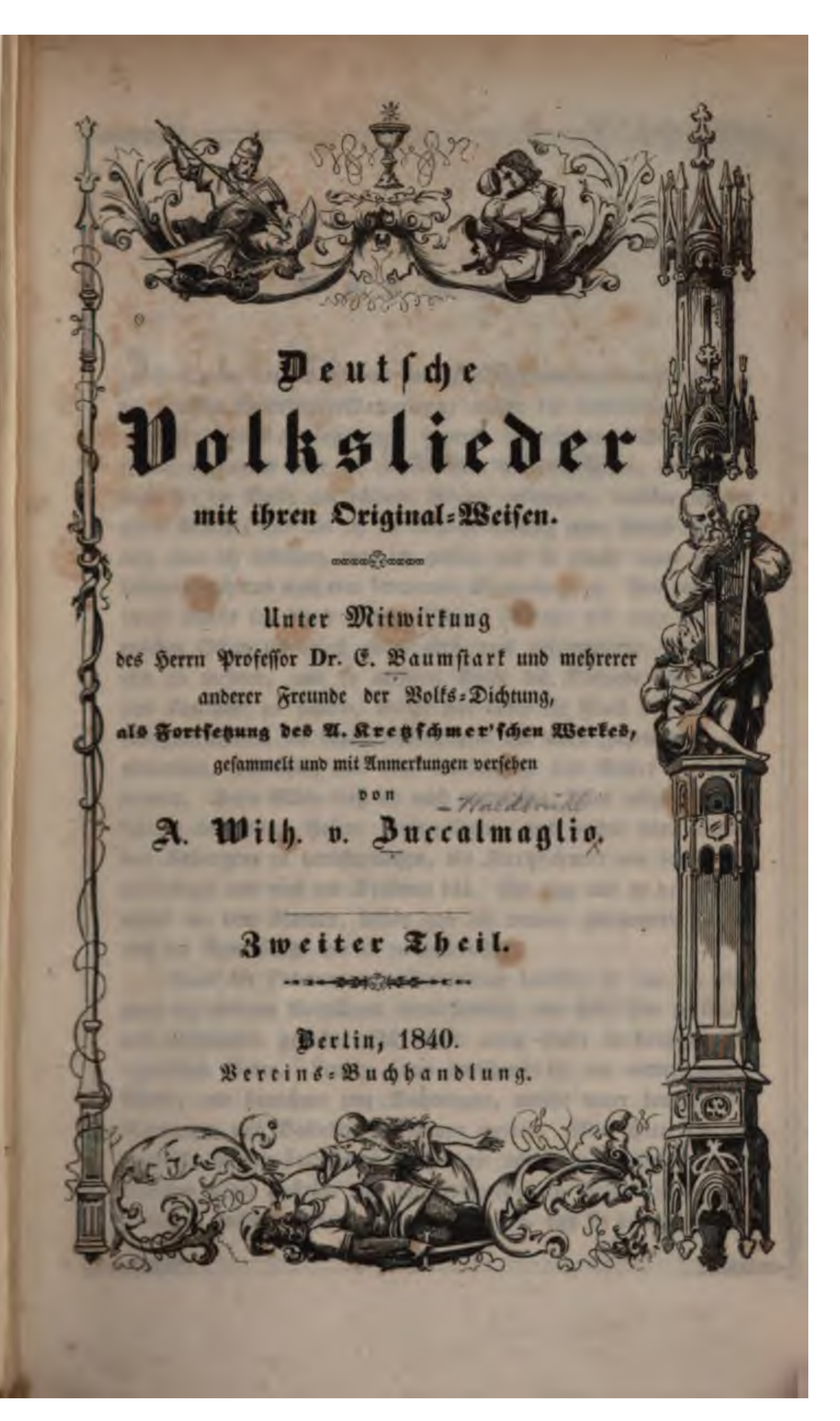


Deutsche

Volkslieder

mit ihren Original-Weisen.

Unter Mitwirkung
des Herrn Professor Dr. E. Baumstark und mehrerer
anderer Freunde der Volks-Dichtung,
als Fortsetzung des A. Kretzschmer'schen Werkes,
gesammelt und mit Anmerkungen versehen
von

A. Wilh. v. Zuccalmaglio.

Zweiter Theil.

Berlin, 1840.
Vereins-Buchhandlung.



Vorwort.

Ich glaube, daß es kein zu gewagtes Unternehmen meinerseits sey, die deutsche Volkslieder-Sammlung, welche der verstorbene Kriegsrath Kretzschmer begonnen, hiermit fortzusetzen. Seit meiner frühesten Jugend war ich aufmerksam auf die Lieder, welche um mich her im Volke am schönen Rheine erklangen, lauschte ich den alten Mären; und als ich der Schrift mächtig war, schrieb ich mir auf, was ich behalten, was ich gehört, und so wuchs unter meinen Händen nach und nach eine bedeutende Sammlung an. Auf der Hochschule wurde ich durch meinen Lehrer Thibaut erst recht gewahr, welchen Schatz ich besaß, wurde mehr noch aufgemuntert, zu wahren und zu mehren, und so meinem Volke die Kleinode der Dicht- und Tonkunst zu sichern, welche jetzt durch die Fluth von fremden Singspielweisen, die durch Dreh-Orgeln auf allen Jahrmärkten sich verbreiten, allmählig aus dem Gedächtnisse des Volkes verdrängt werden. Keine Mühe ließ ich mich verdrießen, Alles möglichst vollständig in meinen Heften niederzulegen, und dachte schon daran, das Geborgene zu veröffentlichen, als Kretzschmer mir sein Werk ankündigte und mich um Beisteuer bat. Mir lag nur an der Sache, nichts an dem Namen, daher gab ich meinen gesammten Schatz, und die Anweisung, wie er zu gebrauchen.

Was die Ordnung der Sammlung betrifft, so bin ich nicht ganz mit meinem Vorgänger einverstanden, und habe hier zu sichten und aufzuhellen gesucht. Ich theile meine Gabe in Leuschen und eigentliche Lieder. Leusche (von lauschen) ist ein niederdeutsches Wort, und bezeichnet jene Dichtungen, welche unter dem Namen Romanzen und Balladen verstanden werden. Mir schien das einheimische Wort bezeichnender, als die erborgten Ausdrücke. Die Leuschen selber zerfielen mir am geeignetsten in Volks-Leuschen, in Gesänge, welche entweder so verbreitet sind, daß sie vom gesammten

deutschen Volke gesungen werden, oder durch den Stoff, die Sage, für das gesammte Volk Wichtigkeit haben; oder in Gau-Leuschen, Gesänge, welche nur in einzelnen Gauen im Volksmunde leben. Das eigentliche Lied theile ich in die Fächer: „Haus-Andacht", „Vaterland und Wehr", „Lieder der Minne", „Natur und Welt", „Jagd-, Zunft- und Gewerks-Lieder", „Zech- und Schalks-Lieder", „Kinder-Lieder"; Fächer, welche mir alles Gegebene genugsam zu umfassen scheinen. In der Ansicht über das mehrstimmige Singen weiche ich ebenfalls von der Meinung meines Vorgängers ab; ich fand, daß das deutsche Volk gewöhnlich mehrstimmig singt, daß gerade der ungebildete Theil desselben einen feinen Sinn für Sammtklang (Harmonik) hat, der ihm angeboren, der ein Erbtheil des deutschen Stammes ist, und gewiß dazu beigetragen, daß eben der Stamm so viel hohe Tonmeister hervorgebracht. Weise und Klang sind so innig in vielen der Gesänge verschmolzen, daß sie sich nicht trennen lassen, daher hab' ich sie denn auch vollstimmig gegeben, und so zugleich mehr Aufschluß über die Sing-Art geliefert. Wer durchaus nur die Weise will, kann sich ja die unteren Stimmen leicht von der obersten wegdenken. Was ich sonst noch über den ersten Theil zu sagen habe, werde ich am Schluß des Ganzen mittheilen; über das Bedürfniß der Sammlung bin ich aber vollkommen mit meinem Vorgänger einverstanden: das deutsche Volk verdient eine Sammlung seiner Lieder, die Lieder verdienen ein großes Volk, und sind doch bisher, was Wort und Weise anbelangt, noch nicht vollständig vereint ausgestattet worden. Die Sammlungen von Weisen waren sehr dürftig, und die Sammlungen von Worten, wenn schon bedeutender, doch mit Vielem untermischt, was nicht dahin paßte, dann auch nicht vollständig, und ohne die Weisen immer verdächtig und unzulänglich.
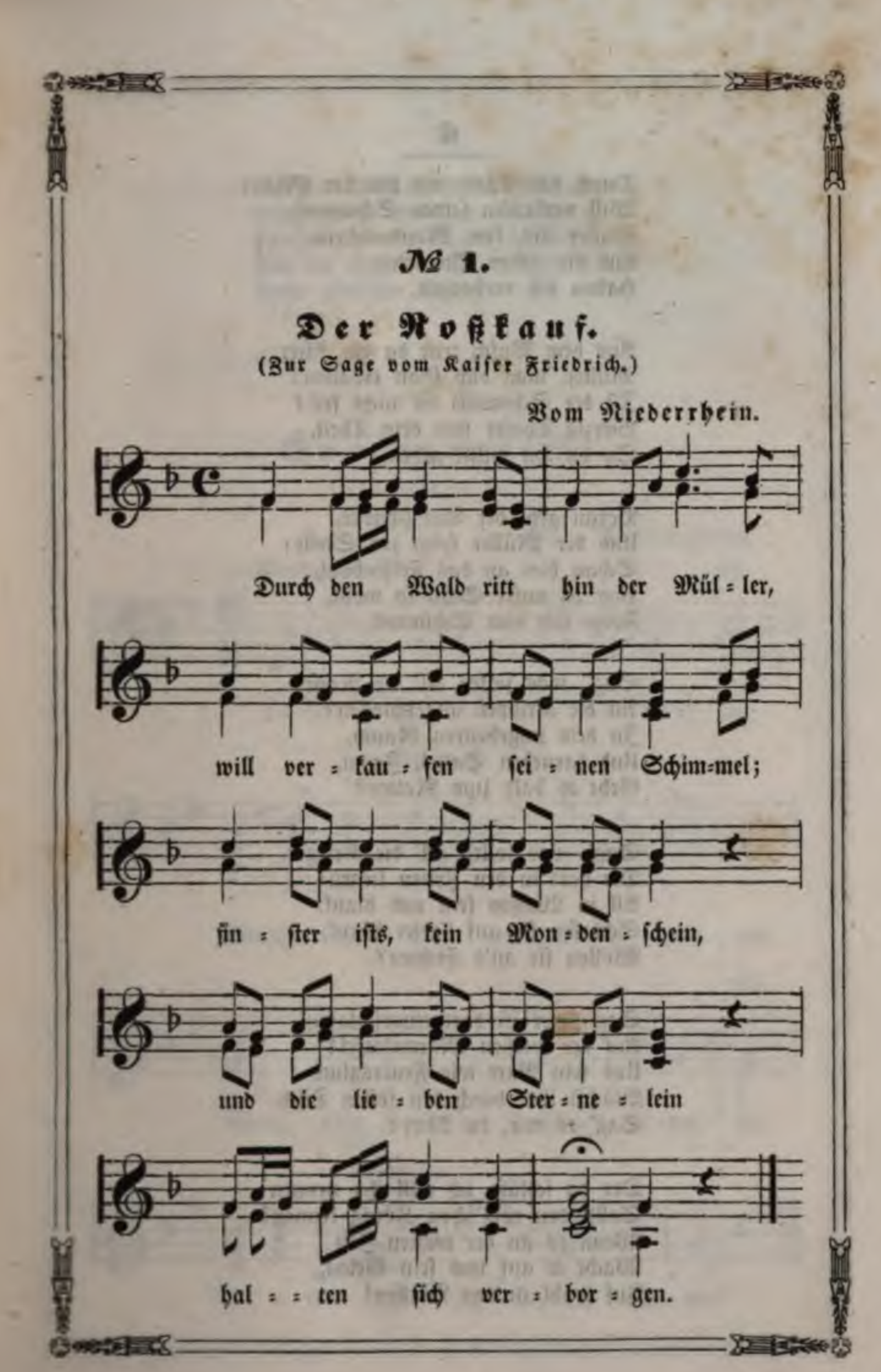
Möge in dieser Gabe der Wille der Sammler nicht verkannt werden!

Wilh. von Waldbrühl (Zuccalmaglio).

I.

Volks-Leuschen.




№ 1.
Der Roßkauf.
(Zur Sage vom Kaiser Friedrich.)
Vom Niederrhein.
Durch den Wald ritt hin der Mül = ler,
will ver = kau = fen sei = nen Schim=mel;
fin = ster ists, kein Mon = den = schein,
und die lie = ben Ster = ne = lein
hal = = ten sich ver = bor = gen.

Durch den Wald ritt hin der Müller,
Will verkaufen seinen Schimmel;
Finster ists, kein Mondenschein,
Und die lieben Sternelein
Halten sich verborgen.

Aus dem Busch tritt da ein Alter:
Müller, mag dich Gott erhalten;
Ist der Schimmel dir nicht feil?
Vierzig Thaler sind dein Theil,
So du ihn willst geben.

Voran geht der Alte schnelle,
Und der Müller folgt zur Stelle:
Schau hier an das Felsenhohl,
Hier ist unser Stall so wohl,
Folge mit dem Schimmel.

Sag', was sollen all' die Rosse
An die Krippen angeschlossen?
In dem ungeheuren Raum,
Und darneben Sattel, Zaum,
Geht es bald zum Reiten?

Sag', was sollen all' die Krieger,
Die dort in den Zelten liegen?
All in Waffen fein und blank,
Schlafen sie auf harter Bank,
Wollen sie an's Fechten?

Sag', wer ist dort eingeschlafen,
Auf der weißen Marmeltafel?
Und sein Bart wie Feuersgluth
Wächst ihm durch den festen Tisch,
Sag' es mir, du Alter?

Der da schläft, ich will ihn nennen:
Sollst den röm'schen König kennen!
Wenn es an der rechten Zeit
Wacht er auf und sein Geleit,
Auf wohl zu den Waffen!
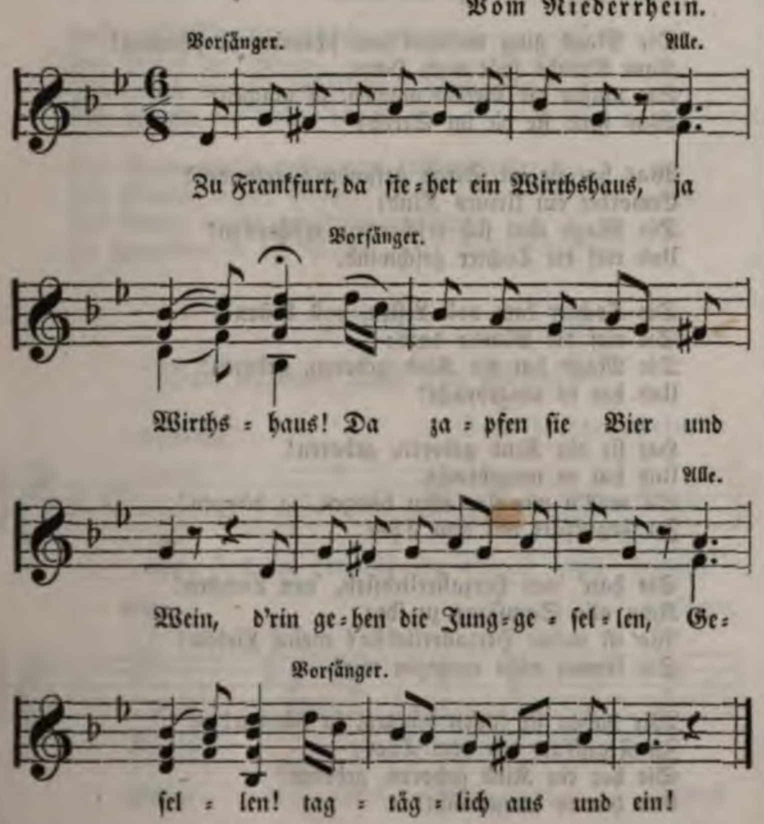
All' die Ross' in dieser Höhlen,
Viele thuen uns noch fehlen,
Laufen dann in weiter Welt,
Wo der Herr die Fahne hält,
Unser römische König!

№ 2.

Gottesgericht.

(Frankfurter Sage.)

Vom Niederrhein.



Zu Frankfurt, da stehet ein Wirthshaus, ja Wirthshaus!
Da zapfen sie Bier und Wein,
D'rin gehen die Junggesellen, Gesellen!
Tagtäglich aus und ein!

Der Vater ging über die Gassen, ja Gassen!
Ging nach der Wehmutter hin;
Könnt ihr meiner Tochter nicht helfen: nicht helfen!
Daß sie als Jungfrau besteht?

Eurer Tochter kann ich wohl helfen, ja helfen!
Daß sie als Jungfrau besteht;
Wir wollen das Kind umbringen, umbringen!
Und legen der Magd ins Bett.

Die Magd ging waschen und scheuern, ja scheuern!
Kam Abends spät nach Haus,
Sie mußte die Betten machen, ja machen!
Was fand sie da im Stroh?

Was hat sie im Stroh gefunden? gefunden!
Ermordet ein kleines Kind;
Die Magd that sich erschrecken, erschrecken!
Und rief die Tochter geschwind.

Die Tochter kam voll Listen, voll Listen!
Sie rief die Mutter dazu:
Die Magd hat ein Kind geboren, geboren!
Und hat es umgebracht!

Hat sie ein Kind geboren, geboren!
Und hat es umgebracht,
So woll'n wir sie lassen hängen, ja hängen!
Zu Frankfurt vor dem Thor.

Sie hatt' 'nen Herzallerliebsten, 'nen Liebsten!
Kam alle Samstags zu ihr:
Wo ist meine Herzallerliebste? meine Liebste!
Sie kömmt nicht entgegen mir!

Wir haben sie lassen hängen, ja hängen!
Zu Frankfurt vor dem Thor;
Sie hat ein Kind geboren, geboren!
Und hat es umgebracht!

Er gab dem Roß die Sporen, die Sporen!
Und ritt zum Thor heran:
Wie hängst du hier so hohe, so hohe!
Daß ich dich kaum sehen kann?

Ich hange ja nicht hohe, nicht hohe!
Ich stehe in Gottes Hand,
Die Englein von dem Himmel, vom Himmel!
Die bringen mir Speis und Trank.
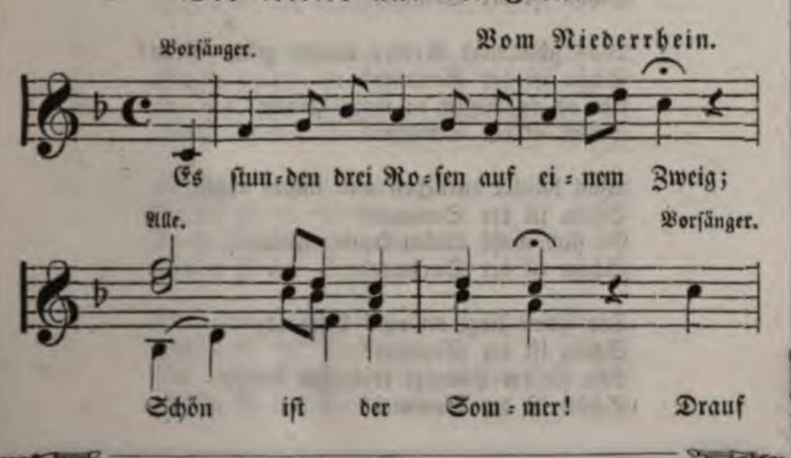
Er gab dem Roß die Sporen, ja Sporen!
Und ritt nach der Obrigkeit:
Ihr Herrn, was habt ihr gerichtet, gerichtet!
Der Unschuld that't ihr Leid.

Haben wir Unrecht gerichtet, gerichtet!
Und Leides ihr gethan,
So wollen wir sie abschneiden, abschneiden!
Und hangen die Andre daran.

Der Vater wurde enthauptet, enthauptet!
Die Tochter wurde geköpft,
Die Amme wurde gerädert, gerädert!
Zu Frankfurt in der Stadt.

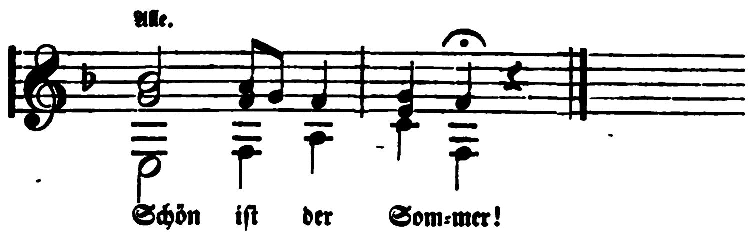
№ 3.

Der Ritter und die Feine.





sang ei - ne Nach-ti - gall an - muth - reich:



Es stunden drei Rosen auf einem Zweig;
Schön ist der Sommer!
Drauf sang eine Nachtigall anmuthreich:
Schön ist der Sommer!

Und unter dem blühenden Rosenbaum,
Schön ist der Sommer!
Lag eine Feine in tiefem Traum:
Schön ist der Sommer!

Der Ritter kam wohl durch den Wald:
Schön ist der Sommer!
Mein Rößlein, was machst du plötzlich Halt?
Schön ist der Sommer!

Was schimmert Rothes durchs grüne Gras?
Schön ist der Sommer!
Als ob es Rosen in ihrer Pracht?
Schön ist der Sommer!

Was blinket darneben wie lichtes Gold,
Schön ist der Sommer!
Es sind wohl Locken krausgekrollt;
Schön ist der Sommer!

Die Feine liegt da ohn' Gewadd,
Schön ist der Sommer!
Wie sie der Himmel erschaffen hat;
Schön ist der Sommer!

Der Ritter meint da zu vergehn,
Schön ist der Sommer!
Hat nimmer solch herrlich Weib gesehn;
Schön ist der Sommer!

Der Ritter sinkt wohl auf den Grund,
Schön ist der Sommer!
Und küßt der Feinen den süßen Mund;
Schön ist der Sommer!

Er küßt ihn herzlich, küßt ihn sacht,
Schön ist der Sommer!
Bis daß die Feine vom Schlaf erwacht;
Schön ist der Sommer!

O Ritter, o Räuber, o weh! dein Kuß!
Schön ist der Sommer!
Daß ich nun immer weinen muß!
Schön ist der Sommer!

O Ritter, o Falscher, was hast du gethan?
Schön ist der Sommer!
Mein Ehr mir genommen, du böser Mann!
Schön ist der Sommer!

O Maid so schöne, o Maid so hold;
Schön ist der Sommer!
Ich weiß es selbst nicht, was ich gewollt!
Schön ist der Sommer!

Deine Schönheit hat so große Gewalt,
Schön ist der Sommer!
Da hat mein Herz nicht Stütz' und Halt.
Schön ist der Sommer!

Verziehen sey mein Begegnen dir,
Schön ist der Sommer!
Doch künde du nie, was du genossen hier;
Schön ist der Sommer!

Doch sprächest du nur ein einziges Wort,
Schön ist der Sommer!
So muß ich von dir auf immer fort;
Schön ist der Sommer!

Der Ritter ging durch den Königsgart,
Schön ist der Sommer!
Die Königin schaut vom Söller herab;
Schön ist der Sommer!

Mein Ritter: du gehest aus und ein,
Schön ist der Sommer!
Verstehest nicht meine Aeugelein!
Schön ist der Sommer!

Mein Ritter, du meiner Augen Licht,
Schön ist der Sommer!
Was herzest du mich und küssest mich nicht!
Schön ist der Sommer!

Ich herze und küsse kein ander Weib,
Schön ist der Sommer!
Als der ich verlobet auf ewige Zeit;
Schön ist der Sommer!

Hast du dich verlobet auf ewige Zeit,
Schön ist der Sommer!
Sag an, in welcher Halle die Maid?
Schön ist der Sommer!

Die Maid, sie wohnet in keiner Hall,
Schön ist der Sommer!
Unterm Rosenbusch, im grünen Wald;
Schön ist der Sommer!

Der Ritter ging unter die Rosen oft,
Schön ist der Sommer!
Die war da nimmer, auf die er hofft;
Schön ist der Sommer!

Und hab' ich verloren mein höchstes Gut,
Schön ist der Sommer!
So will ich verderben mit Gut und Blut!
Schön ist der Sommer!

Er sitzet zu Roß, sprengt auf den Stein,
Schön ist der Sommer!
Er wollte sich stürzen ins Meer hinein;
Schön ist der Sommer!
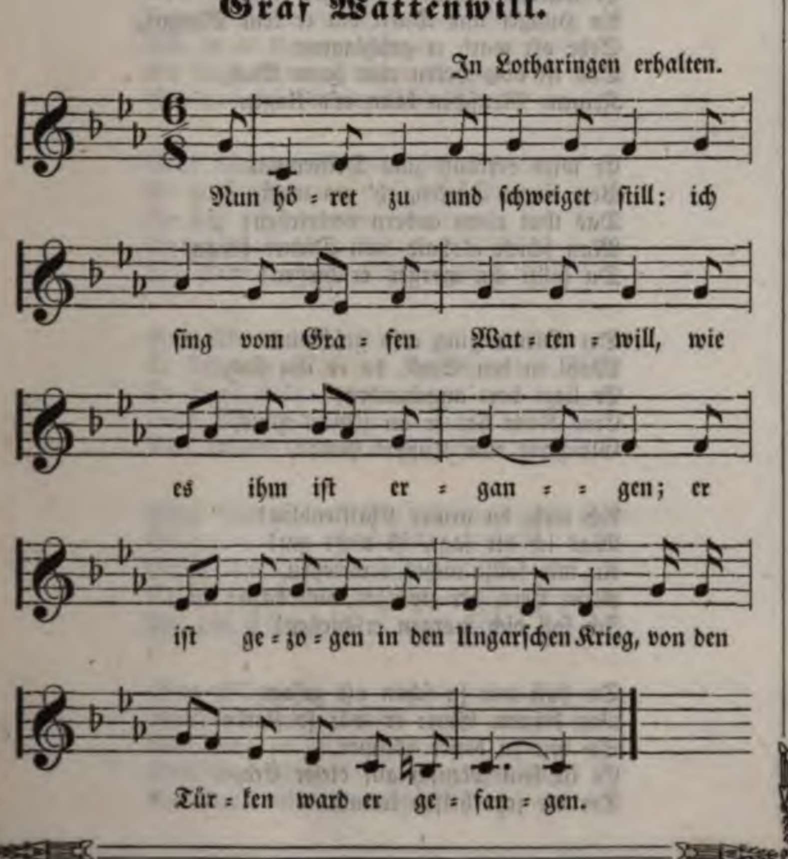
Halt an, mein Ritter, mein Lieber, halt!
Schön ist der Sommer!
Die Feine harrt dein im Rosenwald!
Schön ist der Sommer!

Dein schnelles Wort hast du gebüßt,
Schön ist der Sommer!
Die Braut auf ewig dein eigen ist!
Schön ist der Sommer!

№ 4.

Graf Wattenwill.

In Lotharingen erhalten.



Nun höret zu und schweiget still:
Ich sing vom Grafen Wattenwill,
Wie es ihm ist ergangen;
Er ist gezogen in den Ungarschen Krieg,
Von den Türken ward er gefangen.

Er trug einen langen leinenen Rock,
Keinen Hut hat er auf seinem Kopf,
Kein Schuh, kein Strümpf an den Füßen,
Die Lebensmittel, die er hat,
Muß er mit den Hunden genießen.

Er ward an einen Pflug gespannt,
An Hunger und Durst hat er kein Mangel,
Sehr oft ward er geschlagen;
Das ist dem Herrn eine harte Buß,
Keinem Menschen kann er's klagen.

Er wird verkauft zum Drittenmal
Von einem Türken, eh' ers weiß,
Das thut einen andern verdrießen;
Man schickt alsbald 'nen Diener heraus:
Du sollst ihn morgen erschießen!

Der Diener ging also geschwind
Wohl in den Stall, da er ihn find,
Er liegt dort angebunden;
Eine Kette hat er an seinem Hals,
Gleichwie eine Kuppel Hunde.

Ach weh, du armes Christenblut!
Was ich dir sage, ist nicht gut!
An mir sollst nichts verdrießen,
Mein Herr, der zwinget mich dazu:
Ich soll dich morgen erschießen!

Du hast mir ja schon oft gesagt
Von deinem Gott: er wär so stark:
So bete zu dieser Stunde,
Es ist kein Mensch auf dieser Erd,
Der dir jetzt helfen kunnte.

Er ruft die heil'ge Jungfrau an:
Sie soll ihm helfen noch einmal davon,
Er hat ein großes Vertrauen,
Hilft ihm der liebe Gott wieder heim,
Eine Kirche läßt er erbauen.

Er betet um die siebente Stund,
Bis er in Ohnmacht niedersunk;
Er neigte sich zur Erden,
Er schlief da eine kleine Weil:
Es wird bald besser werden.

Graf Wattenwill schläft 'ne kleine Weil,
Indem kommt er sechshundert Meil;
Und da er that erwachen,
Da liegt er unter einem Baum,
Gar nah bei seinem Schlosse.

Graf Wattenwill schaut hin und her,
Er weiß nicht, wo er selber wär,
Er that sich ein wenig besinnen;
Er greift an seine Arm und Bein:
Die Ketten waren zersprungen.

Graf Wattenwill schauet hin und her,
Er sieht ein Mädchen, das hütet das Vieh,
Er fragt gleich unverdrossen:
Guts Mägdlein, sage du mir gleich:
Wer wohnt in diesem Schlosse?

Mein Freund, das darf ich euch wohl sag'n:
Es gehört dem Grafen Wattenwill,
Er ist leider Gottes gestorben;
Er ist gezogen in den Ungarschen Krieg,
Bei den Türken ist er verdorben.

Guts Mägdlein, thu mir weiter sag'n,
Was sind denn das für Roß und Wag'n,
Wer mag sie all befehlen?
Oder was ist das für ein großes Fest,
Das man drin thut begehen?

Mein Freund, das darf ich euch wohl sag'n:
Die Frau im Haus will Hochzeit mach'n,
Sie läßt sich heute trauen;
Mit einem Herrn von Falkenstein
Thut man sich drin erbauen.

Viel Dank dir, gutes Mägdelein!
Ich will fürwahr noch heut hinein!
Er thut es gleich versuchen.
Er nahm den Stab wohl in die Hand
Und schritt hinauf die Stufen.

Und wie er an das Thor hinkam,
Der Pförtner schaut ihn sauer an:
Wo kommst du hergetreten?
Geh, packe dich nur bald hinweg,
Der Bettler ist nicht gebeten!

Graf Wattenwill zum Pförtner spricht:
Ich bin fürwahr kein Bettler nicht,
Ich komm aus Ungarn in Eile! —
Schweig! oder ich nehme den Stab zur Hand,
Thu dir den Rücken streichen.

Graf Wattenwill setzt sich an 'nen einsamen Ort,
Eine Dame sieht er kommen dort,
Der Diener auf ihn thut schauen:
Es sitzt ein Bettler vor dem Thor,
Will sprechen eins mit der Frauen!

Er trägt 'nen langen leinenen Rock,
Keinen Hut hat er auf seinem Kopf,
Kein Schuh, keine Strümpf an den Füßen,
Die Lebensmittel, die er hat,
Muß er mit den Hunden genießen.

Mein Freund, thu er mir weiter sag'n,
Wo that er seine Wohnung aufschlag'n,
Wo ist sie anzutreffen?
Ich will ihn all mein Lebenslang
Als ein eigen Kind aufnehmen.
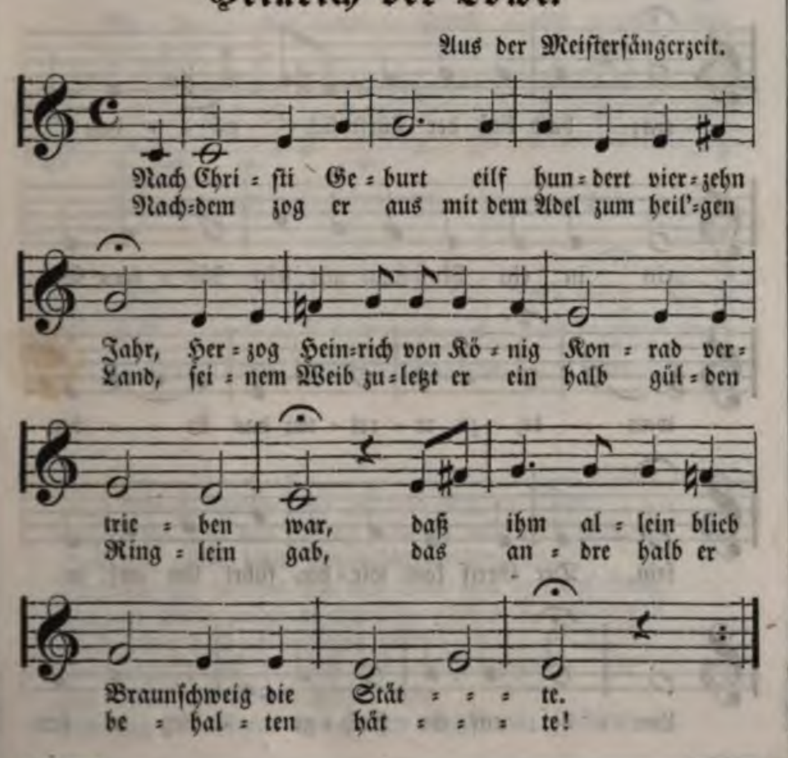
Gnäd'ge Frau, so will ich dieses thun,
So reich sie mir die Hand dazu!
Sie gab sie ihm gar geschwinde.
Mein Tausigter Schatz, kennst mich nicht mehr?
Kenn' mich an diesem Ringe!
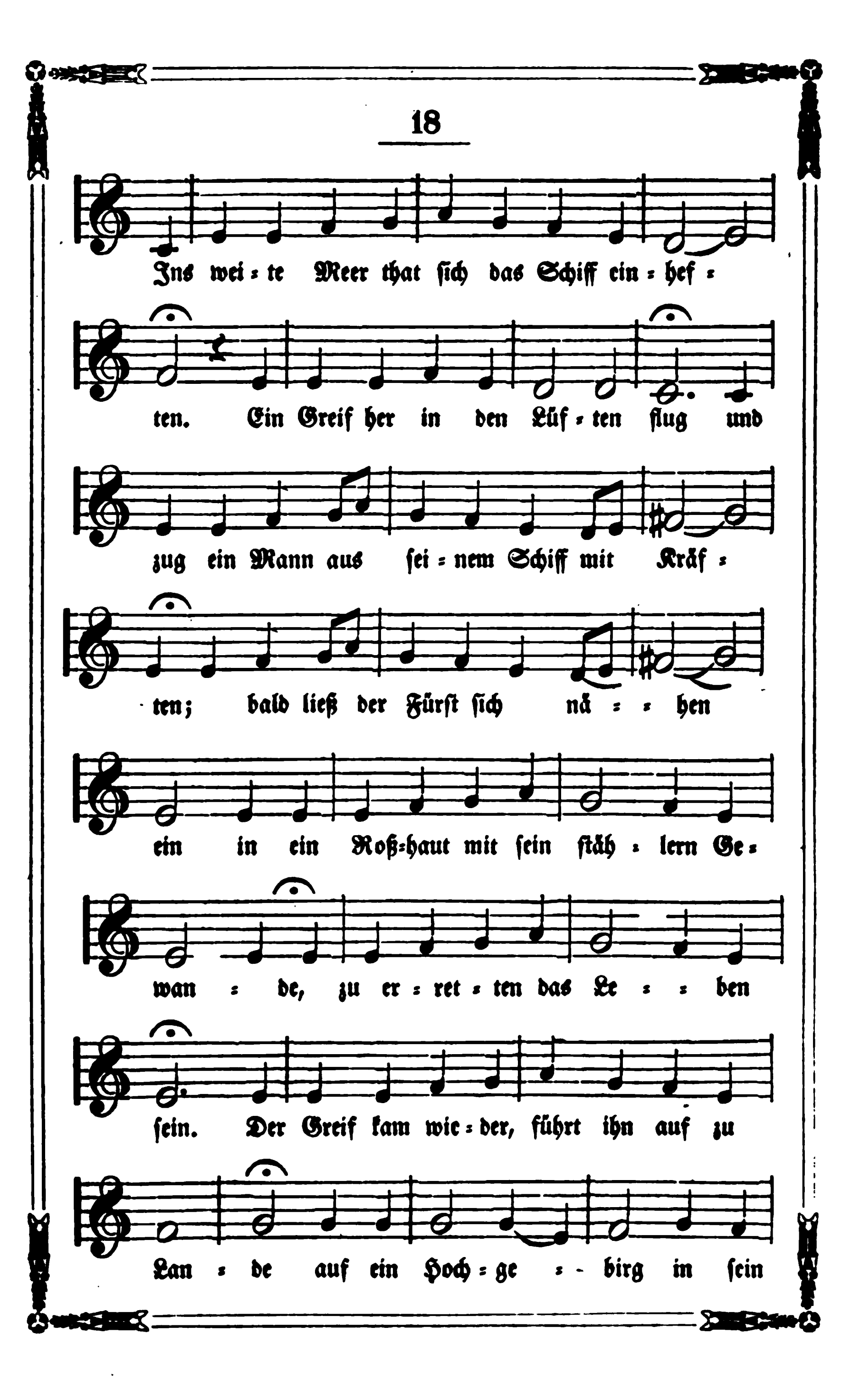
Sie waren all voll Freuden sehr,
Es war Niemand betrübet mehr,
Es wußt Niemand von Schmerzen,
Als wie der Herr von Falkenstein,
Der mußte leer abziehen!
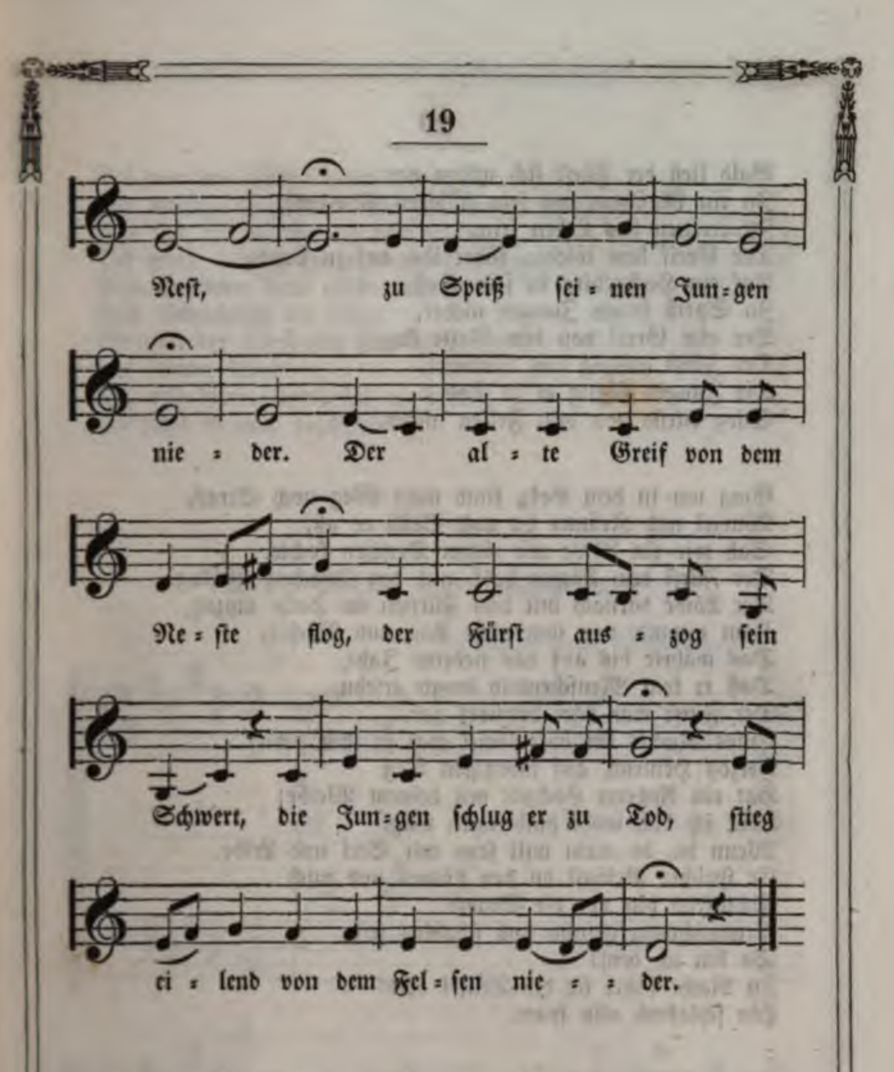
№ 5.

Heinrich der Löwe.

Aus der Meistersängerzeit.




Ins wei = te Meer that sich das Schiff ein = hef =
ten. Ein Greif her in den Lüf = ten flug und
zug ein Mann aus sei = nem Schiff mit Kräf =
ten; bald ließ der Fürst sich nä = = hen
ein in ein Roß=haut mit sein stäh = lern Ge =
wan = de, zu er = ret = ten das Le = = ben
sein. Der Greif kam wie = der, führt ihn auf zu
Lan = de auf ein Hoch = ge = - birg in sein



Nach Christi Geburt eilf hundert vierzehn Jahr,
Herzog Heinrich von König Konrad vertrieben war,
Daß ihm allein blieb Braunschweig die Stätte.
Nachdem zog er aus mit dem Adel zum heil'gen Land,
Seinem Weib zuletzt er ein halb gülden Ringlein gab,
Das andre halb er behalten hätte!
Ins weite Meer that sich das Schiff einheften.
Ein Greif her in den Lüften flug
Und zug ein Mann aus seinem Schiff mit Kräften;

Bald ließ der Fürst sich nähen ein
In ein Roßhaut mit sein stählern Gewande,
Zu erretten das Leben sein.
Der Greif kam wieder, führt ihn auf zu Lande
Auf ein Hochgebirg in sein Nest,
Zu Speiß seinen Jungen nieder.
Der alte Greif von dem Neste flog,
Der Fürst auszog sein Schwert,
Die Jungen schlug er zu Tod,
Stieg eilend von dem Felsen nieder.

Ging um in dem Holz, fund nicht Weg noch Straß,
Wurzel und Kräuter da und Seim er aß,
Sah wie ein Löwe mit einem Drachen fochte.
Der Fürst dem Löwen half, und den Drachen erschlug.
Der Löwe darnach mit dem Fürsten im Holze umzug,
Kam nimmer von ihm nicht Tag und Nächte.
Das währte bis auf das siebente Jahr,
Daß er kein Menschenbild mogte ersehn,
Der Fürst war hart betrübet gar.
Eines Nachts der böse Geist that zu ihm gehn:
Herzog Heinrich, auf morgigen Tag
Hat ein Anderer Hochzeit mit deinem Weibe;
Heut ich dich wohl hinbringen mag,
Wenn du, du mein wilt seyn mit Seel und Leibe.
Er spricht: Bringst du den Löwen und mich
Schlafend hin vor die Stadte
Braunschweig gesund und schadlos fein,
So bin ich dein!
Zu Nacht führt sie der Teufel beid'
Hin schlafend also spate.
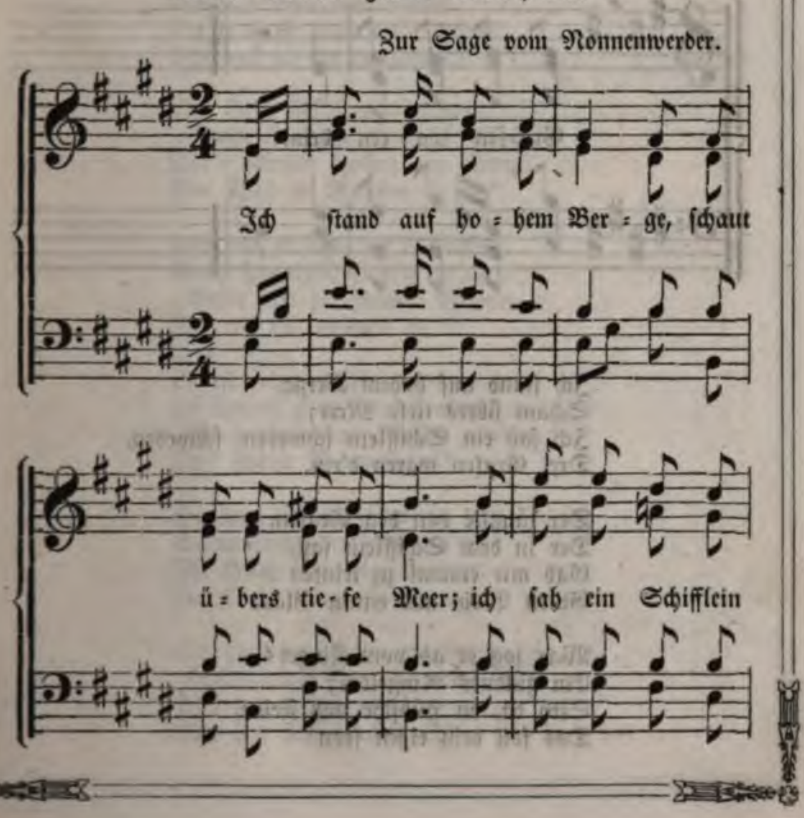
Vor der Stadt Braunschweig der Löw fing zu schreien an
Mit lauter Stimm, daß der Herzog erwacht davon,
Der Teufel setzt sie beid' nieder im Zoren.
Der Fürst ging auf die Burg, da man die Hochzeit hat:
Um Herzog Heinrichs Willen einen Trunk Wein er erbat,
Einen Becher schickt ihm die Braut hochgeboren,
Der Fürst sein halbes Fingerlein
Ließ heimlich in den goldnen Becher sinken,
Schickt der Braut wiederum den Wein.
Sie sah das Ringelein, alsdann that sie trinken.
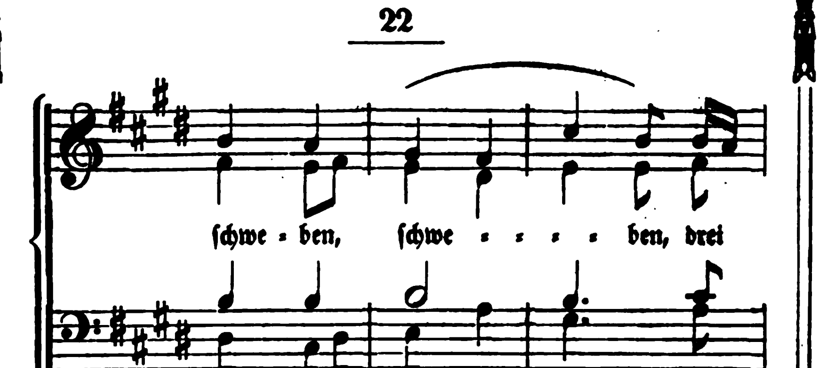
Bei dem der Fürste ward erkannt,
Sie umfing ihn, Freud war im ganzen Land:
Daß der Fürst kam aus dem Elend,
Und ward Herzog Heinrich der Leu genannt;
Seinem Leuen baut er Leuenburg,
Zum Gedächtniß der Liebe.
Als nun der Fürst mit Tod ging ab,
Auf seinem Grab
Der Leu blieb liegen, bis er starb.
So steht es noch beschrieben!
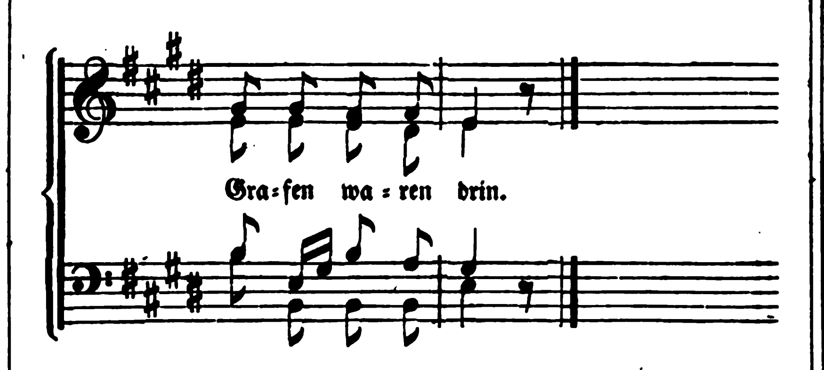
№ 6.

Der Ritt zum Kloster.

Zur Sage vom Nonnenwerder.







Ich stand auf hohem Berge,
Schaut übers tiefe Meer;
Ich sah ein Schifflein schweben, schweben,
Drei Grafen waren d'rin.

Der jüngste von den Grafen,
Der in dem Schifflein saß,
Gab mir einmal zu trinken
Guten Wein aus einem Glas.

Was zog er ab vom Finger?
Ein güldnes Ringelein;
Sieh da, du Hübsche und Feine,
Das soll dein eigen seyn!

Was soll ich mit dem Ringe?
Bin gar ein junges Blut;
Dazu ein armes Mädchen,
Hab weder Geld noch Gut.

„Bist du ein armes Mädchen,
Hast weder Geld noch Gut,
So denk an unsere Liebe,
Die zwischen uns Beiden ruht!“

Ich weiß von keiner Liebe,
Weiß auch von keinem Mann;
Ins Kloster will ich ziehen,
Will werden eine Nonn'.

„Willst du ins Kloster ziehen,
Willst werden eine Nonn';
So will ich nicht mehr ruhen,
Bis daß ich zu dir komm.“

Der Herr rief seinem Knechte:
„Sattle mir und dir zwei Pferd'!
Vor's Kloster wollen wir reiten,
Der Weg ist Reitens werth.“

Und wie er kam vor's Kloster,
Ganz freundlich klopfte er an:
„Gebet mir die jüngste Nonne,
Die erst ist kommen an.“

Es ist keine angekommen,
Es kommt auch keine hinaus! —
„So will ich das Kloster anzünden,
Das schöne Nonnenhaus!“

Da kam sie hergeschritten,
Schneeweiß war sie bekleid't;
Ihr Haar war abgeschnitten,
Zur Nonne war sie bereit.
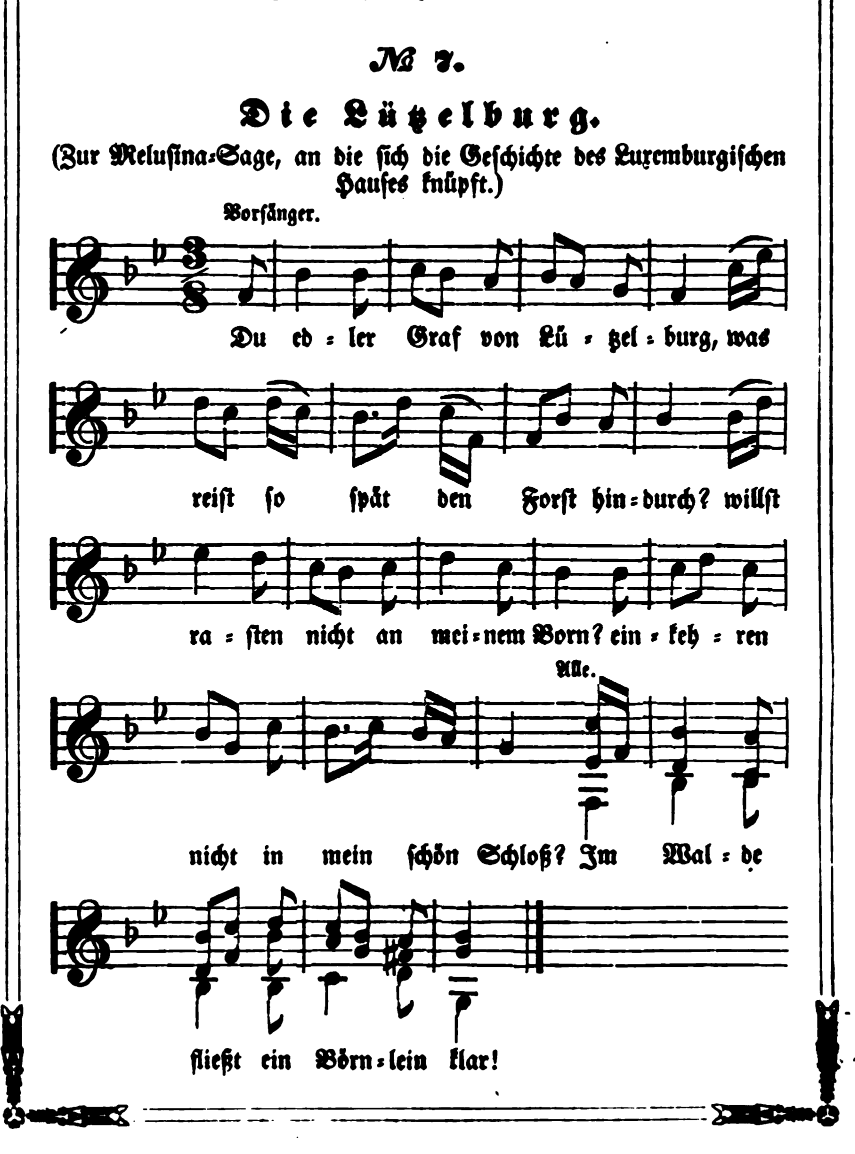
Sie hieß den Herrn willkommen:
„Willkommen aus fremden Land!
Wer hat euch heißen kommen,
Wer hat euch hergesandt?“

Sie gab dem Herrn zu trinken
Aus einem Becherlein.
In zweimal dreizehn Stunden
Schlugs ihm sein Herz entzwei.

№ 7.

Die Lützelburg.

(Zur Melusina-Sage, an die sich die Geschichte des Luxemburgischen Hauses knüpft.)



Du edler Graf von Lützelburg,
Was reist so spät den Forst hindurch?
Willst rasten nicht an meinem Born?
Einkehren nicht in mein schön Schloß?
Im Walde fließt ein Börnlein klar!

Der Born ist mir gar wohl bekannt,
Das Schloß ward nimmer mir genannt,
So wie ich sie allheut erschau,
Sah ich nie Mägdlein oder Frau.
Im Walde fließt ein Börnlein klar!

Ach, edler Graf, kehr' bei mir ein,
Du sollst mein Herzallerliebster seyn,
Mein stolzes Schloß, das geb' ich dir,
Mein Land und Leut' gehören dir!
Im Walde fließt ein Börnlein klar!

Dein bin ich dann, so Nacht als Tag,
Nur aber an dem Saterstag,
Dann schließ ich mich in's Schlafgemach,
Damit ich drinnen beten mag.
Im Walde fließt ein Börnlein klar!

Graf Lützelburg, schau, welch ein Maal
Trägt Sohn und Tochter an dem Hals!
Deine Frau muß wohl eine Hexe seyn,
Drum schließt sie sich am Satertag ein.
Im Walde fließt ein Börnlein klar!

Und schließt sie sich am Satertag ein,
Will schau'n ich durch's Schlüssellöchelein,
Ob sie beten thut am Heiligenschrein,
Ob sie den Bösen ehrt mit Zauberei'n.
Im Walde fließt ein Börnlein klar!

Der Graf schaut durch das Schloß im Zorn,
Im Bad sieht er die eigne Frau,
Recht oben ist sie schön und frisch,
Im Wasser unten als wie ein Fisch.
Im Walde fließt ein Börnlein klar!

Im Angesicht wie Milch und Blut,
Die Brüste zart, die Arme rund,
Doch unten Schuppen blau und grau,
Als wie ein Lindwurm und keine Frau.
Im Walde fließt ein Börnlein klar!

So hebe dich weg, du schändlicher Wurm,
Du giftige Schlange, du Ungethüm,
Du hast geschändet mir mein Geschlecht,
Die Höllenstrafen wären dir recht!
Im Walde fließt ein Börnlein klar!
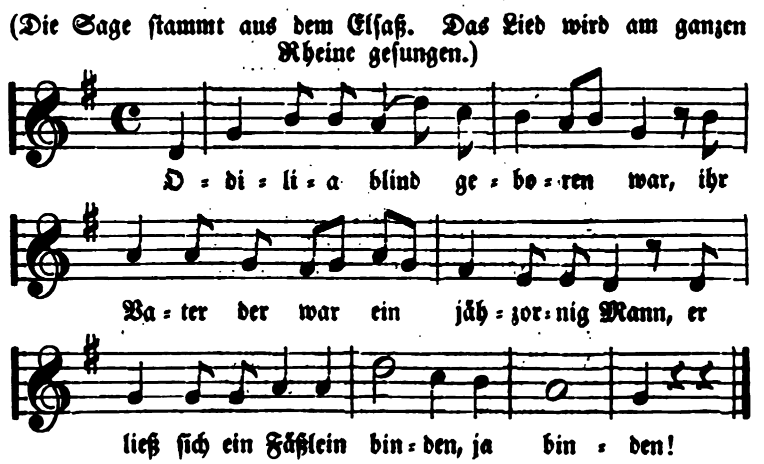
Leb' wohl, leb' wohl, ich muß nun fort,
Mich treibet dein verdammend Wort,
Darf rasten nicht im Erdengrund,
Muß wiederkehren zur Unglückskund'.
Im Walde fließt ein Börnlein klar!

So oft ein Herr des Schlosses stirbt,
Ein neuer Gebieter den Gau erwirbt,
Dann schweb' ich über dem Thurm mit Klag',
Du schaust mich an deinem Todestag.
Im Walde fließt ein Börnlein klar!

№ 8.

Ottilie.

(Die Sage stammt aus dem Elsaß. Das Lied wird am ganzen Rheine gesungen.)



Odilia blind geboren war,
Ihr Vater der war ein jähzornig Mann,
Er ließ sich ein Fäßlein binden, ja binden!

Er schlug dem Faß den Boden ein
Und setzte jung Odilia drein,
Und setzt' sie auf das Wasser, ja Wasser!

So schwamm sie fort drei Tag und Nacht,
So schwamm sie dem Müller wohl vor das Rad,
Daß sich das Rad thät stillen, ja stillen!

Der Müller aus der Mühle sprang:
O Gott, was ist an meinem Rad,
Daß sich das Rad thut stillen, ja stillen!

Er schlug dem Faß den Boden aus,
Und zog die junge Odilia d'raus,
Und zog sie aus dem Wasser, ja Wasser!

Er zog sie auf bis in's zwanzigste Jahr,
Es ward ein Mädchen gar hell und klar,
Da riefen alle Kinder, ja Kinder:

Odilia soll heißen ein Findelkind,
Oder sie soll suchen ihre Mutter geschwind,
Dazu auch ihren Vater, ja Vater!

Eh' ich will heißen ein Findelkind,
Will ich aufsuchen meine Mutter geschwind,
Dazu auch meinen Vater, ja Vater!

Sie kniete auf dem Marmelstein,
Sie kniet sich Löcher in ihre Bein,
Und weint sich naß die Wangen, ja Wangen!
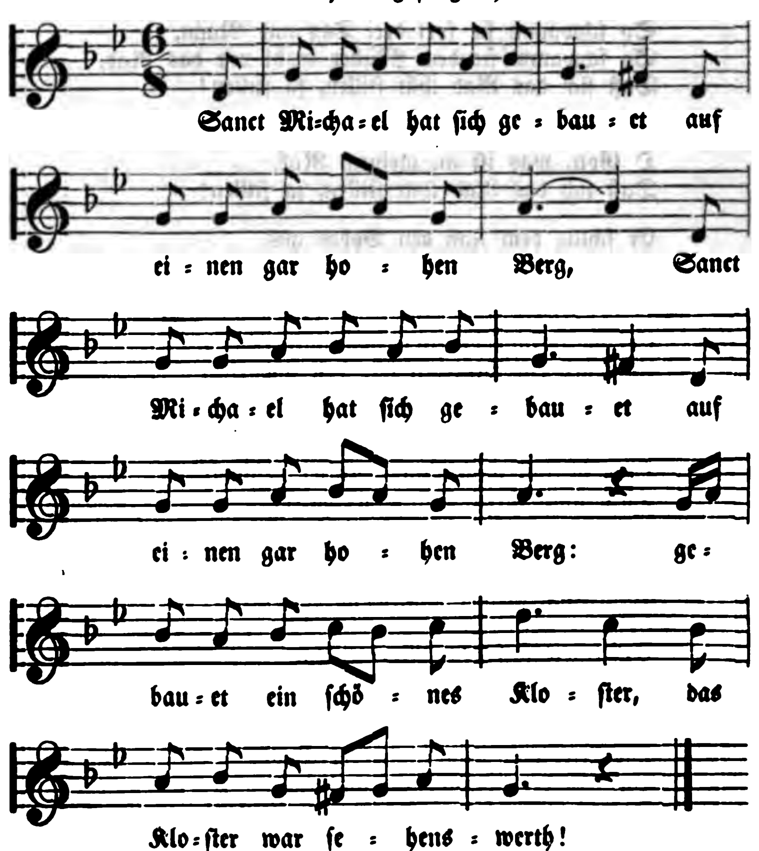
Sie betet drei Tage und drei Nacht,
Bis daß der höllische Satan bracht
Den Vater auf dem Rücken, ja Rücken!

Es ist geschehn, geschieht wohl nimmermehr:
Daß ein Kind seinen Vater erlösen thut
Wohl aus den höllischen Flammen, ja Flammen!

№ 9.

Der Kreuzzug.

(Das Lied scheint aus den Kreuzzügen zu stammen, und wird noch am Rheine gesungen.)



:,: Sanct Michael hat sich gebauet
Auf einen gar hohen Berg, :,:
Gebauet ein schönes Kloster,
Das Kloster war sehenswerth!

:,: Und als er das Kloster fertig,
Da legt er sich d'rein und schlief, :,:
Er schlief allda so lange,
Bis man ihn zum Beten rief.

:,: Steh auf, du heiliger Michel,
Es ist schon an der Zeit; :,:
Du denkst nicht an die Pilgrim,
Die fern aus Deutschland sind.
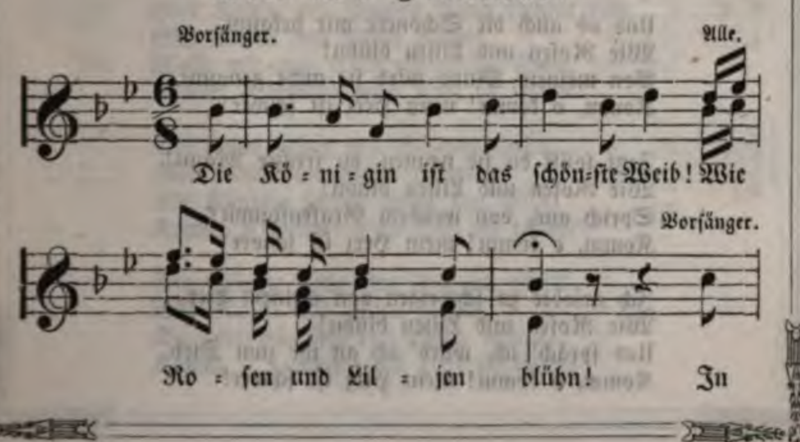
:,: Was brauch ich daran zu denken,
Die sind ja frisch und gesund, :,:
Die kommen mit trockenen Füßen
Wohl durch den Meeresgrund!
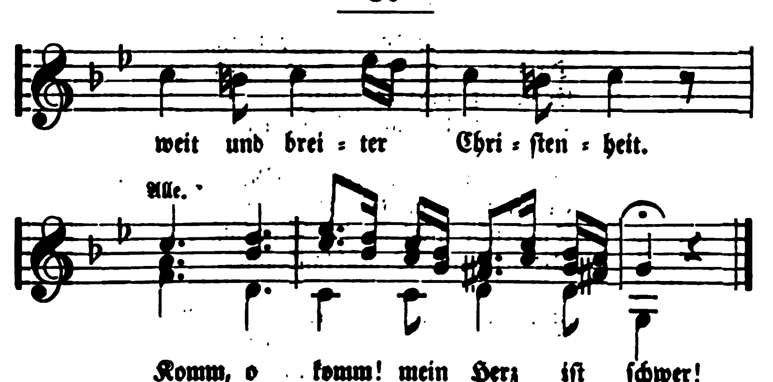
:,: Es kam ein Schifflein geschwommen,
D'rin es von Lanzen gleißt, :,:
Dazwischen saß Gott der Vater,
Der Sohn und heilige Geist!

:,: Maria lenkte das Ruder,
Gottes Engel folgten ihr nach, :,:
Bis an das heilige Kreuze,
Da blieb sie stille stahn!

№ 10.

Ritt in's Feenland.





Die Königin ist das schönste Weib!
Wie Rosen und Liljen blühn!
In weit und breiter Christenheit.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Wenn sie nur möchten meine Liebste schau'n,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Sie gäben den Preis keiner anderen Frau'n.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Herr König, der Ritter hat mich geschändt,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Eine andre Dame er schöner nennt.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Und ob auch die Schönere mir bekannt,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Von meinem Mund wird sie nicht genannt.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Jetzt sollst du sie nennen, du frecher Mann!
Wie Rosen und Liljen blühn!
Sprich aus, von welchem Grafenstamm?
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Ich gelobte zu schweigen von meinem Lieb,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Und spräch' ich, würd' ich an ihr zum Dieb.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Und sprichst du's nicht aus, so ist es geschehn,
Wie Rosen und Lilien blühn!
So laß ich dich nieder vom Galgen sehn.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Wohlan, sie wohnt nicht in Fürstenhall,
Wie Rosen und Lilien blühn!
Sie wohnet in dem blühenden Wald.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Sie ruhet in keiner Kammer aus,
Wie Rosen und Lilien blühn!
Sie ruhet unter weichem Moos.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Sie ist nicht von der Fürsten Art,
Wie Rosen und Lilien blühn!
Sie stammt aus dem schönen Feienland.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Herr König, er lästert so Gott, als euch,
Wie Rosen und Lilien blühn!
Auf, laßt den Frevler sterben gleich!
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Das dauerte bis an den dritten Tag,
Wie Rosen und Lilien blühn!
Da führt' man den Ritter zum Richteplatz.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Herr König, ein fremdes Weib kommt dort,
Wie Rosen und Lilien blühn!
Wollt mit euch reden ein einzig Wort.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Die Feine schlug den Schleier zurück,
Wie Rosen und Lilien blühn!
Die Königin schlug nieder den Blick.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Die schönste Frau, die kam zur Stell',
Wie Rosen und Lilien blühn!
So gebt mir frei den Ritter schnell.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

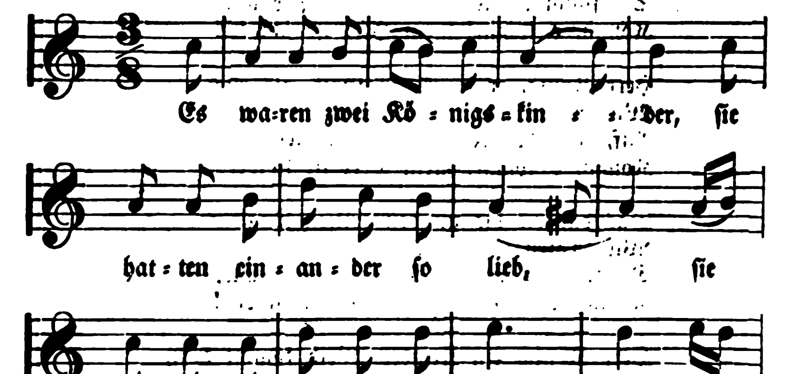
Sie reichte dem Ritter die weiße Hand,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Und zog ihn auf ihr Roß gewandt.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

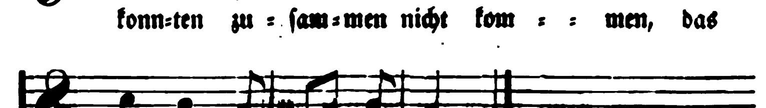
Das Roß lief weit in den dichten Wald,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Lief zu der Feien Aufenthalt.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

№ 11.

Liebestreu.

(Cleve und Kaiserswerder sollen die Orte seyn, worauf die Sage Bezug hat.)





Es waren zwei Königskinder,
Sie hatten einander so lieb,
Sie konnten zusammen nicht kommen,
Das Wasser war viel zu tief.

Ach Jüngling, könntest du schwimmen,
So solltest du schwimmen bis her,
Zwei Kerzelein will ich anzünden,
Sie sollen dir leuchten bis her.

Das wurde gewahr ein Mägdlein,
Ein lausiges Pfaffenkind,
Es löschte gar heimlich die Kerzen,
Der Jüngling ertrank geschwind.

Ach Mutter, liebe Mutter:
Das Haupt thut mir so weh,
O dürft ich ein wenig lustwandeln,
Da draußen im Garten am See?

Ach Tochter, liebe Tochter,
Alleine sollst du nicht gehn,
Die jüngste Schwester deine,
Sie soll wohl mit dir gehn.

Ach meine jüngste Schwester,
Die ist noch gar ein Kind,
Sie pflückt mir alle Blumen,
Die in dem Garten sind.

Ach Tochter, liebe Tochter,
Alleine sollst du nicht gehn,
Dein allerjüngster Bruder,
Der soll wohl mit dir gehn.

Mein allerjüngster Bruder,
Er ist noch gar ein Kind,
Er schießt mir alle Vöglein,
Die in dem Garten sind.

Ach Fischer, lieber Fischer,
Ich schenke dir Goldes ein Pfund,
Setz du dich in den Nachen,
Und fische bis auf den Grund.

Er setzte sich in den Nachen
Und fischte bis auf den Grund,
Er that so lange suchen,
Bis er den Jüngling fund.
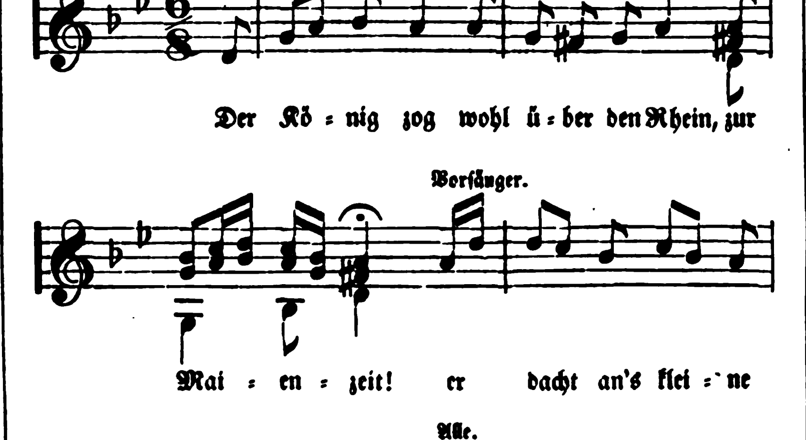
Er trug ihn auf den Rasen,
Legt ihn in ihren Schooß,
Schau her, o Königstochter,
Den Buben bleich und todt.

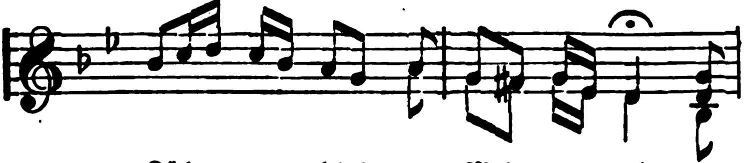
Sie schlang um ihn die Arme,
Küßt ihm den blassen Mund,
Leb wohl, mein Vater und Mutter,
Wir gingen beide zu Grund!
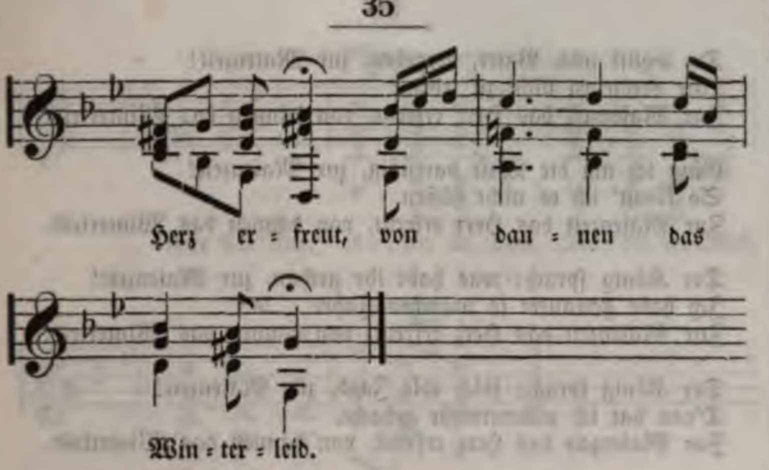
№ 12.

Die wiedergefundene Tochter.

(Odinwaldsage, noch gesungen am Niederrhein.)







Der König zog wohl über den Rhein, zur Maienzeit!
Er dacht an's kleine Töchterlein!
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Der König ritt vor eine Thür, zur Maienzeit!
Der junge Wirth der trat herfür.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Herr Wirth, geb du mir Wein und Brod, zur Maienzeit!
Von Hunger leid ich große Noth.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Der Wirth sandte sein Töchterlein, zur Maienzeit!
Das bracht dem König Fisch und Wein.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Den Fisch konnt' keiner kochen, zur Maienzeit!
So gut, wie meine Tochter.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Sie ist davon gezogen, zur Maienzeit!
Mit einem Schreiber geflohen.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Der Wirth und die Wirthin fielen aufs Knie, zur Maienzeit!
Um Gnad' und Verzeihung baten sie:
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Du wollst uns, Vater, vergeben, zur Maienzeit!
Wir verdienen nicht zu leben.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Ging ich um die Welt barfüßig, zur Maienzeit!
So könnt' ich es nicht büßen.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.
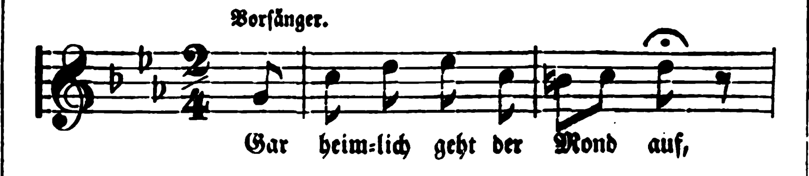
Der König sprach: was habt ihr gethan, zur Maienzeit!
Ich habe getrauert so manches Jahr.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.
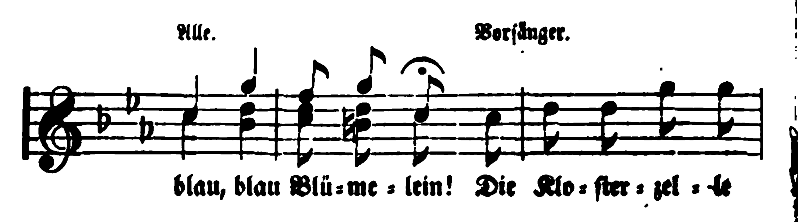
Der König sprach: solch edle Jagd, zur Maienzeit!
D'ran hat ich nimmermehr gedacht.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

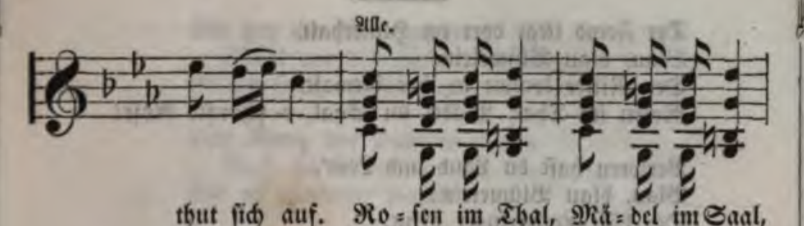
Der König zog wohl über den Rhein, zur Maienzeit!
Mit dem Schreiber und mit dem Töchterlein.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

№ 13.

Der verrathene Ritter.







o schön=ste Ro = se!

Gar heimlich geht der Mond auf,
Blau, blau Blümelein!
Die Klosterzelle thut sich auf.
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rose!

Der Ritter tritt zur Mauer:
Blau, blau Blümelein!
Leb' wohl, leb' wohl, mein Trauter!
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rose!

Mein Lieb, noch eine finstre Nacht,
Blau, blau Blümelein!
Dann bist du in Sicherheit gebracht!
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rose!
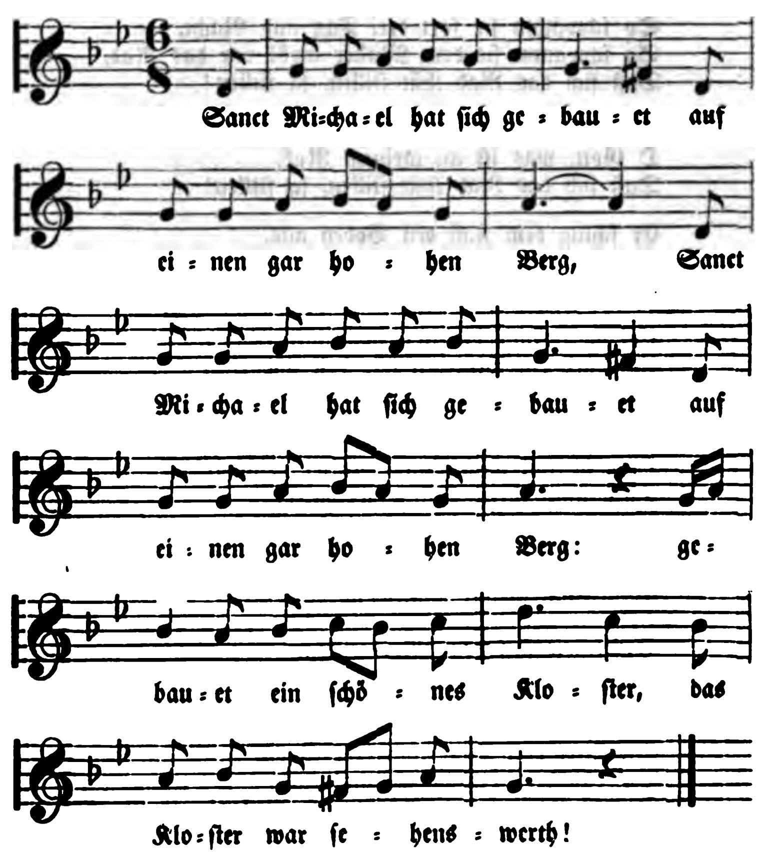
Noch eine Nacht verflossen,
Blau, blau Blümelein!
So wohnst du in meinem Schlosse.
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rose!

Die Nonne von dem Fenster steigt,
Blau, blau Blümelein!
Der Ritter sich zum Thale neigt.
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rose!

№ 9.

Der Kreuzzug.

(Das Lied scheint aus den Kreuzzügen zu stammen, und wird noch am Rheine gesungen.)



:,: Sanct Michael hat sich gebauet
Auf einen gar hohen Berg, :,:
Gebauet ein schönes Kloster,
Das Kloster war sehenswerth!

:,: Und als er das Kloster fertig,
Da legt er sich d'rein und schlief, :,:
Er schlief allda so lange,
Bis man ihn zum Beten rief.

:,: Steh auf, du heiliger Michel,
Es ist schon an der Zeit; :,:
Du denkst nicht an die Pilgrim,
Die fern aus Deutschland sind.
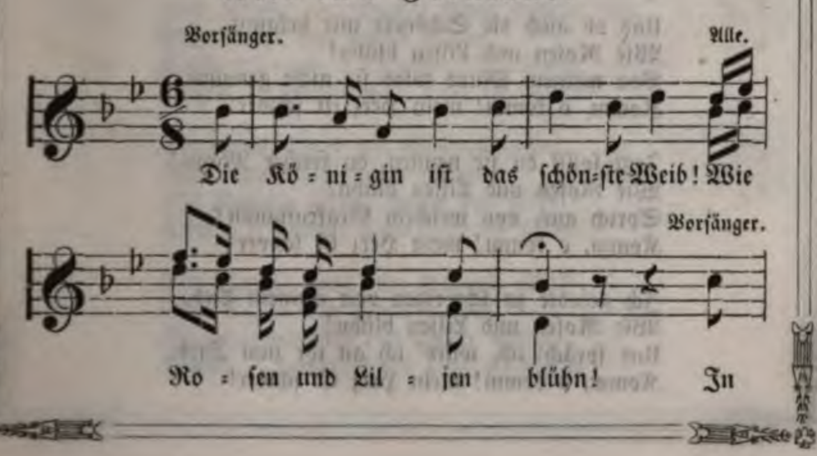
:,: Was brauch ich daran zu denken,
Die sind ja frisch und gesund, :,:
Die kommen mit trockenen Füßen
Wohl durch den Meeresgrund!
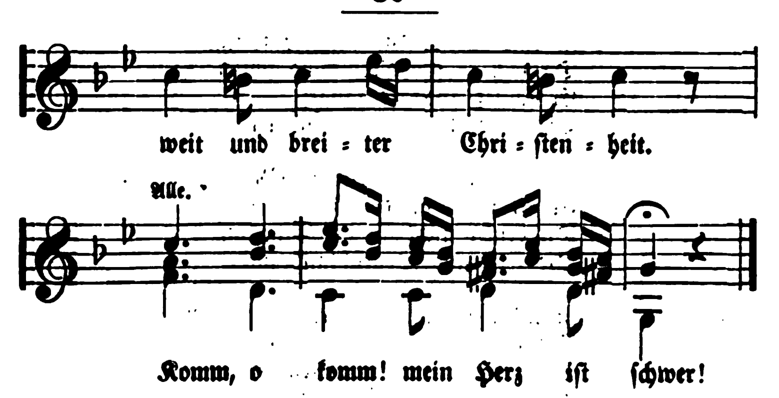
:,: Es kam ein Schifflein geschwommen,
D'rin es von Lanzen gleißt, :,:
Dazwischen saß Gott der Vater,
Der Sohn und heilige Geist!

:,: Maria lenkte das Ruder,
Gottes Engel folgten ihr nach, :,:
Bis an das heilige Kreuze,
Da blieb sie stille stahn!

№ 10.

Ritt in's Feenland.





Die Königin ist das schönste Weib!
Wie Rosen und Lilien blühn!
In weit und breiter Christenheit.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Wenn sie nur möchten meine Liebste schau'n,
Wie Rosen und Lilien blühn!
Sie gäben den Preis keiner anderen Frau'n.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Herr König, der Ritter hat mich geschändt,
Wie Rosen und Lilien blühn!
Eine andre Dame er schöner nennt.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Und ob auch die Schönere mir bekannt,
Wie Rosen und Lilien blühn!
Von meinem Mund wird sie nicht genannt.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Jetzt sollst du sie nennen, du frecher Mann!
Wie Rosen und Lilien blühn!
Sprich aus, von welchem Grafenstamm?
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Ich gelobte zu schweigen von meinem Lieb,
Wie Rosen und Lilien blühn!
Und spräch' ich, würd' ich an ihr zum Dieb.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Und sprichst du's nicht aus, so ist es geschehn,
Wie Rosen und Liljen blühn!
So laß ich dich nieder vom Galgen sehn.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Wohlan, sie wohnt nicht in Fürstenhall,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Sie wohnet in dem blühenden Wald.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Sie ruhet in keiner Kammer aus,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Sie ruhet unter weichem Moos.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Sie ist nicht von der Fürsten Art,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Sie stammt aus dem schönen Feienland.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Herr König, er lästert so Gott, als euch,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Auf, laßt den Frevler sterben gleich!
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Das dauerte bis an den dritten Tag,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Da führt' man den Ritter zum Richteplatz.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Herr König, ein fremdes Weib kommt dort,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Wollt mit euch reden ein einzig Wort.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Die Feine schlug den Schleier zurück,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Die Königin schlug nieder den Blick.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Die schönste Frau, die kam zur Stell',
Wie Rosen und Liljen blühn!
So gebt mir frei den Ritter schnell.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

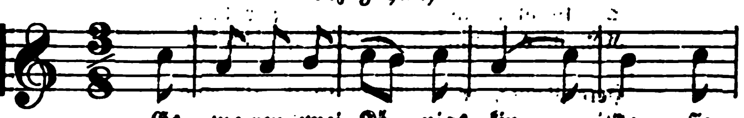
Sie reichte dem Ritter die weiße Hand,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Und zog ihn auf ihr Roß gewandt.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Das Roß lief weit in den dichten Wald,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Lief zu der Feien Aufenthalt.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!
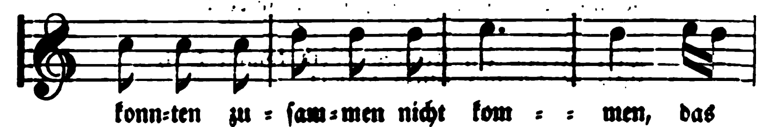
№ 11.
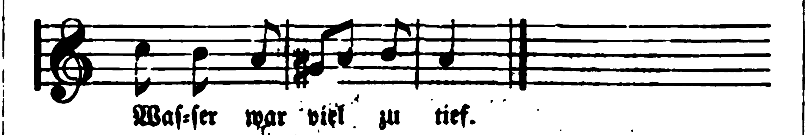
Liebestreu.

(Cleve und Kaiserswerder sollen die Orte seyn, worauf die Sage Bezug hat.)









Es waren zwei Königskinder,
Sie hatten einander so lieb,
Sie konnten zusammen nicht kommen,
Das Wasser war viel zu tief.

Ach Jüngling, könntest du schwimmen,
So solltest du schwimmen bis her,
Zwei Kerzelein will ich anzünden,
Sie sollen dir leuchten bis her.

Das wurde gewahr ein Mägdlein,
Ein lausiges Pfaffenkind,
Es löschte gar heimlich die Kerzen,
Der Jüngling ertrank geschwind.

Ach Mutter, liebe Mutter:
Das Haupt thut mir so weh,
O dürft ich ein wenig lustwandeln,
Da draußen im Garten am See?

Ach Tochter, liebe Tochter,
Alleine sollst du nicht gehn,
Die jüngste Schwester deine,
Sie soll wohl mit dir gehn.

Ach meine jüngste Schwester,
Die ist noch gar ein Kind,
Sie pflückt mir alle Blumen,
Die in dem Garten sind.

Ach Tochter, liebe Tochter,
Alleine sollst du nicht gehn,
Dein allerjüngster Bruder,
Der soll wohl mit dir gehn.

Mein allerjüngster Bruder,
Er ist noch gar ein Kind,
Er schießt mir alle Vöglein,
Die in dem Garten sind.

Ach Fischer, lieber Fischer,
Ich schenke dir Goldes ein Pfund,
Setz du dich in den Nachen,
Und fische bis auf den Grund.

Er setzte sich in den Nachen
Und fischte bis auf den Grund,
Er that so lange suchen,
Bis er den Jüngling fund.
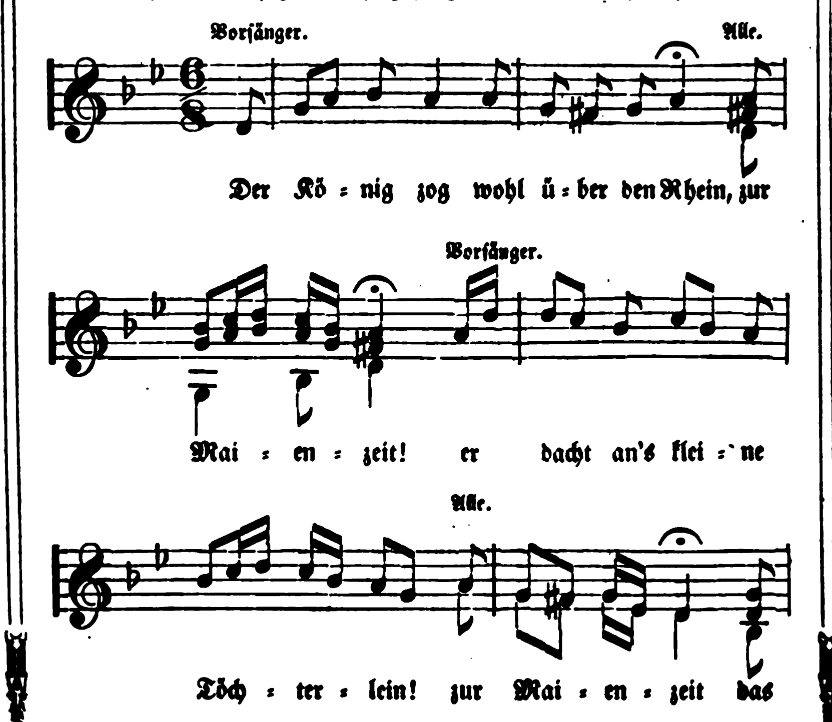
Er trug ihn auf den Rasen,
Legt ihn in ihren Schooß,
Schau her, o Königstochter,
Den Buben bleich und todt.
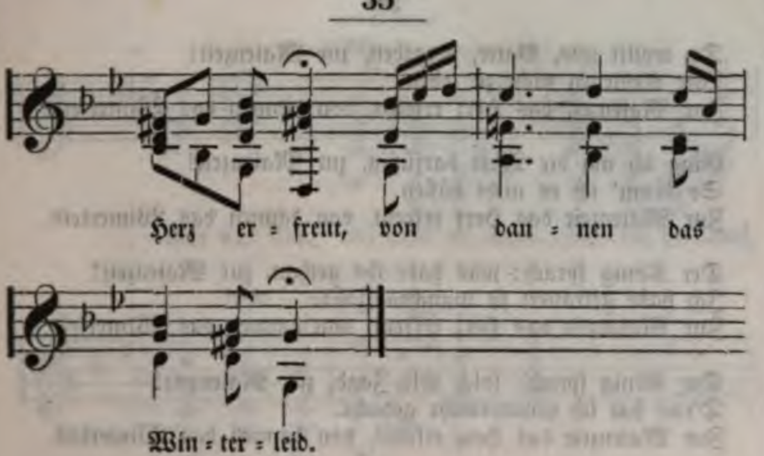
Sie schlang um ihn die Arme,
Küßt ihm den blassen Mund,
Leb wohl, mein Vater und Mutter,
Wir gingen beide zu Grund!

№ 12.

Die wiedergefundene Tochter.

(Odinwaldsage, noch gesungen am Niederrhein.)





Der König zog wohl über den Rhein, zur Maienzeit!
Er dacht an's kleine Töchterlein!
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Der König ritt vor eine Thür, zur Maienzeit!
Der junge Wirth der trat herfür.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Herr Wirth, geb du mir Wein und Brod, zur Maienzeit!
Von Hunger leid ich große Noth.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Der Wirth sandte sein Töchterlein, zur Maienzeit!
Das bracht dem König Fisch und Wein.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Den Fisch konnt' keiner kochen, zur Maienzeit!
So gut, wie meine Tochter.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Sie ist davon gezogen, zur Maienzeit!
Mit einem Schreiber geflohen.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Der Wirth und die Wirthin fielen aufs Knie, zur Maienzeit!
Um Gnad' und Verzeihung baten sie:
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Du wollst uns, Vater, vergeben, zur Maienzeit!
Wir verdienen nicht zu leben.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Ging ich um die Welt barfüßig, zur Maienzeit!
So könnt' ich es nicht büßen.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.
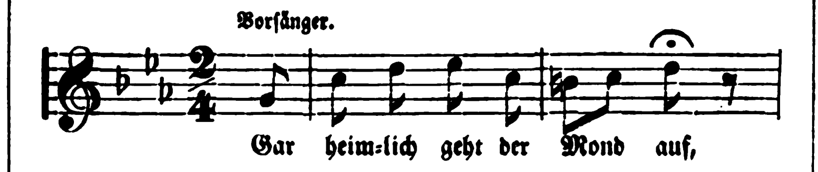
Der König sprach: was habt ihr gethan, zur Maienzeit!
Ich habe getrauert so manches Jahr.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.
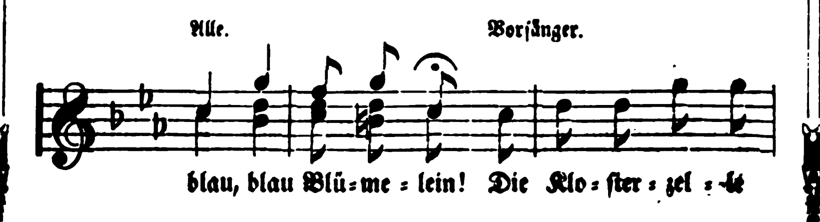
Der König sprach: solch edle Jagd, zur Maienzeit!
D'ran hat ich nimmermehr gedacht.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Der König zog wohl über den Rhein, zur Maienzeit!
Mit dem Schreiber und mit dem Töchterlein.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

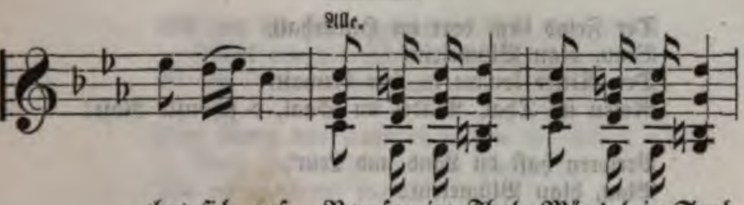
№ 13.

Der verrathene Ritter.

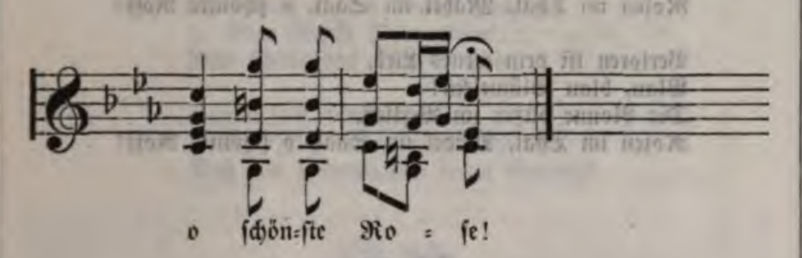








thut sich auf. Ro = sen im Thal, Mä = del im Saal,



Gar heimlich geht der Mond auf,
Blau, blau Blümelein!
Die Klosterzelle thut sich auf.
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rose!

Der Ritter tritt zur Mauer:
Blau, blau Blümelein!
Leb' wohl, leb' wohl, mein Trauter!
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rose!

Mein Lieb, noch eine finstre Nacht,
Blau, blau Blümelein!
Dann bist du in Sicherheit gebracht!
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rose!

Noch eine Nacht verflossen,
Blau, blau Blümelein!
So wohnst du in meinem Schlosse.
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rose!

Die Nonne von dem Fenster steigt,
Blau, blau Blümelein!
Der Ritter sich zum Thale neigt.
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rose!

Der Feind liegt dort im Hinterhalt,
Blau, blau Blümelein!
Der Ritter kommt in ihre Gewalt.
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rose!
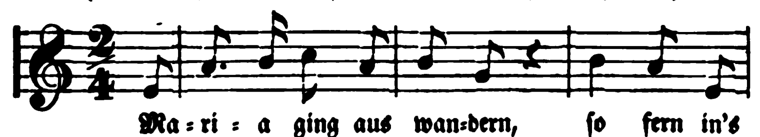
Verloren hast du Land und Leut',
Blau, blau Blümelein!
Der böse Lotharinger dreut.
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rose!
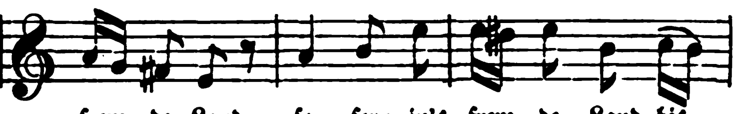
Verloren ist dein treues Lieb,
Blau, blau Blümelein!
Die Nonne büßet im Verließ.
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rose!

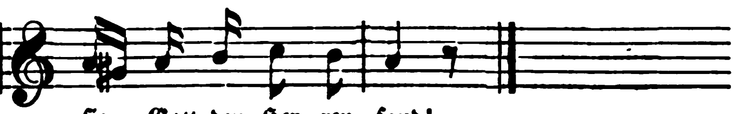
№ 14.

Maria's Wallfahrt.

(Aus der Zeit der Geißeler, am Niederrhein erhalten.)







Maria ging aus wandern,
:,: So fern in's fremde Land, :,:
Bis sie Gott den Herren fand!

Sie hat ihn schon gefunden
:,: Wohl vor des Herodes Haus, :,:
Er sah so betrüblich aus.

Das Kreuz das mußt er tragen
:,: Nach Jerusalem vor die Stadt, :,:
Wo er gemartert ward.

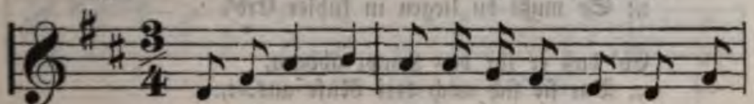
Was trug er auf seinem Haupte?
:,: Eine scharfe Dornenkron', :,:
Das Kreuz das trägt er schon.

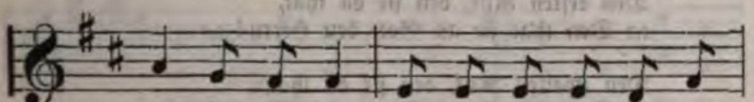
Daran soll man bedenken,
:,: Ein Jeder jung or alt, :,:
Daß das Himmelreich leidet Gewalt!

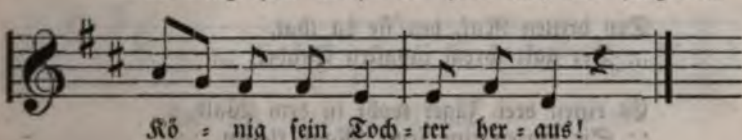
№ 15.

Ulrich.

(Zur Blaubart-Sage. Am Niederrhein gesungen.)
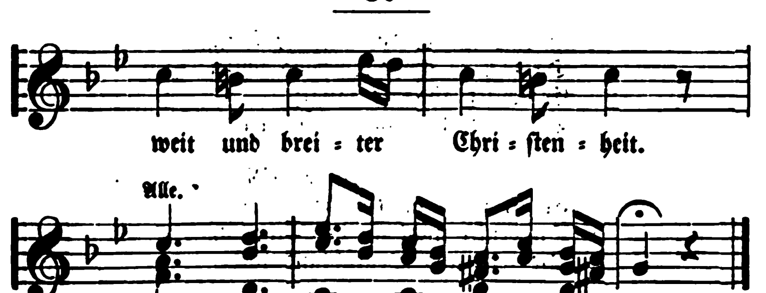






Ulrich ging aus singen, heraus,
:,: Und sang dem König sein Tochter heraus! :,:

Sie ging von Kammer zu Kammer,
:,: Sucht ihr Gold und Kleinod zusammen. :,:



Die Königin ist das schönste Weib!
Wie Rosen und Liljen blühn!
In weit und breiter Christenheit.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Wenn sie nur möchten meine Liebste schau'n,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Sie gäben den Preis keiner anderen Frau'n.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Herr König, der Ritter hat mich geschändt,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Eine andre Dame er schöner nennt.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Und ob auch die Schönere mir bekannt,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Von meinem Mund wird sie nicht genannt.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Jetzt sollst du sie nennen, du frecher Mann!
Wie Rosen und Liljen blühn!
Sprich aus, von welchem Grafenstamm?
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Ich gelobte zu schweigen von meinem Lieb,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Und sprách' ich, würd' ich an ihr zum Dieb.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Und sprichst du's nicht aus, so ist es geschehn,
Wie Rosen und Liljen blühn!
So laß ich dich nieder vom Galgen sehn.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Wohlan, sie wohnt nicht in Fürstenhall,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Sie wohnet in dem blühenden Wald.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Sie ruhet in keiner Kammer aus,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Sie ruhet unter weichem Moos.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Sie ist nicht von der Fürsten Art,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Sie stammt aus dem schönen Feienland.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Herr König, er lästert so Gott, als euch,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Auf, laßt den Frevler sterben gleich!
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Das dauerte bis an den dritten Tag,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Da führt' man den Ritter zum Richteplatz.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Herr König, ein fremdes Weib kommt dort,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Wollt mit euch reden ein einzig Wort.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Die Feine schlug den Schleier zurück,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Die Königin schlug nieder den Blick.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

Die schönste Frau, die kam zur Stell',
Wie Rosen und Liljen blühn!
So gebt mir frei den Ritter schnell.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!
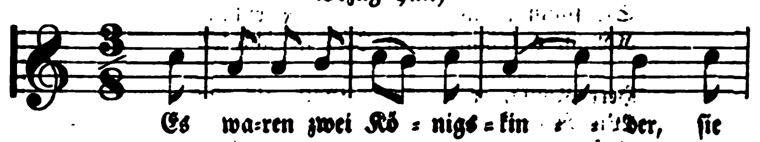
Sie reichte dem Ritter die weiße Hand,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Und zog ihn auf ihr Roß gewandt.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!

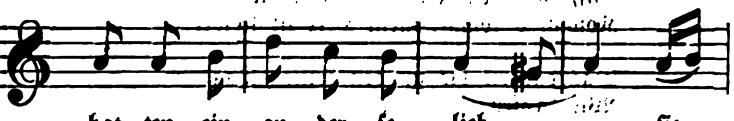
Das Roß lief weit in den dichten Wald,
Wie Rosen und Liljen blühn!
Lief zu der Feien Aufenthalt.
Komm, o komm! mein Herz ist schwer!
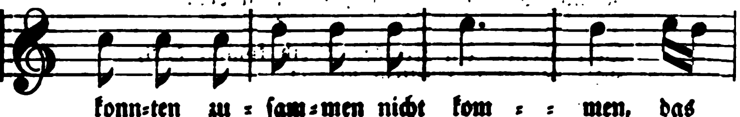
№ 11.

Liebestreu.

(Cleve und Kaiserswerder sollen die Orte seyn, worauf die Sage Bezug hat.)







Was=ser war viel zu tief.

Es waren zwei Königskinder,
Sie hatten einander so lieb,
Sie konnten zusammen nicht kommen,
Das Wasser war viel zu tief.

Ach Jüngling, könntest du schwimmen,
So solltest du schwimmen bis her,
Zwei Kerzelein will ich anzünden,
Sie sollen dir leuchten bis her.

Das wurde gewahr ein Mägdlein,
Ein lausiges Pfaffenkind,
Es löschte gar heimlich die Kerzen,
Der Jüngling ertrank geschwind.

Ach Mutter, liebe Mutter:
Das Haupt thut mir so weh,
O dürft ich ein wenig lustwandeln,
Da draußen im Garten am See?

Ach Tochter, liebe Tochter,
Alleine sollst du nicht gehn,
Die jüngste Schwester deine,
Sie soll wohl mit dir gehn.

Ach meine jüngste Schwester,
Die ist noch gar ein Kind,
Sie pflückt mir alle Blumen,
Die in dem Garten sind.

Ach Tochter, liebe Tochter,
Alleine sollst du nicht gehn,
Dein allerjüngster Bruder,
Der soll wohl mit dir gehn.

Mein allerjüngster Bruder,
Er ist noch gar ein Kind,
Er schießt mir alle Vöglein,
Die in dem Garten sind.

Ach Fischer, lieber Fischer,
Ich schenke dir Goldes ein Pfund,
Setz du dich in den Nachen,
Und fische bis auf den Grund.

Er setzte sich in den Nachen
Und fischte bis auf den Grund,
Er that so lange suchen,
Bis er den Jüngling fund.
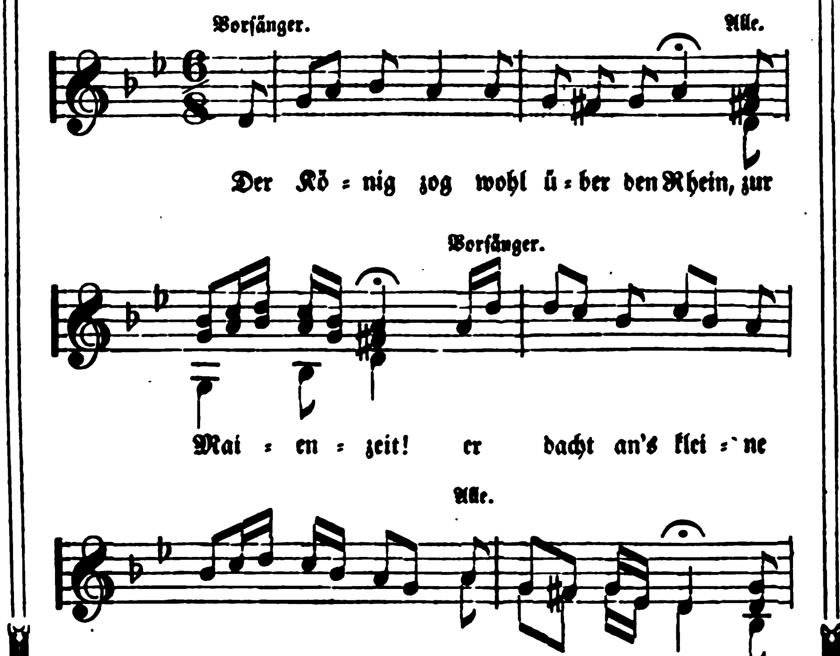
Er trug ihn auf den Rasen,
Legt ihn in ihren Schooß,
Schau her, o Königstochter,
Den Buben bleich und todt.
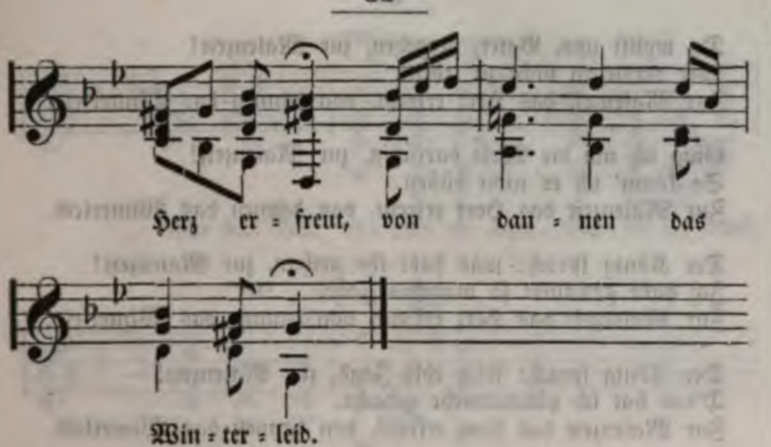
Sie schlang um ihn die Arme,
Küßt ihm den blassen Mund,
Leb wohl, mein Vater und Mutter,
Wir gingen beide zu Grund!

№ 12.

Die wiedergefundene Tochter.

(Odinwaldsage, noch gesungen am Niederrhein.)





Der König zog wohl über den Rhein, zur Maienzeit!
Er dacht an's kleine Töchterlein!
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Der König ritt vor eine Thür, zur Maienzeit!
Der junge Wirth der trat herfür.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Herr Wirth, geb du mir Wein und Brod, zur Maienzeit!
Von Hunger leid ich große Noth.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Der Wirth sandte sein Töchterlein, zur Maienzeit!
Das bracht dem König Fisch und Wein.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Den Fisch konnt' keiner kochen, zur Maienzeit!
So gut, wie meine Tochter.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Sie ist davon gezogen, zur Maienzeit!
Mit einem Schreiber geflohen.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Der Wirth und die Wirthin fielen aufs Knie, zur Maienzeit!
Um Gnad' und Verzeihung baten sie:
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Du wollst uns, Vater, vergeben, zur Maienzeit!
Wir verdienen nicht zu leben.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

Ging ich um die Welt barfüßig, zur Maienzeit!
So könnt' ich es nicht büßen.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.
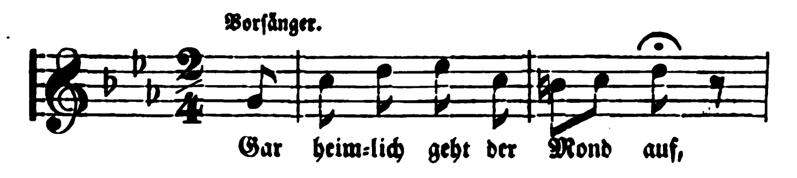
Der König sprach: was habt ihr gethan, zur Maienzeit!
Ich habe getrauert so manches Jahr.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.
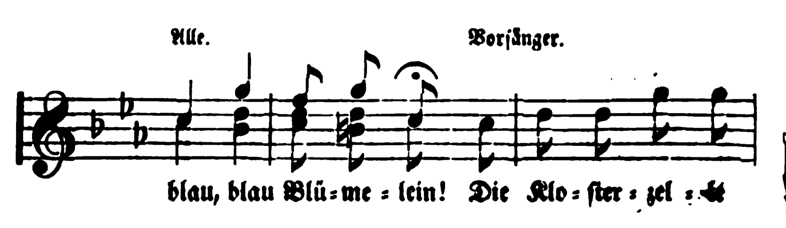
Der König sprach: solch edle Jagd, zur Maienzeit!
D'ran hat ich nimmermehr gedacht.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

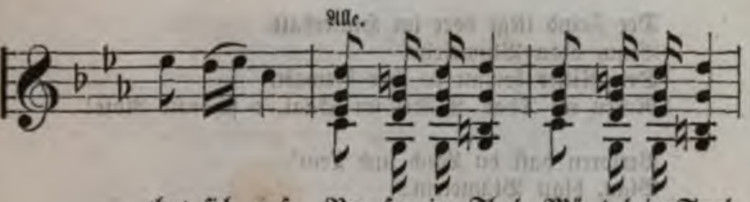
Der König zog wohl über den Rhein, zur Maienzeit!
Mit dem Schreiber und mit dem Töchterlein.
Zur Maienzeit das Herz erfreut, von dannen das Winterleid.

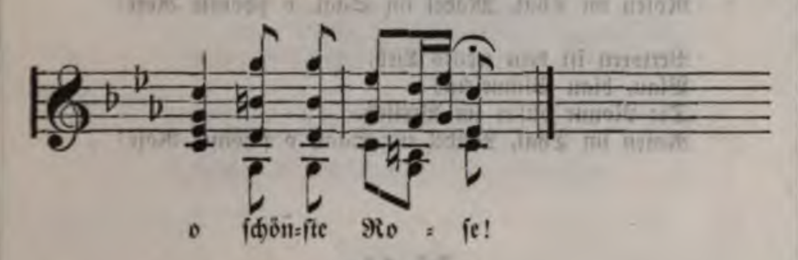
№ 13.

Der verrathene Ritter.









Gar heimlich geht der Mond auf,
Blau, blau Blümelein!
Die Klosterzelle thut sich auf.
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rose!

Der Ritter tritt zur Mauer:
Blau, blau Blümelein!
Leb' wohl, leb' wohl, mein Trauter!
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rose!

Mein Lieb, noch eine finstre Nacht,
Blau, blau Blümelein!
Dann bist du in Sicherheit gebracht!
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rose!

Noch eine Nacht verflossen,
Blau, blau Blümelein!
So wohnst du in meinem Schlosse.
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rose!

Die Nonne von dem Fenster steigt,
Blau, blau Blümelein!
Der Ritter sich zum Thale neigt.
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rose!

Der Feind liegt dort im Hinterhalt,
Blau, blau Blümelein!
Der Ritter kommt in ihre Gewalt.
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rose!
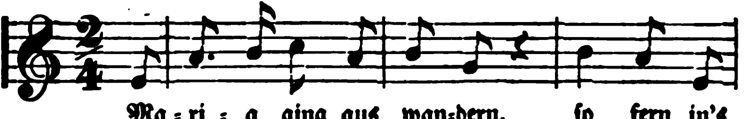
Verloren hast du Land und Leut',
Blau, blau Blümelein!
Der böse Lotharinger dreut.
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rose!

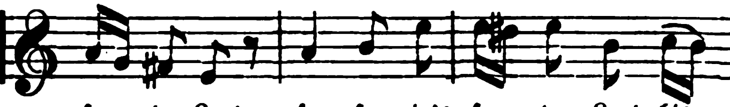
Verloren ist dein treues Lieb,
Blau, blau Blümelein!
Die Nonne büßet im Verließ.
Rosen im Thal, Mädel im Saal, o schönste Rose!

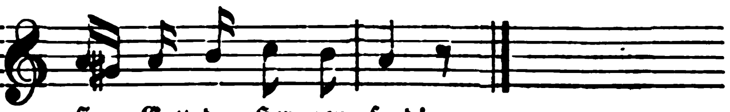
№ 14.

Maria's Wallfahrt.

(Aus der Zeit der Geißeler, am Niederrhein erhalten.)







Maria ging aus wandern,
:,: So fern in's fremde Land, :,:
Bis sie Gott den Herren fand!

Sie hat ihn schon gefunden
:,: Wohl vor des Herodes Haus, :,:
Er sah so betrüblich aus.

Das Kreuz das mußt er tragen
:,: Nach Jerusalem vor die Stadt, :,:
Wo er gemartert ward.

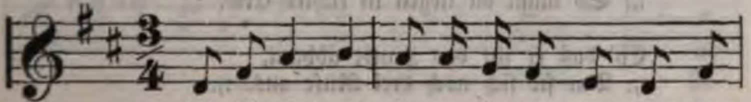
Was trug er auf seinem Haupte?
:,: Eine scharfe Dornenkron', :,:
Das Kreuz das trägt er schon.

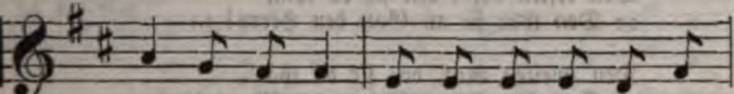
Daran soll man bedenken,
:,: Ein Jeder jung or alt, :,:
Daß das Himmelreich leidet Gewalt!

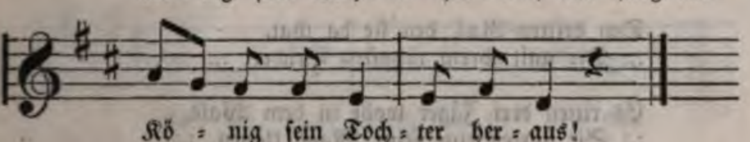
№ 15.

Ulrich.

(Zur Blaubart-Sage. Am Niederrhein gesungen.)







Ulrich ging aus singen, heraus,
:,: Und sang dem König sein Tochter heraus! :,:

Sie ging von Kammer zu Kammer,
:,: Sucht ihr Gold und Kleinod zusammen. :,:

Sie ging wohl bis an den Wald,
:,: Da kam eine Turteltaub gesandt: :,:

Kehr um, kehr um, gut Königskind,
:,: Der Ulrich, der betrüget dich. :,:

Sie gingen wohl durch die weite Welt,
:,: Herr Ulrich nahm ihr Gut und Geld. :,:

Sie gingen hin bis an den Rhein,
:,: Er führte sie in den Wald hinein. :,:

Hörst du das Wasser rauschen?
:,: Da sollst du sitzen und lauschen! :,:

Sag, willst du hangen am höchsten Baum?
:,: Or willst du fließen im Wasserstrom? :,:

Ich will nicht hangen am höchsten Baum,
:,: Ich will nicht fließen im Wasserstrom! :,:

So mußt du sterben hier durch mein Schwerdt,
:,: So mußt du liegen in kühler Erd'. :,:

Eh' daß er ihr das Haupt abhaut,
:,: Bat sie sich noch drei Rufe aus. :,:

Den ersten Ruf, den sie da that,
:,: Den that sie an Gott den Herrn! :,:

Den zweiten Ruf, den sie da that,
:,: Den that sie an Vater und Mutter! :,:

Den dritten Ruf, den sie da that,
:,: Der galt ihrem jüngsten Bruder. :,:

Es ritten drei Jäger wohl in dem Wald,
:,: Sie hörten eine feine Magd klagen. :,:

Der jüngste nahm sein Schwerdt zur Hand:
:,: Mich ruft meiner Schwester Stimme. :,:

Guten Tag, guten Tag, Herr Ulrich mein,
:,: Wo hast du gelassen mein Schwesterlein? :,:

Guck hin, guck her in die Tasche mein,
:,: Worin an vierzehn Züngelein! :,:
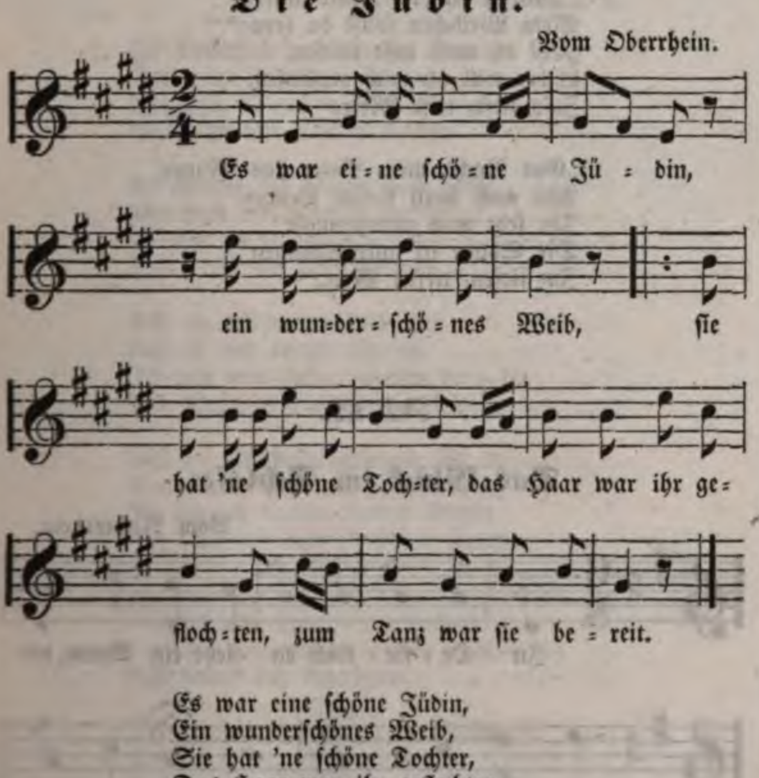
Die rötheste von den Zungen all,
:,: Ist die Zung' aus deiner Schwester Hals. :,:

Als Ulrich kaum das Wort geredt,
:,: Da fiel sein Haupt von des Bruders Schwerdt. :,:

№ 16.

Die Jüdin.

Vom Oberrhein.



Es war eine schöne Jüdin,
Ein wunderschönes Weib,
Sie hat 'ne schöne Tochter,
Das Haar war ihr geflochten,
Zum Tanz war sie bereit.

Ach liebste, liebste Mutter!
Was thut mir mein Herz so weh.
Ach laßt mich eine Weile
Spazieren auf grüner Haide,
Bis daß mir's besser wird.

Die Mutter wandt' den Rücken,
Die Tochter sprang in die Gaß,
Wo alle Schreiber saßen:
„Ach liebster, liebster Schreiber,
Was thut mir mein Herz so weh."
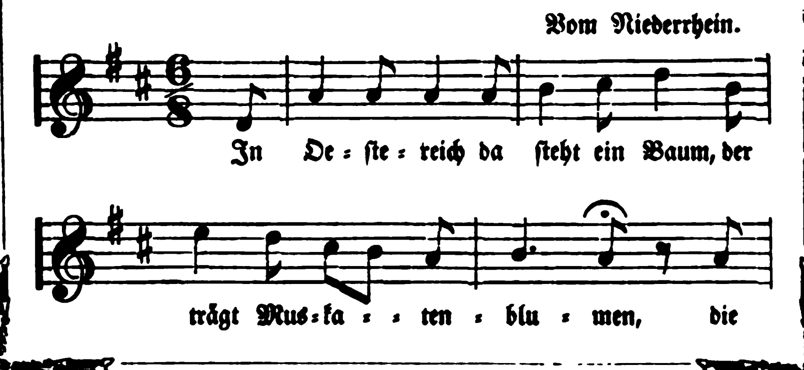
„„Wenn du dich lassest taufen,
Mein Weibchen sollst du seyn;""
„Eh' ich mich lasse taufen,
Lieber will ich mich versaufen,
In's tiefe, tiefe Meer."

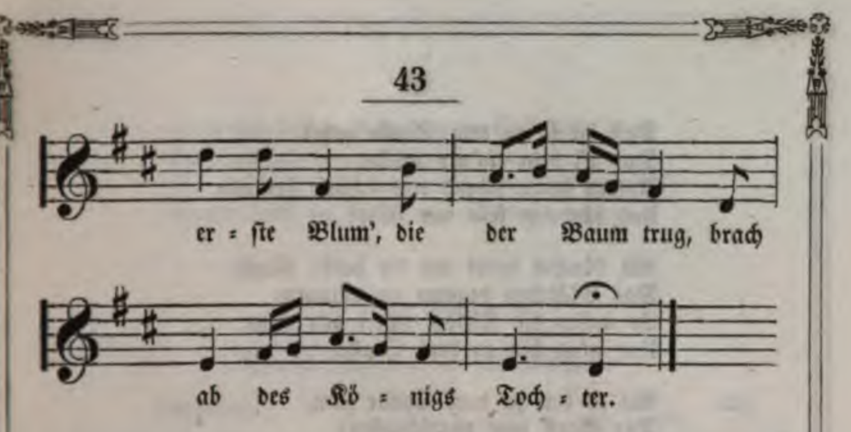
„Gut Nacht, mein Vater und Mutter,
Wie auch mein stolzer Bruder,
Ihr seht mich nimmermehr!
Die Sonne ist untergegangen
Im tiefen, tiefen Meer."

№ 17.

Das Glück im Schlafe.

Vom Niederrhein.





In Oesterreich da steht ein Baum,
Der trägt Muskatenblumen,
Die erste Blum', die der Baum trug,
Brach ab des Königs Tochter.

Es wohnte ein junger Held dabei,
Der freit des Königs Tochter,
Er freit sie länger als sieben Jahr
Und konnt' sie nicht erfreien.

Laß ab, du junger Held, laß ab!
Laß ab von deinem Freien,
Ich bin weit besser geboren denn du,
Von Vater und auch von Mutter.

Bist du viel besser geboren als ich,
Von Vater und auch von Mutter,
So bin ich deines Vaters Knecht
Und schwinge dem Roß das Futter.

Daß du dem Roß das Futter schwingst,
Wirst keinen Lohn mehr kriegen,
Daß du von meinem Vater bezahlt,
Laß damit dich begnügen.

Den großen Lohn, den ich da krieg,
Der wird mir also sauer,
Gehn andre Junggesellen zum Wein,
So muß ich zu dem Stalle.

Daß du so zu dem Stalle gehst,
Das ist dein eig'ner Wille,
Komm heute Abend und schlafe bei mir,
Und schweige fein nur stille!

Als Nachts wohl um die halbe Nacht
Das Mädchen begann zu träumen,
Es nahm die Kleider unter den Arm
Und ging hin zu dem Stalle.

Als es hin zu dem Stalle kam,
Der Stall war zugeschlossen;
Sie hat den rechten Schlüssel dazu,
Wie bald hat sie ihn offen.

So bald sie ein zum Stalle ging,
Hat sie ihn auch gefunden,
Sie fiel ihrem Schatz wohl in den Arm,
Und lag drin manche Stunde.

Des Morgens früh, da es war Tag,
Der König begann zu rufen:
Steh auf, Hans, mein gedingter Knecht,
Und schwinge dem Roß das Futter.

Das Roß, dem ich das Futter schwing,
Das liegt in meinem Arme,
Noch gestern euer gedingter Knecht,
Bin heut euer Eidam worden.

Daß du mein Eidam worden bist,
Das mag sich Gott erbarmen;
Ich hab' sie Herrn und Grafen versagt,
Dem G'ringsten ist sie verfallen!

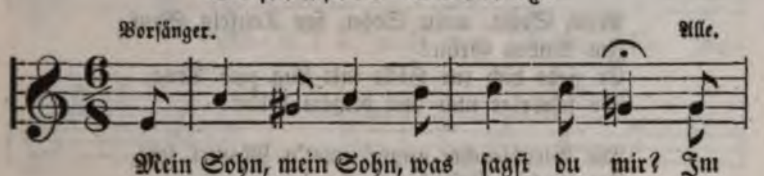
Dem G'ringsten, dem sie verfallen ist,
Der kann sie wohl ernähren,
Er trinkt noch lieber den kühlen Wein,
Als Wasser aus der Erden.

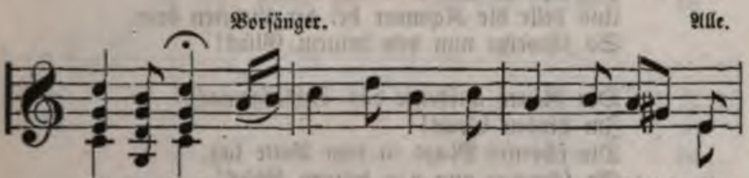
Trinkt er noch lieber kühlen Wein,
Als Wasser aus der Erden,
So hab' ich sieben Schlösser in Oesterreich,
Ein Graf soll er d'rauf werden.

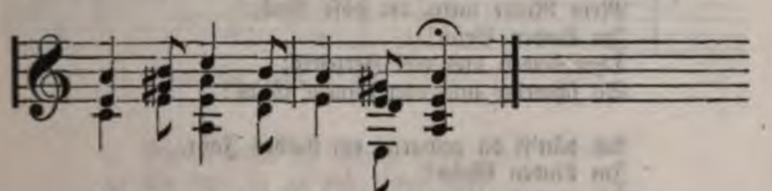
Habt ihr sieben Schlösser in Oesterreich,
Und soll ich Graf d'rauf werden,
So hab' ich das Alles mit Schlafen verdient;
Sonst hätt' ich nichts auf Erden!

№ 18.

Bestrafter Vorwitz.







Mein Sohn, mein Sohn, was sagst du mir?
Im Linden Grün!
Du hast erwählt ein trautes Lieb?
So schweige nun von deinem Glück!

Reit' ich des Abends in das Schloß,
Im Linden Grün!
Treff ich im Dunkel mein Bettgenoß.
So schweige nun von deinem Glück!

So sprich: wie bärdet die Liebste dein?
Im Linden Grün!
Ob sie der Mutter bekannt mag seyn?
So schweige nun von deinem Glück!

Ich hab's versprochen, darf sie nicht schau'n,
Im Linden Grün!
Darf mich nur ihrem Arm vertrau'n.
So schweige nun von deinem Glück!

Mein Sohn, mein Sohn, des Teufels Spuk,
Im Linden Grün!
Er zieht dich zur Hölle mit Lug und Trug.
So schweige nun von deinem Glück!

Die Blendleuchte nimm unter'n Mantel fein,
Im Linden Grün!
Und helle die Kammer bei der Liebsten dein.
So schweige nun von deinem Glück!

Der Ritter aufhellte das Schlafgemach,
Im Linden Grün!
Die schönste Magd in dem Bette lag.
So schweige nun von deinem Glück!

Mein Ritter mein, der böse Neid,
Im Linden Grün!
Thut beiden uns viel Herzeleid;
So schweige nun von deinem Glück!
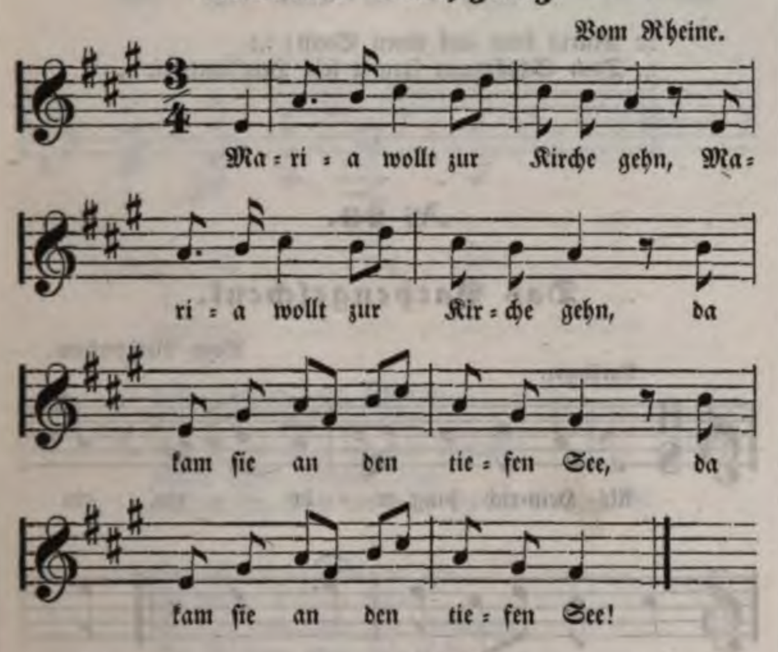
Ach hätt'st du gewartet ein halbes Jahr,
Im Linden Grün!
Ich immer und ewig dein eigen war.
So schweige nun von deinem Glück!

Jetzt weinest du hier, ich weine dort,
Im Linden Grün!
Leb' wohl, mein Ritter, die Liebste muß fort!
So schweige nun von deinem Glück!

№ 19.

Maria's Kirchgang.

Vom Rheine.



:,: Maria wollt zur Kirche gehn, :,:
:,: Da kam sie an den tiefen See! :,:

:,: Als sie wohl an den See hinkam, :,:
:,: Der Schiffmann jung stand fertig da. :,:

:,: Ach Schiffmann, schiff mich über das Meer, :,:
:,: So geb' ich dir, was dein Herz begehrt. :,:

:,: Ich schiffe dich wohl über das Meer, :,:
:,: Wenn du willst meine Hausfrau seyn. :,:

:,: Soll ich erst deine Hausfrau seyn, :,:
:,: Viellieber schwimm ich über das Meer. :,:

:,: Als sie wohl in die Mitte kam, :,:
:,: Fingen alle Glöcklein zu läuten an. :,:
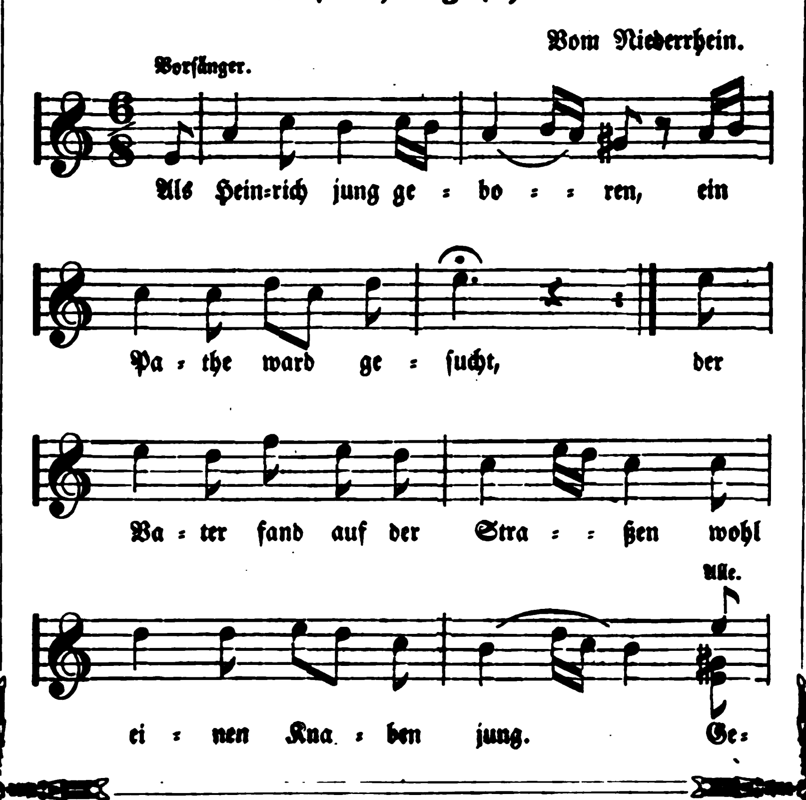
:,: Sie läuten groß, sie läuten klein, :,:
:,: Sie läuteten wohl alle zugleich. :,:
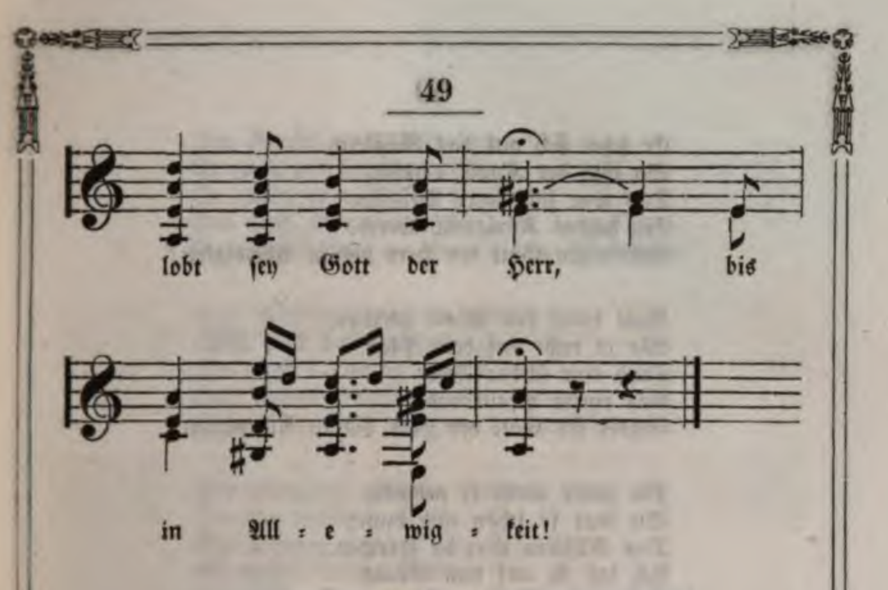
:,: Maria kniet auf einen Stein; :,:
:,: Dem Schiffmann sprang sein Herz entzwei. :,:

№ 20.

Das Pathengeschenk.

Vom Niederrhein.





Als Heinrich jung geboren,
Ein Pathe ward gesucht,
Der Vater fand auf der Straßen
Wohl einen Knaben jung.
Gelobt sey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

Der Knab' ließ sich erbeten,
Er wollte Pathen stehn,
Er gab dem Kind zum Geschenke
Ein Rößlein jung und schön.
Gelobt sey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

Der Knabe war kein Andrer:
Als wie der heilige Christ;
Doch keiner war zugegen,
Der solches merkt und wüßt.
Gelobt sey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

Jung Heinrich wuchs in die Höhe,
Der Vater und Mutter Freud';
Er wollte daheim nicht bleiben,
Er wollte ziehen weit.
Gelobt sey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

Er setzte sich auf das Rößlein,
So ihm der Knab' verehrt,
Das war sich unter Brüdern
Ein halbes Königreich werth.
Gelobt sey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

Kam durch den Wald geritten,
Wo er recht auf dem Pfad
Fand eine schöne Feder
Aus einem Pfauenrad.
Gelobt sey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

Die Feder wollt er nehmen,
Sie war so schön und bunt;
Das Rößlein that da sprechen:
Ach laß sie auf dem Grund.
Gelobt sey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

Der Knabe ritt da weiter
Bis hin an einen Bach,
Wo eine schönere Feder
Noch auf der Erden lag.
Gelobt sey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

Die Feder wollt er nehmen,
Sie war so fein, so bunt,
Das Rößlein that da sprechen:
Ach, laß sie auf dem Grund.
Gelobt sey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

Der Knabe ritt noch weiter
Bis hin an einen Berg,
Da lag die schönste Feder
Wohl von der ganzen Welt.
Gelobt sey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

Die Feder wollt er nehmen,
Sie war so schön, so bunt,
Das Rößlein that da sprechen:
Ach laß sie auf dem Grund.
Gelobt sey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

Der Knabe wollt nicht hören,
Er trug gar frischen Muth,
Er nahm vom Grund die Feder,
Und stach sie auf den Hut.
Gelobt sey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

Das Rößlein sprach da traurig:
Weh, was hast du gethan,
Du wirst in wenig Tagen
Gar schwer gedenken daran.
Gelobt sey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

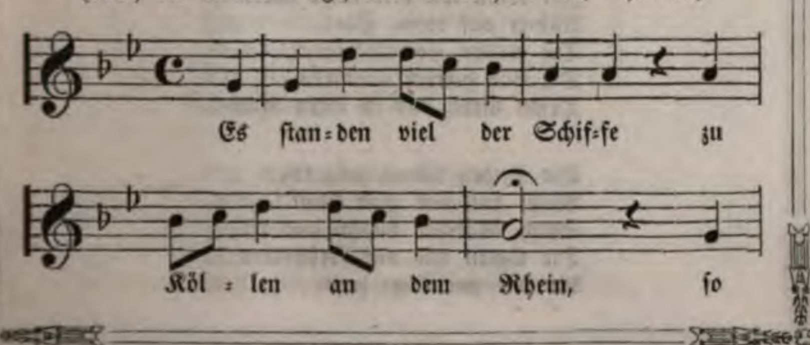
Der Jüngling ritt von dannen
In eine prächtige Stadt,
Die Bürger auf den Straßen
All trugen schöne Wadd.
Gelobt sey Gott der Herr bis in Allewigkeit!
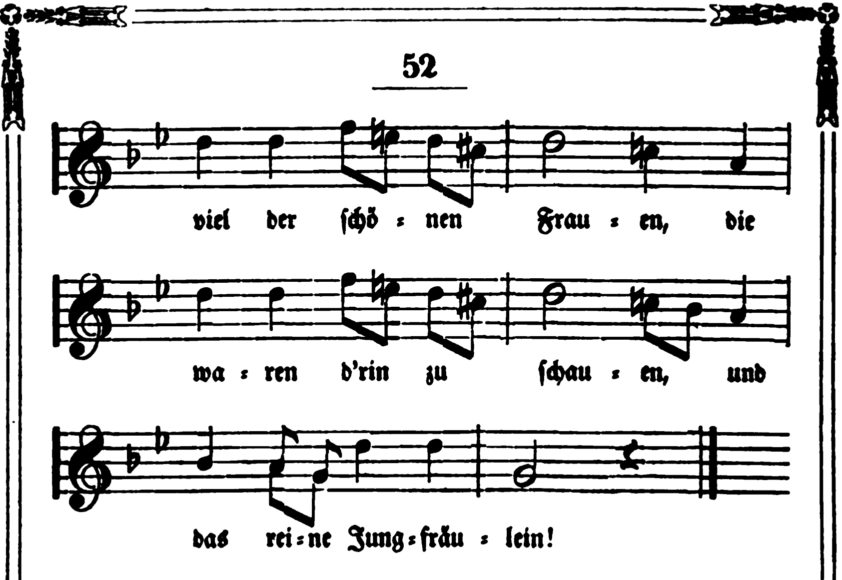
Die brachten eine Krone
Auf einem Kissen fein:
Nimm hin, du edler Jüngling,
Sollst unser König seyn! —
Gelobt sey Gott der Herr bis in Allewigkeit!

№ 21.

Die Elftausend.

(Nach der Kölner Sage, am Niederrhein noch erhalten.)





Es standen viel der Schiffe
Zu Köllen an dem Rhein,
So viel der schönen Frauen,
Die waren d'rin zu schauen,
Und das reine Jungfräulein!

Wo wollt ihr hin, Jungfräulein,
Wo soll die Reise hin?
Den Bräutigam zu schauen,
Kommen wir voll Vertrauen
Aus fernem Engeland.

Ihr könnt ihn hier nicht finden
Allhier auf dieser Statt,
Die wilden Heidenschaaren,
Die sind hierher gefahren,
Drum flieht, das ist mein Rath!

Die Heiden kamen gelaufen:
Wohl auf, und gute Beut'!
Solch Mädchen hübsch und feine,
Die thaten uns nicht erscheinen,
Als wie am Tage heut.

Der König ließ Ursula
Da vor sich führen gleich:
Du sollst jetzt bei mir schlafen,
Dein sind die Schiff' im Hafen,
Dein ist mein ganzes Reich.

Ich bin des Königs Tochter
Aus fernem Engeland,
Ich kann nicht seyn die Deine,
Den Bräutigam, den ich meine,
Zu Jesu ist er gewandt.

Bist du des Königs Tochter
Aus fernem Engeland,
Ich laß dich nicht von der Stellen,
Dich so wie deine Gesellen,
Reicht uns in Lieb' die Hand.

Ich bin ein armes Fräulein,
Bin jetzt in deiner Gewalt,
Doch werd' ich dich nimmer lieben,
Wie du magst drohn und wüthen,
Du magst mich tödten bald.

Dein Trotz macht mich nur lachen,
Ich will ihn scheuchen fort;
Wohl soll es mir gelingen,
Ich will euch Christen zwingen,
Daß ihr mir gebt das Wort.

An einen Pfahl gebunden
Schoß man gar viele Pfeil',
Doch keiner mochte sie treffen,
Sie flogen all darneben,
Die Fräulein blieben heil!

Ein Kessel siedend Wasser,
Ursula taucht man d'rein,
In diesem Bad so kühle,
Wie wohl ich da mich fühle,
Sollt ich nicht fröhlich seyn?

Der Heidenkönig schlug
Ursula ab das Haupt,
Sie hat mit reinen Sitten
Den Martertod gelitten,
Der Tugend unberaubt.

Die heil'gen Fräulein all'
Die starben dem heil'gen Christ,
Zu Köln ist es geschehen,
Die Kirch' ist noch zu sehen,
Die da erbauet ist.

№ 22.

Liebesprobe.

Aus Norddeutschland.

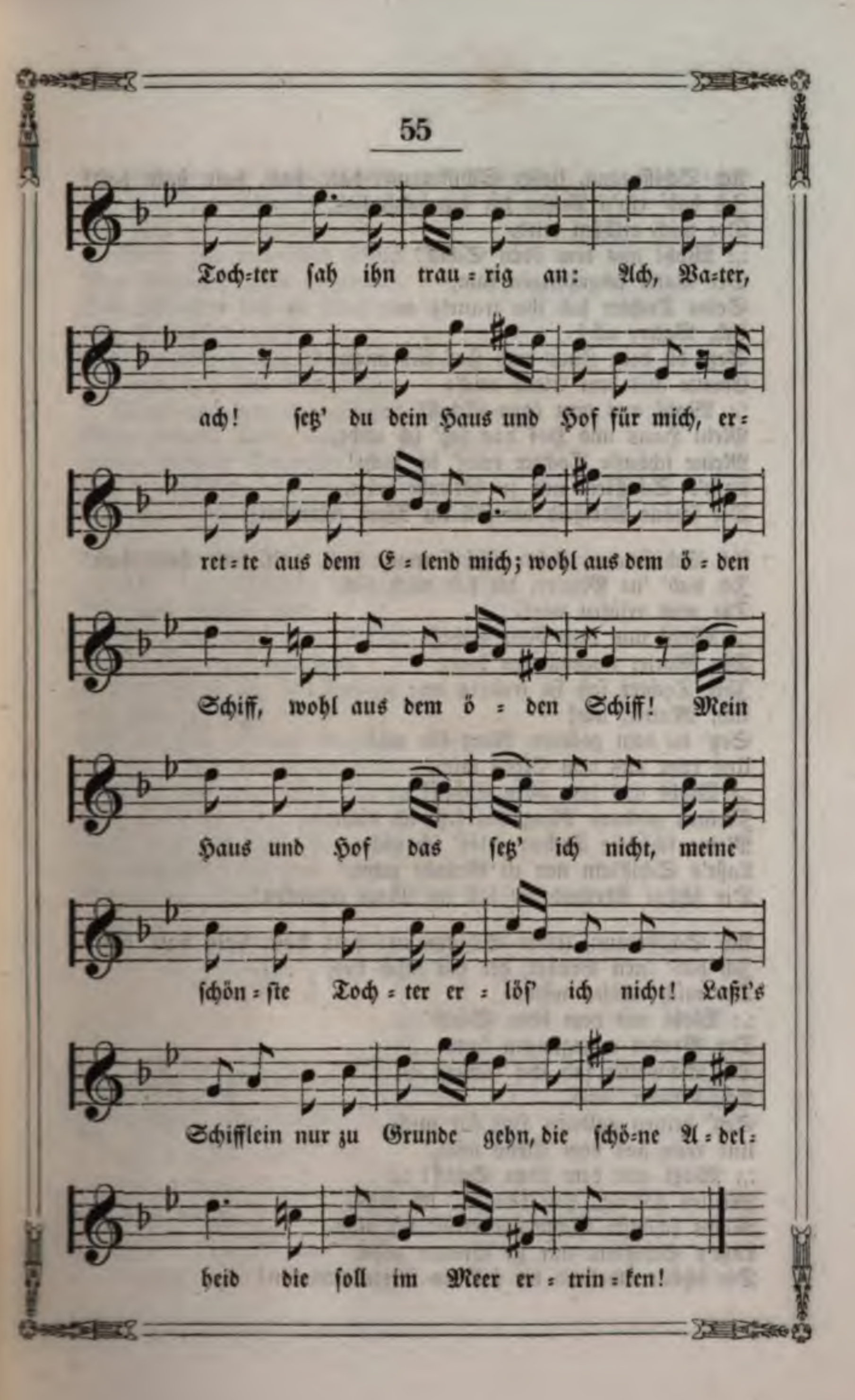
Ach Schiffmann, lie = ber Schiffmann: halt,

halt, halt, halt, halt! ich hab' ein'n Va = ter, der

hat mich lieb, der mich er = lö = sen wird, wohl

aus dem ö = den Schiff, wohl aus dem ö = den

Schiff! Der Va=ter an = ge = gan = gen kam, seine


Toch=ter sah ihn trau = rig an: Ach, Va=ter,
ach! setz' du dein Haus und Hof für mich, er=
ret = te aus dem E = lend mich; wohl aus dem ö = den
Schiff, wohl aus dem ö = den Schiff! Mein
Haus und Hof das setz' ich nicht, meine
schön = ste Toch = ter er = lös' ich nicht! Laßt's
Schifflein nur zu Grunde gehn, die schö=ne A = del=
heid die soll im Meer er = trin = ken!

Ach Schiffmann, lieber Schiffmann: halt, halt, halt, halt, halt!
Ich hab' ein'n Vater, der hat mich lieb,
Der mich erlösen wird,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Der Vater angegangen kam,
Seine Tochter sah ihn traurig an:
Ach, Vater, ach!
Setz' du dein Haus und Hof für mich,
Errette aus dem Elend mich;
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Mein Haus und Hof das setz' ich nicht,
Meine schönste Tochter erlös' ich nicht!
Laßt's Schifflein nur zu Grunde gehn,
Die schöne Adelheid die soll im Meer ertrinken!

Ach Schiffmann, lieber Schiffmann: halt, halt, halt, halt, halt!
Ich hab' 'ne Mutter, die hat mich lieb,
Die mich erlösen wird,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Die Mutter angegangen kam,
Ihre Tochter sah sie traurig an:
Ach, Mutter, ach!
Setz' du dein goldnen Ring für mich
Und rette aus dem Elend mich,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Meinen goldnen Ring den setz' ich nicht,
Meine schönste Tochter erlös' ich nicht,
Laßt's Schifflein nur zu Grunde gehn,
Die schöne Adelheid die soll im Meer ertrinken!

Ach Schiffmann, lieber Schiffmann: halt, halt, halt, halt, halt!
Ich hab' 'nen Bruder, der hat mich lieb,
Der mich erlösen wird,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Der Bruder angegangen kam,
Die Schwester sah ihn traurig an:
Ach, Bruder, ach!
Setz' deinen goldnen Hut für mich,
Und rette aus dem Elend mich,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Meinen goldnen Hut den setz' ich nicht,
Meine schönste Schwester erlös' ich nicht,
Laßt's Schifflein nur zu Grunde gehn,
Die schöne Adelheid die soll im Meer ertrinken!
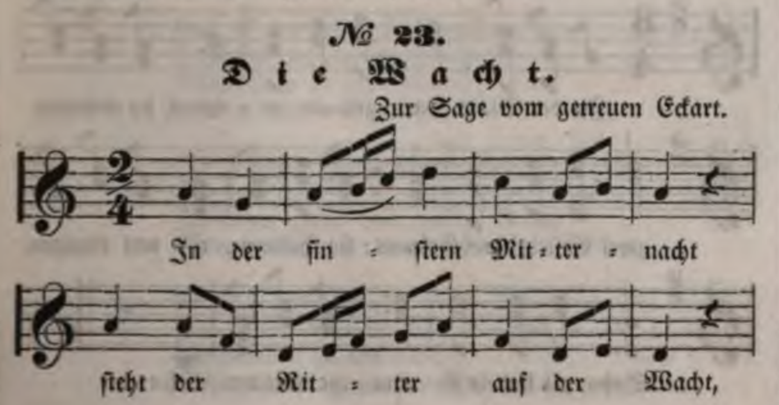
Ach Schiffmann, lieber Schiffmann: halt, halt, halt, halt, halt!
Ich hab' 'ne Schwester, die hat mich lieb,
Die mich erlösen wird,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Ihre Schwester kam gegangen,
Das Mädchen sah sie traurig an:
Ach, Schwester, ach!
Setz' du dein golden Kleid für mich,
Und rette aus dem Elend mich,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Mein goldnes Kleid, das setz' ich nicht,
Meine schönste Schwester erlös' ich nicht,
Laßt's Schifflein nur zu Grunde gehn,
Die schöne Adelheid die soll im Meer ertrinken!

Ach Schiffmann, lieber Schiffmann: halt, halt, halt, halt, halt!
Ich hab' 'nen Liebsten, der hat mich lieb,
Der mich erlösen wird,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Der Liebste kam gegangen,
Das Mädchen sah ihn traurig an:
Ach, Liebster, ach!
Setz' du dein güldnes Roß für mich,
Und rette aus dem Elend mich,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Mein goldnes Roß, das setz' ich wohl,
Erlös' dich aus dem Elend wohl,
Das Schifflein laß nun fahren ab,
Die schönste Adelheid soll heut Hochzeit machen.
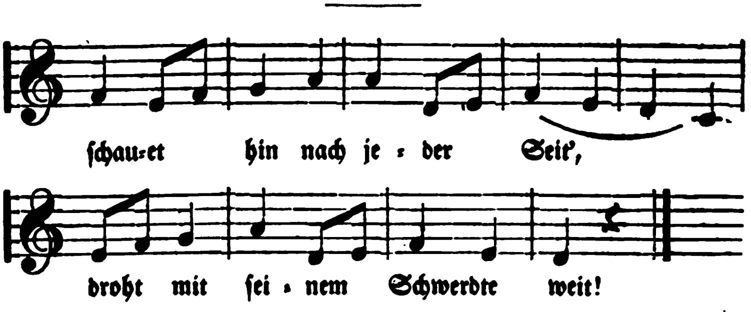
№ 23.

Die Wacht.

Zur Sage vom getreuen Eckart.







In der finstern Mitternacht
Steht der Ritter auf der Wacht,
Schauet hin nach jeder Seit',
Droht mit seinem Schwerdte weit!
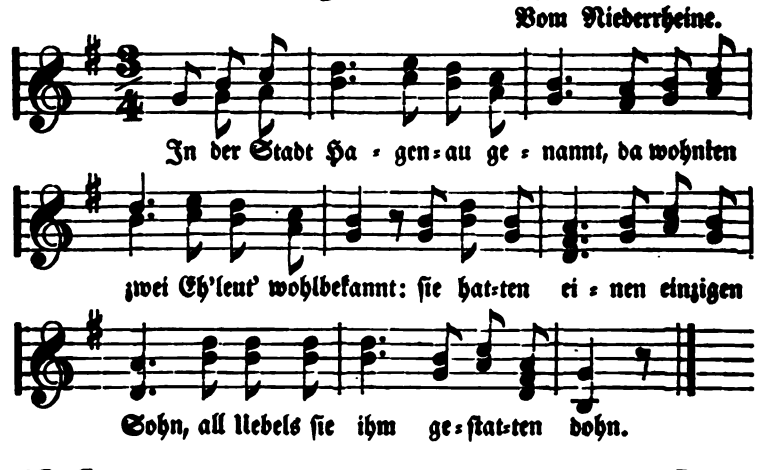
Wer auch anzukommen wagt,
Dieses eine sey gesagt:
Dieser Berg ist nicht geheuer,
Drinnen brennt das Höllenfeuer.

Was für süße Töne auch,
Was euch winken schöne Frau'n:
Eure Seele muß verderben,
Muß dem Himmel hier absterben.

№ 24.

Der Hagenauer Sohn.

Vom Niederrheine.



In der Stadt Hagenau genannt,
Da wohnten zwei Eh'leut' wohlbekannt;
Sie hatten einen einzigen Sohn,
All Uebels sie ihm gestatten dohn.

Der Knab' war alt schon vierzehn Jahr,
Kein Vaterunser er konnt fürwahr,
Aber alle Sünd' und Räuberei,
Die trieb er täglich sonder Scheu.

Die Mutter hat ihre Freud' dabei,
Wenn ihr Söhnlein trieb Schelmerei,
Sie gab dem Knaben alles Recht,
Er solle thuen was er möcht!

Wenn die Mutter was befehlen thut,
Er immer dawider murren thut,
Er schlug auch auf seine Mutter los,
Viel harte Worte er ausstoßt.

Du Sau, du krummer alter Bär,
Du Hexe, du Aas, und noch viel mehr,
Daß Gott der Herr es wurde müd',
Und machte ein End' von diesem Lied.

Er ward todtkrank, kam auf das Bett,
Darauf er nichts als schreien thät;
O weh, o weh, was Angst und Schmerz,
Wie thut mir jetzt so weh mein Herz!

Und eh' der dritte Tag anbrach,
Da schied er hin im Ungemach,
Erschrecklich er gestorben ist;
Hört weiter, was geschehen ist.

Am selbigen Tag um die Abendzeit
Da kam seine Seel' kohlschwarz bekleid't,
In seiner Hand eine feurige Ruth,
Seinen Eltern er verweisen thut.

Er fing gar laut zu brüllen an:
Ihr Eltern ihr seyd Schuld daran,
Vermaledeit in Ewigkeit,
Seyd ihr mit mir, wie ich anheut!

Wenn ihr die Ruthe nicht gespart
In meinen jungen Tagen zart,
Wär' ich ein Kind der Seligkeit;
Ihr habt's verfehlet in der Zeit!

№ 25.

Zwei Frauen.

Zur Sage von Gleichen.

Vorsänger.

Ein Rit - ter zog in's Mor-gen - land wohl

Alle. Vorsänger.

ü - ber Meer, Jung - frau Ma-ri - a! Die

Hei - den schlos - sen ihn da ein in

Alle.

Ket-ten schwer. Jung - frau Ma-ri - a!

Ein Ritter zog in's Morgenland wohl über Meer,
Jungfrau Maria!
Die Heiden schlossen ihn da ein in Ketten schwer.
Jungfrau Maria!

Des Heidenkönigs Töchterlein sprach da einmal:
Jungfrau Maria!
Willst du denn nicht, o Ritter, seyn mein Eh'gemahl?
Jungfrau Maria!

Wie könnt' ich, schöne Jungfrau, seyn dein Eh'gemahl,
Jungfrau Maria!
Ich habe schon ein liebes Weib im Vaterland.
Jungfrau Maria!

Wer weiß, ob nicht dein Eh'gemahl begraben liegt?
Jungfrau Maria!
Seit daß du wie ein Vieh hier das Land gepflügt.
Jungfrau Maria!

Ich habe edlen Goldes viel in meinem Schrein,
Jungfrau Maria!
Wir wollen zusammen beide fort zum Lande dein.
Jungfrau Maria!

Wo ich darauf erlangen kann die heil'ge Tauf,
Jungfrau Maria!
Bin ich erst Christin, nimmst du mich als Weib auch auf.
Jungfrau Maria!

Ja, wenn die Flucht gelingt, und du getauft,
Jungfrau Maria!
So nehm' ich dich, so fern ich kann, als Gattin auf.
Jungfrau Maria!

Die Beiden flohen, fanden bald ein Schiff am Strand,
Jungfrau Maria!
Das trug sie schnell hinüber in das welsche Land.
Jungfrau Maria!

Bis hin gen Rom der Ritter ging, die Jungfrau mit,
Jungfrau Maria!
Dem heil'gen Vater nahten sie mit frommer Bitt'.
Jungfrau Maria!
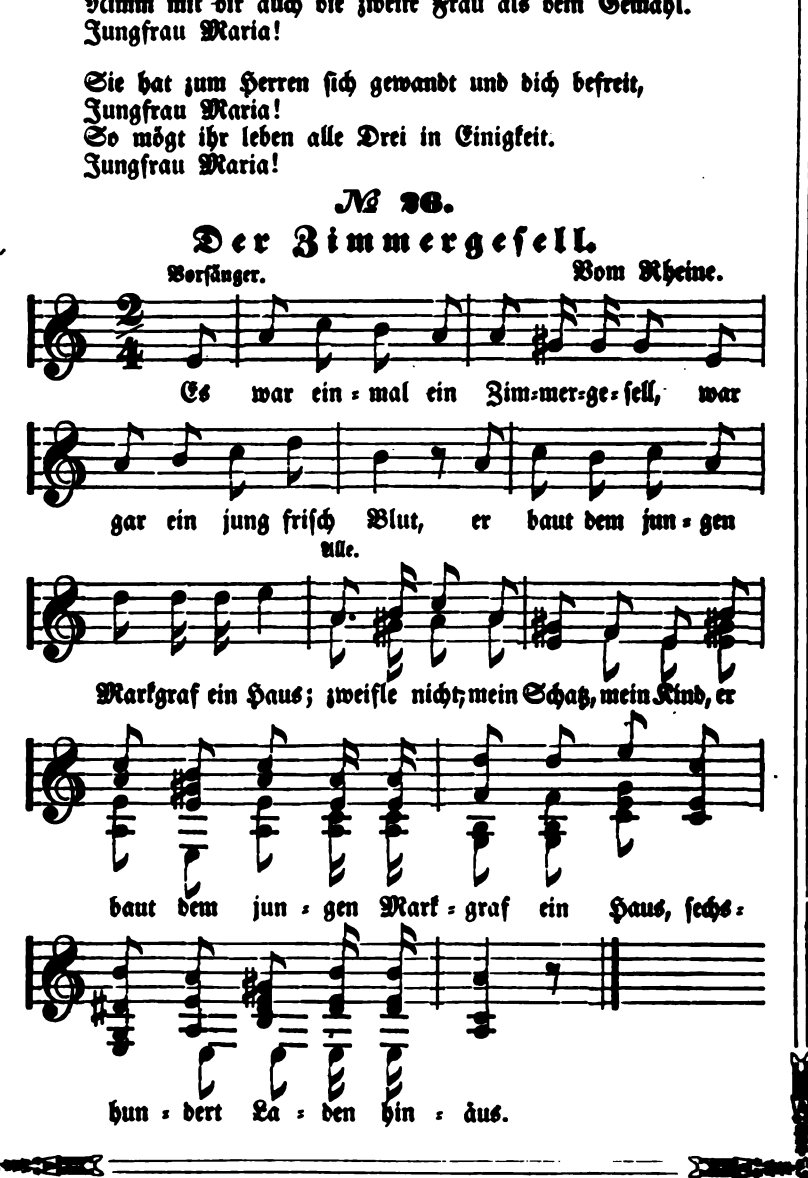
Sie mochte gern getauft seyn, dazu sein Weib,
Jungfrau Maria!
Ob er noch eine Andre hätte, die daheim.
Jungfrau Maria!

Ich trage hier St. Peters Ring, übt groß Gewalt,
Jungfrau Maria!
Nimm mit dir auch die zweite Frau als dein Gemahl.
Jungfrau Maria!

Sie hat zum Herren sich gewandt und dich befreit,
Jungfrau Maria!
So mögt ihr leben alle Drei in Einigkeit.
Jungfrau Maria!

№ 26.

Der Zimmergesell.



Es war einmal ein Zimmergesell,
War gar ein jung frisch Blut,
Er baut dem jungen Markgraf ein Haus;
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Er baut dem jungen Markgraf ein Haus,
Sechshundert Laden hinaus.

Und als das Haus gebauet war,
Legt er sich nieder und schlief,
Da kam des jungen Markgrafen Weib,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Da kam des jungen Markgrafen Weib,
Zum zweiten und dritten und rief:

Steh auf, steh auf, du Zimmergesell,
Denn es ist an der Stund,
Hast du so wohl gebaut das Haus,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Hast du so wohl gebaut das Haus,
So küß mir meinen Mund.

Ach nein, ach nein, Markgräfin fein,
Das wär uns beiden Schand,
Und wenn's der Markgraf wohl erführ,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Und wenn's der Markgraf wohl erführ,
Müßt ich ja meiden das Land.

Und da sie Beide zusammen waren,
Vermeinten, sie wären allein,
Da schlich eine falsche Magd daher;
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Da schlich eine falsche Magd daher,
Zum Schlüsselloch schaut sie herein.

Ach, edler Herr, ach, edler Herr,
Groß Wunder dieser Stund,
Da küßt der junge Zimmergesell,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Da küßt der junge Zimmergesell
Der Gräfin ihren Mund.

Der Heidenkönig schlug
Ursula ab das Haupt,
Sie hat mit reinen Sitten
Den Martertod gelitten,
Der Tugend unberaubt.

Die heil'gen Fräulein all'
Die starben dem heil'gen Christ,
Zu Köln ist es geschehen,
Die Kirch' ist noch zu sehen,
Die da erbauet ist.

№ 23.

Liebesprobe.

Aus Norddeutschland.
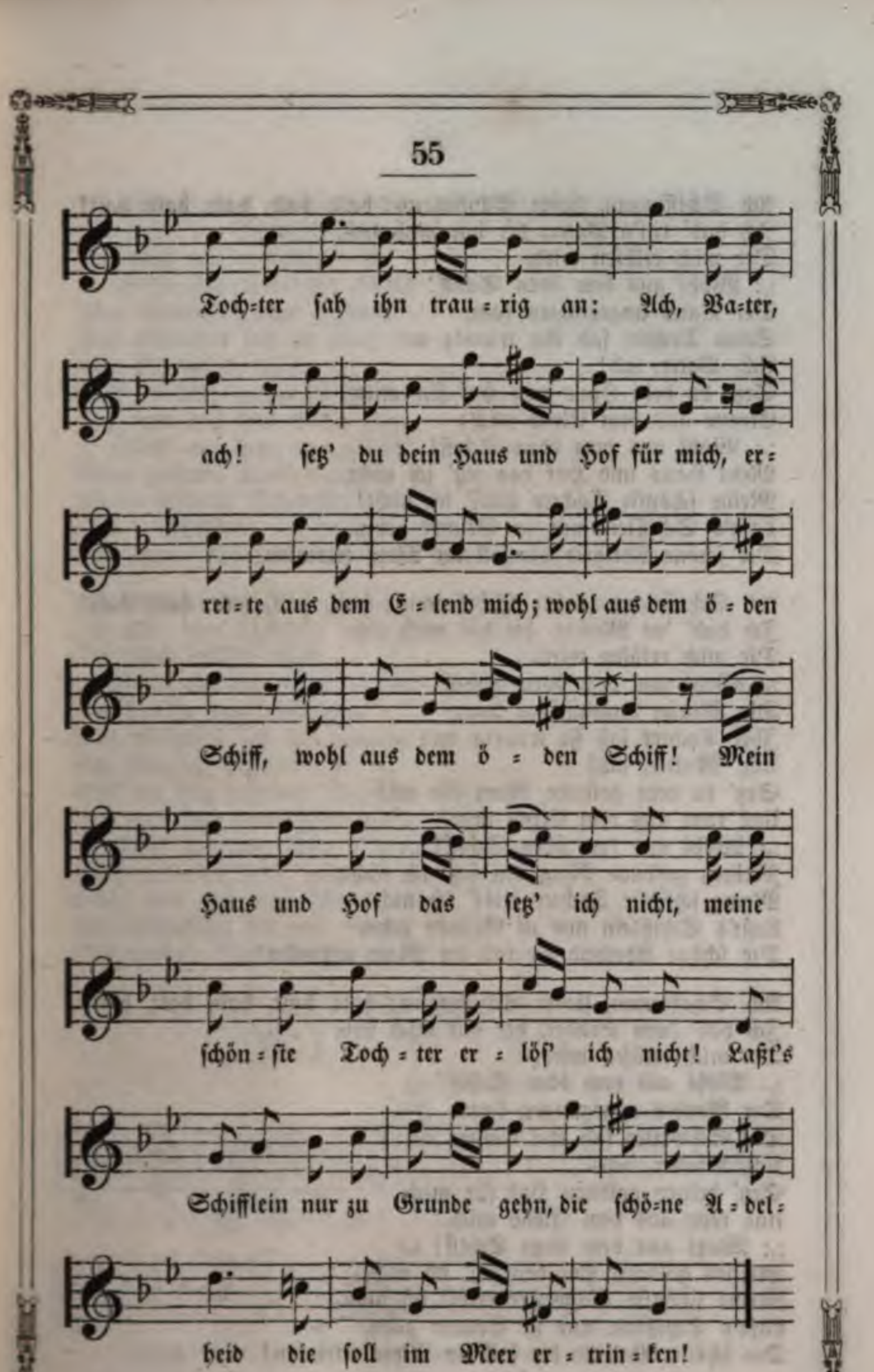
Ach Schiffmann, lie = ber Schiffmann: halt,

halt, halt, halt, halt! ich hab' ein'n Va = ter, der

hat mich lieb, der mich er = lö = sen wird, wohl

aus dem ö = den Schiff, wohl aus dem ö = den

Schiff! Der Va=ter an = ge = gan = gen kam, seine


Toch=ter sah ihn trau=rig an: Ach, Va=ter,
ach! setz' du dein Haus und Hof für mich, er=
ret=te aus dem E=lend mich; wohl aus dem ö=den
Schiff, wohl aus dem ö=den Schiff! Mein
Haus und Hof das setz' ich nicht, meine
schön=ste Toch=ter er=lös' ich nicht! Laßt's
Schifflein nur zu Grunde gehn, die schö=ne A=del=
heid die soll im Meer er=trin=ken!

Ach Schiffmann, lieber Schiffmann: halt, halt, halt, halt, halt!
Ich hab' ein'n Vater, der hat mich lieb,
Der mich erlösen wird,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Der Vater angegangen kam,
Seine Tochter sah ihn traurig an:
Ach, Vater, ach!
Setz' du dein Haus und Hof für mich,
Errette aus dem Elend mich;
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Mein Haus und Hof das setz' ich nicht,
Meine schönste Tochter erlös' ich nicht!
Laßt's Schifflein nur zu Grunde gehn,
Die schöne Adelheid die soll im Meer ertrinken!

Ach Schiffmann, lieber Schiffmann: halt, halt, halt, halt, halt!
Ich hab' 'ne Mutter, die hat mich lieb,
Die mich erlösen wird,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Die Mutter angegangen kam,
Ihre Tochter sah sie traurig an:
Ach, Mutter, ach!
Setz' du dein goldnen Ring für mich
Und rette aus dem Elend mich,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Meinen goldnen Ring den setz' ich nicht,
Meine schönste Tochter erlös' ich nicht,
Laßt's Schifflein nur zu Grunde gehn,
Die schöne Adelheid die soll im Meer ertrinken!

Ach Schiffmann, lieber Schiffmann: halt, halt, halt, halt, halt!
Ich hab' 'nen Bruder, der hat mich lieb,
Der mich erlösen wird,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Der Bruder angegangen kam,
Die Schwester sah ihn traurig an:
Ach, Bruder, ach!
Setz' deinen goldnen Hut für mich,
Und rette aus dem Elend mich,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Meinen goldnen Hut den setz' ich nicht,
Meine schönste Schwester erlös' ich nicht,
Laßt's Schifflein nur zu Grunde gehn,
Die schöne Adelheid die soll im Meer ertrinken!
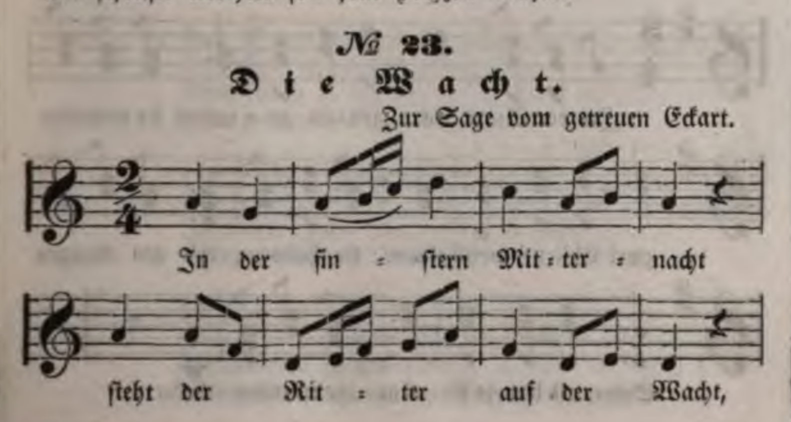
Ach Schiffmann, lieber Schiffmann: halt, halt, halt, halt, halt!
Ich hab' 'ne Schwester, die hat mich lieb,
Die mich erlösen wird,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Ihre Schwester kam gegangen,
Das Mädchen sah sie traurig an:
Ach, Schwester, ach!
Setz' du dein golden Kleid für mich,
Und rette aus dem Elend mich,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Mein goldnes Kleid, das setz' ich nicht,
Meine schönste Schwester erlös' ich nicht,
Laßt's Schifflein nur zu Grunde gehn,
Die schöne Adelheid die soll im Meer ertrinken!

Ach Schiffmann, lieber Schiffmann: halt, halt, halt, halt, halt!
Ich hab' 'nen Liebsten, der hat mich lieb,
Der mich erlösen wird,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Der Liebste kam gegangen,
Das Mädchen sah ihn traurig an:
Ach, Liebster, ach!
Setz' du dein güldnes Roß für mich,
Und rette aus dem Elend mich,
:,: Wohl aus dem öden Schiff! :,:
Mein goldnes Roß, das setz' ich wohl,
Erlös' dich aus dem Elend wohl,
Das Schifflein laß nun fahren ab,
Die schönste Adelheid soll heut Hochzeit machen.
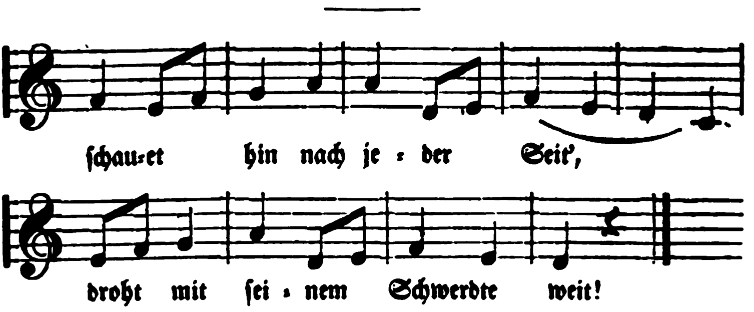
№ 23.

Die Wacht.

Zur Sage vom getreuen Eckart.







In der finstern Mitternacht
Steht der Ritter auf der Wacht,
Schauet hin nach jeder Seit',
Droht mit seinem Schwerdte weit!

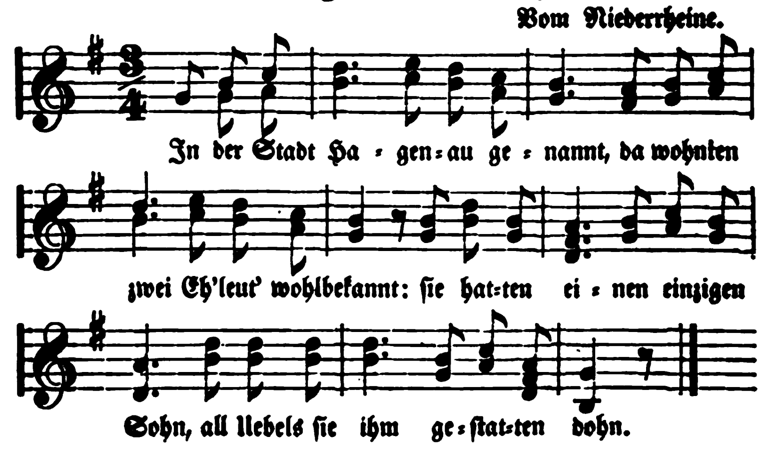
Wer auch anzukommen wagt,
Dieses eine sey gesagt:
Dieser Berg ist nicht geheuer,
Drinnen brennt das Höllenfeuer.

Was für süße Töne auch,
Was euch winken schöne Frau'n:
Eure Seele muß verderben,
Muß dem Himmel hier absterben.

№ 24.

Der Hagenauer Sohn.

Vom Niederrheine.



In der Stadt Hagenau genannt,
Da wohnten zwei Eh'leut' wohlbekannt;
Sie hatten einen einzigen Sohn,
All Uebels sie ihm gestatten dohn.

Der Knab' war alt schon vierzehn Jahr,
Kein Vaterunser er konnt fürwahr,
Aber alle Sünd' und Räuberei,
Die trieb er täglich sonder Scheu.

Die Mutter hat ihre Freud' dabei,
Wenn ihr Söhnlein trieb Schelmerei,
Sie gab dem Knaben alles Recht,
Er solle thuen was er möcht!

Wenn die Mutter was befehlen thut,
Er immer dawider murren thut,
Er schlug auch auf seine Mutter los,
Viel harte Worte er ausstoßt.

Du Sau, du krummer alter Bär,
Du Hexe, du Aas, und noch viel mehr,
Daß Gott der Herr es wurde müd',
Und machte ein End' von diesem Lied.

Er ward todtkrank, kam auf das Bett,
Darauf er nichts als schreien thät;
O weh, o weh, was Angst und Schmerz,
Wie thut mir jetzt so weh mein Herz!

Und eh' der dritte Tag anbrach,
Da schied er hin im Ungemach,
Erschrecklich er gestorben ist;
Hört weiter, was geschehen ist.

Am selbigen Tag um die Abendzeit
Da kam seine Seel' kohlschwarz bekleid't,
In seiner Hand eine feurige Ruth,
Seinen Eltern er verweisen thut.

Er fing gar laut zu brüllen an:
Ihr Eltern ihr seyd Schuld daran,
Vermaledeit in Ewigkeit,
Seyd ihr mit mir, wie ich anheut!

Wenn ihr die Ruthe nicht gespart
In meinen jungen Tagen zart,
Wär' ich ein Kind der Seligkeit;
Ihr habt's verfehlet in der Zeit!

№ 25.

Zwei Frauen.

Zur Sage von Gleichen.

Vorsänger.

Ein Rit - ter zog in's Mor-gen - land wohl

Alle. Vorsänger.

ü - ber Meer, Jung - frau Ma-ri - a! Die

Hei - den schloss - sen ihn da ein in

Alle.

Ket-ten schwer. Jung - frau Ma-ri - a!

Ein Ritter zog in's Morgenland wohl über Meer,
Jungfrau Maria!
Die Heiden schlossen ihn da ein in Ketten schwer.
Jungfrau Maria!

Des Heidenkönigs Töchterlein sprach da einmal:
Jungfrau Maria!
Willst du denn nicht, o Ritter, seyn mein Eh'gemahl?
Jungfrau Maria!

Wie könnt' ich, schöne Jungfrau, seyn dein Eh'gemahl,
Jungfrau Maria!
Ich habe schon ein liebes Weib im Vaterland.
Jungfrau Maria!

Wer weiß, ob nicht dein Eh'gemahl begraben liegt?
Jungfrau Maria!
Seit daß du wie ein Vieh hier das Land gepflügt.
Jungfrau Maria!

Ich habe edlen Goldes viel in meinem Schrein,
Jungfrau Maria!
Wir wollen zusammen beide fort zum Lande dein.
Jungfrau Maria!

Wo ich darauf erlangen kann die heil'ge Tauf,
Jungfrau Maria!
Bin ich erst Christin, nimmst du mich als Weib auch auf.
Jungfrau Maria!

Ja, wenn die Flucht gelingt, und du getauft,
Jungfrau Maria!
So nehm' ich dich, so fern ich kann, als Gattin auf.
Jungfrau Maria!

Die Beiden flohen, fanden bald ein Schiff am Strand,
Jungfrau Maria!
Das trug sie schnell hinüber in das welsche Land.
Jungfrau Maria!

Bis hin gen Rom der Ritter ging, die Jungfrau mit,
Jungfrau Maria!
Dem heil'gen Vater nahten sie mit frommer Bitt'.
Jungfrau Maria!
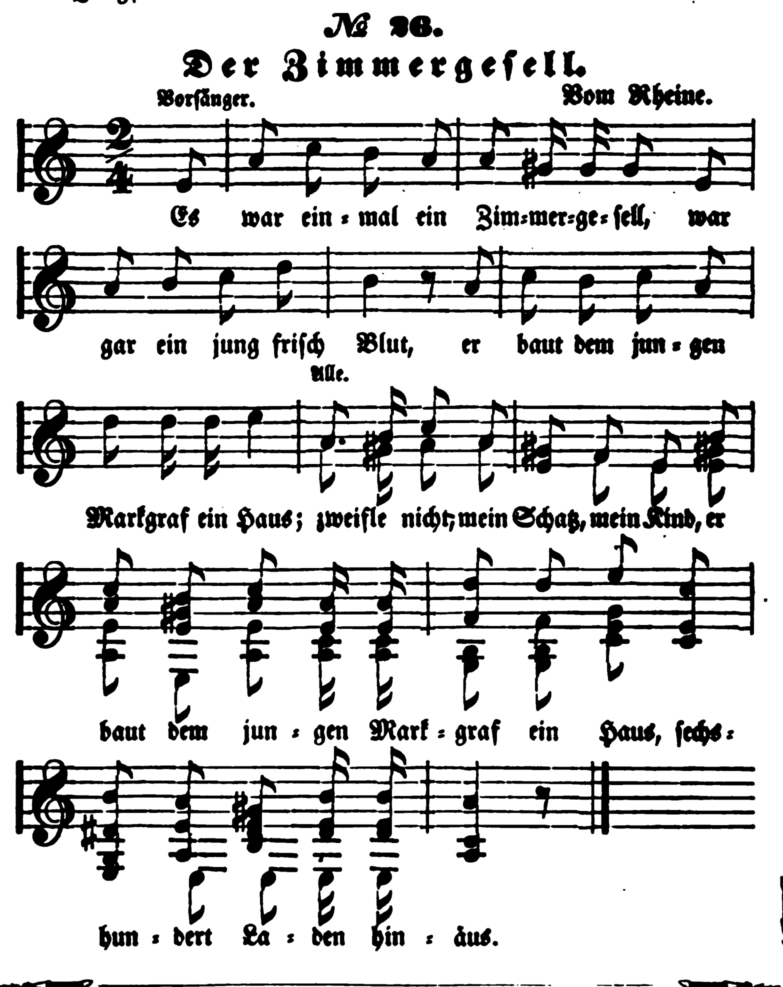
Sie mochte gern getauft seyn, dazu sein Weib,
Jungfrau Maria!
Ob er noch eine Andre hätte, die daheim.
Jungfrau Maria!

Ich trage hier St. Peters Ring, übt groß Gewalt,
Jungfrau Maria!
Nimm mit dir auch die zweite Frau als dein Gemahl.
Jungfrau Maria!

Sie hat zum Herren sich gewandt und dich befreit,
Jungfrau Maria!
So mögt ihr leben alle Drei in Einigkeit.
Jungfrau Maria!

№ 26.

Der Zimmergesell.



Es war einmal ein Zimmergesell,
War gar ein jung frisch Blut,
Er baut dem jungen Markgraf ein Haus;
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Er baut dem jungen Markgraf ein Haus,
Sechshundert Laden hinaus.

Und als das Haus gebauet war,
Legt er sich nieder und schlief,
Da kam des jungen Markgrafen Weib,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Da kam des jungen Markgrafen Weib,
Zum zweiten und dritten und rief:

Steh auf, steh auf, du Zimmergesell,
Denn es ist an der Stund,
Hast du so wohl gebaut das Haus,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Hast du so wohl gebaut das Haus,
So küß mir meinen Mund.

Ach nein, ach nein, Markgräfin fein,
Das wär uns beiden Schand,
Und wenn's der Markgraf wohl erführ,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Und wenn's der Markgraf wohl erführ,
Müßt ich ja meiden das Land.

Und da sie Beide zusammen waren,
Vermeinten, sie wären allein,
Da schlich eine falsche Magd daher;
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Da schlich eine falsche Magd daher,
Zum Schlüsselloch schaut sie herein.

Ach, edler Herr, ach, edler Herr,
Groß Wunder dieser Stund,
Da küßt der junge Zimmergesell,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Da küßt der junge Zimmergesell
Der Gräfin ihren Mund.

Und hat er geküßt meine schöne Frau,
Des Todes muß er seyn,
Ein'n Galgen soll er sich selber bau'n,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Ein'n Galgen soll er sich selber bau'n
Zu Schafhausen an dem Rhein.

Und als der Galgen gebauet war,
Sechshundert Laden hinaus,
Von lauter Silber und Edelstein,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Von lauter Silber und Edelstein,
Steckt er darauf einen Strauß.

Da sprach der Markgraf selber wohl:
Wir wollen ihn leben lahn,
Ist keiner doch unter uns allen hier,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Ist keiner doch unter uns allen hier,
Der dieses hätte gethan.

Was zog er aus der Tasche heraus,
Wohl hundert Goldkronen so roth,
Geh mir nur aus dem Land hinaus,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Geh mir nur aus dem Land hinaus,
Find'st überall dein Brod.

Und als er hinausgezogen war,
Da ging er über die Haid,
Da steht die junge Markgräfin,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Da steht die junge Markgräfin
In ihrem schneeweißen Kleid.

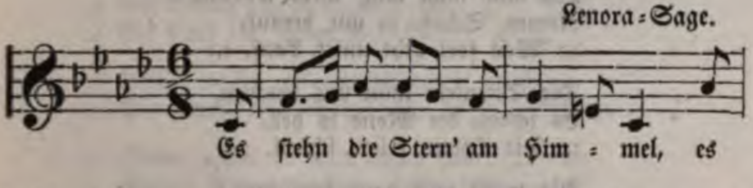
Was zog sie aus der Taschen schnell,
Viel hundert Stücke Gold,
Nimm's hin, du schöner Junggesell,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Nimm's hin, du schöner Junggesell,
Nimm's hin zu deinem Sold.

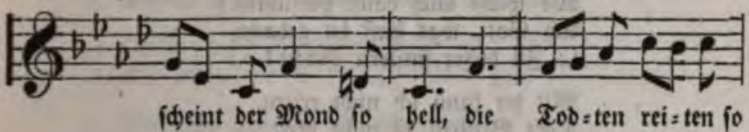
Und wenn dir Wein zu sauer ist,
So trink du Malvasier,
Und wenn mein Mund dir süßer ist,
Zweifle nicht, mein Schatz, mein Kind,
Und wenn mein Mund dir süßer ist,
So komme wieder zu mir!

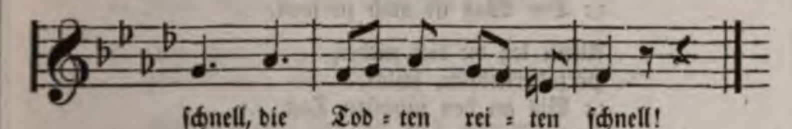
№ 27.

Der gespenstische Reiter.

Lenora-Sage.







Es stehn die Stern' am Himmel,
Es scheint der Mond so hell,
:,: Die Todten reiten schnell!" :,:

Mach auf, mein Schatz, dein Fenster,
Laß mich zu dir hinein,
:,: Kann nicht lang' bei dir seyn! :,:

Der Hahn that laut schon krähen,
Er singt uns an den Tag,
:,: Der nicht lang' bleiben mag. :,:

Weit bin ich hergeritten,
Zweihundert Meilen weit
:,: Muß ich noch reiten heut. :,:

Herzallerliebste meine,
Komm, setz dich auf mein Pferd,
:,: Der Weg ist Reitens werth. :,:

Dort drin im Ungarlande
Hab ich ein kleines Haus,
:,: Da geht mein Weg hinaus. :,:

Auf einer grünen Haide
Da ist mein Haus gebaut,
:,: Für mich und meine Braut. :,:

Laß mich nicht lang' mehr warten,
Komm, Schatz, zu mir herauf,
:,: Weit fort geht unser Lauf. :,:

Die Sternlein thun uns leuchten,
Es scheint der Mond so hell,
:,: Die Todten reiten schnell. :,:

Wo willst mich dann hinführen?
Ach Gott, was hast du gedacht,
:,: In dieser finstern Nacht? :,:
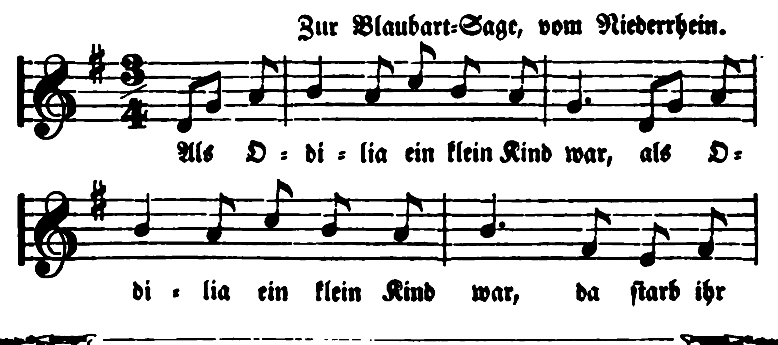
Mit dir kann ich nicht reiten,
Dein Bettlein ist nicht breit,
:,: Der Weg ist auch zu weit. :,:

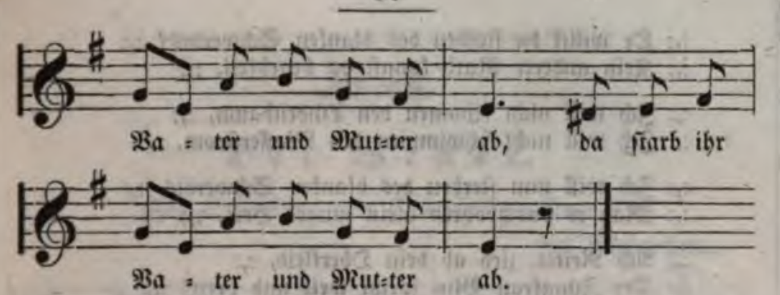
Allein leg du dich nieder,
Herzallerliebster, schlaf,
:,: Bis an den jüngsten Tag. :,:

№ 28.

Die Gerettete.

Zur Blaubart-Sage, vom Niederrhein.





:,: Als Odilia ein klein Kind war, :,:
:,: Da starb ihr Vater und Mutter ab. :,:

:,: Odilia wuchs auf und sie wurd' groß, :,:
:,: Sie wuchs dem Reiter wohl in den Schooß. :,:

:,: Odilie, willst du mein eigen seyn? :,:
:,: Sieben Pfund Goldes werden dein. :,:

:,: Odilia dachte in ihrem Muth, :,:
:,: Die sieben Pfund Goldes wären gut. :,:

:,: Sie ging auf ihr Schlafkämmerlein, :,:
:,: Ziert sich wie eine Braut soll seyn. :,:

:,: Sie schaut darauf zum Fenster hinaus: :,:
:,: Nun komm, stolz Reiter, und hol' die Braut! :,:

:,: Sie war ihm lieb, sie war ihm werth, :,:
:,: Er nahm sie hinter sich auf sein Pferd. :,:

:,: Sie ritten Berg auf, sie ritten Berg ab, :,:
:,: Bis daß sie an einen hohen Berg kamen. :,:

:,: Ach Reiter, sollen wir noch nicht absteigen? :,:
:,: Daß wir uns laben an Trank und Speis'? :,:

:,: Da vor dir stehet ein Lindenbaum, :,:
:,: Dran stehet dein Essen und Trinken schon. :,:

:,: Als sie wohl an den Lindenbaum kamen, :,:
:,: Da hingen sieben Jungfräulein dran. :,:

:,: Und willst du klimmen den Lindenbaum? :,:
:,: Or willst du schwimmen den Wasserstrom? :,:

:,: Or willst du sterben des blanken Schwerdts? :,:
:,: Kein anderer Rath kannst du begehren. :,:

:,: Ich will nicht klimmen den Lindenbaum, :,:
:,: Ich will nicht schwimmen den Wasserstrom. :,:

:,: Ich will nun sterben des blanken Schwerdts, :,:
:,: Mag es durchbohren mein junges Herz. :,:

:,: Ach Reiter, zieh ab dein Oberkleid, :,:
:,: Der Jungfrau Blut spritzt weit und breit! :,:

:,: Sie griff sein Schwerdt wohl bei dem Knauf, :,:
:,: Und hieb ihm ab das falsche Haupt. :,:

:,: Er fiel wohl in das grüne Gras, :,:
:,: Da lag die falsche Zunge und sprach: :,:

:,: An meinem Grauroß hängt ein Horn, :,:
:,: Da soll Odilie nur blasen ein. :,:

:,: Odilie dacht in ihrem Muth, :,:
:,: Viel warten und blasen ist nicht gut. :,:

:,: Sie faßt das Pferd wohl an dem Zaum, :,:
:,: Und schwang sich selber oben drauf. :,:

:,: Sie ritt da nur ein wenig fort, :,:
:,: Begegnet ihr des Reiters Bot'. :,:

:,: Ich glaube, du hast Hilsingers Pferd, :,:
:,: Hast in der Hand sein blutiges Schwerdt. :,:

:,: Wo sollt ich haben Hilsingers Schwerdt, :,:
:,: Er ist ja todt, und lebt nicht mehr. :,:

:,: Er schläft bei sieben Jungfräuelein, :,:
:,: Er dacht, ich sollte die achte seyn. :,:
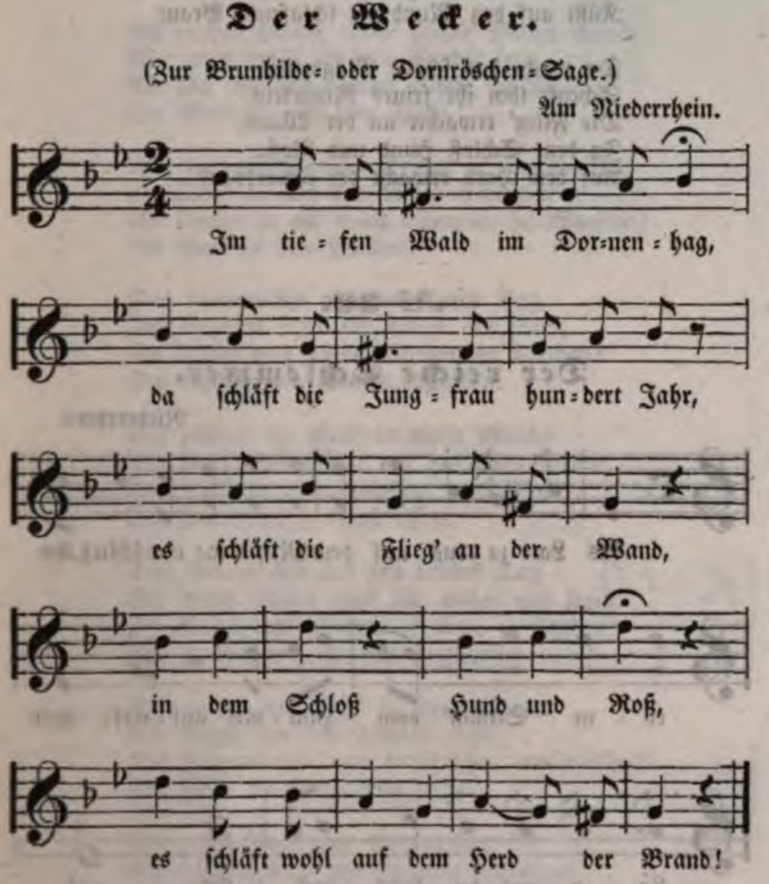
:,: Gottlob, mein schönes Jungfräuelein, :,:
:,: So will ich als Stallknecht euch dienen getreu! :,:

№ 29.

Der Wecker.

(Zur Brunhilde- oder Dornröschen-Sage.)

Am Niederrhein.



Im tiefen Wald im Dornenhag,
Da schläft die Jungfrau hundert Jahr,
Es schläft die Flieg' an der Wand,
In dem Schloß Hund und Roß,
Es schläft wohl auf dem Herd der Brand!

Der Ritter zog sein Schwerdt da frisch
Und hieb sich ab das Dorngebüsch,
Und ging hinein in's Königshaus,
In's Kämmerlein zum Bettelein,
Küßt auf den Mund die schlafende Braut.
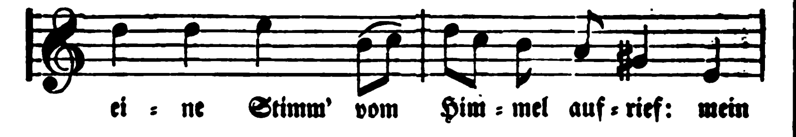
Da wacht das schöne Mägdelein,
Schenkt ihm ihr feines Ringelein,
Die Flieg' erwachet an der Wand,
In dem Schloß Hund und Roß,
Auf dem Herd erwacht der Feuerbrand.
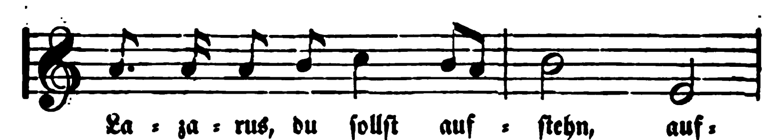
№ 30.
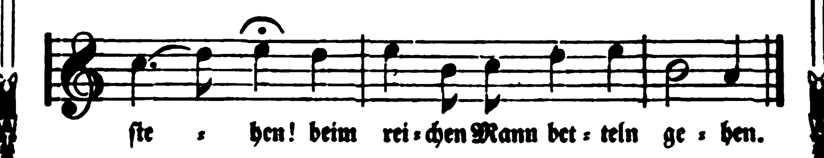
Der reiche Schlemmer.

Niederrhein.

Als La = za = rus auf dem Mi=ste lag und schlief, ihn







Als Lazarus auf dem Miste lag und schlief,
Ihn eine Stimm' vom Himmel aufrief:
Mein Lazarus, du sollst aufstehn, aufstehen!
Beim reichen Mann betteln gehen.

Ach reicher Mann, lieber reicher Mann mein!
Wie gern wollt ich dein Bruder seyn,
Ach hätt' ich von deinem Tische, ja Tische!
Ein Grätlein von dem Fische.

Wie wolltest du mein Bruder je können seyn,
Du stinkst ja wie ein wildes Schwein,
So stinken ja all' deine Wunden, ja Wunden!
Als käme es von Hunden!

Das dauerte bis auf den dritten Tag,
Der Lazarus legte sich nieder und starb,
Da kamen drei weiße Tauben, ja Tauben!
Die wollten den Bettler begraben.

Sie packten die Seel' in ihren Mund,
Und flogen wohl über den höllischen Grund,
Die Hölle war zugeschlossen, geschlossen!
Die Himmelsthür stund offen.

Das dauerte bis auf den dritten Tag,
Der reiche Mann legte sich nieder und starb,
Da kamen drei schwarze Raben, ja Raben!
Die wollten den Reichen begraben.

Sie packten die Seel' in ihren Mund,
Und flogen um den Himmel rund,
Die Himmelsthür war verschlossen, verschlossen!
Die Hölle die stund weit offen.

Als er in Qual und Peinen lag,
Als er sein Aug' gen Himmel aufschlagt,
Sah er den Bettler da sitzen, ja sitzen,
In Abrams Schooß da sitzen.

Ach Lazarus, lieber Lazarus mein!
Wie gern möcht' ich dein Bruder seyn!
Hätt' ich von deinen Wunden, ja Wunden!
Ein Tröpflein auf meiner Zungen!

Wie woll'st du mein Bruder je können seyn,
Ich stinke ja wie ein wildes Schwein,
Auch stinken ja meine Wunden, ja Wunden!
Gleich wie von faulen Hunden.
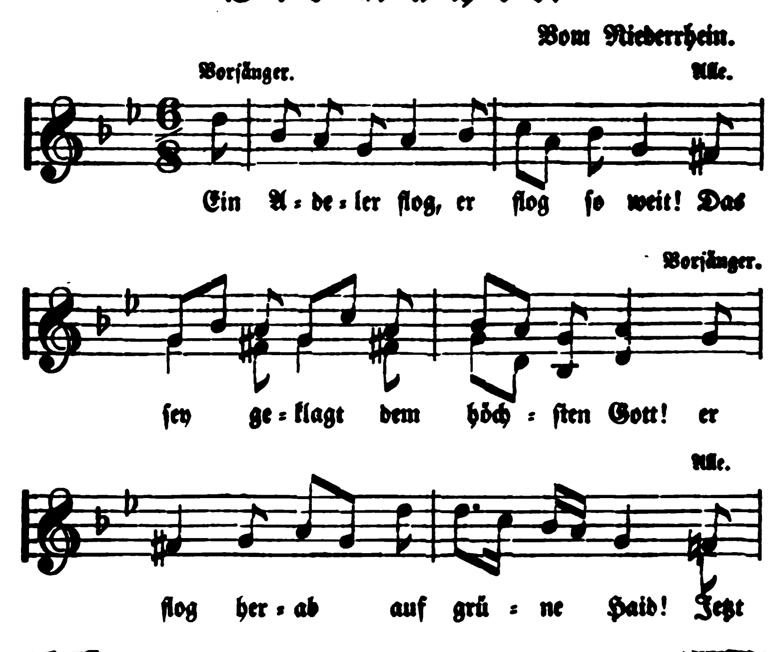
Ach reicher Mann, lieber reicher Mann mein!
Du hast drei Schlösser an dem Rhein,
Drei Schlösser und die sind schöne, ja schöne!
Drei Häuser mit stolzen Bögen.

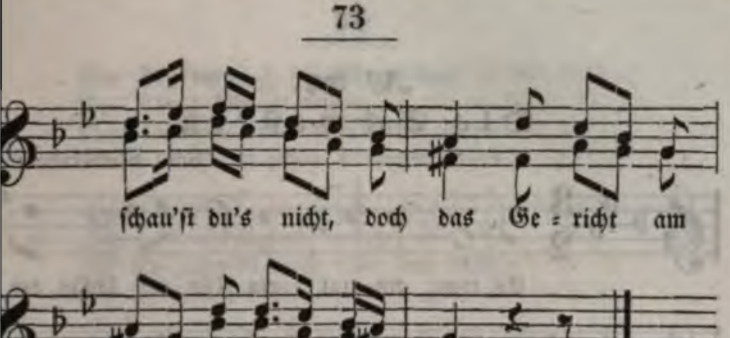
Das erste, das war voll Zier und Preis,
Das zweite, das war von Silber weiß,
Das dritte, das war von Golde roth, ja roth!
Du hast auch gar des Helfens nicht noth!

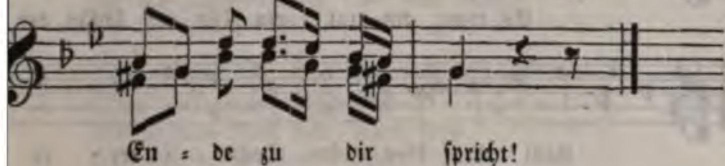
№ 21.

Der Rächer.

Vom Niederrhein.







Ein Adeler flog, er flog so weit,
Das sey geklagt dem höchsten Gott!
Er flog herab auf grüne Haid!
Jetzt schau'st du's nicht,
Doch das Gericht am Ende zu dir spricht!

Ein Jüngling liegt dort bleich und todt,
Das sey geklagt dem höchsten Gott!
Er schwimmt in seinem Blute roth!
Jetzt schau'st du's nicht,
Doch das Gericht am Ende zu dir spricht!
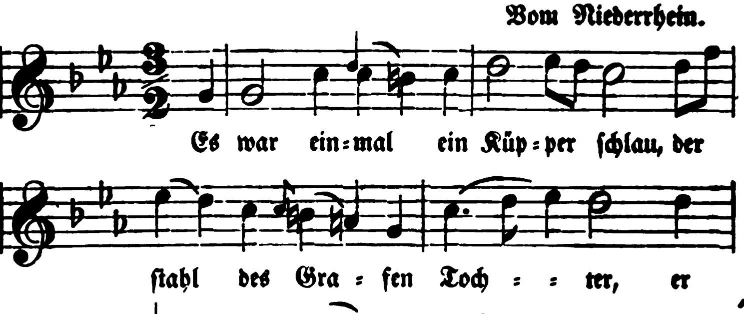
Der Adler taucht in's warme Blut,
Das sey geklagt dem höchsten Gott!
Behende den rechten Flügel gut!
Jetzt schau'st du's nicht,
Doch das Gericht am Ende zu dir spricht!
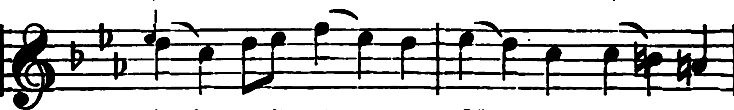
Und fliegt dann zu den Wolken ein,
Das sey geklagt dem höchsten Gott!
Wer wird des Todten Rächer seyn!
Jetzt schau'st du's nicht,
Doch das Gericht am Ende zu dir spricht!
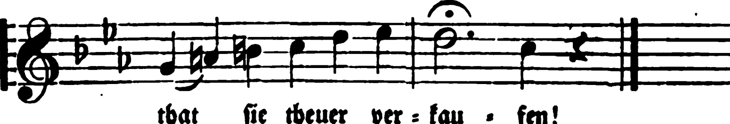
№ 32.

Die Schwestern.

Vom Niederrhein.







Es war einmal ein Küpper schlau,
Der stahl des Grafen Tochter,
Er brachte sie einem König zu,
Er that sie theuer verkaufen!

Und bei dem König wohnte sie,
Da wohnt' sie sieben Jahre,
Da hat sie auch sieben Söhn' geboren,
Sieben Söhn' hat sie getragen.

Sie ging wohl vor Schwiegermutter stehn:
Schwiegermutter, gnädigste Fraue,
Ich wohnte so lange bei eurem Sohn,
Wann will er zur Rechten mich trauen?

Schön Adelheid, mein liebes Kind,
Du wirst dich wohl sehr beklagen;
Wenn er heut Abend von Aarburg kommt,
Dann will ich ihn selber drum fragen.

Der Tag verging, der Abend kam,
Der König kam zu reiten;
Nun sag mir, mein herzliebster Sohn,
Wann willst du schön Adelheid trauen?

Schön Adelheid, das schöne Kind,
Das will ich nimmer trauen;
Ich bin gewesen wohl über dem Rhein,
Da hol' ich mir Morgen eine Fraue!

Ich bin gewesen wohl über dem Rhein,
Allwo viel Grafentöchter,
Die schönste muß mein eigen seyn,
Die will ich morgen trauen.

Und als das hörte schön Adelheid,
Da fing sie an zu weinen:
O weh, o weh, wie komm ich zu,
Daß er mich nicht nimmt zum Weibe.

Sie ging wohl vor ihre Schwiegermutter stehn:
Lieb' Schwiegermutter, gnädigste Fraue,
Darf ich wohl mit auf die Hochzeit gehn?
Darf ich die Braut wohl schauen?

Du darfst mit auf die Hochzeit gehn,
Das wird dir der König nicht wehren,
Doch laß deine sieben Söhn' vor dir gehn,
Und gehe dahinter here.

Und als die schöne Adelheid geziert
Und auch die sieben Söhne,
Da ging sie und weinte bei jedem Tritt
Vom Hof bis in die Kirchen.

Und als sie wohl zu der Hochzeit kam,
Da bot ihr der König zu trinken:
Mein Herzlieb hat mir so weh gethan,
Ich mag nicht essen noch trinken.

Und als des Königs Braut das sah
Und sah sie also weinen,
Da sprach sie: biet' ihr zu essen an,
Und bitte sie nochmal zu trinken.

Herzallerliebste meine,
Komm, setz dich auf mein Pferd,
:,: Der Weg ist Reitens werth. :,:

Dort drin im Ungarlande
Hab ich ein kleines Haus,
:,: Da geht mein Weg hinaus. :,:

Auf einer grünen Haide
Da ist mein Haus gebaut,
:,: Für mich und meine Braut. :,:

Laß mich nicht lang' mehr warten,
Komm, Schatz, zu mir herauf,
:,: Weit fort geht unser Lauf. :,:

Die Sternlein thun uns leuchten,
Es scheint der Mond so hell,
:,: Die Todten reiten schnell. :,:

Wo willst mich dann hinführen?
Ach Gott, was hast du gedacht,
:,: In dieser finstern Nacht? :,:
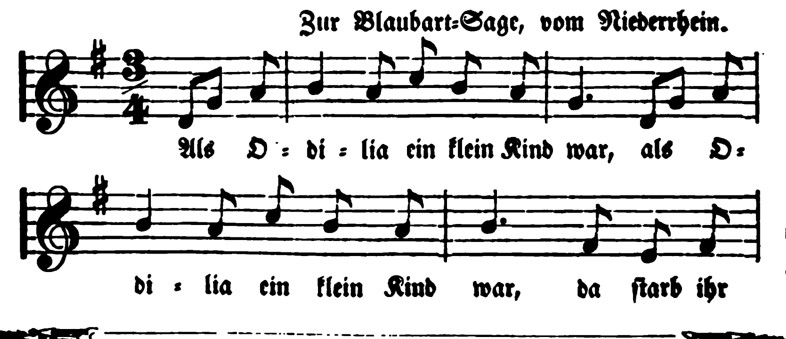
Mit dir kann ich nicht reiten,
Dein Bettlein ist nicht breit,
:,: Der Weg ist auch zu weit. :,:

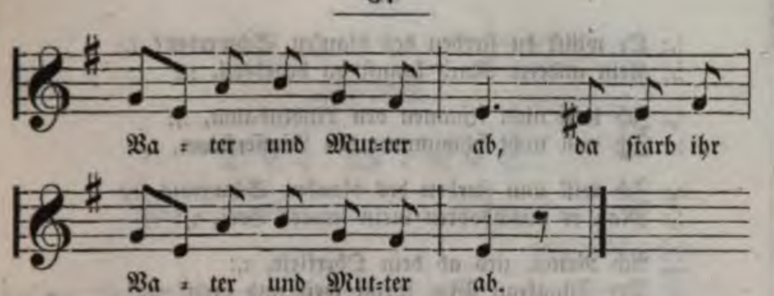
Allein leg du dich nieder,
Herzallerliebster, schlaf,
:,: Bis an den jüngsten Tag. :,:

№ 28.

Die Gerettete.

Zur Blaubart-Sage, vom Niederrhein.





:,: Als Odilia ein klein Kind war, :,:
:,: Da starb ihr Vater und Mutter ab. :,:

:,: Odilia wuchs auf und sie wurd' groß, :,:
:,: Sie wuchs dem Reiter wohl in den Schooß. :,:

:,: Odilie, willst du mein eigen seyn? :,:
:,: Sieben Pfund Goldes werden dein. :,:

:,: Odilia dachte in ihrem Muth, :,:
:,: Die sieben Pfund Goldes wären gut. :,:

:,: Sie ging auf ihr Schlafkämmerlein, :,:
:,: Ziert sich wie eine Braut soll seyn. :,:

:,: Sie schaut darauf zum Fenster hinaus: :,:
:,: Nun komm, stolz Reiter, und hol' die Braut! :,:

:,: Sie war ihm lieb, sie war ihm werth, :,:
:,: Er nahm sie hinter sich auf sein Pferd. :,:

:,: Sie ritten Berg auf, sie ritten Berg ab, :,:
:,: Bis daß sie an einen hohen Berg kamen. :,:

:,: Ach Reiter, sollen wir noch nicht absteigen? :,:
:,: Daß wir uns laben an Trank und Speis'? :,:

:,: Da vor dir stehet ein Lindenbaum, :,:
:,: Dran stehet dein Essen und Trinken schon. :,:

:,: Als sie wohl an den Lindenbaum kamen, :,:
:,: Da hingen sieben Jungfräulein dran. :,:

:,: Und willst du klimmen den Lindenbaum? :,:
:,: Or willst du schwimmen den Wasserstrom? :,:

:,: Or willst du sterben des blanken Schwerdts? :,:
:,: Kein anderer Rath kannst du begehren. :,:

:,: Ich will nicht klimmen den Lindenbaum, :,:
:,: Ich will nicht schwimmen den Wasserstrom. :,:

:,: Ich will nun sterben des blanken Schwerdts, :,:
:,: Mag es durchbohren mein junges Herz. :,:

:,: Ach Reiter, zieh ab dein Oberkleid, :,:
:,: Der Jungfrau Blut sprißt weit und breit! :,:

:,: Sie griff sein Schwerdt wohl bei dem Knauf, :,:
:,: Und hieb ihm ab das falsche Haupt. :,:

:,: Er fiel wohl in das grüne Gras, :,:
:,: Da lag die falsche Zunge und sprach: :,:

:,: An meinem Grauroß hängt ein Horn, :,:
:,: Da soll Odilie nur blasen ein. :,:

:,: Odilie dacht in ihrem Muth, :,:
:,: Viel warten und blasen ist nicht gut. :,:

:,: Sie faßt das Pferd wohl an dem Zaum, :,:
:,: Und schwang sich selber oben drauf. :,:

:,: Sie ritt da nur ein wenig fort, :,:
:,: Begegnet ihr des Reiters Bot'. :,:

:,: Ich glaube, du hast Hilfingers Pferd, :,:
:,: Hast in der Hand sein blutiges Schwerdt. :,:

:,: Wo sollt ich haben Hilfingers Schwerdt, :,:
:,: Er ist ja todt, und lebt nicht mehr. :,:

:,: Er schläft bei sieben Jungfräuelein, :,:
:,: Er dacht, ich sollte die achte seyn. :,:
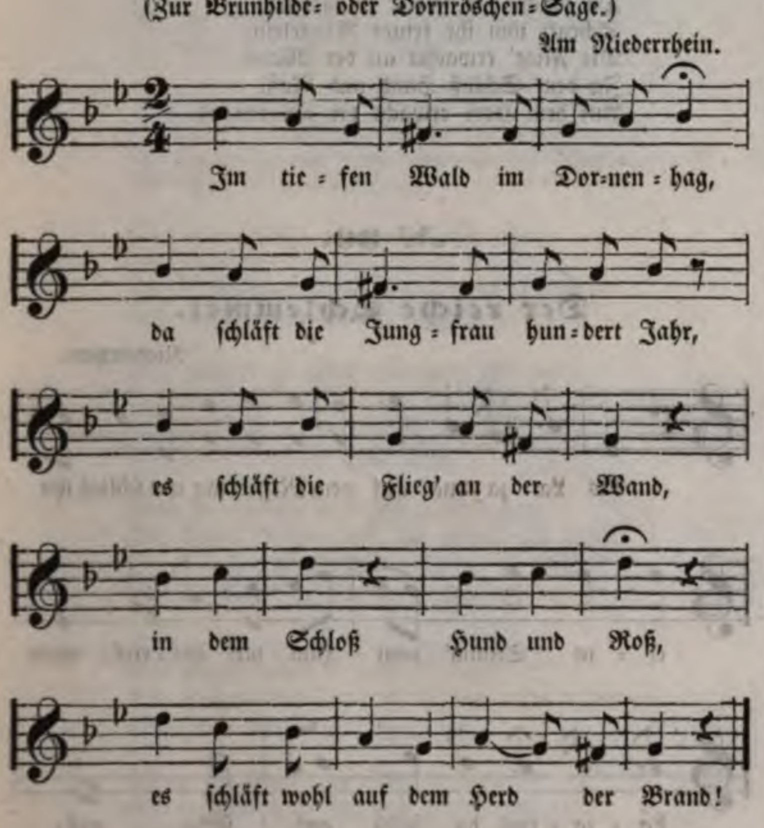
:,: Gottlob, mein schönes Jungfräuelein, :,:
:,: So will ich als Stallknecht euch dienen getreu! :,:

№ 29.

Der Wecker.

(Zur Brunhilde- oder Dornröschen-Sage.)

Am Niederrhein.



Im tiefen Wald im Dornenhag,
Da schläft die Jungfrau hundert Jahr,
Es schläft die Flieg' an der Wand,
In dem Schloß Hund und Roß,
Es schläft wohl auf dem Herd der Brand!

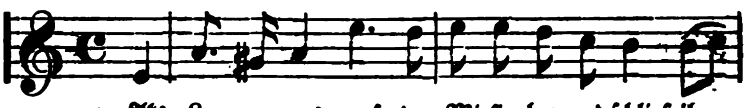
Der Ritter zog sein Schwerdt da frisch
Und hieb sich ab das Dorngebüsch,
Und ging hinein in's Königshaus,
In's Kämmerlein zum Bettelein,
Küßt auf den Mund die schlafende Braut.
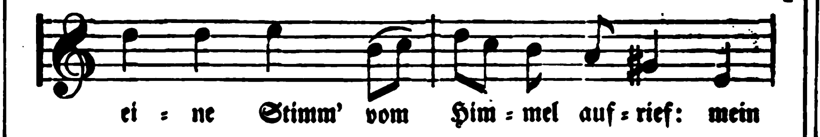
Da wacht das schöne Mägdelein,
Schenkt ihm ihr feines Ringelein,
Die Flieg' erwachet an der Wand,
In dem Schloß Hund und Roß,
Auf dem Herd erwacht der Feuerbrand.

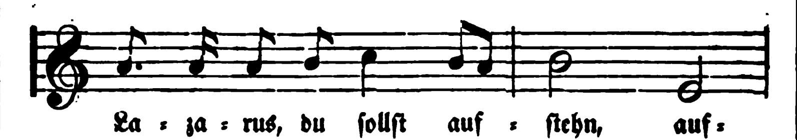
№ 30.
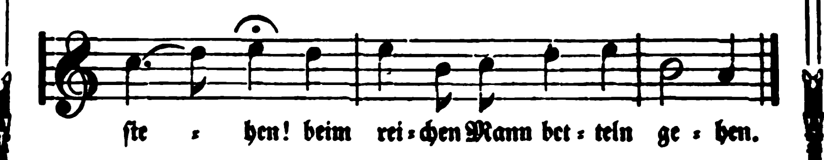
Der reiche Schlemmer.

Niederrhein.









Als Lazarus auf dem Miste lag und schlief,
Ihn eine Stimm' vom Himmel aufrief:
Mein Lazarus, du sollst aufstehn, aufstehen!
Beim reichen Mann betteln gehen.

Ach reicher Mann, lieber reicher Mann mein!
Wie gern wollt ich dein Bruder seyn,
Ach hätt' ich von deinem Tische, ja Tische!
Ein Grätlein von dem Fische.

Wie wolltest du mein Bruder je können seyn,
Du stinkst ja wie ein wildes Schwein,
So stinken ja all' deine Wunden, ja Wunden!
Als käme es von Hunden!

Das dauerte bis auf den dritten Tag,
Der Lazarus legte sich nieder und starb,
Da kamen drei weiße Tauben, ja Tauben!
Die wollten den Bettler begraben.

Sie packten die Seel' in ihren Mund,
Und flogen wohl über den höllischen Grund,
Die Hölle war zugeschlossen, geschlossen!
Die Himmelsthür stund offen.

Das dauerte bis auf den dritten Tag,
Der reiche Mann legte sich nieder und starb,
Da kamen drei schwarze Raben, ja Raben!
Die wollten den Reichen begraben.

Sie packten die Seel' in ihren Mund,
Und flogen um den Himmel rund,
Die Himmelsthür war verschlossen, verschlossen!
Die Hölle die stund weit offen.

Als er in Qual und Peinen lag,
Als er sein Aug' gen Himmel aufschlagt,
Sah er den Bettler da sitzen, ja sitzen,
In Abrams Schooß da sitzen.

Ach Lazarus, lieber Lazarus mein!
Wie gern möcht' ich dein Bruder seyn!
Hätt' ich von deinen Wunden, ja Wunden!
Ein Tröpflein auf meiner Zungen!

Wie woll'st du mein Bruder je können seyn,
Ich stinke ja wie ein wildes Schwein,
Auch stinken ja meine Wunden, ja Wunden!
Gleich wie von faulen Hunden.
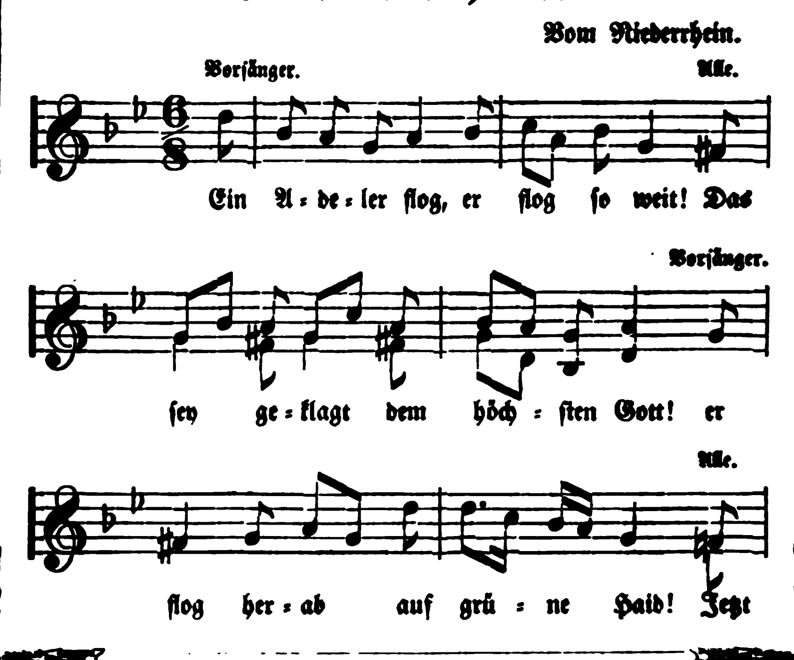
Ach reicher Mann, lieber reicher Mann mein!
Du hast drei Schlösser an dem Rhein,
Drei Schlösser und die sind schöne, ja schöne!
Drei Häuser mit stolzen Bögen.

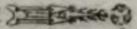
Das erste, das war voll Zier und Preis,
Das zweite, das war von Silber weiß,
Das dritte, das war von Golde roth, ja roth!
Du hast auch gar des Helfens nicht noth!

№ 31.

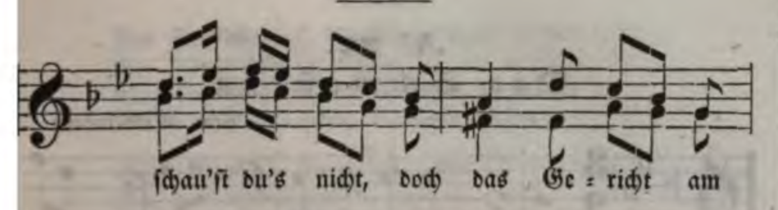
Der Rächer.
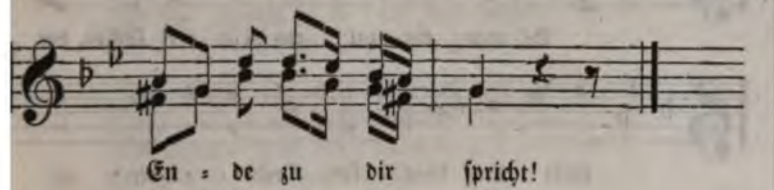
Vom Niederrhein.











Ein Adeler flog, er flog so weit,
Das sey geklagt dem höchsten Gott!
Er flog herab auf grüne Haid!
Jetzt schau'st du's nicht,
Doch das Gericht am Ende zu dir spricht!

Ein Jüngling liegt dort bleich und todt,
Das sey geklagt dem höchsten Gott!
Er schwimmt in seinem Blute roth!
Jetzt schau'st du's nicht,
Doch das Gericht am Ende zu dir spricht!
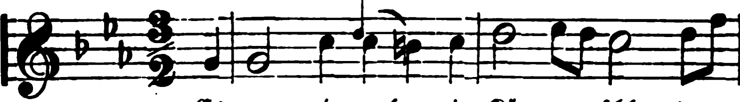
Der Adler taucht in's warme Blut,
Das sey geklagt dem höchsten Gott!
Behende den rechten Flügel gut!
Jetzt schau'st du's nicht,
Doch das Gericht am Ende zu dir spricht!

Und fliegt dann zu den Wolken ein,
Das sey geklagt dem höchsten Gott!
Wer wird des Todten Rächer seyn!
Jetzt schau'st du's nicht,
Doch das Gericht am Ende zu dir spricht!

№ 37.

Die Schwestern.

Vom Niederrhein.
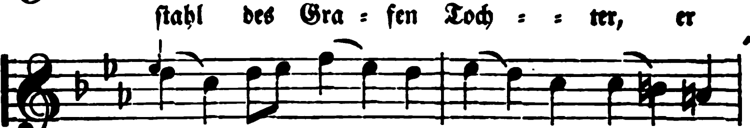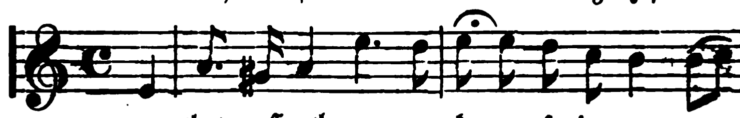




Es war ein=mal ein Küp=per schlau, der



stahl des Gra=fen Toch=ter, er



brach=te sie ei=nem Kö=nig zu, er



that sie theuer ver=kau=fen!

Es war einmal ein Küpper schlau,
Der stahl des Grafen Tochter,
Er brachte sie einem König zu,
Er that sie theuer verkaufen!

Und bei dem König wohnte sie,
Da wohnt' sie sieben Jahre,
Da hat sie auch sieben Söhn' geboren,
Sieben Söhn' hat sie getragen.

Sie ging wohl vor Schwiegermutter stehn:
Schwiegermutter, gnädigste Fraue,
Ich wohnte so lange bei eurem Sohn,
Wann will er zur Rechten mich trauen?

Schön Adelheid, mein liebes Kind,
Du wirst dich wohl sehr beklagen;
Wenn er heut Abend von Aarburg kommt,
Dann will ich ihn selber drum fragen.

Der Tag verging, der Abend kam,
Der König kam zu reiten;
Nun sag mir, mein herzliebster Sohn,
Wann willst du schön Adelheid trauen?

Schön Adelheid, das schöne Kind,
Das will ich nimmer trauen;
Ich bin gewesen wohl über dem Rhein,
Da hol' ich mir Morgen eine Fraue!

Ich bin gewesen wohl über dem Rhein,
Allwo viel Grafentöchter,
Die schönste muß mein eigen seyn,
Die will ich morgen trauen.

Und als das hörte schön Adelheid,
Da fing sie an zu weinen:
O weh, o weh, wie komm ich zu,
Daß er mich nicht nimmt zum Weibe.

Sie ging wohl vor ihre Schwiegermutter stehn:
Lieb' Schwiegermutter, gnädigste Fraue,
Darf ich wohl mit auf die Hochzeit gehn?
Darf ich die Braut wohl schauen?

Du darfst mit auf die Hochzeit gehn,
Das wird dir der König nicht wehren,
Doch laß deine sieben Söhn' vor dir gehn,
Und gehe dahinter here.

Und als die schöne Adelheid geziert
Und auch die sieben Söhne,
Da ging sie und weinte bei jedem Tritt
Vom Hof bis in die Kirchen.

Und als sie wohl zu der Hochzeit kam,
Da bot ihr der König zu trinken:
Mein Herzlieb hat mir so weh gethan,
Ich mag nicht essen noch trinken.

Und als des Königs Braut das sah
Und sah sie also weinen,
Da sprach sie: biet' ihr zu essen an,
Und bitte sie nochmal zu trinken.

Schön Adelheid zum anderen sprach:
Ich will nicht essen und trinken;
Mein Herzlieb hat mir so weh gethan,
Ich mag nicht essen noch trinken!

Was ist das für ein wildes Kind,
Die mag nicht essen und trinken!
So frag' ich meinen Bräutigam, sprich:
Was ist das wohl für eine?

Es ist das meiner Nichten eine,
Gar fern aus fremdem Lande,
Ihr Name ist schön Adelheid,
Hier wohnt' sie sieben Jahre.
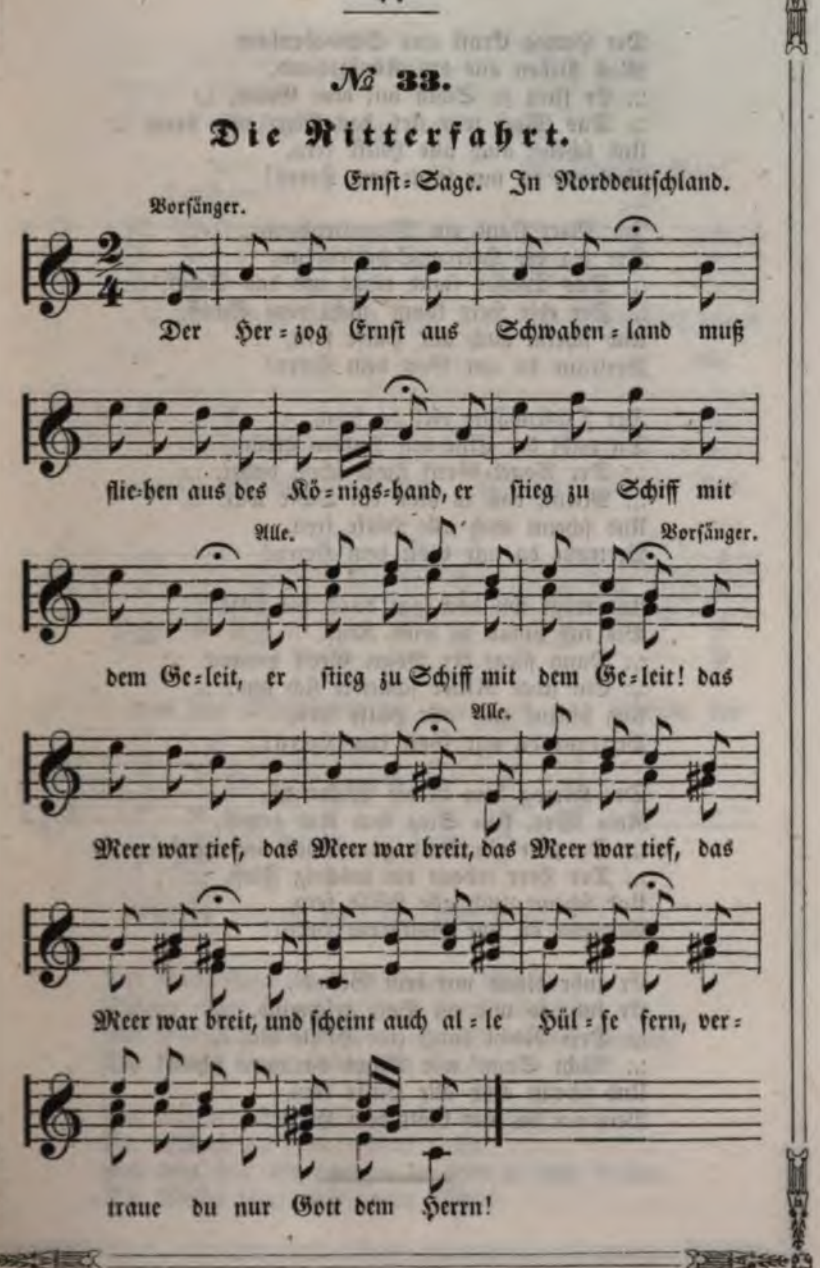
Wenn ihr die Wahrheit wissen wollt,
Ich weiß mich hier zu wahren:
Ich sehe an eurem Vorgespann,
Mit zweien thut ihr fahren!

Wie ist dein Name, du schönes Kind,
Und sprich, aus welchem Lande;
Mein Land, das ist dort über dem Rhein,
Ein Küpper führt' mich von dannen.

Liegt dein Land dort über'm Rhein,
Führt' dich ein Küpper von dannen,
So sey Herr Christus der Heiland gelobt,
Du bist meine eigene Schwester.

So laßt sie sitzen hier neben mir,
Und mich laßt sitzen da unten,
So thut die Krone von eurem Haupt,
Und thut sie Adelheid umme.

So thut den Ring von eurer Hand,
Thut Adelheid ihn an den Finger,
So sag' ich's Vater und Mutter an,
Schön Adelheid ist wiedergefunden!


№ 33.
Die Ritterfahrt.
Ernst=Sage. In Norddeutschland.
Vorsänger.
Der Her=zog Ernst aus Schwaben=land muß
flie=hen aus des Kö=nigs=hand, er stieg zu Schiff mit
Alle.
Vorsänger.
dem Ge=leit, er stieg zu Schiff mit dem Ge=leit! das
Alle.
Meer war tief, das Meer war breit, das Meer war tief, das
Meer war breit, und scheint auch al=le Hül=fe fern, ver=
traue du nur Gott dem Herrn!

Der Herzog Ernst aus Schwabenland
Muß fliehen aus des Königshand,
:,: Er stieg zu Schiff mit dem Geleit, :,:
:,: Das Meer war tief, das Meer war breit, :,:
Und scheint auch alle Hülfe fern,
Vertraue du nur Gott dem Herrn!

Im Meer stand ein Magnetenberg,
Der zog des Herren Schifflein an,
:,: Das Wasser stand rings um das Schiff, :,:
:,: Der edle Herr konnt' nicht vom Schiff. :,:
Und scheint auch alle Hülfe fern,
Vertraue du nur Gott dem Herrn!

Der Ochsenhäute viel da seyn,
Da näht der Eine den Andern drein.
:,: Der Vogel Greif fliegt schon daher, :,:
:,: Meint, daß es bloß ein Ochse wär. :,:
Und scheint auch alle Hülfe fern,
Vertraue du nur Gott dem Herrn!

Und trägt ihn hoch gar durch die Luft,
Bis tief hinab in seine Kluft,
:,: Dann fliegt der Vogel Greif hinaus. :,:
:,: Ein jeder Ritter schneidet sich aus. :,:
Und scheint auch alle Hülfe fern,
Vertraue du nur Gott dem Herrn!
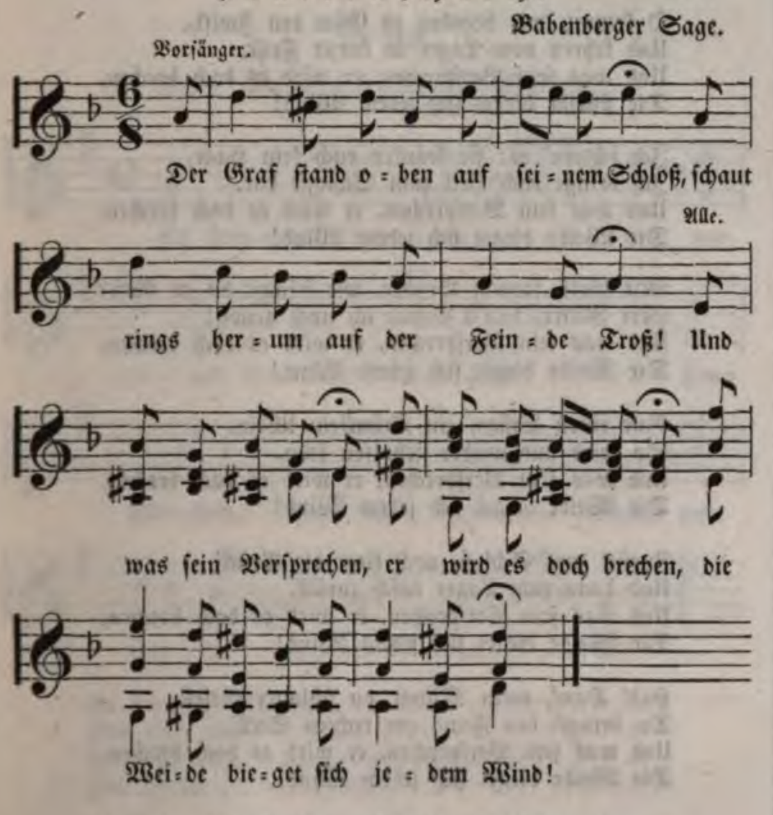
Der Herzog kam in die Wilderniß,
Kein Weg, kein Steg war ihm gewiß,
:,: Da war ein Bach gar schnell und groß; :,:
:,: Der Herr erbaut ein mächtig Floß. :,:
Und scheint auch alle Hülfe fern,
Vertraue du nur Gott dem Herrn!

Er fuhr hinab mit dem Gesind',
Er fuhr so wie ein Bolz geschwind,
:,: Drei Nacht durch eine Höhle hin, :,:
:,: Nicht Sonn' und Mond darinnen schien! :,:
Und scheint auch alle Hülfe fern,
Vertraue du nur Gott dem Herrn!

№ 34.

Pfaffenschlich.

Babenberger Sage.



Der Graf stand oben auf seinem Schloß,
Schaut rings herum auf der Feinde Troß!
Und was sein Versprechen, er wird es doch brechen,
Die Weide bieget sich jedem Wind!

Und wie er stand auf dem Thurme hoch,
Der Mönch an seine Pforte pocht.
Und was sein Versprechen, er wird es doch brechen,
Die Weide bieget sich jedem Wind!

Was bringst du mir, ist's gute Mähr,
Daß die Feinde dich senden als Boten her?
Und was sein Versprechen, er wird es doch brechen,
Die Weide bieget sich jedem Wind!

O kommt, wir beenden in Güte den Zwist,
Und kehren vom Lager in kurzer Frist.
Und was sein Versprechen, er wird es doch brechen,
Die Weide bieget sich jedem Wind!

Ich schwör' es: sie kränken euch kein Haar,
Ich bringe euch Heil zum Schlosse dar.
Und was sein Versprechen, er wird es doch brechen,
Die Weide bieget sich jedem Wind!

Mit Gott, fromm Bruder, wie hängst du zu Roß?
Herr Ritter, kein'n Bissen ich noch genoß!
Und was sein Versprechen, er wird es doch brechen,
Die Weide bieget sich jedem Wind!

Nur einen Bissen, ein Trünklein Wein,
So wird mir wieder geholfen seyn.
Und was sein Versprechen, er wird es doch brechen,
Die Weide bieget sich jedem Wind!

Zurück zum Schloß, noch liegt die Brück',
Und dann zum Lager rasch zurück.
Und was sein Versprechen, er wird es doch brechen,
Die Weide bieget sich jedem Wind!

Hab' Dank, mein Mönch, du schlauer Gesell,
Du bringst den Feind zur rechten Stell'.
Und was sein Versprechen, er wird es doch brechen,
Die Weide bieget sich jedem Wind!
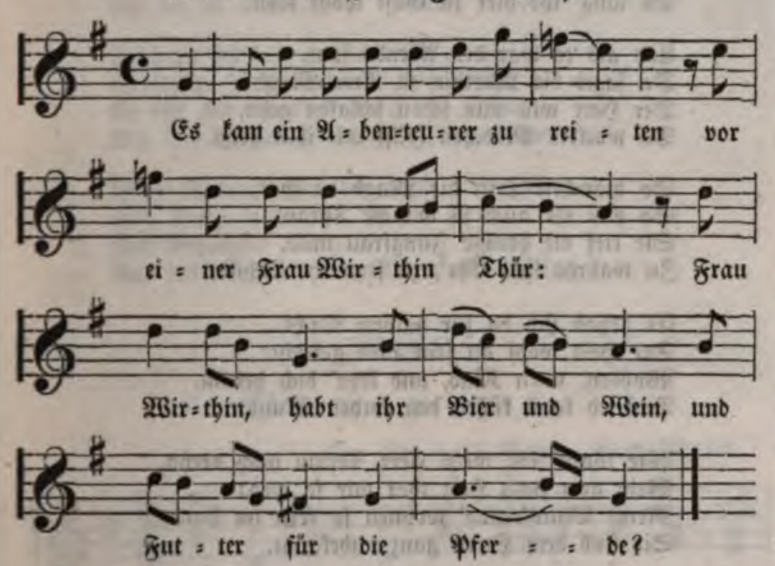
Zurück, ihr Herrn, bedenkt die Schmach,
Der Mönch mir frei Geleit versprach!
Und was sein Versprechen, er wird es doch brechen,
Die Weide bieget sich jedem Wind!

Ihr wolltet mich bringen zurück gesund?
Ich that's, wie wir ritten zum Imbiß hinauf.
Und was sein Versprechen, er wird es doch brechen,
Die Weide bieget sich jedem Wind!

Zum anderen Mal ich es nicht gelobt,
Drum legt nur geduldig hin den Kopf.
Und was sein Versprechen, er wird es doch brechen,
Die Weide bieget sich jedem Wind!

№ 35.

Der Straßburger Sohn.



Es kam ein Abenteurer zu reiten
Vor einer Frau Wirthin Thür:
Frau Wirthin, habt ihr Bier und Wein,
Und Futter für die Pferde?

Der Reiter schaut bald hie bald da,
Er schaut sich an die schöne Magd:
Frau Wirthin, ist das euer Töchterlein,
Oder ist es ein schönes Jungfräulein?

Es ist dies eine gedungene Magd,
Die wohl den Gästen den Wein auftragt.
Und ist es eine gedungene Magd,
Die euren Gästen den Wein auftragt,

So könntet ihr deß stille schweigen,
Daß ich bei eurer Magd könnt' bleiben,
Ein' Stund' oder zwei, eine Nacht dabei,
So lang' ich will euer Gast hier seyn.

Ach ja, mein Herr, ich könnte wohl schweigen,
Daß ihr bei meiner Magd mögt bleiben,
Eine Stund' oder zwei, eine Nacht dabei,
So lang' ihr hier zu Gast wollt seyn.

Und als es war des Abends spat,
Da sagte die Wirthin zu ihrer Magd:
Der Herr will nun schon schlafen gehn,
Du wackres Mädchen sollst mit ihm gehn.

So manchen Tritt die Magd da thät,
So floß ihr auch so manche Thrän',
Sie rief die heilige Jungfrau mild,
Zu wahren ihre Ehr', zu seyn ihr Schild.

Es begab sich da zur halben Nacht,
Der Held wohl an sein Lieb gedacht:
Wohlan, mein Kind, und kehr' dich herum,
Daß ich kann küssen den rothen Mund.

Wie könnt' ich, mein Herr, herum mich drehn,
Mein arm jung Herz thut mir so weh;
Meine Blutsfreund' wohnen so fern im Land,
Sie sind dem Herrn ganz unbekannt.

Und wohnen deine Freund' so fern im Land,
Und sind sie mir ganz unbekannt;
So nenne der Freunde zwei oder drei,
Daß ich sie mag kennen, und gehen dabei!

Meine Mutter ist Frau Bertha genannt,
Meine Schwester heißet die schön Joland,
Mein Vater schreibt sich von Straßburg der Herr,
Und Konrad heißet der Bruder mein.

So bist du mein' Schwester, die schöne Wallreit,
Die ich sieben Jahre gesuchet so weit;
So bist du meine Schwester! Nun, Gott sey Dank!
Daß ich dich endlich gefunden han.

Als Morgens früh der Tag anbrach,
Da fing der Wirth zu rufen an:
Steh auf, steh auf, du faule Magd,
Es hat schon lang' gekräht der Hahn!

Es ist fürwahr keine faule Magd,
Sie ist so edel wie eine im Land,
Es ist meine Schwester, die schöne Wallreit,
Um die ich sieben Jahr' geritten so weit.

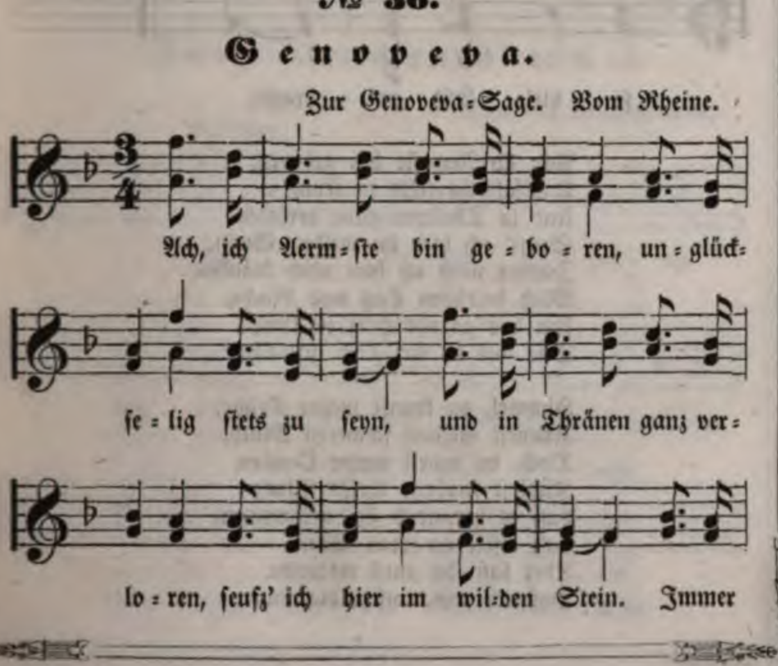
Er hatte sie lieb, er hatte sie werth,
Er nahm sie bei sich auf sein Pferd,
Er ritt mit ihr über Berg und Thal,
Bis daß sie zu ihrer Frau Mutter kam.
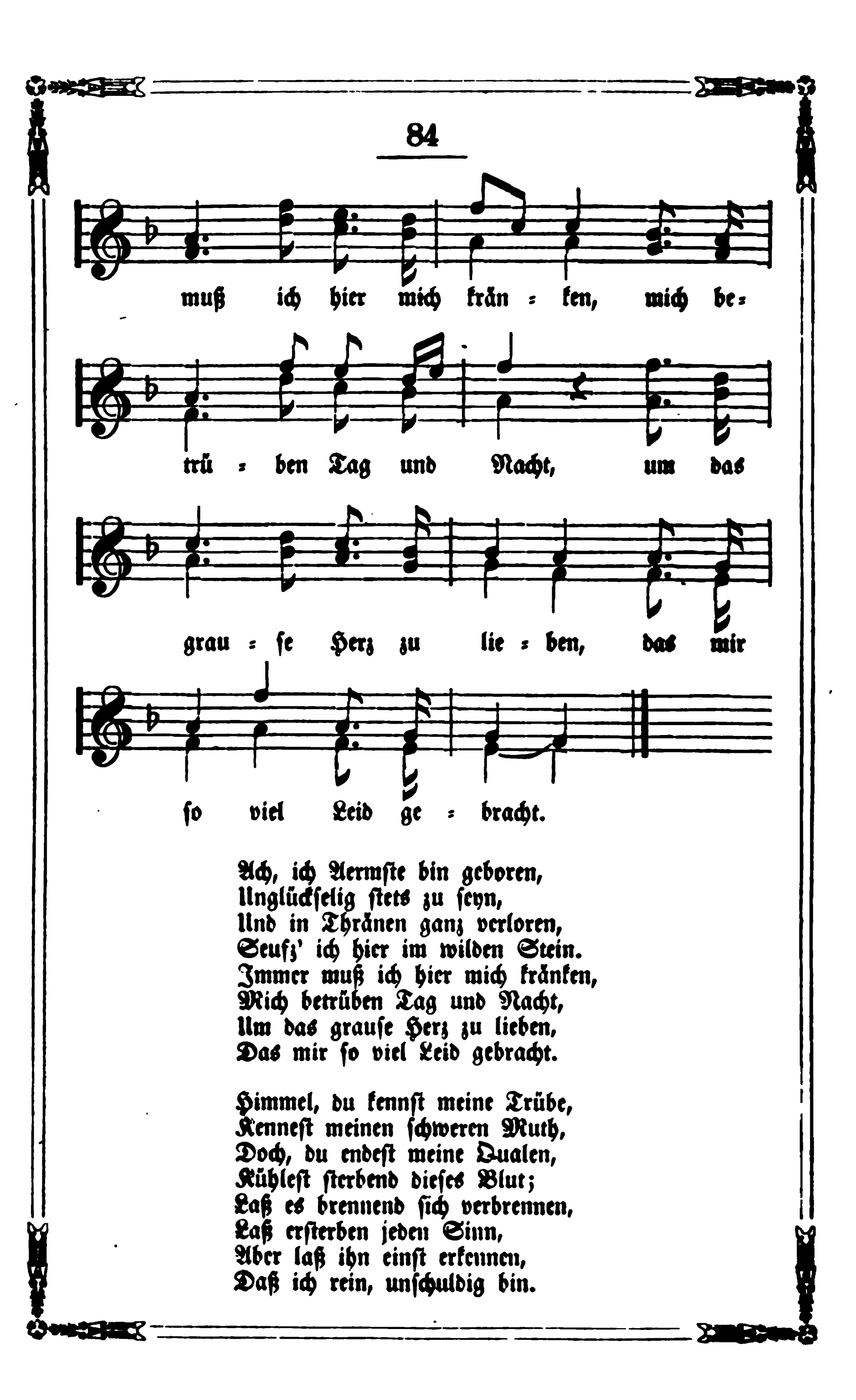
Frau Mutter nahm sie wohl in den Arm,
Herr Vater nahm sie bei der Hand;
Die Schwester lief zum Keller hinein,
Und holte sogleich eine Kanne mit Wein!

№ 36.

Genoveva.

Zur Genoveva-Sage. Vom Rheine.





Ach, ich Aermste bin geboren,
Unglückselig stets zu seyn,
Und in Thränen ganz verloren,
Seufz' ich hier im wilden Stein.
Immer muß ich hier mich kränken,
Mich betrüben Tag und Nacht,
Um das grause Herz zu lieben,
Das mir so viel Leid gebracht.

Himmel, du kennst meine Trübe,
Kennest meinen schweren Muth,
Doch, du endest meine Qualen,
Kühlest sterbend dieses Blut;
Laß es brennend sich verbrennen,
Laß ersterben jeden Sinn,
Aber laß ihn einst erkennen,
Daß ich rein, unschuldig bin.
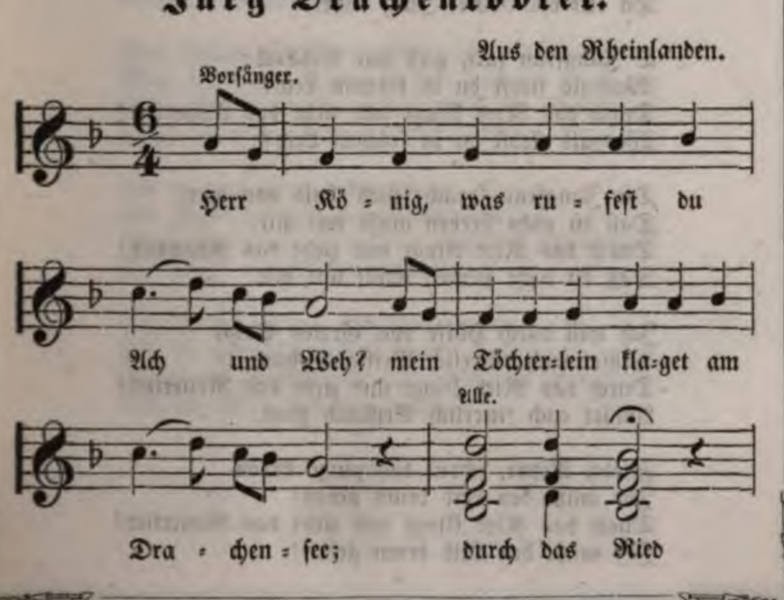
Andre mögen sich erquicken,
Ich muß leiden für und für,
Und wenn Andre Rosen pflücken,
Brech' ich scharfe Dornen mir.
Nicht um eitel Glanz ich klage,
Nur um ihn ist all mein Leid;
Und sein Namen klingt vom Felsen,
Hallet durch die Wüste weit.

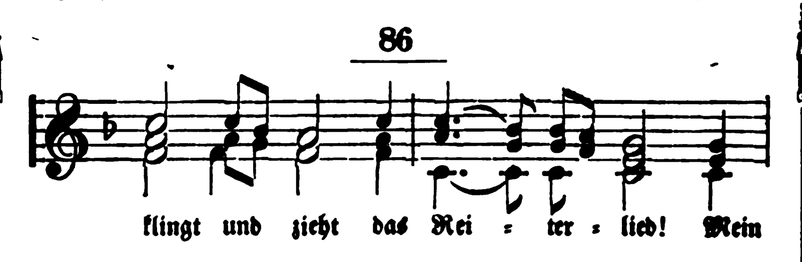
Himmel, schenk's ihm nicht zurücke,
Der dies Elend all mir gab;
Laß ihn leben in dem Glücke
Und verschon' ihn bis zum Grab.
Ist durch ihn auch mein Verderben,
Ist durch ihn mein' Freude hin,
Lieber will ich für ihn sterben,
Als daß Unglück sein Gewinn!
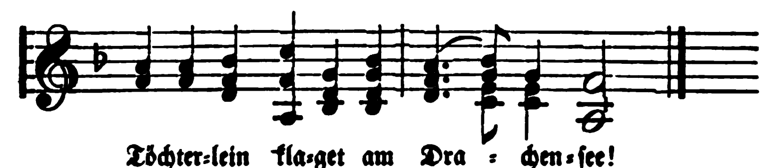
№ 37.

Jürg Drachentödter.

Aus den Rheinlanden.







Herr König, was rufest du Ach und Weh?
Mein Töchterlein klaget am Drachensee;
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Mein Töchterlein klaget am Drachensee!

Als sie da saß in Trauern schwer,
Da ritt der Ritter Jürg daher.
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Da ritt der Ritter Jürg daher.

O Jungfrau zart, gieb mir Bescheid:
Weshalb stehst du in solchem Leid?
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Weshalb stehst du in solchem Leid?

Die Jungfrau sprach: flieh' bald von hier,
Daß du nicht sterben mußt mit mir.
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Daß du nicht sterben mußt mit mir.

Ich will durch Hülfe von Gottes Sohn
Allhier euch ritterlich Beistand thun.
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Allhier euch ritterlich Beistand thun.

Flieht, Ritter, schont das junge Leben,
Ihr müßt den Leib drum geben!
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Ihr müßt den Leib drum geben!

Der Ritter setzt' sich geschwind zu Roß,
Und eilet auf den Drachen groß.
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Und eilet auf den Drachen groß.

Das heilige Kreuz macht' er vor sich,
Gar christelich und ritterlich.
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Gar christelich und ritterlich.

Dann rannte er an mit seinem Spieß,
Den er tief in den Drachen stieß.
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Den er tief in den Drachen stieß.

Dann zog der Ritter aus sein Schwerdt,
Und schlug den Drachen zu der Erd'.
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Und schlug den Drachen zu der Erd'.

Der König bot dem heiligen Mann
Viel Silber und Geld zu Ehren an.
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Viel Silber und Geld zu Ehren an.

Das schlug der Ritter alles aus:
Man soll's den Armen theilen aus.
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Man soll's den Armen theilen aus.
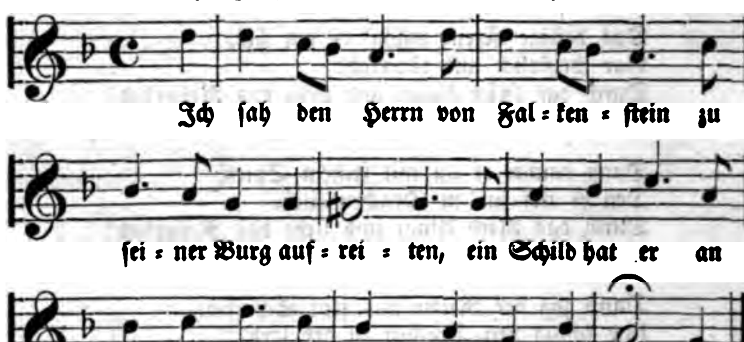
Als er nun schier wollt ziehen ab,
Die Lehr' er noch dem König gab:
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Die Lehr' er noch dem König gab:

Die Kirche Gottes, des Herren dein,
Laß dir allzeit befohlen seyn!
Durch das Ried klingt und zieht das Reiterlied!
Laß dir allzeit befohlen seyn!

№ 38.

Der Herr von Falkenstein.

(Vergleiche № 86 des ersten Bandes.)



Ich sah den Herrn von Falkenstein
Zu seiner Burg aufreiten,
Ein Schild hat er an seinem Arm,
Das Schwerdt an seiner Seiten.

Gott grüß euch, Herr von Falkenstein!
Ihr seyd des Landes Herre:
So gebt mir den Gefangnen mein,
Um aller Jungfrau'n Ehre.

Den Gefangenen, den ich ergriff,
Der ist mir worden sauer,
Der liegt zu Falkenstein im Thurm,
Darin soll er verfaulen.

Liegt er zu Falkenstein im Thurm,
Soll er darin verfaulen,
So will ich liegen an der Mauer,
Den Liebsten helfen trauern.

Und als sie an die Mauer trat,
Hört sie den Liebsten drinnen:
Wie soll ich helfen? was ich vermag:
Es vergehen mir die Sinnen!

Horch auf, horch auf, Frau Liebste zart,
Tröst' du deine armen Waisen,
Auf's Jahr nimm einen andern Mann,
Der dir kann helfen trauern.

Nehm' ich auf's Jahr 'nen andern Mann,
Müßt ich bei ihm ja schlafen,
So ließ ich doch mein Trauern nicht,
Meine Waisen würd' er schlagen.

Ich möchte einen Zelter haben,
Mit meinen Jungfern reiten,
Dann wollt ich mit dem von Falkenstein
Um meinen Liebsten streiten.

O nein, o nein, fein junge Frau zart,
Das brächte mir nur Schande,
Nimm deinen Liebsten bei der Hand,
Zieh' mit ihm aus dem Lande.

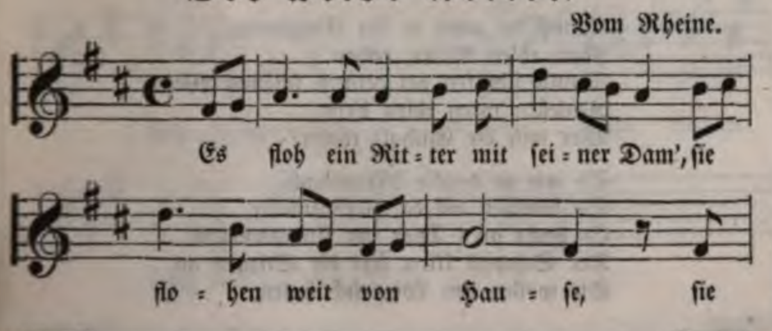
Aus deinem Lande zieh' ich nicht,
Du giebst mir dann ein Schreiben,
Wenn ich hinkomm' in's fremde Land,
Daß ich allda kann bleiben!
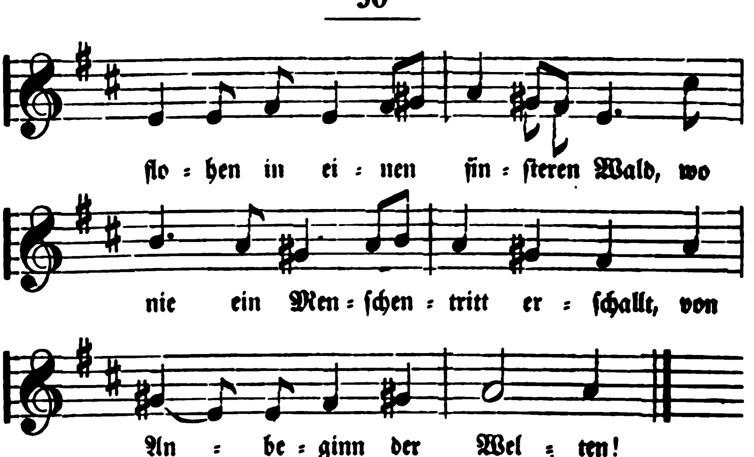
Und als sie auf grün' Haide kam,
Fing sie hell an zu singen:
Nun kann ich den Herrn von Falkenstein
Mit meinen Worten zwingen!

№ 39.

Der wilde Ritter.

Vom Rheine.





Es floh ein Ritter mit seiner Dam',
Sie flohen weit von Hause,
Sie flohen in einen finsteren Wald,
Wo nie ein Menschentritt erschallt,
Von Anbeginn der Welten!

Die Handwerkgesellen bauten ein Schloß,
Mit Mauern und mit Graben,
Als fertig Mauer, Schloß und Wall,
Da rief sie der Ritter in den Stall,
Sie sollten Bezahlung haben.

Der Ritter schloß die Thüre zu,
Und that den Stall anzünden,
Die Handwerkleute sind verbrannt;
Nicht einen Knochen man da fand,
Der des Ritters Schloß verrathen.

Kannst du nicht in der Einsamkeit,
Mein edler Ritter, ruhen,
Kannst schlafen bei deinem schönen Weib,
Genießen ihren edlen Leib,
Wer will dir Einhalt thuen?
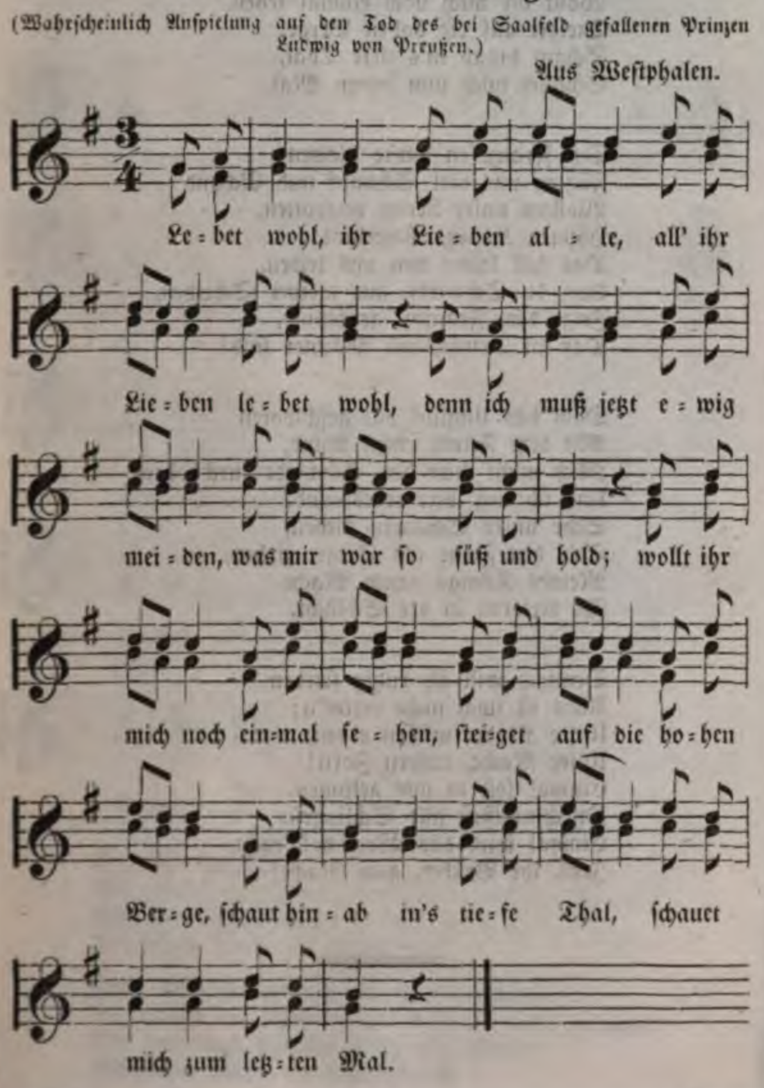
So wie es dunkle Mitternacht,
So kommen die da Verbrannten,
Es pocht an's Thor der Zimmermann,
Der Schmied klirrt frei die Stiegen an,
Sie wollen den Lohn sich holen.

№ 40.

Der sterbende Krieger.

(Wahrscheinlich Anspielung auf den Tod des bei Saalfeld gefallenen Prinzen Ludwig von Preußen.)

Aus Westphalen.



Lebet wohl, ihr Lieben alle,
All' ihr Lieben lebet wohl,
Denn ich muß jetzt ewig meiden,
Was mir war so süß und hold;
Wollt ihr mich noch einmal sehen,
Steiget auf die hohen Berge,
Schaut hinab in's tiefe Thal,
Schauet mich zum letzten Mal.

Der Franzosen wüste Rotten
Fügten uns viel Schimpf und Schand',
Wollten unser Reich verspotten,
Höhnen König, Vaterland.
Das soll keiner von uns leiden,
Aus, du Schwerdt, aus meiner Scheiden,
Zeige dem Franzos' geschwind,
Daß in Deutschland Männer sind!
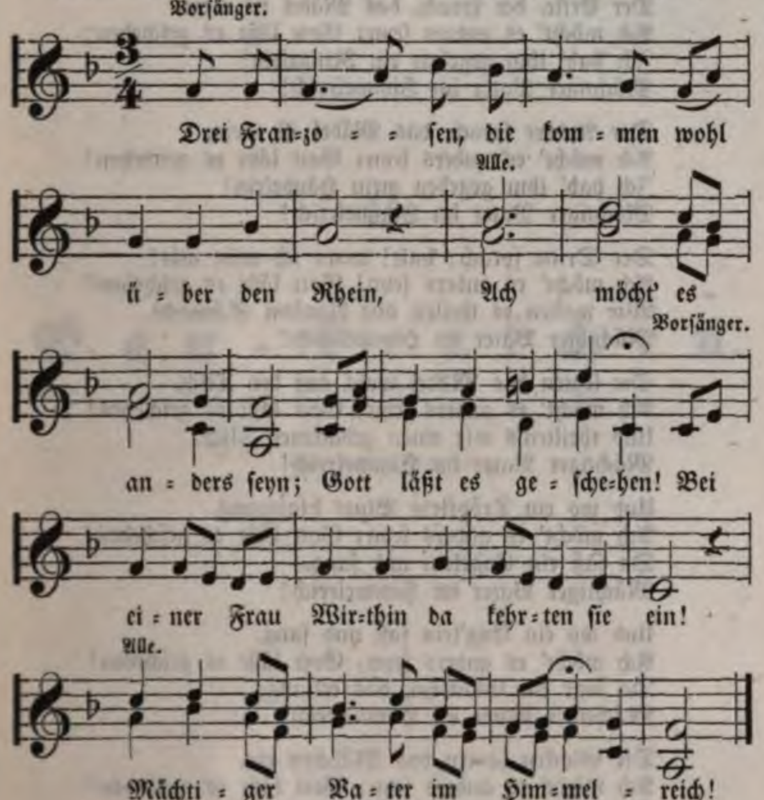
Doch das Unglück hat geschworen
Mit dem Feinde einen Bund,
Mich mußt' hier das Schwerdt durchbohren,
Und ich lieg' hier todeswund.
Sehe unsre Schaaren fliehen,
Seh' den Feind als Sieger ziehen,
Meines Königs ganze Macht
Ist verloren in der Schlacht.

Dennoch will ich ruhig sterben,
Alles ist noch nicht verlor'n;
Unsre Kinder müssen erben,
Unsre Rache, unsern Zorn!
Einmal soll es uns gelingen,
Durchzureißen alle Schlingen,
Einmal wird das Werk vollbracht,
Jetzt, ihr Brüder, gute Nacht!

№ 41.

Die Mordfranzosen.

(Vom Rhein, aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges.)



Drei Franzosen, die kommen wohl über den Rhein,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Bei einer Frau Wirthin da kehrten sie ein!
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Frau Wirthin, hat sie ein fein Töchterlein?
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Die uns mag schenken Bier und Wein?
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Feinstöchterlein das hab' ich gar wohl,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Wie's eine Frau Wirthin haben soll.
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Der Erste, der sprach, das Mädel ist mein,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Ich hab' ihm gegeben ein Ringelein!
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Der Andere sprach, das Mädel ist mein,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Ich hab' ihm gegeben mein Händelein!
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Der Dritte sprach: halt! wenn ich nicht wär!
Ach möcht' es anders seyn! Gott läßt es geschehen!
Wir wollen es theilen mit blankem Schwerdt.
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Sie legten das Mädel wohl auf den Tisch,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Und theilten's wie einen gebackenen Fisch.
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Und wo ein Tröpflein Bluts hinsprang,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Da saß ein Engelein und sang.
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Und wo ein Eng'lein saß und sang,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Da war ein Glöcklein, das erklang.
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Die Glocken läuten das Mädchen ein,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Die Raben sangen die Mörder ein.
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Das Mädchen kriegte von Gold 'nen Sarg,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Die Mörder man unter dem Galgen verscharrt.
Mächtiger Vater im Himmelreich!

II.

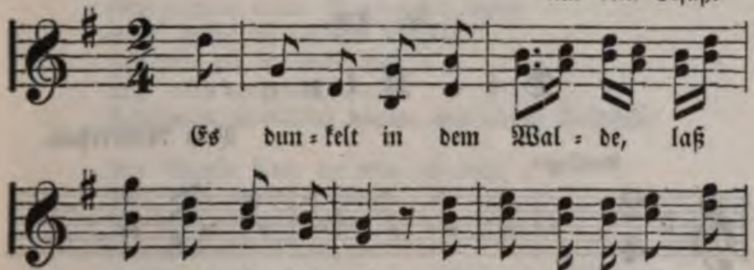
Gau-Leuschen.

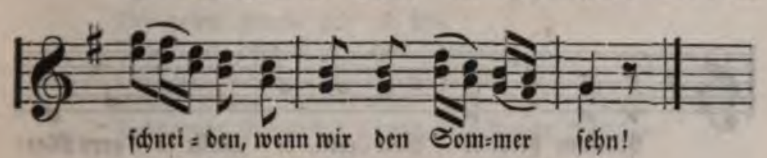


№ 42.

Braver Entschluß.

Aus dem Elsaß.





Es dunkelt in dem Walde,
Laß uns nach Hause gehn;
Wir wollen das Korn abschneiden,
Wenn wir den Sommer sehn!

Ich hör' ein Hirschlein rauschen,
Wohl rauschen durch den Wald;
Ich hör' ein Feinslieb klagen,
Es hätt' die Ehr' verlor'n.

Hast du dein' Ehr' verloren,
Hab' ich die meine noch;
So gehn wir mit einander
Und tragen die Kränzelein.
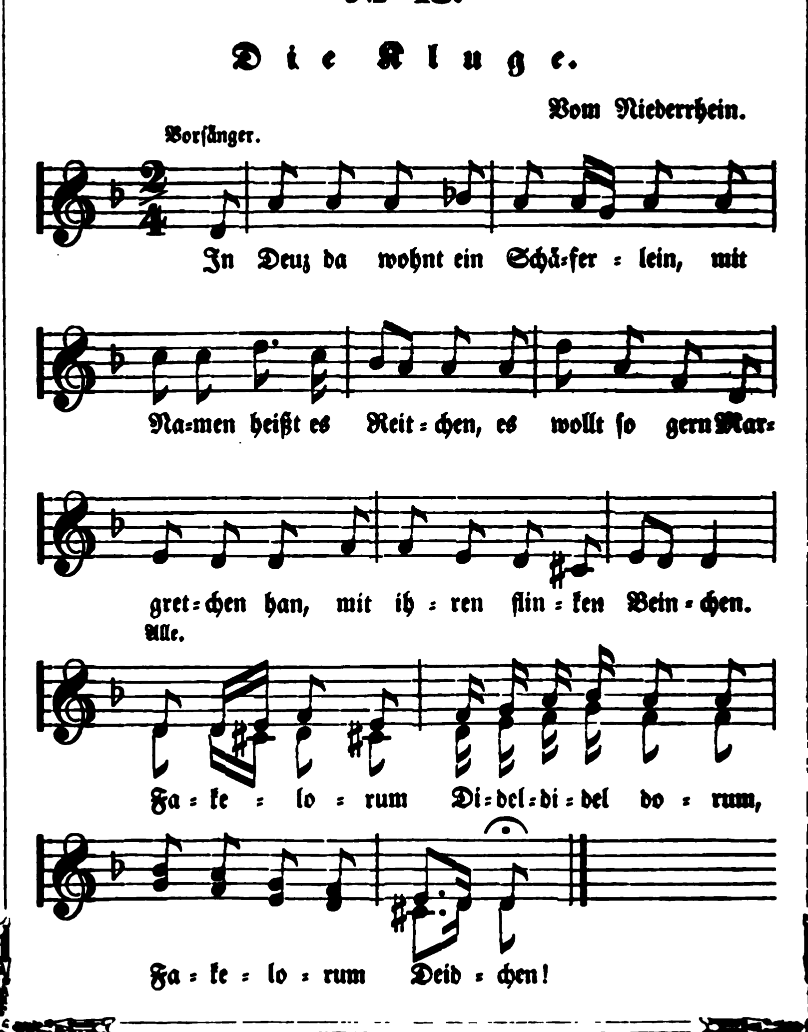
Ein Kränzelein von Rosen,
Ein Kränzelein von Klee;
Zu Straßburg auf der Brucken,
Da liegt ein tiefer Schnee.

Wenn all' der Schnee thut schmelzen,
So lauft das Wasser in See;
Darauf bin ich gesessen,
Und gefahren bis hieher!

№ 43.

Die Kluge.

Vom Niederrhein.



In Deuz da wohnt ein Schäferlein,
Mit Namen heißt es Reitchen,
Es wollt so gern Margretchen han,
Mit ihren flinken Beinchen.
Fakelorum Dideldidel dorum, Fakelorum Deidchen!

Margretchen mein, Margretchen mein,
Sag', willst du bei mir schlafen?
Ich gebe dir die beste Auh *)
Von allen meinen Schafen!
Fakelorum Dideldidel dorum, Fakelorum Deidchen!

Die schönste Auh, die mag ich nicht,
Von allen deinen Schafen,
Ich hör' dich nicht und seh' dich nicht,
Und will alleine schlafen.
Fakelorum Dideldidel dorum, Fakelorum Deidchen!

Die ganze Heerde geb' ich hin,
Mitsammt dem Stab, dem Hunde,
Läßt du mich in dein Kämmerlein,
Margretchen, eine Stunde!
Fakelorum Dideldidel dorum, Fakelorum Deidchen!

Die ganze Heerde will ich nicht,
Mitsammt dem Stab, dem Hunde,
Ich will nicht hören mehr ein Wort
Von deinem falschen Munde.
Fakelorum Dideldidel dorum, Fakelorum Deidchen!

Ich gebe dir mein Gärtelein,
Die Weiden und die Wiesen,
Läßt du mich deinen süßen Leib,
Margretchen, fein genießen.
Fakelorum Dideldidel dorum, Fakelorum Deidchen!

Ich will nicht han dein Gärtelein,
Ich will nicht deine Wiesen,
Wenn ich dich, Falscher, hören wollt,
Ich müßt' es bitter büßen.
Fakelorum Dideldidel dorum, Fakelorum Deidchen!

*) Die Auh (Ewe, englisch), das Mutterschaf.
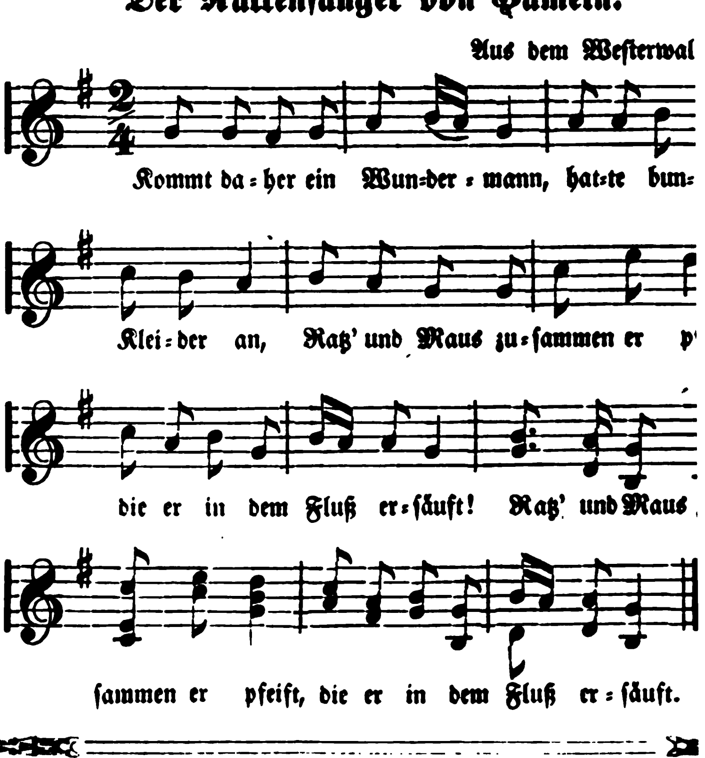
Margretchen mein, Margretchen mein,
Willst du mit mir nicht leben?
Ich will das güldne Ringelein
Dir an den Finger geben.
Fakelorum Didelbidel dorum, Fakelorum Deidchen!

Um vieles Hab', um vieles Gut
Wollt sie den Muth nicht beugen;
Sie gab sich um 'n klein Ringelein
Dem Schäferlein zu eigen!
Fakelorum Didelbidel dorum, Fakelorum Deidchen!

№ 44.

Der Rattenfänger von Hameln.

Aus dem Westerwal



Kommt daher ein Wundermann,
Hatte bunte Kleider an,
:,: Ratz' und Maus zusammen er pfeift,
Die er in dem Fluß ersäuft. :,:

Doch der Rath will geben nicht,
Was er ihm als Schuld verpflicht,
:,: Meint, es wäre gar zu leicht,
Pfeifen wär' ein Teufelsstreich. :,:

Kommt in Zorn der Wundermann,
Wie er bunt war angethan,
:,: Spielte er hindurch die Stadt,
In der Kirchen saß der Rath. :,:

Spielt' Gass' auf und spielt' Gass' ab,
Zog dann schnell zum Strom hinab,
:,: Hundert und noch mehr der Kind
Mit ihm fortgezogen sind. :,:

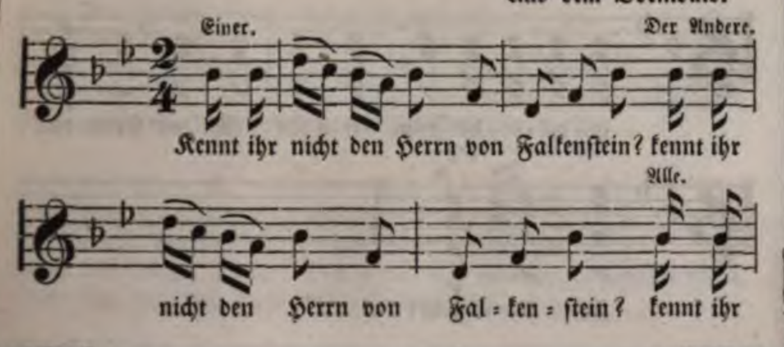
Spielt' sie in ein fernes Land,
Wie noch keines ist bekannt,
:,: Wo da Milch und Honig fließt,
Nach ihm ziehen sie vergnügt. :,:

Immerzu die Pfeife klingt,
Doch das Land weiß nicht, wo's liegt.
:,: Ach du armes deutsches Blut,
Wie war's in der Heimath gut! :,:

№ 45.

Der Plauderer.

Aus dem Odenwald.



Lebet wohl, ihr Lieben alle,
All' ihr Lieben lebet wohl,
Denn ich muß jetzt ewig meiden,
Was mir war so süß und hold;
Wollt ihr mich noch einmal sehen,
Steiget auf die hohen Berge,
Schaut hinab in's tiefe Thal,
Schauet mich zum letzten Mal.

Der Franzosen wüste Rotten
Fügten uns viel Schimpf und Schand',
Wollten unser Reich verspotten,
Höhnen König, Vaterland.
Das soll keiner von uns leiden,
Aus, du Schwerdt, aus meiner Scheiden,
Zeige dem Franzos' geschwind,
Daß in Deutschland Männer sind!
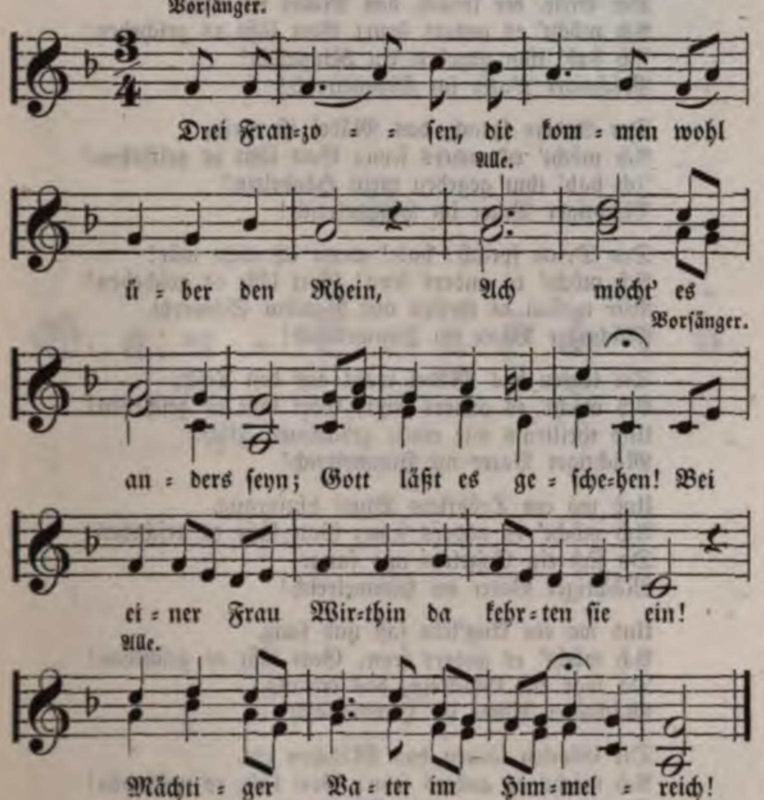
Doch das Unglück hat geschworen
Mit dem Feinde einen Bund,
Mich mußt' hier das Schwerdt durchbohren,
Und ich lieg' hier todeswund.
Sehe unsre Schaaren fliehen,
Seh' den Feind als Sieger ziehen,
Meines Königs ganze Macht
Ist verloren in der Schlacht.

Dennoch will ich ruhig sterben,
Alles ist noch nicht verlor'n;
Unsre Kinder müssen erben,
Unsre Rache, unsern Zorn!
Einmal soll es uns gelingen,
Durchzureißen alle Schlingen,
Einmal wird das Werk vollbracht,
Jetzt, ihr Brüder, gute Nacht!

№ 41.

Die Mordfranzosen.

(Vom Rhein, aus den Zeiten des dreißigjährigen Krieges.)



Drei Franzosen, die kommen wohl über den Rhein,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Bei einer Frau Wirthin da kehrten sie ein!
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Frau Wirthin, hat sie ein fein Töchterlein?
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Die uns mag schenken Bier und Wein?
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Feinstöchterlein das hab' ich gar wohl,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Wie's eine Frau Wirthin haben soll.
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Der Erste, der sprach, das Mädel ist mein,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Ich hab' ihm gegeben ein Ringelein!
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Der Andere sprach, das Mädel ist mein,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Ich hab' ihm gegeben mein Händelein!
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Der Dritte sprach: halt! wenn ich nicht wär!
Ach möcht' es anders seyn! Gott läßt es geschehen!
Wir wollen es theilen mit blankem Schwerdt.
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Sie legten das Mädel wohl auf den Tisch,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Und theilten's wie einen gebackenen Fisch.
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Und wo ein Tröpflein Bluts hinsprang,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Da saß ein Engelein und sang.
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Und wo ein Eng'lein saß und sang,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Da war ein Glöcklein, das erklang.
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Die Glocken läuten das Mädchen ein,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Die Raben sangen die Mörder ein.
Mächtiger Vater im Himmelreich!

Das Mädchen kriegte von Gold 'nen Sarg,
Ach möcht' es anders seyn; Gott läßt es geschehen!
Die Mörder man unter dem Galgen verscharrt.
Mächtiger Vater im Himmelreich!

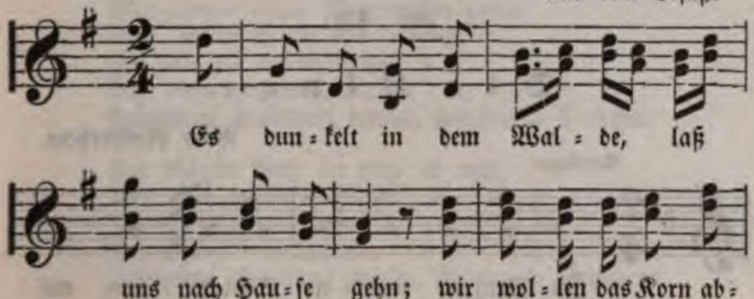
II.

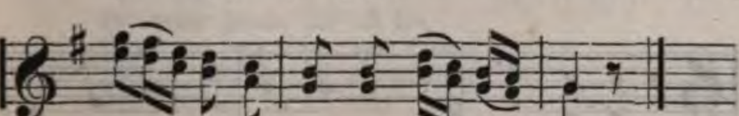
Gau-Leuschen.

№ 42.

Braver Entschluß.

Aus dem Elsaß.





Es dunkelt in dem Walde,
Laß uns nach Hause gehn;
Wir wollen das Korn abschneiden,
Wenn wir den Sommer sehn!

Ich hör' ein Hirschlein rauschen,
Wohl rauschen durch den Wald;
Ich hör' ein Feinslieb klagen,
Es hätt' die Ehr' verlor'n.

Hast du dein' Ehr' verloren,
Hab' ich die meine noch;
So gehn wir mit einander
Und tragen die Kränzelein.
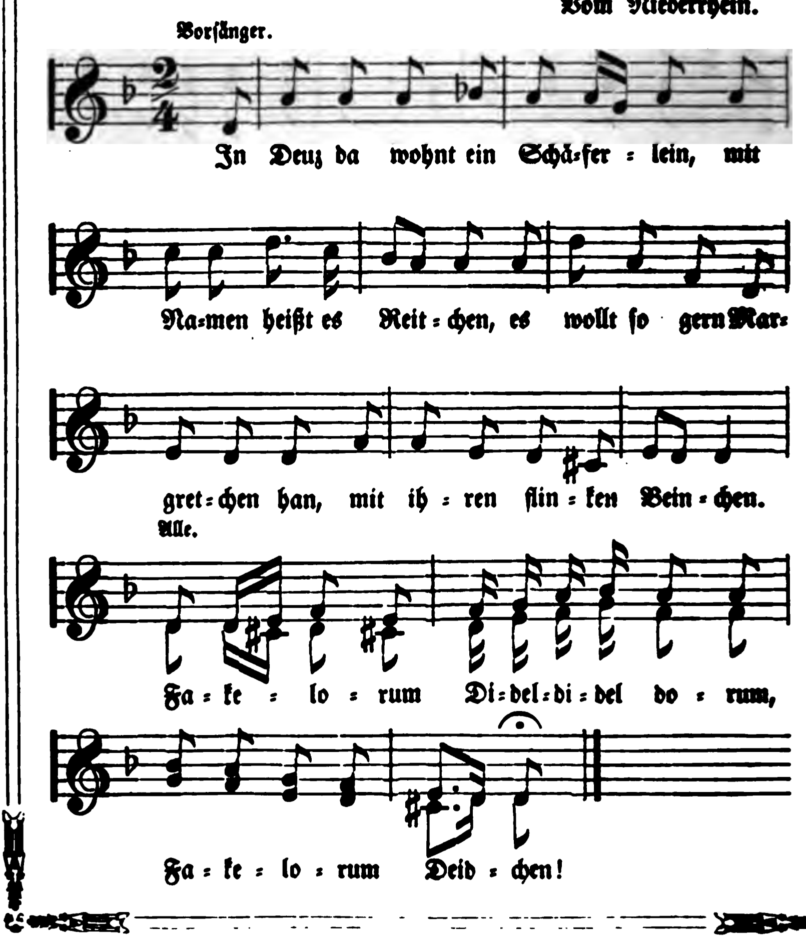
Ein Kränzelein von Rosen,
Ein Kränzelein von Klee;
Zu Straßburg auf der Brucken,
Da liegt ein tiefer Schnee.

Wenn all' der Schnee thut schmelzen,
So lauft das Wasser in See;
Darauf bin ich gesessen,
Und gefahren bis hieher!

№ 43.

Die Kluge.

Vom Niederrhein.



In Deuz da wohnt ein Schäferlein,
Mit Namen heißt es Reitchen,
Es wollt so gern Margretchen han,
Mit ihren flinken Beinchen.
Fakelorum Dideldidel dorum, Fakelorum Deidchen!

Margretchen mein, Margretchen mein,
Sag', willst du bei mir schlafen?
Ich gebe dir die beste Auh *)
Von allen meinen Schafen!
Fakelorum Dideldidel dorum, Fakelorum Deidchen!

Die schönste Auh, die mag ich nicht,
Von allen deinen Schafen,
Ich hör' dich nicht und seh' dich nicht,
Und will alleine schlafen.
Fakelorum Dideldidel dorum, Fakelorum Deidchen!

Die ganze Heerde geb' ich hin,
Mitsammt dem Stab, dem Hunde,
Läßt du mich in dein Kämmerlein,
Margretchen, eine Stunde!
Fakelorum Dideldidel dorum, Fakelorum Deidchen!

Die ganze Heerde will ich nicht,
Mitsammt dem Stab, dem Hunde,
Ich will nicht hören mehr ein Wort
Von deinem falschen Munde.
Fakelorum Dideldidel dorum, Fakelorum Deidchen!

Ich gebe dir mein Gärtelein,
Die Weiden und die Wiesen,
Läßt du mich deinen süßen Leib,
Margretchen, fein genießen.
Fakelorum Dideldidel dorum, Fakelorum Deidchen!

Ich will nicht han dein Gärtelein,
Ich will nicht deine Wiesen,
Wenn ich dich, Falscher, hören wollt,
Ich müßt' es bitter büßen.
Fakelorum Dideldidel dorum, Fakelorum Deidchen!
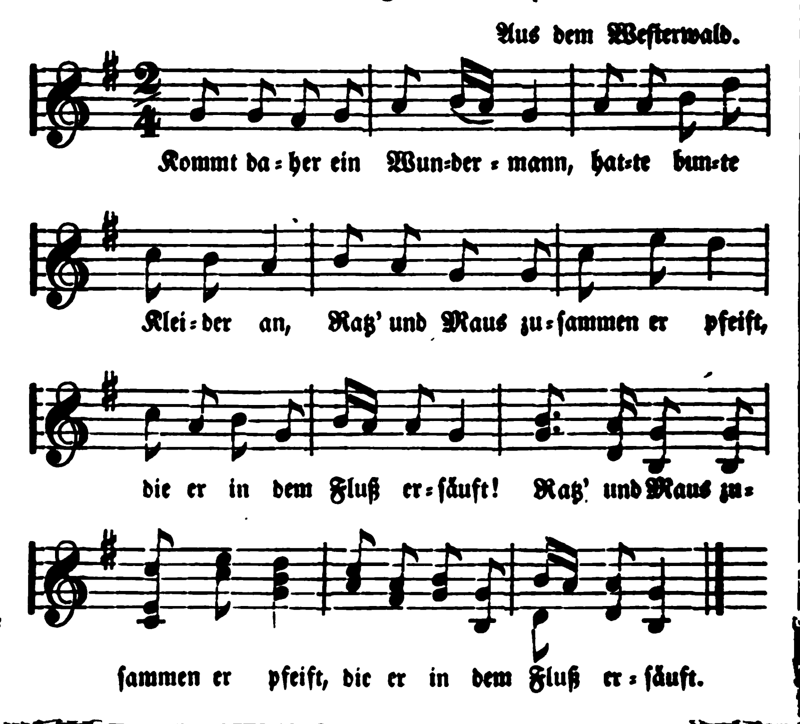
---

*) Die Auh (Ewe, englisch), das Mutterschaf.

Margretchen mein, Margretchen mein,
Willst du mit mir nicht leben?
Ich will das güldne Ringelein
Dir an den Finger geben.
Fakelorum Didelbidel dorum, Fakelorum Deidchen!

Um vieles Hab', um vieles Gut
Wollt sie den Muth nicht beugen;
Sie gab sich um 'n klein Ringelein
Dem Schäferlein zu eigen!
Fakelorum Didelbidel dorum, Fakelorum Deidchen!

№ 44.

Der Rattenfänger von Hameln.



Kommt daher ein Wundermann,
Hatte bunte Kleider an,
:,: Ratz' und Maus zusammen er pfeift,
Die er in dem Fluß ersäuft. :,:

Doch der Rath will geben nicht,
Was er ihm als Schuld verpflicht,
:,: Meint, es wäre gar zu leicht,
Pfeifen wär' ein Teufelsstreich. :,:

Kommt in Zorn der Wundermann,
Wie er bunt war angethan,
:,: Spielte er hindurch die Stadt,
In der Kirchen saß der Rath. :,:

Spielt' Gass' auf und spielt' Gass' ab,
Zog dann schnell zum Strom hinab,
:,: Hundert und noch mehr der Kind
Mit ihm fortgezogen sind. :,:

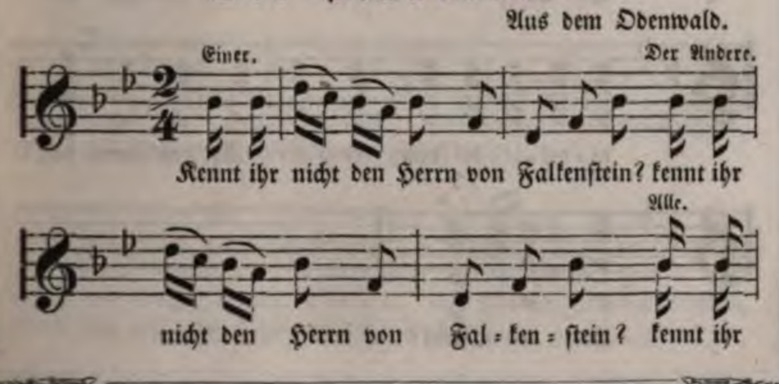
Spielt' sie in ein fernes Land,
Wie noch keines ist bekannt,
:,: Wo da Milch und Honig fließt,
Nach ihm ziehen sie vergnügt. :,:
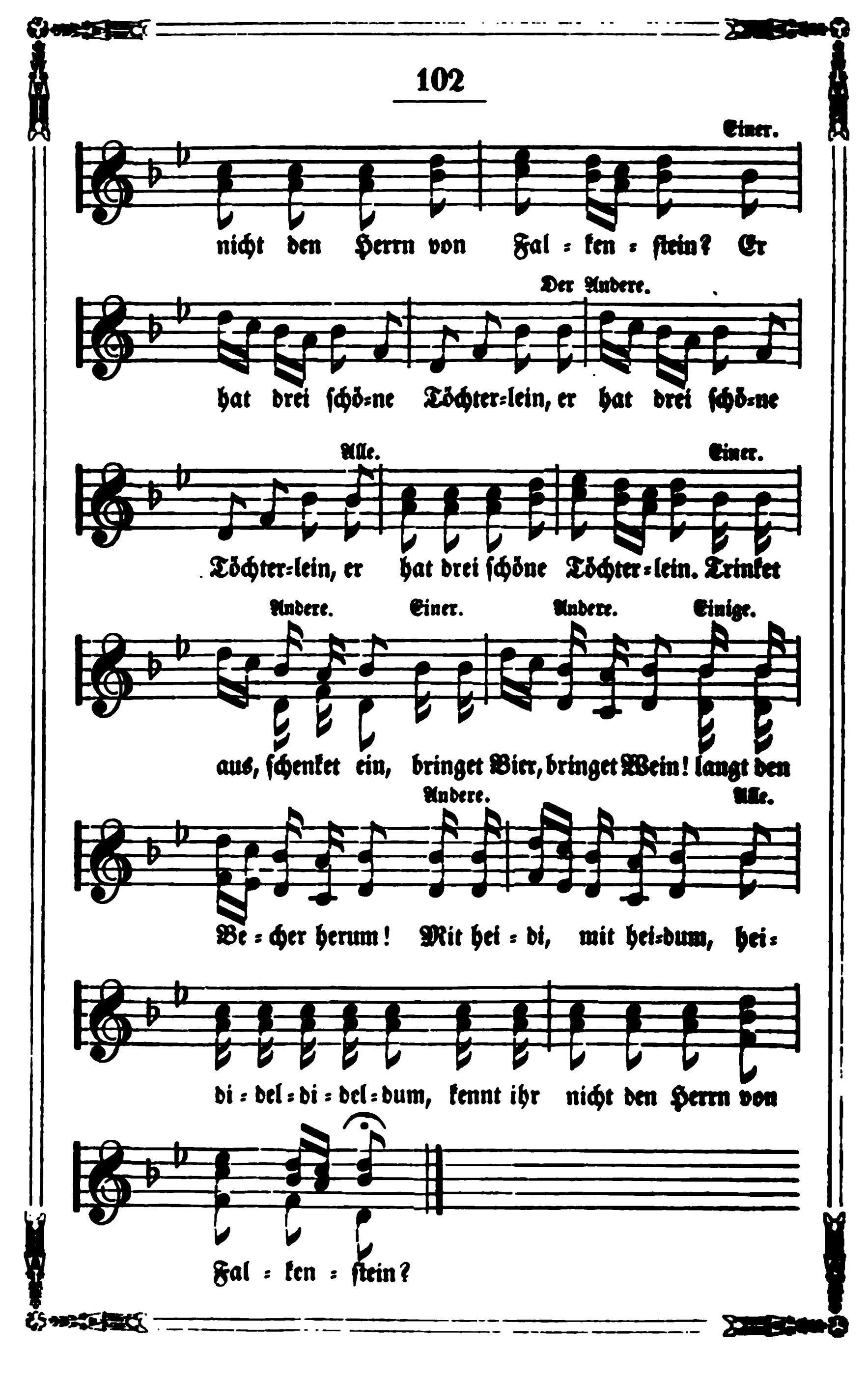
Immerzu die Pfeife klingt,
Doch das Land weiß nicht, wo's liegt.
:,: Ach du armes deutsches Blut,
Wie war's in der Heimath gut! :,:

№ 45.

Der Plauderer.

Aus dem Odenwald.




Einer.
nicht den Herrn von Fal - ken - stein? Er
Der Andere.
hat drei schö-ne Töchter-lein, er hat drei schö-ne
Alle.
Einer.
Töchter-lein, er hat drei schöne Töchter-lein. Trinket
Andere.
Einer.
Andere.
Einige.
aus, schenket ein, bringet Bier, bringet Wein! langt den
Andere.
Alle.
Be - cher herum! Mit hei - di, mit hei-dum, hei-
di - del - di - del - dum, kennt ihr nicht den Herrn von
Fal - ken - stein?

:,: :,: Kennt ihr nicht den Herrn von Falkenstein? :,: :,:
:,: :,: Er hat drei schöne Töchterlein. :,: :,:
Trinket aus, schenket ein, bringet Bier, bringet Wein!
Langt den Becher herum! Mit heidi, mit heidum, heidideldideldum,
Kennt ihr nicht den Herrn von Falkenstein?

:,: :,: Und die Erste die heißt Adelheid, :,: :,:
:,: :,: Gertrudchen heißt die andre Maid; :,: :,:
Trinket aus, schenket ein, bringet Bier, bringet Wein!
Langt den Becher herum! Mit heidi, mit heidum, heidideldideldum,
Kennt ihr nicht den Herrn von Falkenstein?

:,: :,: Und die Dritte ist die schönste weit, :,: :,:
:,: :,: Sie geht bergauf zur Abendzeit. :,: :,:
Trinket aus, schenket ein, bringet Bier, bringet Wein!
Langt den Becher herum! Mit heidi, mit heidum, heidideldideldum,
Kennt ihr nicht den Herrn von Falkenstein?

:,: :,: Mein schönes Lieb, jetzt gehst du heim, :,: :,:
:,: :,: Nimmst mich nicht mit, so bleib' ich allein! :,: :,:
Trinket aus, schenket ein, bringet Bier, bringet Wein!
Langt den Becher herum! Mit heidi, mit heidum, heidideldideldum,
Kennt ihr nicht den Herrn von Falkenstein?

:,: :,: Ich nehm' dich mit, wenn's Rosen schneit, :,: :,:
:,: :,: Wenn Mond und Sonn' begegnen sich. :,: :,:
Trinket aus, schenket ein, bringet Bier, bringet Wein!
Langt den Becher herum! Mit heidi, mit heidum, heidideldideldum,
Kennt ihr nicht den Herrn von Falkenstein?

:,: :,: Der rothen Rosen schneit es nie, :,: :,:
:,: :,: Der Mond begegnet der Sonnen nie. :,: :,:
Trinket aus, schenket ein, bringet Bier, bringet Wein!
Langt den Becher herum! Mit heidi, mit heidum, heidideldideldum,
Kennt ihr nicht den Herrn von Falkenstein?
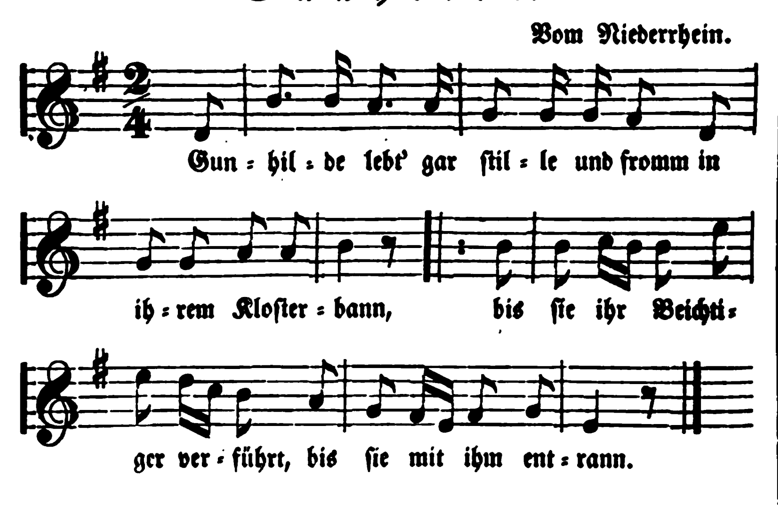
:,: :,: Ja, wenn nur schweigen könnt' dein Mund, :,: :,:
:,: :,: Gingst in die Kammer mit zur Stund'; :,: :,:
Trinket aus, schenket ein, bringet Bier, bringet Wein!
Langt den Becher herum! Mit heidi, mit heidum, heidideldideldum,
Kennt ihr nicht den Herrn von Falkenstein?

:,: :,: Doch weil du nicht fein schweigen magst, :,: :,:
:,: :,: Bleibt zu der Riegel dir heut' Nacht! :,: :,:
Trinket aus, schenket ein, bringet Bier, bringet Wein!
Langt den Becher herum! Mit heidi, mit heidum, heidibeldibeldum,
Kennt ihr nicht den Herrn von Falkenstein?

№ 46.

Gunhilde.

Vom Niederrhein.



Gunhilde lebt' gar stille und fromm
In ihrem Klosterbann,
Bis sie ihr Beichtiger verführt,
Bis sie mit ihm entrann.

Er zog mit ihr wohl durch die Welt,
Sie lebten in Saus und Braus;
Der Mönch verübte Spiel und Trug,
Ging endlich auf den Raub.

Gunhilde, ach, du armes Weib,
Gunhild', was fängst du an;
Sie steht allein im fremden Land,
Am Galgen hängt ihr Mann.

Sie weinet roth die Aeugelein:
O weh, was ich gethan!
Ich will nach Haus und Buße thun,
Der Sünden Straf' empfahn.

Sie bettelte sich durch das Land,
Almosen sie da nahm,
Bis sie zum Rheine in den Wald
Wohl vor das Kloster kam.

Sie pochet an das Klosterthor,
Das Thor wird aufgethan;
Sie geht wohl vor die Aebtin stehn
Und fängt zu weinen an.

Hier nehmet das verlorne Kind,
O Mutter, das entrann,
Und laßt es harte Buße thun
In schwerem Kirchenbann.

Gunhilde, sprich, was willst du hier?
Laß solche Rede seyn,
Hast ja gesessen im Gebet
In deinem Kämmerlein.

Hast ja gesungen Tag und Nacht
So wunderschönen Sang,
Als nimmer in dem Kloster hier
Zu einer Zeit erklang.
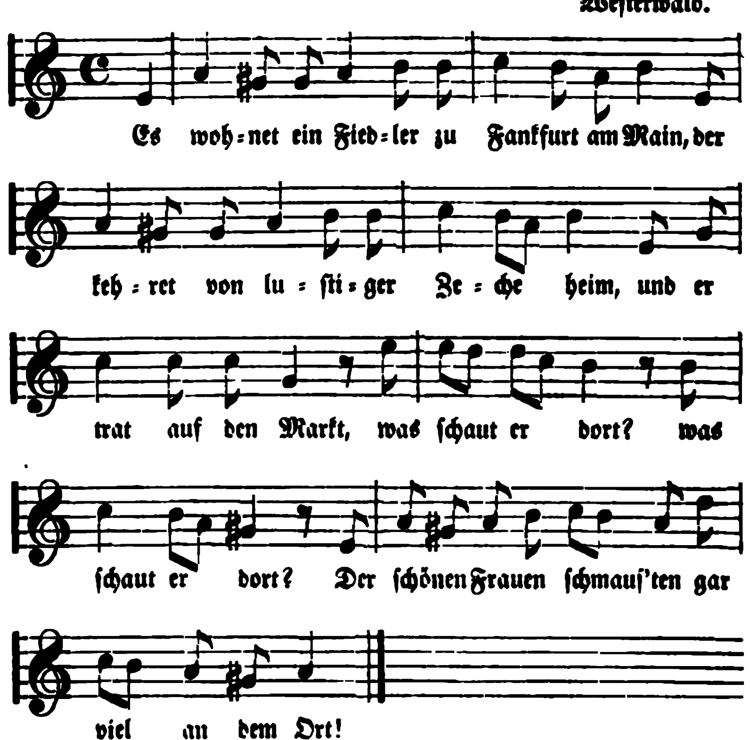
Gunhilde, du mein heilig Kind,
Was klagest du dich an?
Willst du hier Kirchenbuße thun,
Was fang' ich Aermste an?

Sie führten sie in's Kämmerlein,
Ob sie's gleich nicht verstand,
Der Engel, der ihre Stell' vertrat,
Alsbald vor ihr verschwand.

№ 47.

Der bucklichte Fiedler.

Westerwald.



Es wohnet ein Fiedler zu Frankfurt am Main,
Der kehret von lustiger Zeche heim,
Und er trat auf den Markt, :,: was schaut er dort? :,:
Der schönen Frauen schmaus'ten gar viel an dem Ort!

Du bucklichter Fiedler, nun fiedle uns auf,
Wir wollen dir zahlen des Lohnes vollauf!
Einen feinen Tanz :,: behende gegeigt, :,:
Walburgis Nacht wir heuer gefei'rt.
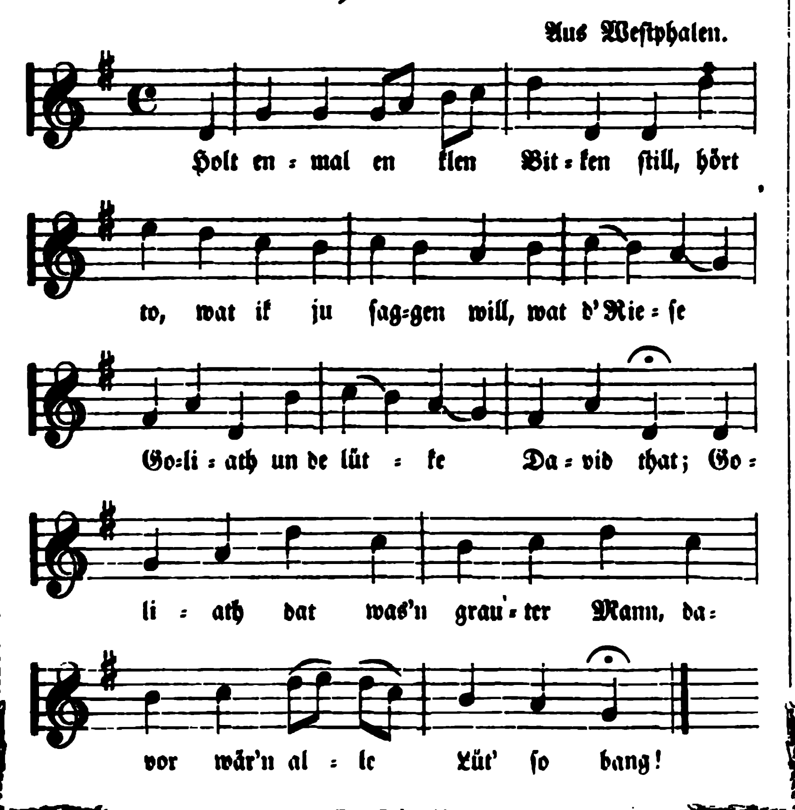
Der Geiger strich einen fröhlichen Tanz,
Die Frauen tanzten den Rosenkranz,
Und die Erste sprach: :,: mein lieber Sohn, :,:
Du geigtest so frisch, hab' nun deinen Lohn.

Sie griff ihm behend' unter's Wamms sofort
Und nahm ihm den Höcker vom Rücken fort:
So gehe nun hin, :,: mein schlanker Gesell, :,:
Dich nimmt nun jedwede Jungfrau zur Stell'!

№ 18.

Goliath und David.

Aus Westphalen.



Holt enmal en klen Bitken still,
Hört to, wat ik ju saggen will,
Wat d' Riese Goliath
Un de lütke David that;
Goliath dat was 'n grauter Mann,
Davor wär'n alle Lüt' so bang!

David sin Vader was auk en graut Mann,
He sagt, sallst no dem Krieg hingan,
In den Krieg, wo dine Bröer sind,
Un seen of si noch levig sind.
Nimm en mit viel Käs' un Brod,
Dat si sik stüren de Hungersnoth.

As dat de König Sul vernom,
Löt he den David to sik kom,
He segt, hest du den Heldenmoth,
Dat du mir slegst den Riesen dot?
Slegst du ihn dot, un bliefst am Leben,
So will ik dir min Dochter geben.

David dem krabbelt dat Herz im Lif,
Potz Welt! wie helt he de Ohren stif,
He hatte wohl Lust to der glatten Diern,
Sin Moth låt öhn wohl fechten gern,
He sagt tom König: et mag drum sin,
Entweder ik oder he mot lig'n.

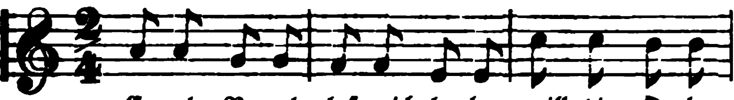
David daat sich 'nen Panzer an;
Herut, herut! du Kriegesmann;
Obglik du bist sechs Ellen lang,
So werd ik doch vur dir nit bang.
He nohm sin Schleuder wohl in die Fust
Un schmett hem, dat he zor Erden fust.

As nu dat Veh am Erdboden lag,
Do thät he sik über öhn lustig mak'.
He haut den Kopp vom Rump herab,
Potz tausendsapperment, wie bullert dat,
He schleppt öhn no dem Lager to,
Det was ganz Israel da froh!
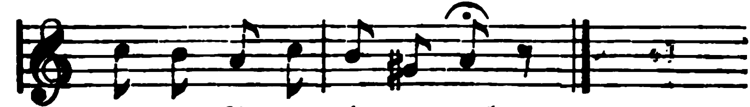
№ 49.

Die Blutbraut.

Aus Norddeutschland.







Engel, Bengel, laß mich leben,
Will dir Orlamünde geben;
Eure Mutter will euch todt,
Um vier Augen thut das noth.

Geb' dir die Plassenburg, die neue,
Und es soll mich nicht gereuen,
Doch der Knecht, der hört ihn nit,
Er dem Knab' das Hirn einsticht.

Engel, Bengel, laß mich leben,
Will dir meine Doggen geben!
Eure Mutter will euch todt,
Um vier Augen thut es noth.

Engel, Bengel, laß mich leben,
Will dir meinen Vogel geben!
Doch der Knecht hört darauf nicht,
Und dem Knab' das Hirn einsticht.

Wenn nicht vier der Augen wären,
Wolltet ihr zum Weib mich nehmen;
Meine Kinder auf der Truh'
Schlossen ihre Augen zu.

Nennte unsre eigne Augen,
Die wir nicht zusammen taugen!
Steh' euch Gott im Himmel bei,
Daß ihr von der Hölle frei!

Gott, ach Gott, wo soll ich ruhen,
Höre schon den Vogel rufen,
Gott, ach Gott, wohin ich fliehn,
Sehe schon den Vogel ziehn!

№ 50.

Die Sittarder Schlacht.

Vom Niederrhein.

Und wollt ihr hö = ren ein neu = es Lied, und
was vor Sit = tard ist geschieht, da = von will ich euch
sin = gen: Lob, Preis, hört Gott dem Her = ren zu, es
sind gar neu = e Din = ge!

Und wollt ihr hören ein neues Lied,
Und was vor Sittard ist geschieht,
Davon will ich euch singen:
Lob, Preis, hört Gott dem Herren zu,
Es sind gar neue Dinge!

Man schreift drei und vierzig in dem März,
Dat heilig Palmdag was gefiehrt,
All up so hohe Tyden,
Do quomen der Burgunnischen so mancher Mann,
Um et Gelderland zo striden.

Si quomen vom Trecht den rechten Weg,
Vor Sittard wolden si halden Blech (Blachfeld),
Erst mochten si Heinsberg spisen,
Si. fohren met mannichem Wagen darin,
Di Gelderschen wordens wisen.

Als nu Heinsberg gespieset was,
Dachten si Sittard zo scheiten in't Gras,
Di Landsknecht up to hangen.
Wat grot Geschütt brachten si da vor,
Mit Stroppen un mit Feldschlangen.

Se togen vor Sittard met groter Macht,
De Gelderschen wären wis' bedacht:
Allehn up Gott to bowen.
Här Gloiß was: Help Gott stan us bi,
Up üch willen wi vertrowen.

Up den Paischavend wilt mi verstaen,
Hefft me de Rüstinge angedaen,
So Ruiters so Landsheldcn:
O himmlischer Vader stan us bi,
Dat Spill wert sich nu gelden!

Us Ruirmond zog manich stolzer Mann,
Dat Mainart vom Hamme to Sittard vernahm,
He troiste de Landes-Knechte:
De Burgunnische geschlagen uns,
Nu lait uns frölich fechten!

Als et nu quam to Vesper-Tit,
Hof sich vor Sittard ein groter Strit,
Men hörde de Spißen kraken.
De Burgunnischen schotten da samiga Perd,
Nu hört doch bose Saken:

Di Welsche Ruiter nit gemein
Döden de Perd so groit so klein
Un dat mit mödrischem Steken,
Se deden et den Ruitern nit umsunst,
De Landsknecht wollden et wreken.

Se slogen eren Slachtordens an,
Pipen un Drummen gingen Allarm!
Tretet an gi frummen Landsknechte!
Der Tumpener bleiß sin Ruiters an,
Taratam, taratam, Tara! vechten!

Dit geschah den dre un twentigten in dem März,
Dat he dar schudde singen Sterz,
Mit Hagel un mit Winden;
Dat quam den Gelderschen wohl to paß,
Den Burgunnischen in der Tenden.

De Gelderschen waren stolz gemoit,
Dat brachte de Burgunnischen in den Doit,
Se slogen si bei der Möllen,
Seven un twintig bleven dar dod
All up ein korte Willen.

Sestein Fänlin, dat is war,
Hebben di Solzbroider gewunnen dar,
De Ruiters twe dermaten,
De Burgunnische Ruiters wurden verjagt,
Dat Geschütte mohten si verlaten.

Dat Geschütt was grot un suverlich,
Och bleif der Burgunnischen en dem Strit
Drei dusend stark gefangen,
Det Geschütts was meh den twentig Stück
So Kartaunen mit den Slangen.

Noch is gewunnen unspreklich Gut,
Wagen, Besoldunge und Kruit (Pulver),
Mit Ledderen un mit Kasten.
De Landsknecht fenge de Muilenmann,
Darup funden se gulden Lasten.

Noch is gewunnen, dat is gewiß,
Sülvern Trisoren und gulden Bliß,
Men behovens nit zo schweren,
Gulden Schurzen und silvern Tuech
Un all vom Landesherren.

Süß will et allen Hochmodigen gaen,
De up ehre Macht so vaste staen,
Ehre Viande gar verächten,
So kommet dann Gott met kleinem Volk,
Verfleit se in der Slachten.
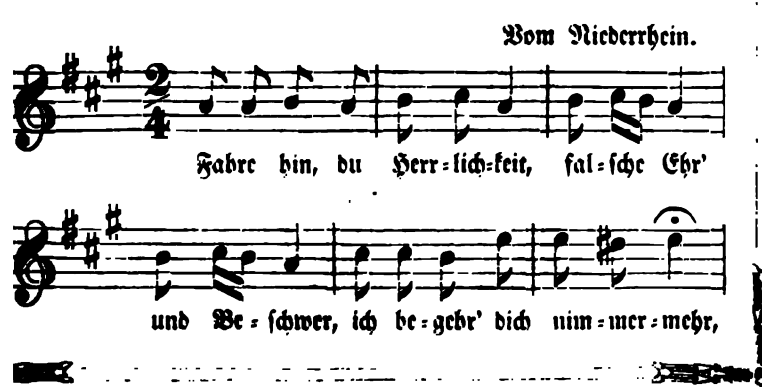
Gott der Vater si geloft,
Dur welken de Viande sin gestraft,
Un dat mit stolzem Fechten,
Vil Ruiters hebben dat Beste gedaen,
Man priset de Landesknechte.

De us dit niwe Liedt erstemal sang,
In sinen Sinnen dit ensprang,
Den jungen Landsfürsten to Ehren,
All binnen Ruirmunden heft hi et gedicht,
Noch besser sall hi et leren.
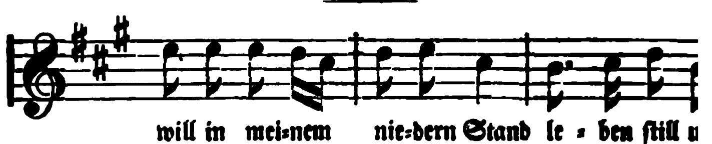
№ 51.
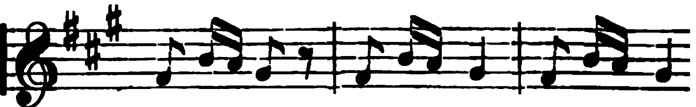
Die Gräfin von Holland.
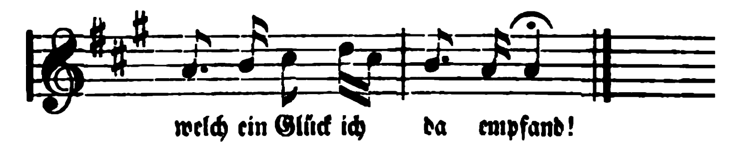
Vom Niederrhein.











Fahre hin, du Herrlichkeit,
Falsche Ehr' und Beschwer,
Ich begehr' dich nimmermehr!
Will in meinem niedern Stand
Leben still und unbekannt!
Aufenthalt in dem Wald,
Welch ein Glück ich da empfand!

Den ich mir als Eh'gemahl
Auserwählt und vermählt,
Ach wie hat der mich geschmählt!
Alle ließen mich geächt,
Traten hin mein gutes Recht.
Der Burgund, falscher Hund,
Spielte mit mir bös' und schlecht.
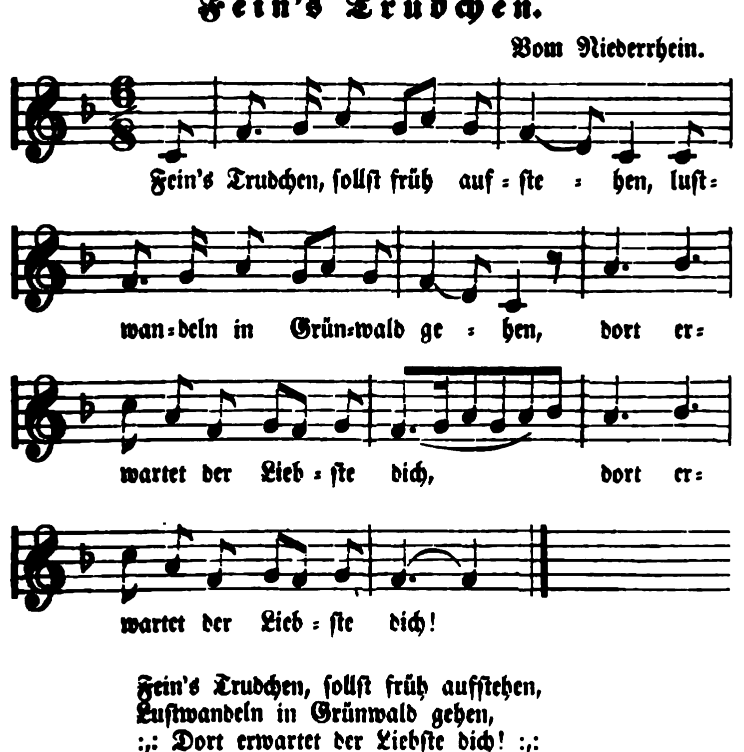
Einer stand mir dennoch treu,
Unverzagt, wett und wagt
Er sein Leben für die Magd!
Will uns auch das Glück nicht blühn,
Darum laßt uns weithin fliehn,
In dem Wald Aufenthalt,
Wo die Hirsch' und Rehe ziehn.

In der niedern Hütte still:
Welche Freud' allezeit,
Der sich mir in Treuen weiht.
Nacht und Tag, Tag und Nacht,
Lauter Lieb' und Segen lacht,
Und der Neid wohnet weit,
In der Hofburg eitler Pracht.

№ 58.

Fein's Trudchen.

Vom Niederrhein.



Fein's Trudchen, sollst früh aufstehen,
Lustwandeln in Grünwald gehen,
:,: Dort erwartet der Liebste dich! :,:

Wie sie kam vor'm Grünwalde,
Begegnet der Reiter ihr balde,
:,: Wünscht guten Morgen ihr fein! :,:

Guten Morgen, feines Trudchen!
Wie schön steht dir das Kränzchen,
:,: Bei dir schläft sich wohl gut! :,:

Wenn dann bei mir gut Schlafen ist,
So komme du zur Abendfrist,
:,: Ich will dich gern einlassen. :,:

Der Abend kam geschlichen,
Der Reiter kam gepfiffen
:,: Vor Trudchens Schlaffensterlein. :,:

Steh auf, steh auf, lieb' Trudchen mein,
Steh auf, steh auf, und laß mich ein,
:,: Bei dir im Bett mich wärmen. :,:

Nimm du dein Roß bei seinem Zaum,
Und führ' es zu dem Weidenbaum,
:,: Laß dich da bei ihm nieder! :,:

Und als es war des Morgens hell,
Schön Trudchen ging zum Brunnenquell;
:,: Wünsch dir schön guten Morgen! :,:

Wohl guten Morgen, Trudchen mein,
Wie steht dir schön dein Hemdelein!
:,: Bei wem hast du geschlafen? :,:

Ich schlief heut Nacht beim Schneider gut,
Der hat weder Nadel noch Fingerhut,
:,: Die Scheere hat er versoffen. :,:
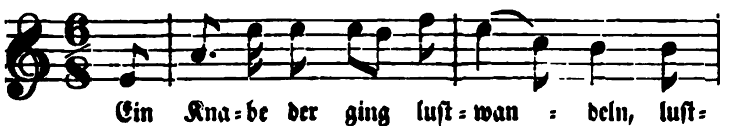
Hätt'st du mich nächten hereingelassen,
So wären wir heut zur Trauung gegangen
:,: Mit Trommeln und Heerpauken. :,:
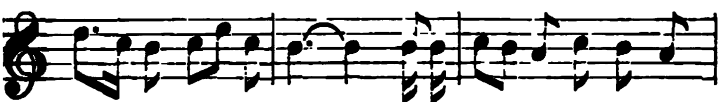
Mit Trommeln und Heerpauken fein,
Mit vier und vierzig Jungfräulein,
:,: Hätt'st du mich eingelassen! :,:
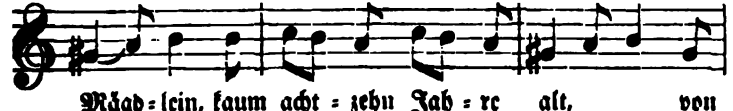
№ 52.

Der Räuber.

Aus Hessen.







rei = zen = der Ge=stalt.

Ein Knabe der ging lustwandeln,
Lustwandeln in den Wald,
Da begegnet ihm ein jung's Mägdlein,
Kaum achtzehn Jahre alt,
Von reizender Gestalt.

Er nahm sie d'rauf gefangen,
Gefangen nahm er sie,
Zog aus ihr ihre Kleider,
Sie gab sich willig d'rein.
Ach Knab', was soll das seyn?

Zu Augsburg in das Wirthshaus,
Allwo ich aß und trank,
Da kam das schöne Mädchen,
Legt mich in Kett und Band,
Und fesselt Fuß und Hand.

Holt enmal en klen Bitken still,
Hört to, wat ik ju saggen will,
Wat d' Riese Goliath
Un de lütke David that;
Goliath dat was 'n grauter Mann,
Davor wär'n alle Lüt' so bang!

David sin Vader was auk en graut Mann,
He sagt, sallst no dem Krieg hingan,
In den Krieg, wo dine Bröer sind,
Un seen of si noch levig sind.
Nimm en mit viel Käs' un Brod,
Dat si sik stüren de Hungersnoth.

As dat de König Sul vernom,
Löt he den David to sik kom,
He segt, hest du den Heldenmoth,
Dat du mir slegst den Riesen dot?
Slegst du ihn dot, un bliefst am Leben,
So will ik dir min Dochter geben.

David dem krabbelt dat Herz im Lif,
Potz Welt! wie helt he de Ohren stif,
He hatte wohl Lust to der glatten Diern,
Sin Moth lät öhn wohl fechten gern,
He sagt tom König: et mag drum sin,
Entweder ik oder he mot lig'n.

David daat sich 'nen Panzer an;
Herut, herut! du Kriegesmann;
Obglik du bist sechs Ellen lang,
Su werd ik doch vur dir nit bang.
He nohm sin Schleuder wohl in die Fust
Un schmett hem, dat he zor Erden fußt.

As nu dat Veh am Erdboden lag,
Do thät he sik über öhn lustig mak'.
He haut den Kopp vom Rump herab,
Potz tausendsapperment, wie bullert dat,
He schleppt öhn no dem Lager to,
Det was ganz Israel da froh!

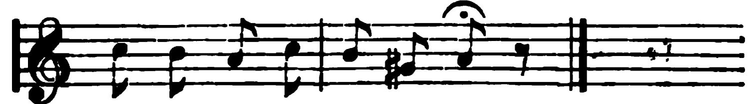
№ 49.

Die Blutbraut.

Aus Norddeutschland.







Engel, Bengel, laß mich leben,
Will dir Orlamünde geben;
Eure Mutter will euch todt,
Um vier Augen thut das noth.

Geb' dir die Plassenburg, die neue,
Und es soll mich nicht gereuen,
Doch der Knecht, der hört ihn nit,
Er dem Knab' das Hirn einsticht.

Engel, Bengel, laß mich leben,
Will dir meine Doggen geben!
Eure Mutter will euch todt,
Um vier Augen thut es noth.

Engel, Bengel, laß mich leben,
Will dir meinen Vogel geben!
Doch der Knecht hört darauf nicht,
Und dem Knab' das Hirn einsticht.

Wenn nicht vier der Augen wären,
Wolltet ihr zum Weib mich nehmen;
Meine Kinder auf der Truh'
Schlossen ihre Augen zu.
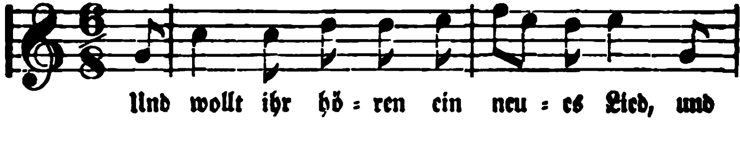
Meinte unsre eigne Augen,
Die wir nicht zusammen taugen!
Steh' euch Gott im Himmel bei,
Daß ihr von der Hölle frei!

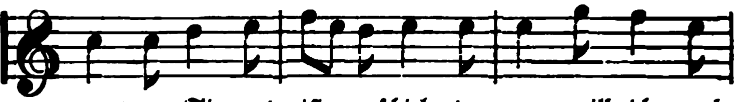
Gott, ach Gott, wo soll ich ruhen,
Höre schon den Vogel rufen,
Gott, ach Gott, wohin ich fliehn,
Sehe schon den Vogel ziehn!

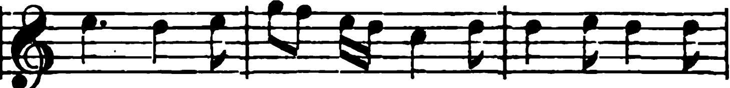
№ 50.
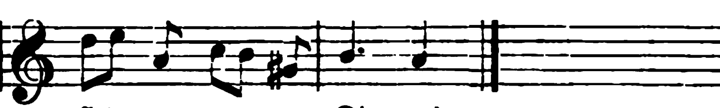
Die Sittarder Schlacht.

Vom Niederrhein.









Und wollt ihr hören ein neues Lied,
Und was vor Sittard ist geschieht,
Davon will ich euch singen:
Lob, Preis, hört Gott dem Herren zu,
Es sind gar neue Dinge!

Man schreift drei und vierzig in dem März,
Dat heilig Palmdag was gefiehrt,
All up so hohe Tyden,
Do quomen der Burgunnischen so mancher Mann,
Um et Gelderland zo striden.

Si quomen vom Trecht den rechten Weg,
Vor Sittard wolden si halden Blech (Blachfeld),
Erst mochten si Heinsberg spisen,
Si. fohren met mannichem Wagen darin,
Di Gelderschen wordens wisen.

Als nu Heinsberg gespieset was,
Dachten si Sittard zo scheiten in't Gras,
Di Landsknecht up to hangen.
Wat grot Geschütt brachten si da vor,
Mit Stroppen un mit Feldschlangen.

Se togen vor Sittard met groter Macht,
De Gelderschen wären wis' bedacht:
Allehn up Gott to bowen.
Här Gloiß was: Help Gott stan us bi,
Up üch willen wi vertrowen.

Up den Paischavend wilt mi verstaen,
Hefft me de Rüstinge angedaen,
So Ruiters so Landshelden:
O himmlischer Vader stan us bi,
Dat Spill wert sich nu gelden!

Us Ruirmond zog manich stolzer Mann,
Dat Mainart vom Hamme to Sittard vernahm,
He troiste de Landes-Knechte:
De Burgunnische geschlagen uns,
Nu lait uns frölich fechten!

Als et nu quam to Vesper-Tit,
Hof sich vor Sittard ein groter Strit,
Men hörde de Spißen kraken.
De Burgunnischen schotten da samiga Perd,
Nu hört doch bose Saken:

Di Welsche Ruiter nit gemein
Döden de Perd so groit so klein
Un dat mit mödrischem Steken,
Se deden et den Ruitern nit umsunst,
De Landsknecht wollden et wreken.

Se slogen eren Slachtordens an,
Pipen un Drummen gingen Allarm!
Tretet an gi frummen Landsknechte!
Der Tumpener bleiß sin Ruiters an,
Taratam, taratam, Tara! vechten!

Dit geschah den dre un twentigten in dem März,
Dat he dar schudde singen Sterz,
Mit Hagel un mit Winden;
Dat quam den Gelderschen wohl to paß,
Den Burgunnischen in der Lenden.

De Gelderschen waren stolz gemoit,
Dat brachte de Burgunnischen in den Doit,
Se slogen si bei der Möllen,
Seven un twintig bleven dar dod
All up ein korte Willen.

Sestein Fänlin, dat is war,
Hebben di Solzbroider gewunnen dar,
De Ruiters twe dermaten,
De Burgunnische Ruiters wurden verjagt,
Dat Geschütte mohten si verlaten.

Dat Geschütt was grot un suverlich,
Och bleif der Burgunnischen en dem Strit
Drei dusend stark gefangen,
Det Geschütts was meh den twentig Stück
So Kartaunen mit den Slangen.

Noch is gewunnen unsprecklich Gut,
Wagen, Besoldunge und Kruit (Pulver),
Mit Ledderen un mit Kasten.
De Landsknecht fenge de Muilenmann,
Darup funden se gulden Lasten.

Noch is gewunnen, dat is gewiß,
Silvern Trisoren und gulden Bliß,
Men behovens nit to schweren,
Gulden Schurzen und silvern Tuech
Un all vom Landesherren.

Süß will et allen Hochmodigen gaen,
De up ehre Macht so vaste staen,
Ehre Viande gar verachten,
So kommet dann Gott met kleinem Volk,
Versleit se in der Slachten.
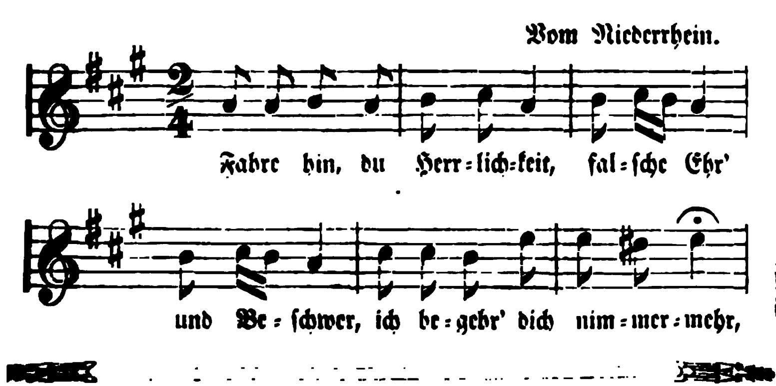
Gott der Vater si geloft,
Dur welken de Viande sin gestraft,
Un dat mit stolzem Fechten,
Vil Ruiters hebben dat Beste gedaen,
Man priset de Landesknechte.
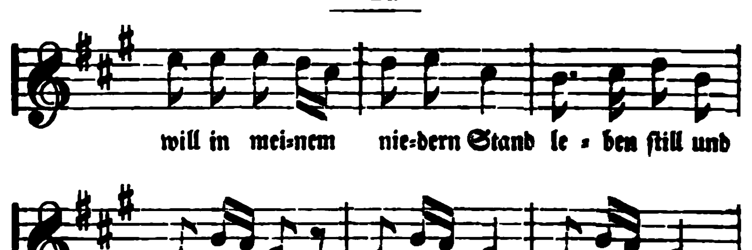
De us dit niwe Liedt erstemal sang,
In sinen Sinnen dit ensprang,
Den jungen Landsfürsten to Ehren,
All binnen Ruirmunden heft hi et gedicht,
Noch besser sall hi et leren.
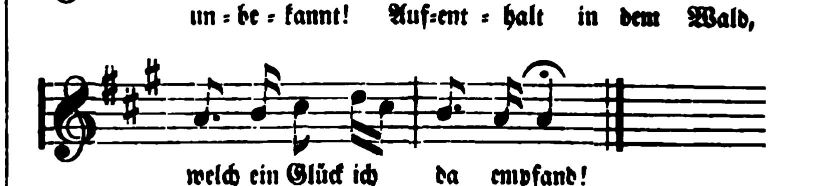
№ 51.

Die Gräfin von Holland.

Vom Niederrhein.







Fahre hin, du Herrlichkeit,
Falsche Ehr' und Beschwer,
Ich begehr' dich nimmermehr!
Will in meinem niedern Stand
Leben still und unbekannt!
Aufenthalt in dem Wald,
Welch ein Glück ich da empfand!

Den ich mir als Eh'gemahl
Auserwählt und vermählt,
Ach wie hat der mich geschmählt!
Alle ließen mich geächt,
Traten hin mein gutes Recht.
Der Burgund, falscher Hund,
Spielte mit mir bös' und schlecht.
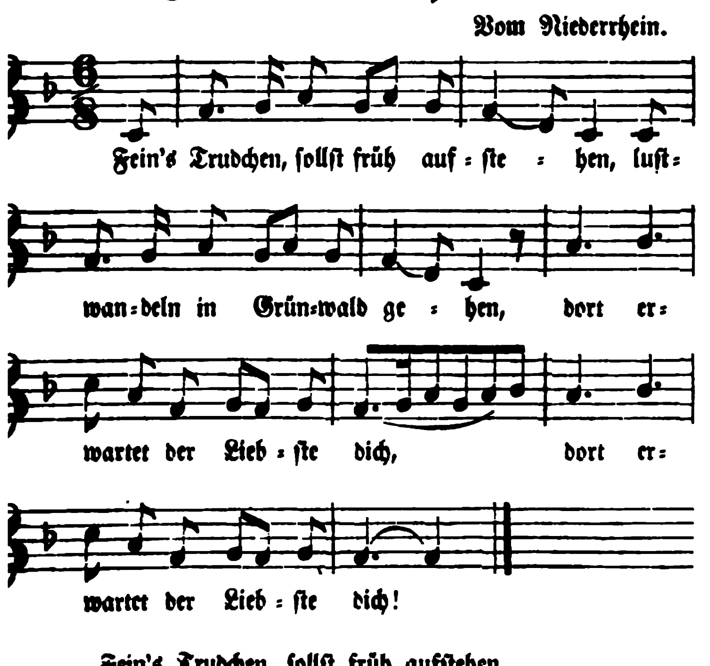
Einer stand mir dennoch treu,
Unverzagt, wett und wagt
Er sein Leben für die Magd!
Will uns auch das Glück nicht blühn,
Darum laßt uns weithin fliehn,
In dem Wald Aufenthalt,
Wo die Hirsch' und Rehe ziehn.

In der niedern Hütte still:
Welche Freud' allezeit,
Der sich mir in Treuen weiht.
Nacht und Tag, Tag und Nacht,
Lauter Lieb' und Segen lacht,
Und der Neid wohnet weit,
In der Hofburg eitler Pracht.

№ 53.

Fein's Trudchen.

Vom Niederrhein.



Fein's Trudchen, sollst früh aufstehen,
Lustwandeln in Grünwald gehen,
:,: Dort erwartet der Liebste dich! :,:

Wie sie kam vor'm Grünwalde,
Begegnet der Reiter ihr balde,
:,: Wünscht guten Morgen ihr fein! :,:

Guten Morgen, feines Trudchen!
Wie schön steht dir das Kränzchen,
:,: Bei dir schläft sich wohl gut! :,:

Wenn dann bei mir gut Schlafen ist,
So komme du zur Abendfrist,
:,: Ich will dich gern einlassen. :,:

Der Abend kam geschlichen,
Der Reiter kam gepfiffen
:,: Vor Trudchens Schlaffensterlein. :,:

Steh auf, steh auf, lieb' Trudchen mein,
Steh auf, steh auf, und laß mich ein,
:,: Bei dir im Bett mich wärmen. :,:

Nimm du dein Roß bei seinem Zaum,
Und führ' es zu dem Weidenbaum,
:,: Laß dich da bei ihm nieder! :,:

Und als es war des Morgens hell,
Schön Trudchen ging zum Brunnenquell;
:,: Wünsch dir schön guten Morgen! :,:

Wohl guten Morgen, Trudchen mein,
Wie steht dir schön dein Hemdelein!
:,: Bei wem hast du geschlafen? :,:

Ich schlief heut Nacht beim Schneider gut,
Der hat weder Nadel noch Fingerhut,
:,: Die Scheere hat er versoffen. :,:
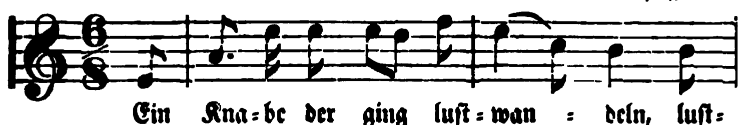
Hätt'st du mich nächten hereingelassen,
So wären wir heut zur Trauung gegangen
:,: Mit Trommeln und Heerpauken. :,:

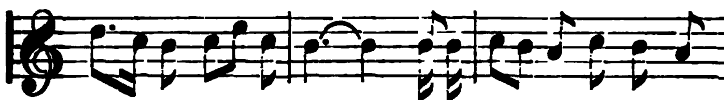
Mit Trommeln und Heerpauken fein,
Mit vier und vierzig Jungfräulein,
:,: Hätt'st du mich eingelassen! :,:
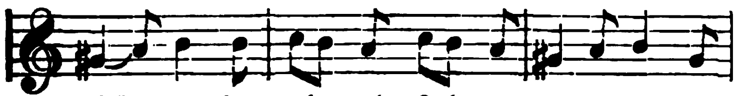
№ 52.

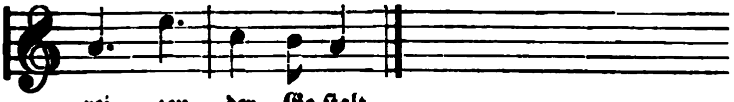
Der Räuber.

Aus Hessen.









Ein Knabe der ging lustwandeln,
Lustwandeln in den Wald,
Da begegnet ihm ein jung's Mägdlein,
Kaum achtzehn Jahre alt,
Von reizender Gestalt.

Er nahm sie d'rauf gefangen,
Gefangen nahm er sie,
Zog aus ihr ihre Kleider,
Sie gab sich willig d'rein.
Ach Knab', was soll das seyn!

Zu Augsburg in das Wirthshaus,
Allwo ich aß und trank,
Da kam das schöne Mädchen,
Legt mich in Kett und Band,
Und fesselt Fuß und Hand.

Zu Augsburg in dem Kerker,
Wo ich gefangen saß,
Da kam meine liebste Mutter:
Mein Sohn, was machst du hier?
Mein Sohn, sprich, wie ist dir?

Und was ich hier nun mache,
Das kann ich sagen wohl,
Ich hab' ein junges Mädchen
Geschlagen, ach so sehr,
Geraubt ihr Gut und Ehr'.
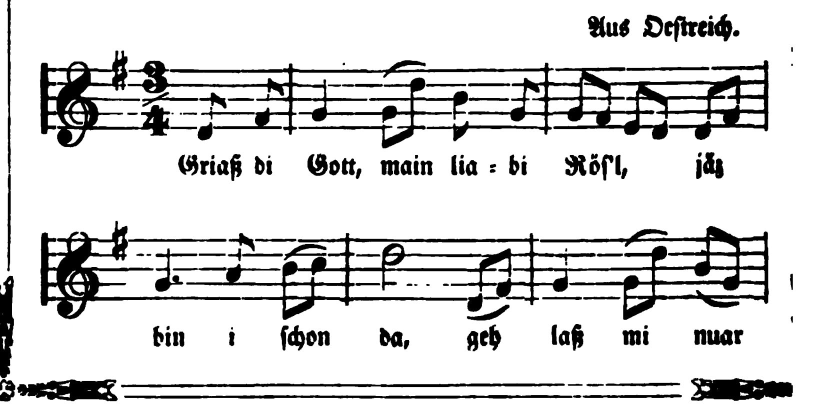
Ihr hohen Herr'n von Augsburg,
Ich hab' eine Bitt' an euch,
Wollt mir den Kirchhof schenken,
Auf dem ich ruhen mag
Bis an den jüngsten Tag.
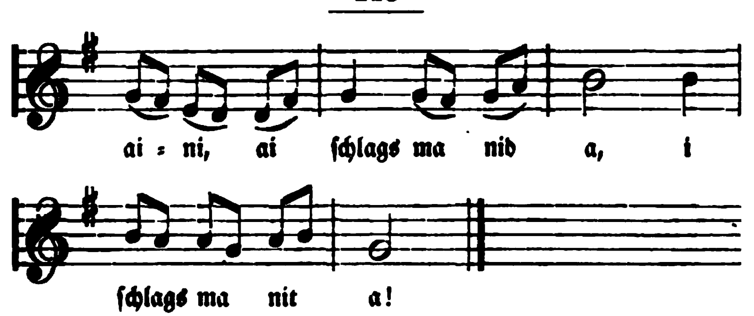
Der Kirchhof 'hört nicht unser,
Der Kirchhof 'hört der Stadt,
Dein Leib soll an den Galgen,
Dein Kopf wohl auf das Rad,
Und welcher Schimpf ist das!

№ 54.

Der Wildschütz.

Aus Oestreich.





Griaß di Gott, main liabi Rösl, jäz bin i schon da,
Geh laß mi nuar aini, ai schlags ma nid a, i schlags ma nit a!

Ai, du main liaba Franz'l, ziäch aus nuar dain'n Rock,
Un laß da de Zaid nit lang sain, wal i uns 's Nachtmal koch.

Was soll i uns denn koch'n, was war da denn recht?
A Schmalzkoch tat i koch'n, wann's da war hald nit z'schlecht!

Ai, du main liaba Franz'l, ziach aus daini Schuh,
Und laß da de Zaid nid lang sain, dawal i d' Kia mölch'n thu.

D' Kia, de san g'molch'n, d' Mülli is g'sig'n;
Da is hald d' scheni Rösl in's Bett aini gestieg'n.

Ai, du main liaba Franz'l, leg di aina zu miar,
I laich di main Duchad, daß di zuadeckst damit.

Und se han bainanda g'schlaf'n de laid langi Nacht,
Der Guga had g'schrian, und's Hiarscherl had grakt.

Und d' Röserl steht af und wüll Krapf'n bah'n.
Zwölf Jäger stehn draußt: soll i iahür afmach'n?

Wüllst du nid afmach'n, wear me sölba mach'n auf;
R' Wildschiz'n Franz'l hast g'habt de ganzi Nacht.

Ai, du main liaba Franz'l, wia wird's uns denn gehn?
Zwölf Jaga stehn draußt, han sex Hund bai se.

Aft laed'n s' ihri Bixs'n und schiaß'n af mi;
Wiar alli han g'schoss'n Aft schiast amal i.

Sex hab i da schoß'n, sex san davon g'rennt:
Gelds ja, maini liab'n Jaga, habts mi a nit recht g'kennt?

Aft laß'n sie ihri Hund aus und hetz'n si af mi,
Aft hab i si alli bund'n, hab s' hing'legt vor sie.

Aft nimm i main Flint'l, geh afi af d' Alm,
Da san de ser Jaga af d' Kniä nieda g'fall'n.

Se han mi glei bed'n um Gnad und Pardon,
Soll se desmal vaschona, se han ma nix thon.

Ai, maini liaba Jaga, um oans muß i enk frag'n:
O i ma bald hanit no kloani Gamserl dearf gag'n?
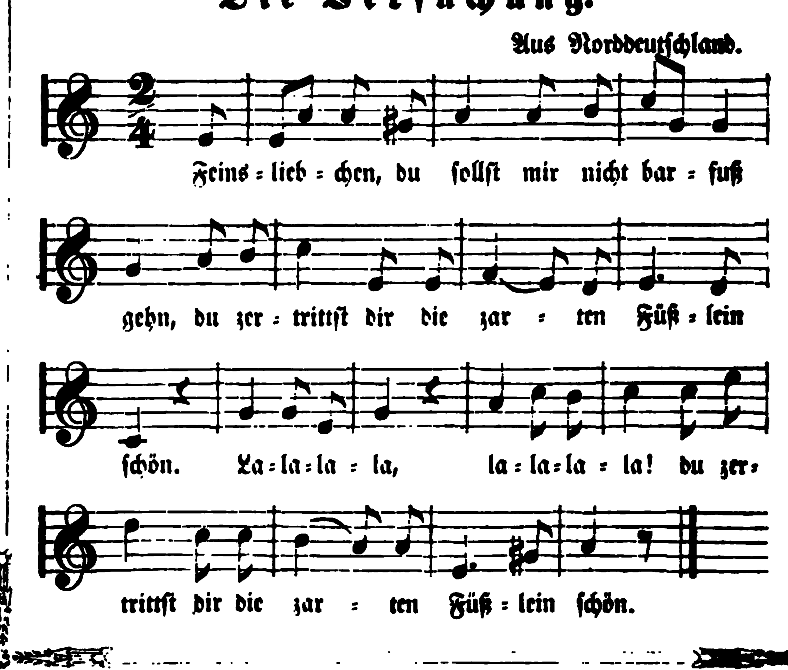
Ai du main liaba Franz'l, ai frag' nur goar nid,
Jag' du kloani Gamserl so vül, als d' nuar willst.

Und ehs, maini liab'n Jaga, jäz gehts zum B'schluß:
Wan ma wieda z'samm kemma, habts nur koanen Vadruß!

№ 55.

Die Versuchung.

Aus Norddeutschland.



Feinsliebchen, du sollst mir nicht barfuß gehn,
Du zertrittst dir die zarten Füßlein schön.
Lalalala, lalalala!
Du zertrittst dir die zarten Füßlein schön.

Wie sollte ich denn nicht barfuß gehn,
Hab' keine Schuhe ja anzuziehn?
Lalalala, lalalala!
Hab' keine Schuhe ja anzuziehn.

Feinsliebchen, willst du mein eigen seyn,
So kaufe ich dir ein Paar Schühlein fein!
Lalalala, lalalala!
So kaufe ich dir ein Paar Schühlein fein!

Wie könnte ich euer eigen seyn,
Ich bin ein arm Dienstmägdelein.
Lalalala, lalalala!
Ich bin ein arm Dienstmägdelein.

Und bist du arm, so nehm' ich dich doch,
Du hast ja Ehr' und Treue noch.
Lalalala, lalalala!
Du hast ja Ehr' und Treue noch.

Die Ehr' und Treu' mir keiner nahm,
Ich bin, wie ich von der Mutter kam.
Lalalala, lalalala!
Ich bin, wie ich von der Mutter kam.

Und Ehr' und Treu' ist besser wie Geld,
Ich nehm' mir ein Weib, das mir gefällt.
Lalalala, lalalala!
Ich nehm' mir ein Weib, das mir gefällt.

Was zog er aus seiner Tasche fein,
Von blauer Seide sind's Strümpfelein.
Lalalala, lalalala!
Von blauer Seide sind's Strümpfelein.

Sie setzte sich nieder auf einen Stein,
Und zog die Strümpfe an ihre Bein'.
Lalalala, lalalala!
Und zog die Strümpfe an ihre Bein'.

Was zog er aus seiner Tasche dazu,
Von blauem Leder ein Paar Schuh!
Lalalala, lalalala!
Von blauem Leder ein Paar Schuh!
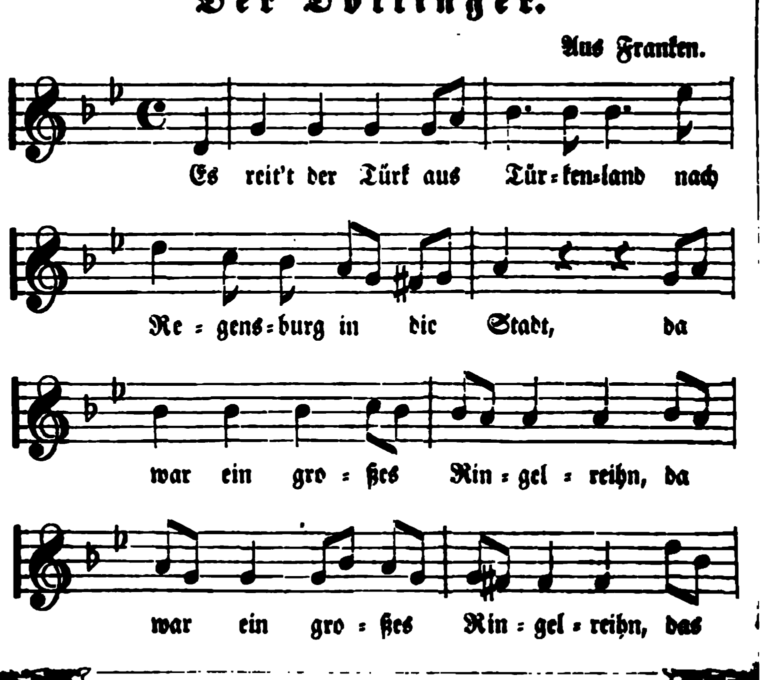
Sie zog die Schühlein an den Fuß,
Und dankte ihm gar sehr dazu.
Lalalala, lalalala!
Und dankte ihm gar sehr dazu.

Was zog er aus seiner Tasche fein:
Mein Herz, von Gold ein Ringelein.
Lalalala, lalalala!
Mein Herz, von Gold ein Ringelein.

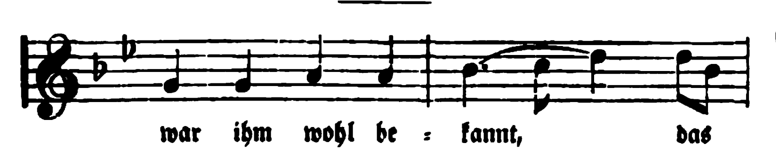
№ 56.

Der Dollinger.

Aus Franken.









Es reit't der Türk aus Türkenland
Nach Regensburg in die Stadt,
:,: Da war ein großes Ringelreihn, :,:
:,: Das war ihm wohl bekannt. :,:

Er reitet für des Kaisers Thür:
Wer drinnen, komm herfür!
:,: Wir stechen hier um Leib und Seel', :,:
:,: Daß sie der Teufel hol'! :,:

Die Stecher wichen all' zurück,
Vor solchem leidigen Mann,
:,: Den Türken wollte keiner obsiegen, :,:
:,: Der also stechen kann. :,:

Da sprach der Kaiser in seinem Zorn:
Hab' ich denn keinen Mann,
:,: Der mit Leib und Seel' um Gut und Ehr' :,:
:,: Mit dem Türken stechen kann? :,:

Da sprang der Dollinger herfür:
Wohlan, es muß jetzt seyn!
:,: Muß an den Türken wagen mich, :,:
:,: Der so frevelich stechen kann. :,:

Sie führten beide scharfe Speer,
Die gingen hin und her,
:,: Der Türke stach den Dollinger ab, :,:
:,: Daß er am Boden lag. :,:

Herr Jesu Christ, steh du mir bei,
Steh bei mir in der Noth!
:,: Und führ' mich in dein Himmelreich, :,:
:,: Muß ich hier bleiben todt! :,:
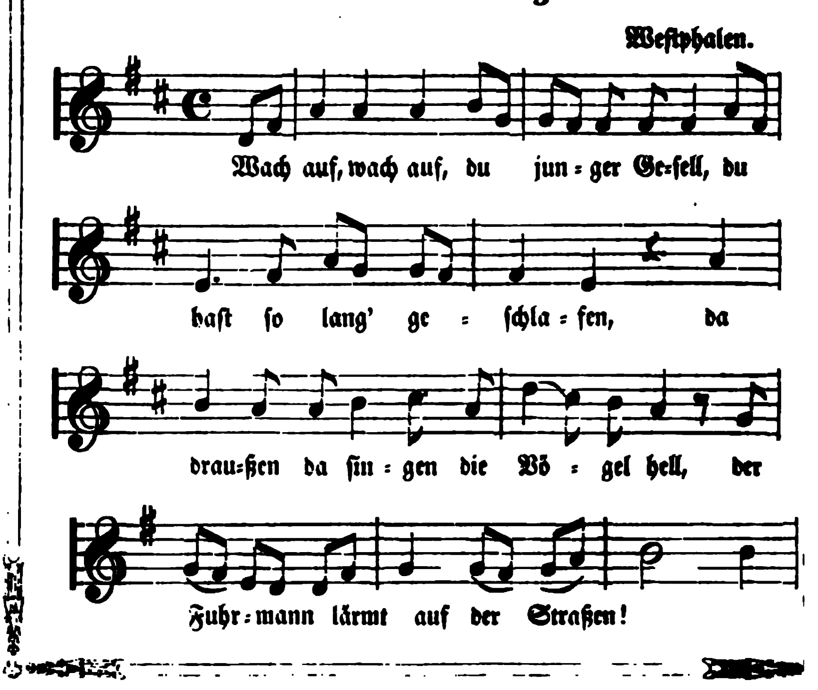
Da reitet der Kaiser zum Dollinger,
Ein Kreuz in seiner Hand,
:,: Er hielt's dem Ritter an den Mund, :,:
:,: Daß er gesund erstand. :,:

Da stach Dollinger den Türken ab,
Daß er am Rücken lag:
:,: Jetzt stehe dir der Teufel bei, :,:
:,: Zu End' ist unsre Schmach! :,:

№ 57.

Trennung.

Westphalen.



Wach auf, wach auf, du junger Gesell,
Du hast so lang' geschlafen,
Da draußen da singen die Vögel hell,
Der Fuhrmann lärmt auf der Straßen!

Wach auf, wach auf, mit heller Stimm'
Hub an der Wächter zu rufen,
Wo zwei Herzlieben beisammen sind,
Da müssen sie seyn gar kluge.

Der Knabe war verschlafen gar,
Er schlief so lang', so süße,
Die Jungfrau aber weise war,
Weckt ihn durch ihre Küsse!

Das Scheiden, Scheiden thuet noth,
Wie Tod ist es so harte,
Der scheid't auch manches Mündlein roth,
Und manche Buhlen zarte.
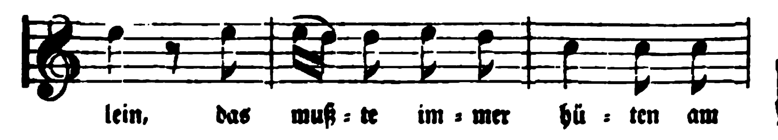
Der Knabe auf sein Rößlein sprang,
Und trabte schnell von dannen,
Die Jungfrau sah ihm lange nach,
Groß Leid thät sie umfangen!

№ 58.
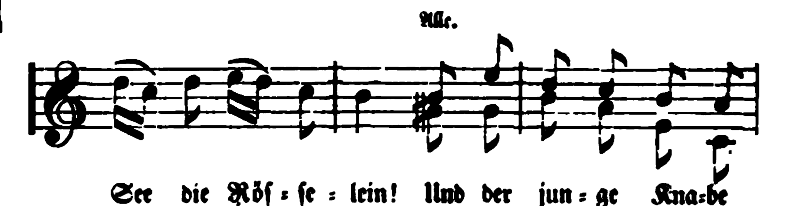
Die Königstochter.
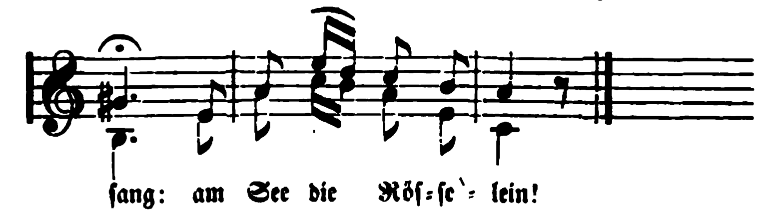
Vom Niederrhein.

Vorsänger.



lein, das muß = te im = mer hü = ten am





Es war ein Waisenknabe,
Ein zartes Knäbelein,
Das mußte immer hüten
Am See die Rösselein!
Und der junge Knabe sang:
Am See die Rösselein!

Der Knabe legt' sich nieder
Am Ufer hin und schlief;
Bis eine laute Stimme
Ihn aus dem Schlummer rief;
Und der junge Knabe sang:
Ihn aus dem Schlummer rief!

Steh auf, du junger Knabe,
Du Waisenknab', steh auf,
Mir hat ein Traum geträumet,
Vom Königstöchterlein!
Und der junge Knabe sang:
Vom Königstöchterlein!

Steh auf, steh auf, mein Knabe,
Sattle mir und dir ein Roß,
Wir wollen heut noch reiten
Zum König auf das Schloß!
Und der junge Knabe sang:
Zum König auf das Schloß!

Und wie zum Schloß sie kamen,
Zum hohen Königsschloß,
Da wurden die Thore geöffnet,
Da ließ man die Reiter zu Hof.
Und der junge Knabe sang:
Da ließ man die Reiter zu Hof.

Willkommen, willkommen, ihr Herren,
Was bringet ihr für Mähr?
Nach eurer jungen Tochter,
O Herr, ist sein Begehr!
Und der junge Knabe sang:
O Herr, ist sein Begehr!

Die Tochter geb' ich Keinem,
Der Land und Leut' nicht hat,
Ich gebe sie keinem Knaben,
Der keine Eltern hat!
Und der junge Knabe sang:
Der keine Eltern hat!

Der Knabe schaut sich ume,
Es deucht ihm keine Schaam:
So hatt' ich doch Vater und Mutter,
Eh' Gott sie zu sich nahm!
Und der junge Knabe sang:
Eh' Gott sie zu sich nahm!

Die Tochter stand am Söller,
Sie sah ihm traurig nach:
Wie rasch bist du geritten,
Wie ist dein Roß so jach!
Und der junge Knabe sang:
Wie ist dein Roß so jach!

O daß mich mein strenger Vater
Dir, Knab', nicht geben will!
O daß meine liebe Mutter
Noch immer schweiget still!
Und der junge Knabe sang:
Noch immer schweiget still!

Ist Niemand denn daheime,
Der Bote mir will seyn?
Dem Knaben möcht' ich senden
Von Gold ein Ringelein!
Und der junge Knabe sang:
Von Gold ein Ringelein!
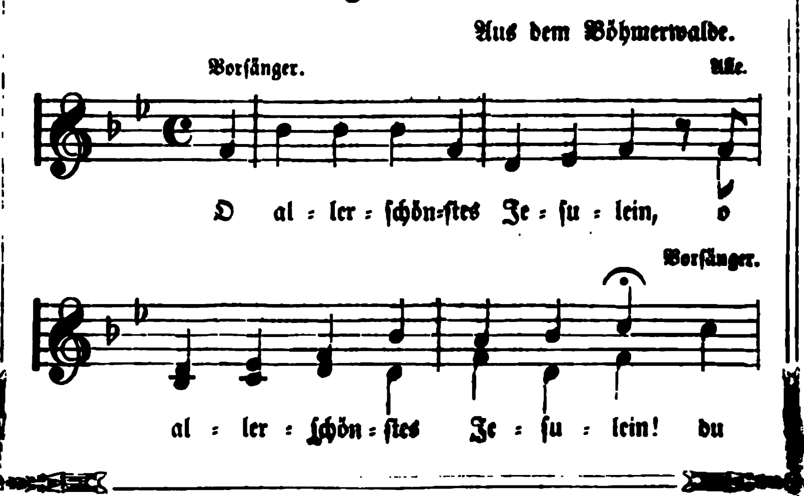
Reit' fort, Herzallerliebster,
Bis hin auf grüne Haid',
Da komm' ich dir nachgefahren
Mit vier und vierzig Jungfräulein!
Und der junge Knabe sang:
Mit vier und vierzig Jungfräulein!
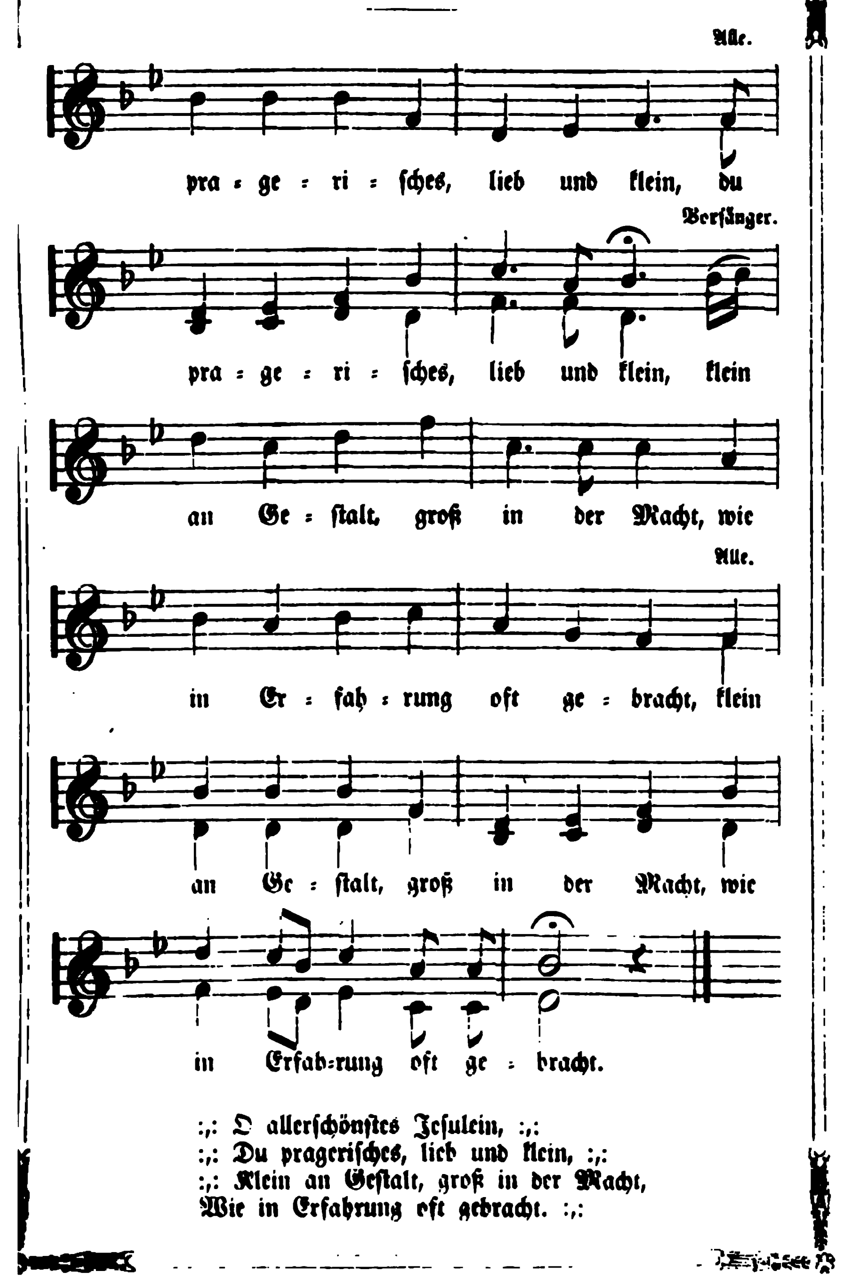
Sie kam ihm nachgefahren
Mit vier und vierzig Jungfräulein,
Sie mocht' ihn nicht erreichen,
Sie starb vor Herzeleid;
Und der junge Knabe sang:
Sie starb vor Herzeleid!

№ 59.

Das Prager Wunderbild.

Aus dem Böhmerwalde.





:,: O allerschönstes Jesulein, :,:
:,: Du pragerisches, lieb und klein, :,:
:,: Klein an Gestalt, groß in der Macht,
Wie in Erfahrung oft gebracht. :,:

:,: O allerschönstes Jesulein, :,:
:,: Wie konnte es doch möglich seyn, :,:
:,: Daß man so wenig dich geacht,
So lang' gewesen unbedacht. :,:

:,: Sieben Jahr' dauerte dein Elend, :,:
:,: Zerbrochen wurden deine Händ', :,:
:,: Bis endlich deiner Gnaden Strahlen
Auf einen Diener sind gefallen. :,:

:,: Der ungefähr zu Prag ankam :,:
:,: Und deine Abwesenheit wahrnahm, :,:
:,: Da deine Gnade schon bekannt,
In mancher Stadt im deutschen Land. :,:

:,: Er suchet dich gleich einem Schatz, :,:
:,: Durchgehet alle Ort und Platz, :,:
:,: Verzettelt durch der Juden List,
Find't er dich unter Schutt und Mist. ::

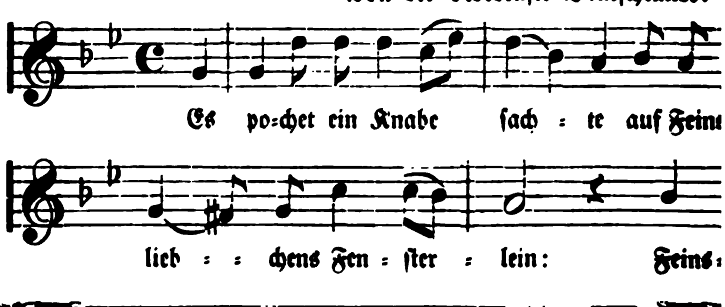
:,: Mit Jubel und mit Herzeleid, :,:
:,: Er dich erblickt, mit heller Freud'! :,:
:,: Er grüßet dich mit Herz und Mund,
Nicht satt er dich bedauern kunnt. :,:
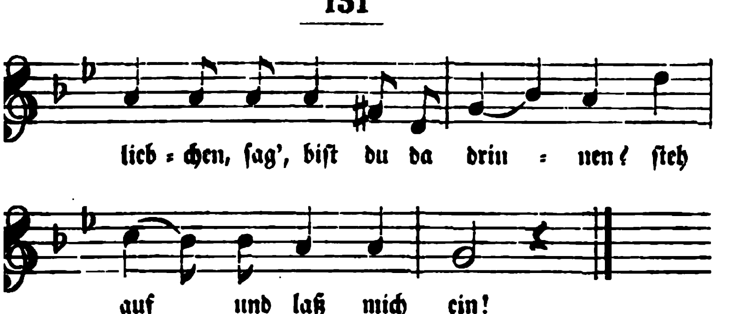
:,: Und wie er dich also thät ehren, :,:
:,: So thät er eine Stimm' anhören: :,:
:,: Gebt mir nur meine Händelein,
So geb' ich euch den Segen mein! :,:

№ 60.

Der todte Gast.

Von der Nordküste Deutschlands.





Es pochet ein Knabe sachte
Auf Feinsliebchens Fensterlein:
Feinsliebchen, sag', bist du da drinnen?
Steh auf und laß mich ein!

Ich kann mit dir wohl sprechen,
Doch dich einlassen nicht;
Ich bin mit Jemand versprochen,
Einen Zweiten mag ich nicht!

Mit dem, so du versprochen,
Feinsliebchen, der bin ich;
Reich' mir dein Händlein weiße,
Vielleicht erkennst du mich.
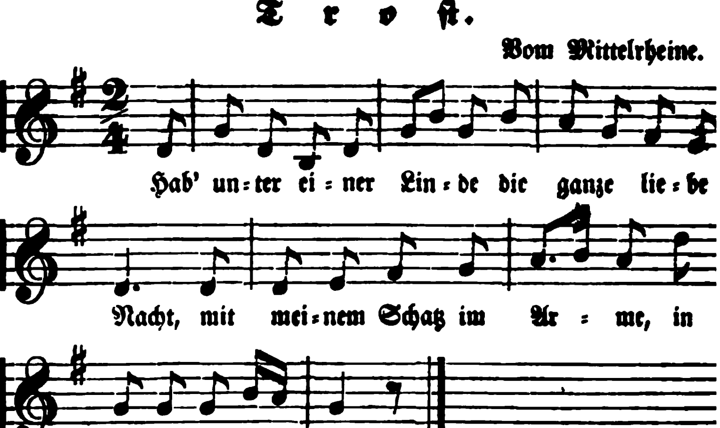
Du riechest gar nach Erde,
Sag', Lieber, bist du todt?
Soll ich nach Erde nicht riechen,
Da ich in dem Grab geruht?

Weck' Vater auf und Mutter,
Weck' deine Freunde all' auf,
Grün Kränzlein sollst du tragen
Mit mir in den Himmel hinauf.

№ 61.

Trost.

Vom Mittelrheine.



Hab' unter einer Linde
Die ganze liebe Nacht,
Mit meinem Schatz im Arme,
In Liebe zugebracht!

Die Blätter von der Linde,
Die fielen all' auf mich;
Daß mich mein Schatz verlassen hat!
Verlassen hat er mich!

Daß mich mein Schatz verlassen hat,
Wohl heißet es also:
Es find't sich wohl ein Anderer
Und macht mich wieder froh!
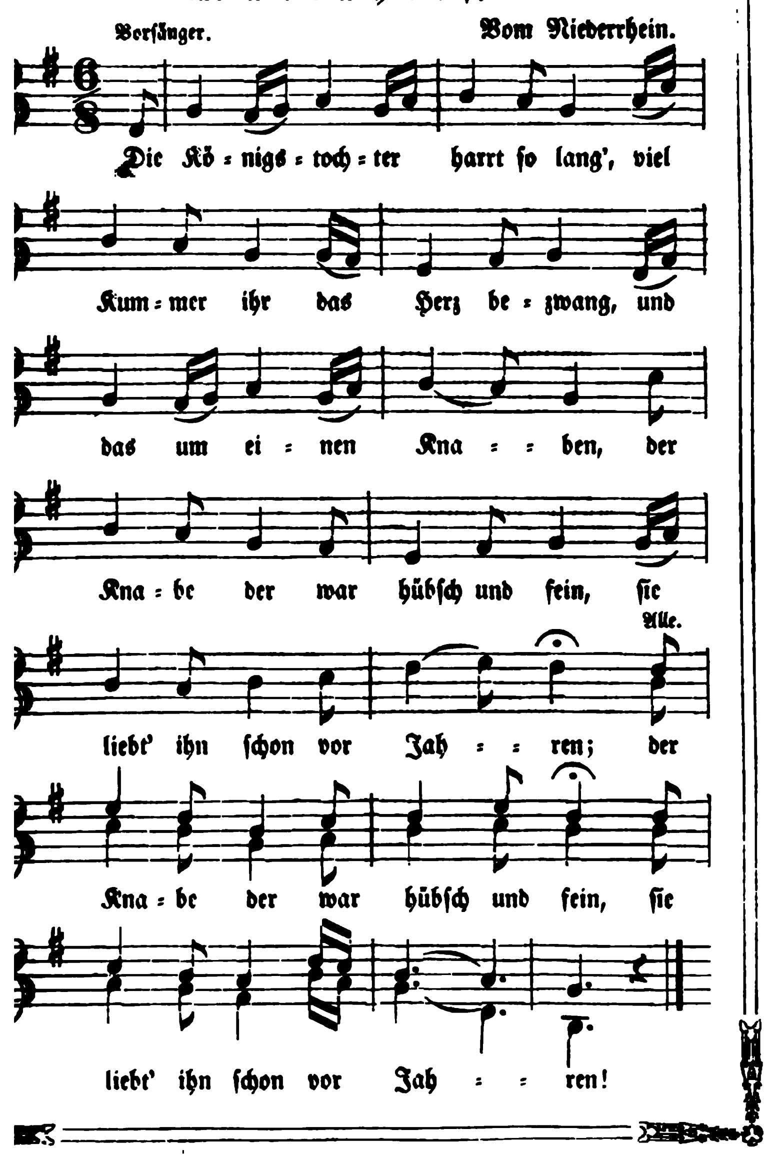
Des Abends in der Späte
Kommt er vor meine Thür,
Mit ihrem Ringlein kleine,
Das schiebt sie ihm dafür.

Mit seinem blanken Degen
Zieht er nun in sein Feld;
Zu Wasser und zu Lande,
So wie es mir gefällt.

№ 62.

Mariahilf.

Vorsänger. Vom Niederrhein.



Die Königstochter harrt so lang',
Viel Kummer ihr das Herz bezwang,
Und das um einen Knaben,
:,: Der Knabe der war hübsch und fein,
Sie liebt' ihn schon vor Jahren! :,:

Als es wohl gegen Abend ging,
Der König kam gegangen,
Sie wußte den Knaben zu lassen nicht,
:,: Er sprang wohl zu dem Fenster hinaus,
Recht in das tiefe Wasser. :,:

Sie schaut ihm so barmherzig nach,
Die Thräne in das Wasser rann.
Jungfräulein, darfst nicht sorgen,
:,: Das Tauchen und Schwimmen versteh' ich wohl
Vom Abend bis an den Morgen. :,:
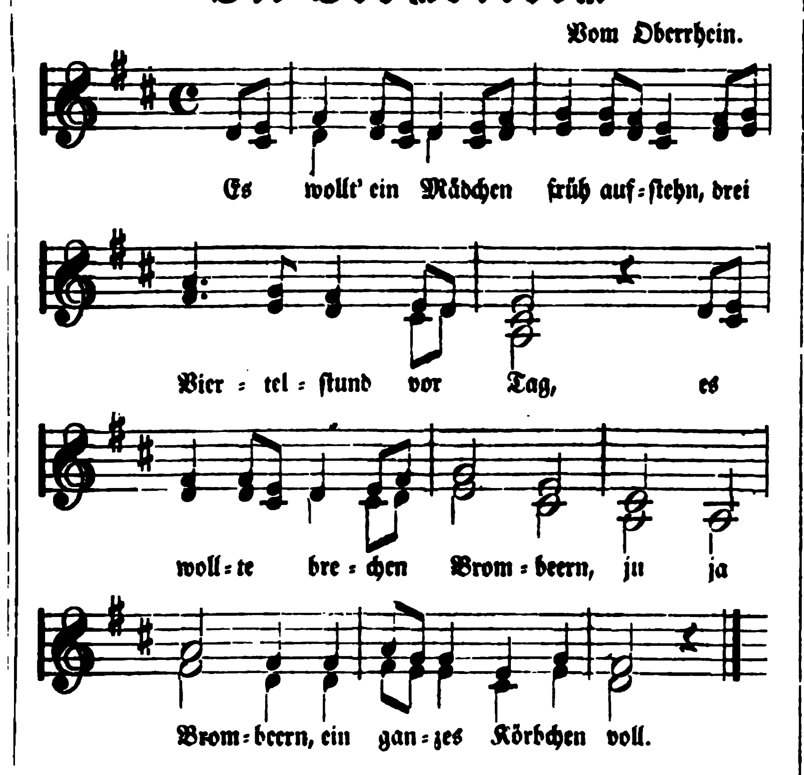
Als er wohl auf die Mitte kam,
Rief er die heilige Jungfrau an,
Maria mit ihrem Kinde:
:,: Magst du mir Hülf' und Beistand seyn,
Meine Kunst ist gar geringe. :,:

Als er wohl an das Ufer kam,
Ein schneeweiß Hemdlein zog er an,
Zum Schloß kam er gegangen:
:,: Geduld, Geduld, es kommt der Tag,
Wo ich sie soll erlangen! :,:

№ 63.

Die Brombeeren.

Vom Oberrhein.



Es wollt' ein Mädchen früh aufstehn,
Drei Viertelstund vor Tag,
Es wollte brechen Brombeern,
Ju ja Brombeern,
Ein ganzes Körbchen voll.

Und wie sie zu dem Walde geht,
Begegnet ihr Jägers Knecht,
Ei Mädchen, fort aus dem Walde,
Ja aus dem Walde,
Meinem Herrn ist das nicht recht.

Und als sie in den Wald 'nein kam,
Begegnet ihr Jägers Sohn:
Ei Mädel, willst du Brombeern,
Ju ja Brombeern,
Pflück' dir dein Körbchen voll.

Da gab's so viele Beeren wohl,
Sie pflückt bis in die Nacht:
Ei Mädel, sie sind süße,
Ju ja süße,
Doch nimm dich wohl in Acht.

Es stund wohl an ein Vierteljahr,
Die Beeren wurden groß,
Es stund kaum an ein halbes Jahr,
Ju ja drei Vierteljahr,
Ein Kind saß ihr auf dem Schooß.
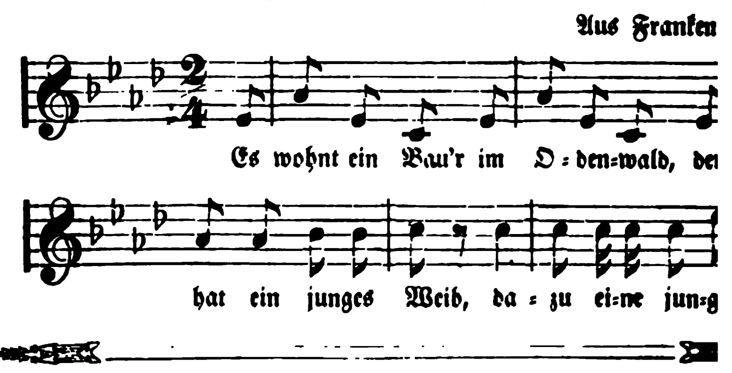
Und als der Jäger zur Thür 'nein kommt,
Ihr Auge wurde naß:
Ei Mädel, wenn das Brombeern sind,
Ju ja Brombeern,
Die wir gebrochen ab?

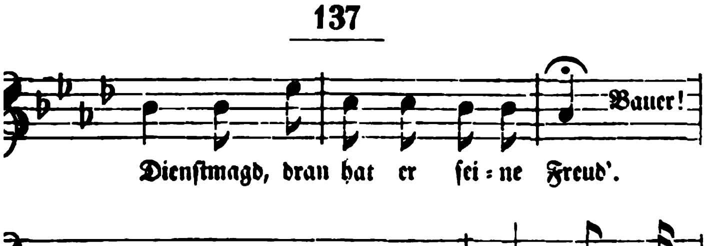
Der will ein ehrlich Mägdelein,
Schickt sie nicht in den Wald,
Der schickt sie nicht um Brombeern,
Ju ja Brombeern,
Verführet sind sie bald.

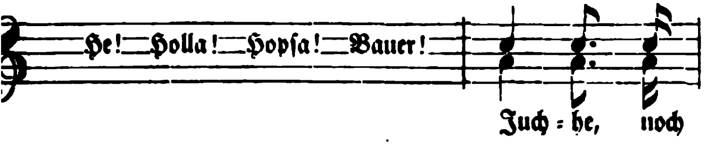
№ 64.
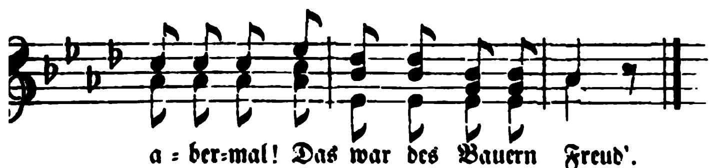
Der Odenwalder.

Aus Franken









Es wohnt ein Bau'r im Odenwald,
Der hat ein junges Weib,
Dazu eine junge Dienstmagd,
Dran hat er seine Freud'.
Bauer! He! Holla! Hopsa! Bauer!
Juchhe, noch abermal!
Das war des Bauern Freud'.

Die Bäurin nach der Kirchen ging,
Deß war der Bauer froh:
Geh' in den Stall zur Hexelbank
Und schneid' den Pferden Stroh.
Bauer! He! Holla! Hopsa! Bauer!
Juchhe, noch abermal!
Das war des Bauern Freud'.

Die Bäurin aus der Kirchen kam,
Sie ging die Trepp' hinauf,
Was sie sich da erblicken that,
Das bracht sie schrecklich auf.
Bauer! He! Holla! Hopsa! Bauer!
Juchhe, noch abermal!
Das war des Bauern Freud'.

Ist Niemand denn daheime,
Der Bote mir will seyn?
Dem Knaben möcht' ich senden
Von Gold ein Ringelein!
Und der junge Knabe sang:
Von Gold ein Ringelein!

Reit' fort, Herzallerliebster,
Bis hin auf grüne Haid',
Da komm' ich dir nachgefahren
Mit vier und vierzig Jungfräulein!
Und der junge Knabe sang:
Mit vier und vierzig Jungfräulein!

Sie kam ihm nachgefahren
Mit vier und vierzig Jungfräulein,
Sie mocht' ihn nicht erreichen,
Sie starb vor Herzeleid;
Und der junge Knabe sang:
Sie starb vor Herzeleid!

№ 59.

Das Prager Wunderbild.
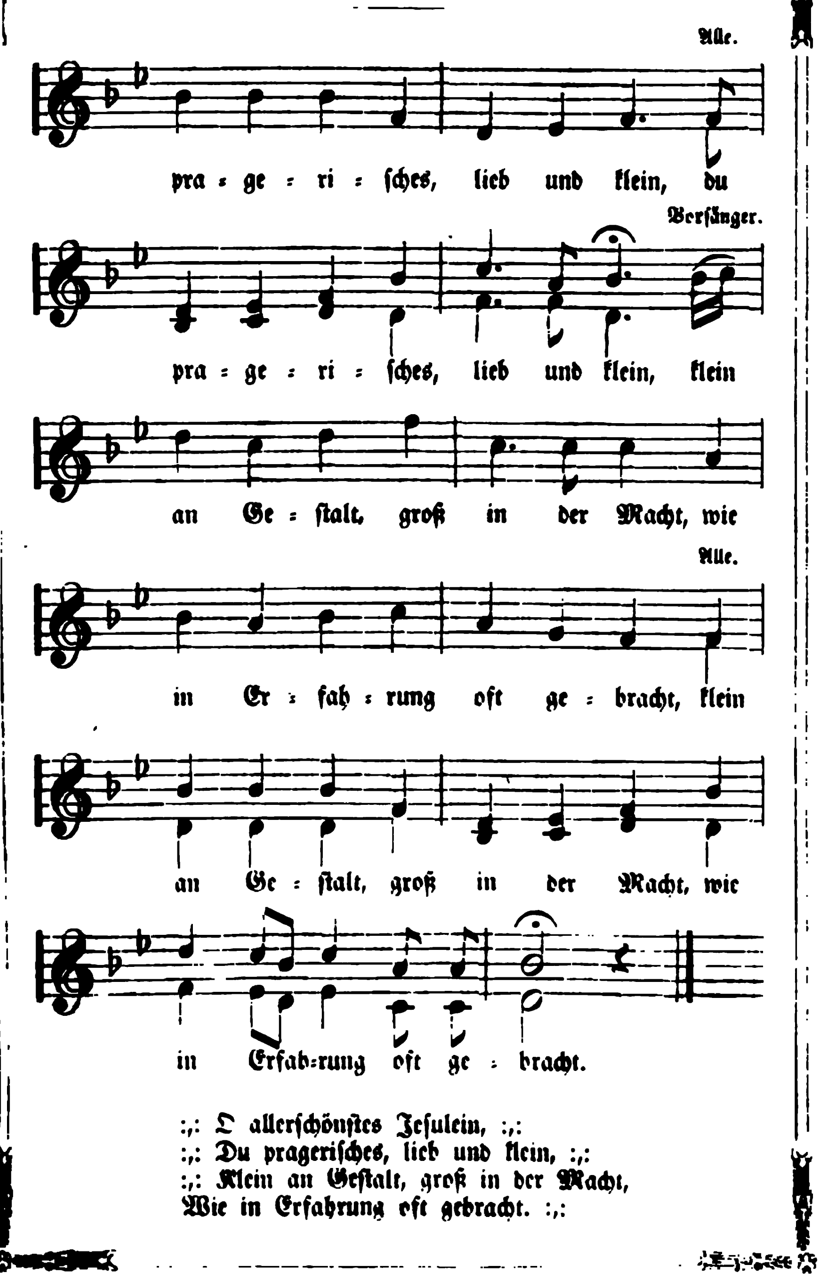
Aus dem Böhmerwalde.

Vorsänger. Alle.

O al- ler- schön- stes Je- su- lein, o

Vorsänger.

al- ler- schön- stes Je- su- lein! du



:,: O allerschönstes Jesulein, :,:
:,: Du pragerisches, lieb und klein, :,:
:,: Klein an Gestalt, groß in der Macht,
Wie in Erfahrung oft gebracht. :,:

:,: O allerschönstes Jesulein, :,:
:,: Wie konnte es doch möglich seyn, :,:
:,: Daß man so wenig dich geacht,
So lang' gewesen unbedacht. :,:

:,: Sieben Jahr' dauerte dein Elend, :,:
:,: Zerbrochen wurden deine Händ', :,:
:,: Bis endlich deiner Gnaden Strahlen
Auf einen Diener sind gefallen. :,:

:,: Der ungefähr zu Prag ankam :,:
:,: Und deine Abwesenheit wahrnahm, :,:
:,: Da deine Gnade schon bekannt,
In mancher Stadt im deutschen Land. :,:

:,: Er suchet dich gleich einem Schatz, :,:
:,: Durchgehet alle Ort und Platz, :,:
:,: Verzettelt durch der Juden List,
Find't er dich unter Schutt und Mist. ::
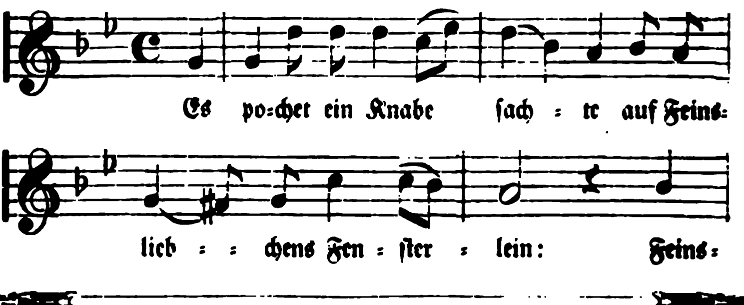
:,: Mit Jubel und mit Herzeleid, :,:
:,: Er dich erblickt, mit heller Freud'! :,:
:,: Er grüßet dich mit Herz und Mund,
Nicht satt er dich bedauern kunnt. :,:
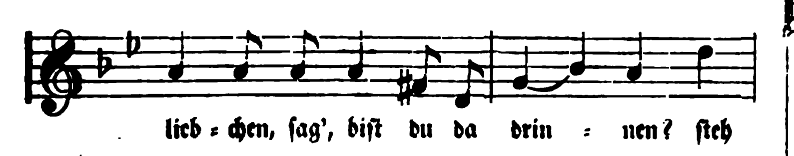
:,: Und wie er dich also thät ehren, :,:
:,: So thät er eine Stimm' anhören: :,:
:,: Gebt mir nur meine Händelein,
So geb' ich euch den Segen mein! :,:

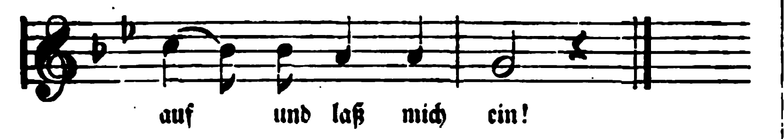
№ 60.

Der todte Gast.

Von der Nordküste Deutschlands.







Es pochet ein Knabe sachte
Auf Feinsliebchens Fensterlein:
Feinsliebchen, sag', bist du da drinnen?
Steh auf und laß mich ein!

Ich kann mit dir wohl sprechen,
Doch dich einlassen nicht;
Ich bin mit Jemand versprochen,
Einen Zweiten mag ich nicht!

Mit dem, so du versprochen,
Feinsliebchen, der bin ich;
Reich' mir dein Händlein weiße,
Vielleicht erkennst du mich.
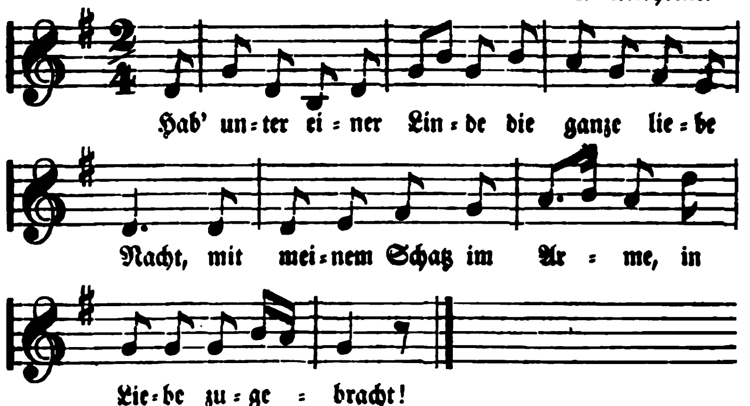
Du riechest gar nach Erde,
Sag', Lieber, bist du todt?
Soll ich nach Erde nicht riechen,
Da ich in dem Grab geruht?

Weck' Vater auf und Mutter,
Weck' deine Freunde all' auf,
Grün Kränzlein sollst du tragen
Mit mir in den Himmel hinauf.

№ 61.

Trost.

Vom Mittelrheine.



Hab' unter einer Linde
Die ganze liebe Nacht,
Mit meinem Schatz im Arme,
In Liebe zugebracht!

Die Blätter von der Linde,
Die fielen all' auf mich;
Daß mich mein Schatz verlassen hat!
Verlassen hat er mich!

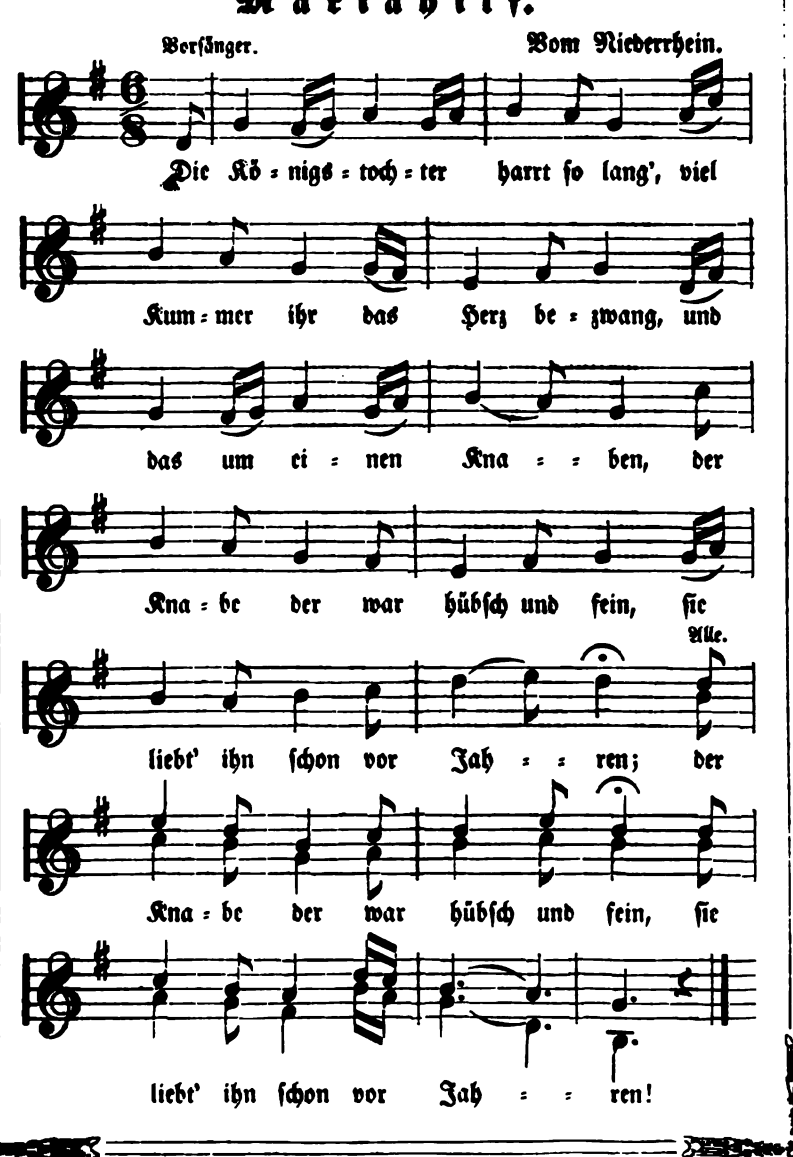
Daß mich mein Schatz verlassen hat,
Wohl heißet es also:
Es find't sich wohl ein Anderer
Und macht mich wieder froh!

Des Abends in der Späte
Kommt er vor meine Thür,
Mit ihrem Ringlein kleine,
Das schiebt sie ihm dafür.

Mit seinem blanken Degen
Zieht er nun in sein Feld;
Zu Wasser und zu Lande,
So wie es mir gefällt.

№ 62.

Mariahilf.



Die Königstochter harrt so lang',
Viel Kummer ihr das Herz bezwang,
Und das um einen Knaben,
:,: Der Knabe der war hübsch und fein,
Sie liebt' ihn schon vor Jahren! :,:

Als es wohl gegen Abend ging,
Der König kam gegangen,
Sie wußte den Knaben zu lassen nicht,
:,: Er sprang wohl zu dem Fenster hinaus,
Recht in das tiefe Wasser. :,:

Sie schaut ihm so barmherzig nach,
Die Thräne in das Wasser rann.
Jungfräulein, darfst nicht sorgen,
:,: Das Tauchen und Schwimmen versteh' ich wohl
Vom Abend bis an den Morgen. :,:
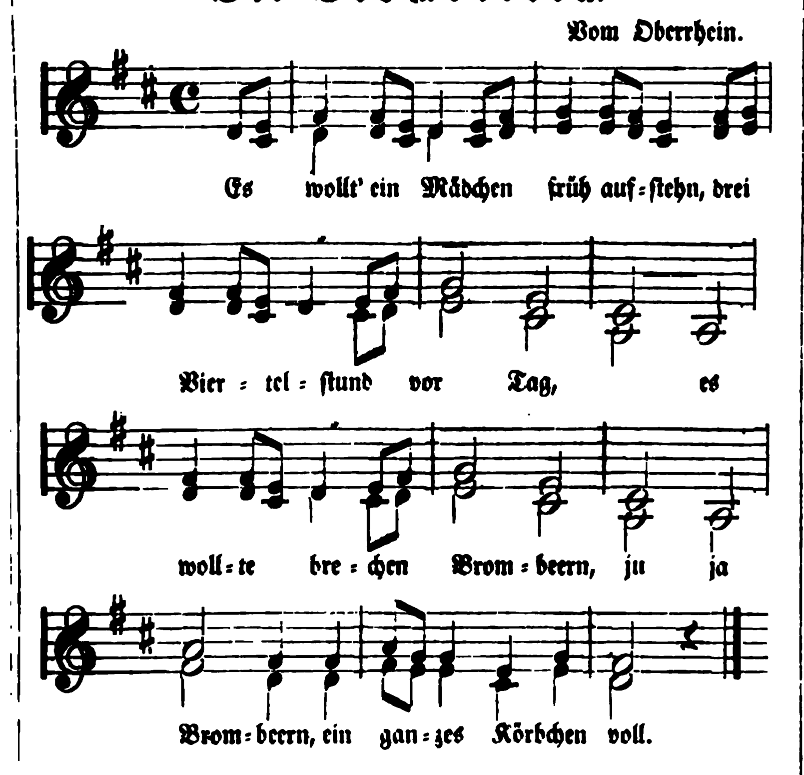
Als er wohl auf die Mitte kam,
Rief er die heilige Jungfrau an,
Maria mit ihrem Kinde:
:,: Magst du mir Hülf' und Beistand seyn,
Meine Kunst ist gar geringe. :,:

Als er wohl an das Ufer kam,
Ein schneeweiß Hemdlein zog er an,
Zum Schloß kam er gegangen:
:,: Geduld, Geduld, es kommt der Tag,
Wo ich sie soll erlangen! :,:

№ 63.

Die Brombeeren.

Vom Oberrhein.



Es wollt' ein Mädchen früh aufstehn,
Drei Viertelstund vor Tag,
Es wollte brechen Brombeern,
Zu ja Brombeern,
Ein ganzes Körbchen voll.

Und wie sie zu dem Walde geht,
Begegnet ihr Jägers Knecht,
Ei Mädchen, fort aus dem Walde,
Ja aus dem Walde,
Meinem Herrn ist das nicht recht.

Und als sie in den Wald 'nein kam,
Begegnet ihr Jägers Sohn:
Ei Mädel, willst du Brombeern,
Ju ja Brombeern,
Pflück' dir dein Körbchen voll.

Da gab's so viele Beeren wohl,
Sie pflückt bis in die Nacht:
Ei Mädel, sie sind süße,
Ju ja süße,
Doch nimm dich wohl in Acht.

Es stund wohl an ein Vierteljahr,
Die Beeren wurden groß,
Es stund kaum an ein halbes Jahr,
Ju ja drei Vierteljahr,
Ein Kind saß ihr auf dem Schooß.
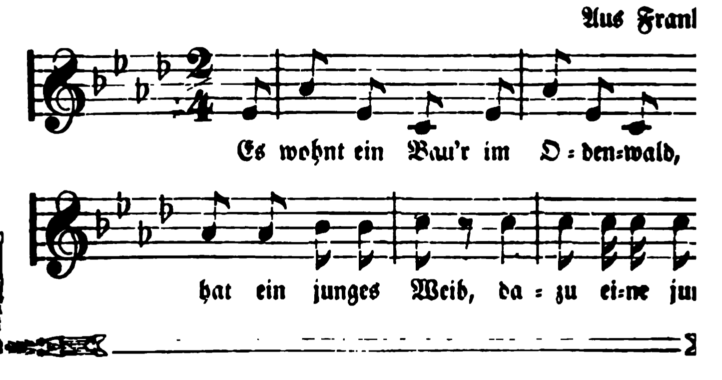
Und als der Jäger zur Thür 'nein kommt,
Ihr Auge wurde naß:
Ei Mädel, wenn das Brombeern sind,
Ju ja Brombeern,
Die wir gebrochen ab?
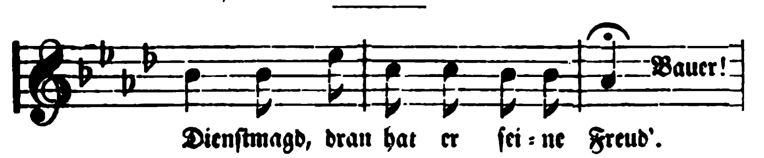
Der will ein ehrlich Mägdelein,
Schickt sie nicht in den Wald,
Der schickt sie nicht um Brombeern,
Ju ja Brombeern,
Verführet sind sie bald.

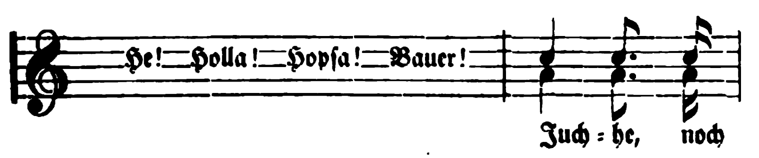
№ 64.
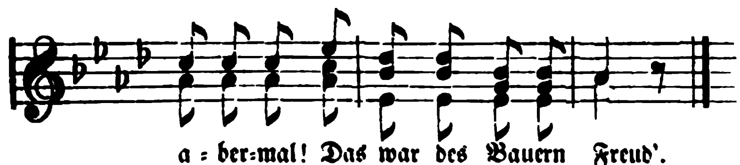
Der Odenwalder.

Aus Frank









Es wohnt ein Bau'r im Odenwald,
Der hat ein junges Weib,
Dazu eine junge Dienstmagd,
Dran hat er seine Freud'.
Bauer! He! Holla! Hopsa! Bauer!
Juchhe, noch abermal!
Das war des Bauern Freud'.

Die Bäurin nach der Kirchen ging,
Deß war der Bauer froh:
Geh' in den Stall zur Hexelbank
Und schneid' den Pferden Stroh.
Bauer! He! Holla! Hopsa! Bauer!
Juchhe, noch abermal!
Das war des Bauern Freud'.

Die Bäurin aus der Kirchen kam,
Sie ging die Trepp' hinauf,
Was sie sich da erblicken that,
Das bracht sie schrecklich auf.
Bauer! He! Holla! Hopsa! Bauer!
Juchhe, noch abermal!
Das war des Bauern Freud'.
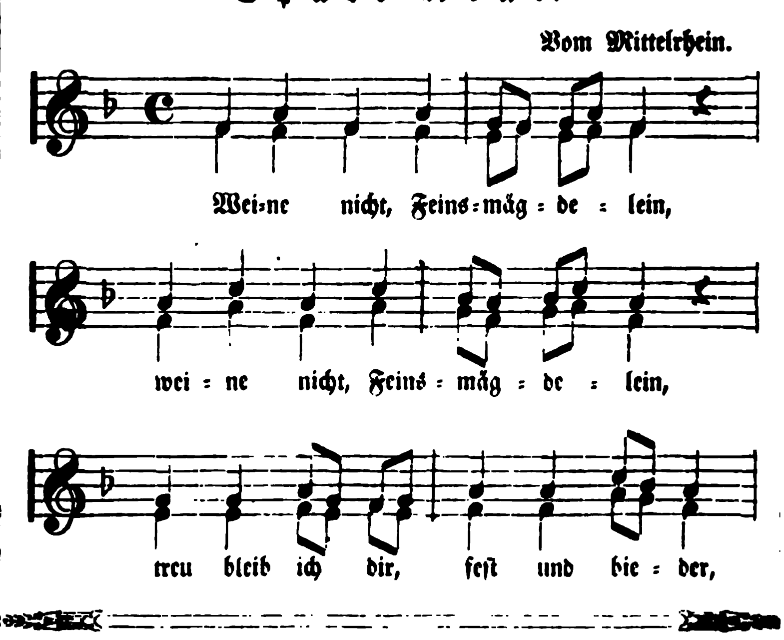
Die Bäurin zu der Dienerin:
Fort, liederliches Ding,
Die Arbeit, die du leisten magst,
Die thu ich selber flink.
Bauer! He! Holla! Hopsa! Bauer!
Juchhe, noch abermal!
Das war des Bauern Freud'.
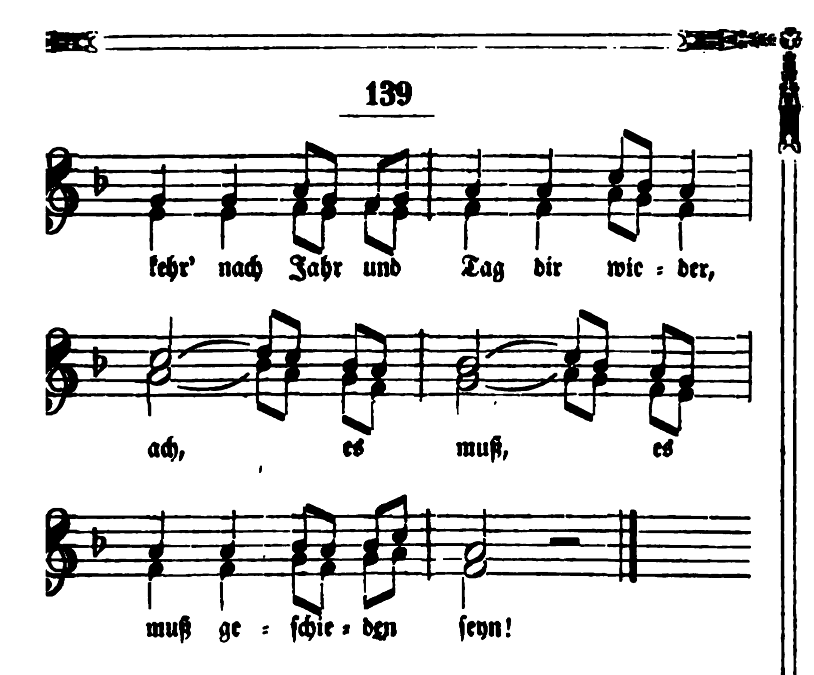
Die Bäurin zu dem Bauern sprach:
Das wär' mir grade recht;
Sofern du miethest eine Magd,
So miethe ich den Knecht!
Bauer! He! Holla! Hopsa! Bauer!
Juchhe, noch abermal!
Das war des Bauern Freud'.

№ 65.

Späte Reue.

Vom Mittelrhein.





:,: Weine nicht, Feinsmägdelein, :,:
Treu bleib ich dir, fest und bieder,
Kehr' nach Jahr und Tag dir wieder,
Ach, es muß, es muß geschieden seyn!

:,: Und es zog der Knab' hinaus, :,:
Durch die Länder, durch die Städtchen,
Neue Städtchen, neue Mädchen,
Und vergessen ist das Haus.

:,: Bist, Gertrude, du nicht bang? :,:
Tag und Nacht magst du dich sehnen,
Freit er doch um andre Schönen,
Er hat dich vergessen lang!

:,: Unter Jubel, unter Scherz, :,:
Monden, Jahre ihm verstrichen,
Ihre Wange ist erblichen,
Und es brach des Mädchens Herz.
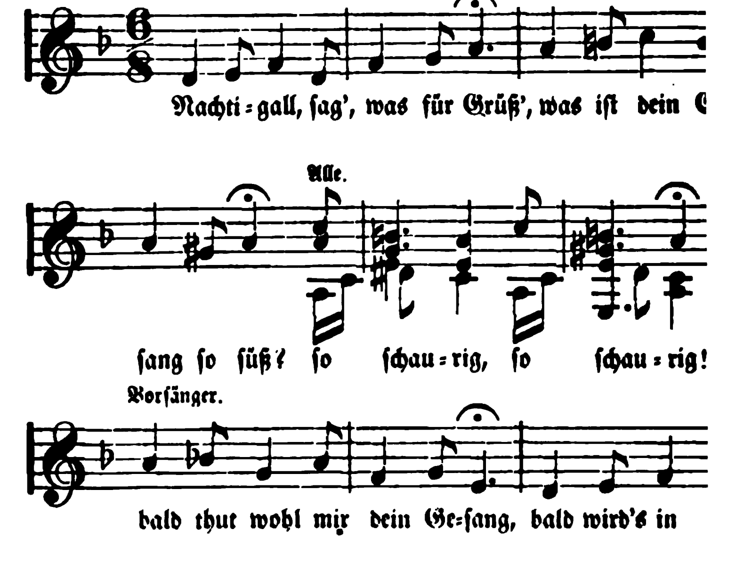
:,: An dem Arm die junge Braut, :,:
Kam zur Heimath er gezogen,
Süße Lieb' hat er gepflogen,
Und die Maid ist ihm getraut.

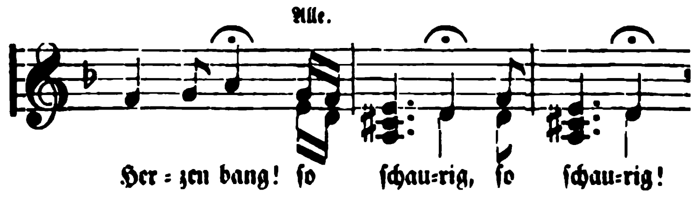
:,: Schau, da ist Gertrudens Grab, :,:
Die du treulos hast verlassen,
Mußte hier im Tod erblassen,
Schaue zu, mein feiner Knab'!

:,: Großer Gott auf Himmelsthron! :,:
Ach, ich brach die Liebestreue,
Doch zu spät ist alle Reue,
Wehe, weh der Sünde Lohn.

№ 66.

Die verzauberte Nachtigall.





Nachtigall, sag', was für Grüß',
Was ist dein Gesang so süß?
So schaurig, so schaurig!
Bald thut wohl mir dein Gesang,
Bald wird's in dem Herzen bang!
So schaurig, so schaurig!

Wie es tönet durch den Wald,
Fließt die Thräne von der Wang',
So schaurig, so schaurig!
In dem Herzen ringt die Noth
So als wär' es gar der Tod!
So schaurig, so schaurig!

Nachtigall, so wundersam,
Sprich in Jesu Christi Nam':
So schaurig, so schaurig!
Wie solch Singen möglich ist?
Und verkünde, wer du bist!
So schaurig, so schaurig!
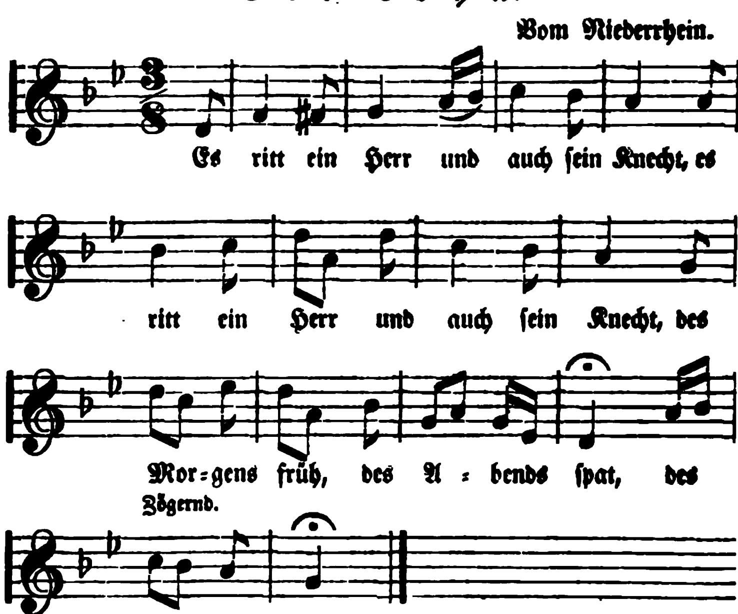
Der du bist, das war ich einst,
Meine Sünd' ist nicht die kleinst',
So schaurig, so schaurig!
Wart' bis auf den jüngsten Tag
Auf mein Urtheil mit der Klag'.
So schaurig, so schaurig!

Rauschend fliegt der Vogel fort,
Warnt bald hier und warnt bald dort;
So schaurig, so schaurig!
Wer vernommen den Gesang,
Der wird nicht mehr leben lang'.
So schaurig, so schaurig!

№ 67.

Der Lohn.

Vom Niederrhein.



:,: Es ritt ein Herr und auch sein Knecht, :,:
Des Morgens früh, :,: des Abends spat! :,:

:,: Sie ritten unter der Linden her, :,:
Drauf sang die Nachtigall so schön.

:,: Der Herr zu seinem Knechte sprach: :,:
Steig du hinauf und hol' sie herab.

:,: Ach nein, mein Herr, das thu ich nicht, :,:
Die Zweige sind schwach und brechen geschwind.

:,: Der Herr klomm in dem Zorn hinan, :,:
Es brach der Zweig, er fiel hinab.

:,: Er fiel auf einen dicken Stein, :,:
Zwei Rippen fiel er da entzwei.

:,: Ach, lebst du, Herr? ach, bist du todt? :,:
Wie soll ich nehmen verdienten Lohn?

:,: In meinem Stalle zwei Ochsen stehn, :,:
Nimm dir, mein Knecht, den besten heraus.

:,: Die beiden Ochsen, die mag ich nicht, :,:
Um Metzger zu werden dient' ich nicht.

:,: Ach, lebt mein Herr? ach, ist er todt? :,:
Wie soll ich nehmen verdienten Lohn?

:,: In meinem Stalle da stehen zwei Roß, :,:
Nimm dir, mein Knecht, das beste davon.

:,: Ach nein, mein Herr, das thu ich nicht, :,:
Dann sagen die Leute, ich wär' ein Dieb.
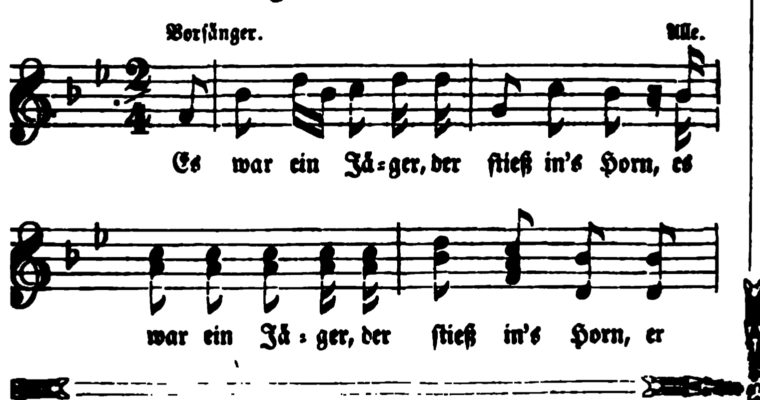
:,: Ach, lebst du, Herr, oder bist du todt? :,:
Wie krieg' ich meinen verdienten Lohn?
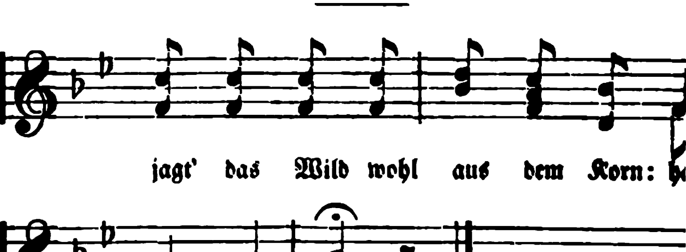
:,: In meiner Küchen da steht ein Weib, :,:
Die laß, o Knecht, dein Herzlieb seyn.

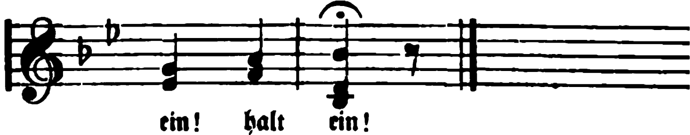
:,: Ach, lieber Herr, der Lohn ist gut, :,:
Gott geb euch den Himmel, so haben wir genug!

№ 68.

Jägerränke.







:,: Es war ein Jäger, der stieß in's Horn, :,:
Er jagt' das Wild wohl aus dem Korn: halt ein! halt ein!

:,: Wohl aus dem Korn, wohl in's Gebüsch, :,:
Da begegnet ihm ein Mädchen frisch. Halt ein! halt ein!

:,: Eine Jungfrau frisch, kein wildes Thier: :,:
Ich weiß wohl, wie ich dich fange schier. Halt ein! halt ein!

:,: Du bist ein Jäger, du fängst mich nicht, :,:
Du kennst meine krummen Sprünge noch nicht. Halt ein! halt

:,: Deine krummen Sprünge die kenn' ich wohl, :,:
Ich weiß wie ich dich fangen soll. Halt ein! halt ein!

:,: Er warf ihr den Strick wohl um den Arm, :,:
Herr Gott, des Mädchens dich erbarm'. Halt ein! halt ein!

:,: Er warf ihr den Strick um den jungen Leib, :,:
Damit war sie des Jägers Weib. Halt ein! halt ein!

:,: Er warf ihr den Strick wohl um den Fuß, :,:
Damit sie des Jägers werden muß. Halt ein! halt ein!

:,: Die Jungfrau trat sich 'nen Dorn in den Fuß, :,:
Davon schwoll sie auf bis zum neunten Mond. Halt ein! halt

:,: Den neunten Mond, den dritten Tag, :,:
Die Jungfrau in dem Zacken (der Ofennische) lag. Halt ein! halt

:,: Er schlug ihr auf 'nen breiten Tisch, :,:
Darauf trug er gebratenen Fisch. Halt ein! halt ein!

:,: Gebrat'ne Fisch', die mag ich nicht, :,:
Eine Kanne mit Wein, die hab' ich nicht. Halt ein! halt ein

:,: Er kauft' ihr einen Zuckerhut, :,:
Der war wohl in der Suppe gut. Halt ein! halt ein!

:,: Er kauft' ihr einen breiten Hut, :,:
Der schützte sie vor der Sonnengluth. Halt ein! halt ein!
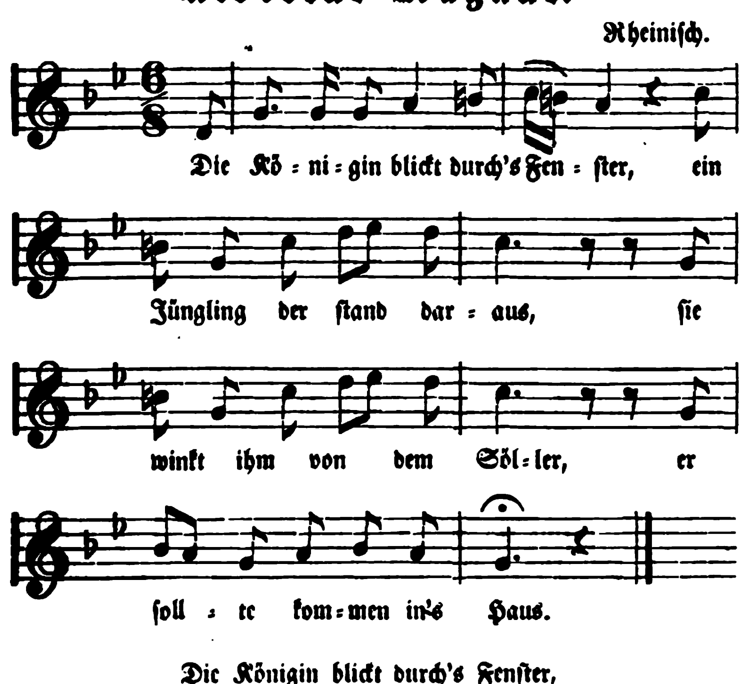
:,: Wohl vor der Sonne, vor dem Wind, :,:
Nun folge du mir, herzliebes Kind. Halt ein! halt ein!

:,: Nun folge du mir, ich folge dir, :,:
So kommen wir beide zusammen schier. Halt ein! halt ein!

№ 69.

Albertus Magnus.

Rheinisch.



Die Königin blickt durch's Fenster,
Ein Jüngling der stand daraus,
Sie winkt' ihm von dem Söller,
Er sollte kommen in's Haus.

Er kam, und blieb von Nachten,
Und als der Tag anbrach:
Deiner Lieb' hab' ich genossen,
Nun geh und säum' nicht lang.

Sie nahm ihn bei den Händen
Und führt' ihn auf ein Brett,
An einer Schnur sie zuckte,
Daß er hinfallen thät.

Hinein in ein tiefes Wasser
Warf ihn das falsche Weib,
Acht Jünglinge darneben,
Die kamen um ihren Leib.

So waren's ihrer neune,
Die Zahl war viel zu klein,
Den zehnten wollte sie suchen,
Albertus sollt' es seyn.

Der schaute in ihr Herze
Durch seine schwarze Kunst,
Der ließ sich nicht betrügen
Von der Königin Liebesbrunst.

Neun Knaben seh ich schweben
Hier in der Kammer herum,
Dein Bett hier ist ein Schifflein,
Will mit mir schlagen um.

Die Königin wurde zornig,
Ließ binden ihm Fuß und Hand:
Ihr Diener, ihn zu versenken,
Werft ihn vom Meeresstrand.

Und wie sie ihn geworfen
Tief in den Meeresgrund,
Da brachen seine Stricke,
Frei schwomm der Knab' zur Stund'.

Wer ihn ermordet, ich gebe
Mich ihm mit Leib und Blut!
Da zischten viele Pfeile
Recht auf des Jünglings Brust.

Und wie der Jüngling winket,
Da werden zu Vögel die Pfeil',
Der Jüngling steht im Walde,
Im Walde frei und heil.

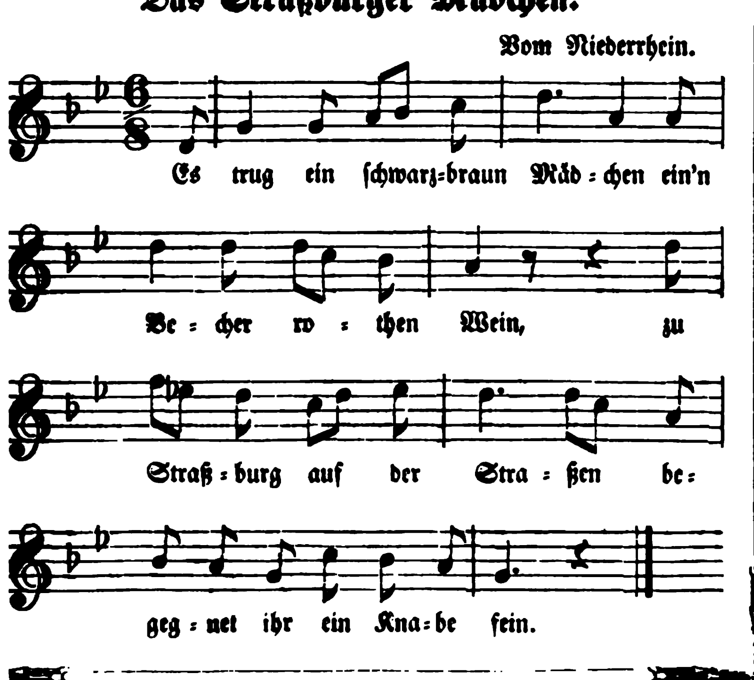
Den Vöglein in die Schnäbel
Er feine Brieflein band:
Die Königin mordet neune,
Darauf geschrieben stand.

Sie flogen über die Haide
Wohl über die Stadt und Land,
Der falschen Königinne
Zu offenbaren die Schand'.

№ 70.

Das Straßburger Mädchen.

Vom Niederrhein.



Es trug ein schwarzbraun Mädchen
Ein'n Becher rothen Wein,
Zu Straßburg auf der Straßen
Begegnet ihr ein Knabe fein.

Der Knab' that sie anfassen:
Ich bitt' dich, lasse ab;
Die Mutter thut mich schelten,
Verschütt' ich den Wein, mein Knab'.

Der Wein der thut viel gelten,
Der rothe kühle Wein!
Bald hat das braune Mädchen
Verloren ihr Kränzelein.
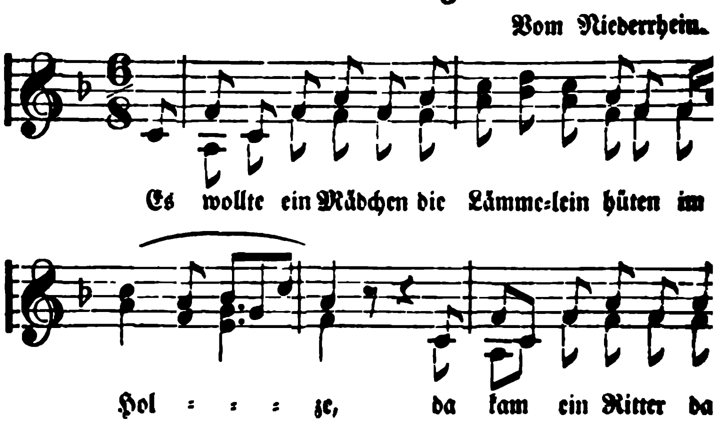
Sie kann's nicht wiederfinden,
Sie suchet hin und her,
Wohl unter einer Linden;
Verliere du nicht mehr.
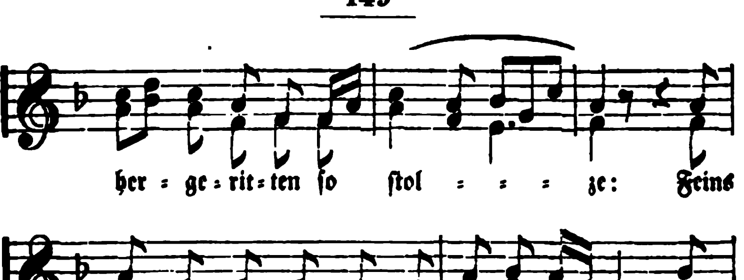
Wohl zwischen zweien Bergen
Da ist ein grünes Thal,
Drin fließt ein schiffreich Wasser;
Der Liebste kommt einmal.
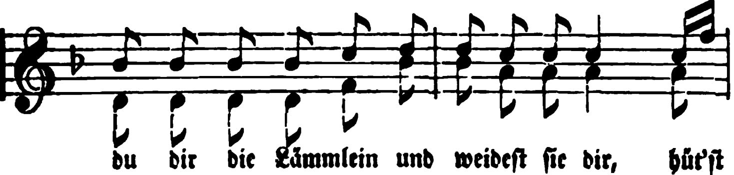
№ 71.
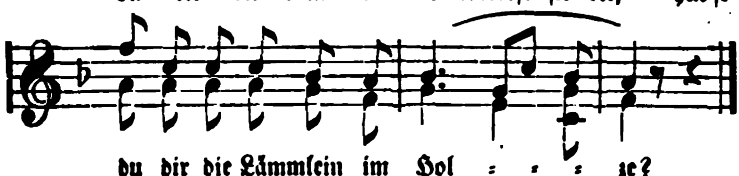
Die Betrogene.

Vom Niederrhein.









Es wollte ein Mädchen die Lämmelein hüten im Holze,
Da kam ein Ritter dahergeritten so stolze:
Feins Mädchen, feins Mädchen, was machest du hier?
Hüt'st du dir die Lämmlein und weidest sie dir,
Hüt'st du dir die Lämmlein im Holze?

Feinsliebchen, komm, laß uns ein wenig hier kosen und scherzen!
Ach edler Ritter, das geht euch ja nimmer von Herzen!
Komm, laß uns ein wenig vom Wege gehn,
Was brauchen die Leute uns alle zu sehn!
Da lachte das Mädchen so sehre.
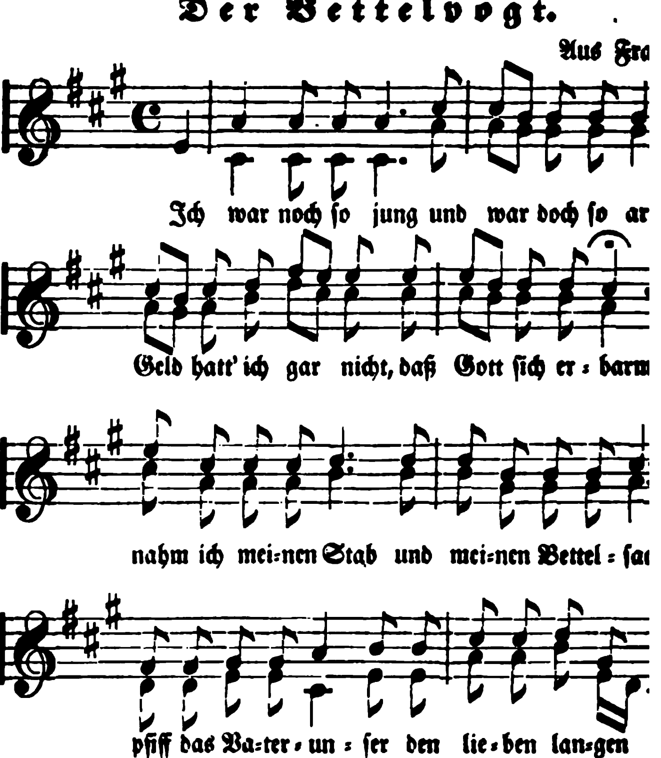
Waldvögelein sitzen im grünen Busche und spielen,
Der Eichbaum schattet dorten hernieder so kühle;
Da brach sich das Mägdlein 'nen grünen Zweig,
Er machte das Mägdlein zu einem Weib;
Da schwommt das Mägdlein in Thränen.

Ach edler Ritter, ich habe noch eines vergessen,
Es hat mich so ganz und gar die Liebe besessen:
Wenn nun meine Mutter mich jaget hinaus,
Ach edeler Ritter, wo find' ich dein Haus,
Wo soll ich es suchen und finden?

Mein Haus das stehet nicht weit von hier am Rheine,
Von Marmelsteinen ist es gebauet gar feine,
Es geht dahin nicht Weg und Steg,
Fort, Dirne, schere dich deinen Weg!
Da schwomm das Mädchen in Thränen.

№ 73.

Der Bettelvogt.



Ich war noch so jung und war doch so arm,
Kein Geld hatt' ich gar nicht, daß Gott sich erbarm,
So nahm ich meinen Stab und meinen Bettelsack,
Und pfiff das Vaterunser den lieben langen Tag.

Und als ich kam vor Heidelberg hinan,
Da packten mich die Bettelvögt' gleich hinten und vornen an;
Der eine packt mich hinten, der andre packt mich vorn;
Ei, ihr verfluchten Bettelvögt', so laßt mich ungeschor'n.

Und als ich kam vor'm Bettelvogt sein Haus,
Da schaut der alte Spitzbub' zum Fenster heraus;
Ich dreh' mich gleich herum und seh nach seiner Frau:
Ei, du verfluchter Bettelvogt, wie schön ist deine Frau!

Der Bettelvogt der faßt einen grimmigen Zorn,
Er läßt mich da setzen in den tiefsten Thurn,
Im tiefen Thurn, bei Wasser und bei Brod,
Ei, du verfluchter Bettelvogt, krieg du die schwere Noth!
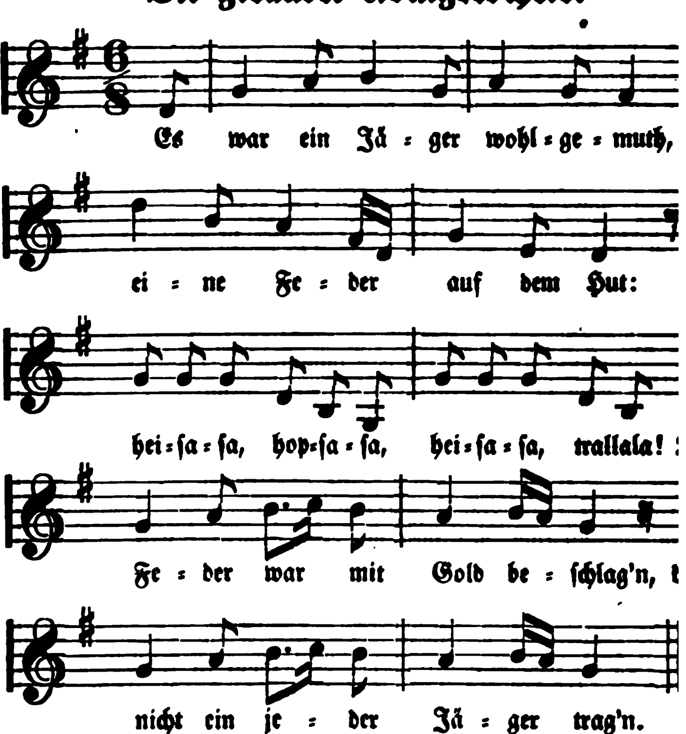
Und wenn der Bettelvogt gestorben erst ist,
Man soll ihn nicht begraben wie 'nen andern Christ,
Lebendig ihn begraben, bei Wasser und bei Brod,
Wie mich der alte Bettelvogt begraben ohne Noth.

Ihr Brüder, seyd nun lustig, der Bettelvogt ist todt,
Er hängt schon am Galgen, thut Keinem von uns Noth;
In der verwichnen Wochen am Dienstag um halb neun,
Da hingen sie ihn feste in den Galgen hinein.

Er hätt' die schöne Frau beinahe umgebracht,
Weil sie mich armen Lumpen so freundlich angelacht.
In der verwichnen Wochen, da sah er noch hinaus,
Und heut bin ich bei ihr, bei ihr in seinem Haus.

№ 73.

Die geraubte Königstochter.



Es war ein Jäger wohlgemuth,
Trägt eine Feder auf dem Hut:
Heisasa, hopsasa, heisasa, trallala!
Die Feder war mit Gold beschlag'n,
Darf's nicht ein jeder Jäger trag'n.

Und als er in den Wald 'nein ritt,
'Ne Jungfrau ihm entgegen schritt:
Heisasa, hopsasa, heisasa, trallala!
Wohin, wohinaus, du wildes Thier?
Ich bin der Jäger vom Revier!

Ach reite nicht zu nah herzu,
Ich fürcht', das Roß wird mir was thun!
Heisasa, hopsasa, heisasa, trallala!
O nein, das Roß wird dich nicht schlag'n,
Wird lieber dich von hinnen trag'n.

Wenn alle Eichen Kirschen trag'n,
Wird mich dein Roß von hinnen trag'n,
Heisasa, hopsasa, heisasa, trallala!
Wenn alles Wasser sich wandelt in Wein,
Dann werde ich die Deine seyn.

Du Jungfrau kriegst eine Tonne Gold,
Willst schlafen bei'm Reiter 'ne halbe Stund'.
Heisasa, hopsasa, heisasa, trallala!
Eine Tonne Goldes ist hübsch und fein,
Meine Ehre wird mir lieber seyn.

Du Jungfrau kriegst 'ne ganze Stadt,
Willst schlafen bei'm Reiter eine Nacht.
Heisasa, hopsasa, heisasa, trallala!
Eine ganze Stadt ist hübsch und fein,
Meine Ehre wird mir lieber seyn.

Willst, Jungfrau, nähen dein Brautgewand,
Und schlafen bei'm Reiter dein Lebenlang?
Heisasa, hopsasa, heisasa, trallala!
Das Brautgewand schneid' ich recht gern,
Ich will dich erkennen für meinen Herrn.

Er nahm das Mädchen bei der Hand
Und gab ihr einen Kuß gewandt,
Heisasa, hopsasa, heisasa, trallala!
Er faßt' es hinten am rothen Rock
Und zog es zu sich auf sein Roß.

Und als er in das Dorf 'nein ritt,
Die Mutter ihm entgegen schritt:
Heisasa, hopsasa, heisasa, trallala!
Willkommen, liebes Söhnelein;
Was hast du denn für'n wildes Schwein?

Das ist fürwahr kein wildes Schwein,
Das ist die Herzallerliebste mein.
Heisasa, hopsasa, heisasa, trallala!
Ist das die Herzallerliebste dein,
So muß sie uns willkommen seyn.
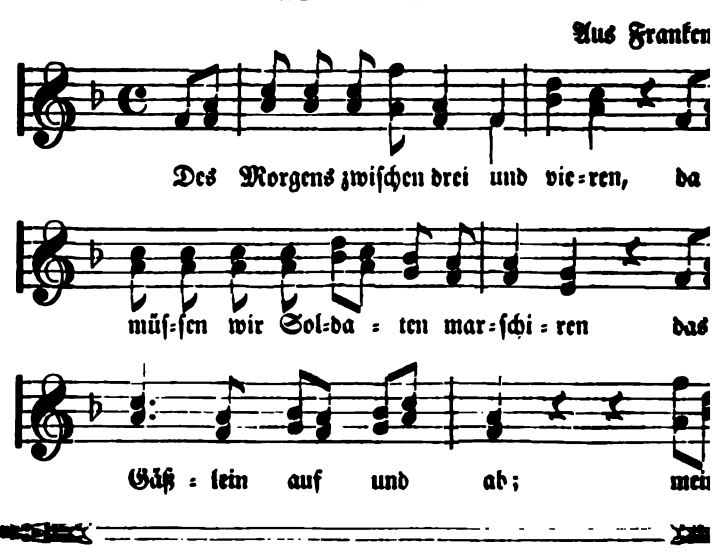
Sie deckt' ihm einen schneeweißen Tisch,
Und trug ihm auf gebackene Fisch':
Heisasa, hopsasa, heisasa, trallala!
Das Essen, Trinken schmeckt mir wohl,
Weiß aber nicht, wer's zahlen soll.
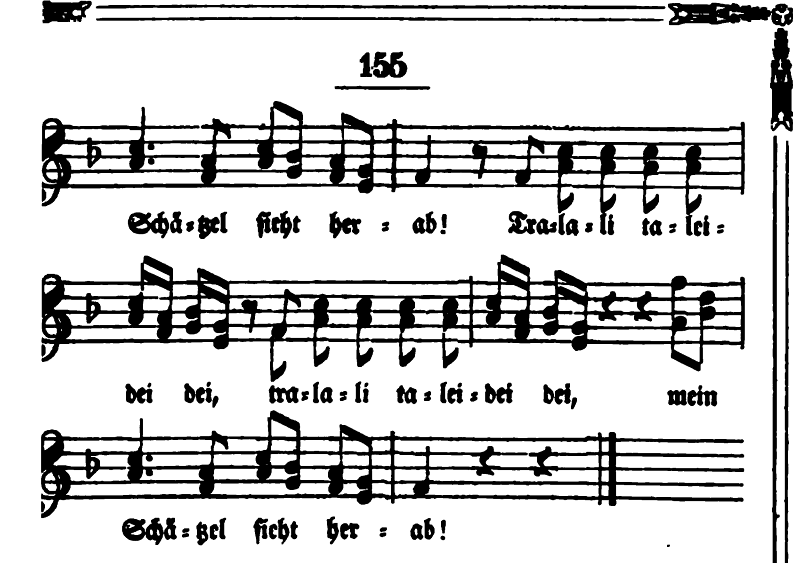
Wer's zahlen soll, der ist schon hier,
Ich habe keinen liebern Schatz als dich!
Heisasa, hopsasa, heisasa, trallala!
Hast du keinen liebern Schatz als mich,
So komm nur her und küsse mich!

№ 74.

Die Wecktrommel.

Aus Franken





Des Morgens zwischen drei und vieren,
Da müssen wir Soldaten marschiren
Das Gäßlein auf und ab;
Mein Schätzel sieht herab!
Tralali taleidei dei, tralali taleidei dei,
Mein Schätzel sieht herab!

Ach, Bruder, jetzt bin ich geschossen,
Die Kugel hat mich schwer getroffen,
Trag' mich in mein Quartier,
Es ist nicht weit von hier!
Tralali taleidei dei, tralali taleidei dei,
Es ist nicht weit von hier!

Ach, Bruder, ich kann dich nicht tragen,
Die Feinde haben uns geschlagen,
Helf dir der liebe Gott;
Ich muß ziehen in den Tod.
Tralali taleidei dei, tralali taleidei dei,
Ich muß ziehen in den Tod.

Ach, Brüder, ihr geht ja vorüber,
Als wär' es mit mir schon vorüber,
Ihr Lumpenfeind' seyd da,
Ihr tretet mir zu nah!
Tralali taleidei dei, tralali taleidei dei,
Ihr tretet mir zu nah!

Ich muß wohl meine Trommel rühren,
Sonst werde ich mich ganz verlieren;
Die Brüder, dick gesä't,
Sie liegen wie gemäht.
Tralali taleidei dei, tralali taleidei dei,
Sie liegen wie gemäht.

Er schlägt die Trommel schon wieder,
Er wecket seine stillen Brüder,
Sie schlagen ihren Feind,
Ein Schrecken schlägt den Feind!
Tralali taleidei dei, tralali taleidei dei,
Ein Schrecken schlägt den Feind!
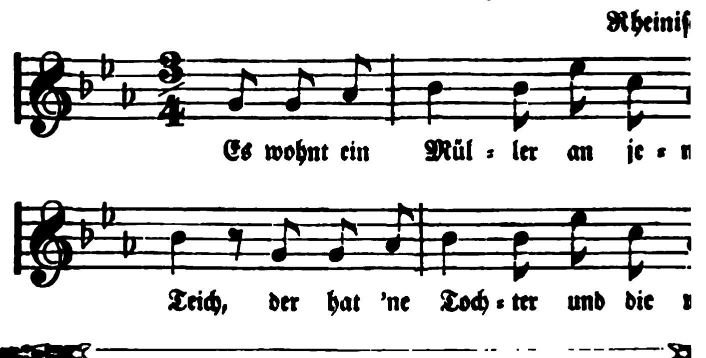
Er schlägt die Trommel auf und nieder,
Die sind vor'm Nachtquartier schon wieder
In's Gäßlein hell hinaus.
Sie ziehn vor Schätzchens Haus.
Tralali taleidei dei, tralali taleidei dei,
Sie ziehn vor Schätzchens Haus.

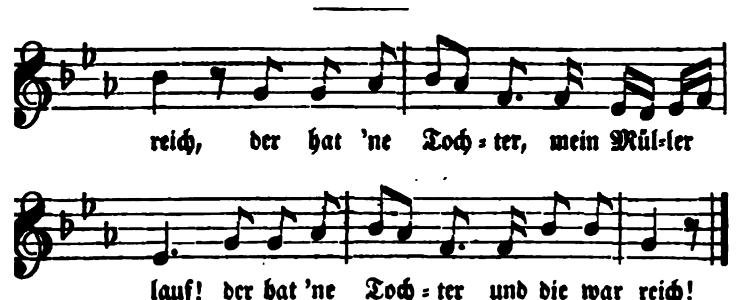
Da stehen morgens die Gebeine
In Reih' und Glied wie Leichensteine,
Die Trommel geht voran,
Daß sie ihn sehen kann!
Tralali taleidei dei, tralali taleidei dei,
Daß sie ihn sehen kann!

№ 75.

Die Müllertochter.

Rheinis





Es wohnt ein Müller an jenem Teich,
Der hat 'ne Tochter und die war reich,
Der hat 'ne Tochter, mein Müller lauf!
Der hat 'ne Tochter und die war reich!

:,: Der Müller und die Müllerin
Bewachten die Tochter her und hin. :,:

:,: Hör' mein, du willst mein Freier seyn:
Komm Abends zu mir in's Kämmerlein. :,:

:,: Mein Vater paßt auf, die Mutter zugleich,
Doch Liebe findet den rechten Steig. :,:

:,: Der Knecht trug ein so manchen Sack,
In einem drin der Bursche lag. :,:

:,: Der Müller stand auf um Mitternacht,
Das Korn ward unter den Stein gebracht. :,:

:,: Mein Knecht, die Säcke gemahlen sind,
Doch einer fehlt, den ich nicht find'! :,:

:,: So hatte der eine Sack wohl Bein',
So ist er gegangen zur Kammer herein. :,:

:,: Die weiße Spur hindeutet zur Thür,
Er ist bei meiner Tochter hier. :,:
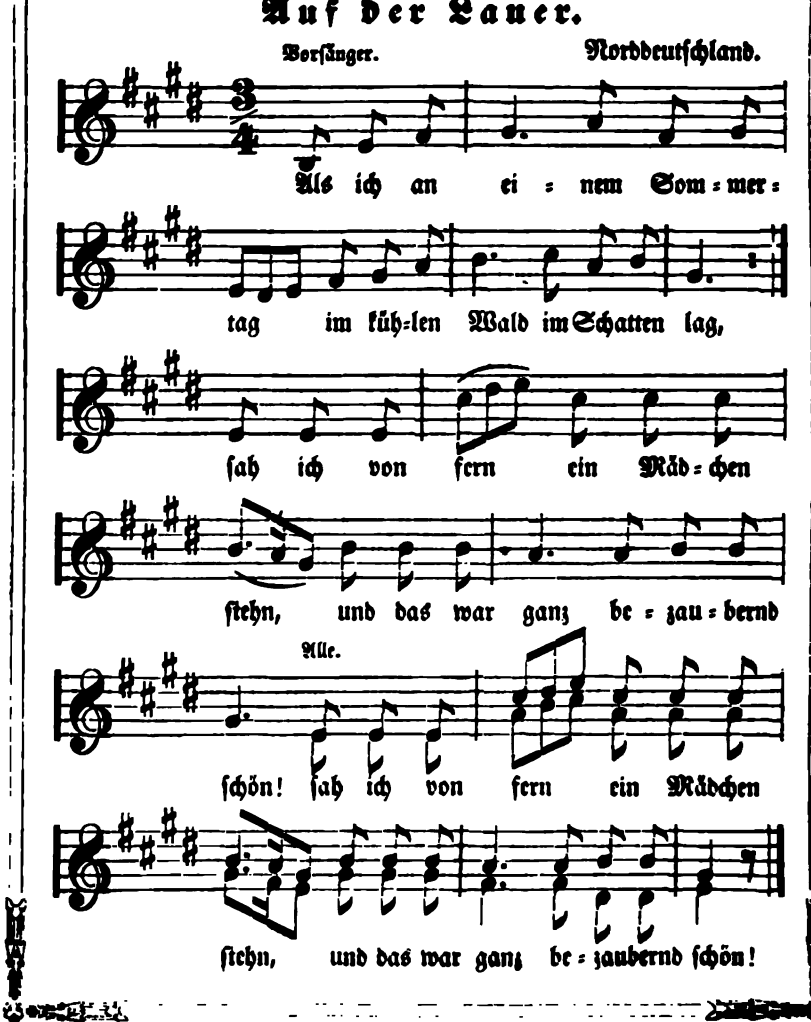
:,: Der Müller geht an die Kammerthür:
Mach auf, mein Kind, mein Sack ist hier. :,:

:,: Herr Meister, um Gottes Barmherzigkeit!
Der Sack rennt dort auf der Wiese weit. :,:

:,: Der Sack sprang hier zum Fenster hinaus,
Keine Jungfrau ist hier mehr im Haus. :,:

№ 76.

Auf der Lauer.



Als ich an einem Sommertag
Im kühlen Wald im Schatten lag,
:,: Sah ich von fern ein Mädchen stehn,
Und das war ganz bezaubernd schön! :,:

Als sie mich eben hat erblickt,
Nahm sie die Flucht und wich zurück,
:,: Ich aber eilte hinterdrein,
Und holt' das flinke Mädchen ein. :,:
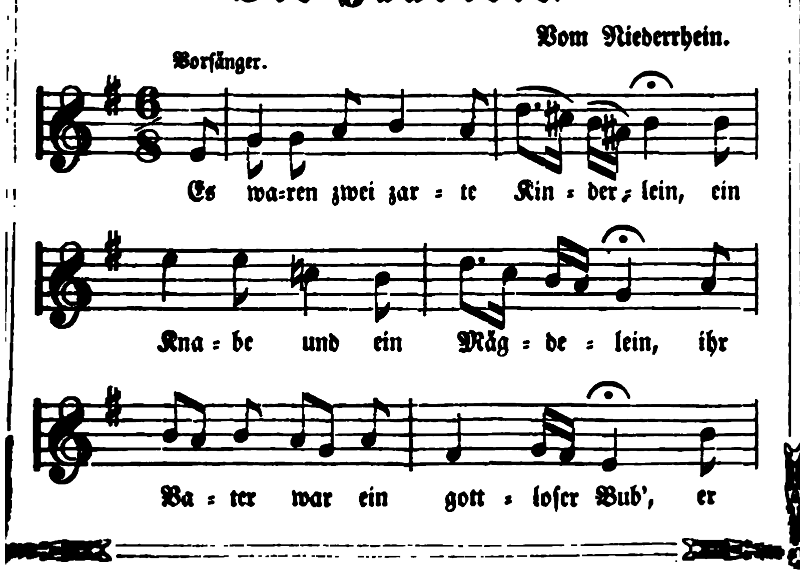
Ich gab ihr einen Kuß gewandt,
Sie deckt' die Aeuglein mit der Hand:
:,: Ach Jäger, lieber Jäger mein,
Laß ab von mir, was soll das seyn? :,:
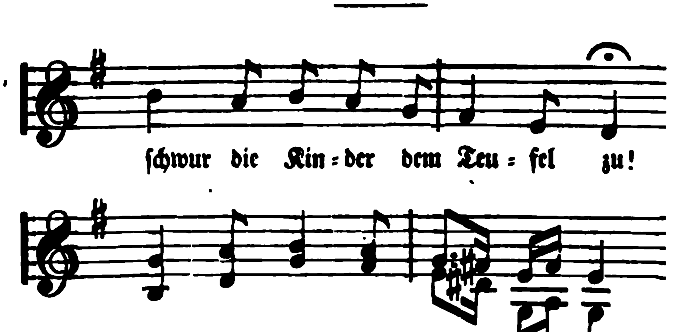
Gar lustig ist die Jagd im Wald,
Wenn solches Wild sich drein aufhalt,
:,: Ein Mädchen liefst du also hin,
Jetzt bist du eine Jägerin! :,:

№ 77.

Der Zauberer.

Vom Niederrhein.





Es waren zwei zarte Kinderlein,
Ein Knabe und ein Mägdelein,
Ihr Vater war ein gottloser Bub',
Er schwur die Kinder dem Teufel zu!
O höchster Gott im Himmelreich!

In einer Höhlen unbekannt,
Da lebten die Kinder im fremden Land,
Der Zauberer hatt' ein Zauberbuch,
Daran er großen Gefallen trug.
O höchster Gott im Himmelreich!

Der Knabe las im Buche gern,
Wenn oft der böse Zauberer fern,
Lernt' zauberen aus dieser Schrift,
Nur wie man einen Zauberer trifft.
O höchster Gott im Himmelreich!

O Schwesterlein, der Böse ist aus,
Wir wollen nun in die Welt hinaus.
Die zwei, sie eilten den lieben Tag,
So viel nur einer wandern mag.
O höchster Gott im Himmelreich!

Und da es war am Abend spat,
Der böse Geist hinter ihnen naht,
O Bruder, jetzt sind wir verloren hier,
Der böse Geist ist nahe schier.
O höchster Gott im Himmelreich!

Der Jüngling sprach einen argen Spruch,
Den er gelernet aus dem Buch,
Das Mädchen ward ein großer Teich,
Der Jüngling einem Fische gleich.
O höchster Gott im Himmelreich!

Der Böse ging um das Wasser rund,
Den Fisch er da nicht fangen kunnt;
Da lief er zornig nach seiner Höhl',
Ob er sich Netze holen könnt'.
O höchster Gott im Himmelreich!

Die Zwei, die eilten noch einen Tag,
So viel nur einer wandern mag;
O Bruder, jetzt sind wir verloren hier,
Der böse Geist ist nahe schier.
O höchster Gott im Himmelreich!

Der Knabe sprach einen argen Spruch,
Den er gelernet aus dem Buch,
Das Mädchen ward da eine Kapell',
Der Knab' ein Bild auf dem Altar.
O höchster Gott im Himmelreich!

Der Böse ging um das Kirchlein rund,
Das Bild er da nicht kriegen kunnt;
Da lief er zornig nach seiner Höhl',
Ob er sich Feuer holen möcht'.
O höchster Gott im Himmelreich!

Die Zwei, die eilten den dritten Tag,
So viel nur einer wandern mag;
O Bruder, jetzt sind wir verloren hier,
Der böse Geist ist hinter dir.
O höchster Gott im Himmelreich!

Der Knabe sprach einen argen Spruch,
Den er gelernet aus dem Buch,
Das Mägdlein ward eine Tenne fest,
Der Knab' lag drauf ein Körnlein Gerst.
O höchster Gott im Himmelreich!
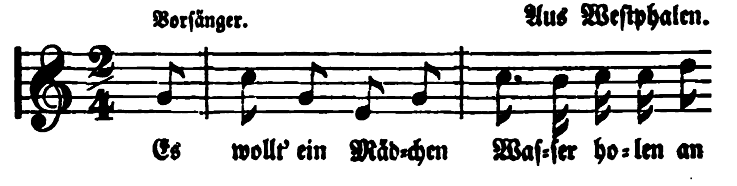
Der Böse ging wohl um die Tenn',
Er sprach ein Wort, er ward eine Henn',
Er wollte schlingen die Gerste hinein,
Der Knabe sollte verloren seyn.
O höchster Gott im Himmelreich!

Der Knabe sprach einen argen Spruch,
Den er gelernet aus dem Buch,
Er ward ein Fuchs da wiederum,
Und drehte der Henne den Hals herum!
O höchster Gott im Himmelreich!

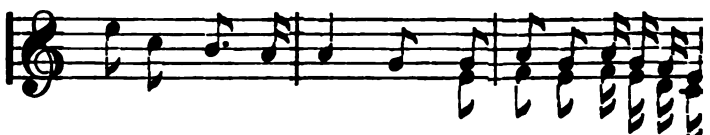
№ 78.
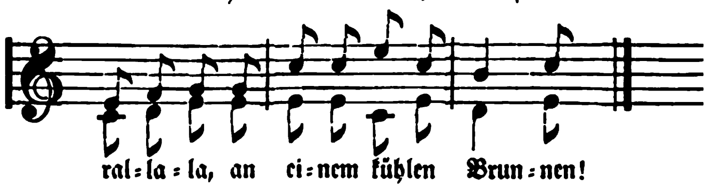
Die Rosen.

Vorsänger. Aus Westphalen.



Alle.





Es wollt' ein Mädchen Wasser holen
An einem kühlen Brunnen,
Vifalderideriderallala,
An einem kühlen Brunnen!

Sie hat ein weißes Hemdchen an,
Sie meint, sie wär' alleine,
Vifalderiderideralla la,
Sie meint, sie wär' alleine.

Da kam ein Reitersmann geritten,
Der fand das Mägdlein feine,
Vifalderiderideralla la,
Der fand das Mägdlein feine.

Ich bin nun dein und du sey mein,
Wir wollen beisammen schlafen,
Vifalderiderideralla la,
Wir wollen beisammen schlafen.

Beisammen schlafen? das thu ich nicht,
Du gäbst mir dann drei Rosen,
Vifalderiderideralla la,
Du gäbst mir dann drei Rosen,

Die in dem Winter gewachsen sind,
Im Sommer voller Blüthe,
Vifalderiderideralla la,
Im Sommer voller Blüthe.

Drauf ritt er über Berg und Thal
Und konnt' keine Rosen finden,
Vifalderiderideralla la,
Und konnt' keine Rosen finden.

Da kam er vor eines Malers Thür:
Ach Maler, seyd ihr drinnen?
Vifalderiderideralla la,
Ach Maler, seyd ihr drinnen?

So tritt herfür, o Maler mein,
Und mal' mir gleich drei Rosen:
Vifalderiderideralla la,
Und mal' mir gleich drei Rosen:

Die in dem Winter gewachsen sind,
Im Sommer voller Blüthe,
Vifalderiderideralla la,
Im Sommer voller Blüthe.

Und als das Mädchen die Rosen sah,
Da fing es an zu weinen,
Vifalderiderideralla,
Da fing es an zu weinen.
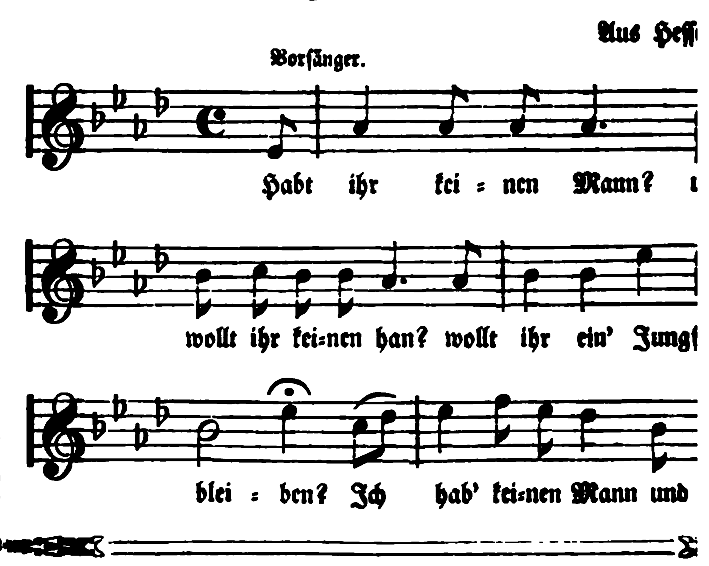
So hab' ich mein Wort zu Schimpf geredt,
Meint', könnt'st keine Rosen finden!
Vifalderiderideralla,
Meint', könnt'st keine Rosen finden!
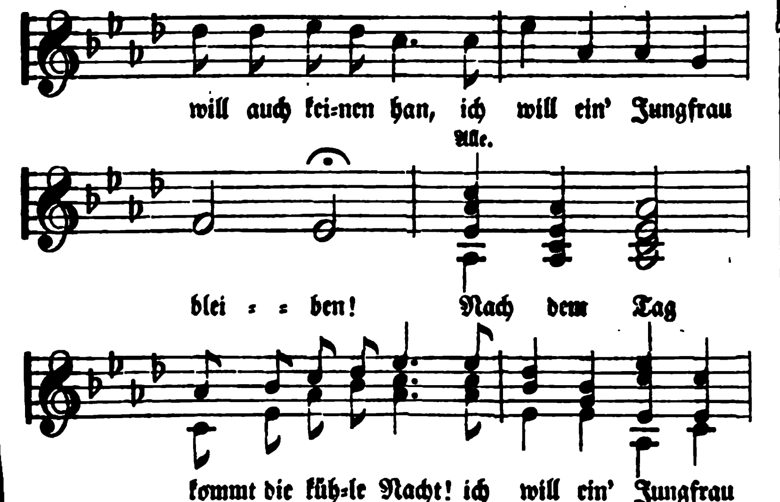
Nun trockne deine Aeugelein,
Und höre auf zu weinen:
Vifalderiderideralla,
Und höre auf zu weinen:

Denn du bleibst mein, und ich bin dein,
Wir wollen beisammen weilen!
Vifalderiderideralla,
Wir wollen beisammen weilen!

№ 79.

Der Küchenjunge und die Königstochter





Habt ihr keinen Mann? und wollt ihr keinen han?
Wollt ihr ein' Jungfrau bleiben?
Ich hab' keinen Mann und ich will auch keinen han,
Ich will ein' Jungfrau bleiben!
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Ich will ein' Jungfrau bleiben!

Habt ihr keinen Mann und wollt ihr keinen han,
Und wollt ihr Jungfrau bleiben,
Dann will ich eure Magd und Kammerzofe seyn,
Will schlafen an eurer Seiten.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Will schlafen an eurer Seiten.

Das dauert bis um die halbe Nacht,
Die Königstochter thät er erwachen:
Eure Magd das ist der Küchenjung',
Deß muß er selber lachen.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Deß muß er selber lachen.

Nun still, du lausiger Küchenjung',
Fein hübsch will ich dich kleiden,
Ich will dir geben Mantel und Rock,
Ja Mantel und Rock von Seiden.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Ja Mantel und Rock von Seiden.

Den Mantel und Rock den will ich nicht,
Der steht mir nicht an zu tragen!
Dann warte nur bis morgen am Tag
Will ich dich bei'm Vater verklagen.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Will ich dich bei'm Vater verklagen.

Und als des Morgens der Tag anbrach,
Thät sie's dem König sagen,
Der König ward so sehr erzürnt,
That ihn zum Thor aus jagen.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
That ihn zum Thor aus jagen.

Und als er auf Grünhaide kam,
Da fing er an zu singen:
Der König will mir seine Tochter nicht geben,
Er soll sie mir jetzt selber bringen!
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Er soll sie mir jetzt selber bringen!

Das dauerte kaum ein Vierteljahr,
Da ließ es der König sagen:
Der Küchenjung' sollte, der lose Knab',
Zum König sollt' er kommen.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Zum König sollt' er kommen.

Der Küchenjung' sprach zum neuen Herrn,
Der ihn für Knecht gedungen:
So geh zum Königschloß hinauf
Und frag', was ich da solle?
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Und frag', was ich da solle?

Zum Königschloß, der weite, weite Gang,
Der ist mir viel zu sauer.
Bei der Tochter zu schlafen warst du nicht zu bang,
So geh auch zu ihrem Vater.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
So geh auch zu ihrem Vater.

Und als er vor den König kam,
Der lausige Küchenjunge,
Da setzt' ihn der König wohl auf die Bank,
Und gab ihm zu essen und trinken.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Und gab ihm zu essen und trinken.

Und als er gegessen und dazu
Den kühlen Wein getrunken,
Da warf er ab seinen Küchenrock,
Ein Rock von Seide war drunter.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Ein Rock von Seide war drunter.
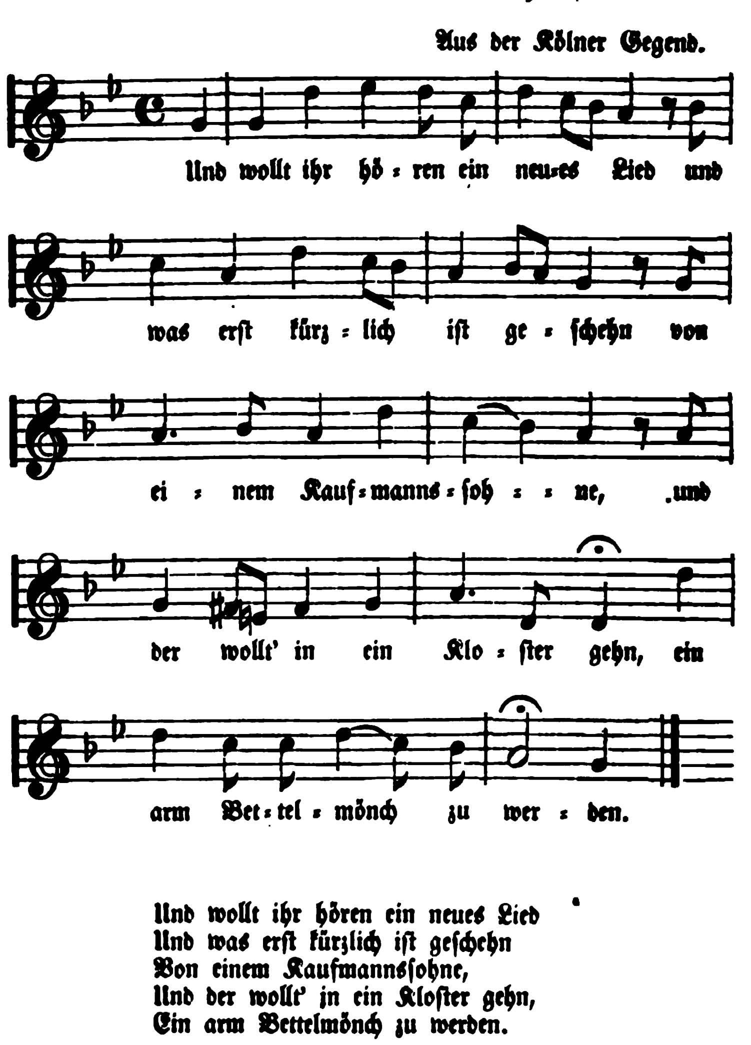
Ihr meint, ich wär ein Küchenjung',
Und bin ein Graf vom Lande,
Daß ihr mich laßt euer Eidam seyn,
Das bringt euch keine Schande.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Das bringt euch keine Schande.

Der König ihm die Tochter bracht',
Da fing er an zu singen:
Ihr wollt't mir erst die Tochter nicht geben,
Nun thut ihr sie selber bringen!
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Nun thut ihr sie selber bringen!

№ 80.

Der Bettelmönch.

Aus der Kölner Gegend.



Und wollt ihr hören ein neues Lied
Und was erst kürzlich ist geschehn
Von einem Kaufmannssohne,
Und der wollt' in ein Kloster gehn,
Ein arm Bettelmönch zu werden.

Als er wohl vor das Kloster kam,
Gar freundlich that er klopfen an,
Und that auch freundlich fragen
Wohl nach dem Pater Guardian,
Er hätt' ihm was zu sagen.

Der Guardian der ist nicht hier,
Er ist schon ausgegangen früh,
Beliebt euch herein zu kommen,
In unserm Garten lustwandeln zu gehn,
Allda sind schöne Blumen.

Als er wohl in den Garten kam,
Da fand er den Herren Guardian,
Er that ihn freundlich grüßen,
Er fiel auch nieder auf seine Knie
Und küßt' ihm seine Füße.

Ach heiliger Vater, es ist mein Begehr,
Der Grund, weshalb ich kommen her,
Ein Bettelmönch zu werden
Allhier in diesem Gotteshaus,
In diesem heiligen Orden!
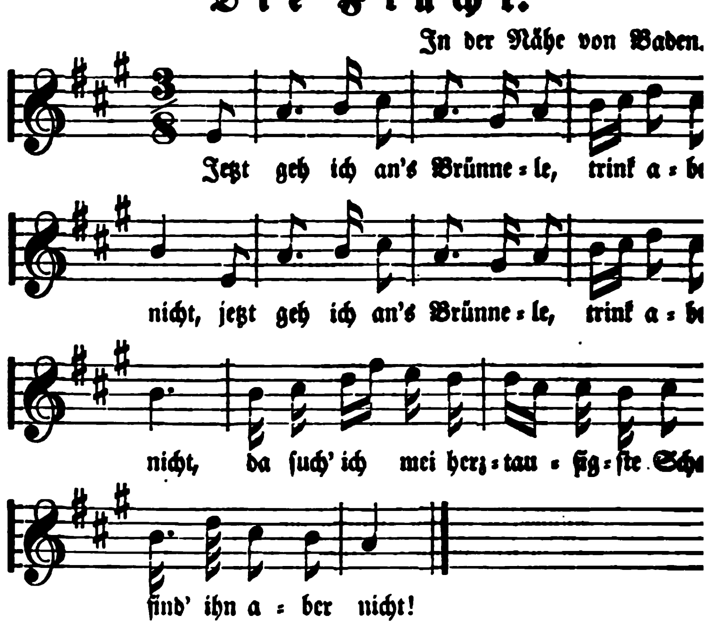
Der, wer ein Mönch hier werden will,
Muß sofort meiden alles Spiel,
Die Weiber muß er meiden,
Und Karten, Kegel und Würfelspiel,
Das muß er lassen bleiben.

Herr Guardian, gestrenger Herr,
Wohl will ich thun nach eurem Begehr,
Mich Allem unterwinden,
Mein frommer Schatz der starb des Tods,
Ich kann ihn nur dorten finden.

№ 81.

Die Flucht.

In der Nähe von Baden.



:,: Jetzt geh ich an's Brünnele, trink aber nicht, :,:
Da such' ich mei herztausigste Schatz, find' ihn aber nicht!

:,: Da setz' ich mich nieder in's grüne Gras, :,:
Es fallen mir zwei Röslein auf meinen Schooß.

:,: Und diese zwei Röselein sind rosenroth, :,:
Und ich weiß nicht, ob lebt mein Schatz, oder ist er todt?

:,: Jetzt dreh' ich meine Aeugelein, ringsum zu sehn, :,:
Da seh ich mein herztausigsten Schatz bei 'nem Andern stehn
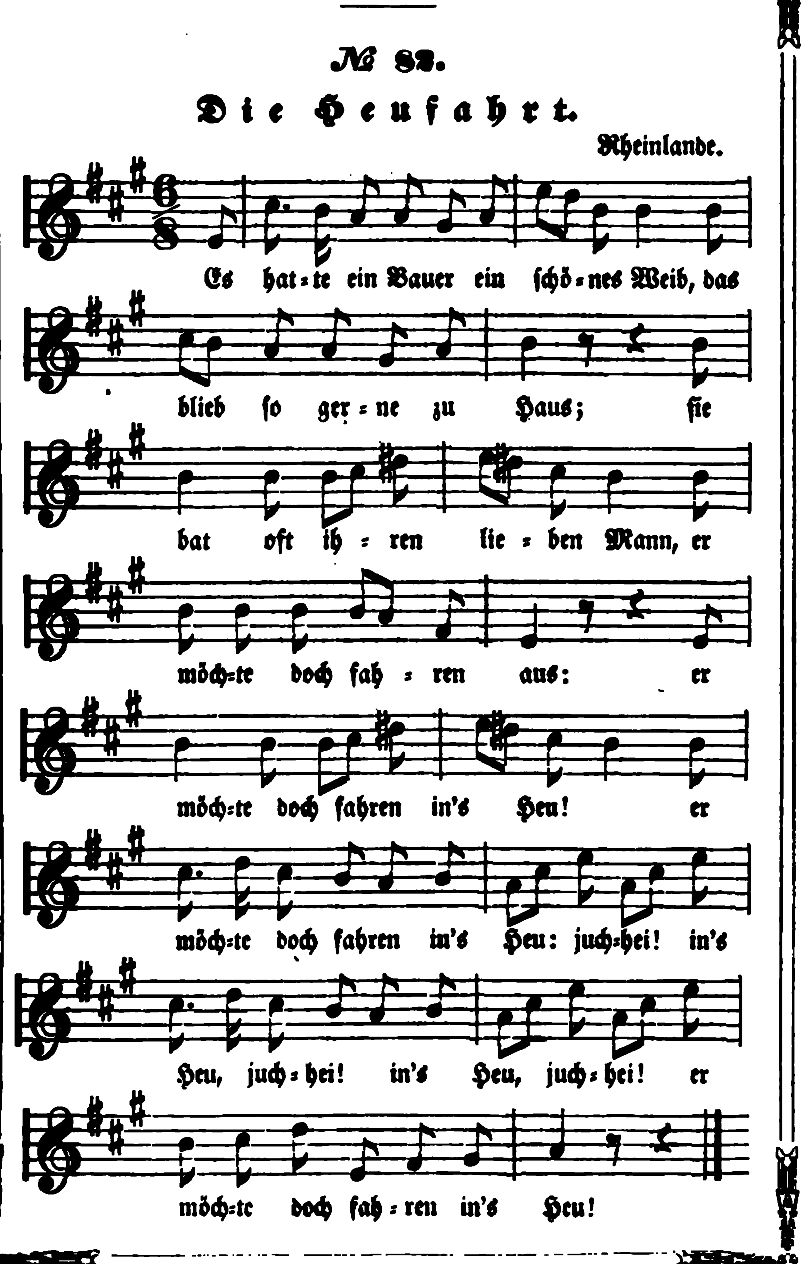
:,: Bei 'nem Andern stehen, das thut kein Gut, :,:
Nun Ade, herztausigster Schatz, jetzo reis' ich fort.

:,: Mußt noch nicht fortreisen, du hast noch Zeit! :,:
Ade, herztausigster Schatz, mein Weg ist weit!

№ 82.

Die Heufahrt.

Rheinlande.
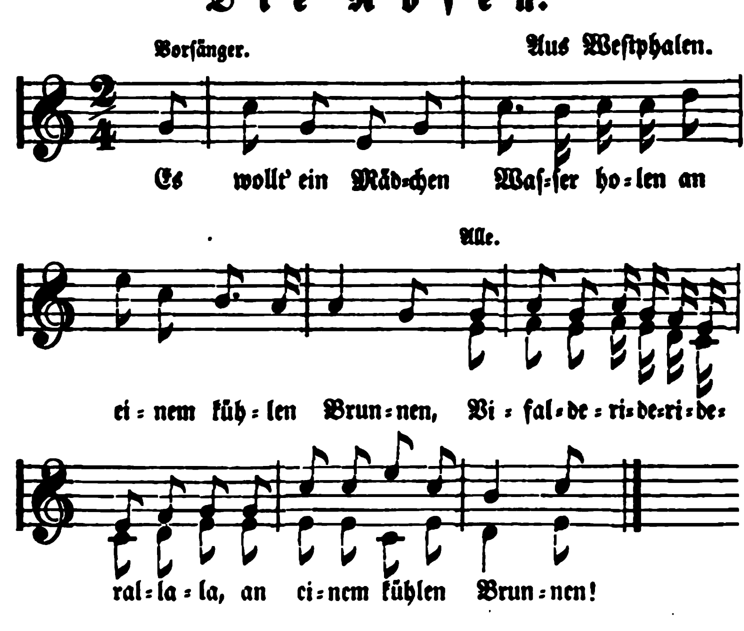


Der Böse ging wohl um die Tenn',
Er sprach ein Wort, er ward eine Henn',
Er wollte schlingen die Gerste hinein,
Der Knabe sollte verloren seyn.
O höchster Gott im Himmelreich!

Der Knabe sprach einen argen Spruch,
Den er gelernet aus dem Buch,
Er ward ein Fuchs da wiederum,
Und drehte der Henne den Hals herum!
O höchster Gott im Himmelreich!

№ 78.

Die Rosen.



Es wollt' ein Mädchen Wasser holen
An einem kühlen Brunnen,
Vifalderideriderallala,
An einem kühlen Brunnen!

Sie hat ein weißes Hemdchen an,
Sie meint, sie wär' alleine,
Visalderideriderallala,
Sie meint, sie wär' alleine.

Da kam ein Reitersmann geritten,
Der fand das Mägdlein feine,
Visalderideriderallala,
Der fand das Mägdlein feine.

Ich bin nun dein und du sey mein,
Wir wollen beisammen schlafen,
Visalderideriderallala,
Wir wollen beisammen schlafen.

Beisammen schlafen? das thu ich nicht,
Du gäbst mir dann drei Rosen,
Visalderideriderallala,
Du gäbst mir dann drei Rosen,

Die in dem Winter gewachsen sind,
Im Sommer voller Blüthe,
Visalderideriderallala,
Im Sommer voller Blüthe.

Drauf ritt er über Berg und Thal
Und konnt' keine Rosen finden,
Visalderideriderallala,
Und konnt' keine Rosen finden.

Da kam er vor eines Malers Thür:
Ach Maler, seyd ihr drinnen?
Visalderideriderallala,
Ach Maler, seyd ihr drinnen?

So tritt herfür, o Maler mein,
Und mal' mir gleich drei Rosen:
Visalderideriderallala,
Und mal' mir gleich drei Rosen:

Die in dem Winter gewachsen sind,
Im Sommer voller Blüthe,
Visalderideriderallala,
Im Sommer voller Blüthe.

Und als das Mädchen die Rosen sah,
Da fing es an zu weinen,
Vifalderiderideralala,
Da fing es an zu weinen.

So hab' ich mein Wort zu Schimpf geredt,
Meint', könnt'st keine Rosen finden!
Vifalderiderideralala,
Meint', könnt'st keine Rosen finden!
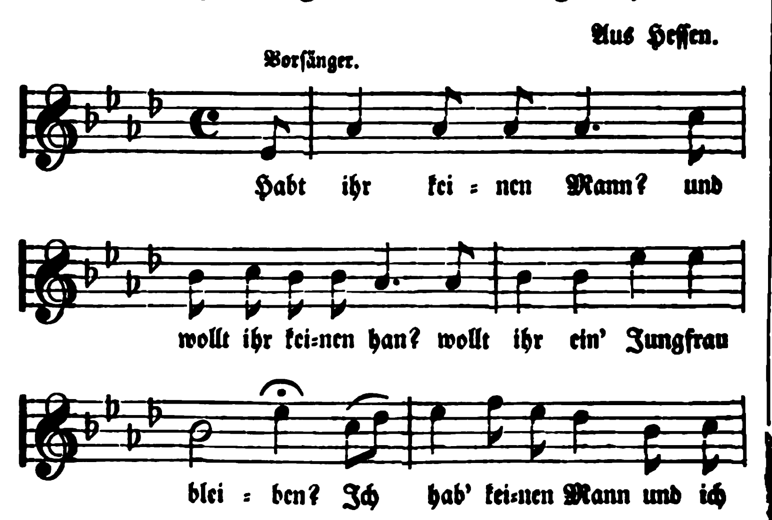
Nun trockne deine Aeugelein,
Und höre auf zu weinen:
Vifalderiderideralala,
Und höre auf zu weinen:
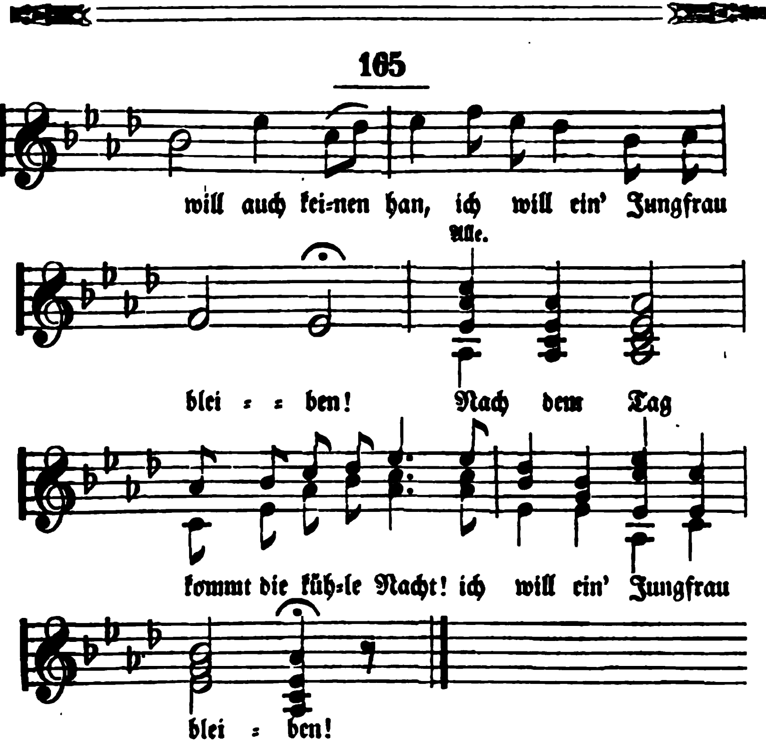
Denn du bleibst mein, und ich bin dein,
Wir wollen beisammen weilen!
Vifalderiderideralala,
Wir wollen beisammen weilen!

№ 79.

Der Küchenjunge und die Königstochter.

Aus Hessen.





Habt ihr keinen Mann? und wollt ihr keinen han?
Wollt ihr ein' Jungfrau bleiben?
Ich hab' keinen Mann und ich will auch keinen han,
Ich will ein' Jungfrau bleiben!
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Ich will ein' Jungfrau bleiben!

Habt ihr keinen Mann und wollt ihr keinen han,
Und wollt ihr Jungfrau bleiben,
Dann will ich eure Magd und Kammerzofe seyn,
Will schlafen an eurer Seiten.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Will schlafen an eurer Seiten.

Das dauert bis um die halbe Nacht,
Die Königstochter thät er erwachen:
Eure Magd das ist der Küchenjung',
Deß muß er selber lachen.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Deß muß er selber lachen.

Nun still, du lausiger Küchenjung',
Fein hübsch will ich dich kleiden,
Ich will dir geben Mantel und Rock,
Ja Mantel und Rock von Seiden.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Ja Mantel und Rock von Seiden.

Den Mantel und Rock den will ich nicht,
Der steht mir nicht an zu tragen!
Dann warte nur bis morgen am Tag
Will ich dich bei'm Vater verklagen.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Will ich dich bei'm Vater verklagen.

Und als des Morgens der Tag anbrach,
Thät sie's dem König sagen,
Der König ward so sehr erzürnt,
That ihn zum Thor aus jagen.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
That ihn zum Thor aus jagen.

Und als er auf Grünhaide kam,
Da fing er an zu singen:
Der König will mir seine Tochter nicht geben,
Er soll sie mir jetzt selber bringen!
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Er soll sie mir jetzt selber bringen!

Das dauerte kaum ein Vierteljahr,
Da ließ es der König sagen:
Der Küchenjung' sollte, der lose Knab',
Zum König sollt' er kommen.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Zum König sollt' er kommen.

Der Küchenjung' sprach zum neuen Herrn,
Der ihn für Knecht gedungen:
So geh zum Königschloß hinauf
Und frag', was ich da solle?
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Und frag', was ich da solle?

Zum Königschloß, der weite, weite Gang,
Der ist mir viel zu sauer.
Bei der Tochter zu schlafen warst du nicht zu bang,
So geh auch zu ihrem Vater.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
So geh auch zu ihrem Vater.

Und als er vor den König kam,
Der lausige Küchenjunge,
Da setzt' ihn der König wohl auf die Bank,
Und gab ihm zu essen und trinken.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Und gab ihm zu essen und trinken.

Und als er gegessen und dazu
Den kühlen Wein getrunken,
Da warf er ab seinen Küchenrock,
Ein Rock von Seide war drunter.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Ein Rock von Seide war drunter.
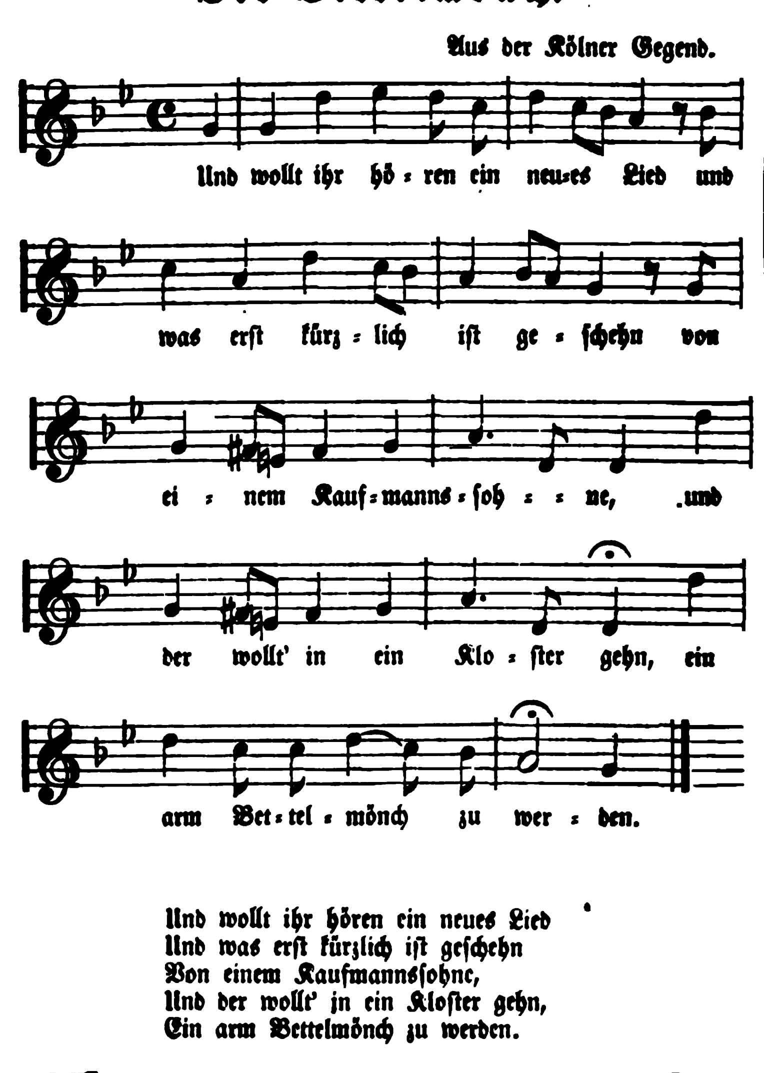
Ihr meint, ich wär ein Küchenjung',
Und bin ein Graf vom Lande,
Daß ihr mich laßt euer Eidam seyn,
Das bringt euch keine Schande.
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Das bringt euch keine Schande.

Der König ihm die Tochter bracht',
Da fing er an zu singen:
Ihr wollt't mir erst die Tochter nicht geben,
Nun thut ihr sie selber bringen!
Nach dem Tag kommt die kühle Nacht!
Nun thut ihr sie selber bringen!

№ 80.

Der Bettelmönch.

Aus der Kölner Gegend.



Und wollt ihr hören ein neues Lied
Und was erst kürzlich ist geschehn
Von einem Kaufmannssohne,
Und der wollt' in ein Kloster gehn,
Ein arm Bettelmönch zu werden.

Als er wohl vor das Kloster kam,
Gar freundlich that er klopfen an,
Und that auch freundlich fragen
Wohl nach dem Pater Guardian,
Er hätt' ihm was zu sagen.

Der Guardian der ist nicht hier,
Er ist schon ausgegangen früh,
Beliebt euch herein zu kommen,
In unserm Garten lustwandeln zu gehn,
Allda sind schöne Blumen.

Als er wohl in den Garten kam,
Da fand er den Herren Guardian,
Er that ihn freundlich grüßen,
Er fiel auch nieder auf seine Knie
Und küßt' ihm seine Füße.

Ach heiliger Vater, es ist mein Begehr,
Der Grund, weshalb ich kommen her,
Ein Bettelmönch zu werden
Allhier in diesem Gotteshaus,
In diesem heiligen Orden!
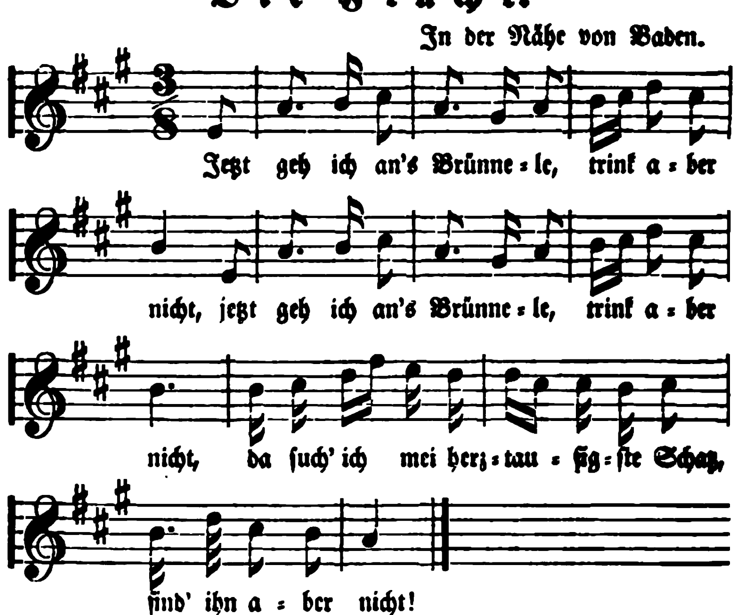
Der, wer ein Mönch hier werden will,
Muß sofort meiden alles Spiel,
Die Weiber muß er meiden,
Und Karten, Kegel und Würfelspiel,
Das muß er lassen bleiben.

Herr Guardian, gestrenger Herr,
Wohl will ich thun nach eurem Begehr,
Mich Allem unterwinden,
Mein frommer Schatz der starb des Tods,
Ich kann ihn nur dorten finden.

№ 81.

Die Flucht.

In der Nähe von Baden.



:,: Jetzt geh ich an's Brünnele, trink aber nicht, :,:
Da such' ich mei herztausigste Schatz, find' ihn aber nicht!

:,: Da setz' ich mich nieder in's grüne Gras, :,:
Es fallen mir zwei Röslein auf meinen Schooß.

:,: Und diese zwei Röselein sind rosenroth, :,:
Und ich weiß nicht, ob lebt mein Schatz, oder ist er todt?

:,: Jetzt dreh' ich meine Aeugelein, ringsum zu sehn, :,:
Da seh ich mein herztausigsten Schatz bei 'nem Andern stehn.
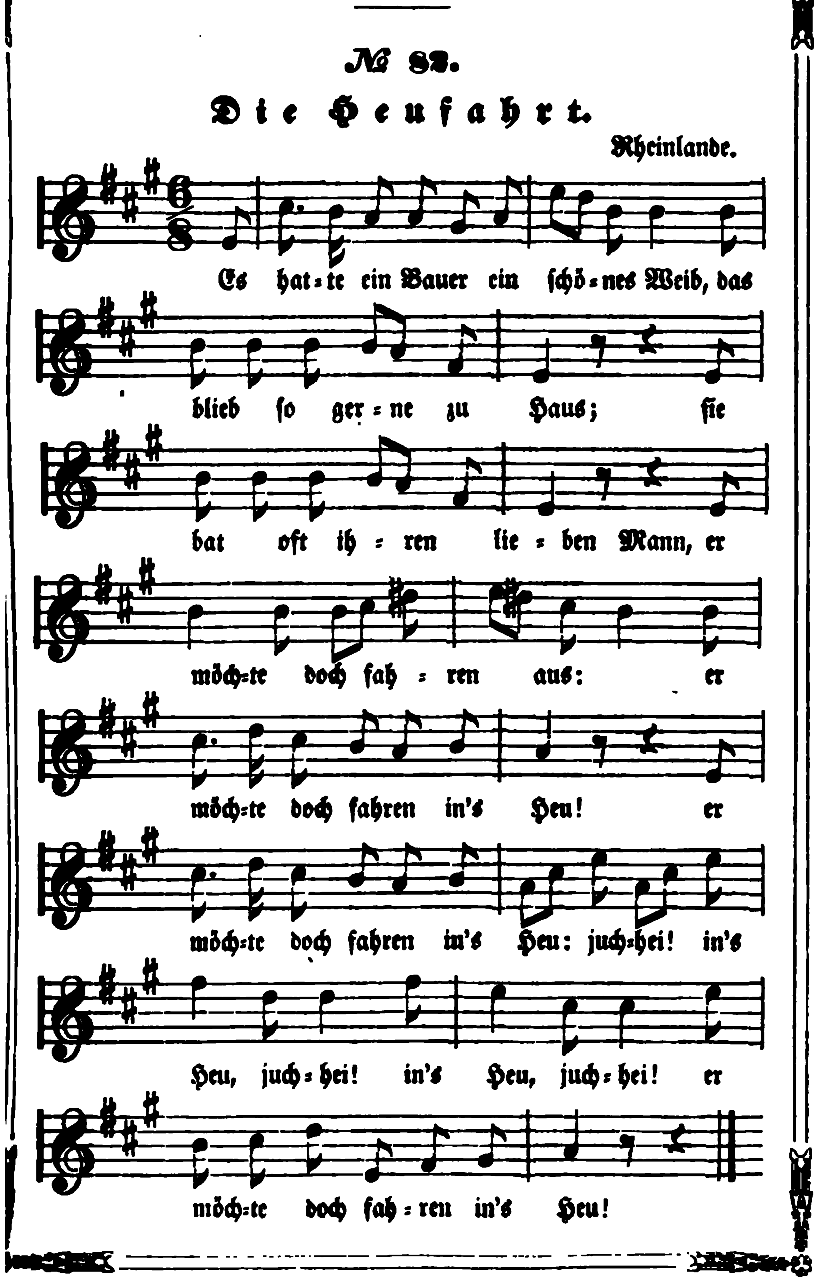
:,: Bei 'nem Andern stehen, das thut kein Gut, :,:
Nun Ade, herztausigster Schatz, jetzo reis' ich fort.

:,: Mußt noch nicht fortreisen, du hast noch Zeit! :,:
Ade, herztausigster Schatz, mein Weg ist weit!

№ 82.

Die Heufahrt.

Rheinlande.



Es hatte ein Bauer ein schönes Weib,
Das blieb so gerne zu Haus;
Sie bat oft ihren lieben Mann,
Er möchte doch fahren aus:
Er möchte doch fahren in's Heu!
Er möchte doch fahren in's Heu: juchhei!
:,: In's Heu, juchhei! :,:
Er möchte doch fahren in's Heu!

Der Mann gedacht' in seinem Sinn,
Die Reden wären gut;
Ich will mich hinter die Hausthür stell'n,
Will sehn, was das Weibchen thut;
Will sagen, ich fahr' in's Heu!
Will sagen, ich fahr' in's Heu: juchhei!
:,: In's Heu, juchhei! :,:
Will sagen, ich fahr' in's Heu.

Da kam ein junger Reitersknecht
Zum jungen Weibchen 'rein,
Freundlich thät sie empfangen ihn,
Gab stracks ihren Willen drein.
Ist denn der Mann in's Heu?
Ist denn der Mann in's Heu, juchhei!
:,: In's Heu, juchhei! :,:
Ist denn der Mann in's Heu?

Er faßt' sie in den Gürtelband
Und schwang sie hin und her;
Der Mann wohl hinter der Hausthür stand,
Fast zornig kam er herfür:
Ich bin noch nicht in's Heu!
Ich bin noch nicht in's Heu, juchhei!
:,: In's Heu, juchhei! :,:
Ich bin noch nicht in's Heu!

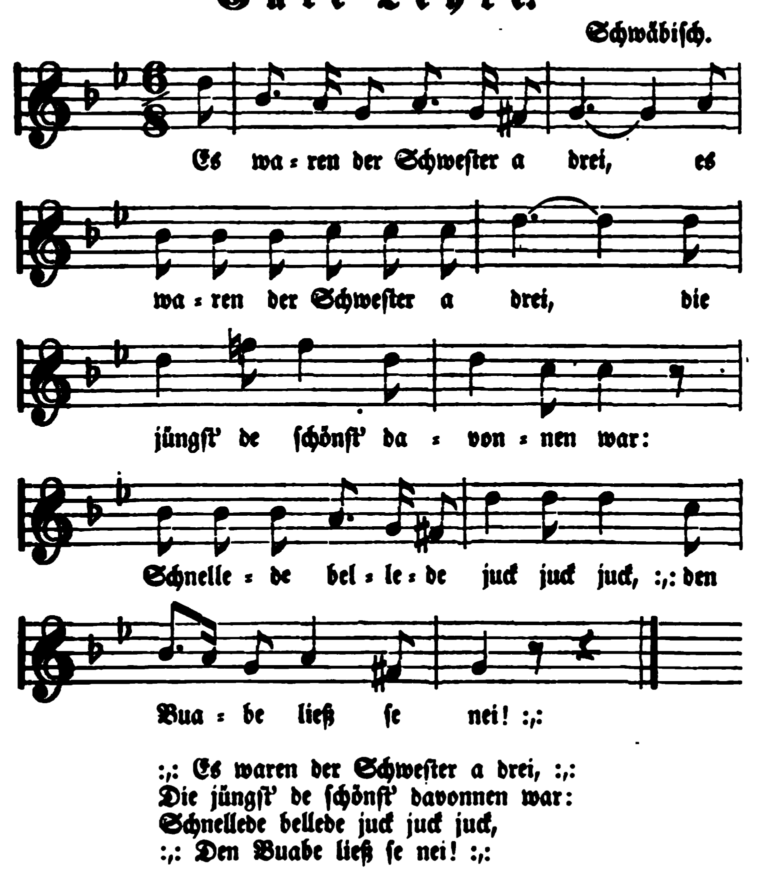
Ach trauter, herzallerliebster Mann,
Vergieb mir diesen Fehl!
Will lieben baß und herzen dich,
Will kochen Mus und Mehl.
Ich dacht', du wärst in's Heu,
Ich dacht', du wärst in's Heu, juchhei!
:,: In's Heu, juchhei! :,:
Ich dacht', du wärst in's Heu.

Und wenn ich gleich gefahren wär'
In's Heu und Haberstroh,
So sollt du nun und nimmermehr
Einen Andern lieben so.
Der Teufel fahr' in's Heu,
Der Teufel fahr' in's Heu, juchhei!
:,: In's Heu, juchhei! :,:
Der Teufel fahr' in's Heu.

№ 82.

Gute Lehre.

Schwäbisch.



:,: Es waren der Schwester a drei, :,:
Die jüngst' de schönst' davonnen war:
Schnellede bellede juck juck juck,
:,: Den Buabe ließ se nei! :,:

Es hatte ein Bauer ein [illegible] :,:
Das blieb so gerne zu [illegible]
Sie hat oft ihren lieben [illegible]
Er möchte doch fahren [illegible] naus. :,:
Er möchte doch fahre[illegible]
Er möchte doch fah[illegible] :,:
:,: In's Heu, ju[illegible] [illegible]eib entzwoi,
Er möchte doch [illegible] juck,
[illegible] :,:

Der Mann ge[illegible]
Die Reden [illegible]eren Steag, :,:
Ich will [illegible] Weib,
Will sehn [illegible] juck juck,
Will sag[illegible] vom us'm Weag. :,:
Will [illegible]
:,: [illegible] für sei Thür, :,:
Wil[illegible] wol verschlosse,
[illegible]ede juck juck juck,
[illegible] dang derfür. :,:

[illegible]ierie, thua mer uff, :,:
[illegible] dert g'falle,
[illegible]ede juck juck juck,
[illegible]unele Lädle 'naus. :,:

[illegible] 's geschicht der reacht, :,:
[illegible] derhaima bleiba,
[illegible]ede bellede juck juck juck,
[illegible] 'nen andre Baureknecht. :,:
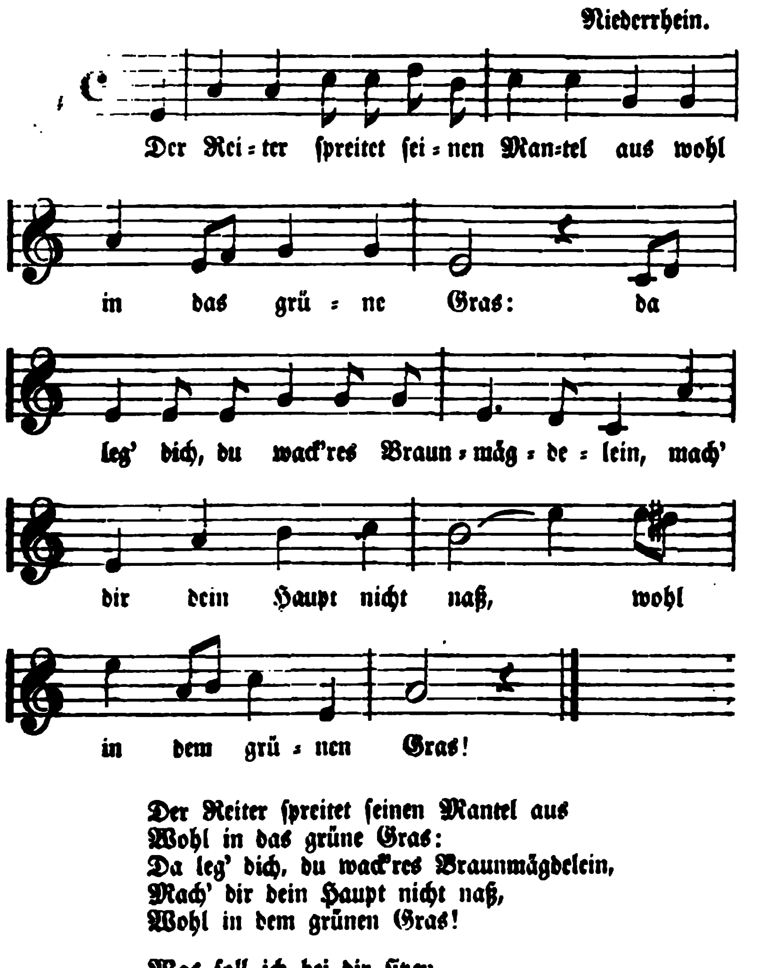
[illegible]r trait wohl 'nauf in's Bett, :,:
[illegible]ant, er sai im Schaoff,
[illegible]llede bellede juck juck juck,
[illegible] hatt'n der Tod scho gestreckt. :,:

Wenn's mir e so will gau, :,:
Will i dahema bleiba,
Schnellede bellede juck juck juck,
Und numma uf d' Bualschaft gau! :,:

№ 84.

Der Reiter.

Niederrhein.



Der Reiter spreitet seinen Mantel aus
Wohl in das grüne Gras:
Da leg' dich, du wack'res Braunmägdelein,
Mach' dir dein Haupt nicht naß,
Wohl in dem grünen Gras!

Was soll ich bei dir sitzen,
Ich hab' gar g'ringes Gut!
Hab' zwei schwarzbraune Augen,
:,: Ist all' mein Hab' und Gut. :,:
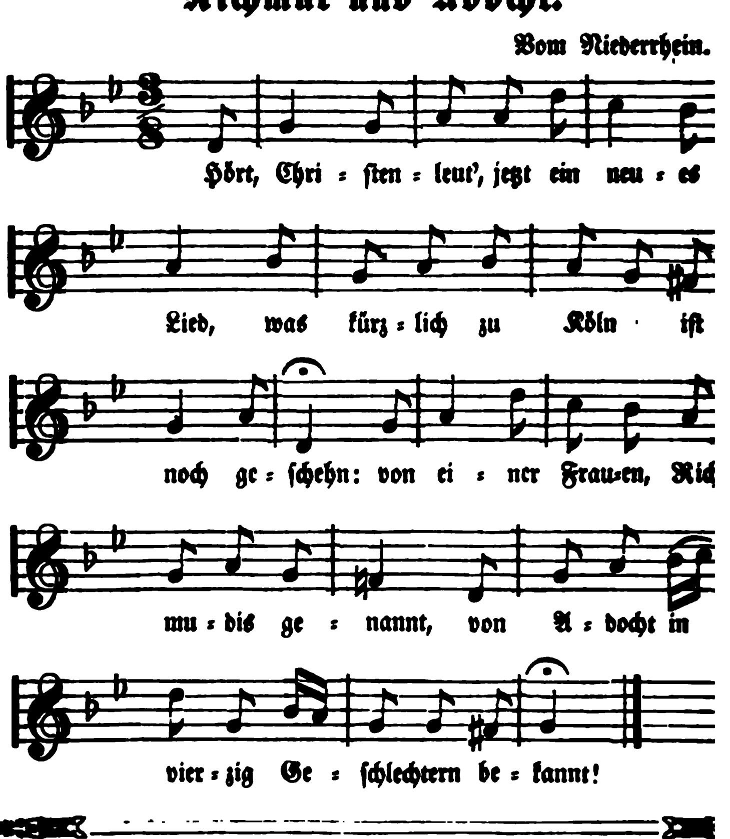
Wie sollt' ich mich können legen,
Die Schmerzen sind zu groß,
Trag' unter meinem Herzen
:,: Ein Kindlein in meinem Schooß. :,:

Trägst unter deinem Herzen
Verborgen ein Kindelein,
Ich wollte für all' mein Leben
:,: Nicht Vater drüber seyn! :,:

№ 85.

Richmut und Adocht.

Vom Niederrhein.



Hört, Christenleut', jetzt ein neues Lied,
Was kürzlich zu Köln ist noch geschehn:
Von einer Frauen, Richmudis genannt,
Von Adocht in vierzig Geschlechtern bekannt!

Sie sturb, man legte sie in die Lad',
Der Mann aus lauter Trauern sprach:
Laßt meiner Hausfrauen ein'n Trauring an,
Mit Treuen da war sie wohlgethan.

Der Tag verging, es kam die Nacht,
Der Glöckner zu seinem Knechte sprach:
Wir wollen hinein in das Grab wohl gehn,
Und wollen der Frau den Ring absehn.

Und als der Knecht das Grab aufthät,
Der Glöckner schnell die Lad' aufhebt;
Vor Schrecken liefen sie beide fort
Und ließen der Frauen die Leuchte dort.

Sie nahm die Leuchte wohl in die Hand
Und ging, bis sie den Neumarkt fand:
Ach Mann, ach Mann, mach' auf die Thür,
Deine ehliche Hausfrau ist dafür.

Die Frau, die rief, die Magd, die lief
Wohl zu dem Mann, der oben schlief:
O Gott, wie kann das möglich seyn,
So müßten meine zwei beste Roß bei mir seyn!

Sobald der Mann das Wort aussprach,
Die zwei Roß liefen rasch aus dem Stall,
Sie sprangen bereits die Treppe hinan,
Und gingen vor den Herrn in's Fenster stahn.

Der Herr macht selbsten auf die Thür:
Ach Gott im Himmel, sey gnädig mir!
Es ist wahrhaftig meine Hausfrau gut,
Ich hatte sie nächten begraben todt.

Ach liebster Gemahl, sey nicht erschreckt,
Ein Engel vom Himmel hat mich geweckt;
Ein Engel vom Himmel, gar hübsch und fein;
Wir sollen in Treuen zusammen seyn!
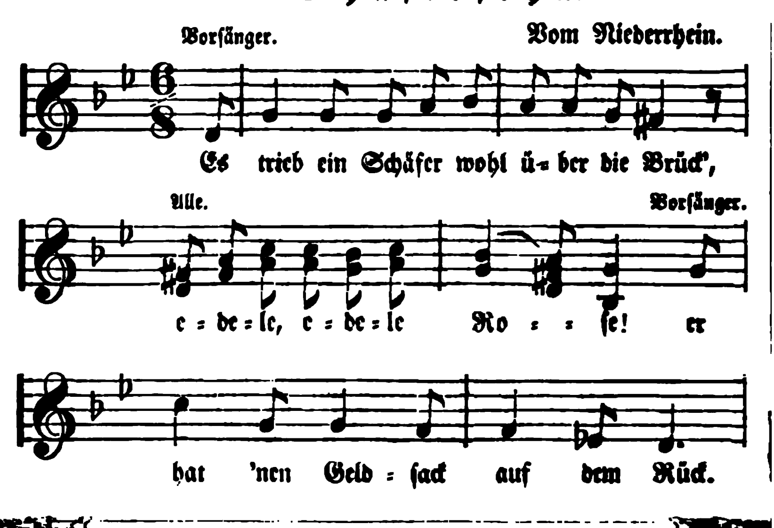
Er faßt' sie wohl unter den Arm sogleich,
Und führt' sie herauf gar freudenreich;
Sie setzten sich beid' zusammen also
Und aßen und tranken und sprachen dazu.

Nachdem ein so großes Wunder geschah,
Hat sie gelebet noch sieben Jahr,
Geboren ihm sieben Söhnelein
In Aposteln gewirket ein Meßkleid fein.

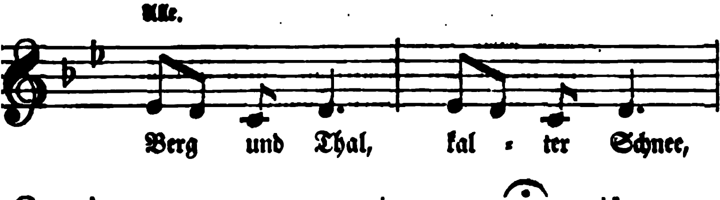
Dazwischen hat sie keinmal gelacht,
Hat immer gar ernst den Tod betracht;
Das ist zu Köln in der Stadt geschehn,
Und mag sich begeben so bald nicht mehr!
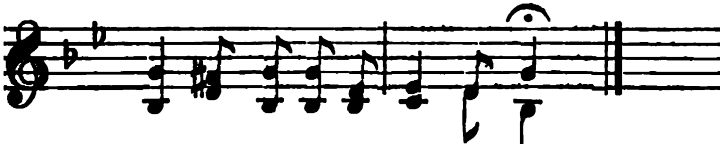
№ 86.

Der Schäfersohn.



Alle.





Es trieb ein Schäfer wohl über die Brück',
Edele, edele Rose!
Er hat 'nen Geldsack auf dem Rück.
Berg und Thal, kalter Schnee,
Herzlieb scheiden und das thut weh!

Da begegnet ihm ein Edelmann,
Edele, edele Rose!
Der that vor dem Schäfer das Hütlein ab.
Berg und Thal, kalter Schnee,
Herzlieb scheiden und das thut weh!

Ach Edelmann, laß dein Hütlein stehn,
Edele, edele Rose!
Ich bin ein armer Schäfersohn!
Berg und Thal, kalter Schnee,
Herzlieb scheiden und das thut weh!

Bist du ein armer Schäfersohn,
Edele, edele Rose!
So sollst du meine jüngste Tochter han.
Berg und Thal, kalter Schnee,
Herzlieb scheiden und das thut weh!

Deine jüngste Tochter ist ehrenwerth,
Edele, edele Rose!
Der arme Schäfer sie nicht begehrt.
Berg und Thal, kalter Schnee,
Herzlieb scheiden und das thut weh!

Der Edelmann war voll Grimm und Zorn,
Edele, edele Rose!
Und sperrte den Schäfer in seinen Thurm.
Berg und Thal, kalter Schnee,
Herzlieb scheiden und das thut weh!

Da saß der Schäfer Jahr und Tag,
Edele, edele Rose!
Daß er nicht Sonn' und Mond mehr sah.
Berg und Thal, kalter Schnee,
Herzlieb scheiden und das thut weh!

Und als er aufschloß seinen Thurm,
Edele, edele Rose!
Da saß der Schäfer frisch und gesund.
Berg und Thal, kalter Schnee,
Herzlieb scheiden und das thut weh!

Ach Schäfer, wie hast du dich ernährt,
Edele, edele Rose!
Daß dich die Würmer nicht hier verzehrt?
Berg und Thal, kalter Schnee,
Herzlieb scheiden und das thut weh!
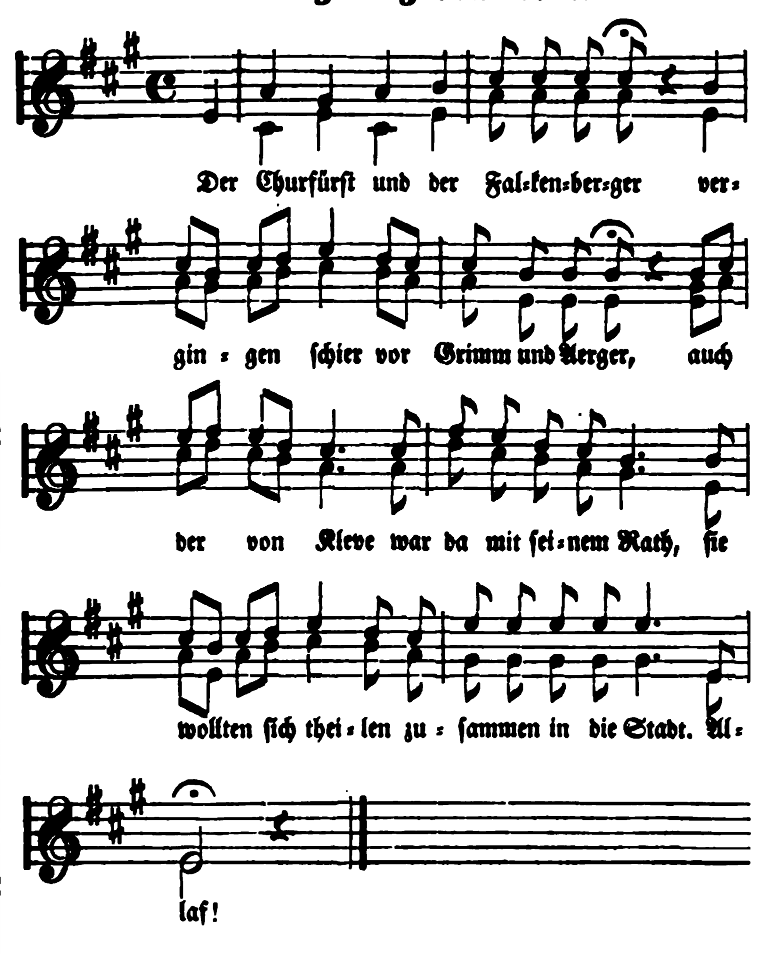
Die leidigen Thiere thun mir nichts,
Edele, edele Rose!
Ich hab' Maria die Jungfrau lieb.
Berg und Thal, kalter Schnee,
Herzlieb scheiden und das thut weh!

Hast du Maria die Jungfrau lieb,
Edele, edele Rose!
So sollst du hangen als wie ein Dieb!
Berg und Thal, kalter Schnee,
Herzlieb scheiden und das thut weh!

In unserem Lande da ist es ein Recht,
Edele, edele Rose!
Da hängt man den Herrn noch vor dem Knecht!
Berg und Thal, kalter Schnee,
Herzlieb scheiden und das thut weh!

№ 87.

Die Belagerung von Köln.



Der Churfürst und der Falkenberger
Vergingen schier vor Grimm und Aerger,
Auch der von Kleve war da mit seinem Rath,
Sie wollten sich theilen zusammen in die Stadt. Allaf!

Der [illegible]
Ede' [illegible]
Un [illegible]
P [illegible]

Am Ulrichsthor [illegible]
Der Ede' unterhalb der [illegible];
Die Mauern [illegible]ben,
Die Stadt ist verkauft um [illegible]ringen Lohn! Allaf!

Die Bürger liegen [illegible] und schlafen,
Da kommen die Krieger mit Wehr und Waffen.
Die Wächter [illegible] von den Thürmen rund,
Der Feind kriecht tief hinein durch den Grund. Allaf!

Wohl auf, wohl auf, durch alle Gassen und Straßen
Den Siegesruf erklingen zu lassen!
So wie diesen Morgen die Sonn' aufgeht,
Die Stadt in unseren Händen steht. Allaf!

Wacht aus dem Schlaf, verrathne Bürger,
Und flieht gar schnell vor eurem Würger!
Sie greifen die Schwerdter, den Bogen, den Bolz,
Und folgen dem kühnen Overstolz. Allaf!

Die Bürger griffen zu ihren Wehren,
Und gaben den Rittern gute Lehren,
Geschlagen ward da so mancher Mann,
Daß er nicht mehr durch die Höhl' entrann. Allaf!
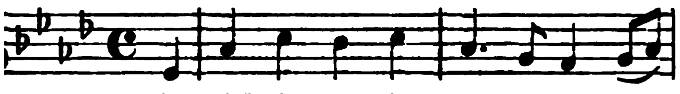
Der Falkenberger kriegte den Schnupfen,
Er wollte schnell durch den Fuchsbau schlupfen,
Ihr Fürsten und Herren wohl auf und davon,
Die Füchse sind drinnen gefangen schon. Allaf!

Der Overstolz starb gleich einem Leuen,
Deß soll sich keiner der Feinde erfreuen,
Die meisten die liegen da todt und wund,
Nicht mancher entwischt durch die Höhle gesund! Allaf!
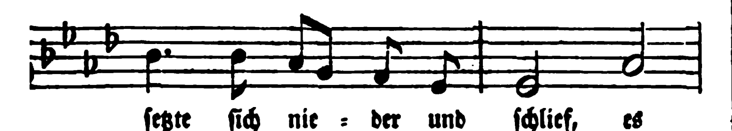
№ 88.

Der Traum.

Vom Rheine.



Das Mägdlein im Brunngar = ten ging, und



setzte sich nie = der und schlief, es



that sich da ein schweren Traum von



sei = nem schön Herz = lieb.

Das Mägdlein im Brunngarten ging,
Und setzte sich nieder und schlief,
Es that sich da ein schweren Traum
Von seinem schön Herzlieb.

Und als das Mädchen wachend war,
Da war es nicht also,
Da waren drei edle Rosen
Gefallen in seinen Schooß.

Es nahm die Rosen zusammen,
Davon wand es einen Kranz,
Damit ging es lustwandeln
Zur Linden wohl auf den Tanz.

Am Ulenthor da wohnt der Verräther,
Die Erd' unterhöhlt der Missethäter;
Die Mauern sind untergraben schon,
Die Stadt ist verkauft um g'ringen Lohn! Allaf!

Die Bürger liegen daheim und schlafen,
Da kommen die Krieger mit Wehr und Waffen.
Die Wächter sehen von den Thürmen rund,
Der Feind kriecht tief hinein durch den Grund. Allaf!

Wohl auf, wohl auf, durch alle Gassen und Straßen
Den Siegesruf erklingen zu lassen!
So wie diesen Morgen die Sonn' aufgeht,
Die Stadt in unseren Händen steht. Allaf!

Wacht aus dem Schlaf, verrathne Bürger,
Und flieht gar schnell vor eurem Würger!
Sie greifen die Schwerdter, den Bogen, den Bolz,
Und folgen dem kühnen Overstolz. Allaf!

Die Bürger griffen zu ihren Wehren,
Und gaben den Rittern gute Lehren,
Geschlagen ward da so mancher Mann,
Daß er nicht mehr durch die Höhl' entrann. Allaf!

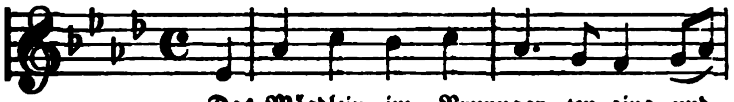
Der Falkenberger kriegte den Schnupfen,
Er wollte schnell durch den Fuchsbau schlupfen,
Ihr Fürsten und Herren wohl auf und davon,
Die Füchse sind drinnen gefangen schon. Allaf!
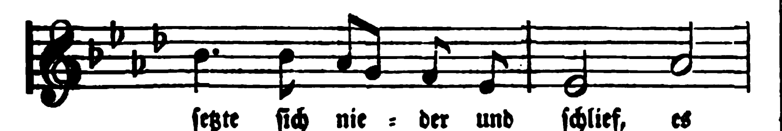
Der Overstolz starb gleich einem Leuen,
Deß soll sich keiner der Feinde erfreuen,
Die meisten die liegen da todt und wund,
Nicht mancher entwischt durch die Höhle gesund! Allaf!

№ 88.

Der Traum.

Vom Rheine.









Das Mägdlein im Brunngarten ging,
Und setzte sich nieder und schlief,
Es that sich da ein schweren Traum
Von seinem schön Herzlieb.

Und als das Mädchen wachend war,
Da war es nicht also,
Da waren drei edle Rosen
Gefallen in seinen Schooß.

Es nahm die Rosen zusammen,
Davon wand es einen Kranz,
Damit ging es lustwandeln
Zur Linden wohl auf den Tanz.

Und als es zum Dorf gekommen war,
Wohl vor des Wirthen Haus,
Da stand ihr fein Herzliebchen
Und schaut zum Fenster hinaus.

Er bot ihr guten Morgen,
Dazu einen fröhlichen Tag,
Ich seh an deinen Braunaugen,
Dein Herzlein trägt Ungemach.

Das Ungemach, das ich trage,
Gut Lieb, das kommt von dir,
Du hast mir die Treu' verheißen,
Und kehrst dich nun von mir.

Und daß ich mich von dir kehren muß,
Das haben mein' Freunde gethan,
Die wollten mir ein ander Lieb geben
Und das viel reicher war.

Ein ander Lieb zu trauen
Allein um Geld und Gut,
Viel lieber die behalten,
Die mir wohlgefallen thut!

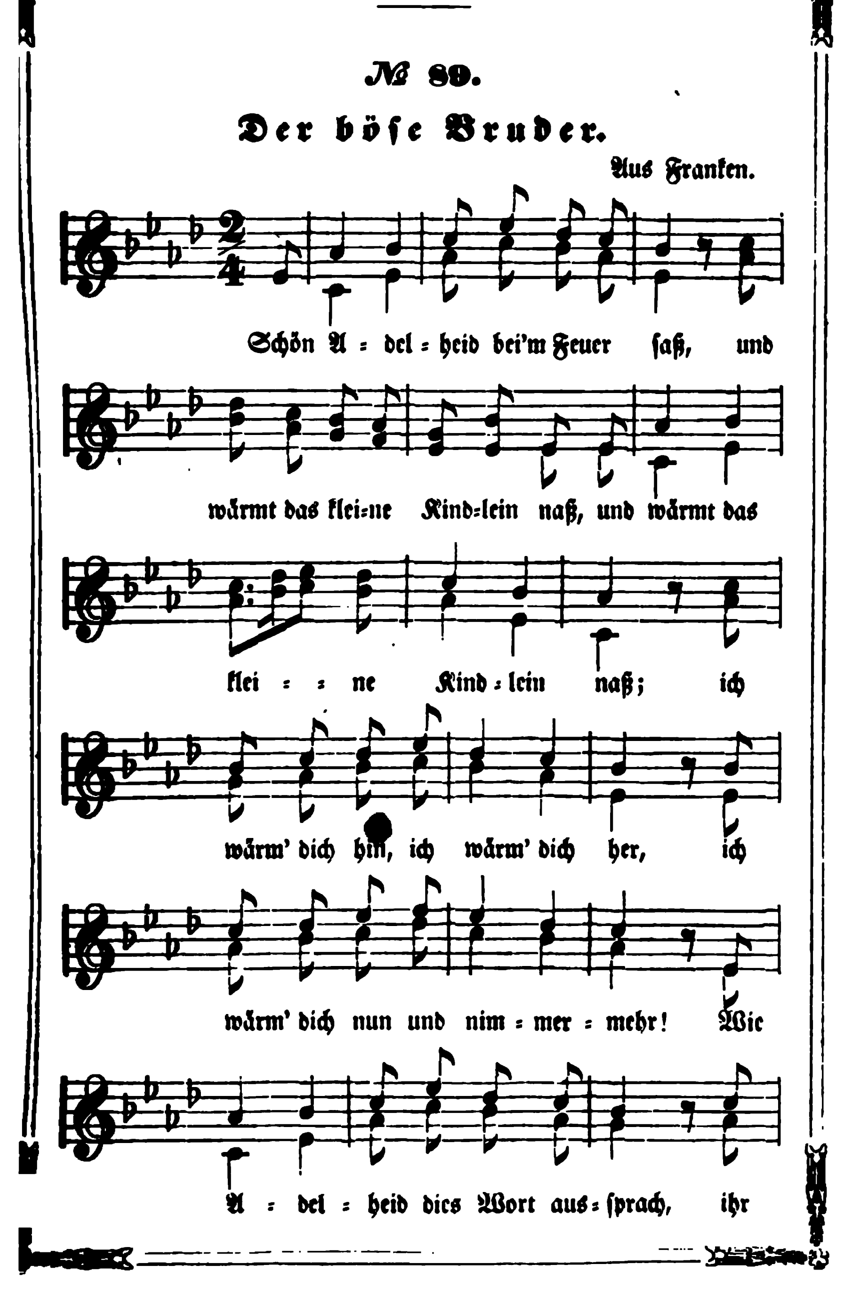
Und wenn es Trauben regnet,
Dann thaut es kühlen Wein,
Dann wollt' ich dich Mägdlein trauen,
Dann soll die Hochzeit seyn.
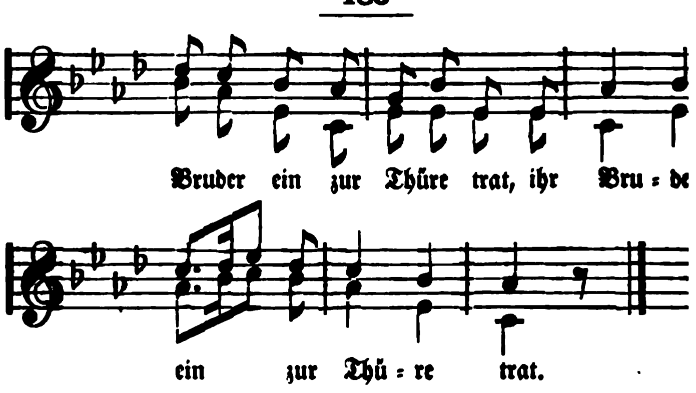
Die Hochzeit, die wir halten,
Die halten wir beid' in der Nacht,
Dann schläft mein Vater und Mutter,
Wir zwei wir halten die Wacht!

№ 89.

Der böse Bruder.

Aus Franken.





Schön Adelheid bei'm Feuer saß,
:,: Und wärmt das kleine Kindlein naß; :,:
Ich wärm' dich hin, ich wärm' dich her,
Ich wärm' dich nun und nimmermehr!
Wie Adelheid dies Wort aussprach,
:,: Ihr Bruder ein zur Thüre trat. :,:

Willkomm, willkomm, lieb' Schwester mein!
:,: Wie geht es mit deinem Kindelein? :,:
Ich hab' kein Kind, weiß von keinem Kind!
Ach Bruder, was führst du in deinem Sinn?
Er faßte die Schwester und hielt sie so lang',
:,: Bis die Milch aus ihren Brüsten sprang. :,:

Er schlug Adelheid drei Tag und Nacht,
:,: Bis gar kein Leben in ihr mehr war. :,:
Das Kind, das schönste im weiten Land,
Das war dem König von Engeland.
O Schwester, hätt'st du es mir gesagt,
:,: So hätte ich dich nicht umgebracht. :,:

Wie nur das Wort vom Munde kam,
:,: Der König in die Kammer trat: :,:
Willkomm, willkomm, lieb Schwager mein!
Wie geht es dem jungen Bräutelein?
Ich hab' sie zu Tode geschlagen,
:,: Helft mir zu Grabe sie tragen! :,:

Eh' daß ich sie zu Grab will tragen,
:,: Will ich dich aus dem Lande jagen. :,:
Der Adelheid klingen die Glocken nach,
Dem Bruder sangen die Raben nach.
Was ist nun besser, der Glockenklang?
:,: Oder ist es wohl der Rabengesang? :,:

№ 90.

Die Waisen.

Vom Niederrhein.

Wie Wun-der, wie Wun-der, wie mag es wohl seyn, daß jetzt die jungen Mädchen aus-se-hen so bleich?

Wie Wunder, wie Wunder, wie mag es wohl seyn,
Daß jetzt die jungen Mädchen aussehen so bleich?

Ach Mutter, das laßt euch kein Wunder nicht seyn,
Ich trage vom Reiter ein klein Kindelein.

Trägst du vom Reiter ein klein Kindelein,
So sollst du dein Lebtag nicht Mutter drüber seyn!

Ach Mutter, daß ihr es verwünschen da thut,
Ihr verwünschet euer eigenes Fleisch und Blut!

Das Mädchen ging auf einen hoh'n Berg stehn,
Sie konnte den Reiter von weitem sehn.

O Reiter, o laß uns nur eilen von hier,
Meine Mutter die hat mich verwünschet schier.

Der Reiter hat sie so lieb, so werth,
Er schwang sie hinter sich auf sein Pferd.

Er ritt mit ihr durch Berg und Thal,
Bis daß er im Wald an ein Brünnlein kam.

Ach Liebster, hätt' ich daraus 'nen Trunk,
So wäre mein frisch jung Herz gesund.

Vom Pferd stieg der Reiter, sein Hut war ihr Glas:
Da trinke, Herzliebchen, so viel du magst.

Ach Reiter, sind hier keine Häuser nah bei,
Daß ich haben könnte der Frauen: zwei, drei?

Ach nein, mein Herz, die Häuser sind weit,
Ich bin ja stärker als Frauenleut'!

Viel lieber will ich sterben und leiden den Tod,
Als daß du solltest wissen der Jungfrauen Noth.

Ach Reiter, geh du eine Weile von mir,
Und wenn ich dich rufe, antworte mir.

Wenn ich nicht rufe, so bin ich todt,
So sende an Vater und Mutter ein'n Bot'.

Dem Reiter dem währt's mit dem Rufen zu lang',
Er ging so lange, bis daß er sie fand.

Er ritt zurück durch Berg und Thal,
Bis daß er bei seiner Herzliebsten war.

Wie er sie fand, da war sie todt,
Sie hatte zwei Söhnlein in ihrem Schooß.

Das eine lag auf der Erden und kroch,
Das andere an der Brust und sog.

Ab band er Herzliebchen das Schürzeltuch,
Worin er die zwei junge Söhnlein schlug.

Er band ihr abe ihr Schürzelband,
Womit er die beiden Söhnlein umwand.

Ach das ist uns eine harte Nuß,
Daß ich herzlieb Mutter begraben schon muß.

Mit seinem blanken Schwerdt das Grab grub er auf,
Und goß mit den Augen das Weihwasser drauf.

Die Söhnlein hat er so lieb und werth,
Er nahm sie beide wohl auf sein Pferd.

Er ritt mit ihnen durch Berg und Thal,
Bis daß er in seine Heimath kam.

O Mutter mein, ziehet die Kindlein auf,
Und ziehet sie groß in eurem Haus.

Ach Sohn, wie kömmst du an die Brut?
Es ist ja mein eigen Fleisch und Blut.

O Sohn, da du hinaus ziehst zu Pferd,
Sind mir deine Kinder noch einmal so werth.

Großmutter hatte die Kinder so lieb,
Und zog sie auf mit Fleiß und Trieb.

Die Kindlein wuchsen gar wohlgestalt:
Großmutter, kommt nicht der Vater bald?

Der Vater zog wohl über Meer.
So woll'n wir ihn suchen und bringen her!

Die Brüder, sie stiegen wohl ein in das Schiff,
Und fuhren wohl über das Meer so tief.

Sie zogen wohl so weit durch das Land,
Sie fanden Nachtherberg in einem Wald.

Nachtherberg in einer Hütte so klein,
Sie knieten da auf einen Stein.

Und beteten da zum lieben Gott,
Für den Vater, für ihre Mutter todt.

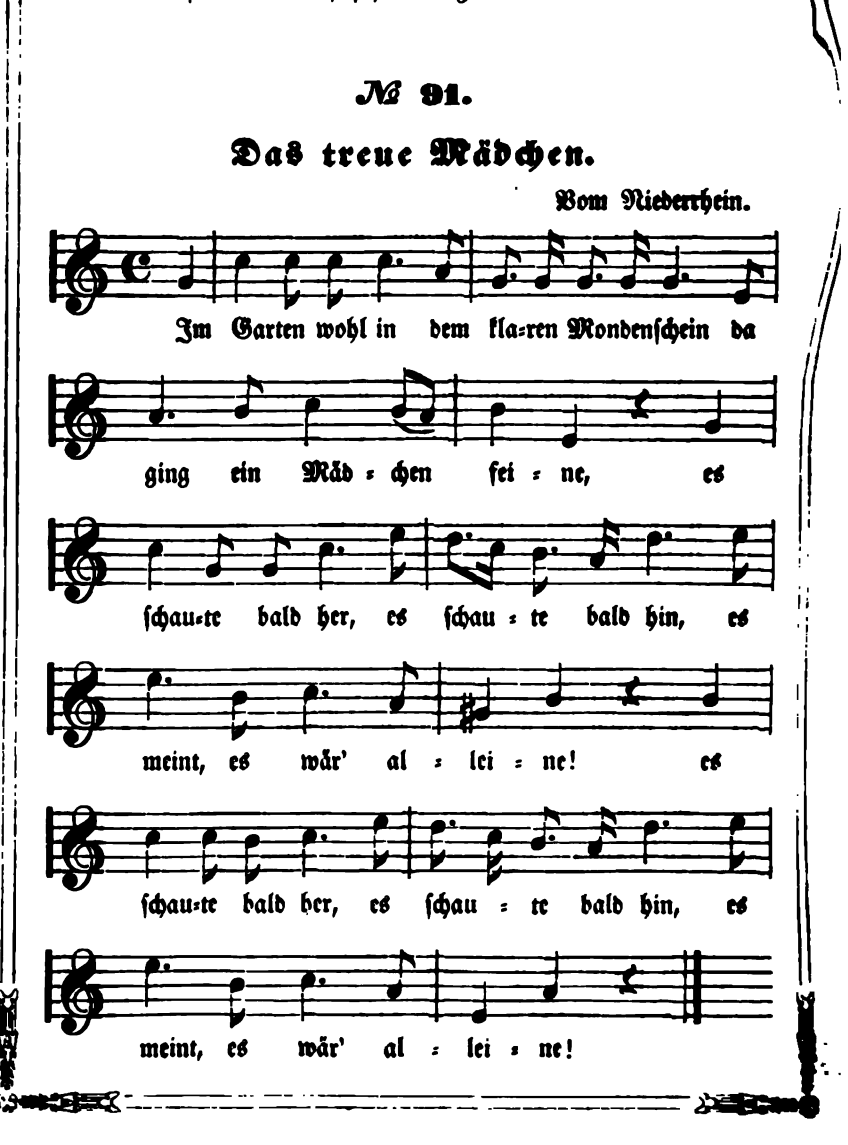
Ihr Kinder, die ihr als Mutter genannt,
Ist meine Tochter, die fort sich gewandt.

Und morgens früh der Reiter pocht an;
Das ist euer Vater, sey Gott gedankt!

№ 91.

Das treue Mädchen.

Vom Niederrhein.



Im Garten wohl in dem klaren Mondenschein
Da ging ein Mädchen feine,
:,: Es schaute bald her, es schaute bald hin,
Es meint, es wär' alleine! :,:

Da kam geritten ein junger frischer Knapp',
Der grüßte das Mädchen feine:
:,: Gott grüß' dich, Mädchen, du sollst zum düstern Wald
Mit mir hinüberreiten. :,:

Zum düstern Walde nicht reit' ich mit dir,
Das wäre mir viel zu neue;
:,: Ich wart' auf meinen Feinliebsten hier,
Dem hab' ich bewahrt die Treue. :,:

Um deinen Feinliebsten bewahrst du hier
Vergeblich deine Treue,
:,: Da unten liegt er erschlagen von mir,
Am Bach an der dunkeln Weide. :,:

Und liegt er drunten erschlagen von dir
Am Bach an der dunkeln Weide,
:,: So geb' dir Gott keinen frohen Tag mehr,
So will ich mein Lieb beweinen. :,:
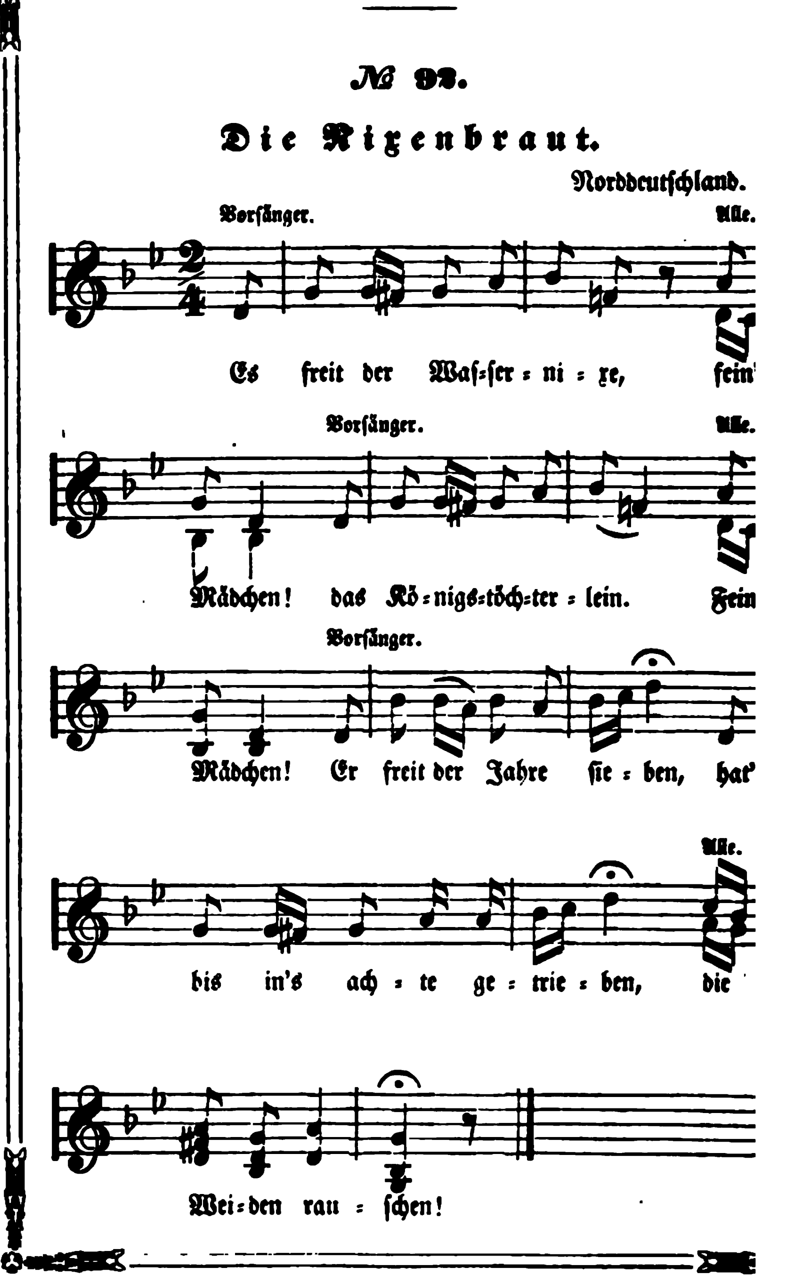
Der Knabe reitet durch Berg und Thal,
Er konnte kein Mädchen freien,
:,: Er ritt bergauf, er ritt bergab,
Er sah das Mädchen weinen. :,:

Er grüßte sie sehr und sprach dazu:
So laß mich bei dir weilen;
:,: Da sah er sie liegen im Herzblut roth,
Sie hat gehalten die Treue. :,:

№ 93.

Die Nixenbraut.

Norddeutschland.



Es freit der Wassernixe,
Fein's Mädchen!
Das Königstöchterlein.
Fein's Mädchen!
Er freit der Jahre sieben,
Hat's bis in's achte getrieben,
Die Weiden rauschen!

Ach Mutter, liebste Mutter,
Fein's Mädchen!
Laß mich noch Jungfrau seyn!
Fein's Mädchen!
Nur diese Nacht alleine,
Dann geb' ich mich darein.
Die Weiden rauschen!

Das Wort ist kaum gesprochen,
Fein's Mädchen!
Im Hof der Ritter steht;
Fein's Mädchen!
Der Ritter in seiner Schöne
Herein zur Kammer geht.
Die Weiden rauschen!

O Mutter, beste Mutter,
Fein's Mädchen!
Wo ist dein Töchterlein?
Fein's Mädchen!
Sie ist als ob im Jammer
Darinnen in der Kammer!
Die Weiden rauschen!

Der Ritter in seiner Schöne,
Fein's Mädchen!
Zur Kammer geht herein:
Fein's Mädchen!
Was machst du, Braut, du feine,
In dem Schlafkämmerlein?
Die Weiden rauschen!

Ich mach' nicht viel, Herr Ritter,
Fein's Mädchen!
Ich zieh' mich festlich an,
Fein's Mädchen!
Ich binde meinen Schleier,
Ich wähle die Hochzeitkleider.
Die Weiden rauschen!

Und wie sie schritt zum Hofe:
Fein's Mädchen!
Gott behüt' die Blutsfreund' mein!
Fein's Mädchen!
Und wie sie kam zum Garten:
Gott mag euch alle gnaden.
Die Weiden rauschen!

Und wie sie kam zur Haide,
Fein's Mädchen!
Ein Schwan kam da geflogen:
Fein's Mädchen!
Du Schwan fliegst hin zur Freude,
Ich aber zieh' zum Leide.
Die Weiden rauschen!

Und wie sie kam zur Brücke,
Fein's Mädchen!
Mein Knecht mit dem Rosse halt,
Fein's Mädchen!
Den Ring zieh' von der Hand,
Zieh' ab das Festgewand.
Die Weiden rauschen!

Reich' mir den Sterbekittel,
Fein's Mädchen!
Darin ich schwimmen kann.
Fein's Mädchen!
Die Brück' könnt' wohl tragen
Hinüber Roß und Wagen.
Die Weiden rauschen!
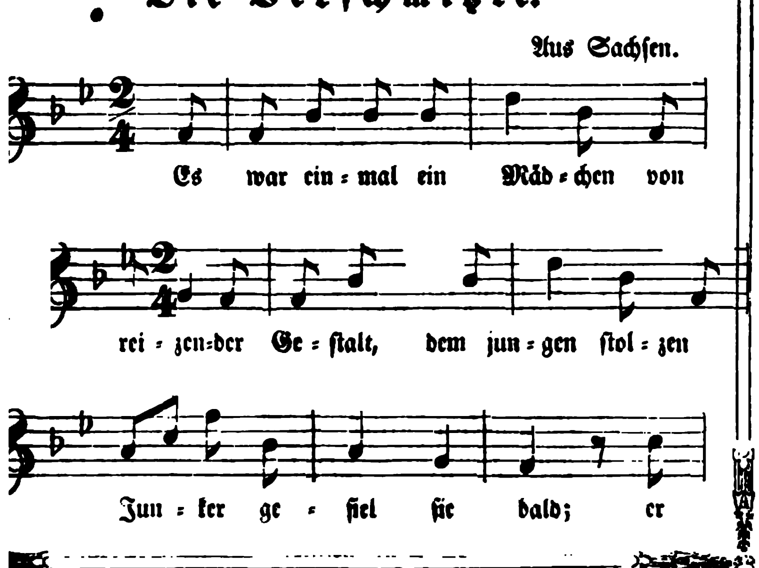
Doch wie sie drauf gestanden,
Fein's Mädchen!
Da brach der Quaderstein,
Fein's Mädchen!
O Braut, tief in dem Wasser
Soll deine Hochzeit seyn.
Die Weiden rauschen!

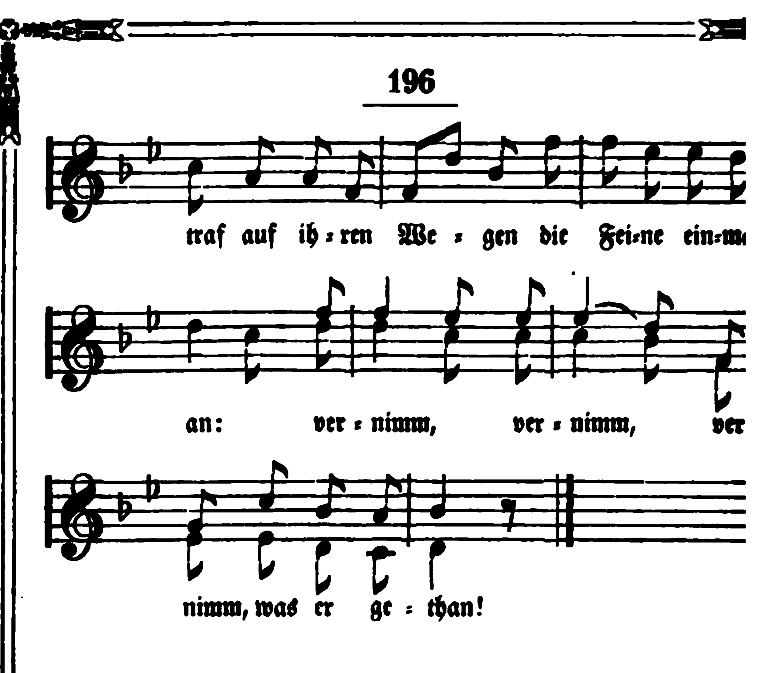
Die Königin vom Söller,
Fein's Mädchen!
Sieht auf ihr Töchterlein;
Fein's Mädchen!
Der Mond wollt' mir's erzählen,
Daß sie ertränk' im Rhein.
Die Weiden rauschen!

№ 93.

Die Verschmitzte.

Aus Sachsen.





Es war einmal ein Mädchen
Von reizender Gestalt,
Dem jungen stolzen Junker
Gefiel sie bald;
Er traf auf ihren Wegen
Die Feine einmal an:
Vernimm, vernimm, vernimm, was er gethan!

Er stieg herab vom Pferde
Und eilend naht er sich:
Mein Kind, so hübsch und feine,
Umarme mich!
Erschrecke nicht, mein Herzchen,
Du sollst recht glücklich seyn:
So wie ich dein, so bist du mein!

Sie sprach ganz unerschrocken:
Mein gnäd'ger Junker, gern,
Was sollte ich nicht lieben
So schmucken Herrn!
Nimm diesen Ring zum Pfande,
Dies Ringelein von Gold,
Merk' auf, merk' auf, sie ist ihm hold.

Mein Bruder ist im Garten,
Mich sieht er wohl und euch,
Und eilet es zu sagen
Dem Vater gleich;
Steigt, Herr, auf diesen Felsen,
So werdet ihr ihn sehn:
Merkt auf, merkt auf, was wird geschehn.
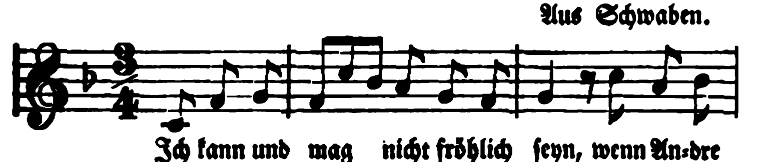
Er gaffet hin und wieder,
Das Mädchen faßt sich schon,
Steigt auf sein Pferd behende
Und trabt davon:
Gott befohlen, edler Junker!
Sie streicht durch Feld und Hain,
Der Herr, der Herr bleibt hübsch allein!

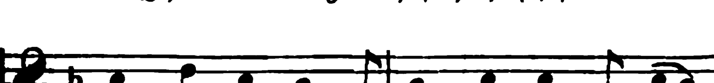
So führen wir junge Mädchen
Die feinen Junker an,
Hat man nur guten Willen,
Ist's bald gethan!
Der Schwestern giebt's noch heute,
Die diese Kunst verstehn,
Die Gold, die Gold und Wort verschmähn!

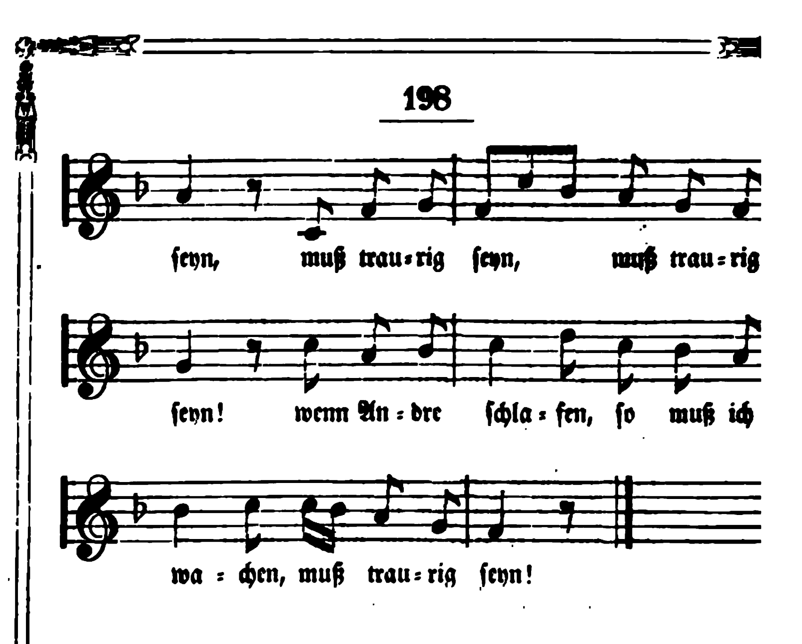
№ 94.

Die Feldwacht.

Aus Schwaben.







Ich kann und mag nicht fröhlich seyn,
Wenn Andre schlafen,
So muß ich wachen,
:,: :,: Muß traurig seyn! :,: :,:
Wenn Andre schlafen,
So muß ich wachen,
Muß traurig seyn!

Ach Knabe, sollst nicht traurig seyn,
Will deiner warten
Im Rosengarten,
:,: :,: Im grünen Klee. :,: :,:
Will deiner warten
Im Rosengarten,
Im grünen Klee.

Zum grünen Klee da komm' ich nicht,
Zum Wasengarten
Voll Helleparten
:,: :,: Bin ich gestellt! :,: :,:
Zum Wasengarten
Voll Helleparten
Bin ich gestellt!

Stehst du im Feld, so helf dir Gott!
An Gottes Segen
Ist Alles gelegen,
:,: :,: Wer's glauben thut! :,: :,:
An Gottes Segen
Ist Alles gelegen,
Wer's glauben thut!
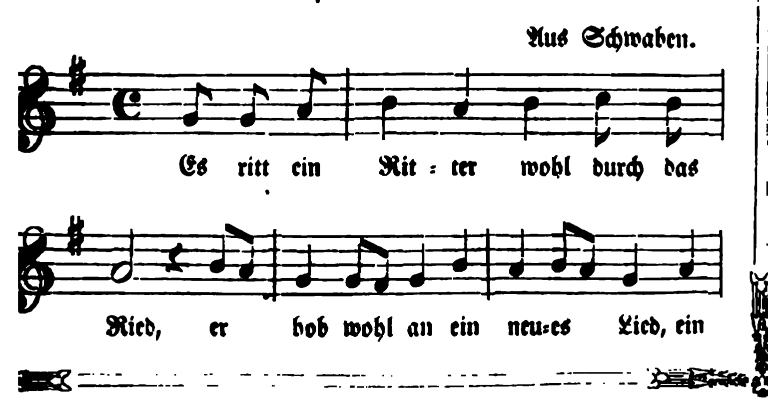
Wer's glauben thut, ist weit davon,
Er ist ein König,
Er ist ein Kaiser
:,: :,: Und führt den Krieg. :,: :,:
Er ist ein König,
Er ist ein Kaiser
Und führt den Krieg.

Halt! wer da? Rund'! wer sang zur Stund'?
Verlorne Feldwacht
Sang es um Mitternacht,
:,: :,: Bleibt mir vom Leib. :,: :,:
Verlorne Feldwacht
Sang es um Mitternacht,
Bleibt mir vom Leib.

№ 95.
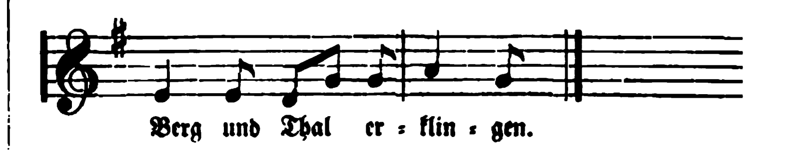
Der verstellte Räuber.

Aus Schwaben.









Es ritt ein Ritter wohl durch das Ried,
Er hob wohl an ein neues Lied,
Ein Liedlein von dreierlei Stimmen,
Daß Berg und Thal erklingen.

Das hört des Königs sein Töchterlein
In ihres Vaters Lust=Kämmerlein,
Sie flochte ihr Härlein in Seiden,
Mit dem Ritter wollte sie reiten.

Er nahm sie bei ihrem seidenen Schopf,
Und schwung sie hinter sich auf sein Roß,
Sie ritten in einer kleinen Weile,
Wohl vier und zwanzig Meilen.

Und da sie zu dem Wald 'raus kam'n,
Das Rößlein, das will Futter han,
Feins Liebchen, hier wollen wir ruhen,
Das Rößlein, das will Futter han.

Er spreite seinen Mantel in's grüne Gras,
Er bat sie, daß sie zu ihm saß,
Feins Liebchen, ihr müsset mir lausen,
Mein gelb kraus Härlein durchzausen.

Das härmt sich des Königs sein Töchterlein,
Viel heiße Thränen sie fallen ließ.
Er schaut ihr wohl unter die Augen;
Warum weinet ihr, schöne Jungfraue?

Warum sollt ich nicht weinen und traurig seyn,
Ich bin ja des Königs sein Töchterlein;
Hätt' ich meinem Vater gefolget,
Frau Kaiserin wär' ich worden.

Kaum hatt' sie das Wörtlein ausgesagt,
Ihr Häuptlein auf der Erden lag,
Jung Fräulein, hätt'st du geschwiegen,
Dein Häuptlein das wär dir geblieben.
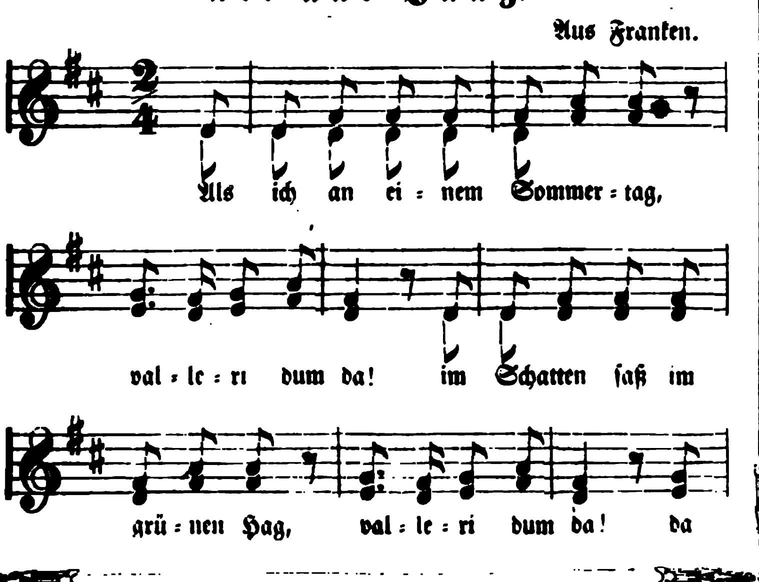
Er kriegt sie bei ihrem seidenen Schopf,
Und schlenkert sie hinter einen Holderstock;
Da liege, feins Liebchen, und faule,
Mein jung Herze muß trauern.
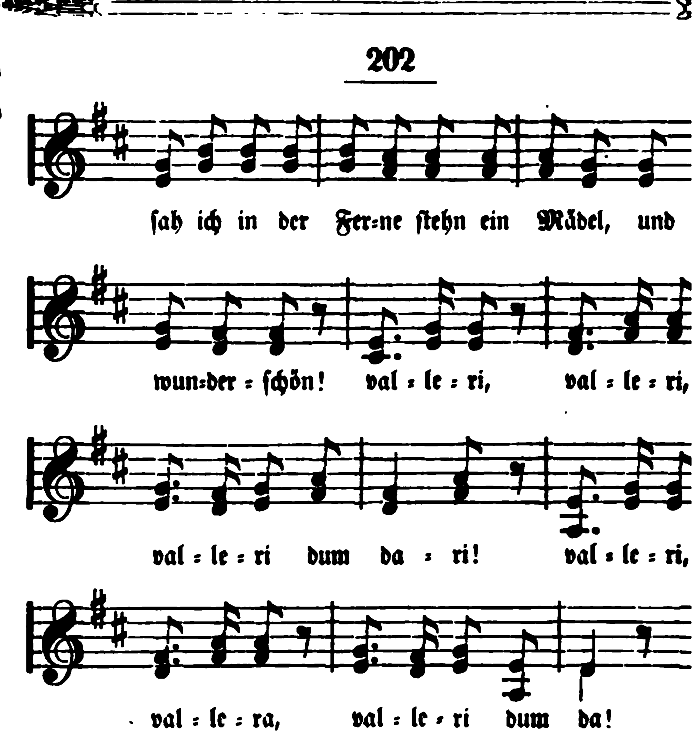
Er nahm sein Rößlein bei dem Zaum,
Und band es an einem Wasserstrom,
Hier steh, mein Rößlein, und trinke,
Mein jung frisch Herze muß sinken.

№ 96.

Alt und Jung.

Aus Franken.





Als ich an einem Sommertag,
Valleri dum da!
Im Schatten saß im grünen Hag,
Valleri dum da!
Da sah ich in der Ferne stehn
Ein Mädel, und das wunderschön!
Valleri, valleri, valleri dum dari!
Valleri, vallera, valleri dum da!

Und als das Mädel mich erblickt,
Valleri dum da!
Erschrack es gar und wich zurück,
Valleri dum da!
Ich aber ging frisch auf sie zu
Und sprach: mein Herz, was zagest du?
Valleri, valleri, valleri dum dari!
Valleri, vallera, valleri dum da!
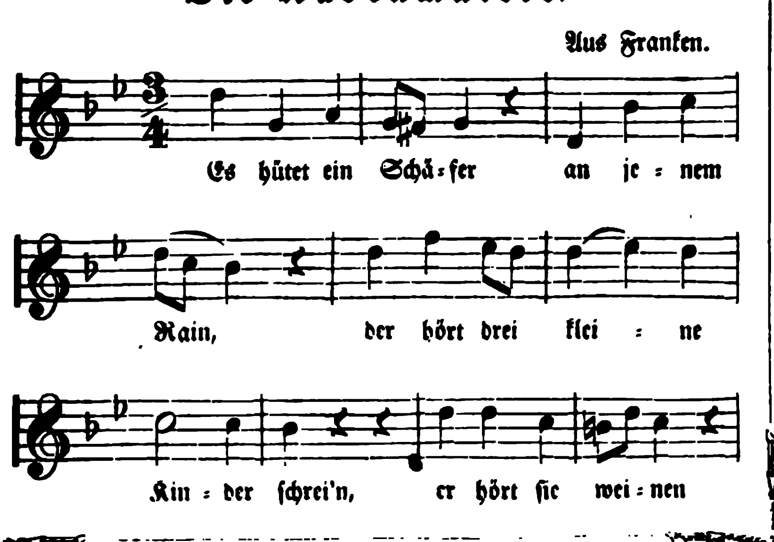
Sie sprach: mein Herr, ich kenn' euch nicht,
Valleri dum da!
Ich flieh jed' Männerangesicht,
Valleri dum da!
Denn meine Mutter sagte mir,
Ein Mannsbild sey ein wildes Thier!
Valleri, valleri, valleri dum dari!
Valleri, vallera, valleri dum da!
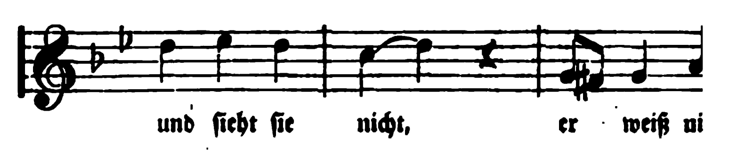
Mein Kind, glaub' du der Mutter nicht,
Valleri dum da!
Die Mutter die versteht das nicht,
Valleri dum da!
Dieweil sie ist ein altes Weib,
So hasset sie die jungen Leut'!
Valleri, valleri, valleri dum dari!
Valleri, vallera, valleri dum da!
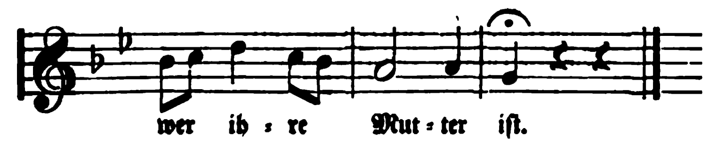
№ 97.

Die Rabenmutter.

Aus Franken.







Es hütet ein Schäfer an jenem Rain,
Der hört drei kleine Kinder schrei'n,
Er hört sie weinen und sieht sie nicht,
Er weiß nicht, wer ihre Mutter ist.

Eure Mutter will heut Hochzeit halten,
Sie darf kein grünes Kränzlein tragen!
Ein grünes Kränzchen darf sie nicht tragen,
Sie hat drei junge Kinder begraben.

Das erste hat sie in's Wasser geworfen,
Das zweite hat sie im Sand begraben,
Das dritte hat sie im Wald versteckt,
Mit Laub und Gras wohl zugedeckt.
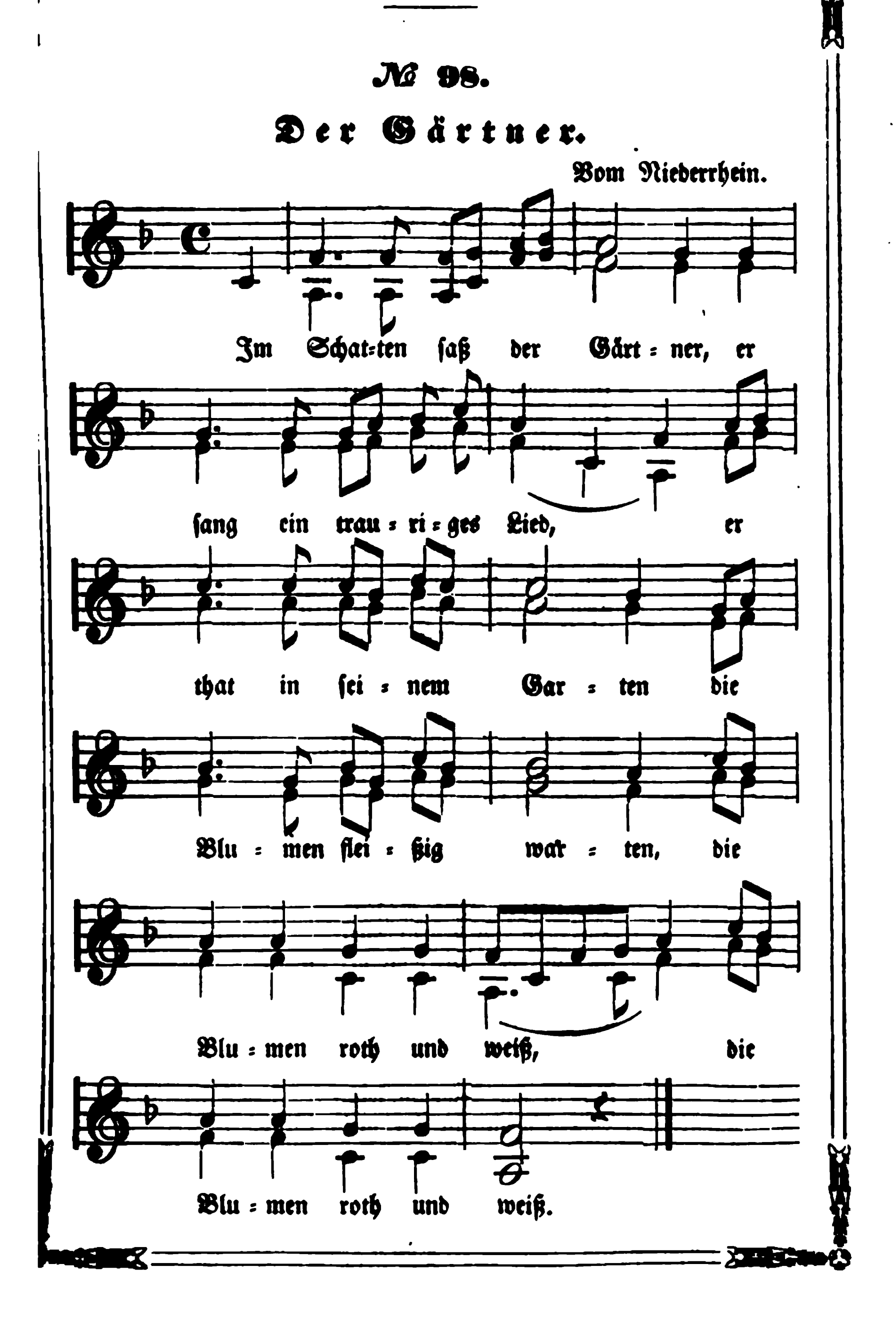
Soll ich den Kindern ihr' Mutter seyn?
Viel lieber will ich des Teufels seyn!
Und wie die Braut das Wort aussprach,
Der Teufel herein zur Thüre sach.

So komm nur her, du schöne Braut,
Du hast deinen Himmel in die Hölle gebaut,
Er führte sie zu dem Fenster hinaus,
Ihr Haar blieb hangen im Birnenbaum.

№ 98.

Der Gärtner.

Vom Niederrhein.



Im Schatten saß der Gärtner,
Er sang ein trauriges Lied,
Er that in seinem Garten
Die Blumen fleißig warten,
:,: Die Blumen roth und weiß. :,:

Er sang in trübem Muthe
Viel liebe Tage lang,
Von Thränen, die ihm flossen,
War manche Blum' begossen,
:,: Also der Gärtner sang. :,:

Das Leben ist mir traurig,
Und giebt mir keine Freud';
Hier schmacht' ich wie die Nelken,
Die in der Sonne welken,
:,: Im bangen Herzeleid. :,:

O du, mein Gärtnermädchen,
Soll ich dich nimmer sehn?
Du mußt in dunklen Mauern
Den schönen Mai vertrauern,
:,: Mußt ohne mich vergehn. :,:

Es freut mich keine Blume,
Weil du die schönste bist,
Ach dürft ich deiner warten,
Ich ließe meinen Garten
:,: Zugleich zu dieser Frist. :,:
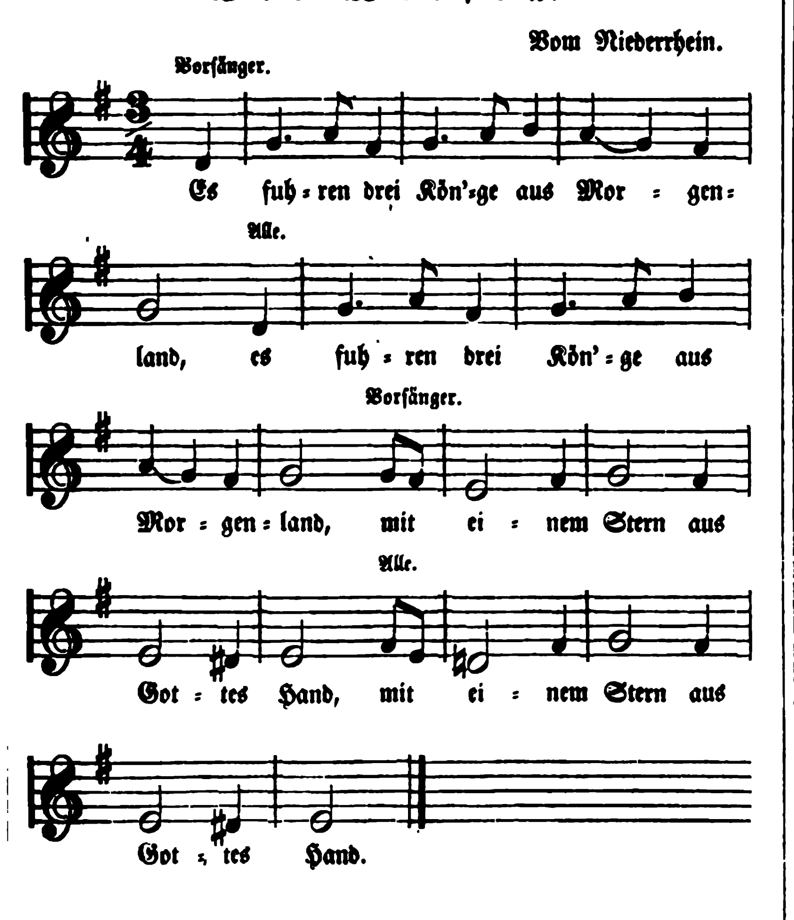
Seh' ich die Blumen sterben,
Wünsch' ich den Tod auch mir,
Sie sterben ohne Regen,
So sterb' ich deinetwegen,
:,: Ach, wär' ich doch bei dir. :,:

O du, mein Gärtnermädchen,
Mein Leben welket ab,
Darf ich nicht bald dich küssen
Und in die Arme schließen,
:,: So grab' ich mir mein Grab. :,:

№ 99.

Die Weisen.

Vom Niederrhein.



:,: Es fuhren drei Kön'ge aus Morgenland, :,:
:,: Mit einem Stern aus Gottes Hand. :,:

:,: Sie kamen vor Herodes Thür, :,:
:,: Herodes sprach: wer steht dafür? :,:

:,: Meine liebe Herr'n, wo wollt ihr hin? :,:
:,: Nach Bethlehem steht unser Sinn. :,:

:,: Da ist gebor'n ohn' alles Leid, :,:
:,: Ein Kindlein von der reinen Maid. :,:

:,: Herodes sprach aus großem Trotz: :,:
:,: Ei warum ist denn der hintere schwarz? :,:

:,: O lieber Herr, der ist wohlbekannt, :,:
:,: Er ist ein König in Mohrenland; :,:

:,: Und wollet ihr uns recht erkennen, :,:
:,: Wir dürfen uns wohl selber nennen. :,:

:,: Wir sind die Kön'ge vom finstern Stern, :,:
:,: Und brächten dem Kindlein Opfer gern, :,:

:,: Myrrhen, Weihrauch und rothes Gold, :,:
:,: Wir sind dem Kindlein im Herzen hold. :,:

:,: Herodes sprach im Uebermuth: :,:
:,: Bleibet bei mir und nehmet für gut. :,:

:,: Ich will euch geben Stroh und Heu, :,:
:,: Und will euch halten die Zeche frei. :,:

:,: Die heil'gen drei Kön'ge nach kurzem Besinnen: :,:
:,: Fürwahr, wir wollen noch heut von hinnen. :,:

:,: Herodes sprach in trutzigem Sinn, :,:
:,: Wollt ihr nicht bleiben, so fahret hin. :,:

:,: Sie zogen nun über den Berg hinaus :,:
:,: Und funden den Stern hoch über'm Haus. :,:

:,: Sie traten in das Haus hinein, :,:
:,: Und fanden das Kind im Krippelein. :,:

:,: Sie gaben ihm da reichen Sold, :,:
:,: Myrrhen, Weihrauch und rothes Gold. :,:

:,: Der Joseph nahm ein Pfännelein, :,:
:,: Und schmort' dem Kind ein Müßelein. :,:

:,: Maria rief: o Joseph mein, :,:
:,: Komm, hilf mir wiegen das Kindelein. :,:

:,: Und selbst die unvernünftigen Thier', :,:
:,: Die fielen auf ihre Kniee schier. :,:
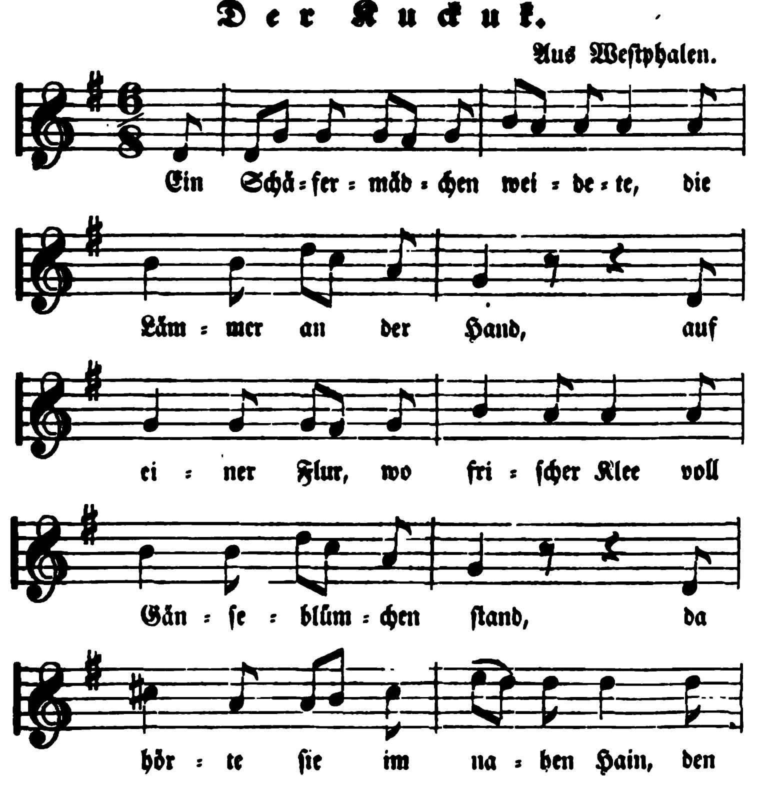
:,: Die Oechslein und die Eselein :,:
:,: Erkannten Gott den Herren rein! :,:
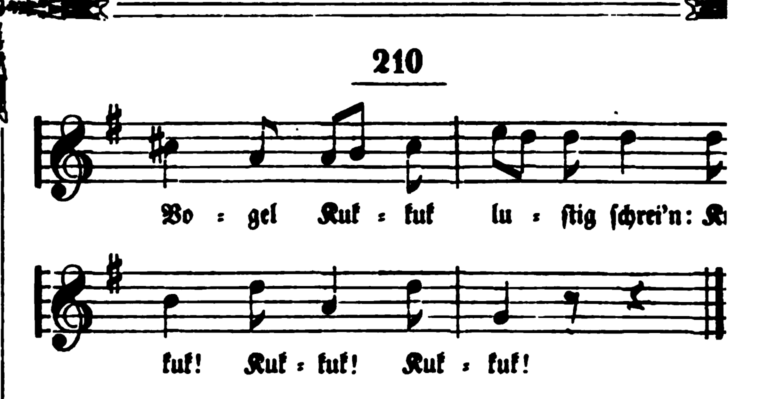
Anm. Obiges Lied wird noch häufig am Dreikönigsfeste von den jungen Burschen gesungen, welche, als Könige gekleidet, sich einen beleuchteten Stern Abends vortragen lassen, und so von Thüre zu Thüre eine volksthümliche Darstellung geben.

№ 100.

Der Kuckuk.

Aus Westphalen.





Ein Schäfermädchen weidete,
Die Lämmer an der Hand,
Auf einer Flur, wo frischer Klee
Voll Gänseblümchen stand,
Da hörte sie im nahen Hain
Den Vogel Kuckuk lustig schrei'n:
Kuckuk! Kuckuk! Kuckuk!

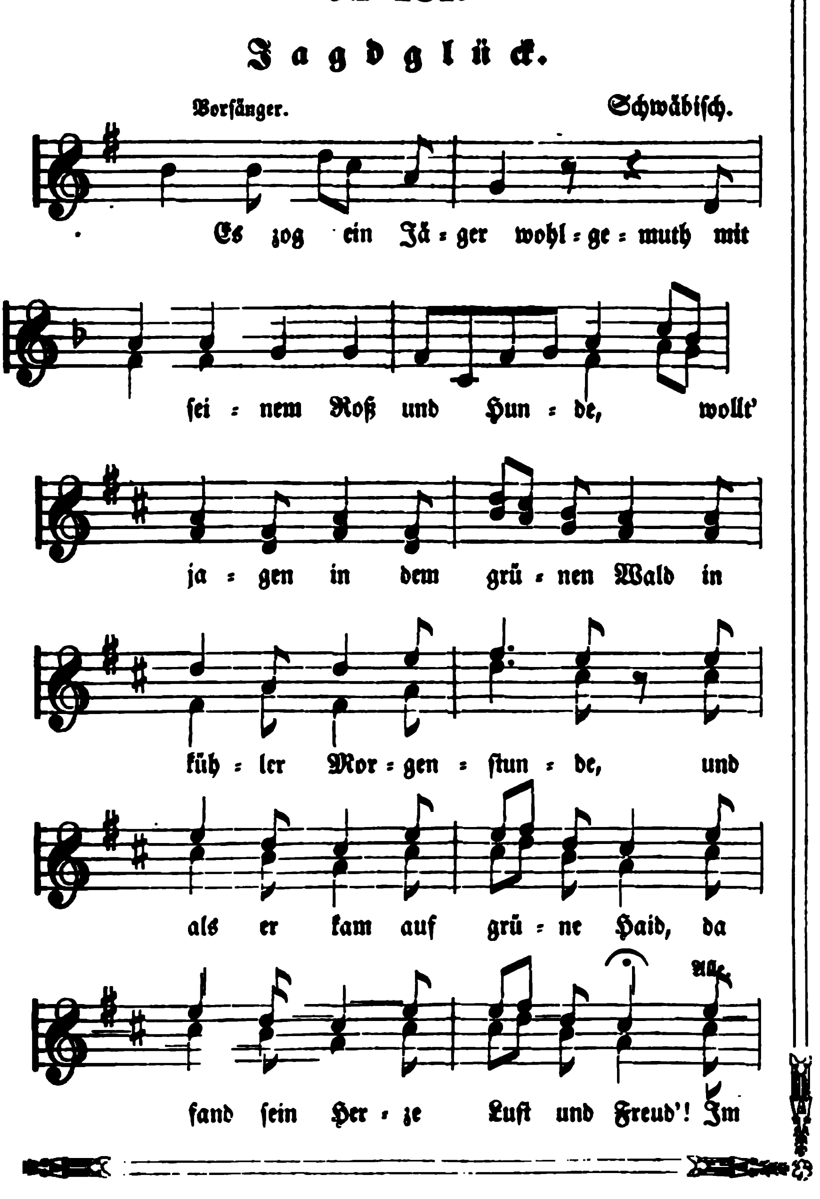
Da setzte sie sich in das Gras,
Sprach ganz gedankenvoll:
Ich will doch zählen hier zum Spaß,
Wie lang' ich warten soll.
Fast bis zu hundert zählte sie,
Indeß der Kuckuk immer schrie:
Kuckuk! Kuckuk! Kuckuk!
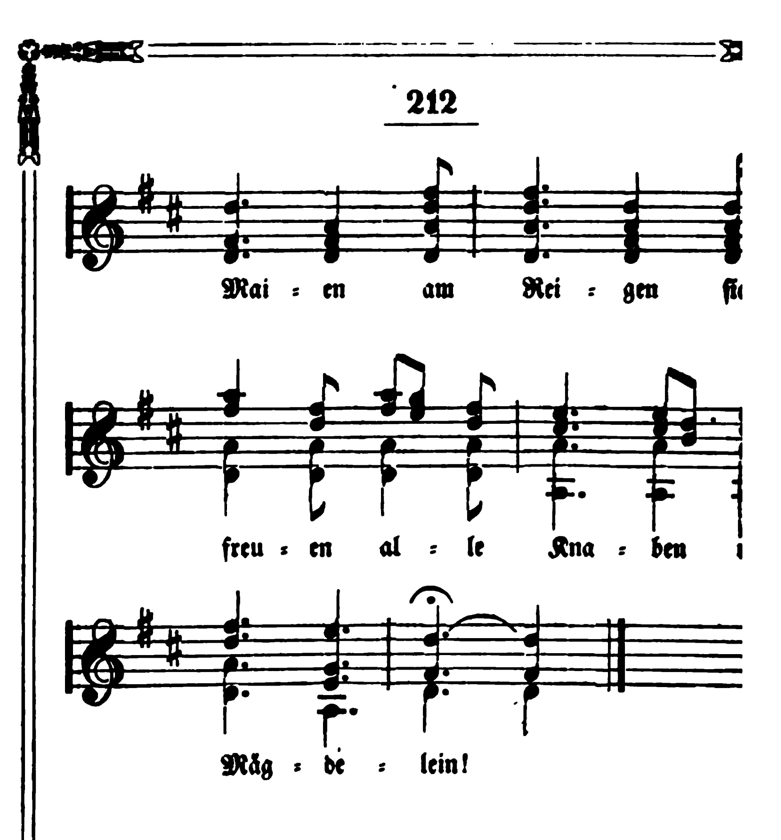
Da ward das gute Mädchen toll,
Sprang auf wohl aus dem Gras,
Nahm einen Stab vom Grund und lief
Hin, wo der Kuckuk saß:
Derselbe merkt' es noch zum Glück,
Flog schreiend in den Wald zurück:
Kuckuk! Kuckuk! Kuckuk!

Sie lief hin, in den Wald hineiu,
Ward endlich müd' und sprach:
Magst meinethalben immer schrei'n,
Ich lauf dir nicht mehr nach.
Sie kehrte um, da trat hervor
Der Schäfer und rief ihr in's Ohr:
Kuckuk! Kuckuk! Kucknk!

№ 101.

Jagdglück.





Es zog ein Jäger wohlgemuth
Mit seinem Roß und Hunde,
Wollt' jagen in dem grünen Wald
In kühler Morgenstunde,
Und als er kam auf grüne Haid,
Da fand sein Herze Lust und Freud'!
Im Maien am Reigen sich freuen
Alle Knaben und Mägdelein!

Der Kuckuk schreit, der Auerhahn,
Dazu die Turteltauben,
Da fing des Jägers Rößlein an
Zu schnarchen und zu schnauben.
Der Jäger dacht' in seinem Muth:
Das Jagen kann noch werden gut!
Im Maien am Reigen sich freuen
Alle Knaben und Mägdelein!

Der Jäger sah ein edles Wild,
Er liess es gar nicht schwinden,
Es war ein schönes Frauenbild,
Das sich allda liess finden.
Der Jäger dacht' in seinem Sinn:
In diesem Walde jag' ich hin.
Im Maien am Reigen sich freuen
Alle Knaben und Mägdelein!
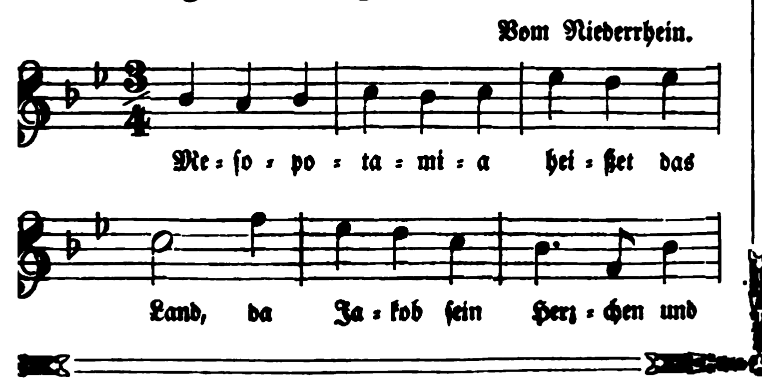
Ich grüss' euch, Jungfrau Tugendreich,
Gar schöne und gar feine,
Was ich in diesem Wald erschleich',
Das muss auch werden meine.
Ach edler Jäger wohlgestalt,
Ich bin nunmehr in euer Gewalt.
Im Maien am Reigen sich freuen
Alle Knaben und Mägdelein!

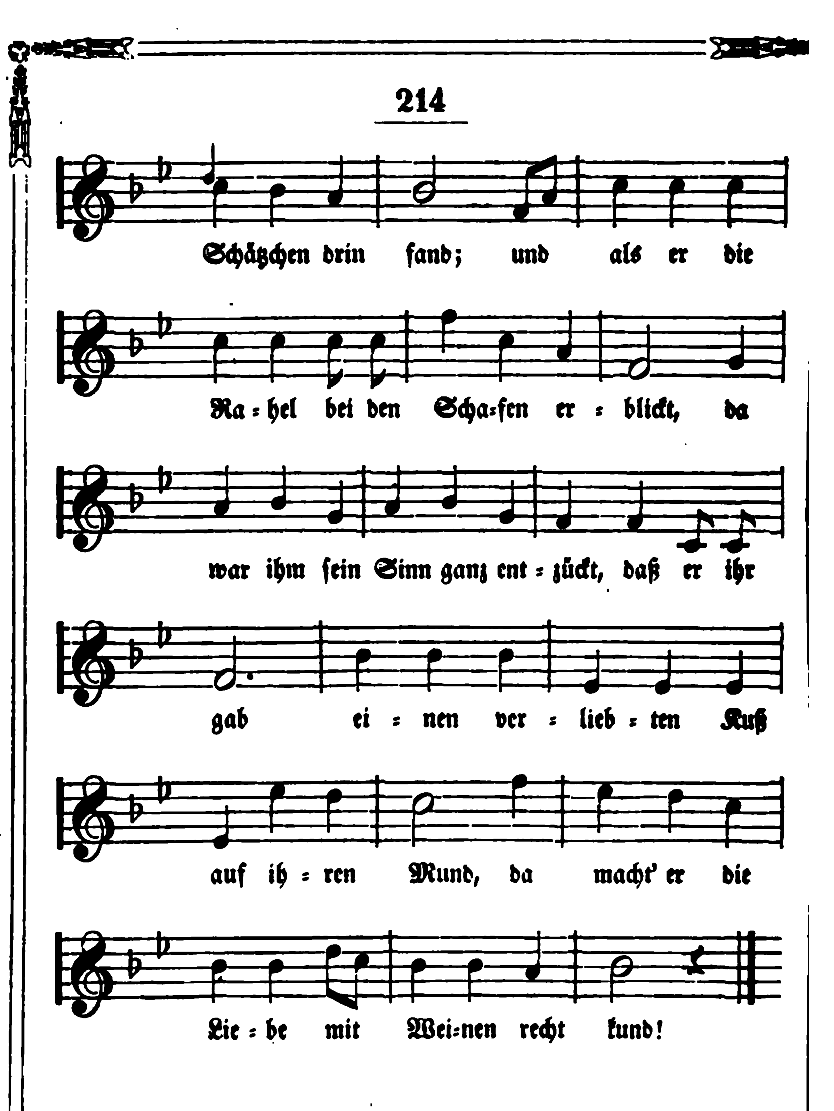
Er nahm sie bei der weissen Hand,
Nach Jäger Art und Weise,
Er schwang sie vor sich auf sein Ross:
Glück zu wohl auf die Reise!
Drum ist das Glück so kugelrund,
Dess freut sich Mancher, der mir kund!
Im Maien am Reigen sich freuen
Alle Knaben und Mägdelein!

№ 102.

Jakobs Freierei.

Vom Niederrhein.





Mesopotamia heißet das Land,
Da Jakob sein Herzchen und Schätzchen drin fand;
Und als er die Rahel bei den Schafen erblickt,
Da war ihm sein Sinn ganz entzückt,
Daß er ihr gab einen verliebten Kuß
Auf ihren Mund,
Da macht' er die Liebe mit Weinen recht kund!

Als Laban das vernahm, kam er bald her,
Und fragt' ab dem Jakob sein Herzenbegehr
Wohl in seinem Haus, da er ihn bald frug,
Wo sein Sinn zielet hin.
Welches geschah,
Daß er auf sieben Jahr dient' ihm als Knecht;
Dann sey auch des Jakobs Hochzeit ihm Recht.

Als Jakob hatte die Jahre vollbracht,
Da wurde auch endlich die Hochzeit gemacht,
Doch wurd' ihm die häßliche Lea gebracht,
Als Abend kam mit seiner Nacht;
Jakob beklagt bald, als es tagt:
Sieh, was erstrebt,
Hab' ich nicht treulich um Rahel gelebt?
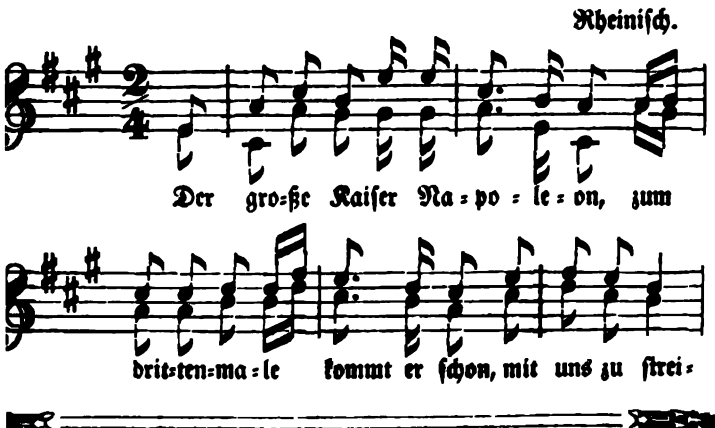
So wurde der Jakob betrogen auf's Neu',
Ja zweimal verachtet die Lieb' und die Treu',
Doch als er die andere Tochter schon hat,
Da lebt er nach altem Gebrauch
Wiederum die lange Zeit,
Bis er zum Weib
Die Rahel erhalten zur herzlichen Freud'!
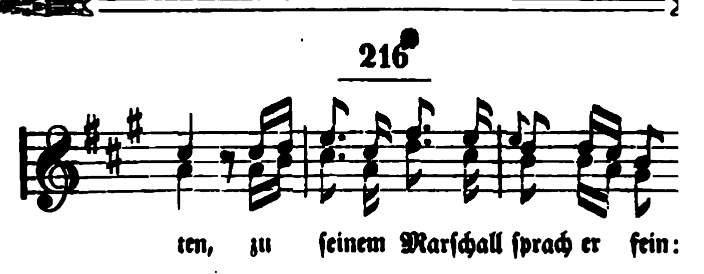
№ 103.
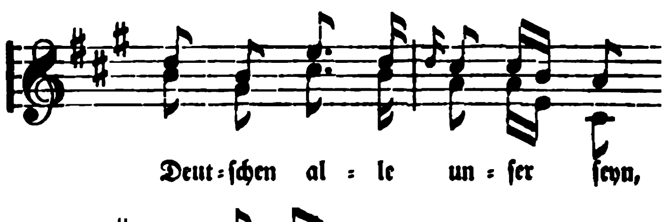


Napoleon.

Rheinisch.









Der große Kaiser Napoleon,
Zum drittenmale kommt er schon,
Mit uns zu streiten,
Zu seinem Marschall sprach er fein:
Die Deutschen alle unser seyn,
Sind unsre Beute.

Er ritt auf einem Schimmel weiß,
Um ihn da war ein groß Geleit
Von Roß und Wagen,
Es tönt' in jedem stillen Thal
Der Trommeln und der Pfeifen Schall,
Kanonen krachen.

Bis hin nach Brüssel in Brabant,
Zum Rheine streckt er schon die Hand,
Uns zu erschrecken:
Wenn sie nur unsern Zorn gesehn,
So werden sie nicht widerstehn,
Die Wehr wohl strecken.

Der alte Blücher, der Feldmarschall,
Der reit drauf los mit großer Gewalt,
Nur immer Vorwärts!
Da lag mit Todten das Feld besät,
Als hätt' sie der Himmel herabgeschneet;
Das war ein Jammer!
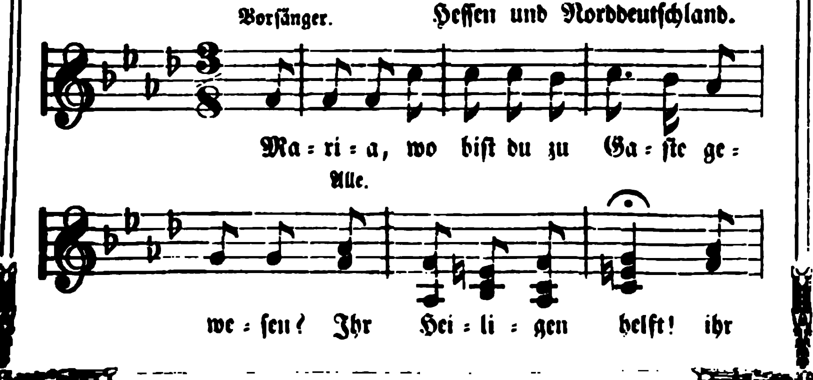
Napoleon, du Kaiser, lauf,
Dein großes Heer liegt über'm Hauf,
Die Deinen fliehen!
Lauf in die Stadt Paris hinein,
Wir Deutschen alle hintendrein
Zum Feste ziehen!
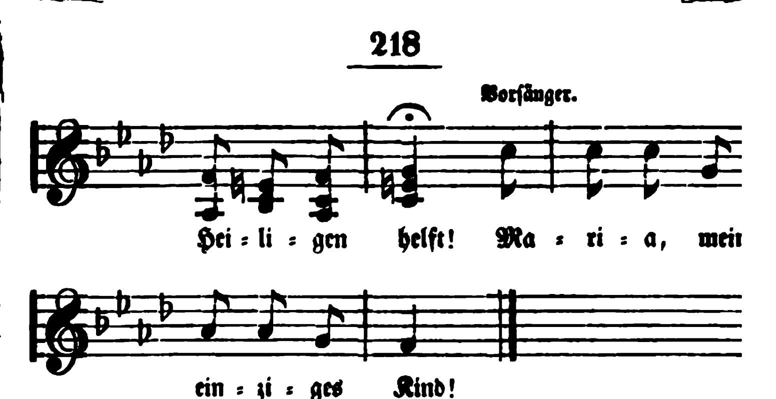
Wir ziehen all' jetzt nach Paris,
Und lernen ihm die deutsche Weis',
Wohl auf, ihr Brüder!
Was man uns lange Jahre stahl,
Das bringen wir mit einemmal
Zur Heimath wieder.

Ihr deutschen Brüder, frisch drauf los,
Nur auf das Leben dem Schelmfranzos',
So sucht er's Weite;
Und wenn auch wer im Kampfe fällt,
Wir zahlen dann dem Feind Entgelt
Im wilden Streite!

№ 101.

Die Schlangenköchin.





Maria, wo bist du zu Gaste gewesen?
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Maria, mein einziges Kind!

Ich bin bei der alten Nachbarin gewesen,
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Wie weh, o Mutter, wie weh!

Was hat sie dir dann zu essen gegeben?
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Maria, mein einziges Kind!

Sie hat mir gebackene Fischlein gegeben!
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Wie weh, Herzmutter, wie weh!

Wo hat sie dir dann das Fischlein gefangen?
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Maria, mein einziges Kind!

In ihrem Krautgarten that sie's fangen,
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Wie weh, Herzmutter, wie weh!

Womit hat sie das Fischlein gefangen?
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Maria, mein einziges Kind!

Sie hat es mit Stecken und Ruthen gefangen,
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Wie weh, Herzmutter, wie weh!

Wo sind denn die Gräte vom Fische gekommen?
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Maria, mein einziges Kind!

Sie hat es dem schwarzbraunen Hündlein gegeben,
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Wie weh, Herzmutter, wie weh!

Wo ist das schwarzbraune Hündel geblieben?
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Maria, mein einziges Kind!

Es ist in tausend Stücke zersprungen,
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Wie weh, Herzmutter, wie weh!
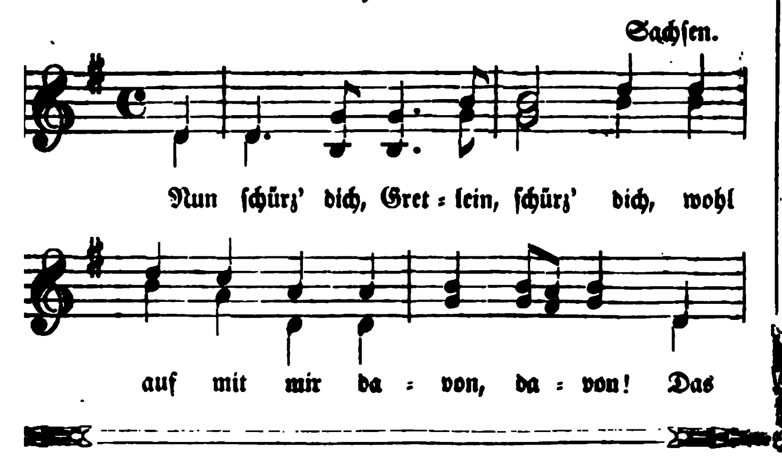
Maria, wo soll ich dein Bettlein machen?
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Maria, mein einziges Kind!
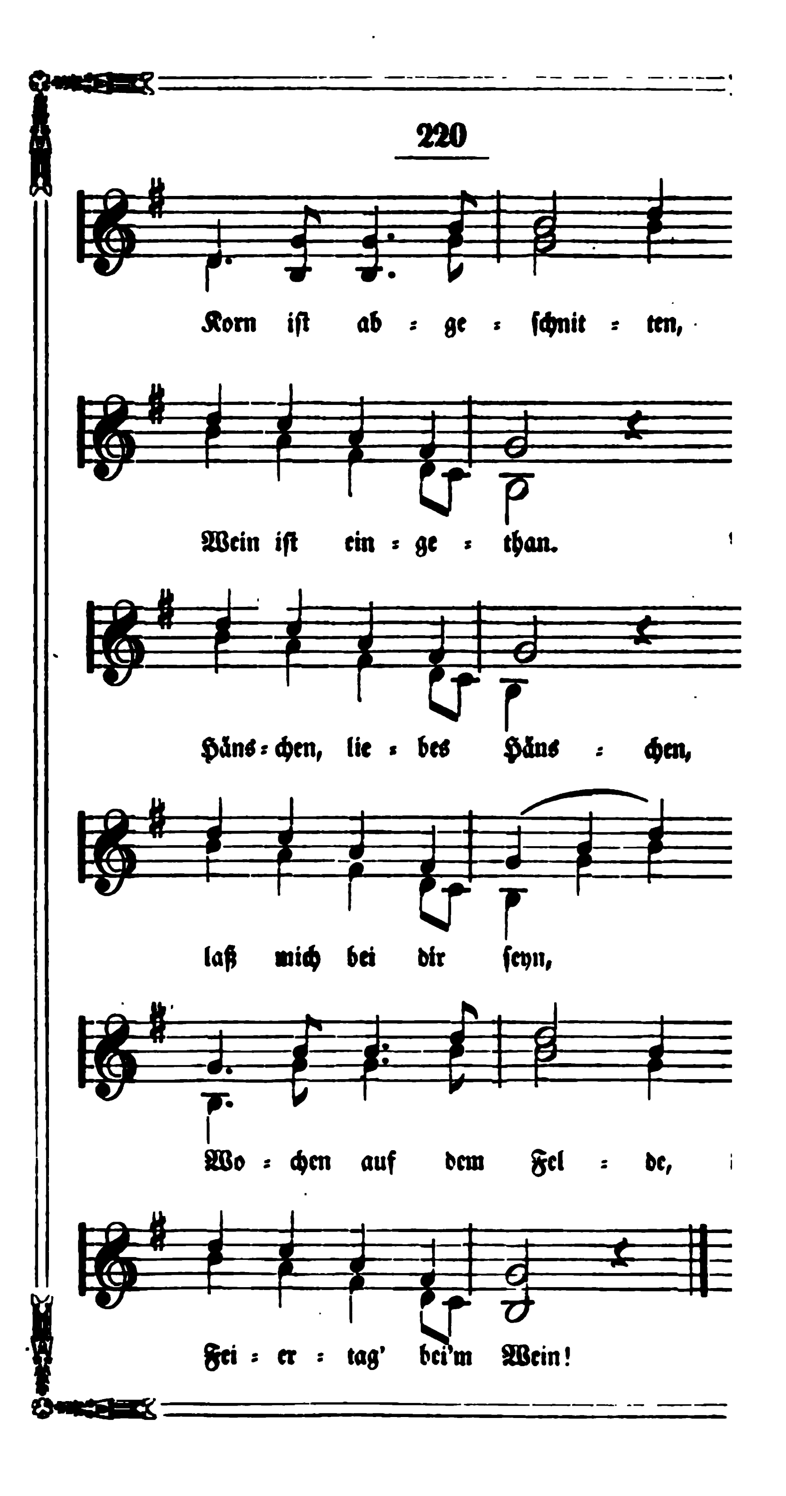
Du sollst es mir auf den Kirchhof machen,
Ihr Heiligen helft! ihr Heiligen helft!
Wie weh, Herzmutter, wie weh!

№ 105.

Der Schlemmer.

Sachsen.




Korn ist ab = ge = schnit = ten,
Wein ist ein = ge = than.
Häns = chen, lie = bes Häns = chen,
laß mich bei dir seyn,
Wo = chen auf dem Fel = de,
Fei = er = tag' bei'm Wein!

Nun schürz' dich, Gretlein, schürz' dich,
Wohl auf mit mir davon, davon!
Das Korn ist abgeschnitten,
Der Wein ist eingethan.
Ach Hänschen, liebes Hänschen,
So laß mich bei dir seyn,
Die Wochen auf dem Felde,
Die Feiertag' bei'm Wein!

Da nahm er's bei den Händen,
Bei ihrer schneeweißen Hand,
Er führt' sie an ein Ende,
Da er eine Schenke fand:
Nun, Wirthin, liebe Wirthin,
Schaut um nach kühlem Wein;
Die Kleider dieses Gretlein
Müssen verschlemmet seyn.
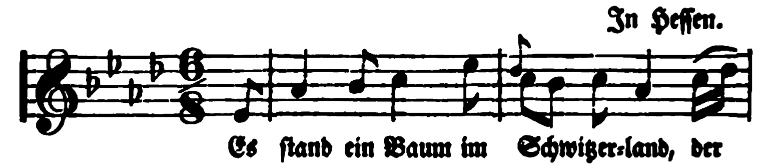
Ach Hänschen, liebes Hänschen,
Du redtest nicht also,
Als du mich heim ausführtest,
Aus meines Vaters Hof.
Er nahm sie bei den Händen,
An ihrer schneeweißen Hand,
Er führte sie an ein Ende,
Da er ein Gärtlein fand.
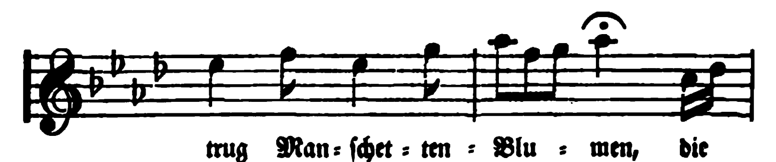
Ach Gretlein, liebes Gretlein,
Warum weinst du so sehr?
Reut dich dein Muth, dein freier,
Oder reut dich deine Ehr'.
Es reut mich nicht mein freier Muth,
Dazu auch nicht mein' Ehr',
Es reuen mich meine Kleider,
Die werden mir nimmermehr.
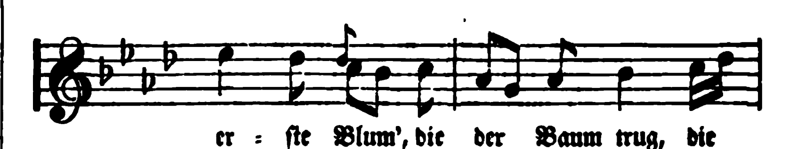
№ 106.
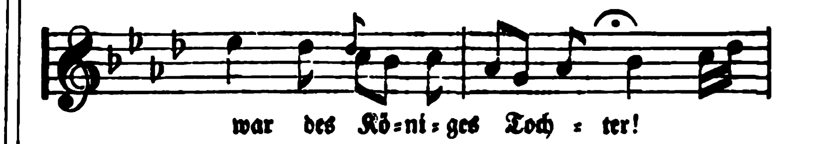
Die hohe Blume.

In Hessen.









Es stand ein Baum im Schwitzerland,
Der trug Manschetten=Blumen,
Die erste Blum', die der Baum trug,
Die war des Königes Tochter!

Des Bauers Sohn darunter stand,
Und thäte um sie freien,
Er freite länger als sieben Jahr
Und konnte sie nicht erfreien.

Der Bauernsohn stieg auf das Nest,
Da ob'en in dem Baume,
Der König packt ihn am Mantel fest:
Was willst du bei meiner Tochter?

Sie ist viel höher geboren als du,
Von Vater und von Mutter!
Ist sie viel höher geboren als ich,
So bin ich viel höher gestiegen.
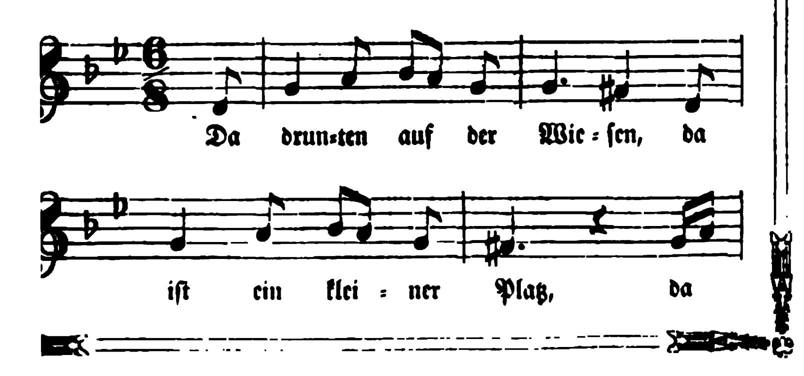
Und wenn du auch mein Rath schon bist,
Bist doch nicht von meinem Blute.
Herr König, was du jetzt ja bist,
Du dankst es meinem Muthe!
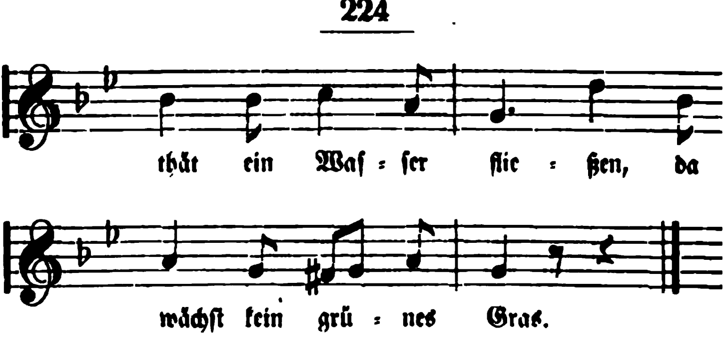
Ich dank' dir mein Schloß in Oesterreich,
Drin sollst du König werden,
Ich schlag' dich zum Ritter mit diesem Zweig,
Dies Kettlein will ich dir geben!

Und hätt's nicht des Königs Tochter gethan,
Ich wär' nicht König über alle;
So geht's, wer gerne freien thut:
Der Schönsten will er gefallen!

№ 107.

Die Kindesmörderin.





Da drunten auf der Wiesen,
Da ist ein kleiner Platz,
Da thät ein Wasser fließen,
Da wächst kein grünes Gras.

Da wachsen keine Rosen
Und auch kein Rosmarein,
Da hab' ich mein Kind erstochen
Mit einem Messerlein.

Im kühlen Wasser fließet
Sein rosenfarbenes Blut,
Das Bächlein sich ergießet
Wohl in die Meeresfluth.
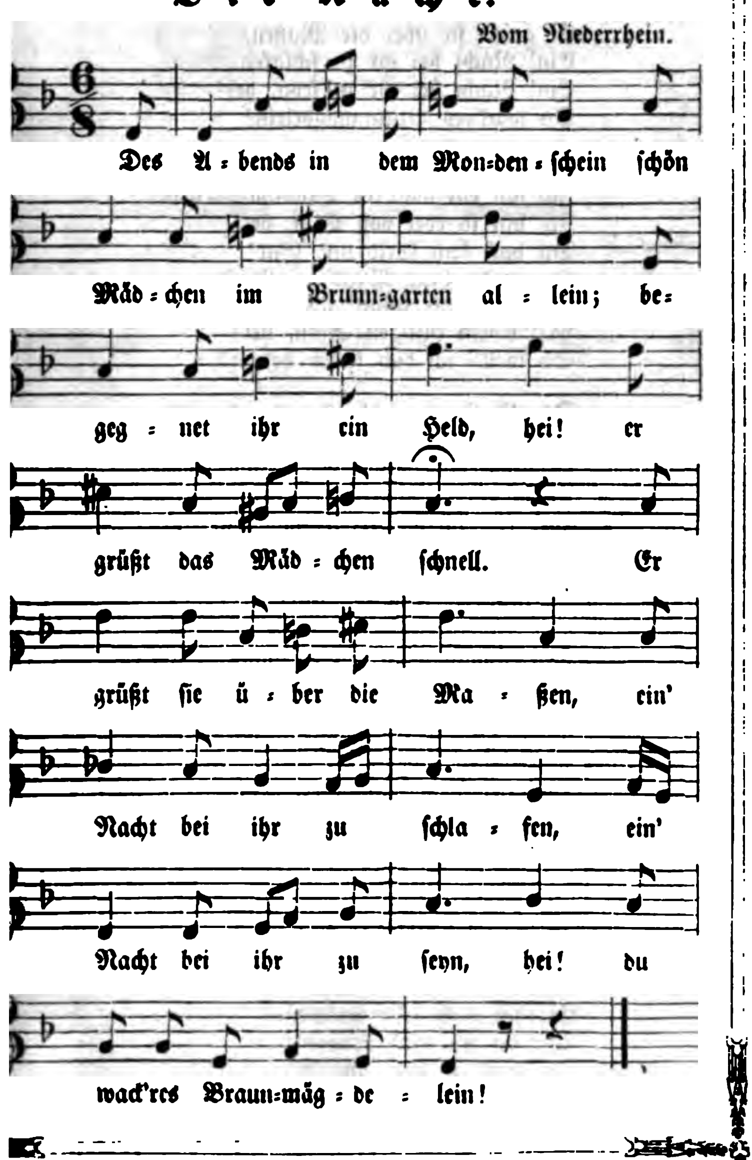
Vom hohen Himmel sehen
Zwei blaue Aeugelein,
Seh ich mein Englein stehen
In einem Heiligenschein.

Da droben auf dem Berge,
Da steht ein hohes Rad,
Ich will mich drunter legen,
Bekennen meine That.

Der wird mich dorten schauen,
Der mich verführet hat,
Den fressen auch die Raben
Noch an dem hohen Rad!

№ 108.

Die Rache.



Des Abends in dem Mondenschein
Schön Mädchen im Brunngarten allein;
Begegnet ihr ein Held, hei!
Er grüßt das Mädchen schnell.
Er grüßt sie über die Maßen,
Ein' Nacht bei ihr zu schlafen,
Ein' Nacht bei ihr zu seyn, hei!
Du wack'res Braunmägdelein!

Bei mir zu schlafen, das kann nicht seyn
Ich bin ein wack'res Braunmägdelein.
Ich bin so edel von Blut, hei!
Du hast kein Geld und Gut!
Komm du heut Abend bei Nachte,
Und wenn die Glock' schlägt achte,
Mit einem lustigen Sinn, hei!
So wollt' ich dich lassen herein!

Der Knabe war schon wieder so toll,
Er that was sein jung Mädchen nicht wollt,
Er ging wohl zur selben Stund', hei!
Wohl vor's Schlaffenster stehn:
Hier steh ich auf freier Landstraßen,
Willst du herein mich lassen?
Das Mädchen gedacht' in seinem Sinn, hei!
Es ließ den Helden herein!

Des Nachts wohl um die halbe Nacht,
Das Mädchen an seine Ehr' gedacht',
Da ließ es manche Thrän', hei!
Wohl über seine Wangen gehn:
Ach Buhle, herzliebster Buhle,
Du wirst doch wohl mich trauen,
Du hast genommen mein' Ehr', hei!
Die krieg' ich nimmermehr!
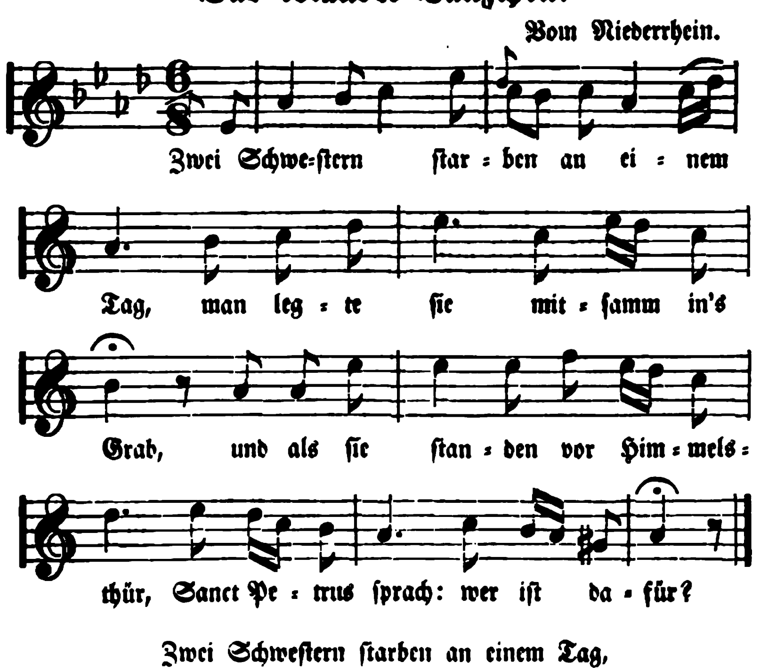
Die Ehr', die ich genommen han,
Ich wiederum dir geben kann,
Die Ehr' hab' ich von dir, hei!
Glaubst du dich zu hohe mir?
Es that mich sehr verdrießen,
Wie du mir hast verwiesen,
Du wärst so hoch von Blut, hei!
Ich hätte kein Geld noch Gut!

Blaublümchen in dem Korne stehn,
Dazwischen Sonn' und Mond aufgehn,
Wir sind beid' so edel gethan, hei!
Jungfräulein, laß dein Schimpfen,
Das sind der Buhler Glimpfen,
Jungfräulein, bewahrt eu'r Ehr', hei!
Ihr kriegt sie nimmermehr!

№ 109.

Das erlaubte Tänzchen.

Vom Niederrhein.



Zwei Schwestern starben an einem Tag,
Man legte sie mitsamm in's Grab,
Und als sie standen vor Himmelsthür,
Sanct Petrus sprach: wer ist dafür?

Es sind davor zwei arme Seelen,
Sie möchten gern bei Gott einkehren!
Die erste die soll zu ihm gehn,
Die zweite soll den breiten Weg gehn!

Der breite Weg gar böse steht,
Der zu der leidigen Höll' eingeht.
Da sie den breiten Weg außen kam,
Begegnet ihr Maria die Magd.

Wohinaus, wohinaus, du arme Seel'?
Wir wollen bei Gott einkehren hier!
Ich bin bei Gott schon eingekehrt,
Doch ward ich dorten abgewehrt.

Was hast du denn für Sünd' gethan,
Daß du nicht sollst in den Himmel gahn?
Ich habe alle Samstag Nacht
Ein Reigentänzlein mitgemacht!
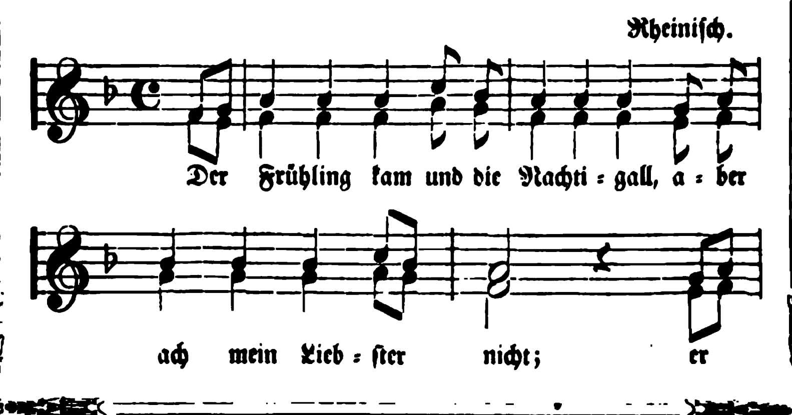
Hast du sonst keine Sünd' gethan,
Darfst du mit in den Himmel gahn.
Und als sie kamen vor's Himmelsthor,
Sanct Petrus sprach: wer ist davor?
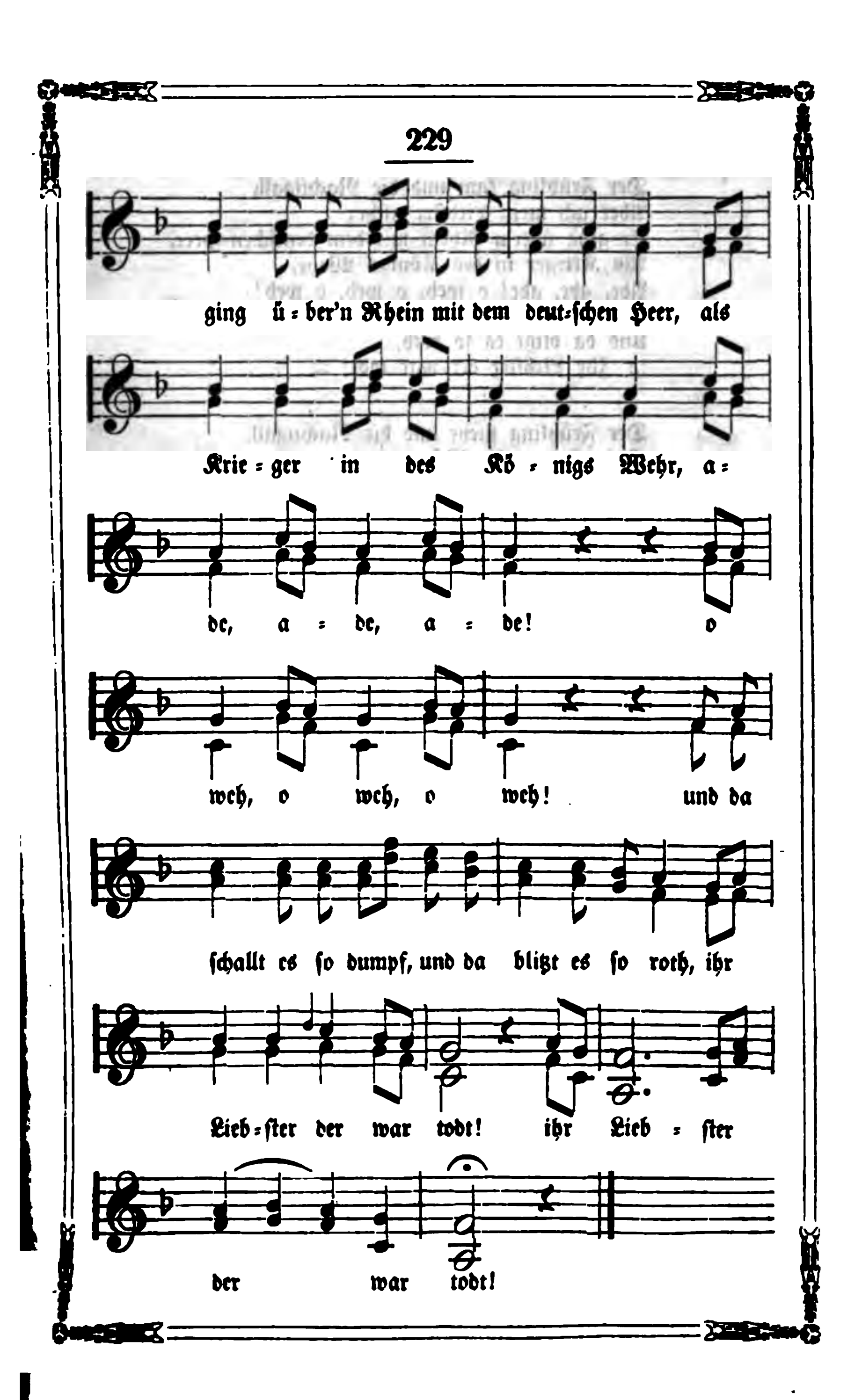
Es ist da eine arme Seel',
Die möchte gern bei Gott einkehren;
Maria nahm sie bei der Hand
Und führte sie in's gelobte Land.

№ 110.

Die harrende Braut.

Rheinisch.




ging ü = ber'n Rhein mit dem deut=schen Heer, als
Krie = ger in des Kö = nigs Wehr, a =
de, a = de, a = de! o
weh, o weh, o weh! und da
schallt es so dumpf, und da blitzt es so roth, ihr
Lieb = ster der war todt! ihr Lieb = ster
der war todt!

Der breite Weg gar böse steht,
Der zu der leidigen Höll' eingeht.
Da sie den breiten Weg außen kam,
Begegnet ihr Maria die Magd.

Wohinaus, wohinaus, du arme Seel'?
Wir wollen bei Gott einkehren hier!
Ich bin bei Gott schon eingekehrt,
Doch ward ich dorten abgewehrt.

Was hast du denn für Sünd' gethan,
Daß du nicht sollst in den Himmel gahn?
Ich habe alle Samstag Nacht
Ein Reigentänzlein mitgemacht!
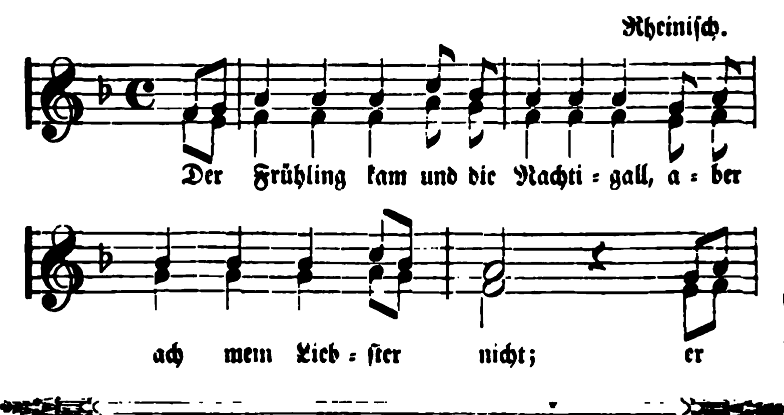
Hast du sonst keine Sünd' gethan,
Darfst du mit in den Himmel gahn.
Und als sie kamen vor's Himmelsthor,
Sanct Petrus sprach: wer ist davor?
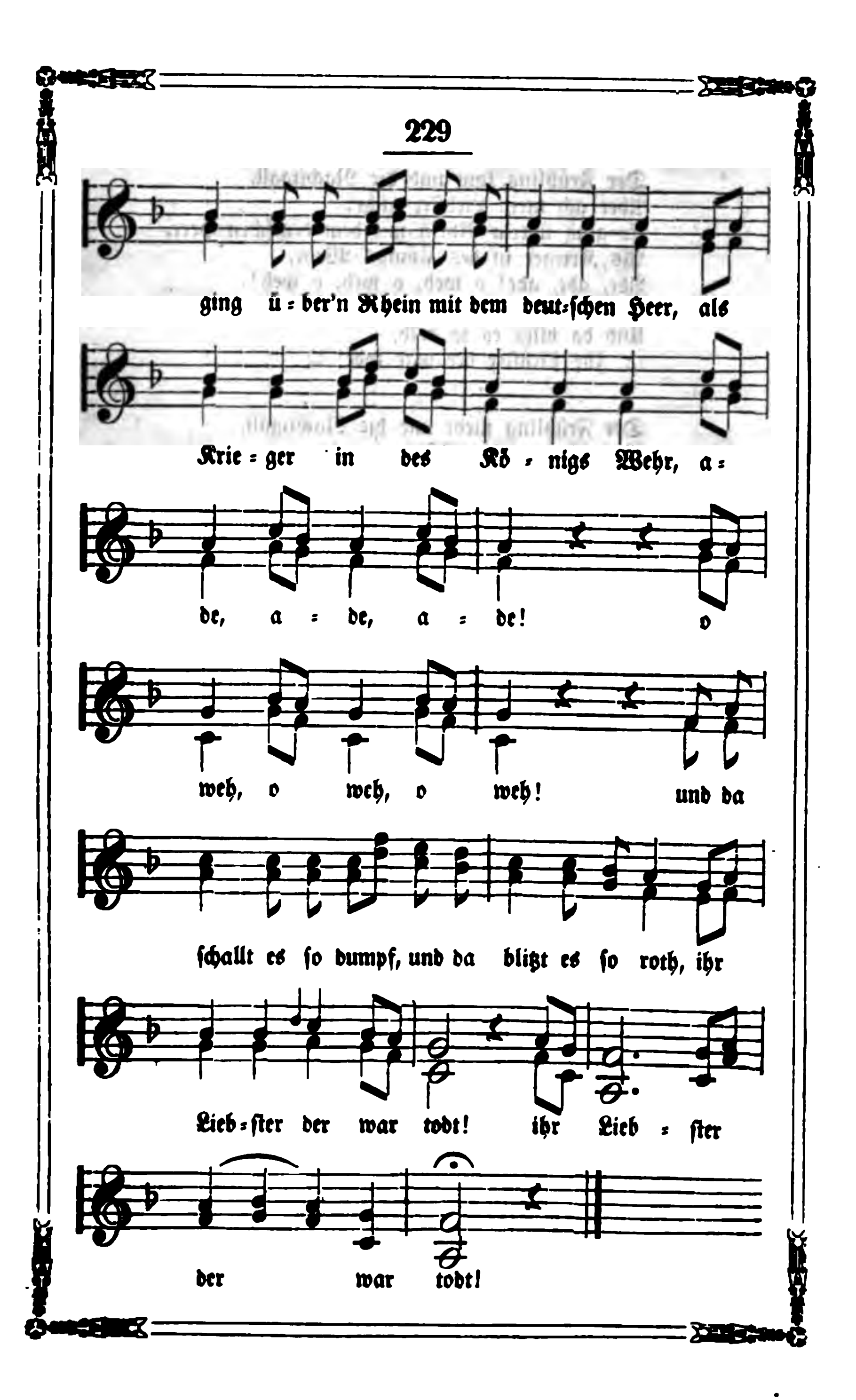
Es ist da eine arme Seel',
Die möchte gern bei Gott einkehren;
Maria nahm sie bei der Hand
Und führte sie in's gelobte Land.
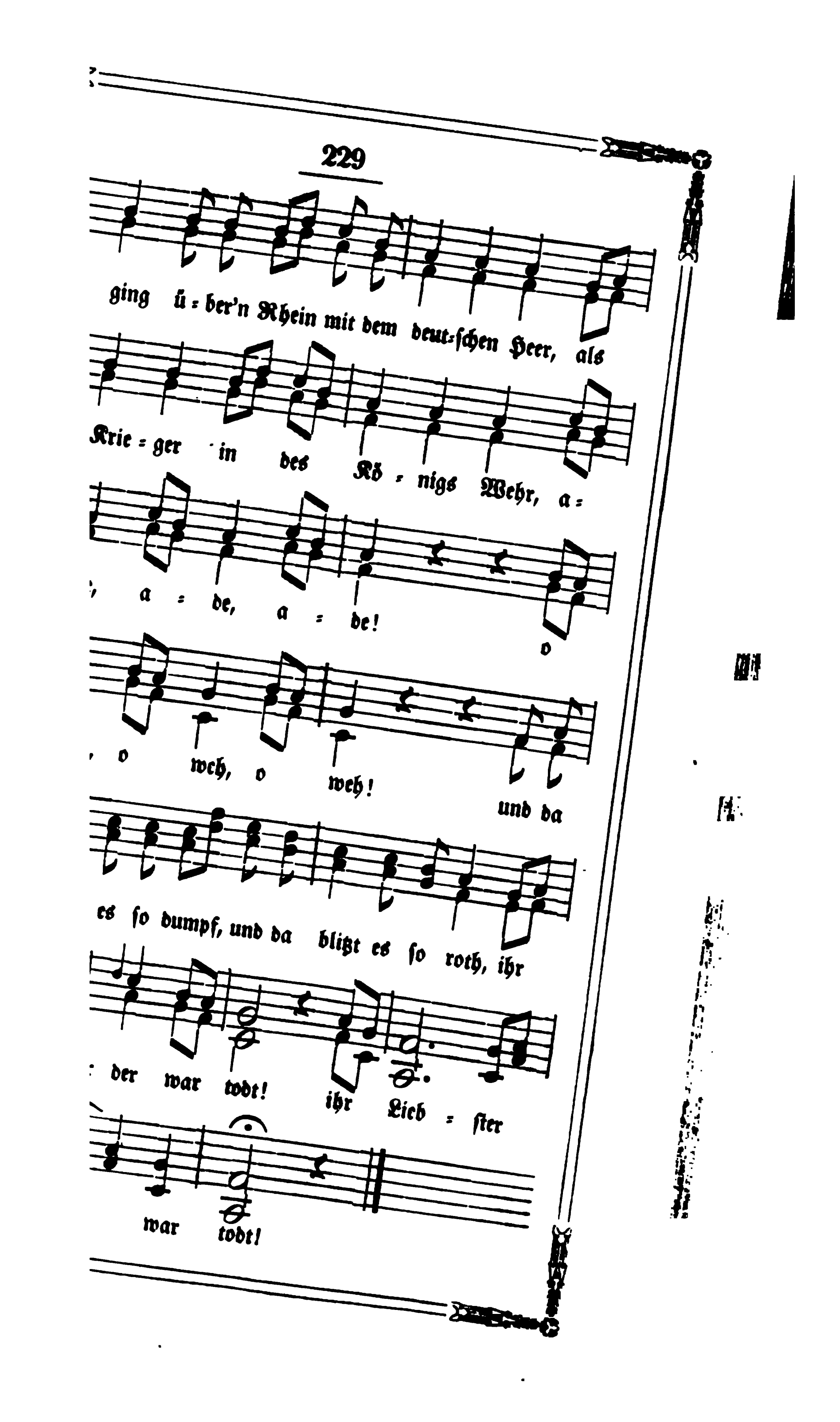
№ 110.

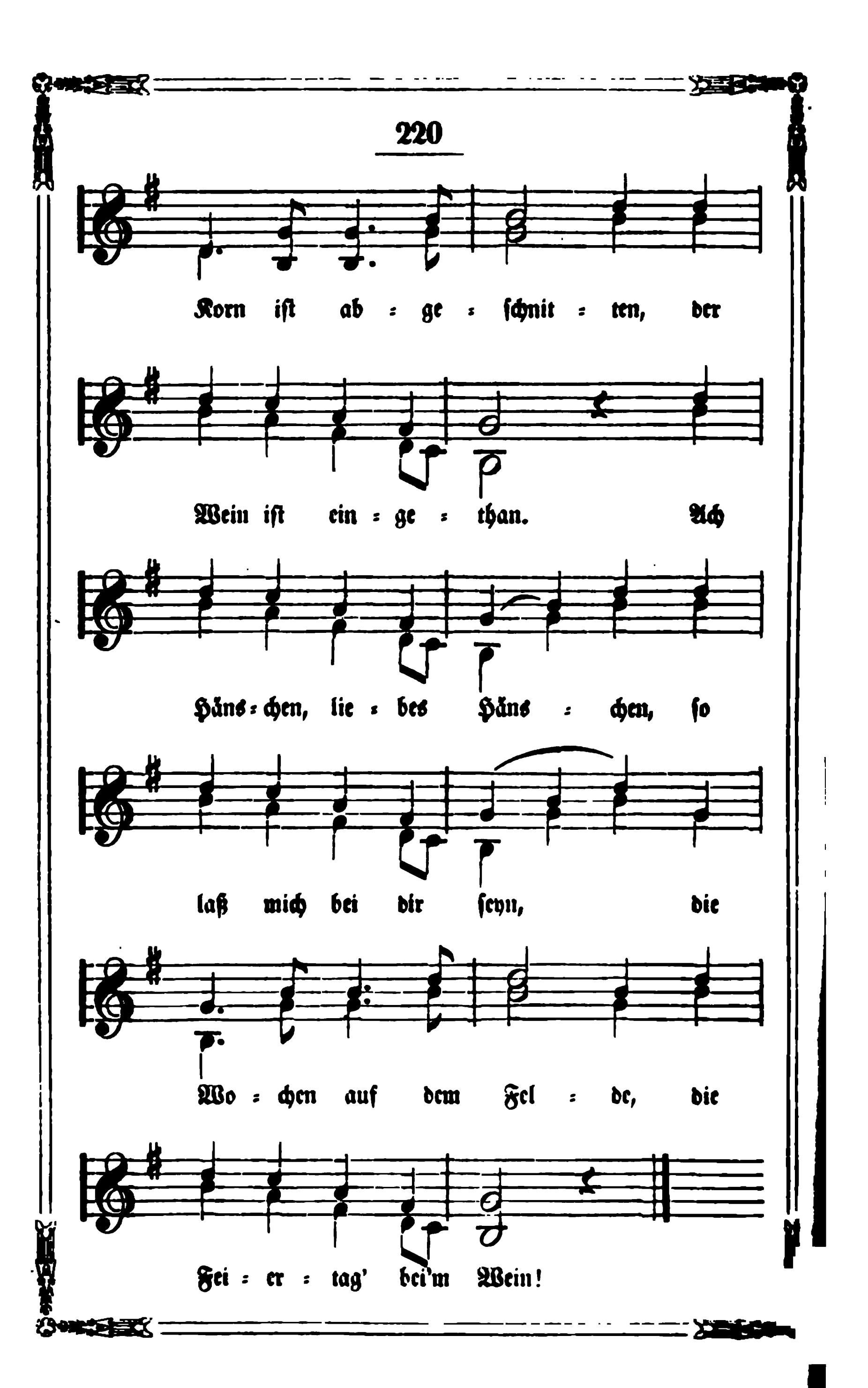
Die harrende Braut.

Rheinisch.




ging ü = ber'n Rhein mit dem deut=schen Heer, als
Krie = ger in des Kö = nigs Wehr, a =
de, a = de, a = de! o
weh, o weh, o weh! und da
schallt es so dumpf, und da blitzt es so roth, ihr
Lieb=ster der war todt! ihr Lieb = ster
der war todt!


ging ü = ber'n Rhein mit dem deut=schen Heer, als
Krie = ger in des Kö = nigs Wehr, a =
a = de, a = de! o
o weh, o weh! und da
es so dumpf, und da blitzt es so roth, ihr
der war todt! ihr Lieb = ster
war todt!


Korn ist ab = ge = schnit = ten, der
Wein ist ein = ge = than. Ach
Häns = chen, lie = bes Häns = chen, so
laß mich bei dir seyn, die
Wo = chen auf dem Fel = de, die
Fei = er = tag' bei'm Wein!

Nun schürz' dich, Gretlein, schürz' dich,
Wohl auf mit mir davon, davon!
Das Korn ist abgeschnitten,
Der Wein ist eingethan.
Ach Hänschen, liebes Hänschen,
So laß mich bei dir seyn,
Die Wochen auf dem Felde,
Die Feiertag' bei'm Wein!

Da nahm er's bei den Händen,
Bei ihrer schneeweißen Hand,
Er führt' sie an ein Ende,
Da er eine Schenke fand:
Nun, Wirthin, liebe Wirthin,
Schaut um nach kühlem Wein;
Die Kleider dieses Gretlein
Müssen verschlemmet seyn.
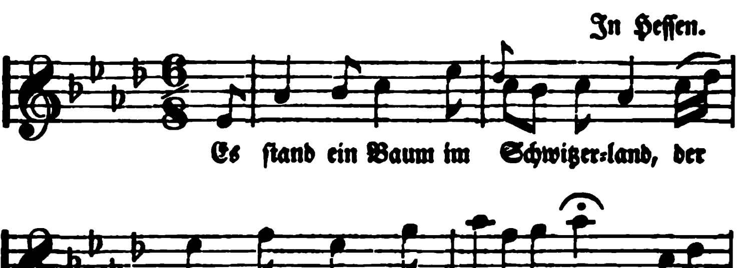
Ach Hänschen, liebes Hänschen,
Du redtest nicht also,
Als du mich heim ausführtest,
Aus meines Vaters Hof.
Er nahm sie bei den Händen,
An ihrer schneeweißen Hand,
Er führte sie an ein Ende,
Da er ein Gärtlein fand.
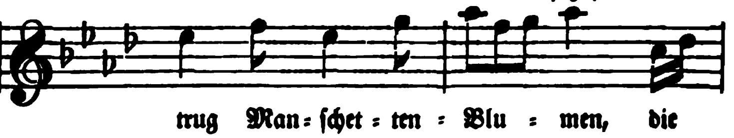
Ach Gretlein, liebes Gretlein,
Warum weinst du so sehr?
Reut dich dein Muth, dein freier,
Oder reut dich deine Ehr'.
Es reut mich nicht mein freier Muth,
Dazu auch nicht mein' Ehr',
Es reuen mich meine Kleider,
Die werden mir nimmermehr.
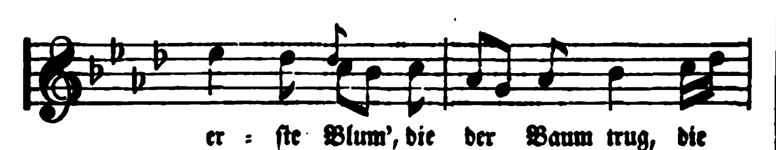
№ 106.
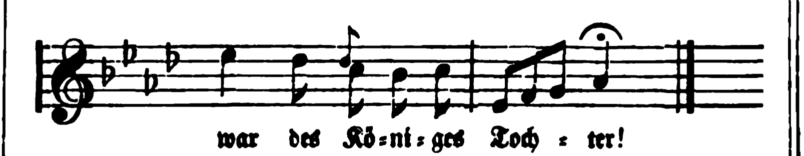
Die hohe Blume.

In Hessen.









Es stand ein Baum im Schwitzerland,
Der trug Manschetten=Blumen,
Die erste Blum', die der Baum trug,
Die war des Königes Tochter!

Des Bauers Sohn darunter stand,
Und thäte um sie freien,
Er freite länger als sieben Jahr
Und konnte sie nicht erfreien.

Der Bauernsohn stieg auf das Nest,
Da ob'en in dem Baume,
Der König packt ihn am Mantel fest:
Was willst du bei meiner Tochter?

Sie ist viel höher geboren als du,
Von Vater und von Mutter!
Ist sie viel höher geboren als ich,
So bin ich viel höher gestiegen.
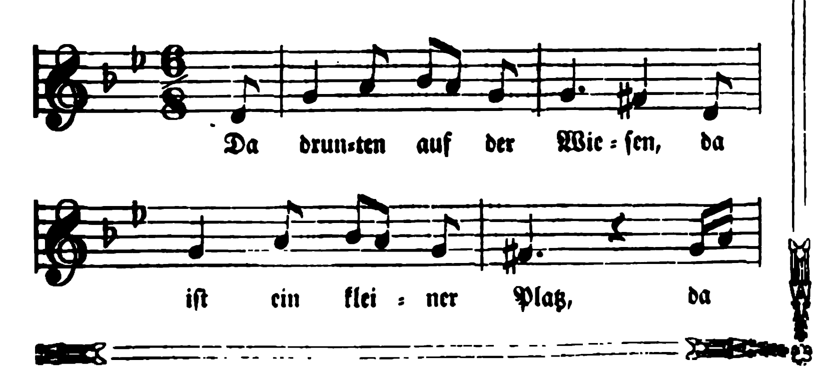
Und wenn du auch mein Rath schon bist,
Bist doch nicht von meinem Blute.
Herr König, was du jetzt ja bist,
Du dankst es meinem Muthe!
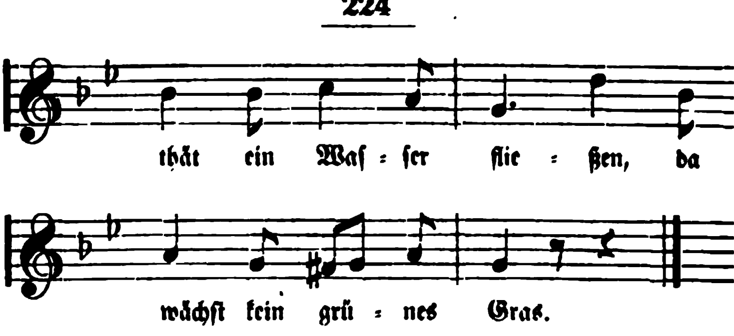
Ich dank' dir mein Schloß in Oesterreich,
Drin sollst du König werden,
Ich schlag' dich zum Ritter mit diesem Zweig,
Dies Kettlein will ich dir geben!

Und hätt's nicht des Königs Tochter gethan,
Ich wär' nicht König über alle;
So geht's, wer gerne freien thut:
Der Schönsten will er gefallen!

№ 107.

Die Kindesmörderin.





Da drunten auf der Wiesen,
Da ist ein kleiner Platz,
Da thät ein Wasser fließen,
Da wächst kein grünes Gras.

Da wachsen keine Rosen
Und auch kein Rosmarein,
Da hab' ich mein Kind erstochen
Mit einem Messerlein.

Im kühlen Wasser fließet
Sein rosenfarbenes Blut,
Das Bächlein sich ergießet
Wohl in die Meeresfluth.
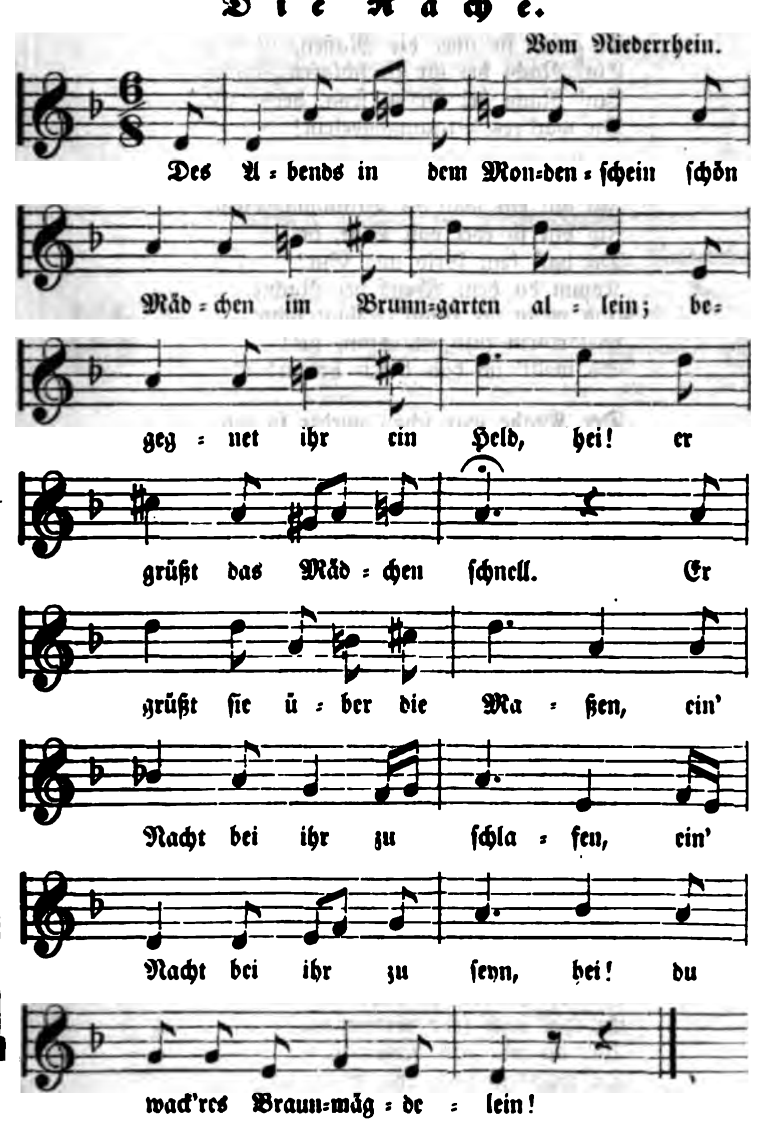
Vom hohen Himmel sehen
Zwei blaue Aeugelein,
Seh ich mein Englein stehen
In einem Heiligenschein.

Da droben auf dem Berge,
Da steht ein hohes Rad,
Ich will mich drunter legen,
Bekennen meine That.

Der wird mich dorten schauen,
Der mich verführet hat,
Den fressen auch die Raben
Noch an dem hohen Rad!

№ 108.

Die Rache.



Des Abends in dem Mondenschein
Schön Mädchen im Brunngarten allein;
Begegnet ihr ein Held, hei!
Er grüßt das Mädchen schnell.
Er grüßt sie über die Maßen,
Ein' Nacht bei ihr zu schlafen,
Ein' Nacht bei ihr zu seyn, hei!
Du wack'res Braunmägdelein!

Bei mir zu schlafen, das kann nicht seyn
Ich bin ein wack'res Braunmägdelein.
Ich bin so edel von Blut, hei!
Du hast kein Geld und Gut!
Komm du heut Abend bei Nachte,
Und wenn die Glock' schlägt achte,
Mit einem lustigen Sinn, hei!
So wollt' ich dich lassen herein!

Der Knabe war schon wieder so toll,
Er that was sein jung Mädchen nicht wollt,
Er ging wohl zur selben Stund', hei!
Wohl vor's Schlaffenster stehn:
Hier steh ich auf freier Landstraßen,
Willst du herein mich lassen?
Das Mädchen gedacht' in seinem Sinn, hei!
Es ließ den Helden herein!

Des Nachts wohl um die halbe Nacht,
Das Mädchen an seine Ehr' gedacht',
Da ließ es manche Thrän', hei!
Wohl über seine Wangen gehn:
Ach Buhle, herzliebster Buhle,
Du wirst doch wohl mich trauen,
Du hast genommen mein' Ehr', hei!
Die krieg' ich nimmermehr!
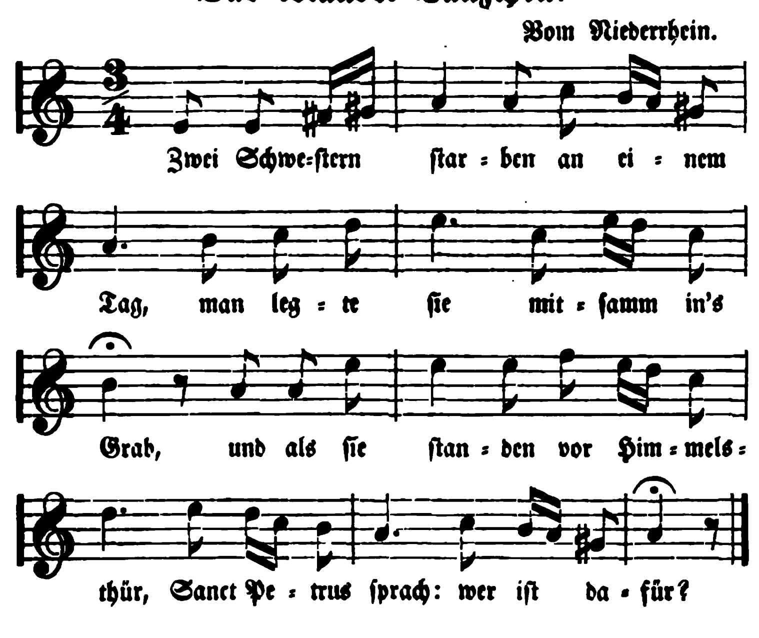
Die Ehr', die ich genommen han,
Ich wiederum dir geben kann,
Die Ehr' hab' ich von dir, hei!
Glaubst du dich zu hohe mir?
Es that mich sehr verdrießen,
Wie du mir hast verwiesen,
Du wärst so hoch von Blut, hei!
Ich hätte kein Geld noch Gut!

Blaublümchen in dem Korne stehn,
Dazwischen Sonn' und Mond aufgehn,
Wir sind beid' so edel gethan, hei!
Jungfräulein, laß dein Schimpfen,
Das sind der Buhler Glimpfen,
Jungfräulein, bewahrt eu'r Ehr', hei!
Ihr kriegt sie nimmermehr!

№ 109.

Das erlaubte Tänzchen.

Vom Niederrhein.



Zwei Schwestern starben an einem Tag,
Man legte sie mitsamm in's Grab,
Und als sie standen vor Himmelsthür,
Sanct Petrus sprach: wer ist dafür?

Es sind davor zwei arme Seelen,
Sie möchten gern bei Gott einkehren!
Die erste die soll zu ihm gehn,
Die zweite soll den breiten Weg gehn!

Der breite Weg gar böse steht,
Der zu der leidigen Höll' eingeht.
Da sie den breiten Weg außen kam,
Begegnet ihr Maria die Magd.

Wohinaus, wohinaus, du arme Seel'?
Wir wollen bei Gott einkehren hier!
Ich bin bei Gott schon eingekehrt,
Doch ward ich dorten abgewehrt.

Was hast du denn für Sünd' gethan,
Daß du nicht sollst in den Himmel gahn?
Ich habe alle Samstag Nacht
Ein Reigentänzlein mitgemacht!
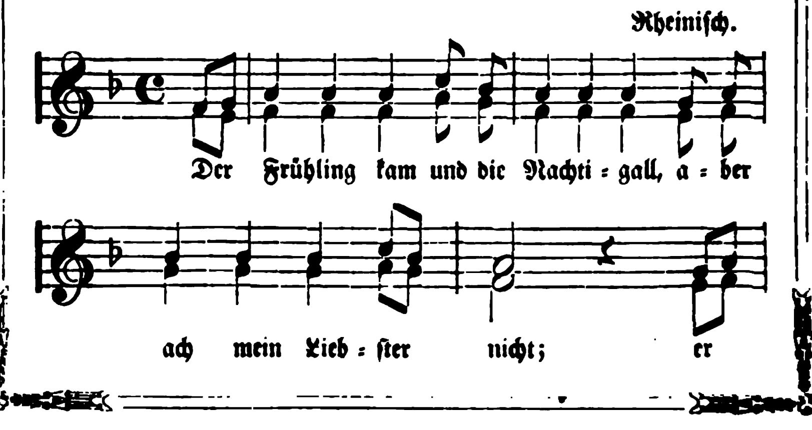
Hast du sonst keine Sünd' gethan,
Darfst du mit in den Himmel gahn.
Und als sie kamen vor's Himmelsthor,
Sanct Petrus sprach: wer ist davor?
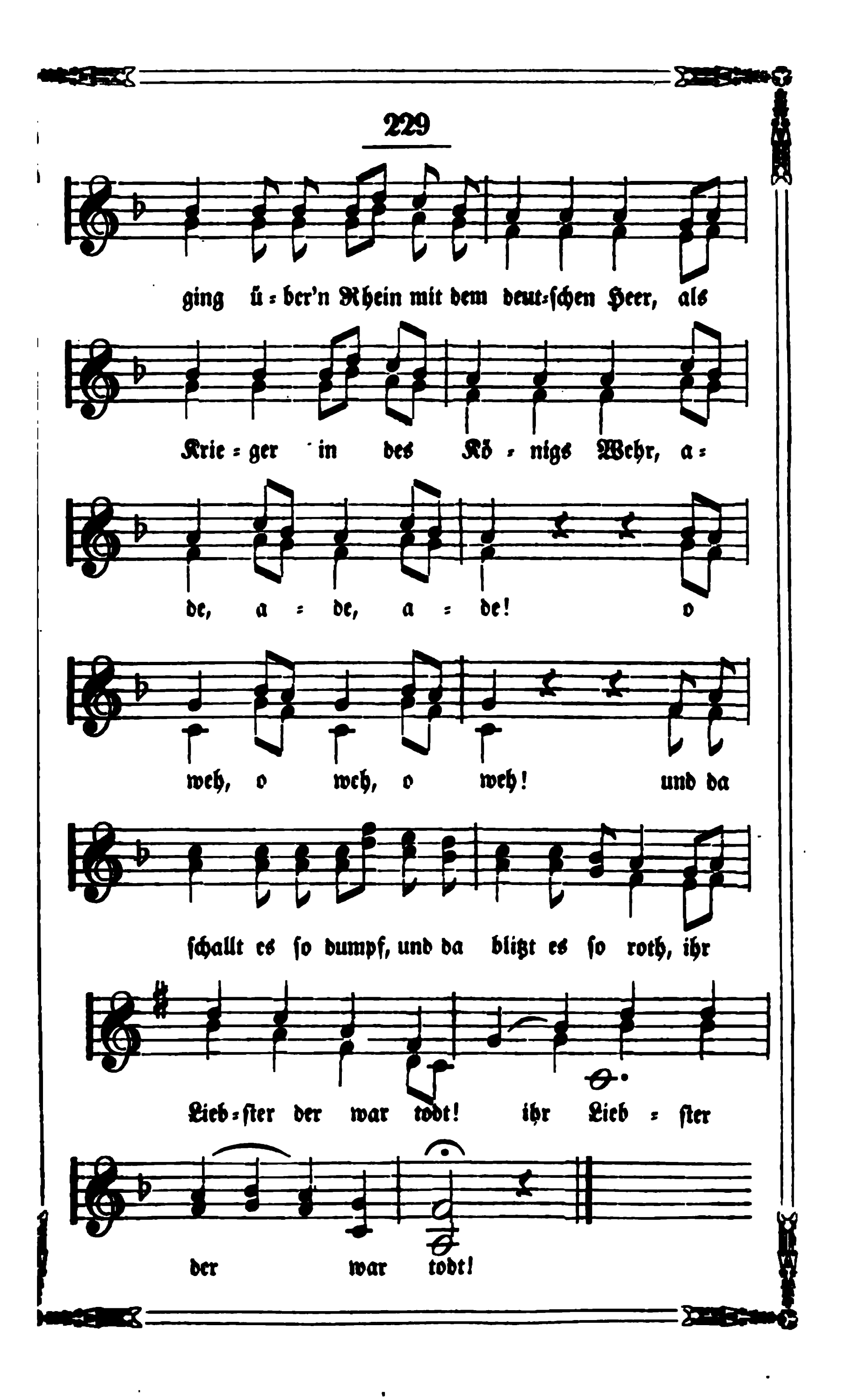
Es ist da eine arme Seel',
Die möchte gern bei Gott einkehren;
Maria nahm sie bei der Hand
Und führte sie in's gelobte Land.

№ 110.

Die harrende Braut.

Rheinisch.




ging ü = ber'n Rhein mit dem deut=schen Heer, als
Krie = ger in des Kö = nigs Wehr, a =
de, a = de, a = de! o
weh, o weh, o weh! und da
schallt es so dumpf, und da blitzt es so roth, ihr
Lieb=ster der war todt! ihr Lieb = ster
der war todt!

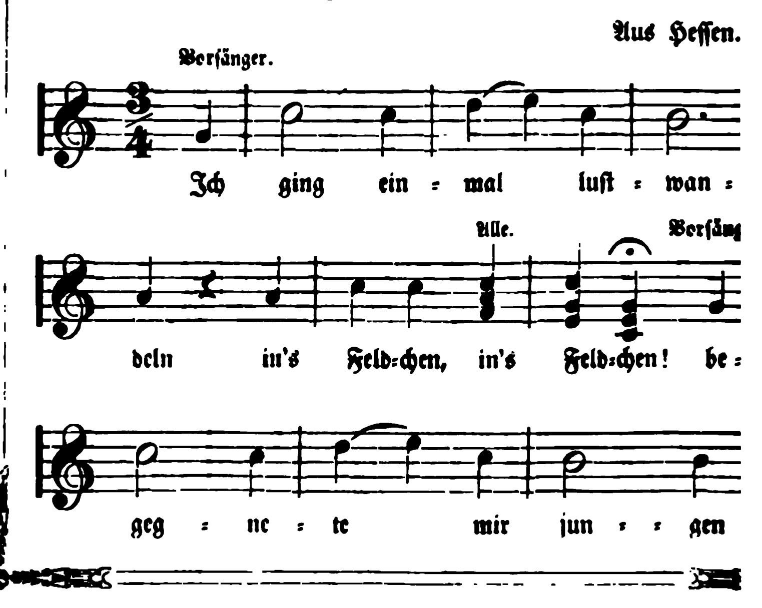
Der Frühling kam und die Nachtigall,
Aber ach mein Liebster nicht;
Er ging über'n Rhein mit dem deutschen Heer,
Als Krieger in des Königs Wehr,
Ade, ade, ade! o weh, o weh, o weh!
Und da schallt es so dumpf,
Und da blitzt es so roth,
:,: Ihr Liebster der war todt! :,:
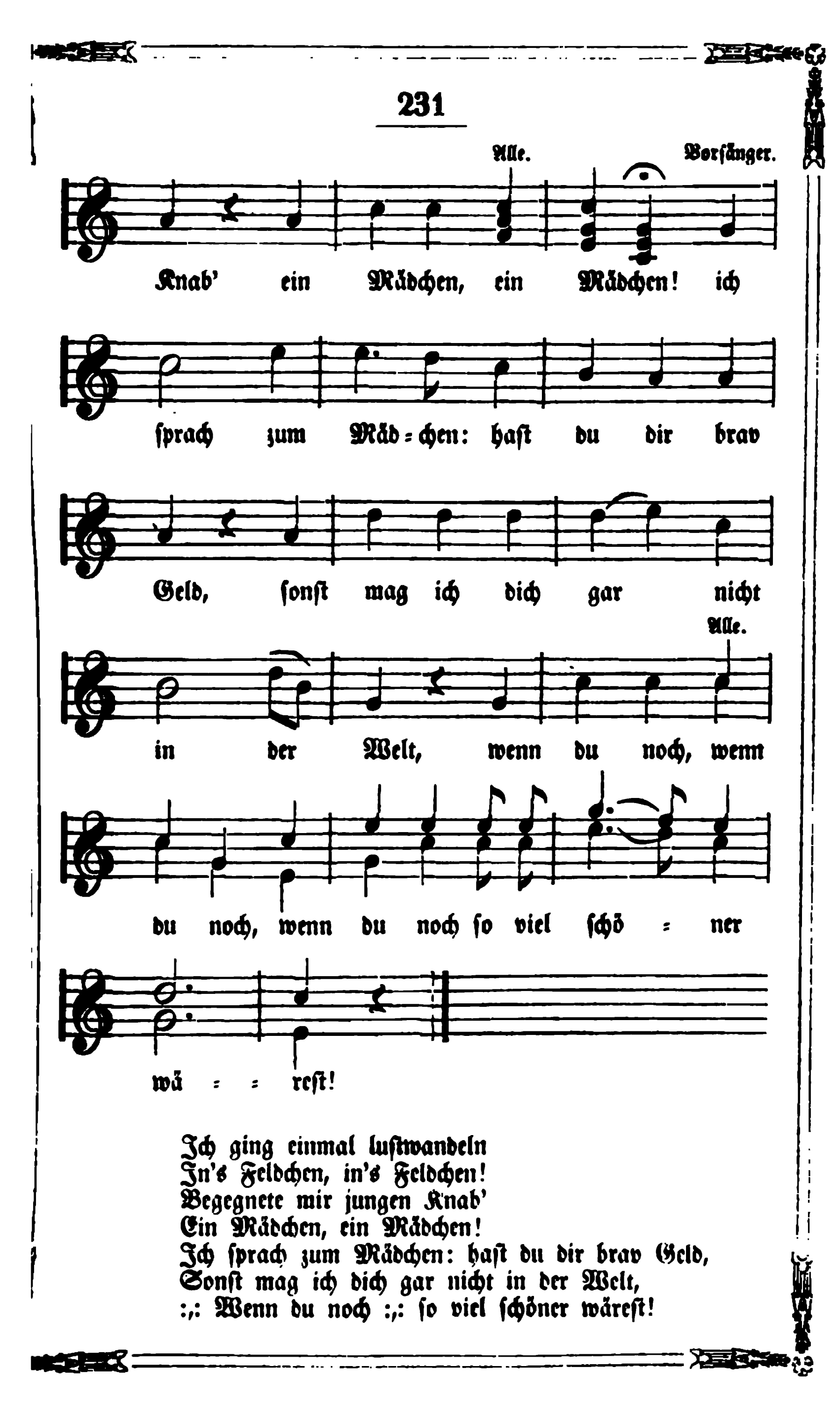
Der Frühling flieht und die Nachtigall,
Bald sinkt mein Mädchen auch,
Sie sitzt auf dem Hügel und schaut hinaus,
Und weint sich die trüben Aeuglein aus,
Ade, ade, ade! o weh, o weh, o weh!
Und da scheint ein trübes Morgenroth
:,: Und das Mägdlein liegt da todt! :,:

№ 111.

Kluge Heirath.

Aus Hessen.





Ich ging einmal lustwandeln
In's Feldchen, in's Feldchen!
Begegnete mir jungen Knab'
Ein Mädchen, ein Mädchen!
Ich sprach zum Mädchen: hast du dir brav Geld,
Sonst mag ich dich gar nicht in der Welt,
:,: Wenn du noch :,: so viel schöner wärest!

Das Mädchen sprach mir in's Angesicht
Behende, behende:
Dreihundert Stück Goldes kriegst du mit mir
In die Hände, in die Hände!
Und Alles, was ich am Leibe hab',
Bekommst du zu deiner Heirathsgab',
:,: Geh mit mir :,: zu meinem Vater!

Sie gingen die selbige Nacht zusammen
In's Bettchen, in's Bettchen!
Da ward ein Frauchen selbige Nacht
Das Mädchen, das Mädchen!
Sie herzten und scherzten die lange Nacht,
Und hatten sich große Freuden erdacht,
:,: Da guckte :,: der Alte in's Bettchen!
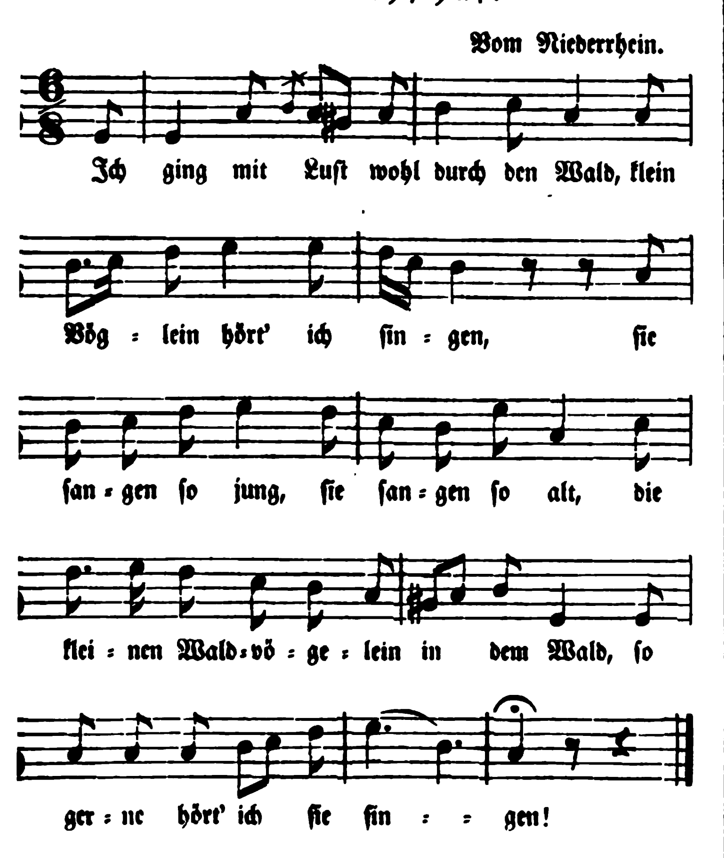
Der Alte schüttelt' wohl mit dem Kopf
Und schmählte, und schmählte!
Doch dacht' er wiederum an das Gold
Und zählte, und zählte!
Dreihundert Stücke ein schönes Geld,
Die hat nicht die Tausendste in der Welt,
:,: Hätt' ich sie :,: in meiner Tasche.

Wenn andre Jungfräulein zum Reigen gehn
Und springen, und springen!
So mußt du an der Wiege stehn
Und singen, und singen!
Schlaf Heijapopeija, mein Töchterlein,
Wo mag doch das schöne Mädchen seyn,
:,: Man sucht es, :,: man kann es nicht finden.

№ 112.

Lockere Wirthschaft.

Vom Niederrhein.



Ich ging mit Lust wohl durch den Wald,
Klein Vöglein hört' ich singen,
Sie sangen so jung, sie sangen so alt,
Die kleinen Waldvögelein in dem Wald,
So gerne hört' ich sie singen!

Es sagt Feinsliebchen mit frohem Muth,
Herein will ich dich lassen,
Komm du heut Abend um halbe Nacht,
Wenn Alles schläft und Niemand wacht,
So gerne hört' ich das sagen!

Der Thau der fiel, die Nacht verging,
Der Knabe kam gegangen,
Er klopfte leise mit dem Ring,
Steh auf und laß mich ein, Herzlieb,
Ich habe so lange gestanden.

So lang' gestanden hast du nicht,
Ich habe noch nicht geschlafen,
Ich habe gewachet die ganze Nacht,
An mein Herzlieb hab' ich gedacht,
Wo er so lang' bleiben möchte.

Wo ich so lang' geblieben bin,
Das darf ich dir wohl sagen:
Ich bin gewesen bei Wein und Bier,
Allwo der schönen Jungfräulein vier
Gemalet auf der Karten.

Bist du gewesen bei Wein und Bier
Und hast dein Geld verspielet,
Und wenn du willst mein eigen seyn,
So mußt du dein Geld verwahren fein,
Wo wollen wir beid' sonst leben!

Das Geld verwahren, das kann ich nicht,
Gott ist ein reicher Herre!
Nur fest allein auf Gott vertrau,
Der hat des Geldes und Guts vollauf,
Der kann uns genug bescheeren!

№ 113.

Die Bäuerin und der Ritter.

Vom Niederrhein.

Ka - th'rinchen, ich dich grü - ße! so

flei - ßig auf dem Feld? sehr müd' sind mei - ne
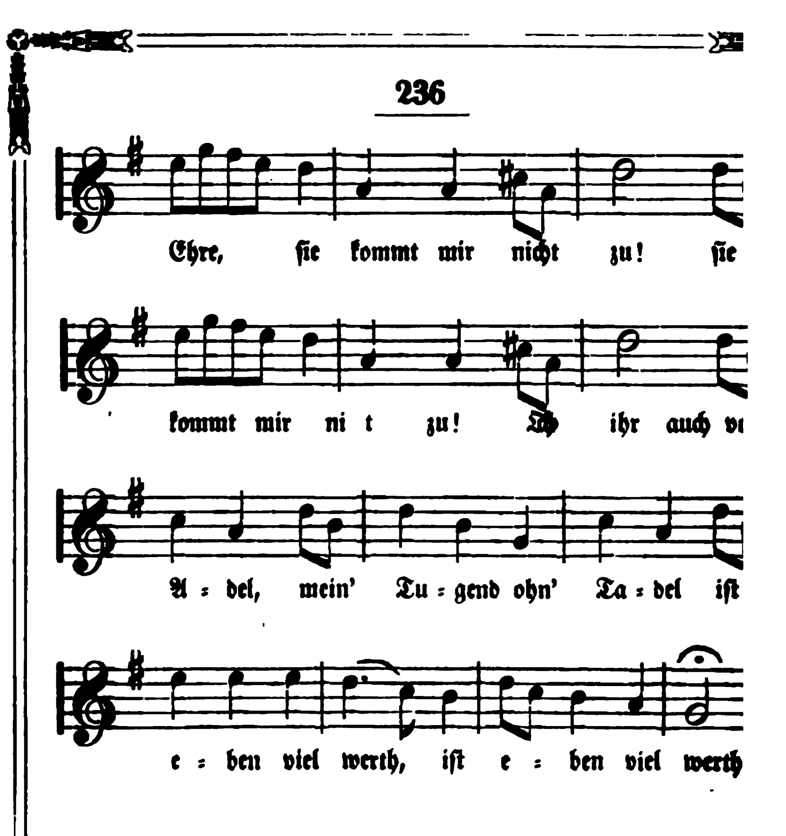
Fü - ße, die Ru - he mir ge - fällt; mein

Knecht soll's auf sich neh - men, die Ar-beit sez - zen

fort, du sollst dich drum be - que-men, be-

que-men an ei - nem an - dern Ort! Ach

nein, mein Herr, ich dank' für die



Kath'rinchen, ich dich grüße!
So fleißig auf dem Feld?
Sehr müd' sind meine Füße,
Die Ruhe mir gefällt;
Mein Knecht soll's auf sich nehmen,
Die Arbeit setzen fort,
Du sollst dich drum bequemen,
Bequemen an einem andern Ort!

Ach nein, mein Herr,
Ich danke für die Ehre,
:,: Sie kommt mir nicht zu! :,:
Ob ihr auch von Adel,
Mein' Tugend ohn' Tadel
:,: Ist eben viel werth! :,:

Ich glänze in der Ritterzier,
Und gehe auf die Jagd,
Es ist an diesem Ort allhier
Viel Lust und Freud' gemacht.
Auf, laß mich dein genießen,
Das Herze durstet mir,
Es soll dich nicht verdrießen,
So lang' du hold mir bist.

O was ihr thut suchen,
Das thu' ich verfluchen,
:,: Wie einer auch spricht! :,:
Es wird dich gereuen,
Wird dich nicht erfreuen,
:,: Betrübet nur mich! :,:

Verkühne dich im Reden nicht,
Das sag' ich dir anheut,
Ich will den Adel zeigen,
Ich bin die Obrigkeit!
Nach meinem Wohlgefallen
Soll beugen dir der Sinn,
Gehorche mir in Allen,
Sonst fahr' zum Teufel hin!

Ach nein, ich widerstrebe
Der närrischen Rede,
:,: Die Ehre hier spricht. :,:
Ob ihr auch von Stande,
Konnt ihr mancherhande,
:,: Eins könnet ihr nicht! :,:

Gleich sag' ich dir, du Mädchen,
Von dannen pack' dich fort,
Es soll dir Schläge geben,
Allhier an diesem Ort!
Doch nein, du wirst bedenken,
Zufrieden stell' ich dich,
Ich will dir Goldes schenken,
Umsonst begehr' ich nichts!
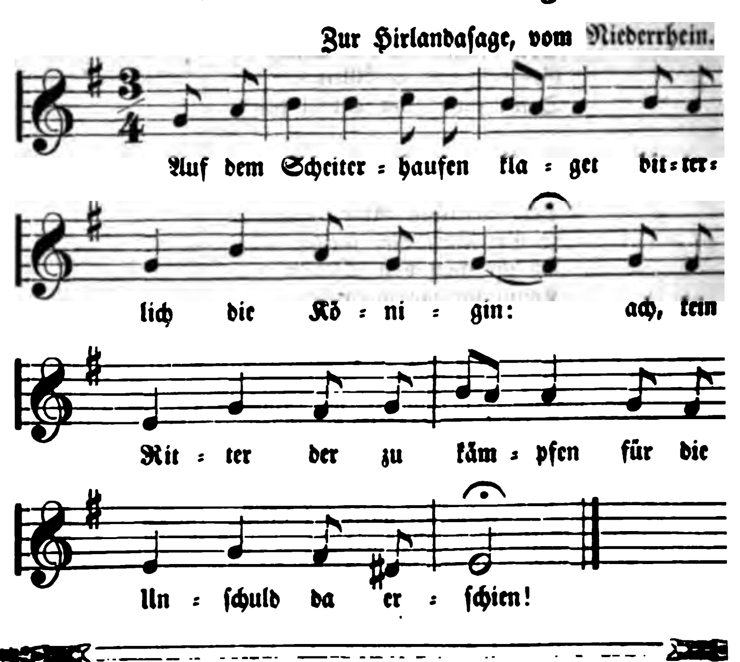
Nicht länger will zanken!
Ich thu' mich bedanken
:,: Für sündiges Geld, :,:
Vor eures Gleichen
Will ich fortweichen
:,: Bis in's grüne Feld. :,:

Halt, sagen wir, du Edelmann,
Hier schlagen darfst du nicht,
Wir müssen ihr hier helfen,
Denn das ist unsre Pflicht!
Sie ist vom Bauern-Adel,
Von edlem Bauernstand!
Will keinen Ritterknaben
Erfreu'n mit ihrer Hand!

№ 114.

Die Rettung.

Zur Hirlandasage, vom Niederrhein.



Auf dem Scheiterhaufen klaget
Bitterlich die Königin:
Ach, kein Ritter der zu kämpfen
Für die Unschuld da erschien!

Hätt' ich einen Sohn erzogen!
Doch der ward entrissen früh!
Ach, der Feind, der mich verfolget,
Weiß wahrhaftig um sein End'.

Mein Gemahl, du kannst es glauben,
Was man mir zu Schulden legt!
Du kannst mich zum Tod verdammen,
Weil man mich so bitter schmält!

Nein, der Himmel muß mich retten,
Wie die Welt mich auch verdammt,
Muß mit seinen Fluthen löschen,
Wenn der Scheiterhaufen flammt!

Henker, zünde deine Brände,
Sterben laß das junge Weib,
Denn kein Ritter will da nahen,
Dran zu setzen seinen Leib.

Henker, laß die Brände ruhen,
Zieh, Verläumder, jetzt dein Schwerdt,
Wie du jene Frau betrogen,
Hat der Himmel mich gelehrt.

Ob der Knabe auch noch schwächlich,
Ob der falsche Ritter stark,
Schau, sein Degen hat getroffen,
Der ihn schon zur Erde warf.

Nun bekenne dein Verbrechen,
Und erwecke Reu' und Leid,
Nicht mit dem verstockten Herzen
Also von der Erde scheid'.

Da ward ihre Unschuld offen
Und entdeckt der Spott und Hohn,
Zu erkennen gab der Mutter
Sich der eingeborne Sohn.
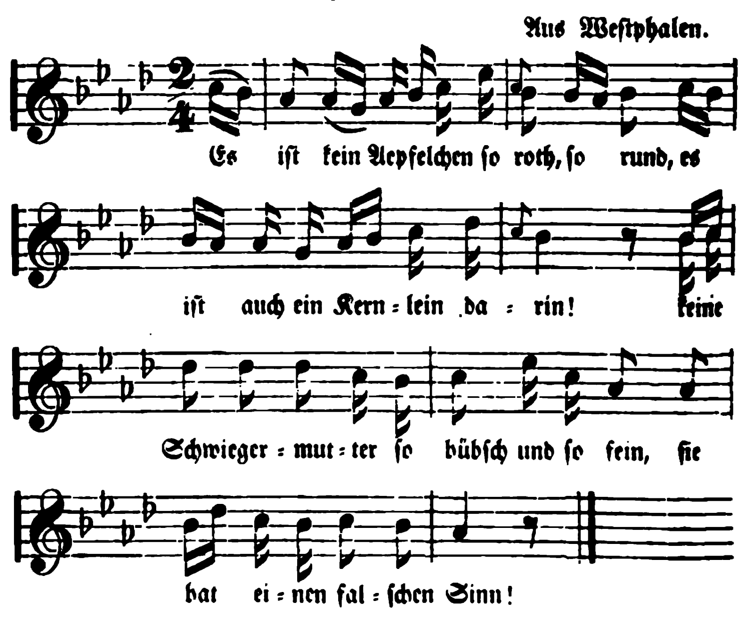
Alles Volk pries da den Höchsten,
Reuig naht der Eh'gemahl,
Und Hirland hat Freud' und Ehre,
Statt der grimmen Todesqual!

№ 115.

Gertrud.

(Erinnert an die Sage von der heiligen Gertrud.)

Aus Westphalen.



Es ist kein Aepfelchen so roth, so rund,
Es ist auch ein Kernlein darin!
Keine Schwiegermutter so hübsch und so fein,
Sie hat einen falschen Sinn!

Die Tochter war ihr ein Dorn im Aug',
Erregte ihr Gall' und Neid,
Sie möchte sie wohl verderben gern,
Zeigt sich Gelegenheit.

Und als sie zog durch den finstern Wald,
Da stand der Teufel am Weg:
Ich gebe dir Gold und Edelstein,
Bringst du mir dein Kind in's Geheg'.

Ich bringe die Tochter dir Morgen früh,
Faß' sie vorsichtig an,
Und drehst du ihr den Hals herum,
Hab' ich meine Freude dran.

Steh' auf, Fräulein Gertrud, und geh' mit mir
Lustwandeln in den Wald,
Waldvöglein sind dort allsoviel,
Und Blümlein mannigfalt.

Sie ritten zusammen hinein in den Wald,
Ein Kirchlein stand am Weg,
Maria, der lieben Frau geweiht,
Am schroffen Felsensteg.

Stiefmutter, wart' eine kleine Weil',
Ich möchte vor dem Altar,
Maria, der Mutter, mein ganzes Herz
Inbrünstig bringen dar!

Das Mägdlein betet, und fiel in Schlaf,
Maria stieg vom Altar,
Ging zur Stiefmutter, die draußen harrt,
Schon ungeduldig war.

Sie ritten selbander tief in den Wald,
Der Teufel stand am Weg:
Du hast mich betrogen, du Kupplerin,
Betrogen, du falsche Her'!
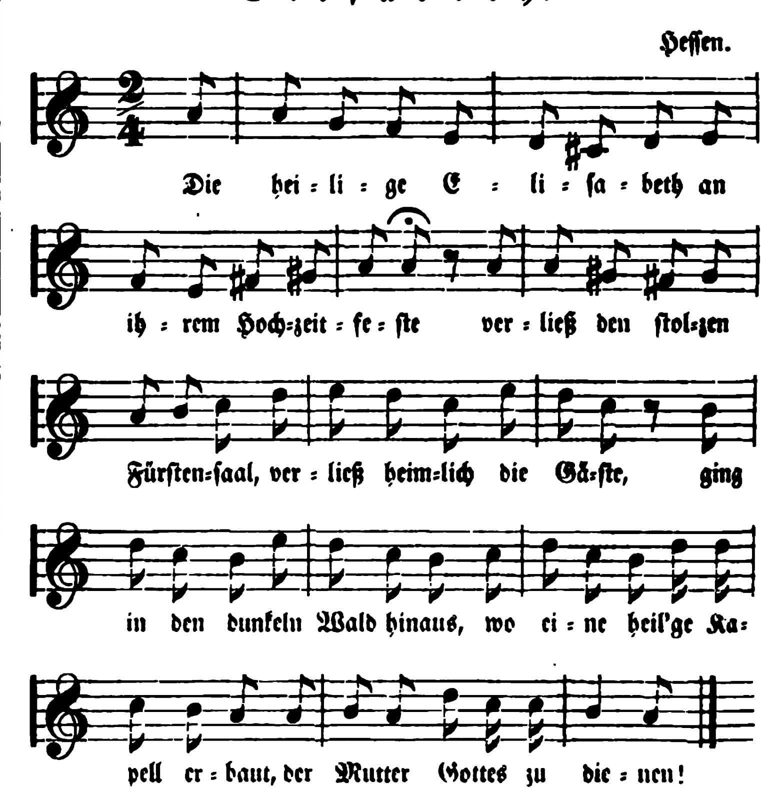
Dein Fräulein versprachst du zu bringen mir,
Darnach stand mir der Sinn,
Jetzt bringst du mir in den Zauberwald
Die Himmelskönigin.

Du böser Geist, fahre zur Hölle hin,
Nimm die Ruchlose dir gleich,
Doch das Fräulein bleibet in meinem Dienst,
Kommt mit in des Sohnes Reich!

№ 116.

Elisabeth.

Hessen.



Die heilige Elisabeth
An ihrem Hochzeitfeste
Verließ den stolzen Fürstensaal,
Verließ heimlich die Gäste,
Ging in den dunkeln Wald hinaus,
Wo eine heil'ge Kapell' erbaut,
Der Mutter Gottes zu dienen!

O Mutter Gottes, welches Leid,
Ich muß jetzt von dir scheiden!
Die letzten Blumen bring' ich heut,
Fort muß ich, ich muß meiden
Jetzt deinen heil'gen Gnadenort,
Muß weit hin in die Fremde fort.
Ade, du Heilandsmutter!

Du Bild, so heilig, gnadenreich,
Mein Aug' steht voller Zähren,
Daß ich jetzund dich nicht mehr schau,
Das will mich schier verzehren;
Leb' wohl, leb' wohl, du Mutter mein!
Mit deinem lieben Kindelein!
Ade zu tausendmalen!

Sie betet, flehet also lang',
Und will darob nicht beben,
Daß sich ein scharfes blankes Schwerdt
Jetzt über ihr erhebet,
In reiner Gnade schwebt ihr Blick,
Und achtet nicht des Räubers Tück',
Der sie da will ermorden!

Als der Räuber diesen Blick vernahm,
Und schaut die heil'ge Frauen,
Schwere Reue ihn da überkam,
Sein Herz beginnt zu grauen.
Legt' ab sein Schwerdt und seinen Spieß,
Auf seine Knie sich niederließ,
Wagt dann sie anzublicken.

Um dich sind Gottes Engel rings,
Den Lockenschmuck zu schützen,
Ich muß mein Leben lang dies Knie,
O Fraue, vor dir beugen,
O Tugendreiche, betet für mich,
Daß Gott der Herr erbarmet sich,
Und mich in Gnaden segnet.

Es sagt Feinsliebchen mit frohem Muth,
Herein will ich dich lassen,
Komm du heut Abend um halbe Nacht,
Wenn Alles schläft und Niemand wacht,
So gerne hört' ich das sagen!

Der Thau der fiel, die Nacht verging,
Der Knabe kam gegangen,
Er klopfte leise mit dem Ring,
Steh auf und laß mich ein, Herzlieb,
Ich habe so lange gestanden.

So lang' gestanden hast du nicht,
Ich habe noch nicht geschlafen,
Ich habe gewachet die ganze Nacht,
An mein Herzlieb hab' ich gedacht,
Wo er so lang' bleiben möchte.

Wo ich so lang' geblieben bin,
Das darf ich dir wohl sagen:
Ich bin gewesen bei Wein und Bier,
Allwo der schönen Jungfräulein vier
Gemalet auf der Karten.
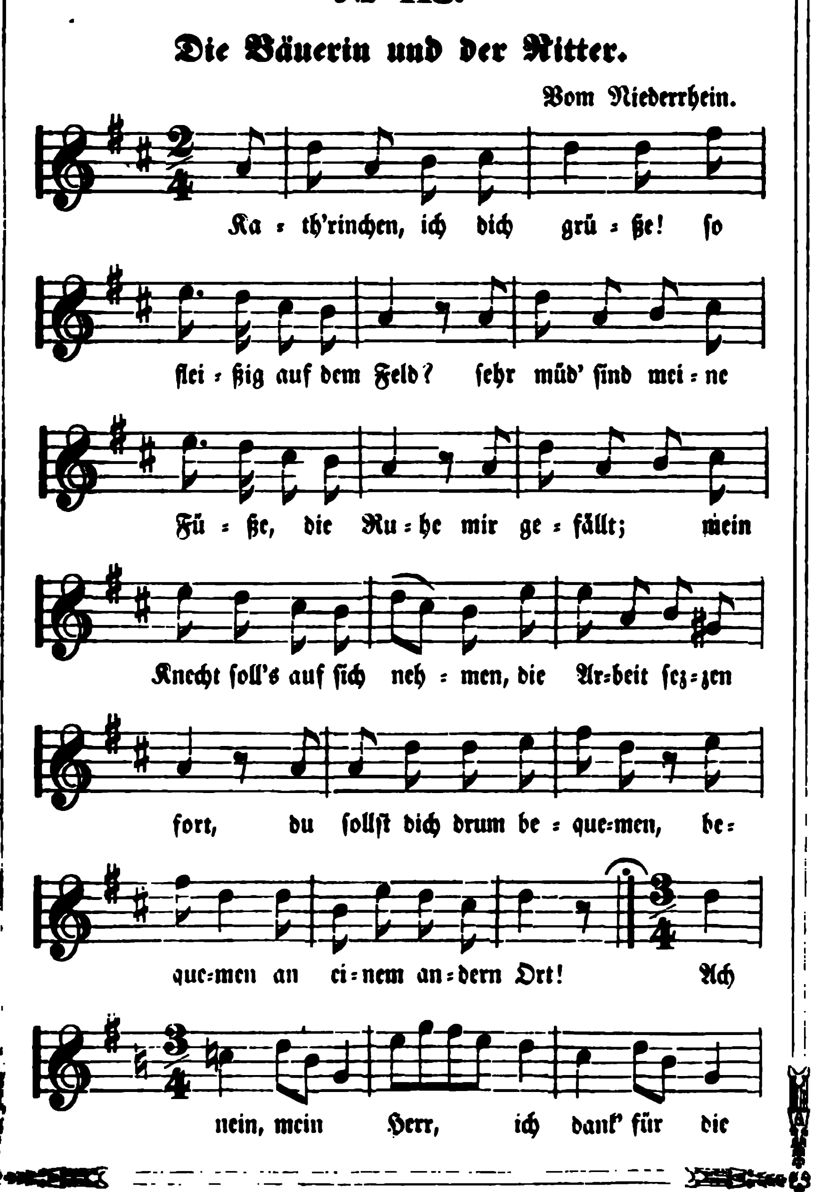
Bist du gewesen bei Wein und Bier
Und hast dein Geld verspielet,
Und wenn du willst mein eigen seyn,
So mußt du dein Geld verwahren fein,
Wo wollen wir beid' sonst leben!
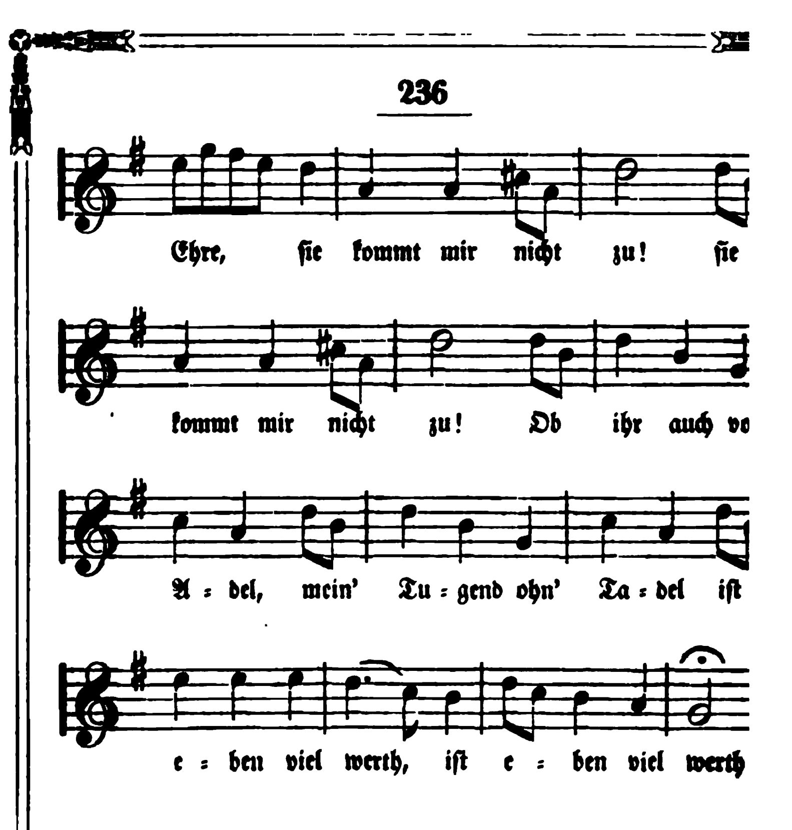
Das Geld verwahren, das kann ich nicht,
Gott ist ein reicher Herre!
Nur fest allein auf Gott vertrau,
Der hat des Geldes und Guts vollauf,
Der kann uns genug bescheeren!

№ 113.

Die Bäuerin und der Ritter.

Vom Niederrhein.





Kath'rinchen, ich dich grüße!
So fleißig auf dem Feld?
Sehr müd' sind meine Füße,
Die Ruhe mir gefällt;
Mein Knecht soll's auf sich nehmen,
Die Arbeit setzen fort,
Du sollst dich drum bequemen,
Bequemen an einem andern Ort!

Ach nein, mein Herr,
Ich danke für die Ehre,
:,: Sie kommt mir nicht zu! :,:
Ob ihr auch von Adel,
Mein' Tugend ohn' Tadel
:,: Ist eben viel werth! :,:

Ich glänze in der Ritterzier,
Und gehe auf die Jagd,
Es ist an diesem Ort allhier
Viel Lust und Freud' gemacht.
Auf, laß mich dein genießen,
Das Herze durstet mir,
Es soll dich nicht verdrießen,
So lang' du hold mir bist.

O was ihr thut suchen,
Das thu' ich verfluchen,
:,: Wie einer auch spricht! :,:
Es wird dich gereuen,
Wird dich nicht erfreuen,
:,: Betrübet nur mich! :,:

Verkühne dich im Reden nicht,
Das sag' ich dir anheut,
Ich will den Adel zeigen,
Ich bin die Obrigkeit!
Nach meinem Wohlgefallen
Soll beugen dir der Sinn,
Gehorche mir in Allen,
Sonst fahr' zum Teufel hin!

Ach nein, ich widerstrebe
Der närrischen Rede,
:,: Die Ehre hier spricht. :,:
Ob ihr auch von Stande,
Konnt ihr mancherhande,
:,: Eins könnet ihr nicht! :,:

Gleich sag' ich dir, du Mädchen,
Von dannen pack' dich fort,
Es soll dir Schläge geben,
Allhier an diesem Ort!
Doch nein, du wirst bedenken,
Zufrieden stell' ich dich,
Ich will dir Goldes schenken,
Umsonst begehr' ich nichts!
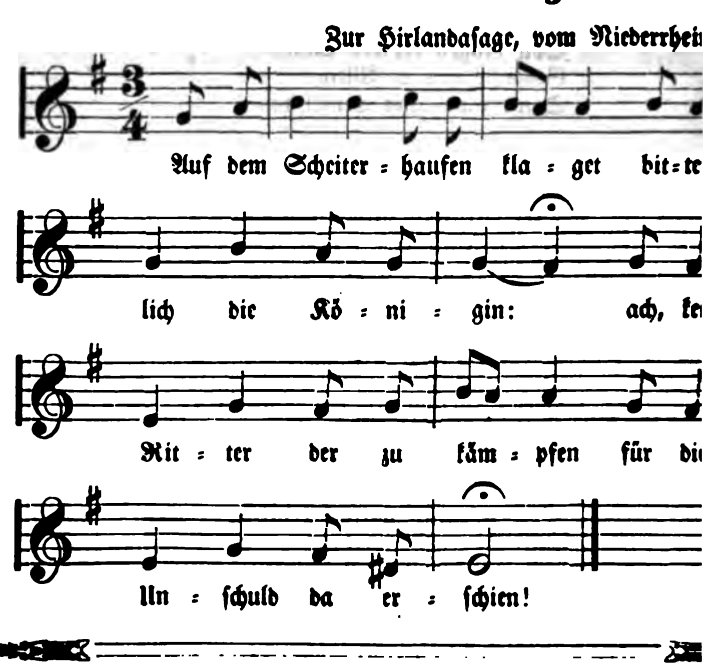
Nicht länger will zanken!
Ich thu' mich bedanken
:,: Für sündiges Geld, :,:
Vor eures Gleichen
Will ich fortweichen
:,: Bis in's grüne Feld. :,:

Halt, sagen wir, du Edelmann,
Hier schlagen darfst du nicht,
Wir müssen ihr hier helfen,
Denn das ist unsre Pflicht!
Sie ist vom Bauern=Adel,
Von edlem Bauernstand!
Will keinen Ritterknaben
Erfreu'n mit ihrer Hand!

№ 114.

Die Rettung.

Zur Hirlandasage, vom Niederrhei[n]



Auf dem Scheiterhaufen klaget
Bitterlich die Königin:
Ach, kein Ritter der zu kämpfen
Für die Unschuld da erschien!

Hätt' ich einen Sohn erzogen!
Doch der ward entrissen früh!
Ach, der Feind, der mich verfolget,
Weiß wahrhaftig um sein End'.

Mein Gemahl, du kannst es glauben,
Was man mir zu Schulden legt!
Du kannst mich zum Tod verdammen,
Weil man mich so bitter schmält!

Nein, der Himmel muß mich retten,
Wie die Welt mich auch verdammt,
Muß mit seinen Fluthen löschen,
Wenn der Scheiterhaufen flammt!

Henker, zünde deine Brände,
Sterben laß das junge Weib,
Denn kein Ritter will da nahen,
Dran zu setzen seinen Leib.

Henker, laß die Brände ruhen,
Zieh, Verläumder, jetzt dein Schwerdt,
Wie du jene Frau betrogen,
Hat der Himmel mich gelehrt.

Ob der Knabe auch noch schwächlich,
Ob der falsche Ritter stark,
Schau, sein Degen hat getroffen,
Der ihn schon zur Erde warf.

Nun bekenne dein Verbrechen,
Und erwecke Reu' und Leid,
Nicht mit dem verstockten Herzen
Also von der Erde scheid'.

Da ward ihre Unschuld offen
Und entdeckt der Spott und Hohn,
Zu erkennen gab der Mutter
Sich der eingeborne Sohn.
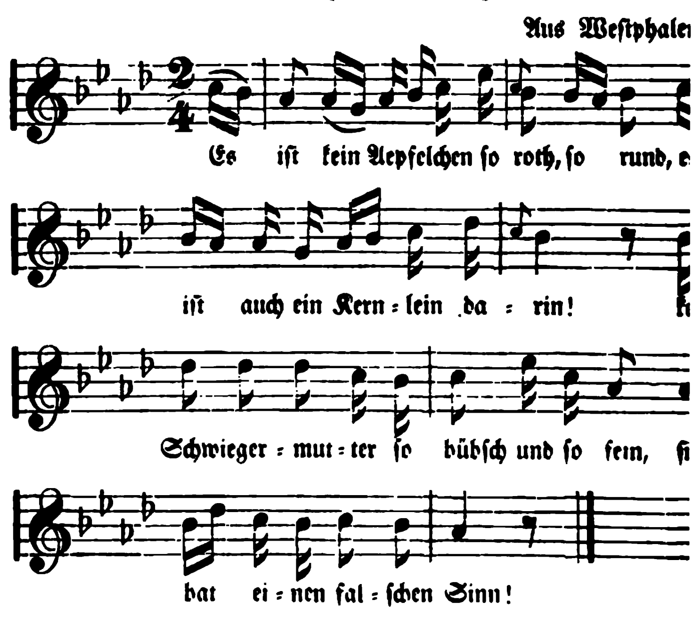
Alles Volk pries da den Höchsten,
Reuig naht der Eh'gemahl,
Und Hirland hat Freud' und Ehre,
Statt der grimmen Todesqual!

№ 115.

Gertrud.

(Erinnert an die Sage von der heiligen Gertrud.)

Aus Westphalen



Es ist kein Aepfelchen so roth, so rund,
Es ist auch ein Kernlein darin!
Keine Schwiegermutter so hübsch und so fein,
Sie hat einen falschen Sinn!

Die Tochter war ihr ein Dorn im Aug',
Erregte ihr Gall' und Neid,
Sie möchte sie wohl verderben gern,
Zeigt sich Gelegenheit.

Und als sie zog durch den finstern Wald,
Da stand der Teufel am Weg:
Ich gebe dir Gold und Edelstein,
Bringst du mir dein Kind in's Geheg'.

Ich bringe die Tochter dir Morgen früh,
Fass' sie vorsichtig an,
Und drehst du ihr den Hals herum,
Hab' ich meine Freude dran.

Steh' auf, Fräulein Gertrud, und geh' mit mir
Lustwandeln in den Wald,
Waldvöglein sind dort allsoviel,
Und Blümlein mannigfalt.

Sie ritten zusammen hinein in den Wald,
Ein Kirchlein stand am Weg,
Maria, der lieben Frau geweiht,
Am schroffen Felsensteg.

Stiefmutter, wart' eine kleine Weil',
Ich möchte vor dem Altar,
Maria, der Mutter, mein ganzes Herz
Inbrünstig bringen dar!

Das Mägdlein betet, und fiel in Schlaf,
Maria stieg vom Altar,
Ging zur Stiefmutter, die draußen harrt,
Schon ungeduldig war.

Sie ritten selbander tief in den Wald,
Der Teufel stand am Weg:
Du hast mich betrogen, du Kupplerin,
Betrogen, du falsche Her'!
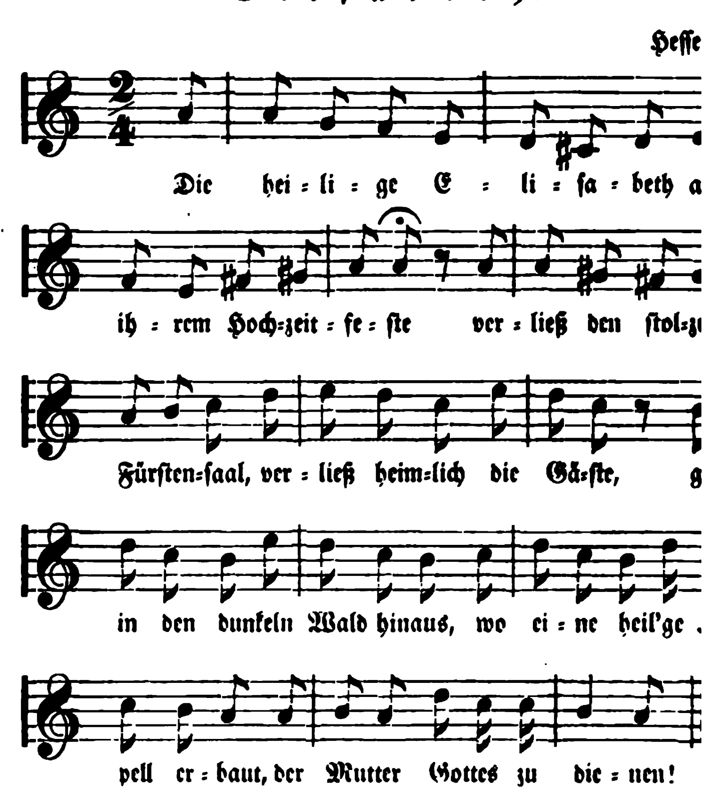
Dein Fräulein versprachst du zu bringen mir,
Darnach stand mir der Sinn,
Jetzt bringst du mir in den Zauberwald
Die Himmelskönigin.

Du böser Geist, fahre zur Hölle hin,
Nimm die Ruchlose dir gleich,
Doch das Fräulein bleibet in meinem Dienst,
Kommt mit in des Sohnes Reich!

№ 116.

Elisabeth.

Hesse



Die heilige Elisabeth
An ihrem Hochzeitfeste
Verließ den stolzen Fürstensaal,
Verließ heimlich die Gäste,
Ging in den dunkeln Wald hinaus,
Wo eine heil'ge Kapell' erbaut,
Der Mutter Gottes zu dienen!

O Mutter Gottes, welches Leid,
Ich muß jetzt von dir scheiden!
Die letzten Blumen bring' ich heut,
Fort muß ich, ich muß meiden
Jetzt deinen heil'gen Gnadenort,
Muß weit hin in die Fremde fort.
Ade, du Heilandsmutter!

Du Bild, so heilig, gnadenreich,
Mein Aug' steht voller Zähren,
Daß ich jetzund dich nicht mehr schau,
Das will mich schier verzehren;
Leb' wohl, leb' wohl, du Mutter mein!
Mit deinem lieben Kindelein!
Ade zu tausendmalen!

Sie betet, flehet also lang',
Und will darob nicht beben,
Daß sich ein scharfes blankes Schwerdt
Jetzt über ihr erhebet,
In reiner Gnade schwebt ihr Blick,
Und achtet nicht des Räubers Tück',
Der sie da will ermorden!
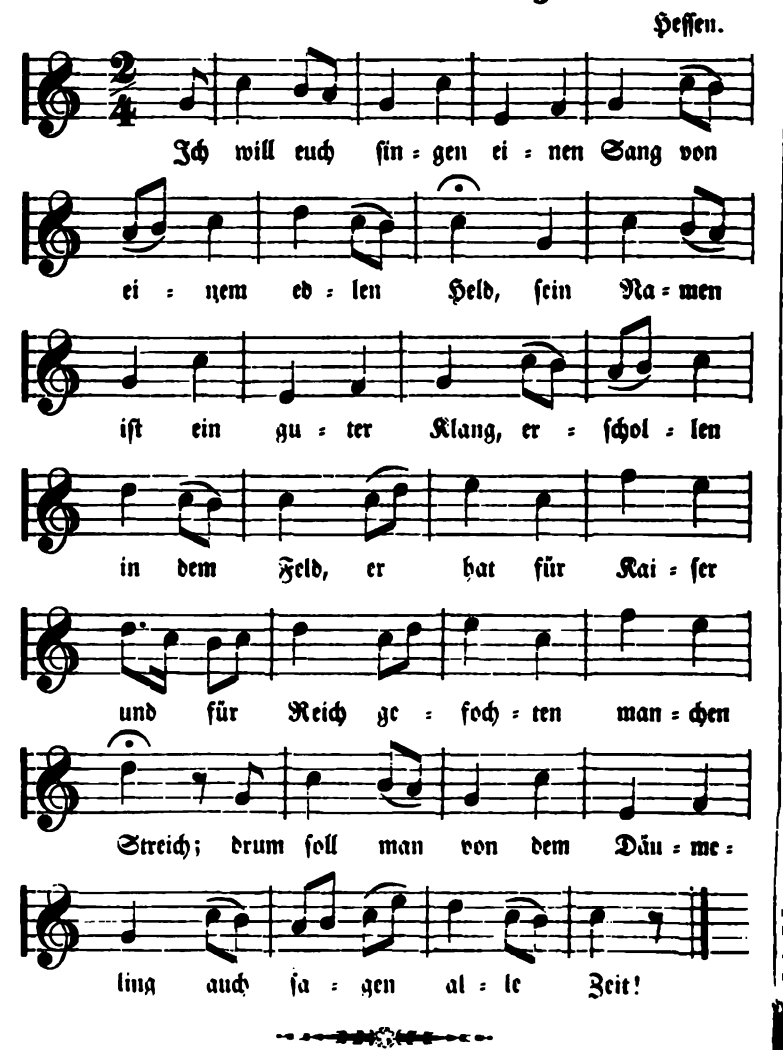
Als der Räuber diesen Blick vernahm,
Und schaut die heil'ge Frauen,
Schwere Reue ihn da überkam,
Sein Herz beginnt zu grauen.
Legt' ab sein Schwerdt und seinen Spieß,
Auf seine Knie sich niederließ,
Wagt dann sie anzublicken.

Um dich sind Gottes Engel rings,
Den Lockenschmuck zu schützen,
Ich muß mein Leben lang dies Knie,
O Fraue, vor dir beugen,
O Tugendreiche, betet für mich,
Daß Gott der Herr erbarmet sich,
Und mich in Gnaden segnet.

№ 117.

Der Däumling.

Hessen.



III.
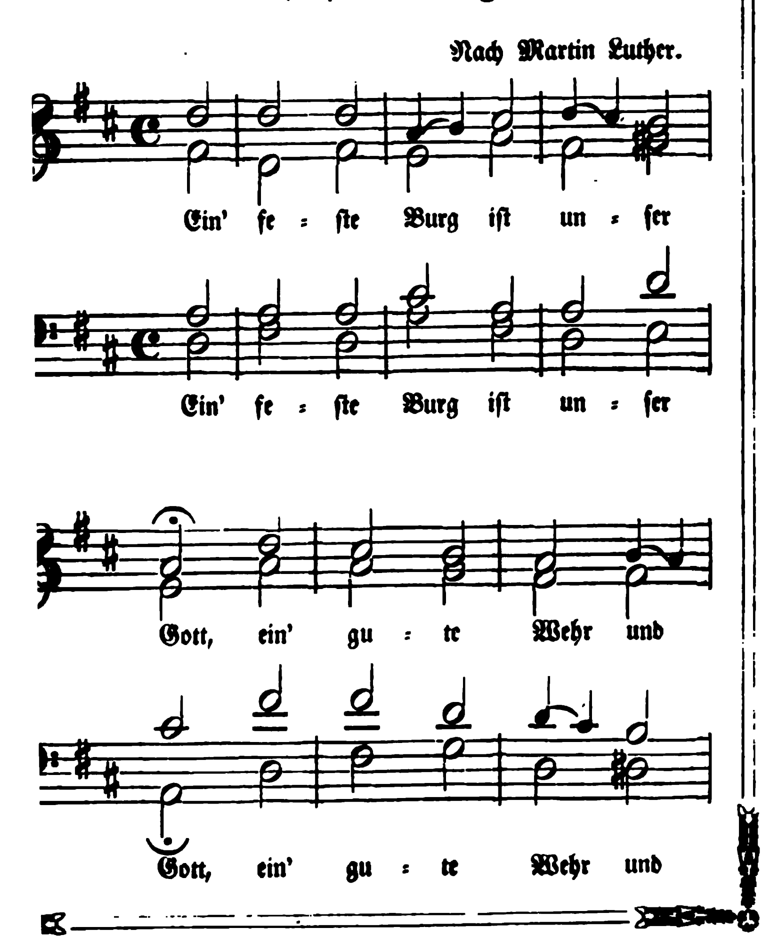
Haus-Andacht.
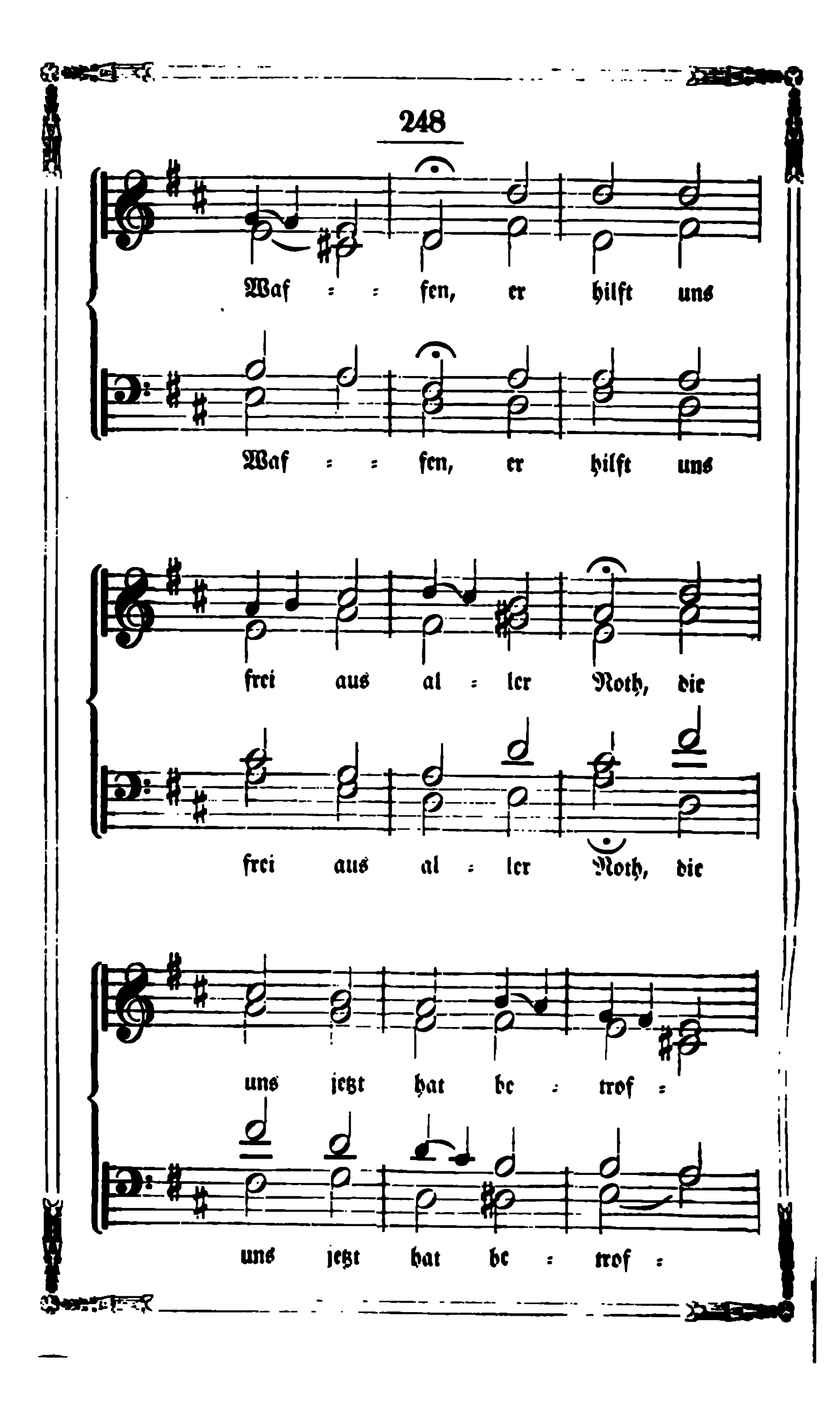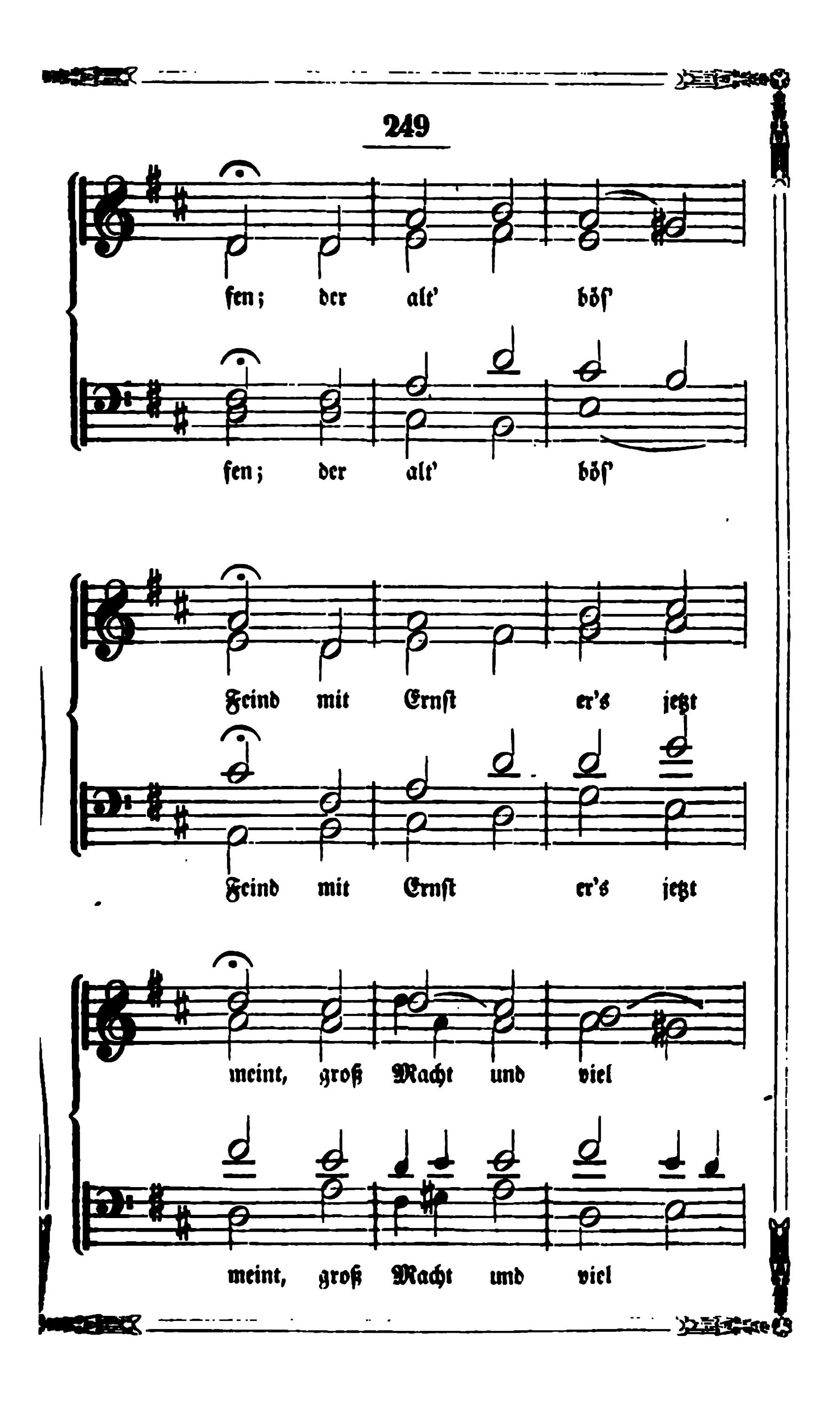


№ 118.
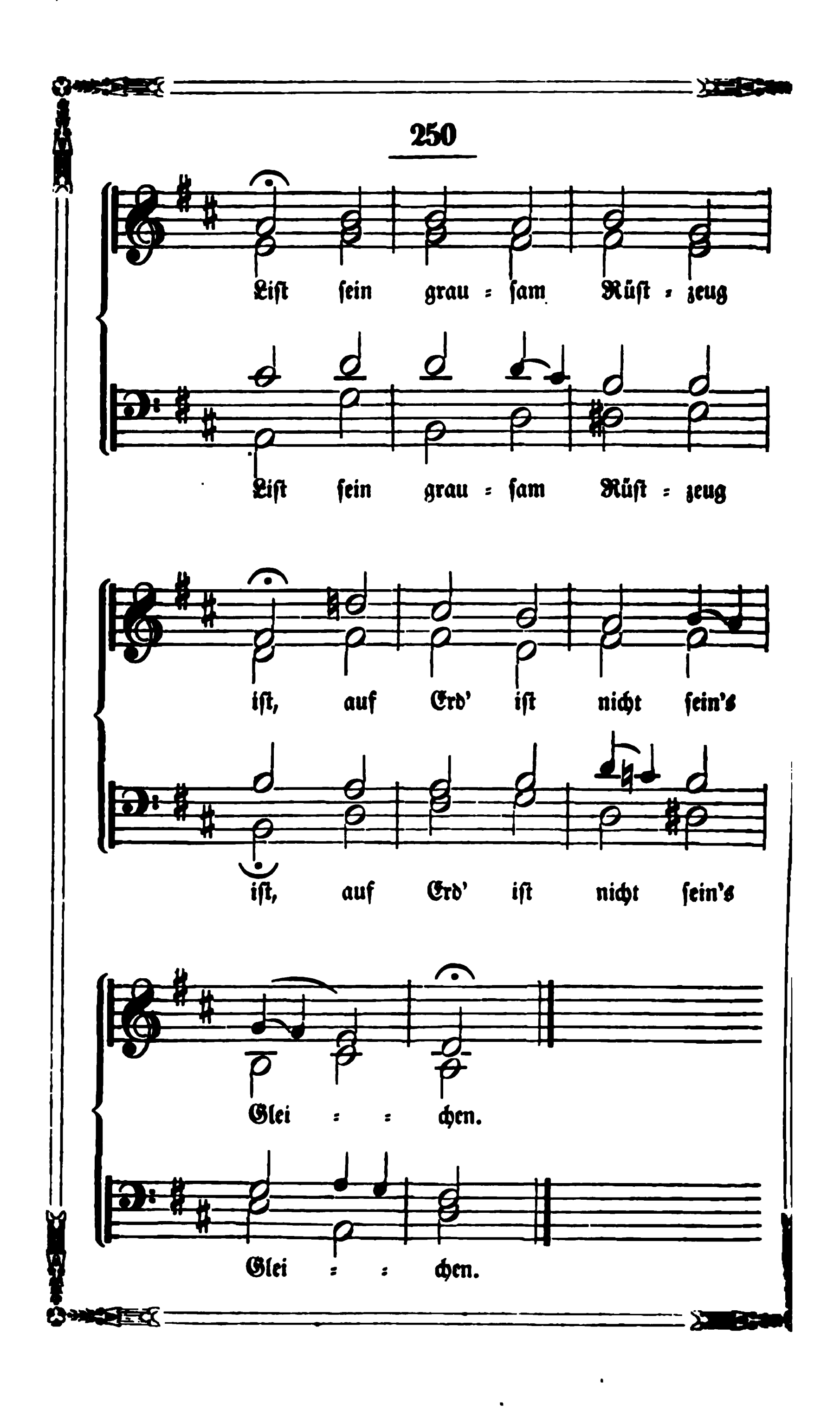
Die feste Burg.

Nach Martin Luther.




Waf : : fen, er hilft uns
Waf : : fen, er hilft uns
frei aus al : ler Noth, die
frei aus al : ler Noth, die
uns jetzt hat be : trof :
uns jetzt hat be : trof :


sen; der alt' bös'
sen; der alt' bös'
Feind mit Ernst er's jetzt
Feind mit Ernst er's jetzt
meint, groß Macht und viel
meint, groß Macht und viel


List sein grau = sam Rüst = zeug
List sein grau = sam Rüst = zeug
ist, auf Erd' ist nicht sein's
ist, auf Erd' ist nicht sein's
Glei = = chen.
Glei = = chen.

Ein' feste Burg ist unser Gott,
Ein' gute Wehr und Waffen,
Er hilft uns frei aus aller Noth,
Die uns jetzt hat betroffen;
Der alt' bös' Feind
Mit Ernst er's jetzt meint,
Groß Macht und viel List
Sein grausam Rüstzeug ist,
Auf Erd' ist nicht sein's Gleichen.

Mit unser Macht ist nichts gethan,
Wir sind gar bald verloren.
Es streit't für uns der rechte Mann,
Den Gott hat selbst erkoren.
Fragst du, wer der ist?
Er heißt Jesus Christ,
Der Herr Zebaoth,
Und ist kein ander Gott,
Das Feld muß der behalten!

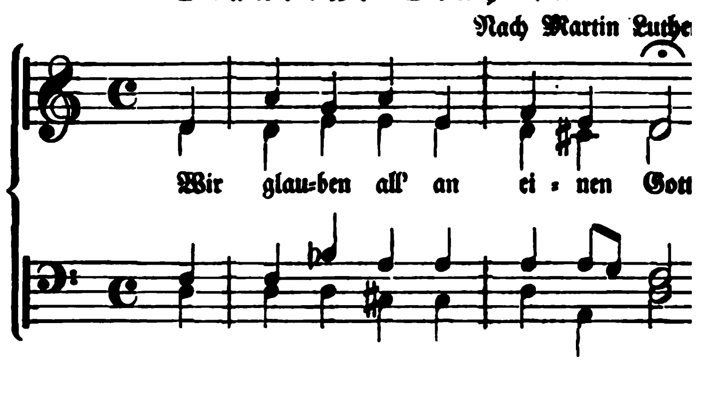
Und wenn die Welt voll Teufel wär'
Und wollt' uns gar verschlingen,
So fürchten wir uns nicht so sehr,
Es soll uns doch gelingen.
Der Fürst dieser Welt,
Wie sauer er sich stellt,
Thut er uns doch nicht.
Das macht, er ist gericht,
Ein Wörtlein kann ihn fällen.
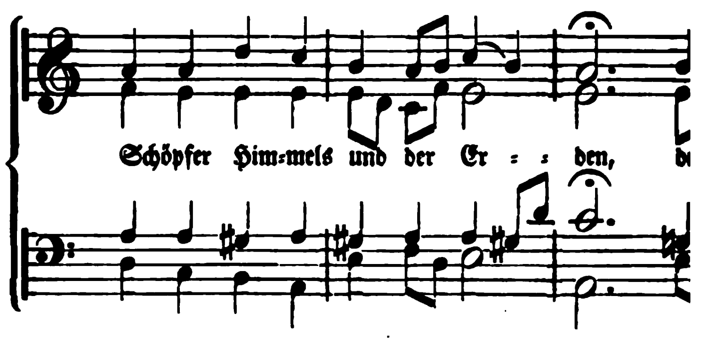
Das Wort sie sollen lassen stahn
Und keinen Dank dazu haben.
Er ist bei uns wohl auf dem Plan
Mit seinem Geist und Gaben.
Nehmen sie den Leib,
Gut, Ehr, Kind und Weib:
Laß fahren dahin,
Sie haben's keinen Gewinn;
Das Reich muß uns doch bleiben!
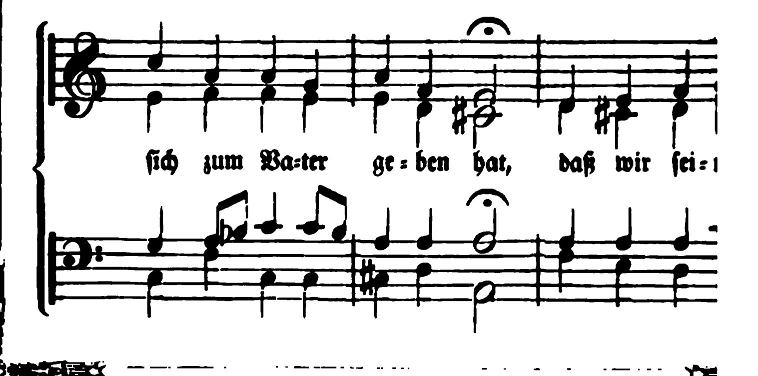
№ 119.
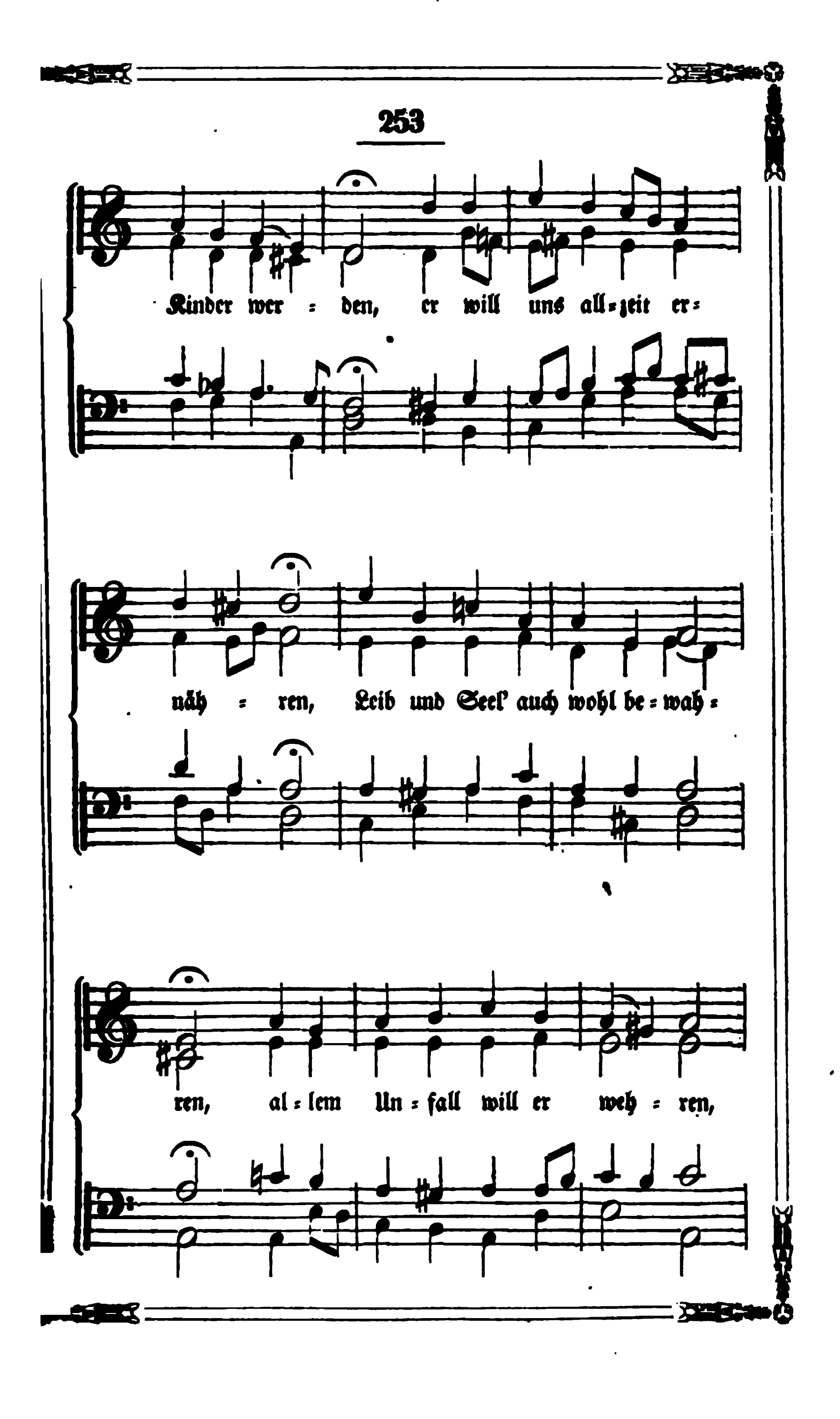
Glaubens=Einheit.

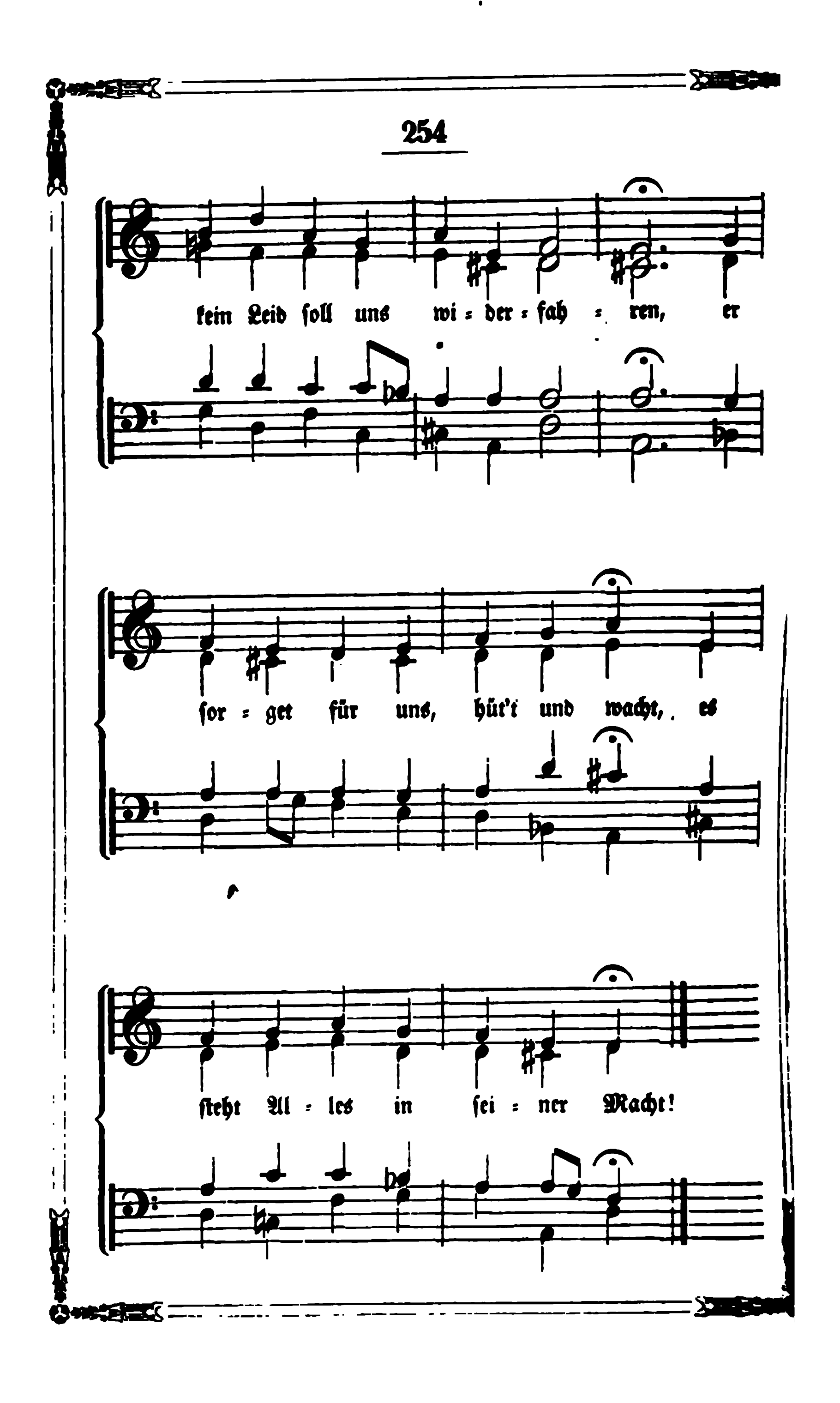
Nach Martin Luther








Kinder wer = den, er will uns all = zeit er =
näh = ren, Leib und Seel' auch wohl be = wah =
ren, al = lem Un = fall will er weh = ren,


kein Leid soll uns wi = der = fah = ren, er
sor = get für uns, hüt't und wacht, es
steht Al = les in sei = ner Macht!

Wir glauben all' an einen Gott,
Schöpfer Himmels und der Erden,
Der sich zum Vater geben hat,
Daß wir seine Kinder werden;
Er will uns allzeit ernähren,
Leib und Seel' auch wohl bewahren,
Allem Unfall will er wehren,
Kein Leid soll uns widerfahren,
Er sorget für uns, hüt't und wacht,
Es steht Alles in seiner Macht!
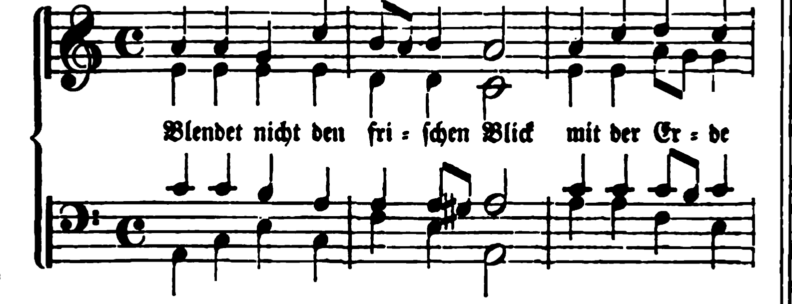
Wir glauben auch an Jesus Christ,
Seinen Sohn und unsern Herren,
Der ewig bei dem Vater ist,
Gleicher Gott von Macht und Ehren,
Von Maria, der Jungfrauen,
Ist ein wahrer Mensch geboren,
Durch den heil'gen Geist im Glauben:
Für uns, die wir waren verloren,
Am Kreuz gestorben, und vom Tod
Wied'r auferstanden ist durch Gott!
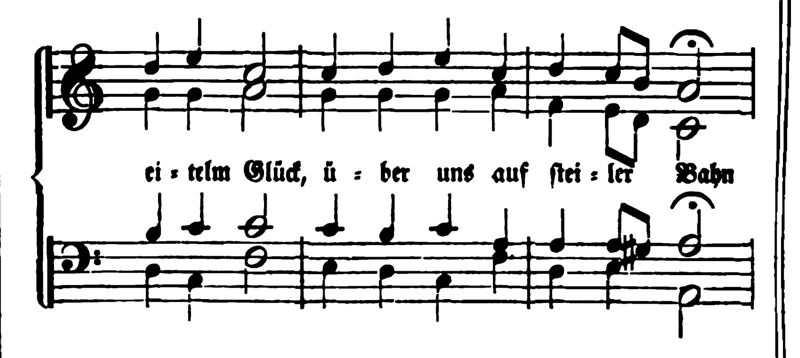
Wir glauben auch an den heil'gen Geist,
Gott mit Vater und dem Sohne,
Der allen Blöden ein Tröster heißt,
Und mit Gaben zieret schöne.
Die ganze Christenheit auf Erden
Hält an einem Sinn gar eben:
Hier all' Sünd' vergeben werden;
Das Fleisch soll uns wieder leben;
Nach diesem Elend ist bereit
Uns ein Leben in der Ewigkeit!
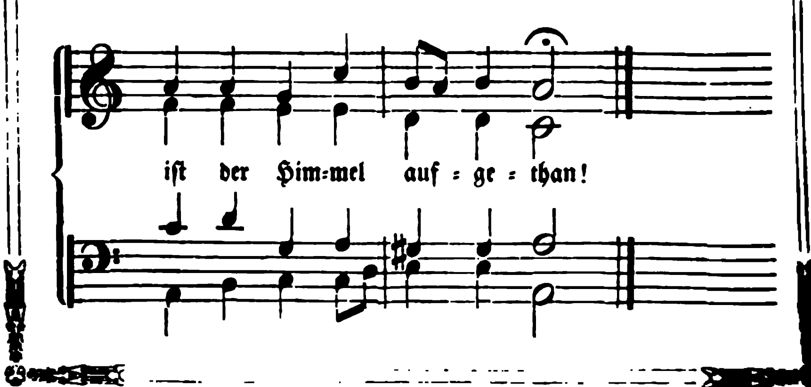
№ 120.

Erhebung.

(Nach dem heil. Ambrosius, Bischof von Trier, im vierten Jahrhundert.)







Blendet nicht den frischen Blick
Mit der Erde eitelm Glück,
Ueber uns auf steiler Bahn
Ist der Himmel aufgethan!

Unsres Herren Herrlichkeit
Ist den Gläubigen nicht weit!
Edlen Sinnes hoher Lohn
Winket allen Frommen schon!

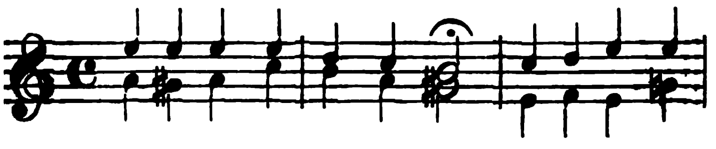
Aller Erden Wunderpracht,
Wie sie rings auch lockt und lacht,
Ist verweht im Augenblick,
Vor des Gottvertrauten Glück!

Nur nach oben unverwandt,
Zu dem wahren Vaterland,
Kinder ihr des Lichtes nur,
Nach des Lichtes hehrer Spur!

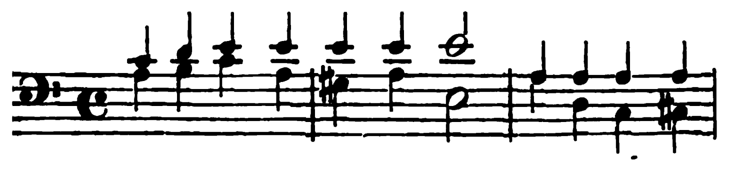
№ 121.

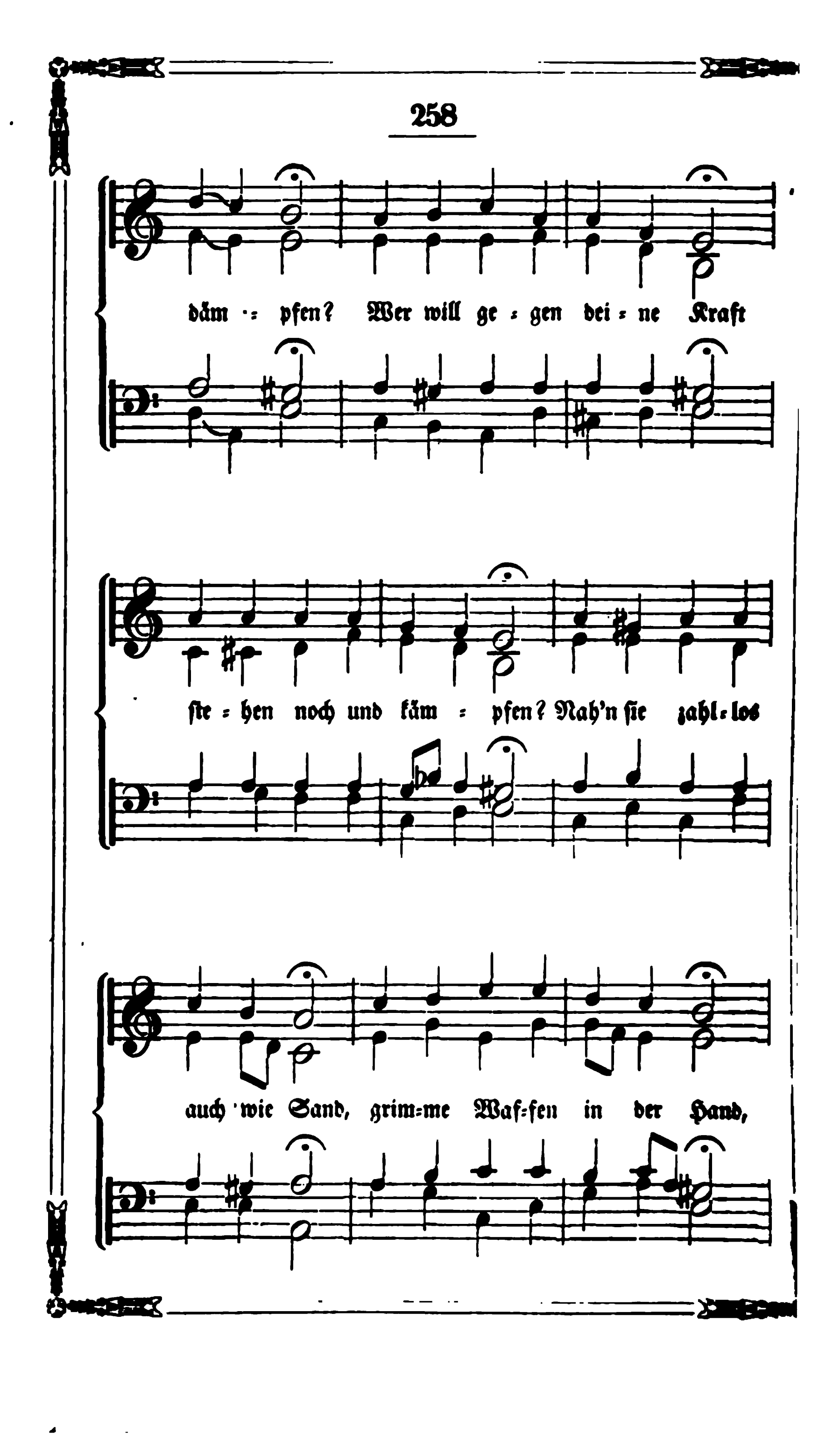
Das Ewige.
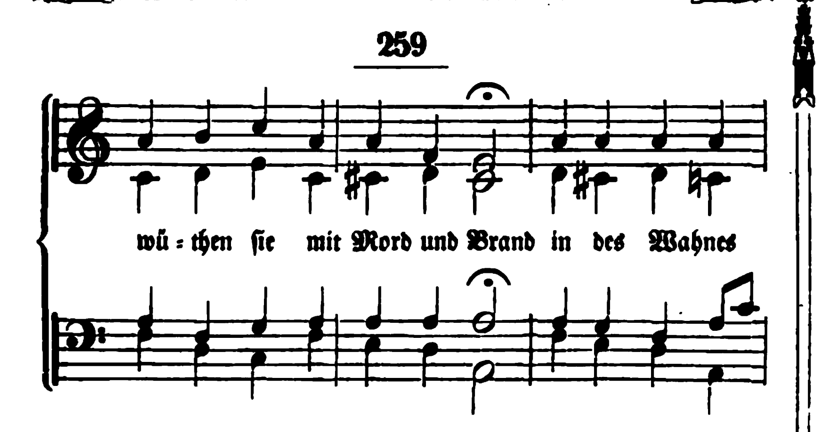
(Lied der Schüler des Huß aus den Glaubenskriegen.)

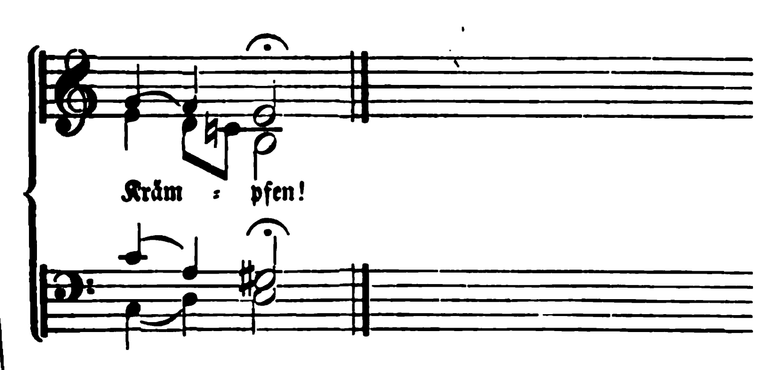


Heil'ge Wahrheit, wer ver = mag dei = ne Gluth zu




dām - pfen? Wer will ge - gen dei - ne Kraft
ste - hen noch und käm - pfen? Nah'n sie zahl - los
auch wie Sand, grim - me Waf - fen in der Hand,





Heil'ge Wahrheit, wer vermag
Deine Gluth zu dämpfen?
Wer will gegen deine Kraft
Stehen noch und kämpfen?
Nah'n sie zahllos auch wie Sand,
Grimme Waffen in der Hand,
Wüthen sie mit Mord und Brand
In des Wahnes Krämpfen!

Fester als der starre Fels
In des Meeres Wogen,
Fester als ein klarer Stern
An dem Himmelsbogen,
Fester als der Berge Wucht,
Als der Meere tiefe Schlucht,
Die kein sterblich Auge sucht,
Hat dich Gott gezogen.
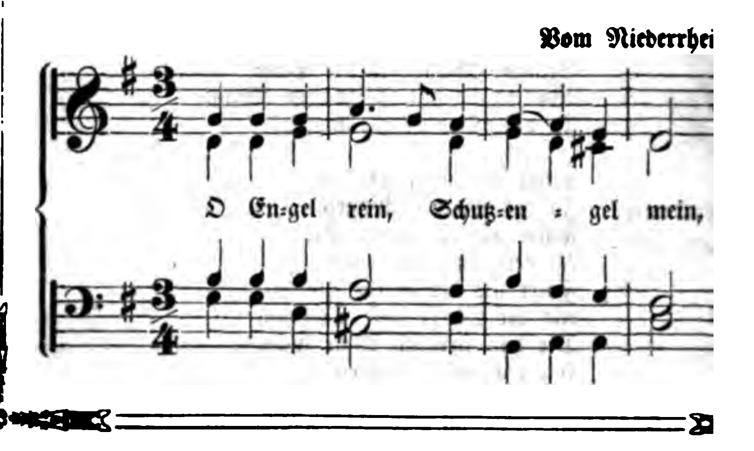
Sinken wir auch Alle hin,
Wohl, es kann so kommen,
Für das Rechte gilt's den Tod,
Zu der Welten Frommen!
Seine Himmelseligkeit
Unsre Herzen dann erfreut!
Allem Kummer, allem Leid
Sind wir dann entnommen.
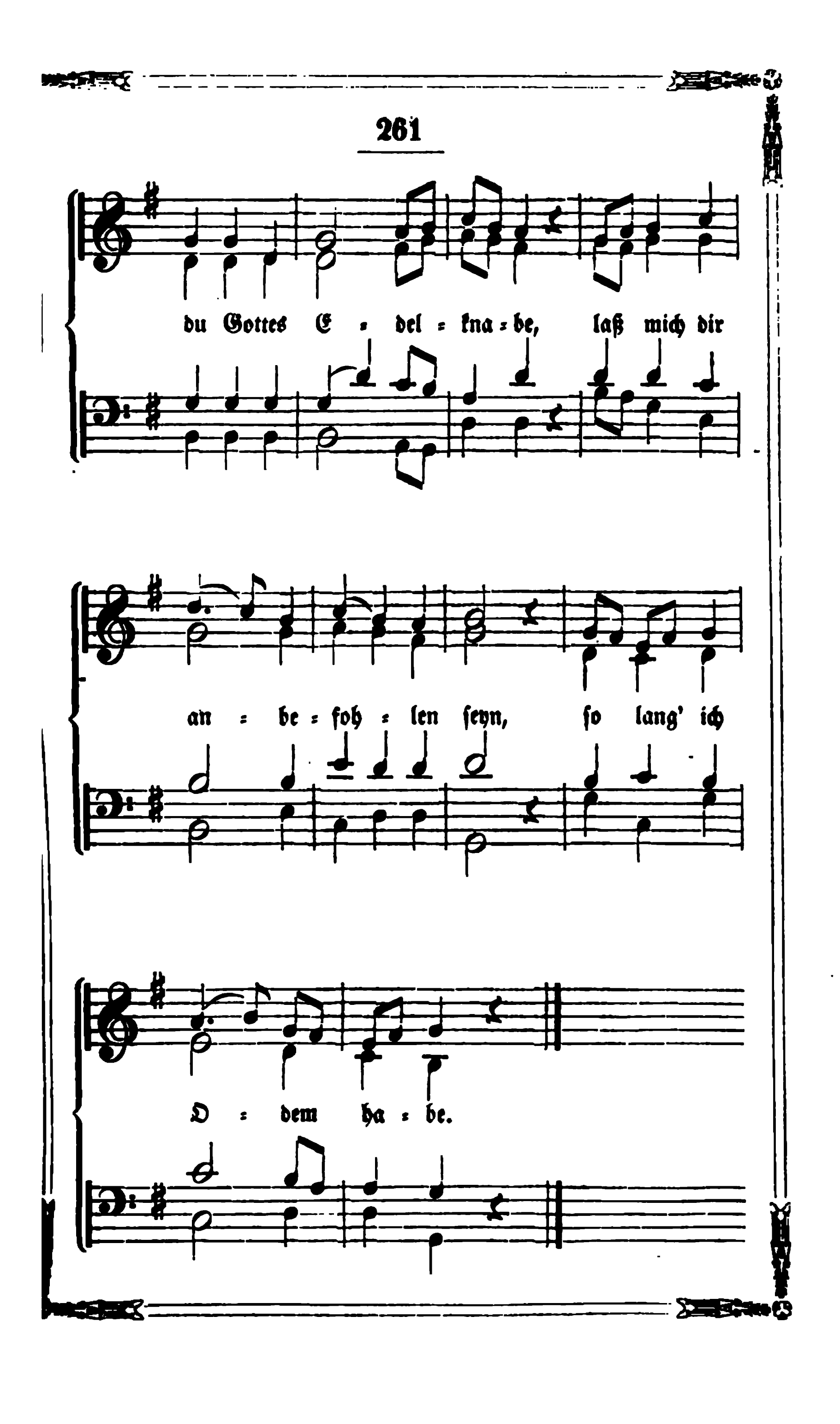
Wenn denn auch der dunkle Grund
Das Gebein umschließet,
Unsrer Thaten reiche Saat
Doch dem Keim entsprießet.
Was wir treu und unverzagt
Für der Erde Heil gewagt,
Uns in besserm Lichte tagt,
Und in's Leben fließet!

№ 133.

Dem Schutzengel.

Vom Niederrhei




du Gottes E - del - kna - be, laß mich dir
an - be - foh - len seyn, so lang' ich
O - dem ha - be.

O Engel rein, Schutzengel mein,
Du Gottes Edelknabe,
Laß mich dir anbefohlen seyn,
So lang' ich Odem habe.

Der Tag schleicht hin, die Nacht geht an,
Dein Licht in mir laß scheinen,
Zum Guten mich allzeit ermahn',
Mein Herz zieh' nach dem deinen.

Wenn Angst die Seele mir beschwert,
Bei dir ich Zuflucht habe;
Wenn der Verlust mein Herz verkehrt,
Ich finde bei dir Labe.

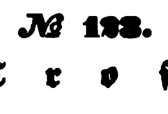
Trag' mein Gebet vor Gottes Thron
Und sprich für meine Schulden,
Erhalt' mir Gnad' bei Gottes Frohn,
Daß er mich wolle dulden.

Wenn ich in Sünden tief verstockt,
O dann mein Herz erweiche,
Wenn ich vom rechten Weg verlockt,
Die Hand alsdann mir reiche.

Weck' mich aus meiner Trägheit auf,
Zur Tugend an mich treibe:
Halt' vor den kurzen Lebenslauf,
Den Tod in's Herz mir schreibe.

Beschütz' mich in dem letzten Streit,
Wenn Leib' und Seel' sich scheiden,
Begleit' mich in die Ewigkeit,
Wo Freud' ist sonder Leiden.

Das bitt' ich durch die Lieb' zu mir,
Laß dieser mich genießen;
Zur Lieb' bin ich verpflichtet dir,
In Lieb' will ich beschließen!
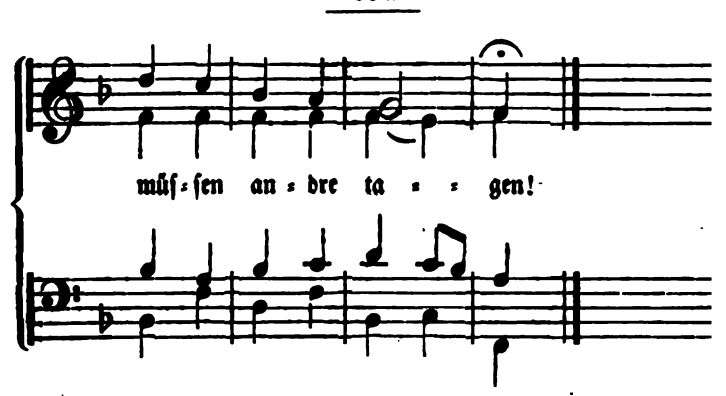


№ 1[illegible]3.

Trost.

Vom Rheine.

Der al - te Gott der le - bet noch! was willst du, Herz, ver - za - - gen, wenn auch der Tag dich quält und drückt, es



Der alte Gott der lebet noch!
Was willst du, Herz, verzagen,
Wenn auch der Tag dich quält und drückt,
Es müssen andre tagen!

Der alte Gott der lebet noch!
Wenn auch die Feinde dräuen,
Trotz ihrem Stolz und Uebermuth
Kann sie sein Hauch verstreuen!
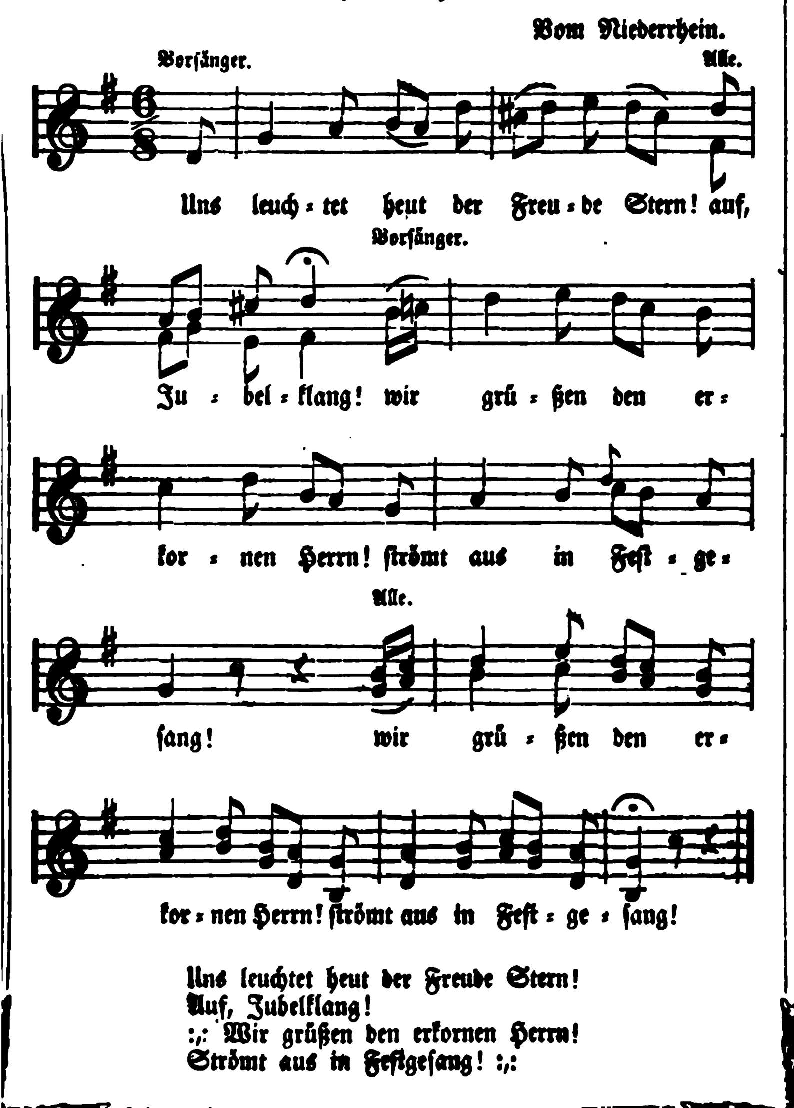
Der alte Gott der lebet noch!
Vergiß du, Herz, die Sorgen,
Es folget nach dem trüben Tag
Ein neuer schöner Morgen!

Der alte Gott der lebet noch,
Und der wird ewig leben;
Drum sollst du nie, mein Herze, dich
Den finstern Zweifeln geben!

№ 124.

Weihnachten.

Vom Niederrhein.



Uns leuchtet heut der Freude Stern!
Auf, Jubelklang!
:,: Wir grüßen den erkornen Herrn!
Strömt aus in Festgesang! :,:

Vom Himmel kommt er zart und lind,
Auf, Jubelklang!
:,: Auf Blumen eingewiegt, ein Kind.
Strömt aus in Festgesang! :,:
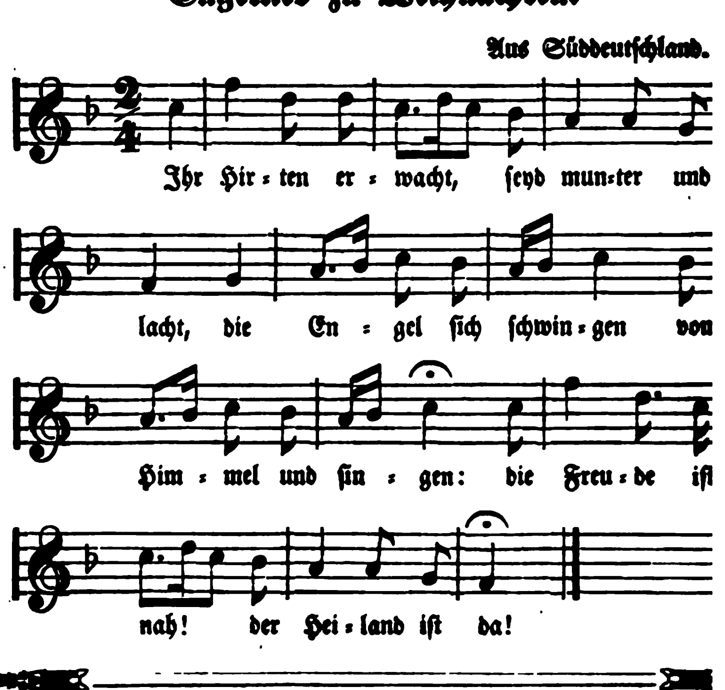
Vor ew'ger Jugend hellem Schein,
Auf, Jubelklang!
:,: Sinkt alles düstre Alte ein!
Strömt aus in Festgesang! :,:

Die ganze Welt erstehet jung,
Auf, Jubelklang!
:,: In neuer Glaubensthaten Schwung.
Strömt aus in Festgesang! :,:

№ 195.

Engellied zu Weihnachten.

Aus Süddeutschland.



Ihr Hirten erwacht,
Seyd munter und lacht,
Die Engel sich schwingen
Vom Himmel und singen:
Die Freude ist nah!
Der Heiland ist da!

Ihr Hirten geschwind,
Kommt, singet dem Kind,
Blas't in die Schalmeien,
Sein Herz zu erfreuen,
Auf, suchet im Feld
Den Heiland der Welt!

Sie hörten das Wort,
Und eilten schon fort,
Sie kamen in Haufen
Im Eifer gelaufen,
Und fanden da all'
Den Heiland im Stall.

Sie kannten geschwind
Das himmlische Kind,
Sie fielen darnieder
Und sangen ihm Lieder,
Und bliesen dabei
Die Pfeif' und Schalmei.
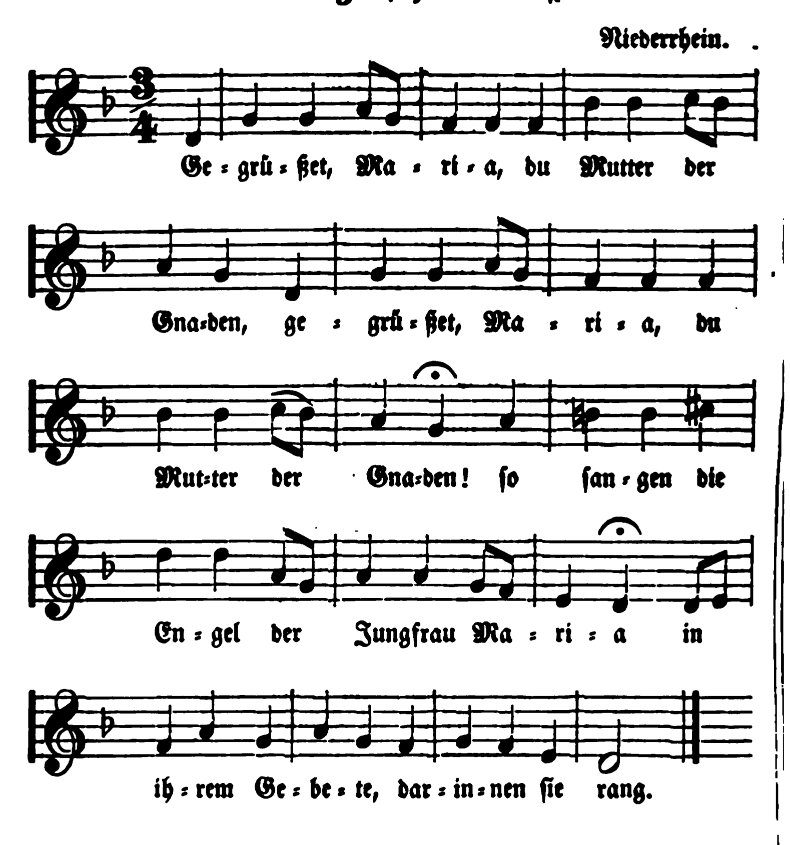
Der Stall, er war alt,
Zerborsten und kalt,
Es schmerzen die Winde
Der Mutter, dem Kinde,
Der Regen, der Schnee
Vermehren das Weh!

Das Kripplein ist hart,
Das Kindlein ist zart;
Ihr habt ja noch Wiegen,
Laßt Gott darin liegen:
Auf, Zimmer und Zelt,
Dem Heiland der Welt!

№ 126.

Der englische Gruß.

Niederrhein.



:,: Gegrüßet, Maria, du Mutter der Gnaden! :,:
So sangen die Engel der Jungfrau Maria
In ihrem Gebete, darinnen sie rang.

:,: Maria, du sollst einen Sohn empfangen; :,:
Darnach thun Himmel und Erde verlangen,
Daß du die Mutter des Herren sollst seyn.

:,: O Engel, wie mag ich das erleben, :,:
Ich hab' mich noch keinem Manne ergeben
In dieser weiten und breiten Welt.

:,: Wie Thau kommt über die Blumenmatten, :,:
So soll dich der heilige Geist überschatten;
So soll der Heiland geboren seyn.

:,: Maria die höret solches gerne, :,:
Sie sprach: ich bin eine Magd des Herren,
Nach deinem Worte geschehe mir!

:,: Die Engel nun sanken auf ihre Kniee, :,:
Sie sangen alle: Marie, Marie!
Sie sangen Maria den Lobgesang!

:,: Die Engel sie schwebten schon höher und höher: :,:
Willkommen mir seyet, ihr himmlischen Boten,
Sagt, wie euch die Jungfrau empfangen hat.

:,: Maria die hat uns gar wohl empfangen, :,:
Nach ihr die Erden und Himmel verlangen,
Sie ist die auserkorene Braut.

:,: Maria, wie bist du nun fröhlich gewesen, :,:
Vor allen den Frauen du auserlesen,
Des Allerhöchsten Mutter zu seyn.

:,: Maria, du wollest für uns bitten, :,:
Auf daß wir gelangen zu himmlischen Hütten,
Und mit dir mögen voll Freuden seyn.
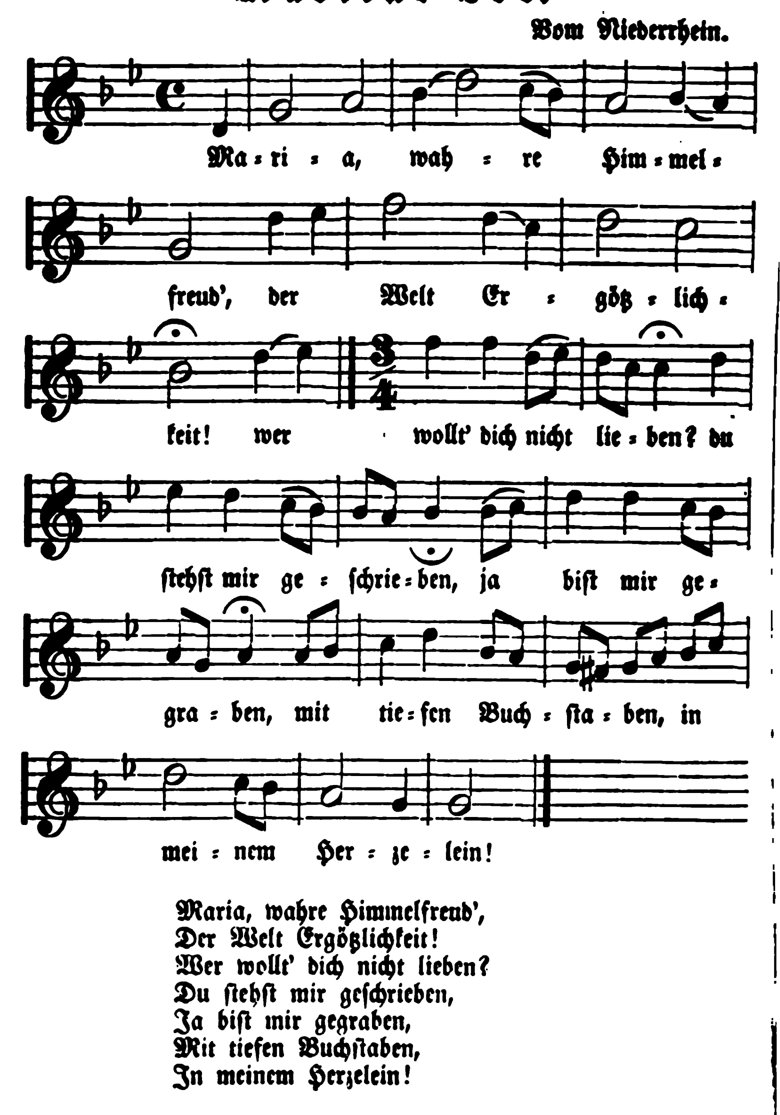
:,: Der Herr wird solches dir nicht versagen, :,:
Wird mild erhören unsre Klagen,
Und führen uns in das Himmelreich.

:,: Nun wollen wir danken und preisen und loben :,:
Den ewigen Vater im Himmel oben,
Daß er uns alle erlöset hat.

№ 187.

Mariens Lob.

Vom Niederrhein.



Maria, wahre Himmelfreud',
Der Welt Ergößlichkeit!
Wer wollt' dich nicht lieben?
Du stehst mir geschrieben,
Ja bist mir gegraben,
Mit tiefen Buchstaben,
In meinem Herzelein!

Wie schmelzet ein Karfunkelstein
Im Lorbeerkränzelein,
So geht es mir eben,
Mein' Seel' und mein Leben
Vor Lieb' sich zertrennen,
Und in sich verbrennen
Bei deinem Nennen.

Wenn ich deine Schönheit recht betracht',
Mein Herz vor Lieb' verschmacht;
Deine Lippen sind Rosen,
Sind Honigschosen,
Daraus thut mir sprießen,
Mir lieblich entfließen
Ein seliges Grüßen.

Deine Augen sind zwei schöne Stern',
Die leuchten nah und fern;
Die Strahlengewalten
Das Herze mir spalten,
Wenn sie mich anblicken,
Muß stets mich erquicken
Ein freudig Entzücken.

Der ganzen Schöpfung reiche Zier
Vergleicht sich nicht mit dir.
Es dürfen die Blumen
Ihre Schönheit nicht rühmen,
Sie müssen sich schämen,
Du thuest benehmen
All' ihre Zierlichkeit.

Ob auch die Lilien keusch und rein,
Die Königinnen allein,
Sie müssen sich neigen,
Willst du dich nur zeigen.
Läßt du dich nur sehen,
Die Düfte verwehen,
Und nichts mag bestehen!

Des Himmels Sternen-Angesicht
Und aller Sonnen Licht,
Sammt Edelsteinen,
Sie dürfen nicht scheinen;
Die Perlen, Korallen,
Gold, Silber, sie fallen
Vor dir in Finsterniß.

Maria, o mein' höchste Freud',
Die Welt ist mir verleid't,
Ich such' zu sterben,
Du wollst mir erwerben
Nur Gottes Gnaden,
Auf höheren Pfaden,
So scheid' ich fröhlich hin!
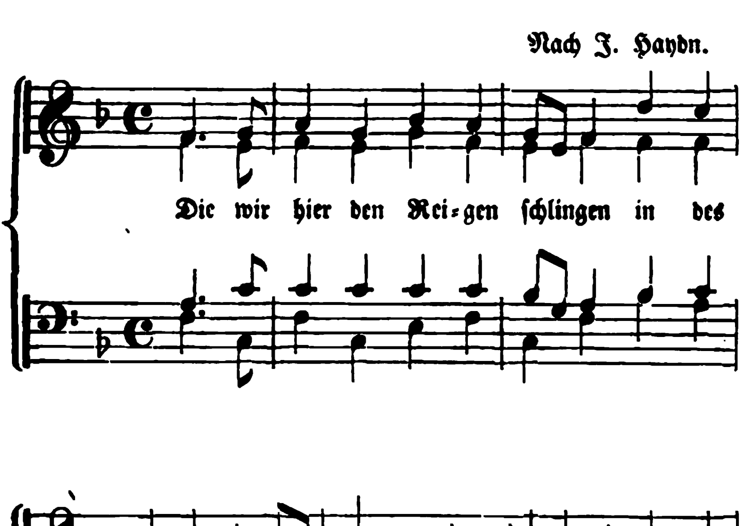
IV.
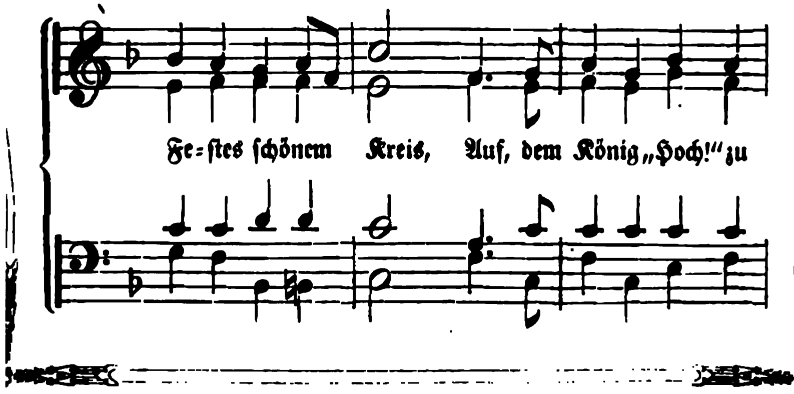
Vaterland und Wehr.
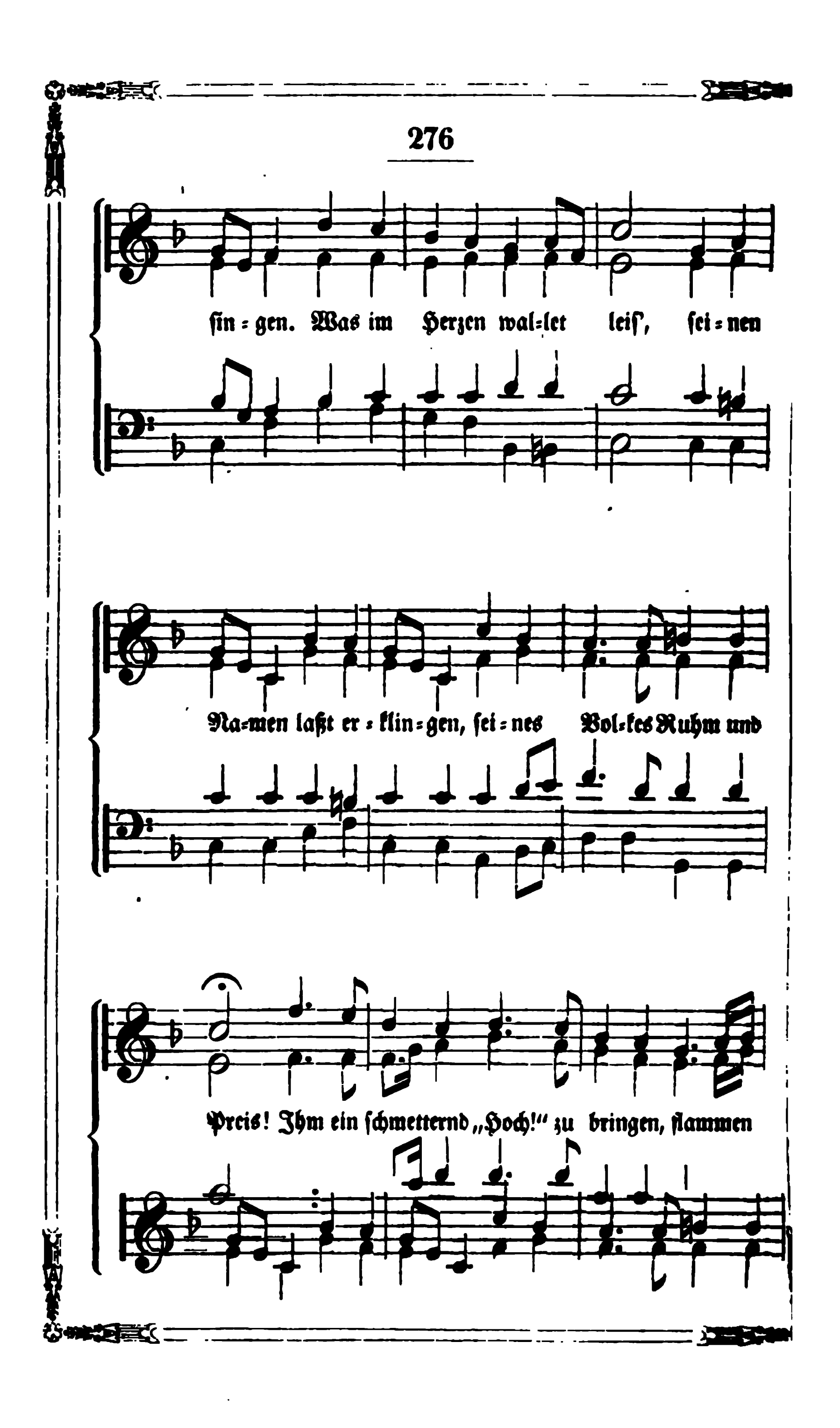
№ 128.
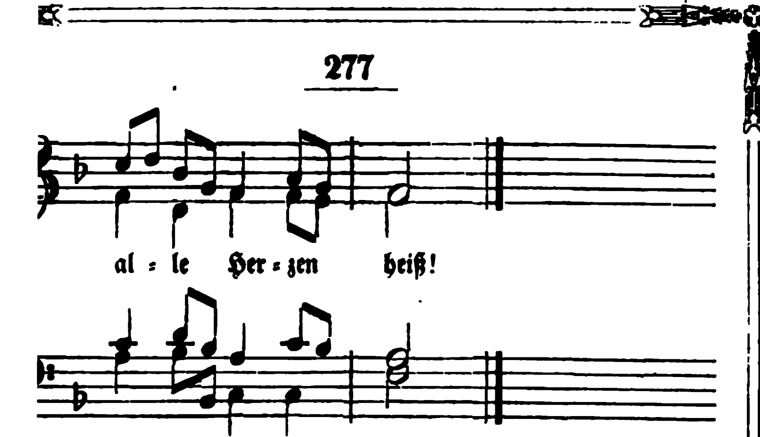
Unserm Könige.

Nach J. Haydn.






sin = gen. Was im Herzen wal=let leis', sei = nen
Na=men laßt er = klin=gen, sei = nes Vol=kes Ruhm und
Preis! Ihm ein schmetternd „Hoch!" zu bringen, flammen



Die wir hier den Reigen schlingen
In des Festes schönem Kreis,
Auf, dem König „Hoch!“ zu singen.
Was im Herzen wallet leis',
Seinen Namen laß erklingen,
Seines Volkes Ruhm und Preis!
Ihm ein schmetternd „Hoch!“ zu bringen,
Flammen alle Herzen heiß!

Aller Streben, aller Trachten
Hat in ihm nur Halt und Schluß:
Jeder, der sich selbst will achten,
Sich zu ihm erheben muß;
Darum, was wir wohl bedachten,
Tön' ihm heut der erste Gruß,
Aller Preis, den je wir brachten,
Wall' in unsres Liedes Fluß!
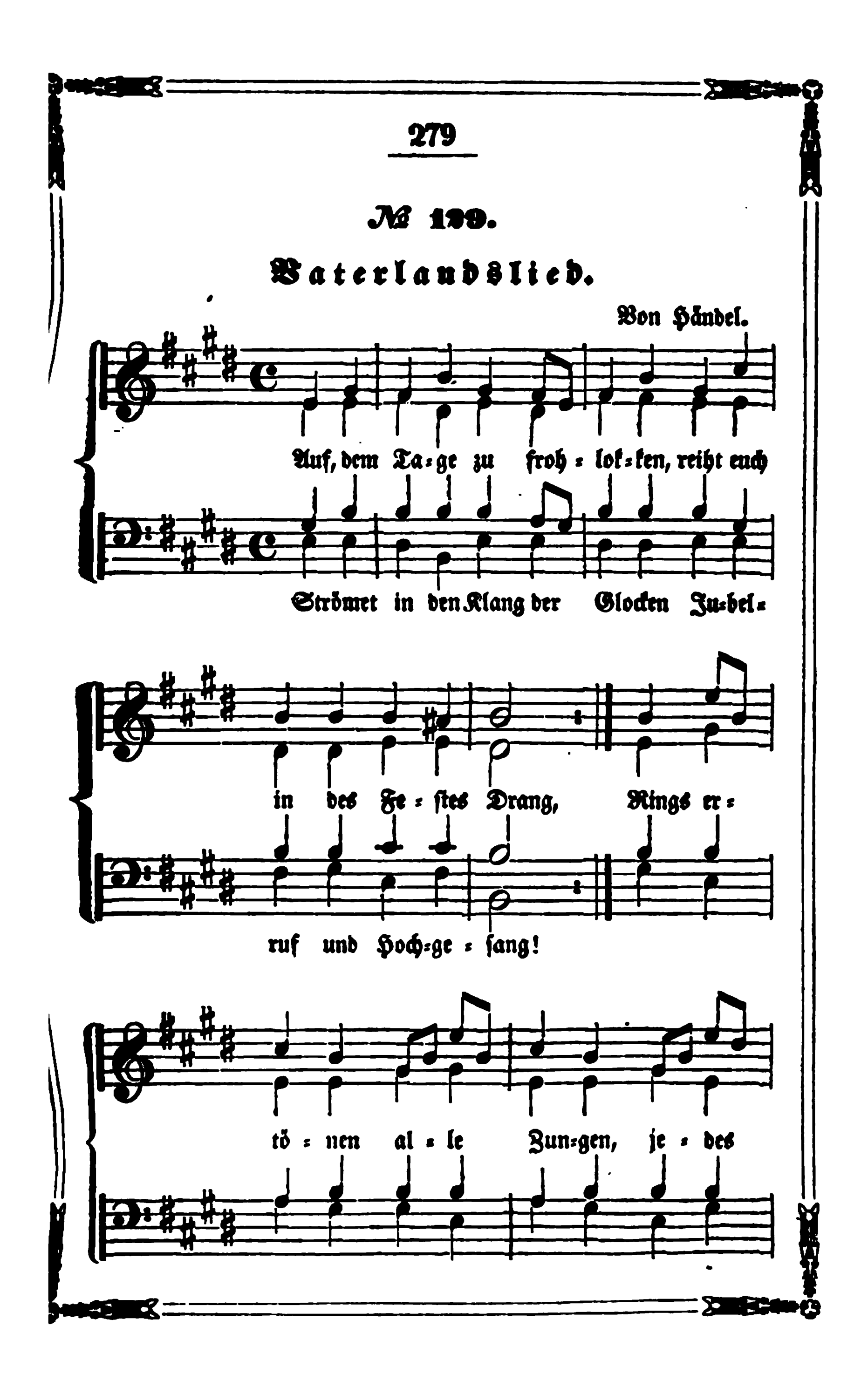
Keine Feige, keine Knechte
Auf zu ihrem Zwinger schau'n,
Jeder kennet seine Rechte,
Mag sich dem Gesetz vertrau'n;
Vor ihm zittert nur der Schlechte,
Nur den Bösen fasset Grau'n:
Alle Stände, ein Geflechte
Eint sie längst in unsern Gau'n.
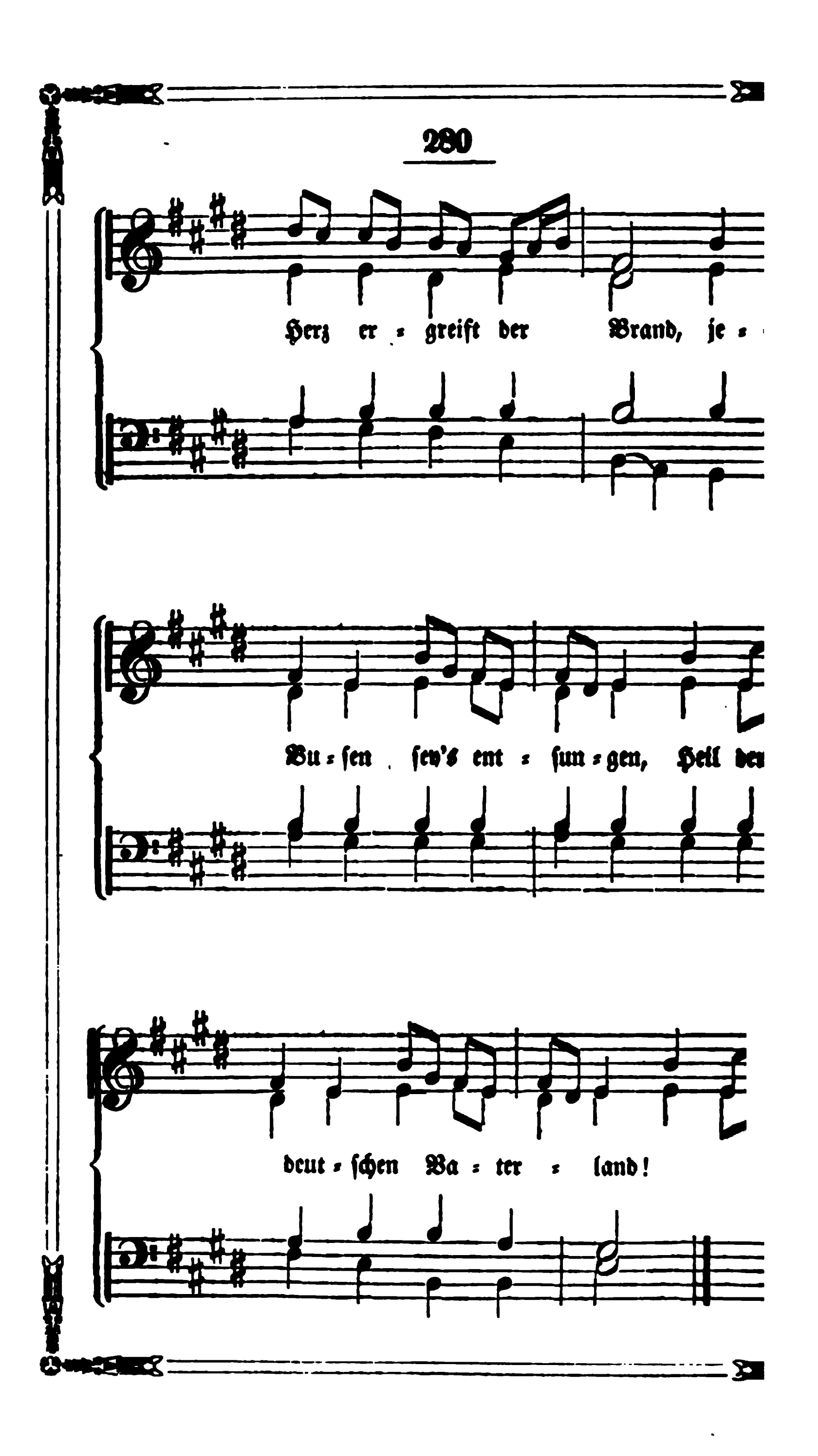
Heil dem Volk und Segengaben
Strömt er ohne Maaß und Zahl,
Läßt den Pflüger Schätze graben,
Städte blüh'n auf Höh' und Thal;
Süßer Friede soll uns laben,
Ist des guten Fürsten Wahl,
Will's der Feind nicht anders haben,
Dann erst greifen wir zum Stahl!

Naht der Dränger unsern Mauern,
Ruft der König seinen Bann,
Freie Bürger, freie Bauern,
Steh'n bereit wir Mann an Mann;
Wie auch Schlachtenwetter schauern,
Seine Fahne fliegt voran,
Und kein Opfer gilt's betrauern,
Bis das Heer den Sieg gewann!

Edle Sitte, schöne Künste,
Reiner Geist der Wissenschaft
Ruft sein Wort, es flieh'n die Dünste,
Alles freut sich frischer Kraft:
Fern des Wahnes Truggespinnste,
Die der Hölle sich entrafft;
Blüthenpracht und Fruchtgewinnste
Ranken auf an starkem Schaft!

Schwebe, herrliche Erscheinung,
Lange rüst'gen Heldenschritts! —
Frei die Grenzen, frei die Meinung,
Scheuche fern den Aberwitz;
Völkerzwiespalt, Hohnverneinung
Tilge mit gewalt'gem Blitz;
Schürze treue Bürger-Einung
Um des Vaters Fürstensitz!


№ 179.
Vaterlandslied.
Von Händel.
Auf, dem Ta=ge zu froh = lok=ken, reiht euch
Strömet in den Klang der Glocken Ju=bel=
in des Fe = stes Drang, Rings er =
ruf und Hoch=ge = sang!
tö = nen al = le Zun=gen, je = des


Herz er = greift der Brand, je =
Bu = sen sey's ent = sun = gen, Heil dem
deut = schen Va = ter = land!

Auf, dem Tage zu frohlocken,
Reiht euch in des Festes Drang,
Strömet in den Klang der Glocken
Jubelruf und Hochgesang!
Rings ertönen alle Zungen,
Jedes Herz ergreift der Brand,
Jedem Busen sey's entsungen,
Heil dem deutschen Vaterland!

Wie auch Feinde uns bedräuten,
So in Westen wie im Ost,
Wie auch lange schwere Zeiten
Sturm der Neider uns umtos't:
War der Herr uns doch gewogen,
Hat geholfen seine Macht,
Aus den Wolken, die umzogen,
Ging hervor uns Sonnenpracht.

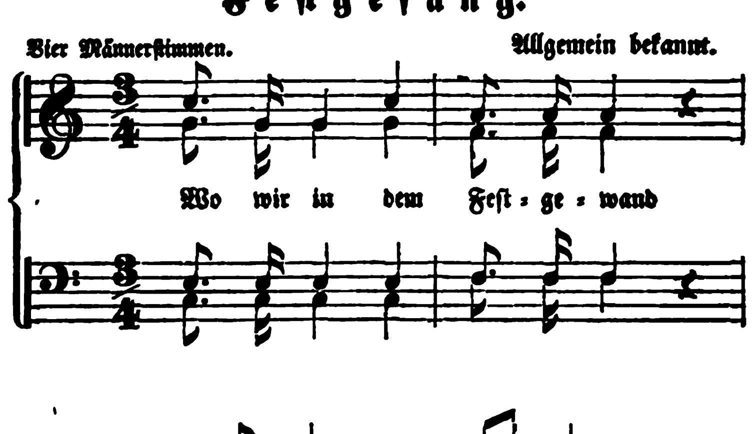
Ob sie auch der Zwietracht spannen,
Stamm aufhetzten gegen Stamm,
Uns zu untergraben sannen
Jede Brustwehr, jeden Damm:
Blieben wir doch treu verbunden
Ringsum gegen eine Welt,
Haben tiefer stets empfunden,
Daß nur Eintracht uns erhält.
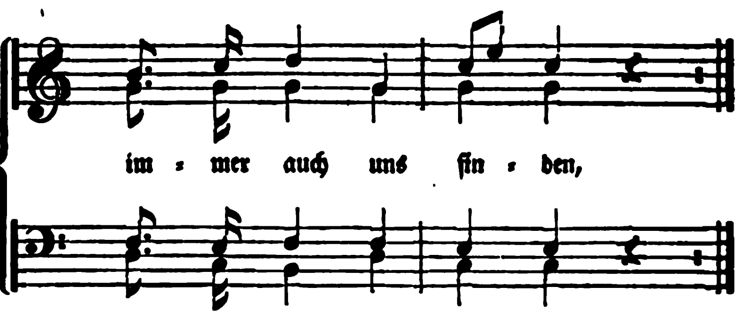
Singet drum dem ew'gen Gotte,
Singet Jubel, bringet Dank!
Der durch unsre Hand die Rotte
Wilder Feinde kühn bezwang.
Nimmer wird sein Walten enden,
Ewig wird die hohe Hand
Unsern Fürsten Segen spenden,
Segnen unser Vaterland!
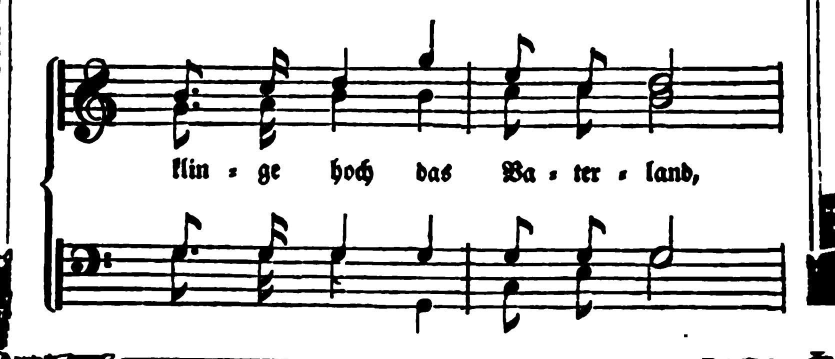
№ 180.
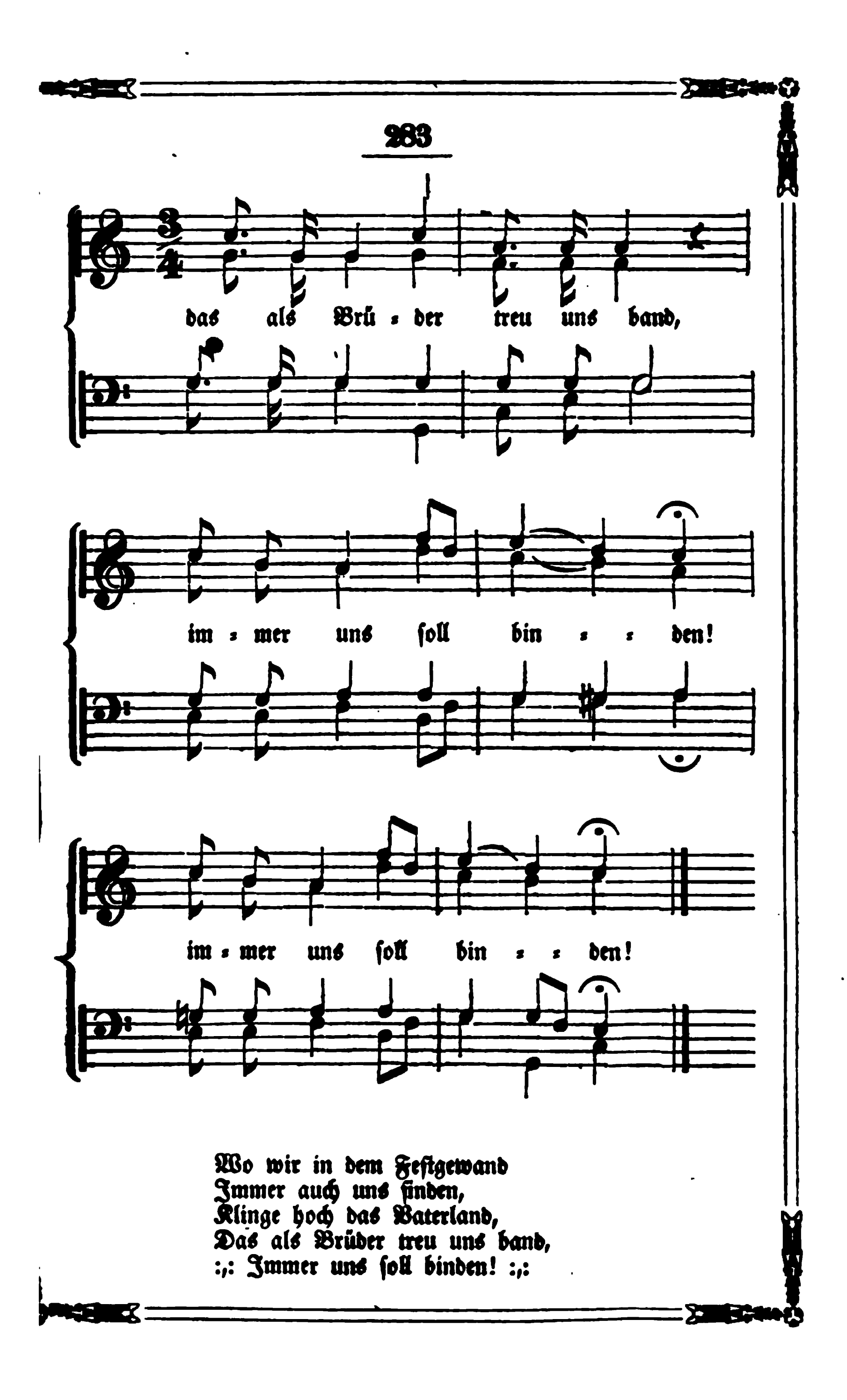
Festgesang.

Vier Männerstimmen. Allgemein bekannt.









Wo wir in dem Festgewand
Immer auch uns finden,
Klinge hoch das Vaterland,
Das als Brüder treu uns band,
:,: Immer uns soll binden! :,:

Unsrer Fürsten edlem Stamm
Heil und Glück und Segen!
Für das Hohe er entflamm',
Bau dem Schlechten Wehr und Damm,
:,: Trotz den Schicksalsschlägen. :,:

Allen Landen, allen Gau'n
Sey der Gruß geboten:
Warme Liebe und Vertrau'n,
Hülf' zum Hegen und zum Bau'n;
:,: Schürz' sich so der Knoten. :,:

Unsrer Frauen Huld und Zucht,
Keusche Sitt' und Minne,
Hoch sie, trotz' der Jahre Flucht,
Trage Blüthe, trage Frucht,
:,: Wie von Anbeginne! :,:

Deutsche Kraft und deutscher Fleiß
Fort in kühner Richtung,
Deutsches Wissens edler Preis,
Deutscher Thaten edles Reis,
:,: Deutsche Kunst und Dichtung! :,:

Jedes Alter, jeder Stand
Laß nicht lang' sich mahnen,
Fest zu halten in dem Band,
Wie die Pfeile in der Hand
:,: Unsres Urahnen! :,:

Bricht der Völkersturm einst los,
Glüh'n des Kampfes Brände,
Heben wir uns kühn und groß,
Nehmen dann das Völkerloos
:,: Ernst in unsre Hände. :,:

Denkt, wir schwuren heil'gen Eid
Allen Rechten, Pflichten!
Unsrer Väter Herrlichkeit
Wollen wir in junger Zeit
:,: Ruhmreich neu errichten. :,:

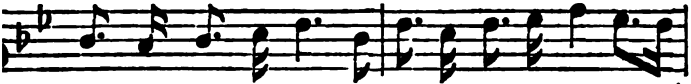
Dort der Vater aus dem Blau
Schaut auf unsern Reigen,
Schönster Stein in seinem Bau
Lächelt ihm die deutsche Au,
:,: Er läßt uns nicht beugen! :,:
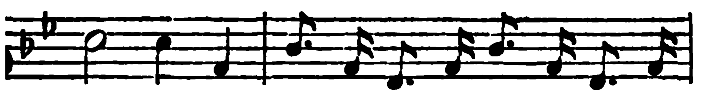
№ 181.
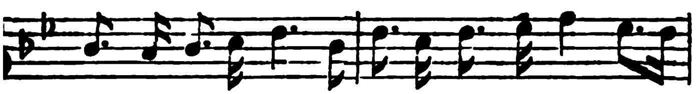
Des alten Dessauer Lied.

Allgemein bekannt.

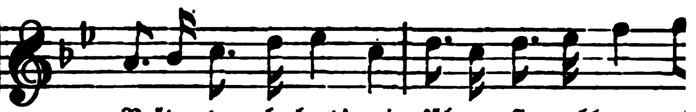
Der Kö = nig faß = te den Be=schluß, sein

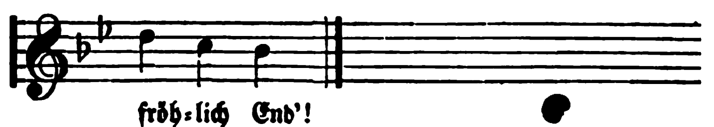












Der König faßte den Beschluß, sein Rath hat's lang' bedacht,
Verglichen ist's mit allen Rechten;
Man hat es anvertrauet uns, hat uns damit bedacht
Und hat sich nicht vertraut den Schlechten!
Die Sache ist genehm und gut, drum, Brüder, dran behend',
Wir führen sie wohl an ein fröhlich End'!

Zur Rechten nicht, zur Linken nicht, gradaus gilt es zu schau'n
Und immer auf den Feind zu schreiten!
Wir führen nicht das Schwerdt als Zier; um Waffen uns zu ha
Die uns zum frohen Sieg hinleiten,
Und ob's auch blitzt und ob's auch kracht, und dräut in wilder
Der sengt sich nicht so leicht, der frisch zu faßt!

Die Kugeln pfeifen freilich wohl, doch uns macht das nicht b
Zum Pfeifen wissen wir zu singen;
Uns fest zu machen kennen wir den alten Zaubersang,
Der schützt in allem Mord und Ringen:
Auf Gott vertraut, und fest gebaut auf unser gutes Recht,
Hilft aus und ein, ihr Brüder, im Gefecht!
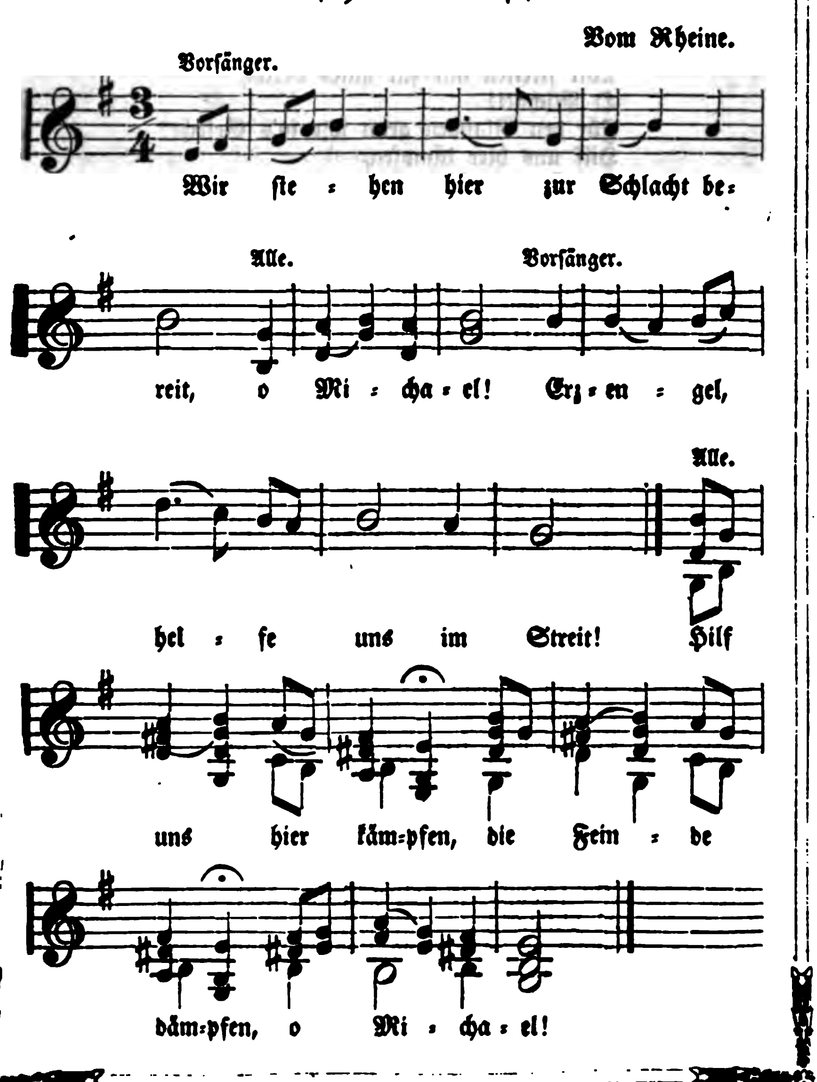
Das Schlimmste, was uns treffen mag, blieb doch noch Keinem
Die Zeit ist Jedem zugewogen;
Und eben gut für Volkeswohl im lust'gen Schlachtenbraus,
Als von den Sorgen krumm gebogen!
Der gute Gott, ohn' dessen Will' kein Blatt vom Baume fällt
Hatt's eben wie er will mit uns bestellt.

Drum frisch hinein durch allen Drang, trotz Mauer, Wall und Sch
Zum schönen Ziel hinan, zum Siege!
Bald naht das Fest, wo wir nach Haus im grünen Eichenkra
Heimkehren aus dem heil'gen Kriege!
Wir schauen unser Vaterland in neuem Sonnenschein,
Durch unser Müh'n gerettet nun und im Gedeih'n!

№ 132.

Altdeutsches Kampflied.

Vom Rheine.



Wir stehen hier zur Schlacht bereit,
O Michael!
Erzengel, helfe uns im Streit!
Hilf uns hier kämpfen,
Die Feinde dämpfen,
O Michael!

Wir streiten nur für gutes Recht,
O Michael!
Für den Glauben gehn wir in's Gefecht!
Hilf uns hier kämpfen,
Die Feinde dämpfen,
O Michael!

O zieh ein Beistand uns einher,
O Michael!
O Führer der Heerschaaren Heer!
Hilf uns hier kämpfen,
Die Feinde dämpfen,
O Michael!

Du stürztest die in ew'ge Nacht,
O Michael!
Die sich gen Gottes Licht gewagt.
Hilf uns hier kämpfen,
Die Feinde dämpfen,
O Michael!

Dir ist geweiht das deutsche Land,
O Michael!
Laß es nicht seyn der Fremden Tand.
Hilf uns hier kämpfen,
Die Feinde dämpfen,
O Michael!

Du schaust, die stolzen Feinde drohn,
O Michael!
Mach du zu Schanden ihren Hohn!
Hilf uns hier kämpfen,
Die Feinde dämpfen,
O Michael!
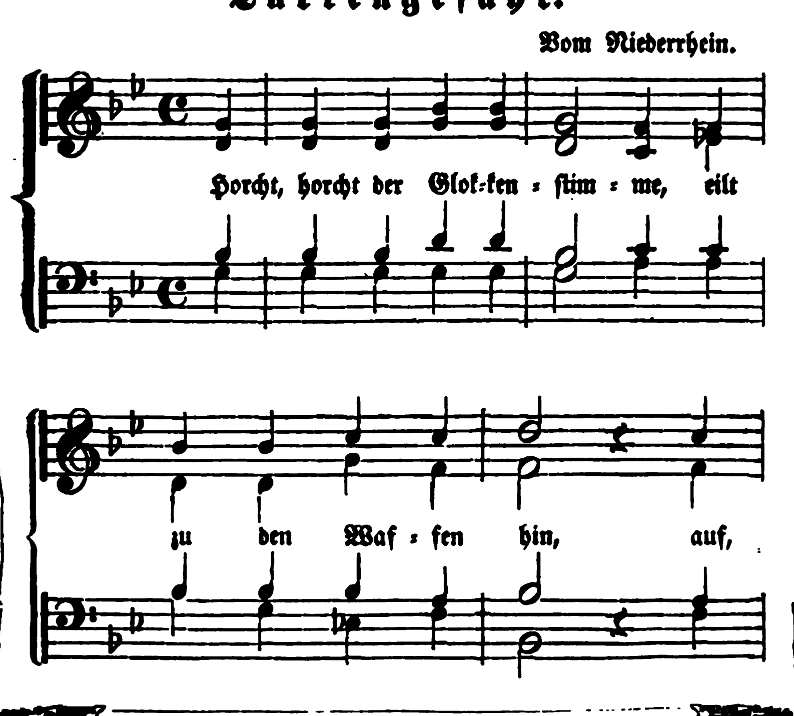
O halte Zwiespalt von uns fern,
O Michael!
Und eine du des Volkes Kern.
Hilf uns hier kämpfen,
Die Feinde dämpfen,
O Michael!
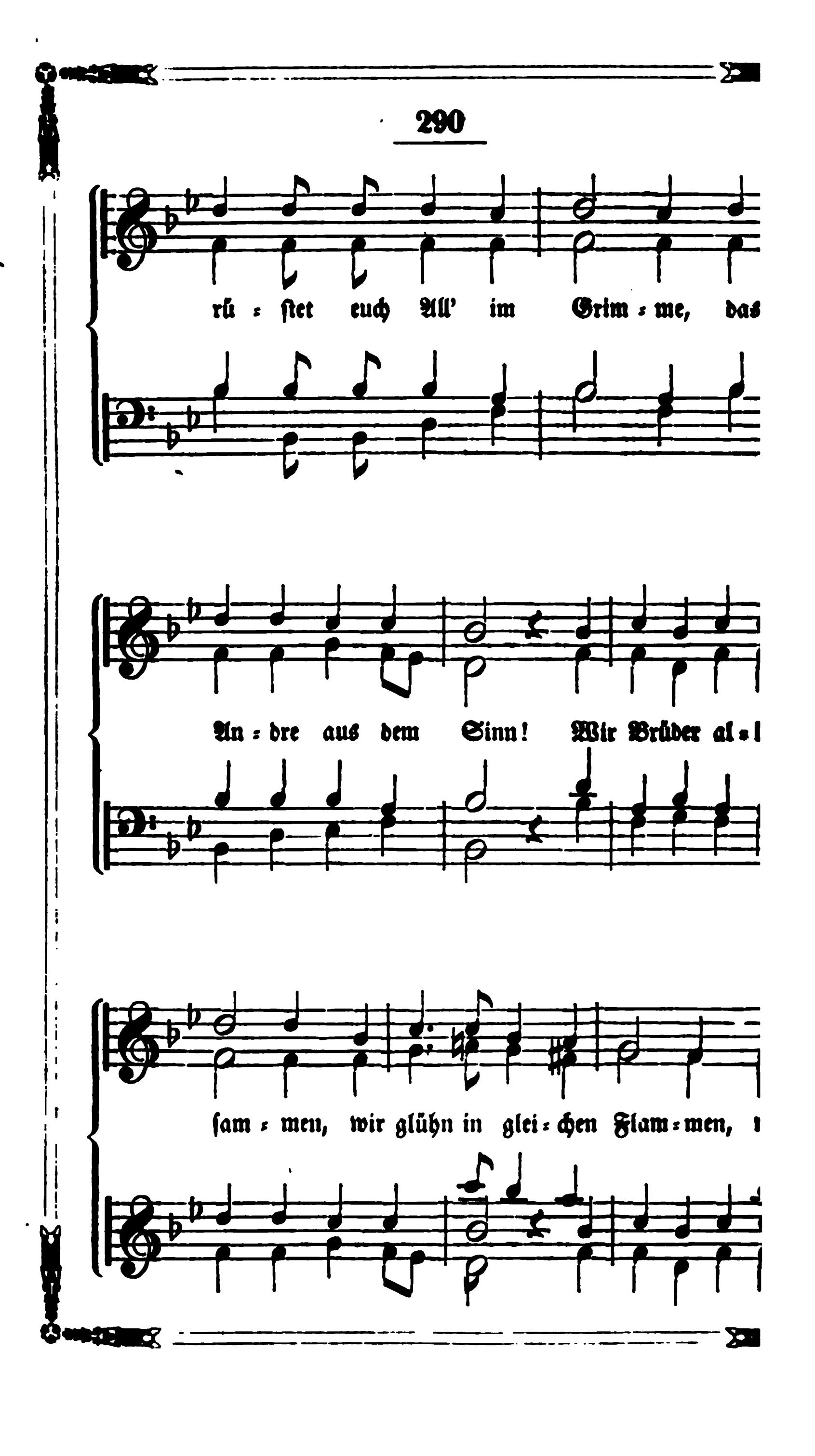
O Michael, mit uns zur Schlacht,
O Michael!
Wir stehn dann aller Höllen Macht!
Hilf uns hier kämpfen,
Die Feinde dämpfen,
O Michael!

№ 133.
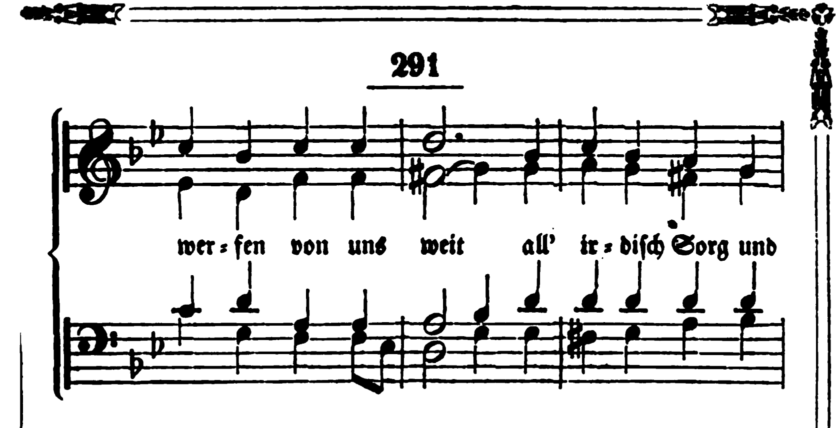
Türkengefahr.
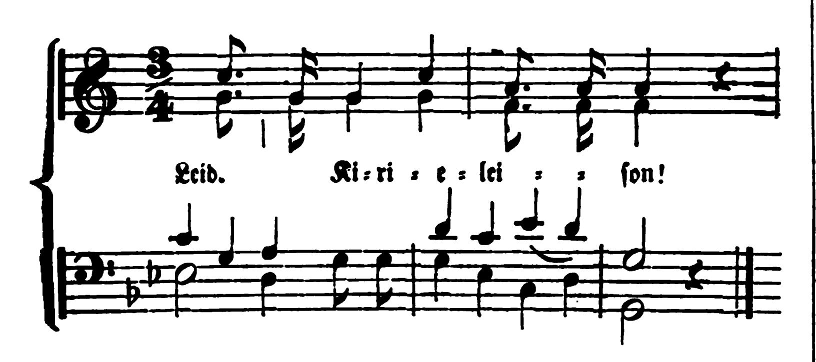
Vom Niederrhein.





rü - stet euch All' im Grim - me, das
An - dre aus dem Sinn! Wir Brüder al -
sam - men, wir glühn in glei - chen Flam - men,





Horcht, horcht der Glockenstimme,
Eilt zu den Waffen hin,
Auf, rüstet euch All' im Grimme,
Das Andre aus dem Sinn!
Wir Brüder allesammen,
Wir glühn in gleichen Flammen,
Wir werfen von uns weit
All irdisch Sorg und Leid. Kirieleison!

Im Nam' des ewigen Gottes
Sind wir zur Schlacht bereit,
Des Frevels und des Spottes
Sind wir nun überleid;
Wir wollen muthig dulden
Für unsre Sündenschulden,
So Hunger, Wunden, Tod,
Und Seuch' und Kriegesnoth. Kirieleison!
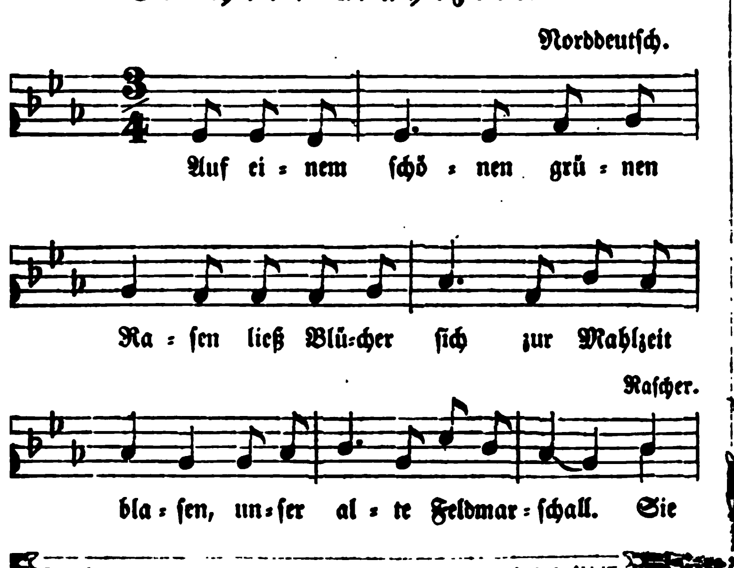
Drum folgt den Glockenrufen,
Das euch zur Arbeit lad't,
Es ruft zu Ehrenstufen,
Es ruft zu Gottes Gnad';
Frisch trotzt den Donnerwettern,
Die laute Nothschüss' schmettern,
Gott stehet fest und treu
Den Seinen immer bei! Kirieleison!
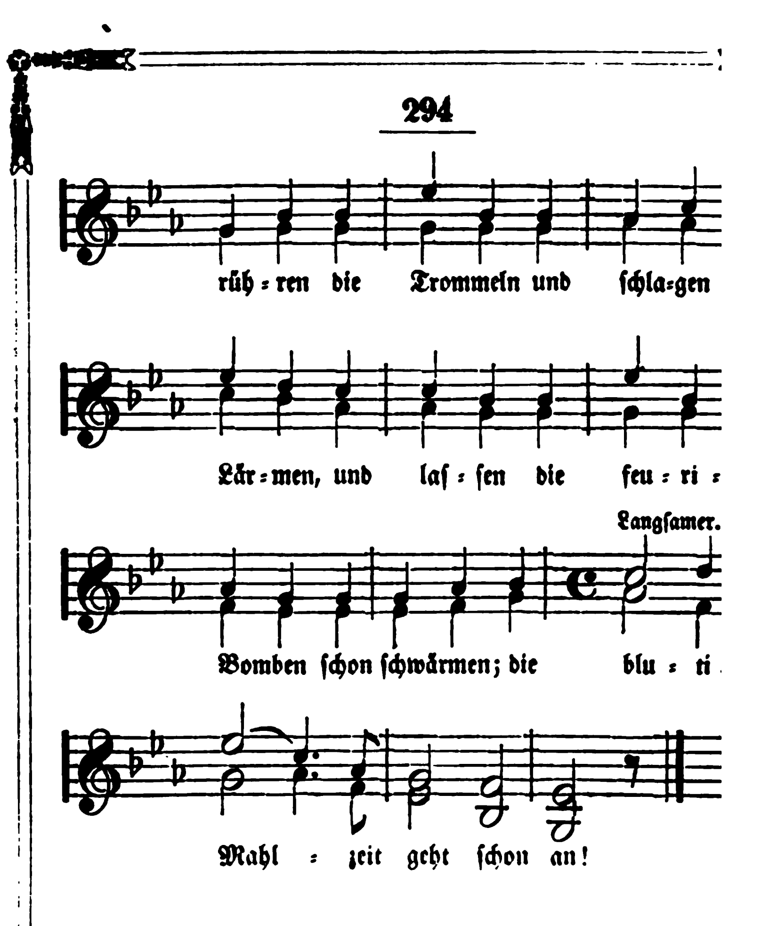
Die Eichenkränze lohnen,
Die Liebe dem erblüht,
Der in dem wilden Drohen
Und Ringen nicht ermüd't;
Wenn Tod uns wird bedecken,
Die Engel Gottes wecken
Uns zu dem ew'gen Licht,
Deß großer Tag anbricht! Kirieleison!

№ 184.

Blüchers Mahlzeit.

Norddeutsch.





Auf einem schönen grünen Rasen
Ließ Blücher sich zur Mahlzeit blasen,
Unser alte Feldmarschall.
Sie rühren die Trommeln und schlagen den Lärme
Und lassen die feurigen Bomben schon schwärmen;
Die blutige Mahlzeit geht schon an!

Laß Pauken und Trompeten schallen,
Laß alle Karthaunen auf einmal knallen,
Auf daß sich empört die ganze Welt;
Laß Bomben und Haubitzen blitzen,
Es sollen die Franzosen schwitzen,
Solch Feuerlein ist hier bestellt!

Wohl zwanzig Jahre sind verflossen,
Daß also viel des Bluts vergossen,
Und immer fehlet noch die Ruh';
Da faßte den alten Blücher der Zorn,
Er saß zu Pferde mit Degen und Sporn,
Nun schießet und haut und sticht sie todt.
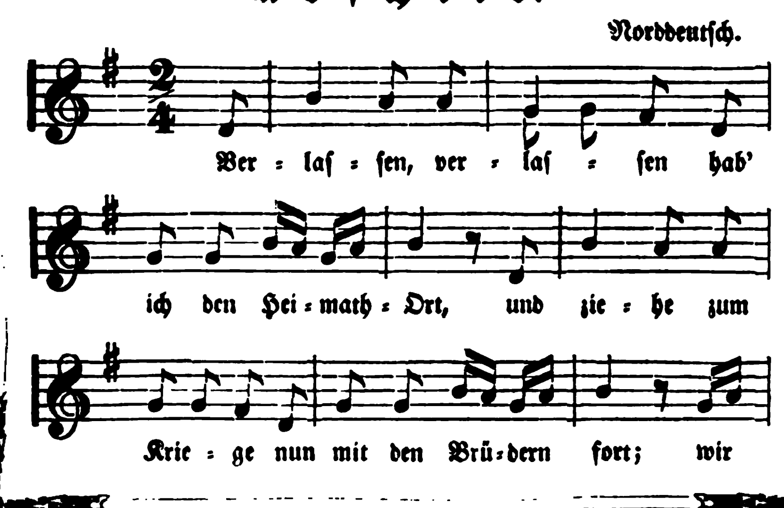
Frisch auf, ihr Reiter, drein geritten,
Ihr tapfern Füßer drauf geschritten,
Auf diesen stolzen Franken los!
Frisch gewagt, ist halb gewonnen,
Nur nicht verzagt, es wird schon kommen,
Wir jagen die tückischen Feinde fort.
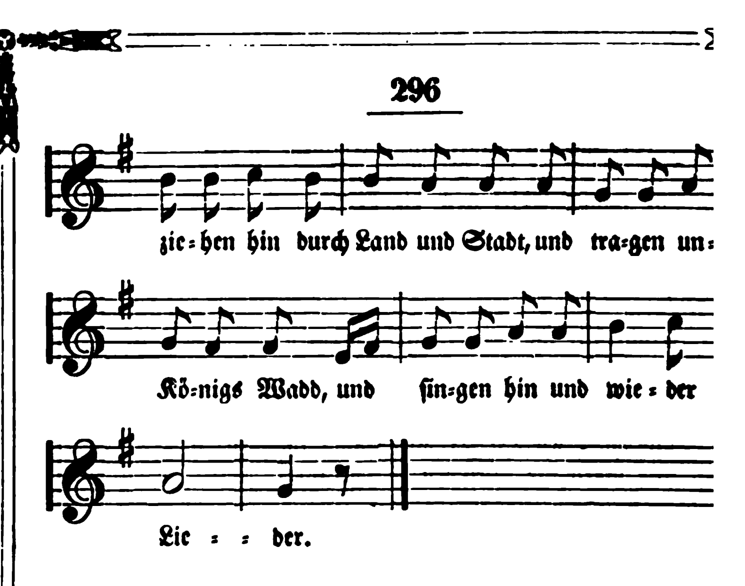
O, ihr Deutschen allzusammen,
Zu Pferd, zu Fuß in Gottes Namen,
Greift unsern Feind nur tüchtig an!
Gott der Herr wird uns beschützen,
Wird seinen Schutz und Segen schicken,
Denn unser Blücher führt uns an!

№ 185.

Abschied.

Norddeutsch.





Verlassen, verlassen hab' ich den Heimath = Ort,
Und ziehe zum Kriege nun mit den Brüdern fort;
Wir ziehen hin durch Land und Stadt,
Und tragen unsres Königs Wadd,
Und singen hin und wieder
Uns Lieder.

Der Vater, die Mutter, sie weinten beide sehr,
Jedoch mein Herzliebchen das weinte noch viel mehr;
Als ich es in die Arme nahm,
Als es für fest zum Scheiden kam,
Wie stand so schön der Feinen
Das Weinen!

Gedenken, gedenken soll ich an's liebe Kind,
Ja, weine deine Aeugelein dir, lieber Schatz, nicht bli
Ich denke dein so Tag als Nacht:
Wenn ich steh einsam auf der Wacht,
Und denke heimzukehren
Mit Ehren!
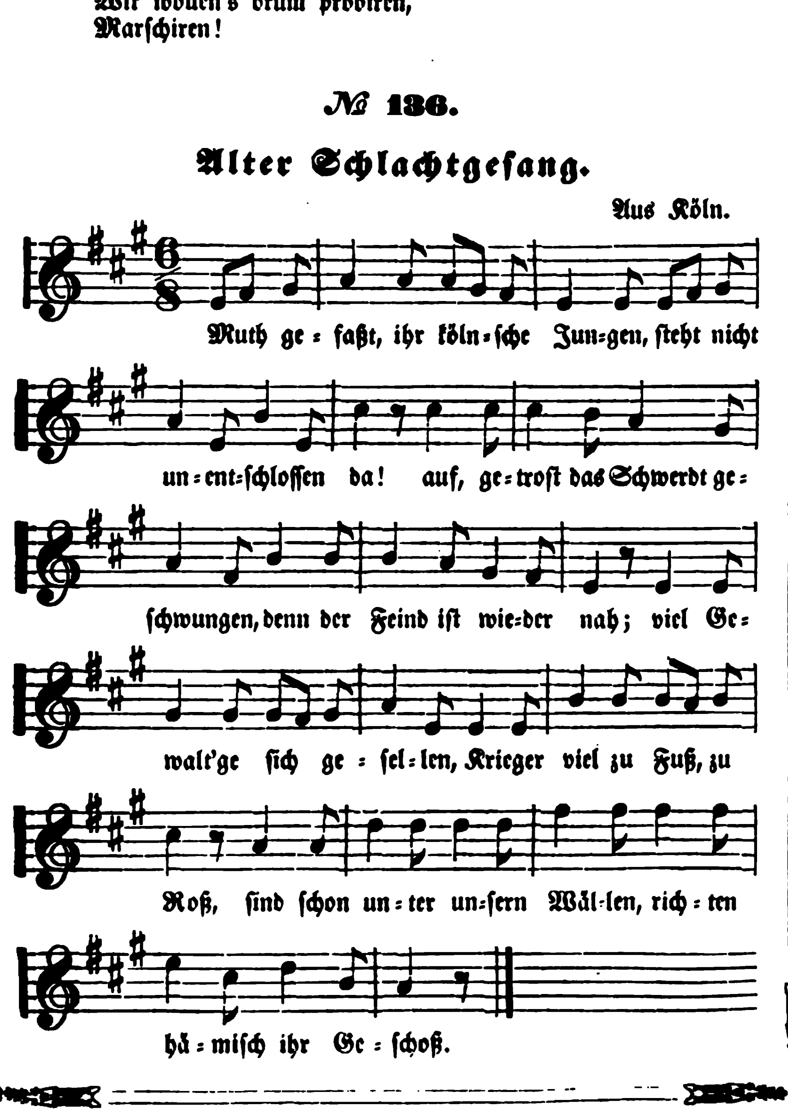
Doch will ich es schreiben in einem feinen Brief,
Soll ich todt bleiben, mein Kind, in diesem Krieg,
So denk, Feinslieb, an deinen Knab,
Der in der Fremde hat sein Grab,
Thu ihm ein Angedenken
Stets schenken.

Die Kugeln, die pfeifen, die treffen nicht all' Stund,
Das Glück thuet rollen, denn es ist kugelrund,
Und wenn es mir einmalen hold,
Und gäbe mir den Ehrensold;
Wir wollen's drum probiren,
Marschiren!

№ 136.

Alter Schlachtgesang.

Aus Köln.



Muth gefaßt, ihr kölnsche Jungen,
Steht nicht unentschlossen da!
Auf, getrost das Schwerdt geschwungen,
Denn der Feind ist wieder nah;
Viel Gewalt'ge sich gesellen,
Krieger viel zu Fuß, zu Roß,
Sind schon unter unsern Wällen,
Richten hämisch ihr Geschoß.

An die angestammten Rechte
Setzen wir so Blut als Mark,
Eilen muthig zum Gefechte,
Wär' der Feind noch eins so stark.
Auf den Himmel gilt's vertrauen,
Der stets treu in Noth und Tod,
Die elftausend Jungfrau'n schauen
Schon abwendend unsre Noth.

Und die heiligen drei Kön'ge,
Deren Lob hier stets getönt,
Die, wie unser stets auch wen'ge,
Immer uns mit Sieg gekrönt,
Schweben vor dem Flug der Fahnen,
Der die Tapferen vereint,
Uns zum Siege zu ermahnen,
Zu verscheuchen unsern Feind.

Wie die Väter auf der Haiden
Wacker sich im Kampf gerührt,
Und den Schlüssel zwischen beiden
Heeren kühn herausgeführt:
Allen Muth heraufbeschworen,
Jeder Bürger sey ein Leu;
Dann ist wahrlich nichts verloren,
Wenn wir uns nur selber treu!



№ 187.

Kriegers Abschied.

Vom Niederrhein.

Lebt wohl, ihr deut = schen Mäg=de = lein, wir
müs = sen fort in's Feld hin = ein, im
Feld da pfei=fet die wil = de Kar=thaun, wer
weiß, ob wir uns je wie = der schaun, dar=
um die Thränen ent = flie = ßen beim
Grü = = ßen!

Lebt wohl, ihr deutschen Mägdelein,
Wir müssen fort in's Feld hinein,
Im Feld da pfeifet die wilde Karthaun,
Wer weiß, ob wir uns je wieder schaun,
Darum die Thränen entfließen
Beim Grüßen!

Wir haben so lange zugesehn,
Es kann nicht länger mehr so gehn;
Auf eine oder die andere Art
Muß es nun werden offenbart,
Muß biegen oder brechen
Zum Rächen.

Wir haben zum höchsten Gott Vertrau'n,
Und können auf die Feinde schau'n.
Muthwillen hat uns nicht verführt,
Die höchste Noth hat uns aufgerührt,
Da der Frieden, der uns geschworen,
Verloren!

Wie ist das deutsche Blut verletzt,
Der Bruder wider den Bruder gehetzt;
Dem Feind sollt frommen diese Wuth,
Er dachte unser Hab und Gut
Mit Listen zu umspinnen,
Gewinnen!

Doch treulich stehn wir nun vereint,
Und haben schon halb geschlagen den Feind;
Die Väter schau'n es vom Himmel gern,
Und wollen ob dem guten Stern
Die Fahnen mit Geistergewalten
Entfalten!

Lebt wohl, lebt wohl, ihr Mägdelein,
Wir müssen fort in's Feld hinein!
Wir wollen streiten für's Vaterland,
Mit Ehren liegen im kühlen Sand,
Oder froh nach Hause kehren
Mit Ehren!

№ 138.

Der Landsturm.
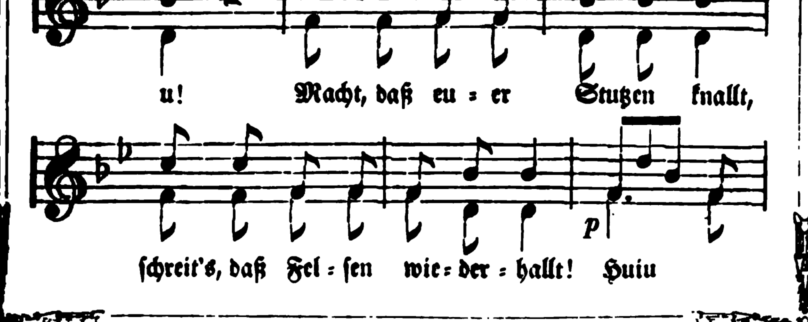
Aus Tyrol.
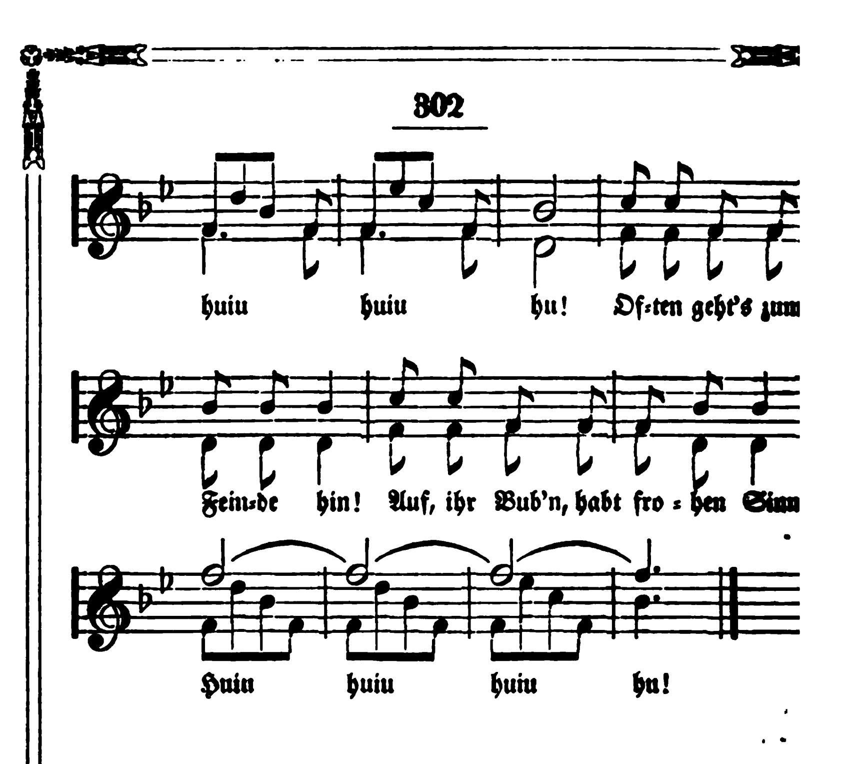
Hui auf! hui auf! schreit man durch das

Land, hui = u hui = u hui = u hui =

u! die Ku = gel in Lauf, die Büchs in der

Hand, hui = u hui = u hui = u hui =
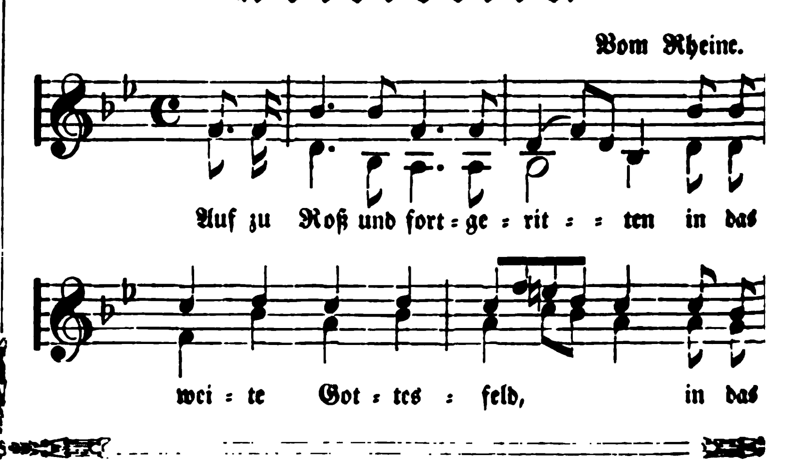


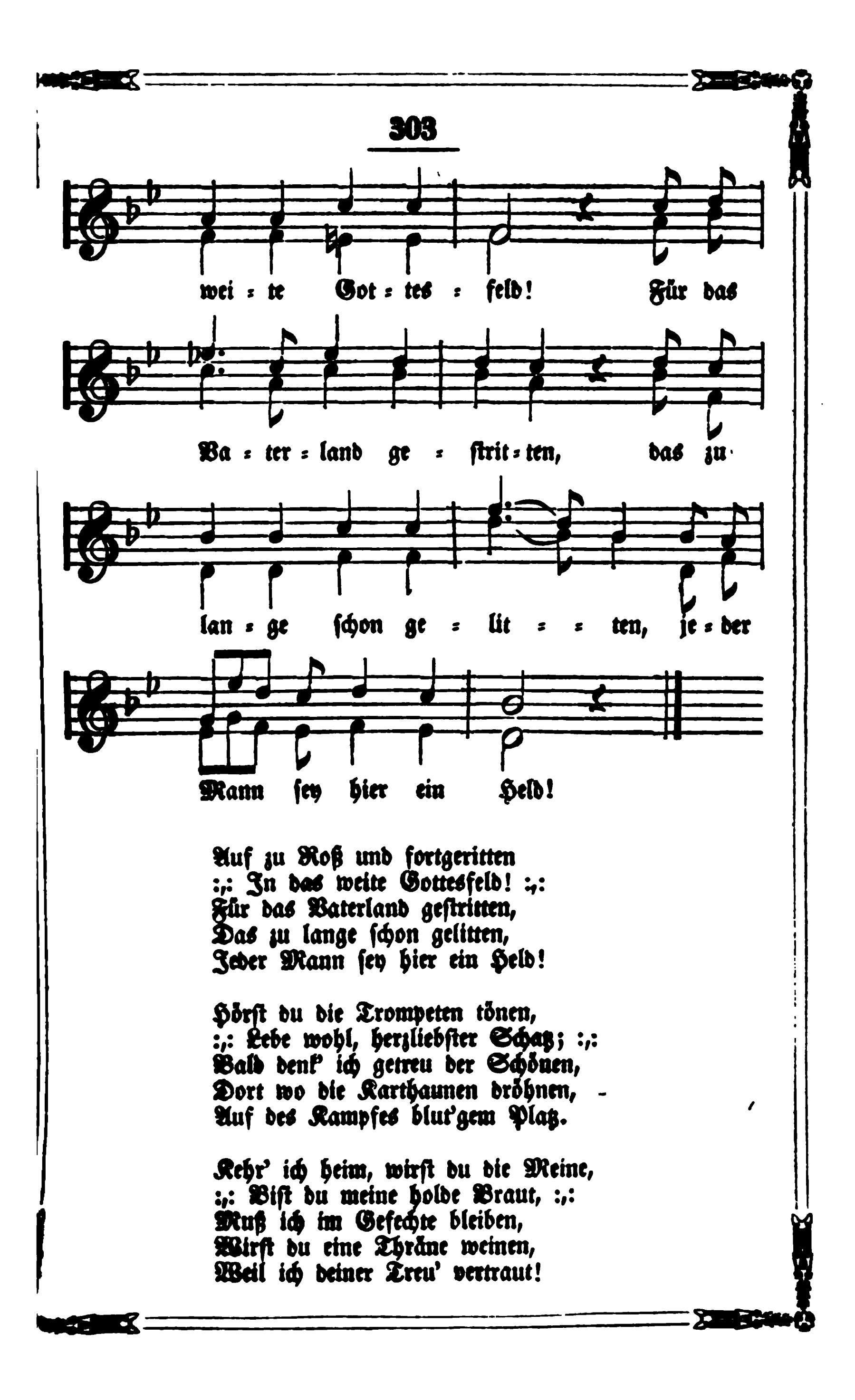


№ 139.

Reiterlied.

Vom Rheine.





Auf zu Roß und fortgeritten
:,: In das weite Gottesfeld! :,:
Für das Vaterland gestritten,
Das zu lange schon gelitten,
Jeder Mann sey hier ein Held!

Hörst du die Trompeten tönen,
:,: Lebe wohl, herzliebster Schatz; :,:
Bald denk' ich getreu der Schönen,
Dort wo die Karthaunen dröhnen,
Auf des Kampfes blut'gem Platz.
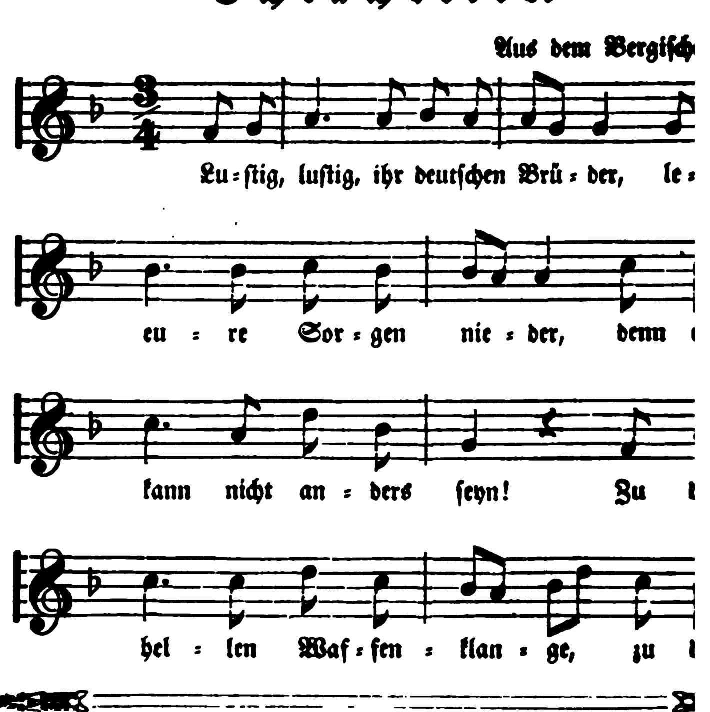
Kehr' ich heim, wirst du die Meine,
:,: Bist du meine holde Braut, :,:
Muß ich im Gefechte bleiben,
Wirst du eine Thräne weinen,
Weil ich deiner Treu' vertraut!

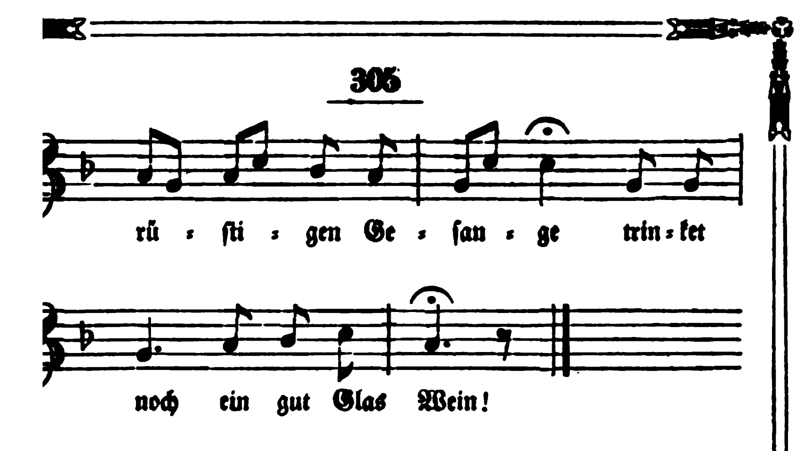
Liebe Eltern, liebe Brüder,
:,: Baut auf Gott mit festem Muth; :,:
Will's der Herr, sehn wir uns wieder,
Wenn das Vaterland den Frieden
Sichert vor des Feindes Wuth.

Und nun blase du, Trompeter,
:,: Kameraden, fröhlich singt: :,:
Lasset unsern König leben,
Lang' zu Aller Heile leben,
Daß ihm Alles wohlgelingt!

№ 140.

Schlachtlied.





Lustig, lustig, ihr deutschen Brüder,
Leget eure Sorgen nieder,
Denn es kann nicht anders seyn!
Zu dem hellen Waffenklange,
Zu dem rüstigen Gesange
Trinket noch ein gut Glas Wein!

Lustig ziehen wir die Straßen,
Alles ist daheim gelassen,
Was uns theuer ist und werth!
Bald soll man von uns vernehmen,
Daß man sich nicht braucht zu schämen,
Daß wir tragen Flint' und Schwerdt.
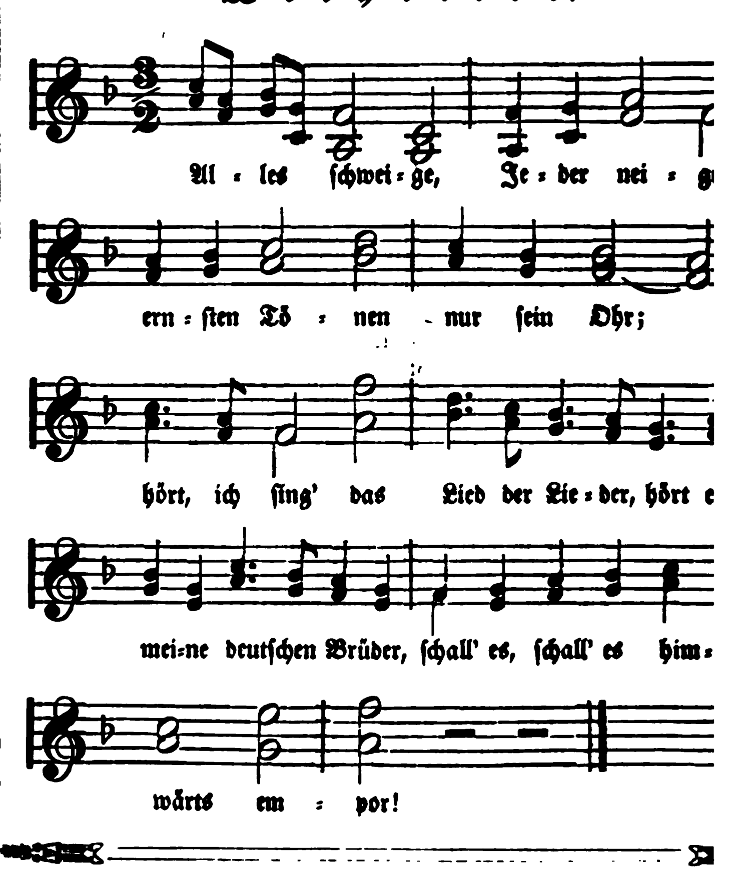
Als wir vor die Feinde kamen,
Thäten uns die Posten fragen,
Ob der König bei uns wär'?
Ob er in der Schlacht befohlen?
Soll euch drum der Teufel holen,
Lad' ich schon mein Schießgewehr!

Wir sind nicht deshalb erschienen,
Eurem Kaiser hier zu dienen,
Der uns lange angeführt;
Er soll nun von uns erfahren,
Daß wir Muth und Kräfte haben,
Drum die Trommel frisch gerührt.

Wenn ich werde sterben müssen,
Sollst du meine Eltern grüßen
Und Feinsliebchen, die mir treu;
Sollst den Leuten allen sagen,
Daß sie mich allhier begraben,
Wo ich treu gestorben sey.

№ 141.

Weihelied.



Alles schweige,
Jeder neige
Ernsten Tönen nur sein Ohr;
Hört, ich sing' das Lied der Lieder,
Hört es, meine deutschen Brüder,
Schall' es, schall' es himmelwärts empor!

Deutschlands Söhne,
Laut ertöne
Euer Vaterlandsgesang;
Dem Beglücker seiner Staaten,
Dem Vollbringer großer Thaten
Halle froher Feierklang!

Hab' und Leben
Hinzugeben,
Sind wir allgesammt bereit,
Sterben willig jede Stunde,
Achten nicht der Todeswunde,
Wenn's das Vaterland gebeut!

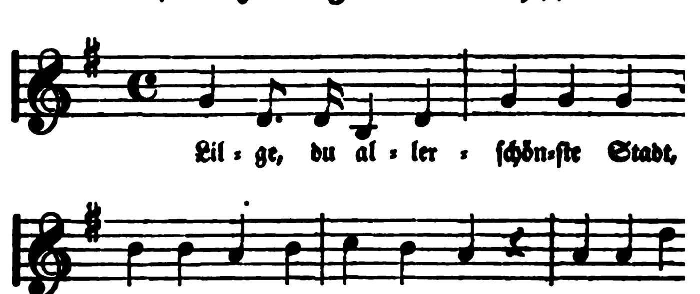
Wer's nicht fühlet,
Selbst nicht zielet
Stets nach deutschem Männerwerth,
Soll nicht unsern Kreis entehren,
Unserm Bunde nicht gehören,
Tragen nicht das deutsche Schwerdt!

Lied der Lieder
Halle wieder,
Groß und deutsch sey unser Muth!
Alle seyd in Lieb' umschlungen,
Alle Stämme deutscher Zungen,
All' verwandt durch Bruderblut.

Wackre Zecher,
Greift den Becher
Vaterländ'schen Weines voll!
Laßt den Frauen Hoch ertönen,
Nie darf der Verachter höhnen,
Was uns heilig bleiben soll!
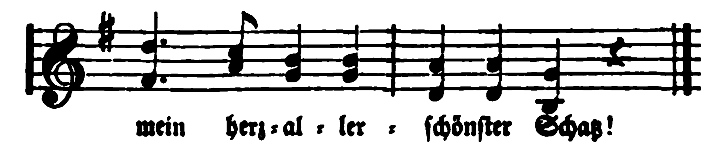
№ 142.

Prinz Eugen vor Ryssel.









Eugen.

Lilge, du allerschönste Stadt,
Die du bist so schön und glatt,
Schaue meine Liebesflammen,
Ich lieb' dich vor allen Damen,
Mein herzallerschönster Schatz!

Lilge.

Mein Herr Prinz, was saget ihr?
Wer seyd ihr? was macht ihr hier?
Was bedeuten die Soldaten,
Eure tapfre Kameraden,
Lieber, das erzählet mir.

Eugen.

Ich bin der östreichsche Held,
Bin bekannt in aller Welt,
Prinz Eugenius genannt,
Bin zu dir in Lieb' entbrannt,
Mein herzallerliebster Schatz.

Lilge.

Lieber Herr, nun packet euch,
Ich gehör' nicht deutschem Reich,
Denn ich habe zum Galanten
Einen hohen Karessanten,
Ludewig aus Franzens Haus.

Eugen.

Liebste, nicht so stolz und frech,
Weis't mich nicht von euch hinweg,
Banget hier vor meinen Waffen,
Will in deinem Bette schlafen,
Du magst sagen, was du willst.

Lilge.

Lieber Herr, nicht dergestalt
Wollt ihr handeln mit Gewalt,
Ludewig bin ich vermählet,
Den ich mir zum Schatz erwählet,
Dem ich treu bis in das Grab.

Eugen.

So, Konstabler, immer dran,
Feure, wer da feuern kann.
Blitz und Donner, Erz und Flamme
Spielet auf die lilgsche Dame,
Auf das wetterwendsche Weib.

Lilge.

Thut, was ihr nicht lassen wollt,
Ob ihr nichts gewinnen sollt,
Habe Werk und Bastionen,
Habe schöne Halbemonden
Und ich mag verspotten euch.

Eugen.

Schweige, Schwätzerin, nur still,
Höre, was ich sagen will:
Machte ich im Ungarlande
Alle Türken nicht zu Schande
Und noch hunderttausend mehr?

Lilge.

Lieber Herr, das glaub' ich wohl,
Damals waret ihr so toll,
Aber mit den Türkenwaffen
Habet ihr jetzt nichts zu schaffen,
Sondern mit Franzosenblut.

Eugen.

Lilge, allerschönstes Kind,
Warum bist du denn so blind,
Daß du mich nicht hier willst nehmen,
Thuest wohl dich meiner schämen,
Oder sag', was fehlet dir?

Du mein allerschönstes Lamm,
Ich weiß dir 'nen Bräutigam,
Karl heißt er, ein Weltbekannter,
Ich bin bloß sein Abgesandter,
Bin des Kaisers Mareschall. —
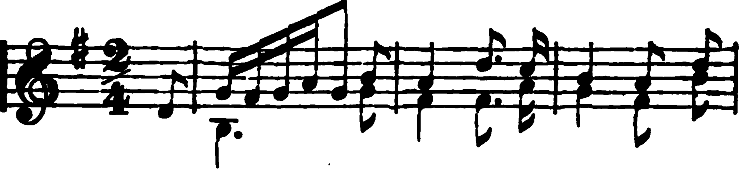
Lilge.

Nun wohlan, so laß es seyn,
Karl sey nun der Liebste mein!
Denn der Ludwig ist veraltet,
Ist im Lieben ganz erkaltet,
Karl, so heißt mein junger Held!
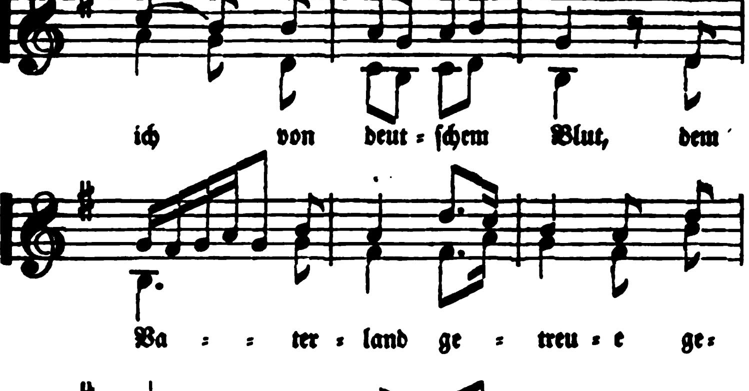
№ 142.
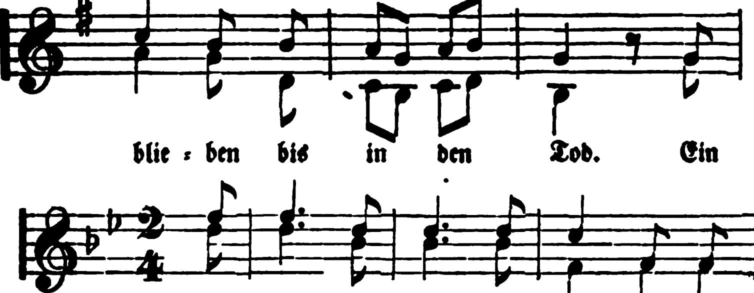
Geuſenlied.

(Vom Jahr 1582, wo es nach der Limburger Chronik durch ganz Deutſchland geſungen ward.)
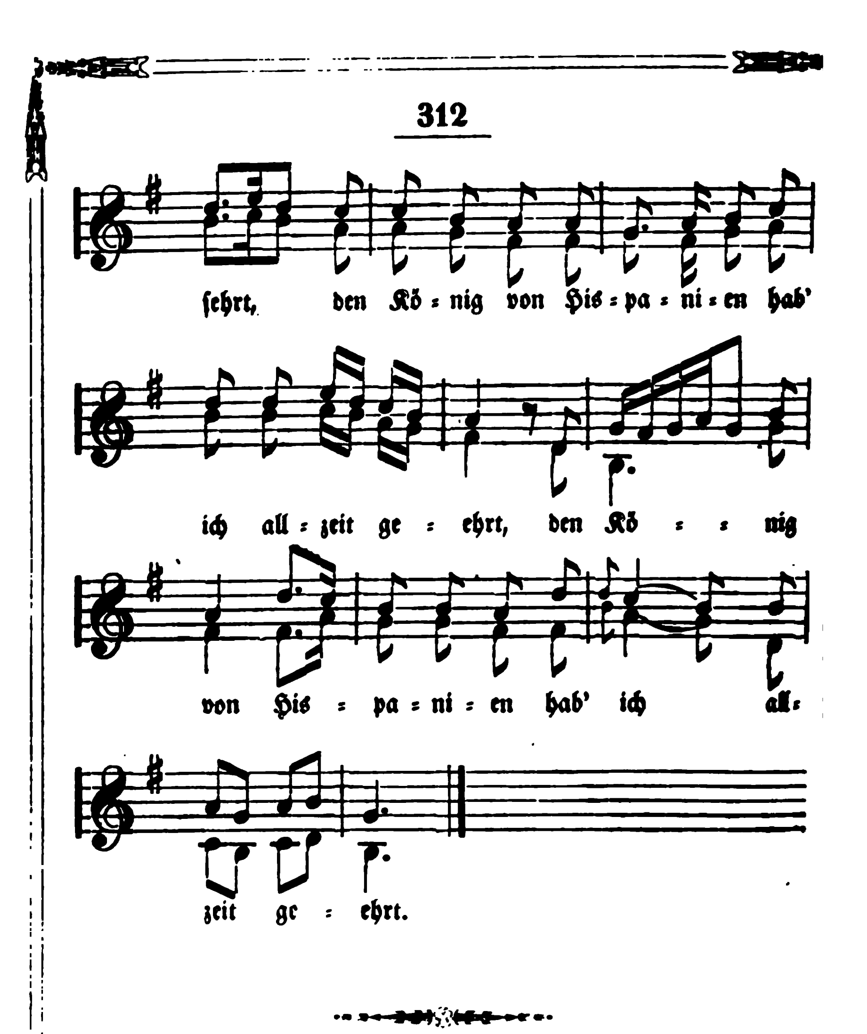


Wil-hel- - mus von Naſ-ſau-en bin





Prinz von U-ra-ni-en bin ich un-ver-


sehrt, den Kö = nig von His = pa = ni = en hab'
ich all = zeit ge = ehrt, den Kö = = nig
von His = pa = ni = en hab' ich all=
zeit ge = ehrt.
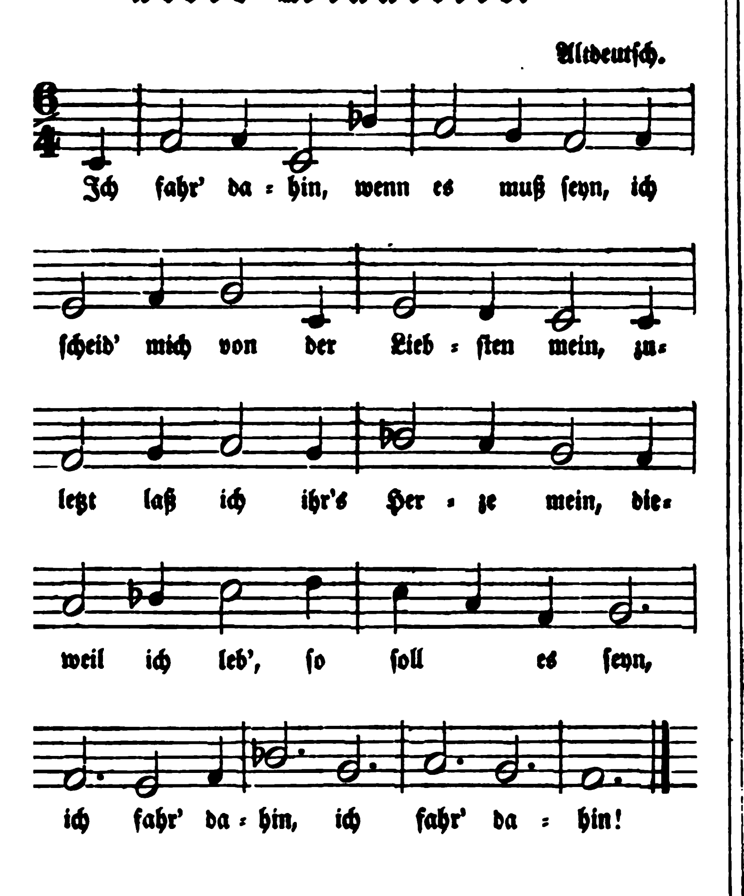
V.

Lieder der Minne.



№ 144.
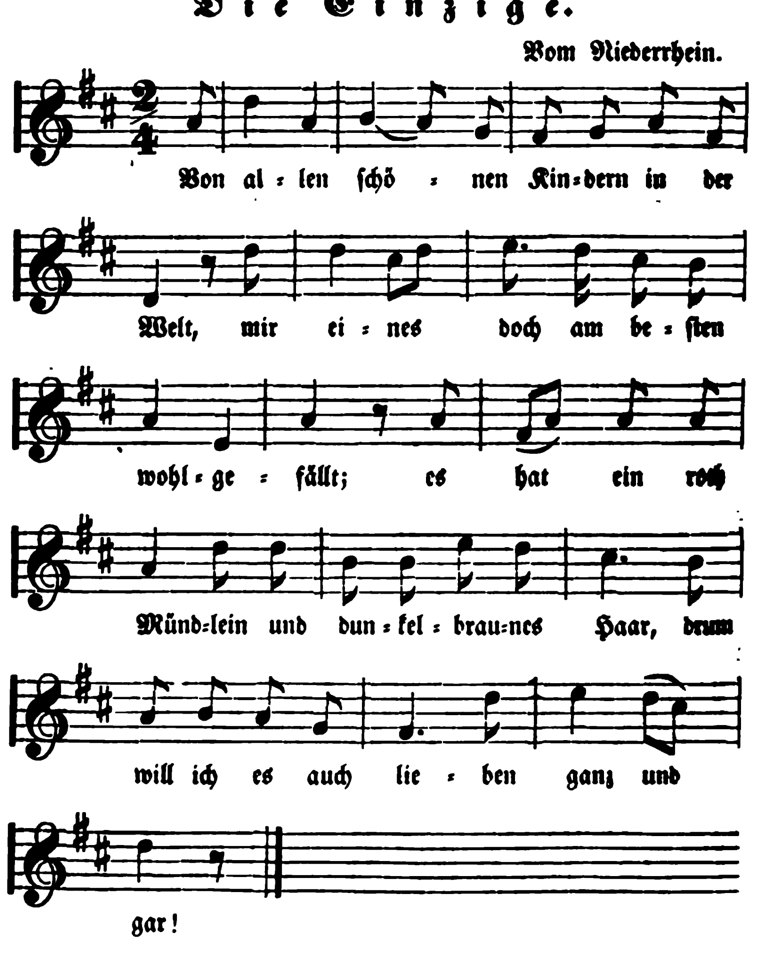
Altes Minnelied.



№ 145.

Die Einzige.

Vom Niederrhein.



Von allen schönen Kindern in der Welt,
Mir eines doch am besten wohlgefällt;
Es hat ein roth Mündlein und dunkelbraunes Haar,
Drum will ich es auch lieben ganz und gar!
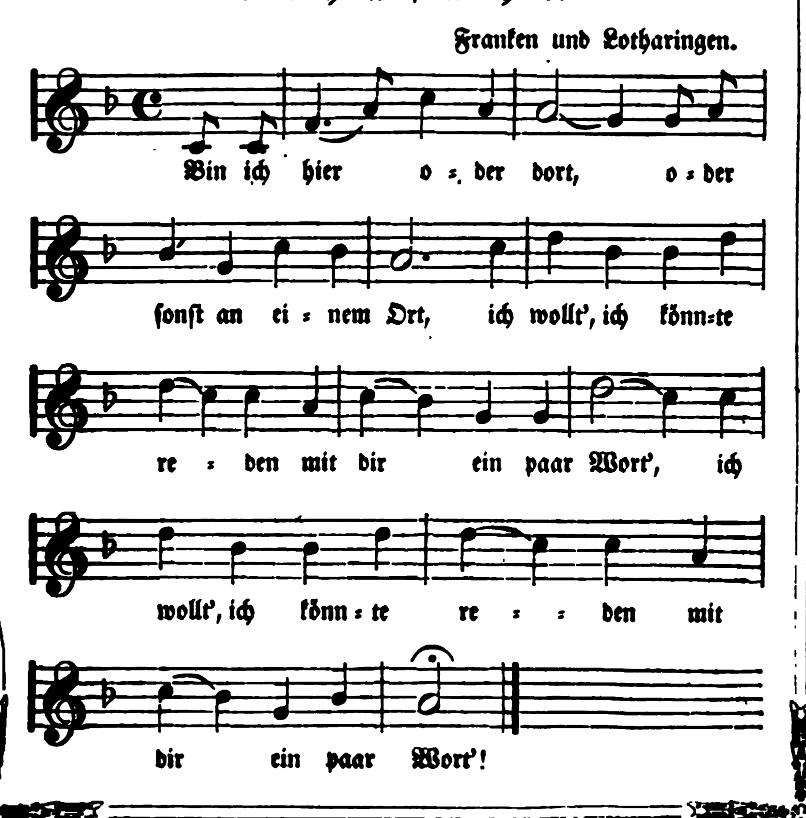
Zwei Grübchen der Wangen, ein Grübchen in dem Kinn,
Darin ist gefangen mir mein leichter Sinn.
Ein Grübchen auf dem Herzen, da muß ich noch hinein,
Wenn ich doch ohne Gnade gefangen muß seyn.

Die Jugend, die Jugend, die schöne Rosenzeit,
Die Wege, die Stege sind mit Blumen bestreut;
Der Himmel steht offen, man schaut die Engelein,
O könnt' ich doch, Herzliebchen, stets bei dir seyn!

№ 146.

Sehnsucht.

Franken und Lotharingen.



Bin ich hier oder dort,
Oder sonst an einem Ort,
:,: Ich wollt', ich könnte reden
Mit dir ein paar Wort'! :,:
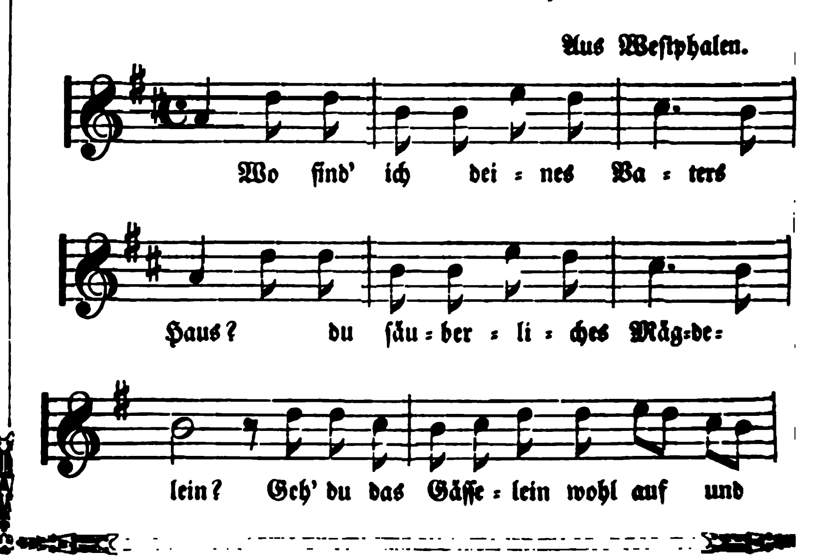
Deine schwarzbraune Augen,
Dein purpurrother Mund,
:,: Macht die Todten lebendig,
Macht die Kranken gesund. :,:

Ich wollt', es wäre Nacht,
Mein Bettlein wär' gemacht,
:,: Mein Schätzlein läg' mir neben
Zum Küssen wie gemacht! :,:
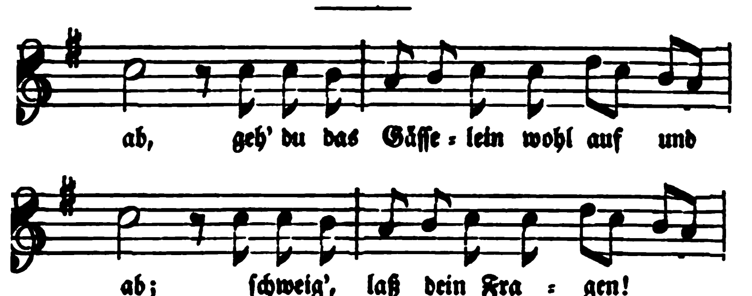
№ 147.

Keine Antwort und doch eine.

Aus Westphalen.







Wo find' ich deines Vaters Haus?
Du ſäuberliches Mägdelein?
:,: Geh' du das Gäſſelein wohl auf und ab; :,:
Schweig', laß dein Fragen!

Wo bellet dann das Hündchen dein?
Du ſäuberliches Mägdelein?
:,: Ruf du den Wächter wohl leiſe 'ein, :,:
Schweig', laß dein Fragen!

Wo knarret dann das Thürlein dein?
Du ſäuberliches Mägdelein?
:,: Nimm du den Klopfer wohl in die Hand — :,:
Schweig', laß dein Fragen!

Wo find' ich denn das Kämmerlein?
Du ſäuberliches Mägdelein?
:,: Dicht bei der Küchen wohl nach der Wand — :,:
Schweig', laß dein Fragen!

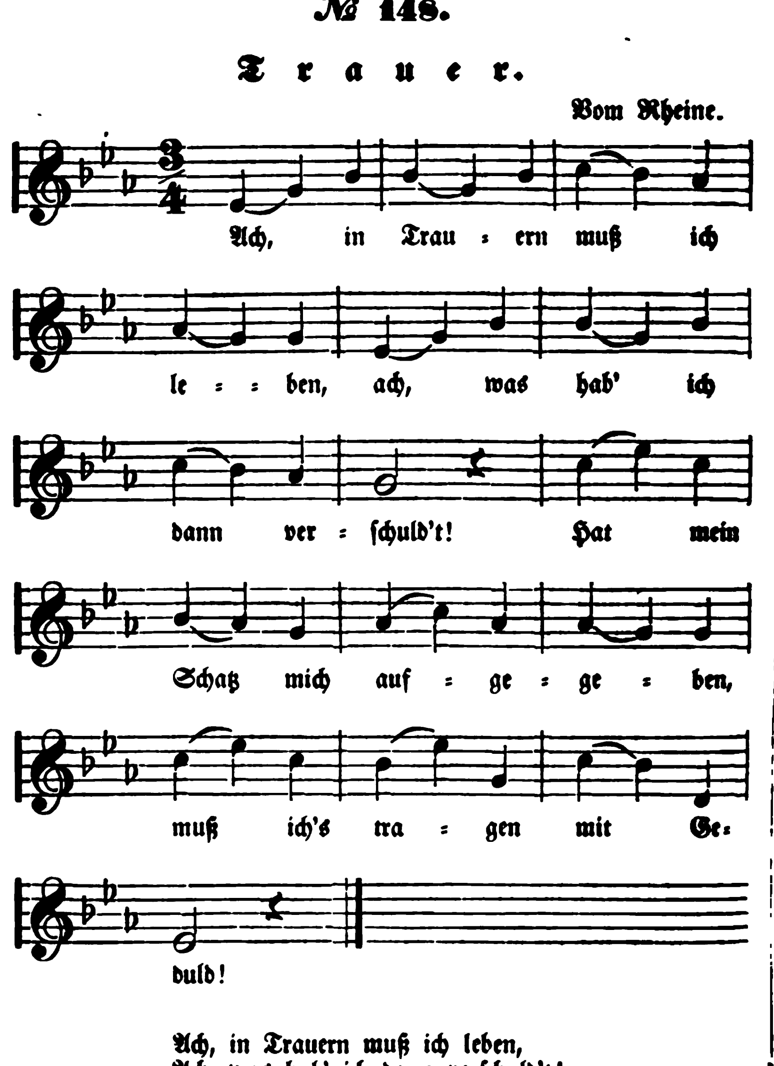
Wo leg' ich hin dein Hemdelein?
Du ſäuberliches Mägdelein?
:,: Weißt du es nicht, ſo laß es nur ſeyn — :,:
Schweig', laß dein Fragen!

Was ſoll ich auf den Morgen thun?
Du ſäuberliches Mägdelein?
:,: Zieh' raſch dich nur an und geh' deine Bahn — :,:
Schweig', laß dein Fragen!

№ 148.

Trauer.

Vom Rheine.



Ach, in Trauern muß ich leben,
Ach, was hab' ich dann verschuld't!
Hat mein Schatz mich aufgegeben,
Muß ich's tragen mit Geduld!

Vater, Mutter sind dagegen,
Gelt, mein Schatz, das weißt du wohl,
Kannst dein Glück noch besser pflegen,
Weil ich dich nicht kriegen soll.

Rosmarin und Lorbeerblätter
Schenk' ich dir zu guter Letzt,
Das soll seyn das letzt' Gedenken,
Weil du mich nochmal ergötzt.

'S sind zwei Sterne hoch am Himmel,
Leuchten, wie das klare Gold,
Einer leuchtet auf mein Schätzchen,
Der andre auf das finstre Holz.

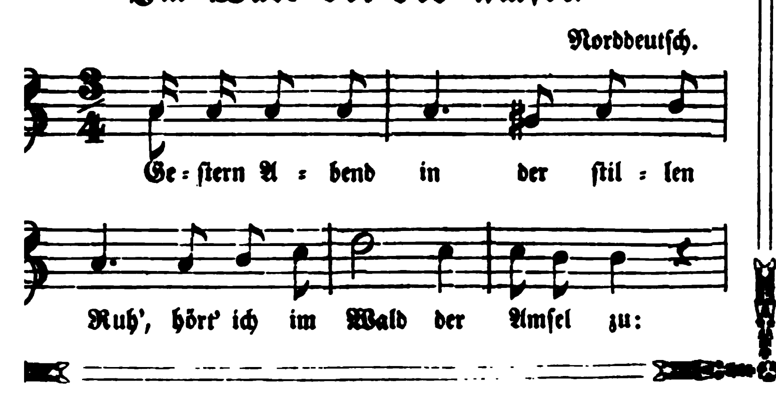
Dort sind wir beisammen gesessen
Manche schöne halbe Nacht,
Haben oft den Schlaf vergessen
Und mit Lieben zugebracht.
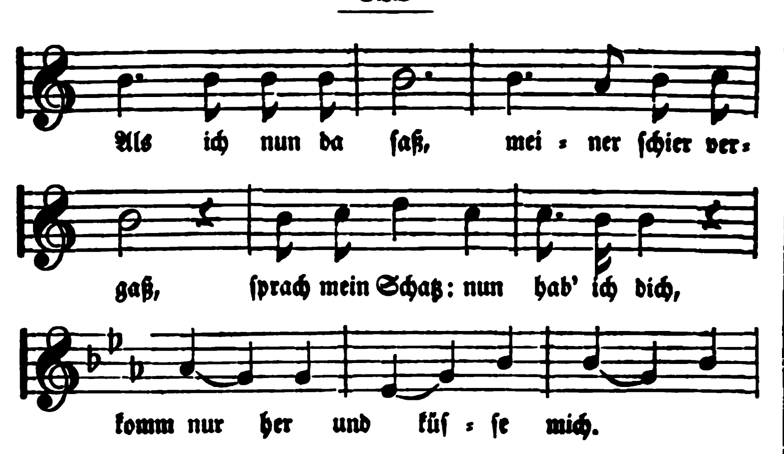
Morgen, wenn ich früh aufstehe,
Ist mein Schatz schon aufgeputzt,
Schon mit Stiefeln, schon mit Sporen,
Giebt er mir den Abschiedskuß.

№ 149.

Im Wald bei der Amsel.

Norddeutsch.





Gestern Abend in der stillen Ruh',
Hört' ich im Wald der Amsel zu:
Als ich nun da saß,
Meiner schier vergaß,
Sprach mein Schatz: nun hab' ich dich,
Komm nur her und küsse mich.

Ei, du Schmeichler, sprach sie unerschreckt,
Wer hat dir mein'n Aufenthalt entdeckt?
Ja, im grünen Wald
Ist mein Aufenthalt,
Wo ich zuvor in meinem Sinn,
Ganz vergnügt gewesen bin.
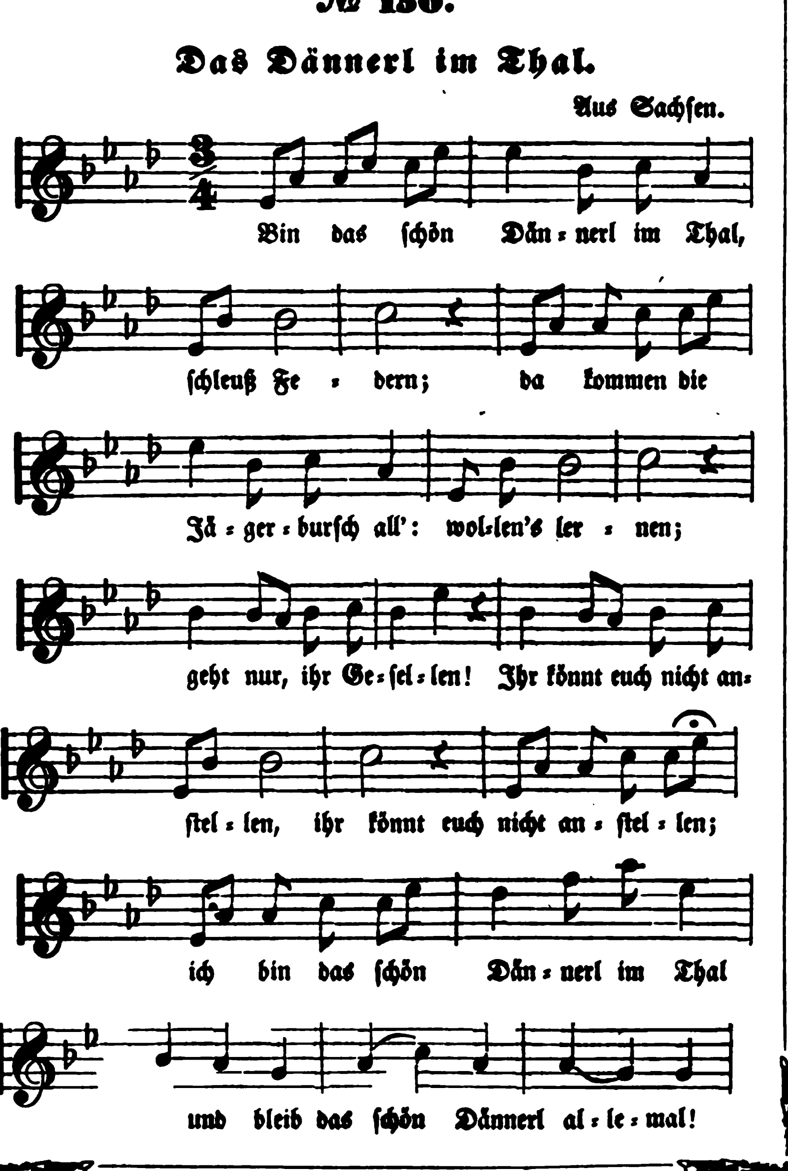
Kommt daher und schmeichelt mir so schön,
Sie läßt ihre Treuheit zärtlich sehn.
Bald ich sie erblickt,
Rückte sie an mich,
Sprach bei ihrer Brust allein,
Ewig mir getreu zu seyn.

So viel Laub an Busch und Linden ist,
So vielmal hat mich der Schmeichler küßt;
Ja, ich muß gestehn,
Daß sonst nichts geschehn,
Die Amsel in dem Wald allein,
Könnte meine Zeugin seyn.

№ 150.

Das Dännerl im Thal.

Aus Sachsen.



Bin das schön Dännerl im Thal,
Schleuß Federn;
Da kommen die Jägerbursch all':
Wollen's lernen;
Geht nur, ihr Gesellen!
Ihr könnt euch nicht anstellen;
Ich bin das schön Dännerl im Thal
Und bleib das schön Dännerl allemal!

Bin das schön Dännerl im Thal,
Strick' Bändlein;
Da kommen die Schreibersbuben all',
Woll'n tändeln.
Ich laß euch nicht tändeln
Mit den Vortuchbändeln:
Ich bin das schön Dännerl im Thal
Und bleib das schön Dännerl allemal!

Bin das schön Dännerl im Thal,
Eß Zucker;
Da kommen die Schubladenbuben all',
Woll'n kucken.
Marsch, laßt's euch vergehen,
Ich laß euch nichts sehen:
Ich bin das schön Dännerl im Thal
Und bleib das schön Dännerl allemal!

Bin das schön Dännerl im Thal,
Strick' Socken;
Da kommen die Gassenbuben all',
Wollen locken.
Geht weg, ich mag nicht spielen,
Ihr seyd mir zu viele:
Ich bin das schön Dännerl im Thal
Und bleib das schön Dännerl allemal!
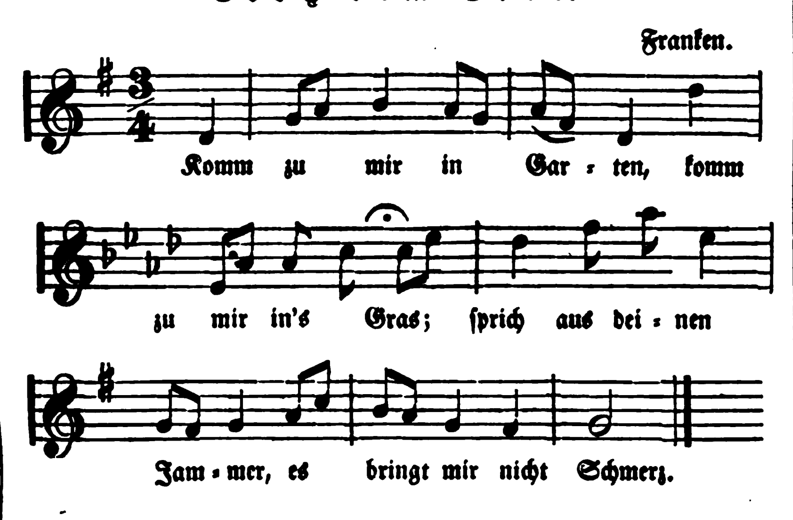
Bin das schön Dännerl im Thal,
Thu' gießen;
Da kommen die Schützenbursch all',
Woll'n schießen.
Geht, laßt's nur bleiben,
Mein' Blumen sind kein' Scheiben.
Ich bin das schön Dännerl im Thal
Und bleib das schön Dännerl allemal!

Bin das schön Dännerl im Thal,
Thu' lieben;
Da kommen Studentenbursch all'
Mit Hiebern.
Ja, ja, meine Herren,
Ich will euch nicht aussperren;
Ich bin das schön Dännerl im Thal
Und bleib das schön Dännerl allemal!

№ 151.

Trotz dem Tode.

Franken.



Komm zu mir in Garten,
Komm zu mir in's Gras;
Sprich aus deinen Jammer,
Es bringt mir nicht Schmerz.

Geh, hol' mir den Mantel,
Geh, hol' mir den Stock,
Jetzt muß ich von dannen,
Behüte dich Gott.

Und wenn schon bisweilen
Die Falschheit schlägt ein,
So muß ich halt denken,
Es muß also seyn!

Und wenn schon bisweilen
Der Tod auch regiert,
Ach, er hat mein Lieb mir
Von dannen geführt!

Mein allerfeinst Liebchen,
Wie war die so hold,
Verblendet die Sonne,
Verdunkelt den Mond.

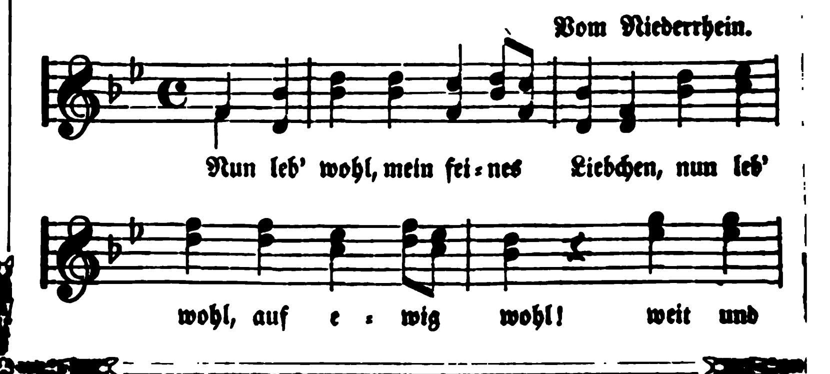
Mein allerfeinst Liebchen,
Nimm mich in deinen Schooß,
Ich will dich erst lieben,
Den Leuten zum Trotz.
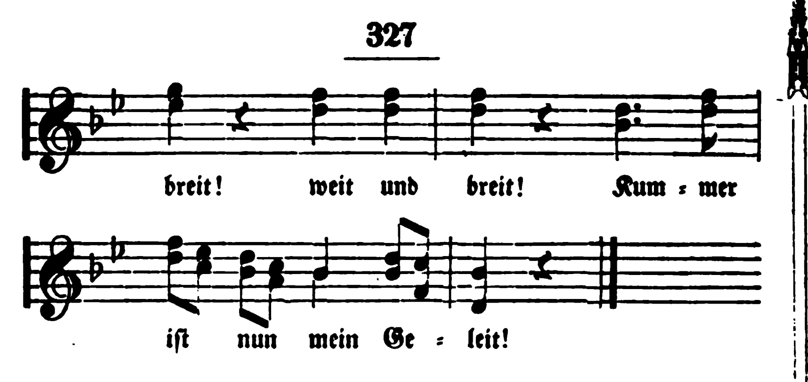
Den Leuten zum Possen,
Dem Tode zum Trutz,
Will ich mein Schatz lieben,
Wenn's mich gleich nichts nutzt.

№ 152.

Zum Abschied.

Vom Niederrhein.





Nun leb' wohl, mein feines Liebchen,
Nun leb' wohl, auf ewig wohl!
Weit und breit! weit und breit!
Kummer ist nun mein Geleit!

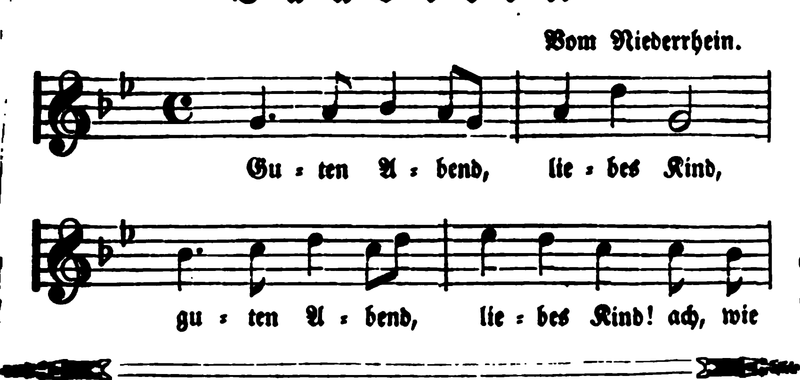
Auf dem Berge ist ein Wasser,
Wollt', es wäre kühler Wein;
Kühler Wein, kühler Wein,
Sollst mein Trost, mein Labsal seyn!

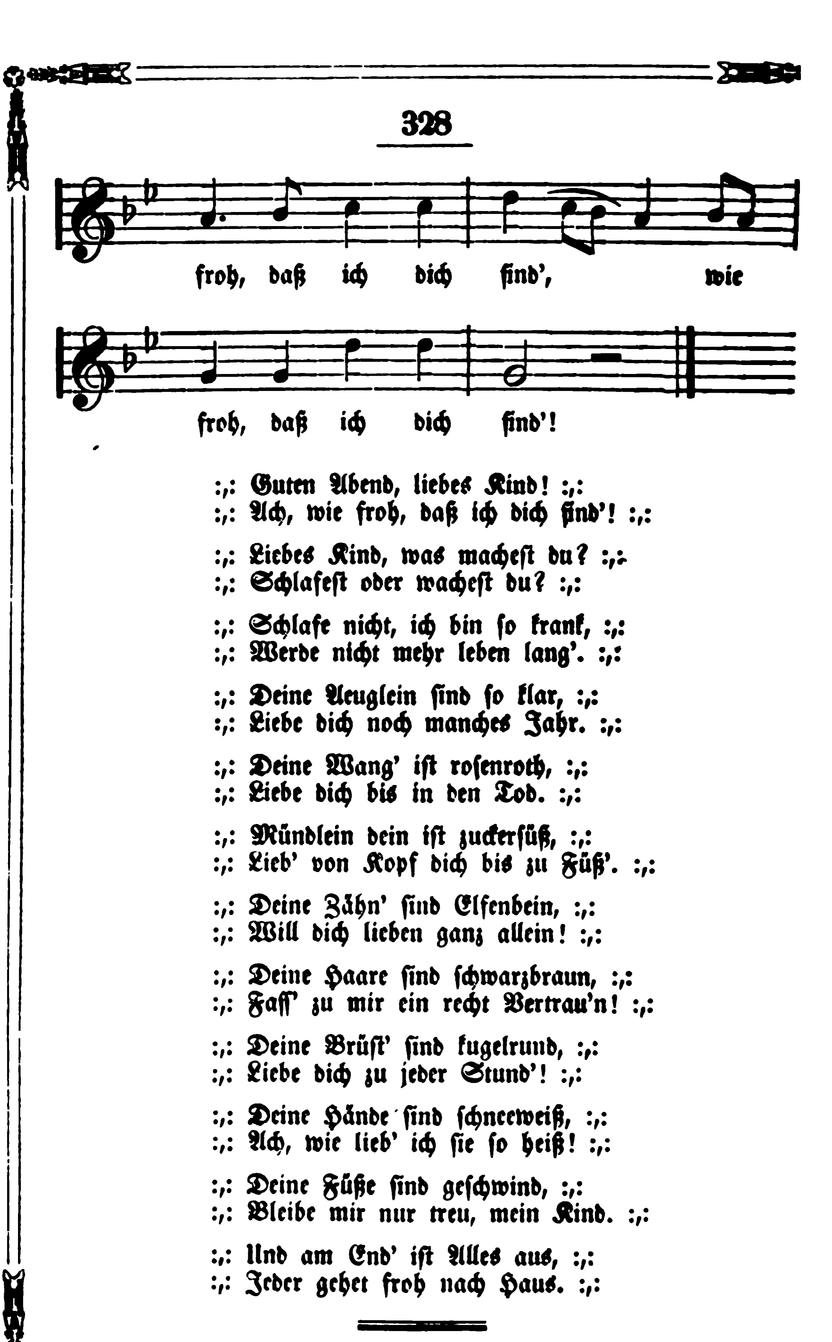
Auf dem Berge fließt ein Wasser,
In dem Wasser schwimmt ein Fisch;
Glücklich ist, der vergißt,
Was nicht mehr zu ändern ist!

№ 153.

Tändelei.

Vom Niederrhein.





:,: Guten Abend, liebes Kind! :,:
:,: Ach, wie froh, daß ich dich find'! :,:

:,: Liebes Kind, was machest du? :,:
:,: Schlafest oder wachest du? :,:

:,: Schlafe nicht, ich bin so krank, :,:
:,: Werde nicht mehr leben lang'. :,:

:,: Deine Aeuglein sind so klar, :,:
:,: Liebe dich noch manches Jahr. :,:

:,: Deine Wang' ist rosenroth, :,:
:,: Liebe dich bis in den Tod. :,:

:,: Mündlein dein ist zuckersüß, :,:
:,: Lieb' von Kopf dich bis zu Füß'. :,:

:,: Deine Zähn' sind Elfenbein, :,:
:,: Will dich lieben ganz allein! :,:

:,: Deine Haare sind schwarzbraun, :,:
:,: Faß' zu mir ein recht Vertrau'n! :,:

:,: Deine Brüst' sind kugelrund, :,:
:,: Liebe dich zu jeder Stund'! :,:

:,: Deine Hände sind schneeweiß, :,:
:,: Ach, wie lieb' ich sie so heiß! :,:
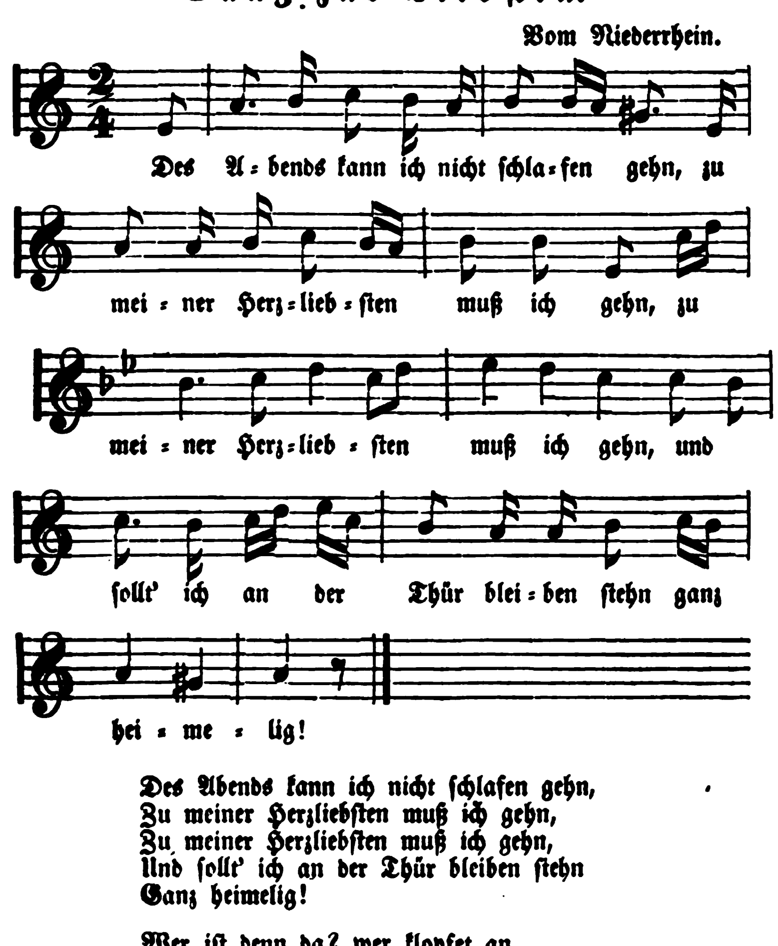
:,: Deine Füße sind geschwind, :,:
:,: Bleibe mir nur treu, mein Kind. :,:

:,: Und am End' ist Alles aus, :,:
:,: Jeder gehet froh nach Haus. :,:

№ 154.

Gang zur Liebsten.

Vom Niederrhein.



Des Abends kann ich nicht schlafen gehn,
Zu meiner Herzliebsten muß ich gehn,
Zu meiner Herzliebsten muß ich gehn,
Und sollt' ich an der Thür bleiben stehn
Ganz heimelig!

Wer ist denn da? wer klopfet an,
Der mich so leis' aufwecken kann?
Das ist der Herzallerliebste dein,
Steh auf, mein Schatz, und laß mich ein
Ganz heimelig!
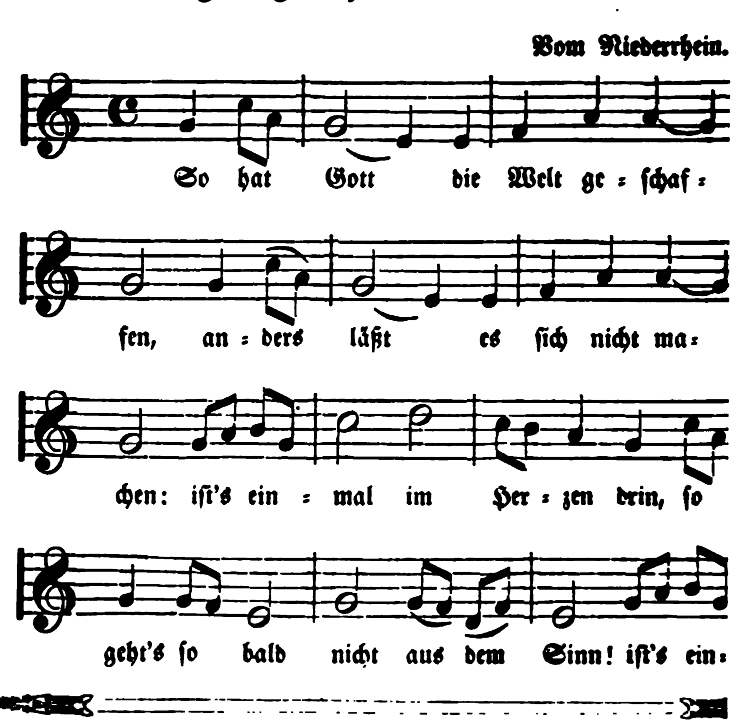
Wenn alle Sterne Schreiber gut,
Und alle Wolken Papier dazu,
So sollten sie schreiben der Lieben mein,
Sie brächten die Lieb' in den Brief nicht ein
Ganz heimelig!
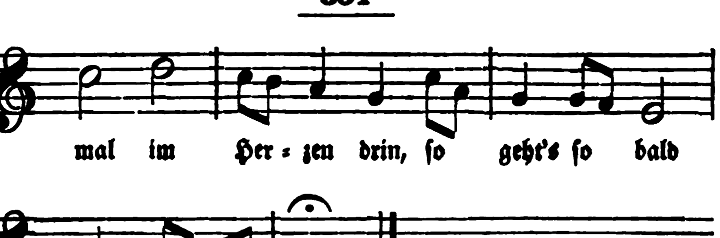
Ach hätt' ich Federn wie ein Hahn
Und könnt' ich schwimmen wie ein Schwan,
So wollt ich schwimmen wohl über den Rhein
Hin zu der Herzallerliebsten mein,
Ganz heimelig!

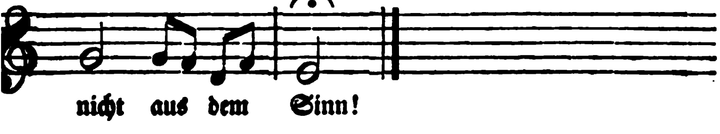
№ 155.

Vergänglichkeit der Liebe.

Vom Niederrhein.







So hat Gott die Welt geschaffen,
Anders läßt es sich nicht machen:
:,: Ist's einmal im Herzen drin,
So geht's so bald nicht aus dem Sinn! :,:

Auf dem See da schwimmen Schwanen,
Schwarzbraun Mägdlein wie Korallen,
:,: Mägdlein also schöngestalt,
Gleich wie die Rosen in dem Wald. :,:
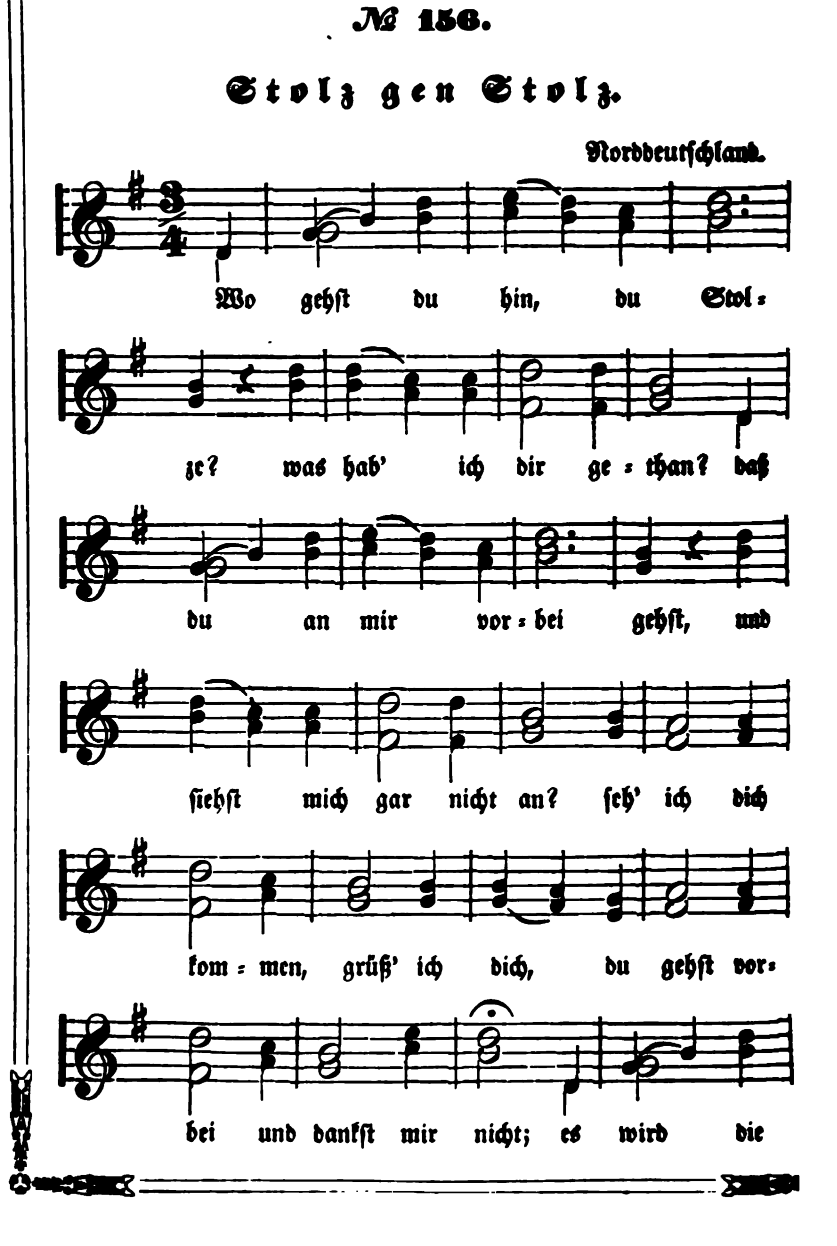
Rosen wachsen und verderben,
Und der Mensch muß einmal sterben,
:,: Kömmt der Tod, die Lieb' zerbricht,
Nimmt weg dein schönes Angesicht. :,:
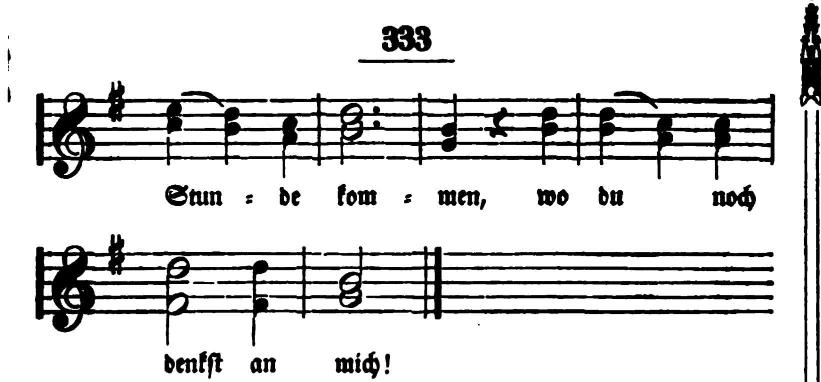
Auf dem Grab, da kann man lesen,
Wer drin ist mein Schatz gewesen,
:,: Der da liegt in Vergessenheit,
Vergeß ich nicht in Ewigkeit! :,:

№ 156.

Stolz gen Stolz.

Norddeutschland.
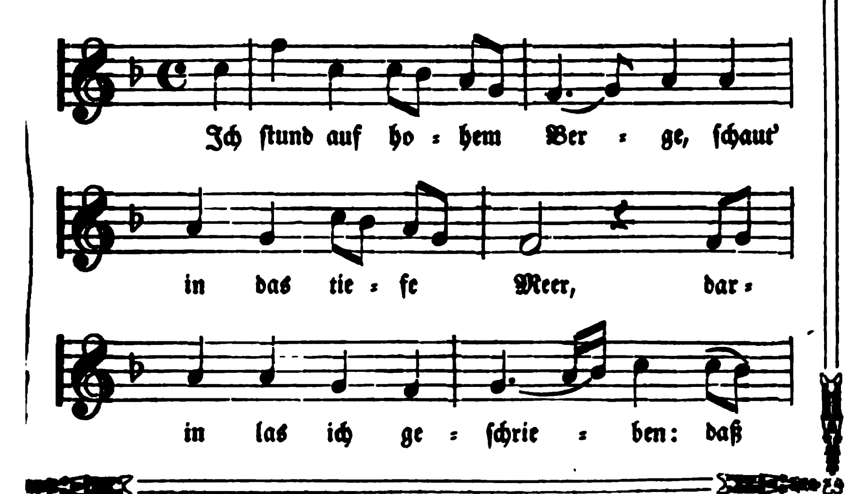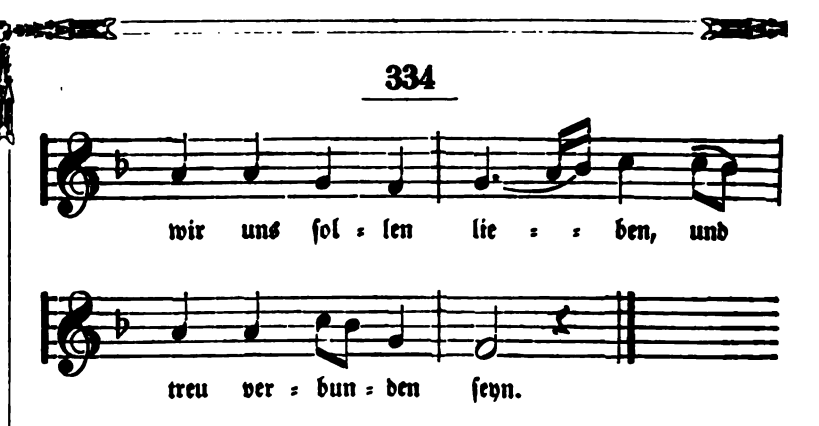




Wo gehst du hin, du Stolze? was hab' ich dir gethan?
Daß du an mir vorbei gehst, und siehst mich gar nicht an?
Seh' ich dich kommen, grüß' ich dich, du gehst vorbei und dankst mir nicht;
Es wird die Stunde kommen, wo du noch denkst an mich!

Die Rosen, die im Walde erblühn in frischer Pracht,
Bald sind sie abgefallen, verblühet über Nacht.
Fällt eine Rose in den Staub, so blüht die andre auf am Strauch,
Und ist es nicht die eine, die andere mir lacht.

№ 157.

Gedenke mein.





Ich stund auf hohem Berge,
Schaut' in das tiefe Meer,
Darin las ich geschrieben:
Daß wir uns sollen lieben,
Und treu verbunden seyn.

Ich ging mit ihr lustwandeln,
Lustwandeln in den Wald,
Ich that ihr etwas schenken,
Daran sie sollt gedenken,
Von Gold ein Ringelein.
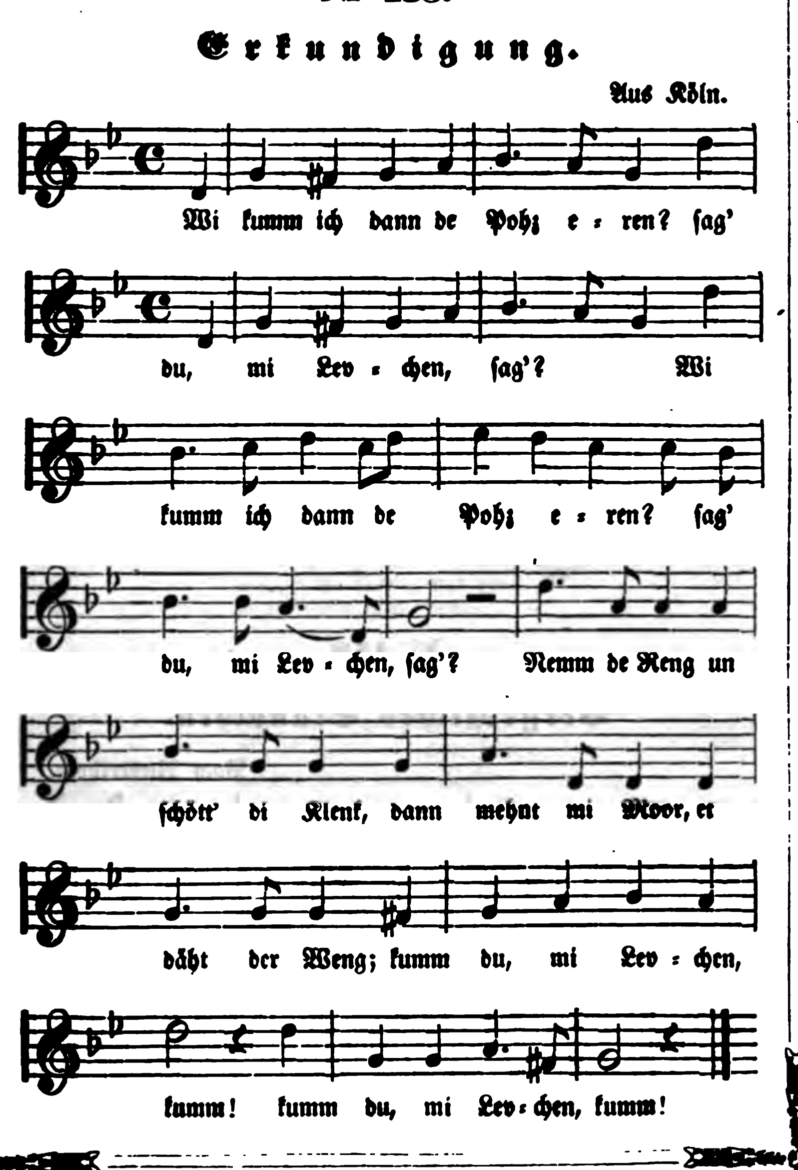
Ein Ringelein zu schenken,
Das kostet nichts als Geld,
Der Ringlein und Dukaten,
Der kann man sich entrathen,
Der sind noch in der Welt.

Leb' wohl, mein fein Herzliebchen,
Es muß geschieden seyn;
Wenn ich dann wiederkommen,
Soll es uns beiden frommen,
Feinslieb, gedenke mein!

№ 158.

Erkundigung.

Aus Köln.



:,: Wi kumm ich dann de Pohz eren?
Sag' du, mi Levchen, sag'? :,:
Nemm de Reng un schött die Klenk,
Dann mehnt mi Moor, et däht der Weng;
:,: Kumm du, mi Levchen, kumm! :,:

:,: Wi kumm ich dann wal langs den Hong,
Sag' du, mi Levchen, sag'? :,:
Gef dem Hong jett gode Wort,
Dann geit he widder an singen Ort.
:,: Kumm du, mi Levchen, kumm! :,:
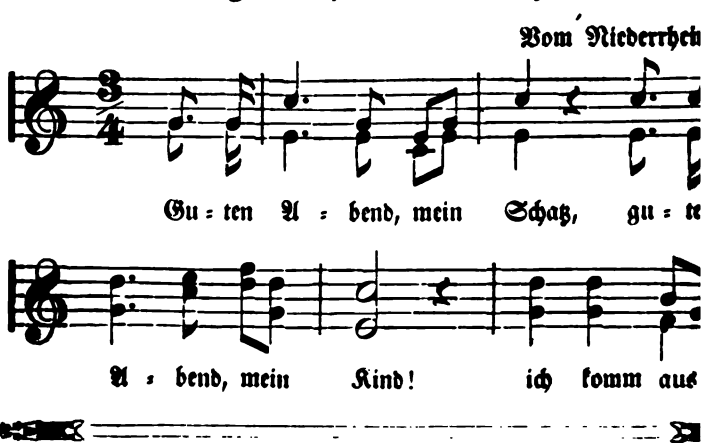
:,: Wi kumm ich dann wal langs dat Für,
Sag' du, mi Levchen, sag'? :,:
Schött en beschen Wasser eren,
Dann mehnt mi Moor, et rähnt eren.
:,: Kumm du, mi Levchen, kumm! :,:
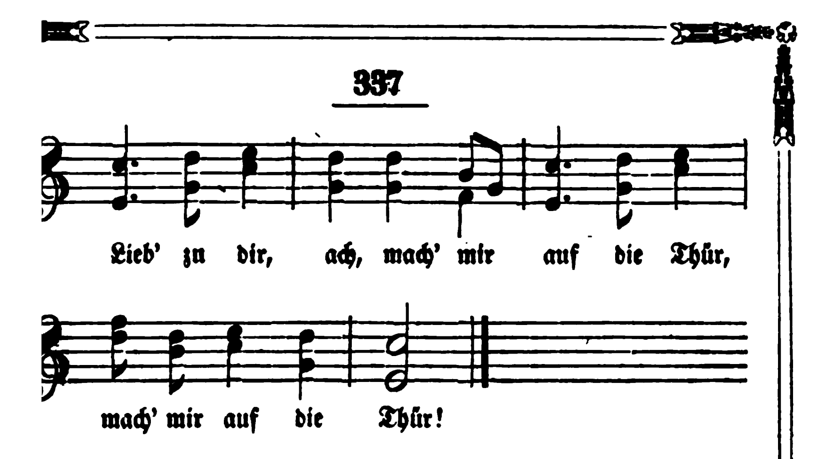
:,: Wi kumm ich dann de Trapp erop,
Sag' du, mi Levchen, sag'? :,:
Nemm ding Schohn wall en di Hang
Un fusch dich su jett langs di Wang.
:,: Kumm du, mi Levchen, kumm! :,:

№ 159.

Vergebliches Ständchen.

Vom Niederrhein





Guten Abend, mein Schatz,
Guten Abend, mein Kind!
Ich komm aus Lieb' zu dir,
Ach, mach' mir auf die Thür,
Mach' mir auf die Thür!

Meine Thür ist verschlossen,
Ich laß dich nicht ein;
Mutter, die räth mir klug,
Wärst du herein mit Fug,
Wär's mit mir vorbei!
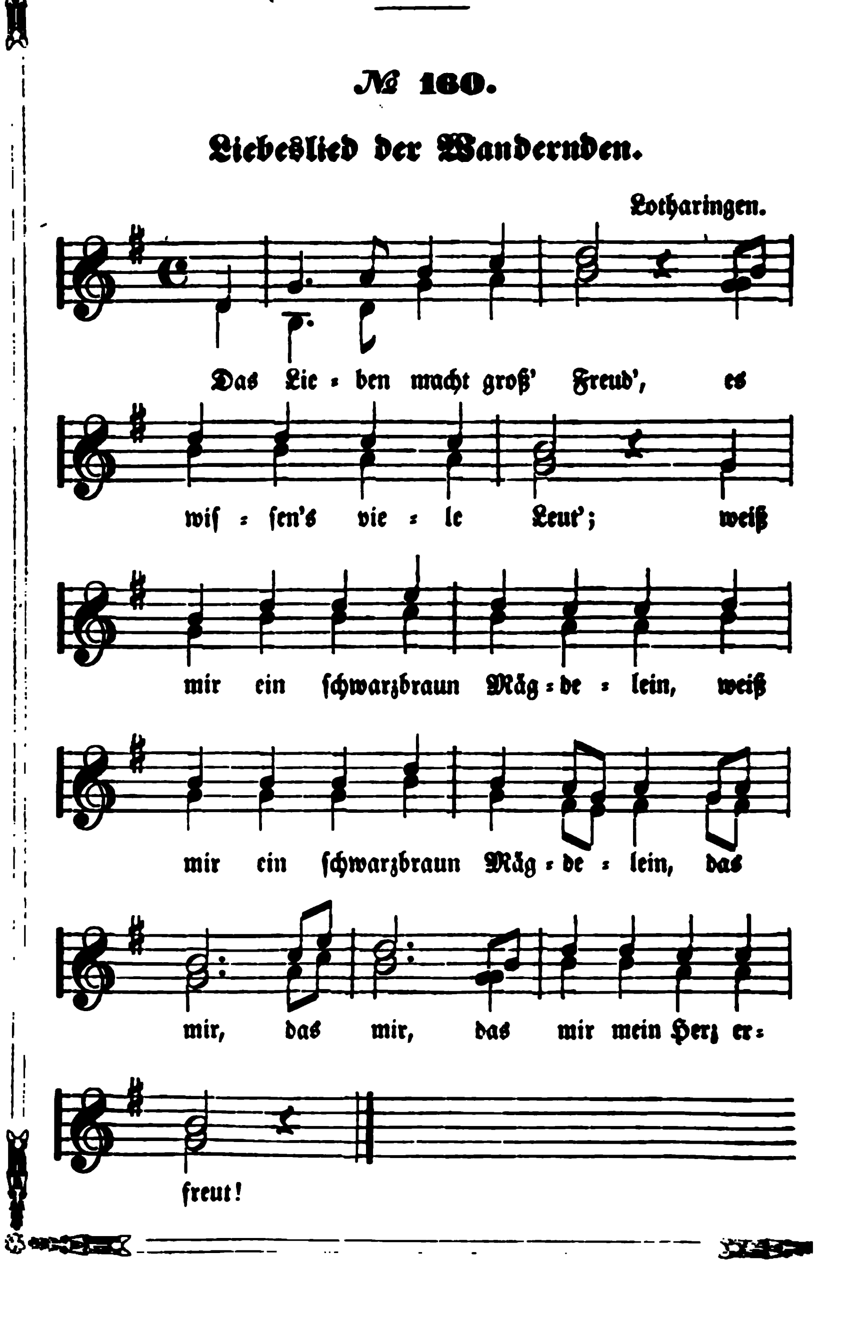
So kalt ist die Nacht,
So eisig der Wind,
Daß mir das Herz erfriert,
Mein' Lieb' erlöschen wird;
Oeffne mir, mein Kind!

Löschet dein' Lieb',
Laß sie löschen nur!
Löschet sie immerzu,
Geh' heim zu Bett, zur Ruh',
Gute Nacht, mein Knab'!

№ 160.

Liebeslied der Wandernden.

Lothringen.



Das Lieben macht groß' Freud',
Es wissen's viele Leut';
Weiß mir ein schwarzbraun Mägdelein,
Weiß mir ein schwarzbraun Mägdelein,
Das mir mein Herz erfreut!

Sie hat schwarzbraune Haar',
Dazu zwei Aeuglein klar,
Ihr rother Mund, ihr Zuckermund,
Hat mir das Herz im Leib' verwund't,
Hat mir mein Herz verwund't.
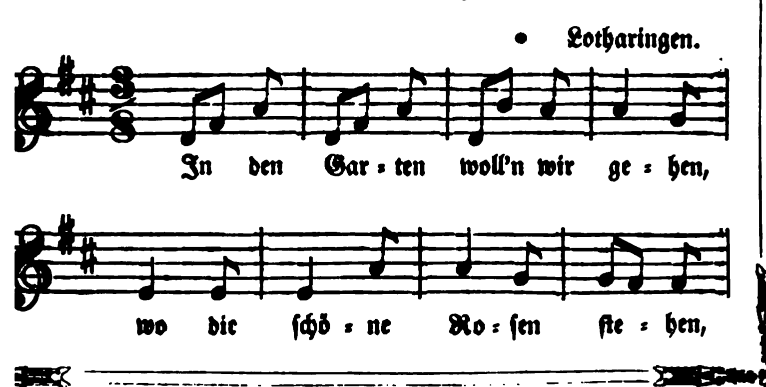
Ein Brieflein schreibt sie mir:
Ich soll verbleiben ihr,
Dazu schickt sie ein Sträußelein
Von Rosmarin und Nägelein;
Sie soll mein eigen seyn!
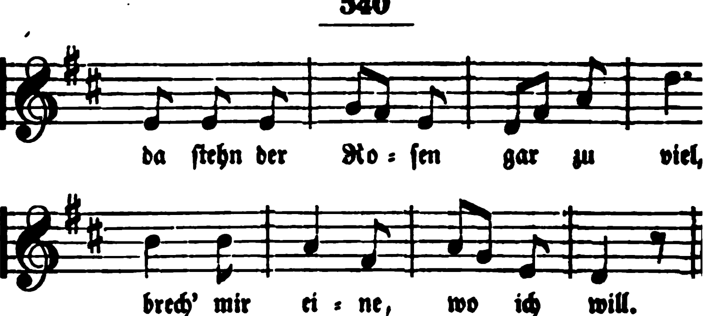
Mein eigen soll sie seyn,
Keines Andern mehr als mein!
So leben wir in Lust und Leid,
Bis daß der Tod uns beide scheid't,
Leb' wohl, mein Schatz, leb' wohl!

№ 161.

Eifersucht.

Lothäringen.





In den Garten woll'n wir gehen,
Wo die schöne Rosen stehen,
Da stehn der Rosen gar zu viel,
Brech' mir eine, wo ich will.
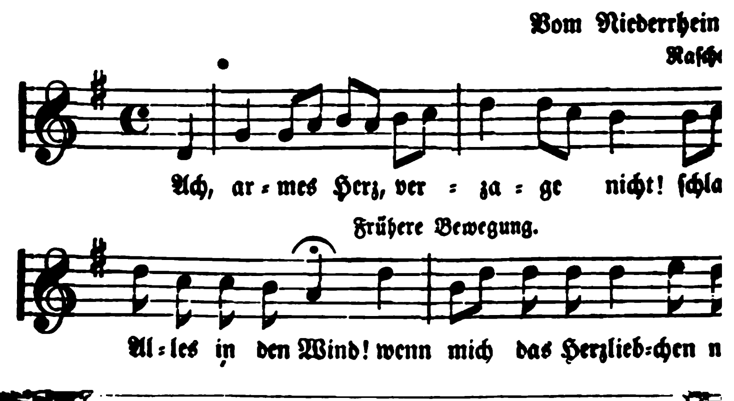
Haben oft beisammen gesessen,
Haben Welt und Zeit vergessen.
Hätt' mir nicht gebildet ein:
Daß mein Schatz so falsch könnt' seyn.

Hört ihr nicht den Jäger blasen,
Auf des Waldes grünem Rasen,
Jäger mit dem grünen Hut,
Der meinen Schatz verführen thut?
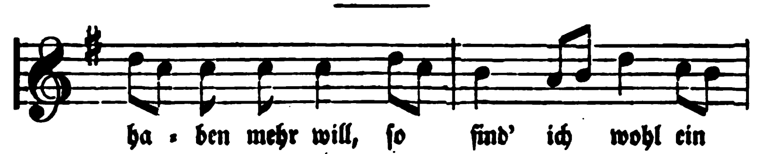
№ 162.

Vorwurf.

Vom Niederrhein









Ach, armes Herz, verzage nicht!
Schlag' Alles in den Wind!
Wenn mich das Herzliebchen nicht haben mehr will,
So find' ich wohl ein ander schön Kind!

Daß du mich, Schatz, verlassen willst,
Was hab' ich dir gethan?
Die lügenden Zungen, sag', konnten sie nicht,
Den reinen Namen unbefleckt lan?
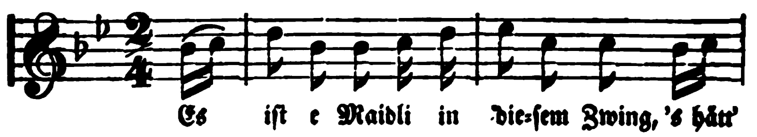
Du falsche Zunge, du Schelmenmund,
Betrogen hast du mich!
Der Himmel wird dich noch strafen einst,
Wenn ich mit Strafe verschonet dich.
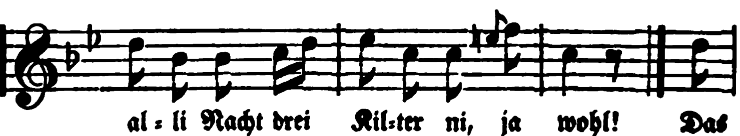
Weil ich nicht reich an Golde bin,
Willst du verlassen mich,
Hätt' ich nur viel Silber und rothes Gold,
Du ließest mich wahrlich nicht im Stich!
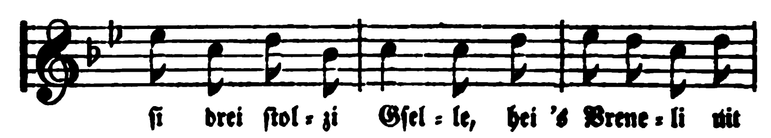
№ 163.
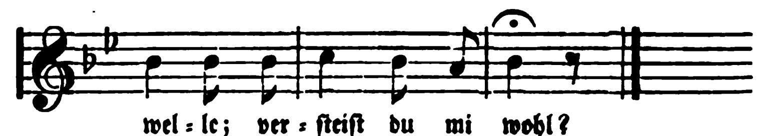
Eifersucht.

Aus dem Elsaß und der Schweiz.









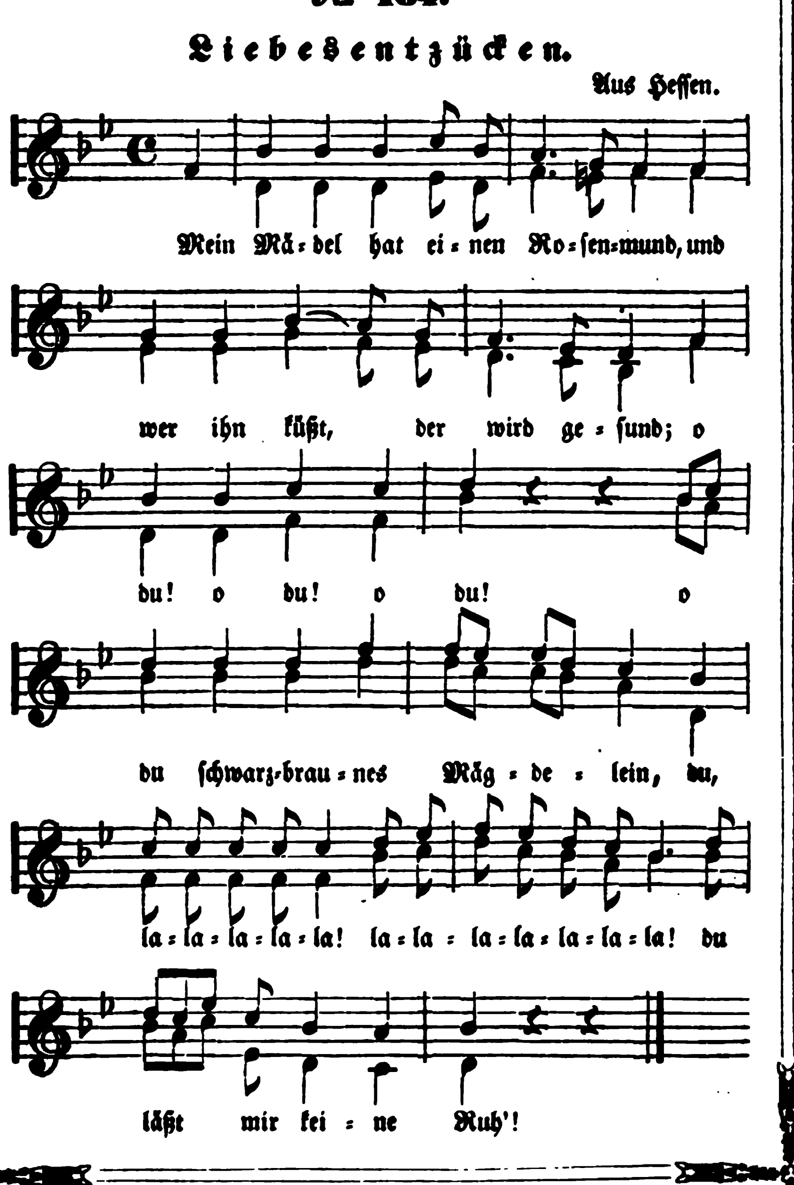
Es ist e Maidli in diesem Zwing,
'S hätt' alli Nacht drei Kilter ni, ja wohl!
Das si drei stolzi Gselle,
Hei 's Breneli nit welle;
Versteist du mi wohl?

Das Maidli gäb lieber tusig Pfung,
Daß niemer ihm das Liedli sung! Ja wohl!
Me kann ihm's nit verschwige,
Me spielt's ihm uf der Gige!
Versteist du mi wohl?

№ 164.

Liebesentzücken.

Aus Hessen.



Mein Mädel hat einen Rosenmund,
Und wer ihn küßt, der wird gesund;
O du! o du! o du! o du schwarzbraunes Mägdelein,
Du, lalalalala! lalalalalalala! du läßt mir keine Ruh'!

Die Wangen sind wie Morgenröth',
Wie sie steht über'm Winterschnee!
O du! o du! o du! o du schwarzbraunes Mägdelein,
Du, lalalalala! lalalalalalala! du läßt mir keine Ruh'!
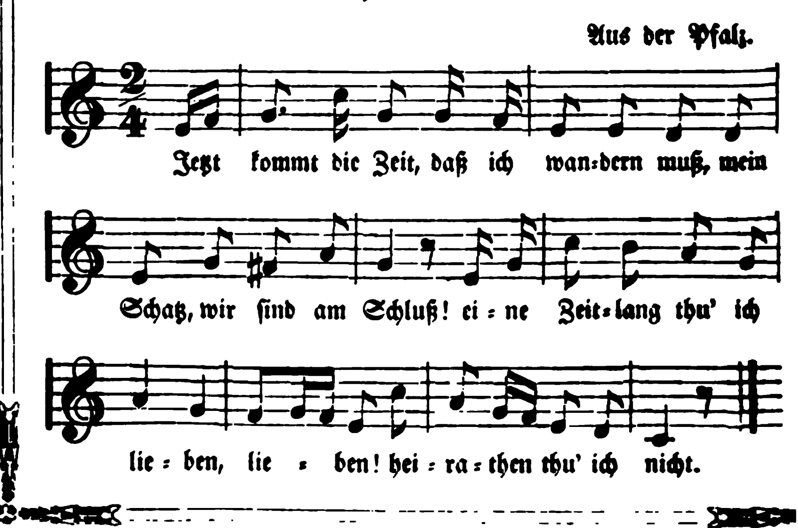
Deine Augen sind wie die Nacht so schwarz,
Wenn nur zwei Sternlein funkeln drin.
O du! o du! o du! o du schwarzbraunes Mägdelein,
Du, lalalalala! lalalalalalala! du läßt mir keine Ruh'!

Du Mädel bist wie der Himmel gut,
Wenn er über uns blau sich wölben thut.
O du! o du! o du! o du schwarzbraunes Mägdelein,
Du, lalalalala! lalalalalalala! du läßt mir keine Ruh'!

№ 165.

Falscher Sinn.

Aus der Pfalz.



Jetzt kommt die Zeit, daß ich wandern muß,
Mein Schatz, wir sind am Schluß!
Eine Zeitlang thu' ich lieben, lieben!
Heirathen thu' ich nicht.

Wenn du mich nicht heirathen willst,
So führ' mich auch nicht an,
Dann bleib ich ein wackres Mädchen,
Junge Burschen lieb' ich schon.

Wenn ich dich auch anführen thät,
Die Schuld wär' selber dein;
So oft bin ich gekommen,
Du hast mich gelassen ein.
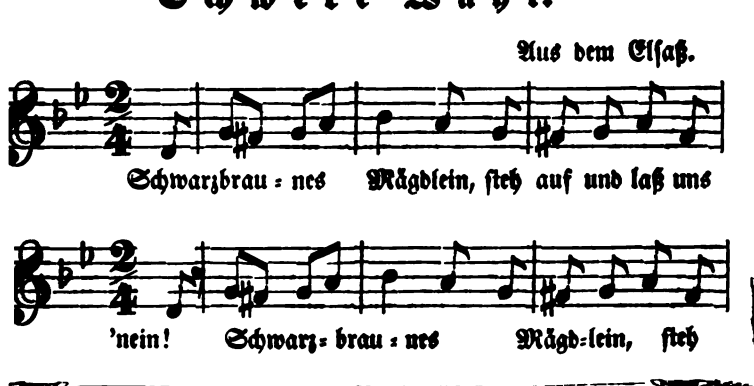
Hab' ich dich schon hereingelassen,
Das war aus Lieb' und Treu',
Hab' gemeint, du thätst mich heirathen,
Gelt, Schatz, es hat dich gereut.
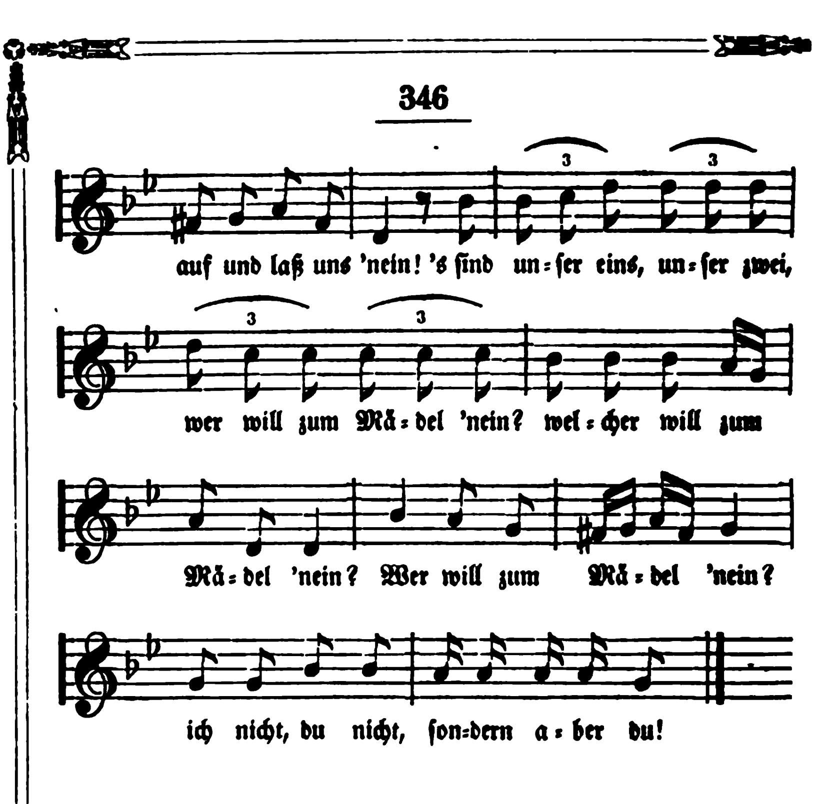
Ihr Weibsleut', ihr seyd staarenblind,
Oder seht ihr gar nicht wohl?
Seht nicht, was Füchs und Hasen sind,
Wie man sie schießen soll.

№ 166.

Schwere Wahl.

Aus dem Elsaß.





:,: Schwarzbraunes Mägdlein, steh auf und laß uns 'nein! :,:
'S sind unser eins, unser zwei, wer will zum Mädel 'nein?
Welcher will zum Mädel 'nein? Wer will zum Mädel 'nein?
Ich nicht, du nicht, sondern aber du!

:,: Schwarzbraunes Mägdlein, steh auf und laß uns 'nein! :,:
'S sind unser zwei, 's sind unser drei,
Welcher kocht dem Kind den Brei?
Ich nicht, du nicht, sondern aber du!

:,: Schwarzbraunes Mägdlein, steh auf und laß uns 'nein! :,:
'S sind unser drei, 's sind unser vier,
Welcher holt dem Mädel Bier?
Ich nicht, du nicht, sondern aber du!

:,: Schwarzbraunes Mägdlein, steh auf und laß uns 'nein! :,:
'S sind unser vier, 's sind unser fünf,
Welcher strickt dem Mädel Strümpf'?
Ich nicht, du nicht, sondern aber du!

:,: Schwarzbraunes Mägdlein, steh auf und laß uns 'nein! :,:
'S sind unser fünf, 's sind unser sechs,
Welcher flicht dem Mädel Zöpf'?
Ich nicht, du nicht, sondern aber du!

:,: Schwarzbraunes Mägdlein, steh auf und laß uns 'nein! :,:
'S sind unser sechs, 's sind unser sieben,
Welcher will zum Mädel liegen?
Ich nicht, du nicht, sondern aber du!
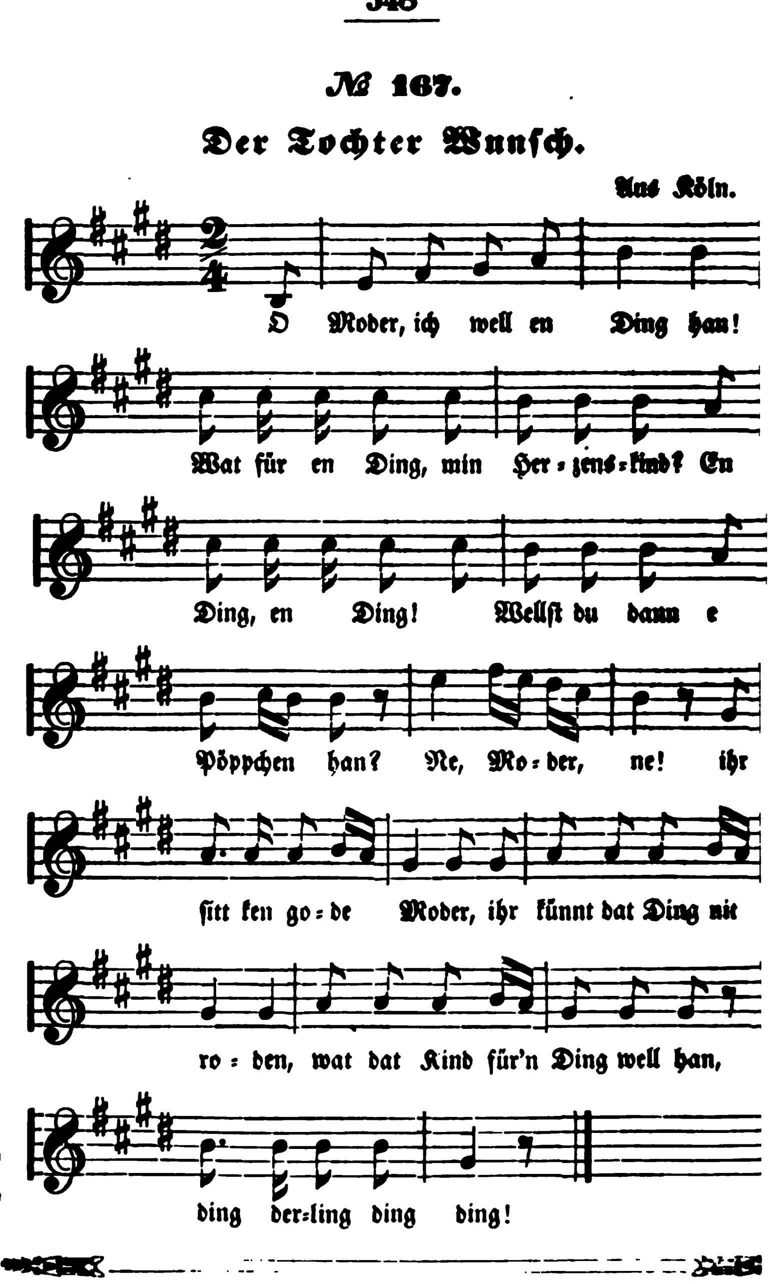
:,: Schwarzbraunes Mägdlein, steh auf und laß uns 'nein! :,:
'S sind unser sieben, 's sind unser acht,
Welcher hat den Ring gebracht?
Ich nicht, du nicht, sondern aber du!

:,: Schwarzbraunes Mägdlein, steh auf und laß uns 'nein! :,:
'S sind unser acht, 's sind unser neun,
Welcher will zum Mädel 'nein?
Ich nicht, du nicht, sondern aber du!

:,: Schwarzbraunes Mägdlein, steh auf und laß uns 'nein! :,:
'S sind unser neun, 's sind unser zehn,
Welcher will zum Pfaffen gehn?
Ich nicht, du nicht, sondern aber du!

:,: Schwarzbraunes Mägdlein, steh auf und laß uns 'nein! :,:
'S sind unser zehn, 's sind unser elf,
Welcher zahlt das Trauungsgeld?
Ich nicht, du nicht, sondern aber du!

:,: Schwarzbraunes Mägdlein, steh auf und laß uns 'nein! :,:
'S sind unser elf, 's sind unser zwölf,
'S sind eine ganze Heerde Wölf'!
Ich bin keiner, du bist keiner, sondern aber du!



348
№ 167.
Der Tochter Wunsch.
Aus Köln.
O Moder, ich well en Ding han!
Wat für en Ding, min Her=zens=kind? En
Ding, en Ding! Wellst du dann e
Pöppchen han? Ne, Mo=der, ne! ihr
sitt ken go=de Moder, ihr künnt dat Ding nit
ro=den, wat dat Kind für'n Ding well han,
ding der=ling ding ding!

O Moder, ich well en Ding han!
Wat für en Ding, min Herzenskind?
En Ding, en Ding!
Wellst du dann e Pöppchen han?
Ne, Moder, ne!
Ihr sitt ken gode Moder,
Ihr künnt dat Ding nit roden,
Wat dat Kind für'n Ding well han, ding derling ding ding!

O Moder, ich well en Ding han!
Wat für'n Ding, min Herzenskind?
En Ding, en Ding!
Wellst du dann e Ringelchen han?
Ne, Moder, ne!
Ihr sitt ken gode Moder,
Ihr künnt dat Ding nit roden,
Wat dat Kind für'n Ding well han, ding derling ding ding!
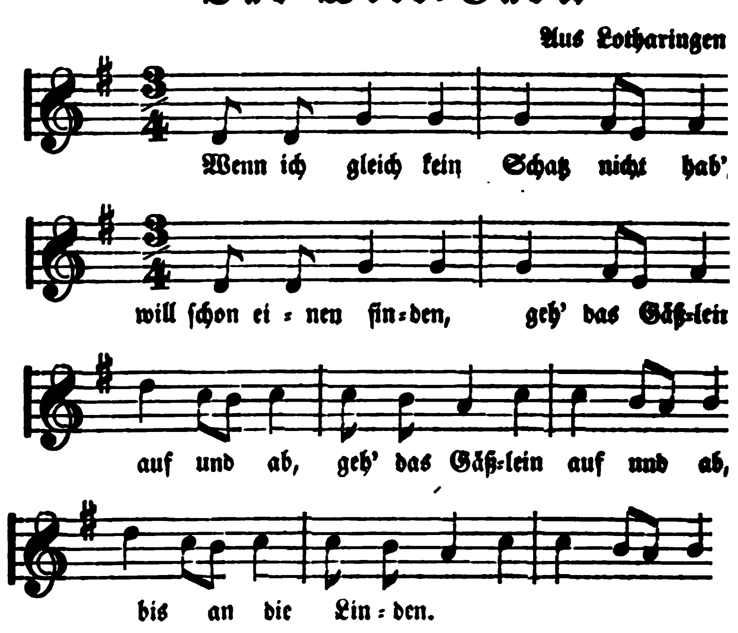
O Moder, ich well en Ding han!
Wat für'n Ding, min Herzenskind?
En Ding, en Ding!
Wellst du dann e Kleidchen han?
Ne, Moder, ne!
Ihr sitt ken gode Moder,
Ihr künnt dat Ding nit roden,
Wat dat Kind für'n Ding well han, ding derling ding ding!

O Moder, ich well en Ding han!
Wat für'n Ding, min Herzenskind?
En Ding, en Ding!
Wellst du dann 'nen Mann han?
Jo, Moder, jo!
Ihr sitt en gode Moder,
Ihr künnt dat Ding wal roden,
Wat dat Kind für'n Ding well han! ding derling ding ding!

№ 168.

Das Welt-Ende.

Aus Lotharingen



Wenn ich gleich kein Schatz nicht hab',
Will ich schon einen finden,
:,: Geh' das Gäßlein auf und ab, :,:
Bis an die Linden.

Als ich an die Linden kam,
Saß mein Schatz darneben:
:,: Grüß' dich Gott, herzlieber Schatz! :,:
Wo bist du gewesen?

Schatz, wo ich gewesen bin,
Darf ich dir wohl sagen,
:,: War in fremde Lande hin, :,:
Hab' gar viel erfahren.

Sah am Ende von der Welt,
Wie die Bretter paßten,
:,: Noch die alten Monde hell, :,:
Alle in dem Kasten.
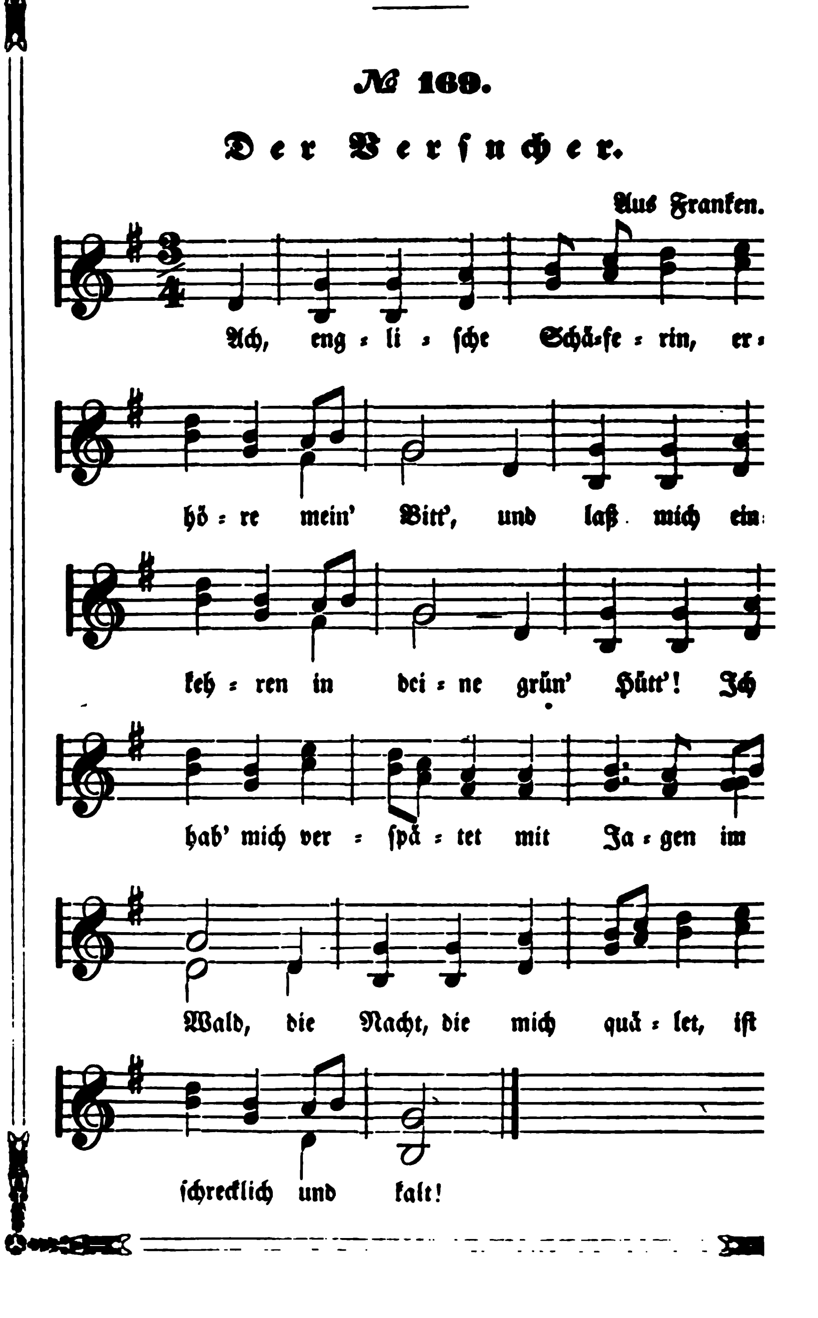
Sie sah'n wie zerbrochne Schüsseln aus,
Sonne kam gegangen;
:,: Als ich daran nur gerührt, :,:
Brannt's wie glüh'nde Zangen.

Hätt' ich einen Schritt gethan,
Hätt' ich nichts mehr funden,
:,: Sage nun, mein Liebchen, an, :,:
Wie du dich befunden.

Ich befand mich in dem Thal,
Saßen da zwei Hasen,
:,: Fraßen ab das grüne Gras :,:
Bis zum dürren Rasen.

In der kalten Winternacht
Ließest du mich sitzen,
:,: Meine schwarzbraunen Aeugelein :,:
Mußten Wasser schwitzen.

Darum reis' in Sommernacht
Nur zu aller Welt Ende,
:,: Wer sich gar zu lustig macht, :,:
Nimmt ein schlechtes Ende!


№ 169.
Der Versucher.
Aus Franken.
Ach, eng = li = sche Schä=fe = rin, er=
hö = re mein' Bitt', und laß mich ein=
keh = ren in dei = ne grün' Hütt'! Ich
hab' mich ver = spä = tet mit Ja = gen im
Wald, die Nacht, die mich quä = let, ist
schrecklich und kalt!

Ach, englische Schäferin,
Erhöre mein' Bitt',
Und laß mich einkehren
In deine grün' Hütt'!
Ich hab' mich verspätet
Mit Jagen im Wald,
Die Nacht, die mich quälet,
Ist schrecklich und kalt!

Ach ja, mein lieber Jäger,
Was machst du denn hier,
Habt ihr auf grün' Haide
Im Wald kein Quartier?
Bei mir zu verbleiben,
Das kann ja nicht seyn,
Meine Thür ist verschlossen,
Laß Niemand herein!

Ach, englische Schäferin,
Holdseligstes Kind,
Euer huldreicher Anblick,
Der hat mich entzünd't;
Wenn ich mich könnt' laben
Und lindern die Pein,
Den Wald wollt' ich lassen
Und Schäfer nur seyn!

Ach, herzliebster Jäger,
So spät in der Nacht
Hat euch noch die Liebe
Zu Kreuze gebracht!
Wenn ich euch soll heben
Und lindern die Plag',
Eure Schäferin werden,
So kommet bei Tag.

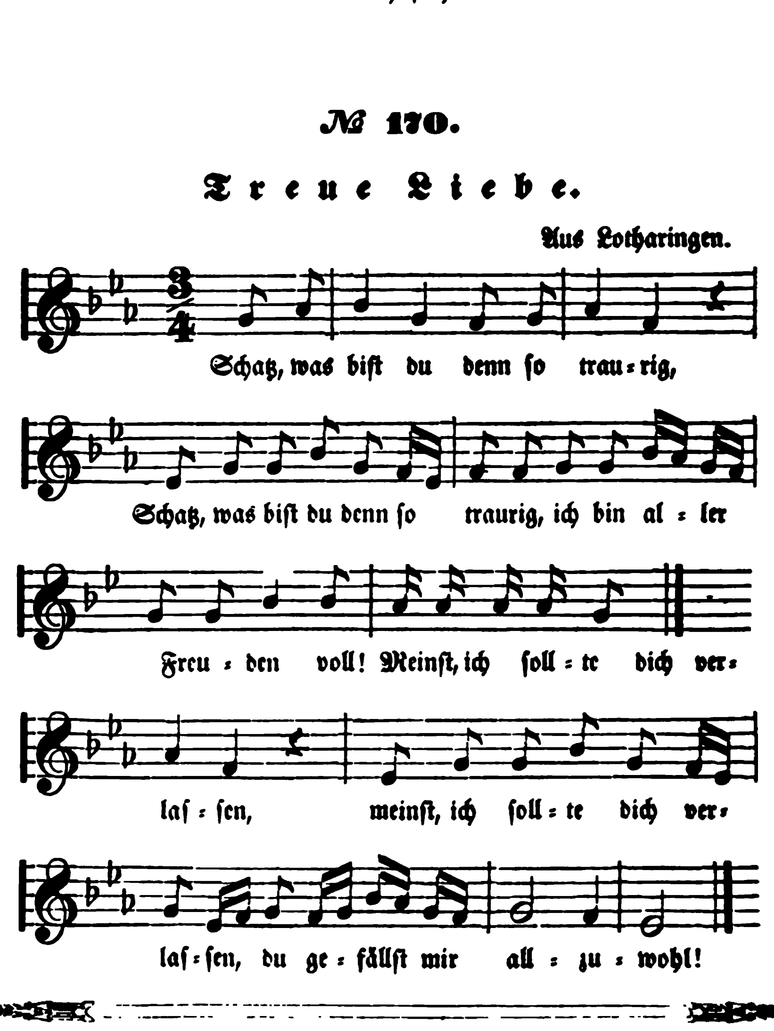
Ach, englische Schäferin,
Warum denn so stolz,
Es ist euer Bettlein
Ja doch nur von Holz!
Thät ich mich drein legen,
So wär' mir's ein Spott,
Gottbefohlen, du Schäferin,
Ich muß jetzo fort.

Ach lieber, mein Jäger,
Was frag' ich nach euch,
Ihr seyd bei Nacht gekommen,
Das hat mich erfreut:
Ihr könnt eine Andre lieben,
Ich wünsch' euch viel Glück,
Dürft mir nicht mehr kommen
Vor meine Schäferhütt'!

№ 170.

Treue Liebe.

Aus Lotharingen.



:,: Schatz, was bist du denn so traurig, :,:
Ich bin aller Freuden voll!
:,: Meinst, ich sollte dich verlassen, :,:
Du gefällst mir allzuwohl!

:,: Morgen will mein Lieb abreisen, :,:
Abschied nehmen mit Gewalt,
:,: Draußen singen schon die Vögel :,:
In dem Walde mannigfalt.
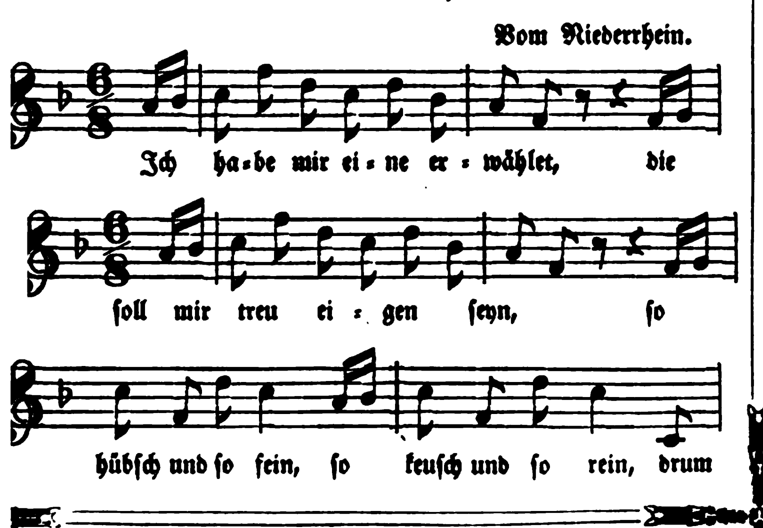
:,: Saßen da zwei Turteltauben :,:
Oben auf dem grünen Ast,
:,: Wo sich zwei Verliebte scheiden, :,:
Da wächst nicht mehr Laub und Gras.

:,: Laub und Gras, das mag verwelken, :,:
Aber treue Liebe nicht;
:,: Kommst mir wohl aus meinen Augen, :,:
Doch aus meinem Herzen nicht.
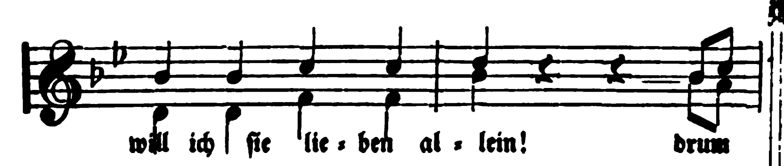
№ 171.
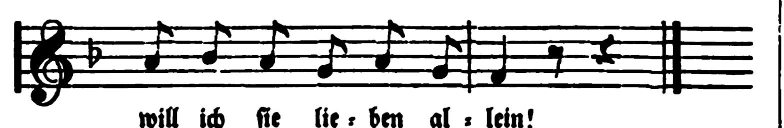
Die Wahl.

Vom Niederrhein.









Ich habe mir eine erwählet,
Die soll mir treu eigen seyn,
So hübsch und so fein,
So keusch und so rein,
:,: Drum will ich sie lieben allein! :,:

Die Leute thun oftmals sagen,
Du hättest ein anderes Lieb,
Doch glaub' ich es nicht,
Bis daß es geschicht,
:,: Mein Herze bleibt immer vergnügt. :,:
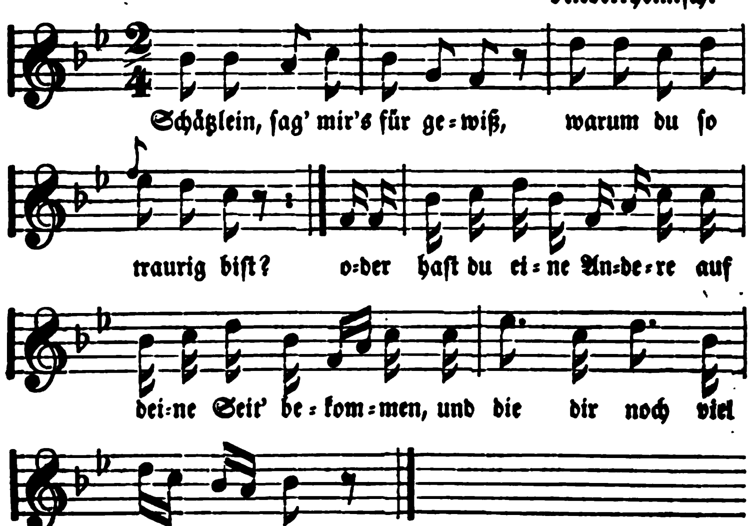
Glaub' nicht den falschen Zungen,
Die gönnen nichts mir und dir,
Bleib' ehrlich und fromm,
Bis ich wiederkomm,
:,: Drei Jahre, die schwinden bald hin! :,:

Und wenn ich dann wiederkomme,
Für Freuden mein Herze zerspringt,
Dein' Aeuglein klar,
Dein schwarzbraunes Haar
:,: Vergnügen mich ganz und gar. :,:

№ 172.

Verzweiflung.

Niederrheinisch.



Schätzlein, sag' mir's für gewiß,
Warum du so traurig bist?
Oder hast du eine Andere
Auf deine Seit' bekommen,
Und die dir noch viel lieber ist?

Keine Andere hab' ich nit,
Doch dich nehmen darf ich nit;
Viel lieber geh' ich weiter
Und werde dort ein Reiter,
Auf daß ich dich nun nimmer seh.
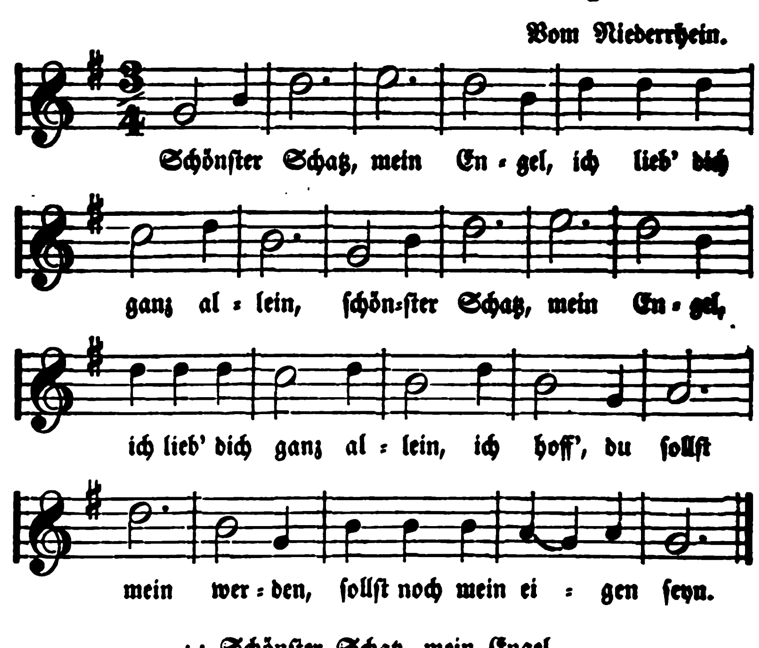
Wenn ich dann ein Reiter bin,
Schreib' ich dir ein Briefelein.
Darin laß ich dich grüßen,
Und du sollst dadurch wissen,
Daß dein Schatz ein Reiter ist.

Ich bin schon in der Stadt,
Wo Trummeln früh und spat.
Da müssen wir junge Krieger
In's Feld hinein nun ziehen,
Wohl in das deutsche Niederland.

№ 178.

Ueble Vorbedeutung.

Vom Niederrhein.



:,: Schönster Schatz, mein Engel,
Ich lieb' dich ganz allein, :,:
Ich hoff', du sollst mein werden,
Sollst noch mein eigen seyn.

:,: Gieb du mir Wein zu trinken,
So thu' ich dir Bescheid, :,:
Thust du mir heimlich winken,
So ist mein Herz erfreut.
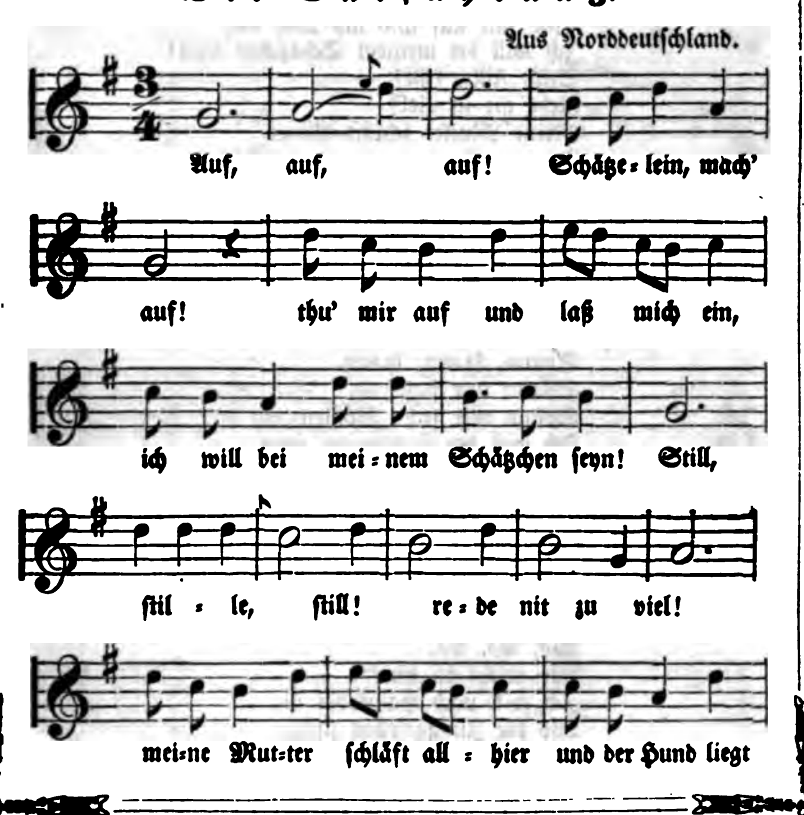
:,: All' Freud' ist mir benommen,
Vor lauter Traurigkeit, :,:
Ich hab' mein Schatz gesehen
In einem weißen Kleid.
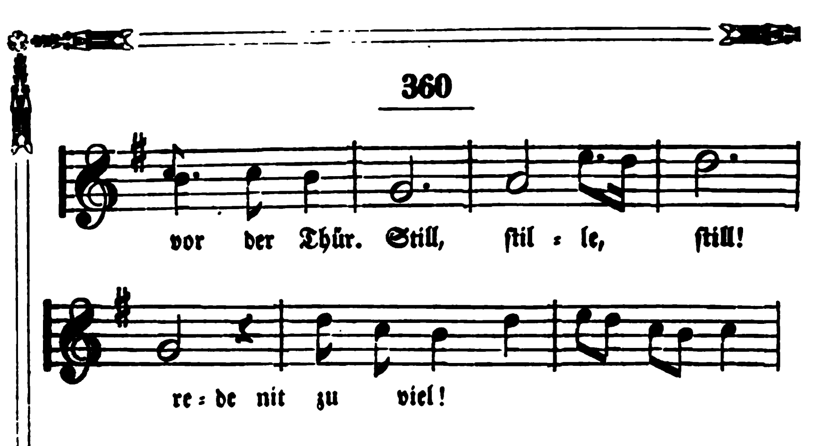
:,: Ich hab' ihn drin gesehen,
Den ich nicht mehr sehen kann, :,:
Das thut mein Herze kränken,
Das brennt wie Feuer und Flamm'.

№ 174.

Die Entführung.

Aus Norddeutschland.





Auf, auf, auf!
Schätzelein, mach' auf!
Thu' mir auf und laß mich ein,
Ich will bei meinem Schätzchen seyn!
Still, stille, still!
Rede nit zu viel!
Meine Mutter schläft allhier
Und der Hund liegt vor der Thür.
Still, stille, still! rede nit zu viel!

Wer, wer, wer,
Wer ist denn der?
Ist's ein Schelm oder Dieb,
Der mir mein Mädchen liebt?
Spann, spann, spann,
Spann nur bald an,
Spann mir sechs Rößlein ein,
Ich will der Fuhrmann seyn,
Spann, spann, spann nur bald an!
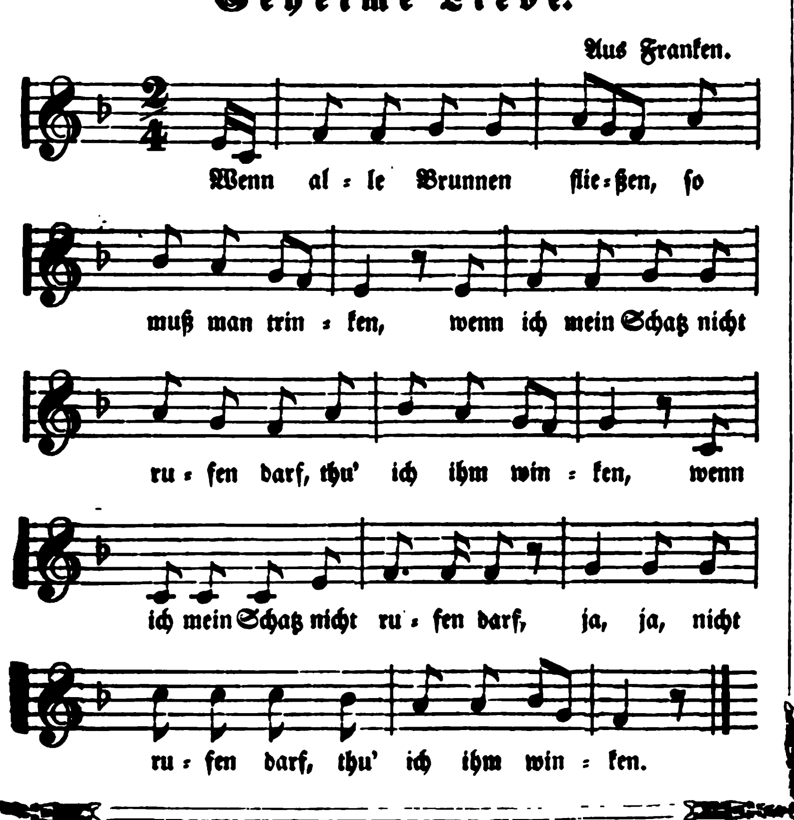
Wo, wo, wo,
Wo willst du hin?
Ich will nach Sachsen hin,
Wo die schöne Mädchen sind!
Wo, wo, wo,
Wo willst du hin?
Ich will nach Hannover hin,
Wo die Junggesellen sind,
Da, da, da will ich hin.

Hier, hier, hier,
Hier halte still,
Hier ist gut Bier und Wein,
Hier wollen wir lustig seyn!
Kost, kost, kost,
Kost, was es will!
Kost mir's mein schönes Geld,
Schatz, wenn es dir gefällt,
Kost, kost, kost, was es nur will!

№ 175.

Geheime Liebe.

Aus Franken.



Wenn alle Brunnen fließen, so muß man trinken,
:,: Wenn ich mein Schatz nicht rufen darf, thu' ich ihm winken. :,:

Ja winken mit den Augen und treten mit dem Fuß,
:,: 'S ist eine in der Stuben, die mein werden muß. :,:
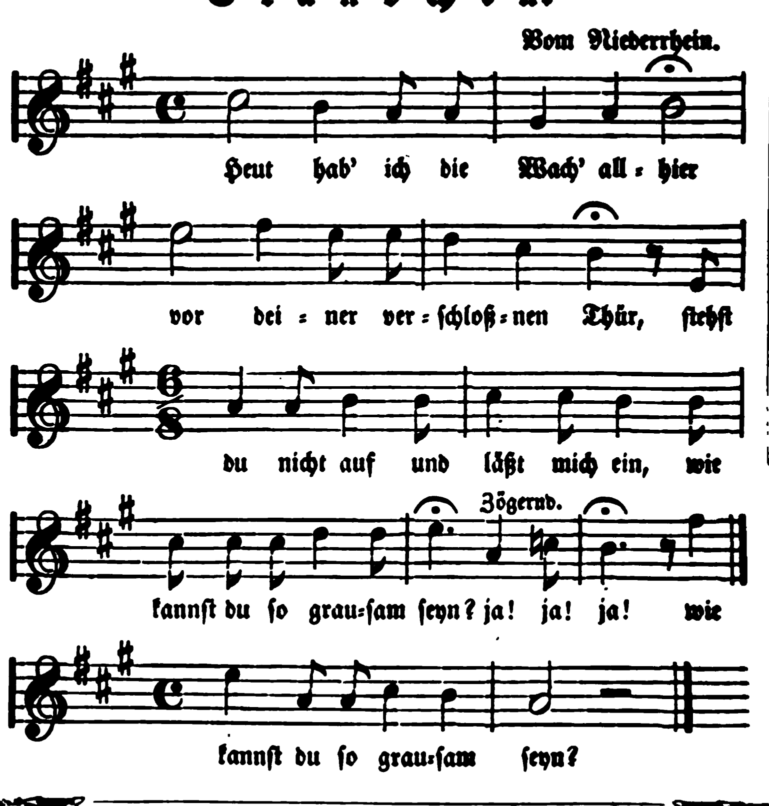
Warum sollt sie nicht werden, ich sehe sie so gern,
:,: Sie hat zwei blaue Aeugelein, die glänzen wie die Stern'. :,:

Sie hat zwei rothe Bäckelein, sind röther als der Wein,
:,: Ein solches Mädel find't man nicht wohl unterm Sonnenschein. :,:

№ 176.

Ständchen.

Vom Niederrhein.



Heut hab' ich die Wach' allhier
Vor deiner verschloßnen Thür,
Stehst du nicht auf und läßt mich ein,
Wie kannst du so grausam seyn?
Ja! ja! ja! wie kannst du so grausam seyn?

Harfenklang und Saitenspiel
Hab' ich lassen spielen viel,
Ich ließ es spielen also viel,
Kein' Saite mehr klingen will.
Ja! ja! ja! kein' Saite mehr klingen will.

Hügel und tiefes Thal
Trauern mein manches Mal,
Die Sonne, der Mond, die Sternelein,
Die trauern mein ohne End'.
Ja! ja! ja! die trauern mein ohne End'.
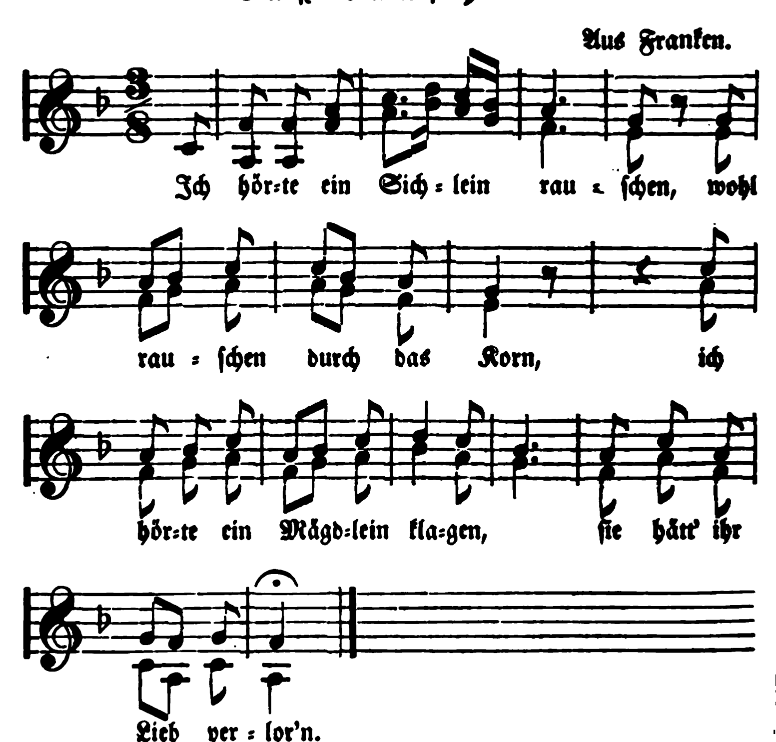
Gut' Nacht, Frau Nachtigall,
Grüß' mein Schatz viel tausendmal!
Grüß' sie aus meines Herzens Grund,
Daß sie lang' bleibe gesund.
Ja! ja! ja! daß sie lang' bleibe gesund.

Geht's wohl dir, denk' an mich,
Geht's übel, kränkt es mich,
Froh will ich seyn, wenn's dir wohl ergeht,
Obgleich dies Herz in Trauern steht.
Ja! ja! ja! obgleich dies Herz in Trauern steht.

№ 177.

Laß rauschen.

Aus Franken.



Ich hörte ein Sichlein rauschen,
Wohl rauschen durch das Korn,
Ich hörte ein Mägdlein klagen,
Sie hätt' ihr Lieb verlor'n.

Laß rauschen, Lieb, laß rauschen,
Ich acht' nicht, wie es geht,
Ich thät mein Lieb vertauschen
In Veilchen und im Klee.

Du hast ein Mägdlein oben
In Veilchen und im Klee,
So steh ich hier alleine
In meinem Herzensweh.

Ich hör' ein Hirschlein rauschen,
Wohl rauschen durch den Wald,
Ich hör' mein Feinslieb klagen:
Die Lieb verrauscht so bald.

Laß rauschen, Lieb, laß rauschen,
Ich weiß nicht, wie mir wird,
Die Bächlein immer rauschen
Und keines sich verirrt.
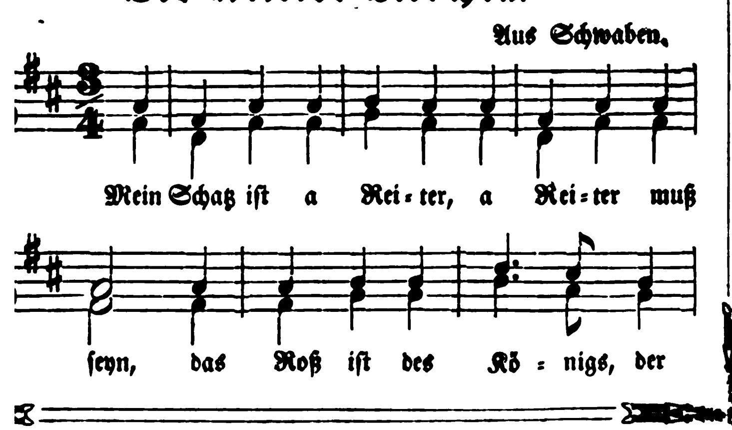
In meines Vaters Garten,
Da stehn zwei Bäumelein,
Der eine trägt Muskaten,
Der andre Nägelein.
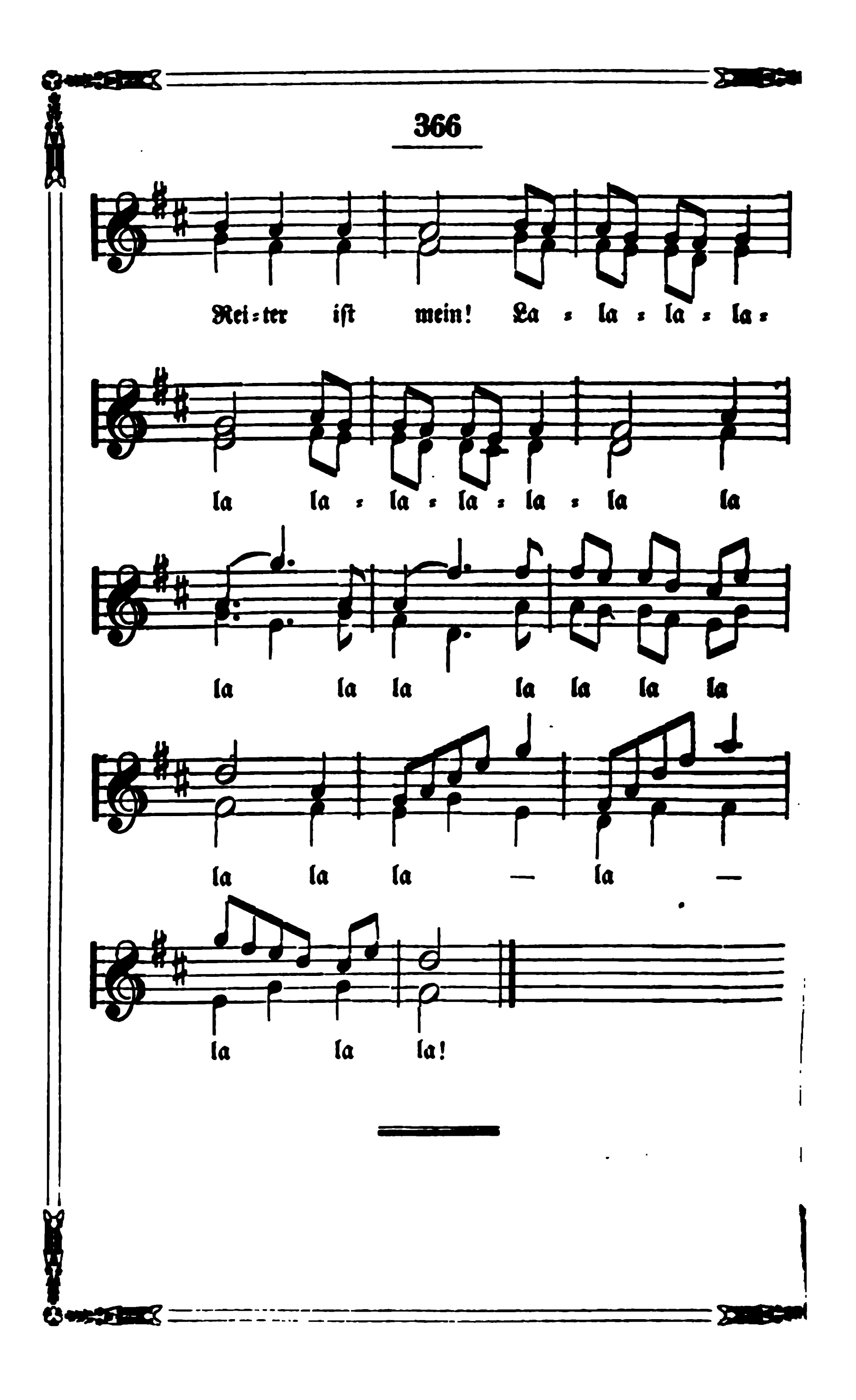
Muskaten die sind süße,
Braunnägelein sind klar,
Die schenk' ich dir, Feinsliebchen,
Zum seligen neuen Jahr!

№ 178.

Des Reiters Liebchen.

Aus Schwaben.
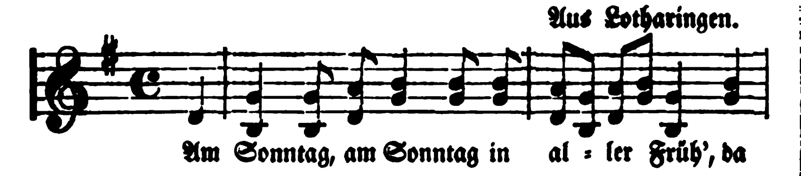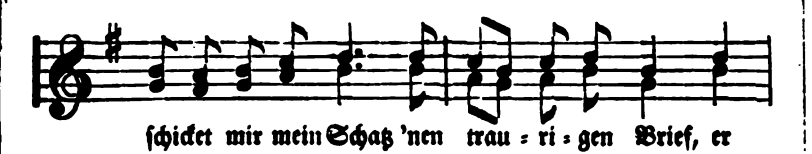



Rei=ter ist mein! La = la = la = la =
la la = la = la = la = la la
la la la la la la la
la la la — la —
la la la!

№ 179.
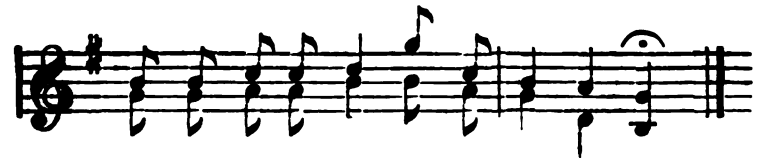
Liebeskummer.

Aus Lothringen.









Am Sonntag, am Sonntag in aller Früh',
Da schicket mir mein Schatz 'nen traurigen Brief,
Er will mich nicht verlassen in aller meiner Noth,
Er will mich treulich lieben bis in den Tod.
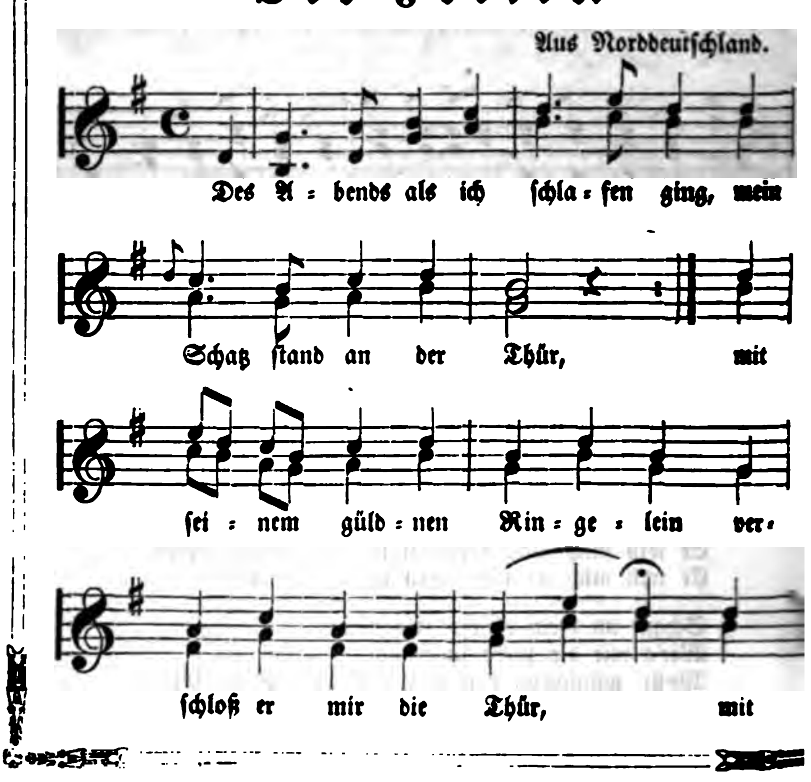
Schau' an mein bleiches Angesicht,
Wie's mir die Liebe zugericht,
Wollt' wünschen, 's wär' wahr, ich läge im Grab,
So wär' ich all' mein Trauern und Weinen ab.
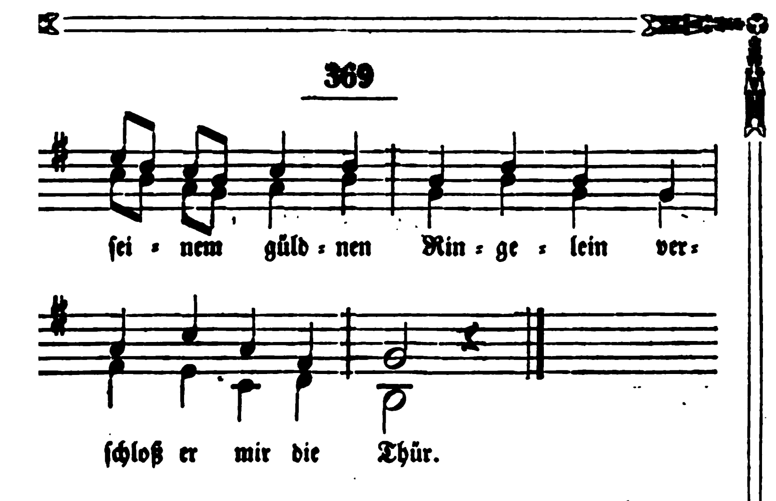
Mit Trauern muß ich schlafen gehn,
Mit Trauern muß ich früh aufstehn,
Mit Trauern und Weinen vertreib' ich mir die Zeit,
Dieweil ich nicht kann haben, was mein Herz erfreut.

Die Disteln und die Dornen stechen also sehr,
Die falschen Zungen aber noch viel mehr;
Kein Feuer auf der Erden, es brennt wohl also heiß,
Als zwei verliebte Herzen, von denen Niemand weiß!

№ 180.

Der Freier.





Des Abends als ich schlafen ging,
Mein Schatz stand an der Thür,
:,: Mit seinem güldnen Ringelein
Verschloß er mir die Thür. :,:

Ach schließ sie nicht zu feste zu,
Mein Schatz, mein Engeltrost,
:,: Die Nacht sollst du mein Buhle seyn,
In meinem kleinen Schooß. :,:

Hier unter diesem Apfelbaum
Schlaf' ich die ganze Nacht,
:,: Die Blätter von dem Apfelbaum
Fallen auf mich herab. :,:
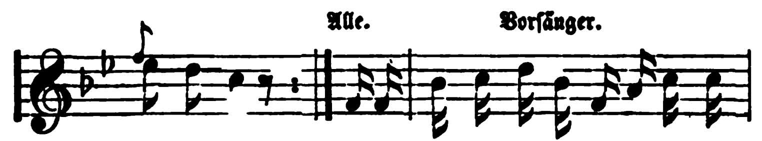
Wen sein Herzlieb verlassen hat,
Dem gehet es also;
:,: Wenn er sich nicht verbessern kann,
Dann wird er meiner froh. :,:
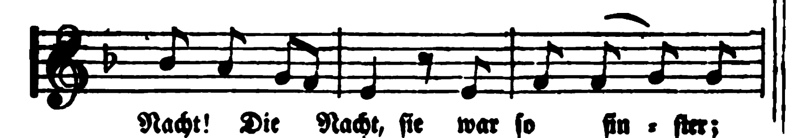
№ 181.
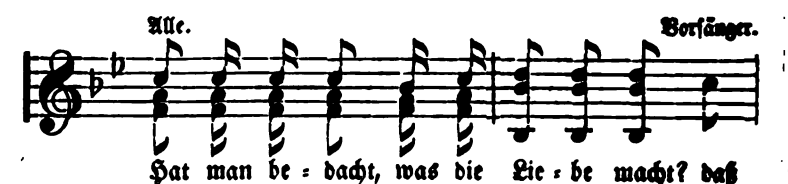
Schlechte Besserung.
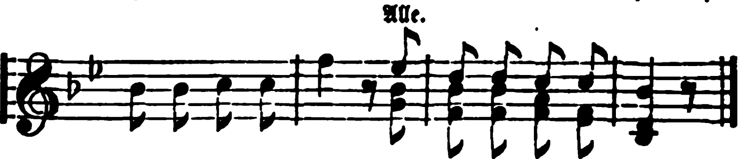
Vom Niederrhein.











Ich ging in einer Nacht!
Die Nacht, sie war so finster,
Daß man kein Sternlein sah.

Ging vor Herzliebchens Thür,
Ich meint', die Thür wär' offen,
Ein Ringlein hing dafür.

Der Schwestern waren drei,
Die allerjüngste Schwester,
Die ließ mich da herein!

Sie stellt' mich hinter die Thür:
Bis Vater und Mutter schlafen,
Dann kommst du wieder herfür.

Sie führt' mich oben in's Haus,
Ich meint' bei ihr zu schlafen,
Zum Fenster mußt' ich hinaus.
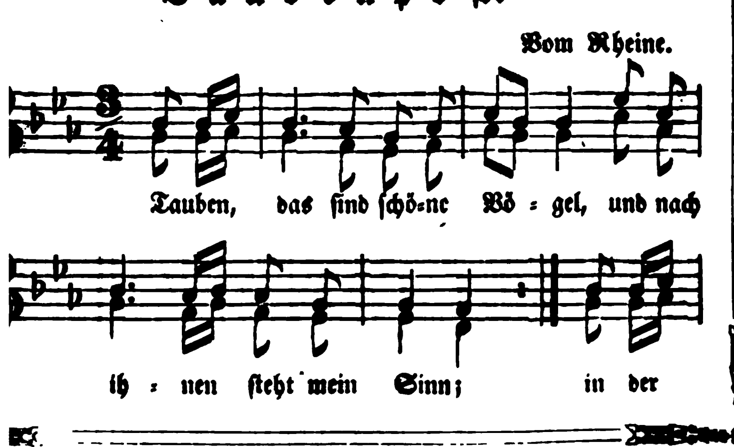
Ich fiel auf einen Stein,
Zerbrach 'ne Ripp' im Leibe,
Dazu das rechte Bein.
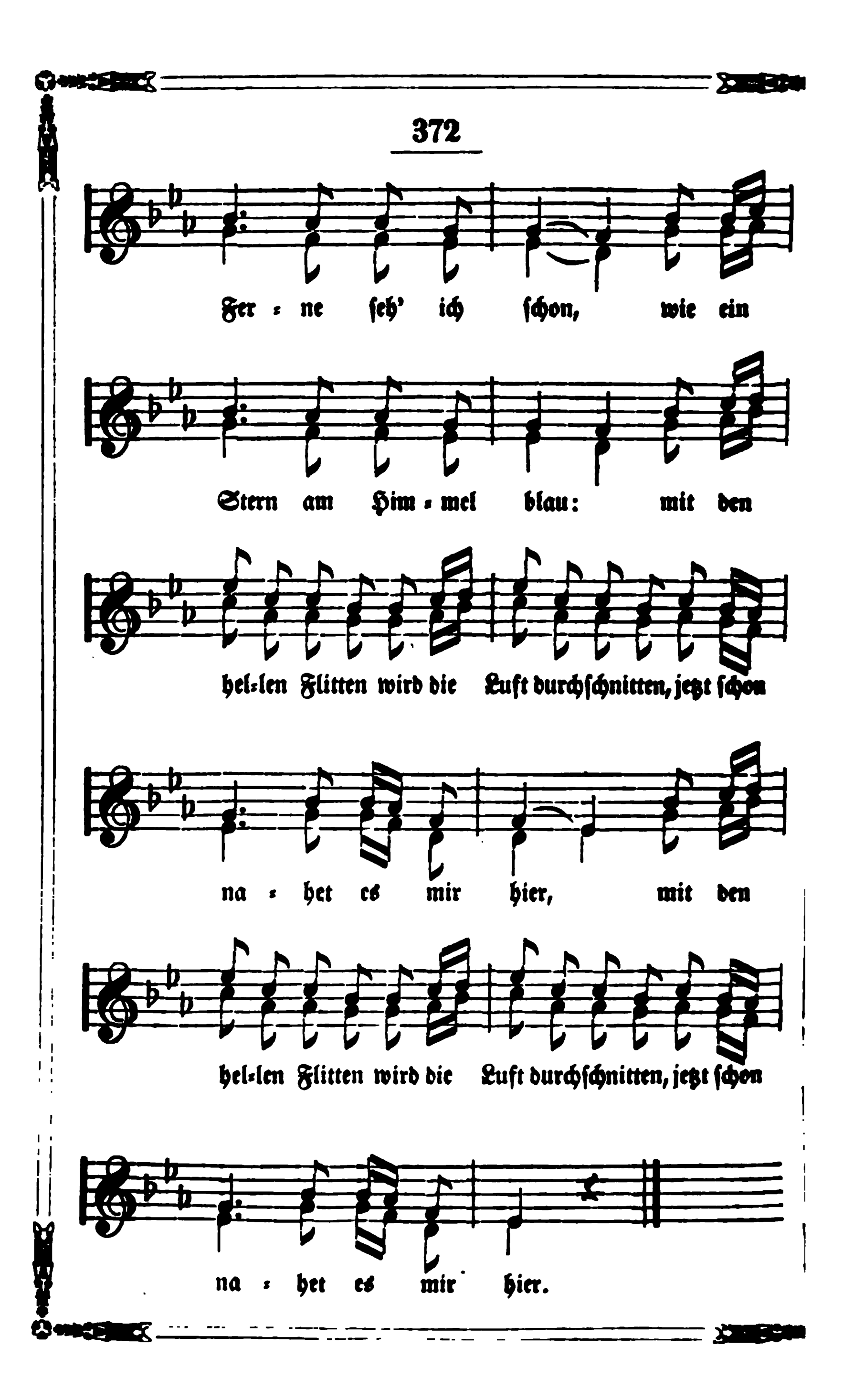
Er seufzte nochmals sehr:
Und wenn geheilt die Wunde,
Dann komm' ich wieder zu dir!

№ 182.

Taubenpost.

Vom Rheine.




Fer - ne seh' ich schon, wie ein
Stern am Him - mel blau: mit den
hel-len Flitten wird die Luft durchschnitten, jetzt schon
na - het es mir hier, mit den
hel-len Flitten wird die Luft durchschnitten, jetzt schon
na - het es mir hier.

Tauben, das sind schöne Vögel,
Und nach ihnen steht mein Sinn;
In der Ferne seh' ich schon,
Wie ein Stern am Himmel blau:
:,: Mit den hellen Flitten
Wird die Luft durchschnitten,
Jetzt schon nahet es mir hier. :,:

An dem Halse trägt ein Brieflein
Mir das zarte Vögelein,
Darum ist ein rothes Band
Angeheft't von lieber Hand,
:,: Darauf steht geschrieben:
Daß sie mich will lieben,
Die die Antwort mir gesandt. :,:
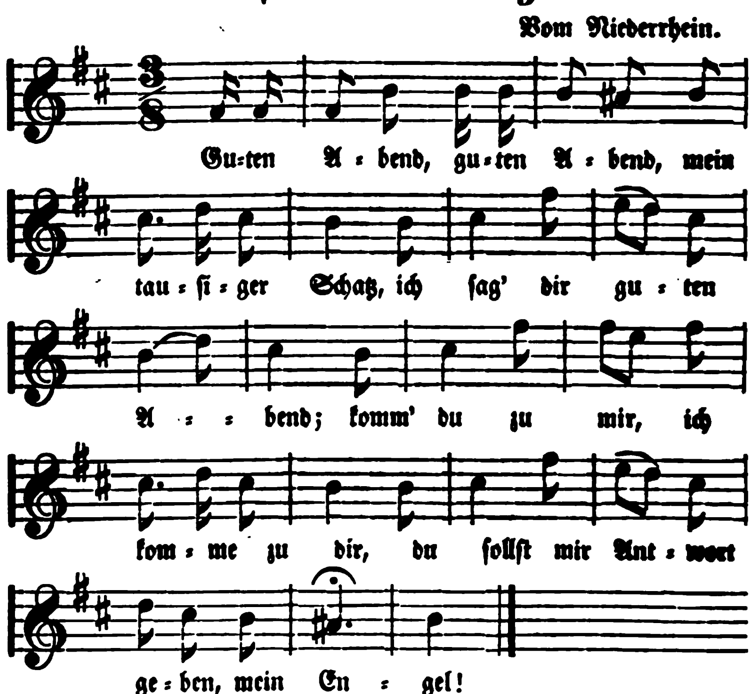
Liebe wie die Turteltaube,
Giebt mein feines Liebchen kund,
Keinem ist es noch bekannt,
Und verschwiegen ist der Mund;
:,: Nur die Tauben zeugen,
Doch die Tauben schweigen,
Wahren's auf dem Herzensgrund. :,:

Nun zurück die Antwort trage,
Fliege schnell, mein Täubelein;
Daß ich so geliebet bin,
Dessen ist so froh mein Sinn,
:,: Könnst du mich verstecken,
Unter'm Flügel decken,
Würd' mir noch viel wohler seyn! :,:

№ 182.

Spannung.

Vom Niederrhein.



Guten Abend, guten Abend, mein tausiger Schatz,
Ich sag' dir guten Abend;
Komm' du zu mir, ich komme zu dir,
Du sollst mir Antwort geben, mein Engel!

Ich kommen zu dir, du kommen zu mir?
Das wär' mir gar keine Ehre;
Du gehst von mir zu andern Jungfrau'n,
Das kann ich an dir wohl spüren, mein Engel!

Ach nein, mein Schatz, glaub' es nur nicht,
Was falsche Zungen reden,
Es geben so viele gottlose Leut',
Die dir und mir nichts gönnen, mein Engel!

Und giebt es so viele gottlosige Leut',
Die dir und mir nichts gönnen,
So solltest du selber bewahren die Treu'
Und machen zu Schanden ihr Reden, mein Engel!

Leb' wohl, mein Schatz, ich hör' es wohl,
Du hast einen Anderen lieber,
So will ich meiner Wege gehn,
Gott möge dich wohl behüten, mein Engel!
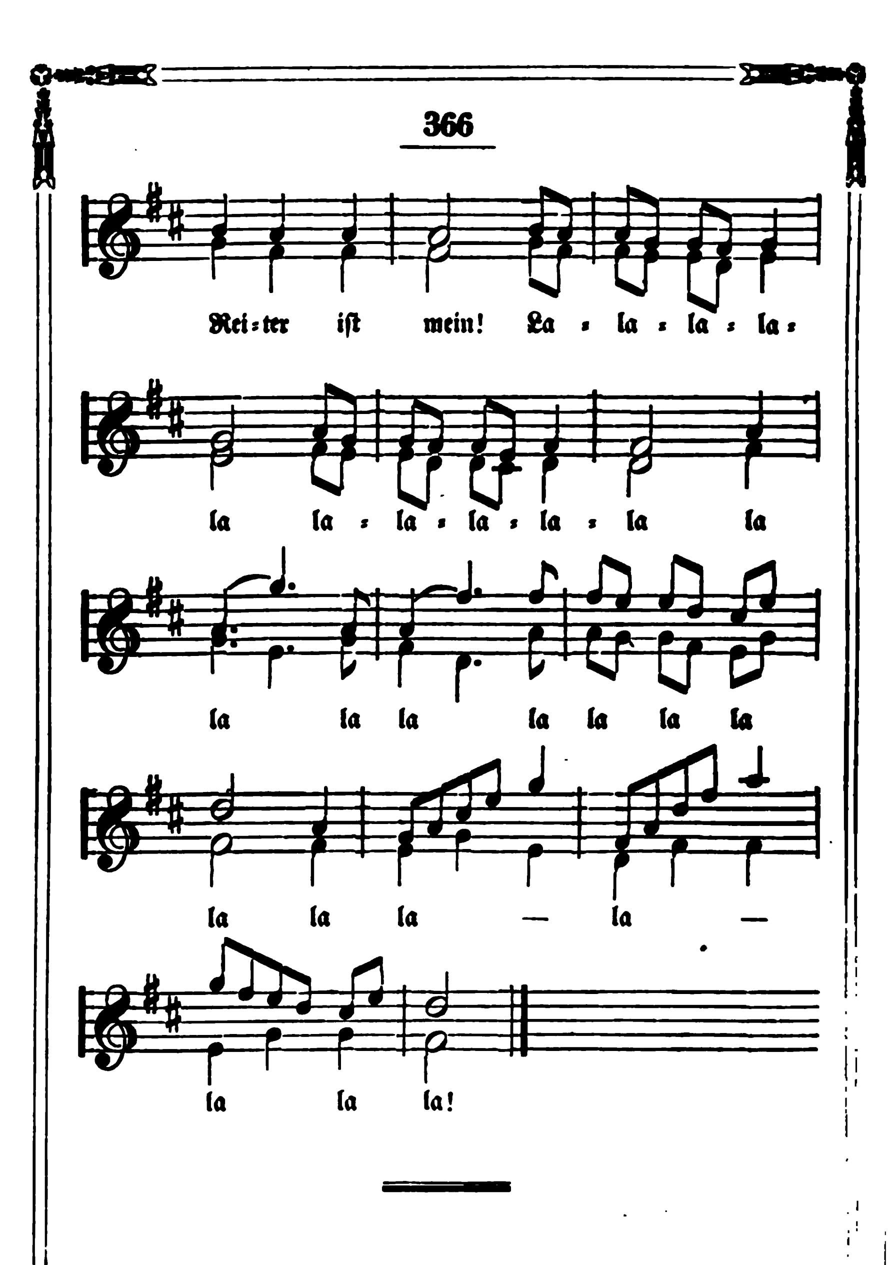
Ach nein, ich hab' keinen Anderen lieb,
Ich glaub' nicht gottlosigen Leuten;
Komm du zu mir, ich komme zu dir,
Wir bleiben uns beiden getreue, mein Engel!

№ 184.

Enttäuschung.

Vom Niederrhein.

Der Waldbeer-strauch, der Wald-beer-strauch, der wächst wohl aus der Er - den, ich hab' einmal ein Schatz ge - habt, ei, ja, ja! Schatz ge - habt, der ist weit in der Fer - ne!
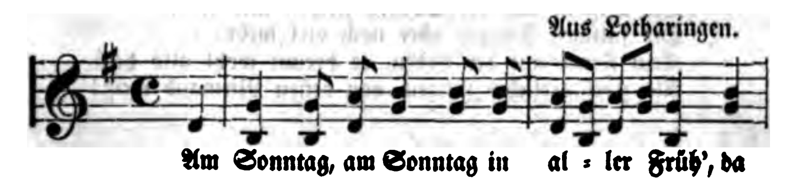


Rei-ter ist mein! La - la - la - la -
la la - la - la - la - la la
la la la la la la la
la la la — la —
la la la!
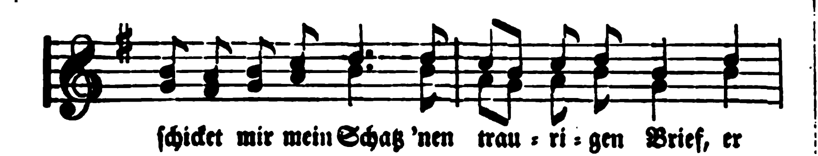
№ 179.

Liebeskummer.

Aus Lotharingen.
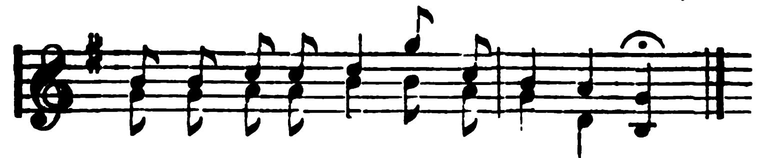


Am Sonntag, am Sonntag in al = ler Früh', da



schicket mir mein Schatz 'nen trau = ri = gen Brief, er



will mich nicht ver = las = sen in al = ler meiner Noth, er



will mich treulich lie = ben bis in den Tod.

Am Sonntag, am Sonntag in aller Früh',
Da schicket mir mein Schatz 'nen traurigen Brief,
Er will mich nicht verlassen in aller meiner Noth,
Er will mich treulich lieben bis in den Tod.
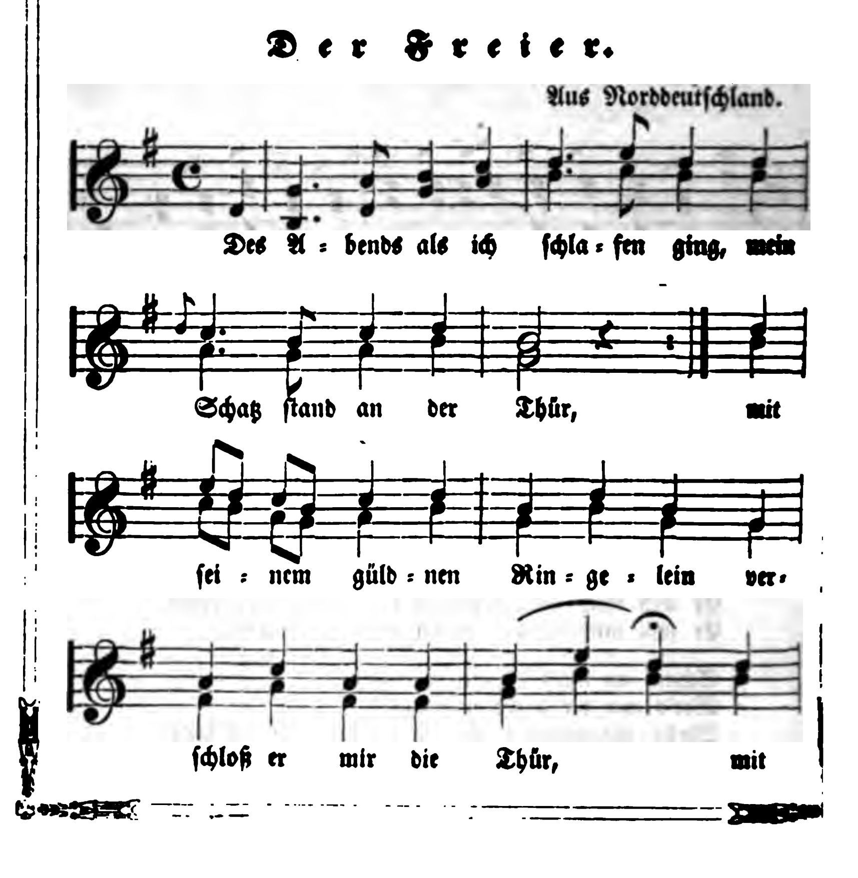
Schau' an mein bleiches Angesicht,
Wie's mir die Liebe zugericht,
Wollt' wünschen, 's wär' wahr, ich läge im Grab,
So wär' ich all' mein Trauern und Weinen ab.
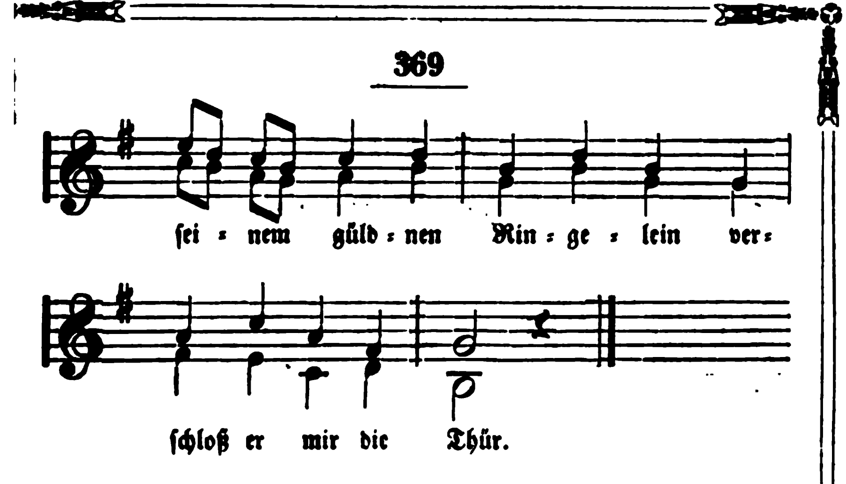
Mit Trauern muß ich schlafen gehn,
Mit Trauern muß ich früh aufstehn,
Mit Trauern und Weinen vertreib' ich mir die Zeit,
Dieweil ich nicht kann haben, was mein Herz erfreut.

Die Disteln und die Dornen stechen also sehr,
Die falschen Zungen aber noch viel mehr;
Kein Feuer auf der Erden, es brennt wohl also heiß,
Als zwei verliebte Herzen, von denen Niemand weiß!

№ 180.

Der Freier.





Des Abends als ich schlafen ging,
Mein Schatz stand an der Thür,
:,: Mit seinem güldnen Ringelein
Verschloß er mir die Thür. :,:

Ach schließ sie nicht zu feste zu,
Mein Schatz, mein Engeltrost,
:,: Die Nacht sollst du mein Buhle seyn,
In meinem kleinen Schooß. :,:

Hier unter diesem Apfelbaum
Schlaf' ich die ganze Nacht,
:,: Die Blätter von dem Apfelbaum
Fallen auf mich herab. :,:

Wen sein Herzlieb verlassen hat,
Dem gehet es also;
:,: Wenn er sich nicht verbessern kann,
Dann wird er meiner froh. :,:
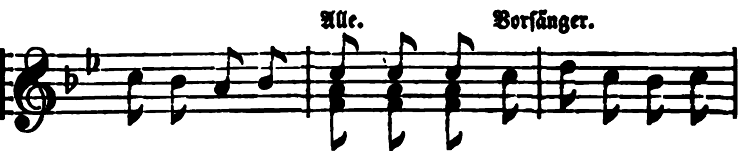
№ 181.

Schlechte Besserung.
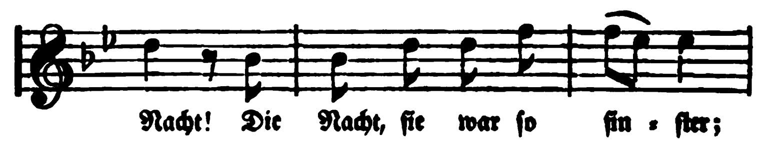
Vom Niederrhein.
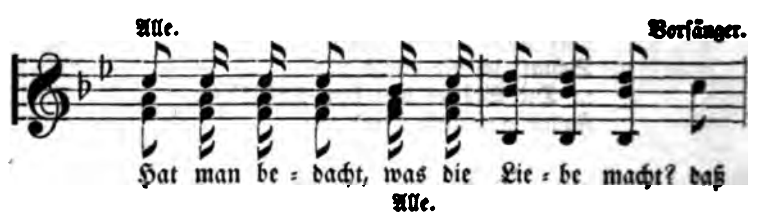


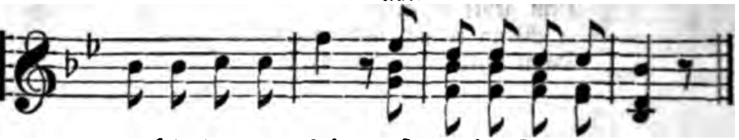
Ich ging in ei = ner, Gebt wohl acht! Ich



ging in ei = ner, Hübsch fein sacht! Ich ging in ei = ner







man kein Sternlein sah; daß man kein Sternlein sah.

Ich ging in einer Nacht!
Die Nacht, sie war so finster,
Daß man kein Sternlein sah.

Ging vor Herzliebchens Thür,
Ich meint', die Thür wär' offen,
Ein Ringlein hing dafür.

Der Schwestern waren drei,
Die allerjüngste Schwester,
Die ließ mich da herein!

Sie stellt' mich hinter die Thür:
Bis Vater und Mutter schlafen,
Dann kommst du wieder herfür.

Sie führt' mich oben in's Haus,
Ich meint' bei ihr zu schlafen,
Zum Fenster mußt' ich hinaus.

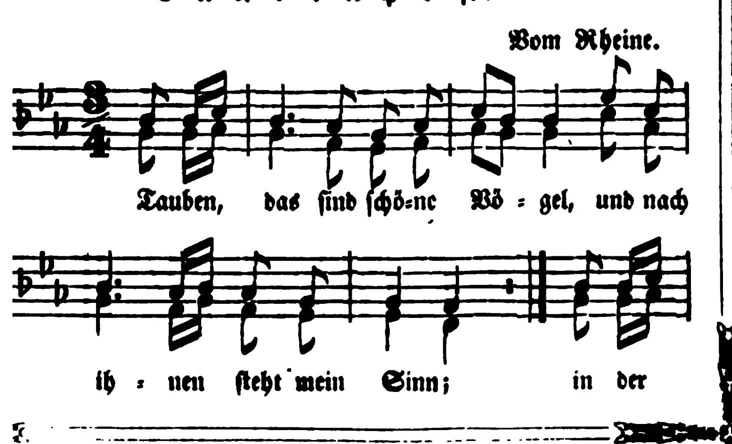
Ich fiel auf einen Stein,
Zerbrach 'ne Ripp' im Leibe,
Dazu das rechte Bein.
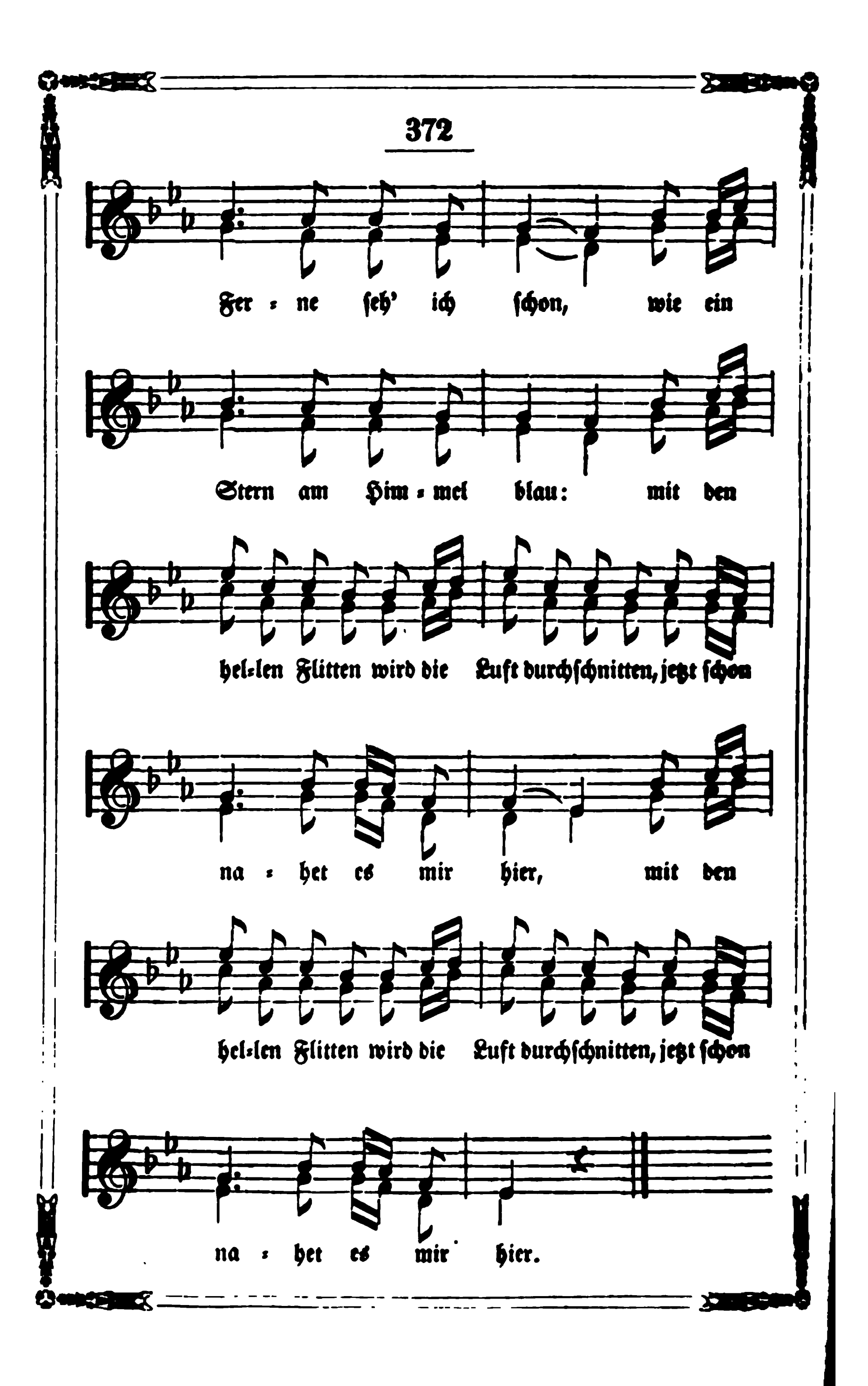
Er seufzte nochmals sehr:
Und wenn geheilt die Wunde,
Dann komm' ich wieder zu dir!

№ 182.

Taubenpost.

Vom Rheine.




Fer - ne seh' ich schon, wie ein
Stern am Him - mel blau: mit den
hel-len Flitten wird die Luft durchschnitten, jetzt schon
na - het es mir hier, mit den
hel-len Flitten wird die Luft durchschnitten, jetzt schon
na - het es mir hier.

Tauben, das sind schöne Vögel,
Und nach ihnen steht mein Sinn;
In der Ferne seh' ich schon,
Wie ein Stern am Himmel blau:
:,: Mit den hellen Flitten
Wird die Luft durchschnitten,
Jetzt schon nahet es mir hier. :,:

An dem Halse trägt ein Brieflein
Mir das zarte Vögelein,
Darum ist ein rothes Band
Angeheft't von lieber Hand,
:,: Darauf steht geschrieben:
Daß sie mich will lieben,
Die die Antwort mir gesandt. :,:
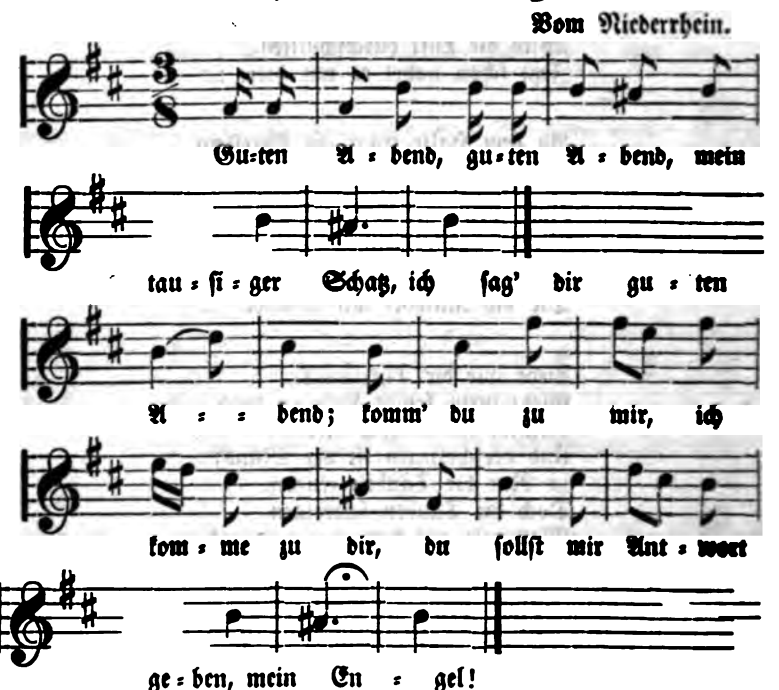
Liebe wie die Turteltaube,
Giebt mein feines Liebchen kund,
Keinem ist es noch bekannt,
Und verschwiegen ist der Mund;
:,: Nur die Tauben zeugen,
Doch die Tauben schweigen,
Wahren's auf dem Herzensgrund. :,:

Nun zurück die Antwort trage,
Fliege schnell, mein Täubelein;
Daß ich so geliebet bin,
Dessen ist so froh mein Sinn,
:,: Könnst du mich verstecken,
Unter'm Flügel decken,
Würd' mir noch viel wohler seyn! :,:

№ 182.

Spannung.

Vom Niederrhein.



Guten Abend, guten Abend, mein tausiger Schatz,
Ich sag' dir guten Abend;
Komm' du zu mir, ich komme zu dir,
Du sollst mir Antwort geben, mein Engel!

Ich kommen zu dir, du kommen zu mir?
Das wär' mir gar keine Ehre;
Du gehst von mir zu andern Jungfrau'n,
Das kann ich an dir wohl spüren, mein Engel!

Ach nein, mein Schatz, glaub' es nur nicht,
Was falsche Zungen reden,
Es geben so viele gottlosige Leut',
Die dir und mir nichts gönnen, mein Engel!

Und giebt es so viele gottlosige Leut',
Die dir und mir nichts gönnen,
So solltest du selber bewahren die Treu'
Und machen zu Schanden ihr Reden, mein Engel!
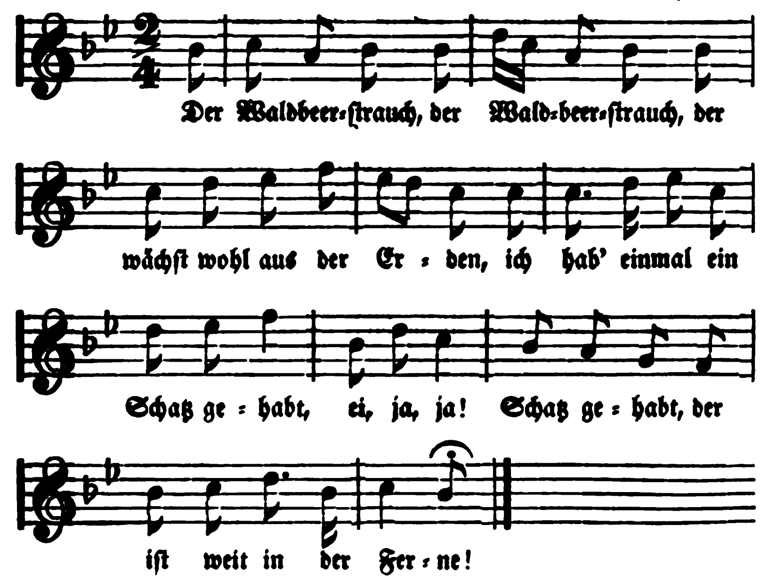
Leb' wohl, mein Schatz, ich hör' es wohl,
Du hast einen Anderen lieber,
So will ich meiner Wege gehn,
Gott möge dich wohl behüten, mein Engel!

Ach nein, ich hab' keinen Anderen lieb,
Ich glaub' nicht gottlosigen Leuten;
Komm du zu mir, ich komme zu dir,
Wir bleiben uns beiden getreue, mein Engel!

№ 184.

Enttäuschung.

Vom Niederrhein.



Der Waldbeerstrauch, der Waldbeerstrauch,
Der wächst wohl aus der Erden,
Ich hab' einmal ein Schatz gehabt,
Der ist weit in der Ferne!

Weit in der Fern' und doch nicht fern,
Ich hab' dabei geschlafen,
Ich hab' einmal ein Ringelein
In ihrem Bett verloren.

Ich hab' gesucht und wieder gesucht,
Und hab' es nicht gefunden,
Und wenn ich bei mein Schätzchen komm',
So red' ich mit der Mutter.

Kleine Fisch' und große Fisch'
Hinschwimmen in den Teichen,
Und der die Tochter haben will,
Der muß die Mutter streicheln.
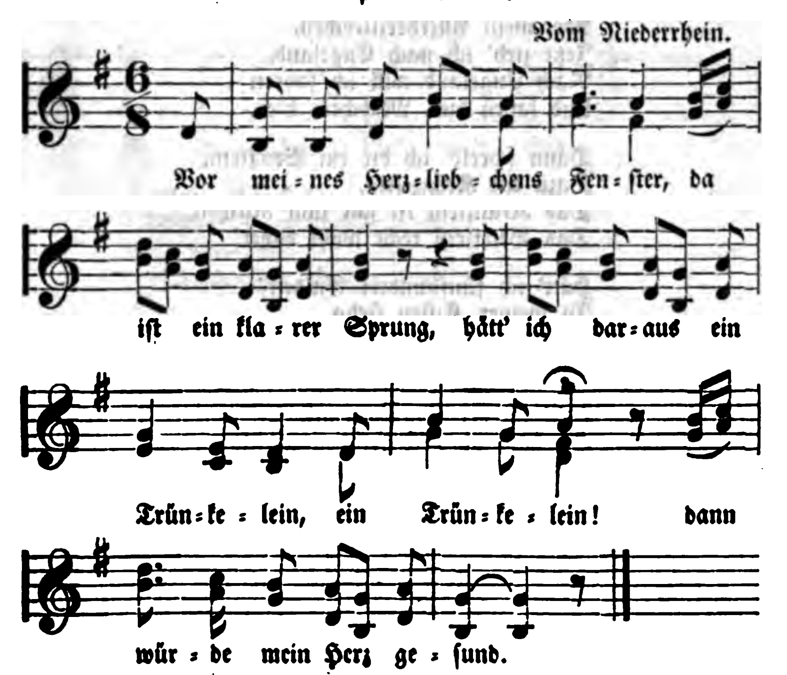
Haberstroh und Wickenstroh,
Ist das kein Winterfutter?
Wenn ich die Tochter haben kann,
Was frag' ich nach der Mutter!

Und wenn die Jungen freien gehn,
So sind es stolze Gäste,
Doch wie sie erst verheirath't sind,
Dann haben sie nichts zum Besten!

Und wenn die Mädchen Freier haben,
Dann blühn sie wie die Rosen,
Doch wenn sie drauf verheirathet sind,
Sind sie in Allem blose.

№ 185.

Liebesplauderei.



Vor meines Herzliebchens Fenster,
Da ist ein klarer Sprung,
Hätt' ich daraus ein Trünkelein,
Dann würde mein Herz gesund.

Als sie daraus getrunken hat,
Da war ihr Herz gesund,
So will ich mit meinem Herzliebsten
Hin in den Brunngarten gehn.

Brunngarten ist zugeschlossen,
Da kommt Niemand hinein,
Als nur die schöne Brunnachtigall,
Die fliegt von oben herein.

Brunnachtigall wollen wir fangen
Und kürzen ihr den Flug,
Die Federn ihr abschneiden,
Die sind noch lang genug.

Ade, mein Allerherzliebchen,
Jetzt zieh' ich nach Engeland,
Nach Engeland will ich fahren
Und lassen dich, Mädchen, hier.

Dann schreib' ich dir ein Brieflein,
Dazu ein Kränzelein,
Das Kränzlein ist gut zum Riechen,
Das Brieflein recht wohl dabei.
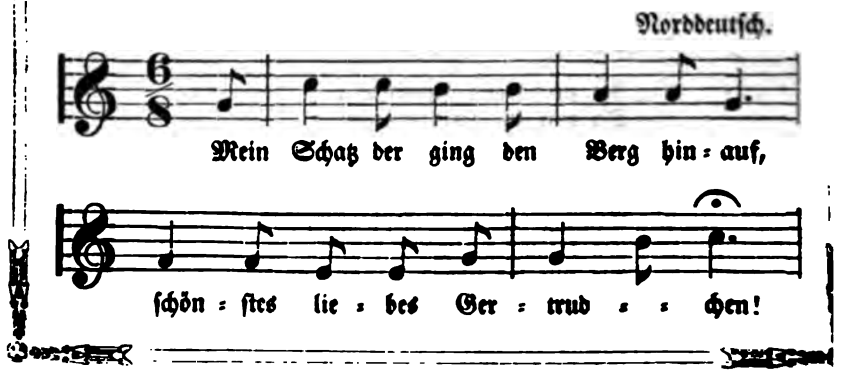
Hätt' ich fünfhundert Gulden
In meiner Kisten stehn,
Sie thäten wohl nach mir fragen,
Die jetzt vorüber gehn.
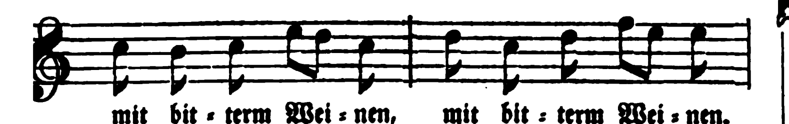
Hab' ich der Gulden keine,
So hab' ich doch frischen Muth,
So trag' ich ein gülden Ringlein,
Eine Feder auf meinem Hut.
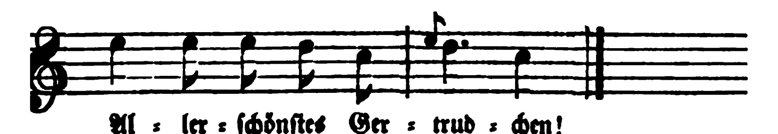
№ 186.

Die Treue.

Norddeutsch.







Mein Schatz der ging den Berg hinauf,
Schönstes liebes Gertrudchen!
:,: Mit bitterm Weinen. :,:
Allerschönstes Gertrudchen!

Mein Schatz, so sprich, wo willst du hin?
Schönstes liebes Gertrudchen!
:,: Sollst bei mir bleiben! :,:
Allerschönstes Gertrudchen!

Was soll ich denn an deiner Thür,
Schönstes liebes Gertrudchen!
:,: Was soll ich machen? :,:
Allerschönstes Gertrudchen!

Du hast ja einen Andern lieb,
Schönstes liebes Gertrudchen!
:,: Deß muß ich lachen! :,:
Allerschönstes Gertrudchen!

Ich hab' ja keinen Andern lieb,
Schönstes liebes Gertrudchen!
:,: Lieb' dich von Herzen. :,:
Allerschönstes Gertrudchen!

Die Welt ist voller argen List,
Schönstes liebes Gertrudchen!
:,: Die dich verführet. :,:
Allerschönstes Gertrudchen!

Mit ihren Lügen dich verführt,
Schönstes liebes Gertrudchen!
:,: Das macht das Lieben. :,:
Allerschönstes Gertrudchen!
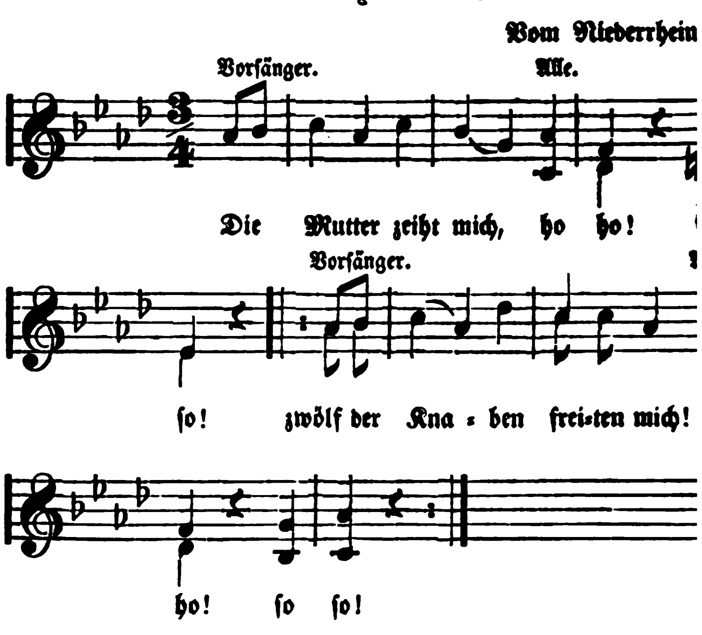
Junggesellen sind falsch in der Welt,
Schönstes liebes Gertrudchen!
:,: Falsch gleich dem Gelde. :,:
Allerschönstes Gertrudchen!

Wer aber auf Jungfrauen baut,
Schönstes liebes Gertrudchen!
:,: Wird nicht betrogen. :,:
Allerschönstes Gertrudchen!

№ 187.

Das Dutzend voll.

Vom Niederrhein



Die Mutter zeiht mich, ho ho! so so!
Zwölf der Knaben freiten mich! ho ho! so so!

Der erst' thät mir winken, ho ho! so so!
Der andre mein gedenken. Ho ho! so so!

Der dritt' trät mit dem Fuße, ho ho! so so!
Der viert' thät's mit dem Gruße! ho ho! so so!

Der fünft' mit dem Ringlein, ho ho! so so!
Der sechst' müßt mein eigen seyn. Ho ho! so so!

Der siebente böt rothes Gold, ho ho! so so!
Der acht' wär von Herzen hold. Ho ho! so so!

Der neunt' lag in meinem Arm, ho ho! so so!
Der zehnt' drückt mich also warm. Ho ho! so so!

Der elfte mein eh'lich Mann, ho ho! so so!
Der zwölft' käm in Still' heran. Ho ho, so so!
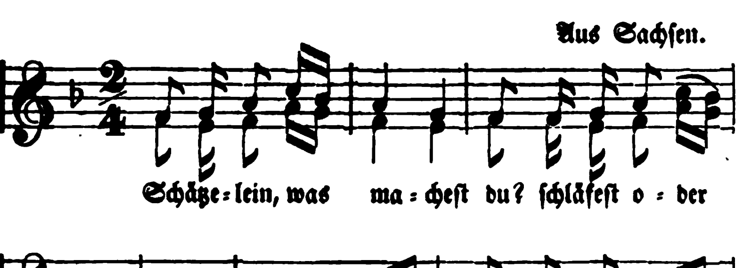
Zwölf gar gute Knaben, ho ho! so so!
Die frischen Muth haben. Ho ho! so so!

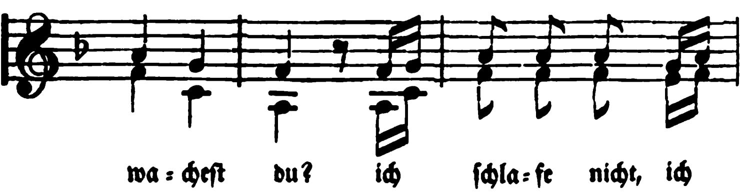
Was machen die zwölfe? ho ho! so so!
Ein Dutzend gerade. Ho ho! so so!
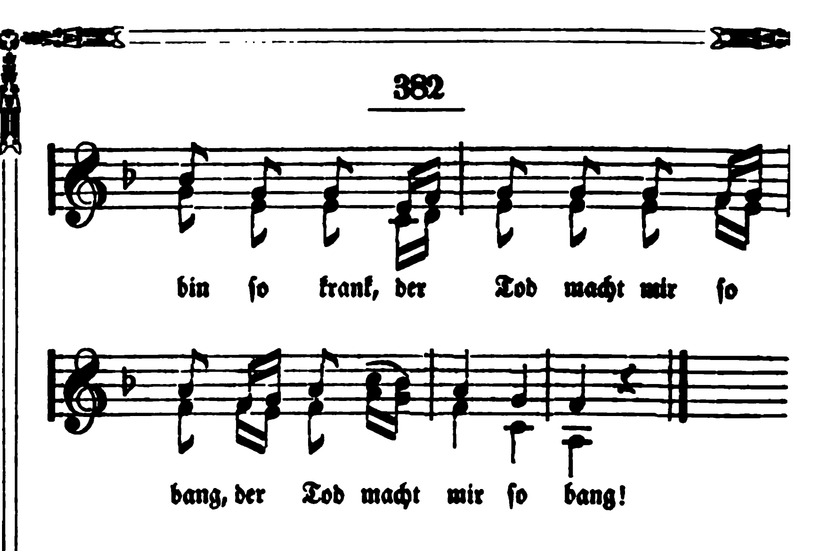
№ 188.

Todesgedanken.

Aus Sachsen.







Schätzelein, was machest du?
Schläfest oder wachest du?
Ich schlafe nicht, ich bin so krank,
:,: Der Tod macht mir so bang! :,:
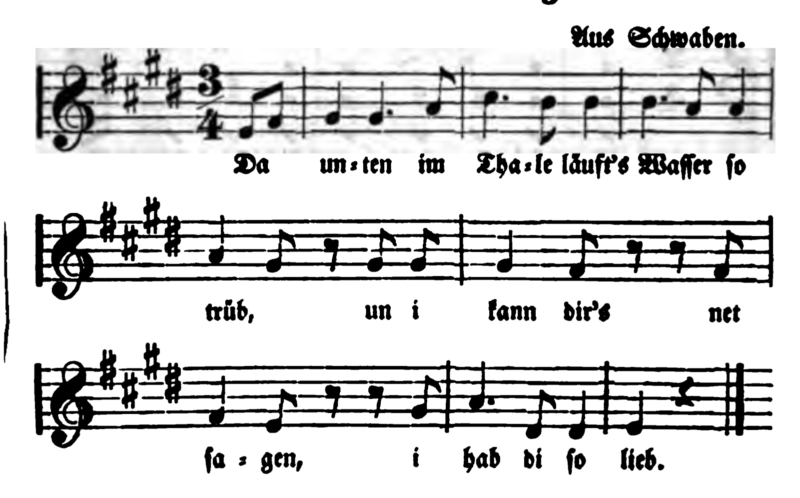
Ach du Tod, du bitteres Kraut,
Hätt' ich dir's nicht zugetraut,
Daß du mir meinen Schatz weg nähmst,
:,: Und mir mein Herz so grämst. :,:

Auf dem Grabe liegt ein Stein,
Wächst darauf ein Blümelein;
Stirbst du, so sterb' auch ich,
:,: Sterben wir alle seliglich. :,:

№ 189.

Trennung.

Aus Schwaben.



Da unten im Thale
Läuft's Wasser so trüb,
Un i kann dir's net sagen,
I hab di so lieb.

Sprichst alliweil von Lieb,
Sprichst alliweil von Treu,
Un e bißele Falschheit
Ist au wohl dabei!
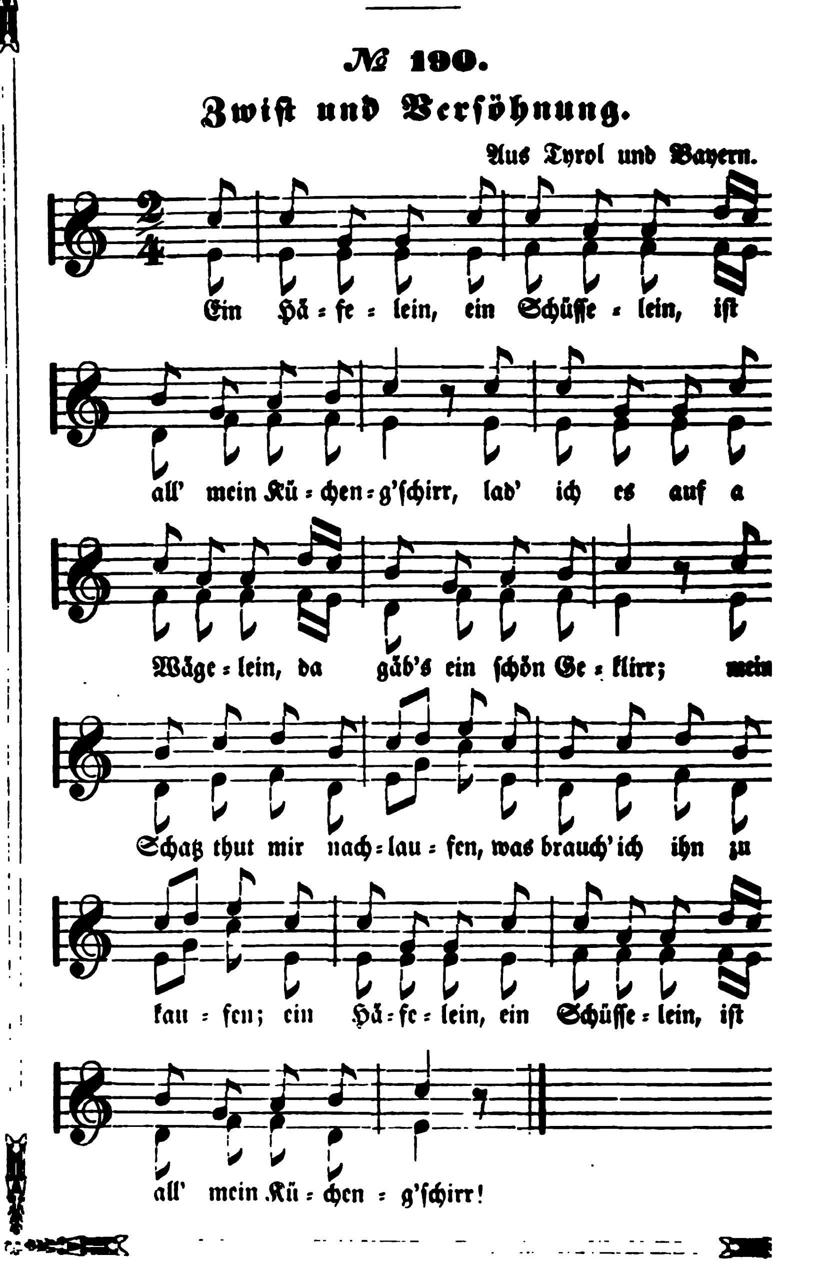
Und wenn i dir's zehnmal sag',
Daß ich dich lieb un mag,
Willst e es nit verstehn, muß i
Halt weiter gehn!

Für di Zeit, wo du mi geliebt,
Da dank i dir schön,
Un wünsch', daß dir's anderswo
Besser mag gehn!

№ 190.

Zwist und Versöhnung.

Aus Tyrol und Bayern.



Ein Häfelein, ein Schüsselein, ist all' mein Kücheng'schirr,
Lad' ich es auf a Wägelein, da gäb's ein schön Geklirr;
Mein Schatz thut mir nachlaufen,
Was brauch' ich ihn zu kaufen;
Ein Häfelein, ein Schüsselein, ist all' mein Kücheng'schirr!

Hast g'sagt, du wollst mich nehmen,
So bald der Sommer käm;
Der Sommer ist gekommen,
Du hast mich nicht genommen;
O schäme dich, o schäme dich! gelt ja, du nimmst mich noch?

Wie kann ich denn dich nehmen,
Wenn ich dich gar nicht mag.
Du bist ja wüst von Angesicht,
Verzeih' mir's Gott, ich mag dich nicht,
Geh, scher dich, geh, packe dich, und schau mich gar nicht an!

Jetzt haben wir ein Weibelein
Wie lauter Milch und Blut,
Und wenn ich ihr ein Schmatzle thu,
Das reicht vom Kopf bis in die Schuh;
Beim Himmel, beim Himmel, wie schmeckt das Ding so gut.

Ich glaub', du bist betrunken,
Du dummer Gockel du;
Ich kehre mich gar wenig dran,
Ich hab' bald einen andern Mann,
Ich kriege, ich kriege bald einen andern Mann!
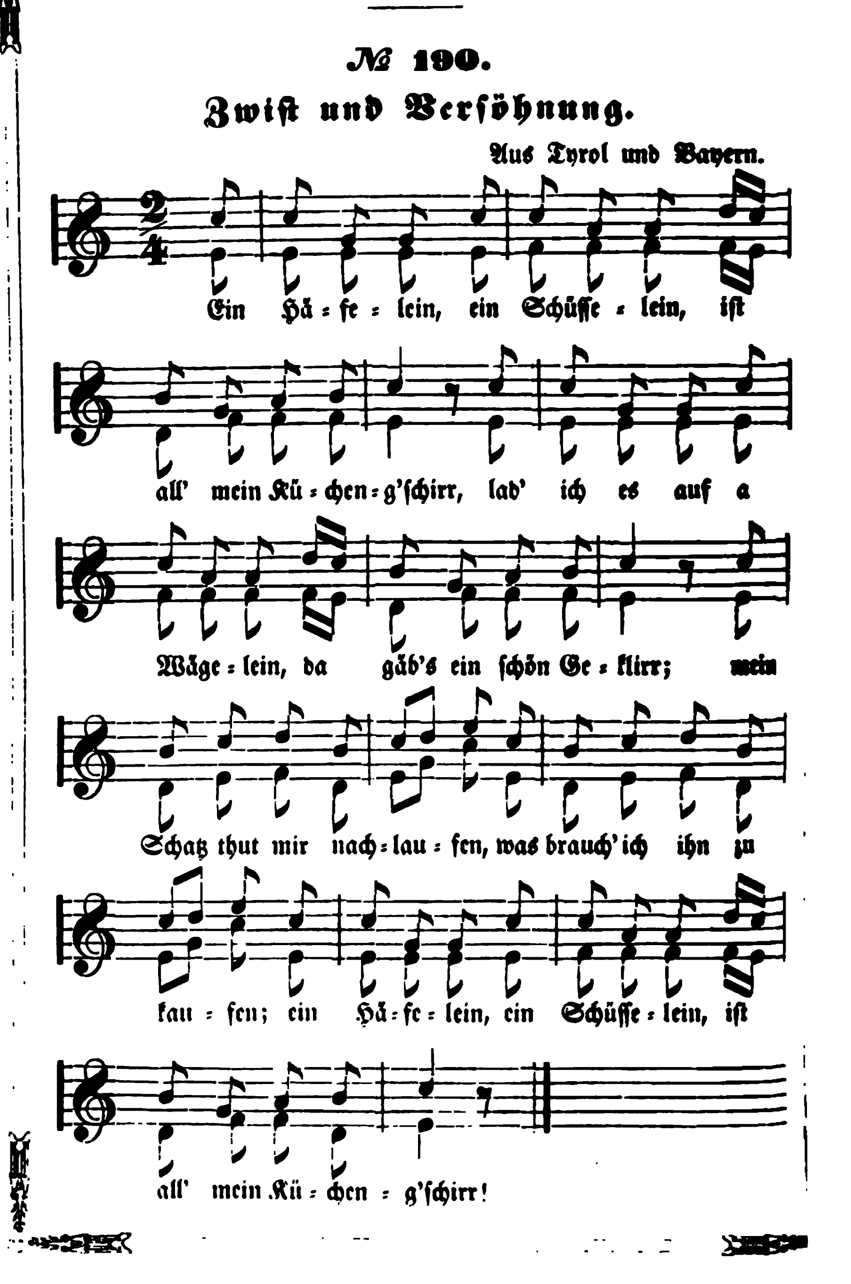
O thu mich so nicht kränken,
Sonst krieg' ich gleich den Frost,
Ich lieb' dich immer klar und rein,
Du sollst mein liebes Schätzchen seyn,
Sollst immer, sollst immer mein liebes Schätzchen seyn!

Was hören meine Ohren,
Nicht wahr, du liebst mich noch?
Schlag' ein, schlag' ein, schlag' ein auf's Neu,
Wir bleiben, bleiben uns getreu,
Wir bleiben, wir bleiben, wir bleiben uns getreu!

№ 190.

Zwist und Versöhnung.

Aus Tyrol und Bayern.



Ein Häfelein, ein Schüsselein, ist all' mein Kücheng'schirr,
Lad' ich es auf a Wägelein, da gäb's ein schön Geklirr;
Mein Schatz thut mir nachlaufen,
Was brauch' ich ihn zu kaufen;
Ein Häfelein, ein Schüsselein, ist all' mein Kücheng'schirr!

Hast g'sagt, du wollst mich nehmen,
So bald der Sommer käm;
Der Sommer ist gekommen,
Du hast mich nicht genommen;
O schäme dich, o schäme dich! gelt ja, du nimmst mich noch?

Wie kann ich denn dich nehmen,
Wenn ich dich gar nicht mag.
Du bist ja wüst von Angesicht,
Verzeih' mir's Gott, ich mag dich nicht,
Geh, scher dich, geh, packe dich, und schau mich gar nicht an!

Jetzt haben wir ein Weibelein
Wie lauter Milch und Blut,
Und wenn ich ihr ein Schmatzle thu,
Das reicht vom Kopf bis in die Schuh;
Beim Himmel, beim Himmel, wie schmeckt das Ding so gut.

Ich glaub', du bist betrunken,
Du dummer Gockel du;
Ich kehre mich gar wenig dran,
Ich hab' bald einen andern Mann,
Ich kriege, ich kriege bald einen andern Mann!
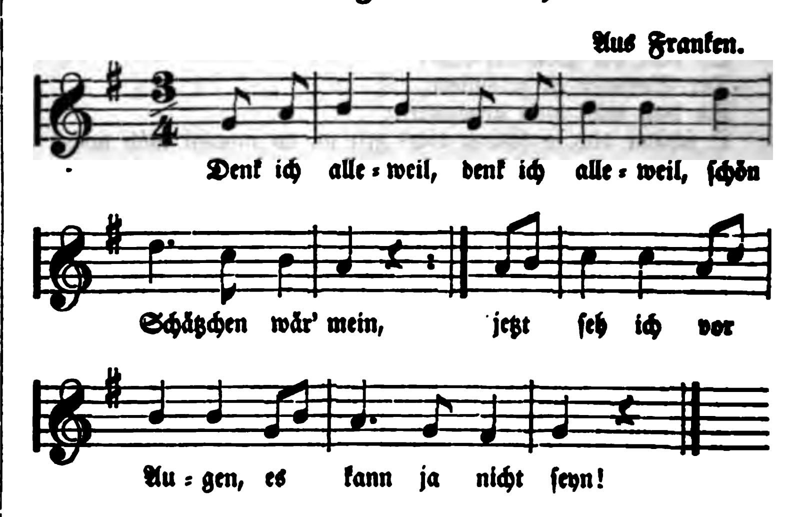
O thu mich so nicht kränken,
Sonst krieg' ich gleich den Frost,
Ich lieb' dich immer klar und rein,
Du sollst mein liebes Schätzchen seyn,
Sollst immer, sollst immer mein liebes Schätzchen seyn!

Was hören meine Ohren,
Nicht wahr, du liebst mich noch?
Schlag' ein, schlag' ein, schlag' ein auf's Neu,
Wir bleiben, bleiben uns getreu,
Wir bleiben, wir bleiben, wir bleiben uns getreu!

№ 191.

Vergeblich.

Aus Franken.



Denk ich alleweil, denk ich alleweil,
Schön Schätzchen wär' mein,
Jetzt seh ich vor Augen,
Es kann ja nicht seyn!

Wo ich geh, wo ich steh,
Das Herzlein thut weh,
Den Leuten ist's zuwider,
Wenn ich nur mit ihr geh.

Herzlieb Schätzchen, bist du drinnen,
Geh 'raus und mach mir auf;
Es frieren mich die Finger,
Bin sonst nicht wohl auf.
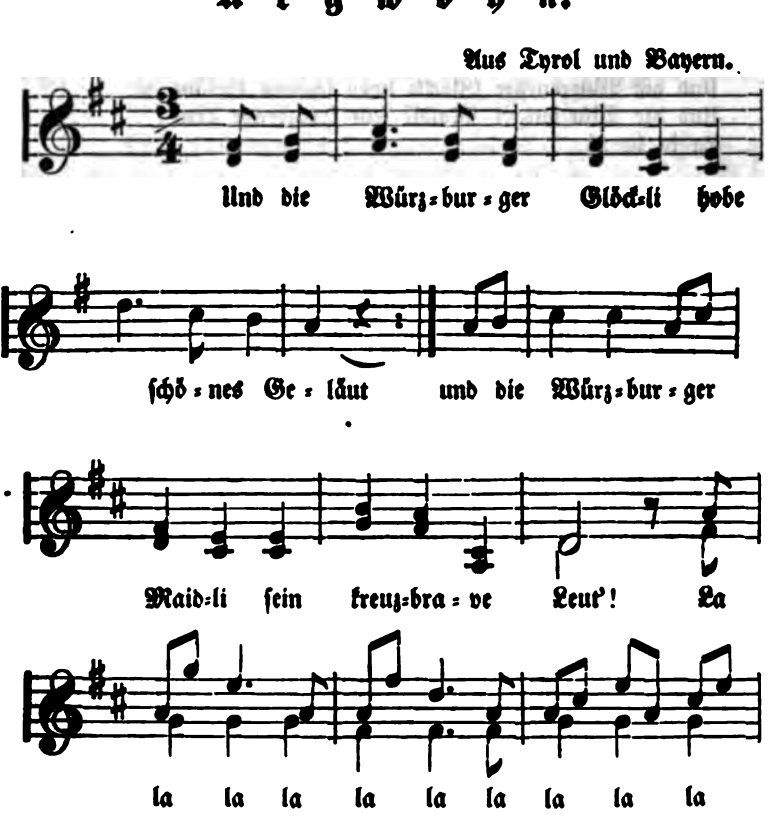
Friert dich's um die Finger,
Zieh Handschühle an,
So kannst du recht klopfen,
Klopf einmal nur an.
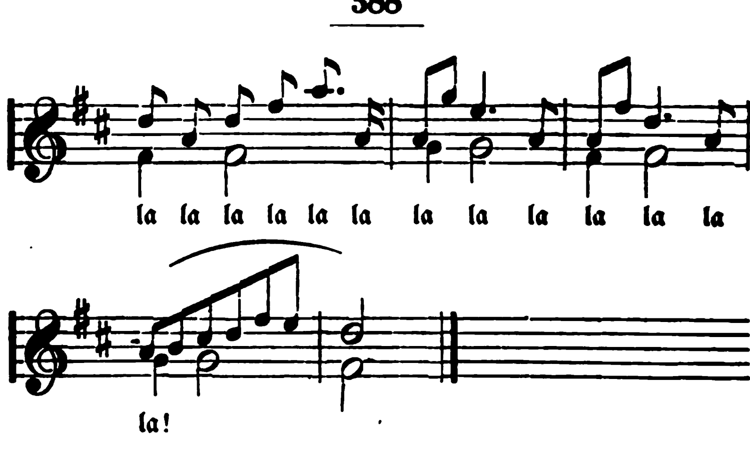
Was hilft mir mein Klopfen,
Du machst mir nicht auf,
Du thust mich nur narren
Und lachst mich nur aus!

№ 192.

Argwohn.

Aus Tyrol und Bayern.





Und die Würzburger Glöckli hobe schönes Geläut
Und die Würzburger Maidli sein kreuzbrave Leut'!
La la la 2c.

Dort drunten im Thale gehts Bächli so trüb,
Und ich kann dir's nit hehle: i hab di so lieb!
La la la 2c.

Un wenn i dir's zehnmal sag': i hab di so lieb,
Un du giebst mir kei Antwort, so wird mi ganz betrübt.
La la la 2c.

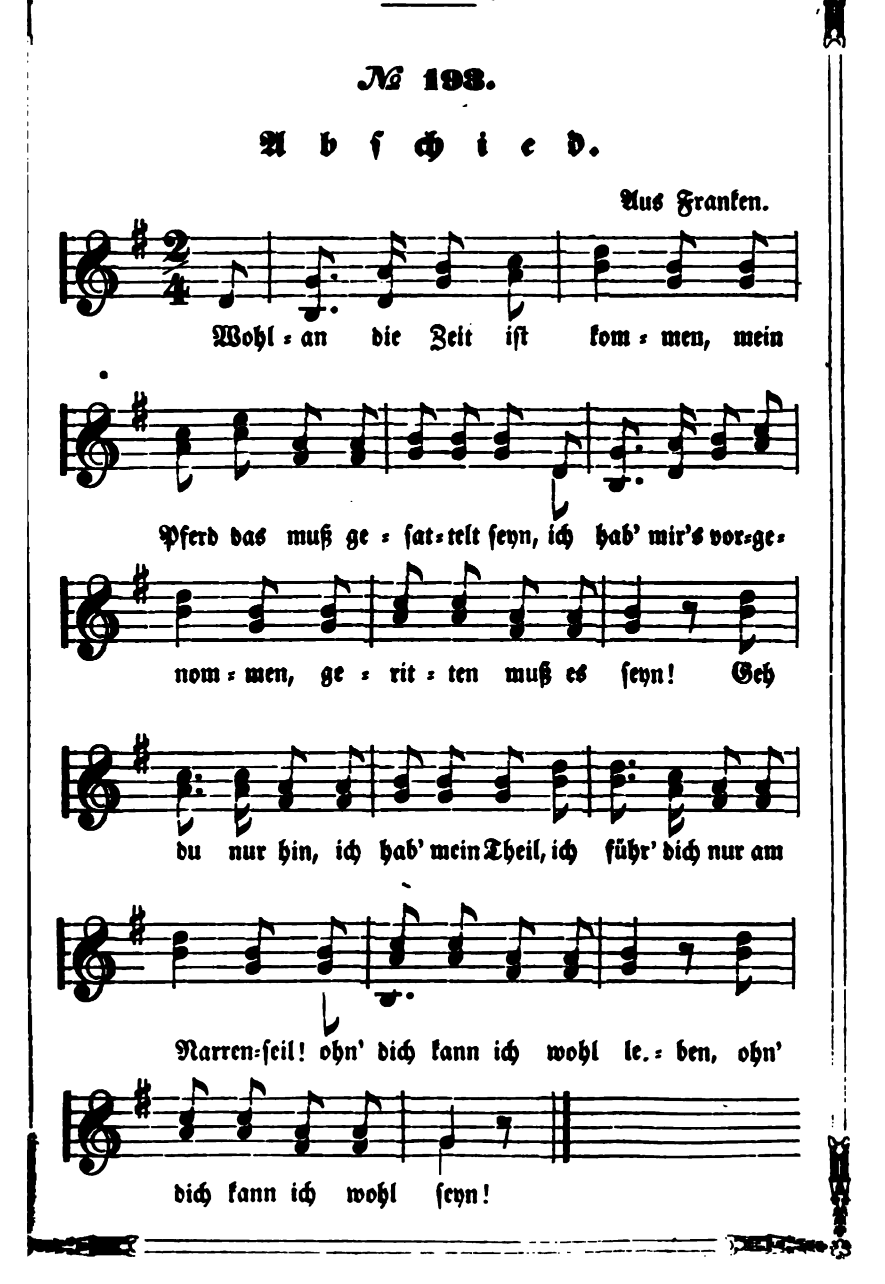
Un e bissele Lieb un e bissele Treu,
Un e bissele Falschheit ist alliweil dabei!
La la la 2c.

Un vor die Zit, daß du mi g'liebt hast, da dank i dir schön,
Un i wünsch', daß dir allizit besser mag gehn.
La la la 2c.

№ 193.

Abschied.

Aus Franken.



Wohlan die Zeit ist kommen,
Mein Pferd das muß gesattelt seyn,
Ich hab' mir's vorgenommen,
Geritten muß es seyn!
Geh du nur hin, ich hab' mein Theil,
Ich führ' dich nur am Narrenseil!
Ohn' dich kann ich wohl leben,
Ohn' dich kann ich wohl seyn!

Nun setz' ich mich auf's Pferdchen
Und trink ein Gläschen kühlen Wein,
Und schwör bei meinem Bärtchen,
Dir ewig treu zu seyn!
Geh du nur hin, ich hab' mein Theil,
Ich führ' dich nur am Narrenseil!
Ohn' dich kann ich wohl leben,
Ohn' dich kann ich wohl seyn!

Du glaubst, du bist der Schönste
Wohl auf der ganzen Welt,
Und auch der Angenehmste,
Ist aber weit gefehlt!
Geh du nur hin, ich hab' mein Theil,
Ich führ' dich nur am Narrenseil!
Ohn' dich kann ich wohl leben,
Ohn' dich kann ich wohl seyn!

In meines Vaters Garten
Wächst eine schöne Blum',
So lang' will ich noch warten,
Bis die noch größer ist.
Geh du nur hin, ich hab' mein Theil,
Ich führ' dich nur am Narrenseil!
Ohn' dich kann ich wohl leben,
Ohn' dich kann ich wohl seyn!
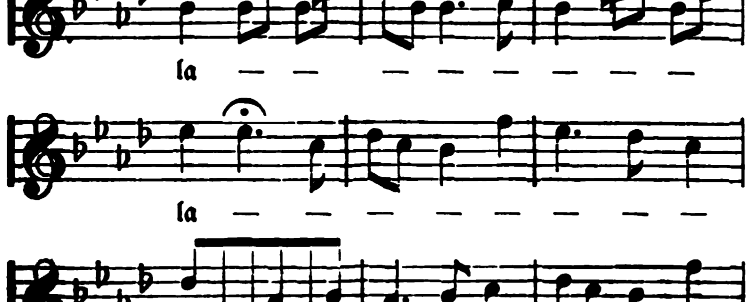
Du denkst, ich werd' dich nehmen,
Ich hab's noch nicht im Sinn,
Ich muß mich deiner schämen,
Wenn ich bei Andern bin.
Geh du nur hin, ich hab' mein Theil,
Ich führ' dich nur am Narrenseil!
Ohn' dich kann ich wohl leben,
Ohn' dich kann ich wohl seyn!
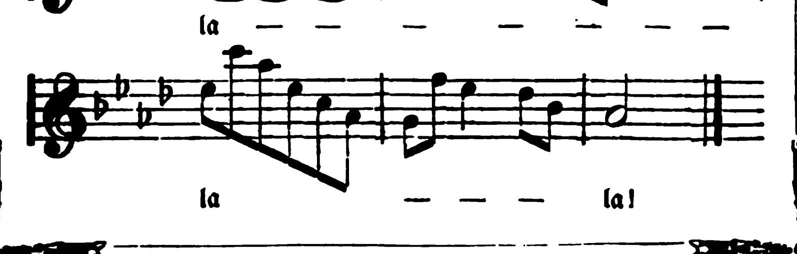
№ 194.

Getrennte Liebe.

Aus Tyrol und Schwaben.

Mei Schatzerl ist wan=dern, kommt
nim = mer in's Haus, i thu mi so
grä = me, drum seh i so aus! La





Mei Schatzerl ist wandern, kommt nimmer in's Haus,
I thu mi so gräme, drum seh i so aus!
La la la ꝛc.

Mei Schatzerl ist fort, ist fort über'n See,
I darf nit dran denken, thut's Herzerl mi weh!
La la la ꝛc.

Mei Schatzerl ist in Ungarn und i stoh am Rhein,
Da fallt mi mein Schatzerl wohl tausendmal ein!
La la la ꝛc.

Zwei Entle im Teich und zwei Fischli im See,
Meine Liebschaft geht unter, kommt nimmer in die Höh'!
La la la ꝛc.
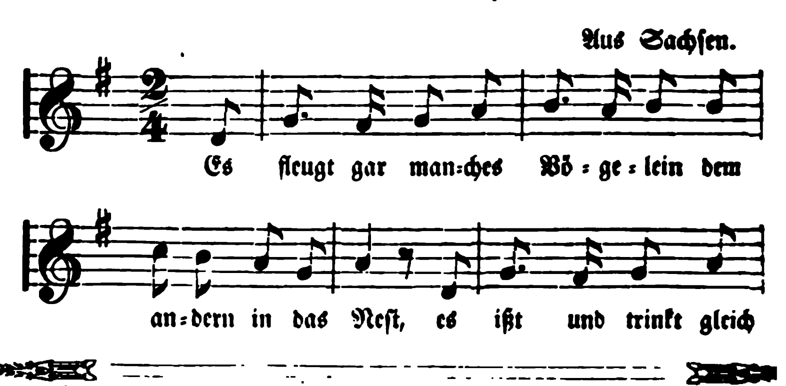
Was hilft mir 'nen rother Apfel, wenn er innen ist faul,
Was hilft mir en schönes Schätzerl, wenn's weit ist von Haus!
La la la ꝛc.
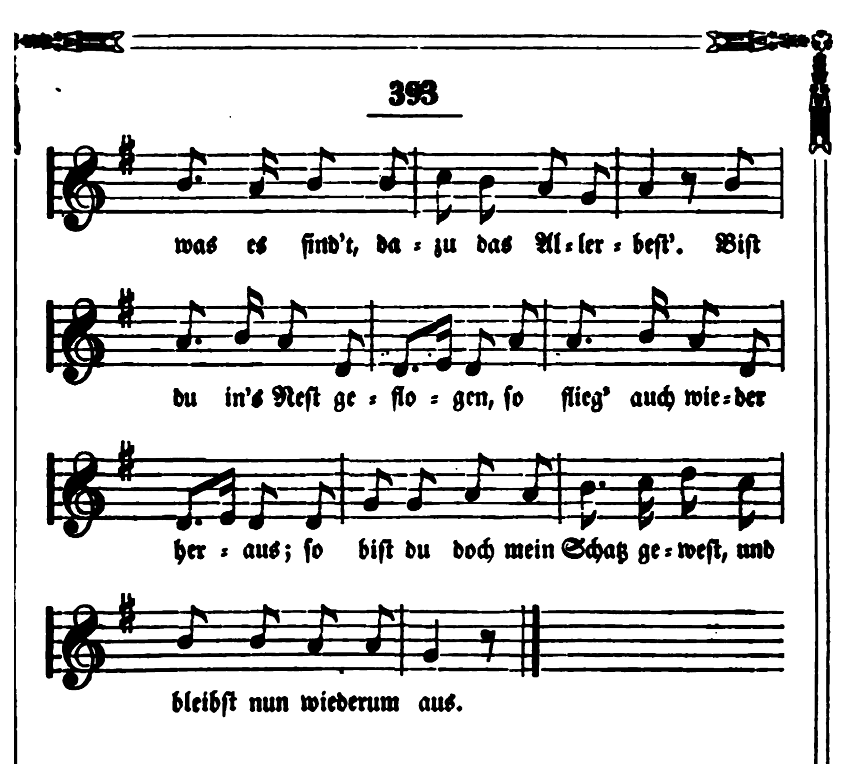
Treu hab i geliebet, treu hab i gethan,
Mein Herz ist betrübet, das hab i zum Lohn!
La la la ꝛc.

№ 195.

Verdacht.

Aus Sachsen.
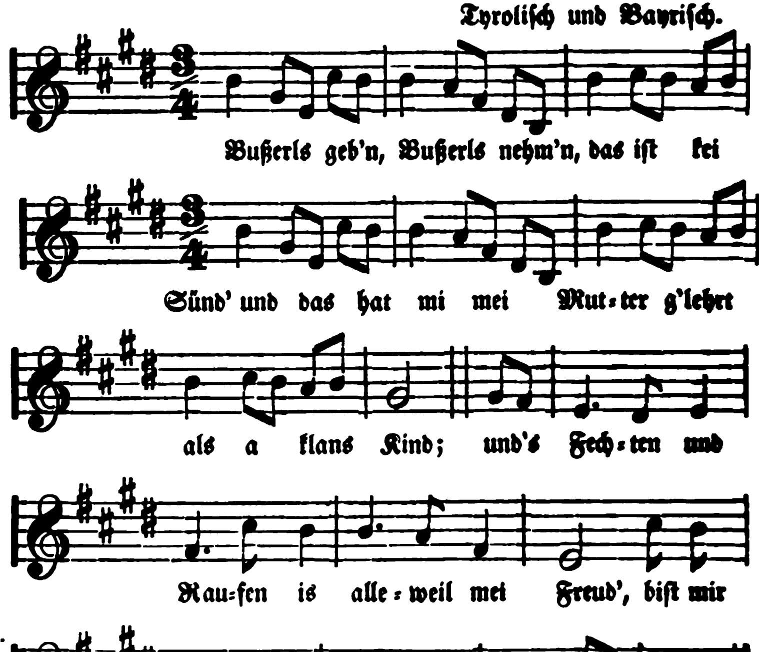




Es fleugt gar manches Vögelein
Dem andern in das Nest,
Es ißt und trinkt gleich was es find't,
Dazu das Allerbest'.
Bist du in's Nest geflogen,
So flieg' auch wieder heraus;
So bist du doch mein Schatz gewest,
Und bleibst nun wiederum aus.

Ich hab' einen Kopf und der ist mein,
Ist alle Tage voll,
Voll Wankelmuth, Bekümmerniß,
Ist er gar trüb und toll.
Man sagt: es geh' den Krebsgang,
Das kränket mich so sehr,
Mein Schatz liebt jetzt 'ne Andere,
Das thut dem Herzen weh.

№ 196.

Der Kuß.

Tyrolisch und Bayrisch.





Bußerls geb'n, Bußerls nehm'n, das ist kei Sünd'
Und das hat mi mei Mutter g'lehrt als a klans Kind;
Und's Fechten und Raufen is alleweil mei Freud',
Bist mir lieber als Saufen und Weiberleut'!

'S Zillerthal aus und ein sind frische Leut',
Hant auf'm Hut Fedra, und unter'm Hut Schneid',
Und's Fechten und Raufen is alleweil mei Freud',
'S ist mir lieber als Saufen und Weiberleut'!
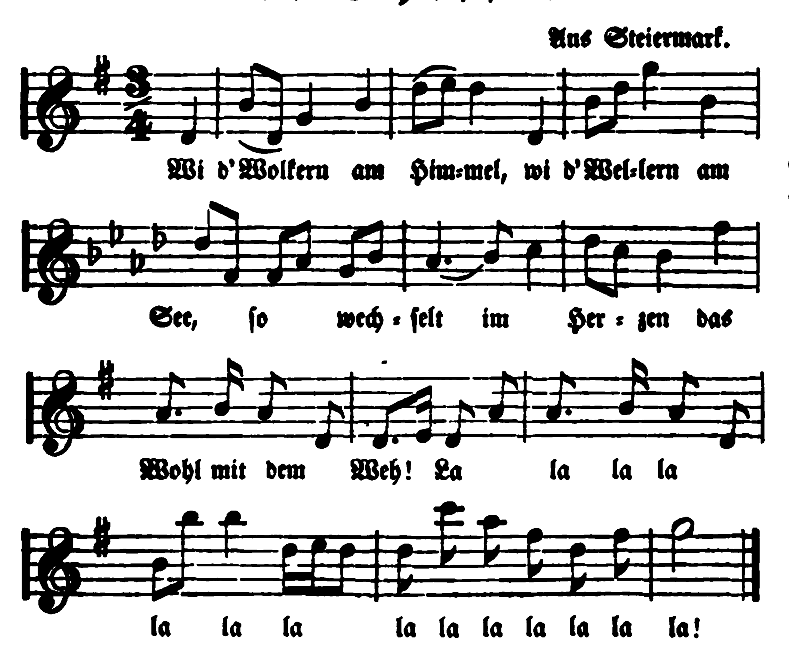
Droben auf'm Bergel thut der Gamsbock scherzen,
Und wo kein Eifersucht ist, geht kei Lieb von Herzen!
Und's Fechten und Raufen is alleweil mei Freud',
'S ist mir lieber als Saufen und Weiberleut'!

Droben auf'm Bergel thut Tauberl rauschen,
Und im Thal thut mei Bub u i Busserl tauschen.
Und's Fechten und Raufen is alleweil mei Freud',
'S ist mir lieber als Saufen und Weiberleut'!

№ 197.

Der Schiffer.

Aus Steiermark.
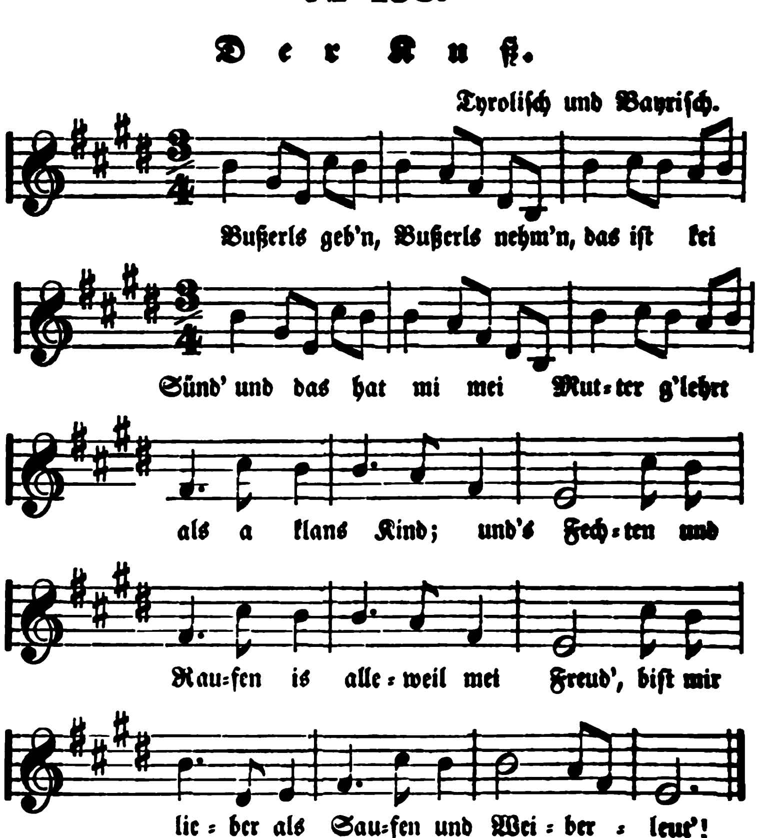


Wi d' Wolkern am Himmel, wi d' Wellern am See,
So wechselt im Herzen das Wohl mit dem Weh!
La la la ꝛc.

№ 196.

Der Kuß.

Tyrolisch und Bayrisch.



Bußerls geb'n, Bußerls nehm'n, das ist kei Sünd'
Und das hat mi mei Mutter g'lehrt als a klans Kind;
Und's Fechten und Raufen is alleweil mei Freud',
Bist mir lieber als Saufen und Weiberleut'!

'S Zillerthal aus und ein sind frische Leut',
Hant auf'm Hut Fedra, und unter'm Hut Schneid',
Und's Fechten und Raufen is alleweil mei Freud',
'S ist mir lieber als Saufen und Weiberleut'!
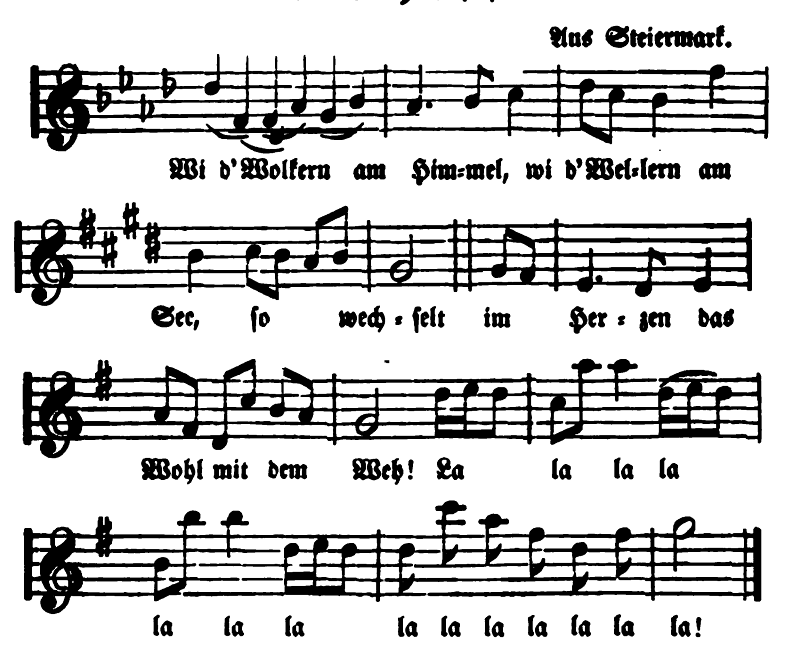
Droben auf'm Bergel thut der Gamsbock scherzen,
Und wo kein Eifersucht ist, geht kei Lieb von Herzen!
Und's Fechten und Raufen is alleweil mei Freud',
'S ist mir lieber als Saufen und Weiberleut'!

Droben auf'm Bergel thut Tauberl rauschen,
Und im Thal thut mei Bub u i Bußerl tauschen.
Und's Fechten und Raufen is alleweil mei Freud',
'S ist mir lieber als Saufen und Weiberleut'!

№ 197.

Der Schiffer.

Aus Steiermark.



Wi d' Wolkern am Himmel, wi d' Wellern am See,
So wechselt im Herzen das Wohl mit dem Weh!
La la la ꝛc.

Es fehlt na, wer wird denn scho schlafe so fruah,
I schrei enk in d' Ohr'n 'nein und laß enk kei Ruah.
La la la ꝛc.

Sonst war ma mei Schiff u mein Ruda mei Welt,
Jetzt gnüga's me nimme, wer sagt was ma fehlt.
La la la ꝛc.

I schrei enk in d' Ohre 'nein, wie gut als mas geht,
Trotz dem, daß 's mit mir nit in All'n mehr steht.
La la la ꝛc.
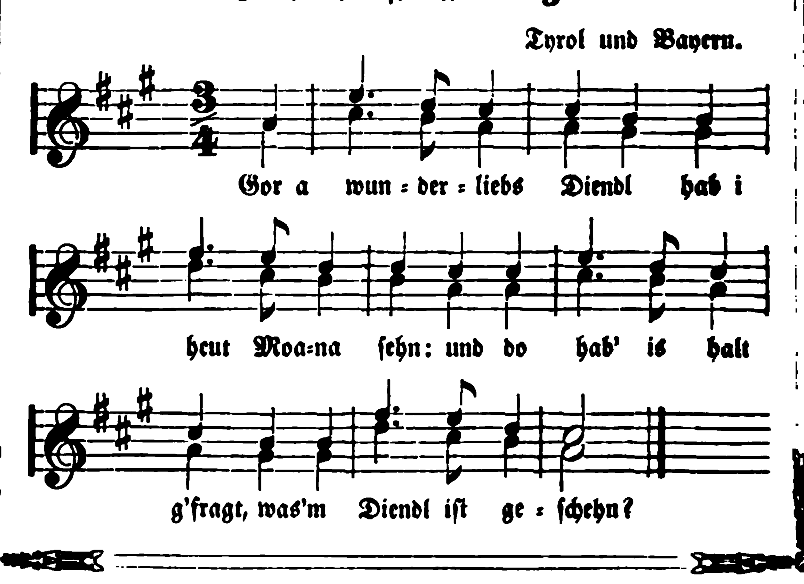
Allan ist's ma b'schwerli, allan will's nit taug'n,
Mir fehl'n no zwa Handerl, mir fehl'n no zwa Aug'n.
La la la ꝛc.

Zwa Handerl zum Rudern, wenn's Schiff si thut sträub'n,
Zwa Augerl als Sternl'n, wohin i's soll treib'n.
La la la ꝛc.

№ 198.

Tröstung.

Tyrol und Bayern.



Gor a wunderliebs Diendl hab i heut Moana sehn:
Und do hab i's halt g'fragt, was'm Diendl ist geschehn?

Und's Diendl hot g'sagt, warum sollt i nit woan,
Und mei Bu der is g'storb'n und jetzt bin i alloan!

Ei du wunderliebs Diendl hör' auf mit dein Woan,
Du darfst um a Buberl, der g'storb'n is, net woan.
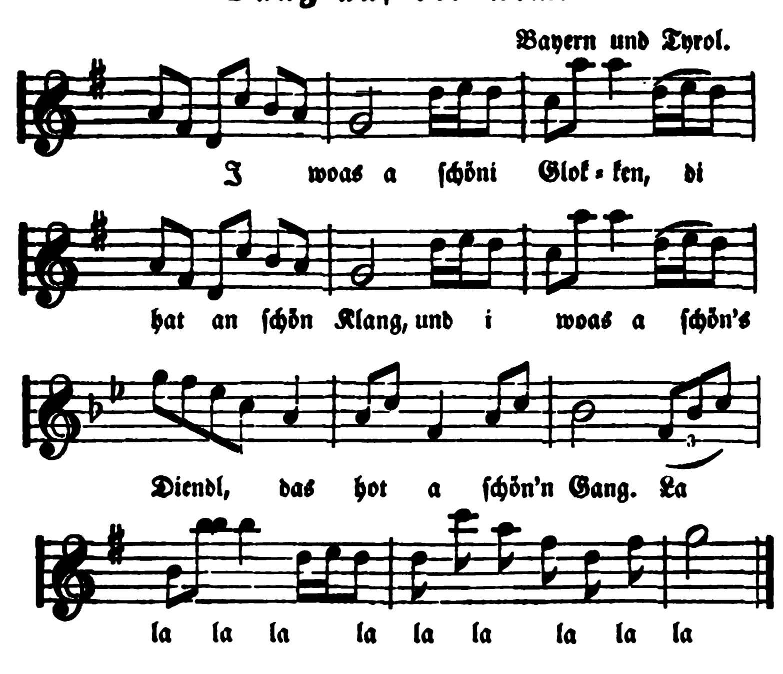
I bin a arm's Diendl, kumm nimma auf d' Höh',
Has koan Vater un koa Mutter, koa Buberl net mehr.
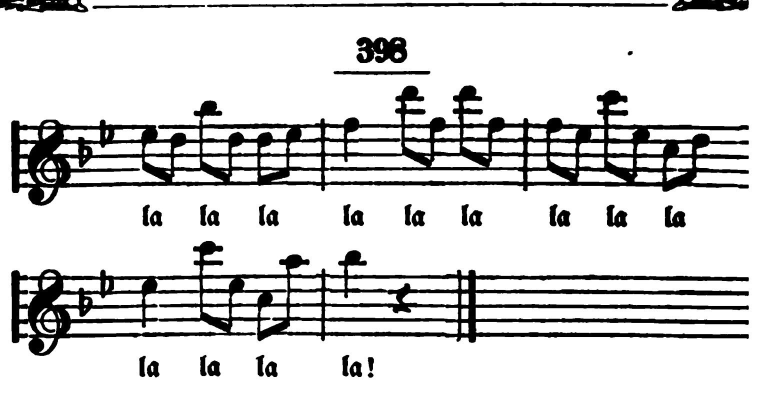
Und du wunderliebs Diendl hör' auf mit dein Woan,
Schau, i wüßt dir a Buberl, geh, bleib net alloan.

№ 199.

Gang auf die Alm.

Bayern und Tyrol.





I woas a schöni Glocken, di hat an schön Klang,
Und i woas a schön's Diendl, das hot a schön'n Gang.
La la la &c.

Ich woas a schöni Alm, die hoat a Kleeplatz,
Und do geht a schön's Diendl und das ist mei Schatz.
La la la &c.

Schön grün ist der Klee, wenn er geht in die Höh'
Und mein Diendl is frisch wi das Quellwasser is.
La la la &c.

Und beim Diendl seiner Hütt' do singa die Schwalb'n,
Da laufen die Gamsl her über die Alm.
La la la &c.

Und i kann nimmer sitzen und i kann nimmer steh,
Un jetzt muß i zum Diendl auf d' Alma aufi geh.
La la la &c.

Mei Leb'n un mei Freud' un mei Kopf un mei Sinn
Is alleweil beim Diendl in der Almhütt' dadrin.
La la la &c.

Aus dem Thal bin i gange, auf d' Alm bin i g'rannt,
Und do hat mi mei Diendl am Jauchzen erkannt.
La la la &c.
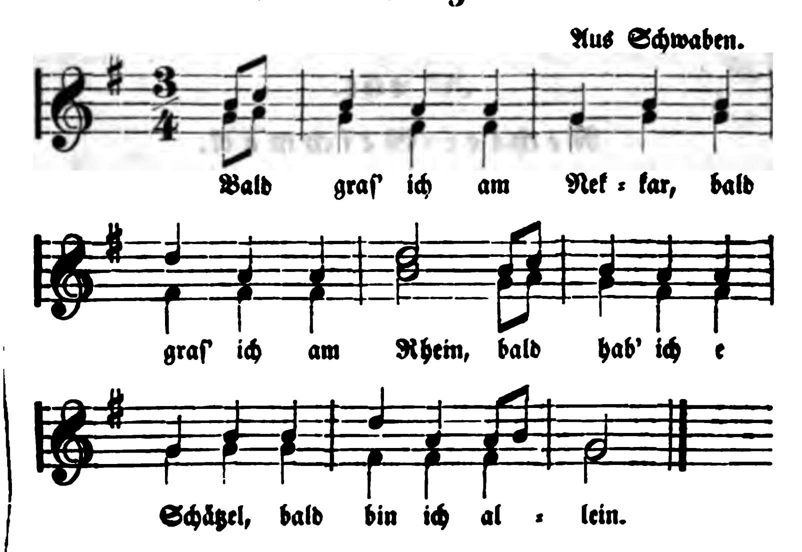
D' Stern san am Himmel, di leuchten so schön,
Un jetzt muß i zum Diendl auf d' Alm aufi gehn.
La la la &c.

Juchheirassasa! wenn de willst, will i a,
Wenn de willst, so sag' ja, desweg'n bin i da!
La la la &c.

№ 200.

Das Ringlein.

Aus Schwaben.



Bald graſ' ich am Neckar, bald graſ' ich am Rhein,
Bald hab' ich e Schätzel, bald bin ich allein.

Was hilft mir das Graſen, wenn d' Sichel nit ſchneidt,
Was hilft mir mein Schätzel, wenn's mir nicht mehr bleibt.

So ſoll ich denn graſen am Neckar, am Rhein,
So werf ich mein goldiges Ringlein hinein.

Es fließet im Neckar, es fließet im Rhein,
Soll ſchwimmen hinunter in's tiefe Meer 'nein.

Und ſchwimmt es, das Ringlein, ſo ſchluckt es ein Fiſch,
Das Fiſchlein ſoll kommen auf's Königs ſein Tiſch.

Der König thät fragen: wem's Ringlein ſoll ſeyn,
Da thät mein Schatz ſagen, das Ringlein g'hört mein.

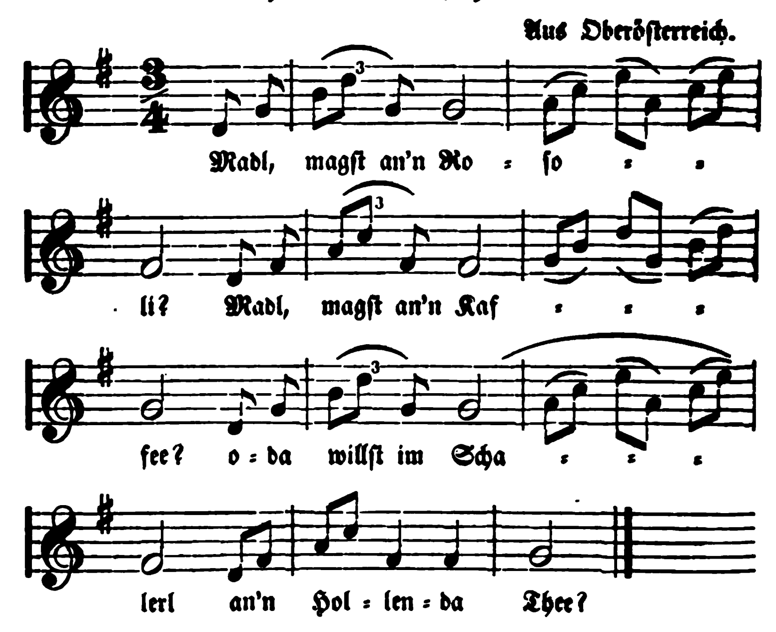
Mein Schätzlein thät springen bergaus und bergein,
Thät wiederum bringen das Goldringelein.

Kannst grasen am Neckar, kannst grasen am Rhein,
Wirfst du mir nur nimmer dein Ringlein hinein.

№ 201.

Rechter Geschmack.

Aus Oberösterreich.



Madl, magst an'n Rosoli?
Madl, magst an'n Kaffee?
Oda willst im Schalerl
An'n Hollenda Thee?
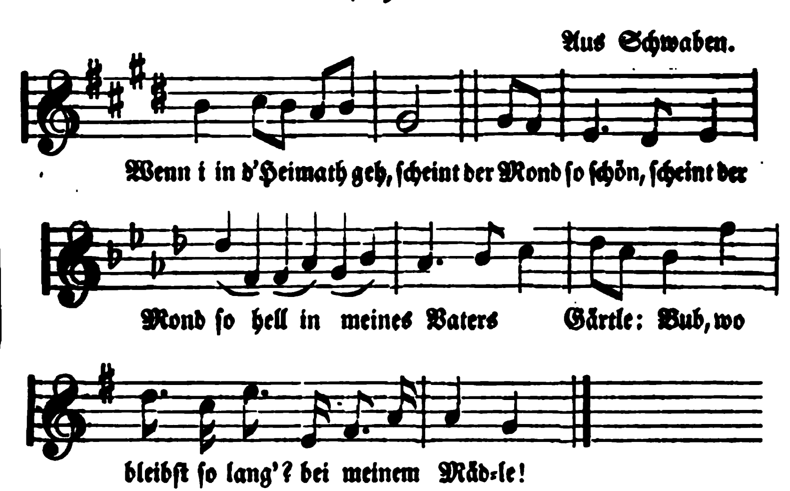
I mag koan'n Rosoli,
I mag koan'n Kaffee!
Bißl danz'n is ma liaba
Wia da Hollenda Thee!

Madl, magst an'u rod'n Apf'l?
Madl, magst o Biarn, ah?
Magst nid a weng half'n? —
Ja, ja, i mag ah!

№ 202.

Mondscheinlied.

Aus Schwaben.
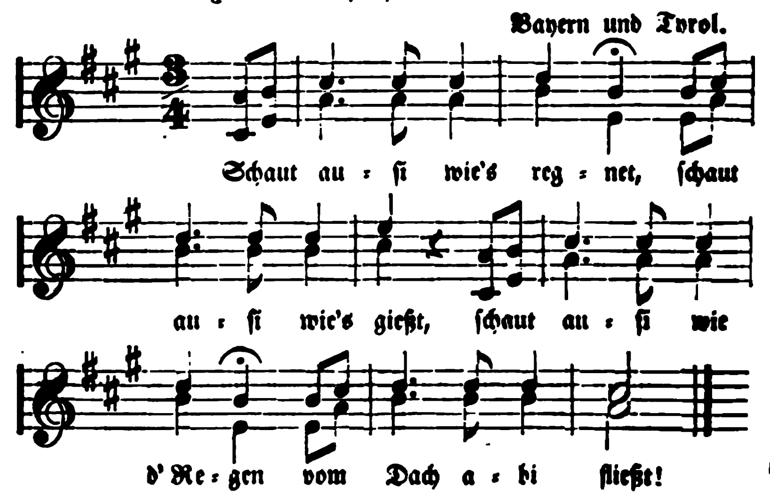


Wenn i in d' Heimath geh, scheint der Mond so schön,
Scheint der Mond so hell in meines Vaters Gärtle:
Bub, wo bleibst so lang'? bei meinem Mädle!

Hab's dir oft gesagt, komm um halber acht,
Und jetzt ist schon glei voll halber zwölfe,
Wart, verdammter Bub, i will dir helfe!

№ 203.

Herbstfreude.

Bayern und Tyrol.



Schaut ausi wie's regnet, schaut ausi wie's gießt,
Schaut ausi wie d' Regen vom Dach abi fließt!
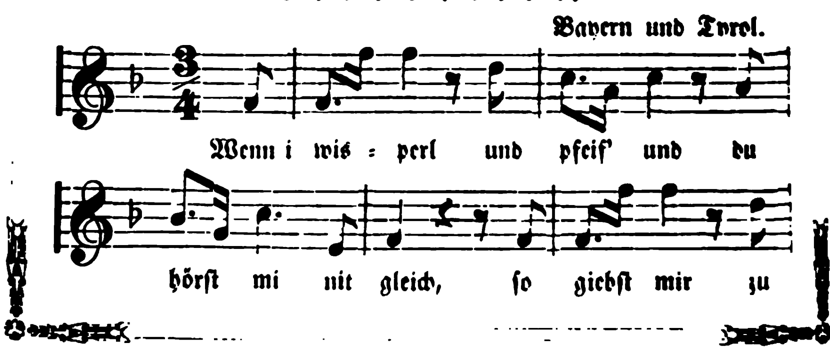
Der Summa geht uma, fall'n d' Lauber vom Bām,
Wenn nu grad mei Schatzerl von der Alma heam kām.

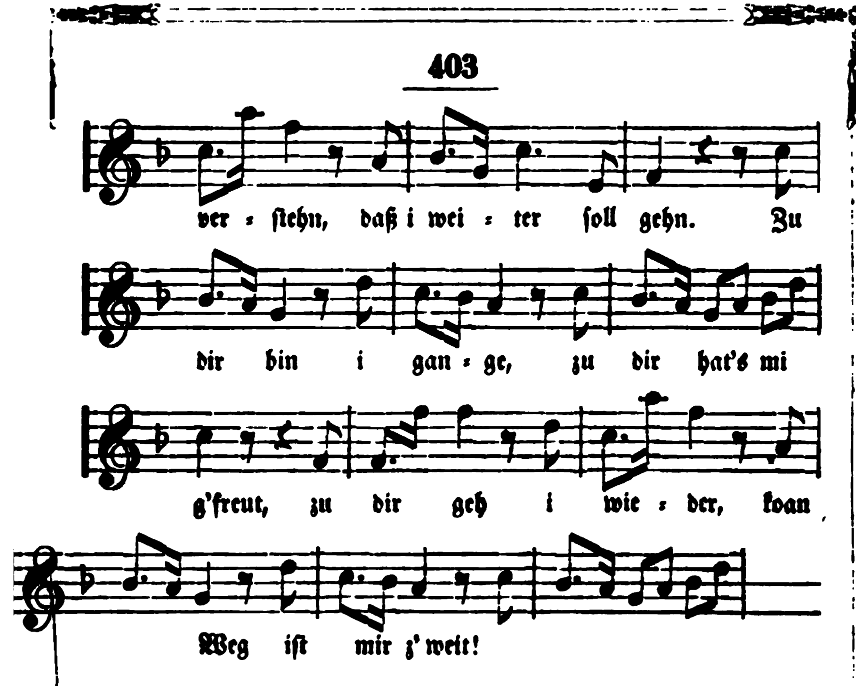
Heut is er ja komma, was hat's denn mitbracht?
E Ringerl an's Fingerl, a Bußerl auf d' Nacht!

№ 204.

Liebeslied.

Bayern und Tyrol.





Wenn i wisperl und pfeif' und du hörst mi nit gleich,
So giebst mir zu verstehn, daß i weiter soll gehn.
Zu dir bin i gange, zu dir hat's mi g'freut,
Zu dir geh i wieder, koan Weg ist mir z' weit!

Wenn i zum Diendl halt gehe, hat's Reifen un Schnee,
Bis i wieder zurück geh, so wächst der grün Klee.
Je höher die Glocken, je schöner das G'läut,
Je weiter zum Diendel, je größer die Freud'.

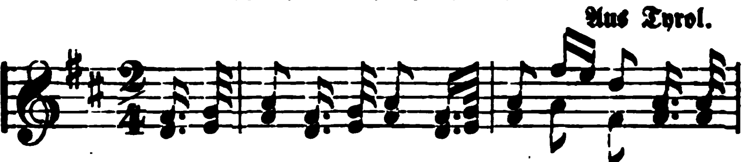
Du herziges Schatzerl, du engelschön's Kind,
Bei dir ist gut schlafa, bei dir wär's koan Sünd'!
Herztausiger Schatz, laß bei dir mir a Platz,
In ei ainziga Stund wird mei Herz mir gesund.

Du braunaugigs Diendl, du liegst mir im Sinn,
Du liegst mir im Herzen zwölf Klafter tief drin.
Diendl, wegen deiner wag i Leib und Leb'n,
Diendl, wegen deiner will i Alles gern geb'n.
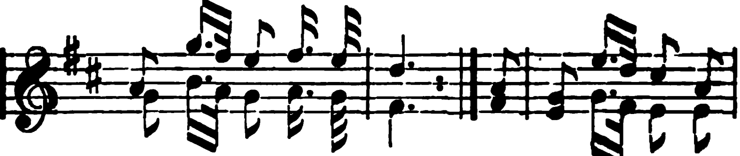
№ 205.
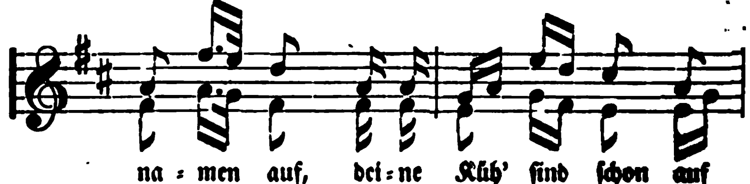


Aus Tyrol.
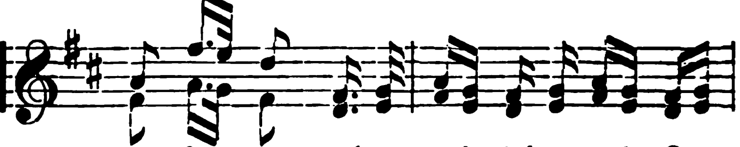


Steh nur auf, steh nur auf, Ty - ro - ler - bu, steh nur



auf, und milch dei - ne Kuh! steh du in Gottes-



na - men auf, dei - ne Küh' sind schon auf



der Alme draus, steh nur auf, steh nur auf, Ty-



ro - ler - bu, steh nur auf und milch dei - ne Kuh!

Steh nur auf, steh nur auf, Tyrolerbu,
Steh nur auf und milch deine Kuh!
Steh du in Gottesnamen auf,
Deine Küh' sind schon auf der Alme draus!
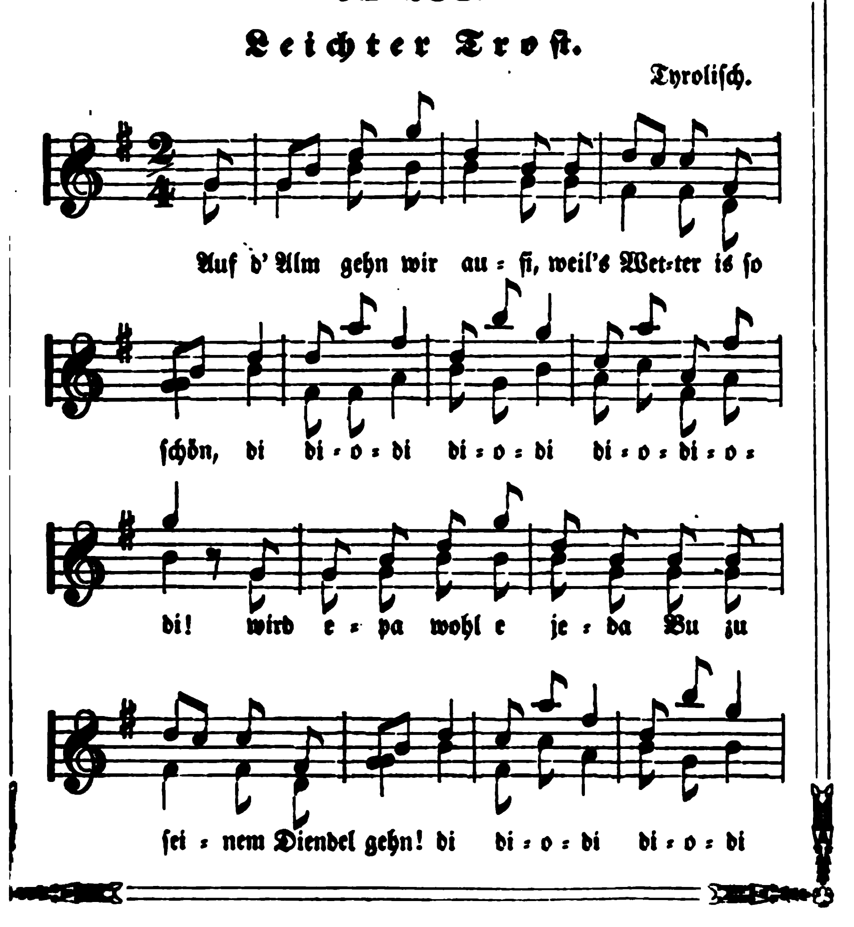
Un e nagelneues Haus un e neues Bett,
Un e neues Diendel, das alt' mag ich net!
Un e Sprung über die Gaſſ' un e Klopfer an der Thür,
Schwarzaugiges Diendl, laß ein mich zu dir!
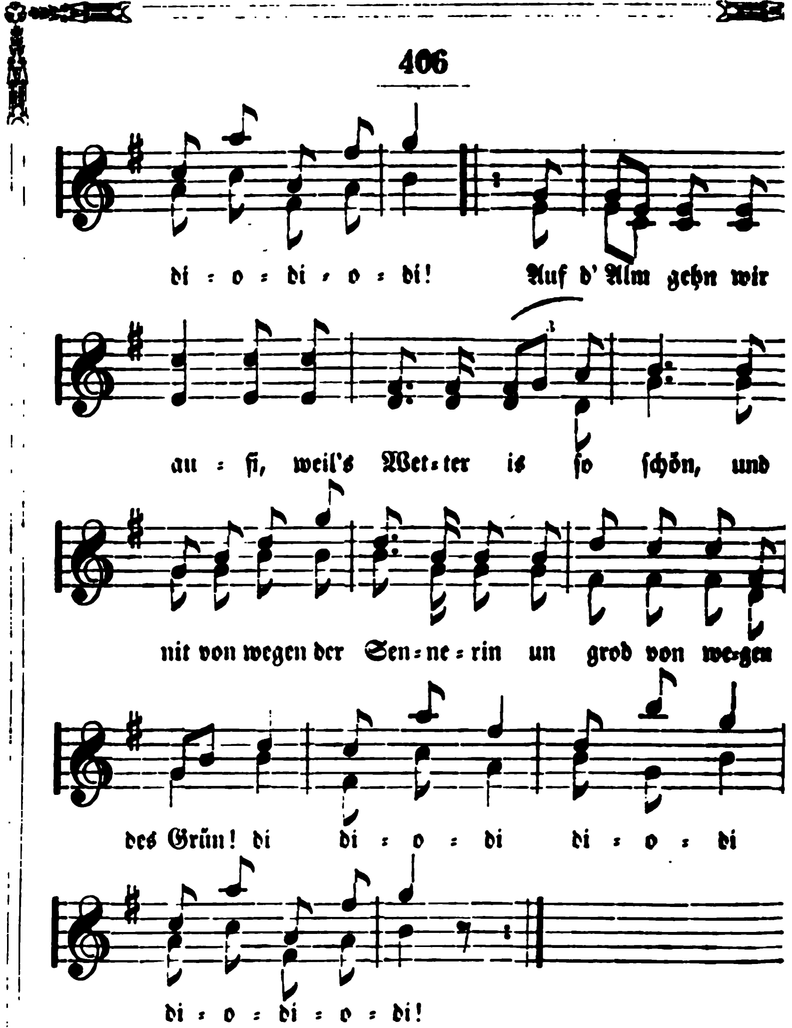
Thu die Thür auf, mein Diendl, thu mir den Gefall'n,
Es geht ja der Wind auf der Alm!
I hör dich ſchon ſing'n, du ſingſt mir zum Trutz,
'Nem ſolchen Bu ſind die Federn bald geſtutzt.

№ 206.

Leichter Troſt.

Tyroliſch.
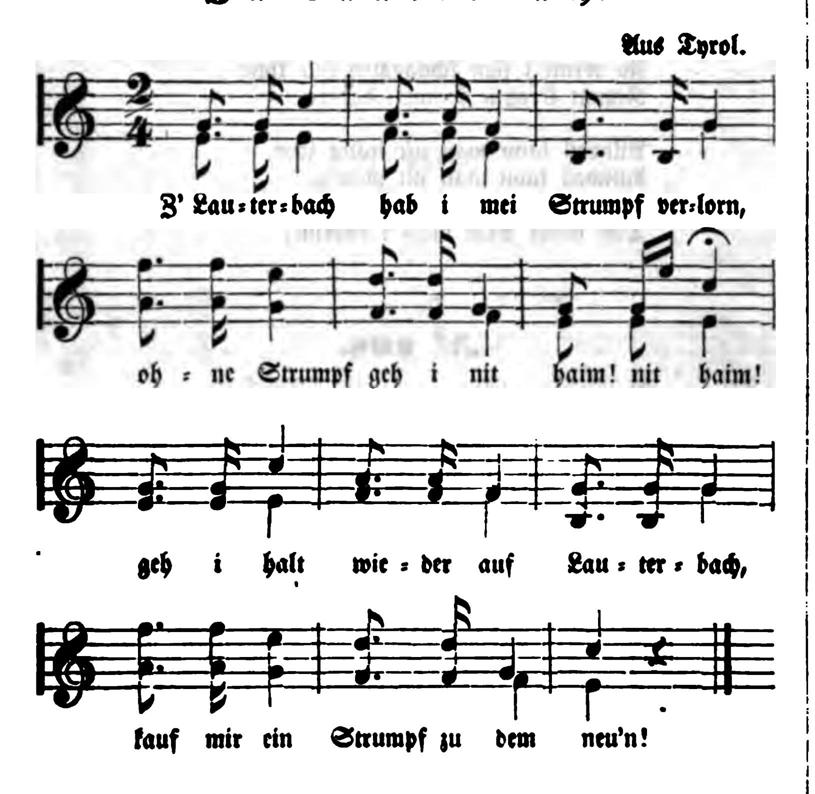




Auf d' Alm gehn wir außi, weil's Wetter is so schön,
Wird epa wohl e jeda Bu zu seinem Diendel gehn!
Auf d' Alm gehn wir außi, weil's Wetter is so schön,
Und nit von wegen der Sennerin un grod von wegen des Grün!

Es Bübli ist herb auf mi, i kann nix dafür,
Es wird sich scho wieder vergleiche mit mir.
Vergleicht sich es nimma, so steht's in Gott's Nam,
Es komma ja öfters zwei Liebe nit z'samm.

№ 207.

Zu Lauterbach.

Aus Tyrol.



Z' Lauterbach hab i mei Strumpf verlorn,
Ohne Strumpf geh i nit heim!
Geh i halt wieder auf Lauterbach,
Kauf mir ein Strumpf zu dem neu'n!

Wenn i in's Zillerthal eini geh,
Leg i mein Pluderhos' an;
Un wenn mi mein Diendl in der Kirch' sieht,
So schaut's kei Heil'ge mehr an!

Vater, wann giebst mir dann's Hannatel?
Vater, wann läßt mir's denn schreib'n?
Das Diendl wächst auf as wie's Grummatel,
Ledig will's a nimma bleib'n!
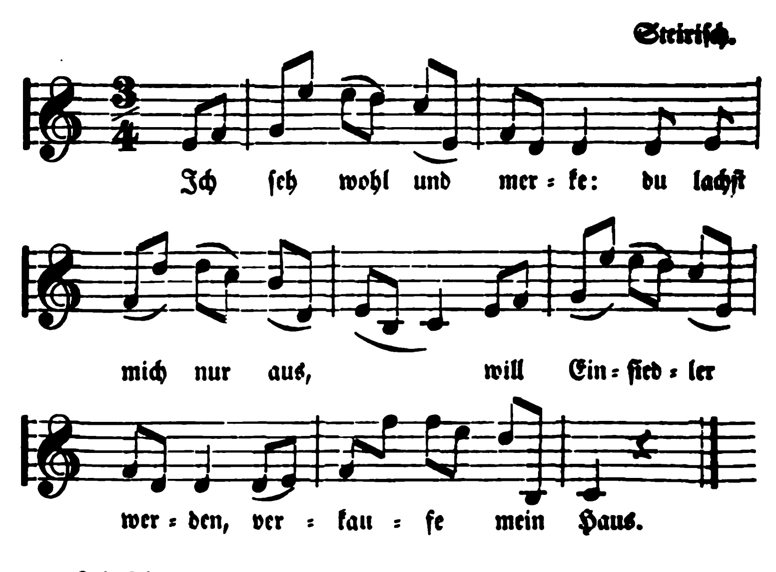
Das Diendl hat schwarzbrauni Aeugli,
Nett wie a Täublein schaut's her,
Un wenn i ihm schnagglen nur thue,
Kimmt si ganz freundli daher.

Alliweil kann man nit lustig seyn,
Alliweil kann man nit wein'n,
Das eine Mal geh i zum Diendl aus,
Das andre Mal bleib i daheim!

№ 208.

Der Einsiedler.

Steirisch.



Ich seh wohl und merke: du lachst mich nur aus,
Will Einsiedler werden, verkaufe mein Haus.

Drei Wochen, drei Tag' liegt im Herz hier ein Stein,
Mein Schatz liebt 'nen Andern, i bleib auch nit allein!
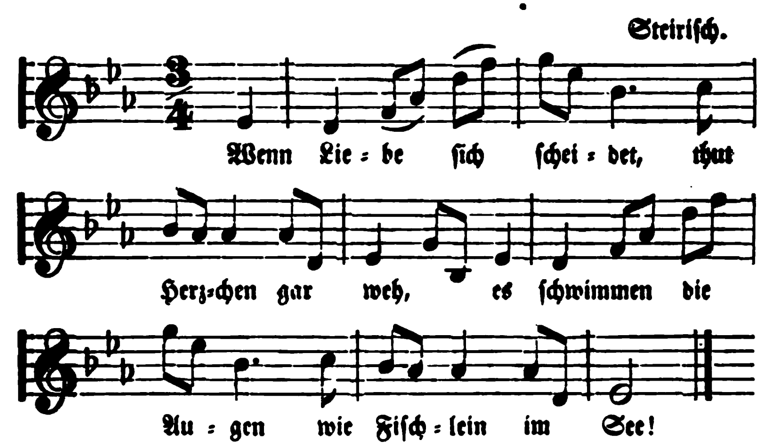
Jetzt werd' ich eins thun, führ'n e heiliges Leben,
Und werd' mit 'ner Andern in die Wildniß mich begeben.

Denn das Einsiedlerleben das ist mir nit geben,
Ich möcht' ja viel lieber a Zweisiedler werden.

№ 209.

Der Trauernde.

Steirisch.



Wenn Liebe sich scheidet, thut Herzchen gar weh,
Es schwimmen die Augen wie Fischlein im See!

O hätt' ich dich nimmer und nimmer gesehn,
Könnt' heiter wie immer zum Kirmestanz gehn.
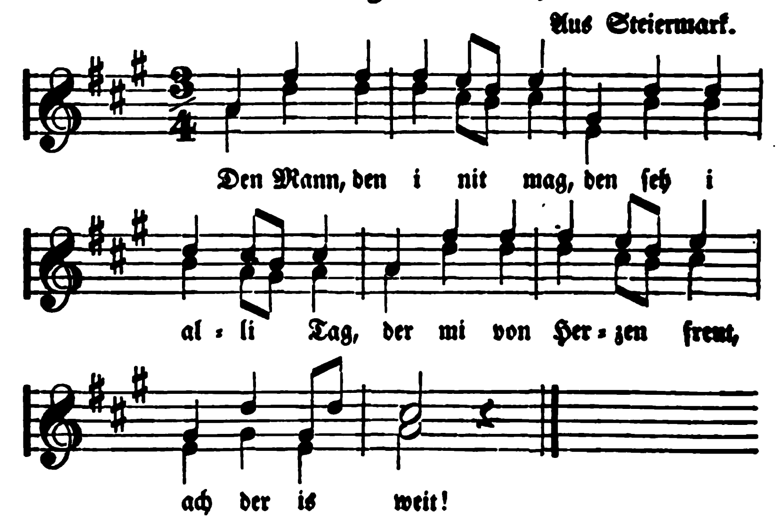
Nun liegst mir im Herzen, nun liegst mir im Sinn,
Und i weiß nit, ob i der Toni noch bin!

Wo Spiel war und Tanz war, bin i alleweil gewest;
Und gesprungen und gejodelt hab i allweil am best.

Nun sitzt mir die Lieb' halt im Hals und im Bein,
Und i kann dir nit springen, nit fröhlich mehr seyn.
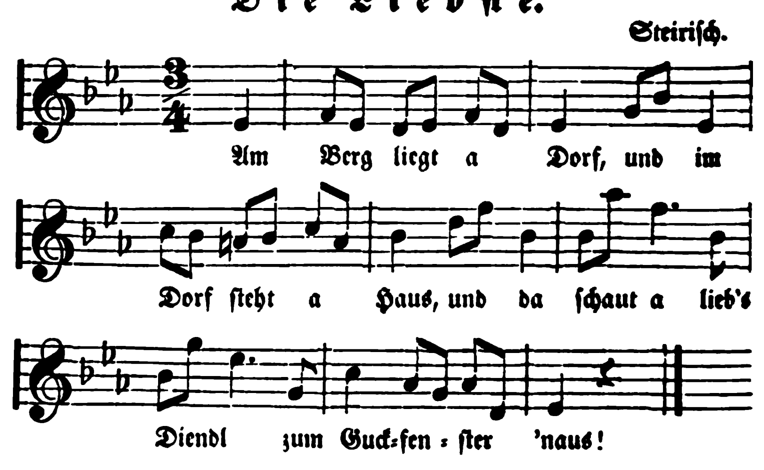
№ 210.

Die Unglückliche.



№ 211.





Am Berg liegt a Dorf, und im Dorf steht a Haus,
Und da schaut a lieb's Diendl zum Guckfenster 'naus!
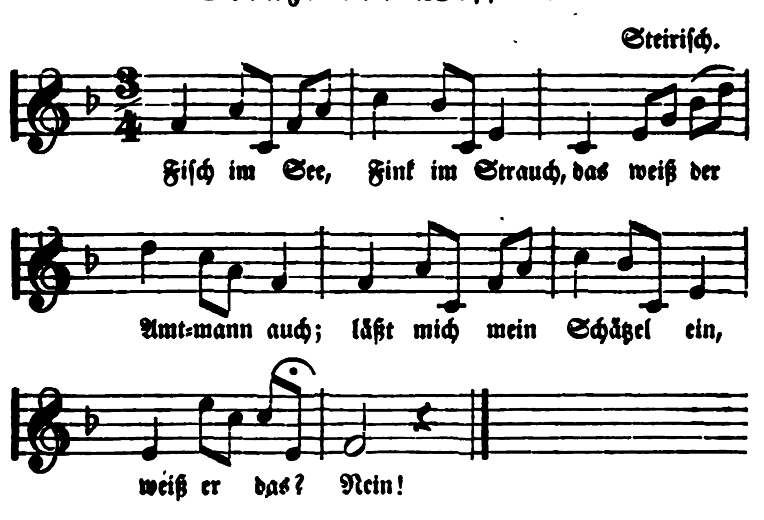
Wenn i Diendl thu sehn, ei, da wallt mir das Blut;
Denn i muß halt gestehn, bin dem Diendl zu gut!

Bin ihr gut bis zum Sterben, wenn's Diendl nur wüßt;
Wollt's ihr tausendmal sagen, hab' sie tausendmal g'küßt.

№ 212.

Grenze des Wissens.

Steirisch.



№ 212.

Das Vögelein.

Aus Schwaben.

Vö=ge=lein im Tan=nen=wald pfei=fet so

hell, ti=ri=li! Vö=ge=lein im Tan=nen=wald

pfeifet so hell! pfeift den Wald aus und ein:

wo wird mei Schatze=le seyn? Vö=ge=lein im
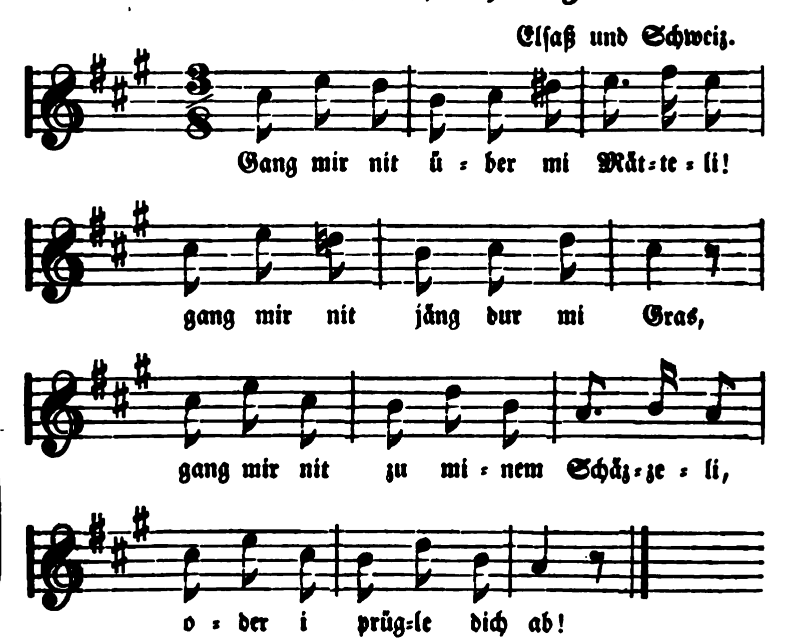
Tan=nen=wald pfei=fet so hell!

Vögelein im Tannenwald pfeifet so hell, tirili!
Pfeift den Wald aus und ein: wo wird mei Schatzele seyn?
Vögelein im Tannenwald pfeifet so hell!

Vögelein am kühlen Bach pfeifet so hell, tirili!
Pfeift den Bach auf und ab, bis i mei Schätzel hab',
Vögelein am kühlen Bach pfeifet so hell!

№ 214.

Der Eifersüchtige.



Gang mir nit über mi Mätteli!
Gang mir nit jäng dur mi Gras,
Gang mir nit zu minem Schätzeli,
Oder i prügle dich ab!

Maitschi, wo häst du di Kämmerli?
Maitschi, wo häst du di Bett?
Hinter der Stiegen isch's Kämmerli,
Hinter der Thüren isch's Bett!
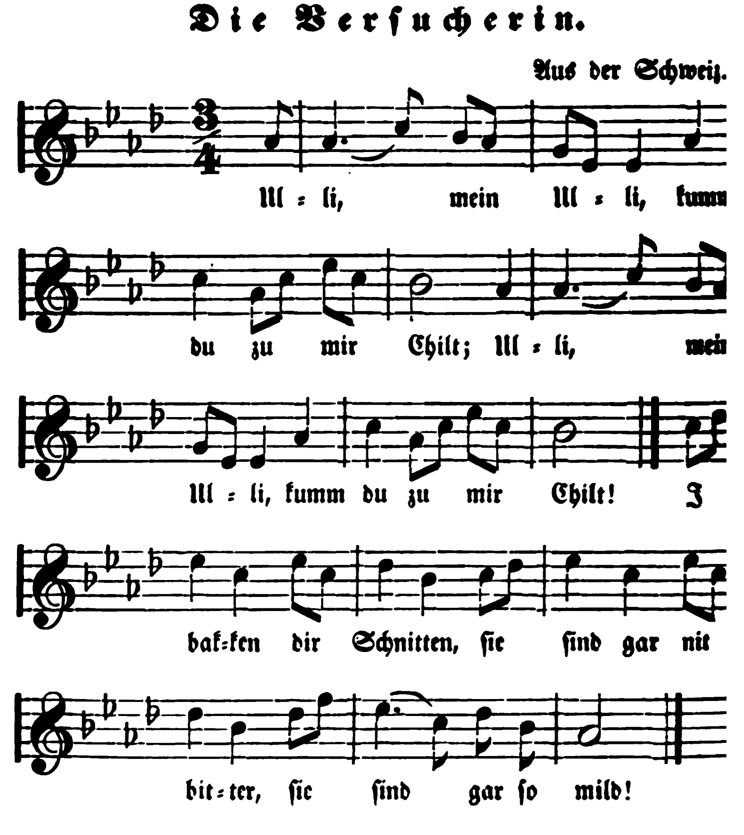
Maitschi, was hätt' dir der Krieger sait,
Wenn he isch kumme zu dir?
Hatt' mer g'seit: wenn e kei Bravere findt,
Dann will he bliebe bi mir!

Maitschi, was hesch em zur Antwort gä,
Wo du di Rede häsch g'hört?
Han em g'seit: scher di so wit as de kast,
Du bist kei Bravere werth!

№ 215.

Die Versucherin.

Aus der Schweiz.



:,: Ulli, mein Ulli, kumm du zu mir Chilt! :,:
I backen dir Schnitten,
Sie sind gar nit bitter,
Sie sind gar so mild!

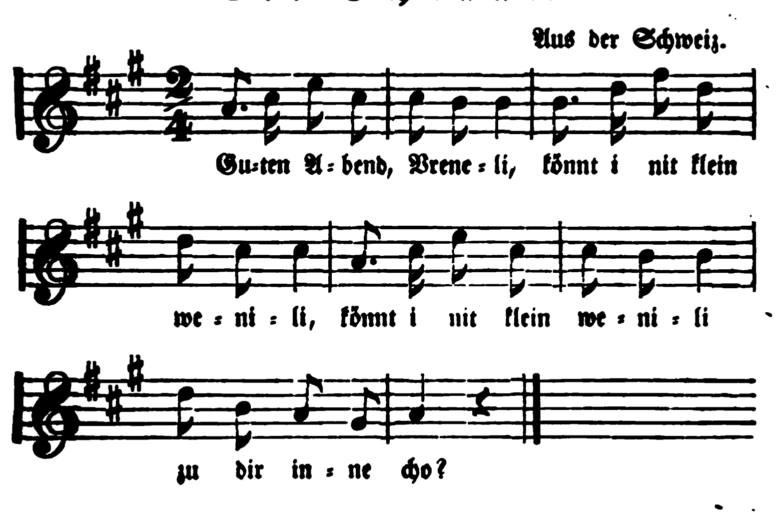
:,: Elsi, mis Elsi, i darf nit gäng cho, :,:
Wenn der Aetti vernähm ti,
Daß i gäng, so chäm ti,
Wi würd's mir ergo?

:,: Ulli, mein Ulli, der Aetti seit nütt, :,:
Er thut sich verschwere,
Er will's nimmer wehre,
Es helfi doch nütt.

№ 216.

Die Schlaue.

Aus der Schweiz.



Guten Abend, Breneli,
Könnt i nit klein wenili,
Könnt i nit klein wenili
Zu dir inne cho?
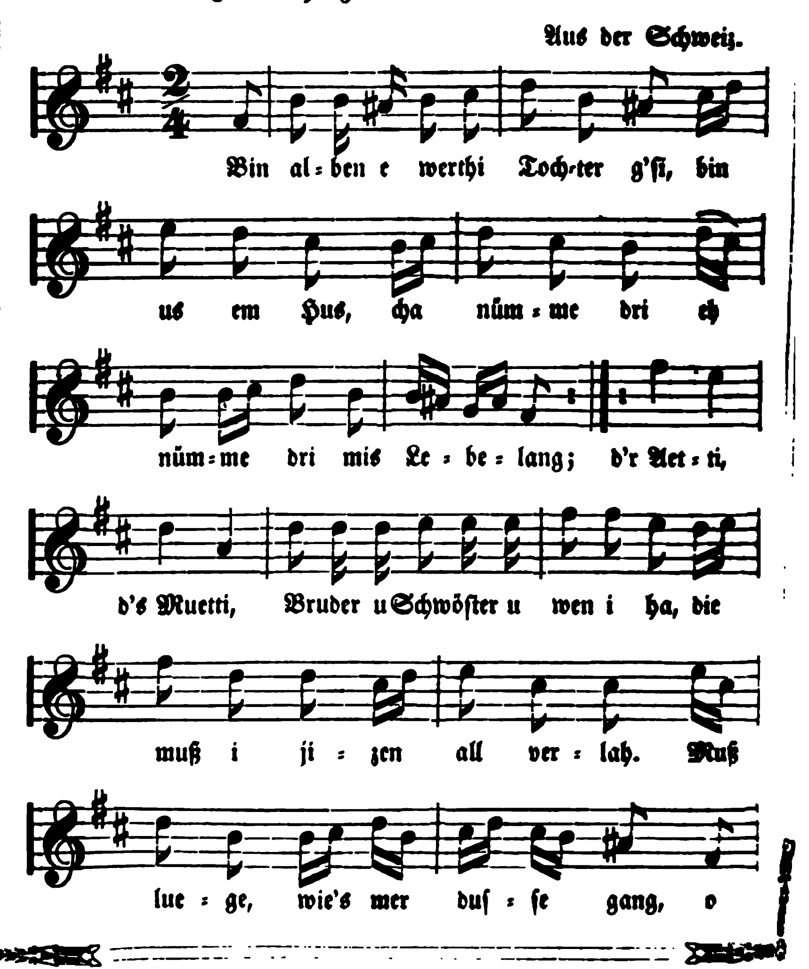
Kumm mir nit vor mine Thür,
Oder i thu de Riegel für!
Kumm mir nit vor mines Hus,
Oder i la de Pudel us!

He, so kumm fri ze Abendzit,
D' Leitere isch a d' Laub g'stützt,
Un e nagelneui Thür,
Un es strauigs Riegeli für.

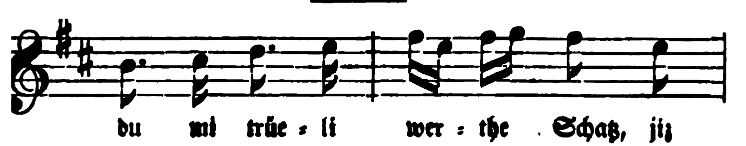
№ 217.
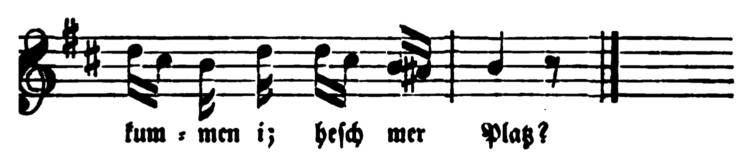
Hochzeitlied.

Aus der Schweiz.









Bin alben e werthi Tochter g'si,
Bin us em Hus, cha nümme dri
Eh nümme dri mis Lebelang;
D'r Aetti, d's Muetti, Bruder u Schwöster u wen i ha,
Die muß i jizen all verlah.
Muß luege, wie's mer dusse gang,
O du mi trüeli werthe Schatz,
Jiz kummen i; hesch mer Platz?
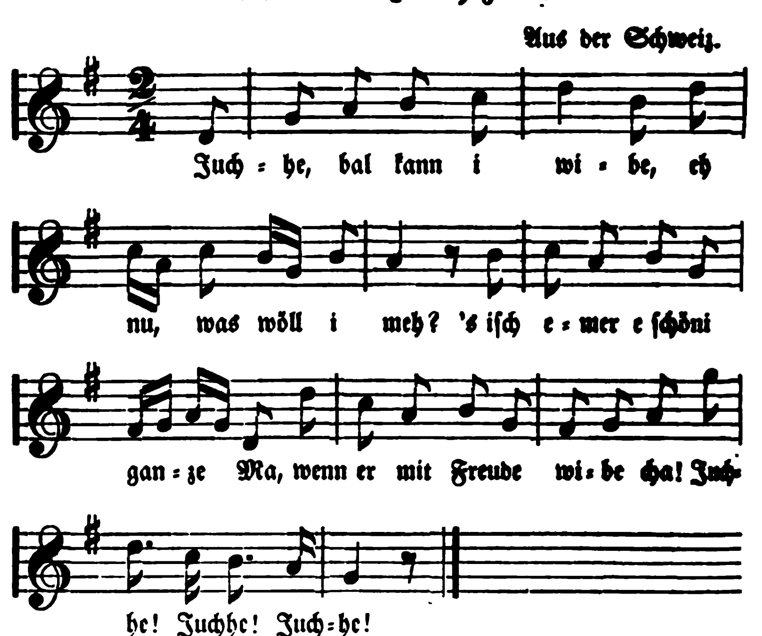
Bisch frili e werthi Tochter g'si,
Wust ebe so 'ne werthi Fru si,
E werthi Fru dis Lebelang.
D'r Aetti, d's Muetti, Bruder u Schwöster u wen i ha,
Hät längst di gerne bi ne g'ha,
Un i ha wartet scho gar lang,
O du mi trüeli werthi Schatz,
Chumst endli? i ha der Platz!

Juchheien, ihr Bu us un Meit scheni,
Hüt soll e Tag der Freude si,
Der Freude si, met Spiel u Klang,
D' Manne, d' Wiber, Jungi un Alti u jederma,
Soll lustig si un Freud' dra ha,
Mit Esse, Trinke, Tanz u G'sang,
Juchhei! sit lusti, sparet nüt,
Ihr trüelige Hochzitlüt!

№ 218.

Vor der Hochzeit.

Aus der Schweiz.



Juchhe, bal kann i wide,
Eh nu, was wöll i meh?
'S isch Emer e schöni ganze Ma,
Wenn er mit Freude wide cha! Juchhe! Juchhe! Juchhe!

Mis Eisi kann's wohl lide,
U wehrt si nimmermeh,
Et luegt so wunderarti dri,
Giebt mi vil tusig Müntscheni. Juchhe! Juchhe! Juchhe!

Der Pfarrer hät's verkündet,
Wie hen di Meitscheni glost!
So mänchs meit wohl, es hätti mi,
Denn i bi nadisch hübsche g'si. Juchhe! Juchhe! Juchhe!

I will zwar keini schelte,
'S chen sonst no brave si,
Doch wetten i so viel as de witt,
So brav as mis das trift si nit. Juchhe! Juchhe! Juchhe!

We d' Chriesibäum da blühje,
Bringt Eisi mir es Chind,
U d's anger Jahr, das i wohl weiß,
Giebts, ob es Gott will, aber eis. Juchhe! Juchhe! Juchhe!
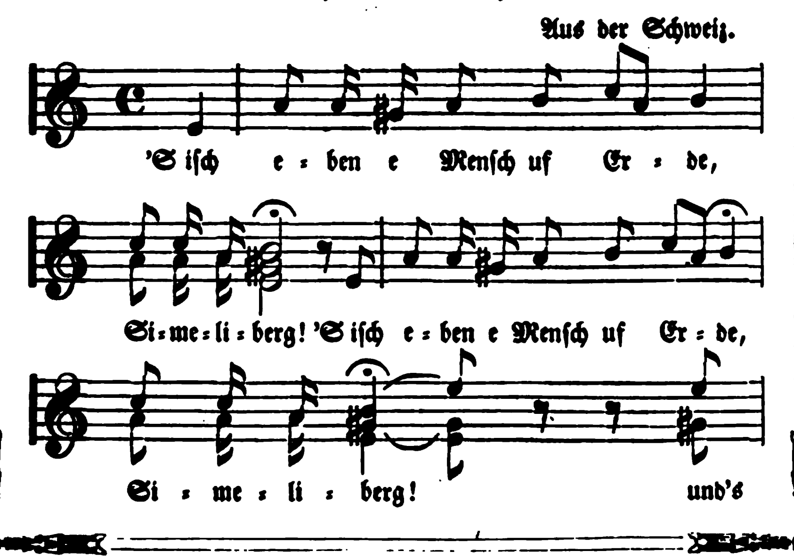
En angere cha gar flenne,
I wüßti nit warum?
I ha ja Kuh u Kalb u Ring,
E hübsches Wib u bal es Chind. Juchhe! Juchhe! Juchhe!
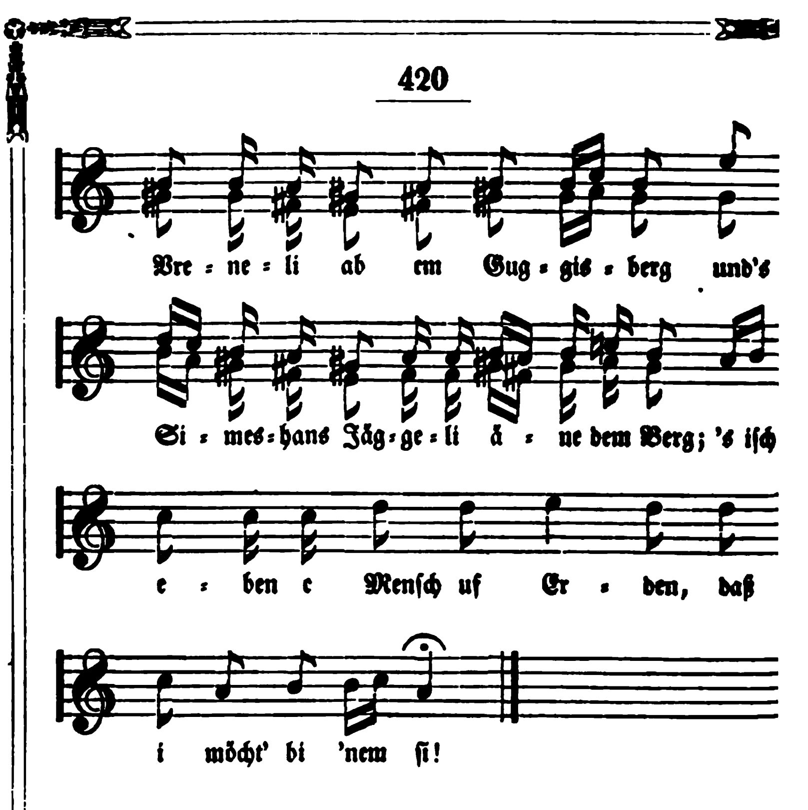
We's hätt wi'n i dä singi,
'S üscht lueg er's z'überchö,
'S ischt eine nit e brave Ma,
Der si darbi nit freue cha! Juchhe! Juchhe! Juchhe!

№ 219.

Sehnsucht.

Aus der Schweiz.





:,: 'S isch eben e Mensch uf Erde, Simeliberg! :,:
Und's Vreneli ab em Guggisberg
Und's Simeshans Jäggeli äne dem Berg;
'S isch eben e Mensch uf Erden,
Daß i möcht' bi 'nem si!

:,: Un mag der mi nit werde, Simeliberg! :,:
Und's Vreneli ab em Guggisberg
Und's Simeshans Jäggeli äne dem Berg;
Un mag der mi nit werde,
Vor Chumer sterben i!

:,: Un sterben i vor Chumer, Simeliberg! :,:
Und's Vreneli ab em Guggisberg
Und's Simeshans Jäggeli äne dem Berg;
Un sterben i vor Chumer,
So leit me mi in's Grab.

:,: In mines Buhlis Garten, Simeliberg! :,:
Und's Breneli ab em Guggisberg
Und's Simeshans Jäggeli äne dem Berg;
In mines Buhlis Garten,
Da stan zwei Bäumeli.

:,: Das eine treit Muskate, Simeliberg! :,:
Und's Breneli ab em Guggisberg
Und's Simeshans Jäggeli äne dem Berg;
Das eine treit Muskate,
Das andre Nägeli.

:,: Muskate die sin süße, Simeliberg! :,:
Und's Breneli ab em Guggisberg
Und's Simeshans Jäggeli äne dem Berg;
Muskate die sin süße,
U d' Nägeli si räß.

:,: I gabs min'm Liebe zu versuche, Simeliberg! :,:
Und's Breneli ab em Guggisberg
Und's Simeshans Jäggeli äne dem Berg;
I gabs min'm Liebe zu versuche,
Daß er mi nit vergäß.

:,: Ha di noch nit vergessi, Simeliberg! :,:
Und's Breneli ab em Guggisberg
Und's Simeshans Jäggeli äne dem Berg;
Ha di noch nit vergessi,
Han immer a dich denkt.

:,: Es si nunmehr zwei Jahre, Simeliberg! :,:
Und's Breneli ab em Guggisberg
Und's Simeshans Jäggeli äne dem Berg;
Es si nunmehr zwei Jahre,
Daß i mich a dich g'henkt.

:,: Dort unti i der Tiefe, Simeliberg! :,:
Und's Breneli ab em Guggisberg
Und's Simeshans Jäggeli äne dem Berg;
Dort unti der Tiefe,
Do steit e Mühlirad.
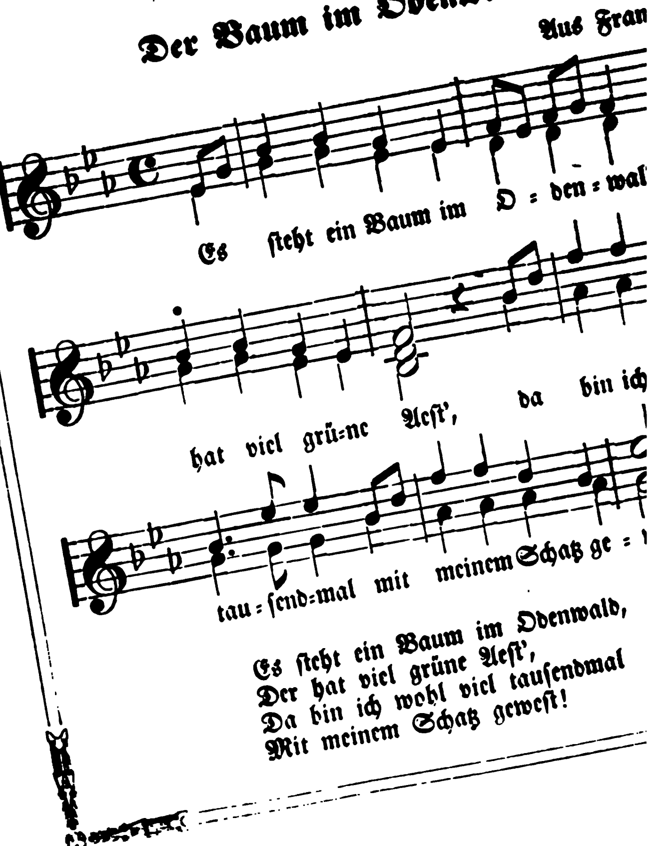
:,: Das malet nüt as Liebi, Simeliberg! :,:
Und's Breneli ab em Guggisberg
Und's Simeshans Jäggeli äne dem Berg;
Das malet nüt as Liebi,
Di Nacht un au den Tag.

:,: Das Mühlirad isch broche, Simeliberg! :,:
Und's Breneli ab em Guggisberg
Und's Simeshans Jäggeli äne dem Berg;
Das Mühlirad isch broche,
Mis Lieb di hät än End'.

№ 220.

Der Baum im Odenwald.

Aus Fran



Es steht ein Baum im Odenwald,
Der hat viel grüne Aest',
Da bin ich wohl viel tausendmal
Mit meinem Schatz gewest!

Da sitzt ein kleiner Vogel drauf,
Der pfeift gar wunderschön,
Ich und mein Feinslieb horchen auf,
Wenn wir mit'nander gehn.

Der Vogel sitzt in seiner Ruh
Wohl auf dem höchsten Zweig,
Und schauen wir dem Vogel zu,
So pfeift er alsogleich.

Der Vogel sitzt in seinem Nest
Wohl auf dem grünen Baum,
Ach, Schatz, bin ich bei dir gewest
Oder ist es nur ein Traum?

Und als ich wieder kam zu ihr,
Verdorret war der Baum;
Ein andrer Liebster stand bei ihr,
Ja wohl, es war ein Traum!
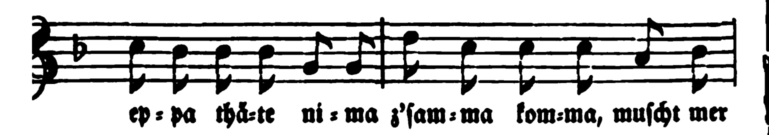
Der Baum der steht im Odenwald,
Und ich bin in der Schweiz;
Da liegt der Schnee so kalt, so kalt,
Das Herz es mir zerreißt!
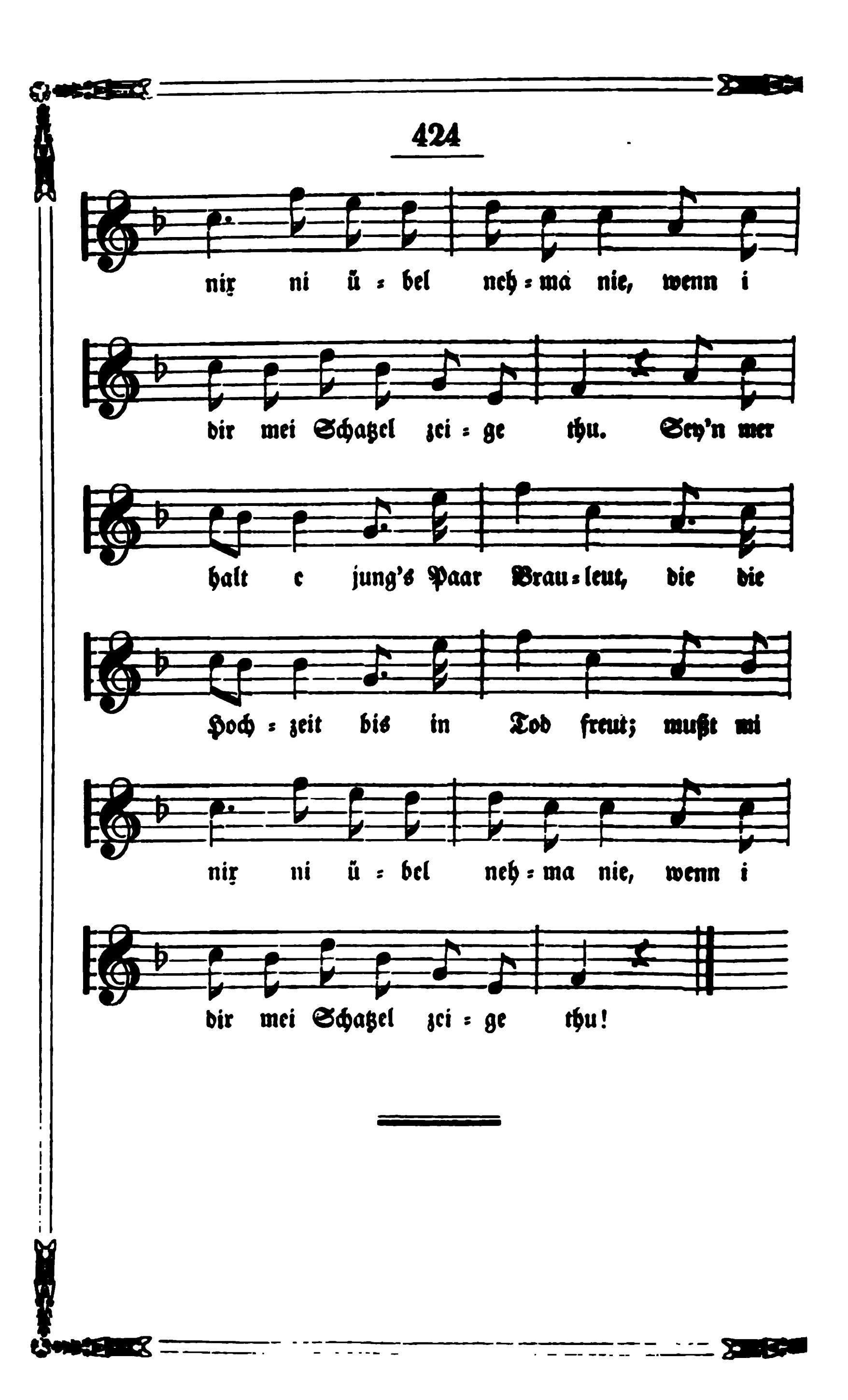
№ 221.

Dem Nebenbuhler.

Aus Tyrol.
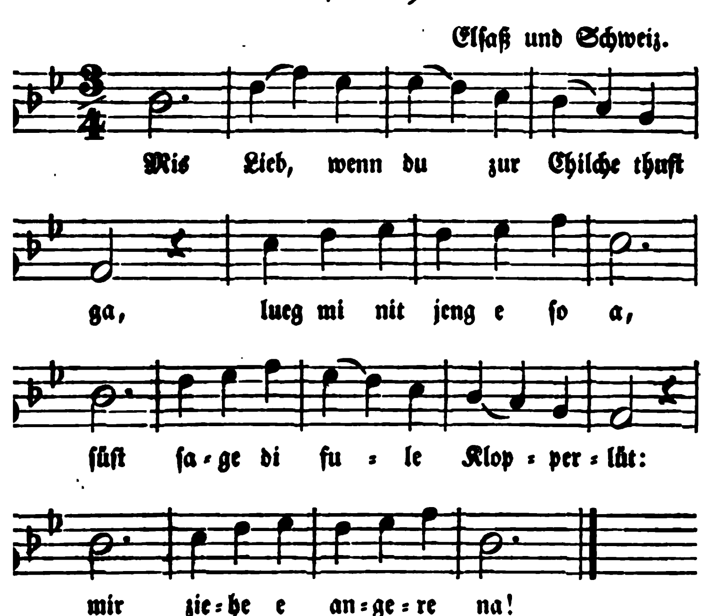





nix ni ü = bel neh = ma nie, wenn i
dir mei Schatzel zei = ge thu. Sey'n mer
halt e jung's Paar Brau = leut, die die
Hoch = zeit bis in Tod freut; mußt mi
nix ni ü = bel neh = ma nie, wenn i
dir mei Schatzel zei = ge thu!

№ 222.

Vorsicht.

Elsaß und Schweiz.



Mis Lieb, wenn du zur Chilche thust ga,
Lueg mi nit jeng e so a,
Süst sage di fule Klopperlüt:
Mir ziehe e angere na!
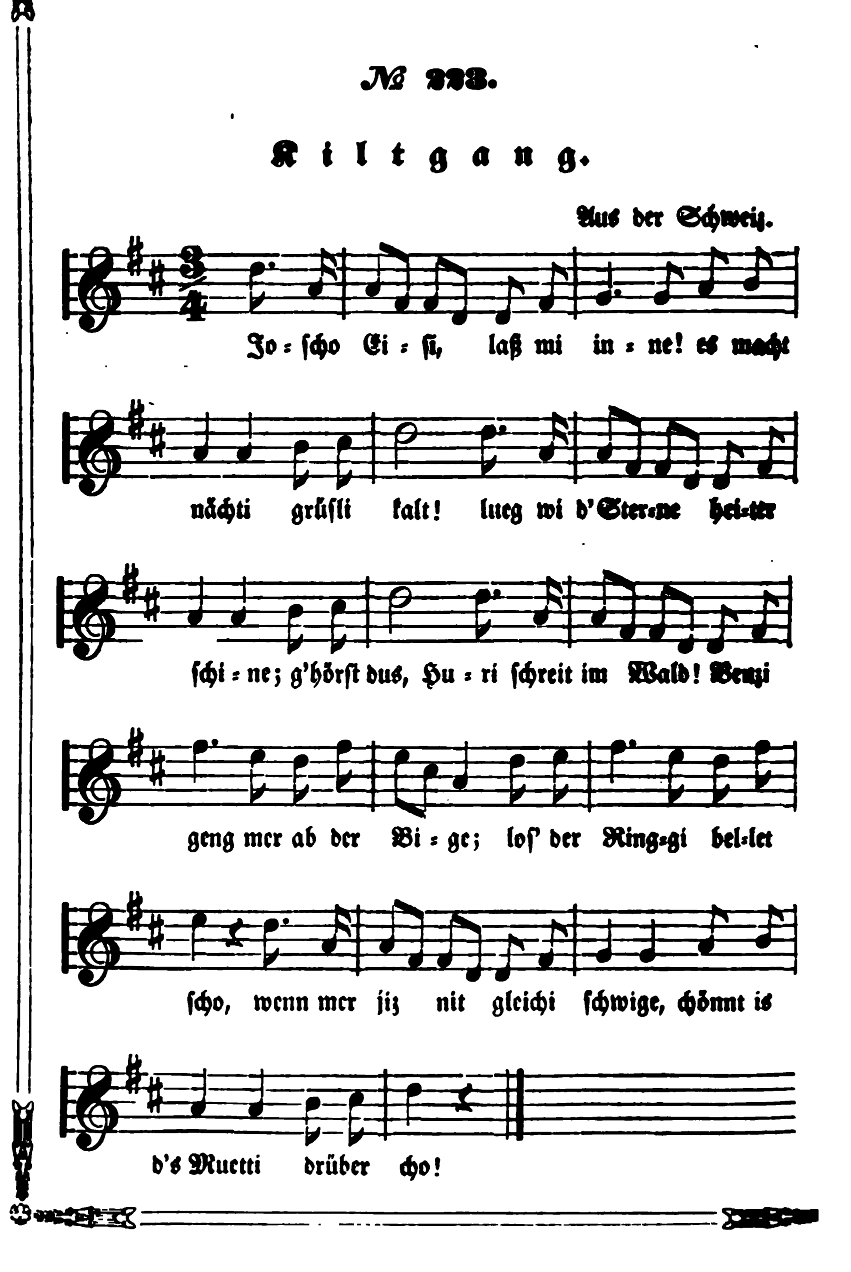
Mis Lieb, wenn du ids Wirthshus thust ga,
Bring mir nit jeng so das Glas,
Brings numme den angere Mäderchen o,
Da i weiß, du gönnest mir's baß.

Mis Lieb, wenn du zum Tanz thust ga,
Tanz nit jeng numme mit mir;
Tanz numme mit angere Mäderchen o,
Z' Nacht kumst de notti zu mir!

№ 223.

Kiltgang.

Aus der Schweiz.



Joscho Eisi, laß mi inne!
Es macht nächti grüsli kalt!
Lueg wi d' Sterne heiter schine;
G'hörst dus, Huri schreit im Wald!
Benzi geng mer ab der Bige;
Los' der Ringgi bellet scho,
Wenn mer jiz nit gleichi schwige,
Chönnt is d's Muetti drüber cho!

Sbott, i ga jiz nit da dänne
Mira sig di's Muetti da,
Was het es darüber z'gränne,
'S het den Att o igela!
U ni is g'wiß, i muß mich schäme,
Bisch erst nächti bei mir g'si;
Wenn es jiz di Lüt' vernähme,
Denk, o Benz, wat seiti si?

Mira, was si wei' di Narre,
Mira doch! wat geit es mi,
Es zieht mi an alle Haare,
Eisi, bis i bei dir bi!
Nei gang doch vom Fenster abe,
J cha di nit inne la;
Kumm du a dem Samstag Abend,
De magst notti sa uft a ga!

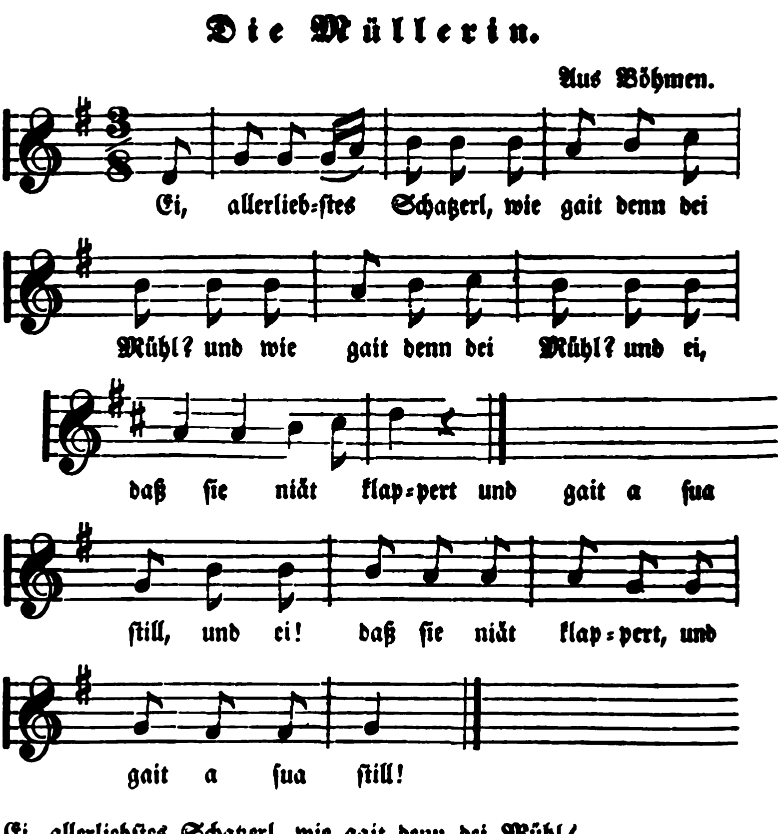
Eisi, mach nit Federlese,
Säll, du wollst mi inne la?
'S wär mi doch e arigs Wese,
Wenn i wieder hei sött ga.
Du bisch gar e fuli Kerli,
Du magst säge was de wit,
Aber glaubs mi, Benzi, warli,
Inne kumst mie notti nit.

Eisi, bisch doch nit gespäßig,
Was han i dir z'wider tha?
Angri mal bisch nit so g'häßig,
Mira, i ka wieder ga.
Nu su hör, so kumm dann inne,
Numme hübschi suferli,
Aber bisch mer grüsli finne,
Süsch bist z'letztmal bi mer g'si!

№ 224.

Die Müllerin.

Aus Böhmen.



Ei, allerliebstes Schatzerl, wie gait denn dei Mühl?
Und wie gait denn dei Mühl?
:,: Und ei, daß sie niät klappert und gait a sua still! :,:

I bi zu dia kumma, bei dia hot's mi g'freut,
Und bei dia hot's mi g'freut!
:,: Und i kumm oba nimma, 's is letztemal heut! :,:
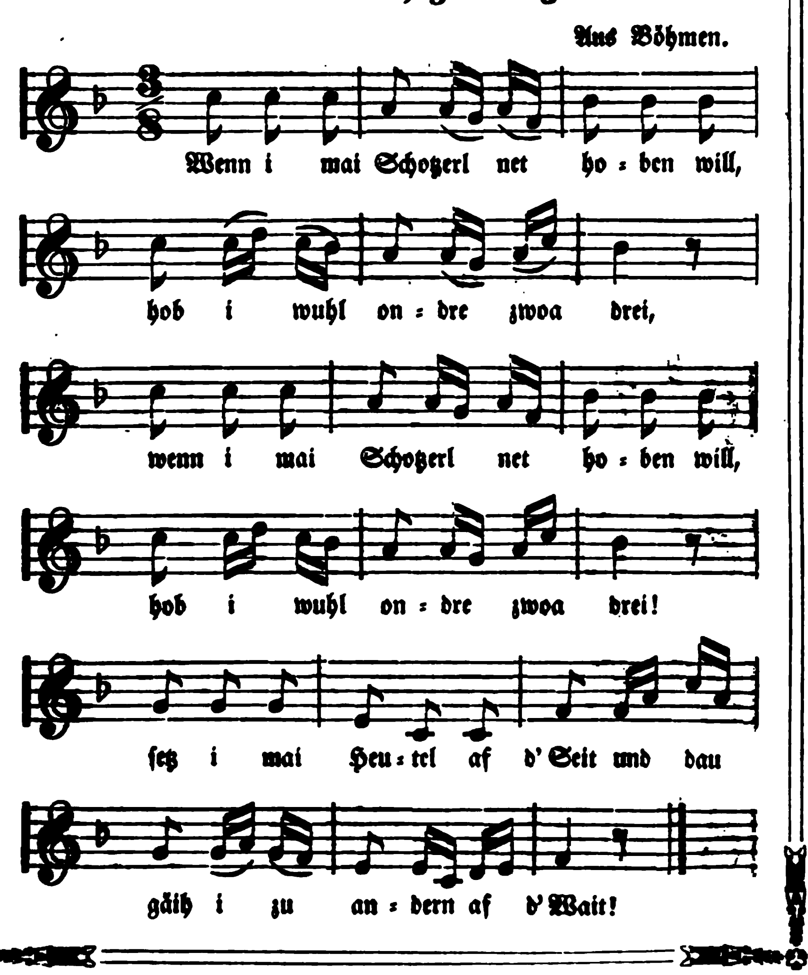
I bi zu dia kumma im Reg'n und im Wind,
Und im Reg'n und im Wind,
:,: Und i kumm oba nimma, bi niat mea su blind. :,:
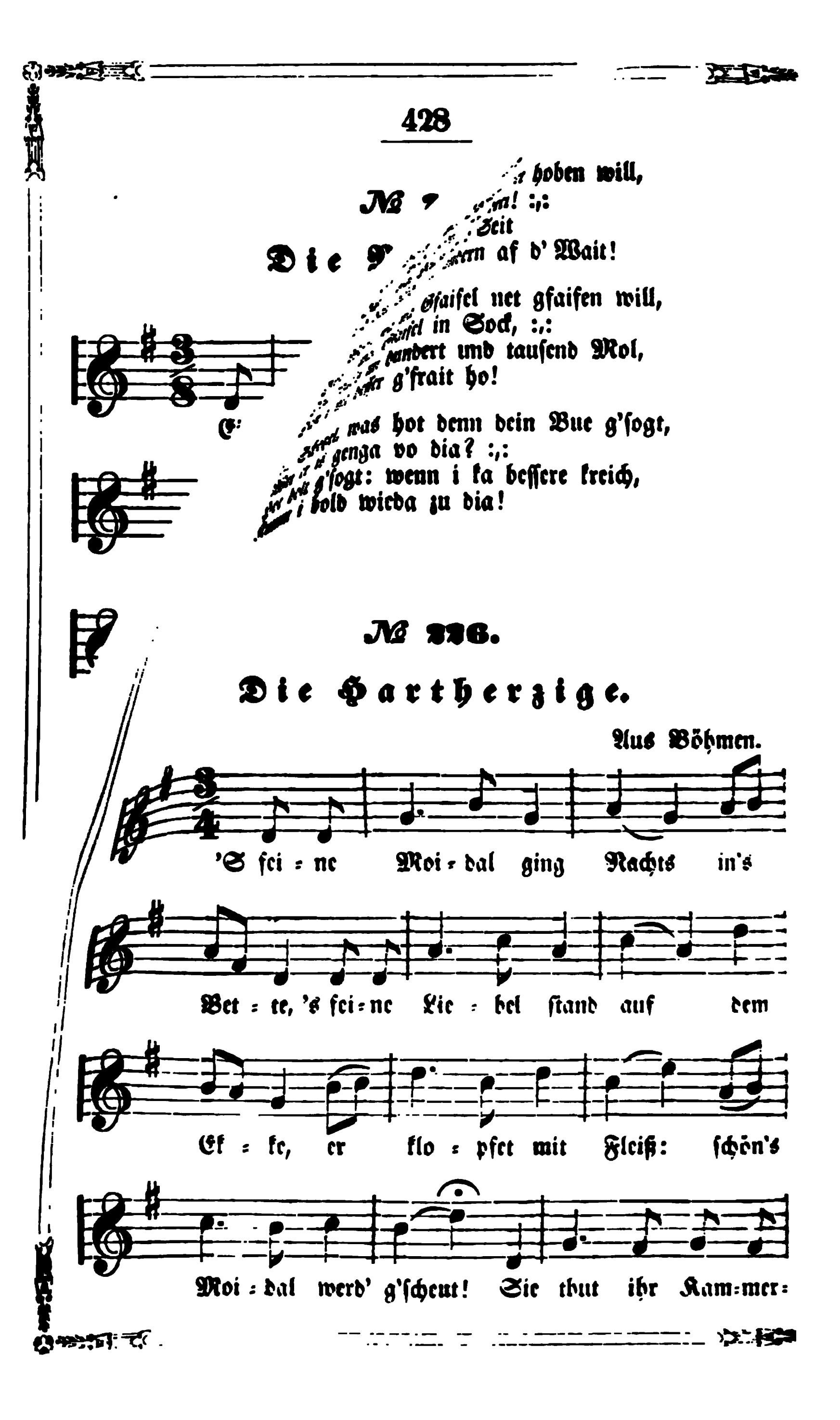
I bin zu dia gonga, hob's Wätta niat geacht,
Und hob's Wätta niat geacht;
:,: Oba's Thürl dos war g'schlossa von Fruh bis in d' Nacht. :,:
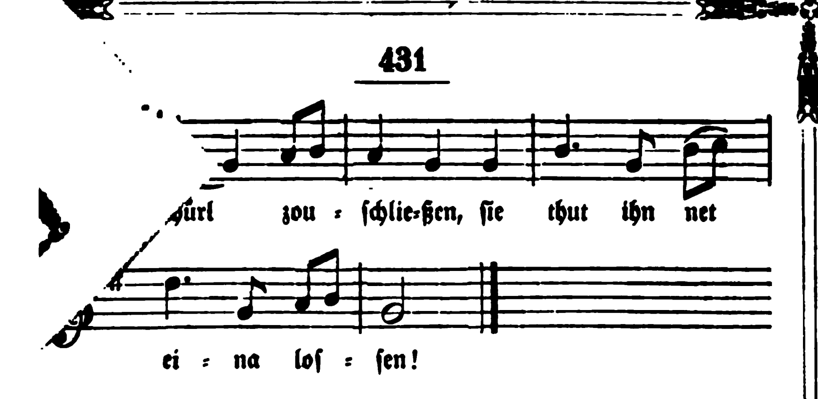
№ 225.

Der Gleichgültige.

Aus Böhmen.




hoben will,
m! :,:
Zeit
af d' Wait!
Gfaifel net gfaifen will,
in Sock, :,:
hundert und tausend Mol,
g'frait ho!
was hot denn dein Bue g'sogt,
genga vo dia? :,:
g'sogt: wenn i ka bessere kreich,
i hold wieda zu dia!
№ 116.
Die Hartherzige.
Aus Böhmen.
'S fei - ne Moi - dal ging Nachts in's
Bet - te, 's fei - ne Lie - bel stand auf dem
Ek - ke, er klo - pfet mit Fleiß: schön's
Moi - dal werd' g'scheut! Sie thut ihr Kam - mer -

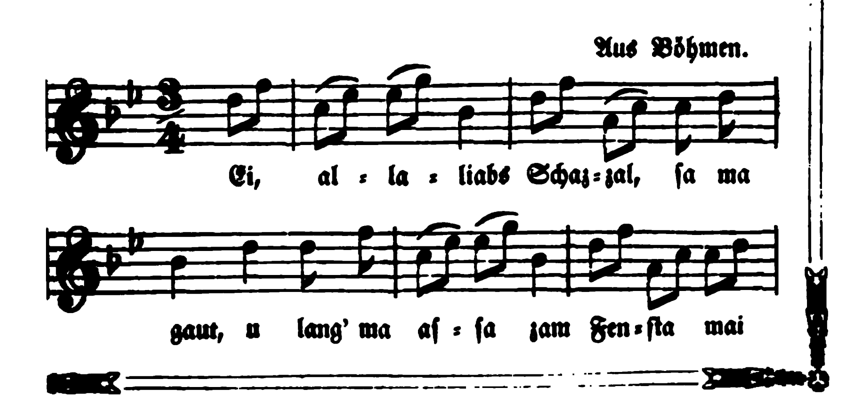


'S feine Moidal ging Nachts in's Bette,
'S feine Liebel stand auf dem Ecke,
Er klopfet mit Fleiß:
Schön's Moidal werd' g'scheidt!
Sie thut ihr Kammerthürl zouschließen,
Sie thut ihn net eina lossen!

Ach, Bübel, schweig still mit dein Reden,
I hob die schon long Urlaub geben;
Reich' affa dein' Händ'.
Itza reis' in d' Fremd';
Verholt di fein redli und fromm,
Bis daß i amol wieda komm!

№ 237.
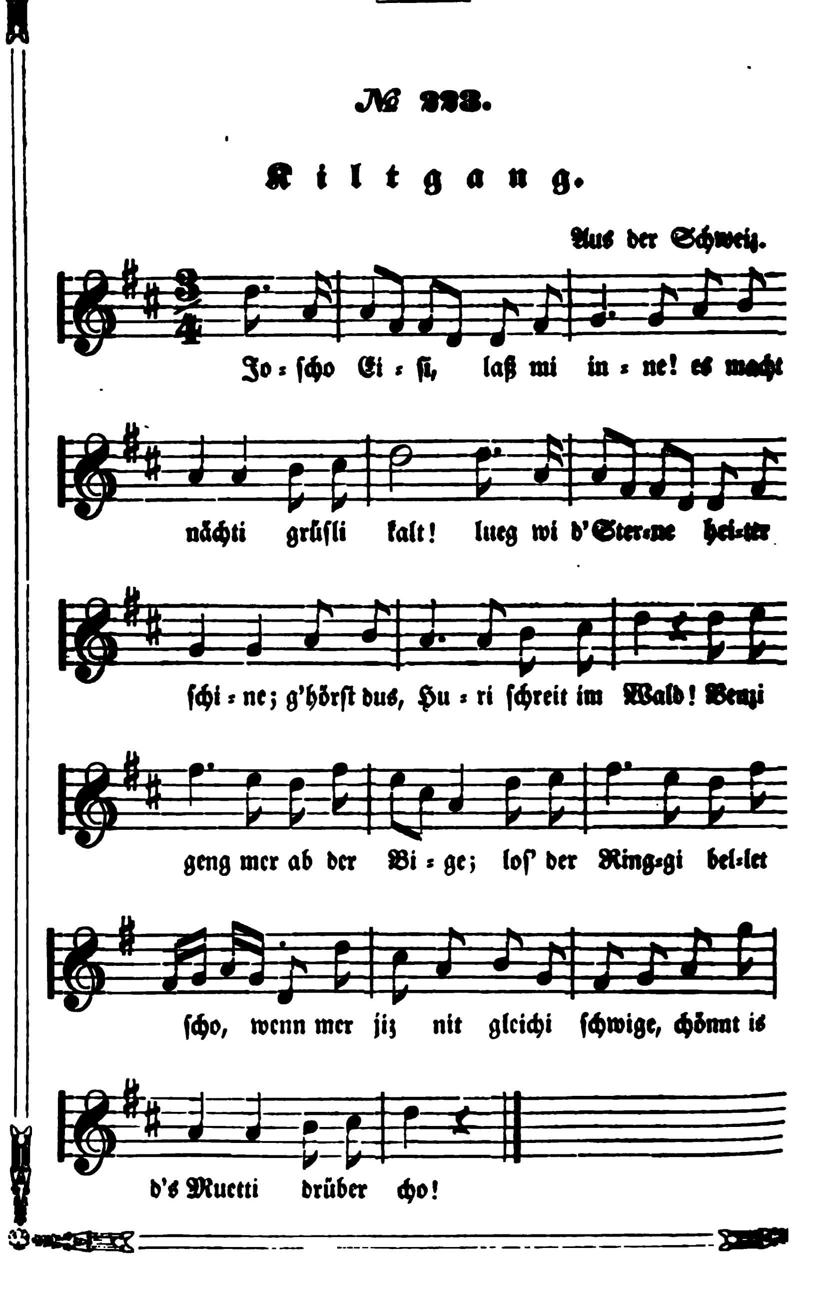
Aus Böhmen.



№ 273.

Kiltgang.

Aus der Schweiz.



Joscho Eisi, laß mi inne!
Es macht nächti grüsli kalt!
Lueg wi d'Sterne heiter schine;
G'hörst dus, Huri schreit im Wald!
Benzi geng mer ab der Bige;
Los' der Ringgi bellet scho,
Wenn mer jiz nit gleichi schwige,
Chönnt is d's Muetti drüber cho!

Sbott, i ga jiz nit da dänne
Mira sig di's Muetti da,
Was het es darüber z'gränne,
'S het den Att o igela!
U ni is g'wiß, i muß mich schäme,
Bisch erst nächti bei mir g'si;
Wenn es jiz di Lüt' vernähme,
Denk, o Benz, wat seiti si?

Mira, was si wei' di Narre,
Mira doch! wat geit es mi,
Es zieht mi an alle Haare,
Eisi, bis i bei dir bi!
Nei gang doch vom Fenster abe,
I cha di nit inne la;
Kumm du a dem Samstag Abend,
De magst notti sa uft a ga!
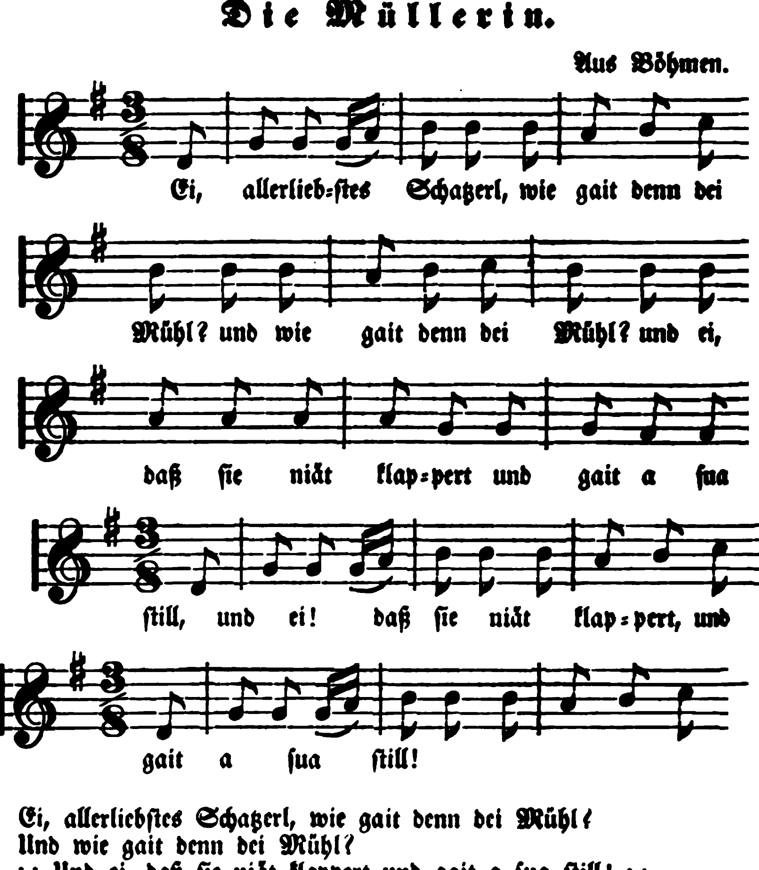
Eisi, mach nit Federlese,
Säll, du wollst mi inne la?
'S wär mi doch e arigs Wese,
Wenn i wieder hei sött ga.
Du bisch gar e fuli Kerli,
Du magst säge was de wit,
Aber glaubs mi, Benzi, warli,
Inne kumst mie notti nit.

Eisi, bisch doch nit gespäßig,
Was han i dir z'wider tha?
Angri mal bisch nit so g'häßig,
Mira, i ka wieder ga.
Nu su hör, so kumm dann inne,
Numme hübschi suferli,
Aber bisch mer grüsli finne,
Süsch bist z'letztmal bi mer g'si!

№ 334.

Die Müllerin.

Aus Böhmen.



Ei, allerliebstes Schatzerl, wie gait denn dei Mühl?
Und wie gait denn dei Mühl?
:,: Und ei, daß sie niät klappert und gait a sua still! :,:

I bi zu dia kumma, bei dia hot's mi g'freut,
Und bei dia hot's mi g'freut!
:,: Und i kumm oba nimma, 's is letztemal heut! :,:
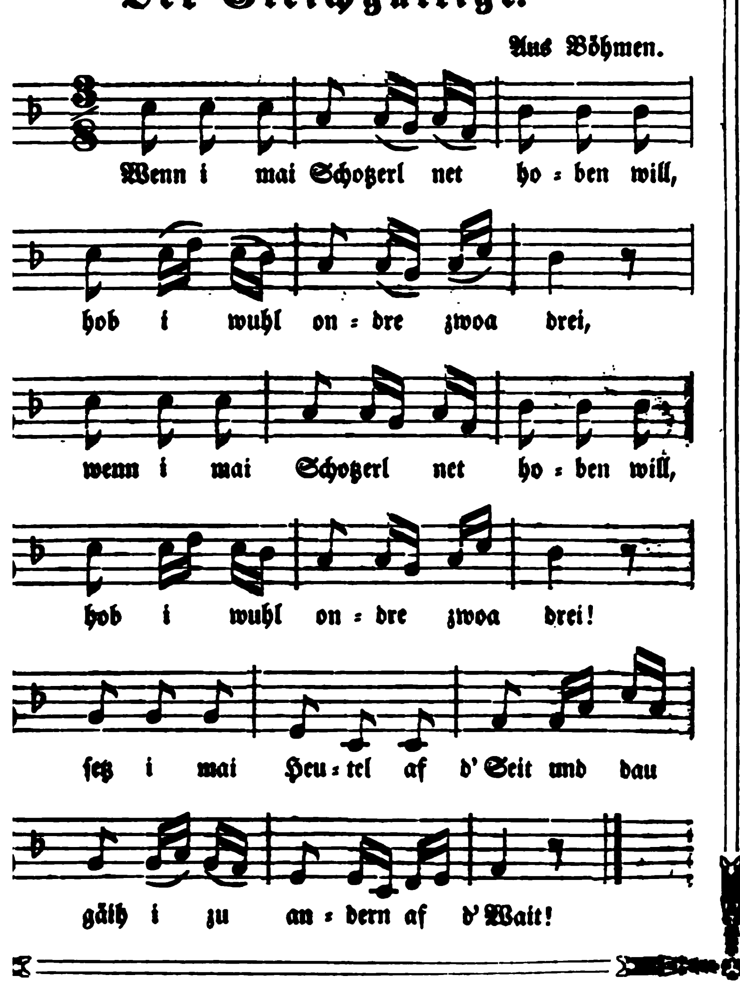
I bi zu dia kumma im Reg'n und im Wind,
Und im Reg'n und im Wind,
:,: Und i kumm oba nimma, bi niat mea su blind. :,:

ı zu dia gonga, hob's Wätta niat geacht,
hob's Wätta niat geacht;
da's Thürl dos war g'schlossa von Fruh bis in d' Nacht. :,:

№ 335.

Der Gleichgültige.

Aus Böhmen.



:,: Wenn i mai Schotzerl net hoben will,
Hob i wuhl ondre zwoa drei! :,:
Setz i mai Heutel af d' Seit
Und dau gäih i zu andern af d' Wait!
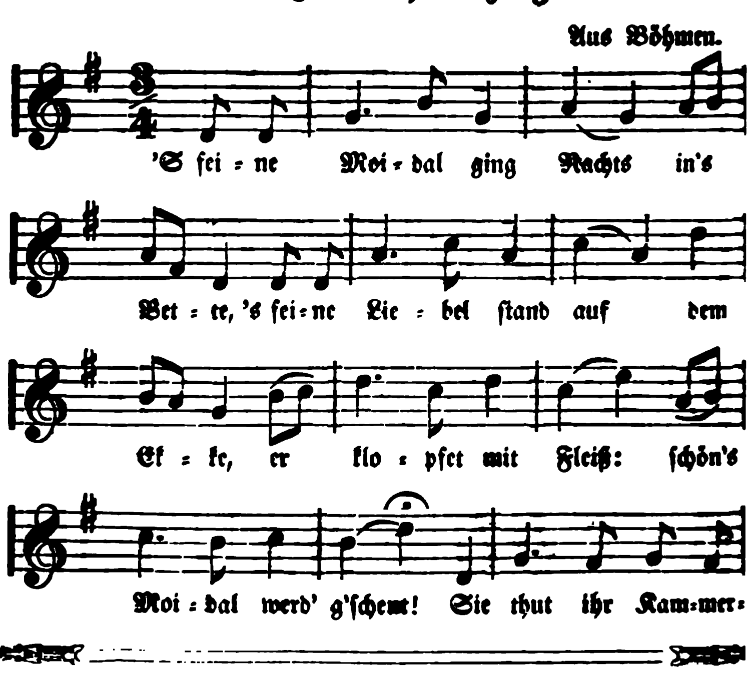
:,: Wenn ma ma Gfaifel net gfaifen will,
Steck i mai Gfaifel in Sock, :,:
Dau reut's mi hundert und tausend Mol,
Daß i nit besser g'frait ho!
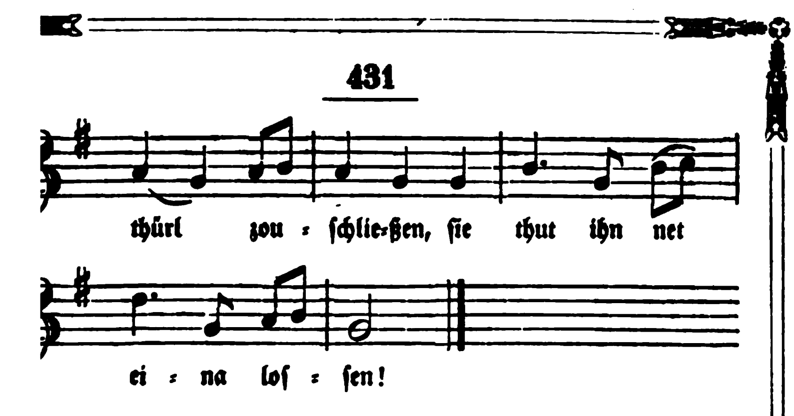
:,: Schotzel, was hot denn dein Bue g'sogt,
Wei er is genga vo dia? :,:
Hot holt g'sogt: wenn i ka bessere kreich,
Kumm i bold wieda zu dia!

№ 236.

Die Hartherzige.

Aus Böhmen.
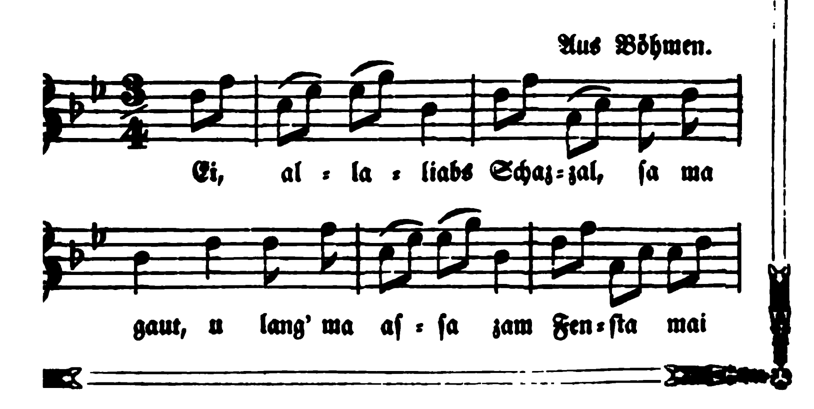




'S feine Moidal ging Nachts in's Bette,
'S feine Liebel stand auf dem Ecke,
Er klopfet mit Fleiß:
Schön's Moidal werd' g'scheidt!
Sie thut ihr Kammerthürl zouschließen,
Sie thut ihn net eina lossen!

Ach, Bübel, schweig still mit dein Reden,
I hob die schon long Urlaub geben;
Reich' affa dein' Händ'.
Itza reis' in d' Fremd';
Verholt di fein redli und fromm,
Bis daß i amol wieda komm!

№ 227.

Aus Böhmen.
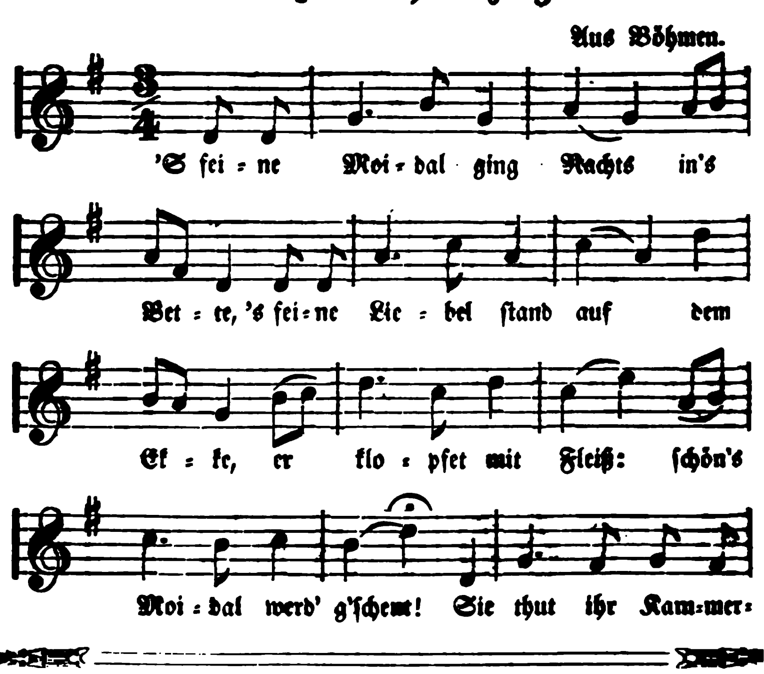


:,: Wenn i mai Schoțerl net hoben will,
Hob i wuhl ondre zwoa drei! :,:
Setz i mai Heutrl af d' Seit
Und dau gäih i zu andern af d' Wait!
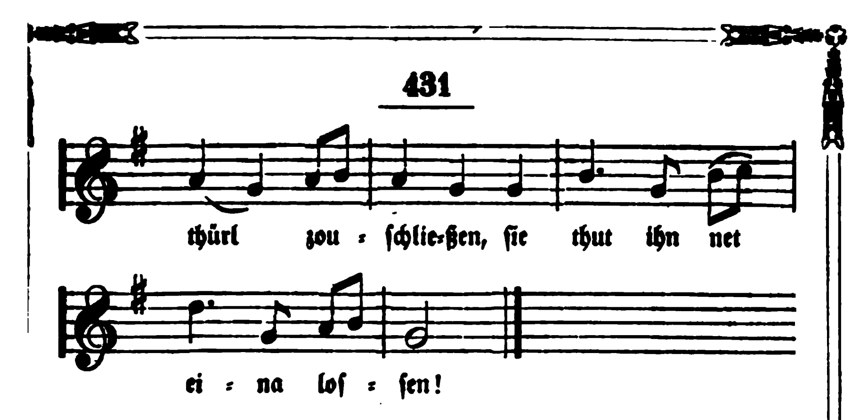
:,: Wenn ma ma Gfaifel net gfaifen will,
Steck i mai Gfaifel in Sock, :,:
Dau reut's mi hundert und tausend Mol,
Daß i nit besser g'frait ho!

:,: Schoțel, was hot denn dein Bue g'sogt,
Wei er is genga vo dia? :,:
Hot holt g'sogt: wenn i ka bessere kreich,
Kumm i bold wieda zu dia!

№ 226.

Die Hartherzige.



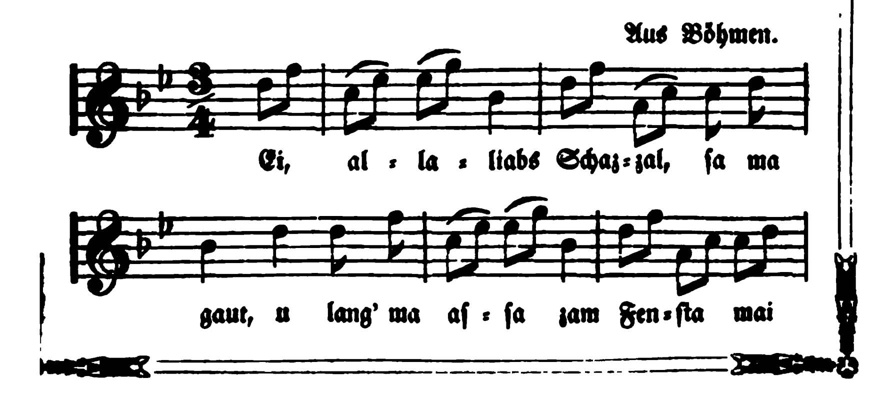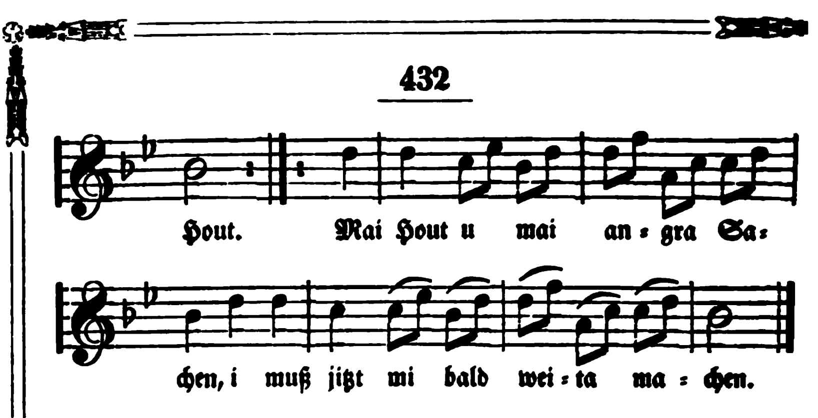


'S feine Moidal ging Nachts in's Bette,
'S feine Liebel stand auf dem Ecke,
Er klopfet mit Fleiß:
Schön's Moidal werd' g'scheidt!
Sie thut ihr Kammerthürl zouschließen,
Sie thut ihn net eina lossen!

Ach, Bübel, schweig still mit dein Reden,
I hob die schon long Urlaub geben;
Reich' affa dein' Händ'.
Itza reis' in d' Fremd';
Verholt di fein redli und fromm,
Bis daß i amol wieda komm!

№ 237.

Aus Böhmen.
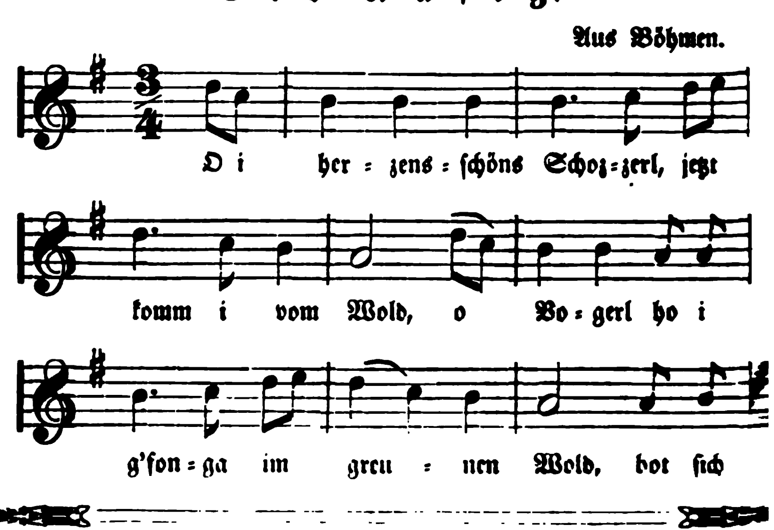




Ei, allaliabs Schatzal, sa ma gaut,
U lang' ma assa zam Fensta mai Hout.
Mai Hout u mai angra Sachen,
I muß jitzt mi bald weita machen.
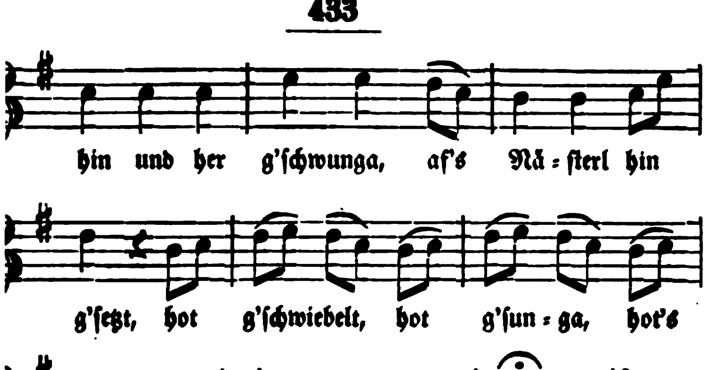
Durt as af ån Bergla weas wois,
Dau bin i oft za mai Schatzla g'roist,
Ho mi oft um si g'rafft, um si g'schlog'n,
Un jitzt mog se mi nima hob'n!

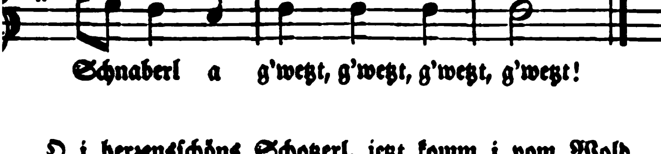
№ 228.

Der Käfig.

Aus Böhmen.
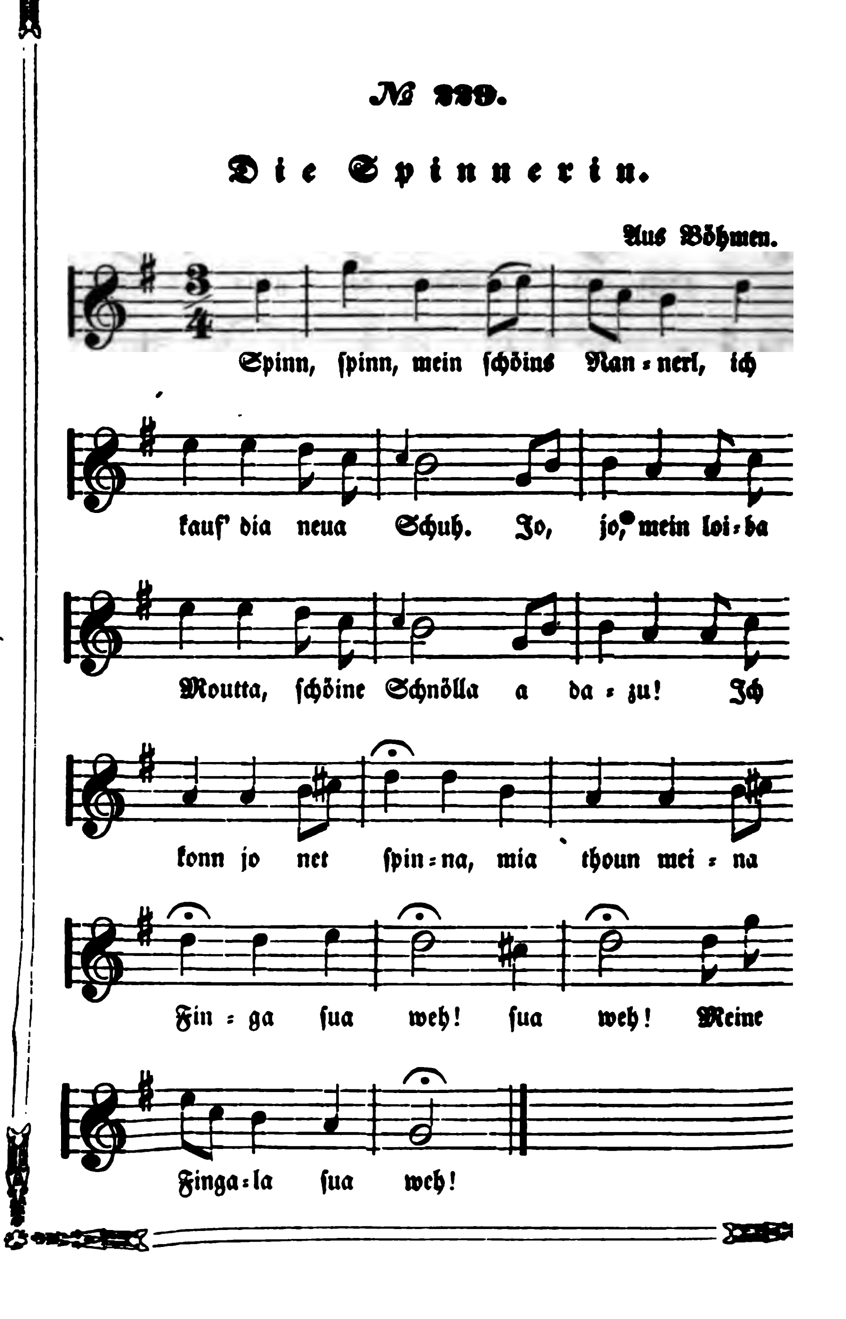






O i herzensschöns Schotzerl, jetzt komm i vom Wold,
O Vogerl ho i g'songa im greunen Wold,
Hot sich hin und her g'schwunga,
Af's Nästerl hin g'setzt,
Hot g'schwiebelt, hot g'sunga,
Hot's Schnaberl a g'wetzt, g'wetzt, g'wetzt, g'wetzt!

O herzensschöns Schotzerl, i bitt' di um d' Gnod',
Verschaff' mir fer mei Vögerl a Häusl von Droht,
Thu daraf net vergesse
A Näpfel zum Tronk,
A Bröckel zum Fressen,
Daß mer's net werd' kronk, kronk, kronk, kronk!

№ 229.

Die Spinnerin.

Aus Böhmen.



Spinn, spinn, mein schöins Nannerl,
Ich kauf' dia neua Schuh.
Jo, jo, mein loiba Moutta,
Schöine Schnölla a dazu!
Ich konn jo net spinna,
Mia thoun meina Finga
Sua weh! sua weh!
Meine Fingala sua weh!

Spinn, spinn, mein schöns Nannerl,
Ich kauf' dia neue Strümpf.
Jo, jo, mei loiba Moutta,
Schoine Zwickala san drin.
Ich konn jo net spinna,
Mia thoun meina Finga
Sua weh! sua weh!
Meine Fingala sua weh!

Spinn, spinn, mein schöns Nannerl,
Ich kauf' dia schoina Hauba;
Jo, jo, mei loiba Muatta,
Die thät mi schon·tauga!
Ich konn jo net spinna,
Mia thoun meina Finga
Sua weh! sua weh!
Meine Fingala sua weh!
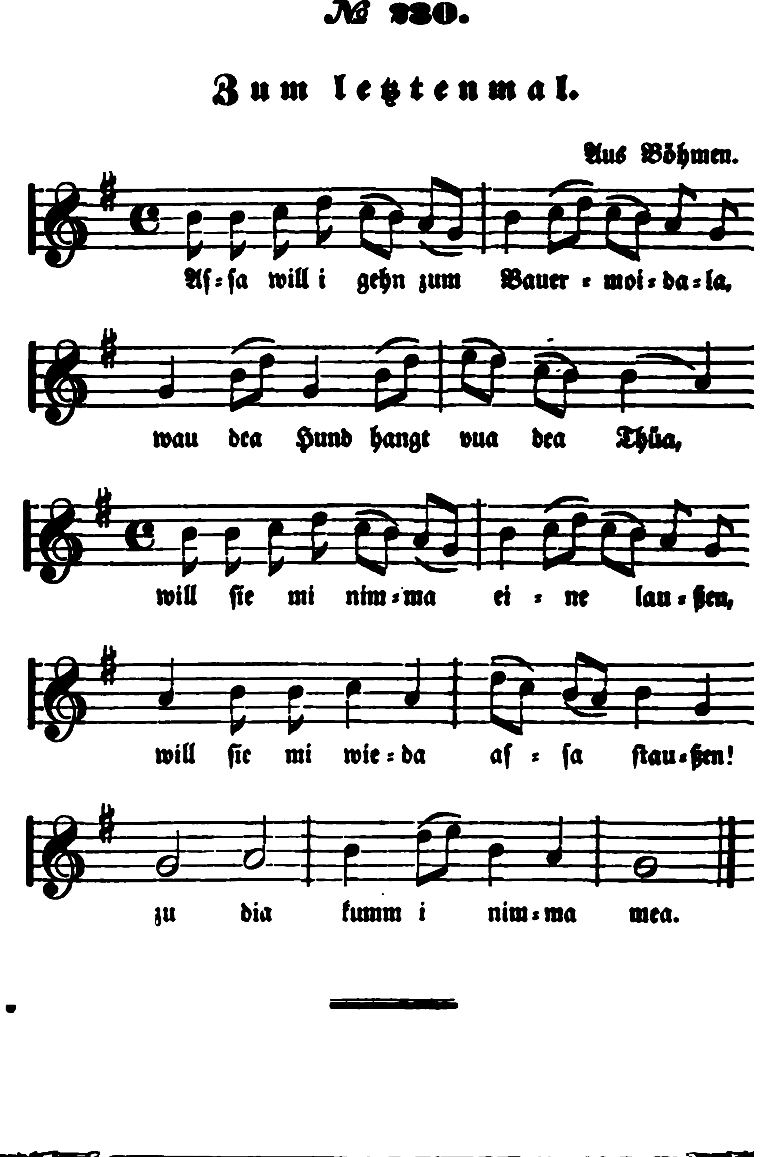
Spinn, spinn, meine liebe Nannerl,
I kauf' dia a schöns Haus;
Jo, jo, mei loiba Muatta,
Schoina Schindela san drauf.
Ich konn jo net spinna,
Mia thoun meina Finga
Sua weh! sua weh!
Meine Fingala sua weh!

Spinn, spinn, mei schöns Nannerl,
Ich kauf' dia an schoin Mann;
Jo, jo, mei loiba Muatta,
Dea steht mia scho on.
Ich kann ja schon spinna,
Mia thun ja meina Finga
Nimma weh, nimma weh!
Meine Fingala nimma weh!

№ 230.

Zum letztenmal.
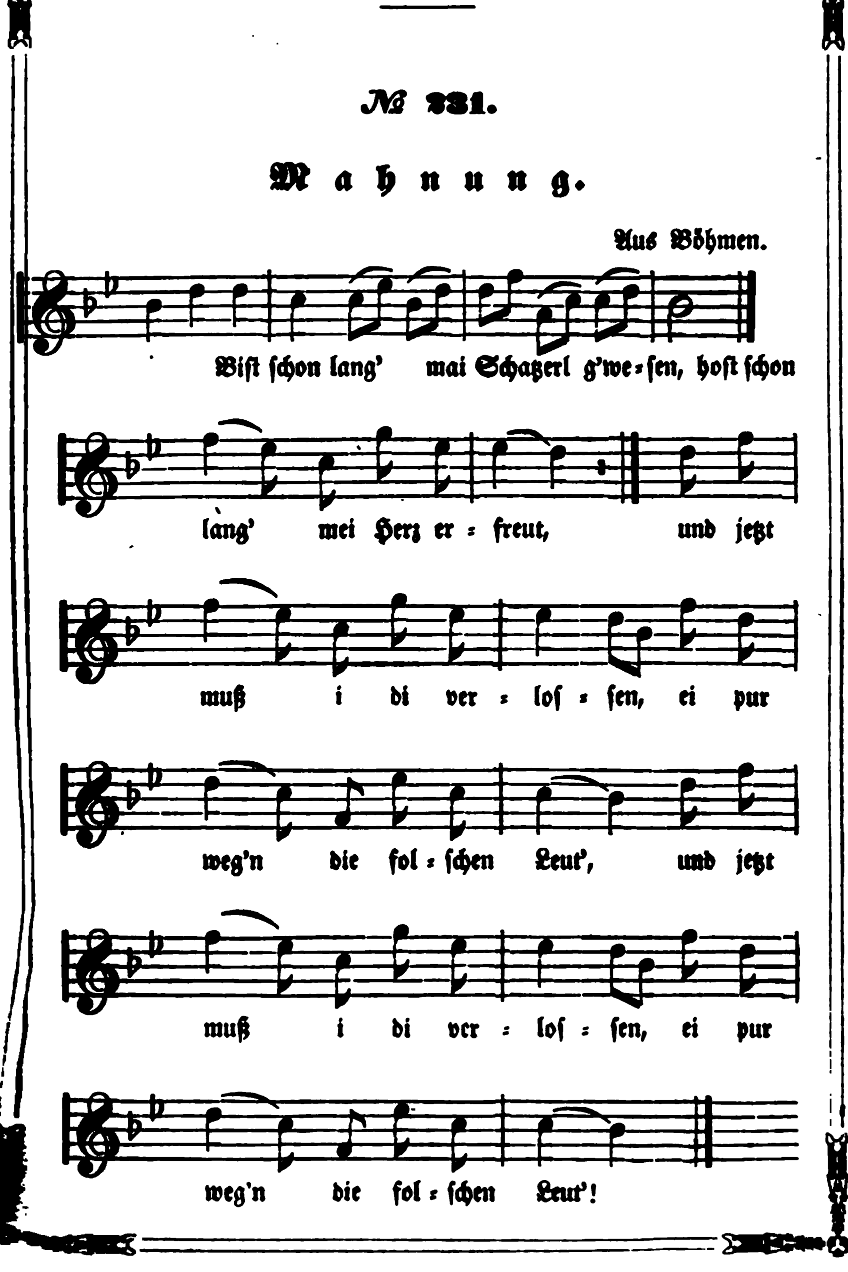
Aus Böhmen.



№ 231.

Mahnung.
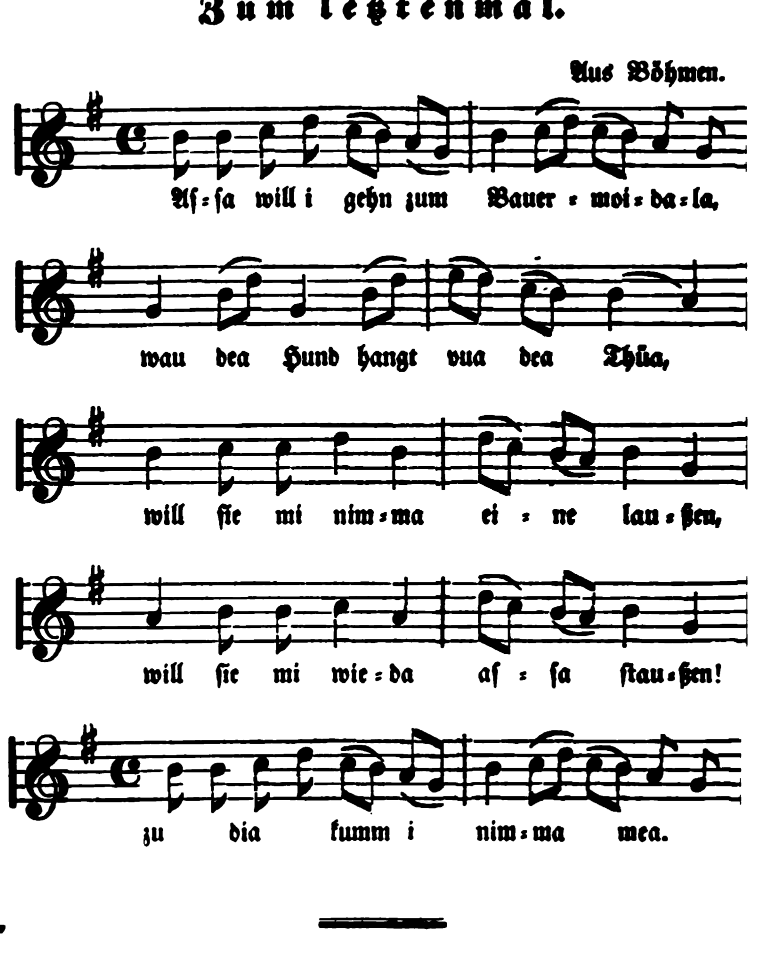
Aus Böhmen.



№ 230.

Zum letztenmal.
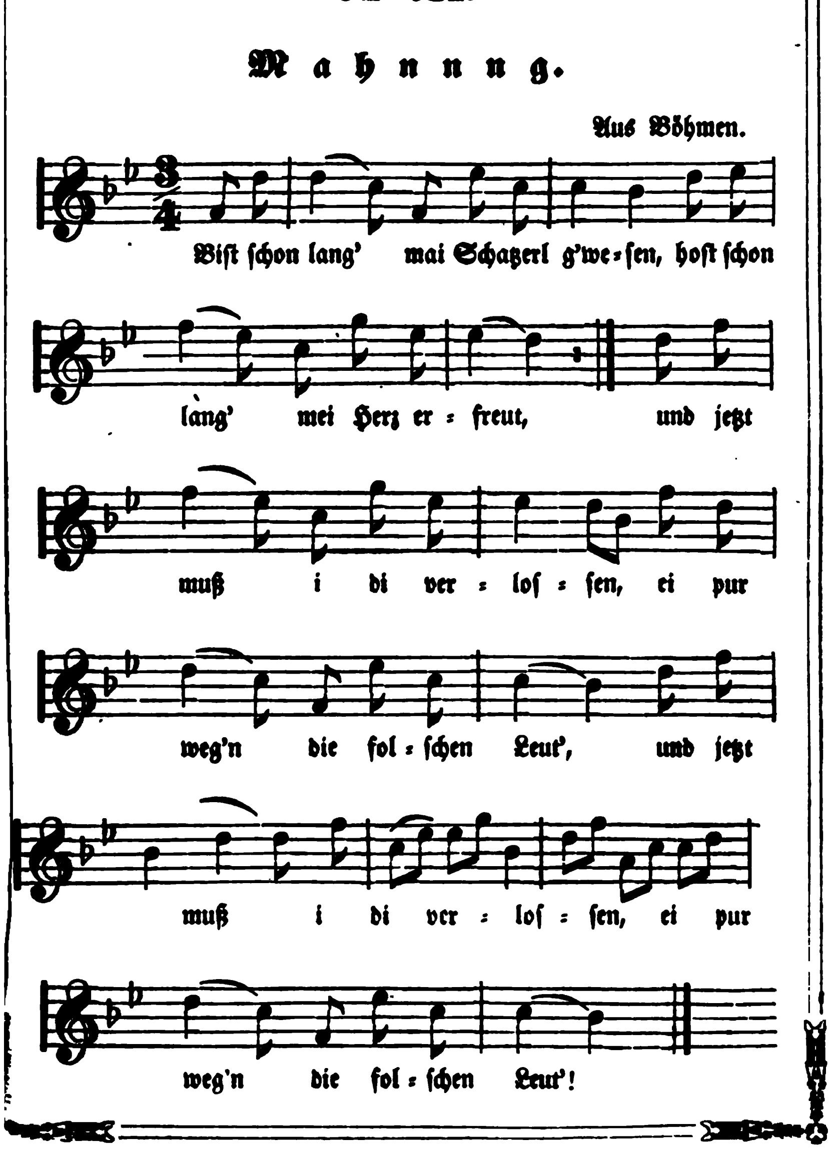
Aus Böhmen.



№ 231.

Mahnung.

Aus Böhmen.



Bist schon lang' mai Schatzerl g'wesen,
Host schon lang' mei Herz erfreut,
:,: Und jetzt muß i di verlossen,
Ei pur weg'n die folschen Leut'! :,:

Wenn i di sollt jetzt verlossen,
Ist mei gonze Freud' holt aus;
:,: Schönsta Schotz, des derfst dir denken,
Ohne Unglück gehts nit aus. :,:
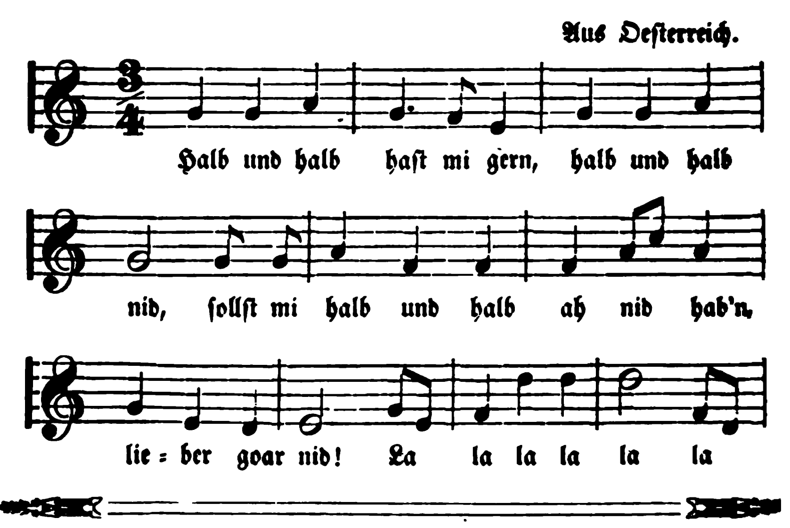
'S g'freut mi nix ols deine Jugend,
'S g'freut mi nix ols dein Gesicht,
:,: Nix wi deine rothe Wangen,
Aba küssen derf is nit! :,:
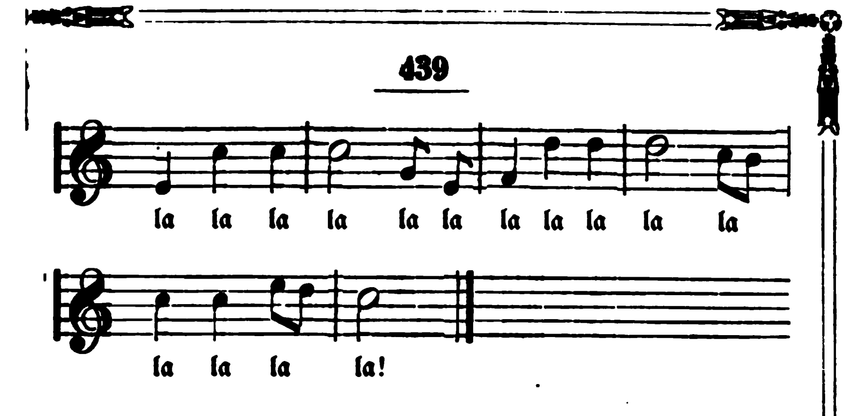
Hast mas Herzel fest versprochen,
Wulltst mi lieben wie dein Kind,
:,: Und jetzt host dei Schwur gebrochen,
Schozl, denk an deinen Ring! :,:

№ 223.

Liebesstolz.

Aus Oesterreich.
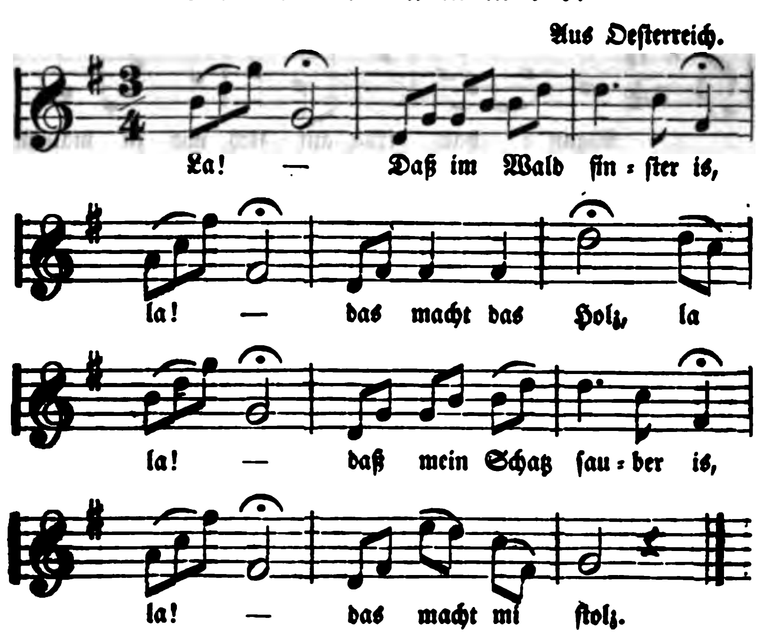




№ 233.

Liebeskummer.

Aus Oesterreich.
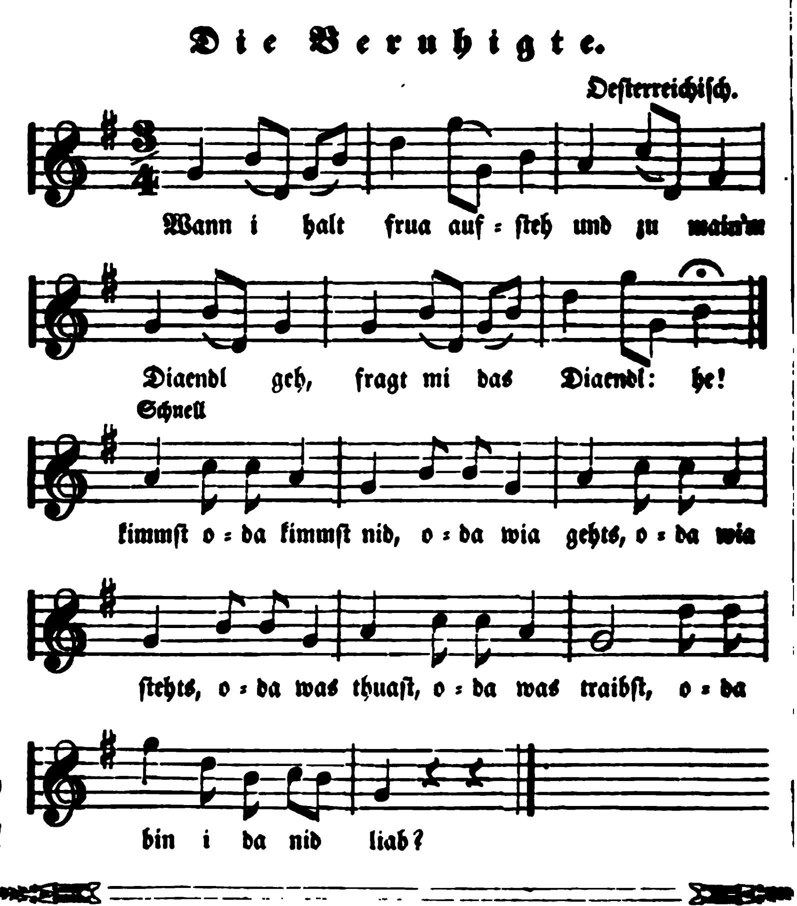


Daß im Wald finster is,
Das macht das Holz,
Daß mein Schatz sauber is,
Das macht mi stolz.

Daß im Wald finster is,
Das mach'n di Bam;
Daß mein Schatz mi nid mag,
Das glaub i kam.

Daß im Wald finster is,
Das macht das Lab;
Daß mein Schatz 'nen Andern hat,
Das macht mi herb.

№ 234.

Die Beruhigte.
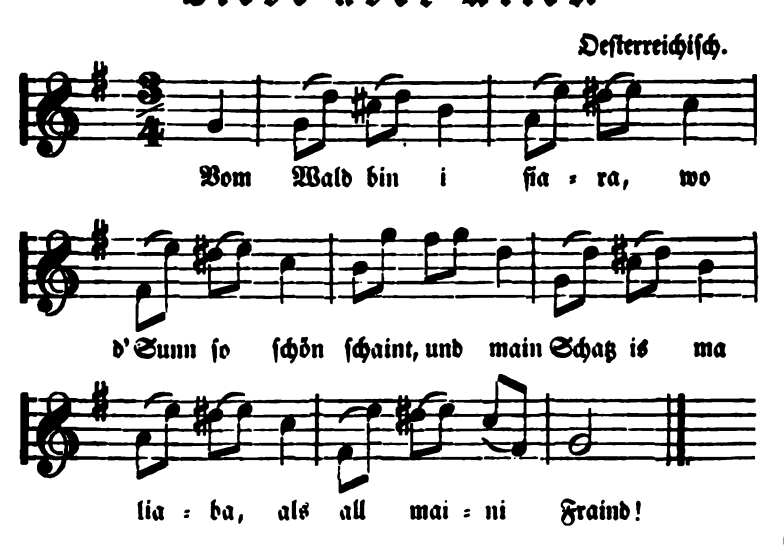


Wann i halt frua aufsteh
Und zu main'm Diaendl geh,
Fragt mi das Diaendl: he!
Kimmst oda kimmst nid,
Oda wia gehts, oda wia stehts,
Oda was thuast, oda was traibst,
Oda bin i da nid liab?

Sa i'm Diaendl: ja,
Is s'glai heaezli fra,
Fragt mi da nimma: he,
Kimmst oda kimmst nid,
Oda wia gehts, oda wia stehts,
Oda was thuast, oda was traibst,
Oda bin i da nid liab?

№ 235.

Liebe über Alles.

Oesterreichisch.



Vom Wald bin i fiara, wo d'Sunn so schön schaint,
Und main Schatz is ma liaba, als all maini Fraind!

Als all maini Fraind' und als jahna Gold,
Main Schatz is ma liaba als all's in da Wold.
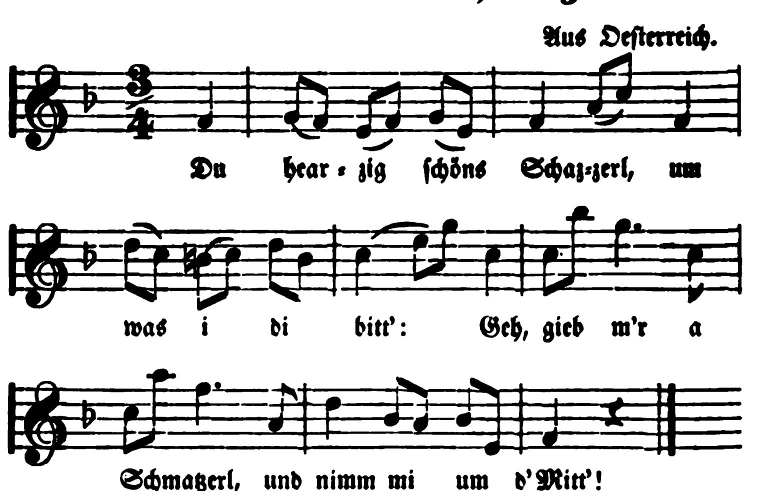
Main Vada, main Bruada, main Schwesta, main Muada,
Main ganzi Fraindschaft had ma's Diaendl varacht.

Und eh i main Diaendl laß, ehanda laß i all's,
Ehanda Schuah und Strimpf, 's Diachl vom Hals!

№ 226.

Bitte und Gewährung.

Aus Oesterreich.
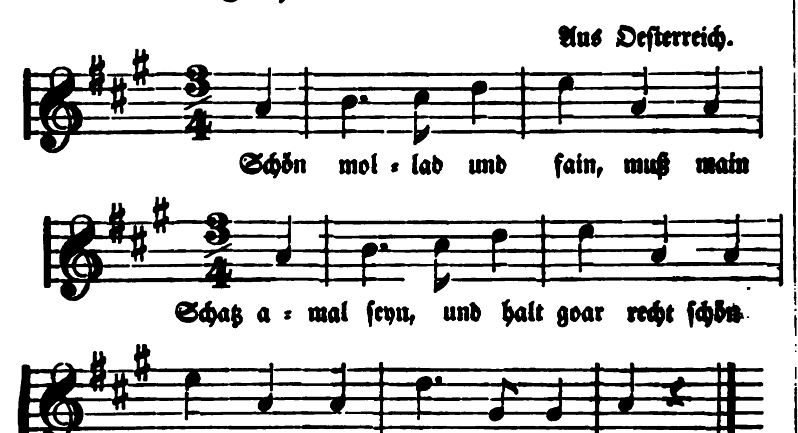


Du hearzig schöns Schatzerl, um was i di bitt':
Geh, gieb m'r a Schmatzerl, und nimm mi um d' Mitt'!

Du dearfst ja nit bitt'n, a so nuar glai sag'n;
I nimm di um d' Mitt'n, kannst gnua Schmatzerl hab'n.

№ 237.

Ihr Bild.

Aus Oesterreich.



Schön mollad und fain,
Muß main Schatz amal seyn,
Und hast goar recht schön rank um d' Mitt',
Sunst mecht i s' nid.

Schön hoch af da Brust,
Daß i an ihr hab main Lust,
Und nit z' groß und nid z' kloan;
Mueß ma g'hearn ganz alloan.
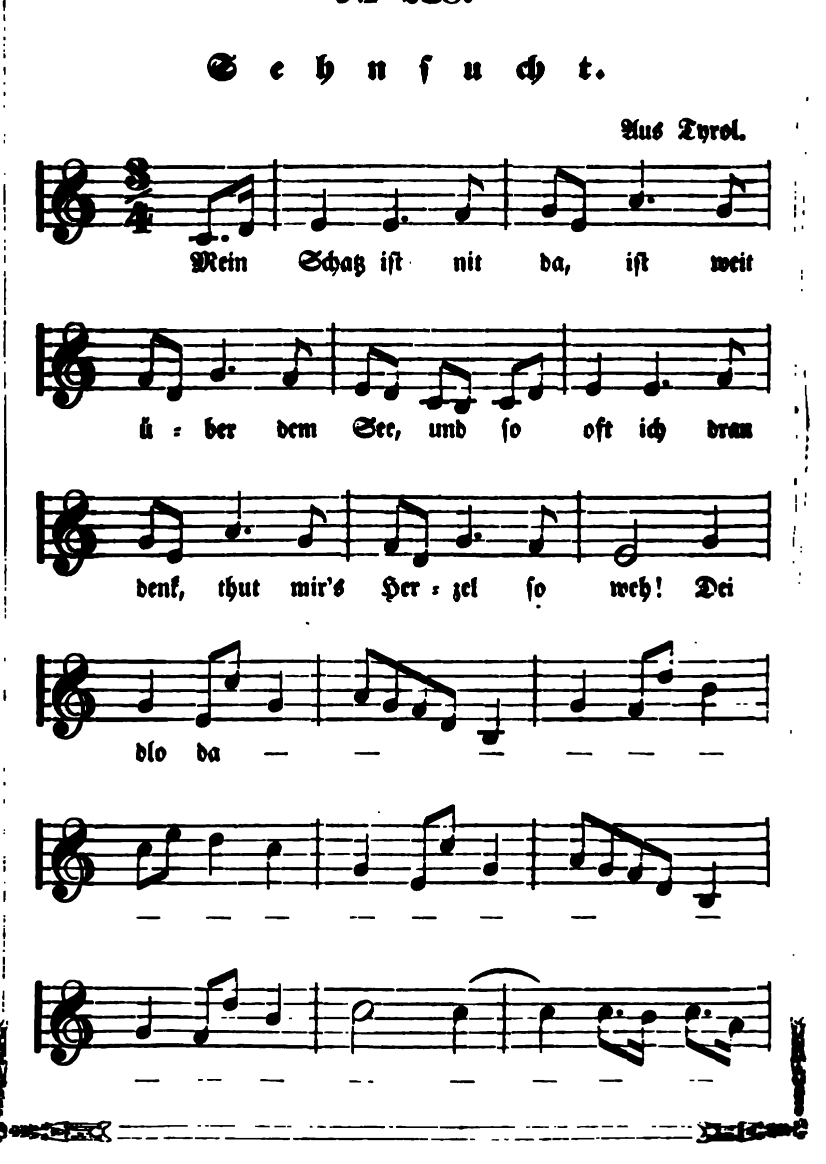
A siaß's Gescherl muß haben,
Zum Schmatzerln vagrab'n,
Und Aug'n schön braun,
Wiar i allwal drain schaun.
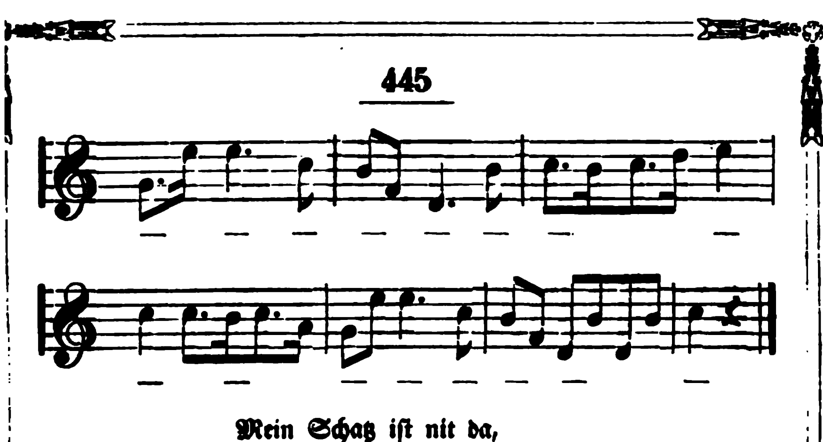
Was geht ihr no a?
A Kiderl blitzbla,
Und a Jeperl a neig's —
Und a Hearzl a trai's!

№ 238.

Sehnsucht.

Aus Tyrol.
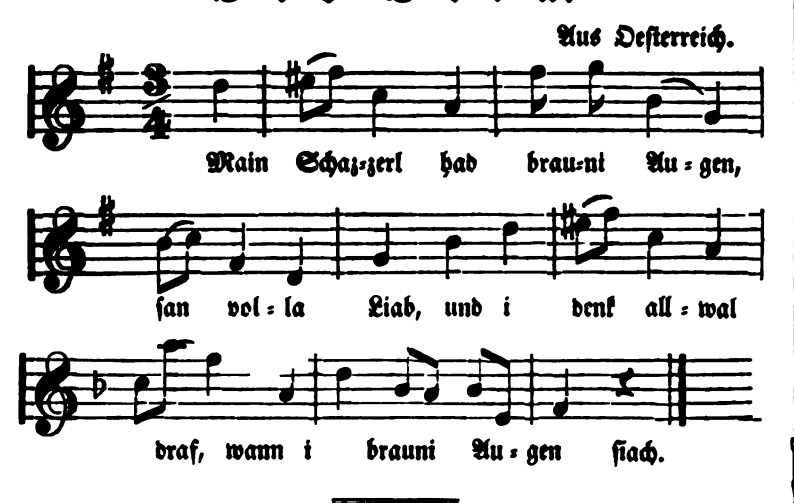




Mein Schatz ist nit da,
Ist weit über dem See,
Und so oft ich dran denk,
Thut mir's Herzel so weh!

Schön blau ist der See,
Und mei Herz thut mir weh!
Und mei Herz wird nit g'sund,
Bis mei Schatz wieder kummt!

№ 239.

Der Blick.
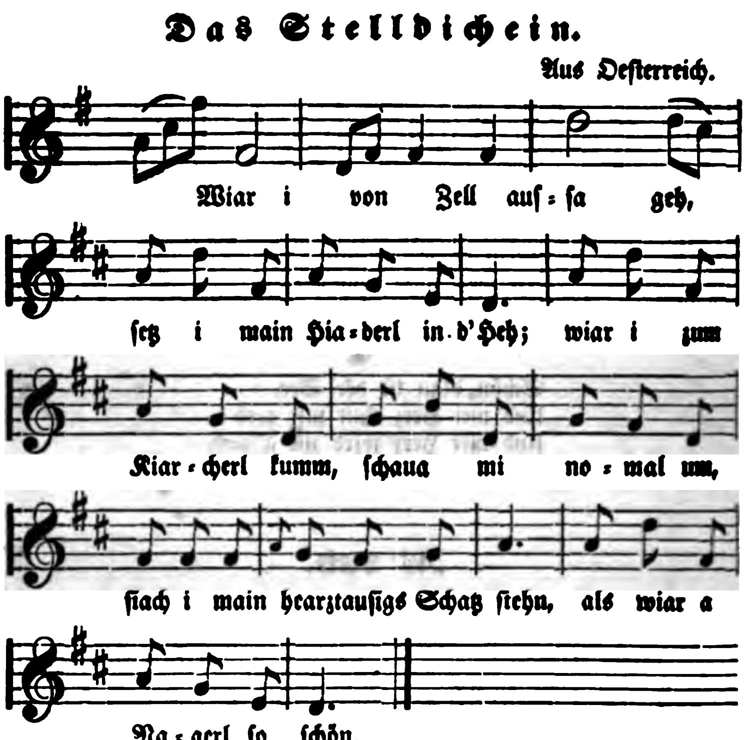
Aus Oesterreich.



№ 240.

Das Stelldichein.

Aus Oesterreich.



Wiar i von Zell aussa geh,
Setz i main Hiaderl in d' Heh;
Wiar i zum Kiarcherl kumm,
Schaua mi nomal um,
Siach i main hearztausigs Schatz stehn,
Als wiar a Nagerl so schön.
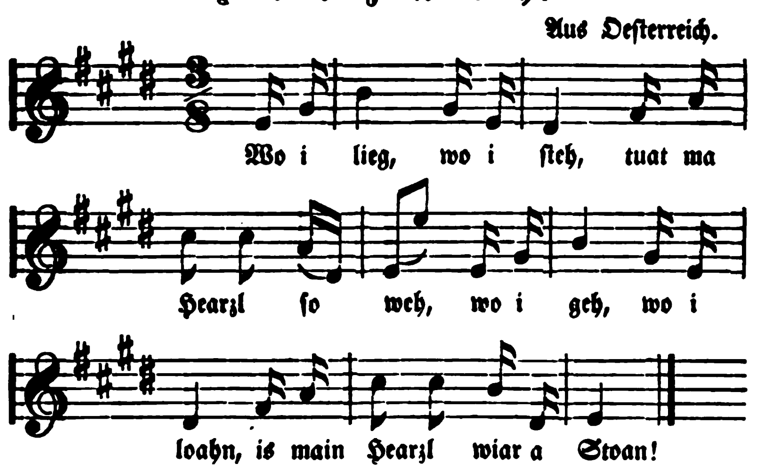
Gehn i zum oban Diarl,
Das is das Rigerl fiar;
Schiab i das Rigerl glai weg,
Gehn i zu main'm Diaendl in's Bett:
O Diaendl, was sag'n daini Laid,
Daß i das Liabe a so g'frait.



№ 241.

Herzweh.
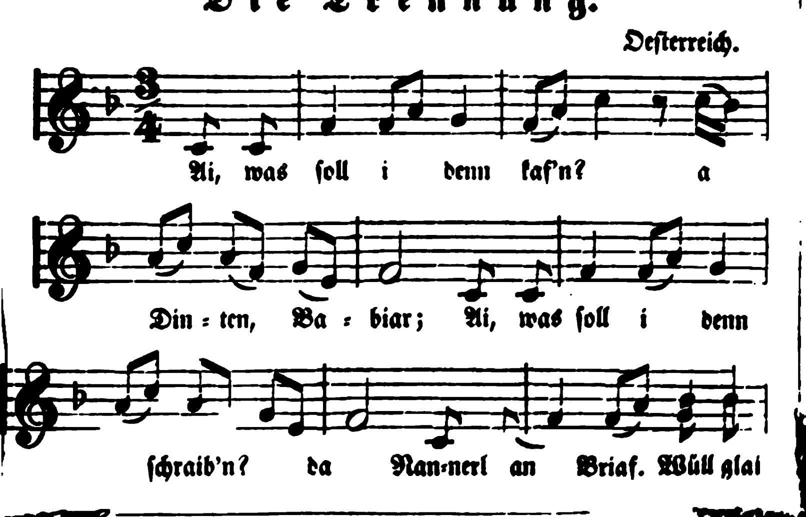
Aus Oesterreich.
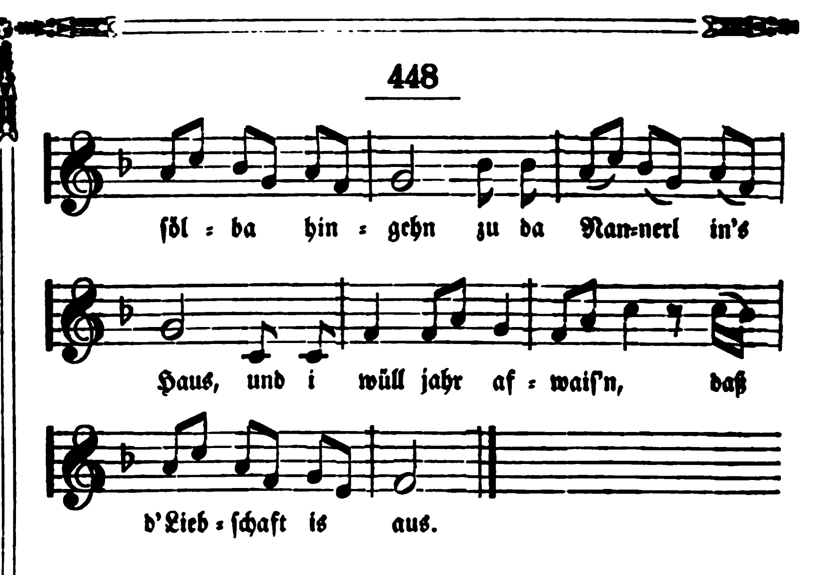


№ 242.

Die Trennung.

Oesterreich.





Ai, was ſoll i denn kaf'n?
A Dinten, Babiar;
Ai, was ſoll i den ſchraib'n?
Da Nannerl an Briaf.
Wüll glai sölba hingehn
Zu da Nannerl in's Haus,
Und i wüll jahr afwaiſ'n,
Daß d'Liebſchaft is aus.

Und wia i bin komma,
Schläft all's in da Rua,
Da han i nit g'wißt,
Wie i angeh dazua.
Gehn i hin zu ihrem Fenſta,
Klopf an mit main'm Ring:
Herzliabſta Nannerl,
Bai dir wär i gearn drin!

Du main herzliabſta Hanſel,
Gieb mir amal an'n Fried',
Sunſt nimma i a Waffe
Und wiahr mi damit.
Dain guldverbramts Hiadl
Had mir amal geb'n an'n Glanz;
Jäz is d'Liabſchaft z'riſſen
Und wiard nimma ganz.
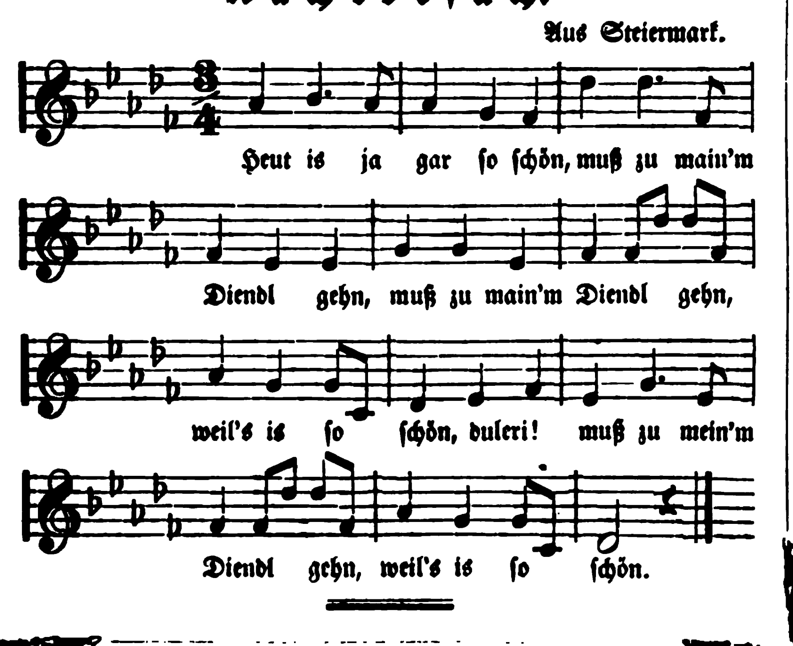
Und d' Liabschaft is z'rissen,
Und d' Liabschaft is aus,
Und du dearfst nimma komma,
Zu miar in main Haus.
Wia da Hans'l und Nannerl
Hån Urlaub g'numma,
Da san ihna de Trenna
Von d' Augnan g'runna.
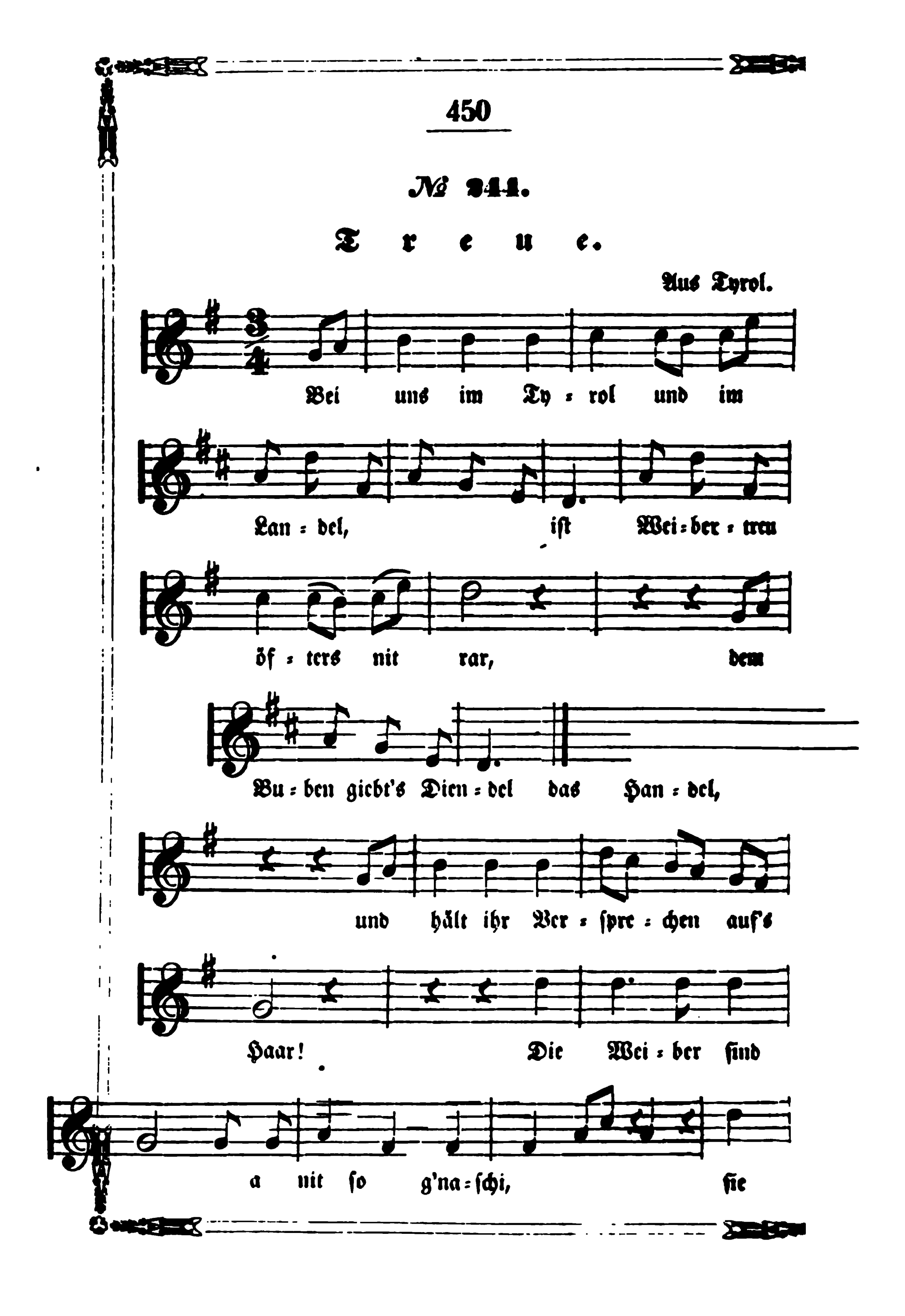
De Trenna von d' Augnan,
De Tropf'n von da Wand;
Un da Hans'l und d' Nannerl
Kimman ah nimma z'samm! —
Walma miasta schon schaid'n
Bai der jäziga Zaid, —
Wüllaicht kimmama z'samma
In der ewiga Fraid'!
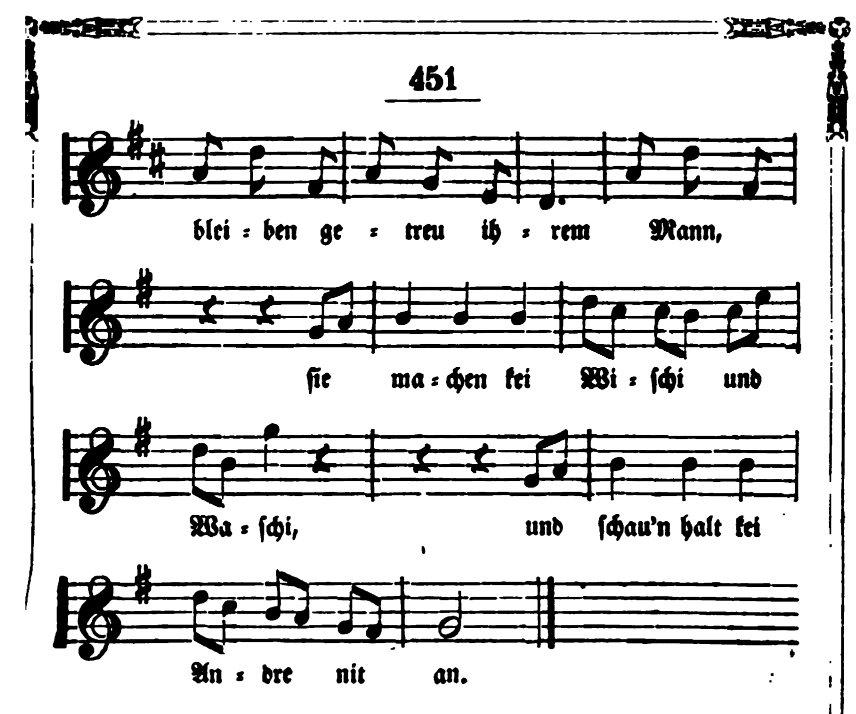
№ 243.

Nachtbesuch.

Aus Steiermark.




№ 244.
T r e u e.
Aus Tyrol.
Bei uns im Ty = rol und im
Lan = del, ist Wei = ber = treu
öf = ters nit rar, dem
Bu = ben giebt's Dien = del das Han = del,
und hält ihr Ver = spre = chen auf's
Haar! Die Wei = ber sind
a nit so g'na = schi, sie
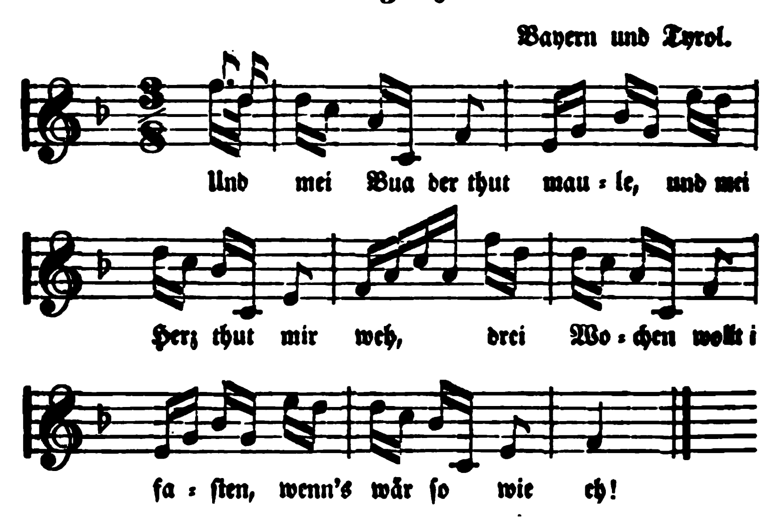


Bei uns im Tyrol und im Landel,
Ist Weibertreu öfters nit rar,
Dem Buben giebt's Diendel das Handel,
Und hält ihr Versprechen auf's Haar!
Die Weiber sind a nit so g'naschi,
Sie bleiben getreu ihrem Mann,
Sie machen kei Wischi und Waschi,
Und schau'n halt kei Andre nit an.

Die Männer sind schon nit so hagli,
Verrückt und verliebt sind sie bald,
Sie saind glei mit andre vertragli,
Wenn's G'sichtel e bissel nur g'fallt.
Es lauft ihnen glei das Radel,
Vergessen au 's Weiberl dafür,
Und sagen, mei Schatzerl, mei Madel,
Und walzen ganz langsam mit ihr.

№ 245.

Liebesgezänke.

Bayern und Tyrol.



Und mei Bua der thut maule, und mei Herz thut mir weh,
Drei Wochen wollt i fasten, wenn's wär so wie eh!

Mei Herz ist von Silber, un deines von Gold,
Dein' Aufrichtigkeit hat ja der Teufel schon g'holt.

O na Schwalbe macht koan Summer, Bu, geh du nur zu,
Du machst mi koan Kummer, 's git Andere genu!
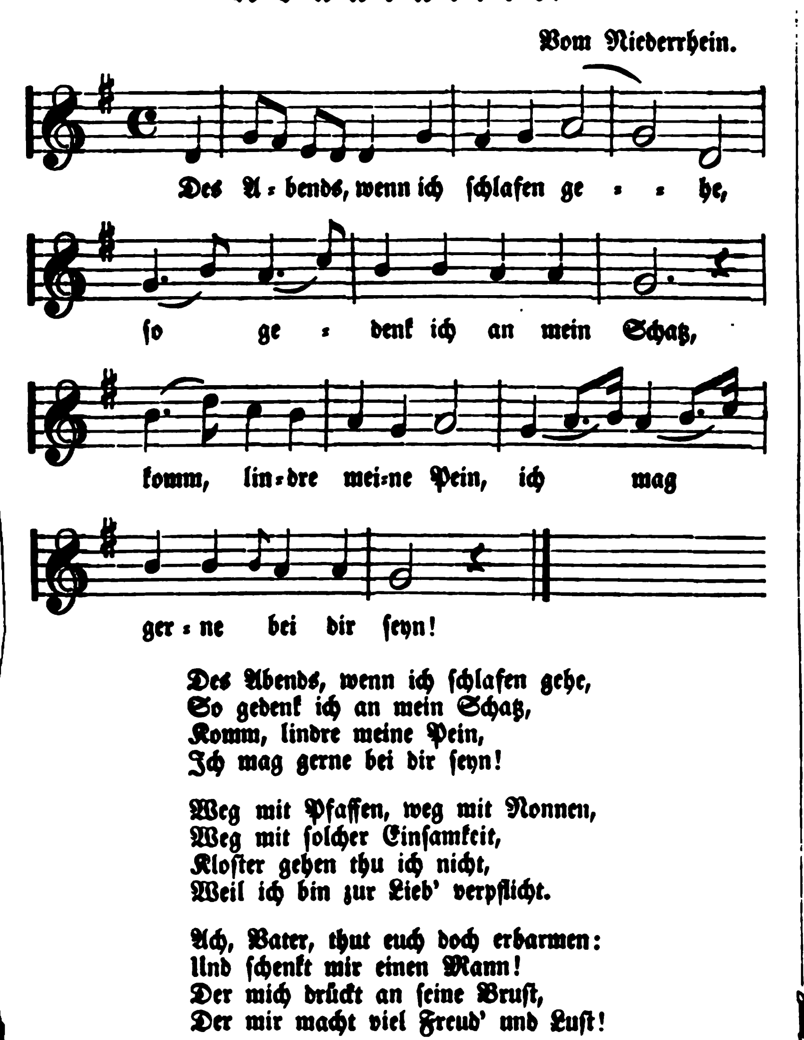
Su bald i zum Diendel geh, brauch i kai Paß,
Su gang am Gangsteig furt, nit auf der Straß!

Der Summer is 'rum, und der Heller ist schwarz,
Drei Stund weit bin i gange pur wegen mei Schatz.

№ 246.

Nonnenlied.

Vom Niederrhein.



Des Abends, wenn ich schlafen gehe,
So gedenk ich an mein Schatz,
Komm, lindre meine Pein,
Ich mag gerne bei dir seyn!
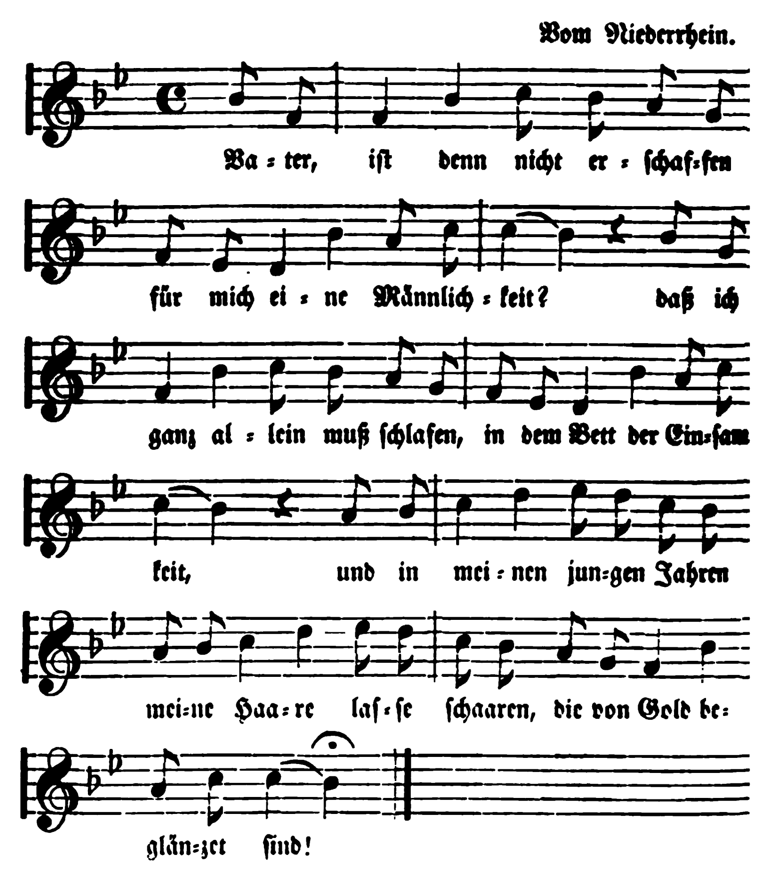
Weg mit Pfaffen, weg mit Nonnen,
Weg mit solcher Einsamkeit,
Kloster gehen thu ich nicht,
Weil ich bin zur Lieb' verpflicht.

Ach, Vater, thut euch doch erbarmen:
Und schenkt mir einen Mann!
Der mich drückt an seine Brust,
Der mir macht viel Freud' und Lust!

№ 247.

Nonnenlied.

Vom Niederrhein.



Vater, ist denn nicht erschaffen
Für mich eine Männlichkeit?
Daß ich ganz allein muß schlafen,
In dem Bett der Einsamkeit,
Und in meinen jungen Jahren
Meine Haare lasse schaaren,
Die von Gold beglänzet sind!

Ich hab mir nun vorgenommen:
Du mußt in das Kloster ziehn,
Mir gefällt die Art der Nonnen,
Weil sie keusch und heilig sind;
Du mußt, wenn ich werd' verwesen,
Mir die Todtenmesse lesen,
Daß ich möcht' erlöset seyn.

Vater, wollt ihr denn begehren,
Daß ich soll als euer Kind
Diesen großen Stand verschwören,
Den Gott selber hat bestimmt?
Denn er spricht: durch euch auf Erden
Soll die Welt vermehret werden!
Seyd ihr denn noch mehr als Gott?

Ich muß deinen Frevel strafen,
Du verliebtes Fleischeskind:
Muß ich doch alleine schlafen,
Der ich krank und elend bin!
Ich erleide täglich Schmerzen,
Und du kannst mit frohem Herzen
Deine Tage bringen zu!

Vater, schweigt von euren Schmerzen,
Ich weiß, wie mir ist zu Muth:
Ihr habt Ruh' in eurem Herzen,
Ich erleide Höllengluth.
Meine Gluth ist nicht zu dämpfen,
Bis ich einstens werde kämpfen
Liebeskämpfe bis auf's Blut!
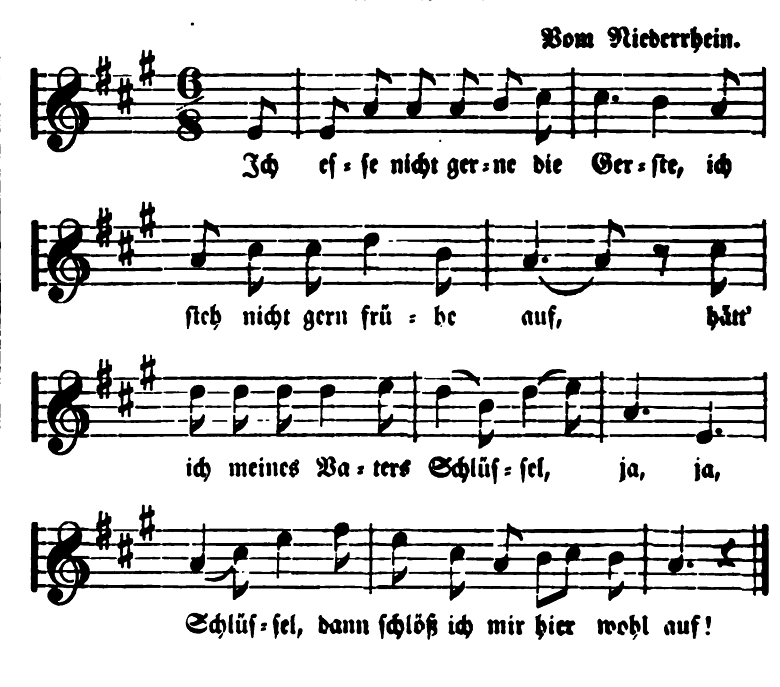
Geh nur hin, du Weltgesinnte!
Du verführst mir meinen Geist,
Der ich dir als meinem Kinde
Alle Lieb' und Güt' erweist!
Aber nun will ich's verschwören,
Mich nicht mehr an dich zu kehren,
Denn du hast die Welt zu lieb!

Vater, laßt mich Gnade finden,
Sehet meine Jugend an:
Lasset die Gedanken schwinden,
Und gebt mir nur einen Mann.
Wo ich ohne Mann sollt' leben,
Müßt ich meinen Geist aufgeben:
Drum gebt mir nur einen Mann!

№ 248.

Nonnenlied.

Vom Niederrhein.



Ich esse nicht gerne die Gerste,
Ich steh nicht gern frühe auf,
Hätt' ich meines Vaters Schlüssel,
Dann schlöß ich mir hier wohl auf!

Die Kutte ist angemessen,
Sie ist mir viel zu lang;
Das Haar ist abgeschnitten,
Das macht mich angst und bang!

Wenn Andre gehen schlafen,
So muß ich stehen auf;
Muß in die Kirche gehen,
Das Glöcklein läuten thun.
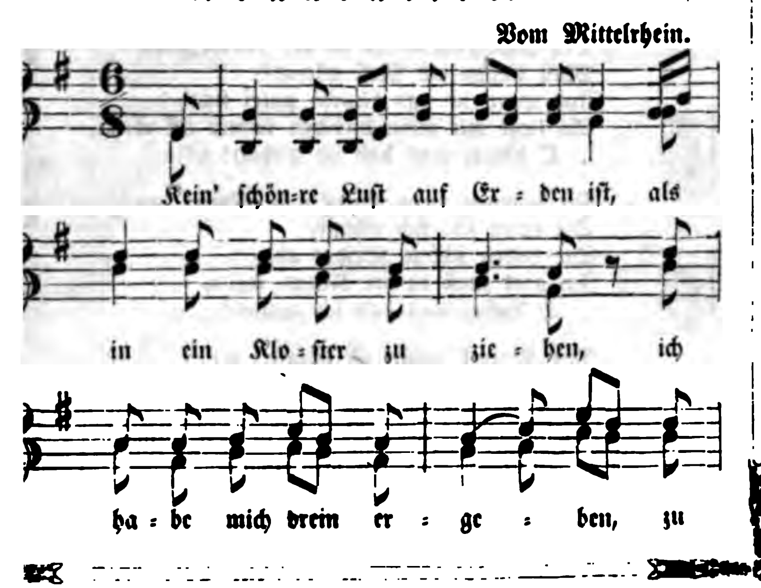
Dann kommen die Leute alle,
Jedweder an seinen Platz,
Es kniet ferne und weinet
Um mich mein tausiger Schatz.

Ich möchte Jenem wünschen
Des Unglücks also viel,
Der mich armseliges Mädchen
In's Kloster zwingen will.

№ 249.

Nonnenlied.

Vom Mittelrhein.
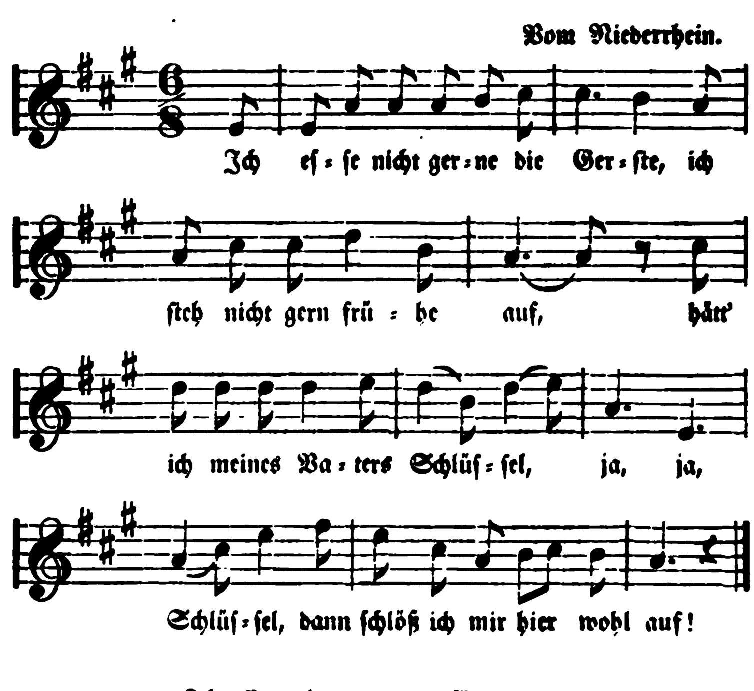


Vater, laßt mich Gnade finden,
Sehet meine Jugend an:
Lasset die Gedanken schwinden,
Und gebt mir nur einen Mann.
Wo ich ohne Mann sollt' leben,
Müßt ich meinen Geist aufgeben:
Drum gebt mir nur einen Mann!

№ 248.

Nonnenlied.

Vom Niederrhein.



Ich esse nicht gerne die Gerste,
Ich steh nicht gern frühe auf,
Hätt' ich meines Vaters Schlüssel,
Dann schlöß ich mir hier wohl auf!

Die Kutte ist angemessen,
Sie ist mir viel zu lang;
Das Haar ist abgeschnitten,
Das macht mich angst und bang!

Wenn Andre gehen schlafen,
So muß ich stehen auf;
Muß in die Kirche gehen,
Das Glöcklein läuten thun.
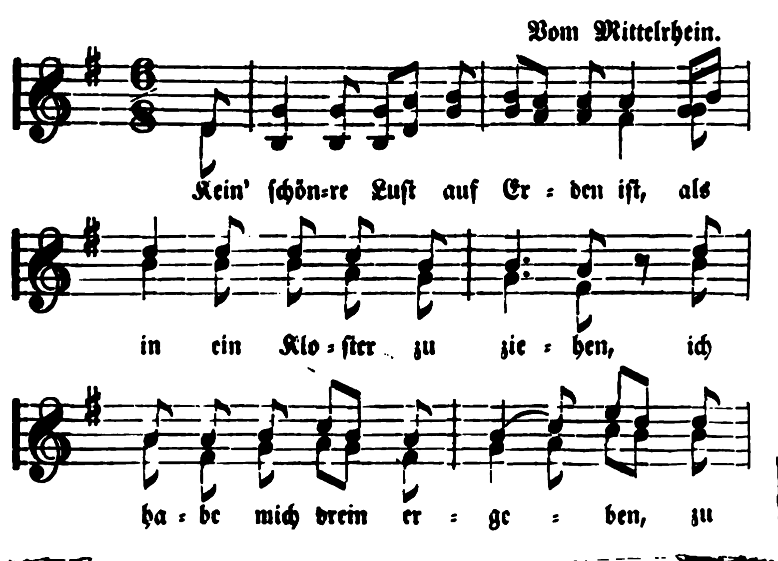
Dann kommen die Leute alle,
Jedweder an seinen Platz,
Es kniet ferne und weinet
Um mich mein tausiger Schatz.
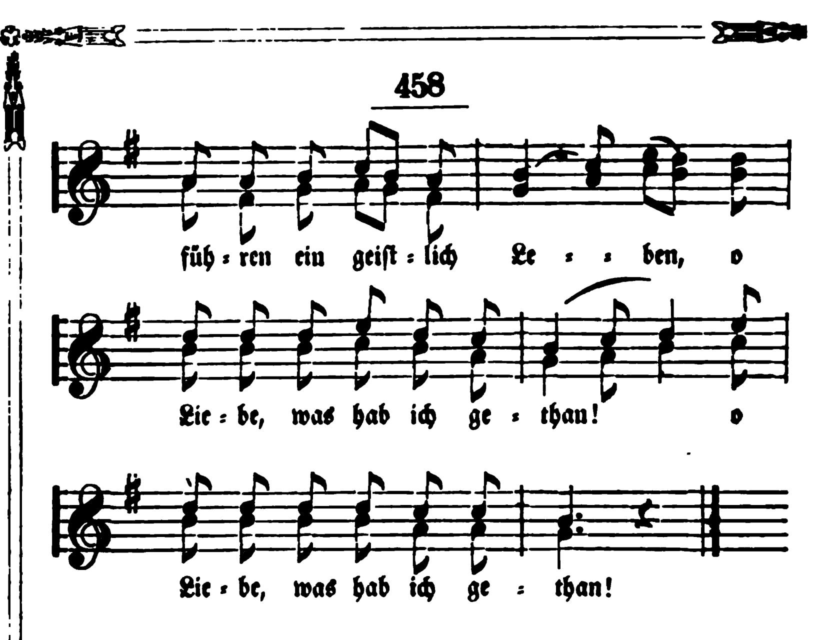
Ich möchte Jenem wünschen
Des Unglücks also viel,
Der mich armseliges Mädchen
In's Kloster zwingen will.

№ 249.

Nonnenlied.

Vom Mittelrhein.





Kein' schönre Lust auf Erden ist,
Als in ein Kloster zu ziehen,
Ich habe mich drein ergeben,
Zu führen ein geistlich Leben,
:,: O Liebe, was hab ich gethan! :,:

Des Morgens, wenn ich zur Kirche geh,
Muß singen die Meß alleine!
Und wenn ich das Gloria patri sing',
So liegt mir mein Liebchen immer im Sinn.
:,: O Liebe, was hab ich gethan! :,:

Da kommen mein Vater und Mutter her,
Sie beten für sich alleine,
Sie haben schöne Kleider an,
Ich aber muß in der Kutten stahn,
:,: O Liebe, was hab ich gethan! :,:
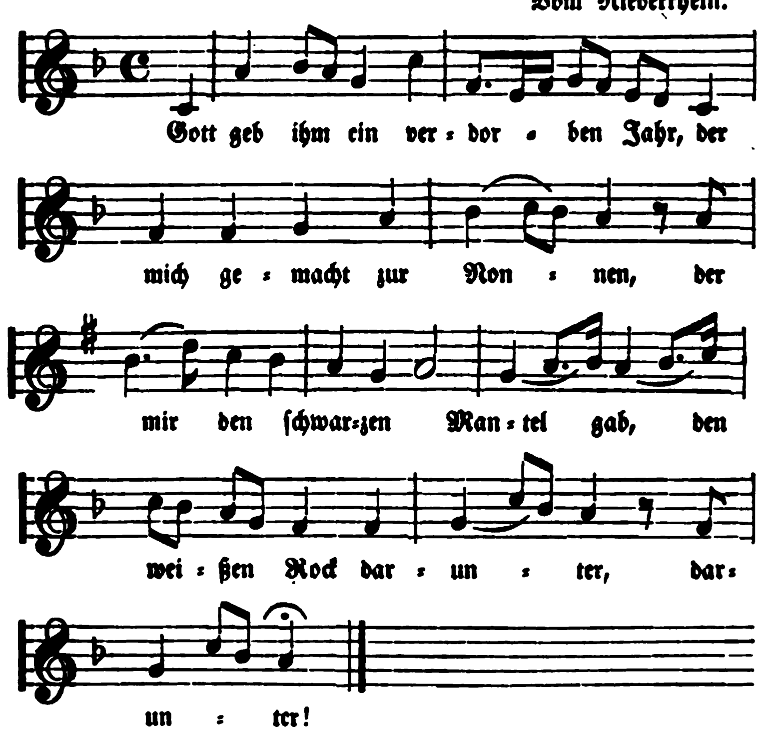
Des Abends, wenn ich schlafen geh,
So find' ich mein Bettchen alleine;
So denk ich denn, daß Gott erbarm!
Ach, hätt' ich mein Liebchen in dem Arm!
:,: O Liebe, was hab ich gethan! :,:

№ 250.

Die Nonne.

(Dieses Liedes ist schon in der alten Limburger Chronik erwähnt.)

Vom Niederrhein.



Gott geb ihm ein verdorben Jahr,
Der mich gemacht zur Nonnen,
Der mir den schwarzen Mantel gab,
Den weißen Rock darunter, darunter!
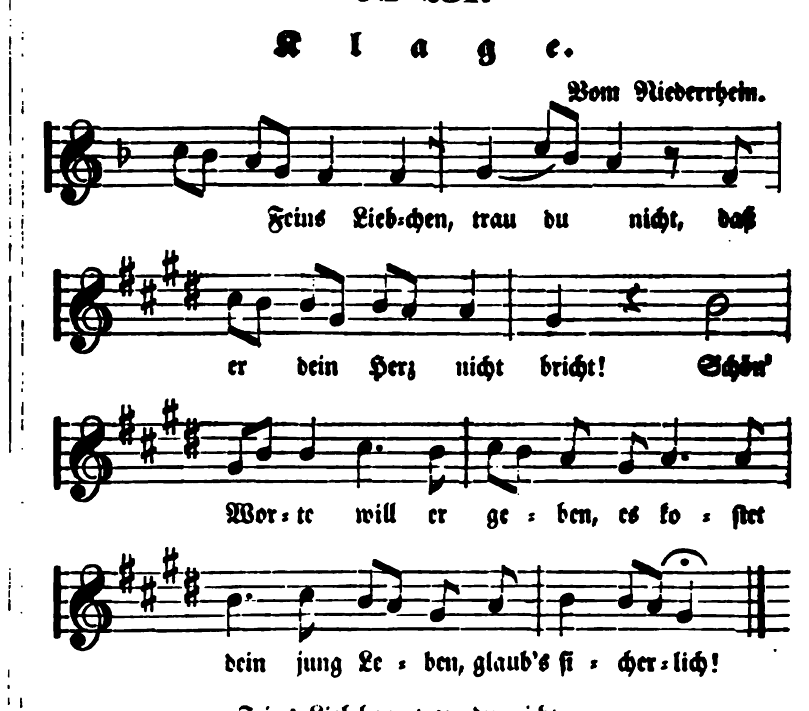
Wenn ich dann Nonne werden soll,
Und wider meinen Willen,
Will ich auch einem Knaben jung
Gern seinen Kummer stillen, ja stillen!

Ich will den Kummer stillen ihm,
Den ich zum Lieb erkoren,
Und stillt er nicht den meinen mir,
Er hätt' dran viel verloren, verloren!

№ 251.

Klage.

Vom Niederrhein.



Feins Liebchen, trau du nicht,
Daß er dein Herz nicht bricht!
Schön' Worte will er geben,
Es kostet dein jung Leben,
Glaub's sicherlich!
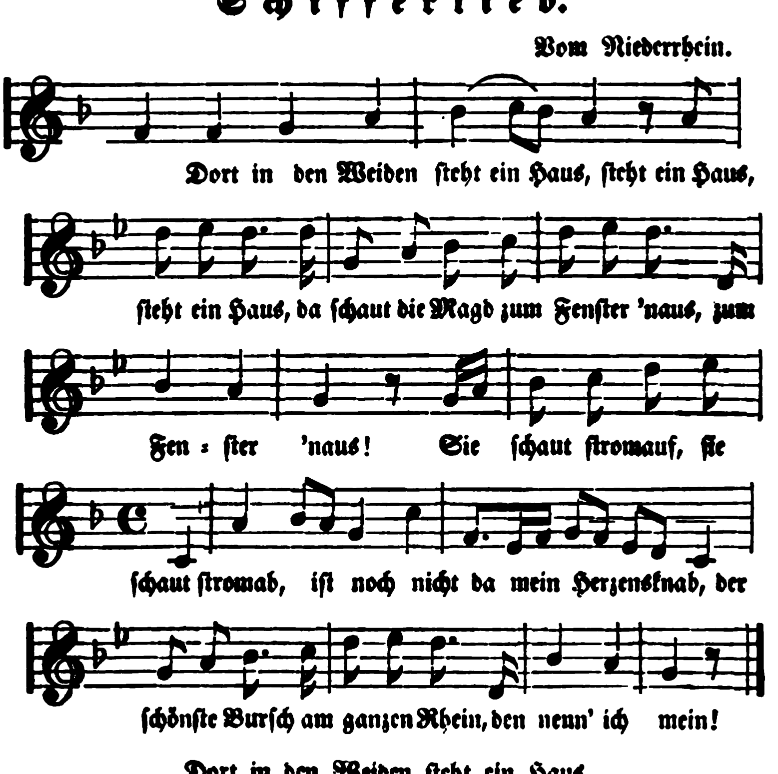
Ich werde nimmer froh,
Denn mir ging es also:
Die Blätter vom Baum gefallen,
Mit den schönen Worten allen
Ist Winterzeit!

Es ist jetzt Winterzeit,
Die Vögelein sind weit,
Die mir im Lenze gesungen.
Mein Herz ist mir zersprungen
Vor Liebesleid!

№ 252.

Schifferlied.

Vom Niederrhein.



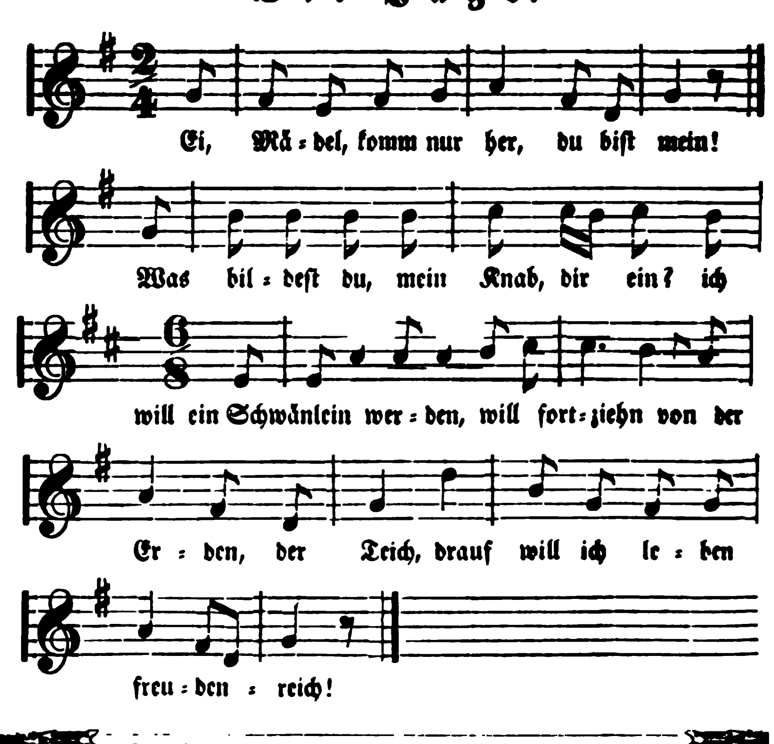
Dort in den Weiden steht ein Haus,
Da schaut die Magd zum Fenster 'naus!
Sie schaut stromauf, sie schaut stromab,
Ist noch nicht da mein Herzensknab,
Der schönste Bursch am ganzen Rhein,
Den nenn' ich mein!

Des Morgens fährt er auf dem Fluß
Und singt hinüber seinen Gruß,
Des Abends, wenn's Glühwürmchen fliegt,
Sein Nachen an das Ufer wiegt,
Da kann ich mit dem Burschen mein
Beisammen seyn! —

Die Nachtigall im Fliederstrauch,
Was sie da singt, versteh ich auch;
Sie saget: über's Jahr ist Fest,
Hab' ich, mein Lieber, auch ein Nest,
Wo ich dann mit dem Burschen mein
Die Frohsten am Rhein!

№ 252.

Die Jagd.



Ei, Mädel, komm nur her, du bist mein!
Was bildest du, mein Knab, dir ein?
Ich will ein Schwänlein werden,
Will fortziehn von der Erden,
Der Teich,
Drauf will ich leben freudenreich!

Ich schwimme her, ich schwimme hin!
Und dennoch hast nicht deß Gewinn,
Ich habe Netz und Garne,
Die sollen bald dich fangen,
Gar bald
Ruf ich dir, loses Vöglein, halt!

Ei, Mädel, komm nur her, du bist mein!
Was bildest du, mein Knab, dir ein?
Als Fischlein will ich schwimmen,
Ich komm zu Lande nimmer,
Der Fluß,
Darin ich fortan leben muß!

Ich schwimme her, ich schwimme hin!
Und dennoch hast's nicht zum Gewinn,
Ich habe eine Angel,
Die soll gar bald dich fangen,
Gar bald
Ruf ich dir, flinkes Fischlein, halt!

O Mädel, komm nur her, du bist mein!
Was bildest du dir, Knabe, ein?
Als Täublein will ich fliegen,
Am Tannenwipfel wiegen,
Der Baum,
Der ist für mich der beste Raum!

Ich wiege her, ich wiege hin!
Und dennoch hast du's nicht Gewinn,
Mein Beil soll nun gar schnelle
Den Baum zu Boden fällen,
Gar bald
Ruf ich dir, scheues Täublein, halt!

O Mädel, komm nur her, du bist mein!
Was bildest du, mein Knab, dir ein?
Als Lerche will ich schweben,
Mich in den Himmel heben,
Im Blau
Ich schon den Himmel offen schau.
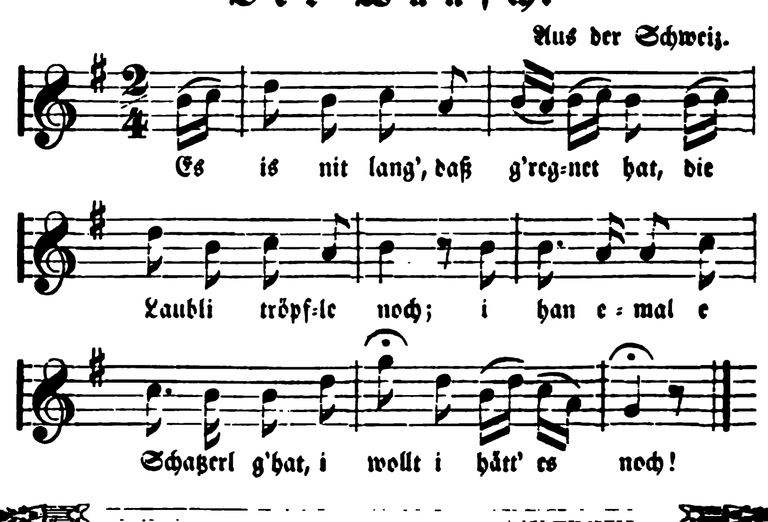
Ich schwebe her, ich schwebe hin!
Und dennoch hast du's nicht Gewinn,
Ich will auf's Korn dich nehmen,
Will dir den Flügel lähmen,
Gar bald
Ruf ich dir, feines Lerchlein, halt!

O Mädel, komm nur her, du bist mein!
Und muß es dann, mein Knabe, seyn,
Laß backen Hochzeitsladen
Und alle Gäste laden,
Wohl heut,
Das dünket mir die beste Zeit!

№ 254.

Der Wunsch.
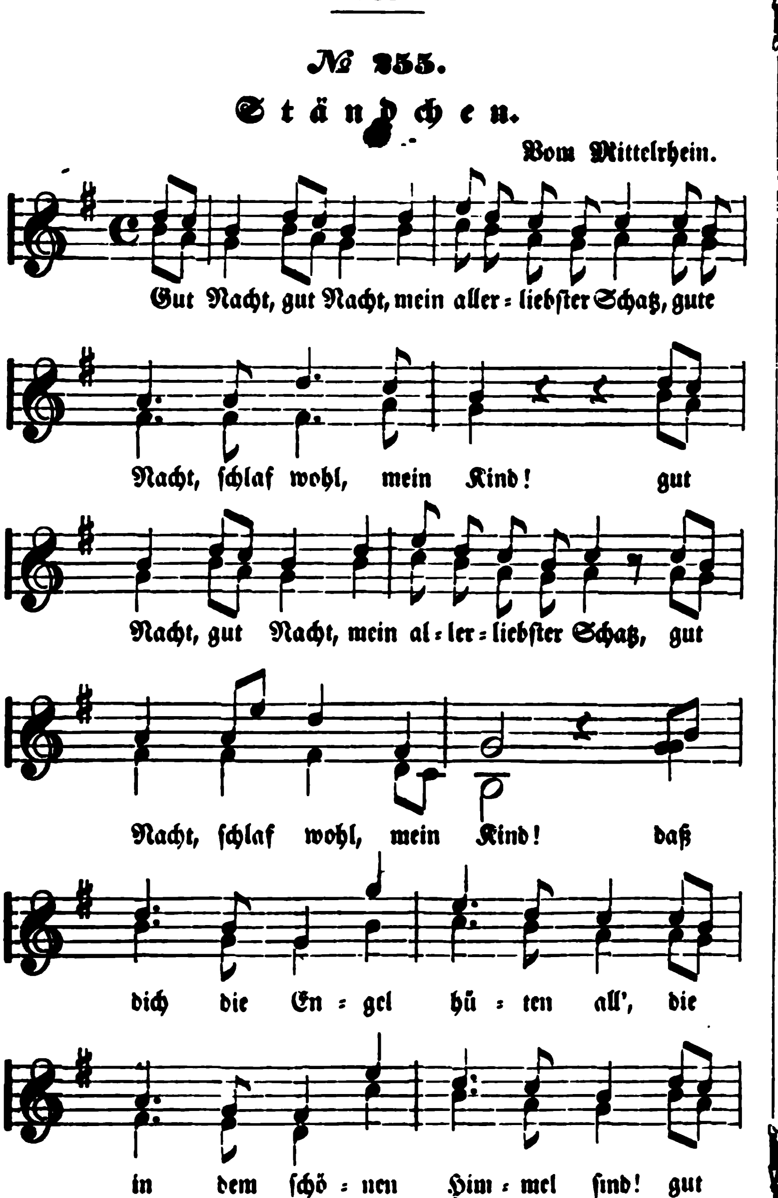
Aus der Schweiz.
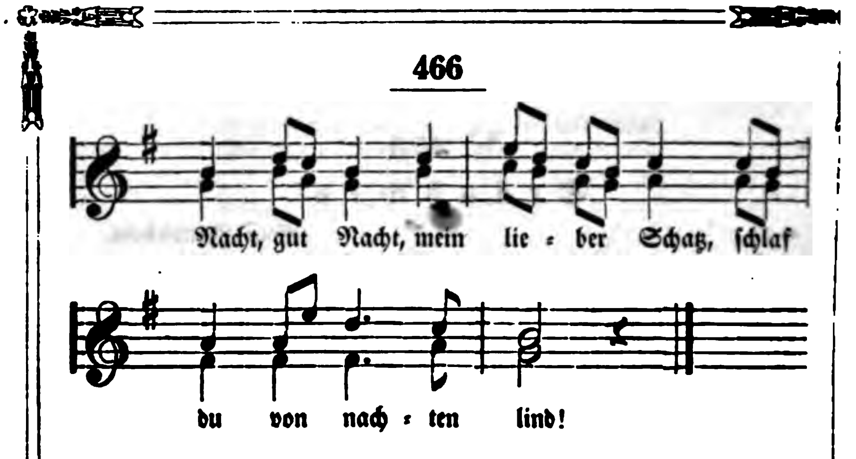


№ 255.

Ständchen.

Vom Mittelrhein.





:,: Gut Nacht, gut Nacht, mein allerliebster Schatz,
Gute Nacht, schlaf wohl, mein Kind! :,:
Daß dich die Engel hüten all',
Die in dem schönen Himmel sind!
Gut Nacht, gut Nacht, mein lieber Schatz,
Schlaf du von nachten lind!
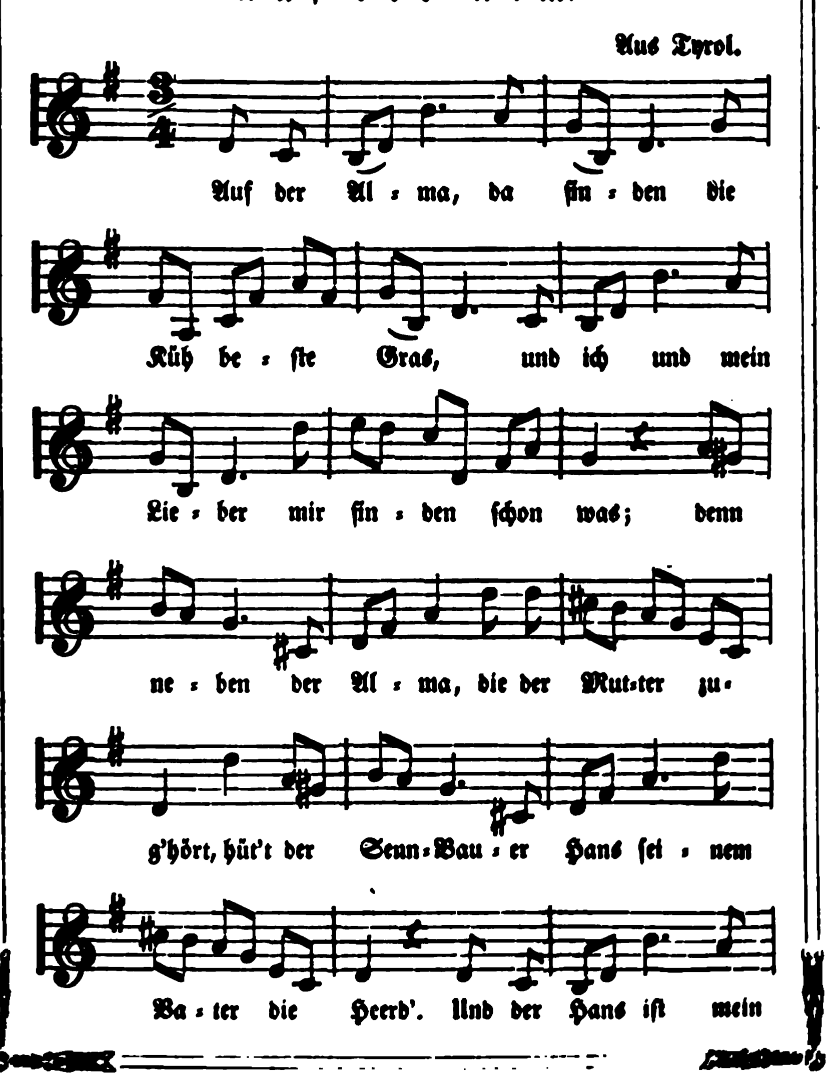
:,: Schlaf wohl, schlaf wohl und träume von mir,
Träum' von mir heute Nacht! :,:
Daß, wenn ich auch da schlafen thu,
Mein Herz um dich doch wacht,
Daß es in lauter Liebesgluth
An dich der Zeit gedacht.

:,: Es singt im Busch die Nachtigall
Im klaren Mondesschein, :,:
Der Mond scheint in das Fenster dir,
Guckt in dein Kämmerlein,
Der Mond schaut dich im Schlummer da,
Doch ich muß ziehn allein!

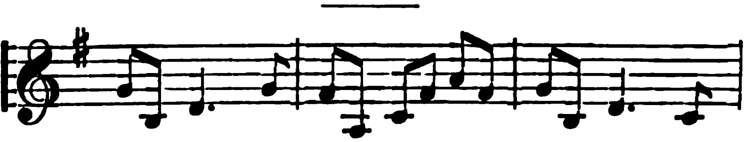
№ 256.

Auf der Alm.
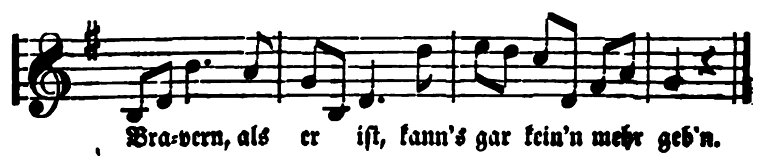
Aus Tyrol.







Al = les, . er ist holt mein Le = ben, denn 'n



Bra=vern, als er ist, kann's gar kein'n mehr geb'n.

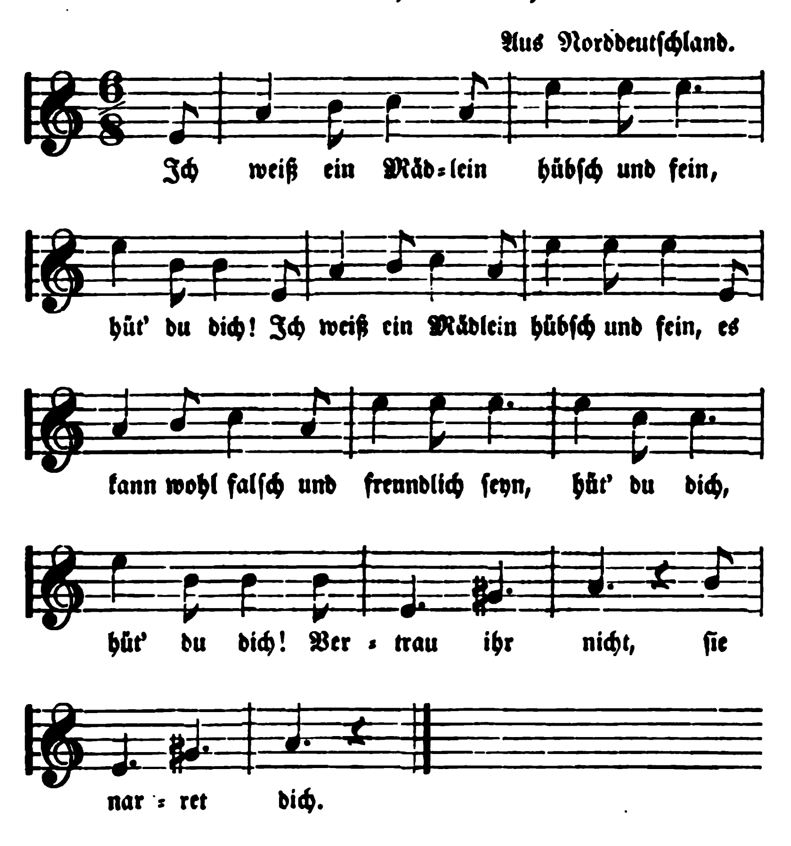
Auf der Alma, da finden
Die Küh' beste Gras,
Und ich und mein Lieber
Mir finden schon was;
Denn neben der Alma,
Die der Mutter zug'hört,
Hüt't der Senn=Bauer Hans
Seinem Vater die Heerd'.
Und der Hans ist mein Alles,
Er ist holt mein Leben,
Denn 'n Bravern, als er ist,
Kann's gar kein'n mehr geb'n!

Und dem Hans seine Augen
Sind alleweil schön blau,
Da seh ich den Himmel,
Wenn ich 'eine schau.
Wenn's regnet, wenn's schneiet,
Wenn's donnert und blitzt,
So fürcht' ich mich net,
Wenn mein Hans bei mir sitzt;
Denn mein Hans seine Augen
Sind alleweil schön blau,
Da seh ich den Himmel,
Wenn ich 'eine schau.
Denn der Hans ist mein Alles,
Er ist holt mein Leben,
Denn so brav, als er ist,
Kann's gar keinen geben.

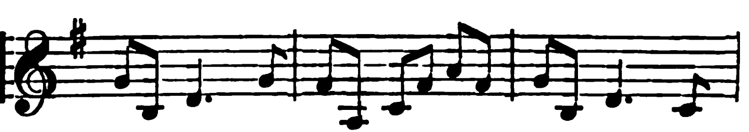
№ 257.
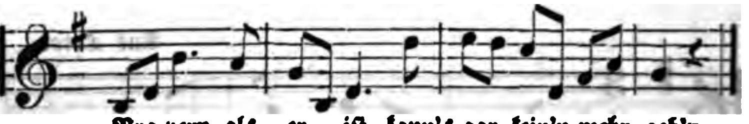
Nimm dich in Acht.

Aus Norddeutschland.



Ich weiß ein Mädlein hübsch und fein,
Hüt' du dich!
Ich weiß ein Mädlein hübsch und fein,
Es kann wohl falsch und freundlich seyn,
Hüt' du dich, hüt' du dich!
Vertrau ihr nicht, sie narret dich!





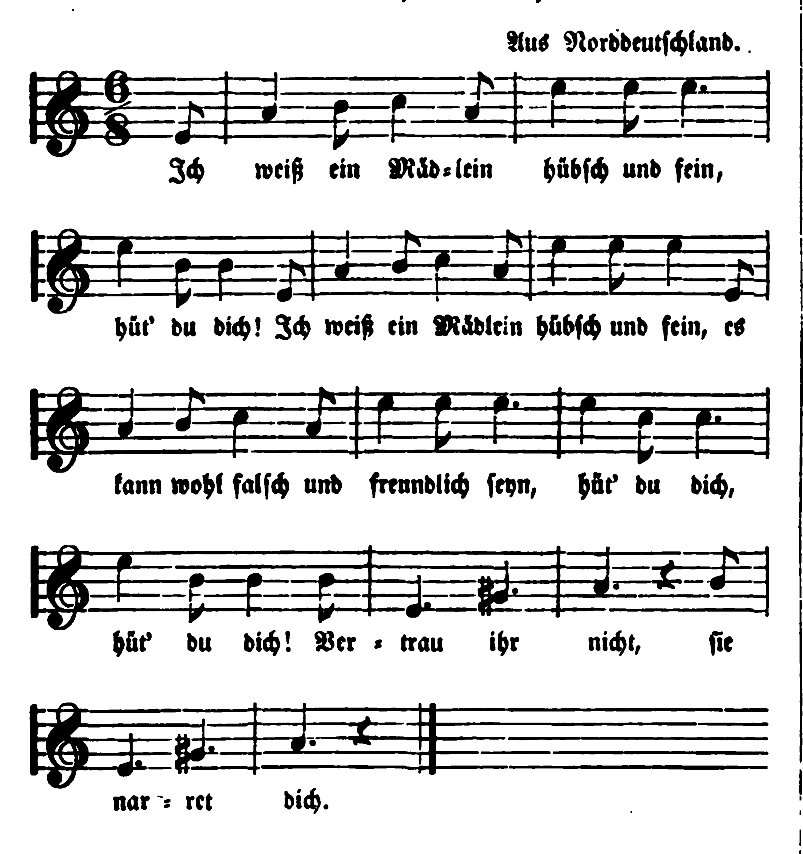
Auf der Alma, da finden
Die Küh' beste Gras,
Und ich und mein Lieber
Wir finden schon was;
Denn neben der Alma,
Die der Mutter zug'hört,
Hüt't der Senn-Bauer Hans
Seinem Vater die Heerd'.
Und der Hans ist mein Alles,
Er ist holt mein Leben,
Denn 'n Bravern, als er ist,
Kann's gar kein'n mehr geb'n!

Und dem Hans seine Augen
Sind alleweil schön blau,
Da seh ich den Himmel,
Wenn ich 'eine schau.
Wenn's regnet, wenn's schneiet,
Wenn's donnert und blitzt,
So fürcht' ch mich net,
Wenn mein Hans bei mir sitzt;
Denn mein Hans seine Augen
Sind alleweil schön blau,
Da seh ich den Himmel,
Wenn ich 'eine schau.
Denn der Hans ist mein Alles,
Er ist holt mein Leben,
Denn so brav, als er ist,
Kann's gar keinen geben.
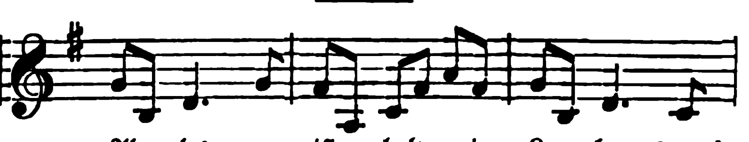
№ 257.
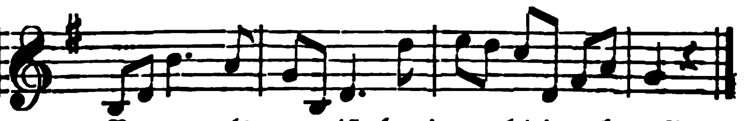
Nimm dich in Acht.

Aus Norddeutschland.



Ich weiß ein Mädlein hübsch und fein,
Hüt' du dich!
Ich weiß ein Mädlein hübsch und fein,
Es kann wohl falsch und freundlich seyn,
Hüt' du dich, hüt' du dich!
Vertrau ihr nicht, sie narret dich!





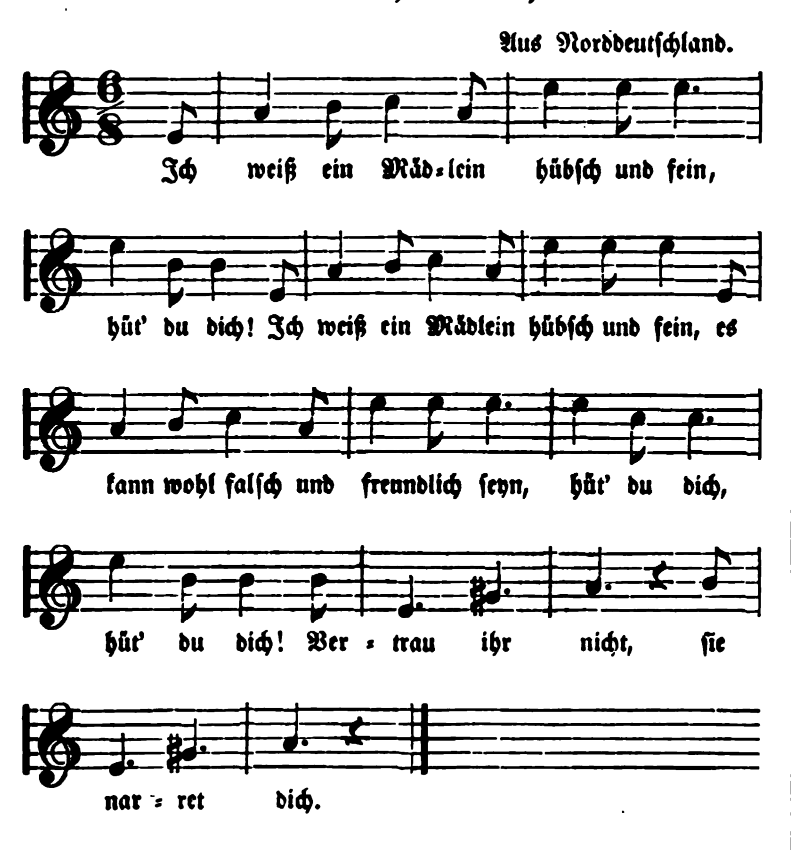
Auf der Alma, da finden
Die Küh' beste Gras,
Und ich und mein Lieber
Mir finden schon was;
Denn neben der Alma,
Die der Mutter zug'hört,
Hüt't der Senn-Bauer Hans
Seinem Vater die Heerd'.
Und der Hans ist mein Alles,
Er ist holt mein Leben,
Denn 'n Bravern, als er ist,
Kann's gar kein'n mehr geb'n!

Und dem Hans seine Augen
Sind alleweil schön blau,
Da seh ich den Himmel,
Wenn ich 'eine schau.
Wenn's regnet, wenn's schneiet,
Wenn's donnert und blitzt,
So fürcht' ich mich net,
Wenn mein Hans bei mir sitzt;
Denn mein Hans seine Augen
Sind alleweil schön blau,
Da seh ich den Himmel,
Wenn ich 'eine schau.
Denn der Hans ist mein Alles,
Er ist holt mein Leben,
Denn so brav, als er ist,
Kann's gar keinen geben.

№ 257.

Nimm dich in Acht.

Aus Norddeutschland.



Ich weiß ein Mädlein hübsch und fein,
Hüt' du dich!
Ich weiß ein Mädlein hübsch und fein,
Es kann wohl falsch und freundlich seyn,
Hüt' du dich, hüt' du dich!
Vertrau ihr nicht, sie narret dich!

Sie hat zwei Aeuglein, die sind braun,
Hüt' du dich!
Sie hat zwei Aeuglein, die sind braun,
Sie werden dich überzwerg anschaun.
Hüt' du dich, hüt' du dich!
Vertrau ihr nicht, sie narret dich.

Sie hat ein licht goldfarbnes Haar,
Hüt' du dich!
Sie hat ein licht goldfarbnes Haar,
Und was sie red't, das ist nicht wahr.
Hüt' du dich, hüt' du dich!
Vertrau ihr nicht, sie narret dich.
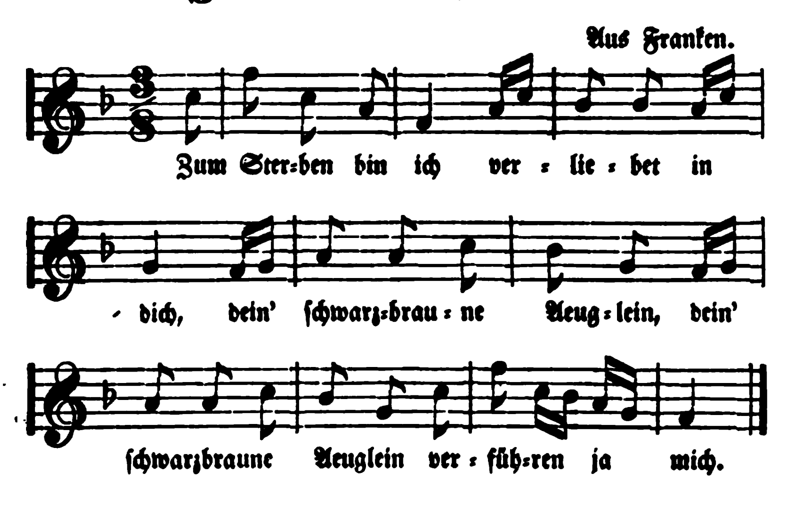
Sie hat zwei Brüstlein, die sind weiß,
Hüt' du dich!
Sie hat zwei Brüstlein, die sind weiß,
Sie legt s' hervor nach allem Fleiß,
Hüt' du dich, hüt' du dich!
Vertrau ihr nicht, sie narret dich.

Sie giebt dir'n Kränzlein fein gemacht,
Hüt' du dich!
Sie giebt dir'n Kränzlein fein gemacht,
Für einen Narr'n wirst du geacht.
Hüt' du dich, hüt' du dich!
Vertrau ihr nicht, sie narret dich.

№ 258.

Zum Sterben verliebt.

Aus Franken.



Zum Sterben bin ich
Verliebet in dich,
:,: Dein' schwarzbraune Aeuglein :,:
Verführen ja mich.

Bischt hier, oder bischt dort,
Oder sonst an ein'm Ort,
:,: Wollt' wünsche, könnt' rede :,:
Mit dir ei Paar Wort'.

Wollt' wünsche, 's wär' Nacht,
Mein Bettlein wär' g'macht,
I wollt' mich drein lege,
Feins Liebchen danebe,
Wollt's herze, daß 's lacht.

Mein Herz ischt verwund't,
Komm Schatzerl, mach' mich g'sund;
:,: Ach, erlaub mir zu küsse :,:
Dein purpurrothe Mund.

Dein purpurroth'r Mund
Macht's Herze gesund,
Macht d' Jugend verständig,
Macht Todte lebendig,
Macht Kranke gesund.

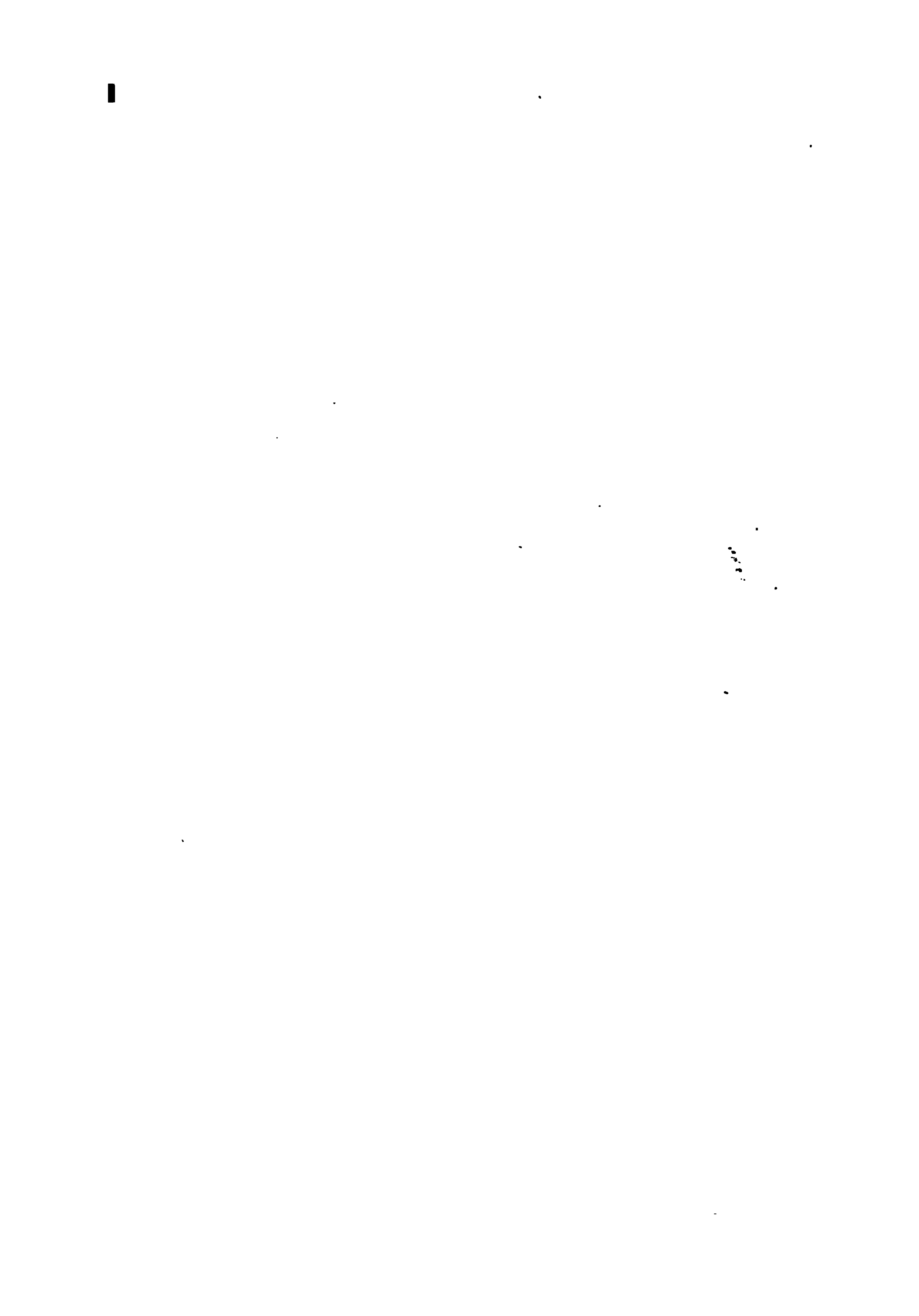
Sonscht keiner ischt hier,
Derselbig' g'fall mir,
:,: Hätt' deine braune Aeuglein :,:
Dein' schöne Manier.

Meine Mutter d' hat nu
Ein' schwarzbraune Kuh,
:,: Wer wird sie denn melke, :,:
Wenn ich heirathe thu.

Der das Liedel hat g'macht,
Hat's Lieben erdacht,
Drum wünsch' ich mein feins Liebchen
Viel tausend gute Nacht.

VI.

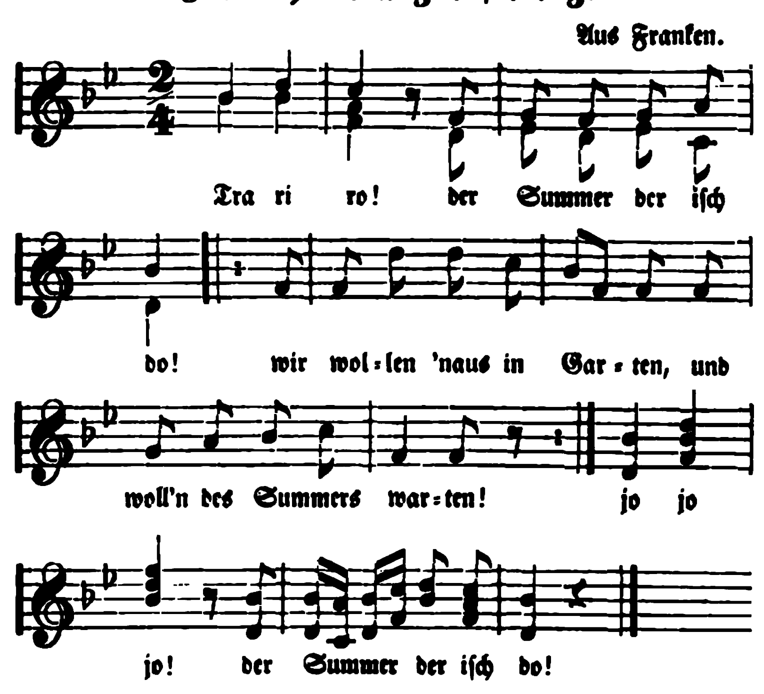
Natur und Welt.



№ 259.

Frühlingssieg.

Aus Franken.



Trariro! der Summer der isch do!
Wir wollen 'naus in Garten,
Und woll'n des Summers warten!
Jo jo jo! der Summer der isch do!

Trariro! der Summer der isch do!
Wir wollen hinter die Hecken,
Und woll'n den Summer wecken!
Jo jo jo! der Summer der isch do!

Trariro! der Summer der isch do!
Der Summer, der Summer,
Der Winter hat's verloren!
Jo jo jo! der Summer der isch do!

Trariro! der Summer der isch do!
Der Winter leit gefangen,
Wir schlagen ihn mit Stangen!
Jo jo jo! der Summer der isch do!

Trariro! der Summer der isch do!
Zum Weine, zum Weine,
In meiner Mutter Keller,
Ist edler Muskateller!
Jo jo jo! der Summer der isch do!

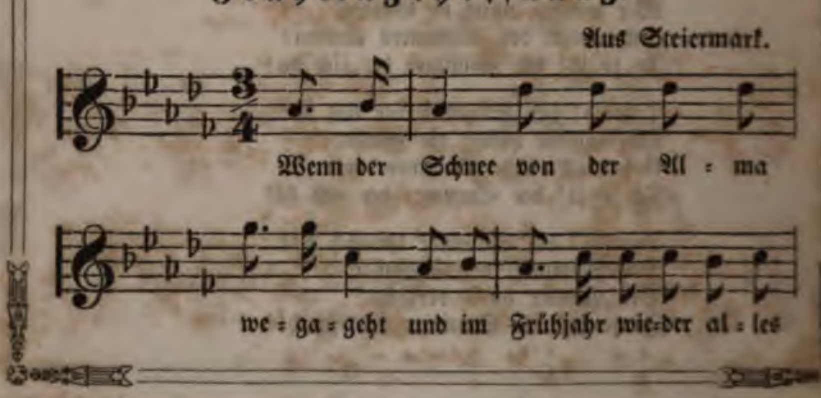
Trariro! der Summer der isch do!
Wir wünschen den Herrn 'nen goldnen Tisch,
Auf jedem Eck 'nen gebratnen Fisch,
Und mitten inne drein,
Drei Kannen voll mit Wein,
Daß er dabei kann fröhlich seyn!
Jo jo jo! der Summer der isch do!
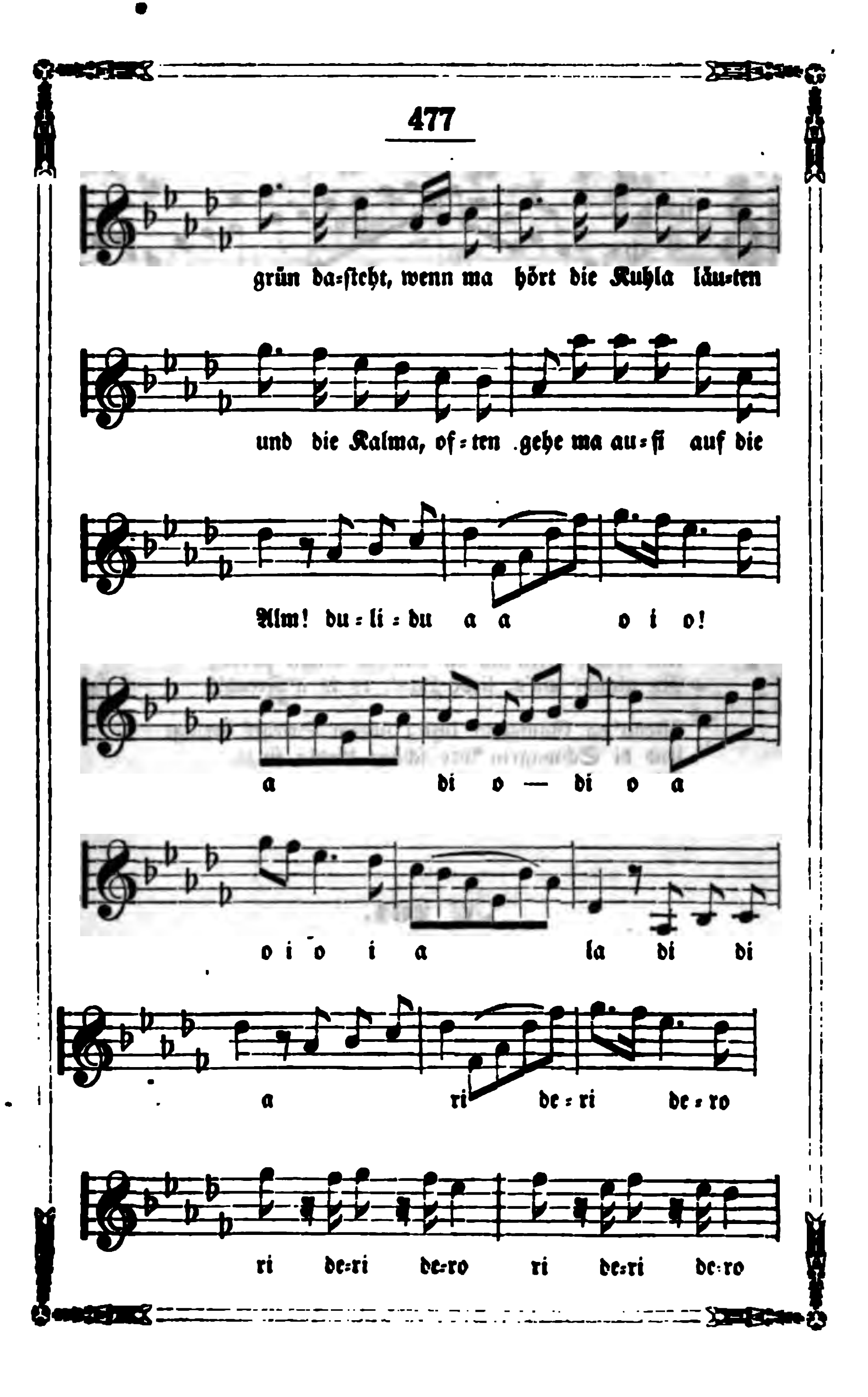
Anmerkung: Bei den Gesätzen, welche überzählige Zeilen enthalten, wird der Mittelsatz doppelt gesungen. Das Lied wird in Süddeutschland um die Zeit der Nachtgleiche gesungen, und mit einer sinnbildlichen Vorstellung begleitet, indem ein Glied der Dorfjugend, in Stroh gehüllt, den Winter, Andre, mit Grün umwundene den Frühling vorstellen, denen dann in kurzem Scheinkampfe der Winter unterliegen muß.
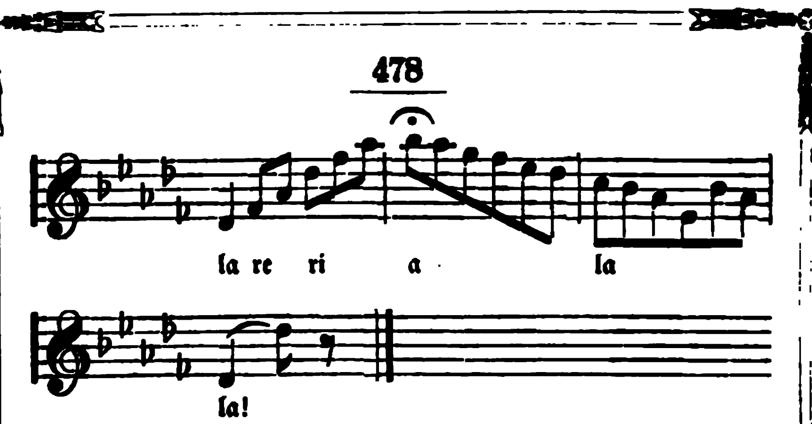
№ 260.

Frühlingshoffnung.

Aus Steiermark.




grün da=steht, wenn ma hört die Kuhla läu=ten
und die Kalma, of=ten gehe ma au=fi auf die
Alm! du=li=du a a o i o!
a di o — di o a
o i o i a la di di
a ri de=ri de=ro
ri de=ri de=ro ri de=ri de=ro



Wenn der Schnee von der Alma wegageht
Und im Frühjahr wieder alles grün dasteht,
Wenn ma hört die Kuhla läuten und die Kalma,
Often gehe ma aufi auf die Alm!

'S ist a Freud', wenn ma sieht di Sonn' aufgehn
Und die Lercha in der Höh' so droba stehn,
Und wenn often au da Maista Gugu schreit,
No glaubt ma's, liebe Leut', es is a Freud'!
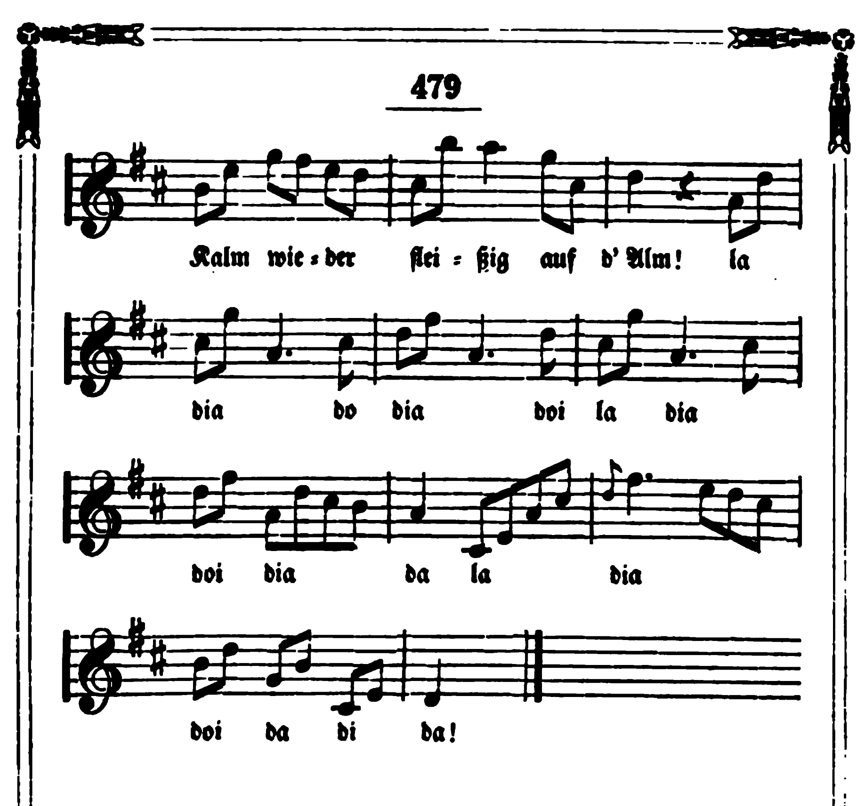
Wenn da Gamsbock lustig über'n Stiegel springt
Und di Schwagrin ihre schöne Liedla singt,
Wenn ma sieht sich freuen alle Küh un Kalm,
No glaubt ma si's a Leben auf der Alm.

№ 261.

Frühlingslied.

Steirisch.





In der schönen Frühlingszeit,
Wo sich all's wieder g'freut,
Treibt man's Kühla und die Kalm
Wieder fleißig auf d' Alm!

Un wann der Auvogl singt,
Un da Hiarsch hibsch hoh springt,
Wann d' Nachtigall schlagt,
Gehn i zum Diaendl af d' Nacht!

№ 262.

Mailied.

Vom Niederrhein.

Der Mai tritt ein mit Freu = den, es

flieht der Winter kalt, die Blümlein auf der

Hai = den die blühn man=nig = falt. Ein

Rö = se = lein zar = te, von Far = be so

schön, blüht in meinem Gar = ten, vor

al = len ich's krön'!

Der Mai tritt ein mit Freuden,
Es flieht der Winter kalt,
Die Blümlein auf der Haiden,
Die blühn mannigfalt.
Ein Röselein zarte,
Von Farbe so schön,
Blüht in meinem Garten,
Vor allen ich's krön'!

Es ist so wohlgemuthe,
Das Röselein roth,
Erfrischt Sinn und Muthe,
Errettet aus der Noth:
Es ist mein Ehrenpreise,
Dazu mein Augentrost,
Und hat mit allem Fleiße
Vom Tode mich erlost.
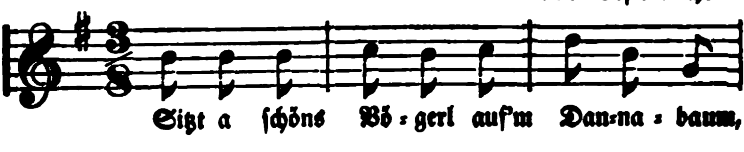
Für Silber und Golde,
Für Perlen, Gestein,
Bin ich dem Röslein holde,
Nichts Liebres mag seyn.
Der Edelstein Karfunkel
Mag gleichen ihm nicht,
Wiewohl er leucht't im Dunkel,
Rubin gen ihn erblicht.
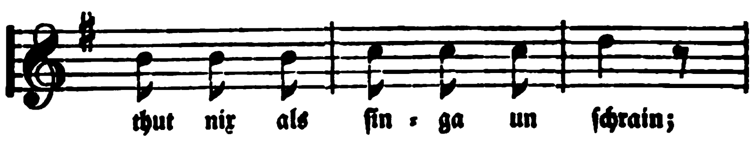
Ach Röslein, mein Wegewart,
Gar freundlich ich bitt',
Mein Wanderstab zu aller Fahrt,
Dazu Vergiß mein nit!
Die Noth mußt vertilgen,
So lang' du nur mein,
Katrinchen von der Lilgen
Mein Röslein muß seyn!
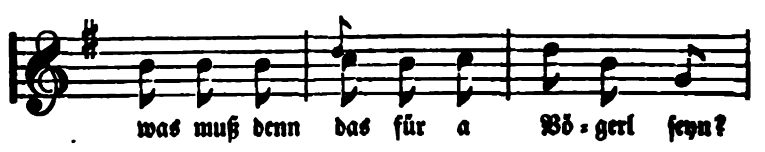
№ 263.
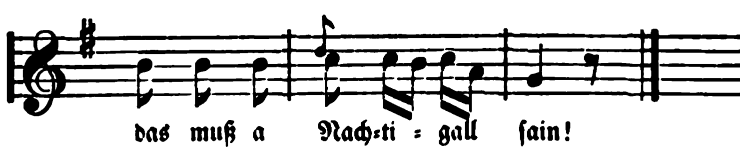
Die Nachtigall.

Aus Oesterreich.
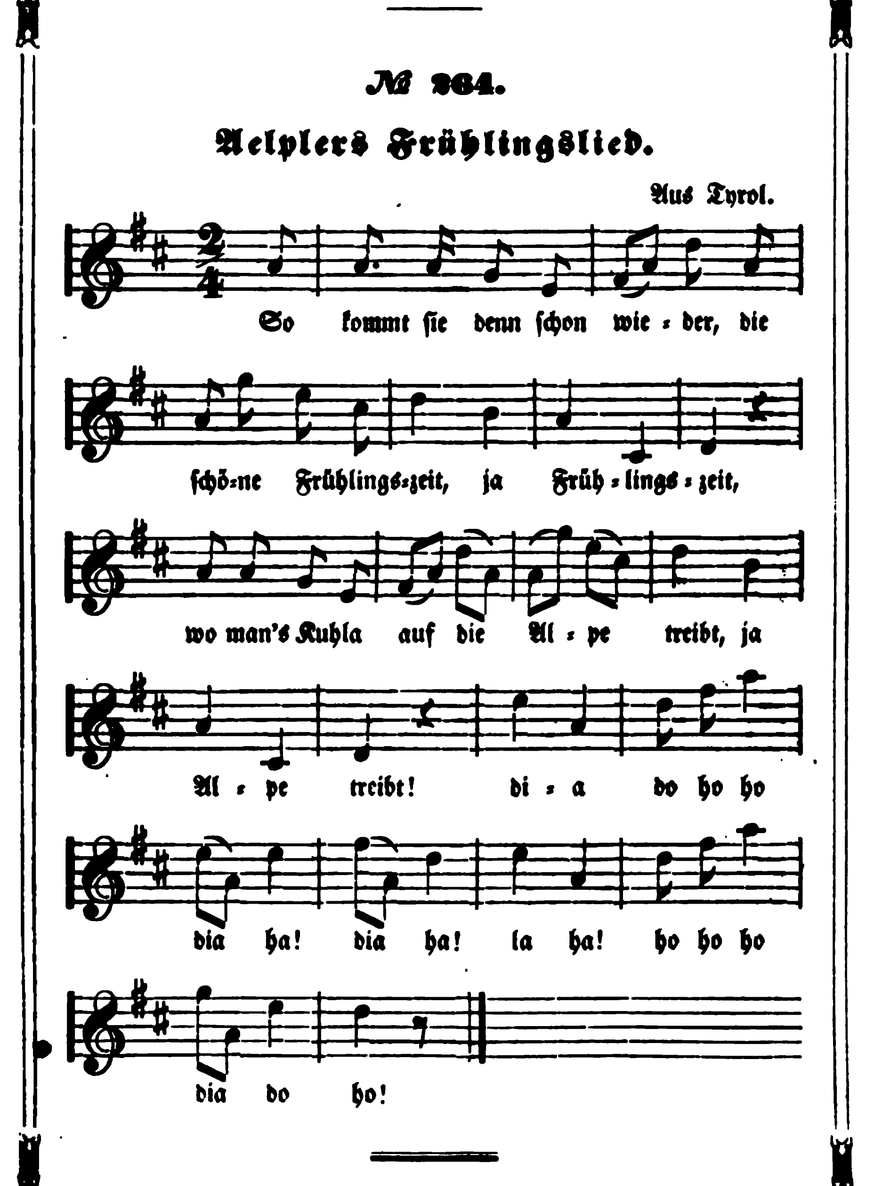








Sitzt a schöns Vögerl auf'm Dannabaum,
Thut nix als singa un schrain;
Was muß denn das für a Vögerl seyn?
Das muß a Nachtigall sain!

Noan, mai Schatz, das is koan Nachtigall,
Noan, mai Schatz, das darfst nit glaub'n;
Koan Nachtigall schlägt af kanam Dannabaum,
Schlägt in a Hasselnußstaud'n.

№ 264.

Aelplers Frühlingslied.
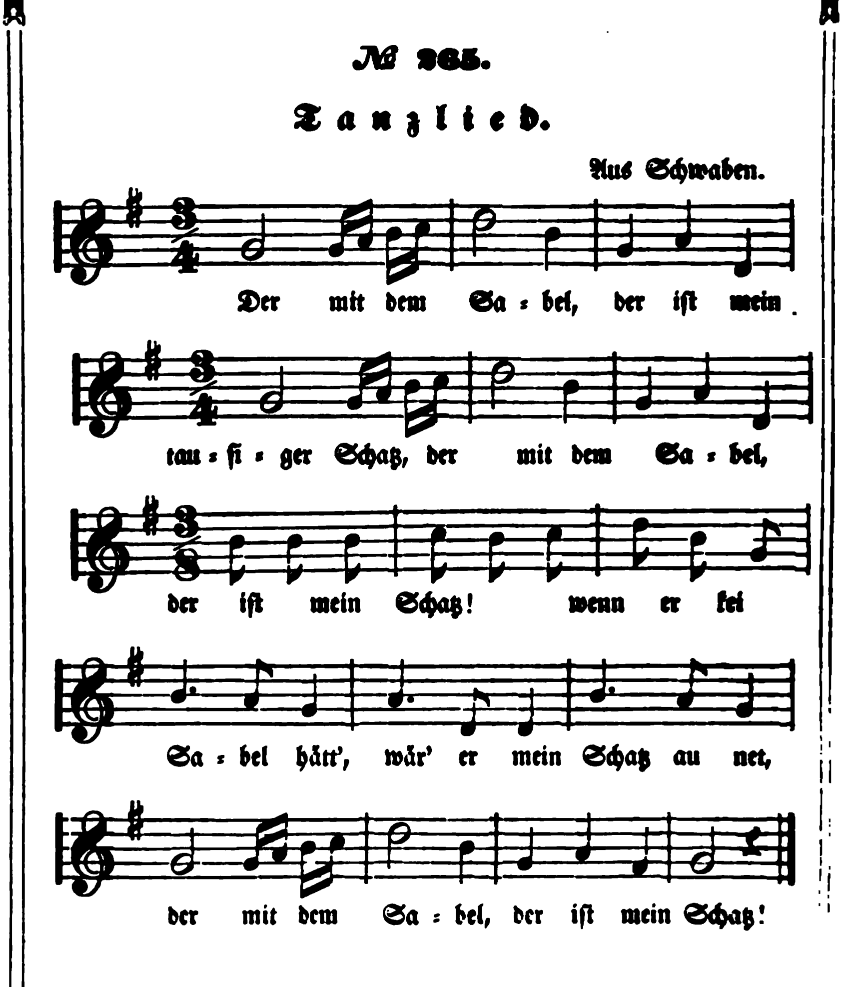
Aus Tyrol.



№ 265.

Tanzlied.

Aus Schwaben.



№ 266.

Ringelreigen.
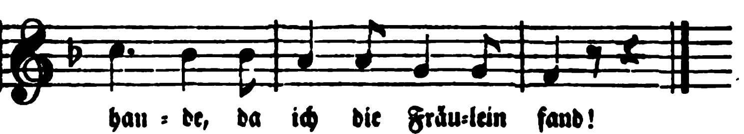
Deutsch aus dem funfzehnten Jahrhundert.

Ich spring in die = sem Rin = ge des

be = sten so ich kann, vor hüb=schen Fräu=lein

sin = ge als ich ge = ler = net han, ich

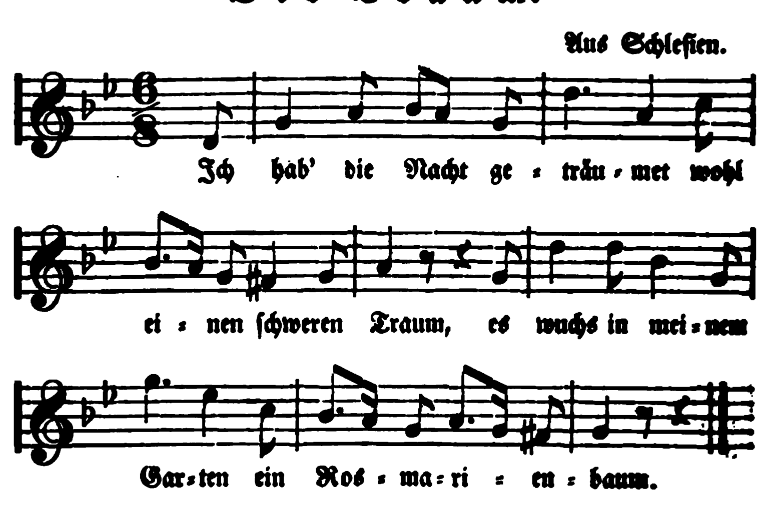
reit durch frem=de Lan = de, da sah ich man=cher=



№ 287.

Der Traum.

Aus Schlesien.



Ich hab' die Nacht geträumet
Wohl einen schweren Traum,
Es wuchs in meinem Garten
Ein Rosmarienbaum.

Ein Kirchhof war der Garten,
Ein Blumenbeet das Grab,
Und von dem grünen Baume
Fiel Kron' und Blüthe ab.
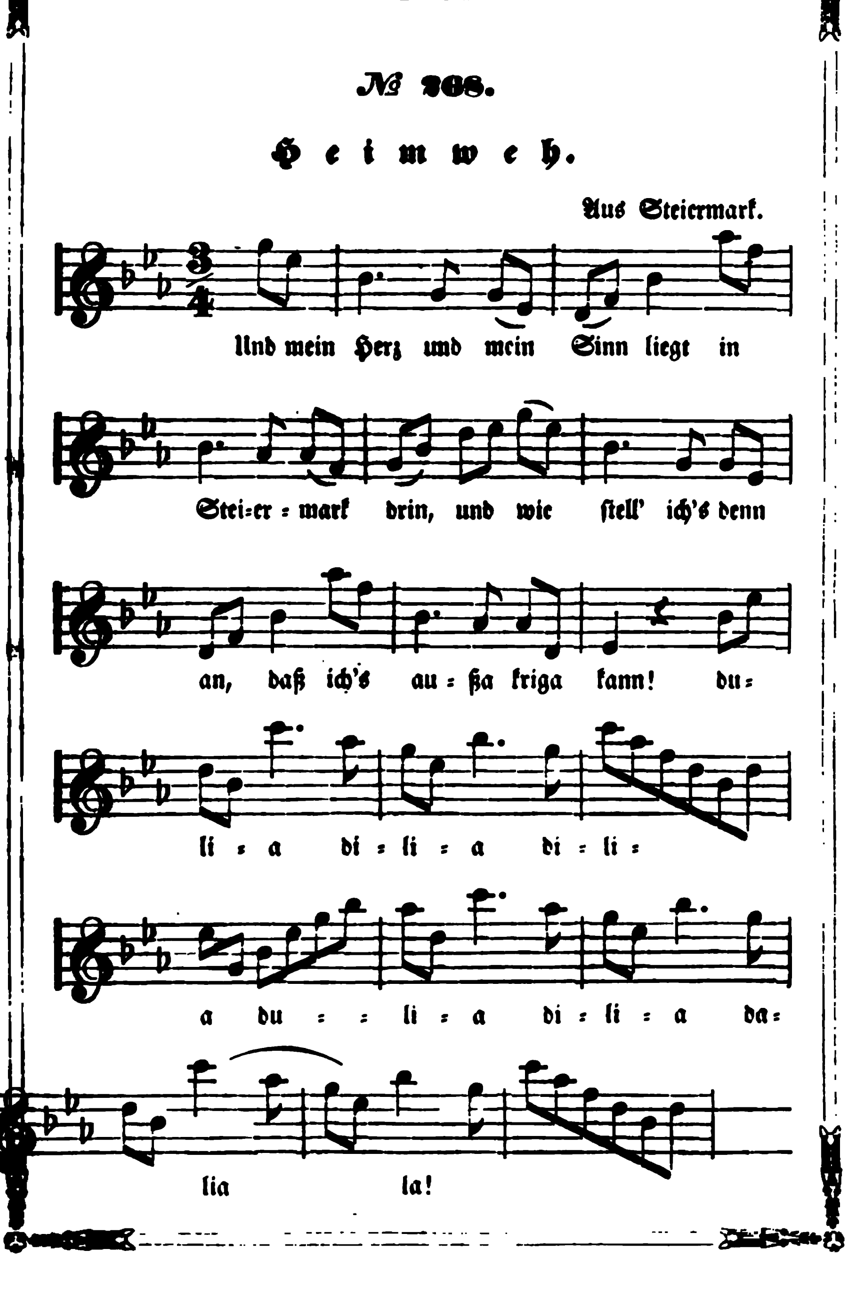
Die Blüthen thät ich sammeln
In einen goldnen Krug,
Der fiel mir aus den Händen,
Daß er in Stücke schlug.

Draus sah ich Perlen rinnen,
Die Tröpflein rosenroth,
Was mag der Traum bedeuten?
Find' ich ihn etwa todt?

№ 268.

Heimweh.

Aus Steiermark.



Und mein Herz und mein Sinn
Liegt in Steiermark drin,
Und wie stell' ich's denn an,
Daß ich's außa kriga kann!

Treu bleibt ihm das Diendl,
Treu bleibt ihm der Schatz,
Und sie schmückt ihm sein Hütl,
Er giebt ihr an Schmatz.
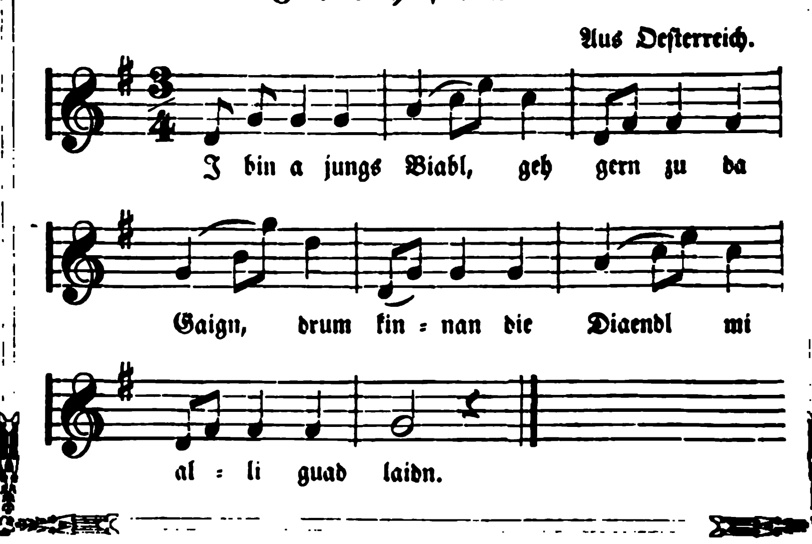
Und kommt so alt der Kirta,
Da gehn wir zum Tanz,
Und da wixt sie als z'samma,
Recht nett auf in Glanz.

Drum lob i die Einfalt,
Die Still und die Ruh,
Denn treu bleibt das Diendl
Und treu bleibt der Bu.

№ 269.

Frohsinn.

Aus Oesterreich.



I bin a jungs Biabl,
Geh gern zu da Gaign,
Drum kinnan die Diaendl
Mi alli guad laidn.

Main Schatz ist a Schwoagrin, *)
Had a Kiderl a grians;
Gölds, Buama, das is halt
A Diaendl a schen's?

Und s' is no hübsch jung,
Is erscht fuchzehn Joahr alt,
Jäz laßt se si hals'n,
Jäz hairat i s' bald.

S' is a sakrisch schen's Diaendl,
Un i bin ihr Bua,
S' tragt Bramburga Strimpf
Und i Salzburga Schua.

Und wal's Diaendl saub'r is,
Un is no jung,
So muaß da Bua lusti san,
Sunst kimmt a drum.

Und a lustiga Bua
Braucht oft a Poar Schua,
Und a trauriga Noar
Braucht selt'n a Poar.

Und i randig's Biabl,
I will lusti stearb'n,
In enka kloans Gaigerl
Laß i mi ainschearn!

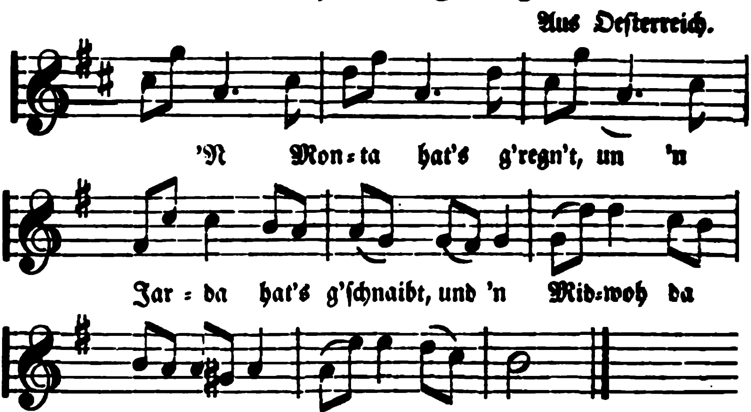
---

*) Eine Schweigerin, von der Schweige, der Alpwiese.

№ 270.

Entschuldigung.

Aus Oesterreich.



'N Monta hat's g'regn't, un 'n Jarda hat's g'schnaibt,
Und 'n Midwoh da hat's mi hald ah nid recht g'frait.

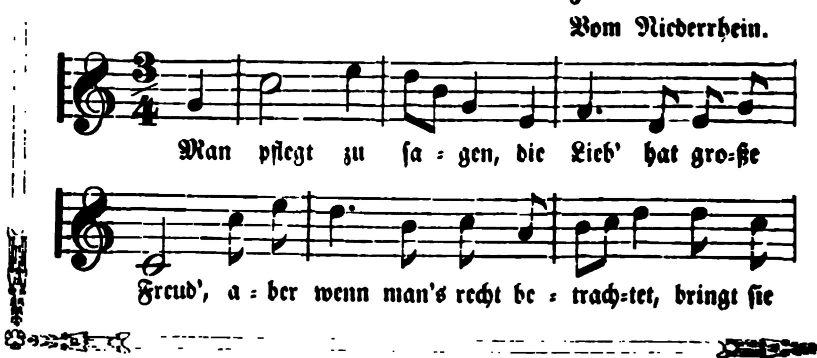
'N Pfingsta da bin i in's Rabad'n g'foahr'n,
Und 'n Fraida da bin i ganz schlafari woarn.
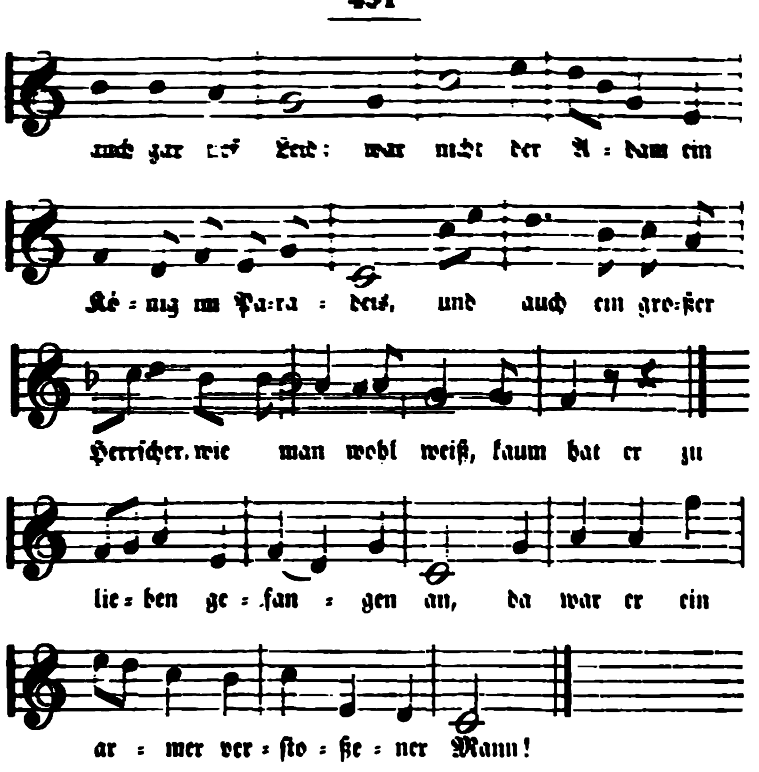
'N Samsta da hat's halt si ah nid recht g'schickt,
Und 'n Sunda da hab i ma d' Hos'n ausg'flickt.

№ 271.

Alter Leittanz.

Vom Niederrhein.





Man pflegt zu sagen, die Lieb' hat große Freud',
Aber wenn man's recht betrachtet, bringt sie auch gar tief Leid;
War nicht der Adam ein König im Paradeis,
Und auch ein großer Herrscher, wie man wohl weiß,
Kaum hat er zu lieben gefangen an,
Da war er ein armer verstoßener Mann!
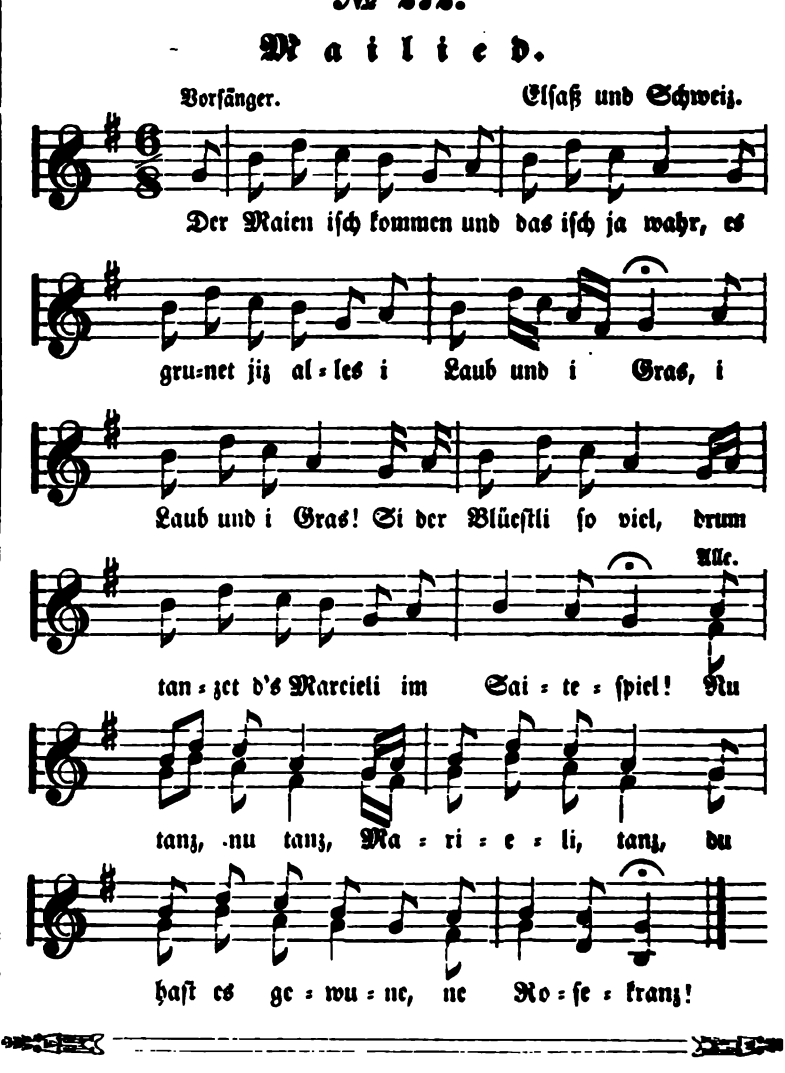
Die Liebe macht Flausen, macht maulhenkolisch Blut,
Benimmt die Freiheit und stürzet den Muth;
Was hilft dem Vöglein ein wunderschönes Haus,
Da es doch nimmer kann kommen heraus.

Wer sich will feind seyn, fang' zu lieben recht an,
Von Geld und Gute bald kommen er kann.
Das hätt' ein schönes Weib gemacht mit ihrem Scherz,
Und ihrem feinen Liebsten gefangen das Herz.

Der syrische Hauptmann, Holofernes genannt,
Der durch sein Kriegführen gar wohl bekannt,
Der hatte sein Lieben nicht klüglich bedacht,
Dieweil ihn um den Kopf ein Weibsbild gebracht.

№ 373.

Mailied.
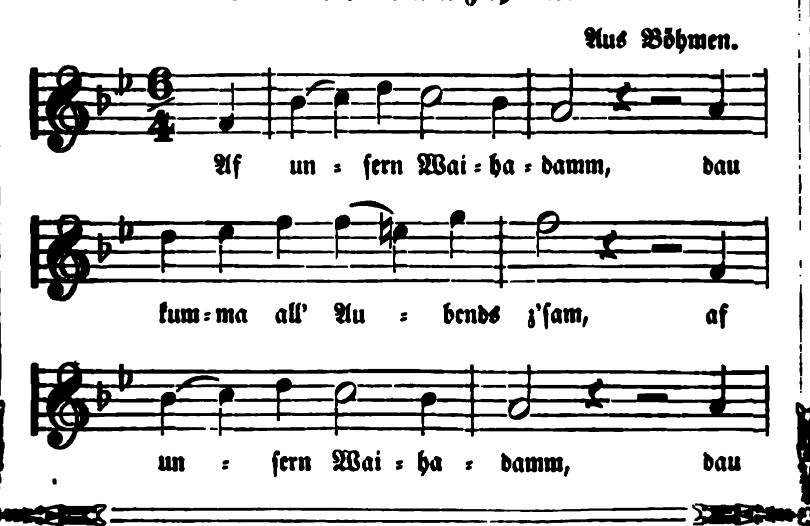


Der Maien isch kommen und das isch ja wahr,
Es grunet jiz alles i Laub und i Gras!
Si der Blüestli so viel,
Drum tanzet d's Mareieli im Saitespiel!
Nu tanz, nu tanz, Marieli, tanz,
Du hast es gewune, ne Rosekranz!

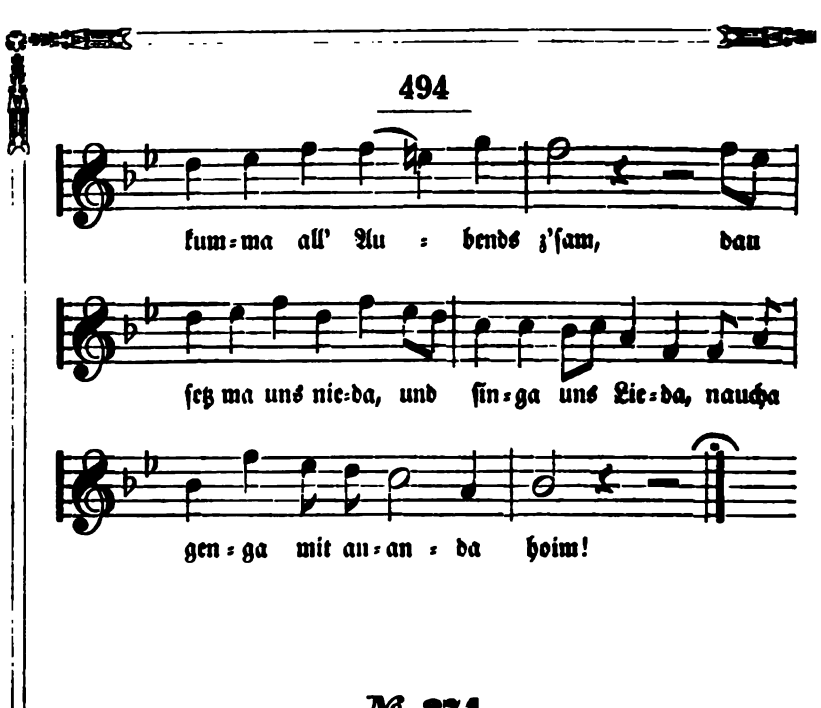
Mir singen's dem Buren siner fründlichen Frau,
Mir hauen der Maie, mir thun em ids Thau,
Der fründliche Frau und dem ehrliche Ma,
Der üs so richlich belohne cha,
Die Bürin isch laub, u si git is so gern
Schön Aepfel u Bire mit brunem Kern!

Get use, get use viel Eier un Geld,
So chöme mir witers un ziehn über Feld,
Get use, ihr Lüt, get is Anke un Mehl,
Di Kuechli si hüür no bas als fern,
E Ketti von Gold wohl z' rings um das Hus!
Un jiz isch uses schön Maienlied us!

№ 273.

Liederkränzchen.

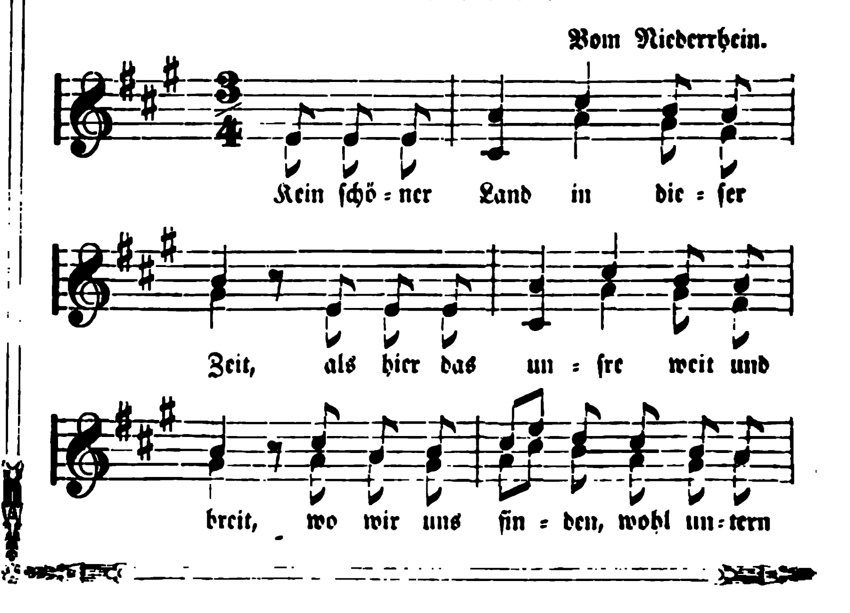


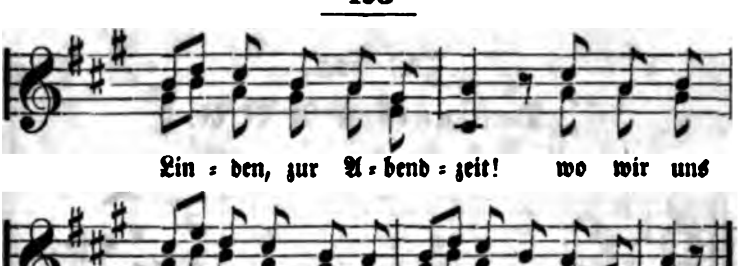


№ 274.

Abendlied.

Vom Niederrhein.





Kein schöner Land in dieser Zeit,
Als hier das unsre weit und breit,
:,: Wo wir uns finden,
Wohl untern Linden,
Zur Abendzeit! :,:
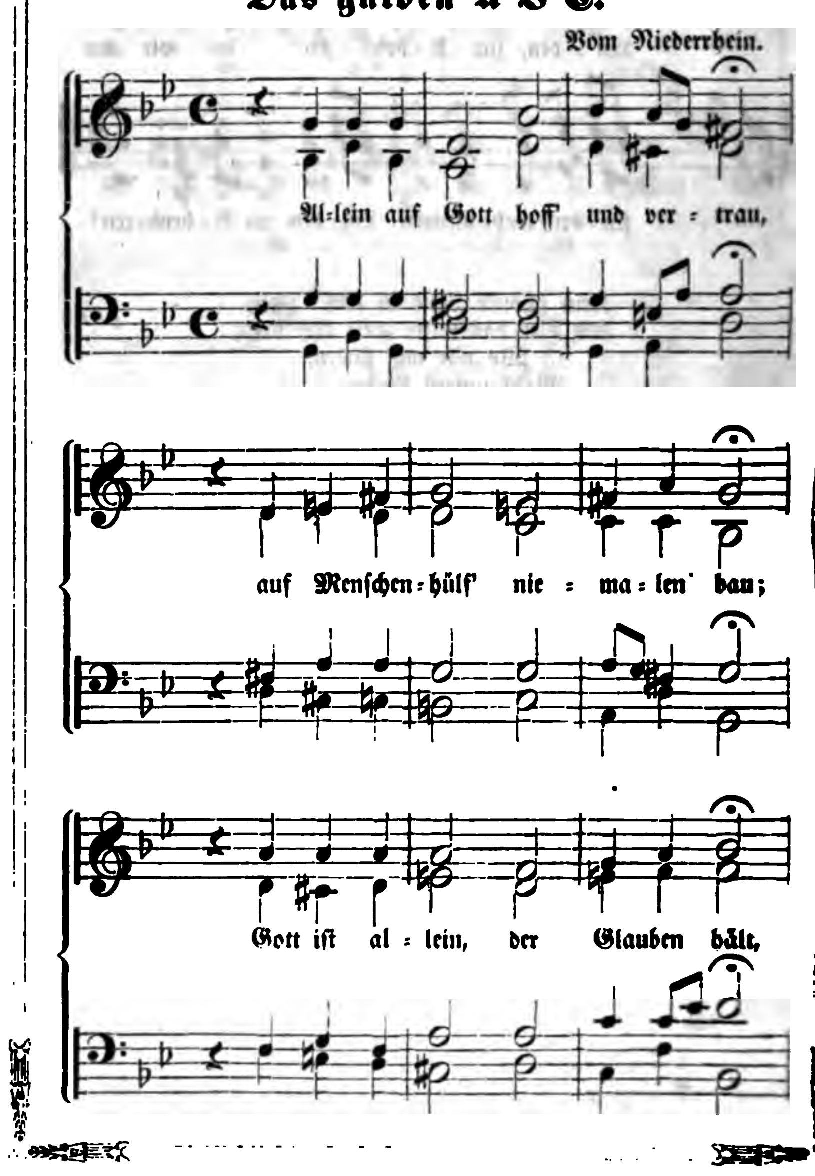
Da haben wir so manche Stund'
Gesessen da in frohem Rund,
:,: Und thaten singen,
Die Lieder klingen
Im Eichengrund! :,:

Daß wir uns hier in diesem Thal
Noch treffen so viel hundertmal:
:,: Gott mag es schenken,
Gott mag es lenken,
Der hat die Gnad'. :,:
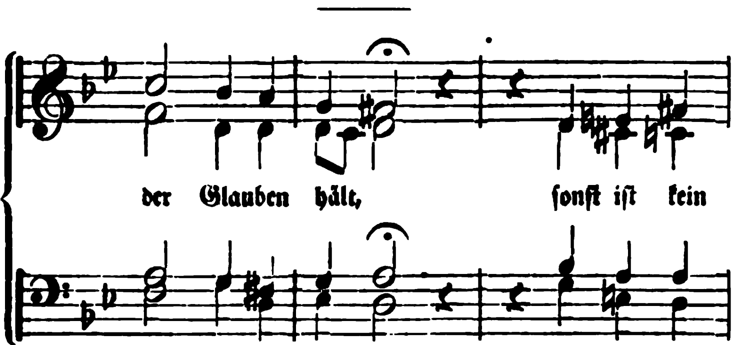
Jetzt, Brüder, eine gute Nacht,
Der Herr im hohen Himmel wacht,
:,: In seiner Güten
Uns zu behüten,
Hat er bedacht! :,:
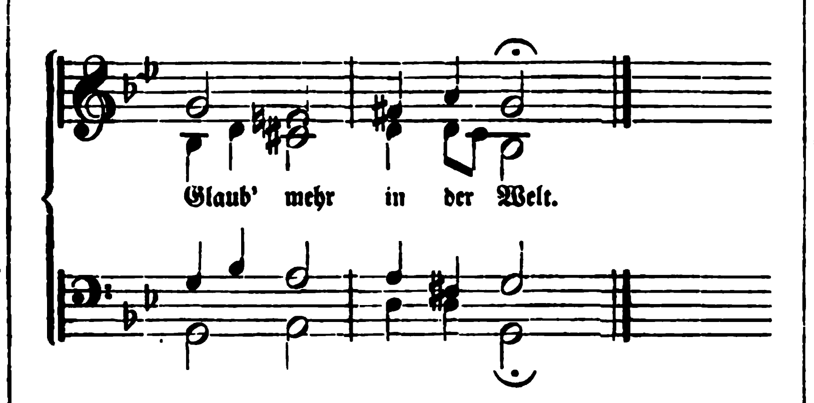
№ 275.

Das gülden A B C.









Allein auf Gott hoff' und vertrau,
Auf Menschenhülf' niemalen bau;
Gott ist allein, der Glauben hält,
Sonst ist kein Glaub' mehr in der Welt.

Bewahr' dein' Ehr', hüt' dich vor Schand',
Sie ist fürwahr das beste Pfand;
Wirst du die Schand' einmal versehn,
So ist's um deine Ehr' geschehn.

Klaff' nit zu viel, denn hör' vielmehr,
Zu Frieden führt die gute Lehr',
Mit Schweigen Niemand brechen kann,
Claffen zum Kreuz bringt manchen Mann.

Demuth vor Gott empfehl' ich dir,
Vor Menschen ist die Demuth Zier;
Der Stolz erhebt nur kurze Zeit,
Die Grub' er dir zum Sturz bereit't!

Ehrlichkeit währt am längsten stets,
Mit dem Betrug zu Ende geht's;
Wird Ehrlichkeit auch lang' verkannt,
Zuletzt gewinnt sie ihren Stand.

Fried' halt dein ganzes Leben lang,
Und meide jeden Streit und Zank,
So Fried' als Einigkeit ernährt,
Unfrieden Haus und Land verzehrt.

Genügsamkeit sey deine Zier,
Gelüst bekämpfe und Begier,
Halt Maaß du stets zu jeder Stund,
Du bleibst zufrieden und gesund!

Halt heilig, was da heilig ist,
Vor Gott und Menschen jeder Frist,
Was Einem Werth, sey dir kein Scherz,
Kein Spott, was ihm erhebt das Herz!

In deinem Säckel halte Rath,
Und sorge nicht für dich zu spat,
Doch hüte dich, mein Sohn, vor Geiz,
Sey nicht der Welt, dein eigen Kreuz.

Kein' Stund' verstreich in Müßiggang,
Niemals sey dir die Zeit zu lang,
Arbeitsamkeit frommt Seel' und Leib,
Und macht dich mächtig, froh und reich.

Licht suche du auf deinem Weg,
Und flieh das dunkle Nachtgeheg,
Im Glauben so in dem Gedank,
Doch führ' dich's nimmermehr zu Zank!

Muth ist ein hoher Männerschmuck,
Auf Gott vertrau in jedem Zug;
Der Tod und Teufel macht nicht Graus,
Wagst du dich dann für Land und Haus.

Nie sey dem Andern grob und hart,
Ein höflich Wort zeigt gute Art;
Willst streng du seyn, sey's gegen dich,
Dem Andern lasse seinen Schlich.

Obrigkeit muß im Lande seyn,
Die halt in Ehr' jahraus, jahrein!
Den Pfennig gieb zu Landes Nutz,
Ein freies Wort zu Schutz und Trutz.

Prüf', eh' du wählest immerhin,
Dazu hast du Verstand und Sinn,
Doch treib es nicht zu lange Zeit,
Sonst schafft das Zaudern dir viel Leid.

Quäl' nie ein Thier im Uebermuth,
Es fühlt den Schmerz wie du so gut;
Doch schenke nie dem Thier die Lieb',
Die du den Menschen schuldig bist.

Rein sey Gesicht und Leib und Hand,
Wenn auch nicht fein, rein dein Gewand,
Doch reiner mehr noch sey dein Mund,
Am reinsten deiner Seele Grund.

Schuld ist ein böses arges Ding,
Bleib schuldig keinen Pfifferling,
Gleich ausbezahlt, und keinen Kauf,
Liegt nicht das Geld da auf dem Hauf.

Trübsal schickt dir der Vater oft,
Ein edles Herz stets liebt und hofft,
Durch Unglück wird es nur geprüft,
Niemal gestürzet und vertieft.

Unmuth und böse Launen sind
Nur eigen einem Höllenkind,
Ob's dir auch in dem Herzen drück',
Dem Andern zeige heitern Blick.

Viel Last und Leid geht besser an,
Trägt sie mitsammen Weib und Mann,
Es ist jedweden Mannes Pflicht,
Zu schaffen einer Frauen Glück.

Wein ist zu Zeiten guter Trank,
Zu öfter macht er bös' und krank;
Wein, Würfel, Weib, sind dreifach Weh,
Doch nicht das Weib in heil'ger Eh'.

X für ein U mach' nimmermehr,
Breit' nimmer falsche Wort' und Lehr',
Sey immer wach und immer klug,
Doch ebenweit von dem Betrug.

Zu guter Letzt, zu gutem Schluß
Bedenk', was einmal folgen muß,
Doch denk' auch, daß nach Grab und Tod
Dein wartet neues Morgenroth!



№ 276.

Faschingslied.

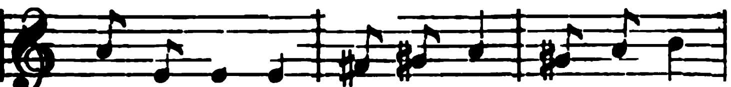
Vom Niederrhein.
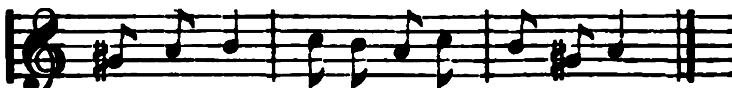


Rau, rau, Rommels=döppen, morgen gelt et 'em



Rei=gen höp=pen! drop un dran, Jon=gen, dran!



Fa=stel=o=fend kütt e=ran! drop un dran,



Jon=gen, dran! Fa=stel=o=fend kütt e=ran!
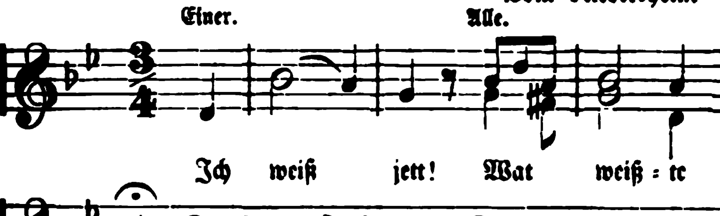
Anmerkung: Der Rummeltopf ist ein von einer Blase überzogener Topf, der durch Bewegung der Blase einen dumpfen Ton von sich giebt und dem Faschingsgesang der jungen Leute zur Begleitung dient.

№ 277.
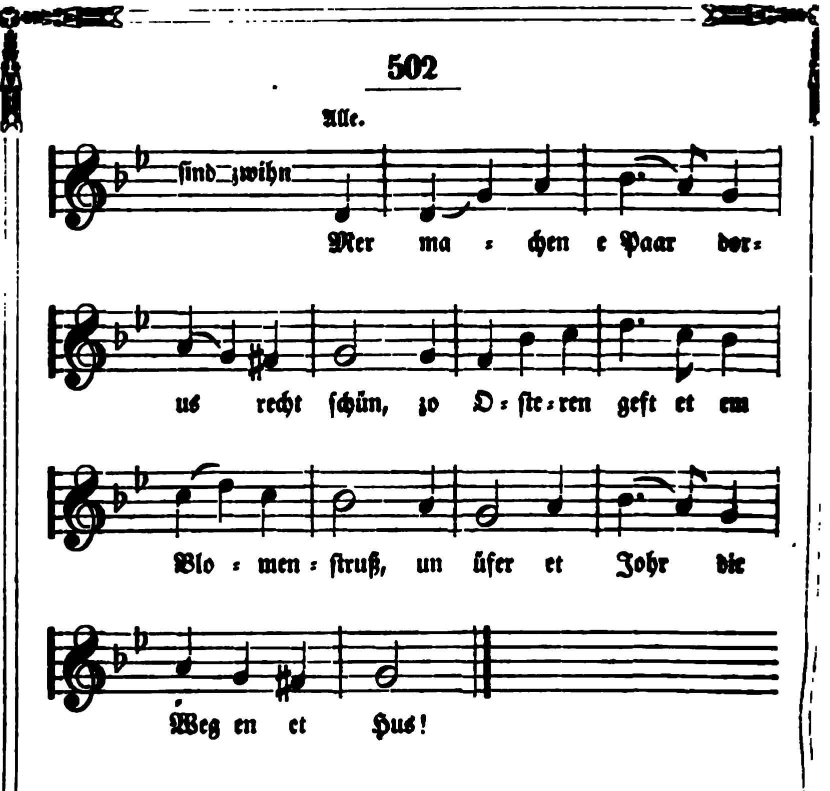
Die Vielliebchen (Valentinchen).

Vom Niederrhein.

Einer. Alle.



dann!
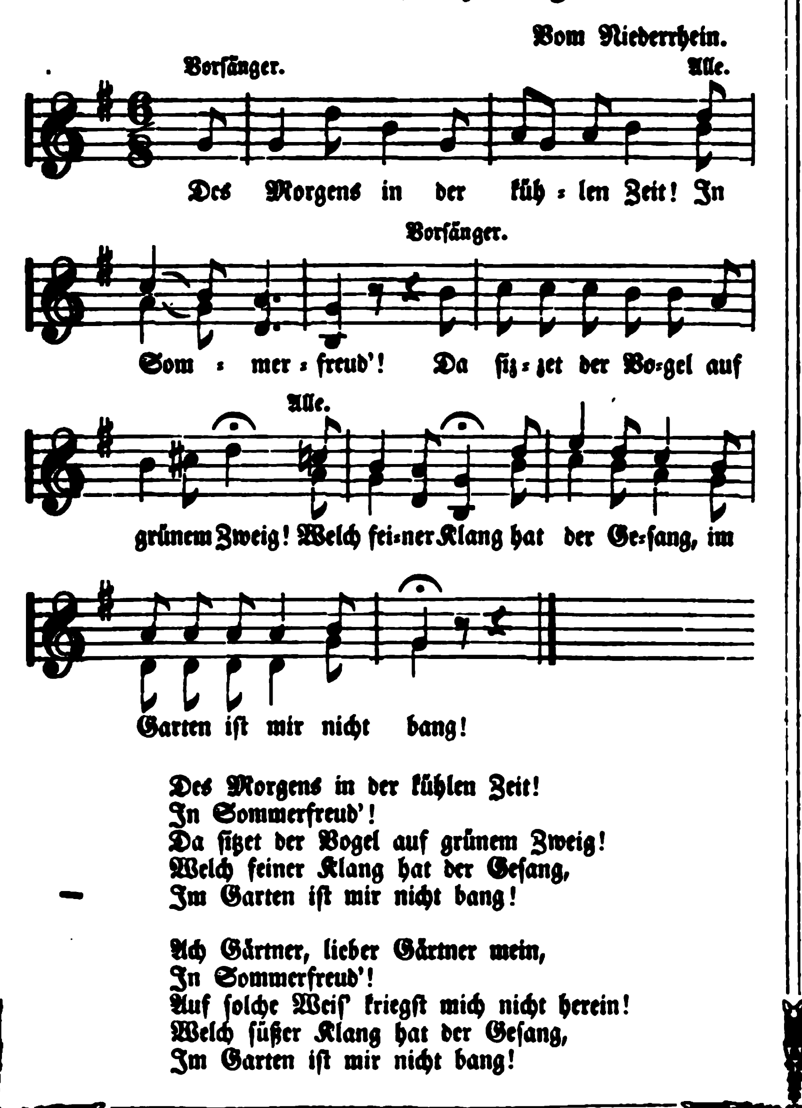


Anmerkung: Von den witzigsten der Burschen werden am Rhein bis tief in Lothringen hinein alljährlich den ersten Sonntag in den Fasten die Liebchen, Vielliebchen, Valentinchen ausgerufen, deren Namen an der Sprachstelle jedesmal eingeschaltet werden. Steht einem jungen Manne die zuertheilte Jungfrau an, so geht er nächsten Sonntag zu ihr, die Bretzel zu brechen, ihr auch wohl ein kleines Geschenk zu machen; wo nicht, so wird am zweitfolgenden Sonntag von den Ausrufern sein Name auf einem Zettel feierlich verbrannt. Daß aus dieser muthwilligen Verlobung manche ernsthafte folgt, läßt sich leicht denken.

№ 278.

Die Versuchung.

Vom Niederrhein.



Des Morgens in der kühlen Zeit!
In Sommerfreud'!
Da sitzet der Vogel auf grünem Zweig!
Welch feiner Klang hat der Gesang,
Im Garten ist mir nicht bang!

Ach Gärtner, lieber Gärtner mein,
In Sommerfreud'!
Auf solche Weis' kriegst mich nicht herein!
Welch süßer Klang hat der Gesang,
Im Garten ist mir nicht bang!

Reich will ich werden, doch nicht allhier,
In Sommerfreud'!
Nach dem ewigen Leben dürstet mir.
Welch süßer Klang hat der Gesang,
Im Garten ist mir nicht bang!

Das ewige Leben, das ewige Reich,
In Sommerfreud'!
Das macht den König dem Bettler gleich!
Welch süßer Klang hat der Gesang,
Im Garten ist mir nicht bang!
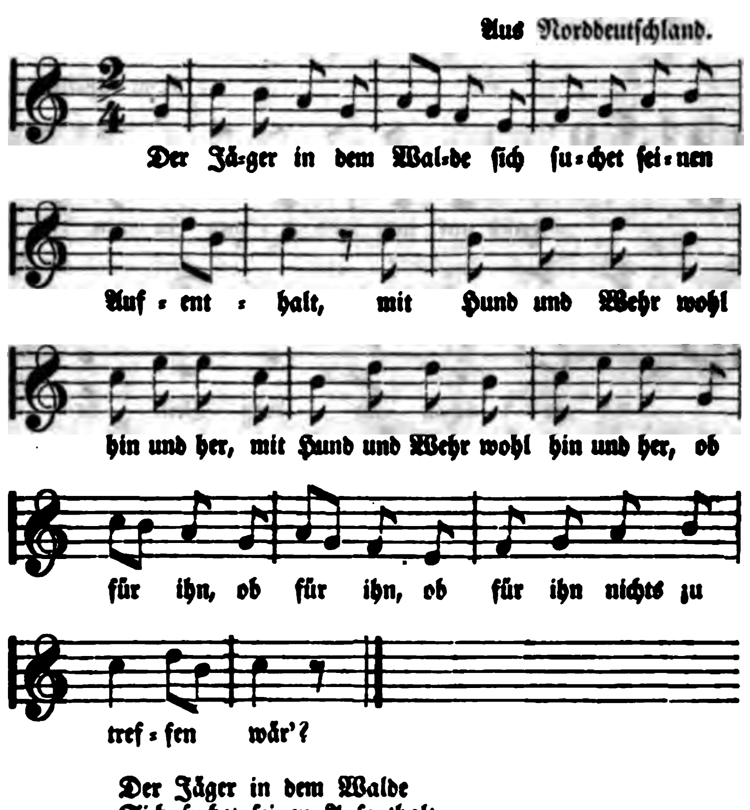
VII.

Jagd-, Zunft- und Gewerks-Lieder.
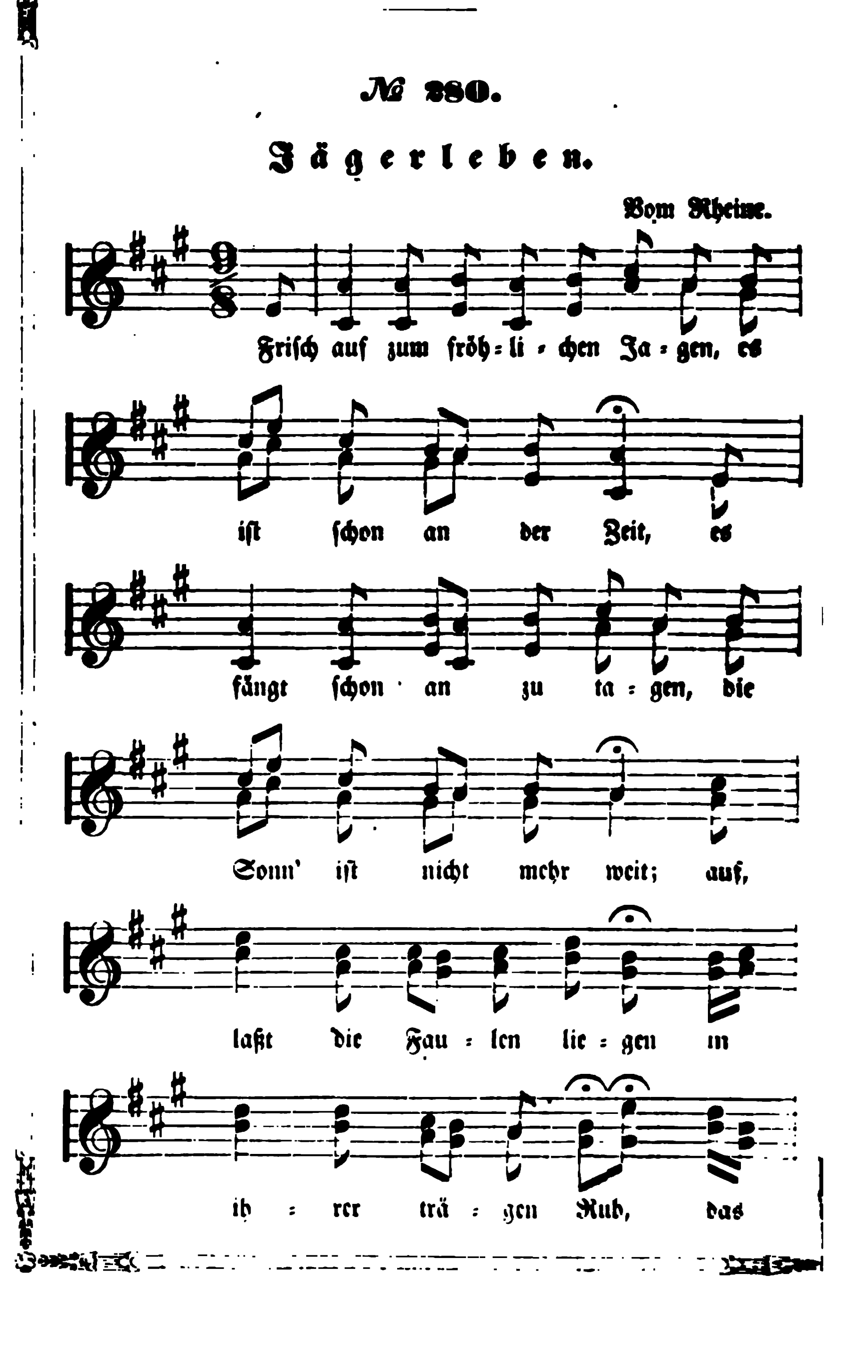


№ 270.

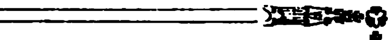
Der Jäger im Walde.

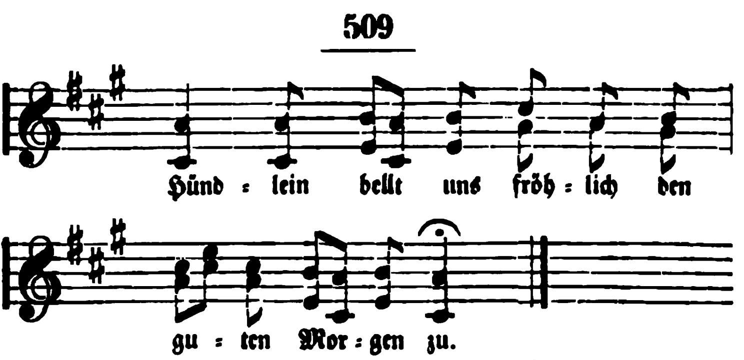


Der Jäger in dem Walde
Sich suchet seinen Aufenthalt,
Mit Hund und Wehr
Wohl hin und her,
Ob für ihn, ob für ihn nichts zu treffen wär'?

Mein Hündelein ist stets bei mir,
In diesem grünen Laubgewölb,
Mein Hündchen wacht,
Mein Herz das lacht,
Die Augen, die Augen gehen her und hin!


№ 280.
Jägerleben.
Vom Rheine.
Frisch auf zum fröh = li = chen Ja = gen, es
ist schon an der Zeit, es
fängt schon an zu ta = gen, die
Sonn' ist nicht mehr weit; auf,
laßt die Fau = len lie = gen in
ih = rer trä = gen Ruh, das





Frisch auf zum fröhlichen Jagen, es ist schon an der Zeit,
Es fängt schon an zu tagen, die Sonn' ist nicht mehr weit;
Auf, laßt die Faulen liegen in ihrer trägen Ruh,
Das Hündlein bellt uns fröhlich den guten Morgen zu.

Seht wie das Heer von Sternen den schönen Glanz verliert
Und wie sie sich entfernen, wenn sich der Morgen ziert.
Die Vöglein in den Wäldern sind all' vom Schlaf erwacht,
Und haben auf den Feldern ihr Morgenlied gebracht.

Wir rüsten uns zum Streite und jagen Paar an Paar;
Die Hoffnung reicher Beute versüßet die Gefahr.
Wir weichen nicht zurücke, obgleich ein wilder Bär,
Und noch ein größer Stücke, nicht ferne von uns wär'.

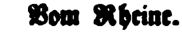
Das edle Jägerleben verjünget meine Brust;
Den kühnen Fang zu geben, ist meine größte Lust.
Wo Reh' und Hirsche springen, wo Rohr und Büchse knallt,
Wo Jägerhörner klingen, da ist mein Aufenthalt.

Frisch auf zum fröhlichen Hetzen, fort in das grüne Feld,
Wo man mit Garn und Netzen das Wild gefangen hält.
Auf, ladet eure Röhren mit Pulver und mit Blei,
Und macht, der Jagd zu Ehren, ein fröhlich Jagdgeschrei!

Ein weibliches Gemüthe hüllt sich in Federn ein,
Ein tapfres Manngeblüte muß nicht so träge seyn.
Drum laßt die Faulen liegen, gönnt ihnen ihre Ruh:
Wir jagen mit Vergnügen dem dichten Walde zu!

№ 281.

Jagdglück.
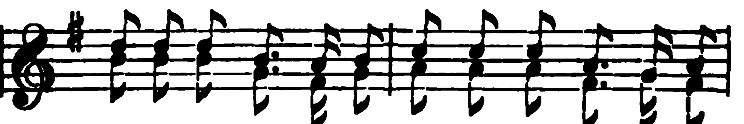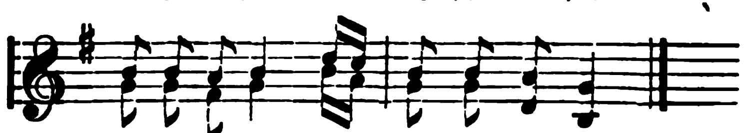




Das Waidwerk das ist so mein Le-ben, dem



ich mich so gänzlich er-ge-ben, in dem Wald! der



Stutzen muß knal-len, das Hirschlein muß fal-len; mit



Pulver und Blei, wir kom-men schon frei!

Das Waidwerk das ist so mein Leben,
Dem ich mich so gänzlich ergeben, in dem Wald!
Der Stutzen muß knallen,
Das Hirschlein muß fallen;
Mit Pulver und Blei,
Wir kommen schon frei!
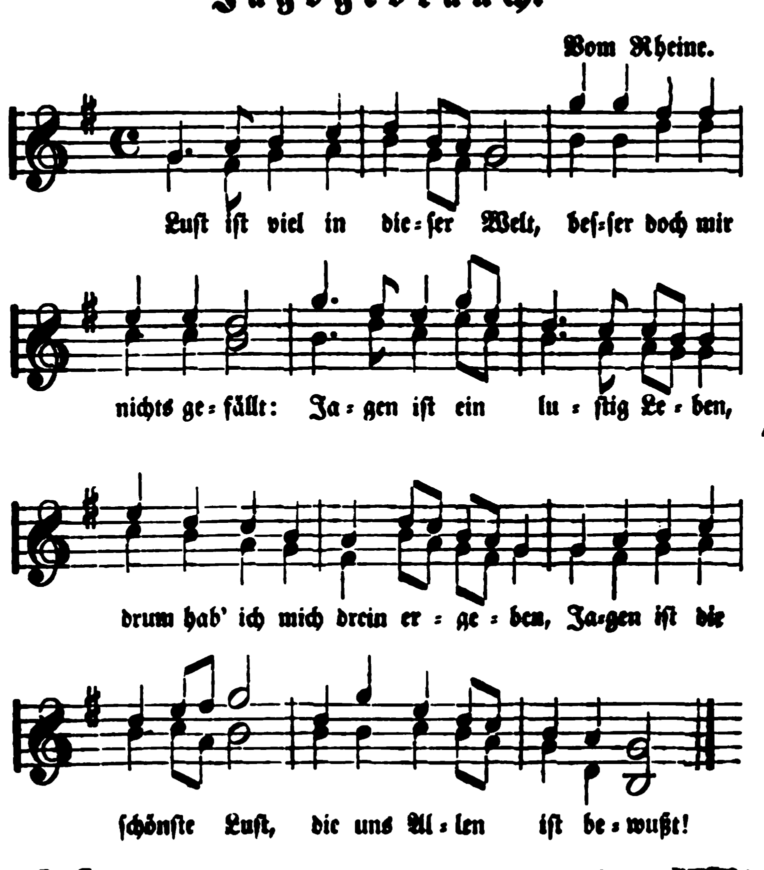
Die muntern Hörner erklingen,
Die freundlichen Hunde sie springen, in dem Wald!
Von drüben und drunten,
Bergauf und bergunten,
Bald nahe, bald weit,
Das Herz ist erfreut!

Dem Liebchen dem bringen wir Beute,
Es gehet ja immer wie heute, in dem Wald!
Und Abends zu Hause,
Nach Sturme und Brause,
Wie schmecken die Ruh,
Mein Schatz, ich und du!

№ 282.

Jagdgebrauch.

Vom Rheine.



Lust ist viel in dieser Welt,
Besser doch mir nichts gefällt:
Jagen ist ein lustig Leben,
Drum hab' ich mich drein ergeben,
Jagen ist die schönste Lust,
Die uns Allen ist bewußt!
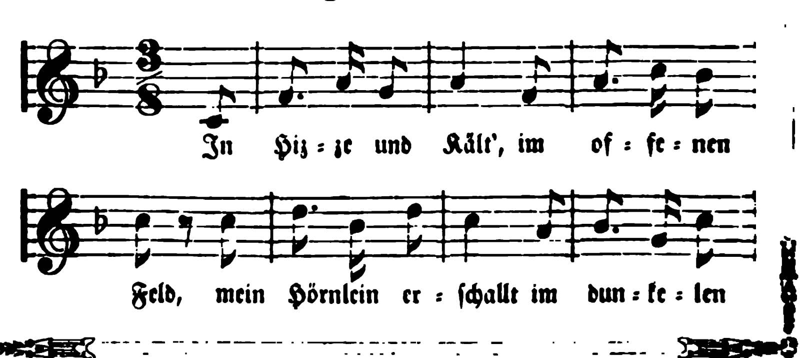
Als ich in den Wald 'nein drang,
Mein getreuer Hund da sprang:
Hörst du nicht die Lerchen singen,
Siehst du nicht das Hirschlein springen,
Und die schöne Jägerin
Hintendrein mit frischem Sinn?
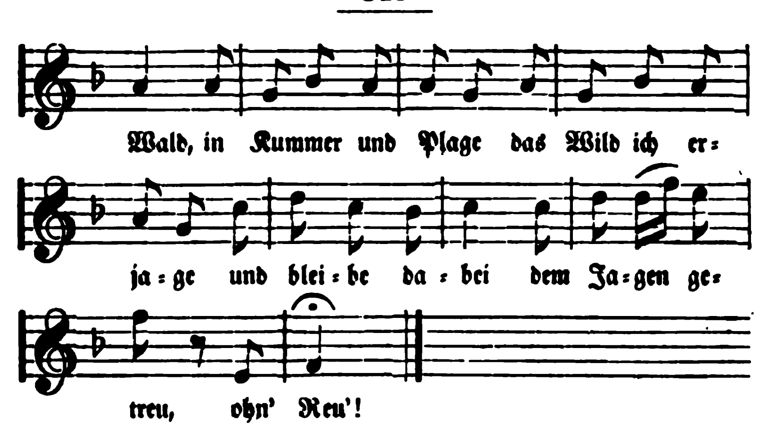
Jagst du mit durch Wald und Strauch,
Mußt du kennen Jägerbrauch:
Mitgebirscht und mitgeschossen
Und den Imbiß mitgenossen,
Wenn es denn zur Ruhe geht,
Theilen wir dasselbe Bett.

Aus dem Wald die Jagd ist aus,
Fröhlich gehen wir nach Haus.
Ja, die Jagd ist wohlgerathen:
Wer's nicht weiß, der kann's errathen,
Und das Schönst' nach meinem Sinn:
Ist die schöne Jägerin!

№ 283.

Jägerlied.





In Hitze und Kält',
Im offenen Feld,
Mein Hörnlein erschallt
Im dunkelen Wald,
In Kummer und Plage
Das Wild ich erjage
Und bleibe dabei
Dem Jagen getreu,
Ohn' Reu'!
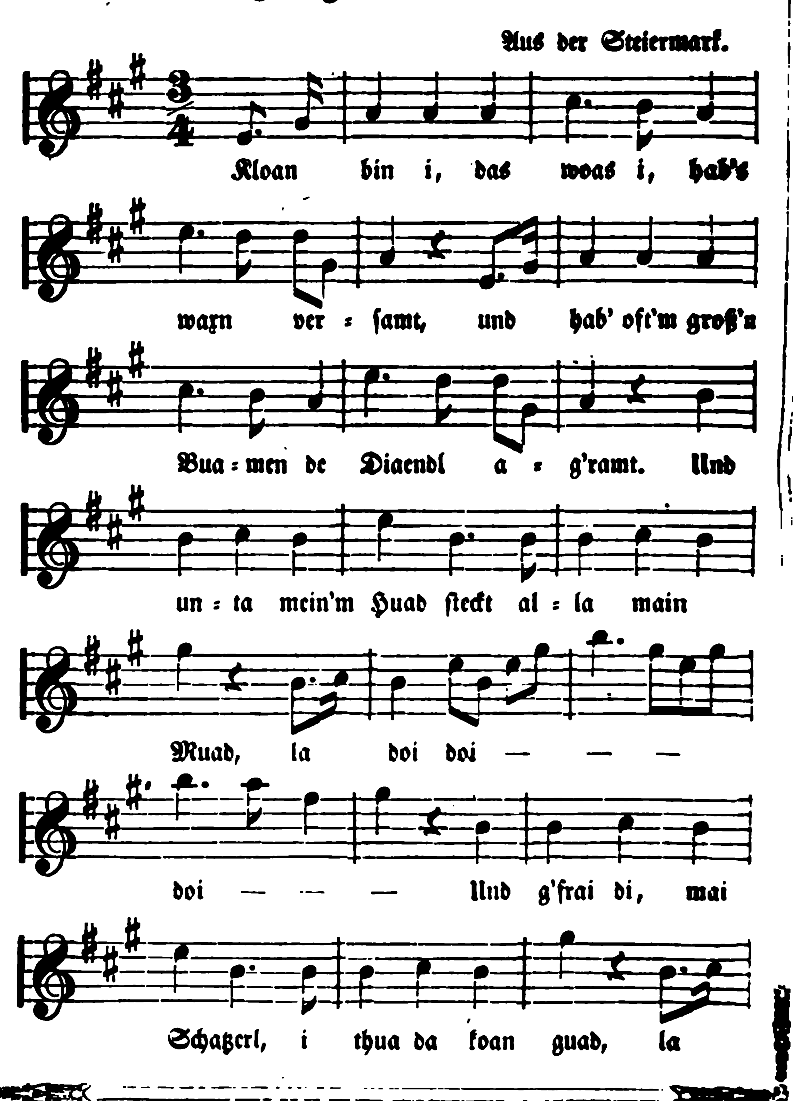
Auf waldiger Stell'
Liegt eine Kapell',
Da kehre ich ein
Und knie auf den Stein:
O Mutter der Gnaden,
Sey Schutz auf den Pfaden,
Trotz Wetter und Braus
Führ' du mich nach Haus,
Nach Haus!
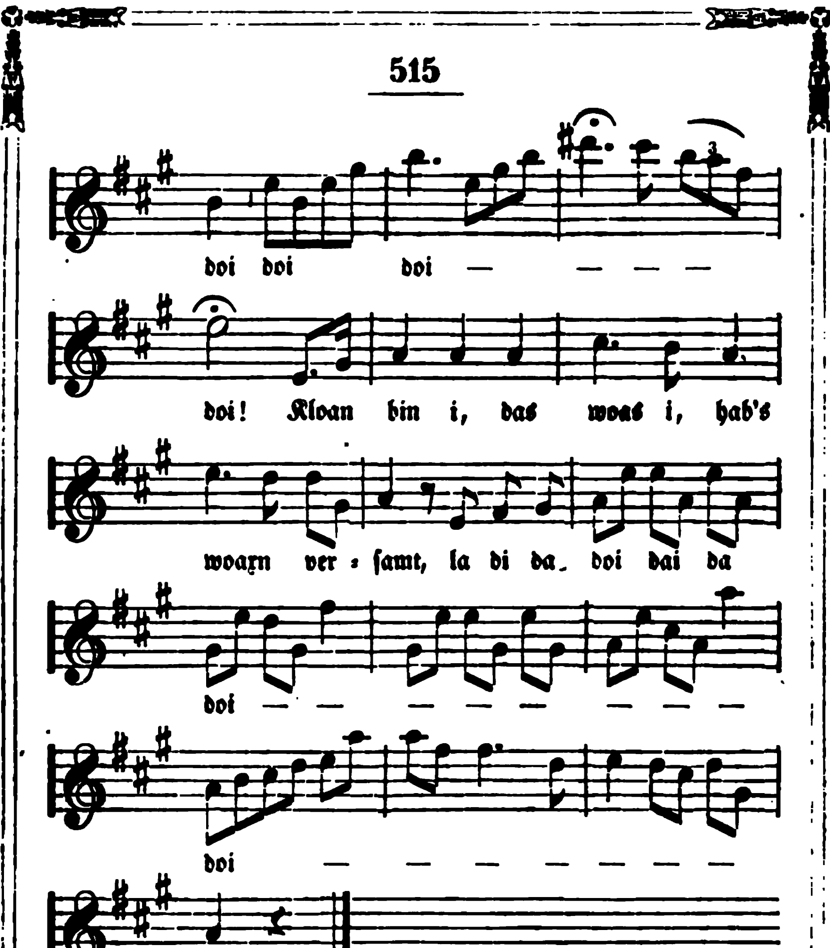
Auf, töne mit Fleiß
Hubertus den Preis!
Der stets auf der Jagd
Den Herren bedacht.
Im Beten und Jagen
Den Preis davon tragen,
Ihm töne mein Horn
Durch Dickicht und Dorn
Von vorn!

№ 284.

Jägerlied.

Aus der Steiermark.
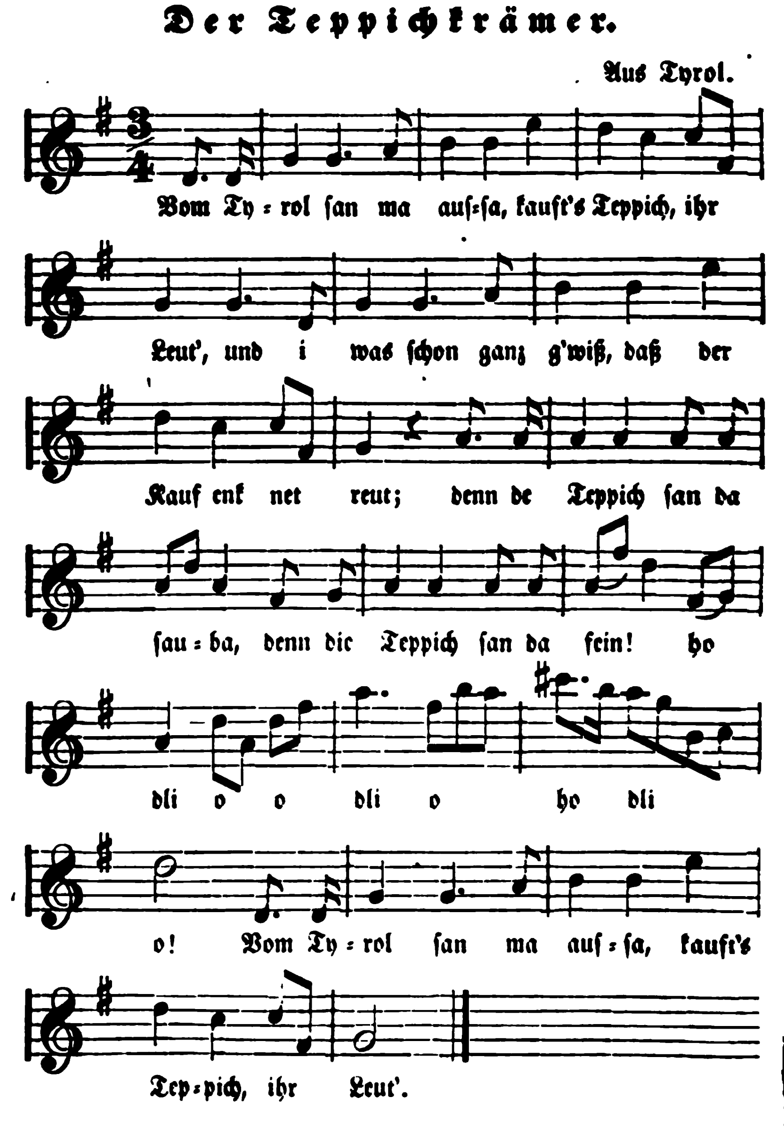




Kloan bin i, das woas i, hab's waꝛn verſamt,
Und hab' oft'm groß'n Buamen de Diaendl ag'ramt.
Und unta mein'm Huad ſteckt alla main Muad,
Und g'frai di, mai Schaꝛerl, i thua da koan guad.

Zwoa Hiarſchl tan graſ'n, zwoa Hundln tan jag'n,
Fiar oan Diendl bin i afzigli woarn.
Dan Diendl is koan Diendl, is grad' als wia nix,
Wann mi oani nid mag, hab' i glei wieda fix.

№ 285.

Der Teppichkrämer.

Aus Tyrol.



Vom Tyrol san ma aussa,
Kauft's Teppich, ihr Leut',
Und i was schon ganz g'wiß,
Daß der Kauf enk net reut;
Denn de Teppich san da sauba,
Denn die Teppich san da fein! dio rc.
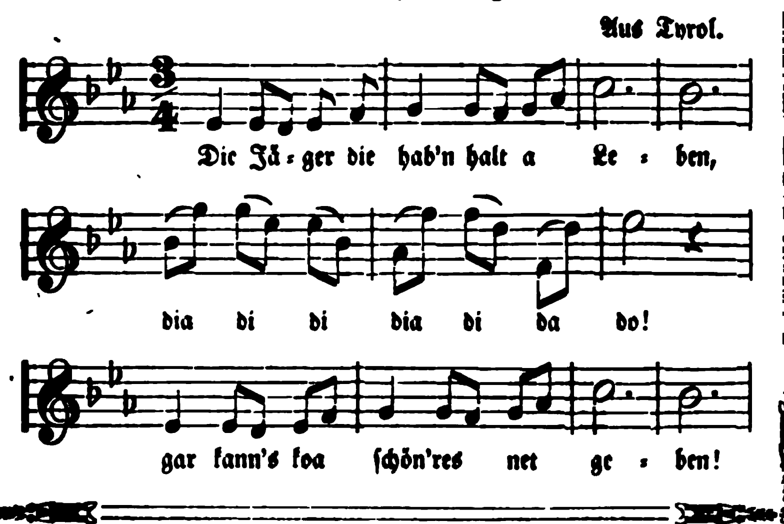
Auf der Alm is a Leb'n,
Auf der Alm is a Freud',
Und do hab'n da die Buama
A sakrische Schneid'!
Und do hab'n da die Buama
A sakrische Schneid'! dio rc.
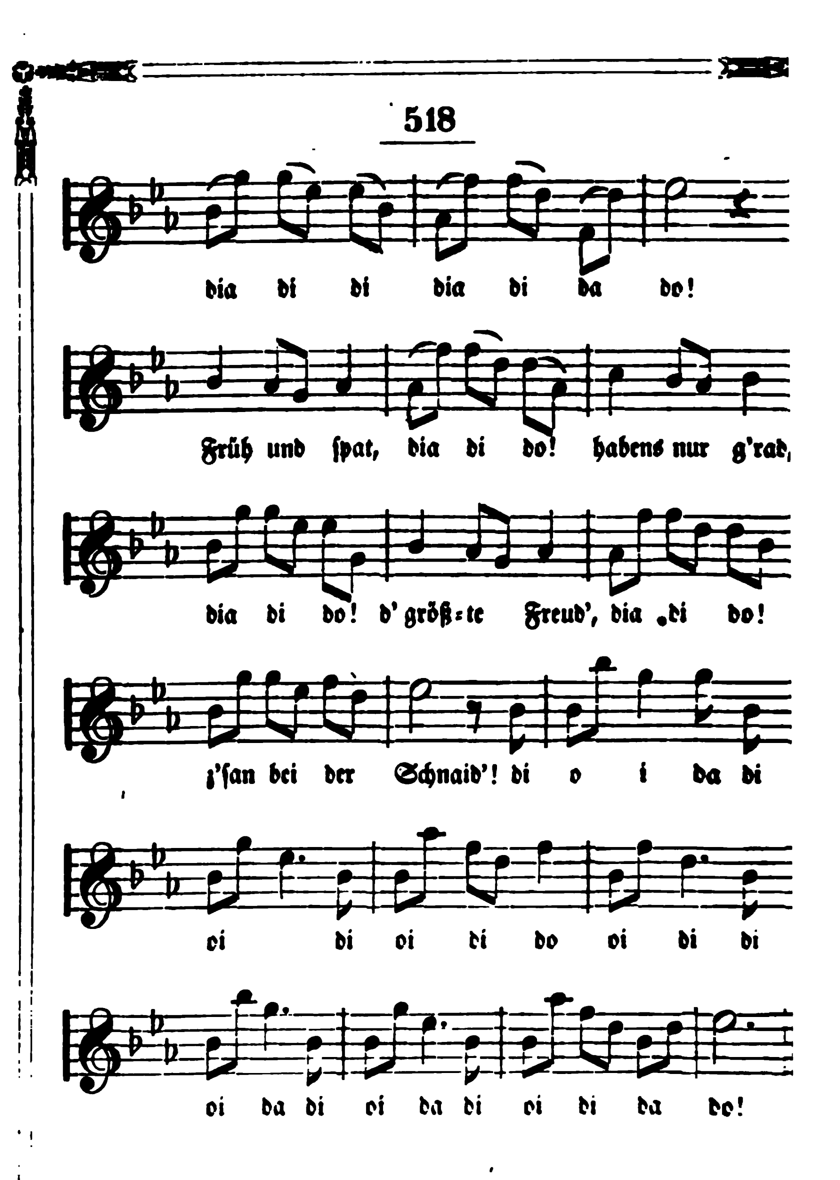
Denn du kasst oft'n Teppich,
Du kennst es ja net,
Und si san so schön g'flammt,
Ja du kennst es halt net;
Doch du kriegst es net leichter,
Denn i zahl' ja kei Zoll! dio rc.

№ 286.

Der Alpjäger.

Aus Tyrol.





Die Jäger die hab'n halt a Leben, dio!
Gar kann's koa schön'res net geben! dio!
Früh und spat, dio!
Habens nur g'rad, dio!
D' größte Freud', dio!
Z'san bei der Schnaid'! dio!

Heisa geht's aussi im Wald, dio!
Ist a glei stürmisch u kalt! dio!
Hat koa Ruh, dio!
Jeda Bua, dio!
Kriegt net g'nua, dio!
Kriegt net leicht g'nua! dio!
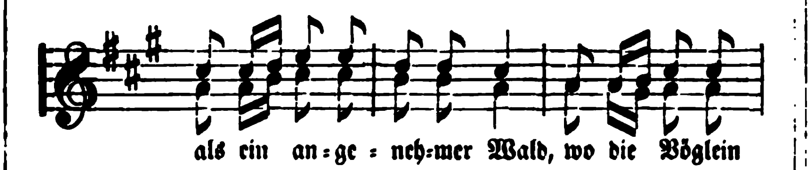
Steht er am Anstand auf d' Nacht, dio!
Denkt er an's Herzerl u lacht! dio!
An sein Schatz, dio!
Giebt en Schmatz, dio!
Ihr im Sinn, dio!
Ihr im Sinn! dio!
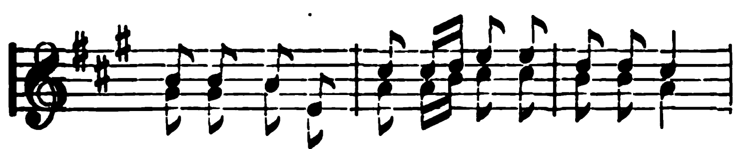
№ 287.
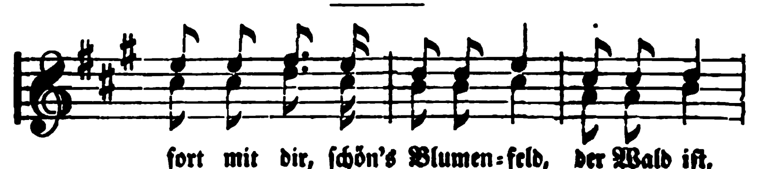
Waldlust.
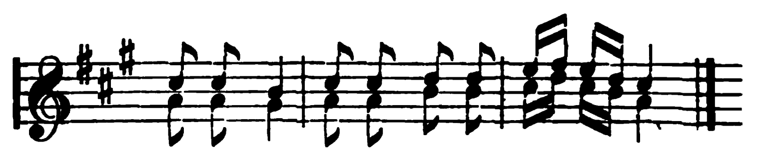
Aus Sachsan.

Was kann Ei = nen mehr er = göz = zen,









Was kann Einen mehr ergötzen,
Als ein angenehmer Wald,
Wo die Vöglein lieblich schwätzen
In dem dunkeln Aufenthalt;
Fort mit dir, schön's Blumenfeld,
Der Wald ist mein Lustgezelt!



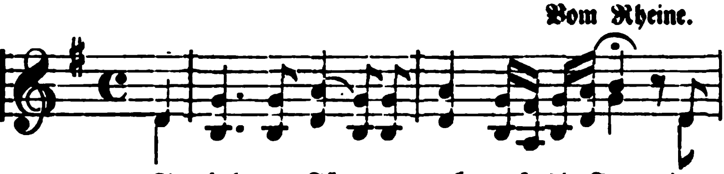
In der frischen Morgenkühle
Schau ich, wie das Wild da springt,
Schau ich, wie die Rehe springen,
Hör' ich, wie die Drossel singt;
Wo giebt's Schön'res auf der Welt,
Als mein edles Lustgezelt!
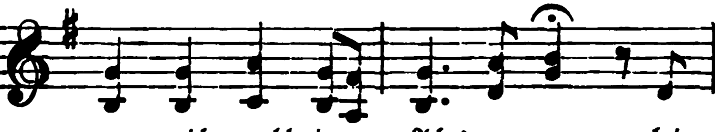
Bin ich matt und bin ich müde,
Lieg' ich unter einem Baum,
Und umrauschet von dem Grünen,
Träum' ich angenehmen Traum,
Träum' von Jagd und Jägerei'n,
Ach, was mag wohl schöner seyn!

№ 288.
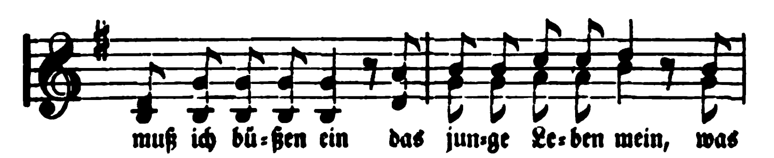
Hasenleid.
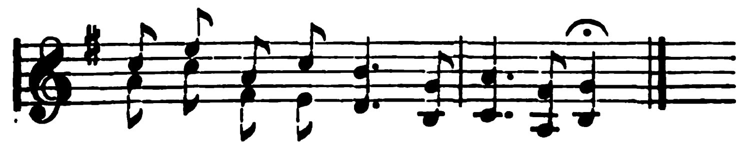
Vom Rheine.


So = bald der Jä = ger geht auf die Jagd, nimmt


er mich wohl in Acht! bei


Ta=gen und bei Nachten, nach mir thut er trach=ten, dann


muß ich bü=ßen ein das jun=ge Le=ben mein, was


bin ich doch ein ar = mes Hä = se = lein!

Sobald der Jäger geht auf die Jagd,
Nimmt er mich wohl in Acht!
Bei Tagen und bei Nachten,
Nach mir thut er trachten,
Dann muß ich büßen ein
Das junge Leben mein,
Was bin ich doch ein armes Häselein!

Ich fresse nichts als grünes Gras,
Was scheert den leidigen Jäger das.
Mit grünen Blättern eben
Friste ich mir mein Leben,
Drum muß ich büßen ein
Das junge Leben mein,
Was bin ich doch ein armes Häselein!
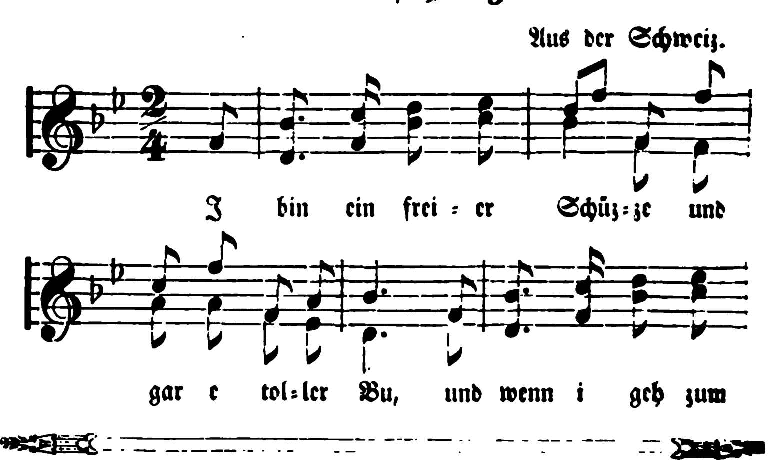
Und will ich recht nach meinem Gebrauch
Mich legen unter'n Strauch,
Dann kommen gleich die Rüden,
Mich Armen zu ermüden,
Drum muß ich büßen ein
Das junge Leben mein,
Was bin ich doch ein armes Häselein!
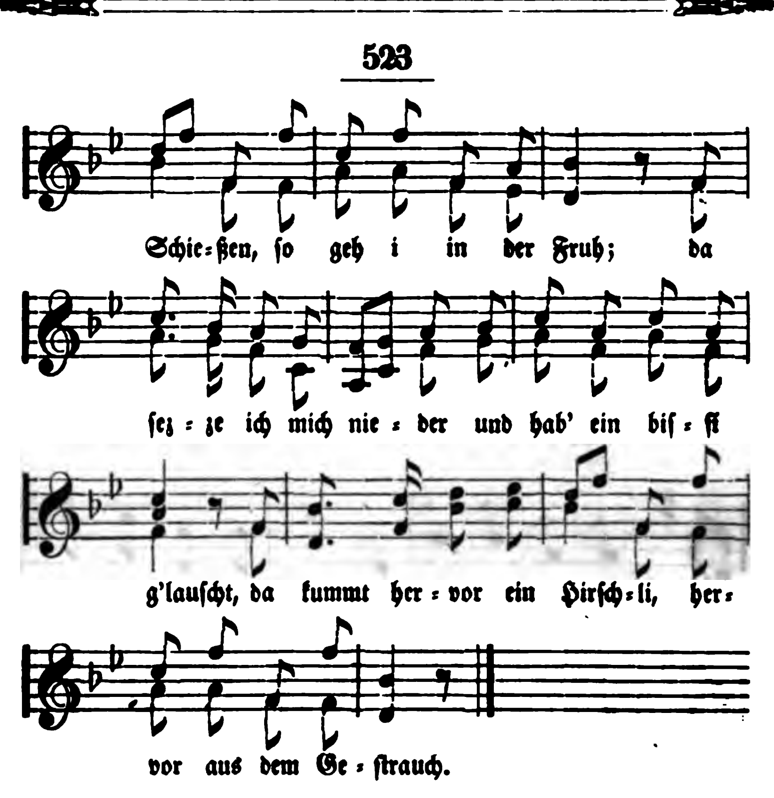
Ich lauf den Berg hinauf geschwind,
Vorbei als wie der Wind,
Doch jenseits in dem Grunde
Erwischen mich die Hunde;
Da muß ich büßen ein
Das junge Leben mein,
Was bin ich doch ein armes Häselein!

№ 289.

Der Alpjäger.

Aus der Schweiz.
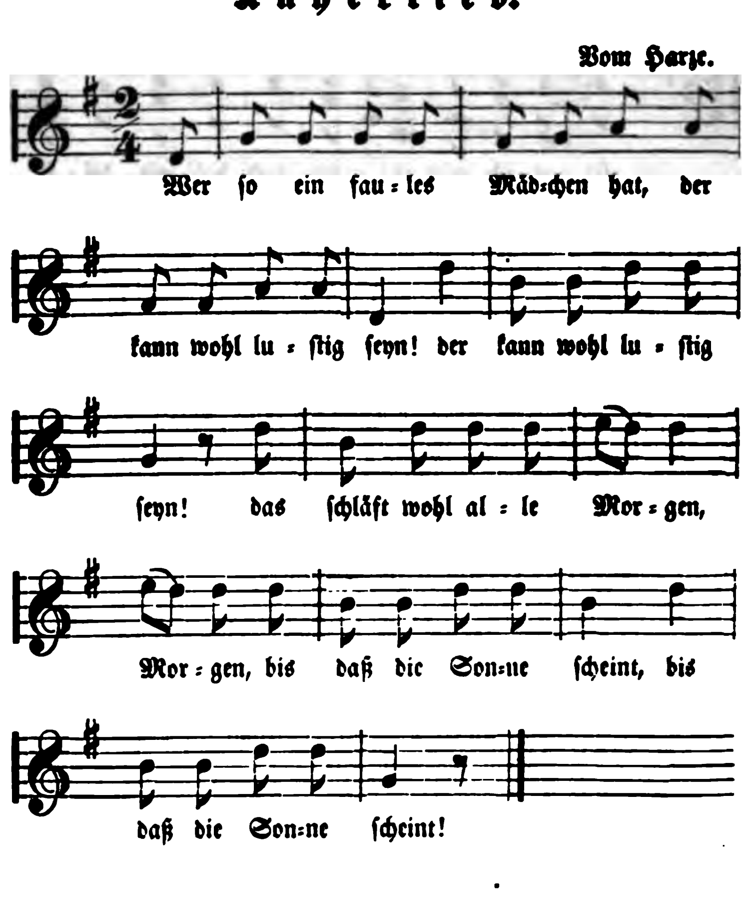




I bin ein freier Schütze
Und gar e toller Bu,
Und wenn i geh zum Schießen,
So geh i in der Fruh;
Da setze ich mich nieder
Und hab' ein bissi g'lauscht,
Da kummt hervor ein Hirschli,
Hervor aus dem Gestrauch.

Der Stutzen der thut knallen,
Das schallet so gar weit,
Das Hirschlein ist gefallen,
Da hat mein Herz ein' Freud'!
I faß es beim Geweihe
Und zieh es aus dem Weg;
Dort in dem Tannenbusche,
Dort an dem Felsensteg!

№ 290.

Küherlied.

Vom Harze.



Wer so ein faules Mädchen hat,
Der kann wohl lustig seyn!
Das schläft wohl alle Morgen,
Bis daß die Sonne scheint,
Bis daß die Sonne scheint!

Der Bauer auf den Boden ging:
Gretchen das schläfet noch.
Schlaf du und tausend Teufel!
Der Hirt ist schon im Wald,
Die Kuh ist noch im Stall.

Jung Gretchen aus dem Bette sprang,
Den Rock in ihrer Hand,
Sie that das Kühlein melken
Mit ungewaschner Hand.
Ist das nicht eine Schand?

Als sie die Kuh gemolken hat,
Goß sie da Wasser zu,
Das zeigt sie ihrem Vater,
So viel Milch giebt unsre Kuh,
Das thut die lange Ruh!

Sie nahm den Stock in ihre Hand
Und trieb das Kühlein fort,
Und trieb das Kühlein durch den Wald,
Bis sie den Hirten fand,
Wo er im Walde stand.
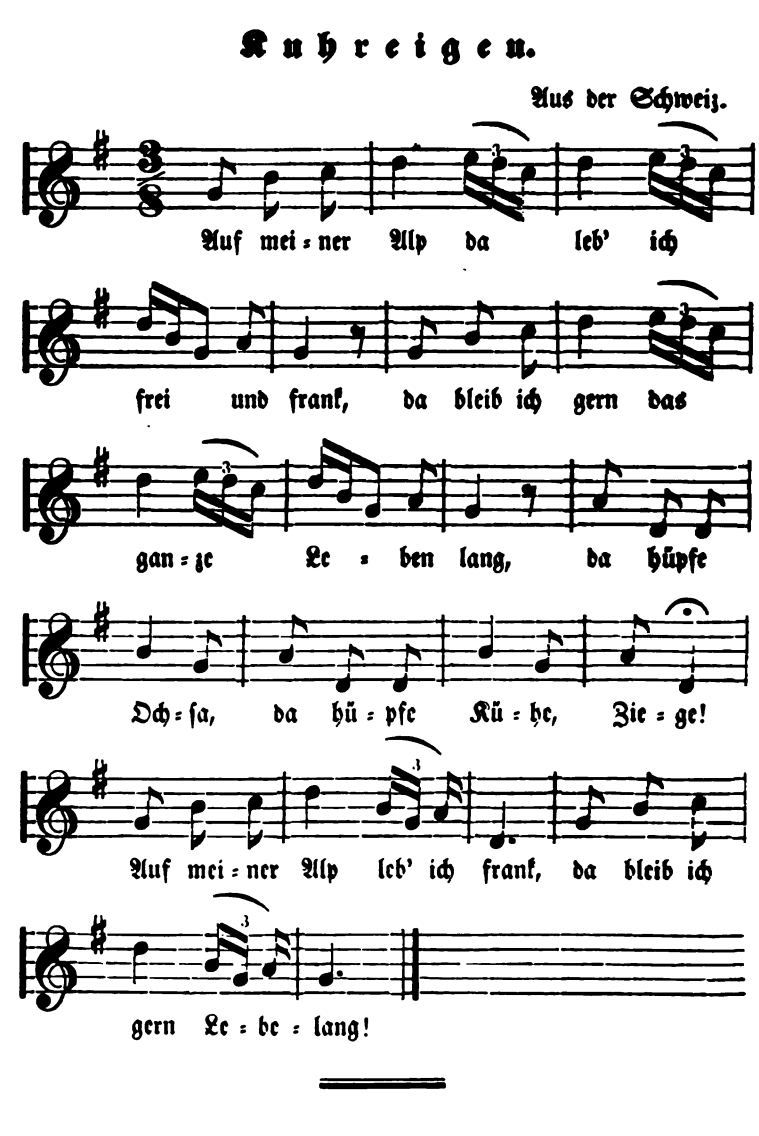
Ach Hirte, liebster Hirte mein,
Was hab' ich dir gethan?
Daß ich muß alle Morgen
Mein Kühlein treiben nach,
Das ist mir große Schmach!

Giebst du mir deine Buttermilch,
Wie andre Weiber thun,
So will ich alle Morgen
Pfeifen vor deiner Thür:
Faules Gretchen, komm herfür!

№ 291.

Kuhreigen.

Aus der Schweiz.



№ [illegible].

Die Spinnerinnen.

Vom Niederrhein.

Spinnt, ihr Mäd-chen, spin-net, spin-net,
daß ihr eu-re Kost ge-winnet, spinnt den Flachs so
fein wie Haar, spin-net ihn wie Spinnweb' klar!
Die be-kommt den be-sten Mann, die am be-sten
spin-nen kann. Alle. Die be-kommt den be-sten Mann,
die am be-sten spin-nen kann.

Spinnt, ihr Mädchen, spinnet, spinnet,
Daß ihr eure Kost gewinnet,
Spinnt den Flachs so fein wie Haar,
Spinnet ihn wie Spinnweb' klar!
:,: Die bekommt den besten Mann,
Die am besten spinnen kann. :,:
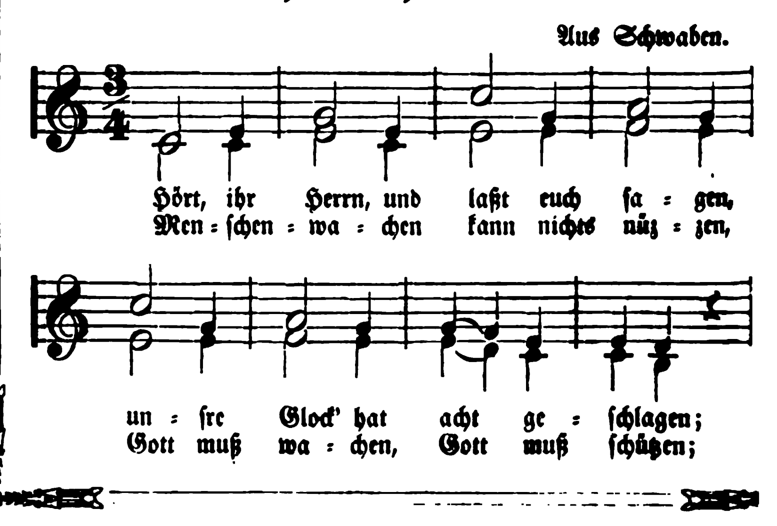
Wenn das Rädchen nicht will gehen,
Muß man nach der Spule sehen,
Nicht zu viel hin nach dem Knab',
Daß der Faden nicht reißt ab.
:,: Die bekommt den besten Mann,
Die am besten spinnen kann. :,:
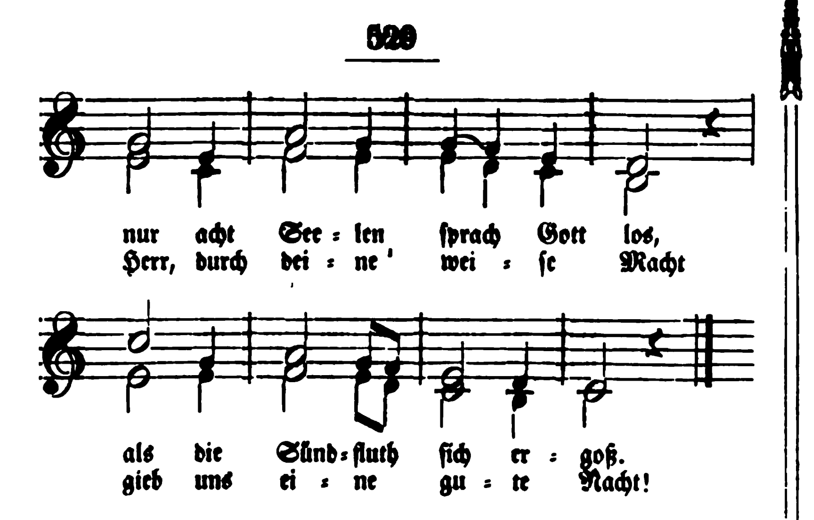
Wenn der Schlaf euch überfallet,
Müßt ihr singen, daß es schallet,
Wechseln Lieder, Mährchen auch:
Das ist alter Spinngebrauch.
:,: Die bekommt den besten Mann,
Die am besten spinnen kann. :,:

№ 292.

Nachtwächterlied.

Aus Schwaben.





Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen,
Unsre Glock' hat acht geschlagen;
Nur acht Seelen sprach Gott los,
Als die Sündfluth sich ergoß.
Menschenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß schützen;
Herr, durch deine weise Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen,
Unsre Glock' hat neun geschlagen;
Neun versäumten Dank und Pflicht,
Mensch, vergiß die Wohlthat nicht.
Menschenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß schützen;
Herr, durch deine weise Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen,
Unsre Glock' hat zehn geschlagen;
Zehn Gebote schärft euch ein,
Gieb, daß wir gehorsam seyn!
Menschenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß schützen;
Herr, durch deine weise Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen,
Unsre Glock' hat elf geschlagen;
Elf Apostel blieben treu,
Gieb, daß hier kein Abfall sey!
Menschenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß schützen;
Herr, durch deine weise Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen,
Unsre Glock' hat zwölf geschlagen;
Zwölf das ist das Ziel der Zeit,
Mensch, denk' an die Ewigkeit!
Menschenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß schützen;
Herr, durch deine weise Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen,
Unsre Glock' hat eins geschlagen;
Ein Gott ist nur in der Welt,
Dem sey Alles heimgestellt.
Menschenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß schützen;
Herr, durch deine weise Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen,
Unsre Glock' hat zwei geschlagen;
Zwei Weg' hat der Mensch vor sich,
Herr, den rechten lehre mich!
Menschenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß schützen;
Herr, durch deine weise Macht
Gieb uns eine gute Nacht!
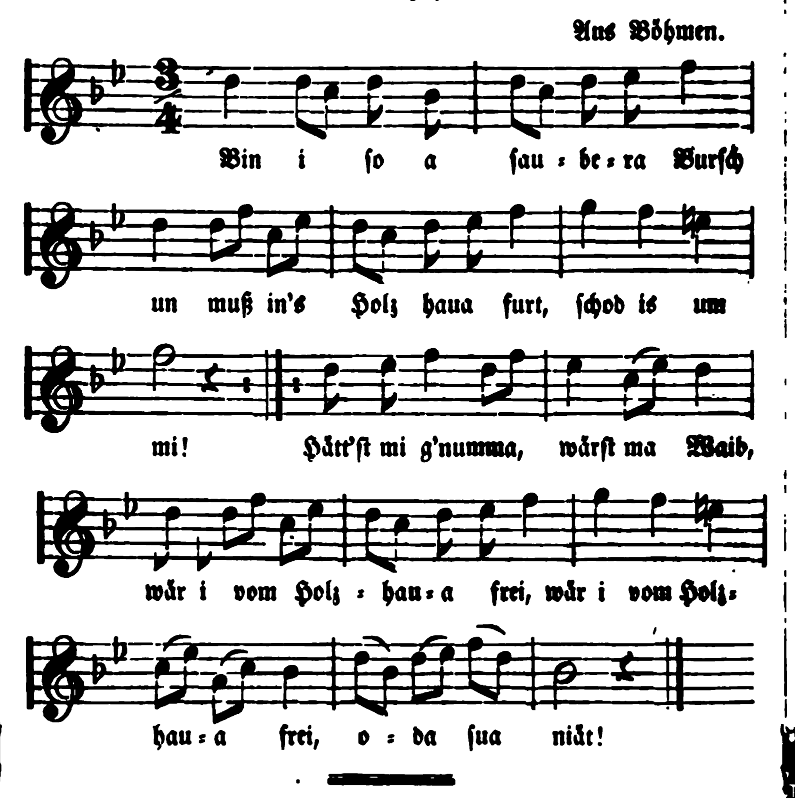
Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen,
Unsre Glock' hat drei geschlagen;
Drei ist Eins, was göttlich heißt:
Vater, Sohn und heil'ger Geist!
Menschenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß schützen;
Herr, durch deine weise Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen,
Unsre Glock' hat vier geschlagen;
Vierfach ist das Ackerfeld,
Mensch, wie ist dein Herz bestellt!
Auf, ermuntert eure Sinnen,
Denn es weicht die Nacht von hinnen:
Danket Gott, der uns die Nacht
Hat so väterlich bewacht.

№ 284.

Der Holzhauer.
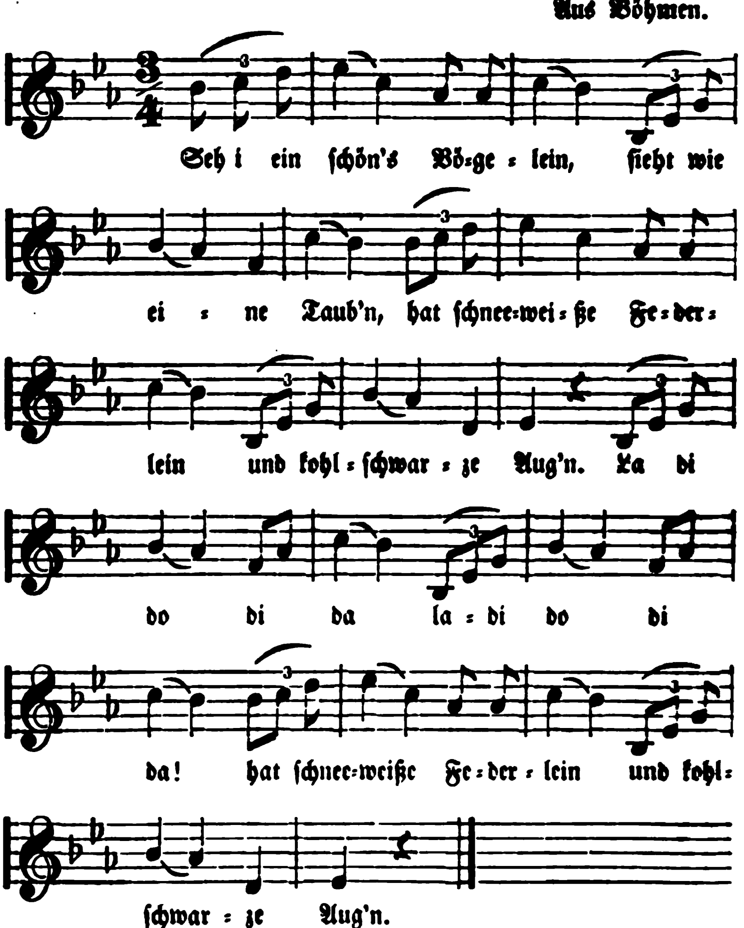
Aus Böhmen.



№ 295.

Der Jäger.

Aus Böhmen.



Seh i ein schön's Vögelein, sieht wie eine Taub'n,
Hat schneeweiße Federlein und kohlschwarze Aug'n.

Wenn i a Jäger wär, thät ich's schießen,
Thät ich's treffen nicht, thät's mich verdrießen.

Ich darf's nicht schießen, i kann's ja fangen,
Es liegt und kriecht ja, kann auf es langen.

Da nehm's beim Schnäbele, streich's am Rück'n,
Das ist ein Täubela, weil's so schön thut.

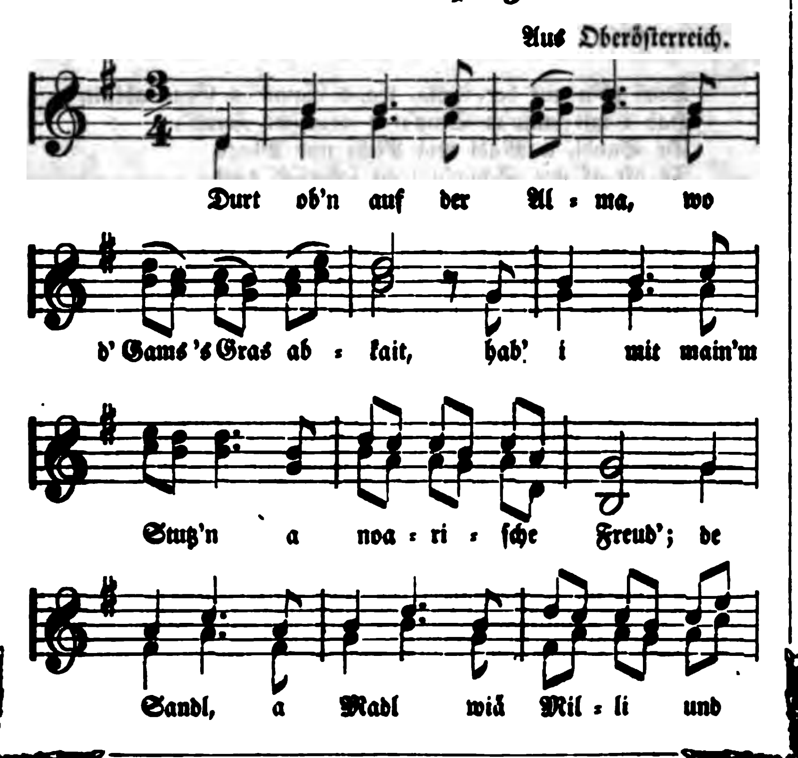
Und wenn ich's meiner Mutter zeig'n,
Die läßt mir für die Taub' ein Häus'l baun.

Die läßt mir für die Taub 'n Bettlein b'reit'n,
Weil mein Täublein so artig ihr scheint.

№ 296.

Der Gemsjäger.
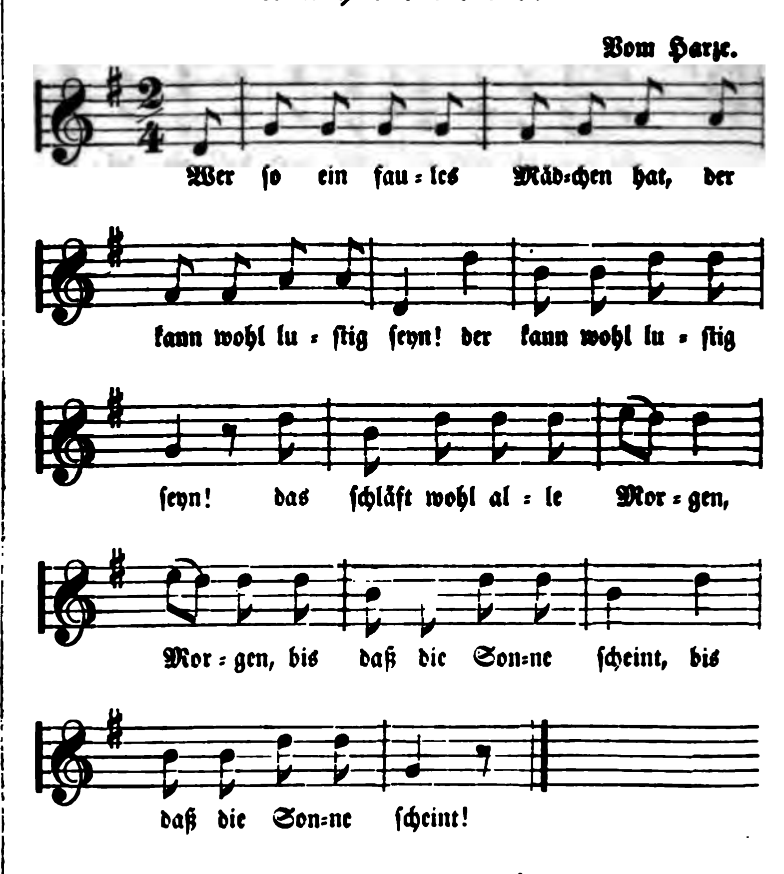
Aus Oberösterreich.



№ 190.

Küherlied.

Vom Harze.



Wer so ein faules Mädchen hat,
Der kann wohl lustig seyn!
Das schläft wohl alle Morgen,
Bis daß die Sonne scheint,
Bis daß die Sonne scheint!

Der Bauer auf den Boden ging:
Gretchen das schläfet noch.
Schlaf du und tausend Teufel!
Der Hirt ist schon im Wald,
Die Kuh ist noch im Stall.

Jung Gretchen aus dem Bette sprang,
Den Rock in ihrer Hand,
Sie that das Kühlein melken
Mit ungewaschner Hand.
Ist das nicht eine Schand?

Als sie die Kuh gemolken hat,
Goß sie da Wasser zu,
Das zeigt sie ihrem Vater,
So viel Milch giebt unsre Kuh,
Das thut die lange Ruh!

Sie nahm den Stock in ihre Hand
Und trieb das Kühlein fort,
Und trieb das Kühlein durch den Wald,
Bis sie den Hirten fand,
Wo er im Walde stand.

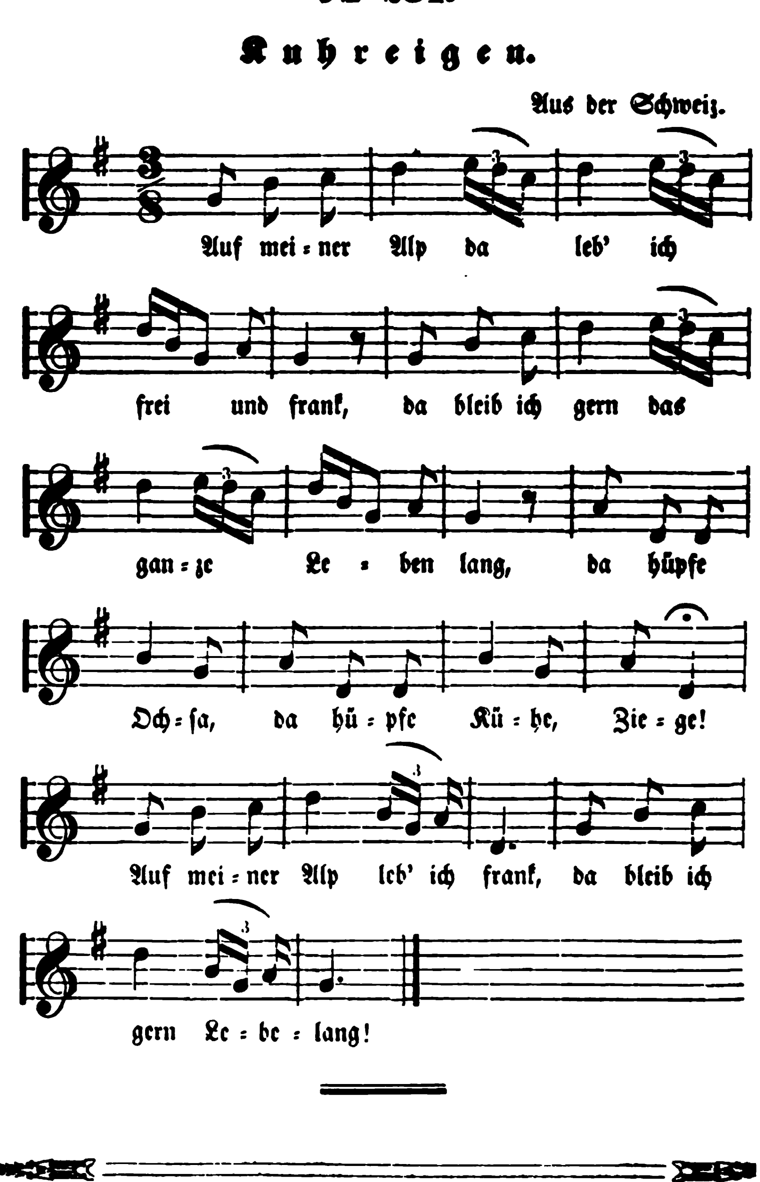
Ach Hirte, liebster Hirte mein,
Was hab' ich dir gethan?
Daß ich muß alle Morgen
Mein Kühlein treiben nach,
Das ist mir große Schmach!

Giebst du mir deine Buttermilch,
Wie andre Weiber thun,
So will ich alle Morgen
Pfeifen vor deiner Thür:
Faules Gretchen, komm herfür!

№ 291.

Kuhreigen.

Aus der Schweiz.



№ 292.

Die Spinnerinnen.

Vom Niederrhein.

Spinnt, ihr Mäd=chen, spin=net, spin=net,
daß ihr eu=re Kost ge=winnet, spinnt den Flachs so
fein wie Haar, spin=net ihn wie Spinnweb' klar!
Die be=kommt den be=sten Mann, die am be=sten
spin=nen kann. Alle. Die be=kommt den be=sten Mann,
die am be=sten spin=nen kann.

Spinnt, ihr Mädchen, spinnet, spinnet,
Daß ihr eure Kost gewinnet,
Spinnt den Flachs so fein wie Haar,
Spinnet ihn wie Spinnweb' klar!
:,: Die bekommt den besten Mann,
Die am besten spinnen kann. :,:
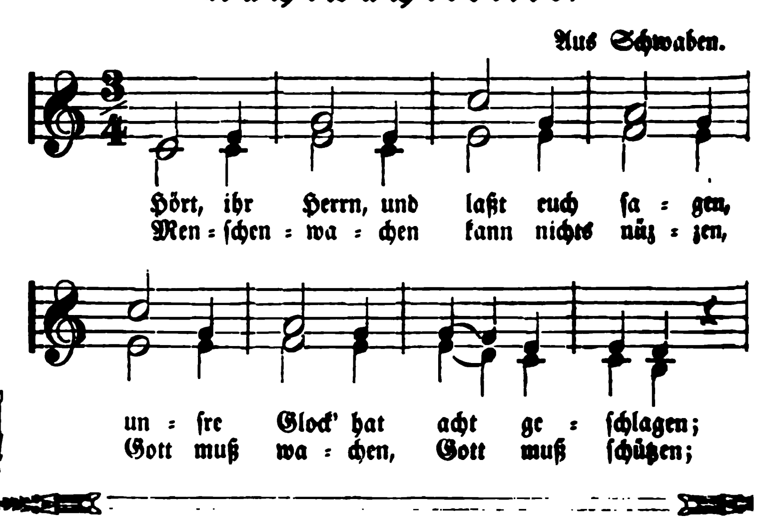
Wenn das Rädchen nicht will gehen,
Muß man nach der Spule sehen,
Nicht zu viel hin nach dem Knab',
Daß der Faden nicht reißt ab.
:,: Die bekommt den besten Mann,
Die am besten spinnen kann. :,:
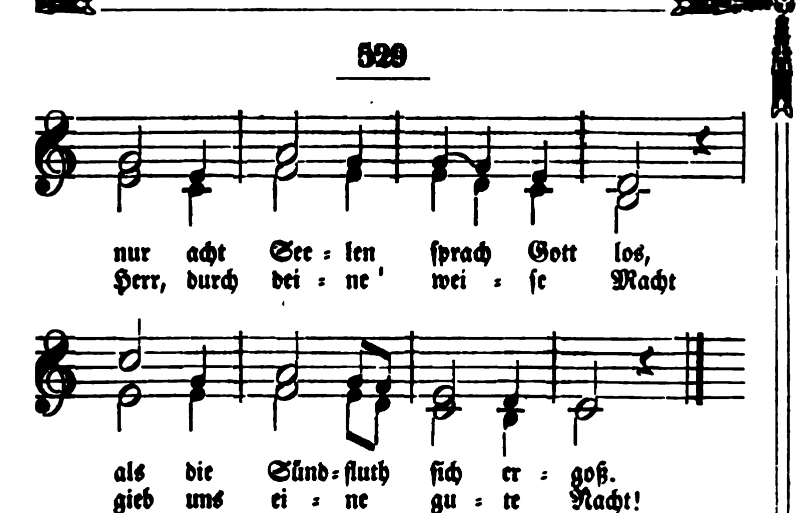
Wenn der Schlaf euch überfallet,
Müßt ihr singen, daß es schallet,
Wechseln Lieder, Mährchen auch:
Das ist alter Spinngebrauch.
:,: Die bekommt den besten Mann,
Die am besten spinnen kann. :,:

№ 292.

Nachtwächterlied.

Aus Schwaben.





Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen,
Unsre Glock' hat acht geschlagen;
Nur acht Seelen sprach Gott los,
Als die Sündfluth sich ergoß.
Menschenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß schützen;
Herr, durch deine weise Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen,
Unsre Glock' hat neun geschlagen;
Neun versäumten Dank und Pflicht,
Mensch, vergiß die Wohlthat nicht.
Menschenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß schützen;
Herr, durch deine weise Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen,
Unsre Glock' hat zehn geschlagen;
Zehn Gebote schärft euch ein,
Gieb, daß wir gehorsam seyn!
Menschenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß schützen;
Herr, durch deine weise Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen,
Unsre Glock' hat elf geschlagen;
Elf Apostel blieben treu,
Gieb, daß hier kein Abfall sey!
Menschenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß schützen;
Herr, durch deine weise Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen,
Unsre Glock' hat zwölf geschlagen;
Zwölf das ist das Ziel der Zeit,
Mensch, denk' an die Ewigkeit!
Menschenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß schützen;
Herr, durch deine weise Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen,
Unsre Glock' hat eins geschlagen;
Ein Gott ist nur in der Welt,
Dem sey Alles heimgestellt.
Menschenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß schützen;
Herr, durch deine weise Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen,
Unsre Glock' hat zwei geschlagen;
Zwei Weg' hat der Mensch vor sich,
Herr, den rechten lehre mich!
Menschenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß schützen;
Herr, durch deine weise Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen,
Unsre Glock' hat drei geschlagen;
Drei ist Eins, was göttlich heißt:
Vater, Sohn und heil'ger Geist!
Menschenwachen kann nichts nützen,
Gott muß wachen, Gott muß schützen;
Herr, durch deine weise Macht
Gieb uns eine gute Nacht!

Hört, ihr Herrn, und laßt euch sagen,
Unsre Glock' hat vier geschlagen;
Vierfach ist das Ackerfeld,
Mensch, wie ist dein Herz bestellt!
Auf, ermuntert eure Sinnen,
Denn es weicht die Nacht von hinnen:
Danket Gott, der uns die Nacht
Hat so väterlich bewacht.

№ 294.

Der Holzhauer.
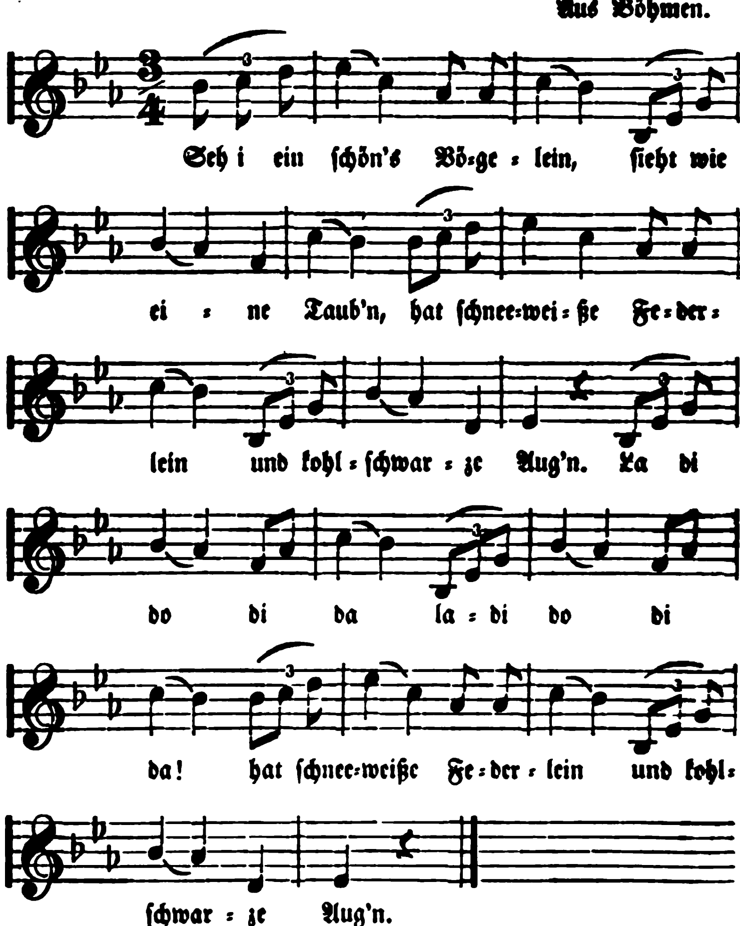
Aus Böhmen.

Bin i so a sau - be - ra Bursch
un muß in's Holz haua furt, schod is um
mi! Hätt'st mi g'numma, wärst ma Waib,
wär i vom Holz - hau - a frei, wär i vom Holz-
hau - a frei, o - da sua niät!

№ 295.

Der Jäger.

Aus Böhmen.



Seh i ein schön's Vögelein, sieht wie eine Taub'n,
Hat schneeweiße Federlein und kohlschwarze Aug'n.

Wenn i a Jäger wär, thät ich's schießen,
Thät ich's treffen nicht, thät's mich verdrießen.

Ich darf's nicht schießen, i kann's ja fangen,
Es liegt und kriecht ja, kann auf es langen.

Da nehm's beim Schnäbele, streich's am Rück'n,
Das ist ein Täubela, weil's so schön thut.
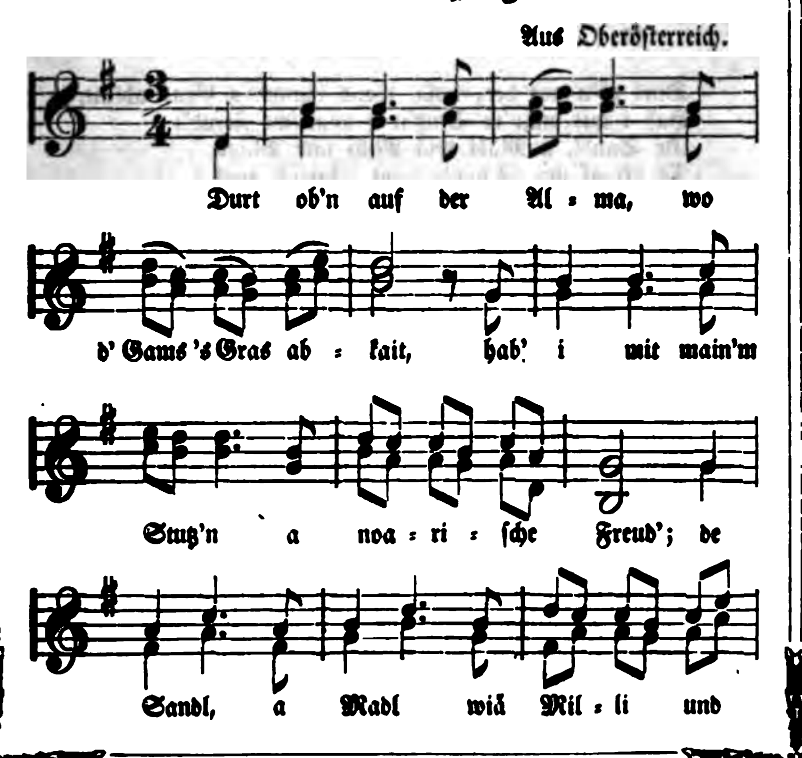
Und wenn ich's meiner Mutter zeig'n,
Die läßt mir für die Taub' ein Häus'l baun.
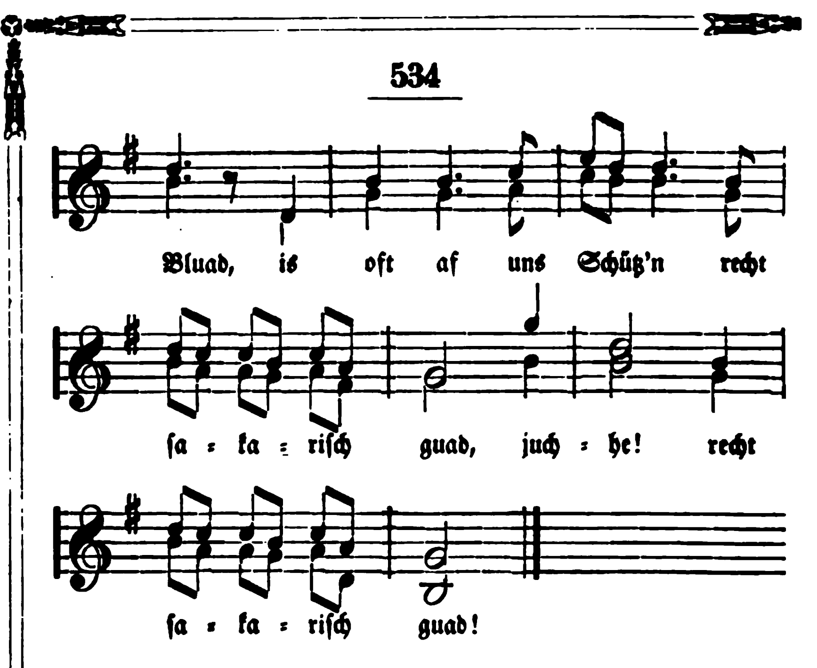
Die läßt mir für die Taub 'n Bettlein b'reit'n,
Weil mein Täublein so artig ihr scheint.

№ 396.

Der Gemsjäger.

Aus Oberösterreich.





Durt ob'n auf der Alma, wo d' Gams 's Gras abkait,
Hab i mit main'm Stuz'n a noarische Freud';
De Sandl, a Madl wiä Milli und Bluad,
Is oft af uns Schütz'n recht sakarisch guad,
Juchhe! recht sakarisch guad!

Af'n Ab'nd da sizt s' hald vor da Hit'n schon drauß,
Da klinklangl'n aft ah die Kiala schon z' Haus.
Un wenn s' schon alli im Hüt'njaun san,
So stellt si's Sandel zum Melk'n glai an!
Juchhe! zum Melk'n glai an!
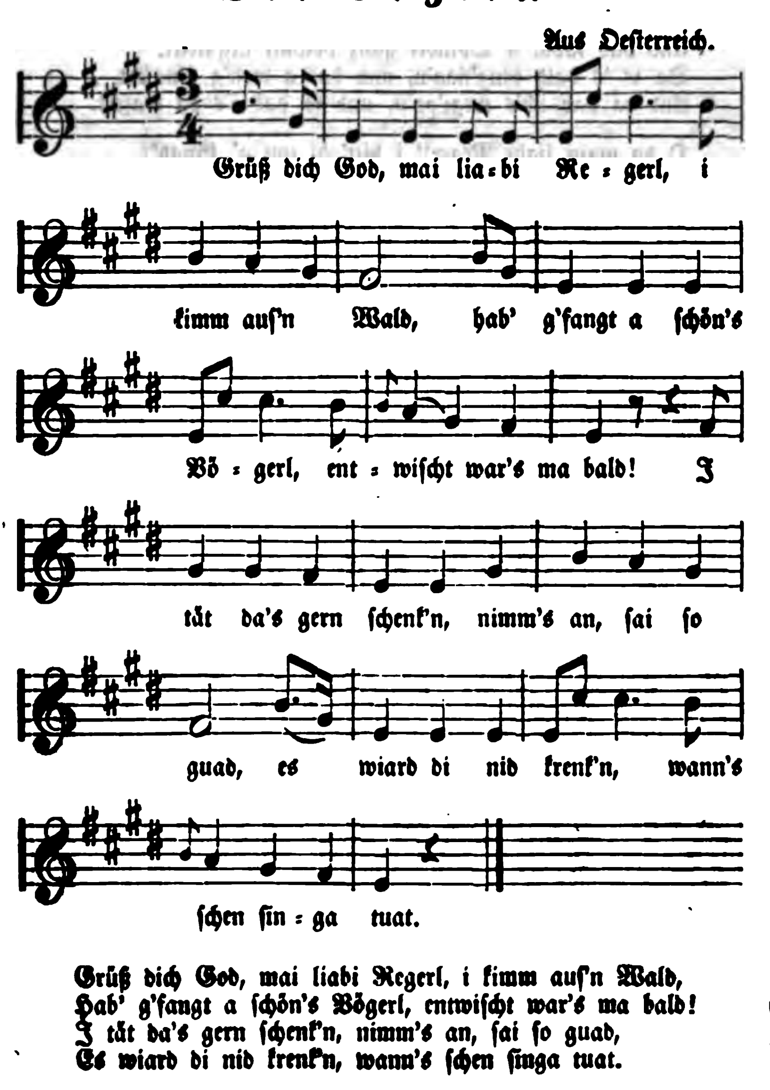
Oft nehm i main Stuz'n und geh af sie zua.
Hast epa was g'schossen, du sakrischa Bua?
Geh, sez di zu mir hear, und mach mir an'n G'spaß,
Aft kriagst frischi Milli, an Butter und Kas;
Juchhe! an Butter und Kas!

Aft kriag i frischi Milli, aft mach i G'spaß g'nua.
I gieb ihr a Schmazerl, da lacht s' halt dazua!
Bin ja a lustigs Biabl, gieb 'n Daifl koan Ruh,
Daß d' Engeln im Himmel grad lach'n dazu,
Juchhe! grad lach'n dazu!

№ 287.

Der Vogler.

Aus Oesterreich.



Grüß dich God, mai liabi Regerl, i kimm auf'n Wald,
Hab' g'fangt a schön's Vögerl, entwischt war's ma bald!
I tät da's gern schenk'n, nimm's an, sai so guad,
Es wiard di nid krenk'n, wann's schen singa tuat.

Un wiar i das Vögerl von waid'm hab' g'hört,
Da denk i an d' Regerl, du wearst iahr schon weart.
Drum bin i glai gånga, hab's her g'lockt zua miar,
Und hab's wolla fanga das g'spaßiga Diar.

Da drunt'n baim Brindl hab i iahm an'n Brain g'legt,
Und hab iahm a Spindel ganz hoamli afg'steckt.
Da is 's bald hing'flag'n, und hat a wen'g g'nascht,
Und da hab ich's wegz'og'n, und so hab i's da h'ascht.
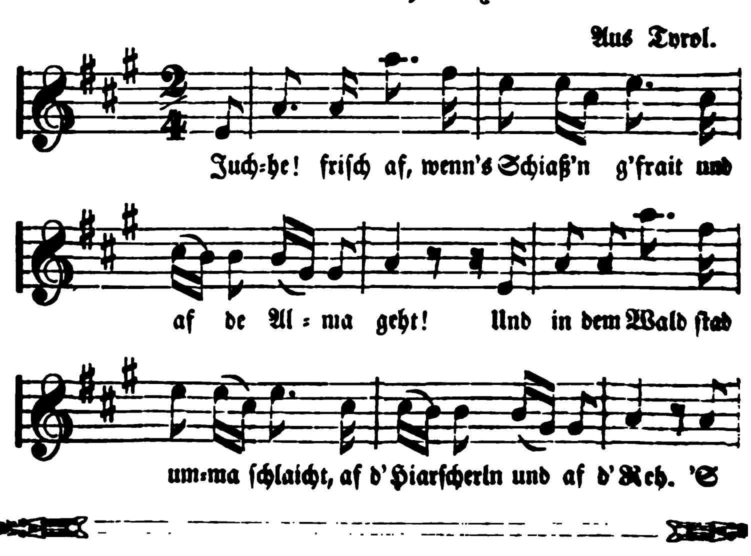
O du main liabi Regerl, i bitt' di um a' Gnad':
Va'schaf du dem Vögerl a Haiserl von Drat,
A Niarschl zum Fuada und a Dazerl zum Trank,
So wiard's da halt singa an liebliga G'sang.
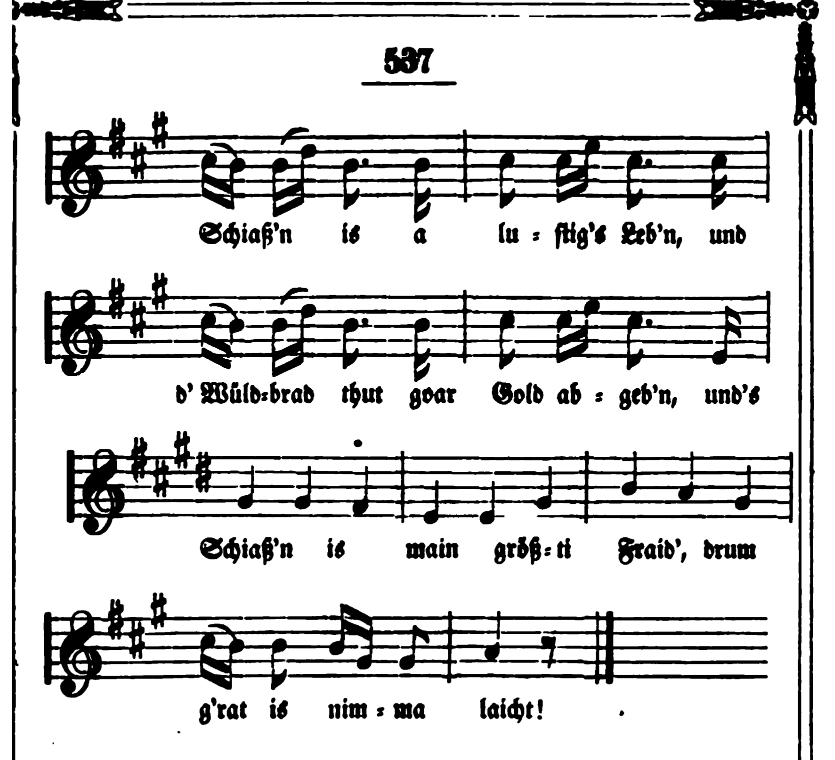
Ai du main liab's Vögerl, blaib lusti, kontent,
Du stehst bai da Regerl in goar gud'n Händ'.
Spring af ihra Finga und spül mit Maniar,
Und thu iahr oans singa, so giltst was bai iahr.

№ 298.

Der Schütze.

Aus Tyrol.





Juchhe! frisch af, wenn's Schiaß'n g'frait
Und af de Alma geht!
Und in dem Wald stad umma schlaicht,
Af d' Hiarscherln und af d' Reh.
'S Schiaß'n is a lustig's Leb'n,
Und d' Wüldbrad thut goar Gold abgeb'n,
Und's Schiaß'n is main größti Fraid',
Drum g'rat is nimma laicht!

Und wann i in grian'n Wald 'nain geh,
Da bin i schon beraidt,
Und wann i af'm Weck'l steh,
Wo's Hiarschl und's Reh gait,
Wo's Hiarschl hin und wiada laft,
Da schiaß i's z'samma, daß 's nimma schnaft;
Main Lebda vül i g'schoss'n weg,
Viel hundad nimma kleckt.

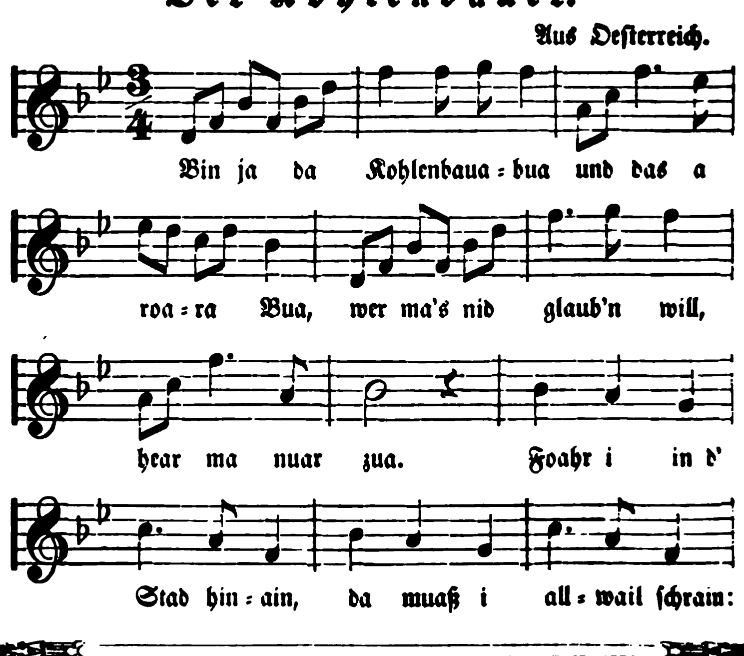
Und wann i af'n Gamsberg geh,
Main'n grian Huad setz i af,
Da kload i mi wiar a Jagasknecht,
Steck' a Fedabusch'n draf;
An Gamsbart hab i a dahai,
Drum schaich i ach koan Jagarai,
Heng's Bikserl an main Bukl an
Und geh schön stad bergan.
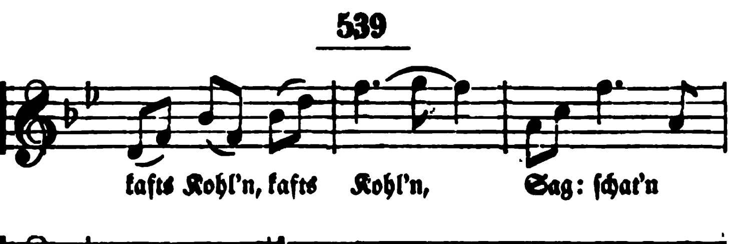
Und wann i in das Wiartshaus kimm,
De Köllnrin lost ma zua:
Was soll i da denn schenken ain,
Was machst, main liaba Bua?
Schenk' du nur ain Biar und Brandwain,
An gud'n, an siaß'n Dirolerwain,
Da henk i main Biks'l an'n Bukl an,
Und geh schön stad davon.

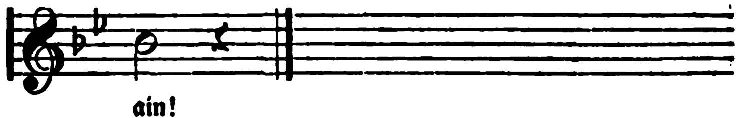
№ [illegible].

Der Kohlenbauer.

Aus Oesterreich.







Bin ja da Kohlenbauabua
Und das a roara Bua,
Wer ma's nid glaub'n will,
Hear ma nuar zua.
Foahr i in d' Stad hinain,
Da muaß i allwail schrain:
Kafts Kohl'n, kafts Kohl'n,
Sag: schat'n ain!
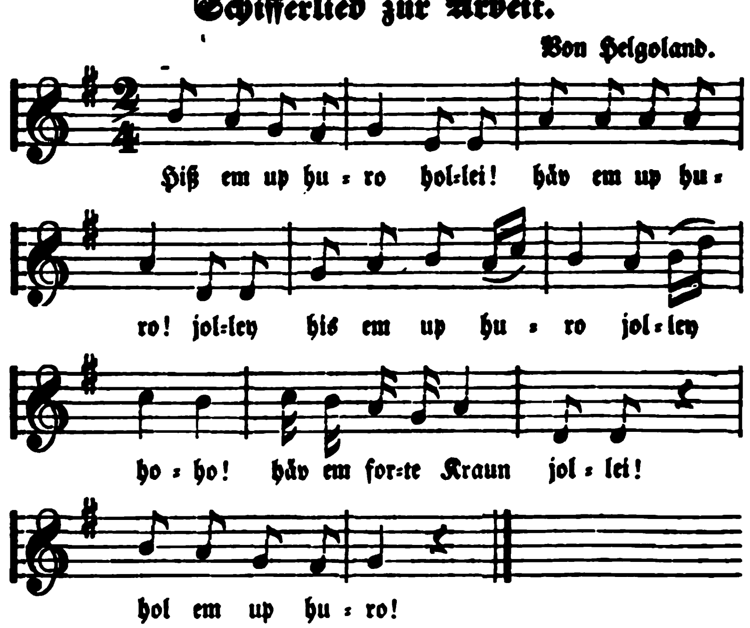
Maini Rößerln san grammldiar,
Will ma koans nimma gehn,
Lad i zwoa Kianstöck af,
Blaib'n s' ma glai stehn;
War Nod, i spannt mi ain,
Un tat brav ummaschrain:
Kafts Kohl'n, kafts Kohl'n,
Sag: schat'n ain!

Zwoa hundad Dala Göld
Had ma main Vada geb'n,
Daß i als Kohl'nbauabua
Hearli kann leab'n;
'S Haisl g'heart ah schon main,
Da wearn de Menscha schrain:
Dear Bua, dear Bua,
Dear muaß main sain!

№ 300.

Schifferlied zur Arbeit.
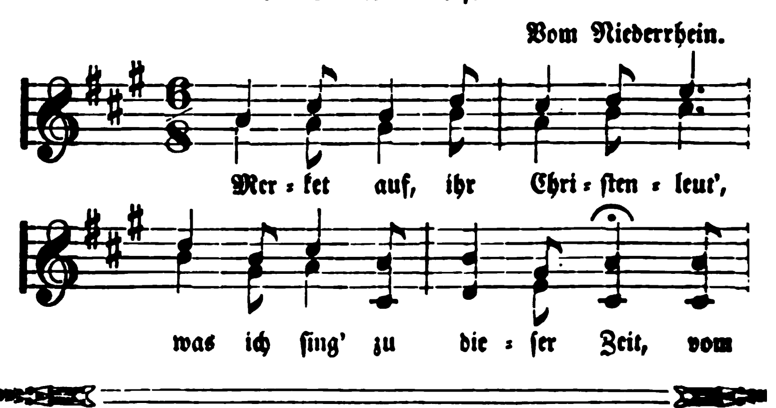
Von Helgoland.

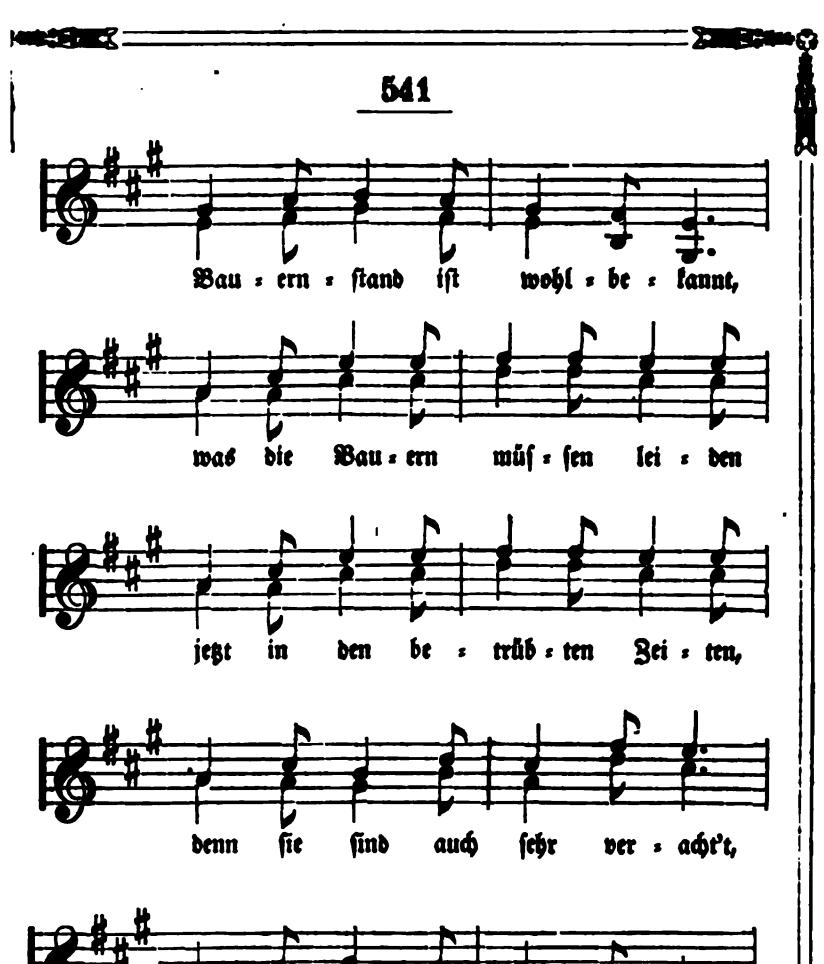


№ 301.

Der Bauernstand.

Vom Niederrhein.





Merket auf, ihr Christenleut',
Was ich sing' zu dieser Zeit,
Vom Bauernstand ist wohlbekannt,
Was die Bauern müssen leiden,
Jetzt in den betrübten Zeiten,
Denn sie sind auch sehr veracht't,
Einem Hund schier gleich geacht't!

Alle Menschen inner dem Land
Kommen her vom Bauernstand,
Ein jeglich mit Fleiß mit dem Beweis,
Wie von Adam ist zu lesen,
So der erste Bauer gewesen,
Eva auch eine Bäurin war,
Von den'n sind wir all' kommen dar.

Jeglich denk', wie schön es steht,
Wo der Bauer zu Acker geht,
Im Feld er ein'n Sam' thut säen,
Daß man kann schneiden
Und auch thut mähen,
Daß man durch die Winterzeit
Nahrung hat für Vieh und Leut'.

Aber wo ein Krieg entsteht,
Alles drunter und drüber geht,
Wie allbereit zu dieser Zeit
Man hört an allen Orten:
Rauben, plündern, brennen, morden,
Daß seit Jahren, das ist rar,
Kein Pflug nit mehr zu Acker war!
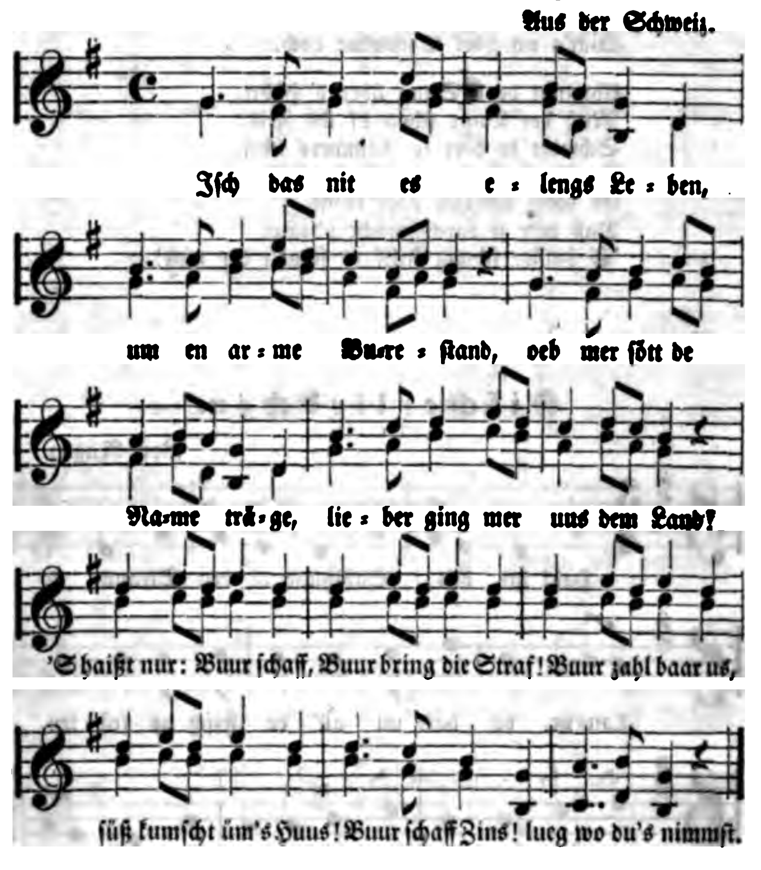
Nützlich ist der Bauernstand,
Bauern können allerhand,
Können Felder säen, mähen;
Alle Herren, die wir sehen,
Alle Menschen, alle Land
Nähren sich vom Bauernstand,
Sind den Bauern all' verwandt!

№ 302.

Bauern-Elend.

(Vielleicht aus der Zeit der Bauernkriege.)

Aus der Schweiz.



Isch das nit es elengs Leben,
Um en arme Burestand,
Oeb mer sött de Name träge,
Lieber ging mer uus dem Land!
'S haißt nur: Buur schaff, Buur bring die Straf!
Buur zahl baar us, süß kumscht üm's Huus!
Buur schaff Zins! lueg wo du's nimmst.
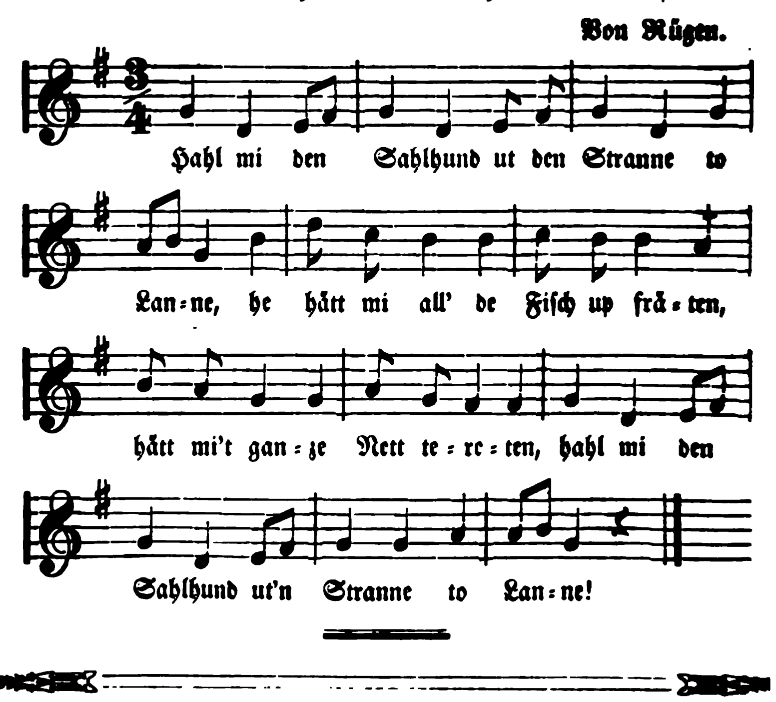
Das ist nume de der Schatten,
Was mir angre lide müend,
'S mögt aim fri sis Herz abgnappe,
We mes bin ihm übermüllt.
Hatteme nume Hosen u Chittel,
G'setzt es chami us em Spittel,
Wär's no guet u schirmte doch.

Chummt de Sunn über d' Hübel,
Muß der Buur schon uf ids Feld;
Schwitzt de dört so Jammers übel,
Bis de brandschwarz Nacht infällt.
Es mögz schneien oder regne,
Daß mer si darab möcht b'segne,
'S haißt: schwig still! es schad't der nütt!

№ 302.

Fischerliedchen.
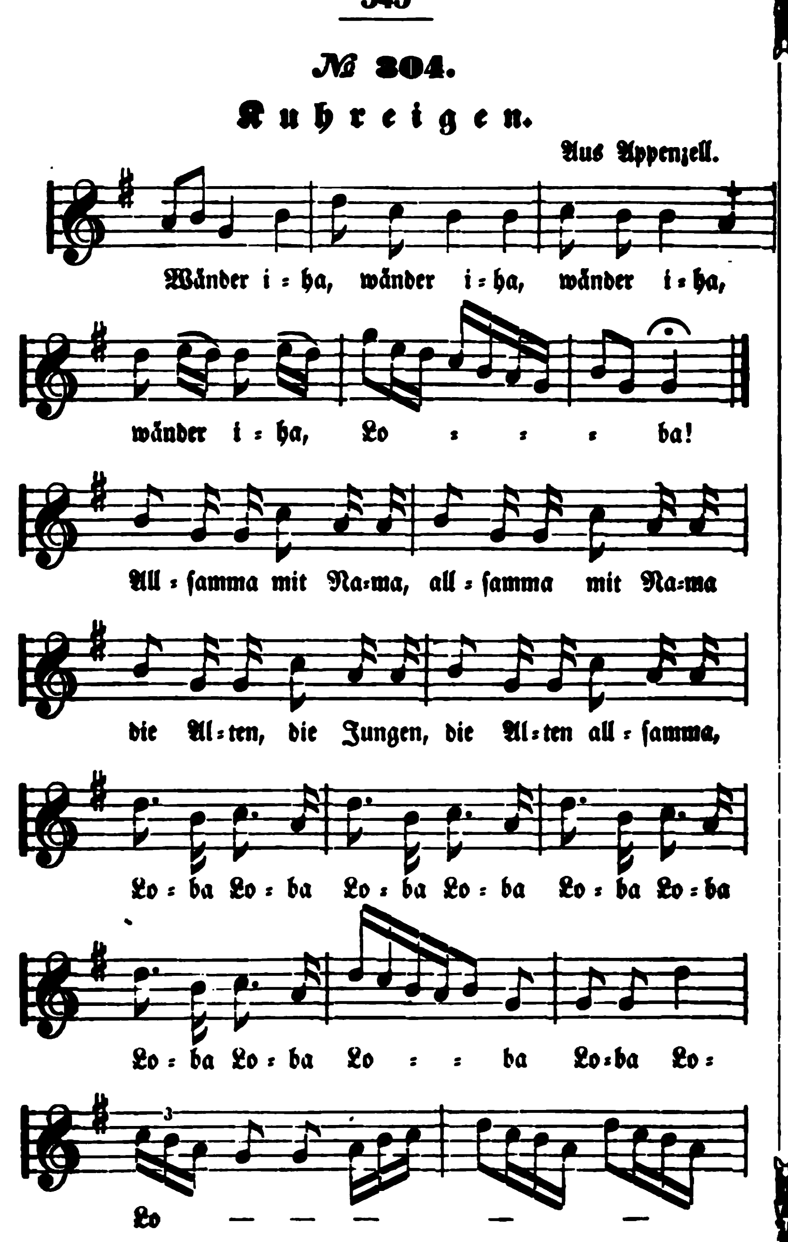
Von Rügen.
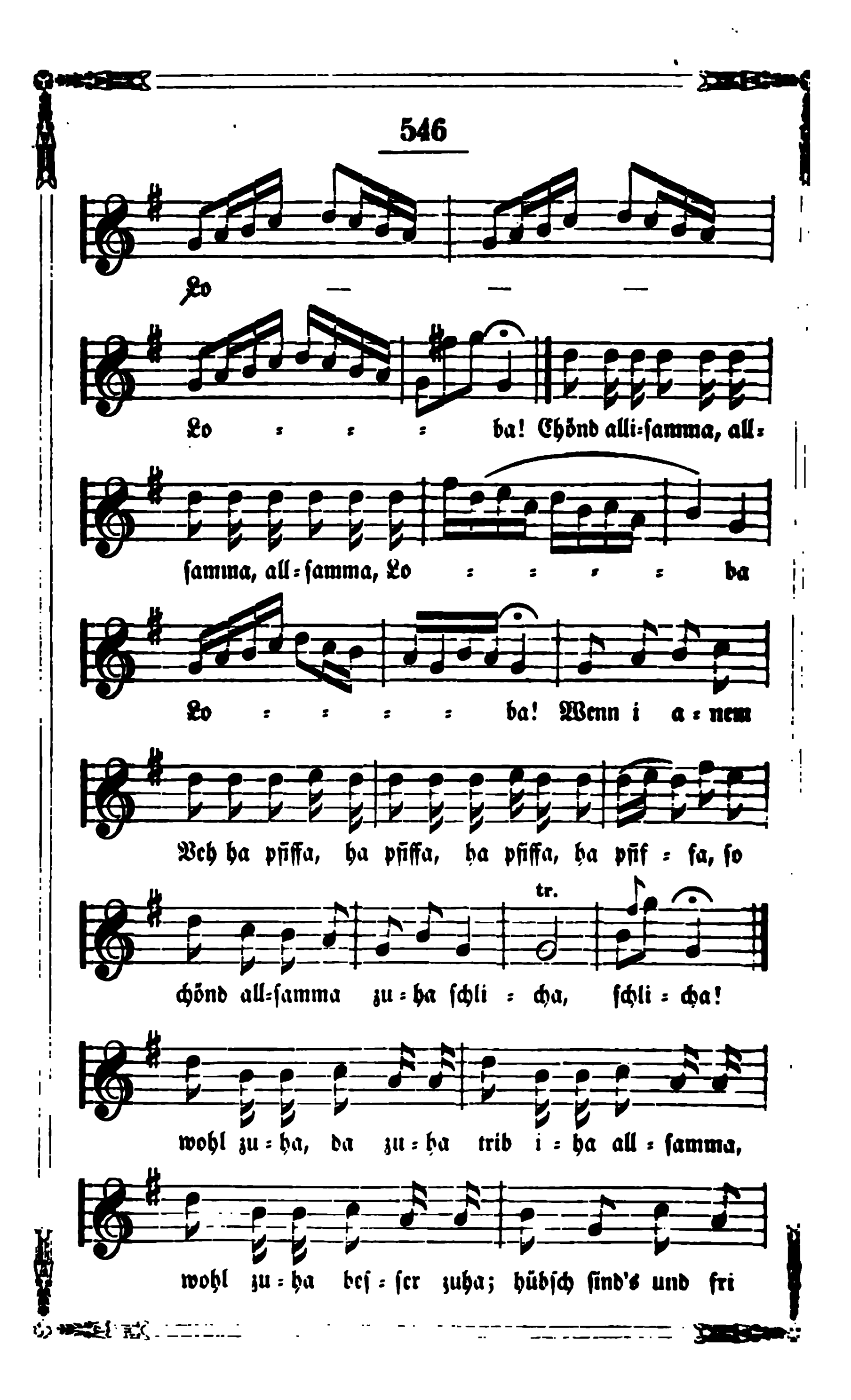


№ 304.

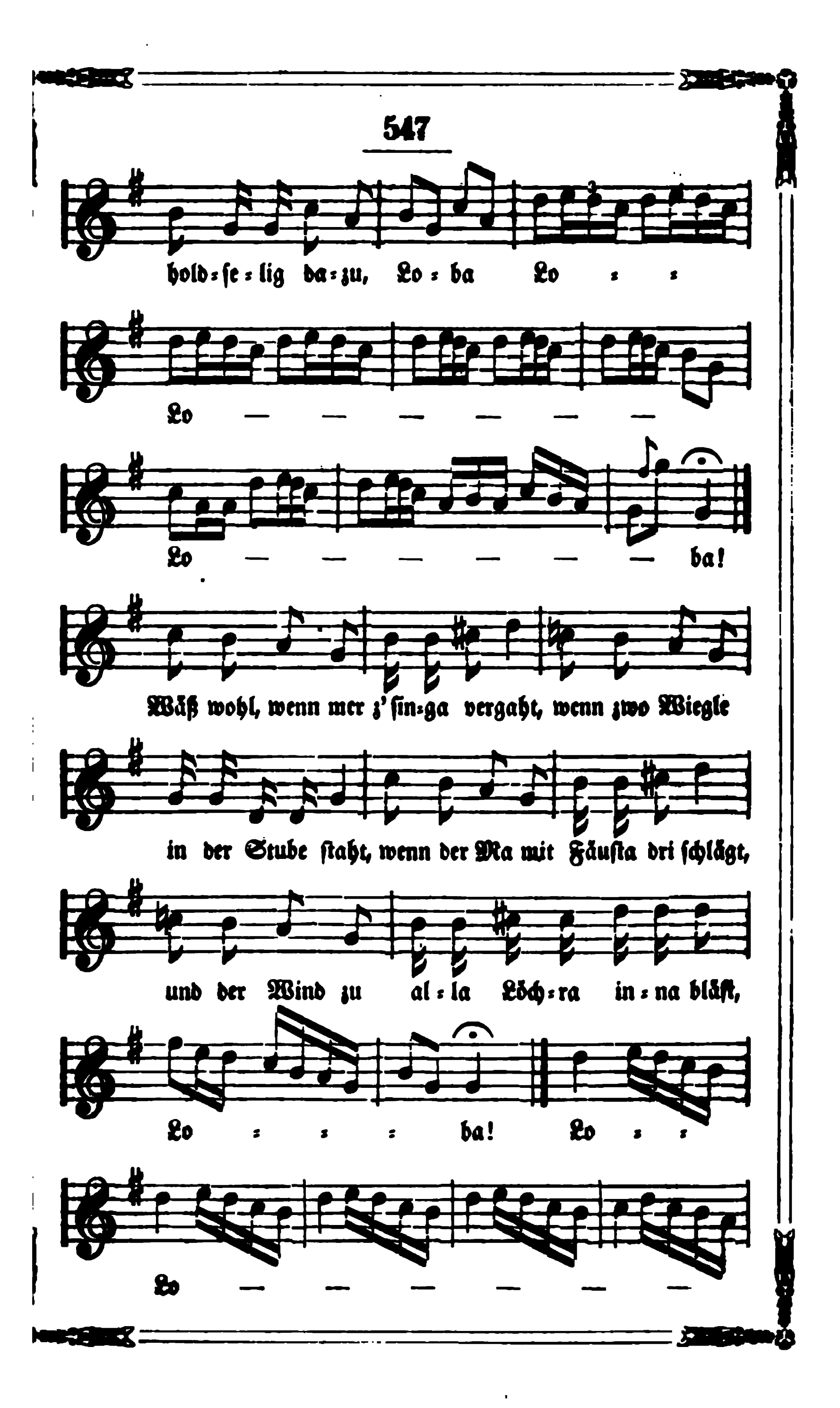
Kuhreigen.
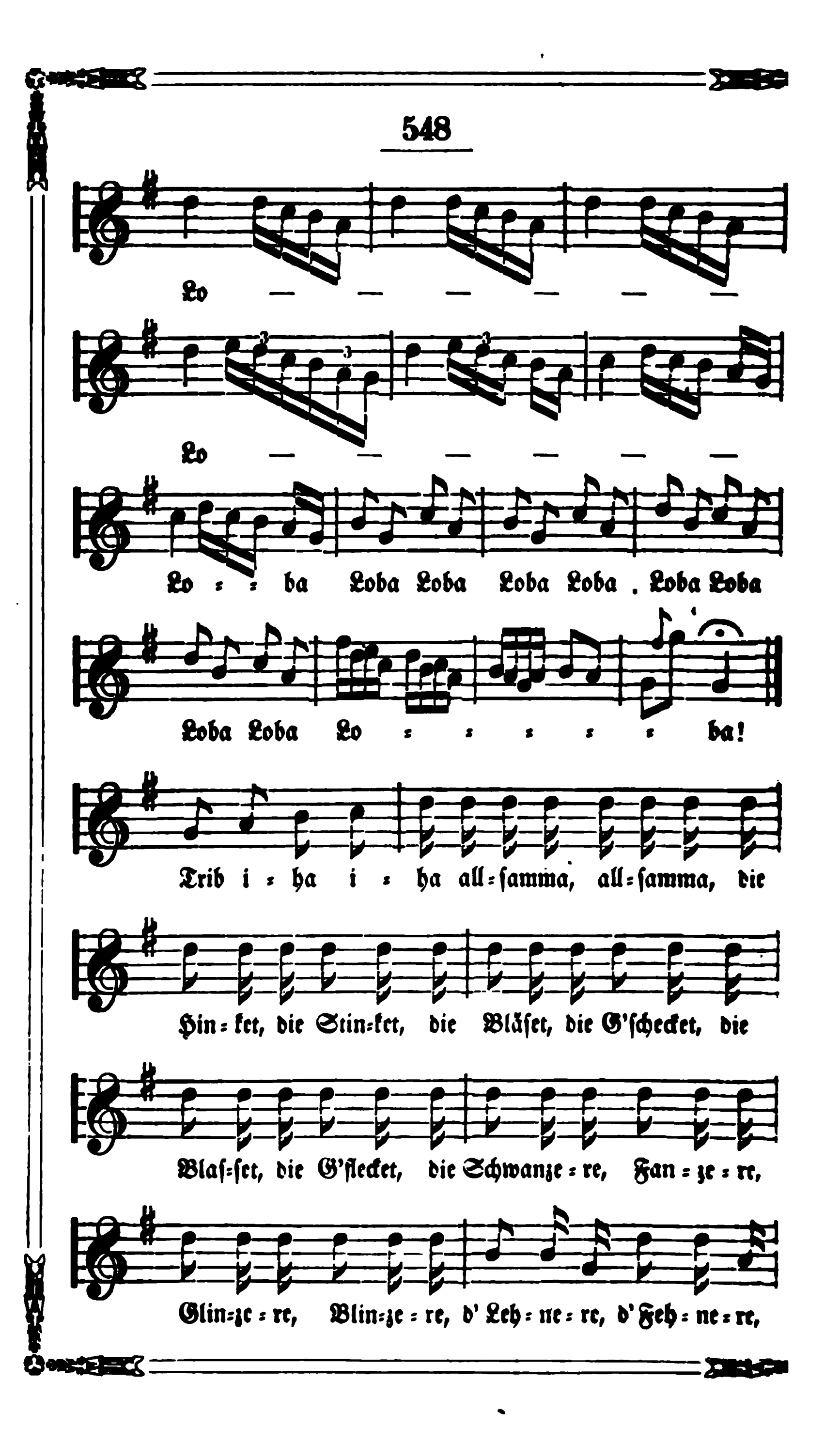
Aus Appenzell.
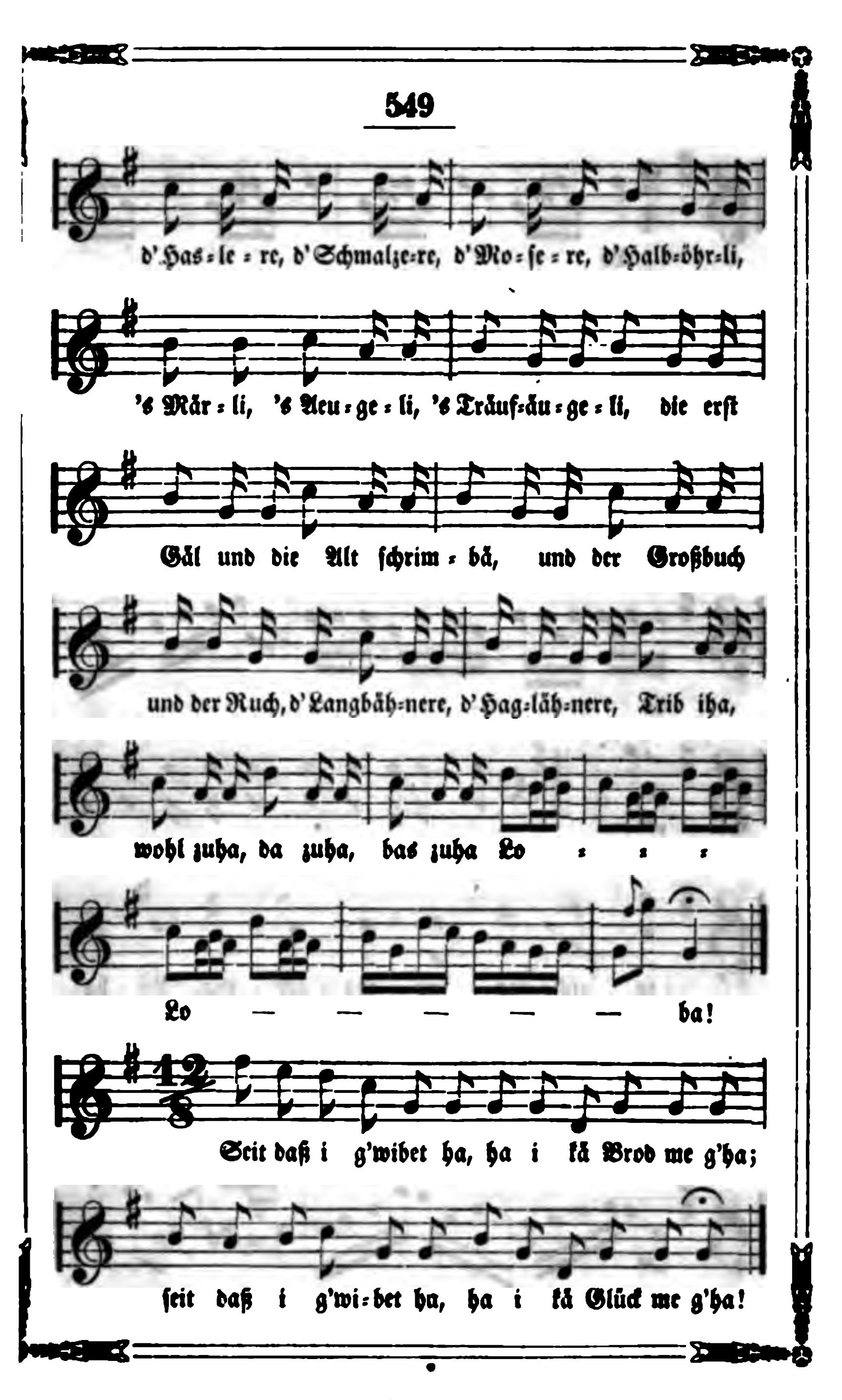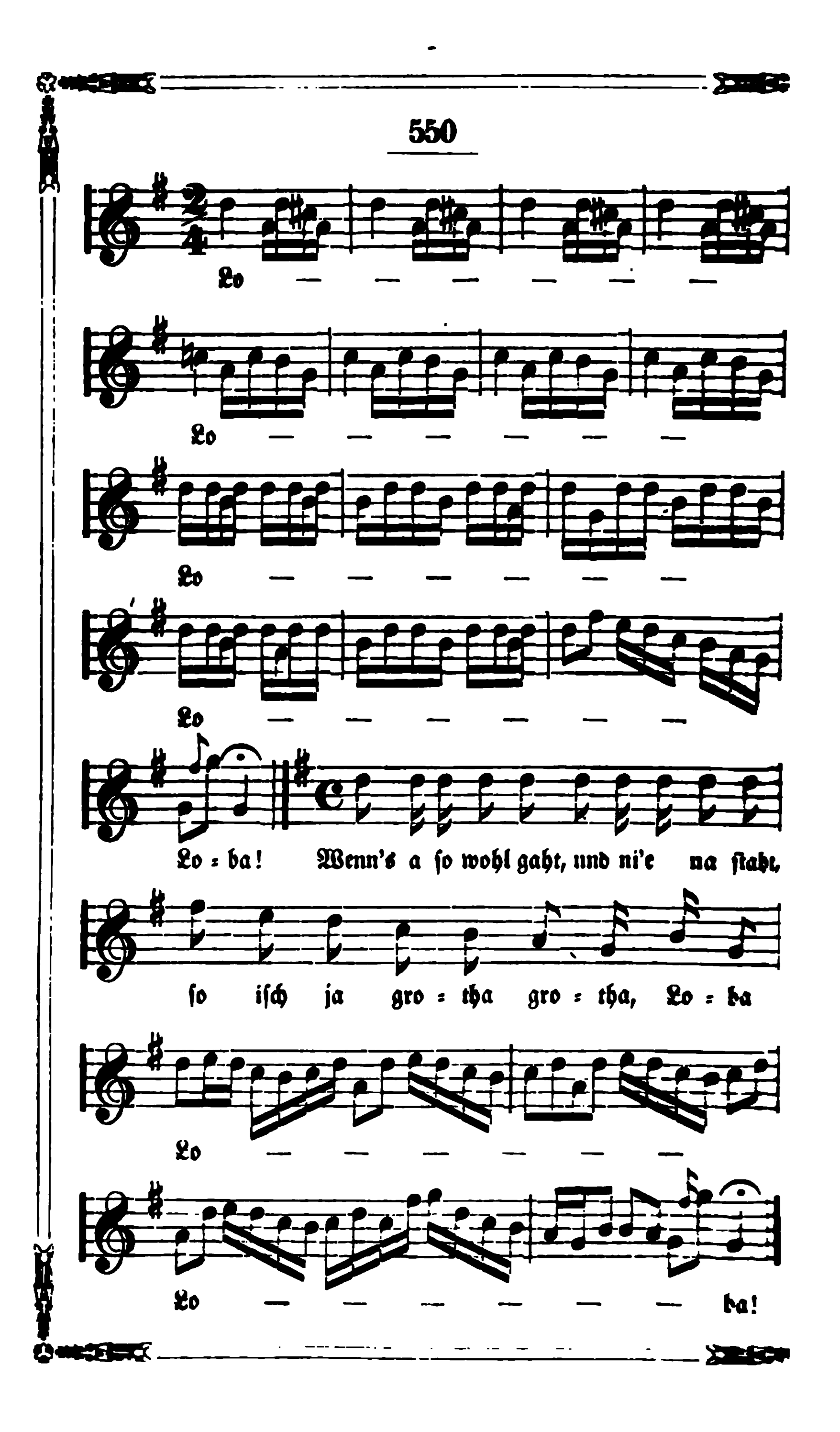




Lo — — —
Lo : : : ba! Chönd alli=samma, all=
samma, all=samma, Lo : : : : ba
Lo : : : : ba! Wenn i a=nem
Veh ha pfiffa, ha pfiffa, ha pfiffa, ha pfif=fa, so
tr.
chönd all=samma zu=ha schli=cha, schli=cha!
wohl zu=ha, da zu=ha trib i=ha all=samma,
wohl zu=ha bes=ser zuha; hübsch sind's und fri
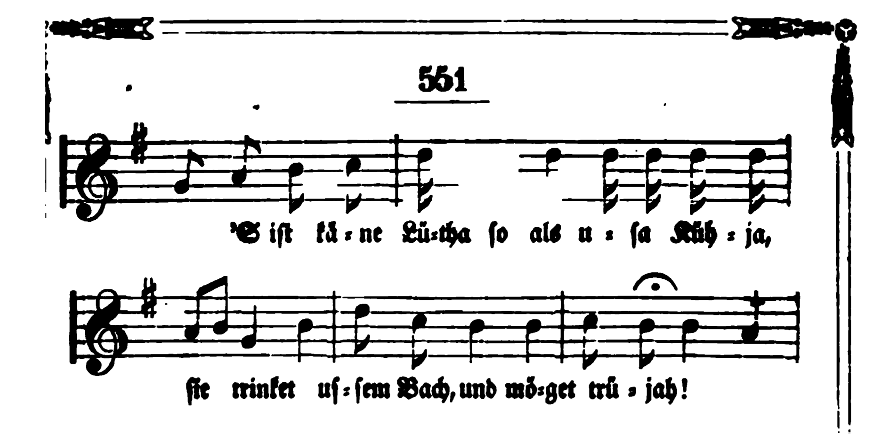

hold=se=lig da=zu, Lo=ba Lo = =
Lo — — — — — —
Lo — — — — — — ba!
Wäß wohl, wenn mer z'sin=ga vergaht, wenn zwo Wiegle
in der Stube staht, wenn der Ma mit Fäusta dri schlägt,
und der Wind zu al=la Löch=ra in=na bläst,
Lo = = = ba! Lo = =
Lo — — — — — —



Lo — — — — — — —
Lo — — — — — — —
Lo - - ba Loba Loba Loba Loba . Loba Loba
Loba Loba Lo - - - - - ba!
Trib i - ha i - ha all-samma, all-samma, die
Hin-ket, die Stin-ket, die Bläset, die G'schecket, die
Blas-set, die G'flecket, die Schwanze-re, Fan-ze-re,
Glin-ze-re, Blin-ze-re, d' Leh-ne-re, d' Feh-ne-re,


d'Has=le=re, d'Schmalze=re, d'Mo=se=re, d'Halb=öhr=li,
's Mär=li, 's Aeu=ge=li, 's Träuf=äu=ge=li, die erst
Gäl und die Alt schrim=bä, und der Großbuch
und der Ruch, d'Langbäh=nere, d'Hag=läh=nere, Trib iha,
wohl zuha, da zuha, das zuha Lo = = =
Lo — — — — — — ha!
Seit daß i g'wibet ha, ha i kä Brod me g'ha;
seit daß i g'wi=bet ha, ha i kä Glück me g'ha!

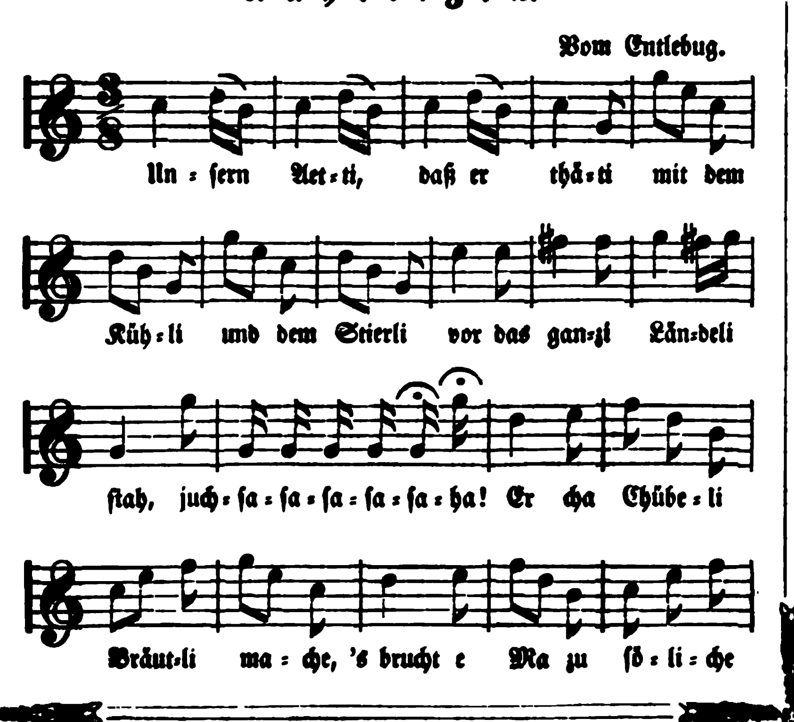

Lo — — — — — —
Lo — — — — — —
Lo — — — — — —
Lo — — — — — —
Lo - ba! Wenn's a so wohl gaht, und ni'e na staht,
so isch ja gro - tha gro - tha, Lo - ba
Lo — — — — — —
Lo — — — — — — ba!
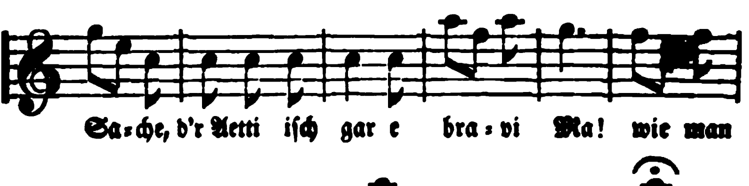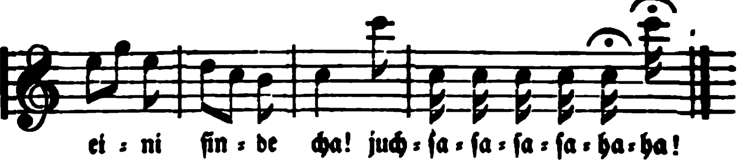


№ 305.

Kuhreigen.

Vom Entlebug.







Unsern Aetti, daß er thäti
Mit dem Kühli und dem Stierli
Vor das ganzi Ländeli stah, juchsa!
Er cha Chübeli Bräutli mache,
'S brucht e Ma zu söliche Sache,
D'r Aetti isch gar e bravi Ma!
Wie man eini finde cha! Juchsa!
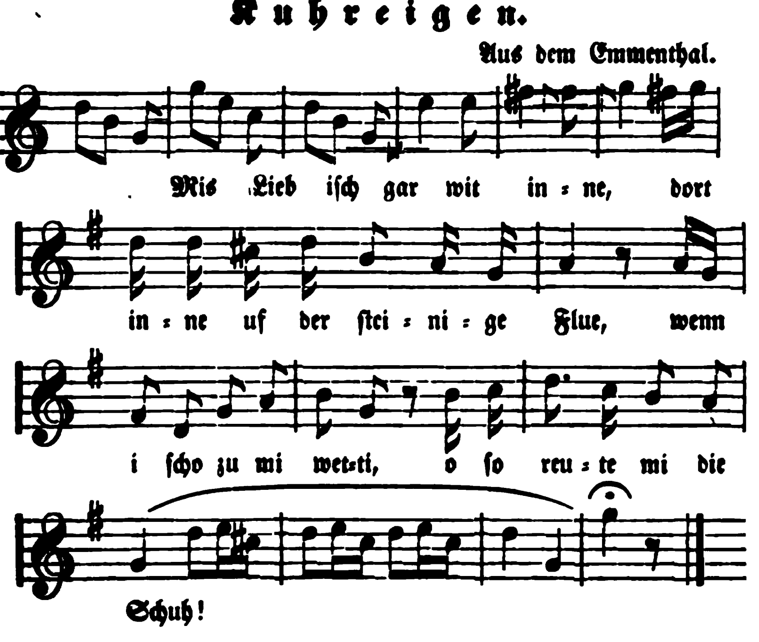
Schribe, lese, und das Wese,
Und di Rechnenkunst kann er o mit Gunst,
Isch er nit'n g'studirte Ma? Juchsa!
Chönt i wi mi's Aetti schribe
Wet nit lang mi ledig blibe,
So wi mi Aetti wet i's ha,
'S wurd' mer endli au so gah! Juchsa!

Bub nimm's d's Bräutli ganz ids Entli,
Nimm's schwarz Chuli, trib's zum Ulli,
Du mueßt aber tugeli thu, Juchsa!
Es thut's brönne 'n es thut's steche,
D's Unterli wot ihm schier zerbreche,
'S thut ihm fri so grüseli weh!
Gell, du host no nüt so g'seh! Juchsa!

№ 306.

Kuhreigen.

Aus dem Emmenthal.



Mis Lieb isch gar wit inne,
Dort inne uf der steinige Flue,
Wenn i scho zu mi wetti,
O so reute mi die Schuh!

La du di d' Schuh nit reue,
Leg dine Pantöffeli a,
Wenn du si de hest broche,
So chast ja dann angeri ha!

Ji mag nit i der Wuche
Uf d' Fluh zu mi'm Schätzeli gah,
Es git ja so 'ne Firtig,
Wo'n i zum Schätzeli cha.

Mi Schatz cha gar gut horne,
Chan alli Reieli wohl,
Er hornet mir alli Morgen,
Wenn i's ja melke soll.

Mis Lieb tribt über d' Gasse
Gar 's tusigs Trüpeli Veh,
Un i ha's gar langi Ziti,
Wen is de nimme g'seh!
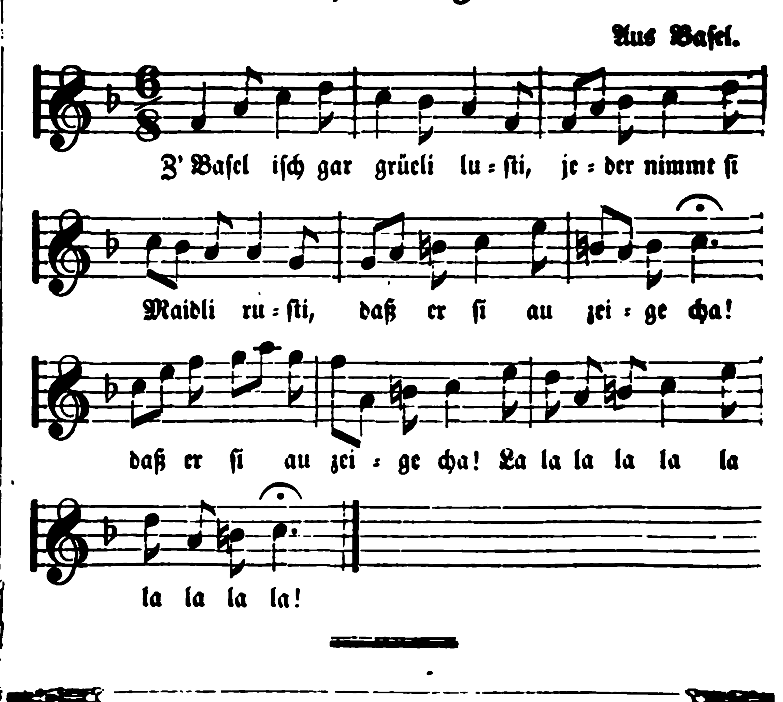
Wenn i de soll ga melche,
So steit mer d's Chüli nit recht,
Da stellen i d's Chübli näbed si,
Un gauggle mit dem Knecht.

O d's Chüli wei wer verkaufe,
U d's Kalbe wei mer no b'ha,
We früh de d' Meitschene melche,
Cha i no zu dir gah.

№ 307.

Kuhreigen.

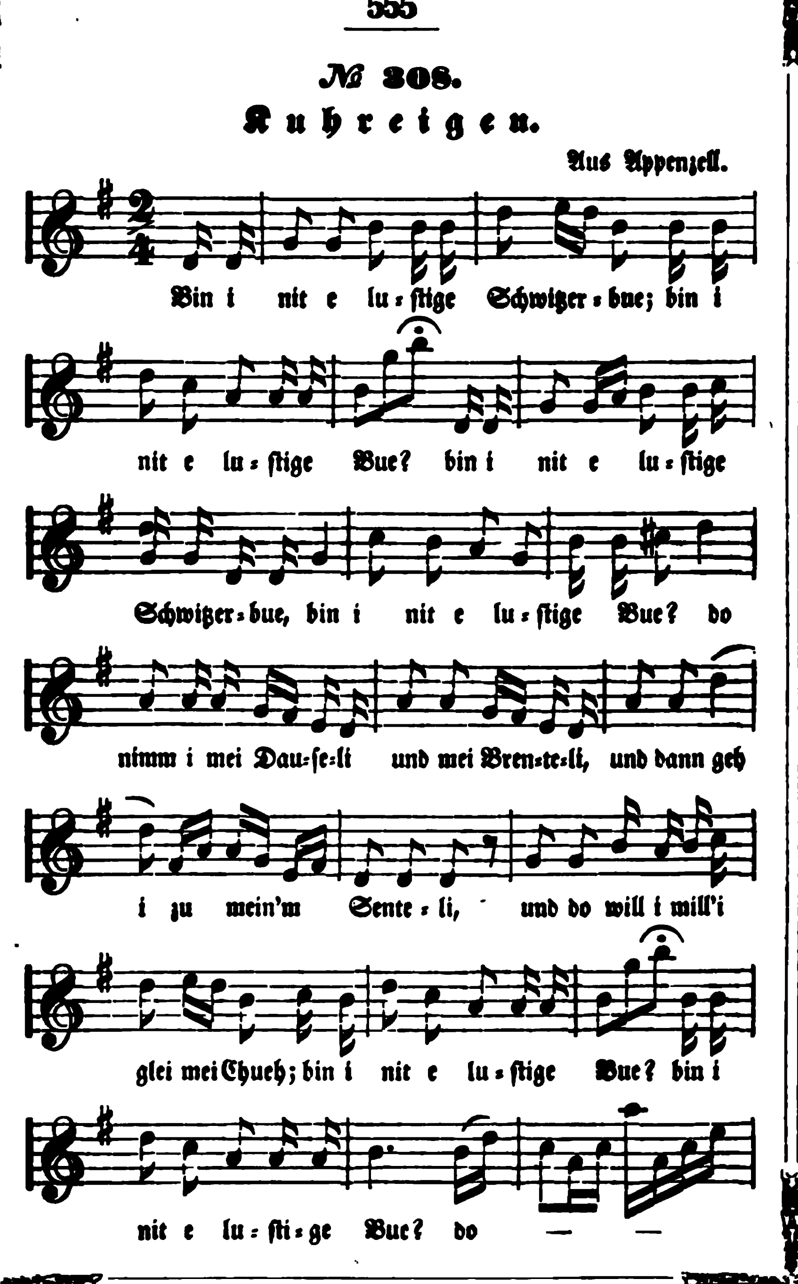
Aus Basel.

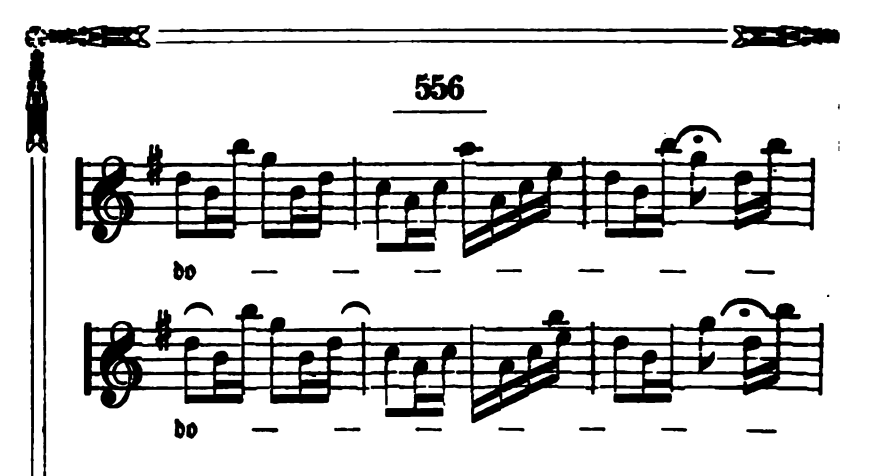


№ 208.

Kuhreigen.

Aus Appenzell.
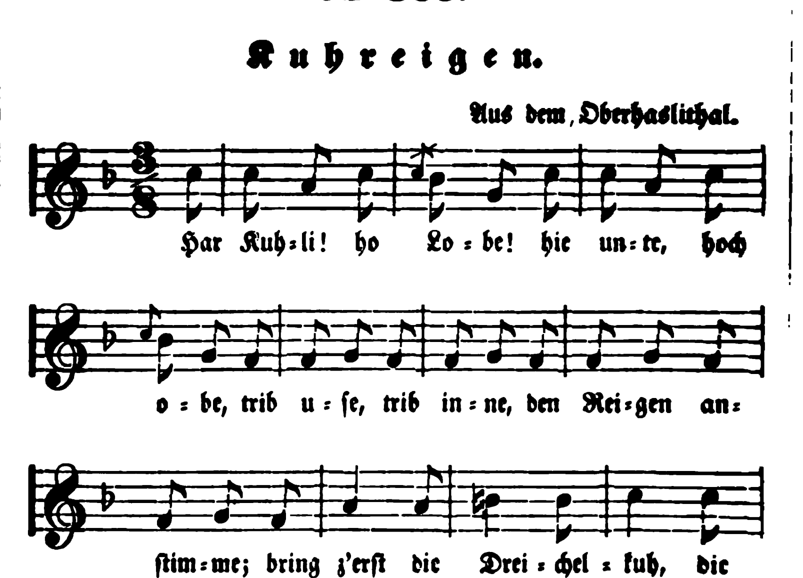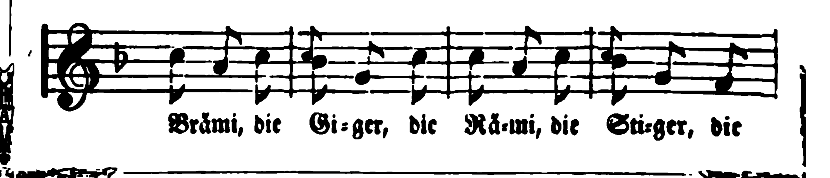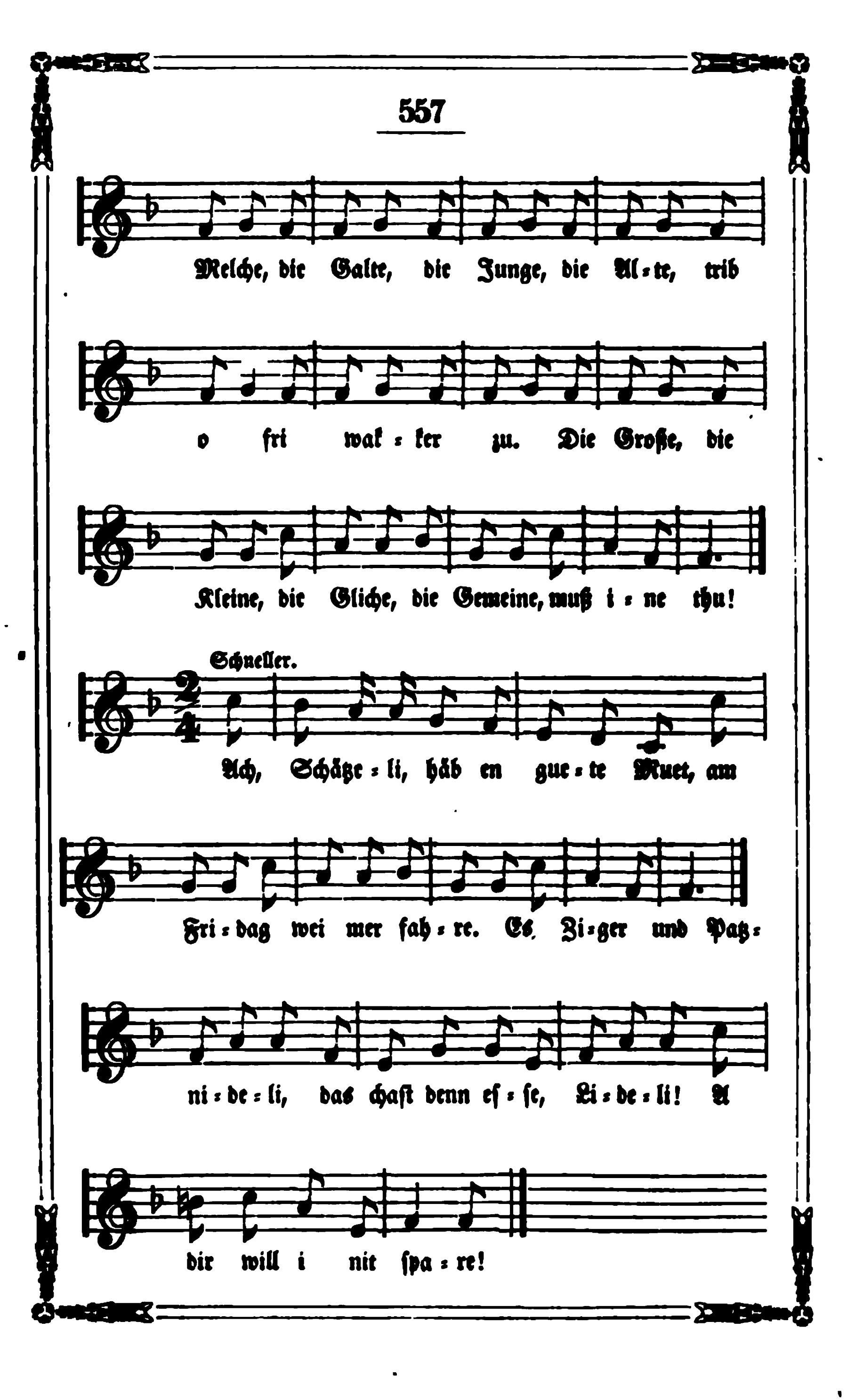




№ 209.
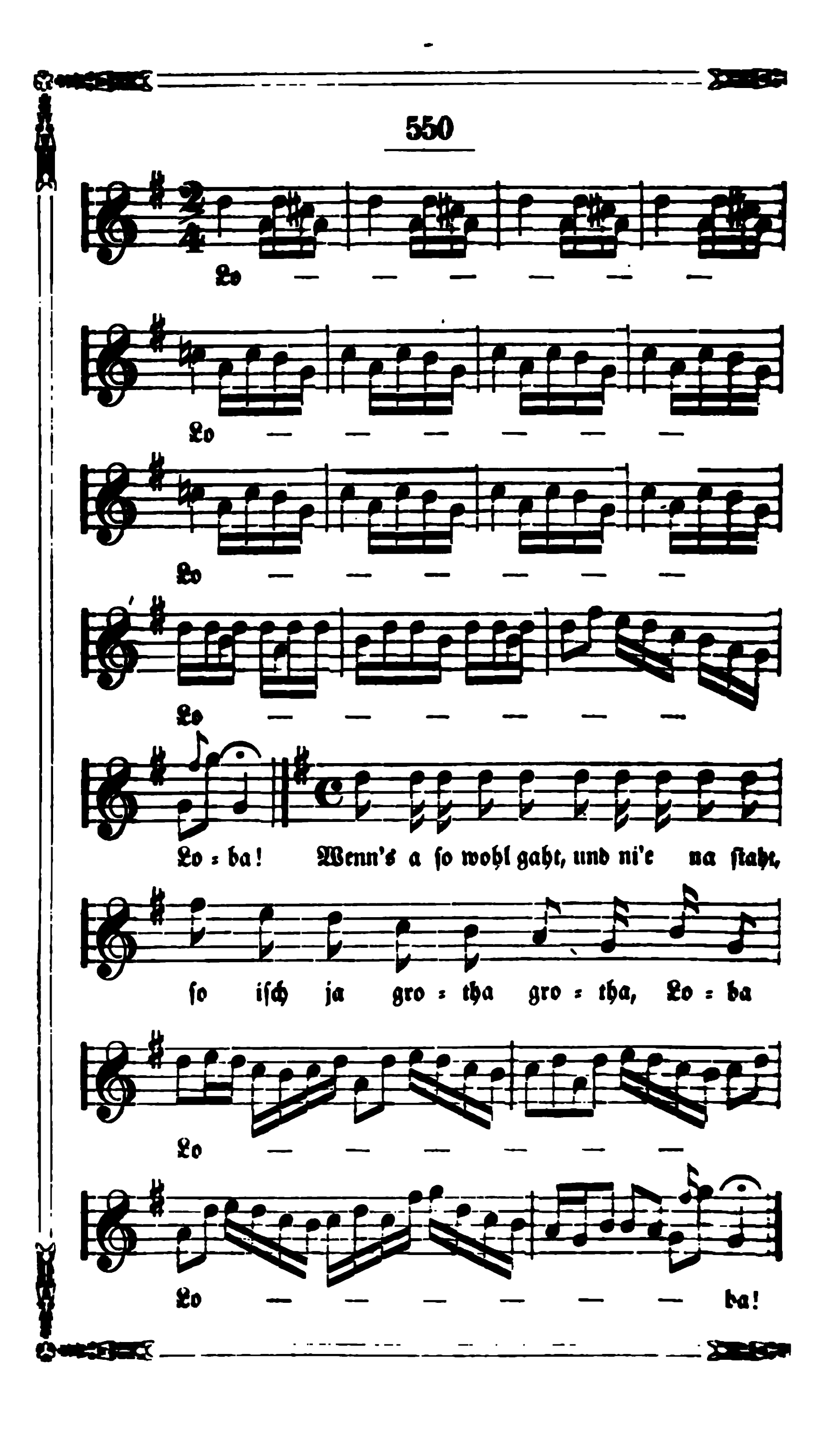
Kuhreigen.
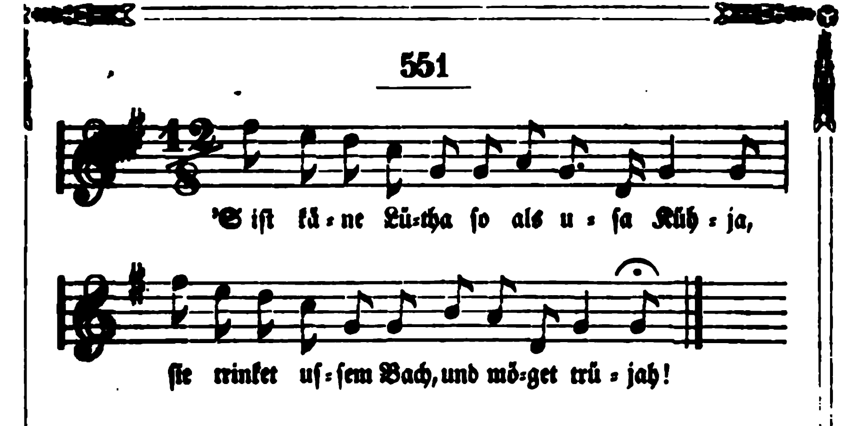
Aus dem Oberhaslithal.






Melche, die Galte, die Junge, die Al - te, trib
o fri wak - ker zu. Die Große, die
Kleine, die Gliche, die Gemeine, muß i - ne thu!
Schneller.
Ach, Schätze - li, häb en gue - te Muet, am
Fri - dag wei mer fah - re. Es Zi - ger und Paz -
ni - de - li, das chast denn es - se, Li - de - li! A
dir will i nit spa - re!

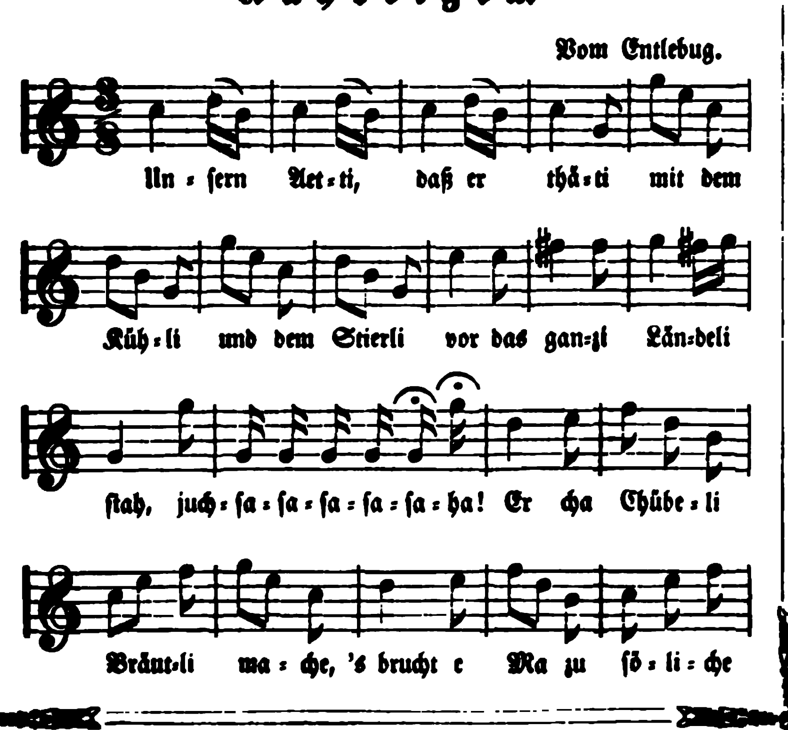

Lo — — — — — —
Lo — — — — — —
Lo — — — — — —
Lo — — — — — —
Lo = ba! Wenn's a so wohl gaht, und ni'e na staht,
so isch ja gro = tha gro = tha, Lo = ba
Lo — — — — — —
Lo — — — — — — ba!
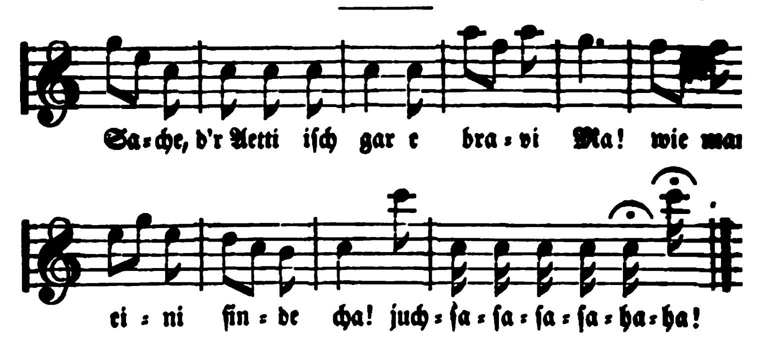


№ 305.

Kuhreigen.

Vom Entlebug.





Unsern Aetti, daß er thäti
Mit dem Kühli und dem Stierli
Vor das ganzi Ländeli stah, juchsa!
Er cha Chübeli Bräutli mache,
'S brucht e Ma zu söliche Sache,
D'r Aetti isch gar e bravi Ma!
Wie man eini finde cha! Juchsa!
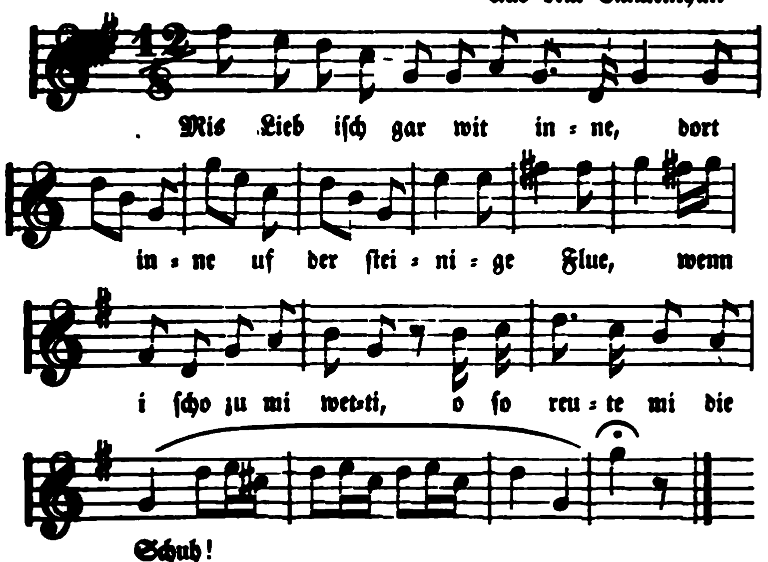
Schribe, lese, und das Wese,
Und di Rechnenkunst kann er o mit Gunst,
Isch er nit'n g'studirte Ma? Juchsa!
Chönt i wi mi's Aetti schribe
Wet nit lang mi ledig blibe,
So wi mi Aetti wet i's ha,
'S wurd' mer endli au so gah! Juchsa!

Bub nimm's d's Bräutli ganz ids Entli,
Nimm's schwarz Chuli, trib's zum Ulli,
Du muest aber tugeli thu, Juchsa!
Es thut's brönne 'n es thut's steche,
D's Unterli wot ihm schier zerbreche,
'S thut ihm fri so grüseli weh!
Gell, du host no nüt so g'seh! Juchsa!

№ 206.

Kuhreigen.





Mis Lieb isch gar wit inne,
Dort inne uf der steinige Flue,
Wenn i scho zu mi wetti,
O so reute mi die Schuh!

La du di d' Schuh nit reue,
Leg dine Pantöffeli a,
Wenn du si de hest broche,
So chast ja dann angeri ha!

Ji mag nit i der Wuche
Uf d' Fluh zu mi'm Schätzeli gah,
Es git ja so 'ne Firtig,
Wo'n i zum Schätzeli cha.

Mi Schatz cha gar gut horne,
Chan alli Reieli wohl,
Er hornet mir alli Morgen,
Wenn i's ja melke soll.

Mis Lieb tribt über d' Gasse
Gar 's tusigs Trüpeli Veh,
Un i ha's gar langi Ziti,
Wen is de nimme g'seh!
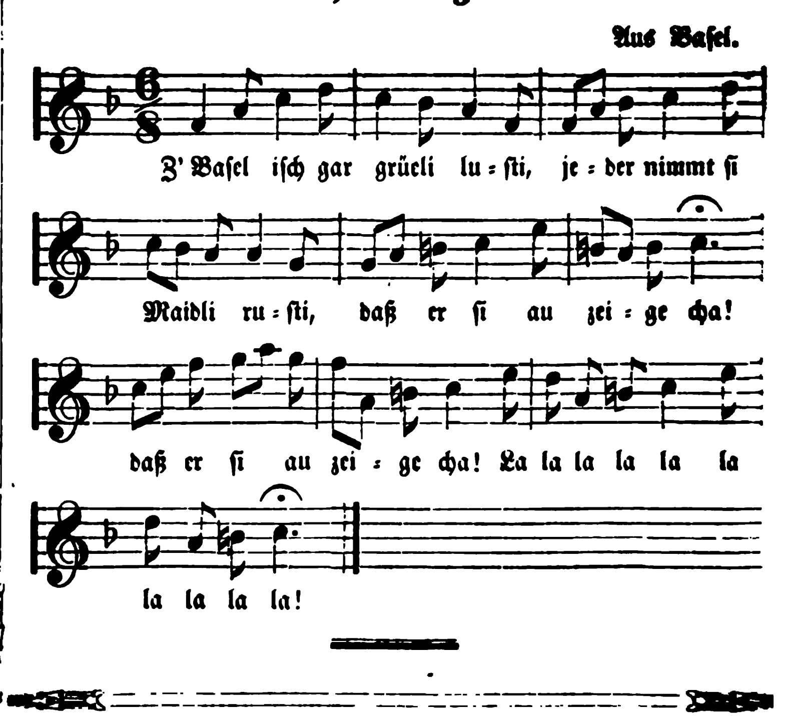
Wenn i de soll ga melche,
So steit mer d's Chüli nit recht,
Da stellen i d's Chübli näbed si,
Un gauggle mit dem Knecht.

O d's Chüli wei mer verkaufe,
U d's Kalbe wei mer no b'ha,
We früh de d' Meitschene melche,
Cha i no zu dir gah.

№ 207.

Kuhreigen.

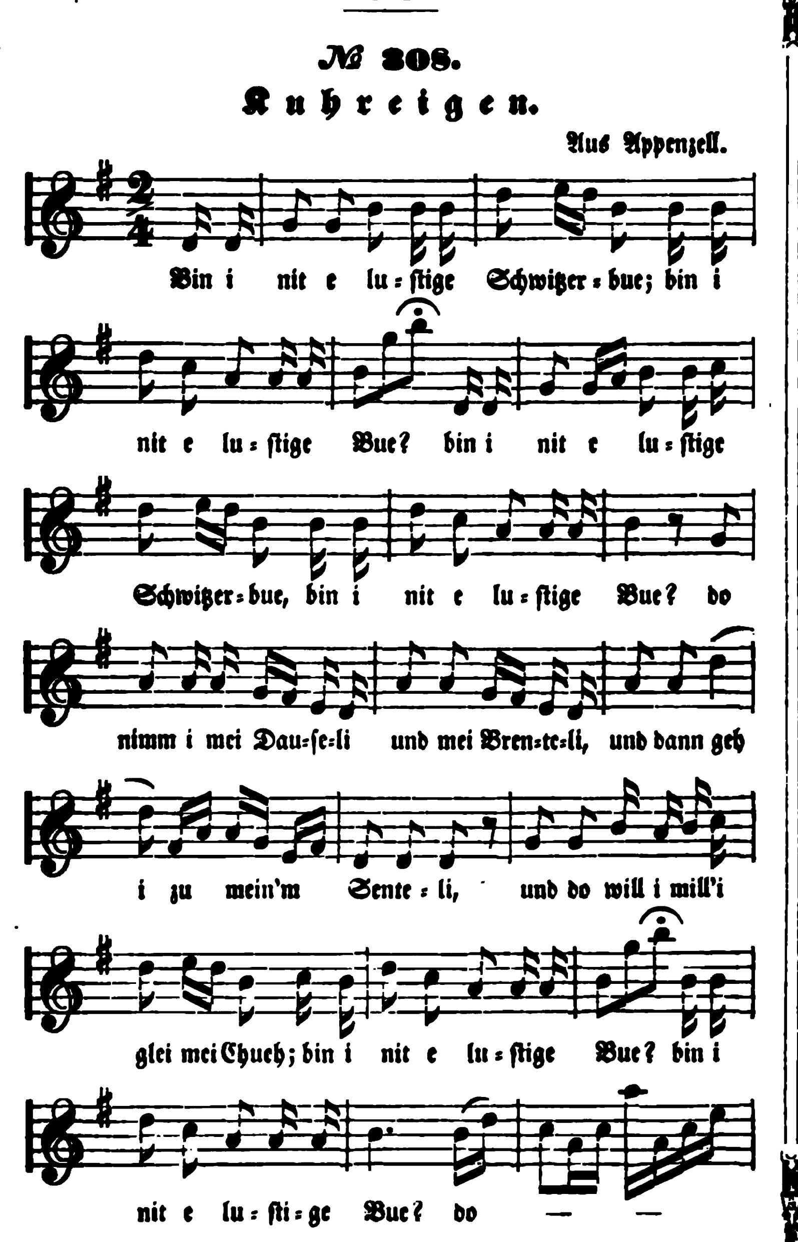
Aus Basel.

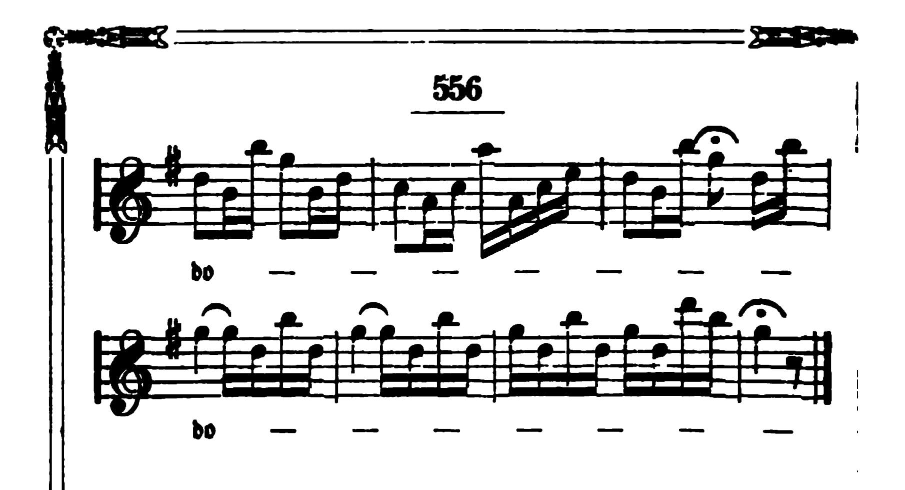


№ 308.

Kuhreigen.

Aus Appenzell.
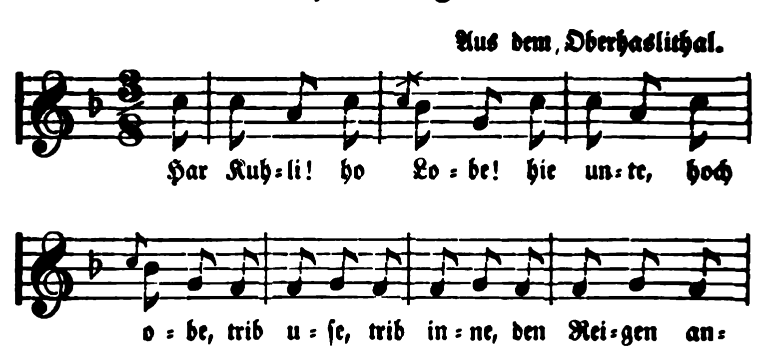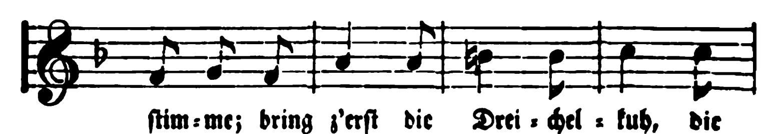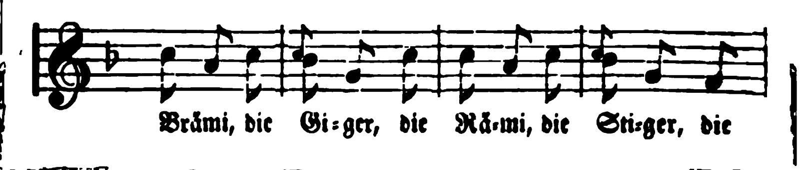




№ 209.
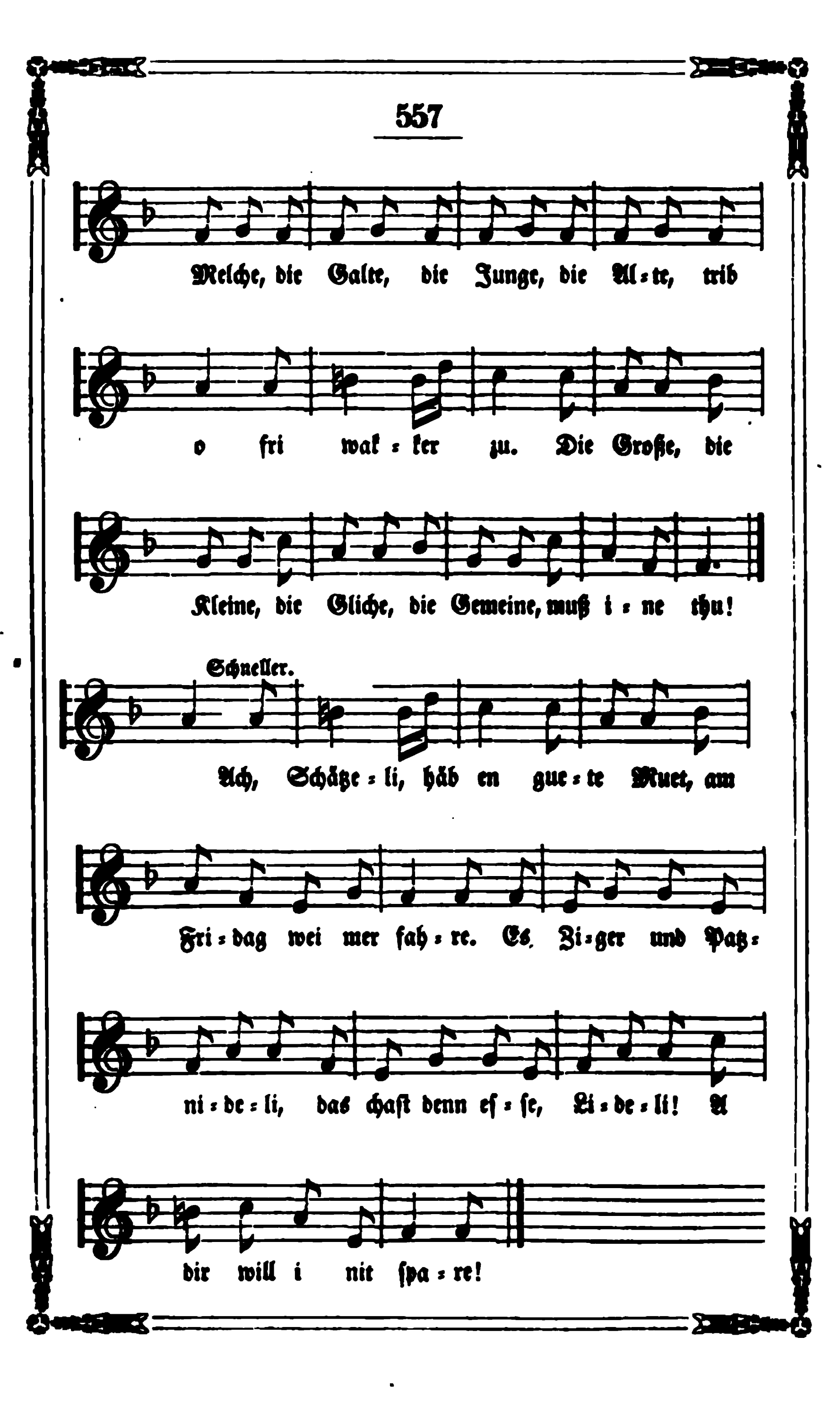
Kuhreigen.

Aus dem Oberhaslithal.








Melche, die Galte, die Junge, die Al - te, trib
o fri wak - ker zu. Die Große, die
Kleine, die Gliche, die Gemeine, muß i - ne thu!
Schneller.
Ach, Schätze - li, häb en gue - te Muet, am
Fri - dag wei mer fah - re. Es Zi - ger und Paß -
ni - de - li, das chast denn es - se, Li - de - li! A
dir will i nit spa - re!

Har Kuhli! ho Lobe! hie unte, hoch obe,
Trib use, trib inne, den Reigen anstimme;
Bring z'erst die Dreichelkuh,
Die Brämi, die Giger, die Rämi, die Stiger,
Die Melche, die Galte, die Junge, die Alte,
Trib o fri wacker zu.
Die Große, die Kleine, die Gliche, die Gemeine,
Muß ine thu!
Ach, Schätzeli, häb en guete Muet,
Am Fridag wei mer fahre.
Es Ziger und Patznideli,
Das chast denn esse, Lideli!
A dir will i nit spare!
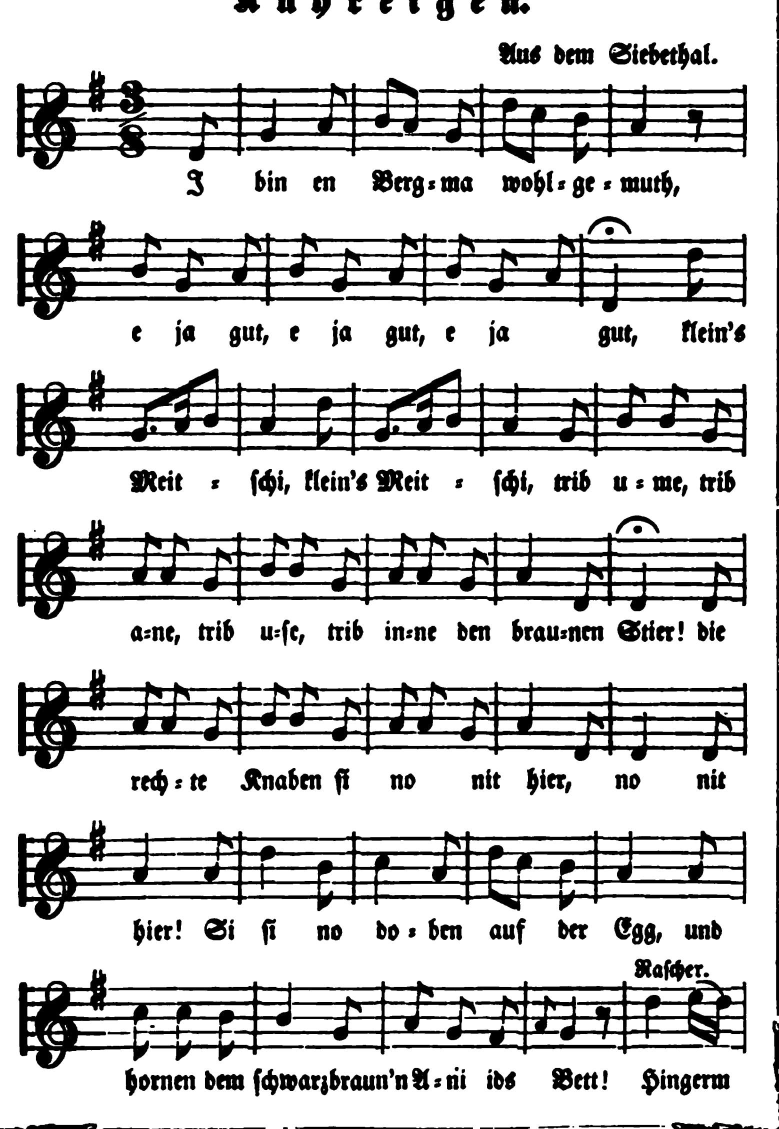
Chühreihen im Maien! gang Bub, du mußt reihen,
Bring d' Brandi und d' Hägi, d' Holbandi und d' Schäggi
Wohl ab der grüne Weid'.
Die Schwarze und Albe, die Rothe und Falbe,
Die Harte und Linde, die G'mache und G'schwinde!
Leg an dis Hirtechleid.
Bring d's Kränzli und Pfifer, das Schnäpfli und Schlifer
Wohl ab der Weid'.
O angenehmi Sommerzeit,
Uf schöne wilde Heide
Git's schöne grüne Plätzeli,
Mein herzgeliebtes Schätzeli,
Von dir mag i nit scheide!
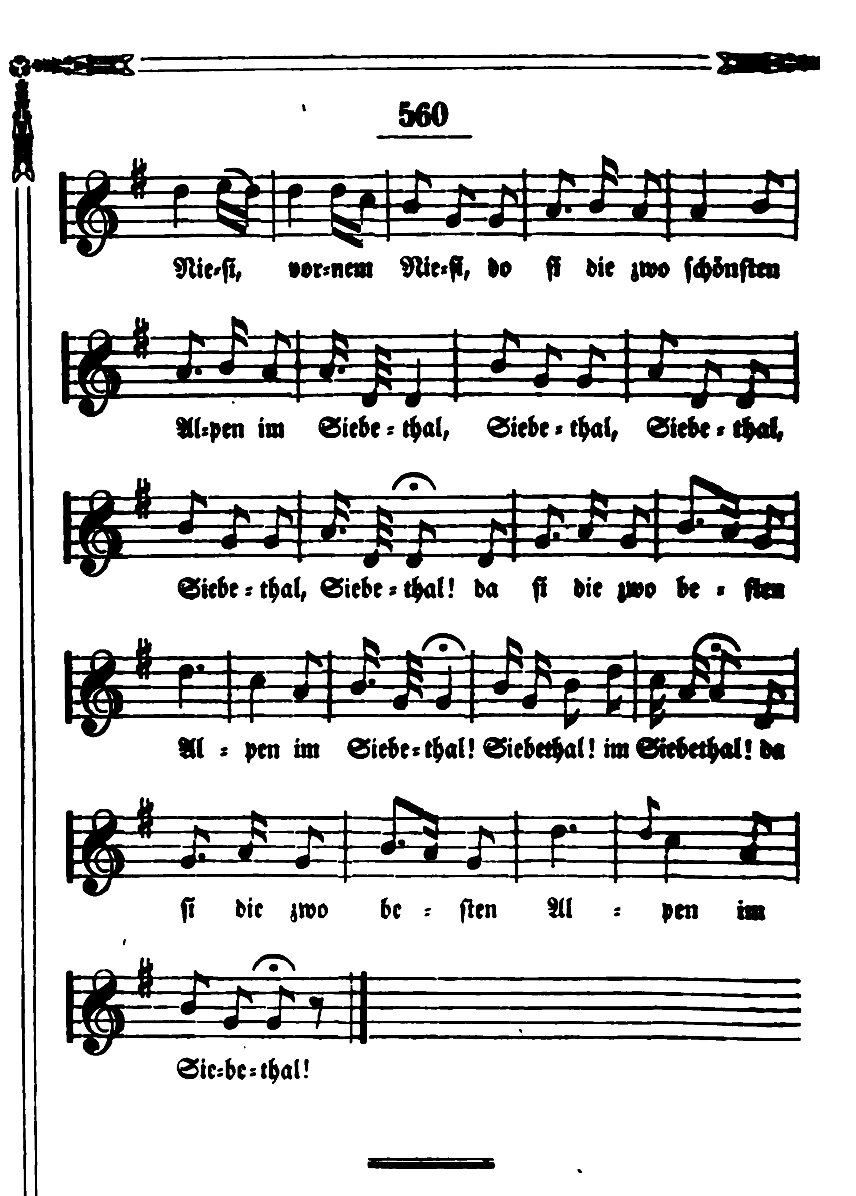
Der Gade, wie Fade! gang Bub, es möcht schade!
Trib's g'mächli zum Bächli, das Brückli het Lückli,
Nimm dinen Hirtenstab.
La dat Spiesli nit steche, das Brückli möcht breche,
La keini id's Stägli, trib alle im Wägli,
Fahr ordili vorab!
La keini vor Dure, bis all' a der Fure,
Denn trib se im Trab;
'S is eine ja 'ne große Narr
Der b'ständig um Geld sorget;
Mußt esse, trinke, lusti si,
Beim süße Most un kühle Wi,
So lang der Wirth is borget!

№ 310.

Kuhreigen.

Aus dem Siebethal.

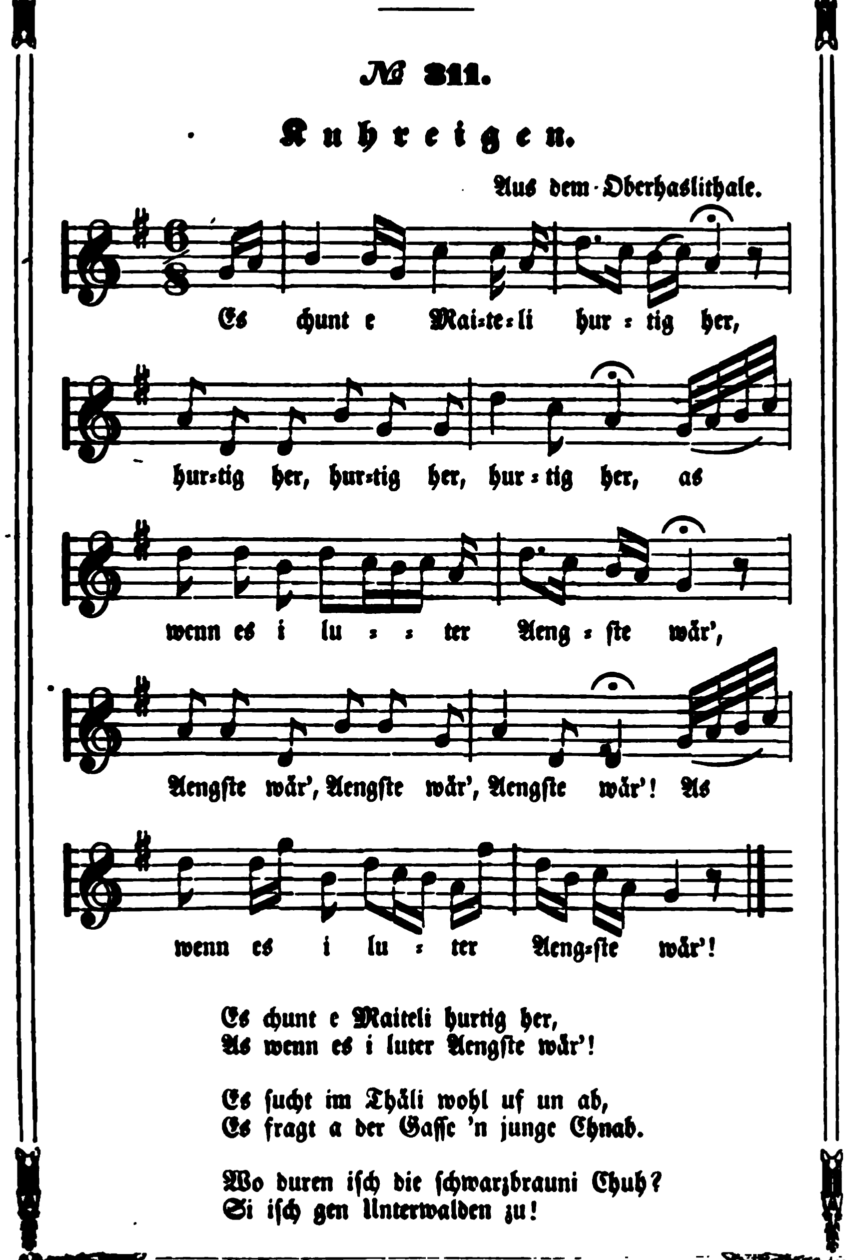



Nie-si, vor-nem Nie-si, do si die zwo schönsten
Al-pen im Siebe - thal, Siebe - thal, Siebe - thal,
Siebe - thal, Siebe - thal! da si die zwo be - sten
Al - pen im Siebe - thal! Siebethal! im Siebethal! da
si die zwo be - sten Al - pen im
Sie-be-thal!

№ 311.

Kuhreigen.

Aus dem Oberhaslithale.



Es chunt e Maiteli hurtig her,
As wenn es i luter Aengste wär'!

Es sucht im Thäli wohl uf un ab,
Es fragt a der Gasse 'n junge Chnab.

Wo duren isch die schwarzbrauni Chuh?
Si isch gen Unterwalden zu!

Mit Unterwalde muest mir nit cho,
Ne's hei mer si schöni Buebe g'no.

Die schöni Buebe si niene hie,
Si si uf de Berge un hüete d' Chüh.

So will i tapfer de Berge na,
Bis daß i mei Laubi wieder ha!

Si si obe wohl uf em Grat,
Si horne dem Bethli früeh u spat.

U horne si denn dem Bethli so
Hei wohl si mer nit mis Chueli g'no!
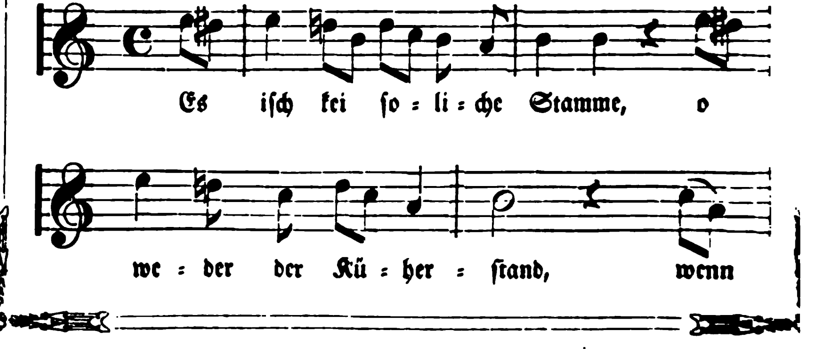
Du hättisch möge zum Bueba ga!
Jiz cha mer's denn öppa wohl verstah.
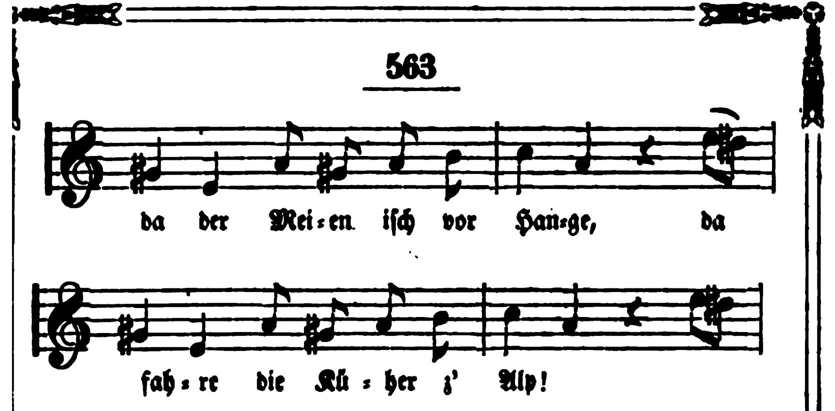
U sichers nit u die hei mer Rueh
Nei will gegen Unterwalden zue.

№ 312.

Kuhreigen.

Aus dem Emmenthal.





Es isch kei soliche Stamme,
O weder der Küherstand,
Wenn da der Meien isch vor Hange,
Da fahre die Küher z' Alp!

Der Mai isch jetzte chomme,
Die Küher gahn uf d' Berg,
B'hüt Gott mir all mini Fromme,
Daß keines mer freß der Bär.

Der Berner Herren Berge,
Die liegen im Emmenthal,
D' Steinmöser un no die Breitärge,
Si die beste überall.

Die Hauene lit wit obe,
Rämisgun nit wit si soll,
Das Bärenloch lit i dem Boden,
Das alles weiß i gar wohl.

Die nieder und mittelst Berge
Si alli gar hoch im Pris,
Dört hei die Küher schöni Berge,
Dort ißt me gar gute Spis'.

Dort uf den e obere Berge,
Dort geit gar mengi Kuh!
Es si das wohl di schönsti Berge,
Die Küher hei Sorg dazu.

Die Berg' im Schagnauerranke,
Die trage gar gutes Gras,
D' Küh gä braf Käs' u gut'n Anke,
Die Küher wiße das.

D' Blümli schwang u d' Ritterärgen,
D' Lochsite g'hört au derzu,
Das si di allerhöchste Berge,
Si stoßen a'ds Entlibuch.

No ei Berg will i nenne,
Der große Bumbach genannt,
Es stoßt derselb an die Emme
Und inen a'ds Länderland.
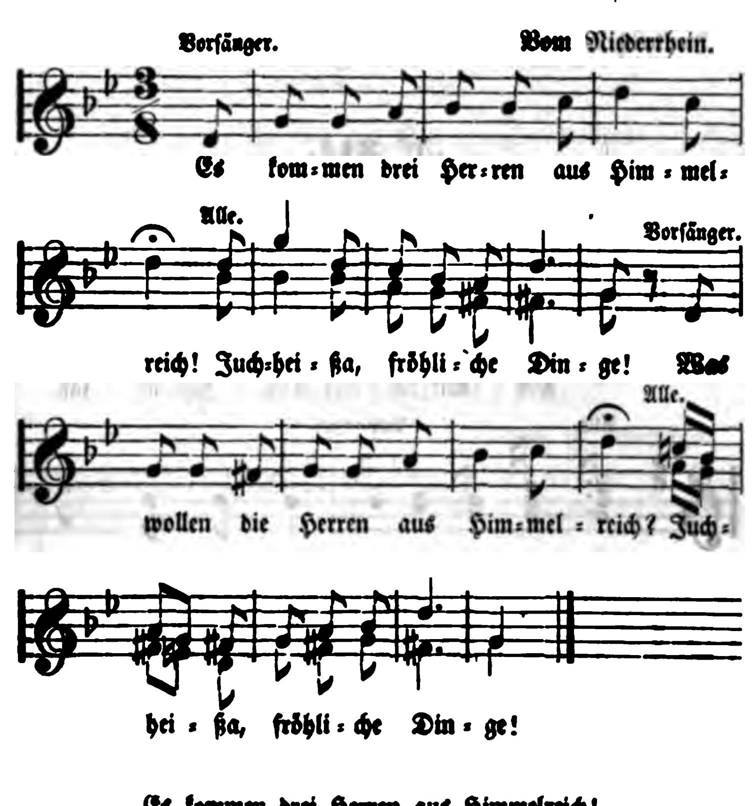
VIII.

Zech- und Schalks-Lieder.



№ 312.

Die Werber.



Es kommen drei Herren aus Himmelreich!
Was wollen die Herren aus Himmelreich?

Was wollen aus Himmelreich die Herr'n?
Sie hätten die jüngste Tochter gern!

Die jüngste Tochter, so saget nun,
Was wollt mit der jüngsten Tochter ihr thun?
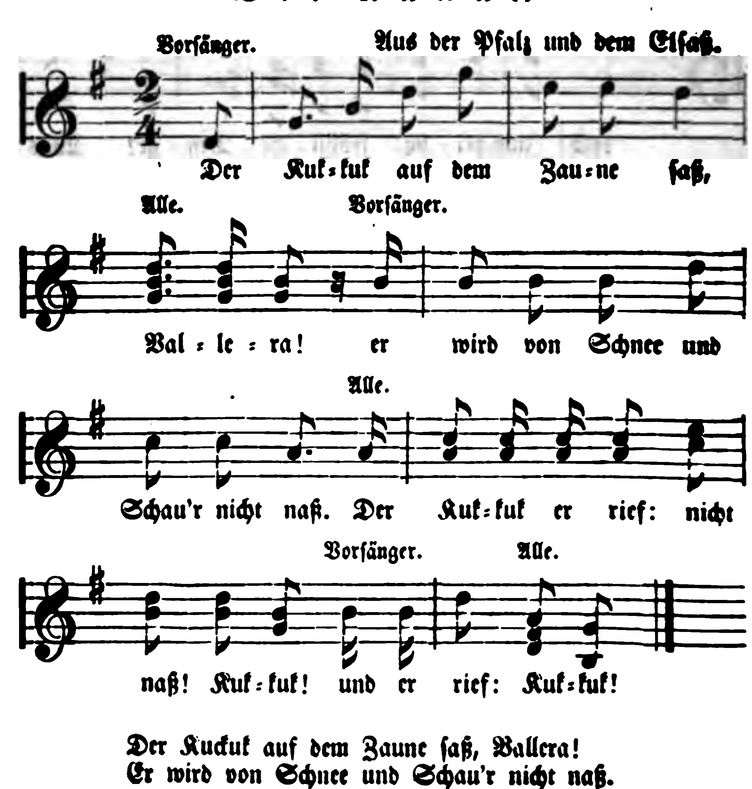
Was wir mit den Töchtern all' gethan,
Wir wollen ihr geben einen Mann!

Einen Mann so frisch, einen Mann so fein,
Sie soll damit zufrieden seyn!

Anmerkung: Dieses Lied wurde früher allgemein, und wird noch an einzelnen Orten in der Maienzeit gesungen, wenn man die Vielliebchen (Valentinchen) auszurufen pflegt; eine Sitte, die in allen germanischen Landen, in Frankreich und England besonders, wohlbekannt ist.

№ 314.

Der Kuckuk.



Der Kuckuk auf dem Zaune saß, Vallera!
Er wird von Schnee und Schau'r nicht naß.

Drauf kommt der warme Sonnenschein, Ballera!
Der Kuckuk wird bald trocken seyn!

Der Kuckuk ist ein braver Mann, Ballera!
Sechs Weiber stehen ihm wohl an.

Die erste kehrt die Stub' ihm aus, Ballera!
Die zweit' wirft den Dreck zum Fenster hinaus.

Die dritte zündet das Feuer frisch, Ballera!
Die vierte decket ihm den Tisch.
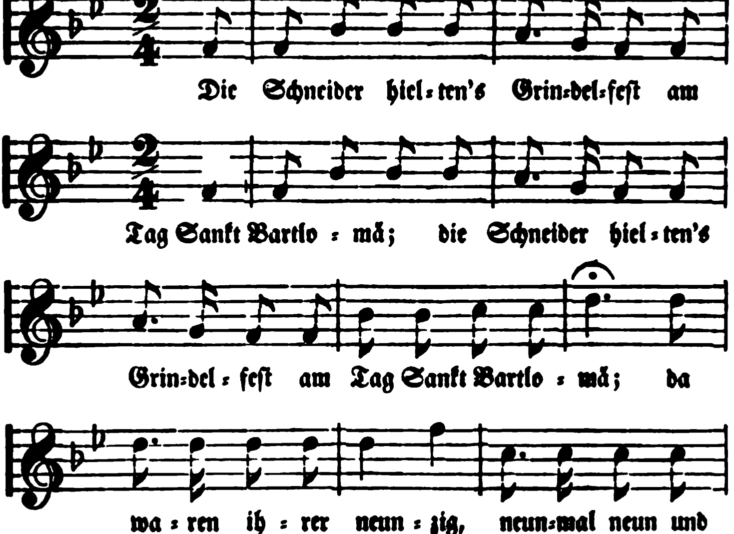
Die fünfte hat ihm das Bett gemacht, Ballera!
Die sechste schläft mit ihm die Nacht!
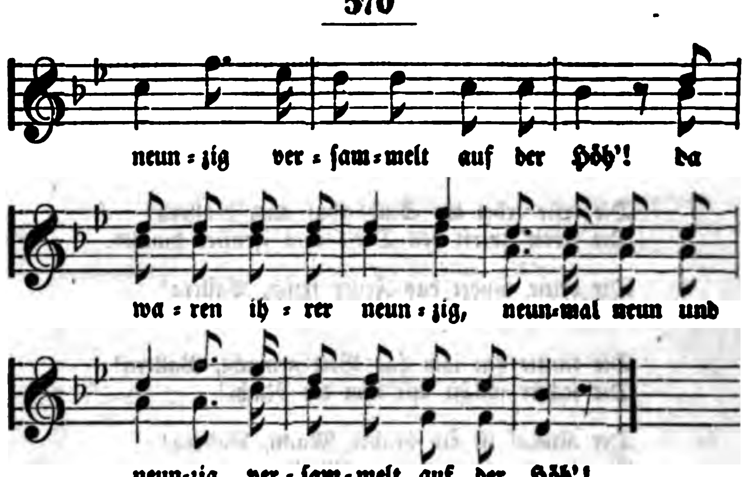
Der Kuckuk ist ein braver Mann, Ballera!
Er nimmt sich stets sechs Weiber an!

№ 315.

Das Grindelfest.

Aus der Wetterau.





Die Schneider hielten's Grindelfest
Am Tag Sankt Bartlomä;
Da waren ihrer neunzig,
Neunmal neun und neunzig
Versammelt auf der Höh'!

Und als die Schneider versammelt waren,
Da hielten sie einen Rath,
Da saßen ihrer neunzig,
Neunmal neun und neunzig
Auf einem Kartenblatt

Und als sie auf der Herberg waren,
Da hielten sie einen Schmaus,
Da fraßen ihrer neunzig,
Neunmal neun und neunzig
Von einer gebratenen Maus.

Und als das Mahl verzehret war,
Da hatten sie auch Durst,
Da tranken ihrer neunzig,
Neunmal neun und neunzig
Aus einem Fingerhut.

Und als die Schneider lustig war'n,
Da hielten sie auch Tanz,
Da tanzten ihrer neunzig,
Neunmal neun und neunzig
Auf einem Geißenschwanz.

Und als ein Schnee gefallen war,
Da hielten sie Schlittenfahrt,
Da fuhren ihrer neunzig,
Neunmal neun und neunzig
Auf einem Geißenbart.

Und als die Schneider nach Hause woll'n,
Da haben sie keinen Bock,
Da ritten ihrer neunzig,
Neunmal neun und neunzig
Auf einem Haselstock.

Und als sie nun nach Hause kamen,
Da konnten sie nicht herein,
Da schlüpften ihrer neunzig,
Neunmal neun und neunzig
Zum Schlüsselloch hinein.

Und als die Schneider nach Hause kamen,
Da saßen sie nieder beim Wein,
Da tranken ihrer neunzig,
Neunmal neun und neunzig
Ein ganzes Schöppelein.

Und als sie nun besoffen war'n,
Da sah man sie nicht mehr,
Da krochen ihrer neunzig,
Neunmal neun und neunzig
In eine Lichtputzscheer.
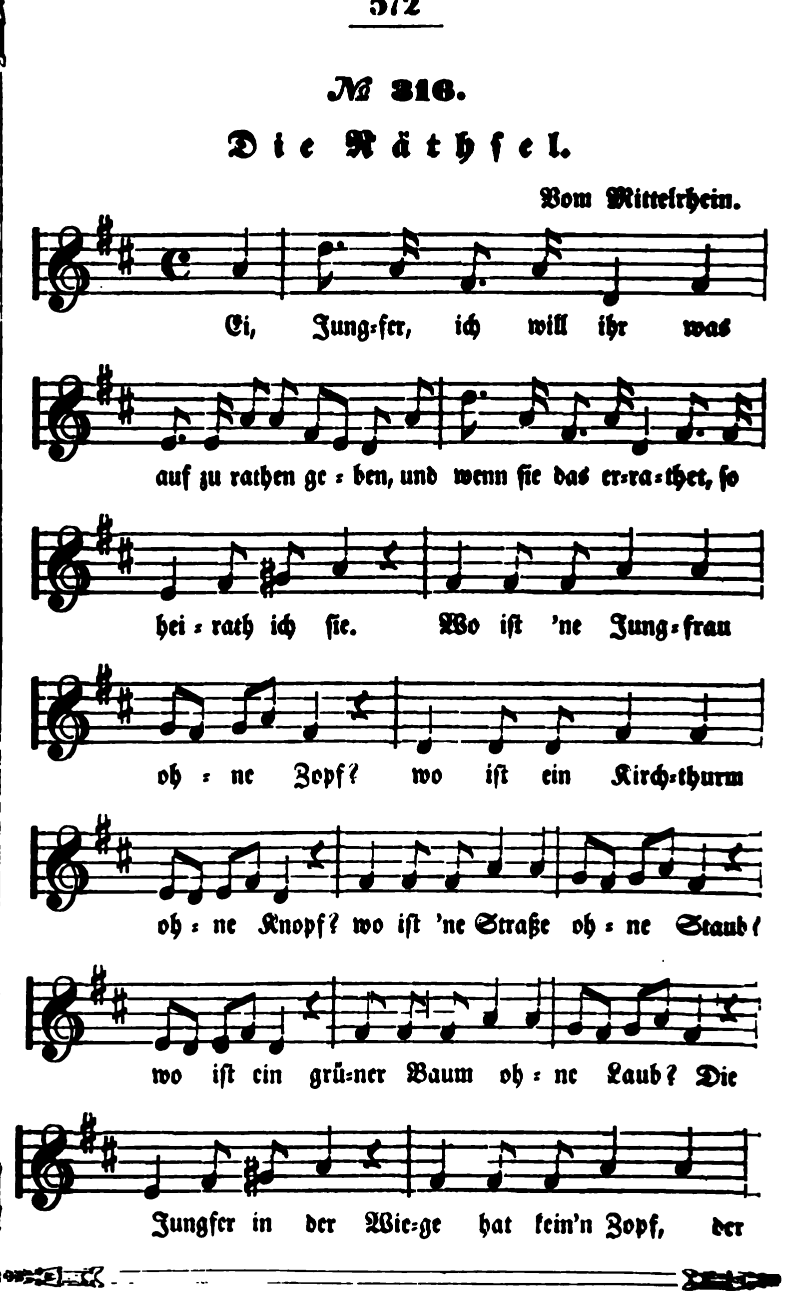
Und als sie da geschlafen hatten,
Da konnten sie nicht hinaus.
Da wirft sie alle neunzig,
Neunmal neun und neunzig
Der Wirth zum Fenster hinaus.
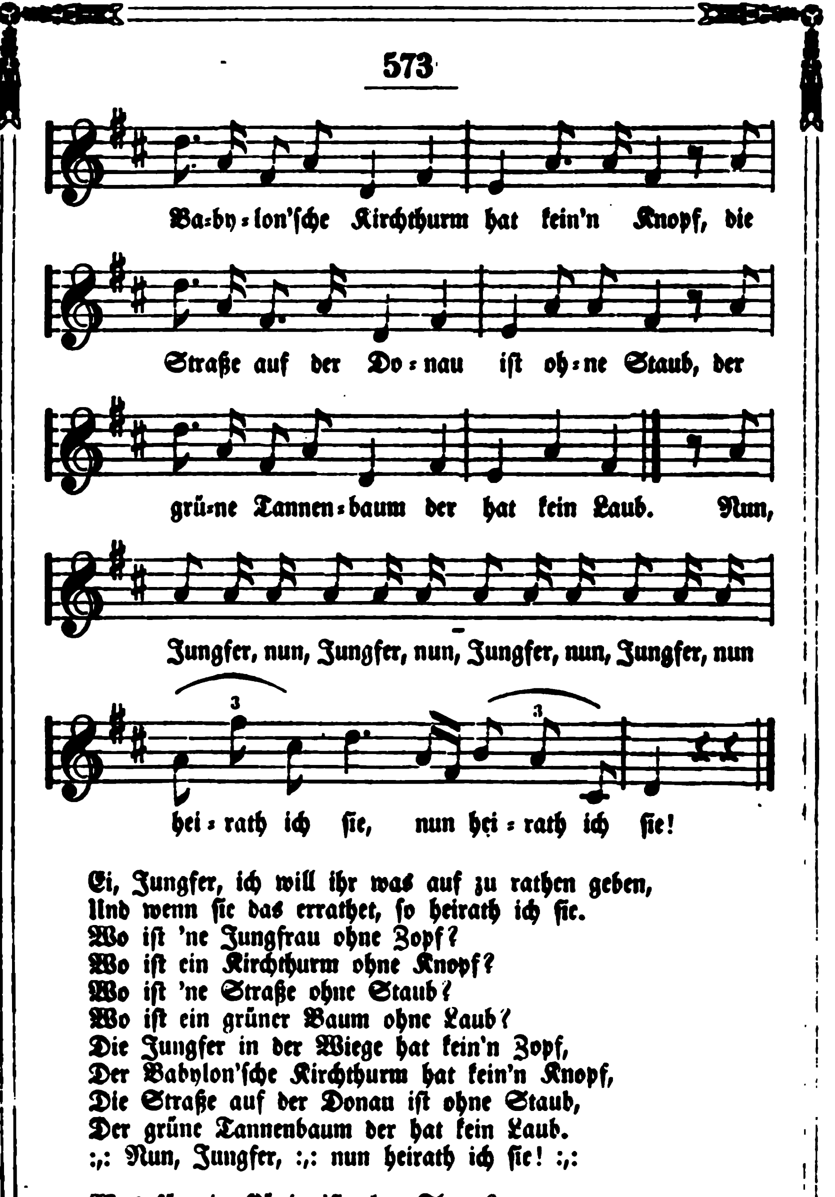
Und als sie vor das Fenster kamen,
Da fallen sie alle um;
Da kamen ihrer neunzig,
Neunmal neun und neunzig
In einem Rinnstein um.

№ 316.

Die Räthsel.

Vom Mittelrhein.





Ei, Jungfer, ich will ihr was auf zu rathen geben,
Und wenn sie das errathet, so heirath ich sie.
Wo ist 'ne Jungfrau ohne Zopf?
Wo ist ein Kirchthurm ohne Knopf?
Wo ist 'ne Straße ohne Staub?
Wo ist ein grüner Baum ohne Laub?
Die Jungfer in der Wiege hat kein'n Zopf,
Der Babylon'sche Kirchthurm hat kein'n Knopf,
Die Straße auf der Donau ist ohne Staub,
Der grüne Tannenbaum der hat kein Laub.
:,: Nun, Jungfer, :,: nun heirath ich sie! :,:

Was für ein König ist ohne Thron?
Was für ein Knecht hat keinen Lohn?
Der König in der Karte hat keinen Thron,
Der Stiefelknecht aber hat keinen Lohn!

Was für ein König ist ohne Land?
Was für ein Wasser ist ohne Sand?
Der König auf dem Schilde ist ohne Land!
Das Wasser in den Augen ist ohne Sand!

Was für eine Scheere hat keine Schneid?
Was für eine Jungfer geht ohne Kleid?
Die schwarze Lichtputzscheere hat keine Schneid,
Die Jungfer in dem Meere die hat kein Kleid.

Welches schöne Haus hat weder Holz noch Stein?
Welcher grüne Strauß hat keine Blümelein?
Das kleine Schneckenhaus hat weder Holz noch Stein!
Der Strauß überm Wirthshaus hat keine Blümelein!
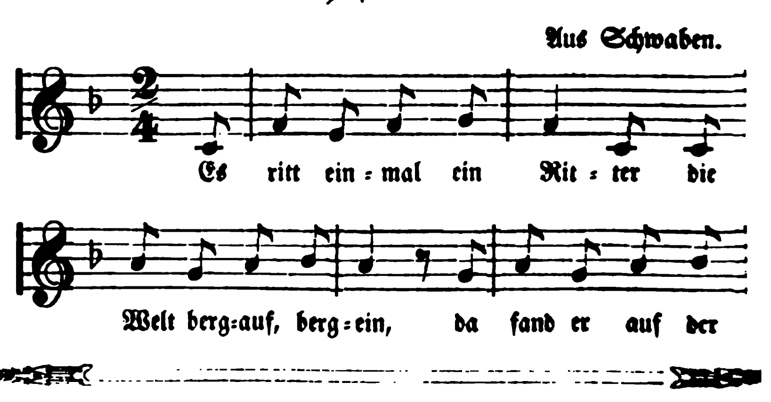
Was für ein Herz thut keinen Schlag?
Was für ein Tag hat keine Nacht?
Das Herz an der Schnalle hat keinen Schlag,
Der allerjüngste Tag hat keine Nacht.

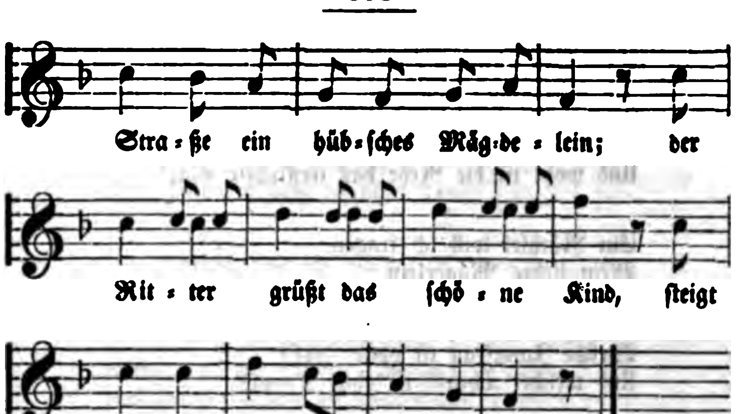
Ei, Jungfer, ich kann ihr nichts auf zu rathen geben,
Und ist es ihr wie mir, so heirathen wir.
Ich bin ja keine Schnalle, mein Herz thut manchen Schlag,
Und eine schöne Nacht hat noch der Hochzeittag.

№ 317.

Räthsellied.

Aus Schwaben.





Es ritt einmal ein Ritter
Die Welt bergauf, bergein,
Da fand er auf der Straße
Ein hübsches Mägdelein;
Der Ritter grüßt das schöne Kind,
Steigt ab, setzt sich zu ihr geschwind.

Ein Räthsel will ich fragen,
Mein liebes Mägdelein,
Und wenn du's thust errathen,
Sollst du mein Weiblein seyn.
Welcher Schütz zielt immer und trifft nie?
Und was lernt ein Mädchen ohne Müh'?

Herr Ritter, euer Räthsel
Soll bald errathen seyn,
Ich werde mich bemühen
Zu seyn euer Weibelein.
Der Bogenschütz am Himmel zielt immer und trifft nie,
Und lieben lernt ein Mädchen ohne Müh'.

Ein Räthsel will ich fragen,
Mein liebes Mägdelein,
Und wenn du's thust errathen,
Sollst du mein Weiblein seyn.
Was geht tiefer als ein Bolz?
Und welches ist das trefflichste Holz?

Herr Ritter, euer Räthsel
Soll bald errathen seyn,
Ich werde mich bemühen
Zu seyn euer Weibelein.
Liebe geht tiefer als ein Bolz,
Und wohl ist die Rebe das trefflichste Holz!

Ein Räthsel will ich fragen,
Mein liebes Mägdelein,
Und wenn du's thust errathen,
Sollst du mein Weiblein seyn.
Welche Jungfrau ist ohne Zopf?
Und welcher Thurm ist ohne Knopf?

Herr Ritter, euer Räthsel
Soll bald errathen seyn,
Ich werde mich bemühen
Zu seyn euer Weibelein.
Die Jungfrau in der Wiege ist ohne Zopf,
Der Thurm zu Babel ist ohne Knopf.

Ein Räthsel will ich fragen,
Mein liebes Mägdelein,
Und wenn du's thust errathen,
Sollst du mein Weiblein seyn.
Welches Wasser ist ohne Fisch?
Und welches Haus ist ohne Tisch?

Herr Ritter, euer Räthsel
Soll bald errathen seyn,
Ich werde mich bemühen
Zu seyn euer Weibelein.
Das Wasser in den Augen ist ohne Fisch,
Das Vogelhaus ist ohne Tisch.

Ein Räthsel will ich fragen,
Mein liebes Mägdelein,
Und wenn du's thust errathen,
Sollst du mein Weiblein seyn.
Welches Wasser ist ohne Sand?
Und welcher König ist ohne Land?

Herr Ritter, euer Räthsel
Soll bald errathen seyn,
Ich werde mich bemühen
Zu seyn euer Weibelein.
Das Wasser in den Wolken ist ohne Sand,
Das Zaunkönigleiu ist ohne Land!

Ein Räthsel will ich fragen,
Mein liebes Mägdelein,
Und wenn du's thust errathen,
Sollst du mein Weiblein seyn.
Welche Straße ist ohne Staub?
Und welcher Wald ist ohne Laub?

Herr Ritter, euer Räthsel
Soll bald errathen seyn,
Ich werde mich bemühen
Zu seyn euer Weibelein.
Die Milchstraß' am Himmel ist ohne Staub,
Der Fichtenwald ist ohne Laub!

Ein Räthsel will ich fragen,
Mein liebes Mägdelein,
Und wenn du's thust errathen,
Sollst du mein Weiblein seyn.
Welches Thier ist ohne Maul?
Und welches Haus ist ohne Saul?

Herr Ritter, euer Räthsel
Soll bald errathen seyn,
Ich werde mich bemühen
Zu seyn euer Weibelein.
Der Vogel hat 'n Schnabel und hat kein Maul,
Das Schneckenhaus ist ohne Saul.

Ein Räthsel will ich fragen,
Mein liebes Mägdelein,
Und wenn du's thust errathen,
Sollst du mein Weiblein seyn.
Welches Feuer ist ohne Brand?
Und welches Haus ist ohne Wand?
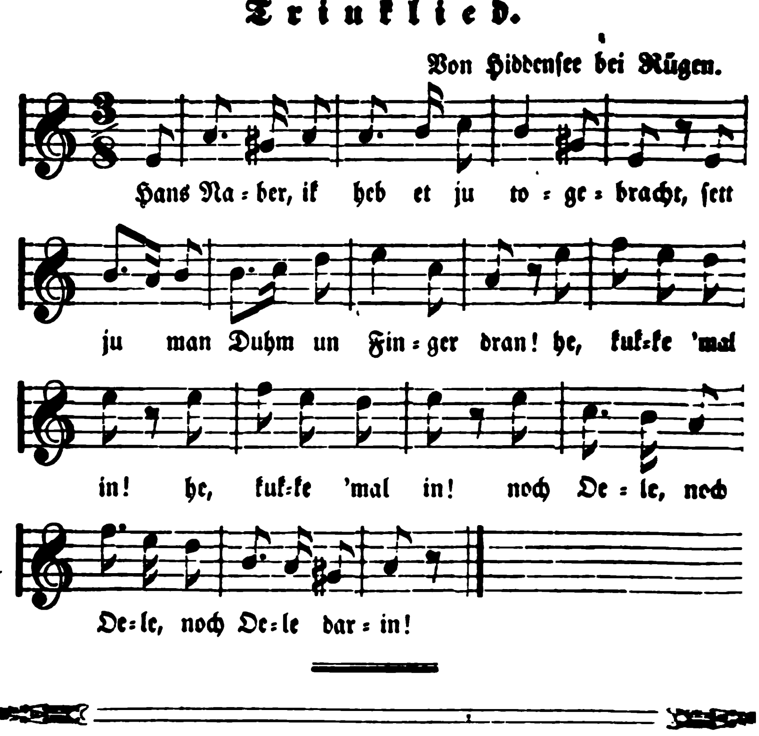
Herr Ritter, euer Räthsel
Soll bald errathen seyn,
Ich werde mich bemühen
Zu seyn euer Weibelein.
Gemaltes Feuer ist ohne Brand,
Des Himmels Haus ist ohne Wand.

Errathen, liebes Mädchen,
Hast du die Räthsel all',
Komm hinter meinen Rücken,
Reit mit durch Berg und Thal,
Und ew'ge Liebe sey dein Lohn;
Hopp hopp hopp hopp, ging's mit ihr davon!

№ 318.

Trinklied.

Von Hiddensee bei Rügen.
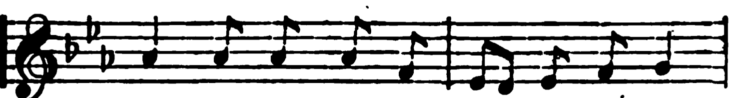


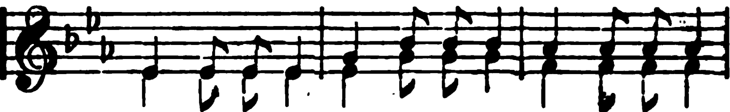
№ 319.

Bierlied.
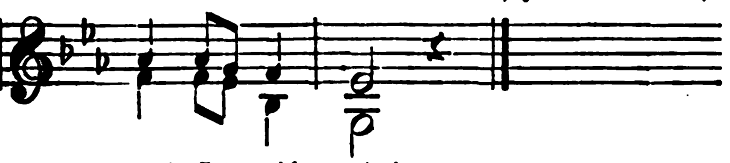
Aus Westphalen.











Schwarz ist die Trauer, bitter der Tod!
Heißa, die Wangen sind uns noch roth!
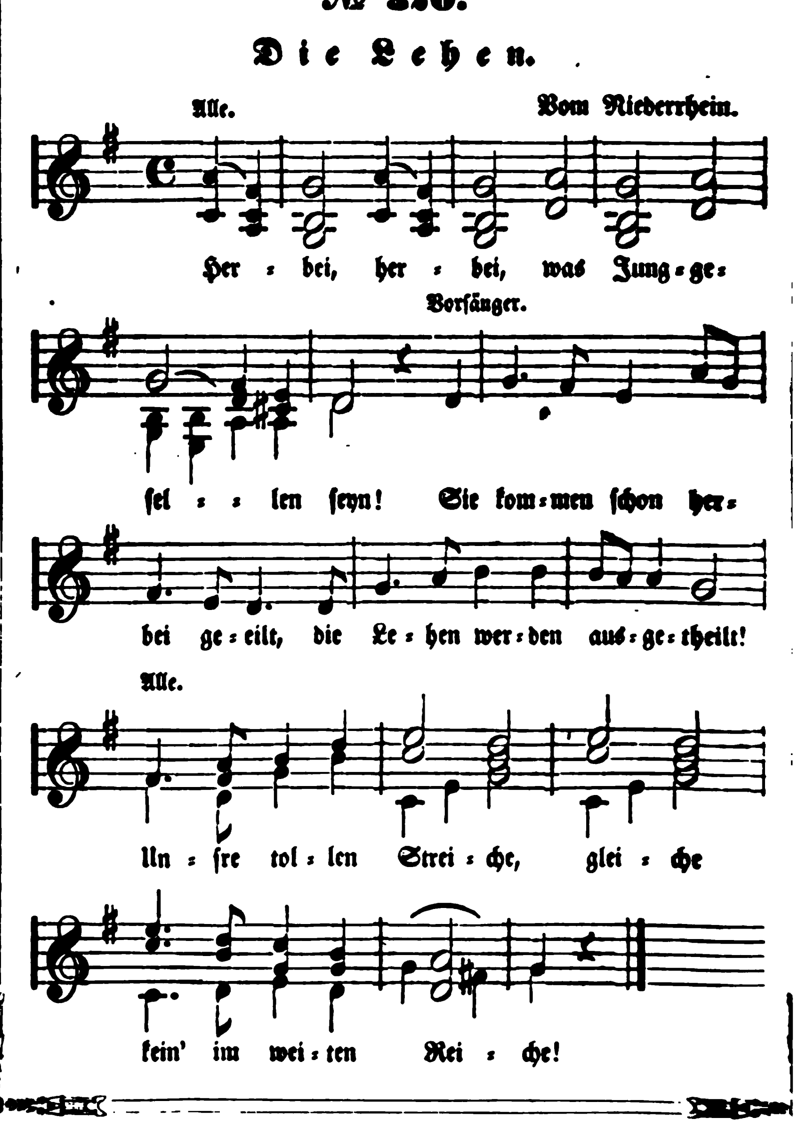
Kalb ist kein Kuh, Kuh ist kein Kalb,
Schaut hier das Glas, es ist schon halb!

Hahn ist kein Huhn, Huhn ist kein Hahn,
Geht es zu End', fängt's vorne an.

Doch nicht zu stark, nehmt Zeiten Rast,
Denkt, Brüder, dran: End' trägt den Last.

№ 320.

Die Lehen.



Herbei, herbei, was Junggesellen seyn!
Sie kommen schon herbei geeilt,
Die Lehen werden ausgetheilt!
Unsre tollen Streiche, gleiche
Kein' im weiten Reiche!

Herbei, herbei, was Junggesellen seyn!
Der Hans kommt an auf einer Krück',
Er sey im Reich der Läufer flügg.
Unsre tollen Streiche, gleiche
Kein' im weiten Reiche!

Herbei, herbei, was Junggesellen seyn!
Der Heinz fiel 'runter von dem Pferd,
Als Stallmeister sey der geehrt.
Unsre tollen Streiche, gleiche
Kein' im weiten Reiche!

Herbei, herbei, was Junggesellen seyn!
Der Benz, der immer voll und toll,
Der paßt zum Kellermeister wohl.
Unsre tollen Streiche, gleiche
Kein' im weiten Reiche!

Herbei, herbei, was Junggesellen seyn!
Ein Dieb, wie es noch keiner trieb,
Sey uns als Richter werth und lieb.
Unsre tollen Streiche, gleiche
Kein' im weiten Reiche!

Herbei, herbei, was Junggesellen seyn!
Der Kunz, das lose Plaudermaul,
Sey zum Beichtiger nicht faul.
Unsre tollen Streiche, gleiche
Kein' im weiten Reiche!

Herbei, herbei, was Junggesellen seyn!
Der Bartel mit der lahmen Hand,
Sey unser Schreiber wohlgewandt.
Unsre tollen Streiche, gleiche
Kein' im weiten Reiche!
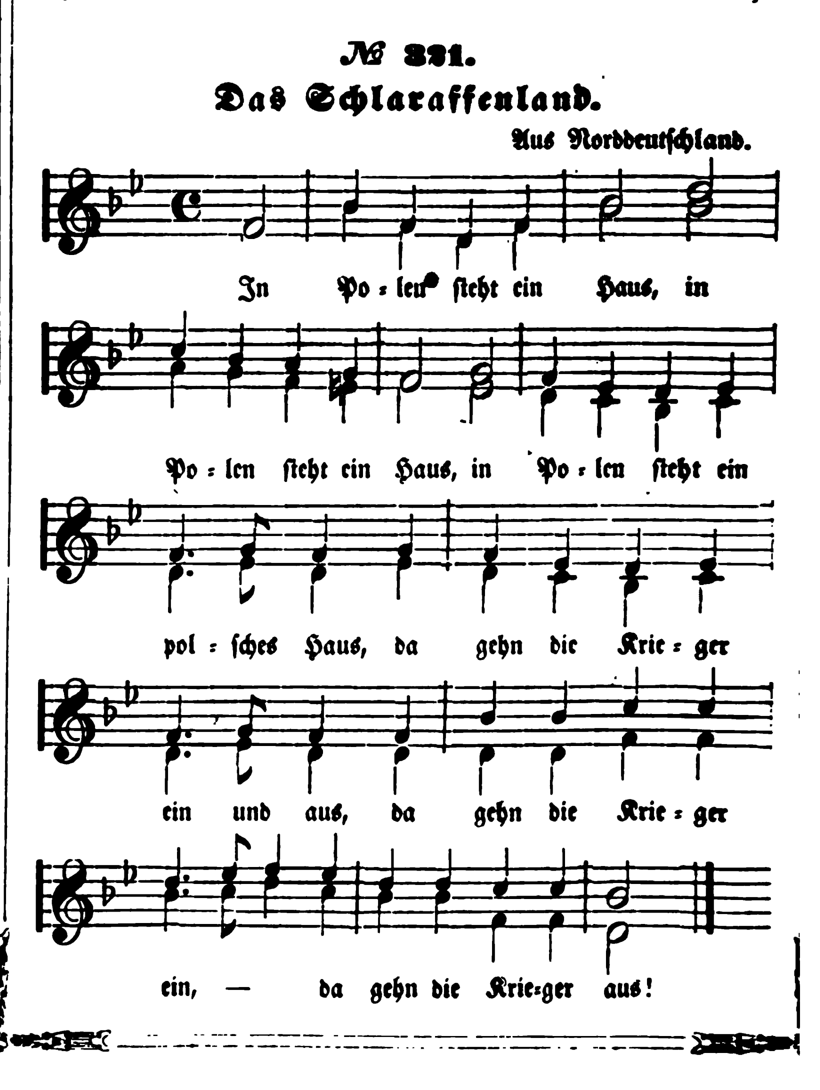
Herbei, herbei, was Junggesellen seyn!
Und Gottfried, ohne Sinn und Verstand,
Befehl' als König das ganze Land.
Unsre weisen Streiche, gleiche
Kein' im weiten Reiche!

Anmerkung: Unter die alten Kirmeßgebräuche des Niederlandes, die sich jetzt meist verloren, gehört auch die lustige Belehnung und dieses witzige Lied.

№ 331.

Das Schlaraffenland.

Aus Norddeutschland.



In Polen steht ein Haus,
In Polen steht ein polsches Haus,
Da gehn die Krieger ein und aus,
Da gehn die Krieger ein, da gehn die Krieger aus.

Im Haus ist eine Magd,
Das ist 'ne hübsche Schenkenmagd,
Die bringt den Gästen, was behagt,
Was einer immer fragt.
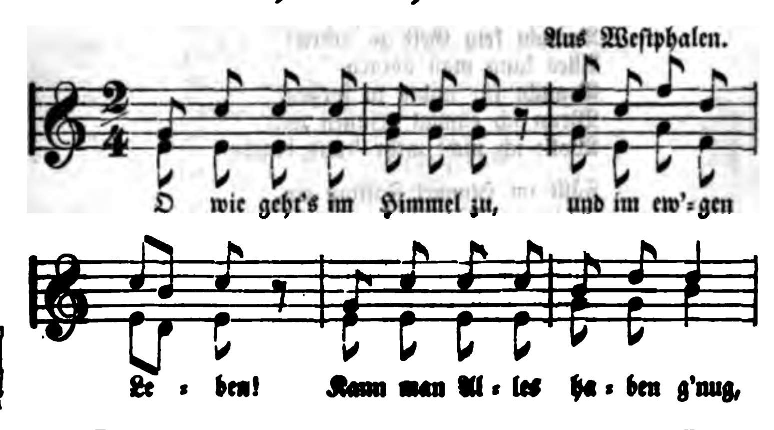
Die Magd steht an der Thür,
Die Magd steht an der Kammerthür
Und zieht die Kreiden nie herfür,
Umsonst kriegt Jeder hier!
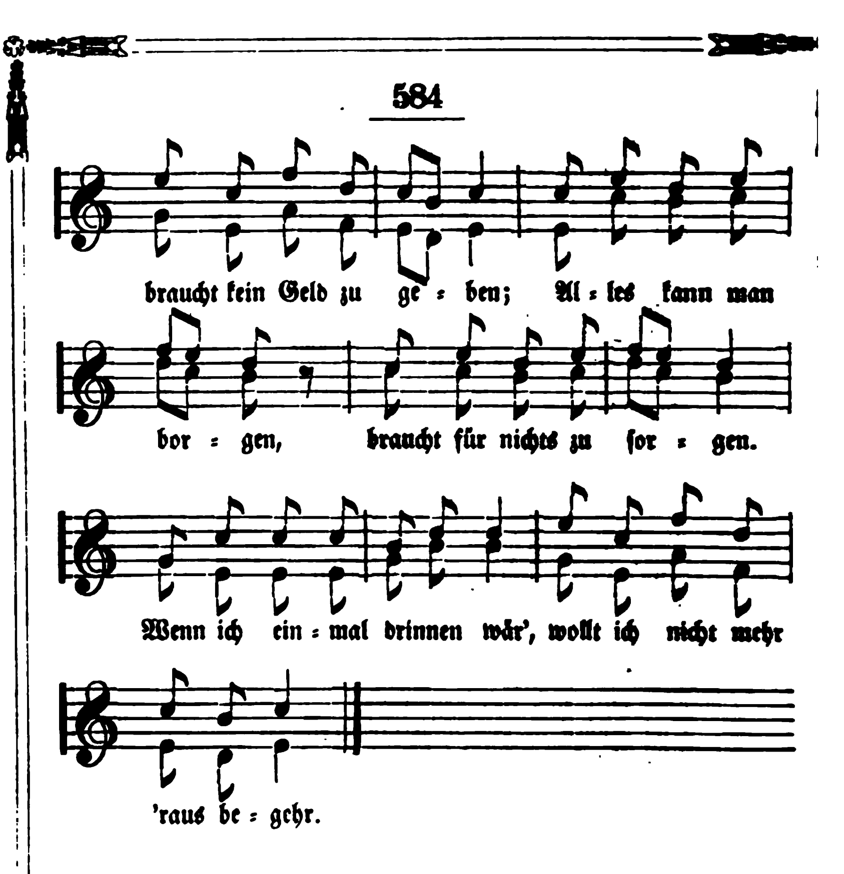
Sag', Bruder, willst du Bier?
Sag', ist der Wein noch lieber dir?
So schenke dir vom besten ein,
Die Tauben fliegen gebraten ein!

Was nur das Herz begehrt,
Das wird uns hier beschert;
Das Küssen ist uns nicht verwehrt,
Wer hat so was gesehn, wer hat so was gehört?

№ 3[illegible].

Schlemmhimmel.





O wie geht's im Himmel zu,
Und im ew'gen Leben!
Kann man Alles haben g'nug,
Braucht kein Geld zu geben;
Alles kann man borgen,
Braucht für nichts zu sorgen.
Wenn ich einmal drinnen wär',
Wollt ich nicht mehr 'raus begehr.

Fällt im Himmel Fasttag ein,
Essen wir Forellen,
Petrus geht in den Keller hinein,
Thät uns Wein bestellen;
David spielt die Harfen,
Ulrich bringt uns Karpfen,
Marg'ret backt uns Kuchen g'nug,
Paulus schenkt uns Wein in den Krug.

Laurenz hinter der Küchenthür
Thät sich auch bewegen,
Tritt mit seinem Rost herfür,
Thät Leberwürst' auflegen;
Kunigunda und Sabina,
Elisabetha und Christina,
Alle um den Heerd 'rum stehn,
Thuen nichts als Puter drehn.

Wenn wir nun zu Tische gehn,
Alles das zu essen,
Englein mit den Tellern stehn,
Die Gläser voll sie messen.
Barthel thut zerlegen,
Joseph thut vorlegen,
Sanct Cäcilia mit Musik
Spielet auf manch Meisterstück.

Wenn wir nun gegessen frisch,
Thun wir uns ergötzen,
Setzen uns zum Kartentisch,
Thun etwas im Schwätzen.
Mit dem Kegelschieben
Wird die Zeit vertrieben:
Laß der Kugel ihren Lauf,
Zachäus setzt die Kegel auf.

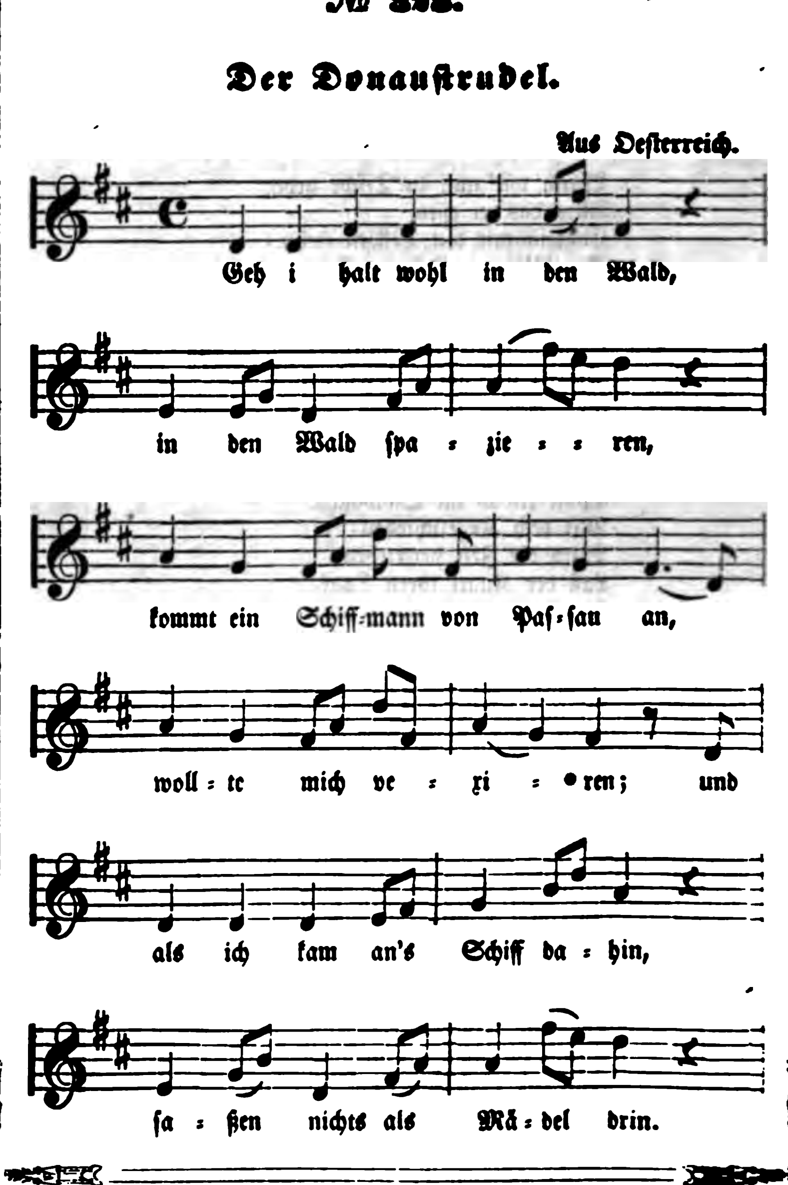
Martin auf dem Schimmel reit,
Thut recht gallopiren,
Blasius hält die Schmier bereit,
Thut die Kutschen schmieren;
Wären wir ja Narren,
Gehen, statt zu fahren!
Wenn wir wollten zu Fuße gehn,
Ließen Roß und Kutsche stehn!
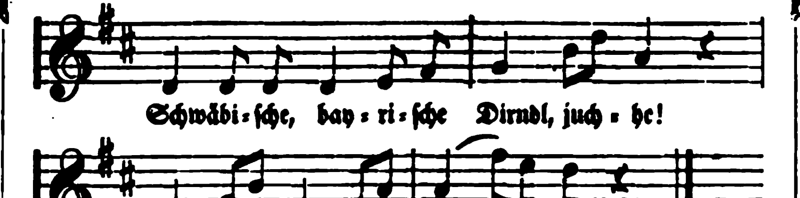
Nein, leb wohl, du schnöde Welt,
Du thust mich verdrießen,
Dorten mir es baß gefällt,
Wo nichts als Freuden fließen.
Alles ist verfänglich,
Alles ist vergänglich,
Wenn ich einmal den Himmel hab',
Husť ich in die Welt herab.

№ 372.

Der Donaustrudel.

Aus Oesterreich.





muß der Schiffmann füh= = ren.

Geh i halt wohl in den Wald,
In den Wald spazieren,
Kommt ein Schiffmann von Passau an,
Wollte mich vexiren;
Und als ich kam an's Schiff dahin,
Saßen nichts als Mädel drin.
Schwäbische, bayrische Dirndl, juchhe!
Muß der Schiffmann führen.

Schiffmann, lieber Schiffmann mein,
Ich möcht' etwas fragen:
Wo habt ihr eure Mädel dann
Z'sammen aufgeladen?
Zu Linz, zu Ems, zu Wietingen,
Zu Regensburg, zu Bossingen!
Schwäbische, bayrische Dirndl, juchhe!
Muß der Schiffmann führen.

Schiffmann, lieber Schiffmann mein,
Wie weit ist noch vom Strudel?
Zum Strudel habt ihr nicht mehr weit,
Seyd nur keine verzagte Leut',
Mag das Schiff sich bäumen,
Mögen die Wellen schäumen,
Schwäbische, bayrische Dirndl, juchhe!
Muß der Schiffmann führen.
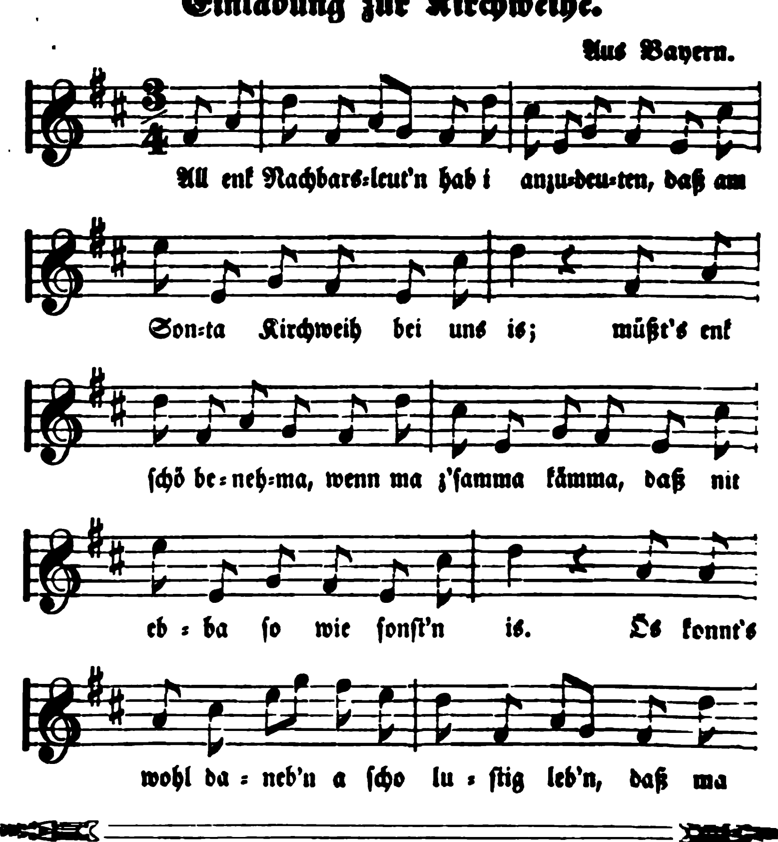
Sollt' etwa eine drunter seyn,
Die keine Jungfrau wäre,
So thu sie gleich zum Schiff aussteigen,
Die Jungfrauschaft verloren,
Der ist der Tod erkoren,
Drunten auf der Seiten
Mag sie wieder einsteigen.
Schwäbische, bayrische Dirndl, juchhe!
Muß der Schiffmann führen.
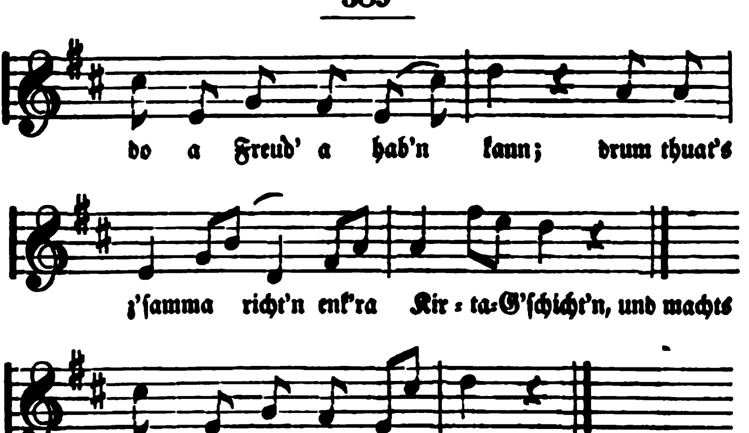
Es kommen ihrer hundert und drei
Ueber das Feld gelaufen,
Das war ein sehr groß Geschrei,
Zu sitzen auf einem Haufen!
Kommt' keine über den Strudel fahren,
Als ein Mädchen von achtzehn Jahren.
Sie ist nicht ausgestiegen,
Ist im Schiff geblieben.
Schwäbische, bayrische Dirndl, juchhe!
Muß der Schiffmann führen.

№ 824.

Einladung zur Kirchweihe.

Aus Bayern.





All enk Nachbarsleut'n
Hab i anzudeuten,
Daß am Sonta Kirchweih bei uns is;
Müßts enk schö benehma,
Wenn ma z'samma kämma,
Daß nit ebba so wie sonst'n is.
Ös konnt's wohl daneb'n
A scho lustig leb'n,
Daß ma do a Freud' a hab'n kann;
Drum thuat's z'samma richt'n
Enk'ra Kirta=G'schicht'n,
Und machts g'schwind di Kirta=Nudl'n an.

Und Gott woll'n ma bitten,
Daß er unsre Hütt'n
A b'hüte vor da Feuergefahr,
Daß a uns den Summa
Vor so manch'n Kumma
Und vor Hagl'n=Wetta ja bewahr;
Daß a Gras laßt wachs'n,
Und a gut'n Flachs'n,
Und die Fisch' erhalt in unserm Teich,
Und vor andern all'n,
Daß koa Vieh möcht fall'n,
Nacha san ma warli all stoarreich.

Aber seids fei lüsti,
Denn sonst wär i gifti,
Putzt enk alle nett und niedli auf;
Thuts fei nix vergess'n
Und schauts a aufs Ess'n,
Steckts am Thurm a Kirta-Fahndl nauf;
Ruafts die Annamiedl,
Und die Evakathl,
Und den Anderedl zu uns herauf,
Und der kloana Hardl,
Mit'n Raumz'nbart'l,
Der soll a fei fleißi tret'n auf.

Und die Musikanten
Müssen seyn vorhand'n,
Daß man nit vergess'n thuat die Leut'!
Wo koa Geig'n thuat rauml'n,
Fang ma an zu tauml'n,
Und da hätt'n ma ja Niemand koa Freud';
Nehmts die kloa Geig'n
Und die Bratschengeig'n,
Vageßt ma nit den groß'n Sasta,
Und das Hackabrett,
Und die Pfeifaschwengl,
Und 'n Dudlsack den bringts mar a!

Und die Weiba soll'n,
Sie fein lüsti troll'n,
Daß ma nit z'lang wart'n darf auf sie.
Denn bis d' Sach' einkaffa,
Dürfas do scho laffa,
Denn sie könne sonst'n do nit g'früah;
Nehmts mit Oar a Körbl,
Und mit Schmalz a Scherbl,
Un a Buttamilli und a Kas,
Thuats as z'samma macha,
Denn von solch'n Sacha
Giebts ja g'moniglich a herrlichs G'fraß!
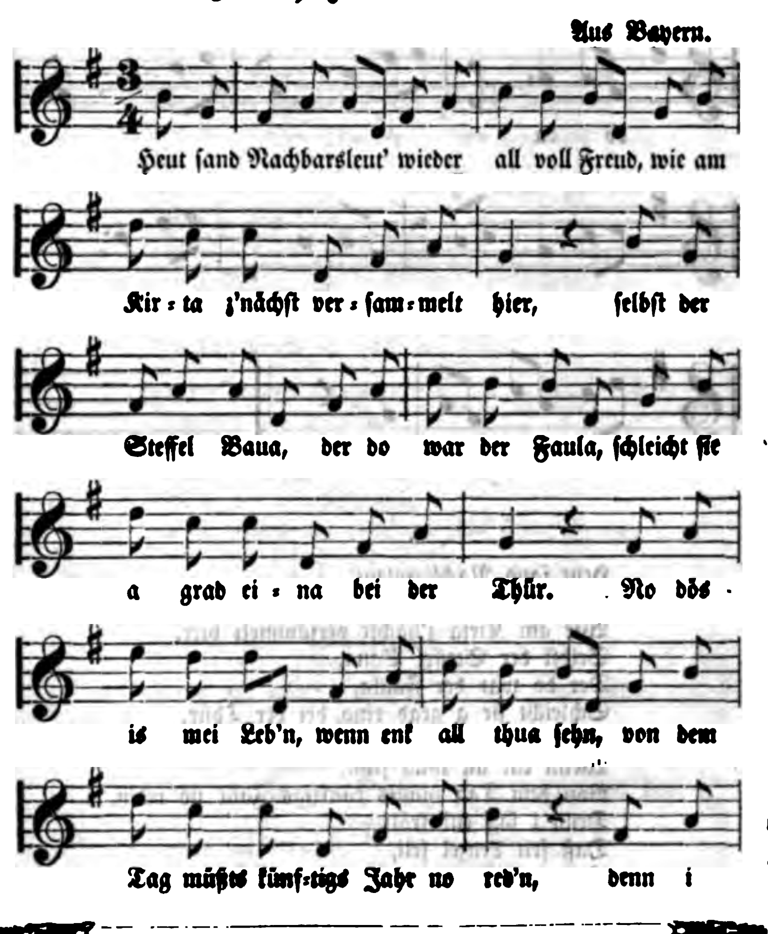
Nehmts a Zuckakandl,
Und a halb's Pfund Mandl,
Und a süaßi Milli und a Brei,
Thut es z'samma geb'n,
Und dazua Zibeb'n,
Macht uns lüsti g'schwind die Batzerei.

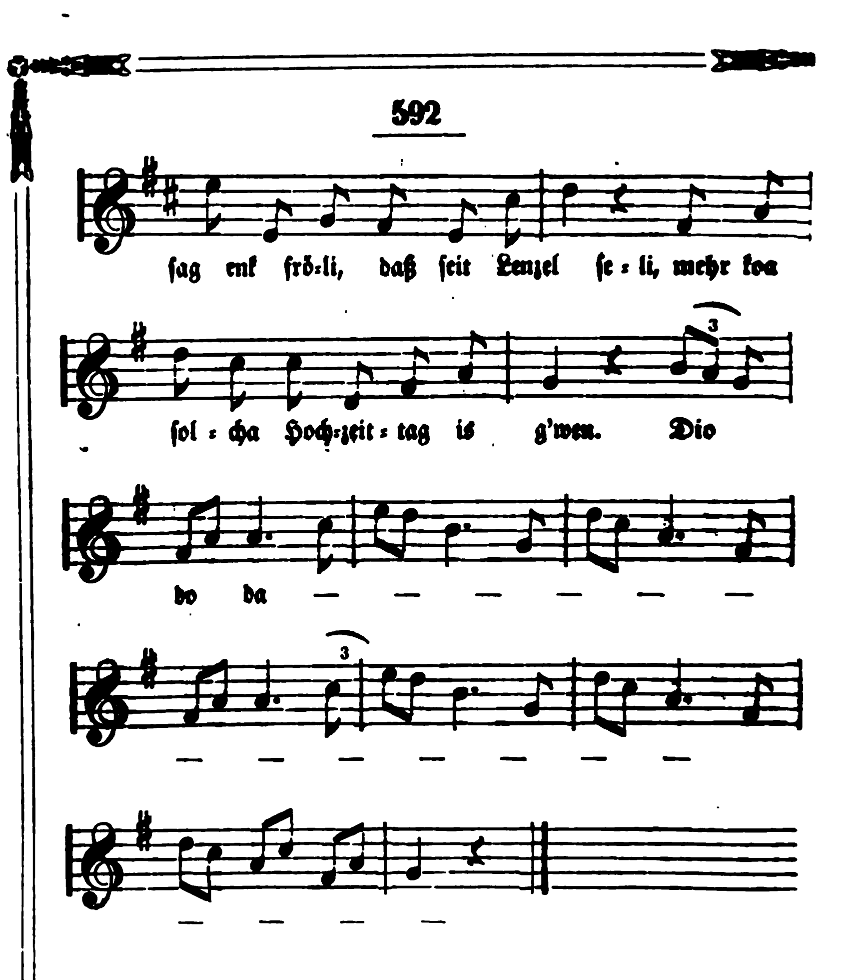
Sey's nur koane Schwarn,
Laßt uns do nix spar'n,
Solche Fei'rta san nur's Jahr a mal;
Spielleut', seyds recht munta,
Reißt a Tanzl runta,
Vivat alles heut beim Freud'nschall!

№ 275.

Hochzeitlied.

Aus Bayern.





Heut sand Nachbarsleut'
Wieder all' voll Freud',
Wie am Kirta z'nächst versammelt hier,
Selbst der Steffel Baua,
Der do war der Faula,
Schleicht sie a grad eina bei der Thür.
No dös is mei Leb'n,
Wenn enk all thua sehn,
Von dem Tag müßts künftigs Jahr no red'n,
Denn i sag enk fröli,
Daß seit Lenzel seli,
Mehr koa solcha Hochzeittag is g'wen.

Nur der g'schuppte Wenzl
Mit der netten Fränzl,
Und der gestroachte Girgl genger ob,
Aber d' Anne drudl
Und die Eva dudl,
Und der bucket Hiesel wär'n scho do.
Setzts enk lüfti z'samma,
Was nutzt mehr dös spanna,
D' Hochzeit-Suppen steht scho lang bereit;
Bald werd i mi zir'n,
Und die Brautleut' führ'n,
Steig in d' Kircha wenn ma's Zoacha läut.

Spilleut', richts enk schö,
Es muß vorah geh,
Wir ziehn hinter enk schö sittsam drein:
Und der Bamsteiga,
Als der erste Geiga,
Spielt vorah und d' Bratsch'n stimmt mit ein.
Und die rothe Nas'n
Muß Trompeten blas'n,
Und 'n Dudelsack den pfeift der Franz.
Und 'n großen Brumma,
Reißts nur den brav umma,
Und das Hackbrett spielt der Hans.

In der Kircha drinna
Muß enk glei erinnra,
Daß z'ma nöt rennts allweil aus und ein,
Unterm kopulire
Dörfts ma not diskurire,
Ja da woll'n ma recht andächti seyn,
Daß Gott Glück und Seg'n
Möcht dem Brautpaar geb'n,
Daß sie friedli möcht'n leb'n und schö.
Nacha könnts meintweg'n
Mit einanda red'n,
Wenn ma nüb'r thuan in's Wirthshaus gehn.

Aber da werds schaun,
Wenn enk kimmt vor d' Aug'n,
Was der Wirth auf heut all's z'sammg'richt hat;
Z'erst kimmt Kraut und Fleisch,
Und a Fastenspeis',
Und a Schweinasbratl mit Salat;
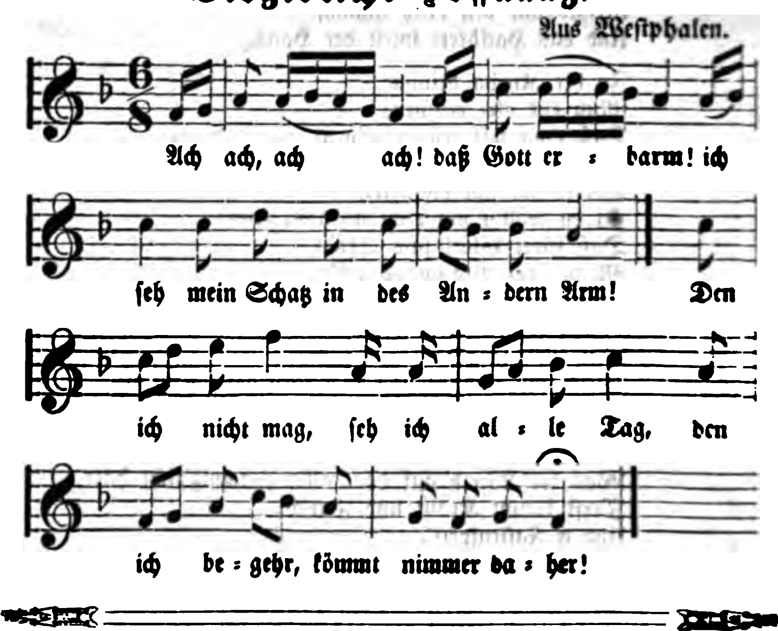
Auf die Knödl und Nudl
Kimmt a gueta Strudl
Und a Eingemachts in der sauern Brüh,
Und das Voreſſ'n
Hätt' i bald vergeſſ'n,
Und a Bier so gut, woas gar nit wia!

Und a Tanz in Ehr'n
Seh i a recht gern,
Daß oans Herz im Leib grad lacha soll.
Und bisweil'n a Freud'
Zu der rechten Zeit,
Nacha schmeckt oam d' Arbeit noch so wohl.
Drum so seyds nur lusti,
Und is oana dursti,
Der greif g'schwind zum Krug und schrei laut auf,
Vivat d' Brautleut' leb'n!
Und wir all' darneb'n!
Heisa lustig seyd ma heut wohl auh!

№ 326.

Vergebliche Hoffnung.

Aus Westphalen.



Ach ach, ach ach! daß Gott erbarm!
Ich seh mein Schatz in des Andern Arm!
Den ich nicht mag, seh ich alle Tag,
Den ich begehr, kömmt nimmer daher!

Ach, junger Gesell, ich rath es dir nicht,
Die Wasser sind tief und gründen sich nicht,
Die tiefen Wasser haben keinen Grund,
Laß ab von mir, es ist Alles umsunst.

Ach, junger Gesell, ich rath es dir nicht,
Die Berge sind hoch, du steigest sie nicht,
Drei hohe Berge, drei spitzige Dorn,
Laß ab von mir, es ist Alles verlor'n.

Und wenn der Hase fängt einen Hund,
Und eine Muskate wiegt ein Pfund,
Ein Mühlstein schwimmet über den Rhein,
Dann sollst du meine Liebste seyn!
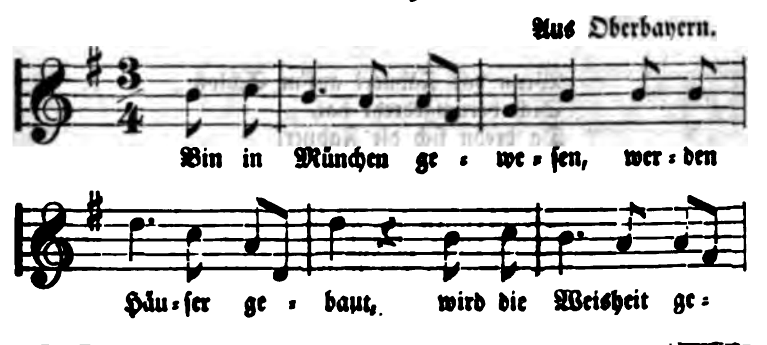
Und wenn der Himmel wär' von Papier
Und alle Sterne Schreiber schier,
Und jeder schriebe mit siebenzig Händ',
So schrieben sie meiner Liebe kein End'!

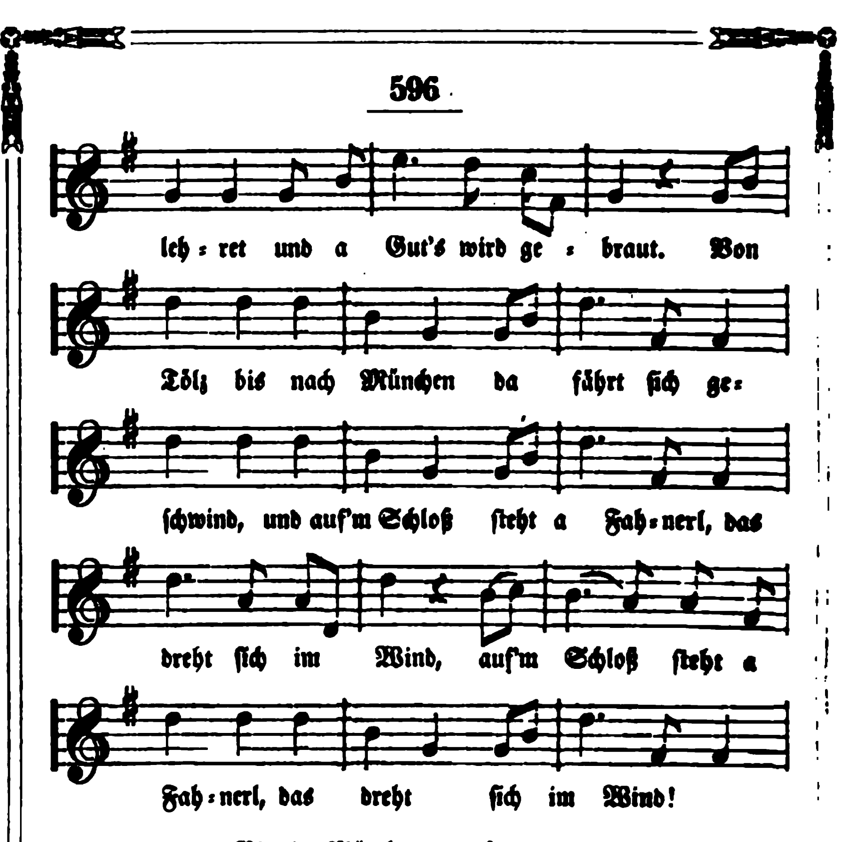
Wer heimlich sein Liebes lieben will,
Der schweige vor alten Weibern still,
Sie lügen und trügen, je länger, je mehr,
Und machten uns Beiden das Herze schwer!

№ 337.

München.

Aus Oberbayern.
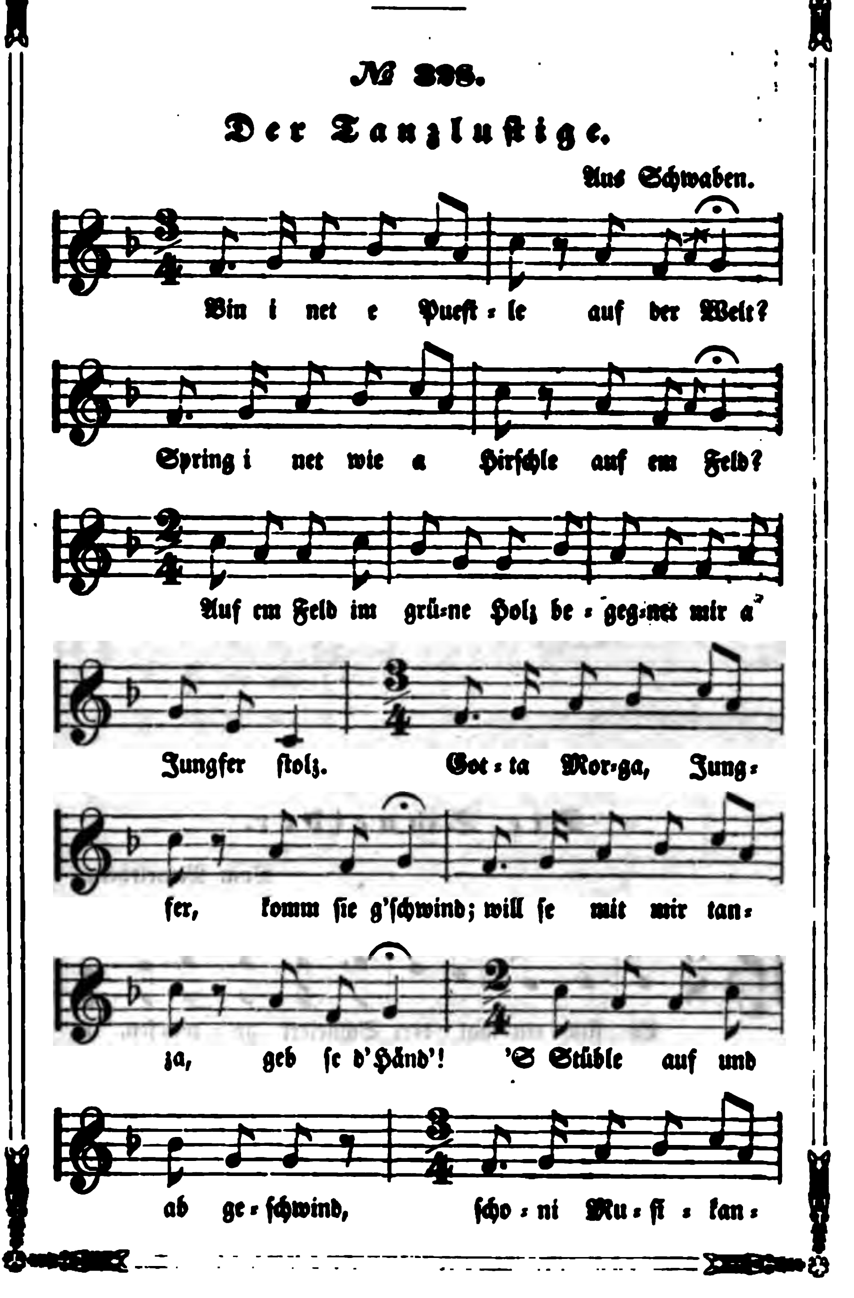




Bin in München gewesen,
Werden Häuser gebaut,
Wird die Weisheit gelehret
Und a Gut's wird gebraut.
Von Tölz bis nach München
Da fährt sich geschwind,
Und auf'm Schloß steht a Fahnerl,
Das dreht sich im Wind!

Wenn das Fahnerl auf'm Schloß
Sich herumgedreht hat,
Da drehn sich die Fahnerl
All' in der Stadt. —
In München giebt's Madel,
Die schönsten der Welt,
'S ist Alles zu haben
In München um Geld.

№ 398.

Der Tanzlustige.

Aus Schwaben.
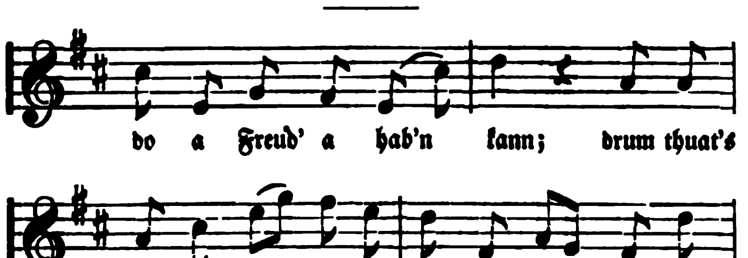


Es kommen ihrer hundert und drei
Ueber das Feld gelaufen,
Das war ein sehr groß Geschrei,
Zu sitzen auf einem Haufen!
Konnt' keine über den Strudel fahren,
Als ein Mädchen von achtzehn Jahren.
Sie ist nicht ausgestiegen,
Ist im Schiff geblieben.
Schwäbische, bayrische Dirndl, juchhe!
Muß der Schiffmann führen.

№ 334.

Einladung zur Kirchweihe.

Aus Bayern.

All enk Nachbars-leut'n hab i anzu-deu-ten, daß am
Son-ta Kirchweih bei uns is; müßt's enk
schö be-neh-ma, wenn ma z'samma kämma, daß nit
eb-ba so wie sonst'n is. Es konnt's
wohl da-neb'n a scho lu-stig leb'n, daß ma





All enk Nachbarsleut'n
Hab i anzudeuten,
Daß am Sonta Kirchweih bei uns is;
Müßts enk schö benehma,
Wenn ma z'samma kämma,
Daß nit ebba so wie sonst'n is.
Ös konnt's wohl daneb'n
A scho lustig leb'n,
Daß ma do a Freud' a hab'n kann;
Drum thuat's z'samma richt'n
Enk'ra Kirta=G'schicht'n,
Und machts g'schwind di Kirta=Nudl'n an.

Und Gott woll'n ma bitten,
Daß er unsre Hütt'n
A b'hüte vor da Feuergefahr,
Daß a uns den Summa
Vor so manch'n Kumma
Und vor Hagl'n=Wetta ja bewahr;
Daß a Gras laßt wachs'n,
Und a gut'n Flachs'n,
Und die Fisch' erhalt in unserm Teich,
Und vor andern all'n,
Daß koa Vieh möcht fall'n,
Nacha san ma warli all stoarreich.

Aber seids fei lüsti,
Denn sonst wär i gifti,
Putzt enk alle nett und niedli auf;
Thuts fei nix vergess'n
Und schauts a aufs Ess'n,
Steckts am Thurm a Kirta-Fahndl nauf;
Ruafts die Annamiedl,
Und die Evakathl,
Und den Anderedl zu uns herauf,
Und der kloana Hardl,
Mit'n Raumz'nbart'l,
Der soll a fei fleißi tret'n auf.

Und die Musikanten
Müssen seyn vorhand'n,
Daß man nit vergess'n thuat die Leut'!
Wo koa Geig'n thuat rauml'n,
Fang ma an zu tauml'n,
Und da hätt'n ma ja Niemand koa Freud';
Nehmts die kloa Geig'n
Und die Bratschengeig'n,
Vageßt ma nit den groß'n Sasta,
Und das Hackabrett,
Und die Pfeifaschwengl,
Und 'n Dudlsack den bringts mar a!

Und die Weiba soll'n,
Sie fein lüsti troll'n,
Daß ma nit z'lang wart'n darf auf sie.
Denn bis d' Sach' einkaffa,
Dürfas do scho laffa,
Denn sie könne sonst'n do nit g'früah;
Nehmts mit Oar a Körbl,
Und mit Schmalz a Scherbl,
Un a Buttamilli und a Kas,
Thuats as z'samma macha,
Denn von solch'n Sacha
Giebts ja g'moniglich a herrlichs G'fraß!
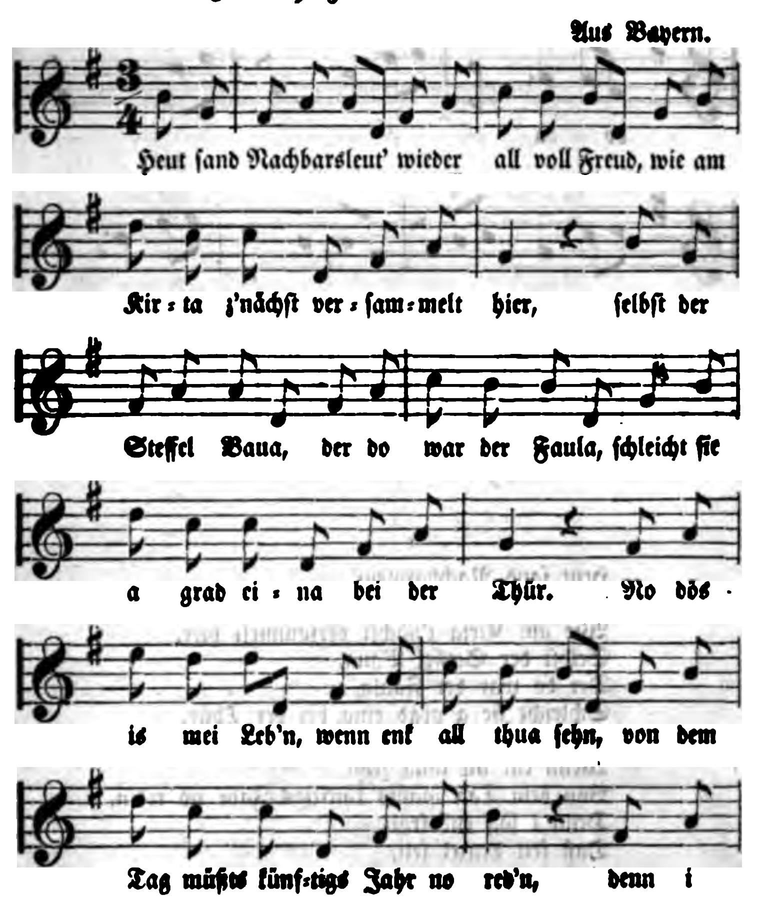
Nehmts a Zuckakandl,
Und a halb's Pfund Mandl,
Und a süaßi Milli und a Brei,
Thut es z'samma geb'n,
Und dazua Ziweb'n,
Macht uns lüsti g'schwind die Batzerei.

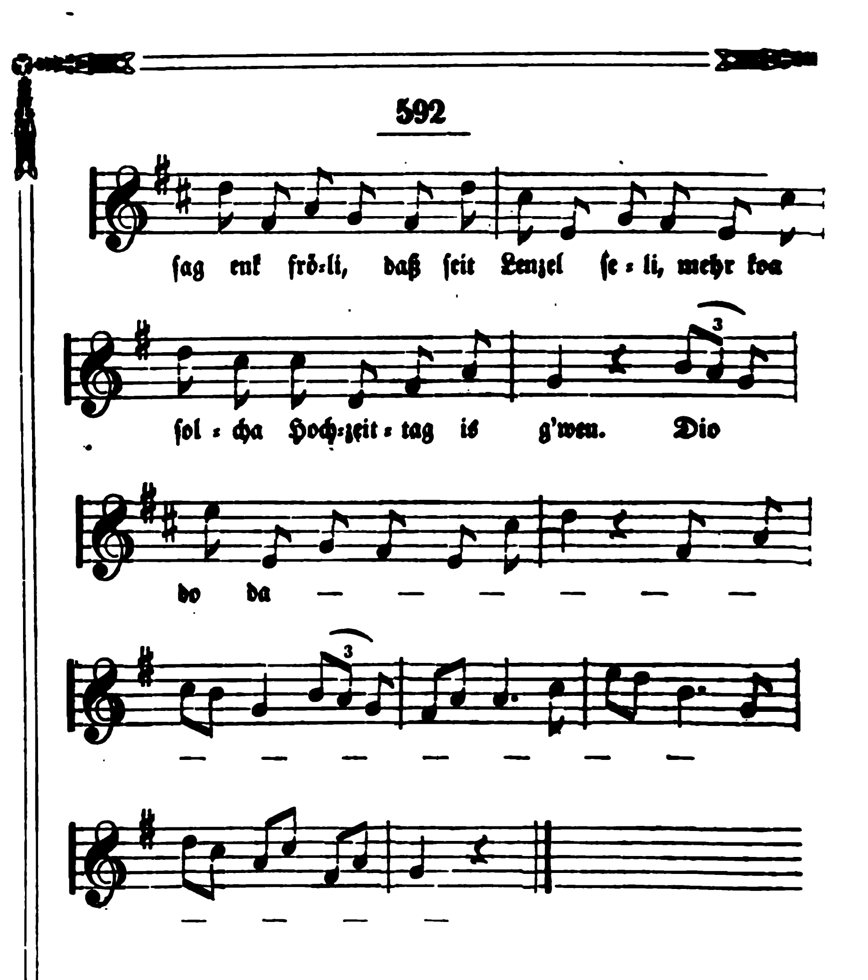
Sey's nur koane Schwarn,
Laßt uns do nix spar'n,
Solche Fei'rta san nur's Jahr a mal;
Spielleut', seyds recht munta,
Reißt a Tanzl runta,
Vivat alles heut beim Freud'nschall!

№ 225.

Hochzeitlied.

Aus Bayern.





Heut sand Nachbarsleut'
Wieder all' voll Freud',
Wie am Kirta z'nächst versammelt hier,
Selbst der Steffel Baua,
Der do war der Faula,
Schleicht sie a grad eina bei der Thür.
No dös is mei Leb'n,
Wenn enk all thua sehn,
Von dem Tag müßts künftigs Jahr no red'n,
Denn i sag enk fröli,
Daß seit Lenzel seli,
Mehr koa solcha Hochzeittag is g'wen.

Nur der g'schuppte Wenzl
Mit der netten Fränzl,
Und der gestroachte Girgl genger oh,
Aber d' Anne drudl
Und die Eva dudl,
Und der bucket Hiesel wär'n scho do.
Setzts enk lüfti z'samma,
Was nutzt mehr dös spanna,
D' Hochzeit-Suppen steht scho lang bereit;
Bald werd i mi zir'n,
Und die Brautleut' führ'n,
Steig in d' Kircha wenn ma's Zoacha läut.

Spilleut', richts enk schö,
Es muß vorah geh,
Wir ziehn hinter enk schö sittsam drein:
Und der Bamsteiga,
Als der erste Geiga,
Spielt vorah und d' Bratsch'n stimmt mit ein.
Und die rothe Nas'n
Muß Trompeten blas'n,
Und 'n Dudelsack den pfeift der Franz.
Und 'n großen Brumma,
Reißts nur den brav umma,
Und das Hackbrett spielt der Hans.

In der Kircha drinna
Muß enk glei erinnra,
Daß z'ma nöt rennts allweil aus und ein,
Unterm kopulire
Dörfts ma not diskurire,
Ja da woll'n ma recht andächti seyn,
Daß Gott Glück und Seg'n
Möcht dem Brautpaar geb'n,
Daß sie friedli möcht'n leb'n und schö.
Nacha könnts meintweg'n
Mit einanda red'n,
Wenn ma nüb'r thuan in's Wirthshaus gehn.
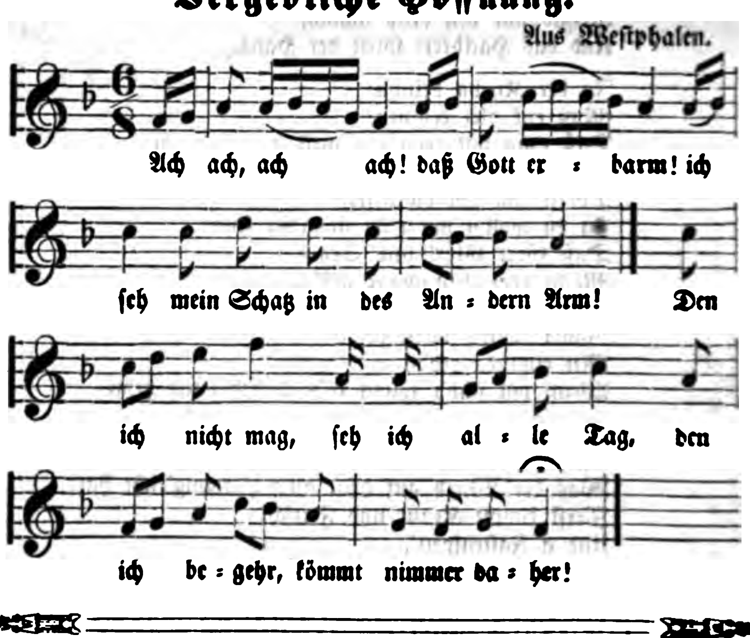
Aber da werds schaun,
Wenn enk kimmt vor d' Aug'n,
Was der Wirth auf heut all's z'sammg'richt hat;
Z'erst kimmt Kraut und Fleisch,
Und a Fastenspeis',
Und a Schweinasbratl mit Salat;

Auf die Knödl und Nudl
Kimmt a gueta Strudl
Und a Eingemachts in der sauern Brüh,
Und das Voress'n
Hätt' i bald vergess'n,
Und a Bier so gut, woas gar nit wia!

Und a Tanz in Ehr'n
Seh i a recht gern,
Daß oans Herz im Leib grad lacha soll.
Und bisweil'n a Freud'
Zu der rechten Zeit,
Nacha schmeckt oam d' Arbeit noch so wohl.
Drum so seyds nur lusti,
Und is oana dursti,
Der greif g'schwind zum Krug und schrei laut auf,
Vivat d' Brautleut' leb'n!
Und wir all' darneb'n!
Heisa lustig seyd ma heut wohl auh!

№ 326.

Vergebliche Hoffnung.



Ach ach, ach ach! daß Gott erbarm!
Ich seh mein Schatz in des Andern Arm!
Den ich nicht mag, seh ich alle Tag,
Den ich begehr, kömmt nimmer daher!

Ach, junger Gesell, ich rath es dir nicht,
Die Wasser sind tief und gründen sich nicht,
Die tiefen Wasser haben keinen Grund,
Laß ab von mir, es ist Alles umsunst.

Ach, junger Gesell, ich rath es dir nicht,
Die Berge sind hoch, du steigest sie nicht,
Drei hohe Berge, drei spitzige Dorn,
Laß ab von mir, es ist Alles verlor'n.

Und wenn der Hase fängt einen Hund,
Und eine Muskate wiegt ein Pfund,
Ein Mühlstein schwimmet über den Rhein,
Dann sollst du meine Liebste seyn!
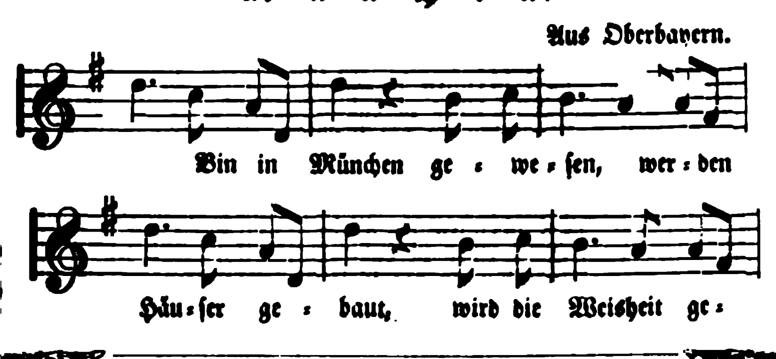
Und wenn der Himmel wär' von Papier
Und alle Sterne Schreiber schier,
Und jeder schriebe mit siebenzig Händ',
So schrieben sie meiner Liebe kein End'!
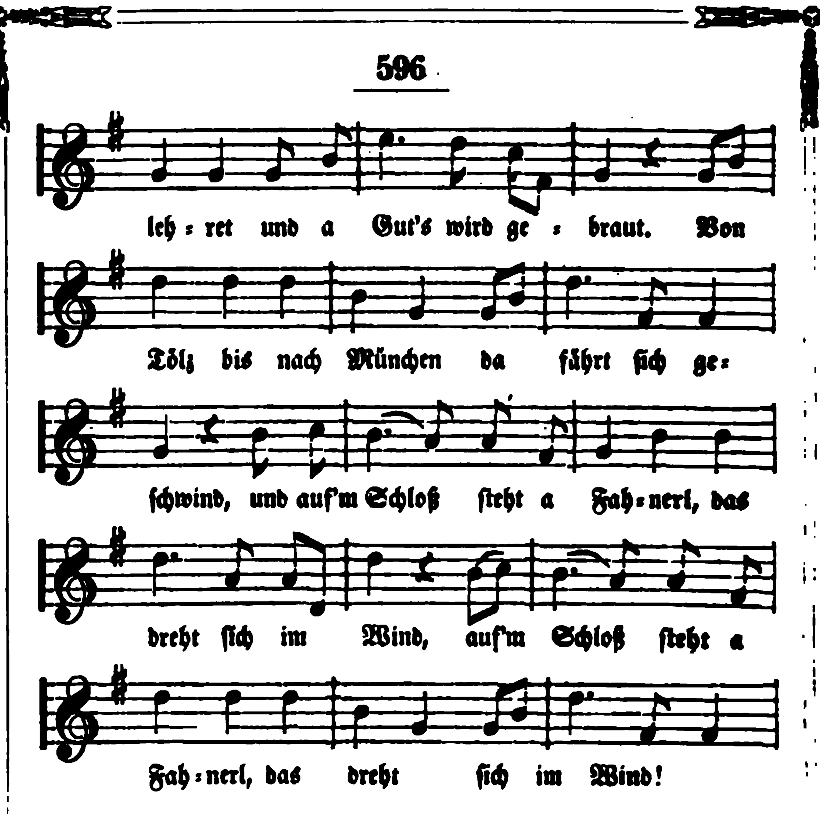
Wer heimlich sein Liebes lieben will,
Der schweige vor alten Weibern still,
Sie lügen und trügen, je länger, je mehr,
Und machten uns Beiden das Herze schwer!

№ 227.

München.

Aus Oberbayern.





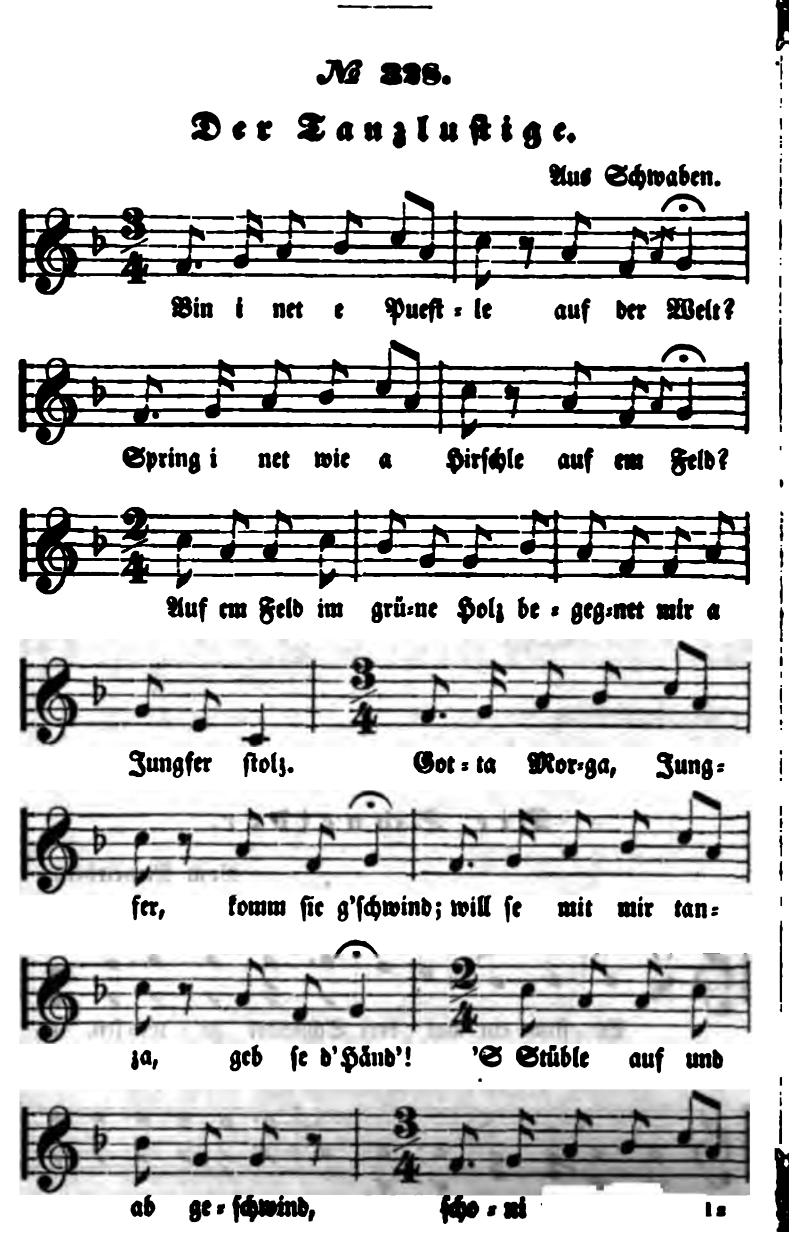
Bin in München gewesen,
Werden Häuser gebaut,
Wird die Weisheit gelehret
Und a Gut's wird gebraut.
Von Tölz bis nach München
Da fährt sich geschwind,
Und auf'm Schloß steht a Fahnerl,
Das dreht sich im Wind!
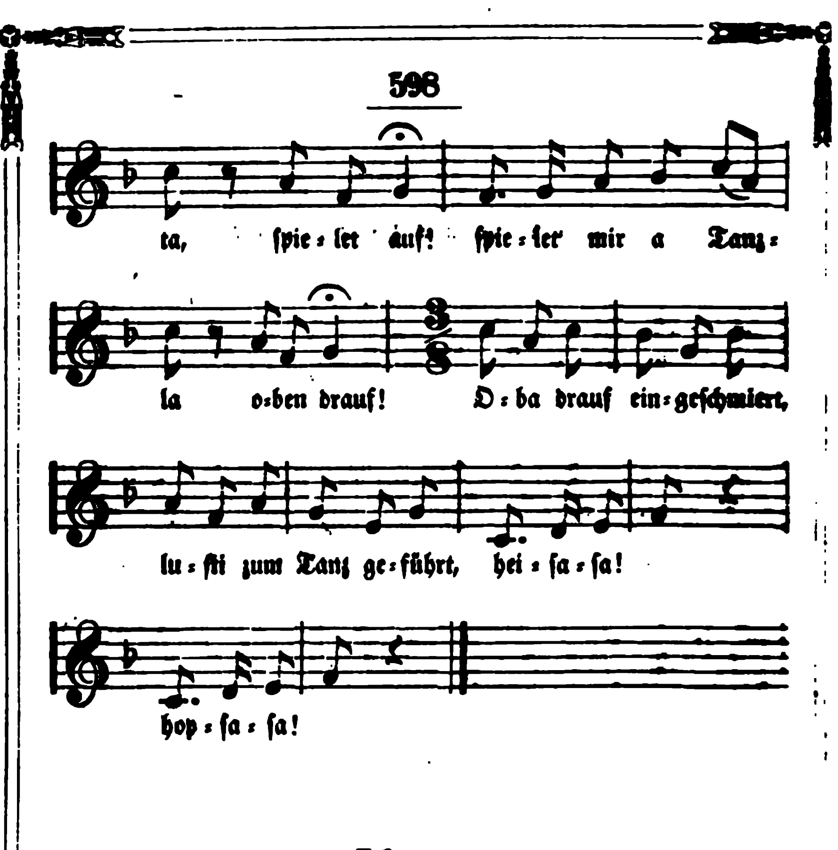
Wenn das Fahnerl auf'm Schloß
Sich herumgedreht hat,
Da drehn sich die Fahnerl
All' in der Stadt. —
In München giebt's Madel,
Die schönsten der Welt,
'S ist Alles zu haben
In München um Geld.

№ 328.

Der Tanzlustige.

Aus Schwaben.

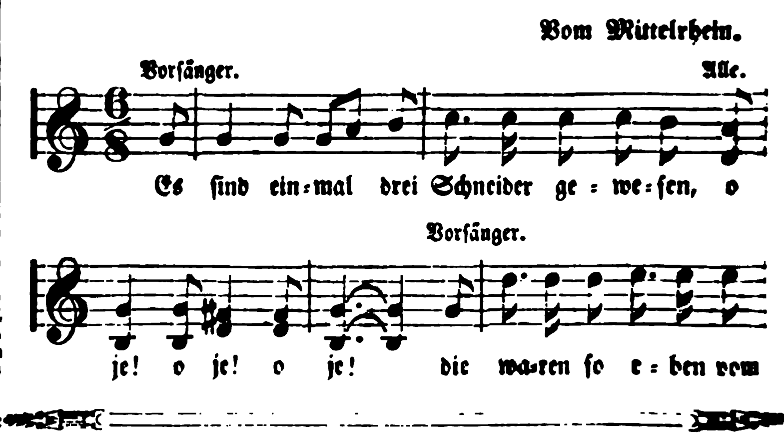


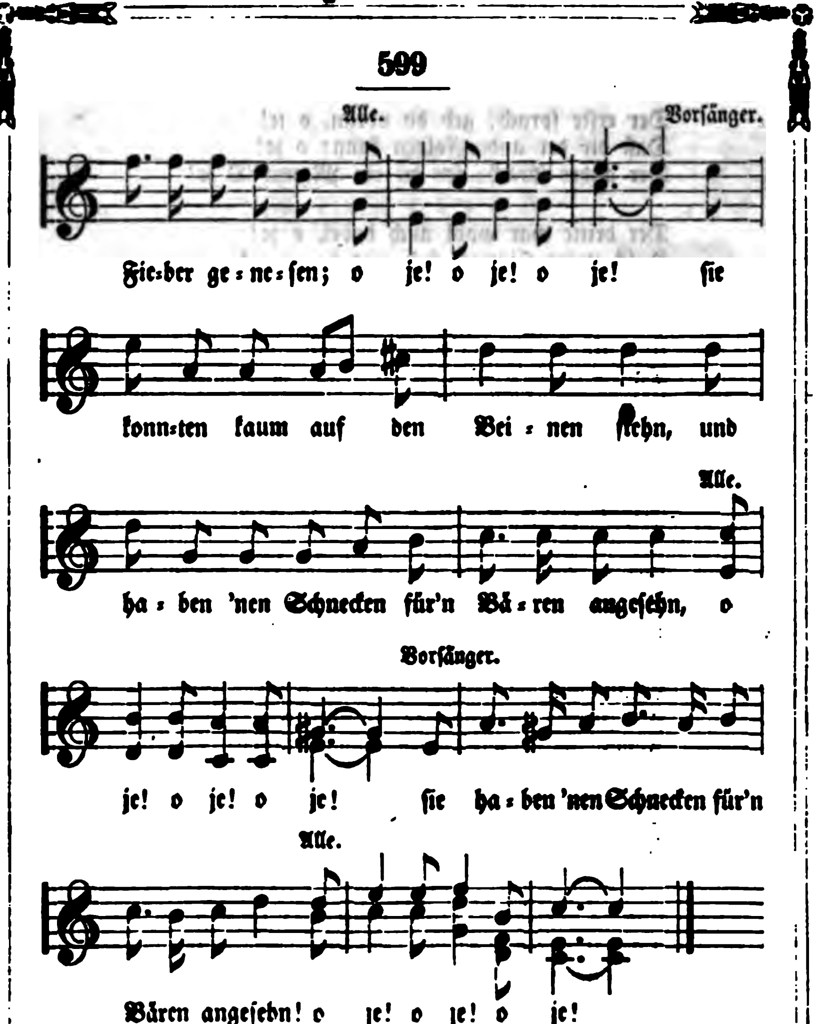


№ 329.

Die Schneider.

Vom Mittelrhein.





Es sind einmal drei Schneider gewesen, o je!
Die waren so eben vom Fieber genesen; o je!
Sie konnten kaum auf den Beinen stehn,
Und haben 'nen Schnecken für'n Bären angesehn! O je!

Sie waren dessen so voller Sorgen, o je!
Sie haben sich hinter dem Zaun verborgen, o je!
Und wollten da sitzen bis zum Morgen. O je!

Der erste sprach: geh du voran, o je!
Daß dir der andre folgen kann; o je!
Der andre sprach: sey du ein Mann! O je!

Der dritte war wohl auch dabei, o je!
O Gott im Himmel steh uns bei, o je!
Das Unthier frißt uns alle drei! O je!

Und als sie sind zusammen gekommen, o je!
Da haben sie's Herz in die Hand genommen, o je!
Und haben ihr Gewehr genommen. O je!

Und da sie kamen zu dem Streit, o je!
Da waren jedem die Sünden leid, o je!
Erweckte jeder Reu' und Leid! O je!

Und da sie auf ihn wollten hin, o je!
Da ging es ihnen durch den Sinn, o je!
Ob sie deß hätten auch Gewinn! O je!

Heraus mit dir, du Teufelsvieh, o je!
Hier stehen Männer vor dir hier, o je!
Komm, so du willst 'nen tücht'gen Hieb! O je!

Der Schneck steckt seine Ohren heraus, o je!
Den Schneidern stehn die Sinne kraus, o je!
Die Schneider zittern da für Graus! O je!
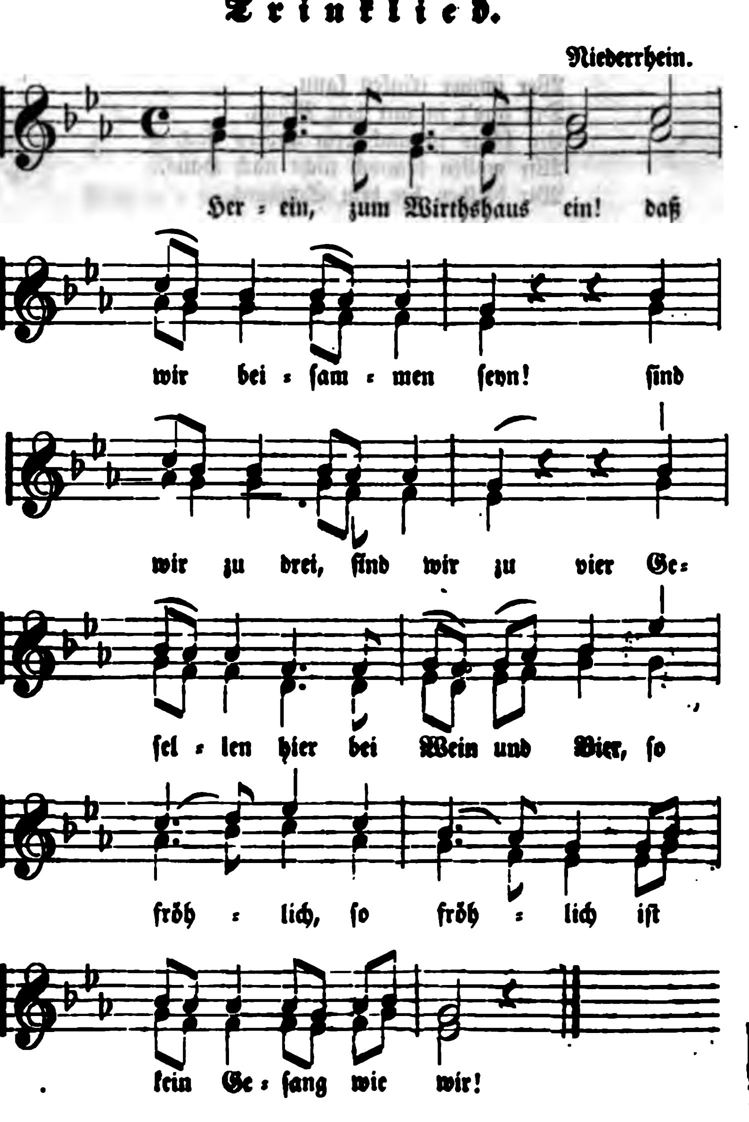
Und da der Schneck sein Haus bewegt, o je!
Da haben die Schneider sich verschreckt, o je!
Und haben ihr Gewehr gestreckt. O je!

Der Schneck der kroch zum Haus heraus, o je!
Die Schneider liefen zum Land hinaus, o je!
Und kommen nimmermehr nach Haus. O je!

№ 330.

Trinklied.

Niederrhein.



Herein, zum Wirthshaus ein!
Daß wir beisammen seyn!
Sind wir zu drei, sind wir zu vier
Gesellen hier bei Wein und Bier,
So fröhlich ist kein Gesang wie wir!
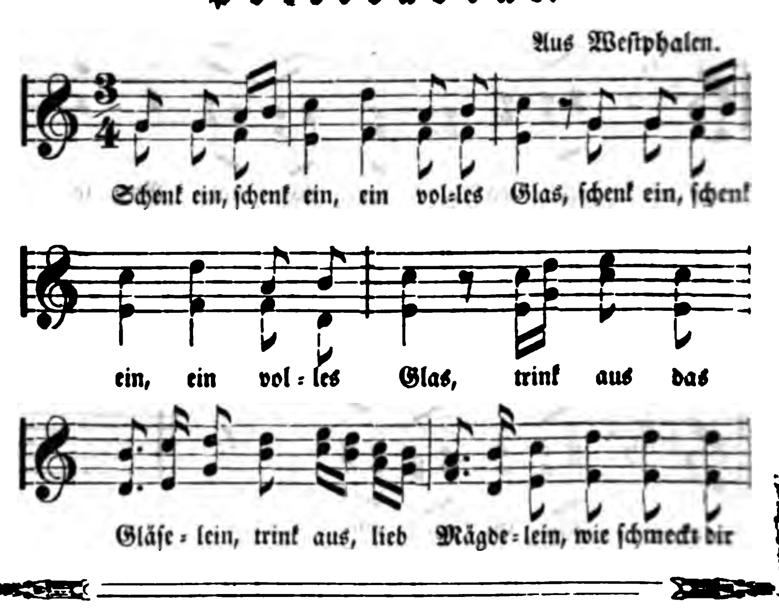
Wer immer trinken kann,
Der find't in mir den Mann,
Ein Glas ist nach dem andern aus,
Wir wollen dennoch nicht nach Haus,
Wir bleiben bei dem Schmaus.
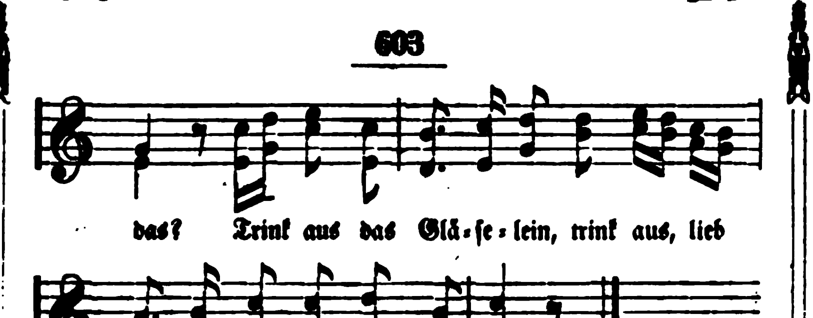
Ich hab 'nen feinen Schatz,
So treu als wie mein Herz;
Willst mir ihn lassen ganz allein,
So geb ich dir mein Schwesterlein,
Das soll dein eigen seyn.

№ 331.

Polterabend.

Aus Westphalen.





Schenk ein, schenk ein, ein volles Glas,
Trink aus das Gläselein,
Trink aus, lieb Mägdelein,
Wie schmeckt dir das?

Es schmeckt mir wohl, es schmeckt mir gut,
Wann kommt der rechte Mann,
Wann kommt der brave Mann,
Der bezahlen kann?

Der bezahlen kann, der ist nicht hier,
Kommt auf den Mittag nicht,
Kommt auf den Abend nicht,
Kommt morgen früh.

Ja, morgen früh zur rechten Zeit
Kriegt er ein Mägdelein,
Kriegt er ein Jüngferlein,
Kriegt er ein Weib!
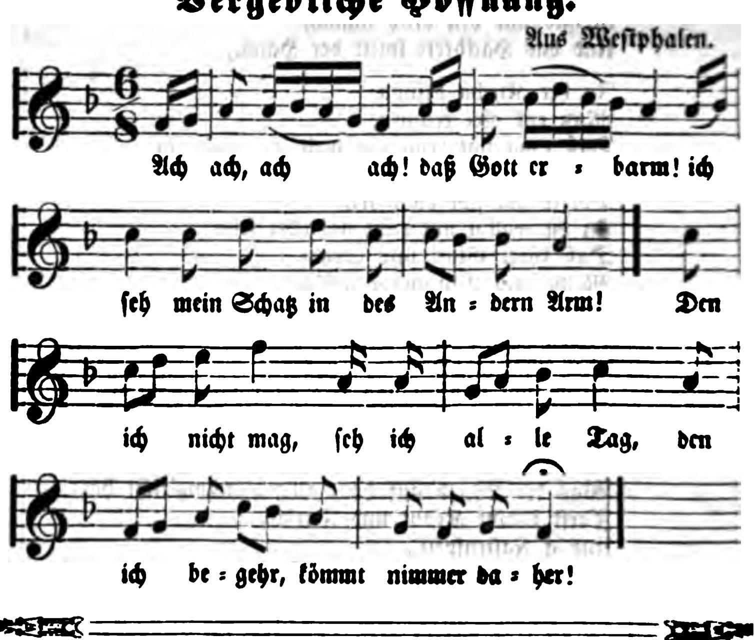
Kriegt er ein Weib, kriegt sie 'nen Mann,
Hier liegt mein Schätzelein,
Hier liegt mein Schätzelein
Gar nichts daran!

Auf die Knödl und Nudl
Kimmt a gueta Strudl
Und a Eingemachts in der sauern Brüh,
Und das Voressʼn
Hättʼ i bald vergessʼn,
Und a Bier so gut, woas gar nit wia!

Und a Tanz in Ehrʼn
Seh i a recht gern,
Daß oans Herz im Leib grad lacha soll.
Und bisweilʼn a Freudʼ
Zu der rechten Zeit,
Nacha schmeckt oam dʼ Arbeit noch so wohl.
Drum so seyds nur lusti,
Und is oana dursti,
Der greif gʼschwind zum Krug und schrei laut auf,
Vivat dʼ Brautleutʼ lebʼn!
Und wir allʼ darnebʼn!
Heisa lustig seyd ma heut wohl auh!

№ [illegible].

Vergebliche Hoffnung.



Ach ach, ach ach! daß Gott erbarm!
Ich seh mein Schatz in des Andern Arm!
Den ich nicht mag, seh ich alle Tag,
Den ich begehr, kömmt nimmer daher!

Ach, junger Gesell, ich rath es dir nicht,
Die Wasser sind tief und gründen sich nicht,
Die tiefen Wasser haben keinen Grund,
Laß ab von mir, es ist Alles umsunst.

Ach, junger Gesell, ich rath es dir nicht,
Die Berge sind hoch, du steigest sie nicht,
Drei hohe Berge, drei spitzige Dorn,
Laß ab von mir, es ist Alles verlor'n.

Und wenn der Hase fängt einen Hund,
Und eine Muskate wiegt ein Pfund,
Ein Mühlstein schwimmet über den Rhein,
Dann sollst du meine Liebste seyn!

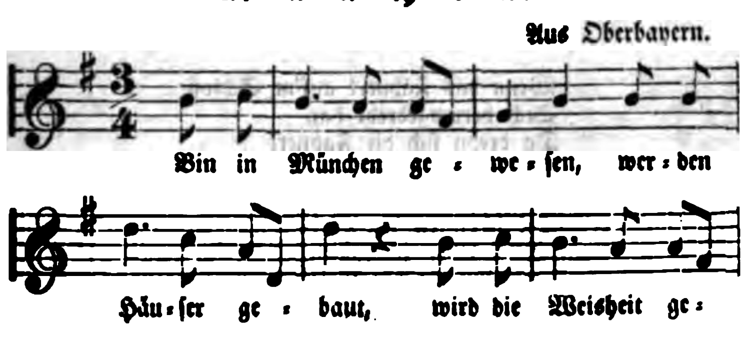
Und wenn der Himmel wär' von Papier
Und alle Sterne Schreiber schier,
Und jeder schriebe mit siebenzig Händ',
So schrieben sie meiner Liebe kein End'!
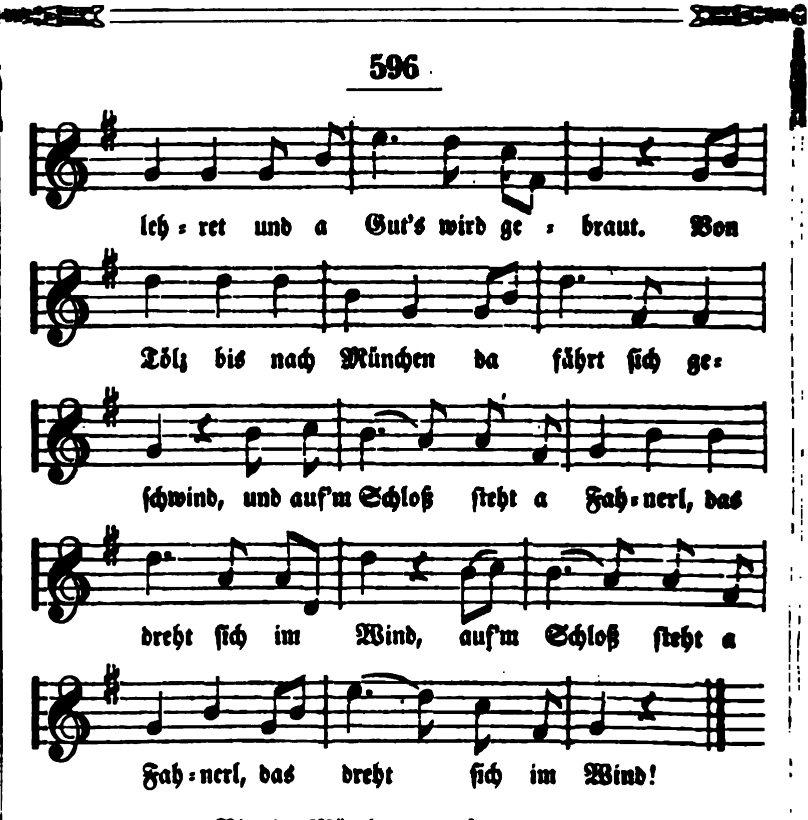
Wer heimlich sein Liebes lieben will,
Der schweige vor alten Weibern still,
Sie lügen und trügen, je länger, je mehr,
Und machten uns Beiden das Herze schwer!

№ 337.

München.

Aus Oberbayern.
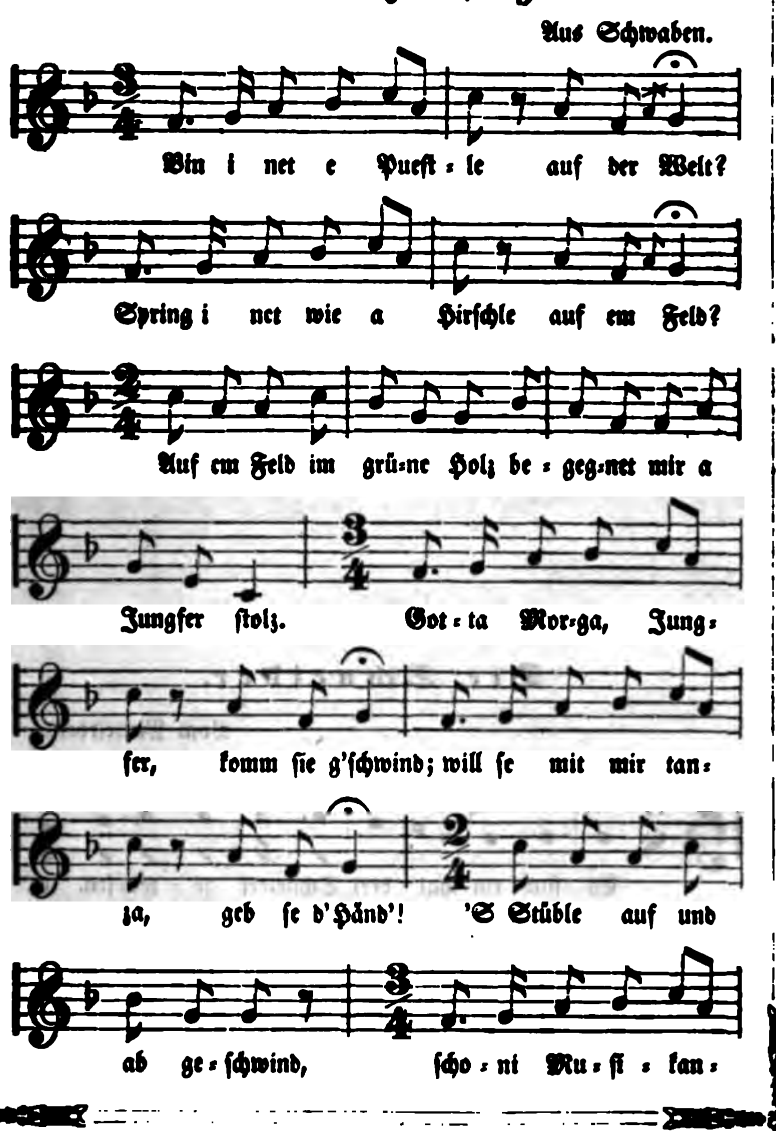




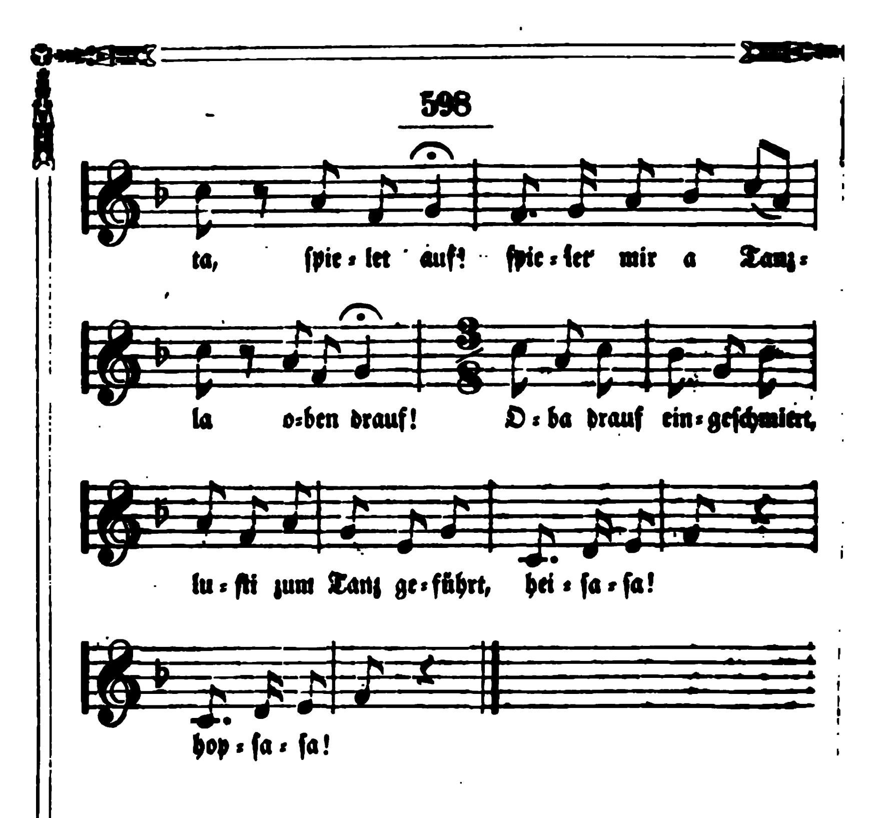
Bin in München gewesen,
Werden Häuser gebaut,
Wird die Weisheit gelehret
Und a Gut's wird gebraut.
Von Tölz bis nach München
Da fährt sich geschwind,
Und auf'm Schloß steht a Fahnerl,
Das dreht sich im Wind!

Wenn das Fahnerl auf'm Schloß
Sich herumgedreht hat,
Da drehn sich die Fahnerl
All' in der Stadt. —
In München giebt's Madel,
Die schönsten der Welt,
'S ist Alles zu haben
In München um Geld.

№ 338.

Der Tanzlustige.
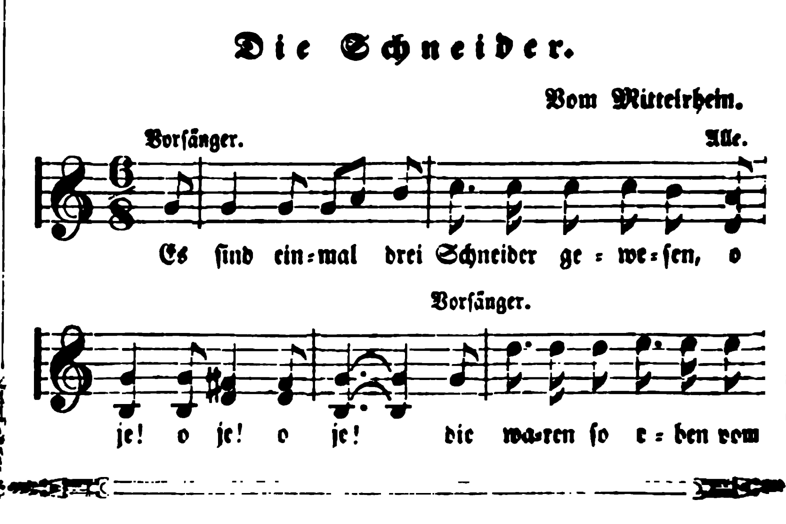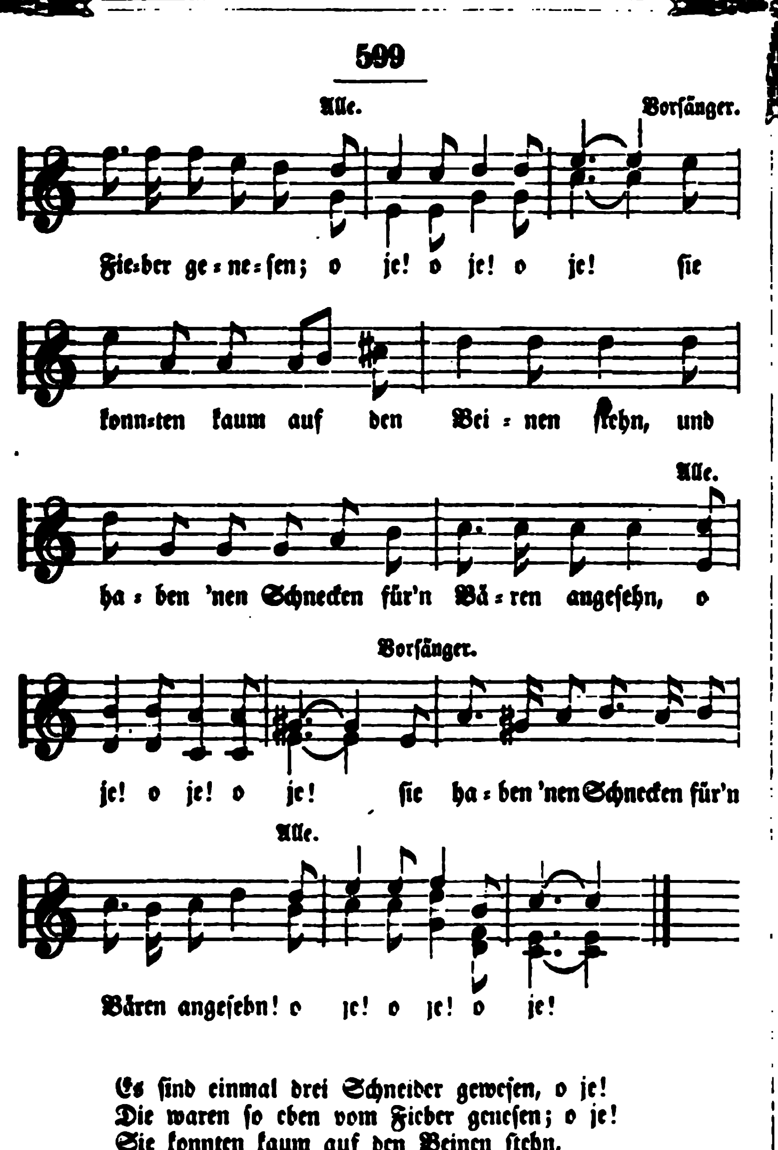




№ 229.

Die Schneider.

Vom Mittelrhein.





Es sind einmal drei Schneider gewesen, o je!
Die waren so eben vom Fieber genesen; o je!
Sie konnten kaum auf den Beinen stehn,
Und haben 'nen Schnecken für'n Bären angesehn! O je!

Sie waren dessen so voller Sorgen, o je!
Sie haben sich hinter dem Zaun verborgen, o je!
Und wollten da sitzen bis zum Morgen. O je!

Der erste sprach: geh du voran, o je!
Daß dir der andre folgen kann; o je!
Der andre sprach: sey du ein Mann! O je!

Der dritte war wohl auch dabei, o je!
O Gott im Himmel steh uns bei, o je!
Das Unthier frißt uns alle drei! O je!

Und als sie sind zusammen gekommen, o je!
Da haben sie's Herz in die Hand genommen, o je!
Und haben ihr Gewehr genommen. O je!

Und da sie kamen zu dem Streit, o je!
Da waren jedem die Sünden leid, o je!
Erweckte jeder Reu' und Leid! O je!

Und da sie auf ihn wollten hin, o je!
Da ging es ihnen durch den Sinn, o je!
Ob sie deß hätten auch Gewinn! O je!

Heraus mit dir, du Teufelsvieh, o je!
Hier stehen Männer vor dir hier, o je!
Komm, so du willst 'nen tücht'gen Hieb! O je!

Der Schneck streckt seine Ohren heraus, o je!
Den Schneidern stehn die Sinne kraus, o je!
Die Schneider zittern da für Graus! O je!
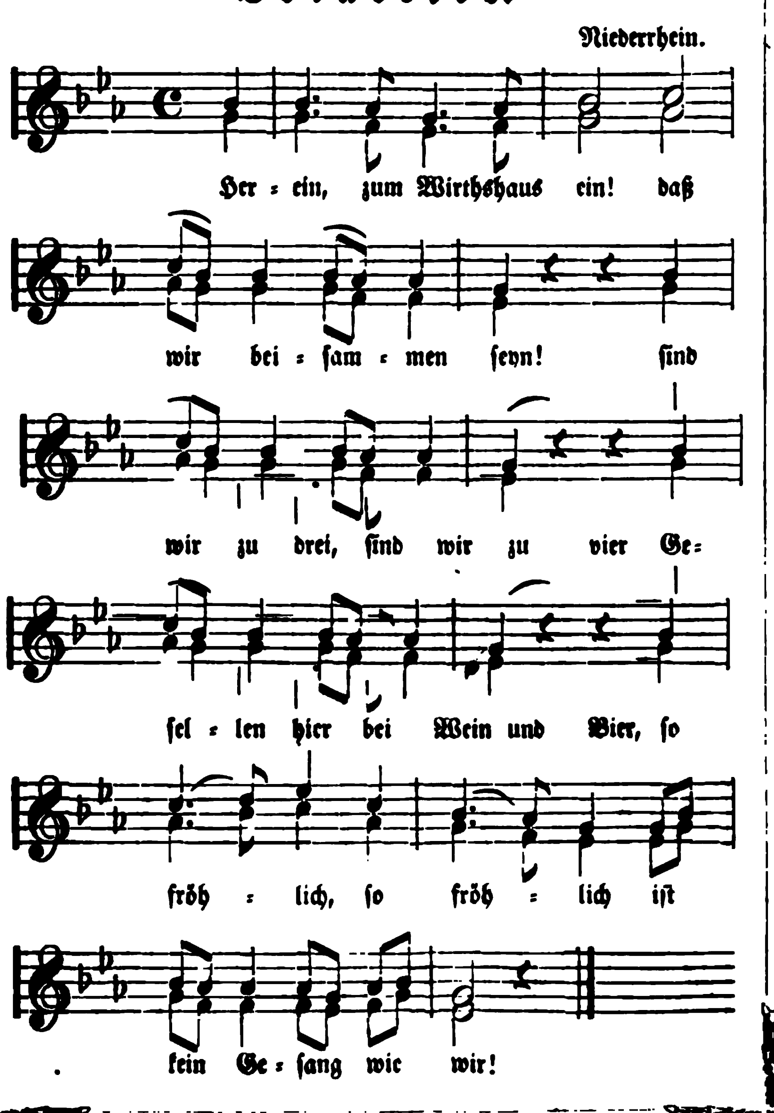
Und da der Schneck sein Haus bewegt, o je!
Da haben die Schneider sich verschreckt, o je!
Und haben ihr Gewehr gestreckt. O je!

Der Schneck der kroch zum Haus heraus, o je!
Die Schneider liefen zum Land hinaus, o je!
Und kommen nimmermehr nach Haus. O je!

№ 330.

Trinklied.

Niederrhein.



Herein, zum Wirthshaus ein!
Daß wir beisammen seyn!
Sind wir zu drei, sind wir zu vier
Gesellen hier bei Wein und Bier,
So fröhlich ist kein Gesang wie wir!
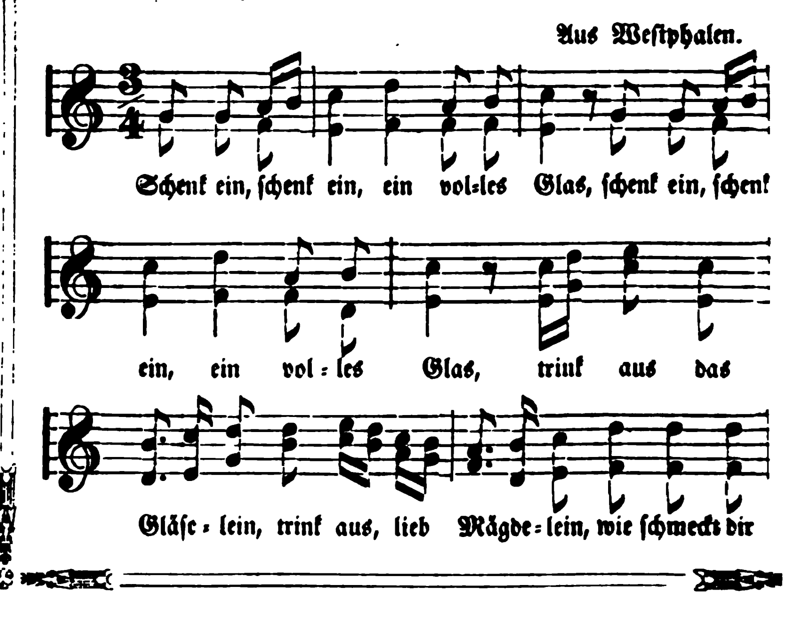
Wer immer trinken kann,
Der find't in mir den Mann,
Ein Glas ist nach dem andern aus,
Wir wollen dennoch nicht nach Haus,
Wir bleiben bei dem Schmaus.

Ich hab 'nen feinen Schatz,
So treu als wie mein Herz;
Willst mir ihn lassen ganz allein,
So geb ich dir mein Schwesterlein,
Das soll dein eigen seyn.
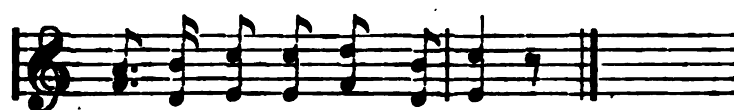
№ 231.

Polterabend.

Aus Westphalen.







Schenk ein, schenk ein, ein volles Glas,
Trink aus das Gläselein,
Trink aus, lieb Mägdelein,
Wie schmeckt dir das?

Es schmeckt mir wohl, es schmeckt mir gut,
Wann kommt der rechte Mann,
Wann kommt der brave Mann,
Der bezahlen kann?

Der bezahlen kann, der ist nicht hier,
Kommt auf den Mittag nicht,
Kommt auf den Abend nicht,
Kommt morgen früh.
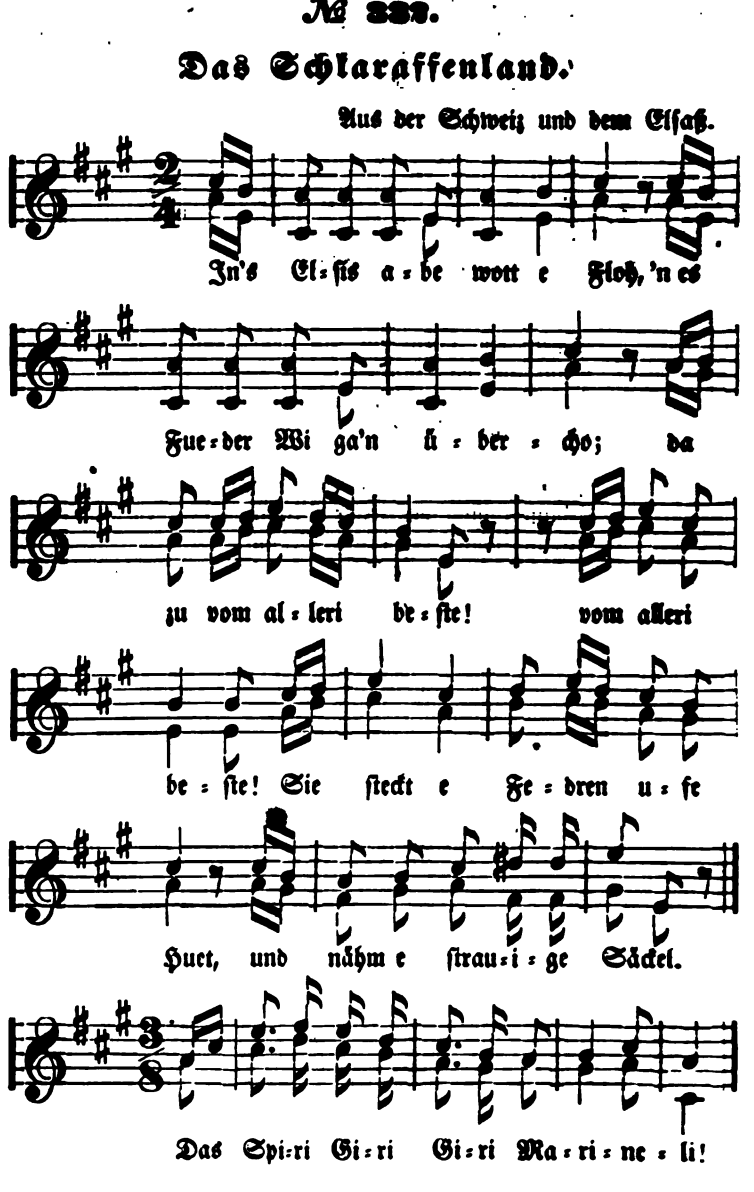
Ja, morgen früh zur rechten Zeit
Kriegt er ein Mägdelein,
Kriegt er ein Jüngferlein,
Kriegt er ein Weib!

Kriegt er ein Weib, kriegt sie 'nen Mann,
Hier liegt mein Schätzelein,
Hier liegt mein Schätzelein
Gar nichts daran!

№ [illegible].

Das Schlaraffenland.

Aus der Schweiz und dem Elsaß.



In's Elsis abe wott e Floh,
'N es Fueder Wi gä'n übercho;
Dazu vom alleri beste!
Sie steckt e Fedren ufe Huet,
Und nähm e strauige Säckel.
Das Spiri Giri Giri Marineli!

Und als si kam i Schlaraffenland,
Beim linke Huus zur rechte Hand,
Da gingid' Chueh uf Stelze,
Die Geis di leite Stiefeli a,
Das düechti si au gar seltsam;
Das Spiri Giri Giri Marineli!

Der Esel tanzt uf 'nem Seil,
Die Buure hei ihre Wibel feil,
Vo Winecht bis im Meie.
Die Chueh di flog id's Storchenest,
Un brüetet ihri Eier.
Das Spiri Giri Giri Marineli!

'S ist just e heiße Summer g'si,
Me het kei Liechtmeß chälter fri,
'S is Alles im Füür erfrore,
Du hengt der Stall de Mantel um,
Un zellt de Müüse d' Ohre.
Das Spiri Giri Giri Marineli!

Die Stühl u Bänk di schlügid si,
Der Schaft hat g'schraue mörderli,
Es thut dem Tisch drob gruuse,
Der Ofe zu der Thüre sprach:
I hülfe mir wettig use.
Das Spiri Giri Giri Marineli!
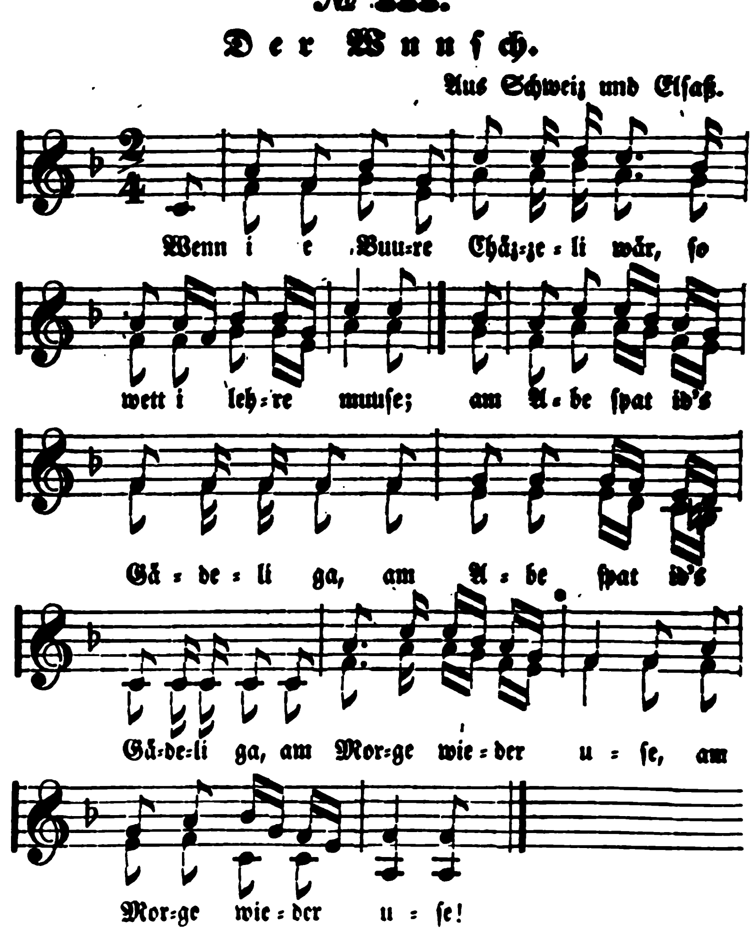
Un wo di Floh das Ding het g'seh,
So däicht si: Narr, was wett isch meh?
Keis Fueder Wi geit drüber,
U kauft es Huus i Schlaraffenland,
Un bleibt je länger, je lieber.
Das Spiri Giri Giri Marineli!



№ 333.

Der Wunsch.

Aus Schweiz und Elsaß.



Wenn i e Buure Chätzeli wär,
So wett i lehre muuse;
Am Abe spat id's Gädeli ga,
Am Morge wieder use!
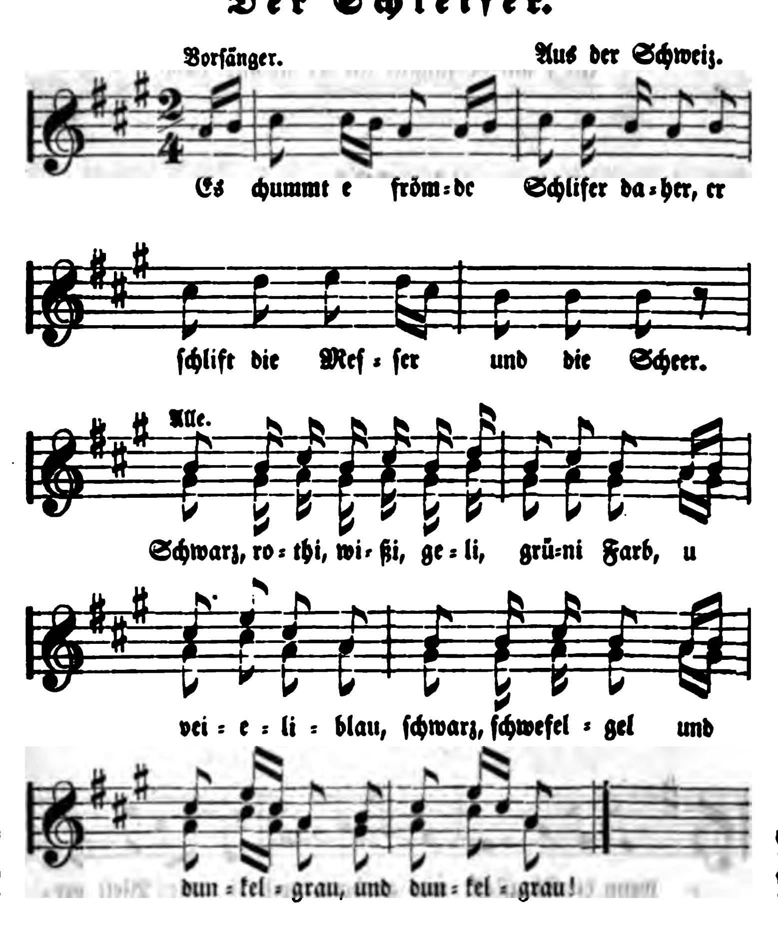
U wenn du mir id's Gädeli geist,
So werfen i di mit Steine!
Du hesch es de! du hesch es de!
Warum blibst nit daheime?

Den Allerliebste wo'n i ha,
Der litt in d's Aetti's Cheller,
Er hätt e hölzern Röckli a
Un e heischt der Muskateller.

№ 334.

Der Schleifer.

Vorsänger. Aus der Schweiz.



Es chummt e frömde Schlifer daher,
Er schlift die Messer und die Scheer.

Mi Hals isch wi en Leberwurst,
Je mehr i trinke, je mehr es mi durst.
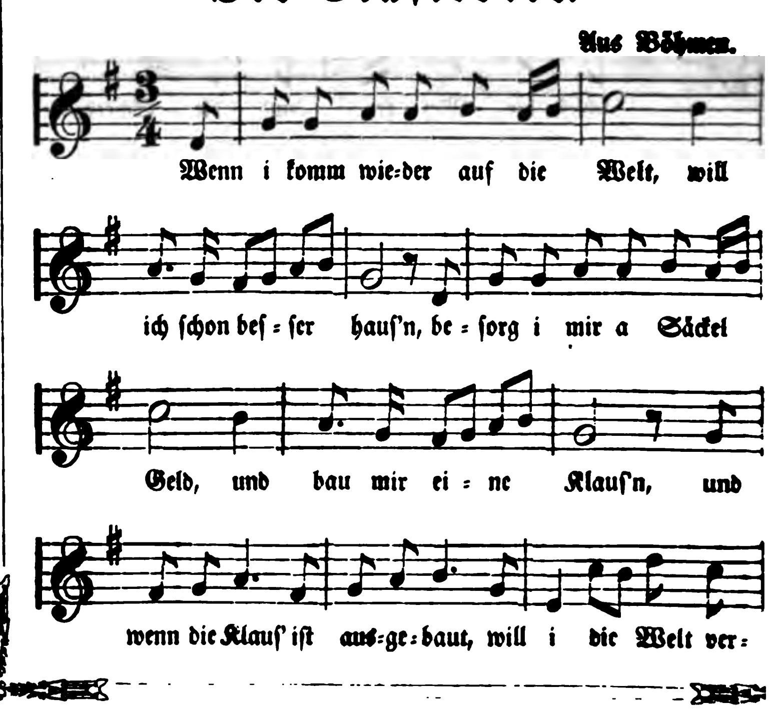
Mis Herz isch wi en Dubenhus,
'S geit ine dri, und drei andere drus.
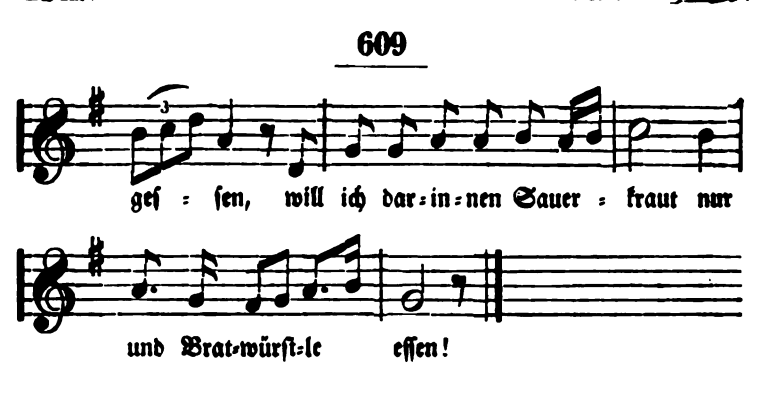
Schatz, han dir's nit scho manchi g'seit:
Mis Herz isch wi en Chuche so breit.

Mi Vater u dä hett siba brave Söhn,
Un i bin de jüngsti un d'r schönst' davo.

№ 335.

Der Einsiedler.





Wenn i komm wieder auf die Welt, will ich schon besser haus'n,
Besorg i mir a Säckel Geld, und bau mir eine Klaus'n,
Und wenn die Klaus' ist ausgebaut, will i die Welt vergessen,
Will ich darinnen Sauerkraut nur und Bratwürstle essen!
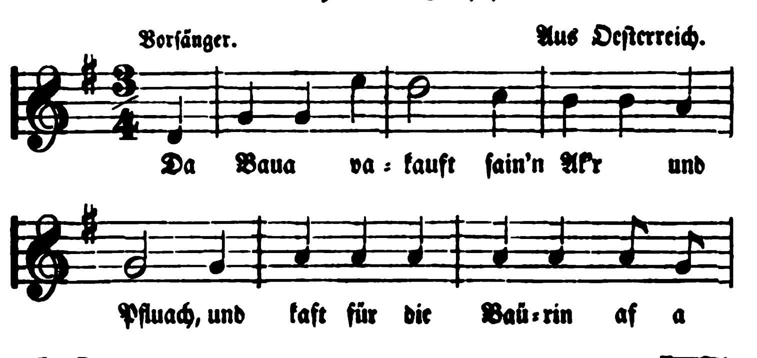
Ein saubres Mensch muß i au hab'n, die taugt in meinen Garten,
Zum Dorschen und Erdapfer graben, zum Würfeln und zum Karten.
Ich will ihr eine Liegerstatt vom besten Felsen geben,
Wenn ihr das Bett doch ist zu hart, liegt sie bei mir daneben.

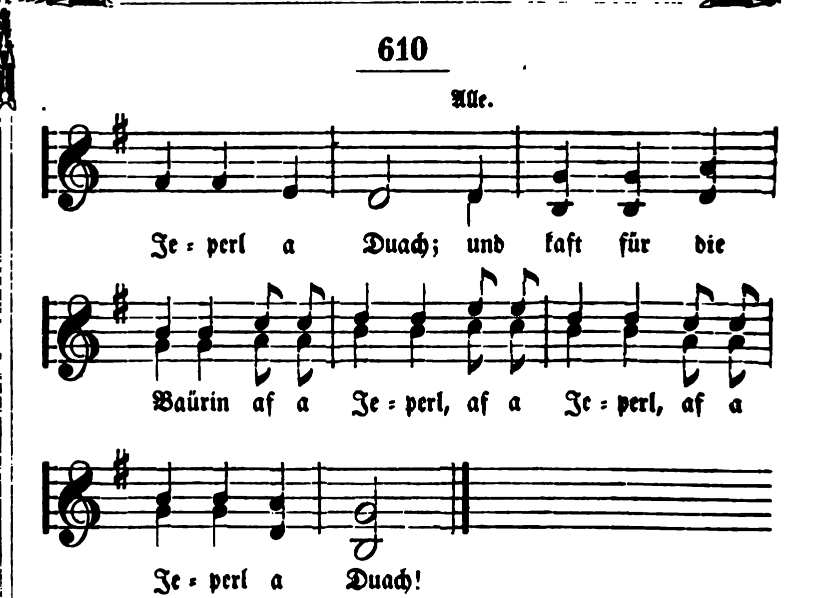
Da lieg' ich engelkeusch bei ihr, und halt mein Fleisch in Schranken,
Und hab als Klausner nicht einmal 'nen sündigen Gedanken,
Und wenn der Teufel mich versucht und kann's nicht anders seyn,
Da geb' ich mich, das ist verflucht, doch endlich willig drein.

№ 336.

Die schöne Joppe.

Vorsänger. Aus Oesterreich.





Da Baua vakauft sain'n Ak'r und Pfluach,
Und kaft für die Baürin af a Jeperl a Duach;
Und kaft für die Baürin af a Jeperl, af a
Jeperl, af a Jeperl a Duach!

Da Baua läßt'n Schnaida frag'n:
Wia vil als a Duach zu'n an'n Jeperl muaß hab'n?
Wia vil als a Duach zu'n an'n Jeperl, zu'n
an'n Jeperl, zu'n an'n Jeperl muaß hab'n?

Da Schnaida, dear laßt'm Bauan sag'n:
A fer a draiß'g Stickl'n, de muaß ma hald hab'n,
Wann m'r andas a g'faltat's, ja a g'faltat's, ja a
g'faltat's schön's Jeperl will hab'n.

Da Baua, dear laßt'n Schnaida frag'n:
Wia vil als a Zwiarn zum schen'n Jeperl muaß hab'n?
Wia vil als a Zwiarn zum schen'n Jeperl, zum
schen'n Jeperl, zum schen'n Jeperl muaß hab'n?

Da Schnaida, dear laßt'm Baua sag'n:
A so vil Zwiarn muaß ma hald hab'n,
Als wiar a Boar Kram'r in da Kraksen, in da Kraks'n,
in da Kraks'n kinna trag'n.

Da Baua, der laßt 'n Schnaida frag'n:
Wia vil als a Haftl zum schen'n Jeperl muaß hab'n?
Wia vil als a Haftl zum schen'n Jeperl, zum schen'n
Jeperl, zum schen'n Jeperl muaß hab'n?

Da Schnaida, dear laßt 'm Bauan sag'n:
A so vil Haftl muaß ma hald hab'n,
Als wiar a Boar Eseln an da Sait'n, an da
Sait'n, an da Sait'n kinna trag'n.

Da Baua, dear laßt 'n Schnaida frag'n:
Bis wann as schen Jeperl schon fiärti kinnt hab'n?
Bis wann as schen Jeperl schon fiärti, schon fiarti,
schon fiarti kinnt hab'n?

Da Schnaida, dear laßt 'm Bauan sag'n:
Af'm Samsta, af'm Samsta baim Mond'nschain,
Da wiard's scheni Jeperl schon fiärti, schon
fiärti, schon fiärti wol sain.

Da Baua spannt ain ser Ochs'n an 'nen Wag'n,
Und will um da Baürin iahr Jeperl g'schwind fahr'n,
Und will um da Baürin iahr Jeperl, iahr Jeperl,
iahr Jeperl g'schwind fahr'n.

Und wiar a bald kimmt voars Schnaida sain Haus —
Draihundad Schnaida trag'n's Jeperl hearaus,
Draihundad Schnaida trag'n's Jeperl, trag'n's Jeperl,
trag'n's Jeperl hearaus.
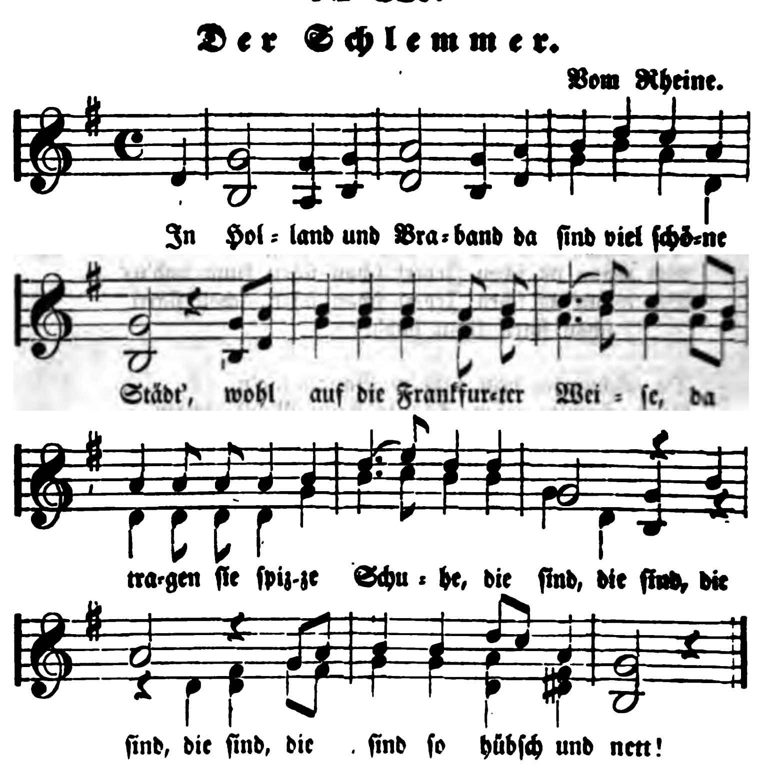
Sie leag'n's affi af'n Bauan sain'n Wag'n —
O an Jarmel had seradraißig Schnaida daschlag'n,
O an Jarmel had seradraißig Schnaida, ja Schnaida,
ja Schnaida daschlag'n.

Und wia s' bald kiman voar's Schnaida sain Eck —
Da fällt iahn'n 's schen Jeperl goar sauba in Dreck,
Da fällt iahn'n 's schen Jeperl goar sauba, goar
sauba, goar sauba in Dreck.

№ 337.

Der Schlemmer.

Vom Rheine.



In Holland und Braband, da sind viel schöne Städt',
Wohl auf die Frankfurter Weise,
Da tragen sie spitze Schuhe,
Die sind so hübsch und nett!

Er nahm sie, er griff sie bei ihrer weißen Hand,
Er führt sie schnell und balde
Durch Feld und auch durch Walde,
Wo da ein Wirthshaus stand.

Frau Wirthin, Frau Wirthin, schenk uns ein' Kann' mit Wein
Wohl auf des Mädchens Kleider,
Sie sind von Sammt und Seiden,
Bis sie versoffen seyn.
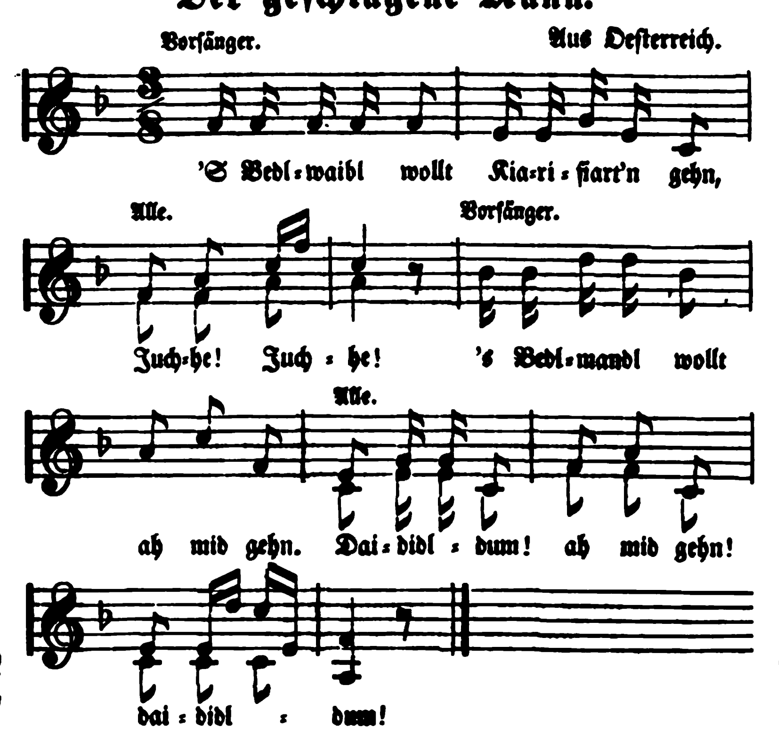
Wohl auf des Mädchens Kleider zapp ich keinen Wein;
Sie ist noch jung von Jahren,
Sie kann sie lang' noch tragen,
Sie stehn ihr hübsch und fein.

Und als das Mädchen das vernahm, zu weinen sie begunt;
Was weinst du um deines Vaters Gut?
Ob weinst du um deinen stolzen Muth?
Ob weinst du um deine Ehr'?

Ich wein' nicht um meines Vaters Gut, wein' nicht um meine Ehr',
Ich hab' etwas verloren,
O wär' ich nimmer geboren,
Ich find' es nimmermehr!

№ [illegible].

Der geschlagene Mann.



'S Bedlwaibl wollt Kiarifiart'n gehn,
'S Bedlmandl wollt ah mid gehn.

'S Bedlmandl muaß z' Haus schen blaib'n,
Muaß Schiff'l und Dölla raib'n.

Schiff'l und Dölla is no nid gnua,
Disch und Bänk ah dazua.

Wias Waibl vom Kiarifiart'n kimmt:
Non, mai Mandl, sag', woarst recht g'schwind?

I hab goar vil schon tan,
Zwoa Widl hab i g'spunna schon.

Mai Bedlwaibl woar das nid gnua,
Schlagt af'n Man dichti zua.

Und woar hald goar nid fal,
Schlagt Mandl 's Goarn um's Mal.

'S Bedlmandl fangt z' woana an:
Bin hald a g'schlagna Mann!

'S Bedlwaibl fragt niks darna,
Gibt iham no oans afs Da!

'S Bedlmandl tuat's 'm Richta klag'n,
Daß ian sain Waib hat g'schlag'n.

Da Richta sagt: g'schiacht da recht,
Woarum bist a so a Waibaknecht?

'S Bedlmandl tuat's 'm Nachbarn klag'n,
Daß ian sain Waib hat geschlag'n.

Nachba, was stell' mer an?
Haint auf d' Nacht gehma davon!

Gehts nuar, eh's Schölm und Diab,
'S Nachbars Knecht is uns liab.

Noan, Waiba, ma bit'n enk schon,
Nuar desmal g'halts uns no!

Desmal kimmts no dablaib'n,
Ab'r ehs miäßt rua wi sain.

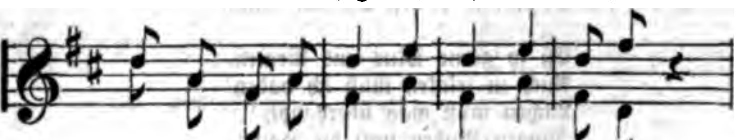
Ab'r ehs miäßts rua wi sain,
Sunst kimmts in d' Hianaschtaig'n!

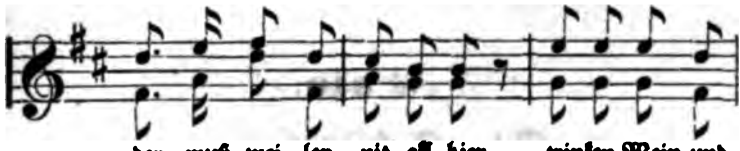
№ 339.
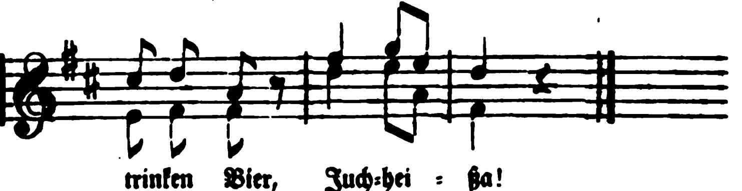
Die Frankfurter Messe.

Vom Niederrhein.









Wer will mit nach Frankfurt fahren,
Der muß am Gelde gar nit sparen!
Der muß weilen nit allhier,
Trinken Wein und trinken Bier!

Auf der Straßen stehn viel Schilder,
Und auf diesen viele Bilder;
Bilder so gefallen mir,
Wein ist besser noch als Bier.

Mädchen, willst du mit mir gehen,
Dann sollst du in Freuden leben,
Sehen sollst du also viel
Wohl bei Wein und Tanz und Spiel!

Unser schöner Junker Fritzen
Trägt 'ne blanke Degenspitzen,
Spitzen Degen an der Seit',
Wär' er hier, so gäb' es Streit.

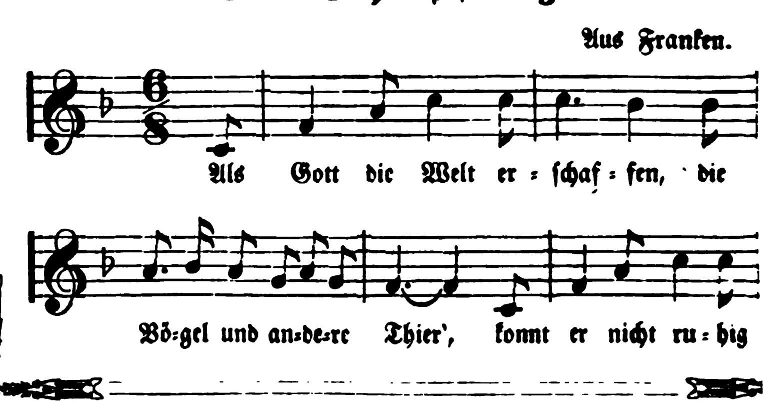
Und der gute Klosterpater
Mit dem langen Ziegenbarte,
Schwarze Kutten hat er an,
Vorn und hinten Quasten dran.
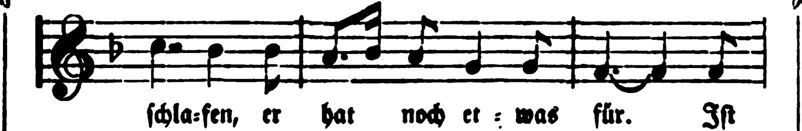
Eß so gerne Mus und Braten,
Auch zu trinken muß ich haben!
Lachen muß man überhaupt,
Jungen Buben juckt die Haut!

№ 340.

Die Schöpfung.
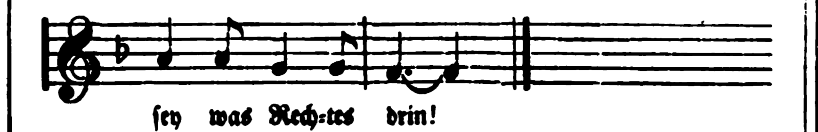
Aus Franken.











Als Gott die Welt erschaffen,
Die Vögel und andere Thier',
Konnt er nicht ruhig schlafen,
Er hat noch etwas für.
Ist denn kein Mensch auf Erden?
Dacht' er in seinem Sinn,
Die Welt muß voller werden,
Es sey was Rechtes drin!

Man kann doch Alles nutzen,
Was schon gemacht voraus,
Er nahm einen Erdenbutzen,
Macht einen Mann daraus.
Sobald er ihn gestaltet,
Blies er ihn ein wenig an;
Da sah er vor sich stehen
Alsbald den ersten Mann.

Der Stein, wo Adam saße,
Der war sehr kühl und naß,
Es fror ihm am Gesaße,
Drum legt er sich in's Gras.
Da kam der Herr geschlichen,
Daß man ihn kaum gespürt,
Er nahm ihm eine Rippe,
Aus Adams Seite herfür.

Adam der thät erwachen,
Er hatt' das Ding gespürt,
Es war ihm nicht zum Lachen,
Drum thät er sich herfür:
Herr, wo ist meine Rippe?
Ich bin kein ganzer Mann,
Wenn ich daran will tippen,
So ist kein' Ripp' mehr da.

Adam, sey nur zufrieden,
Schlaf fort in guter Ruh,
Vor Schaden werd' ich dich hüten,
Ich stell's dir wied'rum zu.
Ein Weib will ich draus machen,
Ein wunderschönes Kind,
Du sollst darüber lachen,
Hier steht's, schau zu geschwind.

Kannst du so schöne Sachen,
Mein guter Gott und Herr,
Aus meinen Rippen machen,
Nimm dir der Rippen mehr.
Komm her, meine liebe Rippe,
Sey tausendmal willkommen!
Adam, nimm dir die Schüppe,
Grab dir die Erde um.

Noch Eins will ich euch sagen:
Den Baum laßt mir in Fried,
Die Frucht, so er wird tragen,
Sollt ihr mir kosten nit.
Des Todes sollt ihr sterben,
Sobald ihr's habt gewagt,
Ihr werdet zum Verderben
Zum Garten 'nauis gejagt.
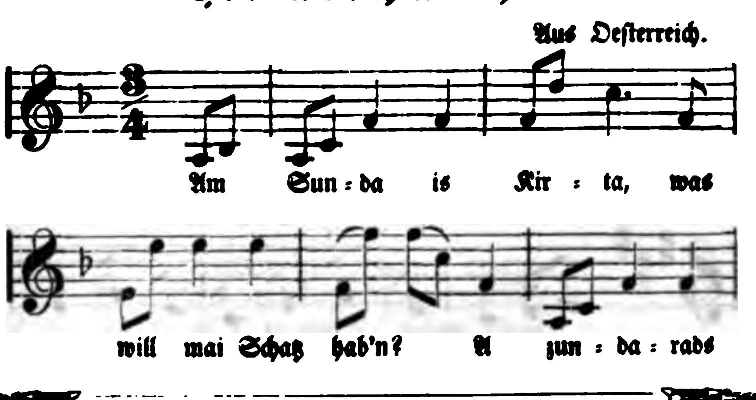
Adam, ich hab' gebissen
Mit Lust in den Apfel 'nein,
Es kann ja Niemand wissen,
Wir Beide sind allein.
Eva, du lose Zuchtel,
Du machst 'ne schlimme Sach';
Adam erwischt die Fuchtel
Und straft die Eva ab.
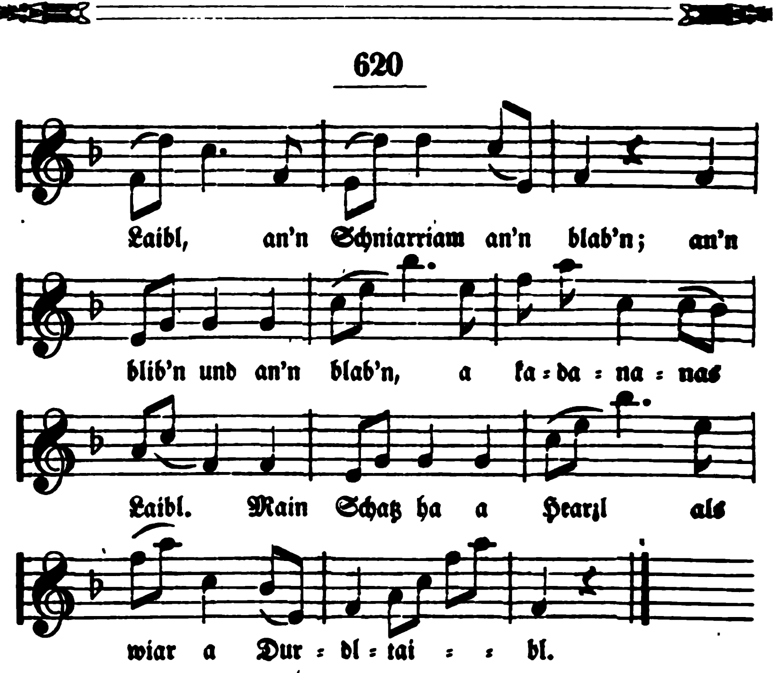
Adam, du kannst nicht wissen,
Wie gut die Aepfel seyn;
Hier hast nur einen Bissen,
Den eß geschwind hinein.
Thu du's einmal probiren,
Greif zu, du Lieber mein!
Du brauchst nicht zu studiren,
Ich will dein' Dokt'rin seyn.

Packt fort euch da, Gesindel!
Packt euch zum Garten 'naus;
Geschwind macht eure Bündel,
Der Engel jagt euch hinaus.
In Arbeit sollt ihr schwitzen,
Dieweil ihr's habt gethan,
Eva beim Spinnrad sitzen,
Das ist der Sünde Lohn!

№ 341.

Die Kirchweihe.
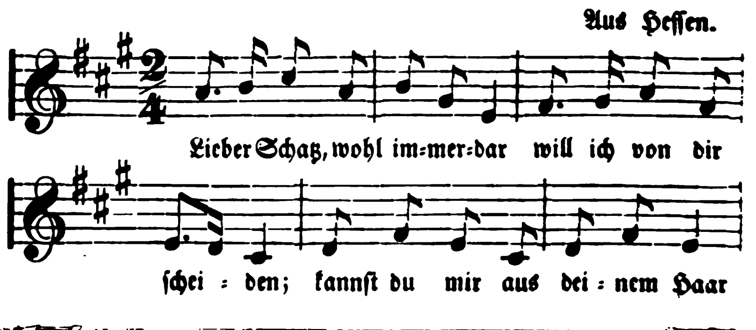




Am Sunda is Kirta, was will mai Schatz hab'n?
A zundarads Laibl, an'n Schniarriam an'n blab'n;
An'n blib'n und an'n blab'n, a kadananas Laibl.
Main Schatz ha a Hearzl als wiar a Durdltaibl.
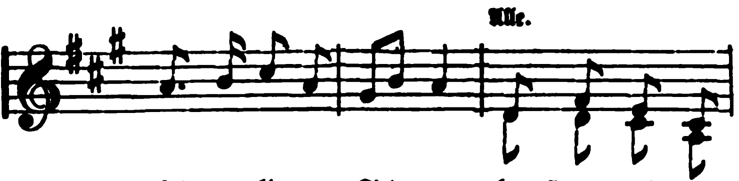
A Spring üba's Gasserl, an Juchha za drauf,
An Klopf'r an's Fensterl: schöns Schatzerl, mach auf!
Und machst ma nöt auf, so laß es halt bleib'n,
Auf'n Sunta is Kirta, kannst a dahaim bleib'n.

№ 342.
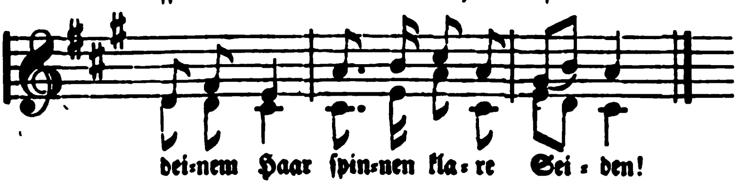
Der Ueberbotene.

Aus Hessen.





spin=nen kla=re Sei=den; kannst du mir aus



dei=nem Haar spin=nen kla=re Sei=den!

Lieber Schatz, wohl immerdar
Will ich von dir scheiden;
Kannst du mir aus deinem Haar
Spinnen klare Seiden!

Soll ich dir aus meinem Haar
Spinnen klare Seiden,
Sollst du mir von Lindenlaub
Ein neu Hemdlein schneiden.

Soll ich dir aus Lindenlaub
Ein neu Hemdlein schneiden,
Mußt du mir von Krebselein
Ein Paar Scheeren leihen.

Soll ich dir vom Krebselein
Ein Paar Scheeren leihen,
Mußt du tausend Krebselein
Durch die Weser treiben.

Soll ich tausend Krebselein
Durch die Weser treiben,
Mußt du mir die Schritte zählen,
So die Krebse schreiten.

Soll ich dir die Schritte zählen,
Die die Krebse schreiten,
Mußt du mir die Brücke schlagen
Mit einem kleinen Reise.

Soll ich dir die Brücke schlagen
Mit einem kleinen Reise,
Mußt du mir den Siebenstern
Am hellen Mittag weisen.

Soll ich dir den Siebenstern
Am hellen Mittag weisen,
Mußt du auf den Münsterthurm
Mit mir zu Pferde reiten.

Soll ich auf den Münsterthurm
Mit dir zu Pferde reiten,
Mußt du mir die Sporen machen
Wohl aus glattem Eise.

Soll ich dir die Sporen machen
Wohl aus glattem Eise,
Mußt du sie an die Füße schlagen
Am heißen Sonnenscheine.

Soll ich sie an die Füße schlagen
Am heißen Sonnenscheine,
Mußt du mir eine Peitsche drehen
Von Wasser und von Weine.

Soll ich dir eine Peitsche drehen
Von Wasser und von Weine,
Mußt du mir die Extersteine
Zu klarem Staube reiben.

Soll ich dir die Extersteine
Zu klarem Staube reiben,
Mußt du mir den Apfel roth
Wohl um die Welt 'rum treiben.

Soll ich dir den Apfel roth
Wohl um die Welt 'rum treiben,
So mußt du ziehen über's Meer
Und dennoch bei uns bleiben.

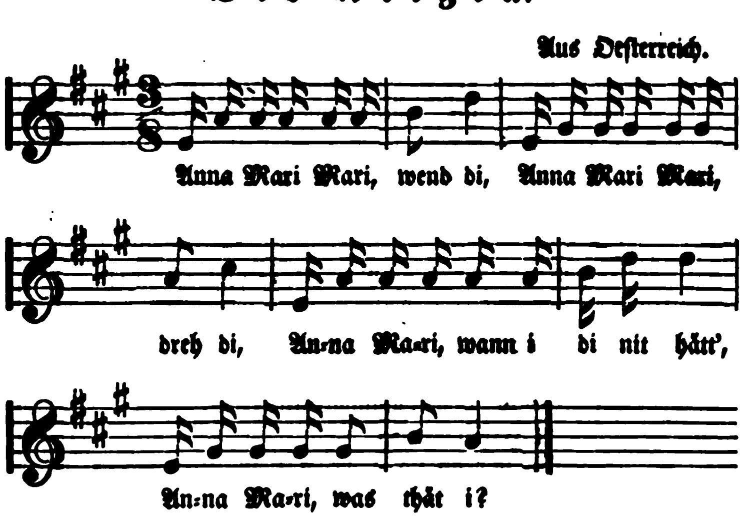
Soll ich ziehen über's Meer
Und dennoch bei dir bleiben,
Mußt du deine Mutter geben
Als Jungfrau mir zum Weibe.

Soll ich meine Mutter geben
Als Jungfrau dir zum Weibe,
Lieber will ich dir ein Kindlein geben
Und keine Jungfrau bleiben.

№ 343.

Der Reigen.

Aus Oesterreich.
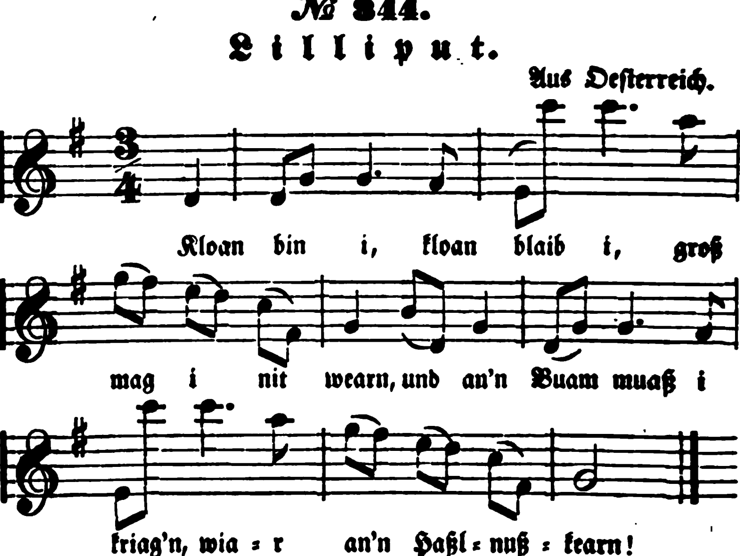


Anna Mari Mari, wend di,
Anna Mari Mari, dreh di,
Anna Mari, wann i di nit hätt',
Anna Mari, was thät i?

Anna Mari Mari, hopsch, hopsch!
Heb's Füßerl in d' Heh'!
Wia wiär i denn danz'n,
Wann's Geigerl nit geht!

№ 344.

Lilliput.

Aus Oesterreich.



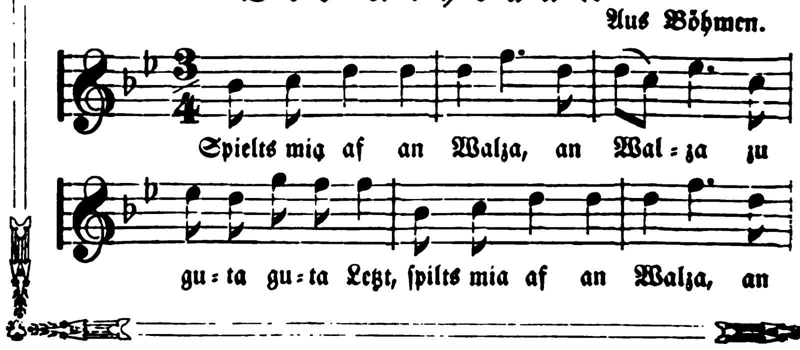
Kloan bin i, kloan blaib i,
Groß mag i nit wearn,
Und an'n Buam muaß i kriag'n,
Wiar an'n Haßlnußkearn!
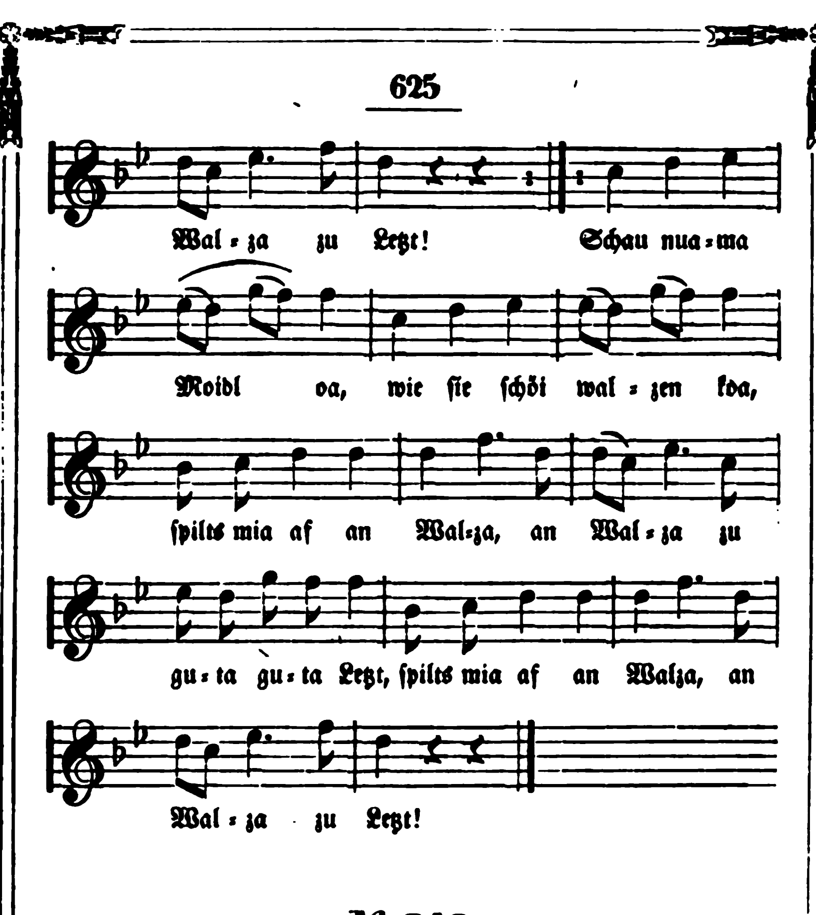
A Haßlnußkearn
Is m'r ah no a wen'g z' vil,
I muaß hald no an'n hab'n
Wiar an'n Kochlöfflstil.

№ 345.

Der Kehraus.

Aus Böhmen.
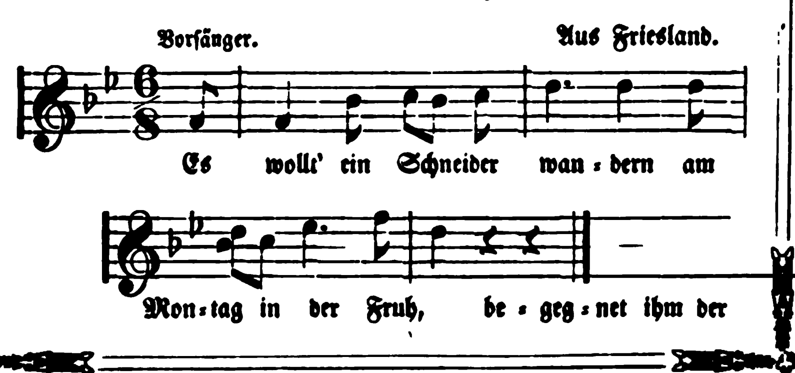


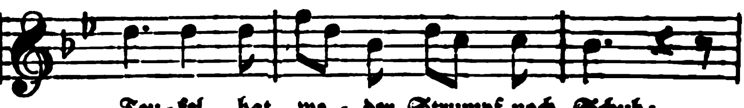


№ 346.
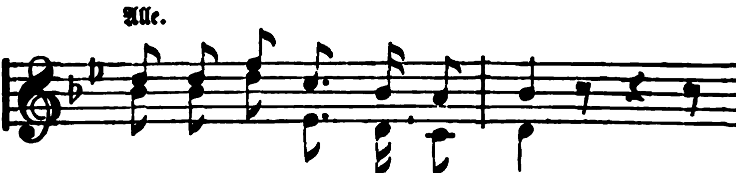
Der wandernde Schneider.

Vorsänger. Aus Friesland.
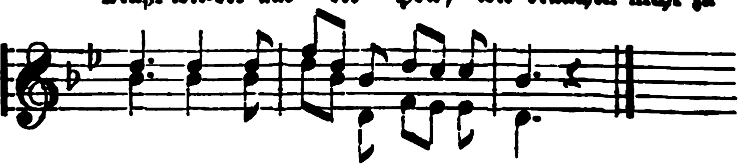




Alle.







Es wollt' ein Schneider wandern
Am Montag in der Fruh,
Begegnet ihm der Teufel,
Hat weder Strumpf noch Schuh:
He he, du Schneidergesell!
Mußt wieder aus der Höll',
Wir brauchen nicht zu messen;
Es gehe wie es wöll'!

Nachdem er all' gemessen hat,
Nahm er seine lange Scheer'
Und stutzt den Teufeln die Schwänze ab,
Sie hüpfen hin und her.
He he, du Schneidergesell!
Pack dich nur aus der Höll',
Wir brauchen nicht das Stutzen,
Es gehe wie es wöll'!

Da zog er's Bügeleisen 'raus
Und warf's in's Höllenfeu'r,
Er streichelt den Teufeln die Falten aus,
Sie schrien ungeheu'r:
He he, du Schneidergesell!
Geh du nur aus der Höll',
Wir brauchen nicht zu bügeln,
Es gehe wie es wöll'!

Er nahm den Pfriemen aus dem Sack
Und stach sie in die Köpf',
Er sagt: halt still, ich bin schon da,
So setzt man bei uns die Knöpf'!
He he, du Schneidergesell!
Geh einmal aus der Höll',
Wir brauchen keine Knöpfe,
Es gehe wie es wöll'!

Drauf nahm er Nadel und Fingerhut
Und fängt zu stechen an,
Er flickt den Teufeln die Nüstern zu,
So gut er immer kann.
He he, du Schneidergesell!
Pack dich nur aus der Höll'!
Wir können nimmer schnüffeln,
Es gehe wie es wöll'!

Drauf fängt er an zu schneiden,
Wie er es eben kennt,
Er hat den Teufeln mit Gewalt
Die Ohrlappen aufgetrennt.
He he, du Schneidergesell,
Scher du dich aus der Höll'!
Sonst brauchen wir den Bader,
Es gehe wie es wöll'!
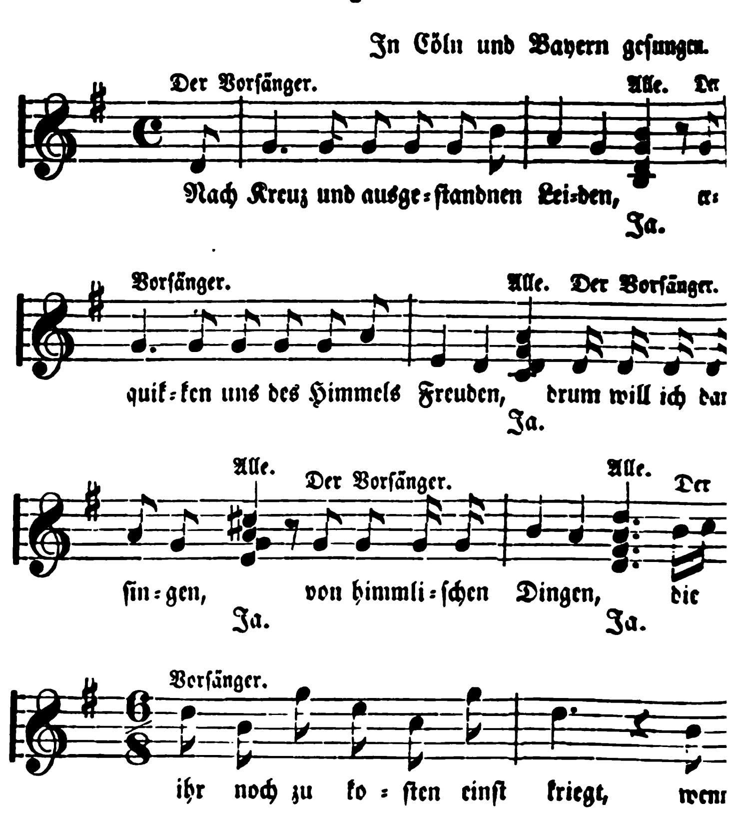
Nach diesem kam der Luzifer
Und sagt: es ist ein Graus,
Kein Teufel hat ein Schwänzchen mehr,
Jagt ihn zur Höll' hinaus!
He he, du Schneidergesell,
Pack fort dich aus der Höll'!
Wir brauchen keine Kleider,
Es gehe wie es wöll'!
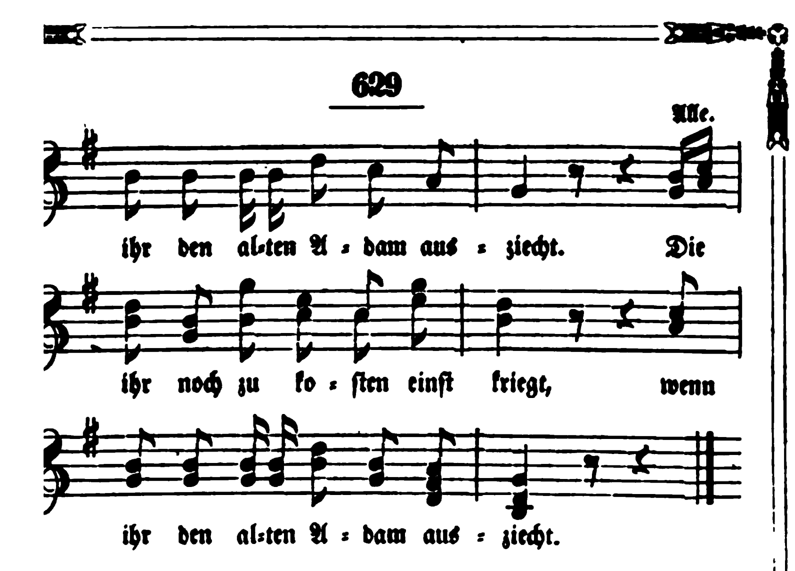
Nachdem nun hat er aufgepackt,
Da war ihm erst recht wohl,
Er hüpft und springet unverzagt,
Lacht sich den Buckel hohl.
Ging eilends aus der Höll',
Und blieb ein Schneidergesell:
Drum holt der Teufel kein'n Schneider mehr,
Es gehe wie es wöll'!

№ 347.

Der Himmel.

In Cöln und Bayern gesungen.





Nach Kreuz und ausgestandnen Leiden
Erquicken uns des Himmels Freuden,
Drum will ich dann singen
Von himmlischen Dingen,
:,: Die ihr noch zu kosten einst kriegt,
Wenn ihr den alten Adam auszieht. :,:

Kaum tritt man in den ersten Saal hinein,
Dann fangen die Engel an zu juchhei'n,
Sie kommen entgegen
Mit Stock und mit Degen,
:,: Und führen mit jubelndem Ton
Uns zu dem Dreifaltigkeitsthron. :,:

Da hört man aus offnen vier Hallen
Trompeten und Pauken erschallen,
Erstaunlich thut klingen
Das englische Singen,
:,: Wenn die himmlische Musik anhebt,
Daß Gottes Thron wanket und bebt. :,:

Nachdem zu End' die Serenaden,
Gehts kreuzweis auf Promenaden,
Im himmlischen Garten
Thun die Engel aufwarten,
:,: Mit Gefrornem, Kaffee, Schokolad,
Mit Mandelmilch und Limonad. :,:

Wenn die Glock' halb zwölf will schlagen,
Werden die Speisen aufgetragen,
Die Kannen, Pastetel,
Die bairischen Knödel,
:,: Es schenket den ältesten Wein
Sanct Martha, die Schenkin, uns ein! :,:

Ihre Küche sieht aus wie ein Zimmer,
So schaut's man in der Welt nimmer,
Da sieht man aller Orten
Nur Kuchen und Torten,
:,: Die schönsten und besten Ragou
Bereitet Sanct Lorenz dazu. :,:

Sanct Lucas den Ochsen thut schlachten
Ohn' alles Bedenken und Achten,
Der Wein kostet kein'n Heller
Im himmlischen Keller,
:,: Im Himmel da giebts keine Noth,
Die Engelein backen das Brod. :,:

Soll etwa ein Fasttag einfallen,
Der eben sehr streng wird gehalten,
So laufet Sanct Peter
Mit Netz und mit Köder,
:,: Macht Bäche und Teiche dann leer,
Bringt Krebse und Stockfische her. :,:

Nach Tisch giebt Cäcilia ein Zeichen
Und läßt ein Adagio streichen,
Dann trillert Christina
Das Salve Regina,
:,: Wenn die himmlische Musik angeht,
Tanzt Sanct Michael ein Ballet. :,:

Sanct David läßt die Harfe erklingen
Und Augustin thut dazu singen,
Da sitzt Alles stille
Im Wonnegefühle,
:,: Und Alles schreit Bravo beim Schluß,
Der heil'ge Geist giebt ihm 'nen Kuß. :,:

Es giebt keine Musik auf Erden,
Die mit der himmlischen verglichen kann werden,
Elftausend Jungfrauen
Kann man tanzend beschauen,
:,: Sanct Peter macht nun sich parat
Und nennt unsern Herrn Kamerad. :,:

Drauf machet man allerhand Schnacken,
Sanct Maria kneipt Ursula in die Backen,
Da muß Gott Sohn lachen
Ueber alle Siebensachen,
:,: Bis Gott Vater bös' wird und schreit:
Zu Bette geht, seyd 'mal gescheidt. :,:

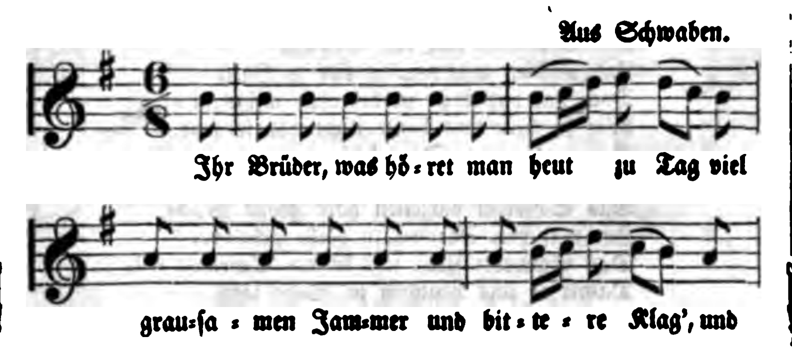
Drum, Christenleut', strebt nach dem Himmel,
Verachtet das weltlich Getümmel,
Dann werdet nach Jahren
Ihr die Freude erfahren,
:,: Und sehen noch besser wie heut,
Wie's aussieht in der Seligkeit! :,:

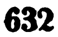
Anmerkung: Dieses Lied, das sich wohl bis in's sechszehnte Jahrhundert hinaufschreibt, scheint ein Spottgedicht auf das Leben der katholischen Geistlichkeit, besonders der geistlichen Churfürsten zu seyn, und deren Höfe etwas derb zu schildern.
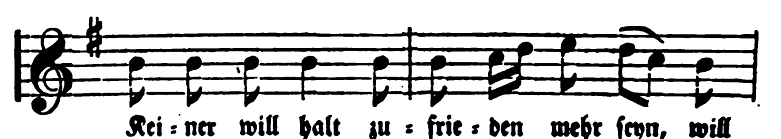
№ 248.

Die Ursache.

Aus Schwaben.







Alle.

nim = mer und nim = mer sich ge = ben darein, von

we = gen dem Ding da! we = gen dem Ding da!



Ihr Brüder, was höret man heut zu Tag
Viel grausamen Jammer und bittere Klag',
Und Keiner will halt zufrieden mehr seyn,
Will nimmer und nimmer sich geben darein,
Von wegen dem Ding da!

Der Adel that uns erst Gewalt,
Und wollten wir vor, so rief er Halt,
Doch hat das heut zu bedeuten nichts mehr,
Wir fürchten uns heute nicht gar so sehr,
Von wegen dem Ding da!

Das Schwerdt vorzeiten hatt' große Macht,
Hat manchen Starken zu Falle gebracht,
Das Schwerdt steckt jetzt in der Scheiden fest,
Damit es uns Leutchen in Ruhe läßt,
Von wegen dem Ding da!
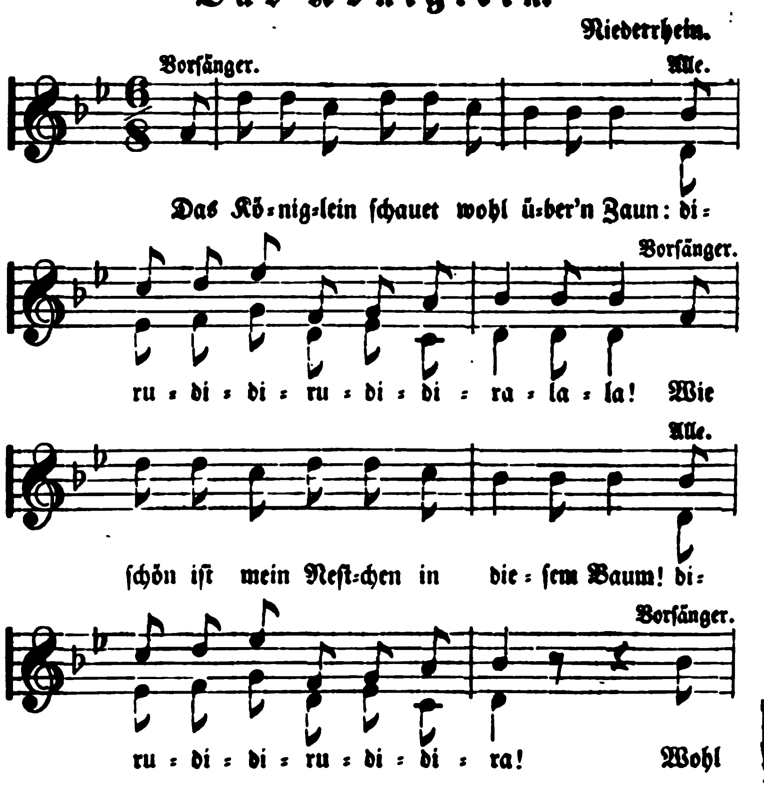
Der Schacher thut es jetzt in der Welt,
Mit ihm ist jetzt Alles wohlbestellt,
Und werden die Beutel nur voll und straff,
So ist der Mann auch gut und brav,
Von wegen dem Ding da!

Der Rothschild in Frankfurt ist weltbekannt,
Er ist der neue Messias genannt,
Er führt die Sachen so wie er will,
Ihm zollen der großen Herr'n gar viel,
Von wegen dem Ding da!

№ 319.
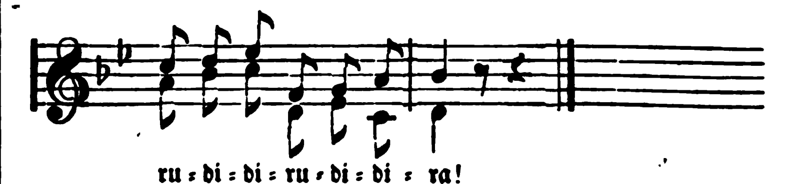
Das Königlein.

Niederrhein.









Das Königlein schauet wohl über'n Zaun:
Wie schön ist mein Nestchen in diesem Baum!
Wohl hundert mächt'ge Vögel im Zweig,
Die sitzen nicht so sicher und weich!

Da kommt erst die Eule daher zum Streit:
Frau Eule, um Gottes Barmherzigkeit!
Ich bin ja der König, der König so klein,
Verschone mein kleines feins Ländelein!

Und kommt der Stoßvogel mit großer Gewalt:
Um himmlischen Lohn mein Stoßvogel halt!
Nimm meiner Unterthanen eins, zwei,
Und genüge dich, o Gewalt'ger, dabei!

Und kommt erst der Adler, so helf uns Gott,
So müssen wir fliehen mit Schimpf und Spott,
Zum hohlen Baume wir fliehen behend',
Mit unserem Reiche geht es zu End'!

№ 350.

Der Wunderarzt.
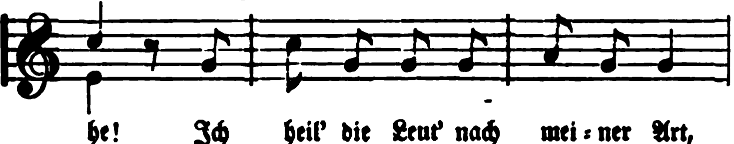
Allgemein bekannt.

Vorsänger. Alle.
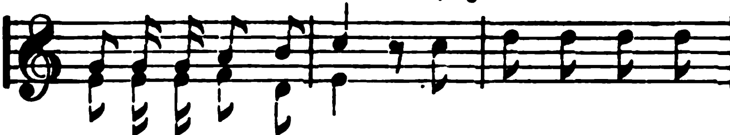


Ich bin der Doktor Ei-sen-bart, Va-le-ri Juch-

Vorsänger.
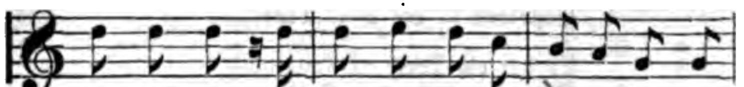


he! Ich heil' die Leut' nach mei-ner Art,

Alle. Vorsänger.



Valla-le-ri Juch-he! Kann ma-chen, daß die



Blin-den gehn, und daß die Lahmen wie-der sehn, ich

Alle.



bin der Doktor Ei-sen-bart, Va-la-le-ri Juch-he!

Ich bin der Doktor Eisenbart,
Ich heil' die Leut' nach meiner Art,
Kann machen, daß die Blinden gehn,
Und daß die Lahmen wieder sehn.

In Ulm kurirt' ich einen Mann,
Daß ihm das Blut vom Beine rann,
Er wollte gern gekuhpockt seyn,
Ich impft ihn mit dem Bratspieß ein.

Zu Wimpfen akuschirte ich
Ein Kind zur Welt gar meisterlich,
Dem Kind zerbrach ich das Genick,
Die Mutter starb zu gutem Glück.

Dem Nachtwächter zu Diedeldum
Gab ich ein ganz Pfund Opium,
Drauf schlief er Jahre, Tag und Nacht,
Und ist bis jetzt noch nicht erwacht.

Der Schulmeister zu Itzihöe
Litt dreißig Jahr an Diarrhoe,
Ich gab ihm cremor tartari ein,
Er ging zu seinen Vätern heim.

Dem guten Hauptmann von der Lust
Nahm ich drei Bomben aus der Brust,
Die Schmerzen waren ihm zu groß,
Wohl ihm, er ist die Juden los.

Zu Potsdam trepanirte ich
Den Koch des großen Friederich,
Ich schlug ihn mit dem Beil vor'n Kopf,
Gestorben ist der arme Tropf.
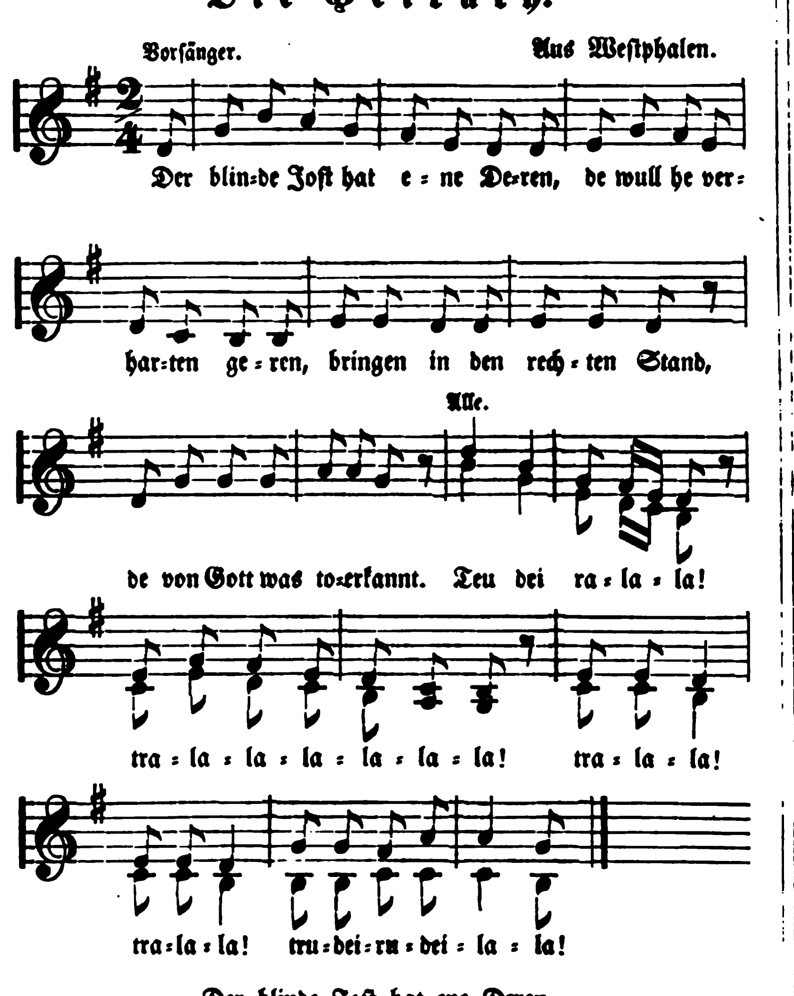
Es hat ein Weib in Langensalz
'Nen centnerschweren Kropf am Hals,
Ich schnürt ihn mit dem Hemmseil zu,
Probatum est, sie hat nun Ruh.

Zu Leipzig nahm ich einem Weib
Zehn Fuder Steine aus dem Leib,
Der letzte war ihr Leichenstein,
Jetzt wird sie wohl kuriret seyn.

Das ist die Art, wie ich kurir',
Sie ist probat, ich bürg' dafür:
Daß jedes Mittel Wirkung thut,
Schwör' ich bei meinem Doktorhut!

№ 351.

Die Heirath.



Der blinde Jost hat ene Deren,
De wull he verharten geren,
Bringen in den rechten Stand,
De von Gott was toerkannt.

Rapp te kapp su het de Pape
Kam met siner Münkekape,
Krig sin Kaddegismusbok,
Gef se m, twe, drei tohop.

Sriber word nu auk geropen,
Kam met sinem Sriptük gelopen,
Sriber, sreif mal up den Breif,
Wat de Deren mette kreig.

Enen Stohl un ene Bank,
Ene Tonne Sügedrank,
Enen Emmer, enen Pühl,
Segt, ji Lüe, is dat nit viel?

Enen Rock, seß Eilen wiet,
Un seß Lepeln, krumm un schief.
Enen Rock, seß Eilen wiet,
O wat frögede sich dat weht.

Ene aule Luerkappe
Un twe habe Ribbelappen,
Un auk für de lause Welt
Drei seß Penige baar Geld.

Obends ging de Hochtiet an,
Löstig woren Fru un Mann,
Löstig woren alle Gäste,
Dre broden Heringe was dat Beste.

Junge, drink, et smecket söte,
Donner auk, et is Geköte!
Junge, drink! et is Brannewien,
Is en Klumpen Sucker drin!

Schulten Frittken dull un vull
Kreig sin Greitken dat nit wull,
Gaf ihr'n Küßken up di Snute:
Jeß Mar Jausef, min Aug' is ute!

Tweilf Uur gingen se to Hus,
Donnerhaal, dat was en Schmus,
Segt de dicke Schulte Drull,
Ha, wat is min Wampen vull!

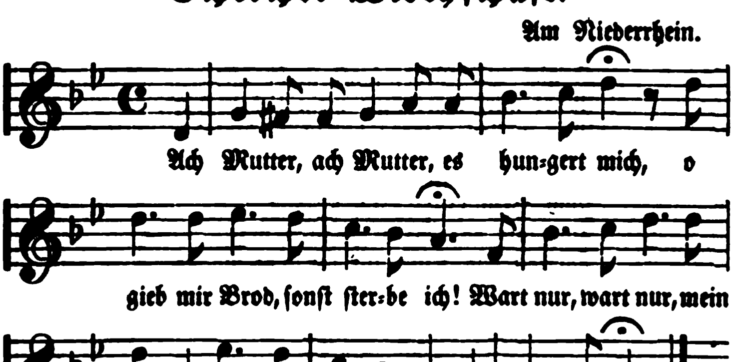
De Brügam gink met finer Brut
In d' Kammer, puſt de Lampe ut:
Nam ſin Wiffe in den Arm,
Je, wat wert min Herze warm.

Un de dat Leyd geſungen het,
Was en verlaupen Fahnenſmett,
De up der Hoftit auk met at
Un tiegen Lux dem Sriber ſat.

№ 352.

Schlechte Wirthſchaft.

Am Niederrhein.



Ach Mutter, ach Mutter, es hungert mich,
O gieb mir Brod, ſonſt ſterbe ich!
Wart nur, wart nur, mein liebes Kind,
Wir wollen morgen ſäen geſchwind.

Und als das Korn geſäet war,
Rief noch das Kindlein immerdar:
Ach Mutter, ach Mutter, es hungert mich,
O gieb mir Brod, ſonſt ſterbe ich!

Wart nur, wart nur, mein liebes Kind,
Wir wollen morgen erndten geſchwind!
Und als das Korn geerndtet war,
Da rief das Kind noch immerdar:

Ach Mutter, ach Mutter, es hungert mich,
O gieb mir Brod, sonst sterbe ich!
Wart nur, wart nur, mein liebes Kind,
Wir wollen morgen dreschen geschwind.

Und als das Korn gedroschen war,
Da rief das Kind noch immerdar
Ach Mutter, ach Mutter, es hungert mich,
O gieb mir Brod, sonst sterbe ich!

Wart nur, wart nur, mein liebes Kind,
Wir wollen morgen mahlen geschwind!
Und als das Korn gemahlen war,
Da rief das Kind noch immerdar:
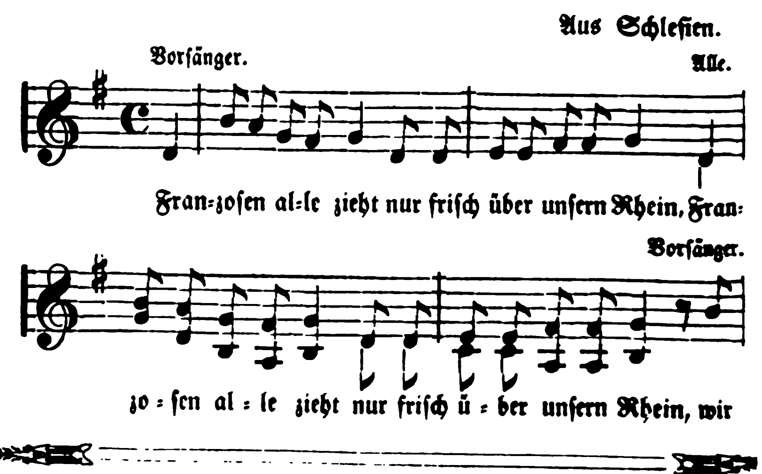
Ach Mutter, ach Mutter, es hungert mich,
O gieb mir Brod, sonst sterbe ich!
Wart nur, wart nur, mein liebes Kind,
Wir wollen morgen backen geschwind.
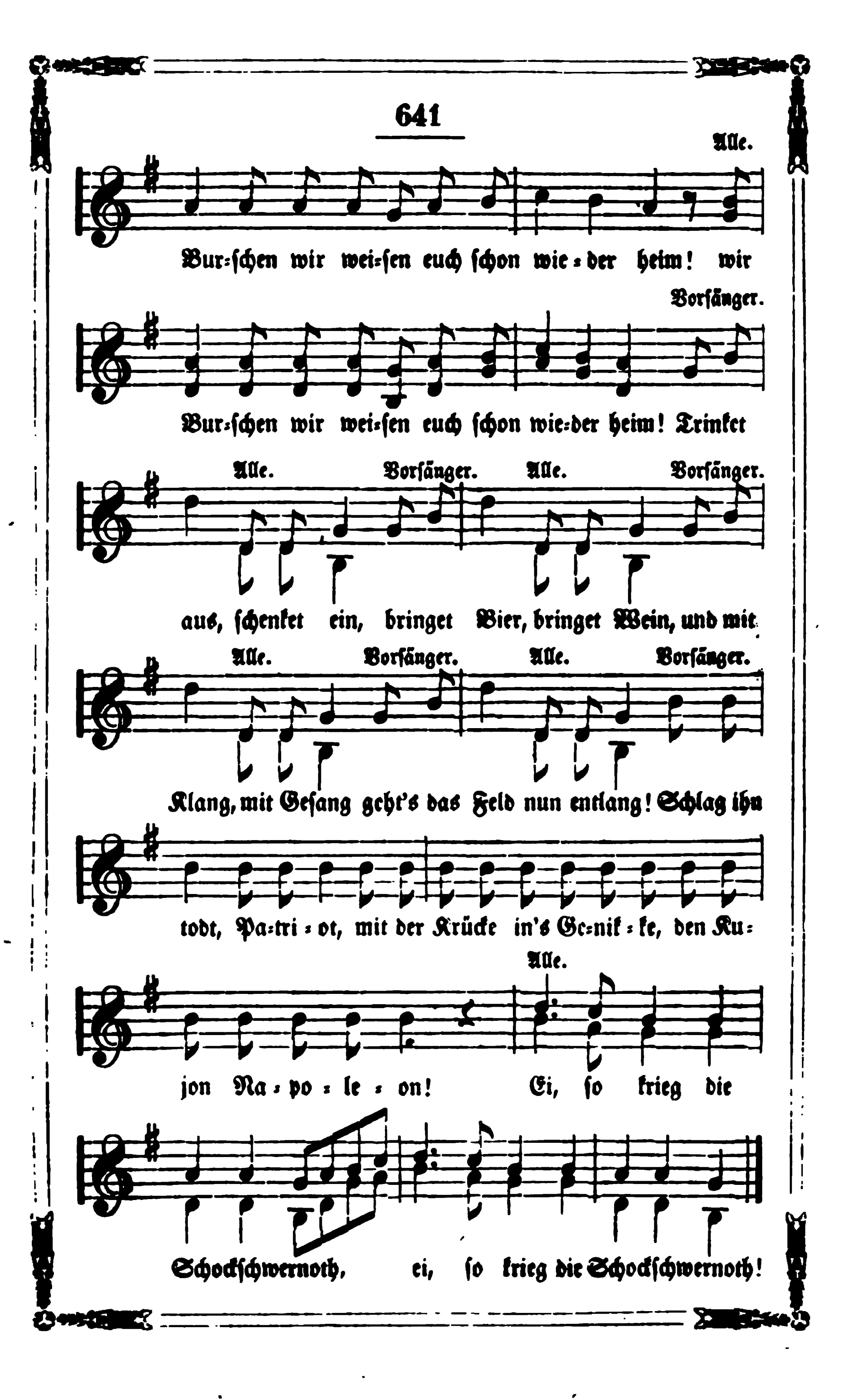
Ach Mutter, stehe nur früh auf,
Zum Ofen laufe rasch hinaus.
Doch als das Brod gebacken war,
Da lag das Kind auf der Todtenbahr.

№ 353.

Trotz Napoleon.

Aus Schlesien.




Alle.
Bur=schen wir wei=sen euch schon wie = der heim! wir
Vorsänger.
Bur=schen wir wei=sen euch schon wie=der heim! Trinket
Alle. Vorsänger. Alle. Vorsänger.
aus, schenket ein, bringet Bier, bringet Wein, und mit
Alle. Vorsänger. Alle. Vorsänger.
Klang, mit Gesang geht's das Feld nun entlang! Schlag ihn
todt, Pa=tri = ot, mit der Krücke in's Ge=nik = ke, den Ku=
Alle.
jon Na = po = le = on! Ei, so krieg die
Schockschwernoth, ei, so krieg die Schockschwernoth!

Franzosen alle zieht nur frisch über unsern Rhein,
Wir Burschen wir weisen euch schon wieder heim!

Wir Preußen wir haben begonnen diesen Tanz,
Nachziehen die andern mit Kaiser Franz!
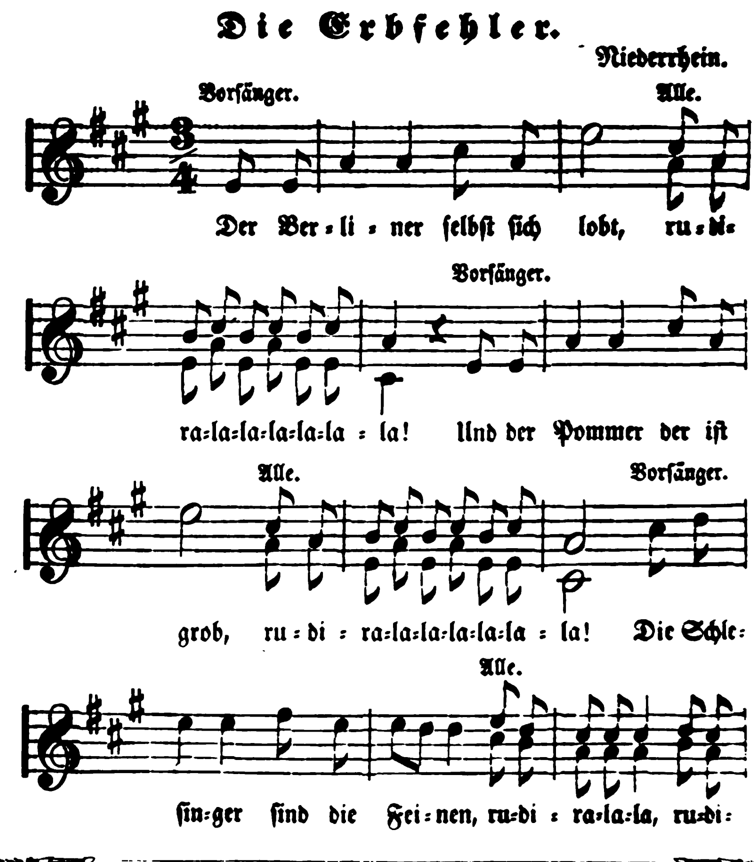
Wir schlagen sie über den deutschen Rhein
Und ziehen bis ferne nach Paris hinein!

Wir ziehen und schlagen und stehen nimmer still,
So lang' uns Vater Blücher nur führen will!
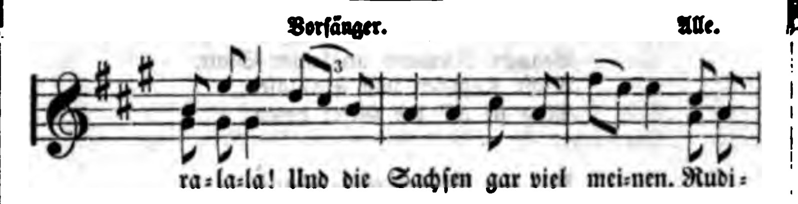
№ 254.
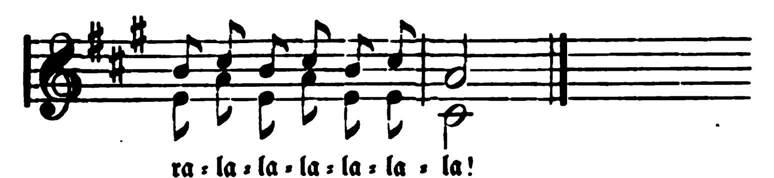
Die Erbfehler.

Niederrhein.



Vorsänger. Alle.





Der Berliner selbst sich lobt,
Und der Pommer der ist grob,
Die Schlesinger sind die Feinen,
Und die Sachsen gar viel meinen.

Und die Oesterreicher schlicht,
Witzig sind die Böhmen nicht,
Und die Baiern platte Knaben,
Und nicht klug sind alle Schwaben.

Und die Franken sind zu stolz,
Die Westphalinger von Holz,
Aus Hannover die sind eitel,
Hanseaten für den Beutel.

Die vom Rheine trinken gern,
Die Elsasser spielen die Herr'n,
Die Brabanter gern krakehlen,
Drin die Holländer nicht fehlen.

Jedem von uns etwas fehlt,
Wie wir alle aufgezählt,
Drum als Brüder heißt's vertragen,
Mit einander dreingeschlagen.

Wer gesunde Glieder hat,
Braucht Niemand an seiner Statt,
Nicht Kosacken und Franzosen,
Mag sie all' der Geier holen.

All' wir Brüder eins zuhauf,
Nehmen wir's mit Allen auf,
Stehn wir Alle da für Einen,
Ist die Sache auch im Reinen.

IX.

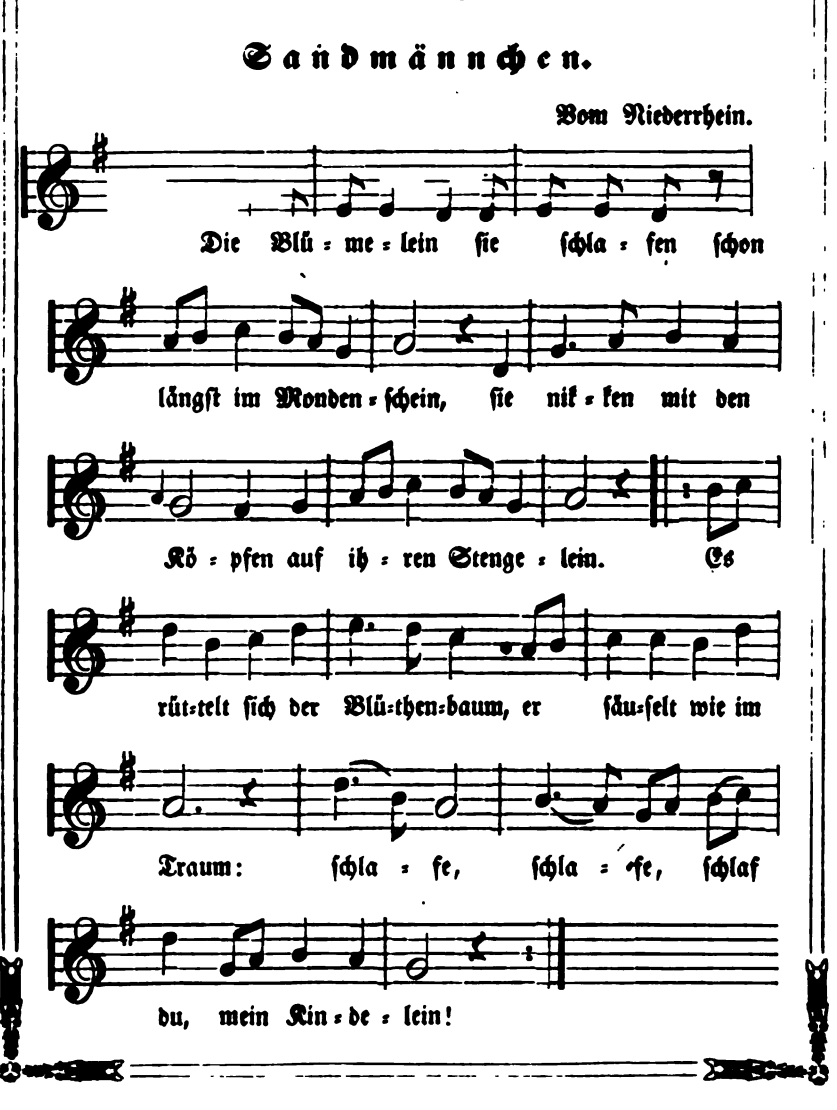
Kinder-Lieder.



№ 355.

Sandmännchen.

Vom Niederrhein.



Die Blümelein sie schlafen
Schon längst im Mondenschein,
Sie nicken mit den Köpfen
Auf ihren Stengelein.
Es rüttelt sich der Blüthenbaum,
Er säuselt wie im Traum:
Schlafe, schlafe,
Schlaf du, mein Kindelein!

Die Vögelein sie sangen
So süß im Sonnenschein,
Sie sind zur Ruh gegangen
In ihre Nestchen klein.
Das Heimchen in dem Aehrengrund,
Es thut allein sich kund:
Schlafe, schlafe,
Schlaf du, mein Kindelein!
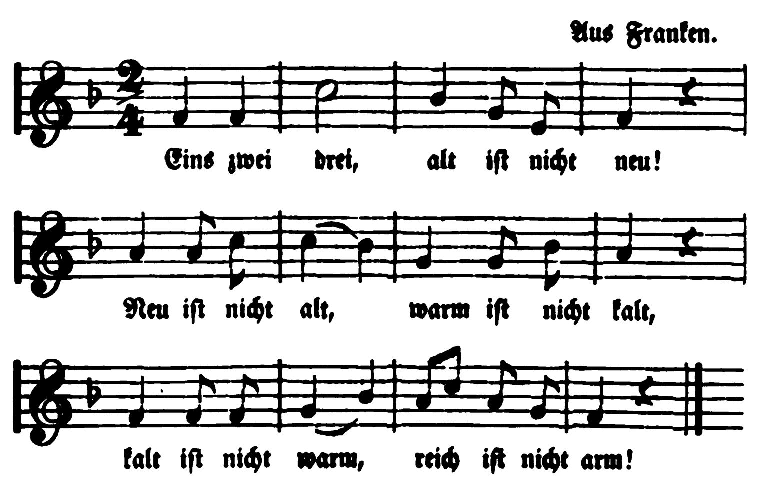
Sandmännchen kommt geschlichen
Und guckt durch's Fensterlein,
Ob irgend noch ein Liebchen
Nicht mag zu Bette seyn.
Und wo er nur ein Kindchen fand,
Streut er ihm in die Augen Sand.
Schlafe, schlafe,
Schlaf du, mein Kindelein!

Sandmännchen aus dem Zimmer,
Es schläft mein Herzchen fein,
Es ist gar fest verschlossen
Schon sein Guckäugelein;
Es leuchtet morgen mir willkomm
Das Aeugelein so fromm!
Schlafe, schlafe,
Schlaf du, mein Kindelein!

№ 256.

Reimlied.

Aus Franken.



Eins zwei drei,
Alt ist nicht neu!
Neu ist nicht alt,
Warm ist nicht kalt,
Kalt ist nicht warm,
Reich ist nicht arm!

Arm ist nicht reich,
Ungrad ist nicht gleich,
Gleich ist nicht ungrad,
Ein Wagen ist kein Pflugrad.

Pflugrad ist kein Wagen,
Singen ist kein Sagen,
Sagen ist nicht Singen,
Tanzen ist nicht Springen.

Springen ist nicht Tanzen,
Flöh sind nicht Wanzen,
Wanzen sind nicht Flöh,
Ein Hirsch ist kein Reh.

Reh ist kein Hirsch,
Faul ist nicht frisch,
Frisch ist nicht faul,
Ein Ochs ist kein Gaul.

Ein Gaul ist kein Ochs,
Has' ist kein Fuchs,
Fuchs ist kein Has',
Zunge ist keine Näs'.

Nas' ist keine Zunge,
Leber ist keine Lunge,
Lunge ist keine Leber,
Schneider ist kein Weber.

Weber ist kein Schneider,
Bauer ist kein Schreiber,
Schreiber ist kein Bauer,
Süß ist nicht sauer.

Sauer ist nicht süß,
Händ' sind nicht Füß',
Füß' sind nicht Händ',
Brust hat keine Ent'.

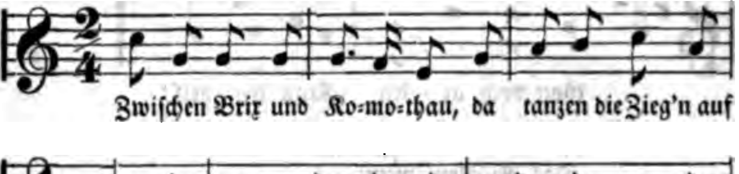
Ent' hat keine Brust,
Hunger ist kein Durst,
Durst ist kein Hunger,
Alter ist kein Junger.
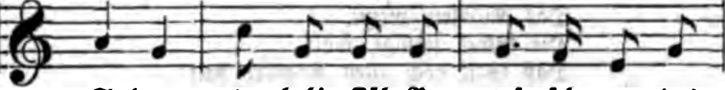
Junger ist kein Alter,
Die Bibel hat Psalter,
Psalter ist kein Testament,
Also hat das Lied ein End'!

№ 357.
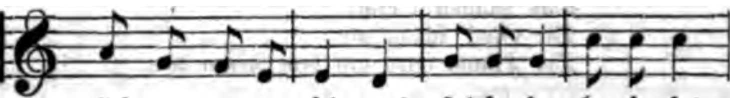
Das Wunder.
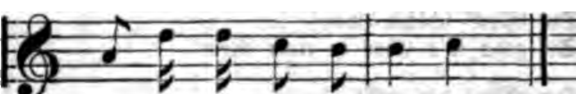






Stel-zen, da hab'n Küh Pan - tof - fel an, das



sieht ma wundar - sel - ten! Hei-ßa - sa, hop-sa - sa!



das sieht ma wun-dar - sel - ten!
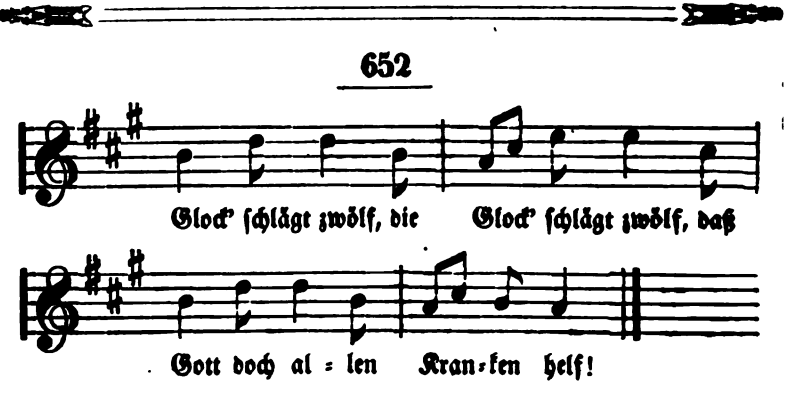
№ 358.

Die Ammen-Uhr.

Vom Rheine.

Der Mond der scheint, das Kind - lein weint, der

Mond der scheint, das Kind - lein weint, die



Der Mond der scheint,
Das Kindlein weint,
Die Glock' schlägt zwölf,
Daß Gott doch allen Kranken helf!

Gott Alles weiß,
Das Mäuslein beiß;
Die Glock' schlägt ein,
Der Traum spielt auf dem Kissen dein.

Das Nönnchen läut
Zur Messenzeit.
Die Glock' schlägt zwei,
Sie gehn in's Chor in einer Reih'.

Der Wind der weht,
Der Hahn der kräht,
Die Glock' schlägt drei,
Der Fuhrmann hebt sich von der Streu.

Der Gaul der scharrt,
Die Stallthür knarrt,
Die Glock' schlägt vier,
Der Kutscher siebt den Hafer schier.

Die Schwalbe lacht,
Die Sonn' erwacht,
Die Glock' schlägt fünf,
Der Wandrer macht sich auf die Strümpf'.

Das Huhn gagackt,
Die Ente quackt,
Die Glock' schlägt sechs,
Steh auf, steh auf, du faule Hex.
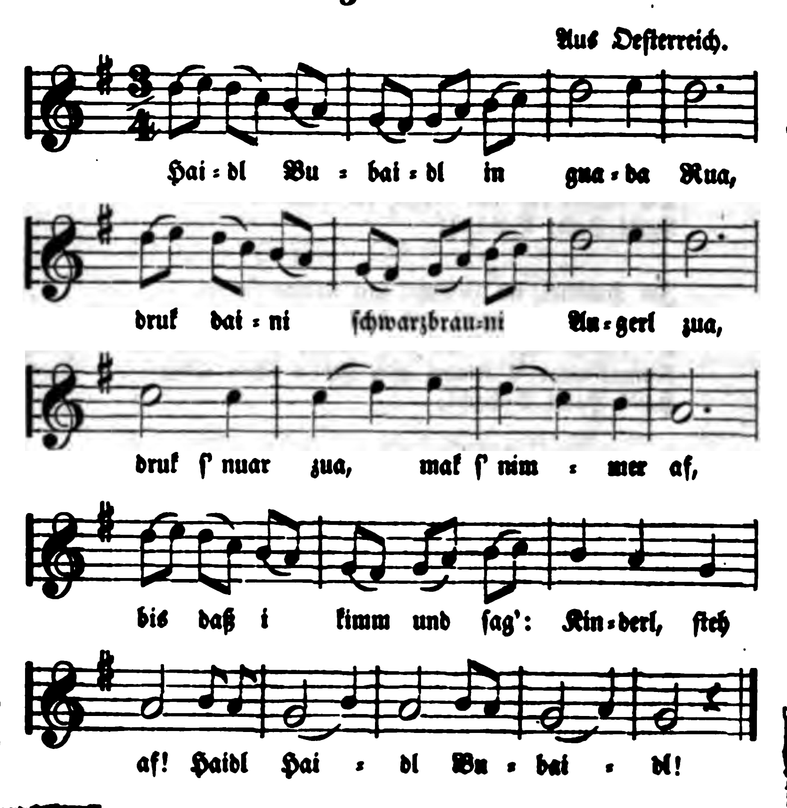
Zum Becker lauf,
Ein Semmlein kauf,
Die Glock' schlägt sieben,
Die Milch thu an das Feuer schieben.

Thut Butter 'nein
Und Zucker fein,
Die Glock schlägt acht,
Geschwind dem Kind die Supp' gebracht.

№ 359.

Wiegenlied.

Aus Oesterreich.



Haidl Bubaidl in guada Rua,
Druk daini schwarzbrauni Augerl zua;
Druk s' nuar zua, mak s' nimmer af,
Bis daß i kimm und sag': Kinderl, steh af!
Haidl Haidl Bubaidl!

Haidl Bubaidl sollst schlaf'n,
God da Hear had di daschaff'n,
A had di daschaff'n, a wiard di daneahrn,
Schlaf, main Kinderl, im Nama des Hearn.
Haidl Haidl Bubaidl!

Ib'r und iba, da wiag i main Kind,
Ib'r und iba, daß 's Wiägerl afschringt;
Springt af, springt af in alli Häh,
Sag' ma, main Kinderl, was tuat da denn weh?
Haidl Haidl Bubaidl!

Haidl Bubaidl thu still amal schweig'n,
Dain Vada kaft dir a guldani Geig'n,
Dain Muada kaft dir an'n Koblwag'n,
Da kannst du, mai Kindl, lustwandlen fahr'n.
Haidl Haidl Bubaidl!

Im Himmel, im Himmel san Fraide so vil,
Da danz'n d' Engerl und hald'n iahr G'spil,
De halden iahr G'spil und danzen goar schen,
Kinnat nuar 's Kindel af'n Fißl'n schon stehn.
Haidl Haidl Bubaidl!

Ib'r und iba, da will i di wiag'n,
Und in a schens Klosta, da will i di fiahr'n;
Was learnt main Kinderl darinna?
Schen les'n und schraib'n und singa.
Haidl Haidl Bubaidl!

Hab i main Kinderl in's Wiagerl g'legt,
Hab i's mid schneewaiß'n Windl'n zuadeckt;
'S Kinderl g'heart main, und's Wiagerl g'heart dain,
Und wannst oans hab'n willst, so schaf d'r oans drain.
Haidl Haidl Bubaidl!

Da Haidl Bubaidl steh unta da Diar,
Wann a zwoa Fiaßl het, so gang a hearfiar;
Wal a had aba nit zwoa Fiaßl goar,
So will a's da spoar'n bis iba's Joahr.
Haidl Haidl Bubaidl!
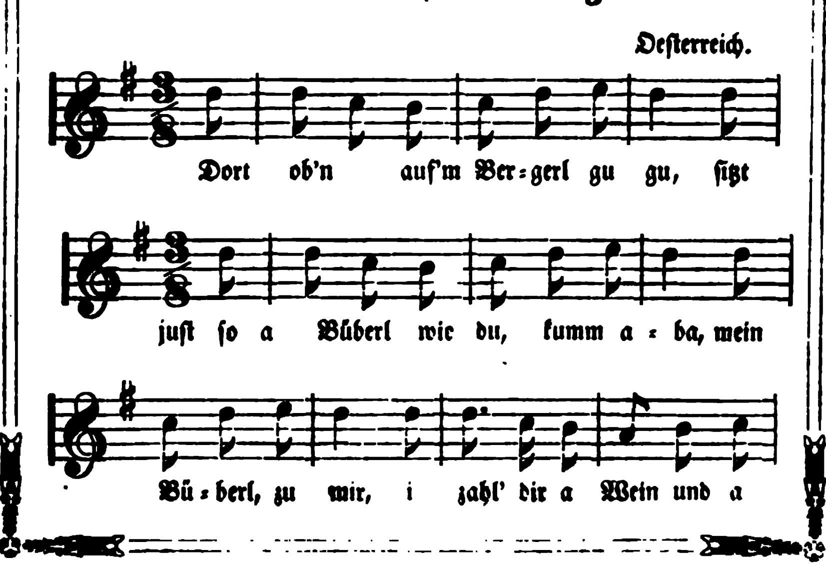
Da Haidl Bubaidl is kumma
Und hat ma main Kinderl wegg'numma:
A had ma's wegg'numma, had's nimma bracht,
So winsch i main'm Kinderl a guadi Nacht.
Haidl Haidl Bubaidl!

Haidl Bubaidl schlaf lang' ah!
'S is ja dain Muad'r ausganga;
'S is ausganga, kimmt lang' nimma hoam.
Was wiar i mid 'm kloan'n Bankserl tan?
Haidl Haidl Bubaidl!

№ 260.

Der Knab' auf dem Berge.

Oesterreich.



Franzosen alle zieht nur frisch über unsern Rhein,
Wir Burschen wir weisen euch schon wieder heim!

Wir Preußen wir haben begonnen diesen Tanz,
Nachziehen die andern mit Kaiser Franz!
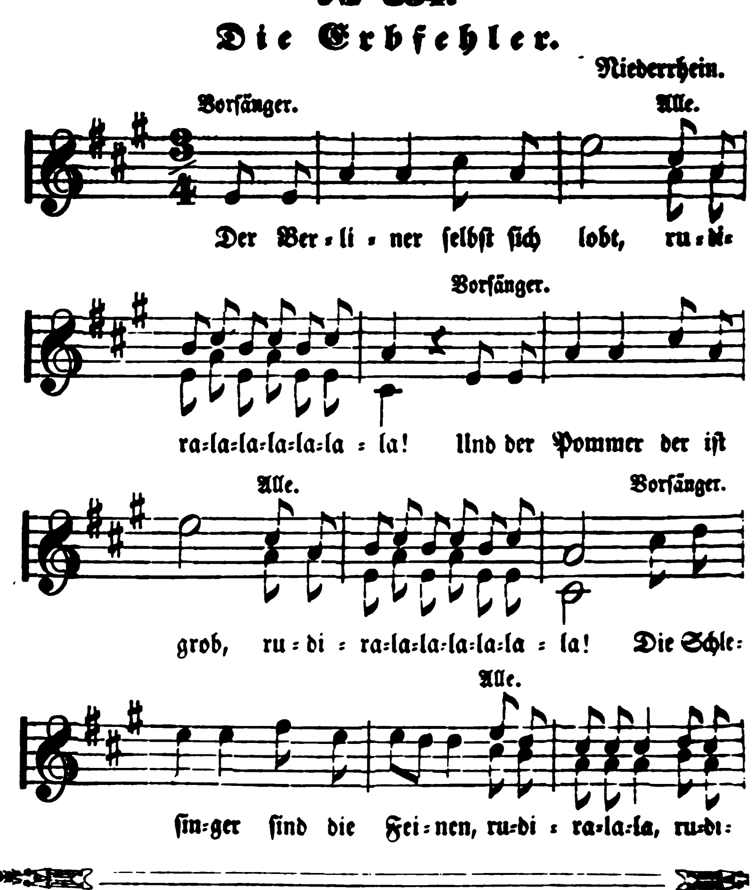
Wir schlagen sie über den deutschen Rhein
Und ziehen bis ferne nach Paris hinein!
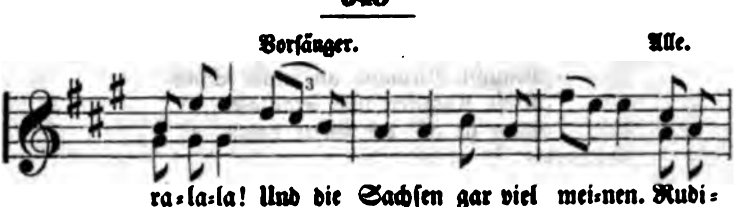
Wir ziehen und schlagen und stehen nimmer still,
So lang' uns Vater Blücher nur führen will!
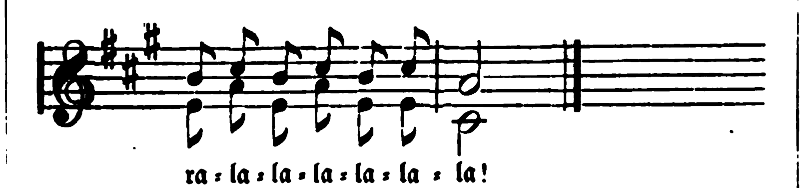
№ 254.

Die Erbfehler.

Niederrhein.







Der Berliner selbst sich lobt,
Und der Pommer der ist grob,
Die Schlesinger sind die Feinen,
Und die Sachsen gar viel meinen.

Und die Oesterreicher schlicht,
Witzig sind die Böhmen nicht,
Und die Baiern platte Knaben,
Und nicht klug sind alle Schwaben.

Und die Franken sind zu stolz,
Die Westphalinger von Holz,
Aus Hannover die sind eitel,
Hanseaten für den Beutel.

Die vom Rheine trinken gern,
Die Elsasser spielen die Herr'n,
Die Brabanter gern krakehlen,
Drin die Holländer nicht fehlen.

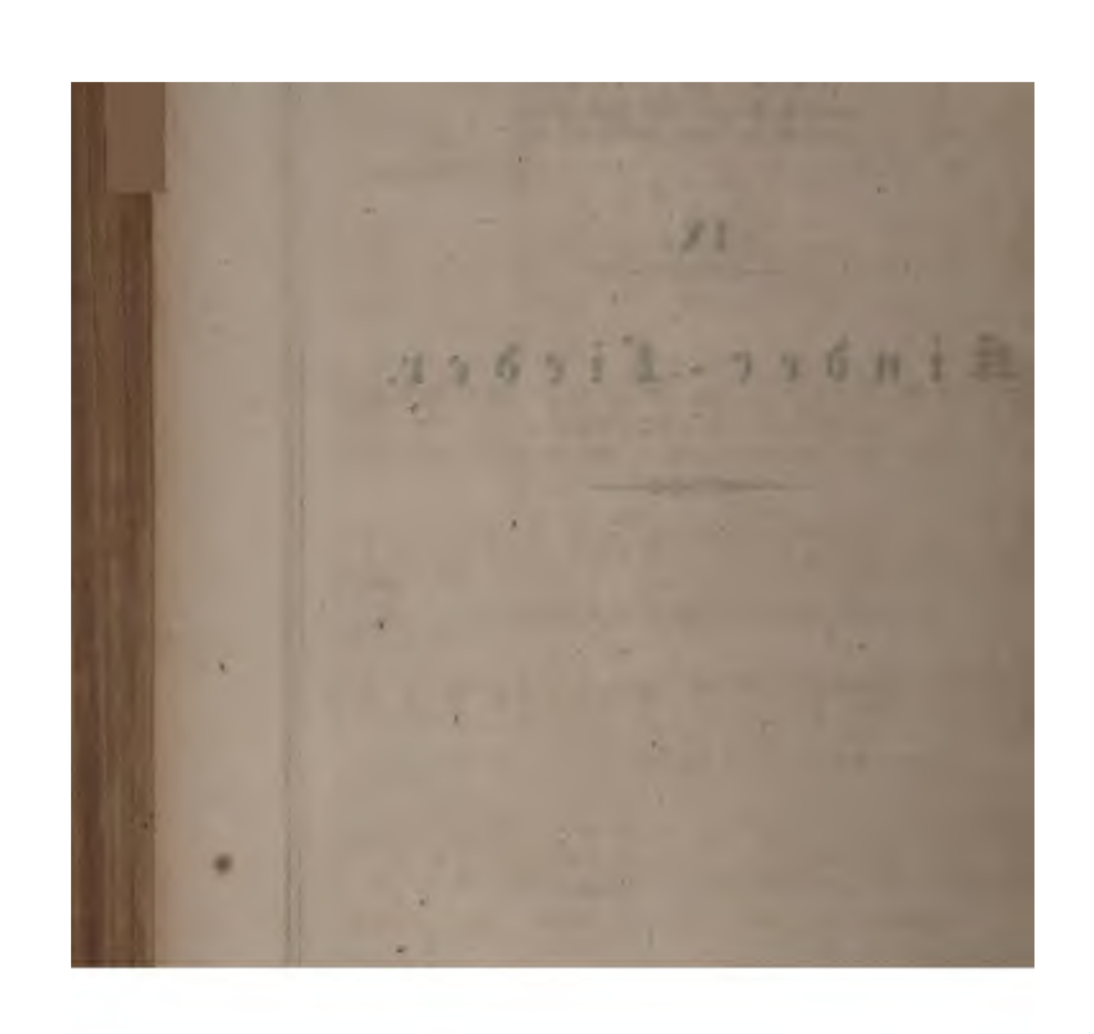
Jedem von uns etwas fehlt,
Wie wir alle aufgezählt,
Drum als Brüder heißt's vertragen,
Mit einander dreingeschlagen.

Wer gesunde Glieder hat,
Braucht Niemand an seiner Statt,
Nicht Kosacken und Franzosen,
Mag sie all' der Geier holen.

All' wir Brüder eins zuhauf,
Nehmen wir's mit Allen auf,
Stehn wir Alle da für Einen,
Ist die Sache auch im Reinen.
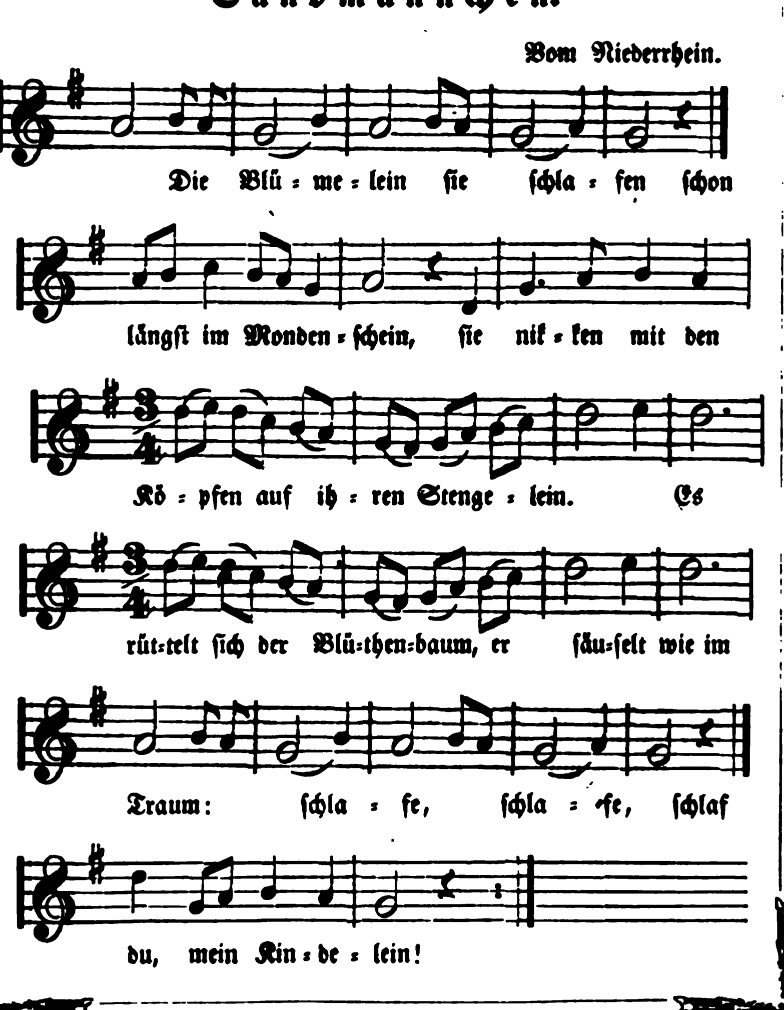
IX.

Kinder-Lieder.



№ 355.

Sandmännchen.



Die Blümelein sie schlafen
Schon längst im Mondenschein,
Sie nicken mit den Köpfen
Auf ihren Stengelein.
Es rüttelt sich der Blüthenbaum,
Er säuselt wie im Traum:
Schlafe, schlafe,
Schlaf du, mein Kindelein!

Die Vögelein sie sangen
So süß im Sonnenschein,
Sie sind zur Ruh gegangen
In ihre Nestchen klein.
Das Heimchen in dem Aehrengrund,
Es thut allein sich kund:
Schlafe, schlafe,
Schlaf du, mein Kindelein!
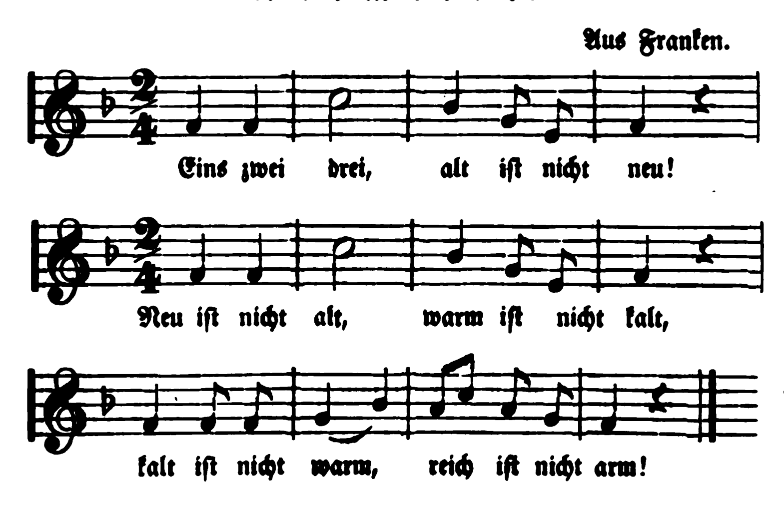
Sandmännchen kommt geschlichen
Und guckt durch's Fensterlein,
Ob irgend noch ein Liebchen
Nicht mag zu Bette seyn.
Und wo er nur ein Kindchen fand,
Streut er ihm in die Augen Sand.
Schlafe, schlafe,
Schlaf du, mein Kindelein!

Sandmännchen aus dem Zimmer,
Es schläft mein Herzchen fein,
Es ist gar fest verschlossen
Schon sein Guckäugelein;
Es leuchtet morgen mir willkomm
Das Aeugelein so fromm!
Schlafe, schlafe,
Schlaf du, mein Kindelein!

№ 256.

Reimlied.

Aus Franken.



Eins zwei drei,
Alt ist nicht neu!
Neu ist nicht alt,
Warm ist nicht kalt,
Kalt ist nicht warm,
Reich ist nicht arm!

Arm ist nicht reich,
Ungrad ist nicht gleich,
Gleich ist nicht ungrad,
Ein Wagen ist kein Pflugrad.

Pflugrad ist kein Wagen,
Singen ist kein Sagen,
Sagen ist nicht Singen,
Tanzen ist nicht Springen.

Springen ist nicht Tanzen,
Flöh sind nicht Wanzen,
Wanzen sind nicht Flöh,
Ein Hirsch ist kein Reh.

Reh ist kein Hirsch,
Faul ist nicht frisch,
Frisch ist nicht faul,
Ein Ochs ist kein Gaul.

Ein Gaul ist kein Ochs,
Has' ist kein Fuchs,
Fuchs ist kein Has',
Zunge ist keine Nas'.

Nas' ist keine Zunge,
Leber ist keine Lunge,
Lunge ist keine Leber,
Schneider ist kein Weber.

Weber ist kein Schneider,
Bauer ist kein Schreiber,
Schreiber ist kein Bauer,
Süß ist nicht sauer.

Sauer ist nicht süß,
Händ' sind nicht Füß',
Füß' sind nicht Händ',
Brust hat keine Ent'.

Ent' hat keine Brust,
Hunger ist kein Durst,
Durst ist kein Hunger,
Alter ist kein Junger.

Junger ist kein Alter,
Die Bibel hat Psalter,
Psalter ist kein Testament,
Also hat das Lied ein End'!
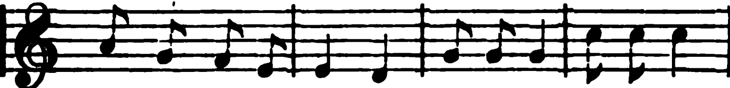
№ 357.

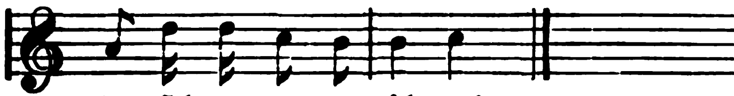
Das Wunder.

Aus Böhmen.



Stel=zen, da hab'n Küh Pan = tof = fel an, das
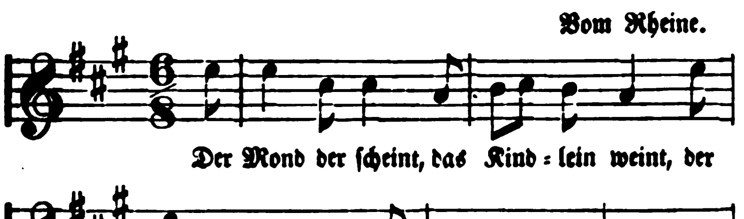


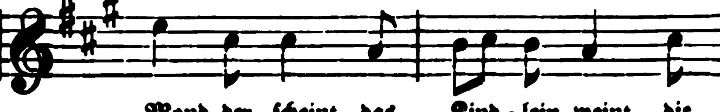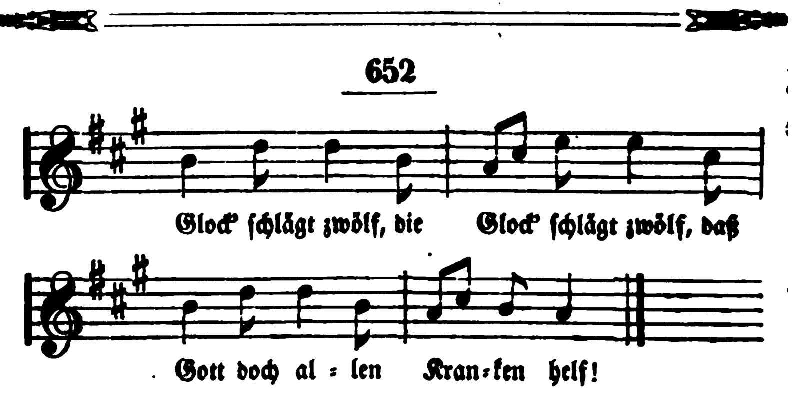


№ 358.

Die Ammen=Uhr.

Vom Rheine.







Der Mond der scheint,
Das Kindlein weint,
Die Glock' schlägt zwölf,
Daß Gott doch allen Kranken helf!

Gott Alles weiß,
Das Mäuslein beiß;
Die Glock' schlägt ein,
Der Traum spielt auf dem Kissen dein.

Das Nönnchen läut
Zur Messenzeit.
Die Glock' schlägt zwei,
Sie gehn in's Chor in einer Reih'.

Der Wind der weht,
Der Hahn der kräht,
Die Glock' schlägt drei,
Der Fuhrmann hebt sich von der Streu.

Der Gaul der scharrt,
Die Stallthür knarrt,
Die Glock' schlägt vier,
Der Kutscher siebt den Hafer schier.

Die Schwalbe lacht,
Die Sonn' erwacht,
Die Glock' schlägt fünf,
Der Wandrer macht sich auf die Strümpf'.

Das Huhn gagackt,
Die Ente quackt,
Die Glock' schlägt sechs,
Steh auf, steh auf, du faule Hex.
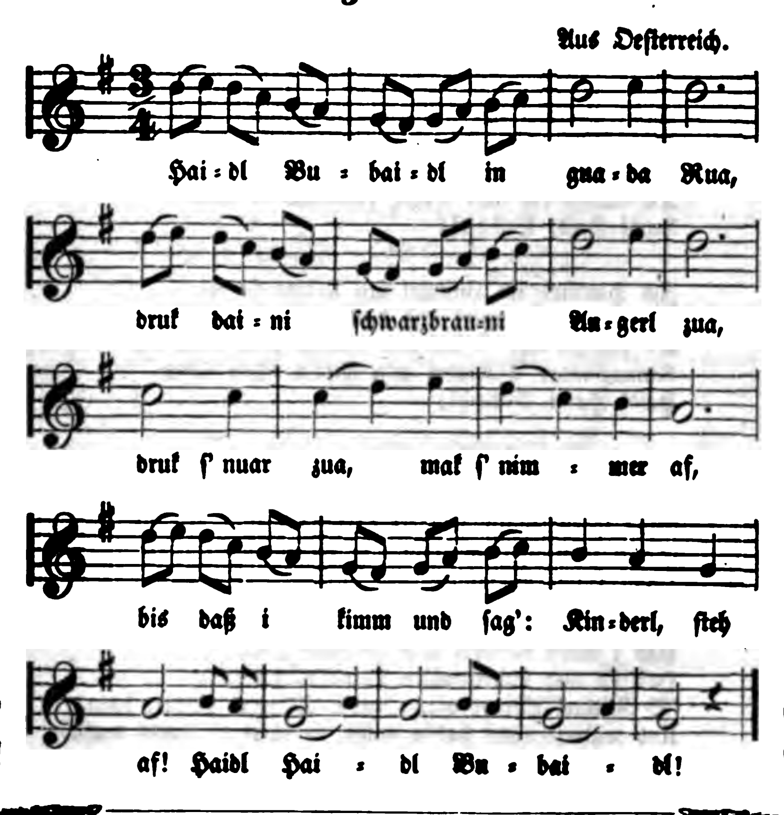
Zum Becker lauf,
Ein Semmlein kauf,
Die Glock' schlägt sieben,
Die Milch thu an das Feuer schieben.

Thut Butter 'nein
Und Zucker fein,
Die Glock schlägt acht,
Geschwind dem Kind die Supp' gebracht.

№ 359.

Wiegenlied.

Aus Oesterreich.



Haidl Bubaidl in guada Rua,
Druk daini schwarzbrauni Augerl zua;
Druk s' nuar zua, mak s' nimmer af,
Bis daß i kimm und sag': Kinderl, steh af!
Haidl Haidl Bubaidl!

Haidl Bubaidl sollst schlaf'n,
God da Hear had di daschaff'n,
A had di daschaff'n, a wiard di daneahrn,
Schlaf, main Kinderl, im Nama des Hearn.
Haidl Haidl Bubaidl!

Ib'r und iba, da wiag i main Kind,
Ib'r und iba, daß 's Wiägerl afschringt;
Springt af, springt af in alli Häh,
Sag' ma, main Kinderl, was tuat da denn weh?
Haidl Haidl Bubaidl!

Haidl Bubaidl thu still amal schweig'n,
Dain Bada kaft dir a guldani Geig'n,
Dain Muada kaft dir an'n Koblwag'n,
Da kannst du, mai Kindl, lustwandlen fahr'n.
Haidl Haidl Bubaidl!

Im Himmel, im Himmel san Fraide so vil,
Da danz'n d' Engerl und hald'n iahr G'spil,
De halden iahr G'spil und danzen goar schen,
Kinnat nuar 's Kindel af'n Fißl'n schon stehn.
Haidl Haidl Bubaidl!

Ib'r und iba, da will i di wiag'n,
Und in a schens Klosta, da will i di fiahr'n;
Was learnt main Kinderl darinna?
Schen les'n und schraib'n und singa.
Haidl Haidl Bubaidl!

Hab i main Kinderl in's Wiagerl g'legt,
Hab i's mid schneewaiß'n Windl'n zuadeckt;
'S Kinderl g'heart main, und's Wiagerl g'heart dain,
Und wannst oans hab'n willst, so schaf d'r oans drain.
Haidl Haidl Bubaidl!

Da Haidl Bubaidl sieh unta da Diar,
Wann a zwoa Fiaßl het, so gang a hearfiar;
Wal a had aba nit zwoa Fiaßl goar,
So will a's da spoar'n bis iba's Joahr.
Haidl Haidl Bubaidl!
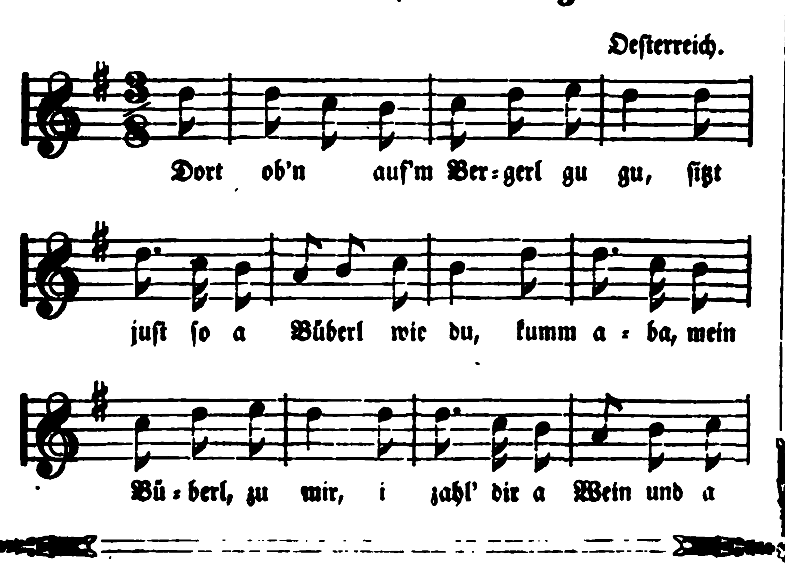
Da Haidl Bubaidl is kumma
Und hat ma main Kinderl wegg'numma:
A had ma's wegg'numma, had's nimma bracht,
So winsch i main'm Kinderl a guadi Nacht.
Haidl Haidl Bubaidl!
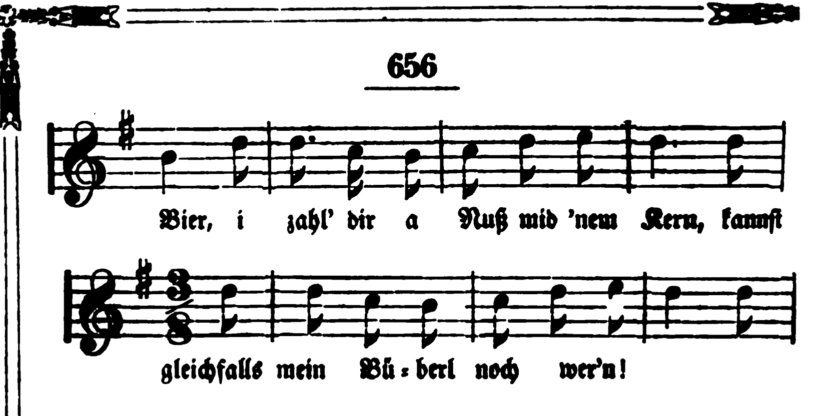
Haidl Bubaidl schlaf lang' ah!
'S is ja dain Muad'r ausganga;
'S is ausganga, kimmt lang' nimma hoam.
Was wiar i mid 'm kloan'n Bankserl tan?
Haidl Haidl Bubaidl!

№ 360.

Der Knab' auf dem Berge.

Oesterreich.
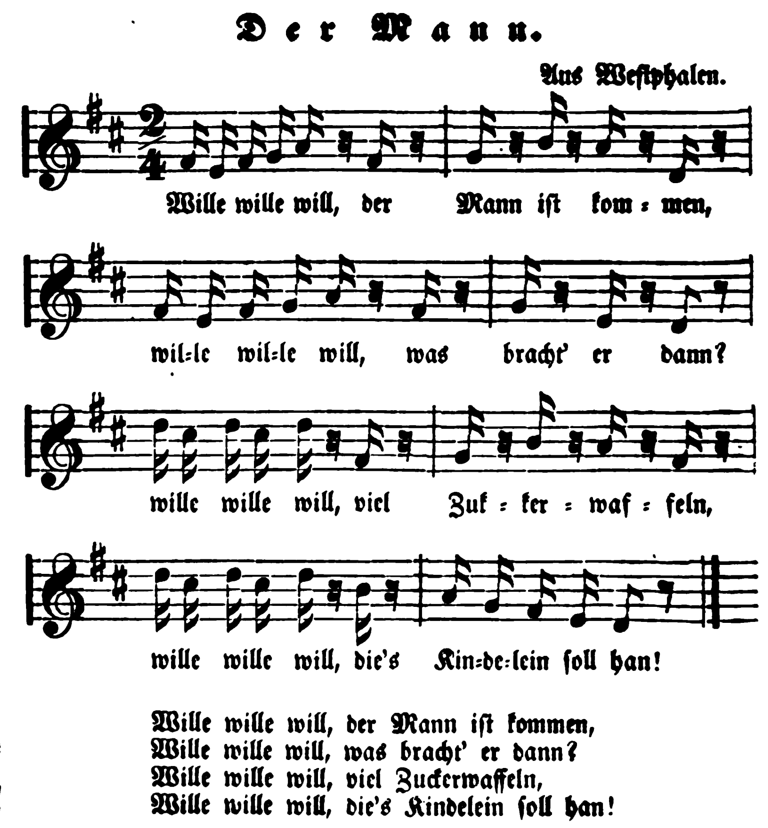




№ 361.

Der Mann.

Aus Westphalen.



Wille wille will, der Mann ist kommen,
Wille wille will, was bracht' er dann?
Wille wille will, viel Zuckerwaffeln,
Wille wille will, die's Kindelein soll han!

Wille wille will, der Mann ist kommen,
Wille wille will, was bringt er mehr?
Wille wille will, gar hübsche Sachen,
Wille wille will, die Taschen sind ihm schwer!
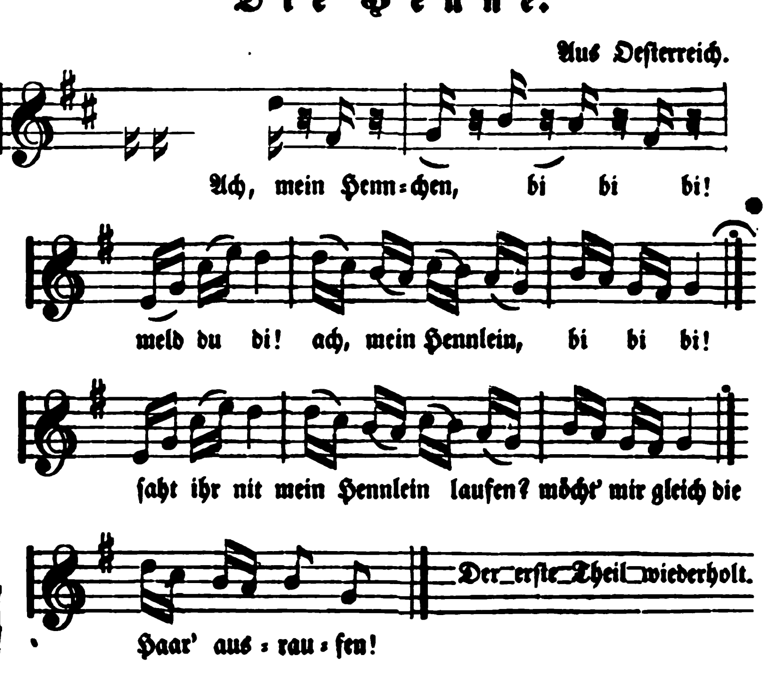
Wille wille will, was soll's noch geben?
Wille wille will, ein Rüthelein!
Wille wille will, er hörte schreien,
Wille wille will, ein schlimmes Bübelein!

Wille wille will, mein Kind ist artig,
Wille wille will, mein Kind ist still!
Wille wille will, das Rüthlein geb'n
Wille wille will, dem der es eben will!

№ 362.

Die Henne.

Aus Oesterreich.



Ach, mein Hennchen, bi bi bi!
Meld du di!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Saht ihr nit mein Hennlein laufen?
Möcht' mir gleich die Haar' ausraufen!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Meld du di!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!

Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Meld du di!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Als i bei dem Bub gesessen,
Hat sie noch ihr Futter fressen!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Meld du di!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!

Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Meld du di!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Was wird da die Mutter sagen?
Sie wird mich zum Thor 'naus jagen!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Meld du di!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!

Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Meld du di!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Muß geschwind zur Stadt hinlaufen?
Muß ein ander Hennchen kaufen.
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Meld du di!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!

Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Meld du di!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Geh die Gasse auf und nieder,
Finde grad mein Hennlein wieder!
Bi bi bi bi! hab i di!
Hab i di!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!

Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Hab i di!
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Meine Mutter giebt mir Brocken,
Soll damit mein Hennlein locken.
Ach, mein Hennlein, bi bi bi!
Bi, bi bi!
Und das Bröckli das schluck' i!

№ 362.

Nachtgruß.

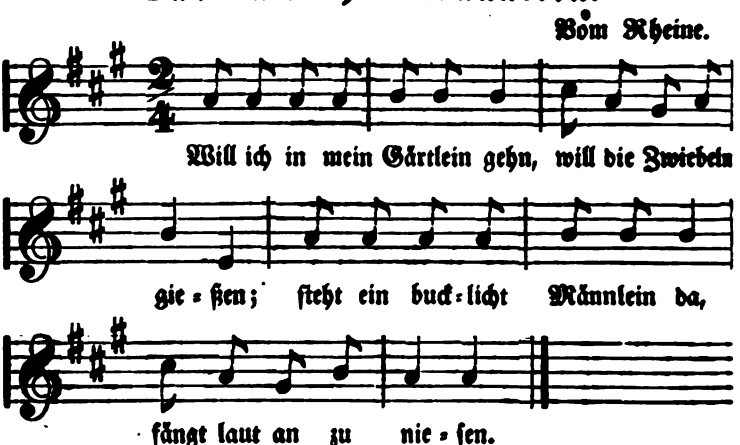
Aus Norddeutschland.

Guten Abend, gut Nacht, mit Rosen bedacht, bestreuet mit Nägelein, Kindchen, schlaf ein! kriech unter die Decken, mein Liebling du, will's Gott, will ich wecken dich morgen recht früh!

№ 364.

Das bucklichte Männlein.

Vom Rheine.



Will ich in mein Gärtlein gehn,
Will die Zwiebeln gießen;
Steht ein bucklicht Männlein da,
Fängt laut an zu niesen.

Will ich in mein Küchel gehn,
Will mein Süpplein kochen,
Steht ein bucklicht Männlein da,
Hat mein Töpflein brochen.

Will ich in mein Stüblein gehn,
Will mein Nüßlein essen;
Steht ein bucklicht Männlein da,
Hat's schon halb gegessen.

Will ich auf den Speicher gehn,
Will mein Hölzlein holen,
Steht ein bucklicht Männlein da,
Hat mir's halb gestohlen.

Will ich in mein'n Keller gehn,
Will mein Weinlein zapfen;
Steht ein bucklicht Männlein da,
Thut den Krug wegschnappen.

Setz ich mich an's Rädchen hin,
Will mein Fädchen drehen;
Steht ein bucklicht Männlein da,
Läßt mir's Rad nicht gehen.

Geh ich in mein Kämmerlein,
Will mein Bettlein machen,
Steht ein bucklicht Männlein da,
Fängt laut an zu lachen.

Wenn ich an mein Bettlein knie,
Will ein bischen beten,
Steht ein bucklicht Männlein da,
Fängt laut an zu reden.
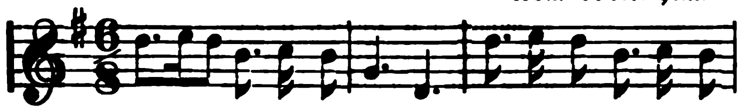
Liebes Kindlein, ach, ich bitt',
Will nicht wieder kommen;
Bet' für's bucklicht Männlein mit,
Daß es ihm mag frommen.

Anmerkung: Dies Lied scheint mit der Sage von den Schrädlein oder Hausgeistern im Zusammenhange.

№ 365.

Schlummerlied.

Vom Niederrhein.









Schlof, Kinkchen, om Kößchen,
Appelchen, Birnchen un Rößchen,
Zuckerköchelchen, Mandelkernchen
Essen die leve Kinder gernchen;
Schlof en gode Roh,
Knip ding Aeugelchen zo!

Schlof mi Zuckeren Mönkchen,
Süh an der Wegen dat Zönkchen,
Well ah wi mi Hatzchen bückeln,
Morgen sallste Milchchen sückeln;
Schlof en gode Roh,
Knip ding Aeugelchen zo!
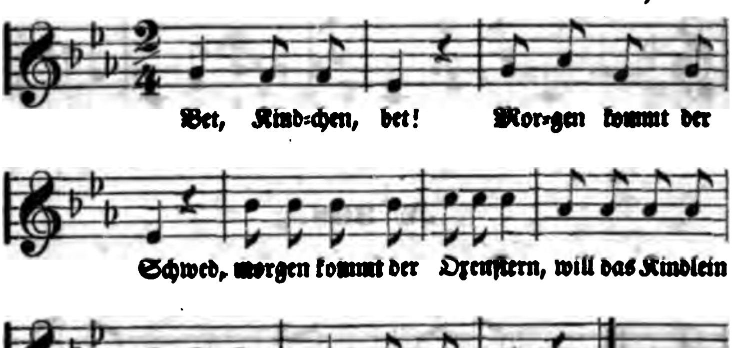
Noch op de Monk en Bützchen,
Noch op de Stihrn e Krützchen,
Nümmes sall dich versihren,
Nümmes min Ditzchen stühren;
Schlof en gode Roh,
Knip ding Aeugelchen zo!



№ 806.

Gebet thut noth.

Vom Rheine.
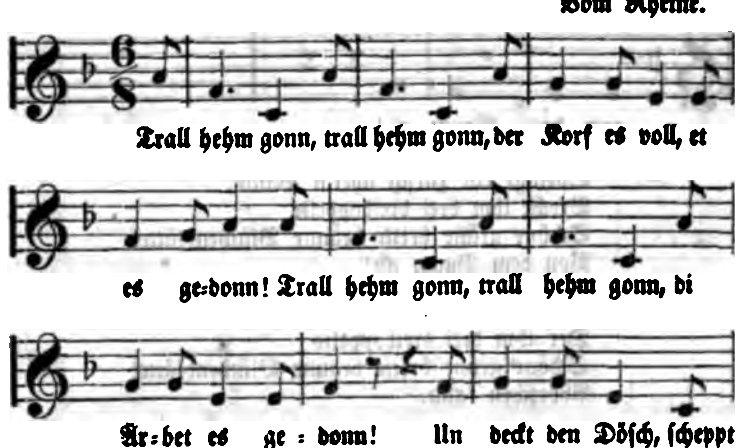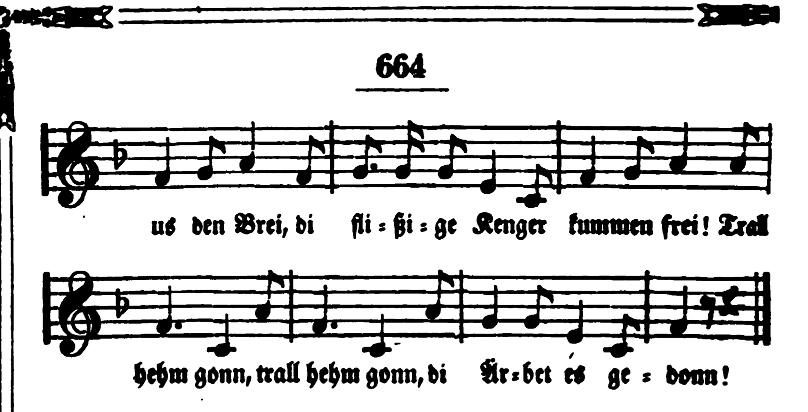




№ 807.

Heimweg von der Lese.
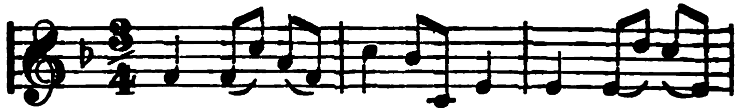
Vom Rheine.
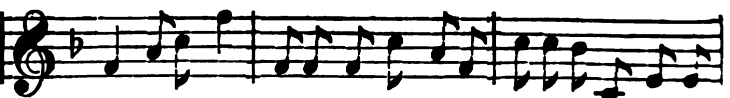




№ 368.
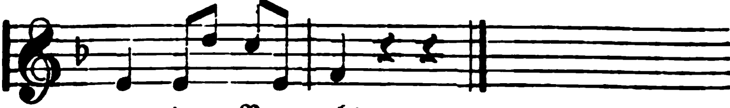
Der Hirsch.



Springt ein Hirsch ü=ber'n Baum, brecht ihm drei



drei=doppel=te schöne grü=ne breite braune Blüthenblättel
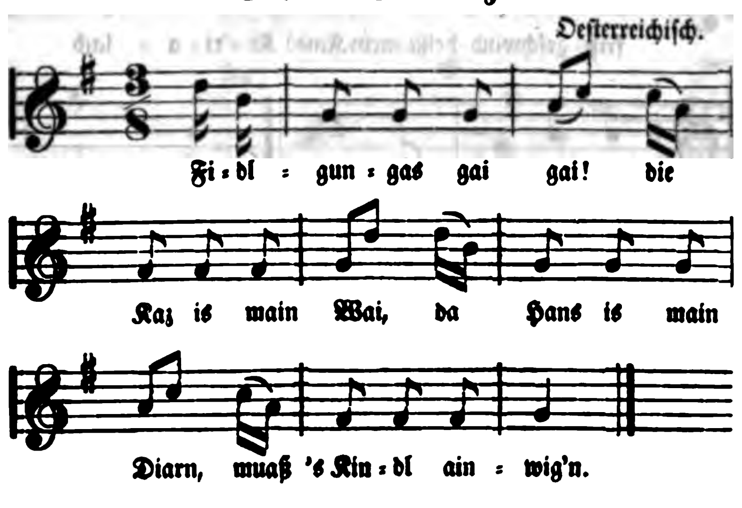


von dem Baum ab!

Springt ein Hirsch über'n Baum,
Brecht ihm drei dreidoppelte
Schöne grüne breite braune Blüthenblättel
Von dem Baum ab!

Sagt der Hirsch: das ist ein Mann,
Der ihm drei dreidoppelte
Schöne grüne breite braune Blüthenblättel
Abbrechen kann.

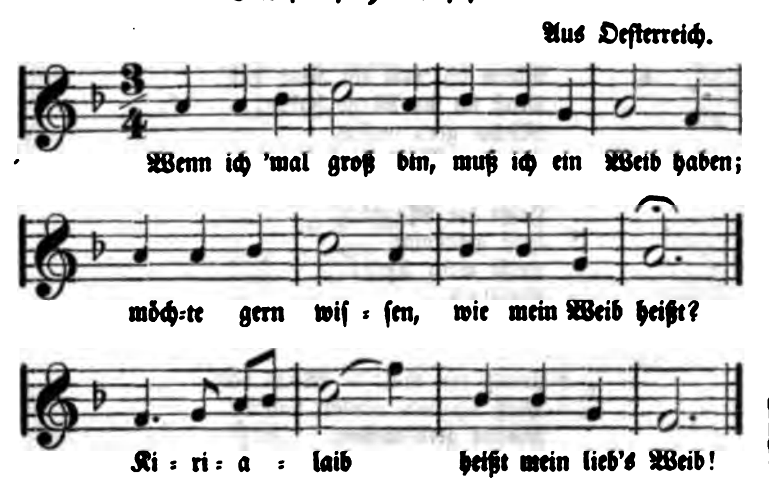
№ 369.
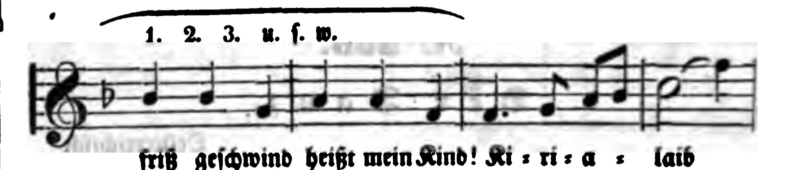
Der Tanz.

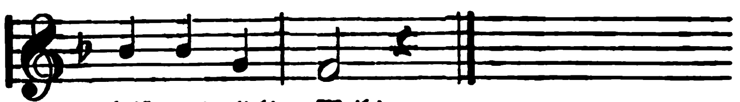


№ 370.

Luftschlösser.







Wenn ich 'mal groß bin,
Muß ich ein Weib haben;
Möchte gern wissen,
Wie mein Weib heißt?
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal ein Weib hab',
Muß ich ein Kind haben;
Möchte gern wissen,
Wie mein Kind heißt?
Friß geschwind
Heißt mein Kind!
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal ein Kind hab',
Muß ich 'ne Magd haben;
Möchte gern wissen,
Wie die Magd heißt?
Wicklequagd
Heißt die Magd!
Friß geschwind
Heißt mein Kind!
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal 'ne Magd hab',
Muß ich 'nen Knecht haben;
Möchte gern wissen,
Wie der Knecht heißt?

Du hast Recht
Heißt mein Knecht!
Wicklequagd
Heißt die Magd,
Friß geschwind
Heißt mein Kind,
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal 'nen Knecht hab',
Muß ich ein Haus haben;
Möchte gern wissen,
Wie das Haus heißt?
Ein und aus
Heißt das Haus!
Du hast Recht
Heißt mein Knecht,
Wicklequagd
Heißt die Magd,
Friß geschwind
Heißt mein Kind,
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal ein Haus hab',
Muß ich 'nen Brunn haben;
Möchte gern wissen,
Wie der Brunn heißt?
Runn und runn
Heißt der Brunn!
Ein und aus
Heißt das Haus,
Du hast Recht
Heißt mein Knecht,
Wicklequagd
Heißt die Magd,
Friß geschwind
Heißt mein Kind,
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal ein Brunn hab',
Muß ich einen Stall haben;
Möchte gern wissen,
Wie der Stall heißt?

Nachtigall
Heißt der Stall!
Runn und runn
Heißt der Brunn,
Ein und aus
Heißt das Haus,
Du hast Recht
Heißt mein Knecht,
Wicklequagd
Heißt die Magd,
Friß geschwind
Heißt mein Kind,
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal 'nen Stall hab',
Muß ich 'ne Kuh haben;
Möchte gern wissen,
Wie die Kuh heißt?
Micklemuh
Heißt die Kuh!
Nachtigall
Heißt der Stall,
Runn und runn
Heißt der Brunn,
Ein und aus
Heißt das Haus,
Du hast Recht
Heißt mein Knecht,
Wicklequagd
Heißt die Magd,
Friß geschwind
Heißt mein Kind,
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal 'ne Kuh hab',
Muß ich ein Roß haben;
Möchte gern wissen,
Wie das Roß heißt?
Trapp in's Moos
Heißt mein Roß!
Micklemuh
Heißt die Kuh,

Nachtigall
Heißt der Stall,
Runn und runn,
Heißt der Brunn,
Ein und aus
Heißt das Haus,
Du hast Recht
Heißt mein Knecht,
Wicklequagd
Heißt die Magd,
Friß geschwind
Heißt mein Kind,
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal ein Roß hab',
Muß ich 'ne Geiß haben;
Möchte gern wissen,
Wie die Geiß heißt?
Schüttelsteiß
Heißt die Geiß!
Trapp in's Moos
Heißt mein Roß,
Micklemuh
Heißt die Kuh,
Nachtigall
Heißt der Stall,
Runn und runn
Heißt der Brunn,
Ein und aus
Heißt das Haus,
Du hast Recht
Heißt mein Knecht,
Wicklequagd
Heißt die Magd,
Friß geschwind
Heißt mein Kind,
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!
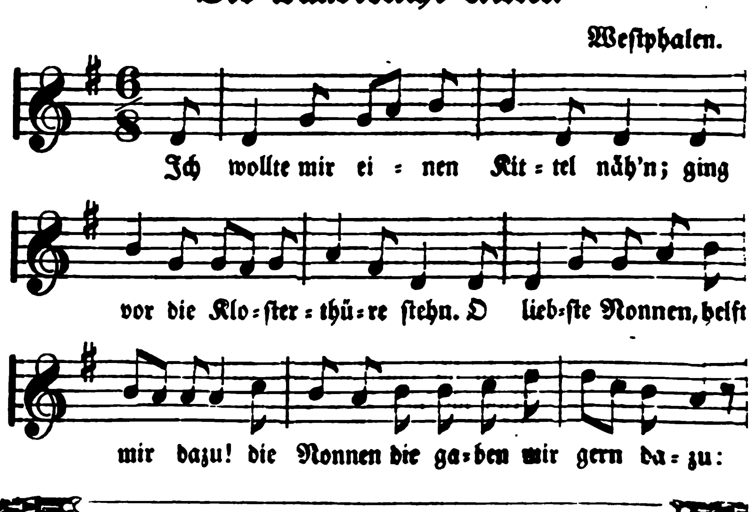
Wenn ich 'mal 'ne Geiß hab',
Muß ich 'nen Bock haben;
Möchte gern wissen,
Wie der Bock heißt?

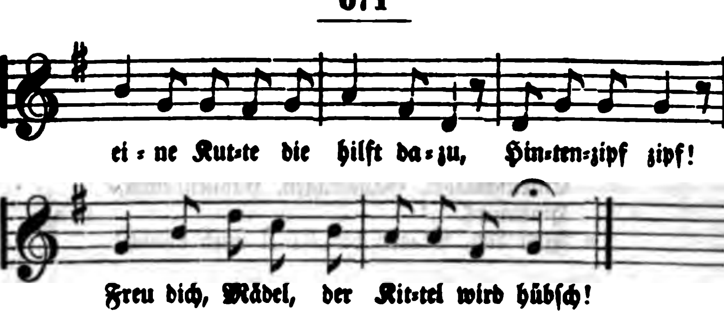
Fürcht' den Stock
Heißt der Bock!
Schüttelsteiß
Heißt die Geiß,
Trapp in's Moos
Heißt mein Roß,
Micklemuh
Heißt die Kuh,
Nachtigall
Heißt der Stall,
Runn und runn
Heißt der Brunn,
Ein und aus
Heißt das Haus,
Du hast Recht
Heißt mein Knecht,
Wicklequagd
Heißt die Magd,
Friß geschwind
Heißt mein Kind,
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!
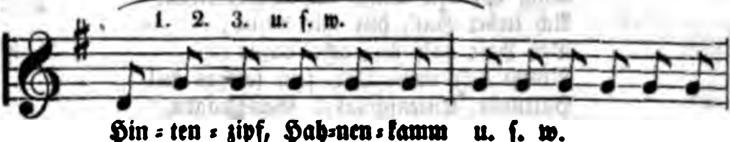
№ 271.

Der wunderliche Kittel.

Westphalen.









Ich wollte mir einen Kittel nähn,
Ging vor die Klosterthüre stehn.
O liebste Nonnen, helft mir dazu!
Die Nonnen, die gaben mir gern dazu:
Eine Kutte die hilft dazu,
Hintenzipf!
Freu dich, Mädel, der Kittel wird hübsch!

Ich wollte mir einen Kittel nähn,
Ging vor das Hühnerhaus da stehn.
O lieber Hahn, hilf mir dazu!
Der Hahn, der gab mir gern dazu:
Mein Kamm, schau her, hilft wohl dazu,
Hahnenkamm, Hintenzipf,
Freu dich, Mädel, der Kittel wird hübsch!

Ich wollte mir einen Kittel nähn,
Ging vor den Teich im Hofe stehn.
O liebe Gans, hilf mir dazu!
Die Gans, sie half mir gern dazu:
Hier meinen Kragen, faß ihn du!
Ganskragen, Hahnenkamm, Hintenzipf,
Freu dich, Mädel, der Kittel wird hübsch!
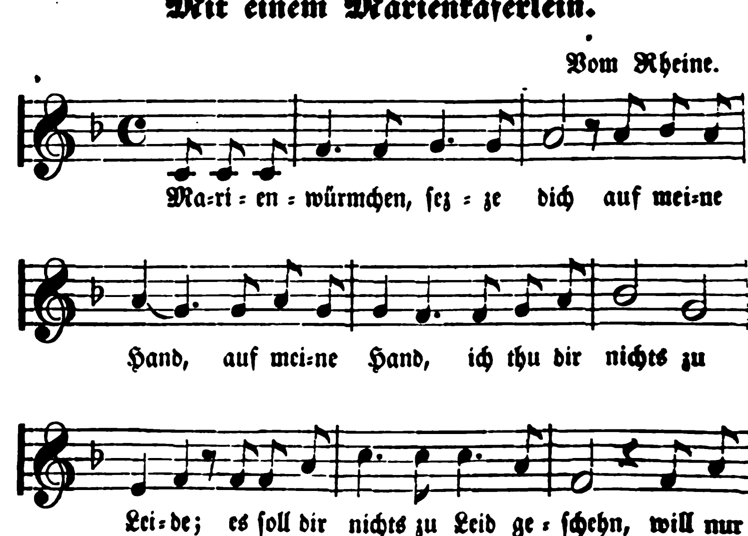
Ich wollte mir einen Kittel nähn,
Ging vor den Bach im Garten stehn.
Ach liebe Ent', hilf mir dazu!
Die Ente half mir gern dazu:
Hier meinen Schnabel, greif ihn du!
Entenschnabel, Ganskragen, Hahnenkamm,
Hintenzipf,
Freu dich, Mädel, der Kittel wird hübsch!
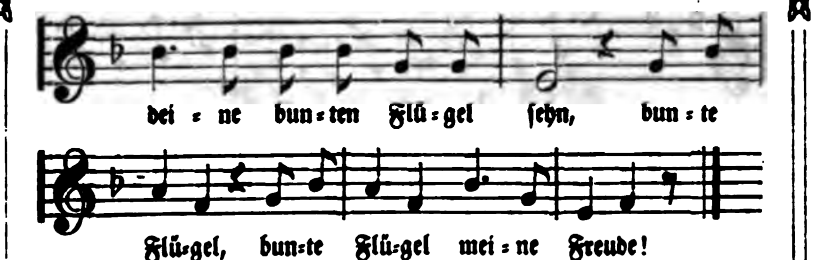
Ich wollte mir einen Kittel nähn,
Ging vor den Busch im Walde stehn.
Ach lieber Has', hilf mir dazu!
Der Hase half mir gern dazu:
Nimm hier mein Ohr, fein faß es du!
Hasenohr, Entenschnabel, Ganskragen,
Hahnenkamm, Hintenzipf,
Freu dich, Mädel, dein Kittel wird hübsch!

№ 372.

Mit einem Marienkäferlein.

Vom Rheine.





Marienwürmchen, setze dich
Auf meine Hand, auf meine Hand,
Ich thu dir nichts zu Leide;
Es soll dir nichts zu Leid geschehn,
Will nur deine bunten Flügel sehn,
Bunte Flügel, bunte Flügel meine Freude!

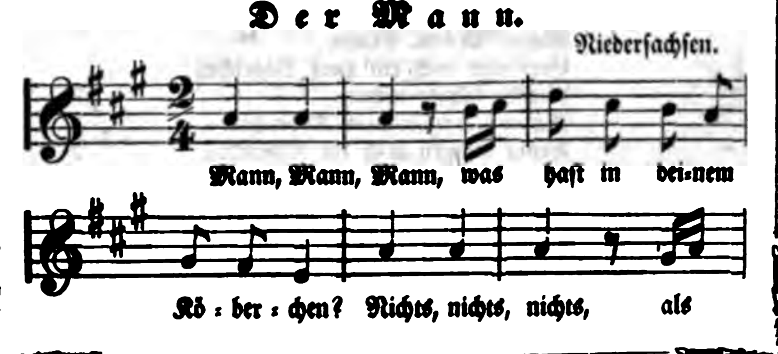
Marienwürmchen, fliege weg,
Dein Häuschen brennt, die Kinder schrein
So sehre, ach, so sehre!
Die böse Spinne spinnt sie ein,
Marienwürmchen, flieg hinein,
Deine Kinder schreien sehre.

Marienwürmchen, fliege hin,
Zu Nachbars Kind, zu Nachbars Kind,
Sie thun dir nichts zu Leide;
Es soll dir ja kein Leid geschehn,
Sie woll'n deine bunte Flügel sehn,
Und grüß sie alle Beide!

№ 373.
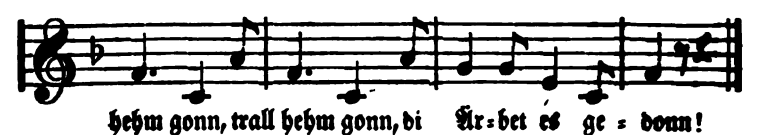
Der Mann.

Niedersachsen.
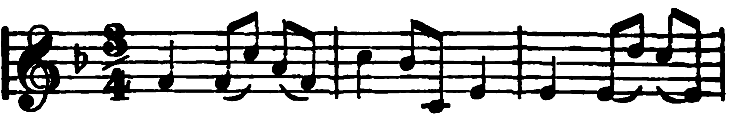




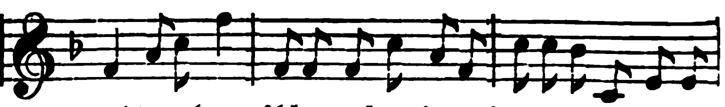


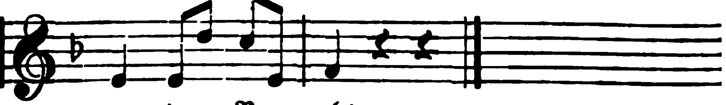


№ 368.

Der Hirsch.
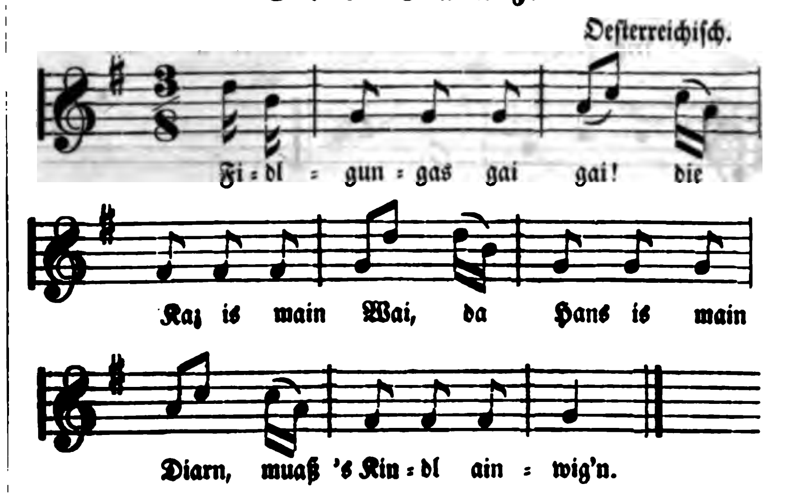






Springt ein Hirsch über'n Baum,
Brecht ihm drei dreidoppelte
Schöne grüne breite braune Blüthenblättel
Von dem Baum ab!

Sagt der Hirsch: das ist ein Mann,
Der ihm drei dreidoppelte
Schöne grüne breite braune Blüthenblättel
Abbrechen kann.

№ 369.

Der Tanz.
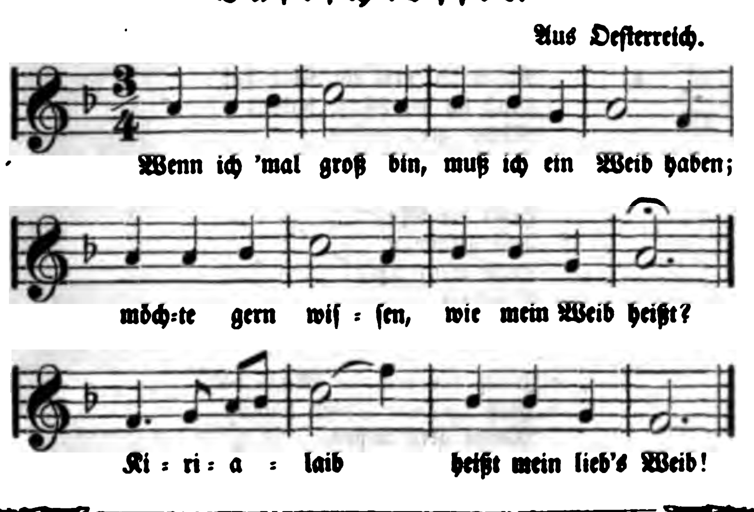
Oesterreichisch.

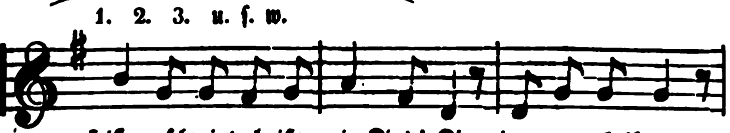


№ 370.

Luftschlösser.

Aus Oesterreich.





friß geschwind heißt mein Kind! Ki = ri = a = laib



Wenn ich 'mal groß bin,
Muß ich ein Weib haben;
Möchte gern wissen,
Wie mein Weib heißt?
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal ein Weib hab',
Muß ich ein Kind haben;
Möchte gern wissen,
Wie mein Kind heißt?
Friß geschwind
Heißt mein Kind!
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal ein Kind hab',
Muß ich 'ne Magd haben;
Möchte gern wissen,
Wie die Magd heißt?
Wicklequagd
Heißt die Magd!
Friß geschwind
Heißt mein Kind!
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal 'ne Magd hab',
Muß ich 'nen Knecht haben;
Möchte gern wissen,
Wie der Knecht heißt?

Du hast Recht
Heißt mein Knecht!
Wicklequagd
Heißt die Magd,
Friß geschwind
Heißt mein Kind,
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal 'nen Knecht hab',
Muß ich ein Haus haben;
Möchte gern wissen,
Wie das Haus heißt?
Ein und aus
Heißt das Haus!
Du hast Recht
Heißt mein Knecht,
Wicklequagd
Heißt die Magd,
Friß geschwind
Heißt mein Kind,
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal ein Haus hab',
Muß ich 'nen Brunn haben;
Möchte gern wissen,
Wie der Brunn heißt?
Runn und runn
Heißt der Brunn!
Ein und aus
Heißt das Haus,
Du hast Recht
Heißt mein Knecht,
Wicklequagd
Heißt die Magd,
Friß geschwind
Heißt mein Kind,
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal ein Brunn hab',
Muß ich einen Stall haben;
Möchte gern wissen,
Wie der Stall heißt?

Nachtigall
Heißt der Stall!
Runn und runn
Heißt der Brunn,
Ein und aus
Heißt das Haus,
Du hast Recht
Heißt mein Knecht,
Wicklequagd
Heißt die Magd,
Friß geschwind
Heißt mein Kind,
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal 'nen Stall hab',
Muß ich 'ne Kuh haben;
Möchte gern wissen,
Wie die Kuh heißt?
Micklemuh
Heißt die Kuh!
Nachtigall
Heißt der Stall,
Runn und runn
Heißt der Brunn,
Ein und aus
Heißt das Haus,
Du hast Recht
Heißt mein Knecht,
Wicklequagd
Heißt die Magd,
Friß geschwind
Heißt mein Kind,
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal 'ne Kuh hab',
Muß ich ein Roß haben;
Möchte gern wissen,
Wie das Roß heißt?
Trapp in's Moos
Heißt mein Roß!
Micklemuh
Heißt die Kuh,

Nachtigall
Heißt der Stall,
Runn und runn,
Heißt der Brunn,
Ein und aus
Heißt das Haus,
Du hast Recht
Heißt mein Knecht,
Wicklequagd
Heißt die Magd,
Friß geschwind
Heißt mein Kind,
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!

Wenn ich 'mal ein Roß hab',
Muß ich 'ne Geiß haben;
Möchte gern wissen,
Wie die Geiß heißt?
Schüttelsteiß
Heißt die Geiß!
Trapp in's Moos
Heißt mein Roß,
Micklemuh
Heißt die Kuh,
Nachtigall
Heißt der Stall,
Runn und runn
Heißt der Brunn,
Ein und aus
Heißt das Haus,
Du hast Recht
Heißt mein Knecht,
Wicklequagd
Heißt die Magd,
Friß geschwind
Heißt mein Kind,
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!
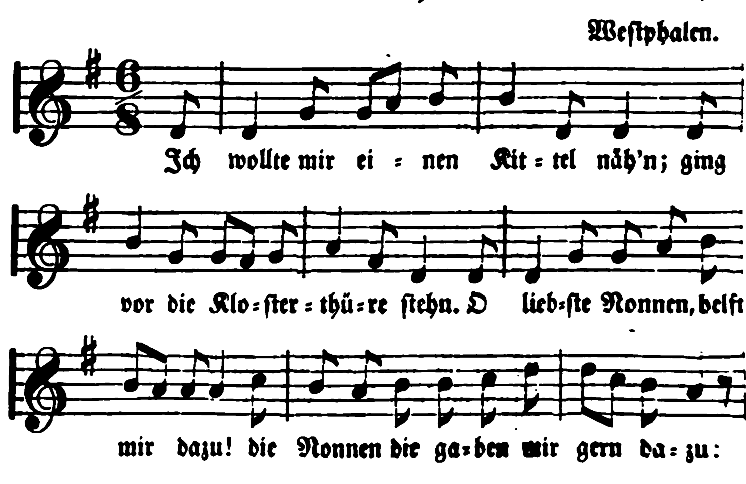
Wenn ich 'mal 'ne Geiß hab',
Muß ich 'nen Bock haben;
Möchte gern wissen,
Wie der Bock heißt?

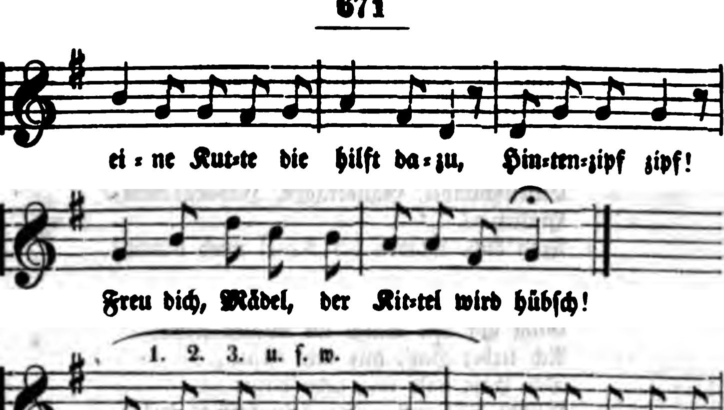
Fürcht' den Stock
Heißt der Bock!
Schüttelsteiß
Heißt die Geiß,
Trapp in's Moos
Heißt mein Roß,
Micklemuh
Heißt die Kuh,
Nachtigall
Heißt der Stall,
Runn und runn
Heißt der Brunn,
Ein und aus
Heißt das Haus,
Du hast Recht
Heißt mein Knecht,
Wicklequagd
Heißt die Magd,
Friß geschwind
Heißt mein Kind,
Kirialaib
Heißt mein lieb's Weib!
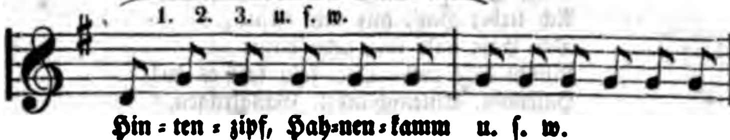
№ 271.

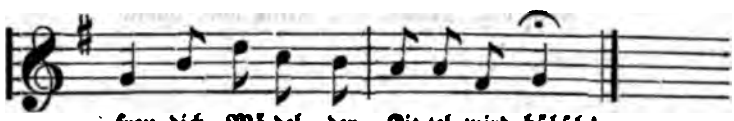
Der wunderliche Kittel.

Westphalen.









Ich wollte mir einen Kittel nähn,
Ging vor die Klosterthüre stehn.
O liebste Nonnen, helft mir dazu!
Die Nonnen, die gaben mir gern dazu:
Eine Kutte die hilft dazu,
Hintenzipf!
Freu dich, Mädel, der Kittel wird hübsch!

Ich wollte mir einen Kittel nähn,
Ging vor das Hühnerhaus da stehn.
O lieber Hahn, hilf mir dazu!
Der Hahn, der gab mir gern dazu:
Mein Kamm, schau her, hilft wohl dazu,
Hahnenkamm, Hintenzipf,
Freu dich, Mädel, der Kittel wird hübsch!

Ich wollte mir einen Kittel nähn,
Ging vor den Teich im Hofe stehn.
O liebe Gans, hilf mir dazu!
Die Gans, sie half mir gern dazu:
Hier meinen Kragen, faß ihn du!
Ganskragen, Hahnenkamm, Hintenzipf,
Freu dich, Mädel, der Kittel wird hübsch!
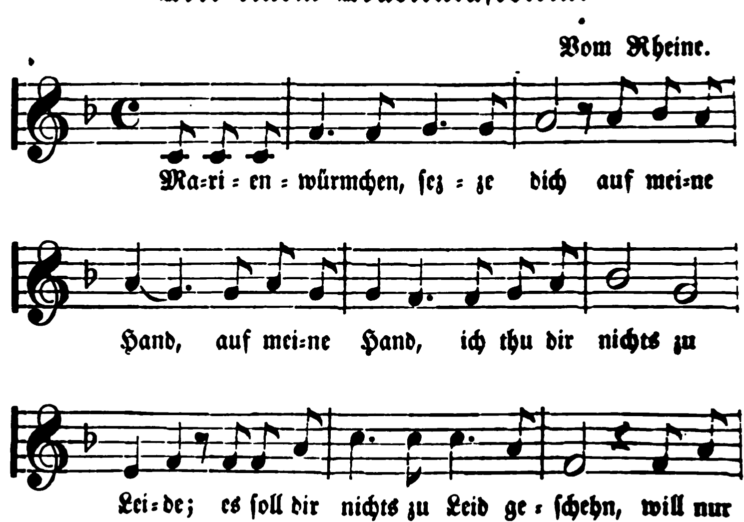
Ich wollte mir einen Kittel nähn,
Ging vor den Bach im Garten stehn.
Ach liebe Ent', hilf mir dazu!
Die Ente half mir gern dazu:
Hier meinen Schnabel, greif ihn du!
Entenschnabel, Ganskragen, Hahnenkamm,
Hintenzipf,
Freu dich, Mädel, der Kittel wird hübsch!
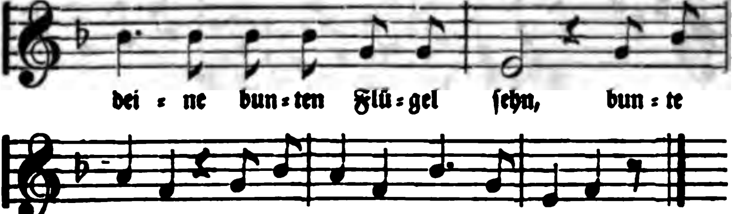
Ich wollte mir einen Kittel nähn,
Ging vor den Busch im Walde stehn.
Ach lieber Has', hilf mir dazu!
Der Hase half mir gern dazu:
Nimm hier mein Ohr, fein faß es du!
Hasenohr, Entenschnabel, Ganskragen,
Hahnenkamm, Hintenzipf,
Freu dich, Mädel, dein Kittel wird hübsch!

№ 373.

Mit einem Marienkäferlein.

Vom Rheine.





Marienwürmchen, ſetze dich
Auf meine Hand, auf meine Hand,
Ich thu dir nichts zu Leide;
Es ſoll dir nichts zu Leid geſchehn,
Will nur deine bunten Flügel ſehn,
Bunte Flügel, bunte Flügel meine Freude!

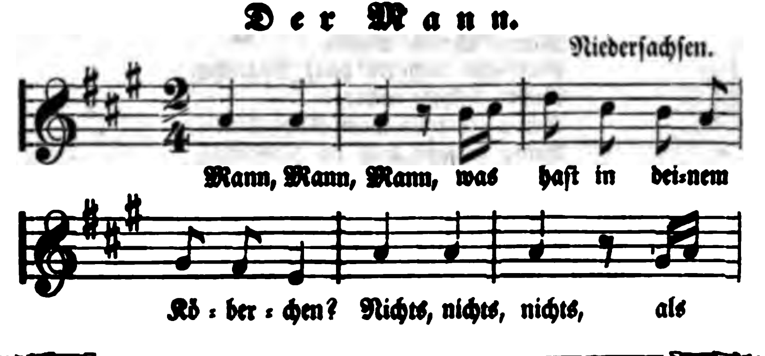
Marienwürmchen, fliege weg,
Dein Häuschen brennt, die Kinder ſchrein
So ſehre, ach, ſo ſehre!
Die böſe Spinne ſpinnt ſie ein,
Marienwürmchen, flieg hinein,
Deine Kinder ſchreien ſehre.

Marienwürmchen, fliege hin,
Zu Nachbars Kind, zu Nachbars Kind,
Sie thun dir nichts zu Leide;
Es ſoll dir ja kein Leid geſchehn,
Sie woll'n deine bunte Flügel ſehn,
Und grüß ſie alle Beide!

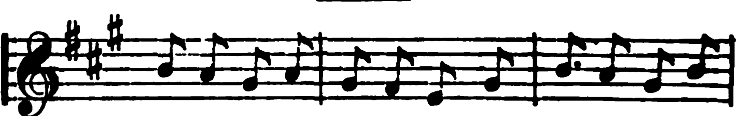
№ 372.

Der Mann.

Niederſachſen.



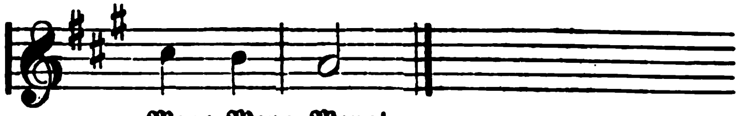




wie ge=bratne Vö=gel=chen. Nimm die ge=bratne



Vö=gel=chen und thu sie in mein Kö=ber=chen.



Mann, Mann, Mann!
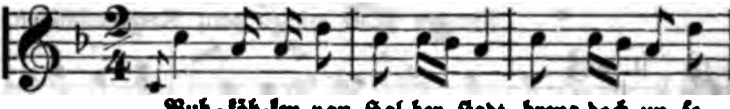
Mann, Mann, Mann,
Was hast in deinem Köberchen?
Nichts, nichts, nichts,
Als wie gebratne Vögelchen.
Nimm die gebratne Vögelchen
Und thu sie in mein Köberchen.
Mann, Mann, Mann!

Mann, Mann, Mann,
Was hast noch sonst im Köberchen?
Nichts, nichts, nichts,
Mußt schmausen nun die Vögelchen.
Schön schmecken aus dem Köberchen
Die schön gebratnen Vögelchen.
Mann, Mann, Mann!

Mann, Mann, Mann,
Gieb mir noch ein paar Vögelchen!
Nichts, nichts, nichts,
Schon ledig ist mein Köberchen.
Bring morgen früh im Köberchen
Mir mehr gebratne Vögelchen!
Mann, Mann, Mann!

№ 274.
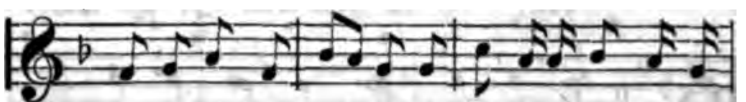
Buko von Halberstadt.



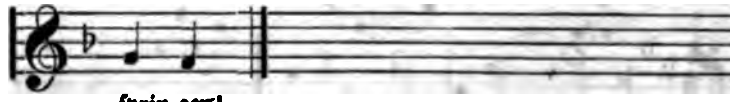
Buh - köh - ken van Hal - ber - stadt, breng doch un - se



Li - sche wat! wat sall ik är denn bren - gen? Poar



ro - de Schuh mit Rin - gen, doa sall u - se Lies - chen drop



sprin - gen!

Buhköhken van Halberstadt,
Breng doch unse Lische wat!
Wat sall ik är denn brengen?
Poar rode Schuh mit Ringen,
Doa sall use Lieschen drop springen!
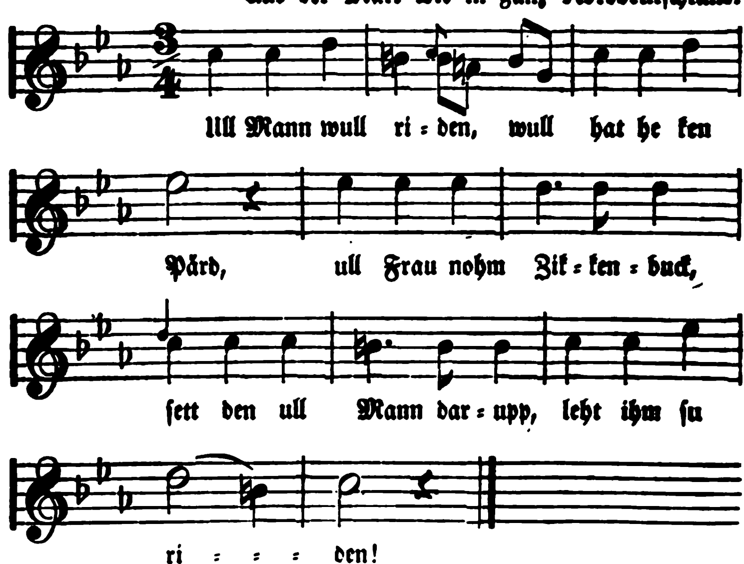
Buhköhken van Halberstadt,
Breng doch unse Lische wat!
Wat sall ik är denn brengen?
Zucker, Rosin und Mandelköarn
Itt use Lieschen gar to gearn.

Buhköhken van Halberstadt,
Breng doch unse Lische wat!
Wat sall ik är denn brengen?
Blanke Küch toam Broden,
Dät unse Kind kann Gäste loaden!

№ 275.

Beim Ritt auf dem Knie.

Aus der Mark wie in ganz Norddeutschland.



Ull Mann wull riden,
Wull hat he ken Pärd,
Ull Frau nohm Zickenbuck,
Sett den ull Mann darupp,
Leht ihm su riden!

Ull Mann wull riden,
Wull hat he ken Tom,
Ull Frau nohm Hemdensohm,
Macht den ull Mann 'nen Tom,
Leht ihm su riden.

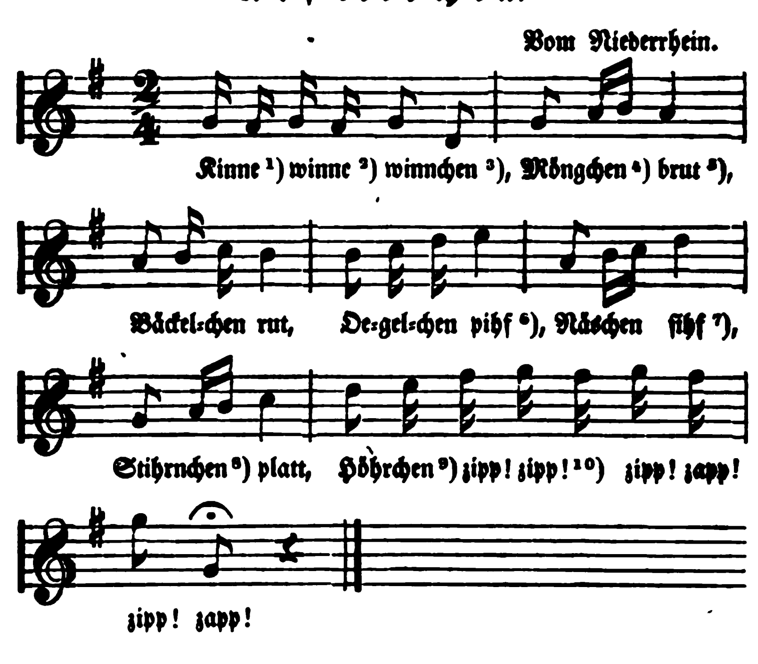
Ull Mann wull riden,
Wull hat he ken Müß,
Ull Frau nohm Topp voll Grüß,
Macht dem ull Mann en Müß,
Leht ihm su riden.

Ull Mann wull riden,
Wull hat he ken Sadl,
Ull Frau nohm Lindenblatt,
Klebt dem ull Mann für't Gatt,
Leht ihm su riden.

№ 876.

Kos'liedchen.
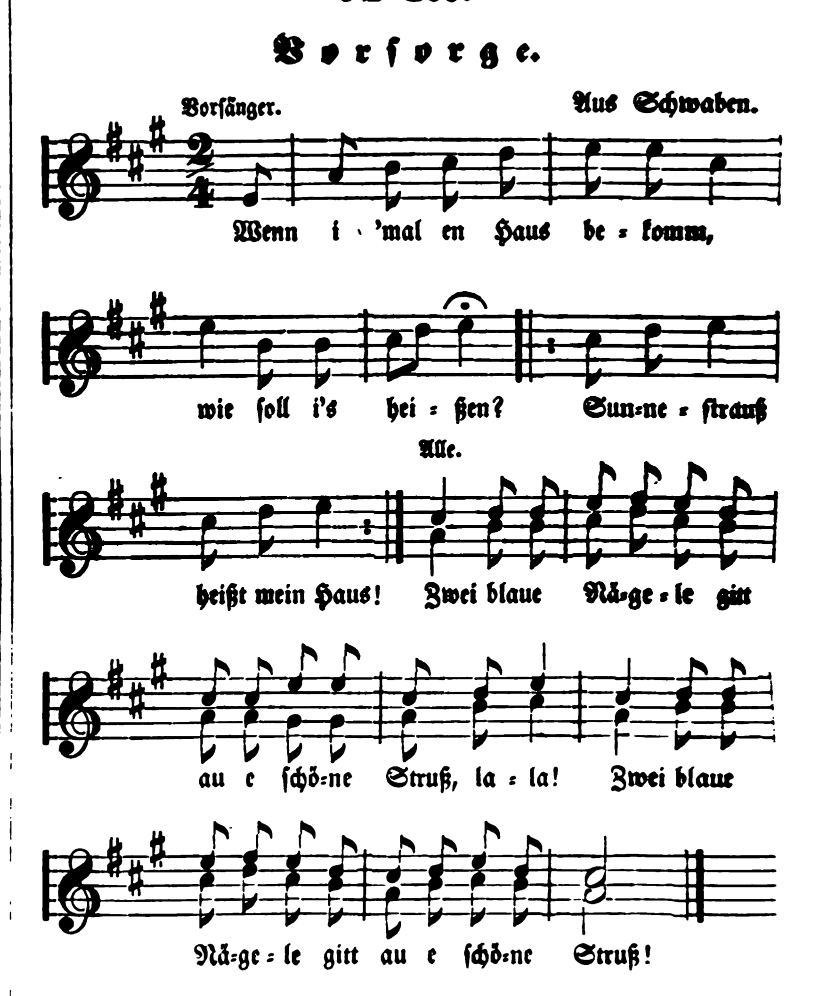
Vom Niederrhein.



[1]) Das Kinn; [2]) verwandt mit dem englischen winning, eroberndes; [3]) das Verkleinerungswort, das auch Nebenwörtern angehängt wird; [4]) Mündlein; [5]) Brod, gleich wie Brod, d. h. wohlschmeckend; [6]) vergleiche das englische peep, blicken, hervorgucken; [7]) träufend, fließend; [8]) Stirnchen; [9]) Härchen; [10]) Empfindungslaute beim Haarziehen und Zupfen zu sprechen.

№ 377.

Vorsorge.



Wenn i 'mal en Haus bekomm,
Wie soll i's heißen?
Sunnestrauß heißt mein Haus!
Zwei blaue Nägele
Gitt au e schöne Struß!

Wenn i 'mal 'ne Frau bekomm,
Wie soll ich sie heißen?
Zu genau heißt die Frau,
Sunnestruß heißt das Hus!
Zwei blaue Nägele
Gitt au e schöne Struß!

Wenn i 'mal e Kind bekomm,
Wie soll i's heißen?
Friß geschwind heißt das Kind,
Zu genau heißt die Frau,
Sunnestruß heißt das Hus!
Zwei blaue Nägele
Gitt au e schöne Struß!

Wenn i 'mal 'ne Magd bekomm,
Wie soll i sie heißen?
Zwickelsack heißt die Magd,
Friß geschwind heißt das Kind,
Zu genau heißt die Frau,
Sunnestruß heißt das Hus!
Zwei blaue Nägele
Gitt au e schöne Struß!

Wenn i 'mal en Knecht bekomm,
Wie soll i en heißen?
Alles Recht heißt der Knecht,
Zwickelsack heißt die Magd,
Friß geschwind heißt das Kind,
Zu genau heißt die Frau,
Sunnestruß heißt das Hus!
Zwei blaue Nägele
Gitt au e schöne Struß!

Wenn i 'mal en Hund bekomm,
Wie soll er heißen?
Kugelrund heißt der Hund,
Alles Recht heißt der Knecht,
Zwickelsack heißt die Magd,
Friß geschwind heißt das Kind,
Zu genau heißt die Frau,
Sunnestruß heißt das Hus!
Zwei blaue Nägele
Gitt au e schöne Struß!

Wenn i 'mal en Roß bekomm,
Wie soll i's heißen?
Auf der Post heißt das Roß,
Kugelrund heißt der Hund,
Alles Recht heißt der Knecht,
Zwickelsack heißt die Magd,
Friß geschwind heißt das Kind,
Zu genau heißt die Frau,
Sunnestruß heißt das Hus!
Zwei blaue Nägele
Gitt au e schöne Struß!

Wenn i 'mal 'ne Gans bekomm,
Wie soll i sie heißen?
Grauelschwanz heißt die Gans,
Auf der Post heißt das Roß,
Kugelrund heißt der Hund,
Alles Recht heißt der Knecht,
Zwickelsack heißt die Magd,
Friß geschwind heißt das Kind,
Zähl' genau heißt die Frau,
Sunnestruß heißt das Hus!
Zwei blaue Nägeli
Gitt au e schöne Struß!

Anhang
zu den Volks-Leuschen.

№ 278.
Gute Nacht.

Vom Niederrhein.

Vorsänger. Alle.

Dem Himmel will ich kla=gen, Mein Lieb=blau=blüme=

Vorsänger. Alle.

lein! Mein Lei=den und mein Za=gen, Mein

Vorsänger.

Lieb=blau=blü=me = lein! Das mir das Herz ab=

Alle. Vorsänger.

ringt, Es muß ge=schieden seyn! Das mich zum Grabe

Alle.

bringt! Es muß ge=schieden seyn!

Dem Himmel will ich klagen
Mein Leiden und mein Zagen,
Mein Liebblaublümelein!
Das mir das Herz abringt,
Das mich zum Grabe bringt!
Es muß geschieden seyn!

Den Lieben muß ich meiden,
Und den ich nicht kann leiden,
Mein Liebblaublümelein!
Muß ich zu Lieb' umfahn,
O Gott, was hab' ich gethan!
Es muß geschieden seyn!
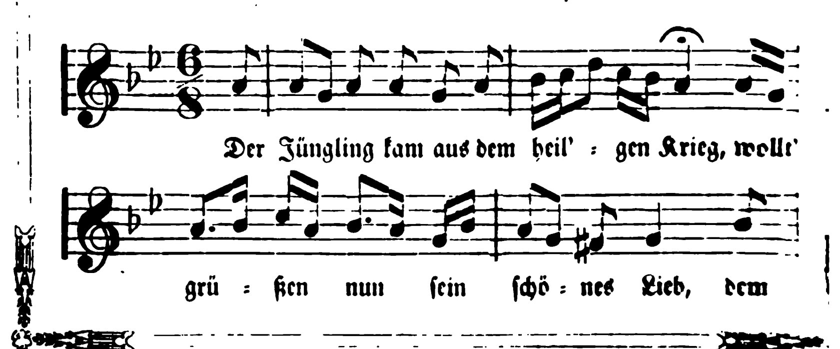
Wie ich es auch will machen,
Doch Alle mich verachten,
Mein Liebblaublümelein!
Wie lieb ich's Allen bot,
Sie drohen mir den Tod.
Es muß geschieden seyn!
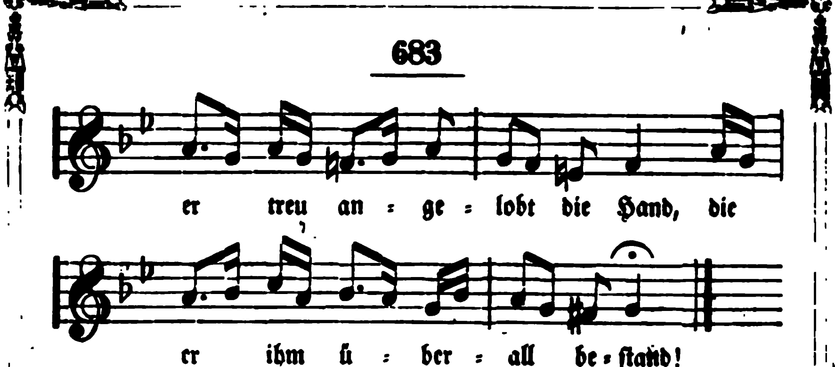
Gilt's denn um Liebe sterben,
So will ich gern verderben;
Mein Liebblaublümelein!
Mein Herz, zu guter Nacht,
An dein, Herzlieb, gedacht!
Es muß geschieden seyn!

Anmerkung: Vielleicht liegt in diesem Liede eine Anspielung auf das unglückliche Schicksal der Herzogin Jakobe von Baden.

№ 379.

Die Braut im Kloster.





Der Jüngling kam aus dem heil'gen Krieg,
Wollt grüßen nun sein schönes Lieb,
Dem er treu angelobt die Hand,
Die er ihm überall bestand!

Und wie er pocht an's hohe Thor,
Der Pförtner sprach: wer ist davor?
Der Rechte ist es, sprach er laut,
Will holen seine treue Braut!

Die Braut, die ihr zu suchen kommt,
Ist nicht mehr drin, die Jungfrau fromm.
Im Kloster drüben ist geweiht
Zum Dienst des Herrn in Ewigkeit! —

Ich wollt ihr geben meine Hand,
Wollt geben ihr mein Herz zu Pfand,
Ich wollt ihr geben meine Kron
Und Land und Reich ihr geben zu Lohn!

Die Land und Reich und deine Kron
Sind mir zu hoch, mein Königssohn,
Bring sie der Fürstin unverzagt,
Ich bin nur eine niedre Magd.
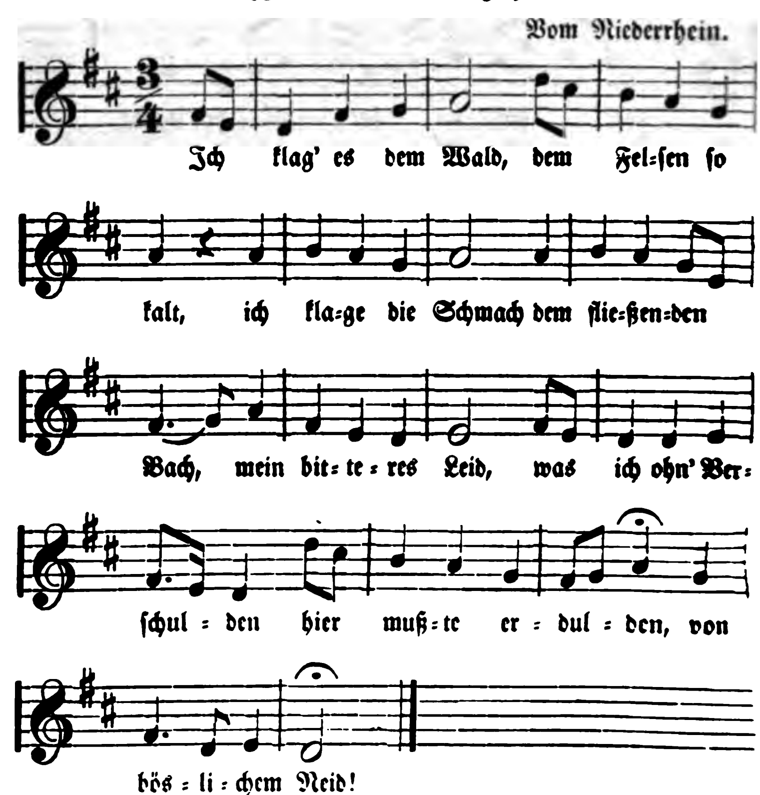
Ich bleib, geschoren ist mein Haar,
Du ziehst zum Königsschlosse klar,
Ich bleib dem Himmel hier geweiht
Und bete für dich bis in Ewigkeit.

Ich meinte, ich war so hoch und reich,
Und habe verloren Alles zugleich!
Drum will ich bleiben allhier am Ort
Und Trauer tragen immerfort.

№ 380.

Genoveva.

(Zur Genoveva-Sage.)



Ich klag' es dem Wald,
Dem Felsen so kalt,
Ich klage die Schmach
Dem fließenden Bach,
Mein bitteres Leid,
Was ich ohn' Verschulden
Hier mußte erdulden,
Von böslichem Neid!

Der Himmel nun schaut
Hernieder so blau,
Erbarmet sich mein
Mit milderem Schein,
Er lohnet die Treu'
Und wird uns bewahren
In diesen Gefahren,
Beglücken uns neu.
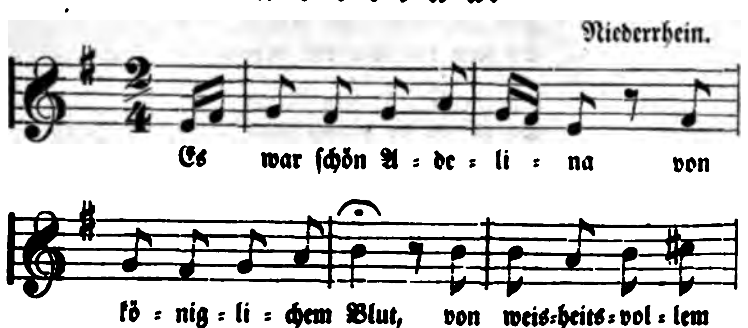
Fein stille, mein Kind,
Und lächle du lind,
Dein Vater zu Roß
Jagt stolz von dem Schloß,
Und stößt in sein Horn.
Zu rüstigem Jagen
Muß Rößlein ihn tragen,
Bis nieder zum Born!

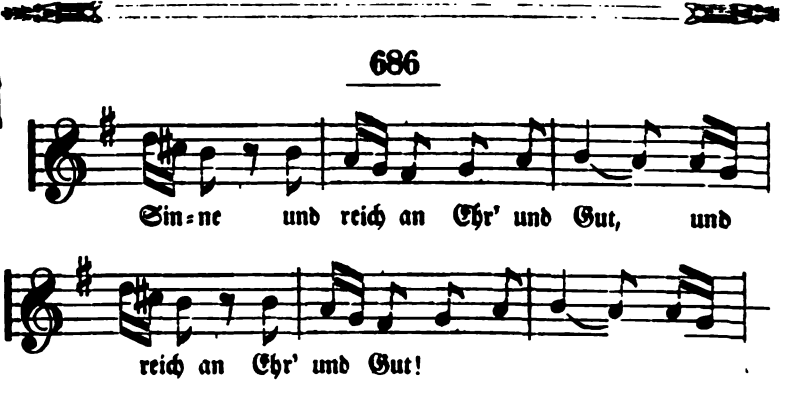
Anhang

zu den Gau-Fenschen.

№ 381.

Adelina.





Es war schön Adelina
Von königlichem Blut,
Von weisheitsvollem Sinne
Und reich an Ehr' und Gut!

Wohl reich an Gut und Ehren,
Reich war ihr Herr Gemahl,
Hat Gold in seinen Truhen
Und Diener ohne Zahl.

Von allen ihren Dienern
War sie dem Ritter hold,
Der reich an Ehr' und Züchten
Und treu wie reines Gold.

Doch nun war er gezogen
Der Ritter über Meer,
Und hatte Kampf gepflogen
Für seinen Herrn umher.

Was herzest du die Söhne,
Mein Herr, sie sind nicht dein,
Sie gleichen ja dem Ritter
So fern hin über den Rhein.

Und gleichen sie dem Ritter,
So mögen sie betteln gehn,
So soll die Falsche nimmer
Den Morgen wiedersehn.

Wie's Mitternacht geschlagen,
Bevor der Hahn gekräht,
Da trat die junge Gattin
Vor des Gemahles Bett.

Ich muß es wieder haben,
Mein rein unschuldig Haupt,
Du mußt ersetzen den Knaben,
Das Erb', das du geraubt.

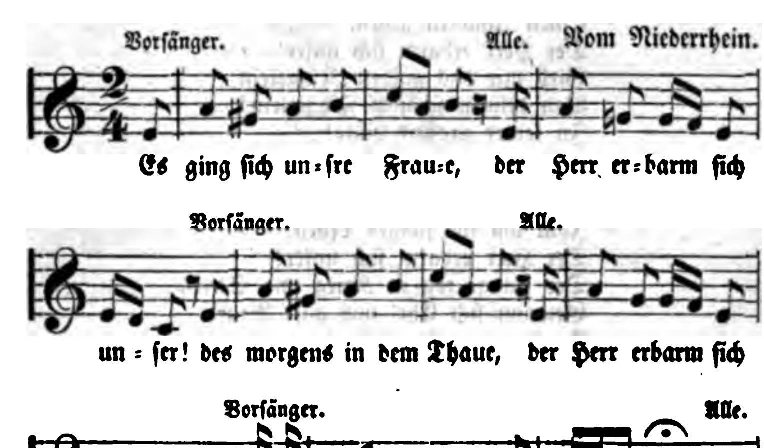
Du mußt dem Ritter setzen
Ein Kreuzlein auf sein Grab,
Du hast ihm ohn' Verschulden
Genommen Leben und Hab'.
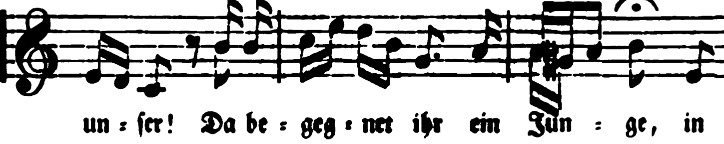
Nahmst ihm und mir das Leben
Und triebst die Knaben fort,
So mag dir Gott vergeben
Auf mein mitleidig Wort.

Anmerkung: Vermuthlich eine Anspielung auf den Tod Adela's von Lotharingen, Gemahlin Adolphs von Berg.
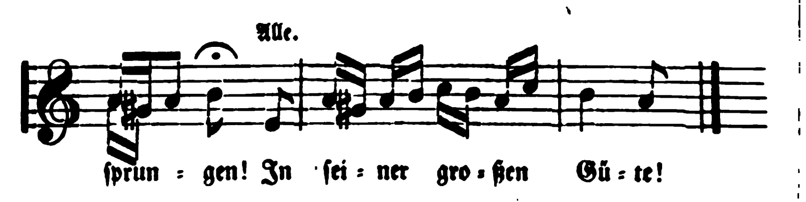
№ 282.

Lied der Geißelbrüder.









Es ging sich unsre Fraue
Des morgens in dem Thaue,
Der Herr erbarm sich unser!
Da begegnet ihr ein Junge,
Sein Bart war ihm einsprungen!
In seiner großen Güte!

Wollst mir doch um dein Leben
Einen Almosen geben,
Der Herr erbarm sich unser!
Gieb mir das gülden Ringelein
Von deinem schönen Fingerlein!
In seiner großen Güte!

Den Ring hat sie gegeben
Ihm um ihr junges Leben.
Der Herr erbarm sich unser!
Der Junge zog in Krieg und Streit,
Gewann sich Ehr' und gute Beut'.
In seiner großen Güte!

Er zog zur lust'gen Zeche
Mit seinen Brüdern freche,
Der Herr erbarm sich unser!
Erschlug den Bruder über dem Spiel,
Ging unter die Räuber wüste.
In seiner großen Güte!

Ging unter die bösen Räuber
Und raubt zum Zeitvertreibe,
Der Herr erbarm sich unser!
Dann ward er eingefangen
Und an den Galgen gehangen.
In seiner großen Güte!

Der Räuber pocht an's Himmelsthor,
Wer pochet an, wer steht davor?
Der Herr erbarm sich unser!
Ich hör' mein Ringlein an der Thür,
Ein armer Sünder steht dafür.
In seiner großen Güte!

Du trugst den Ring am Finger,
Er schützte dich Sünder immer,
Der Herr erbarm sich unser!
Er schließet dir die Himmelsthür,
Sonst müßt du bleiben gar dafür.
In seiner großen Güte!

Wollst uns das ewige Leben,
O Königinne, geben,
Der Herr erbarm sich unser!
Gieb uns dein gülden Ringelein,
Daß wir von Sünd' erlöset seyn!
In seiner großen Güte!

Anmerkung: Dieses Lied ist das in der Limburger Chronik erwähnte Geißelbrüderlied, das durch die sogenannte Bußherren im Volke erhalten worden.

Register.

Berlin, Druckerei von F. W. Gubitz.